



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

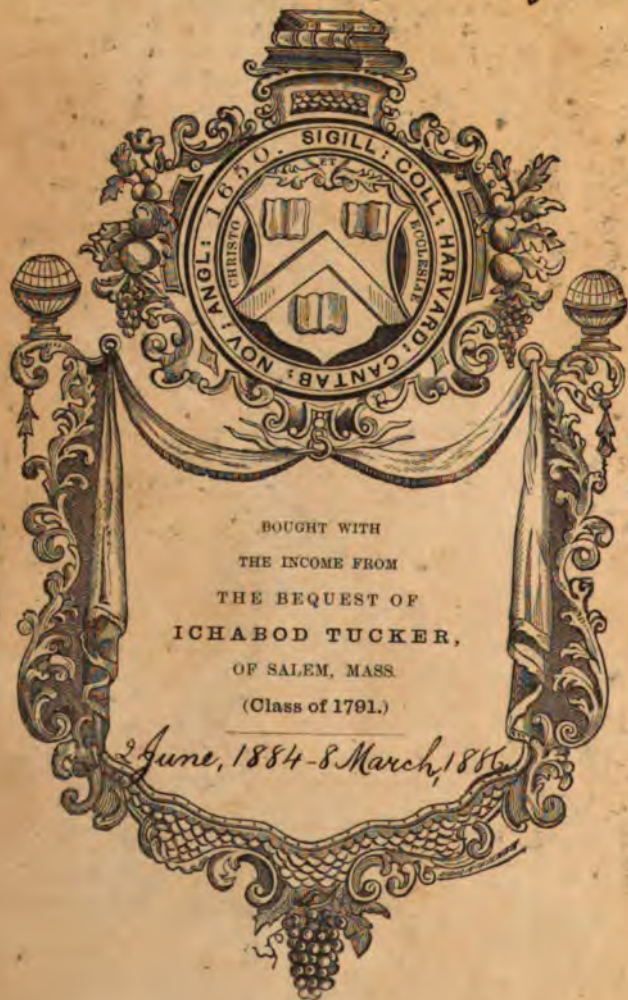
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



3 2044 012 668 968

Philol. 560

Bd. May, 1886.

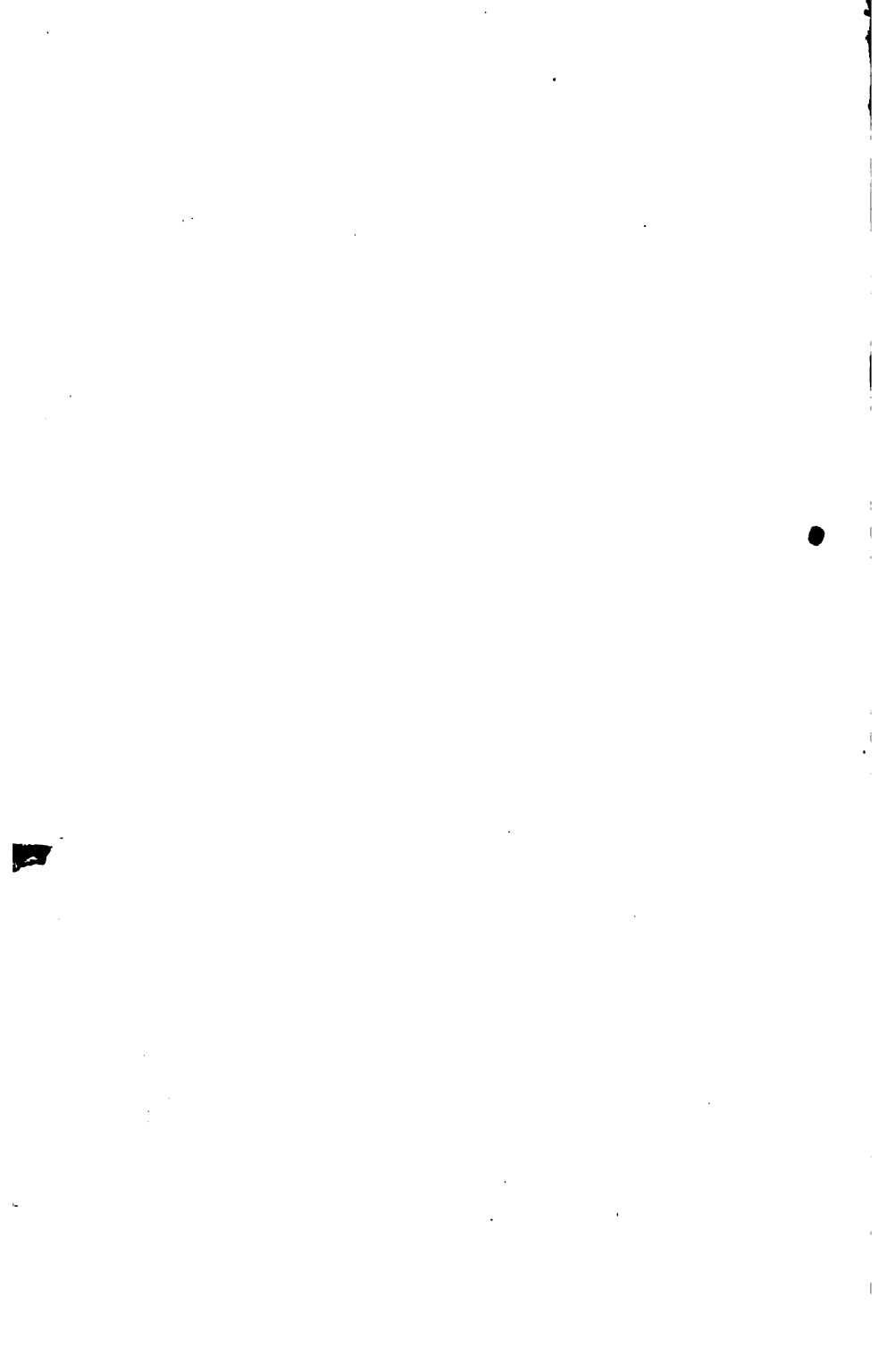


June, 1884-8 March, 1886









1-1-1304

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

Zweiter Band

Bonn

bei Adolph Marcus

1884

Philat. 560

1884, June 2 - 1886, March 8.

Tucker Fund.

(Bd. XII., XIII.)

I n h a l t

	Seite
Rätische Ortsnamen MRBuck	209—296

S c h w e i z

Legende von S. Idda von Toggenburg ABirlinger	173—177
Ein Schweizer Volkslied von der Auferweckung des Lazarus WCrecelius	115—116
Volkstümliches ABirlinger	165—166

E l s a s z

Stadtbuch von Sennheim Oberelsasz ABirlinger	136—146
Aus dem Ablassbuche von Thann Derselbe	146—150
Elsaeszische Volkslieder WCrecelius	180—189
Volkstümliches aus dem Elsass KMündel	101—114

R e c h t s r h e i n i s c h e s A l e m a n n i e n u n d S c h w a b e n

Eine alemannische und eine bairische Gebrauchsanweisung zu den Psalmen XII XIII sec. ABirlinger	82—98
Fryheiten der Vnniversitet ze Friburg Derselbe	122—131
Pater noster und Ave maria Von Lehner	167—169
Tibians goldene Schmide ABirlinger	117—122
Zwei Lieder WCrecelius	114—117
Schwabenlied Derselbe	177—180
Jakob Wimpheling und die Schwaben Derselbe	44—58
Zu den Volksbüchern ABirlinger	98—40
Findlinge Derselbe	98—101
Alte Recepte für Fisch- und Krebsfang Derselbe	172—173
Volkstümliches, Sagen, Sitten, Aberglauben Derselbe ...	159—167
Legenden, Vorarlbergisches Derselbe	12—18
Sitten und Gebräuche Derselbe	18—25
Aberglauben Derselbe	26—31
Sprichwörter Derselbe	81—88
Volkstümliches aus Conrad Dieterich, Hessisches Derselbe	170—172
Volkstümliches aus Hohenzollern BStehle	1—12

IV

	Seite
Variarum Nationum Proprietates ABirlinger.....	190—196
Sprachliches und Aberglauben aus Heinrich Sander Derselbe	80—82
Tierstimmen Derselbe	41—43
Zum Deutschen Wörterbuche N Derselbe.....	151—158
Zu Friedrich Kluges Etymologischem Wörterbuche der Deutschen Sprache Derselbe.....	205—208
Von der Passauer Kunst oder vom Fest- und Gefrorensein Derselbe.....	131—136
Zur Litteraturgeschichte des XVIII Jahrhunderts aus Heinrich Sanders Reisen Derselbe	196—205
Zu des Knaben Wunderhorn X Derselbe WCreelius..	59—79

1884

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

XII Jahrgang | Heft

§ Bonn

bei Adolph Marcus

1884

Inhalt

	Seite
Volkstümliches aus Hohenzollern von BStehle	1—12
Legenden von ABirlinger.	12—18
Sitten und Gebräuche von Demselben	18—25
Aberglauben von Demselben	26—31
Sprichwörter von Demselben	31—38
Zu den Volksbüchern von Demselben	38—40
Tierstimmen von Demselben.	41—43
Jakob Wimpbeling und die Schwaben von WCrece- lius.	44—58
Zu des Knaben Wunderhorn X von ABirlinger und WCre- celius.	59—79
Sprachliches und Aberglauben aus Heinrich Sander von ABir- linger.	80—82
Eine alemannische und eine bairische Gebrauchsanweisung zu den Psalmen aus dem XII XIII Jahrhundert von ABir- linger.	82—96

VOLKSTÜMLICHES AUS HOHENZOLLERN

Als ich letzten Herbst durch die verschiedenen Gegenden Hohenzollerns schlenderte, und auch die abgelegeneren Teile dieses anmutigen kleinen Erdenwinkels aufsuchte, war ich bemüht, an Sagen, Sitten und Gebräuchen zu sammeln und zusammenzutragen, was andere auf dem vil durchforschten Boden noch übrig gelaßen hatten. Vil Neues bot sich nicht, doch war die Ausbeute immerhin reich genug für bescheidene Ansprüche. Am wenigsten wurden meines Wißens die *Spiznamen* der einzelnen Orte biß jezt beachtet; nur hin und wider sind solche aus Hohenzollern in der Alemannia aufgenommen. Der Vollständigkeit halber beanstande ich nicht, diese wenigen in der folgenden Zusammenstellung wider anzuführen. Ebenso wenig sind biß heute die Hohenzollernschen Hausinschriften gesammelt. Auch der sind freilich nicht vile. Aber es ist hohe Zeit, diese wenigen zu retten, da die alles nivellierende Neuzeit eifrig bemüht ist diese charakteristische Zierde der Wohnhäuser erbarmungslos zu vernichten. Habe ich an Sagen und Gebräuchen mer Neues erhofft, so ist das Wenige wertvoll genug als Beitrag zur genaueren Kenntnis des Lebens und Treibens der Bewohner.

I ORTSNECKEREIEN ¹⁾

Die *Ablacher* sind die Schnäcker. Den *Bärentalern* ruft man zu: Bärentaler, Haldawaler, Knepfeschlucker, Überschiguker. Die *Benzinger* sind die Gansschnäbel, weil ein Gänsediebstal durch die weggeworfenen Schnäbel herauskam. Die *Betraer* graben und verkaufen vil Kienholz, deshalb sind sie die Kienschmecker, während die *Bittelbronner* mit dem Namen Schneegäns geert werden. Einem *Bittelschießer* ward in Sigmaringen ein Stück von einem Handschuh ins Geröst geschnitten, weshalb diese die Hentschefeßer sein mußten. Die *Boller* heißen Hasenwedel, die *Burladinger* Raucher, die *Dettenseer* Habsbroter (Habichtsbrater). Die *Dettinger* nennt

1) X 22 ff. 270 ff.

man Hamarkastupfer, von den vilen Hamarka oder Habermarka (Wisenboksbart), die auf iren Wisen wachsen. Die im Streite gewaltigen Rufer von *Dettingen* erwarben sich den Namen Brölllöcher, die von *Gammertingen* Brölller, die von *Tröchtelfingen* Schreier. Sind die *Diessener* die Bazaloiblesverdrucker, so haben die *Empfinger* drei Namen: Iteler von der Negation „it“, Kropfer und Haezer, weil sie im Walde Harz sammeln. In *Ettisweiler* war der Hof einst im Besize eines Schweizers, deshalb heißen die Bewohner biß heute die Schweizer und der Ort spottweise die kleine Schweiz. Die *Fischinger* suchten den Mond im Schweinestall zu fangen, daher Mondfanger; auch spricht man von einem Fischingerdurst d. h. vil Brot zu einer Wurst essen. *Frohnstetten* hatte vor Bau der Wasserleitung Mangel an Waßer und begnügte sich wie so manches andere Albdorf mit Hülbewaßer, daher nennt man sie noch heute Hülbeschmecker. Die *Gauselfinger* sind die Gauslauser, die *Glatter* die Schneckenleser, die *Grosselfinger* die Stecken-springer und Waihtäg, die *Gruoler* die Mondfanger, die *Haigerlocher* die Stadtrutscher. Die *Harthausen* begrüßt man mit dem Namen „Vetter“, da alles im Dorfe verwant und verschwägert ist. Die *Hechinger* heißen Hechingermeßer oder Kuwedelabbauer. Die *Hippetsweiler* Zizenhauser (Zizenhausen im Badischen gilt als ser armes Dorf). Die Einwoner von *Hörschwöb* wagen nicht offen, sondern nur verstolen hinter dem Fenstervorhang hervorzusehen, weshalb sie wie die Einwoner von *Zimmern* Speltlesgucker heißen. Um den Namen Oesterreicher streiten sich die Ortschaften *Jungnau* und *Veringendorf*, während die *Kettenacker* Fünfer oder Gotteshäusler genannt werden, da sie beßer und frömmer als andere Leute sein wollen. Die *Kalkofener* sind Nachteulen, die *Krauchenwiser* Krauchenwiser-Schnapper. In *Laiz* war beim Bau einer Brücke ein Balken zu kurz, sie suchten in zu strecken und erhielten den Beinamen Balkenstrecker¹⁾. Die *Levertsweiler* erfreuen sich der verschidensten Namen: Zwackenweiler oder Nemen-dorf von einer berüchtigten Eigenschaft, die dem Dorfe anhaften soll; nach anderen Hageschwanzstuzer; höchst interessant ist der Name Laiffinger, weil sich darin der uralte, ehemalige Name des Dorfes „Laiffinswilare“ erhalten hat. Die *Liggersdorfer* sind die Kusattler, die *Mindersdorfer* die Milchsuppenesser. Als das Torfried Waltere unter die nächstligenden Gemeinden verteilt ward, kamen genannte Dorfbewoner zu spät, da die ersteren ire Kühe nicht gesattelt, letztere ire Milchsuppe nicht geessen hatten. Die *Neufraer* heißen Fäsäckel (Fah = Fane), da der Fanenträger bei einer Procession den Fanengürtel vergaß und beständig rief, als im die Fane zu schwer ward: „Jezt han i mai Fäsäckel vergeßen.“ Sind die *Owinger* die Schmuaka, die *Ringinger* die Golle, so die *Sigmaringer* die Spüllumpenschlecker, da nach Ansicht der Bauern

1) *Sih darüber Alem. IX 109.*

die Städter nicht genug zu essen haben. Der hinter dem Josefsberg erbaute Stadtteil erhielt ser bald den Namen Zizenhausen. Die *Sigmaringendorfer* heißen in der ganzen Gegend d'Lotta, was sie gar nicht gern hören mögen. Einer von S. dängelte einstens eine Sense. Ein Fremder fragte, was er treibe. O! a bißle lotta! sagte der Dängler, d. h. ein bißle glocken, schlagen, hämmern¹⁾. Die *Stettener* bei Hechingen hatten einen ser bösen Stier (Hage), den sie durch einen Schuß (v)erschrecken wollten, damit er zamer würde. Mit dem naßen Pfropfen schoßen sie in aber tot, deshalb Hageverschrecker. Die *Stettener* bei Haigerloch sind die Schmule, die *Sieltener* unter Holstein die Rauchkazen, die *Storsinger* die Felsentapper, die *Schmeiener* die Schmeierapostel, die *Thanheimer* die Maurochen. *Trillfingen* hat einen ähnlichen Namen wie Laiz, Blockstrecker, ferner Hochschüler, weil sie gescheider sein wollen als andere, oder weil sie von irem hochgelegenen Dorfe nach Haigerloch hinunter in die Lateinschule kamen. Die Bewohner von *Veringenstadt* nennt man Schumpeler oder Kolderer, auch Palmesel. Sie führten früher am Palmsonntag bei der Procession einen Esel auf einem Wagen in der Stadt herum. Als er einstmals bei diser Gelegenheit vom Wagen herunter fiel, rief der Lerer voll Zorn: „Ich merkte heute morgen schon, daß du den Teufel im Leib hast.“ Seit diser Zeit heißen die Veringenstadter Palmesel. Die von *Vilsingen* nennt man Hörnasen. Sie müssen auch den Ortshagen den Kirchturm hinaufgezogen haben, damit er das Gras dort abfreße; sie schrienen: jezt streckt er die Zunge heraus. Sie heißen ferner Blindenschinder, weil sie einem alten blinden Gaul girig die Haut abzogen und das Fleisch warscheinlich verzerten. In *Weildorf* watete ein Storch in den Wisen umher. Der hochweise Magistrat beschloß, daß sechs Gemeinderäte denselben aus dem Gras herausholen sollten, damit er keinen Schaden anrichte; deshalb heißen sie die Storchen. Die *Walbertsweiler* nennt man Brückeler von den vilen Brücken über die Gräben auf iren Wisen. Die *Ruolfinger* haben den Ortshagen am Kirchturm hinaufgezogen und wollten einmal den Mond im Waßer fangen. Die *Priorberger* werden wegen irer Grobheit Priorbergervicher genannt. Von dem wegen des Hausierens allbekannten Killertal singt man:

Killertal, Killertal

Ist verlumpet überall.

Von Salmendingen, Hechingen und Haigerloch sind folgende Verse in früheren Bänden diser Zeitschrift erwänt.

Wer in Laupheim kauft na Kua
Und in *Salmendingen* s'Heu darzua,
Und a Weib nimmt aus Risstißa,
Ist mit allen dreien b'schißa.

1) Alem. IX 116.

Rotaburg ist a schöne Stadt.
 Hechingen ist a Löffelkratt
 Haigerloch ist a Saukübel,
 Horb ist der Deckel drüber.

II HAUSINSCHRIFTEN

O liebreichste Mutter und Jungfrau,
 Durch Deine gloriwürdige Verdienst
 Segne mich und auch alle
 Die Meinige, sonderlich N. N.
 Gott der Vater mit seiner allmächtigen Hand
 Sein eingeborne Sohn Jesus durch seine H. fünf Wunden
 Und der H. Geist Deine(r) Liebe in Völle seiner göttlichen Gnaden,
 daß ich und die mir Anbefohlenen darinnen biß
 zum Ende verharren. Amen.

Christian Huber 1862.

Owingen

Jesus, Maria, Josef

Anno 16 Michel Hausch vogt 97.

Wessingen

Wenn ich, o liebster Jesu mein,
 An dich gedenk mit Lust und Freud,
 Auch ganz hinein in Deine Lust versenke,
 Kein Ding mit solcher Süßigkeit
 Erfüllet die Gemüther,
 Als Deine Gegenwärtigkeit
 In ihr sind alle Güter.

Gottlieb Senz.

Wessingen ¹⁾

Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes.

Am Schulhaus in Hochberg

In Maria Herz und Jesu Wunden
 Hab ich allzeit Gnad gefunden.

Ziegelhütte Schlatt

In Glück und Noth
 Gibt Gott uns Brod.

Owingen

Einem jeden Recht~gethan,
 Ist eine Kunst, die Niemand kann. *Fischingen* ²⁾

Wer säet, der mähet.
 Gute Zucht, gute Frucht.
 Fleiß macht weis.
 Einträchtig gefaßt, erleichtert die Last.

¹⁾ Vor kurzem ausgelischt.

²⁾ und ehemals an einer Scheuer in Regnetsweiler.

Was wächst, macht keinen Lärm.

Unter einem Bienenstock:

Seht wie gut und löblich ist's,

Wenn Brüder einträchtig zusammenwohnen.

St. Maurus Beuron

Allen Menschen recht gethan

Ist eine Kunst, die niemand kann.

Wer baut an Straßen und Gassen

Muß viel Herren reden lassen.

Wenn man glaubt, man sei verdorben,

Muss man für sich selbst doch sorgen.

R. V. 1879

Owingen²⁾

Dieses Haus steht an dem Wasser,

Es hat viel Neider und viel Hasser,

Hat es der Neider noch so viel,

So geht's doch g'wiss, wie's Gott haben will.

Oberschmeien

Ich baue an Gasen und Strassen, ich hab vil Neuder und vil
Haser, Las Neuder (Neider) sein, Was Got mir gibt, ist danoch
mein, ich Wunibald Hauser als Zimmermeister.

J. B. 1788

Bachhaupten

Ich hab ein Haus, Gott sei's gedankt,

Darin ein Weib, das immer zankt,

Das Kreuz im Haus wär nicht so schwer,

Wenn nur das böse Weib nicht wär.

Nimm doch das Weib zu Dir,

Kommt auch das Kreuz von mir.

Hausen a/A²⁾

Jetzt ist's halt a so!

Bensingen

Jetzt ist's halt a so!

Ist's so recht?

Fischingen

Das Haus ist mein,

Ist doch nicht mein,

Dem Zweiten ist es auch nicht sein,

Den Dritten trägt man auch hinaus.

Wanderer sag, wem gehört das Haus?

Erbaut 1855.

Imnau

1) *Verschunden.*

2) *Ebenfalls.*

Mein Vater und dein Vater,
 Unser beider Kinder Vater,
 Unser beider Kinder Großvater,
 Mein Mann und dein Mann
 Ist doch nur ein Mann. *Frohnstetten, Oelmühle*

Allhier beim goldenen Pfluog
 Hat der Arm wie der Reiche fuog
 Sein Geltlein zu verzehren
 Oder sich weiters kehren.

Dann auf Credit, wer sollte nit
 Sich schewen mehr zu geben,
 Weil im Buoch, wann ich nach suoch,
 Alt Schulden sind zu finden.

Man kombt zum Wirt bei Tag und Nacht,
 Er deth gern manchem helfen,
 Wenn man Ims fein, wies sollte sein,
 Bahr wieder deth vergelten.

Drum keinen kan für übel han
 Wann Im nit wirdt geholfen,
 Weil offermahl, ja immerdar
 Wird guets mit bes vergolten.

Pflug Haigerloch¹⁾

Wer sagt, das er ohne Fehler
 Gebauet hab, begeb sich
 Hierher zu wischen unsern Reimen ab.

Ensisheim

Eingeschnitten in den Balken über der Haustür in Hausen a/A.,
 aber nicht ganz leserlich sind die Worte :

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn
 und hl. Geist hab ich Dominikus Schneider dieses Haus auf-
 richten

1794.

Liebe Freunde Der Kaiser wil sein Tributh, der Edelmann
 sagt ich Bin frei, der Fürst Lebt nach Seinem willen, der Jud
 lest nicht nach Mit seiner Betrügerei, der Soldat sagt ich bring
 Nichts der Bettelmann sagt ich hab Nichts, Wohl-An sagt der
 Bauersmann, so mus ich dann geben das Alle haben zu leben. 1820.

Wilfingen

1) *Im ehemaligen Gasthause*

I N R I 1845 Dies Haus steht in Gottes Hand, Gott behüt
es vor Feuer und Brand, kommt ein Unglück unverhoft, so denk
in deinem Herzen doch, was Gott bescheert ist nicht allein für
mich, mein Nächster ist so sein Kind als ich.

Wilfingen

Die Gottlosen werden umgestürzt und nicht mehr sein, Aber
das Haus des Gerechten bleibt bestehen.

Dettlingen

Gott den Vater lass ich walten
Er hat schon lange Haus gehalten;
Gott den Sohn, den bet ich an,
Was er thut, ist wohl gethan;
Gott den hl. Geist zugleich
Sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Dettlingen

Ich füge den Hausinschriften eine interessante Grabinschrift
bei, die ich auf dem Kirchhofe zu Glatt gefunden habe.

Es eilte Hans Leix
Von Müschbach nach Glatt,
Weil sich dort wandte
Im Glauben das Blatt.

Bleibt dem Gesetze
Der Katholiken getreu
Und starb, da man zählte
Fünfzehnhundertfünfzig
und drei.

III SAGEN

1 *Der Geist im Birkenwald*

Ein Fürst von Hechingen fährt in einer Kutsche, aber one
Pferde ruhelos im Walde zwischen Neufra und Harthausen umher,
im sog. Birkenwald. Sein Wagen ist hell erleuchtet.

2 *Das Kreuz bei Empfingen*

Zwischen Empfingen und Dettensee stand ein Kreuz, welches
Baron Keller von Dettensee umhauen ließ, der dafür geistweis
gehen muß. Wenn man des Nachts in die Gegend kommt, wo
das Kreuz stand, wird man mit Steinen geworfen.

3 *Die Herrn von Werenwag*

Dise sind in der Gegend von Beuron und Bärental ser be-
rücktigt und gefürchtet.

Ein Herr dieses Geschlechtes betrog die Irrendorfer um einen

Wald. Nach seinem Tode konnte er deshalb den Himmel nicht gewinnen, musste vielmehr auf einem Wagen mit feurigen Rädern und feurigen Pferden bespannt an den Felsen entlang fahren, an denen noch heute die Spuren sichtbar sind. Schließlich wurde er in einen Felsen Schwenningen zu gebannt.

Derselbe betrog Fronleute um das Gewicht des Brotes und fand auch deshalb nach dem Tode keine Ruhe. Oft hörte man, wie er an der Wage stand und zählte. Gieng man in das Zimmer selbst hinein, so sah man nichts.

Das leichtsinnige Leben führten die Werenwager auch nach ihrem Tode fort. Durch Schwenningen fuhren sie oft, kerten in den oberen Zimmern der Wirtschaft zum Adler ein, zechten in dem hellerleuchteten Saale, ohne daß der Wirt etwas davon wusste. Für ihre Sünden mussten die Werenwager aber auch büßen. Nach dem Aussterben des Geschlechtes hörte man immer in den Zimmern des Schlosses schreiben, das Geschriebene sanden und die Bücher zuschlagen. Dieses geschieht hauptsächlich in der Allerseelenwoche.

4 *Das Totentalweible*

Das Totentalweible ist ein Geist, der bei Inneringen im Walde Schönbuch umget. Als Knaben eines Tages sich Holz schnitten, um Pfeifen daraus zu machen, erschien ein kleines Weiblein, hüpfte und tanzte vor ihnen herum, worauf die Buben alles liegen ließen und davon liefen.

Der Großvater meines Gewährsmannes war ein Wagner und gieng mit einem Freunde bei Nacht und Nebel hinaus in die Nähe des Totentals, um Holz zu holen. Wie sie am Fällen der Bäume waren, kam ein Reh, nahte sich ihnen zutraulich, nahm Brot aus ihren Händen und entfernte sich wider. Kaum war es weg, fieng es an zu donnern und zu wettern, daß man glaubte, die alten Jura-felsen des ganzen Tales wollten übereinander fallen. Schnell machten sich die beiden aus dem Staube.

5 *Tote sehen ihrer eigenen Beerdigung zu*

Der Priewitsch aus dem Adler zu Straßberg war gestorben und sollte begraben werden. Er aber schaute zum Fenster heraus, rauchte seine Pfeife und sah vergnügt den Leuten zu. Klostergeistliche sperrten seinen Geist in eine Flasche und brachten ihn so in den Ziegelwaldkopf, wo er oft gesehen wird.

Der Obervogt von Gammertingen glaubte, daß er an einem Gammertinger Markt nicht sterben könne. Das Schicksal wollte, daß er etliche Tage vorher das Zeitliche segnete. Als man in an dem Markttage beerdigen wollte, rief er oben aus dem Haus herauf: „So meinen Leib habt ihr, aber mich nicht.“ Allein er wurde durch einen Pater von Mariaberg in eine Flasche gebannt

und diese in einen Felsen zwischen Neufra und Bronnen einschloßen. Jetzt get er da um, pfeift den Leuten und fñrt sie irre.

6 Neufraer Sagen

In dem Hause eines Juden zu Neufra ligt auf der Dachbñne hinter dem Kamin ein Rosskopf, nimmt man diesen herauß, so kann kein Mensch mer in dem Hause wonen. Schon verschiedene Mal wurde es versucht, allein es „rumpelte“ so lange im ganzen Hause, biß der Rosskopf wider an seiner alten Stelle war.

In einem anderen Hause desselben Dorfes ließ sich eine Zeitlang furchtbares Gepolter hören. Als ein frommer Geistlicher aus dem Unterland das Haus benedicierte, fur eine weiße Kaze aus demselben herauß, zwischen zwei Häuser durch und verschwand unter einem Schweinestall. Man glaubt allgemein, daß ein Geistlicher in das Haus gebannt war und dadurch erlöst ward.

Das Muotesheer hört man öfters bei Neufra im Müllersteich in der Nähe der beiden Burgen Bubenhofen und Lichtenstein.

In Neufra war Pfarrer Reiser, ein alter, erwürdiger Geistlicher, der durch seine Benediktionen einen großen Ruf genoß. Eine Frau war verhext, so daß sie stets Hare, Bänder, Werg u. a. essen muste. Sie kam nach Neufra, wonte im Rössle, gab nach der Benediktion alles Gegeßene von sich und war für immer kuriert.

In Winterlingen ward ein Mann seiner Frau untreu, und das Keksweib tat der Armen noch obendrein Böses an, so daß sie nicht mer leben konnte und wollte. Doch der genannte Pfarrer half ir. Aus Dank dafür brachte sie in den Pfarrhof einen Korb mit Eier, die meine Berichterstatterin selbst gesehen.

So lange Reiser in Neufra lebte, hat es daselbst nie gehagelt. Eines Tages gieng er nach Hettingen auf Besuch und sah von da aus die schwarzen Gewitterwolken über sein Heimatdörflein heraufziehen. Doch konnte er nicht mer nach Hause kommen, um zu benediciern, und so hagelte es fürchterlich.

Dasselbe geschah eines Tages, als er im Wirtshaus zum Rad bei einer Hochzeit war und beim Herannahen des Gewitters nicht sofort nach Hause gieng. Kurze Zeit darauf war es schon zu spät, das Gewitter entlud sich in vorher nie gesehener Weise.

7 Geister

gehen an vilen Stellen um: zwischen Krauchenwis und Hausen spukt der Hölzlegeist; an der Grenze zwischen Strassberg und Ebingen am Brünnele kommt das Acciserfräulein, bringt die Leute auf Irrwege, selbst die Pferde wollen nicht mer vom Plaze; auf dem Wege von Beuron nach Bärental kommt auf dem Kreuzwege bei den Kolplatten das Schanzfräulein, leitet die Wanderer vom

rechten Pfad ab und verschwindet plötzlich; ebenso macht es das Hartweible in derselben Gegend. Ein gar böser Geist ist der Boshkekoll im Mindersdorfer Ried zwischen Mindersdorf und Liggersdorf, er stößt diejenigen, welche spät nach Hause gehen, in den Straßengraben gerade so wie der Erlegeist, der zwischen Sentenhardt und Mindersdorf sein Unwesen treibt. Man hört oft beide im Walde rufen und schreien und „schnaufen“; dann eilen die Leute nach Hause und laufen sich dabei fast den „Herzbündel“ ein. Weniger bösartig ist der Geist, welcher in der Burg Hohenfels mit einem Bund Schlüssel in der Hand, in einem langen, schwarzen Rock und weißer Weste umget und oft aus den Fenstern heraufschaut.

IV SITTEN UND GEBRAEUCHE

Es ist bekannt, daß kein Tag so reich an Gebräuchen ist wie der *Karfreitag*. Wenn man an diesem Tage vor Sonnenaufgang die Hände mit Mistlache wäscht, bekommt man das ganze Jar hindurch keine „Schrunden“. Neufra.

In Salmendingen werden am *Karfreitage* nach der Kirche Obstbäume gepflanzt.

In Neufra spricht nachts vom grünen Donnerstag auf *Karfreitag* zwischen 11 und 12 Ur ein Bauer den Segen über sein Vih, indem er jedes Tier mit Namen anredet, folgendermaßen: „Scheck, es behüte dich Gott der Vater, G. d. S., G. d. hl. G., die hl. Dreifaltigkeit bleibe bei dir von nun an biß in Ewigkeit, die hl. Jungfrau bleibe auch bei dir von nun an biß in Ewigkeit.“ Bei diesen Worten fährt man dem Tier mit der rechten Hand über das Kreuz hinauf. Der Bauer versicherte, daß er dadurch stets Glück in seinem Stall gehabt habe.

Die beliebte und weit verbreitete Volksbelustigung „Eierlesen“ an *Ostern* fand ich in folgenden Ortschaften: Walbertsweiler, Regnetsweiler, Liggersdorf, Schernegg, Hippetsweiler, Sigmaringendorf, Jungnau, Stetten unter Holstein.

Am *Pfingstmontag* machen die ledigen Bursche von Straßberg ihre Maientour; singend und scherzend mit frischem Grün geschmückt ziehen sie durch die Wälder in ein entfernt ligendes Dorf oder Gehöft z. B. auf das Neuhaus, nach Storzingen, tun sich gütlich beim Glas Bier und keren abends wider fröhlich zurück. In demselben Dorfe spielen die jungen Leute denjenigen Bauern, die sie nicht leiden mögen, in diesen Tagen einen Schabernack. So suchte vor einigen Jaren ein Bauer seinen Wagen am *Pfingstmontag* lange Zeit vergebens. Endlich sah er in hoch oben auf dem Schloßfelsen auf fast unzugänglicher Felsenkante. Seine jungen Freunde hatten während der Nacht Stück für Stück des Wagens hinaufgetragen und oben wider zusammengesetzt.

In Regnetsweiler, Ringgenbach und Schernegg wird der „*Pfingst-*

buz“ oder „Pfingstdreck“ manchmal gespielt. Vor dem Wirtshause wird ein Theater aufgeschlagen, auf dem die eine Partei spilt, während die andere es von Pferden auß spilt. Der *Pfingstbuz* mit Laub- und Nadelreis bekleidet und bekränzt, der vor allem schlagfertig, gewant sein muß, die „Schletterlinge“ zurück zu geben, spilt die Hauptrolle und verschont mit seinem beißenden Spott weder Mitgenossen noch seinen Herrn. Geben wir ein paar Beispiele dieser Volkspoesie aus Schernegg. Zuerst erscheint der Plazmajor mit den Worten:

A Plaz, a Plaz mit Weib und Kind
Sowie das ganze Hausgesind,
Den Plaz, den werd i rumma,
Es werda gleich andre Herra und G'sella kumma.

Der zweite:

Woher, woher treibt dich der Wind,
Daß deine Spora und Stifel so staubig sind?

Der erste:

Ueber alle meine Wisen und Aecker,
Was get es dich an, du junger Lecker?

Ein anderer:

Ich bin auf's Feld naußganga
Hab a paar Spizmäus g'fanga,
Die hab ich in den Hafa nein g'steckt,
Die haba meinem *Herrn* recht wol g'schmeckt etc.

Zulezt wird der Pfingtbuz überwältigt, in den Brunnen geworfen, und er rächt sich dadurch, dass er die auseinander stäubende Menge bespritzt.

An *Johanni* werden in einigen wenigen Gemeinden *Johannisfeuer* abgebrannt. In Ostrach springen die Kinder über das Feuer, das früher auf dem Galgenbühl, jelt vor dem Dorfe angezündet wird. In Hippetsweiler springen Buben und Mädchen im Alter von 14 biß 20 Jaren parweise durch das Feuer. Aenlich in Regnetsweiler, wo man an 3 Sonntagen springt, am Sonntag vor und 2 Sonntage nach Johanni. In Stetten bei Hechingen ziehen am Vorabend des Festes die Kinder im Dorf herum und singen:

St. Johannes Gloria
Keit m'r au a par Scheitli ra
Ons oder dru
Kani au wiedr zua maim lieba Singafur.

Darauf bringen sie das Holz auf Karren an einen bestimmten Ort (Uhlandslinde), errichten einen Holzstoß, zünden in an und springen über das Feuer, wenn es bald abgebrannt ist.

Am *M. Drei-Königtage* ziehen in Benzingen drei Knaben in

weißen Hemden, einen Stern in der Hand, — der Morenkönig hat ein schwarzes Gesicht — im Dorf umher und singen:

Die hl. drei König mit irem Stern,
 Sie suchen den Herrn, sie hätten in gern,
 Sie kommen vor Königs Herodes Haus,
 Herodes schaut zum Fensterle rauß.
 Herodes sprach mit Falsch und Bedacht:
 „Warum ist der hintere König so schwarz?“
 „Er ist nicht schwarz, er ist wol bekannt,
 „Er ist Kaspers König aus Morenland.“
 „Aus Morenland? So biet Du mir Deine rechte Hand!“
 „Die rechte Hand, die biet ich Dir nit,
 Du bist der Herodes, wir trauen Dir nit.“
 Und wann ir was geben, so gebet's fein bald,
 Wir müssen heut noch durch 'nen finstern Wald.

Zum Schluß dieser Volksbelustigungen erwänen wir das Scheiben-
 schlagen im Frühjare zu Hitzkofen.

THANN O/E

BRUNO STEHLE

LEGENDEN

1 GRUENDUNG VOM KLOSTER VALDUNEN

1 Es ist zu wissen, das in Curer bistum hinder Rangwil ist gelegen ain wald, ist genampt *Valdunen*; darin quilt auf ain adellicher Brun, ist gehaissen die guldin mülli. Nun fügt es sich daf ain mensch aus feren landen heraußkham in dis land als ain armer bilger vnd kham in den selben Wald Valdunen, da die guldin mülli genennt in litt. By dem brunen stond ain grosse aych, die was ytel holl; in dem holl hatt der bilger vil sein wouung allain. Mit grossem Andacht vnd also iez im Gott in der homliche etliche wunder offenbaren wolt, die sider künftiglich fürgegangen seind, in was er sach Engel von dem Himmel herabkhumen vnd sich liessend auf den stain auf dem der erst stock dis closters gesetzt ist worden vnd warent gar loblichen singen. Das hort der mensch, nemlich der Waldbruder mit fröden vnd auf dem stain so gingendt vil fröwlin, die hattent schwarze wille auff ieren höpteren vnd also auff die selben fröwly warent die hailgen Engel sich herablassen zu syben mall im thag vnd oben schweben vnd da by ward sin zu verständ geben von Gott, das das da ain beschlossenen closter mit gewilenten frowen söltten werden, darin die syben zeytt täglichen gesungen söltent werden. Er hort auch alle tag ain fögelin gar süssentlich auf der aych, darinn

er was, singen zu syben mallen des tags, da by er auch verstund die syben zeytt, die künftenklichen da gesungen soltend werden. Und dis Offenbarung sagt disser bilger den Nachgeburen in dem Dorf ze Rangwil und ze Tusers vnd die da all vmbsaßent, denen hat er vil wunders gesagt, die er gesehen und gehört hat, wan er vil bey den Nachgeburen ze herberg was vnd sy in durch Gott behieltent vnd im die spis gabendt. Er hätte noch mer wunders gesagt, so wollt man es im nitt globen vnd was der lüten gespött, wen es sy gar frömdt vnd ain vngloblich ding dünkt, das in dem wilden Waldt iez sölliches fügen solte. Er sprach auch alle die aychen, die sich genaigt hattendt herab wert ab dem Berg gegen dem Walde, die söltend alle zu des selben Closters baw khumen vnd vil der güter die vm dis land ligendt, die wurden dem gotzhauß zu geornet vnd vil frowen soltendt darin khumen vnd da die hol aych stund, do das brüederli in was, da statt iez der fronnaltar. Das hat er auch vorgesagt vnd noch vil wunders die er gesagt vnd gethon hätt, do kham er hinweg, das Niemandts wüst, wo er jemer mer hinkhumen war.

2 In den tagen, do der wolgeborner Herr Herr Graff Rudolf von Montfort der jünger der statt ze Veldkirch vnd dis landes gewaltiger Herr was, do was in den zeyten ain reicher burger ze Brichsen in der statt genampt Marquardus von Tegersee, do der vil zeytt vnd jaren in grosser richait vnd er seins koffs was gefaren vber Mer gar cosparlichen vnd ains mals als er haim wolt faren vnd nach was der statt Brichsen vnd also rait, do vmbstürmpt in ain grosser tunst recht als ein tonderschlag vnd schlug in das er ab dem pferit fiel vnd weder gesach noch sprach vnd lag also vnwüssendt sein selbs auff der erden. Vnd do er wider zu im selbert kham ain wenig, do was sich die gnad gottes in sein herz sencken vnd in sein gemütt, das er glich in sein herz sezt mit ainem gutten willen sich zu bekeren von allen weltlichen sachen. Also ward er in sein Haus geführt. Do fing er an alles sein Leben ze bekeren vnd der koffmannschaz den er hatt auff der selben fart, die verkofft er samenhaftig won er nit mer faren wolt vnd gab vil seines guttes den gaistlichen lüten herauß in das land vnd auch den armen lüten. Er hat auch vil strenger vebung vnd kestgung seins leibs vnd abbruch, als die sagent, die es habent gesehen, das sein kamer, darin er sich übt, die wend warent beschlagen mit blutt vnd was dry jar das er nie gelag vnd auch an khain bett nie kham vnd wan er zu nacht ruben wolt nach seiner grossen kestgung, so setzte er sy in ainen sessel vnd schlieff also vnd do er die grosse vebung ettwan vil jar traib vnd vil seins gutes enweg hat geben, do kham der selbige selig man berauff in das land in Costenzer bystum auf ain hoffstatt hiess Aeschach vnd was er noch mer gutes hat, gab er alles in den wald grymenstain, denen half er grössencklichen vnd er lebt in grosser Armut in seiner wonung. Nun fügt es sich von sach

wegen, das er müst in sein land gen Brichsen. Vnd also gieng er durch den Wald Valdunen vnd kham zu dem Brunen und zu dem holen stain vnd beschach im da grosse Gnad an der selben statt, das er gedacht sin Leben da zu vertriben vnd do er widerum berauff kham von Brichsen vnd aber durch den Wald Valdunen ging, do wardt sein begirdt noch grösser vnd ging zu den Nachburen vnd sagt denen sin Maining vnd Begirdt vnd die rietend im vnd battend in das er sich herauff ziehe, sy weltend im dar zu hilfflich sein. Also do gingendt die nachgeburen mit dissem erberen Bruder zu dem vorgeampten Wolgeboren Herrn Herrn Graff Rudolffen vnd battendt sein Gnad, das sein gnad solches wölte vergünstigen. Do der Graff vernam wer disser Bruder was, won er vormals auch von im hatt gehört, do ward er von herzen vro vnd er erbott sy gar tugentlich das er im darzu gern woltti helfen vnd ratten won er gern gaistlich Lütt in dem wald welti haben. Also gab im der wolgeborne Herr Graff Rudolf vrlob in dem wald zu wonen vnd das holz zu bruchen vnd abzehawen vnd gab im darum gutt brief vnd mit hilff der nachgeburen ward im ain hüsli gemacht vnd kham ain jüngling zu im vnd sunst auch ain bruder, das jeren dry brüder warent vnd da fingend sy an zu rumen die hoffstatt zu der *guldinen Mülli* in dem Wald Valdunen mit grosser arbeit. Nun wer der vorgeampt bruder Marquardus gern widerum hinweg gewessen; do forchtend die nachgeburen, dass die hoffstatt wider zergienge. Nun warent erber gaistlich schwestern in dem Wald Grimenstain genampt auff ainer hoffstatt hieß Aeschach darauf der vorge. bruder des ersten hat gewandelt. Aine derselben schwestern was genampt schwester Anna Mayerin auß Bernanger kilspil geboren u. s. w.

Handschrift v. Clara v. Emps 1602: Schicksale des Frauenklosters zu Valduna; im Besize des Klosters d. Ursul. in Villingen. Kurz berürt hat dise Legenden Vonbun die Sagen Vorarlbergs S. 133 ff. Prugger in s. Veldkirch. Beschreibung 1685 S. 28 erwänt die Legende. „Valduna ist ein alt Rhetisches Wort und haist zu Teutsch Frauenthall.“ Der Vorarlberger Volkskalender 1883 brachte unsere Legenden auszüglich.

2 VON ZWEI WUNDERBAREN KRUFIXEN IN VALDUNA

Anno aintusent vier hundert und im nün vnd nünzigsten jar an der alten Fasnacht auf die Nonzeyt, do seind die Schweizer für die porten für vnser Closter Valdunen khumen vnd habent das Gotz hauß wellen stirmen; da ist die abtissin mit ierem ganzen Convent zu der porten dem sigenden entgegen gangen vnd sy dem trüwen Gott vbergeben; vnd habent sy wellen marteren lassen vnd hat die Abtissin die porten aufgeschlossen. Die priorin hat ain gross erhaben cruzifix in den henden getragen vnd gegen den finden das crüz mit dem crucifix gemacht. Do hat der Oberist

kriegsherr gesehen, das sich Gott der herr von dem crüz gelediget hatt vnd *den gerechten Arm gegen dem oberisten vnd finden gehalten* vnd inen den Fryden gebotten. Das hat der Oberist gesehen vnd gesprochen zu seinem Kriegsvolck, sy sollen still halten, er sehe den blüttigen Gott vnd den frowen kain layd thon! Er sehe den wahren lebendigen blüttigen Gott an dem crüz mit grosser Tröwung; die Frowen solten die Porten wider zuthon: es solle inen khain layd beschehen. — Also hatt Gott der allmechtig vnser Gotzhus Valdunen wunderbarlich beschirmt in dem schweizer krieg. Zu ewiger Gedächtnis singt man alle Jahr an dem suntag der alten Fasnacht auff die Non den himnus Vexillum u. s. w. for dem cruzifix. Dis cruzifix habent mir in vnserem chor, ist gar andechtig anzusehen.

Mir habent auch in vnserem closter in vnser lieben Frowen Capell gar ein grosses cruzifix, das hat ainer hailgen Frowen 3 mall bey ierem namen gerüffet; dan zu den ersten zeyten sind gar hailig Frowen gewesen.

Ebenda

3 WUNDERBILDER DER MUTTER GOTTES

Prugger erzält 78: Ehe wir gar von der Pfarkirchen weichen, solle noch dises melden, dass in mehrbesagter Kirchen auff der rechten Hand an dem Gloggenhauß ein von Stein geschnitnes altes vnser lieben Frawen Bild seyn, bey welchem folgendes vorgegangen. Ungefähre 1606 hat eine ehrliche Fraw Albier dero Kind, ein Söhnlein, verloren, welches nachdem sie nach etlich Tügen nit erfragen, noch erfahren können, ist sie voll Traur und Leyd vor besagtes Bild gangen vnd khniend auß größtem Trost also geredt: Maria, du Mutter Gottes, zeig mir wo mein Kind sey oder ich nimb dir dein Kind! Worauff das Bild geantwortet: Gehe zum Thor hinauß vber die Brugg, in einem Hauß wirstu es finden. Sie eylete nacher H. Creutz (allwo damahls die Juden wohnten), gieng in das nächste Hauß vnd fande das jhr Kind schon todt in einem Kessel gesotten wurde. Wortüber die Tätter jhr Straff empfangen haben. Dises habe ich von Leuthen, welche es gehört, von denen, die damals gelebt haben. Lasse es doch an sein Orth gestelt seyn.

Ein anderes Bild U. L. frauen hat einen so lauten Schnall ergehen lassen, als wann ein Stuck gelöst wurde und den Scepter auf die Erde fallen lassen, vor dem Uebergang der Stadt Bregenz 1647 und zwar 4 Tage S 88.

4 VON DEN H. XIV NOTHELFERN

A. 1445 ist eines Schäffers Sohn, Herman genandt, zu Franckental, nit weit vom Closter Langheim in Francken an einem

Freitag nach Creuzerhöhung mit seiner Herd in dem Veld gewesen vnd da er des Closters schaff wegen einfallender Nacht wolte haimbtreiben, hatt er nahend bey dem Schaffhoff eines wainenden Kindleins Stimm gehört, sich umbgesehen vnd hinder ihme auf einem ackher eines schönes Kindlin sizend gefunden, ist zu ihme hinzuegangen, welches ihnne angelachet. Aber da er wolte das Knäblein aufheben, so ist es verschwunden. Als er nun haimbtreiben wöllen, hatt er sich widerumb vmbgesehen vnd dises Knäblin an vorigem Ort sizend gesehen, bey welchem sich auch 2 brennende Kerzen sehen lassen. Da er sich aus Forcht segnete vnd seinem Schäfferhund lockete, gieng er wieder zue demselbigen Knäblin, welches ihnne abermal anlachete vnd weil ihme bedunckte, es wäre so glanzend als Cristall, derhalben er etwas nahender hinzutratte; es verschwand abermal. Als er diß seinem Vater vnd Mutter erzehlte, hiessen sye ihnue die sach in grosser Still halten, weil sye besorgten, es wäre nur ein betrieglichs Gespänst; doch mocht ers nitt verschweigen; sagt das einem Priester, der ihme riethe so fern es ihme mehr erscheint, das ers im Namen der hl. Treyfaltigkeit Gottes beschwöre.

Vber 2 Jahr sahe er am St. Peter vnd Paulß Abend zum drittenmal das Knäblin wie ein Sonn glänzend vnd vmb es herum 14 andere Kindlin stehen, die hetten halb weiß vnd halb rothe Röcklin an. Das erste Kindlin aber hett ein rottes Creuz auf seinem Herzen. Beschwur also das, wie ihn der Priester gelehrt hatte, das es ihme saget, was begehrete vnd wer es were. Da antwurtet das mittler Kindlin: wier sind die 14 Nothhelfer vnd wöllen ein Capellen allhie haben, auch den Glaubigen alhie gnädig sein. Drumb seye uns zue Dienst, so wöllen wier dier danckbar sein. Vnd da das grösste und nackend Kindlein dieses geredt, fuhr es mit den andern vbersich vnd verschwande.

Am nechsten Sonntag darnach sahe er fürs viertemal zwo brennende Kerzen allein an derselbigen Statt, wo das Kindlein gesässen war vnd da er einer fürübergehenden Fraue zuschrye, diß auch zusehen, da flohen dieselbige Kerzen vber sich gen Himmel schnell wie ein Pfeil. Wie nun der Schäffer dises Gesicht im Kloster anzaigte, wolt man ihme kein Glauben geben, biß so lang wenig Tag hernach ein Weibsperson, die vor dem Closter niederfiel vnd bey einer stund sich nitt bewegte, an dasjenige Ort, da die Erscheinung sich sehen lassen, gelobt, alsbald wieder zu sich selber kommen. Nach welchem ersten Wunderverwerckh das Closter ein Cruzifix an die Statt aufrichtete, wo das Kindlein gesässen war, hernacher aber ein Cappellen dahin erbawen thett, in welcher von derselbigen Zeit an biß dato alle himmelische Wolthatten den Christgläubigen durch die fürbitt der 14 Heiligen Gottes mit getailt werden.

A. 1525 ist berürte Capellen im Bawrenkrieg zerstört, aber nach 18 Jahren widerumb aufgericht worden vnd von vill

andeichtigen eyfferigen Walleuthen wirdt sie biß auf heutigen Tag besucht, welche in allen anligen hülff und trost erfahren.

*Blüender Weingart. Alem. XI 150 Vergl. Schöppners Sa-
genb. 3, 292.*

5 DIE MUTTERGOTTES AUF DEN MAUERN IN VILLINGEN

Alß anno 1633/34 die österreichische Statt Villingen vorm Schwarzwald drey starcke Belägerung von den Schwedisch-Württembergischen Kezern vnd Rebellanten erlitten, über ein ganzes Jahr starckh bloquiert vnd aller Hülff entsetzt ware, hat sich die eyferige katholische Burgerschaft zue der Glorw. Mutter Marie Zuflucht gewendet, ihre Hülff mit seufzen vnd zäheru angeruffen, die Gaistliche Ordenspersonen beydes Geschlecht ihr Gebett mit höchster Andacht verrichtet vnd die ganze Gemein verlobt, wo ihnen die Mutter Gottes auß diser eussersten nott hülffte, wolten sye ihren vnd Gott zuvorderst die Bruderschaft des Hl. Rosenkranzes annehmen vnd in dem Münster durch die Vätter Prediger Ordens laßen einsezen. Auf welches Gelübde Sye die Göttliche Hülff vnd Marie Beistand getrewlich erfahren, weil der Feind, so von Schwedischen, Württembergischen, Schottländischen und anderer Nation Völkern, wie dan auch Franzosen zusammengerottet, mit höchster Schand und Verlust etlich Dausendt Personen müsen abweichen; die Glorw. Jungfrau Mariam zum öftern mal augenscheinlich auf der Rinckmauern gesehen vmbher gehen zur Anzeigung ihrer getrewen Beschirmung vnd wegen der Gottlesterungen, die sie gegen derselbigen außgossen, den göttlichen Raach vnd Stroff gnugsam erfahren vnd die gottloße Reden mit der Haut vnd dem Leben bezahlt haben.

Also hat auch die katholische Statt Ueberlingen auf Verlobung Einsezung des Rosenkranzes den Obersten Gustav Horn sampt seinem Schwedischen Anhang durch Beystand der Gottesgebärerin abgetriben.

Laß mich Dich loben, Jungfraw rein,
Gib mir Sterckh wider d'Feinde dein.
Jungfraw Maria, frew dich fast,
All Kezerey allein tödt hast u s w
Glorwürde Gottsgebärerin
Bleib stets vnser Fürbitlerin
Bewar Villingen sampt dein Kindt
Vor Hunger, Krieg, Pest, allem Feind !

*Wie dise Gesichte gleichsam epidemisch worden, erschen wir
aus folgendem Berichte einer Villingen Kronik 16—18 sec. hs.*

Am 5. Febr. 1643 hat alhie ein junger Soldat zwischen dem Biokenthor schiltwacht gehalten, der ist jm Schilterheißle kniet und hat den Rosenkranz gebetet, ist unser *L. Frau ganz weiß*

gewesen uff den Mauern gegen ihme gangen, mit zusammen gehalten Henden gegen dem Münster gesehen, hat sie angeschrauen, ist gleich verschwunden. Waß bedeut wayß der liebe Gott wohl.

Blüender Weingart sih Alem. XI 150a. Vergl. Alem. III, 270. Volkst. aus Schwaben I 377. Aus Schwaben I 57 ff. 295.

6 ST. LEONHARD DER GEFANGENENBEFREIER

Ungefär 1350—60 ward Rudolf VI von Montfort in einer Fehde gefangen, stellte aber seine 2 Söne Rudolf und Udalricus als Geiseln. Die 2 jungen Herrn waren in die 4 Jare verhaftet und haben versezt bleiben müssen. „Doch entlich diser Dienstbarkeit ohngewohnt und verdrossen (da sie kein menschliche Hilf verspürten) haben sie den *hl. Leonardum* der Gefangenen Patron und Helfer mit disem voto vnd Gelibt angeruefft: wann sie wurden erlediget werden, wolten sie zu dessen Ehren ein Kirchen erbawen lassen. Worauf dann glücklich erhört, wie auch die Ketten vnd Schlosser zersprengt und sie also wunderbarlich erlöst seynd worden. Da sie nun voll der Frewden, Trost vnd Wunder nachher Veldkirch kommen, haben sie nachgehends jhr gelibt in das Werck gericht.“

Prugger, Veldkirch. Beschreibung. Mein Aus Schwaben I 52.
A BIRLINGER

SITTEN UND GEBRÄUCHE

I ZUR SITTENKUNDE AUS VILLINGENS KRONIK

1 Anno 1735 wurden die Felder total von den Raupen abgefressen, daß das Korn aussah als wäre es ein gestumpeter Besen. Da besprengte man das Feld mit *geweihtem hl. Magniwasser*.
Zu Alem. X 118—121.

2 Anno 1738 ward zu Freiburg i. B. ein Mädchen aus Villingen von einem Studenten geschwängert. Sie sei schwanger nach Breisach gegangen und habe dort gedient, während des Dienstes ein Kind geboren und es in den Abtrit geworfen. Sie ward gefänglich eingezogen. Die Sentenz habe sich verzogen. Das Kind sei *dreimal von der Erde ausgeworfen worden*. Nach langen Consiliis von Rom, Konstanz lautete das Urteil: „man solle ihr den Kopf ins Feld schlagen.“ „Nach vollbrachter Justiz ist das Kind unter der Erde geblieben. Gott sey ihrer armen Seele gnädig!“

Vill. Kronik hs. Prof. Dr. Roder verdanke ich diese Mitteilungen.

3 Anno 1721 berichtet die Kronik als Merkwürdigkeit auch für Villingen: es haben die Rappen (Raben) einem Schlosser zu Rottweil sein Schurzfel auf den Galgen getragen. Gott behütet ihn Johannes und einen jeden vor solcher Er!

Ebenda.

4 *Kapuzinerzauber Pastor Lutheranus in Schwenningen* perdidit trecentos florenos, dein adivit ad Wittum Cauponem ad ursum rogans ea ut tecto nomine a patribus capucinis petat responsum S. Anthonii Paduani simulque aliqua facta in ejus honorem legenda, his omnibus adimpletis elapsis aliquibus diebus venit ad monasterium nostrum domina uxor praedicti pastoris referens superiori suum virum perditas pecunias super schallam domi jacentes tertio die salvas invenisse gratias agens pro precibus in S. Anthonii honorem effusis simulque quaerens quanam ejus sit obligatio. Pater Vicarius pro tempore praeses data salutari admonitione eam dimisit, pro dein ad patrem Spirituales tres florenos pro elemosina portavit.

Protocollb. Capuc. Vill. 1759 Decemb.

In St. Georgen hatte ein lutherischer Bauer einen Acker, dessen Erträgnis ersoffen. Er wandte sich an einen Pater zur Benediktion, und der Acker trug reichliche Früchte.

Um 1744 wandte sich ein Bauer, heterodoxus, dessen Stall verhext war, sowie das Vih, an einen Kapuziner behufs Benediktion. Sofort wich das Uebel. In derselben Zeit begab es sich, daß in der lutherischen Nachbarschaft Kühe samt Kälbern trotz reichlicher Nahrung dennoch abzuserben begannen. Die Befreiung und Heilung bewirkte der Exorcismus eines Kapuziners.

Ebenda.

5 *Eine Fasnacht* A. 1750 wurden alhier in der Faßnacht alle Lust-Barkeiten, nemlich Tanzen oder sich zu vermasgieren, auff das schärfste verboten. Hierauf besorgte Herr Amtsbürgermeister Berger, die Bürger möchten dennoch im *Nahren-Heß* laufen; gabe also Befehl, 12 Mann solten mit grossen Stangen durch alle Gassen gehen in der ganzen Stadt; so sich etwan ein Bürger unterstunde im *Nahrenheß* zu laufen ¹⁾, selbigen also gleich auffangen solten. Hirauf die Burgerschaft eine grosse Mißhelligkeit geschöpft, dz man sie mit Briglen, alß wolte man die Hund darmit todt schlagen, fangen solte und were zu besorgen gewesen, dz nicht ein aufruhr entstanden, wann nicht Herr Burgermeister Obigen 12 Mann also gleich nacher Hauf zu gehen Befehl gegeben u. sye die Stangen ablegen solten; welches auch

1) *Stache! Ruf wenn einer den echten Narrengang nicht kann.*

nicht löblich ware daß mann Bürger auf eine solche Art traktiren wolte. Hierauf sind folgende Verß gemacht worden:

Wann d' Faßnachts Lust gstört muß werden,
D' Burger Freud mit auf gehöbt,
Dörfft man nicht mit Brügel gförten,
Zeigen was man heimlich högt.
Der daß Villingen auferbauen
Und die Faßnacht aufgebracht,
Hätte ein weit bößes Träuen a. s. w.

Vill. Kronik.

II ZUR SITTEKUNDE FELDKIRCHS

1 Mehr gelobter Ruedolphus (1382) neben anderen schönen Qualitäten ware eines gar frölich- vnd lustigen Gemüths, machte seinen Burgeren mit eignen Unkosten ehrlich vnd lobliche kurtzweylen; neben anderen Spillen hat er allzeit nach Verfließung dreyer Jahren der ganzen Landschaft junge Knaben nachher Veldkirch auff die *Alte Faßnacht* geladen vnd daselbst ihnen in der Newstatt auff offner Gassen auß Könelin (wie man denen Schaffen Geläck zu machen pflegt) *Hirsch* genug, darzu einem jeden ein Butschelen Brodt zu Sold geben hat lassen. Dise Jugend hat müssen mit höltzinen Wehren Butzen Fähnlein vnd Spilleuthen gleich denen Soldaten aufziehen, mit welchem Aufzug sie die Veldkirchsche Helden Gemüether (deren nit ein geringe Anzahl gefunden wird) damals in etwas adumbrirt vnd vorgestellt hat Prugger S 29. Jetzt angezogene Gewohnheit ist nachgehends von einem Ehrsammen Raht etlich jahr fortgesetzt vnd gehalten worden. Wie dann letztlich a. 1539 *dise Faßnacht* oder Musterung der Landsjugend angesehen ist worden, bey welcher über 2200 Knaben in die Statt gezogen seynd, denen dazumahl vmb 2 pfund pf. Brodt oder *Butschellen* außgetheilt vnd 13 grosse Kessel mit *Hirsch* (worzu man drey Sohm Milch gebraucht) zugericht vnd aufgesetzt seynd worden S 29 ff. A. 1539 das leztemal. Den Armbrustscheibenschützen stiftete Rud. einen Ochsen zum Schützen-feste.

2 *St. Gregoriusfest* trat an die Stelle des Knaben-Hirschfestes. „Nach des letztern Abgang haben die Knaben der Statt Veldkirch ein andere solche militärische Gewohnheit angesehen, indem sie jährlich (wie in andern Schulen auch bräuchig) an dem Sonntag nach Dominicam in albis dem hl. Gregorio zu Ehren den gantzen Tag feyren, auch mit Ober- und Undergewehr und Trummel und Fahnen aufziehen, auch auf ein zwar kindisch, doch militärische Weiß in der Piggen vnd Musqueten exerciret werden, woraß sie ihre künftige Gemüeter erzeigen“.

Prugger 63

3 Under wehrendem Bau (eines Theils von Feldkirch) hat anno 1380 diser Ruedolphus vmb des H. Georgii Fest zu Veldkirch mit seiner Burgeren ein *Oster-Spil* auf dem Kirch-Hoff bey St. Nicolai Pfarrkirchen gehalten, welches in die 3 Täg gewehret vnd in die 500 fl. gekostet hat.

Prugger S. 28

III SITTENGESCHICHTLICHES VON ULM AUS CONRAD DIETERICH

Luxus der Vornemen Mit Samblen der Edlen Steinen gehets eben so her. Wie viel sind der Fürsten und Herrn, welche all ihre Intraden an Geld, an Edelstein, Kleinodien hangen, alles in Kleidung nicht mit Perlen allein, sondern mit allerhand Edelstein besetzen lassen, haben ganz diamante Knöpf, Hutschnur, Hals und Armband, schimmern und glanzen von Edelsteinen mehr, als der König zu Tyro, darbeneben aber sich, ihr Land und Leut ins Verderben setzen, da ihre Vorfahren auch Fürsten gewesen und ihren Fürstenstand mit Ehren außgeführt, aber dennoch solchen Pracht in Edelsteinen nicht geführt haben, sondern schlecht (einfach, schlicht) und recht sich gehalten. Wie viel sind deren, die heut zu Tag deren samblen, denen sie nicht gebühren zu samblen. Vor Zeiten haben nur die Fürsten Edelstein getragen. Die von Adel, Doctores vnd Gelehrte sind auß sonderbarer Gnad, wegen ihrer tapfern Thaten damit begnädiget, aber doch daß sie dergleichen nur an Ringen, Halß- und Armbanden, wiewol schlecht und recht getragen, daß ein mercklicher Unterschied zwischen ihnen Fürstl. und Gräfflichen Personen gewesen. Stattliche Kleinodien, mit vielen edlen Steinen besetzt, zu tragen, hat sich deren keiner vor etzlich hundert Jahren dürfen gelüsten lassen. Wo ists aber jetzt hinkommen? I 439.

Ulmer Kleiderluxus Es ist hie ein großer stinckender Pracht mit silbern und guldnen Geräthe; ist kein Schust- oder Schneiderin oder Dienstmagd die was sonderliches sein wil, die nicht ihr Silbern Gürttel, Scheiden, Messer, Guldine Ring haben wolle. Silberne Gürtel seynd den Reichen zu gering, müssen Guldene Gürtel seyn. Armband, Ring, Halßband werden nicht doppelt, sondern vierfacht angesteckt, guldine Ketten wollen ihnen zu schlecht seyn, soll alles von Perlen und noch darzu mit kostbaren kleynodien und darzu nicht mit einem, sondern etzlichen, behenckt sein. Ist der Egyptische Silber Pracht so groß, daß ich groß Sorg trage, es werde uns bald wie den Egyptern gehen und Gott der Herr nicht Israeliten, die es von uns mit gutem entlehnen, sondern Spanier, Franzosen, Cosaggen, Crabaten, Husaren und was der Raub- und Würggurgeln mehr seyn, über uns schicken, die wegen des stinckenden Prachts auß gerechtem Grimm und Zorn Gottes uns silbern und guldin Geschirr, Kleyder sampt

allem Hausplundern, steubern und fegen werden. Wer weiß wie es uns noch ergehen wird! Der stincket Hochmut ist zu groß! II 208.

Wie viel sind deren, wann sie zum Kirchenhauß Gottes gehen, da kommen sie mit ihrer stolzen, prächtigen Kleydung, prangen mit ihren seidenen taffeten, sammeten, allerley bundten, farbichten Kleydern, guldenen Stucken, silbernen Possamenten, Arm-banden, Ringen, treten einher mit den Töchtern Zion vnd schwentzen, stutzen mit ihren Degen, vmbgeschlagenen Mänteln, auffgerektem Hals, treten, als wann sie den Erdboden eintreten wollen. Vnd das nicht nur in gemeinen Predigten, sondern auch in den offenen Betstunden, da man sich vor Gott dehmütigen, Säck anziehen und in der Aschen sitzen sollte. Zwar vnser Jungfrawen allhier gehen fein erbar, wann sie zur Kirchen gehen, in Schwarz gekleydt. Was thun aber vnser Junge Gesellen? Die ziehen einher, wie die rechte Soldaten mit allerley unterschiedenengefarbten, gescheckichten Allmodischen Trachten, mit schandlichem ganz vnchristlichem Aergernuß. I 703

Burger und Bawren gehen jetzo prächtiger als hiebevör Fürsten und Herren gewesen sein. Weiber wie z. Esajâ Zeit (Zionstochter).

II 55 Vergl. Münsterblätter 3. 4. Heft 1883 S 38 ff.

Die *heutige junge Welt* ist so verwegen vnd muthwillig, daß sie nicht weist was sie für Pracht vnd Muthwillen mit den Kleydern anfahren soll. Dann da will man nicht mehr von Fell, Leder, starckem Gewandt, Leinen oder Wollen Zeug Kleyder haben, sondern es soll vnd muß alles kostbarer, herrlicher, leichter seidiner vnd sammeter zeug seyn, welcher, ehe man sich vmbsiehet, verschliesset, verschabet und zerreisset, ja, damit er desto eher reisse, so zerhackt vnd versticht man selbigen noch darzu. Ihr junge Leuth solt euch fein wie ewere Eltern vnd Vorfahren mit feinen starcken, daurhaften Zeugen versehen, vnd nicht mit solchen Papiernen Fladerwerck kleyden, daß, wann mans angreift, es so bald kracht vnd reißt.

Viel, wann sie schon von gutem, herrlichem, stattlichem Tuch, Fell, Leder, Kleider machen lassen, so zerschneiden vnd zerreißen sie sie doch muthwillig mit jhren langen Schnitten, die jetzo ein jeder Almodo Monsier tragen will, daß jhre Wambser eben außsehen, wie die zerschnittenen Hammelsbäuche. — Aber wir Alten sind eben solche Narren wie die Junge, weil wir dise Narrheit gestatten den Jungen, haben vnd sehen gern, daß die Jungen wie Almodische Schnautzhanen mit jhren zerschnittenen fliegenden Kleydern einhertreten vnd sie also selbst zu solchen Almodischen Narren machen! O wie grosse alte Narren! I 476

Welsche Sitten Vnd wie die Fische, Pastinacae genennt, mit singen und springen oder dantzen von den Fischern betrogen und dadurch gefangen werden (Aelian), also fahet auch der höllische Fischer, der Teufel viel Fische durch singen und dantzen zur ewigen Verdammnuß. Sonderlich durch die schandlose ausländische, Italianische, Frantzösische la volle vnd Spanische Däntze. Dann seit der Teufel Welsche, Spanische, Frantzösische Mores und Sitten, Welsche Kleydung, Welsche, Frantzösische, Engelländische Däntze in Teutschland geführt, seither ist kein Glück und Segen darinn gewesen und wird auch keiner drinn seyn, so lang sie drinn verbleiben werden. I 432

Sodomiterei auch bei uns Teutschen einbrechen will wann sie (unsaubere Teutsche) in Italien und Spanien herumperegriren, lernens für sich und leiten andere an. II 54

Was hat Teutschland anders verderbet vnd gleichsam zur Huren gemacht als die Reisen der Teutschen in fremde Land? Die haben vns frembde Sprachen, newe frembde Sitten, frembde Rechte, frembde Sünd, Schand und Laster mitgebracht, daß die alte teutsche Redlichkeit, Ehr, Dapferkeit, Treu vnd Wahrheit nunmehr fast erloschen vnd anstatt deren Frantzösische Leichtfertigkeit, Italianische Vnreinigkeit, Spanische Hochmütigkeit, andere Vnsitten anderer Nationen mehr, vberhand genommen. I 132

Fremde Floskeln in Gebeten Hierher gehören auch die, so da heutiges Tages viel Prangens, vnd Pravirens machen mit langen Reimengebett, welche nit nur mit oratorischer Redezier, sondern auch auf ganz Politische Manier deren terminis und Redensarten, ja so thewer mit Italianischen, Französischen, Spanischen Worten durchspicket seyn. Denn ob ich wohl die Verß vnd keinen in Politischen Sachen auf ihre geziembte maß passieren lasse — so in gemeinen Gebeten nicht. I 726

Ehebrecher Im Ehestand sind deren viel, welche hertzen, da es nicht zu hertzen Zeit. Mancher Gottloser Mann, da er daheim an seinem Weib vnd Kind zu hertzen gnug, gehet hin, hertzet eins andern Weib, da er fern vom Hertzen seyn soll. Heist das, Hertzen hat sein Zeit? Du verfluchter Ehebrecher! Wiltu hertzen, so hertze was dein ist vnd laß ein andern hertzen was sein ist. Manch ehrloß Weib, da sie daheim an jhrem Mann vnd Kind zu hertzen gnug hat, gehet andern Mann vnd jungen Gesellen nach, läst sich von jhnen hertzen vnd küssen, da sie fern von Hertzen seyn solle. Vnd sihe, da begegnet jhm ein Weib im Hurenschmuck, listig, wild vnd vnwendig, daß jhre Füße in jhrem Hauß nicht bleiben können. Jetzt ist sie haussen, jetzt auf

der Gassen vnd lauert auf allen Ecken vnd erwischt jhn vnd küsset jhn vnverschamt u. s. w. I 447

Verunglückte Studenten Gibt also der gemeine Hauff nichts als Halluncken, so zu nichts rechts können gebraucht werden. Gerähts wol, so gibts mit genawer Noth gemeine Schulmeister, Dorfprediger, Stattschreiber — da sie viel hundert Gulden verstudiret vnd besser gethan, wo sie ein ehrlich Handwerks gelernet. Mehrmahl geräht es nicht so wohl, sondern weil sie lahm gehauwen, sich krumm gesoffen, mürb gehuret, können sie zu nichts gebraucht werden, gibt Stubenheitzer, Meßner, Supplication Schreiber, Postbotten u. s. w. Welches jhr verdienter Lohn. I 49

Interesse für Marktschreier Wer Lust zu Narrenwerck vnd *Meister Hemmerlins*¹⁾ Bossen, zu Comodienspielen, Seildanzen, Narrenbossen, deßgleichen Zahnbrechern, Störtzern und Schreyern hat, dessen Ohr höret sich nimmer satt; da findet man mit grossen Hanffen, die ein gantzen Tag auffen Marckt oder Platz stehen, solchen Landfahrern, Landbetrüegern, Schreyern, Zeitungsingern, Ebentheuern zu hören, sich weder Frost noch Kälte, noch Regen oder Hitz davon ermatten vnd ermüden lassen u. s. w. I 106

Von evangelischen Geistlichen Wie viel, will nicht sagen, sind der Münche und Nonnen die bey ihren Klosterhochzeiten weidlich herumbdantzen, sondern auch der evangelischen Prediger, welche bessere Dantzer als Prediger seyn, die auf Hochzeiten mit im Vorreygen herumbspringen, sagen, sie wöllen im Werck beweisen, dass sie nicht Calvinisch seyn. Ja wol, du leichtfertiger vnlutherischer Gespan, eben als wann man sonst mit nichts, als mit Dantzen beweisen könnte, dass man nicht Calvinisch sey! Mancher ist so vermessen, wirft den Rock auf die Banck, sagt: Da ligt der Pfaff, hie steht der Mann! O du leichter ärgerlicher Vogel, du bist nicht werth, daß du solt ein Prediger seyn! I 430

Von den Bauern Unsere Bauern sind also gesinnet, wann sie einem einen Wald auf einmal wegführen könnten, so thätens dencken, wann nur sie Holz genug hätten, möchten die so hernachkommen auch dencken wo sie Holz nehmen.

Welches ein grosser Undanck und stanck ist! II 67

Bösewichte oder Uebeltäter Wie viel deren, so sich Hurerey, Vnzucht, Ehebruch, Zauberey, Hexenwesen ergeben, legen sich auf stehlen, rauben, morden, werden darüber in Verhaftung angenommen, kommen dem Scharfrichter in die Hand, werden auf-

1) Teufel, allgemein.

gehenckt, geköpffet, ersäufft, gerädert, verbrennet, anderer Mitteln vom Leben zum Tod hingerichtet. I 371

Vom Wallfaren Laufen wie die Huren ihren Buhlen nach — mit ihren Wallfarten, von einem Heiligen zum andern, wie wir dessen scheinliche bekannte Exempel an der Maria zu Ehingen, der guten Betha zu Reyten im Haistergüw, deßgleichen an der Maria zu Weyer in Francken, so erst mit Kupferstücken (Bildern) ausgegangen! II 628

Klagen über verderbte Zeiten O deß betrübten Zustands! Wo jemals Zeit zu Weynen gewesen, so ist jetzo vor andern zu weinen. Dann je Gott das Römische Reich mit Krieg, mit Pest, mit Thewrung, Hunger und Kummer, schwerlich und überschwenklich heimsuchet. Da were jetzo hohe Zeit, daß man weynete, daß man nichts dann Bußthränen außgösse, Gott damit die Füße netzete, Poenitz mit Petro thäte u. s. w. Aber was thun wir? Ach, was solten wir thun? Da wir solten weynen, da lachen wir, Stoltzieren wir, prangen wir, fressen wir, sauffen wir, ist ein Erkandnuß der Sünden da, kein Begierdt der Besserung da, kein Mitleyden und Weynen über und mit andern betrangten, betrübten Christen da! O deß grossen Elennds, daß Gott erbarm! Ach, es stehet übel, übel und ist ein boß Anzeige, wann der Vatter im Hauß zornig ist vnd fahet an zu stäupen und zu schlagen und die Kinder weynen nicht, sondern lauffen umher und lachen und je mehr der Vater zürnet, je mehr Muthwillen sie treiben, Lachen und Schreyen. Nun thun wir das. Je mehr Gott über uns zürnet, je näher und mehr uns diese Kriegslast trucket, je mehr und naher uns Pestilenz und Hunger kommt, je mehr lachen, banquetiren, fressen, sauffen, schreyen, jauchzen, fluchen und Gottslästern wir, Wie kan das ein gut End nemmen! I 413 ff.

Dann was Gott thut, das ist da, vnd was er thun will, das muß werden. Dann er tracht vnd jagt ihm nach. Ebenmässig, damit ich auch auf vnser Zeit komme, hat Gott beschlossen, Teutschland wegen seiner übermachten Sünden zu straffen. Das muß geschehen. Ob schon männiglich sich darwider leget vnd den Schluß hindern will, kan doch niemand nichts darzu, noch darvon thun, so gar, daß wir Teutschen selbst zu solchem Verderben helfen, damit dieser Schluß bestehe. I 579

A BIRLINGER

ABERGLAUBEN

1 Segen

a Der Herr behüt dich, der herr sig din beschiermung vber die gerechte hand! Die Sunn werd dich nit brennen durch den tag, noch der mon durch die Nacht! Der herr behüt dich vor allem übel; der herr behüt din sel; der herr behüt din ingang vnd din vßgang uß dem nun vnd ewiglich!

Villinger Handschrift XV Jhd.

b So einem das Zepflein im Hals herabgefallen, sprich 3 mal also:

Fleisch, Gesper¹⁾ vnd Blat: so unmehr²⁾ sey die Stat, als unserm Herren Gott der Mann, der die falsch Vrtheil spricht vnd die rechten wohl kan. Im Namen Gottes des V. u. s. w. bet 3 Vat. U. 3 Ave M. und 1 Glauben.

AB³⁾ 125^a

c So einem Vieh die Blatter wezt, sprich diesen Segen:

Sanct Osanna war Sanct Anna Muetter, S. Anna war Maria Mutter vnd Maria gebar unsern Herrn Jesum Christ. Alß war das ist, als war die blöß Blatter bricht. Im Namen Gottes des Vatters u. s. w. 3 Vat. Unser 3 Ave M. 1 Glaube.

AB 108

2 Für wütende Hundts Biß an Viehe vnd Leuthen, ob auch die Wut schon ausgebrochen

a Nimb Entzion, gegraben zwischen beeder vnser Frawentag; denselben dörr, snüdt vnd stoß in einem Mörser zur Pulver; deßgleichen nim Eysenkraut, auch zwischen Unser Frawen tag gewunnen, dörrs, snüdt, stoß alß den Entzion. Weiter nimb ein bewehrten Tyriacs. Sodann nimb einen Yltes, der auch entzwischen beeder vnser Frawen tag gefangen sey, thue den also ganz mit haut und har in ein neuen erdinen haffen u. s. w.

AB 115 ff.

b Ein ander Kunst. Man sol schreiben uf einen Keß oder ander ding, das man nießen kan, und einem Menschen geben und es laßen 3 Vat. U. 3 Ave M. und 1 Glauben betten der Aller-

1) Hüfte, und nicht Herzgesperr, cordiaca, cordiana. Diefenb. Gl. Schmell. II² 681 Blancard. Lex. 1756 S. 195 oben „Herr-Gesperrn“.

2) unlieb: unmaere.

3) AB bedeutet Arzneibuch, handschriftlich, von Unteraichen 1673; im Besize des Dr v. Rens in Wildbad.

heiligsten Dreyfaltigkeit zu Lob, daß jhm wolle ein Buß seyn vndt der es ihnen gibt, solls auch also beten † Yron † Kyron † Kyron † Gafron † Gadafron † Stracon †. Aber einem Thier darf man nicht beten.

AB 117^a

3 Für die Durchfeule¹⁾ im Mundt

nimb drey zweig gegen Aufgang der Sonnen von einem Felben und zweich sie in einen stark, daß es einer Reiß Im Nahmen Gott deß Vatters, Sohns vnd heiligen Geist durch den Mundt nach einander vnd laß darnach die zweig an der Sonnen oder Rauch dirr werden, so dorrt die Durchfeule auch. (sie!)

AB 20^b

4 Für die Wartsen

Gehe auf der Kirchen hof vnd wa ein Löchle ist auff dem kirch hoff, das mach trieb mit den Henden vnd wasch dein hend darein, so vergeht die für war vnd wer es, die henndt gar vberzogen, es hilft.

Arzneib. 1616. Der Kirchhof, das Grab, der Sarg spilen bei den Warzenkuren die Hauptrolle. Aus Schwaben I 445.

5 Wer Fehl in Augen hat

der nehme ein Schwartz Katzen haubt, verbrenne es, blaß die Asche darvon mit einem Federkiel: genist sauber vnd schön darvon.

AB

Vgl. welcher ein Zungen bey im tregt von einem Fux der wird nimmer erblinden.

Arzneib. 1616

6 Für Gelsucht

Nim ein lebendige Spinnenwetten an einem Freytag vor Vffgang der Sonnen, thue sie in 2 Nußschalen, nehe sie dann in ein fetzlein, heucks an Halß und am Sonntag darnach gang vf ein Steg über ein fließiges Waßer, kher den Rücken abwärts deß Waßers vnd reiß das fetzlein mit allem vom Halß, wirf sie mit der linckhen handt hinter dich ins Waßer und siehe dich nicht darnach umb: es hilfft.

AB 47

Henk einen Biberzahn an Halß and trink vast darab.

AB. 1673

1) *Mundfäule DW III 1606. Aus Schwaben I 446.*

7 Wegwurzwaßer

ist gut für vngeschafft röten vnder dem Angesicht Ein gut stuck für den fröhrer, das hat mir karlin von Haßlen geben zu Speir.

abra † tulata, abra tulat, — + tula, — tul u. s. w.

Leg den Zedel zusammen vnd leg ain franckfurter pfinning darein vnd neh es zusammen vnd hinc k jm den Zedel an den Halß biß in das Herzgriblin, 9 tag darnach dus herab vnd gib den Pfinning vmb Gottes Willen vnd wirf den Zedel in ein fließend Waßer. Amen.

Arzneib. 1616

8 Ain Blut zu verstellen

Item nim walwurtzen oder Schwarz Wurzen, grab sie im Dreissigsten wann der Mân schier voll ist, am abnemen freyttig ehe die Sonn aufgeht, hincks an den Halß, das sie denn bloßen lib an regen, so verstatt das Blut oder nim sie inn die haundt das sie denn bloßen Lyb anregen, so verstett dier das plutt.

Arzneib. 1617

9 Ain salb für das Pottengran

Nem ain ganß, die ain Mennlin sey vnd 2 jerig, vnd je faister sie ist, je besser sie ist vnd nem sie ab, als ob man sie essen wolt, vnd nem dan ain junge Katzen, die 6 oder 8 Wochen alt sey vnd schneid sie vff vnd nem sie auß vnd haw jr den kopff, schwanz vndieß ab vnd thue sie in ain Morsel vnd zerstoß sie zu ainem muß; darnach so nem 6 lot schweine rainberge speckh vnd drei lot new wachs vnd 3 lot weiß bech vnd 2 lot weissen Weyrach, den zerstoß klain zu bulver vnd zerlaß dann den Speck, Wachs vnd bech vnd thue dann die zerstoßne Katzen vnd den Weyrauch drein vnd thue es als in ein Morsel vnd zerlaß es alles vnder ainanderen vnd nem dann das als vnd thue es in die ganß, vill sie mit vnd steck sie an ain saubern spiß vnd brabt sie vast sittiglichen vnd sez ain rain geschirr darunder vnd fach die faiste drein vnd brat sie wol vnd sitlich bis kain faiste mer heraußgang, so behalt sie dann jnn ain gelescht Geschirr vnd binds wol zu vnd behaltz, so ist es lang gut und gerecht. Und wenn dich das Wee ankompft, so nem der salb vnd salb dich in ainer warmen stuben an demselben Orth, der Schmerz gat hinweg.

Arzneib. 1616

10 Gegen Tobsucht

Der N. ist ganz unsinnig geworden. Ein Hirt aber ist zu ihm kommen und hat 3 schwarze Hünner begehrt, der einen den Kopf abgeschnitten, das aus dem Schnabel laufende Wasser in ein Gläßlin tropfen lassen; der andern auch den Kopf abgeschnitten

das daraußlaufende blut zu dem vorigen Wasser laufen lassen. Der dritten hat er auch den Kopf abgeschnitten, das aus dem Schnabel laufende Wasser zu dem vorigen beiden laufen lassen, hernach hat er diese vnter einander geschwenget, das Glas auf den Tisch gesetzt, die 3 Hünner in den Rantzen gesteckt und mit darvongangen, sagende, Er begehrt von ihnen auf dieses mal nichts, wann er aber ehestens zurückköhme, wolle er seinen Arztlohn fordern. Darauf es sich mit dem Mann zur Besserung angelassen vnd wieder alsobald gesund worden. Der Hirt hat die Krankheit von hexerei herrührend vermeint.

AB von einer düringischen oder hess. Stadt berichtet.

11 Ain bewert stuckh für den scherhauffen oder Muoltwerffen vertreiben

An Sant Gertrauten tag, am Morgens ehe die Sonn aufgeht, gehe hinaus vnd fah an von Aufgang der Sonnen vnd zerstoß die hauffen all gegen vndergang; nem ain strich für dich hinauß, das du wol wissest dardurch lauffest sonder allweg wieder hinder sich ain andern strich für dich nemen vnd thue jm wie vor dasselb Jar, auf demselben Mad wirfft dir kein Multwerf auf. probatum est.

Arzneib. 1616. Es ist talpa, hochd. Maulhourf.

12 Für den bösen Gaist oder das man. ains nit verrebüds (?)

Nem ingruene, die trag bei dir, so hat der Lefiet kein gewalt über dich.

Arzneib. 1616

13 Etliche Neuere loben ohne Unterschieds männlichen und weiblichen Geschlechts die Hirnschalen von einem Menschen so mit dem Strang gericht worden.

Gufer 71. Alem. XI 150

14 Das Schmär belangend, wird meistens mit demselben das Queksilber getödtet, welches die Soldaten, Landfahrer und Bettler in die Falten der Kleyder, auch die Bauren dem Vieh in einem wullenen Lumpen eingenäht, für das Unzifer an Hals henken.

Gufer 190

15 Nim ein hanen, als alt du in gehalten magst — ain roter Han wer am besten —, den soll man jagen als lang, das er fast engstig ist, so soll man em von stund an den kopf — sieden u. s. w. (zu allerlei)

Arzneib. 1616

16 Wo aber zauberische Beulen aufwütschen, sol man nemen Wecholderseltz.

Arzneib. 1616

17 Das dir einer sagt im schlaff, was du in fragst

Nem den rechten Fuß der eilen vnd das hertz, legs vñ ain schlaffenden menschen, so muß er dir sagen was du ihn fragst.

Arzneibuch 1616

18 Gegen das Bäume binden

Der gemeine Mann hat auch seine gemeyne Regeln vnd observations. Der Bawren Superstition, wenn sie *Stroseyl vmb die Bäume binden*, denn Baum in seiner fruchtbarkeit zu erhalten, denn was kann ein Stroseyl zur fruchtbarkeit thun? (Es geschieht am hl. Weihnachtabend und in der hl. Nacht 12 Ur.) 1609

19 Wo böse Luft regieren

Deßgleichen soll *S. Sebastianum* und *S. Rochum* ehren, ein Meß halten lassen undt denselbigen Tag jedermann Jung und Alt in die Kirchen gehen vndt umb ihr trewes Fürbitt anrufen. Kan es nit in einem Tag geschehen, soll man 2 Tag darzu nemen; den einen Tag die einen aus dem Hauß in die Meß gehen, den andern Tag die andern, damit also jung und alt darin gehen.

AB 83^b

20 Zauber mit Kindsfingern 1586

Ein gewisser Georg Bulenei aus Hiltzisdobel bei Ravensburg, der im Kleckgau auf einem Diebstahl mit Einbruch ertappt und dann wegen Mord, Raub, Notzucht u. s. w. geständig und hingerichtet worden war, gestet: daß er und seine zwei Gesellen *ein vom Mutterleib ausgeschnittenes Kindhändlein* bei sich gehabt und dasselbe an seinen fünf Fingerlein *angeründet* hätten, um zu sehen, ob Niemand in dem Hause, in das sie eingebrochen, wach sey. Denn als sovil fingerlein nicht gebrannt hätten, so vil Personen hätten im Haus gewacht. Das Händchen hätten sie auch für ein bewärtes und unfeilbares Mittel gehalten, um Schlösser von selbst aufgehen zu machen.

Um solche Kindshändchen sich zu verschaffen, hatten die Bösewichter mermals schwangere Frauen überfallen und ermordet, inen den Leib aufgeschnitten und der Frucht die Händchen abgeschnitten, doch seien dazu nur männliche Embryonen zu brauchen gewesen.

Vgl. Mein Aus Schwaben 1874 S 115

21 Diebszauber Am 16. Febr. 1714 enthält das Strafbuch von Schwendi folgenden Eintrag: Georg Bozenhard, der Bletterseger zu Schwendi, trinkt am hl. Aschermittwoch tieff in die Nacht hinein. Und nachdem der Taffern-Wirthin eine silberne Haubenrosen entkommen, darüber zerschiedene Disputen entstanden, hat er, Bozenhart, einen Craiß oder Cirkel mit der Kreiden uff den Tisch machen wollen, daß alle darein tupfen sollen, so anwesend

gewesen; der aber solches nicht thun wolte, den solle der Duffel holen und ein Zeichen sein, daß der der Dieb seye — ist also billig, daß er für solches Scandalum zahlen solle 3 fl.

22 Ein sonderbahres *Marggrafen oder Kinder-Pulver*: dieses wird gebraucht, wenn die Kinder gantz keine Ruhe haben, und oft Tag und Nacht zu schreyen pflegen, so wird ihnen Abends bey dem niederlegen 1 Dosis gegeben in Mutter-Milch, darauf sie wohl zu ruhen pflegen: ferner wenn sie große Hitze, Reissen und Kneipen in Därmen, dabey garstige und grüne auch wohl zu viel Stühle und starckes Erbrechen haben, ingleichen wenn sie Zähne bekommen, und sich darbey allerhand Zufälle äussern, so weichen nicht nur obige Zufälle, sondern es erfolgt auch eine augenscheinliche Besserung. Sechs Wochen-Kindern wird der 6. Theil eines solchen Pulvers in Mutter-Milch oder Muß, die von einem Jahre der vierdte, sind sie etwas älter der dritte Theil gegeben; ist der Zufall allzuheftig, so kan Morgens und Abends 1 Dosis gereicht werden, sonst ist nur Abends genug, und sollte billich keine Haus-Mutter, welche Gott mit Kindern segnet, ohne diesem Pulver in ihrem Hause seyn.

Christ. Gottl. Medicus, der Mensch s. eigener Medicus Leipz.
1728 *Alem. III* 174 ff. V 60. 6. A BIRLINGER

SPRICHWÖRTER

I AUS CONRAD DIETERICH 1)

Ein jeder Krämer lobt sein Wahr die er beith zu verkauffen dar. I 17

Je grösser Ehr, je grösser Gefahr und Beschwer 11. Verba sunt, Es sind Reden 17.

Ein guten Wein darff man kein besondern Wisch außstecken, er verkaufft sich von und an sich selbst 19.

Den Geschicktesten gehets gemeiniglich am allerkrumbsten 29.

Dann es trägt sich oft zu, daß einer ein schöne guldine Cythar hat vnd vbel drauff schlägt, ein anderer auff einer gemeinen Cythar wol schlägt 44.

Dannenher (Gebresten im Gesichte, nur 1 Auge) das Sprichwort erwachsen, ein Auge schänd ein Backen 91.

Lust vnd Liebe zu einem Ding Macht alle Müh vnd Arbeit gring 92.

Dann man darf die Leuse nicht in Beltz setzen, sie kommen wol selbst darein 109, und die Flöhe nicht in Kittel setzen 231.

1) *Sib Alem. XI* 276.

Es flog ein Gans vber Rhein vnd kam ein Gack, Gack wieder 132.

Wo das Geräusch am grössten, da ist das Wasser am seuchtesten 178.

Krumm wird auff der Welt seyn vnd krumm bleiben, so lang die Welt wird seyn vnd bleiben 138.

Soll eins dem Andern im Hause ein Wort zu gut halten vnd dencken es sey ein Wort kein Knebelspieß 490.

Da das Camel wolt Hörner haben, verlohr es auch die Ohren 547. (Erasmus)

Das gemeine Sprichwort: *Gott richt* wann niemand spricht 601.

Strenge Regenten leben nicht lange sagt der Tentsche 633.

Je grösser Kind, je grösser Sorge 637.

Für Fürstenhöfe gibts hohe Thürme, aber auch hohe Sprünge 676.

Große Leut begehen keine geringe, sondern grosse Thorheit 683.

Bistu weiß, so bistu besser als ein alter Narr 684.

Narr, nimb dich selbst bey der Nasen vnd stecke sie in dein Krummes, ehe dann dein Nasen in anderer Krummes stecken will 139.

Dan es kann keiner besser den andern hinder dem Ofen suchen als der selbst dahinden gestockt 147.

Ein Schalk kan dem andern ins Herz sehen (ebenda).

Bey hohen Stiegen gibt es viel Stapfeln, gibt viel steigens, gibt aber auch hohe Sprünge 156.

Allzeit naschen macht leere Taschen 163.

Ich lache mich schier zum Narren 167.

Wer die Hüner haben will, der muß das Gätzen vnd Gescherr auch haben vnd leiden 156.

Kompt Tag so kompt Rat 177.

Auf ein gut Bißle gehört ein guter Trunck 169.

Dann wie man den Esel an seinen Ohren, den Vogel an seinem Gesang, den Krebs an seinem Gang, die Glock an ihrem Klang, den Bock an seinen Hörnen vnd Bart erkennt — also die Narren am Lachen 171.

Vnnötiger Baw bringet Raw 402.

Ja, je grösser Vogel einer ist, je grösser Nest muß er haben 184. Ein grosser Vogel, sagt man, muß ein groß Nest haben 403. Wozu nutzt dem Stiglitz ein groß Storcennest? 403.

Wer starcke Bäum vmbhawen will, dem springen die Spelten gewiß ins Gesicht 225.

Ein vnnöthiger Diener zu Hoff vnd Ehehalt zu Hauß, der ist ein heimlicher Dieb im Hauß 230.

Eine gute Melckkuhe im Stall ist ein verborgener Schatz im Hauß vnd decket dem Herrn seinen Tisch zum oftermalen 235.

Trinck und iß, Gottes nit vergiß 250.

Mit der Ehr vnd Gut wächst der Mut 260.

Große Leuthe begehen keine geringe Thorheit 259.

So gehört mehr zum Dantz als rote Hosen: es müssen auch starcke Bein darinn seyn 282.

Was jung ist frewet sich, was alt ist krewet sich 426.

Das Glück hat böse Tück 290.

Die Häfen, so lär sind, geben ein grossen Resonantz, die voll seyn klingen bedumpen 299.

Gott richt wann Niemand spricht 601.

Die beste Tung ist, die der Haußvatter selbst an den Schuhen auff den Acker trägt 387.

An Hunds Hinken vnd Weiber Pinckel vnd Kramer Schweren soll sich niemand kehren 412.

14 Handwerck 15 Unglück 555.

Dann es ist diß ein alte Haußregel: Wann ein Ding am aller unwerthesten ist, so solle mans am ersten vnd fleißigsten aufheben 461.

Vergönnten Brots wird am meisten gegessen 643. 651.

Den Stall zumachen, wann das Roß weg ist, ist viel zu spat 461.

Kein Geld wird besser angewendet, als daß man wendet an Kinder die wol studiren 463.

Gute Freunde nemmen mit Bonen und Salz verlieb 655.

Dahin die alte Teutsche gesehen, da sie im gemeinen Sprichwort sagen: Man soll die alte Schuh vnd alte Hosen nicht hinwerfen, man habe denn ein Par newe 480.

Die größten Narren bekommen das beste Stück 867.

Lappe weil du zu lappen hast vnd lappen kanst. Es ist einmal ein Nath besser als ein Riß, ein Lapp besser als ein Loch 483.

Wer zum Pfening genügt, wird nimmer ein Bats 868.

Grosse Herrn reden kurz, begreifen aber mit wenigen Worten viel 713.

Schweigen macht Gunst, viel Reden macht Vngunst. O es
steht übel wann die Henne vor dem Hane krähen 728.

Nichts war jemal so klein gesponnen
So nicht wer an die Sonne kommen
sub nive quod tegitur, cum nix perit omne videtur 757.

Wer da am besten rathen kan
Der ist der best Wahrsager Mann
si bene conjectat vates, hic optimus extat 763.

Träume sind Schäume und bleiben Schäume. Getraumet
Manchem von guldenen Fischen, soll er zusehen, so ists ein Kuhe-
fladen 763.

Iß, trinck, spiele, buhle: das übrig ist nicht *einer Schnallen*
wert 789.

Kennst du einen, so kennstu sie alle 794.

Wo viel Erwerber, sind auch viel Verderber. Was der
Pflug ernährt, dasselb er auch wieder verzehrt 800.

Wo viel Haar sind, da will jedermann rupfen 818.

Es muß ein rawer harter Winter seyn, daß ein Wolf den
andern freße II 82 ff. 644.

Vntrewe Hand schendt und blendt in allem Land 106.

So viel vntrewe Freund vnd Gesind im Hauß, so viel Dieb
im Hauß 110.

Vnrecht Gut faselt nicht. Gestolen Brot schmeckt zwar wol,
aber es wird ein zum Kißstein im Maul 110.

Weistu nit das Sprichwort: Geringe Vorthail machen grosse
Diebe 117.

Das alte Sprichwort: Du must selbst außfressen was du ein-
gebrocket 128.

Weit davon ist gut fürs Schiessen 145.

Wann die Katz auf dem Gatter sitzt, last sich die Maus wol
nicht mercken 148.

Dann es gehet aller Orten nach deß Alten Johann Francken
Sagwort: die Menschen halten bey der Warheit wie der Haß beim
Drommenschlager 173.

Es hilft keines Werfens nicht: wann der Apfel reiff ist, so
fellt er von sich selbst 199.

Unglück schlägt sein eygen Mutter 309.

Wenn man den Narren mit Kolben lauset, wird er klug und
witzig 397.

Dann die Haut ist kein Narr, wie das alt Sprichwort lautet,
sie weiß wol wann sie runtzeln soll 479.

Je grösser, je ungesünder. Je kleiner je gesunder, kernhafter und geräder 587.

Dann viel Eyd schwören machet viel Eydbrechen 736.

Wann die Mauß satt ist, so schmecket das Mehl bitter 826.

Gott bescheret über Nacht (v. Friedrich III in Cöln: Uebermenge Brot).

Gott siehet nicht nach dem so fleucht, sondern nach dem das kreucht (v. nidern Urprung heraufarbeitenden Leuten) 1085.

Verheissen ist ehrlich, halten ist schwerlich. Schwören ist edelmännisch, halten ist bäwrisch 734.

Mit gestündiget mit gebüßt, Wirtb. Herzogspruch 814.

II SPRICHWÖRTER UND REDENSARTEN AUS EINER NERESHEIMER HANDSCHRIFT ¹⁾

Die dienst vnd fraindschaft seind verloren

An den Menschen die nach bösser art seind geborn.

Freind in der not thund XII ein lot.

Caliga maximini est der ist ein grobel Piffel. Res ad triarios redyt es geet an die dremer. Fores cares, non amplius anthisteria, auff, auff es ist nit alweg faßnacht!

Stateram ne transgrediaris haw nit yber die schnur, ybermachs nit, trit nit yber das zil.

Qui quem vult dicit, quem non vult audit, sag mir nit wer ich bin, so sag ich dir nit wer du bist.

Par pari referto gleich vmb gleich, koren vmb saltz.

Bos lassus fortius figit pedem an alten Kößlen romiget man sich.

Die müe macht ich mir selbs, sprach der *Esel*, do fñrt er seinen mist auß (suo iumento sibi malum accessere).

Coturno versatiliior der ist auff all setel gericht.

Cascus cascum duxit vel ducit, ainem alten man gehört ain alt weyb, grob und grob zusammen Stro, gehört in ain Khumat.

Ubi timor ibi et pudor: wo forcht ist, da ist auch eer.

Musicam docet amor Lieb lernet reden.

Celestes omnia possunt was die hern thon ist als recht.

1) Ich verdanke sie Herrn Heß in Ellwangen, sie gehört dem 16/17. sec. an.

Muneribus vel dij capiuntur, wer schmirbt der fert, geben macht kein feindschafft.

Daus sum non Edipus red das ichs verstee, ich kann nit behmischs.

Nec obulum habet unde restim emat er hat nit ain heller vmb brot, er het nit ain hundert auß ainem offen zu locken.

Welche Nessel wol will, die prent frue.

Tunica pallio propior Pfaydt ist neher dan der rock.

Procul a Jove atque fulmine: es ist böß kirschen mit herten essen.

Er kan weder singen noch pfeiffen, weder gatzchen noch ayr legen.

Asinus ad lyram, er verstet sich darauf wie ein küw auff dem bretspil.

Nil gracila (?) cum fidibus, der ist nit unsers fugs, der reymbt sich nit daher.

Nihil cum amaricino sui, was sol ainer küw muscat.

Ad restim res rediit: er hat verzagt, er hat sich verhenckt.

Ignava est opulentia reich leit haben nerrische kinder.

Es ist alles vmbsonst, du tregst wasser in die Tonaw.

Momo satisfacere quis potest? wer kan alle ding zu boltzen dröen?

Ad calendas graecas zu Pfingsten auff dem Eyß.

Sepe etiam est holitor valde opportuna locutus est Eß fündt auch ain blinder ain huffeyssen.

Das gemain geschrey leugt nicht gar.

Nec mel neque apes wiltu das süß mußt du das saur auch wöllen.

Cornicibus viuacior elter dann ain wilde Ganß.

Notum lippis et tonsoribus im bad vnd bey den balbierern erfärt man allweg newe meer.

Verzer nach deinem Aufheben.

Was bey dem Wein geschicht, sol nit gedacht werden.

Du schreyest ihu! ee du yber den Zaun khumbst.

Böß gewonnen, böß verzert.

Una hirundo non facit ver Ain man macht kain dantz.

Gleich als du arbeittest, also hast du.

Für und für gmechlich gat man auch weyt.

Virum improbum vel mus mordeat: Ain zeyttigen, die erlaufft ain hincketter Scheerg oder both.

Merx ultronea putet angefaylt Gut verdenckt man.

Vulpes haud corrumpitur muneribus gescheydt seind böß zu laychen; *vulpes non iterum capitur laqueo* du laychst mich nymer.

Vinum caret clavo wein hat nitt rhatt.

Quo prognatus eodem Eß ist eben des holtz.

Hat dir Got ethwas geben so schweig.

Multa docet fames, Katzen kündt lernet wol mausen.

Terra amat ymbrem, was einer bedarf, das hat er gern.

Cantilenam eandem canis du singet für und für ain *tanhuser*.

Mopso nisi datur Narren haben meer glick dan recht synnig.

Fames et mora bilum in nasum conciant der hunger macht ainen entig.

Incus maxima non metuit strepitus: er hat das wol gewont oder der mag harnasch leiden.

Du must vil künden, das du den laychst. Was die herren sünden, das biessen die paure oder muß ainer bezalen der die schuch mit bast bindt.

Die klaynen dieb henckt man, gegen den grossen naygt man sich.

Sine pennis volare haud facile: Es ist böß kauffen on gelt.

Mortui non mordent Totter Mensch machet kein krieg.

Salem lingit der ist ain schaben Köß.

Fortuna reddit insolentes Gut macht mut.

Heb nit mer an dan du wayst außzurichten.

Festina tarde füder dich vnd thû im recht.

Austrum ego pertuli ich hab den Wind geschliffen.

Selig ist der, der mit ander Leut schaden witzig wird.

Man sol willige roß nit übertreiben.

Geld macht edel und hüpsch.

Alle ding sendt narren voll.

Mammothreptus der ybers jar sauet, ein grosser alter Lulle.

Cupiditatem ambitio invenit vulgo der adel kumpt von der schneden ergeytzigkayt her.

Vom Dieb: *curiosus est,* er ist fürwitzig, was die Augen sehen, das wellend sein hend haben.

De gaudio spirituali religiosorum letamini in Domino teuto,
ein guten Klabsbraten (sic) mit nein rippen.

Contra dicacitatem:

Man muß gut schwenck treiben, man wirfft aber gern vmb
nach solchen schwencken.

Zehen jar ein Kind, XX jar ein jünglin, XXX jar ain man,
XL jar stil ston, L jar wol gethon, LX abgau, LXX jar dein seel
bewar, LXXX iar der welt thor, XC jar der Kinder spot, C jar
nun gnad Dir gott. Sic dicunt Sapientes mundi.

A BIRLINGER

ZU DEN VOLKSBÜCHERN

Zur Heldensage 1 Deß *Hörnern Seifrids Grab* wirdt in
deß Reichsstat Wormbs gezeigt, so 14, mehr oder weniger, wils
Wahl haben, Schuchlang.

Cunrad Dieterich II 584.

2 Um die Zeit als der *theure Held Seyfried* lebte, der den
grossen Riesen *Ruperam* (lis Kuperam) getödtet, wie auch einen
ungeheuren verfluchten Drachen umgebracht und dardurch eines
Königs Tochter, *Krinkulde*, ihre Ehre und Leben errettet hatte —
um diese Zeit sag ich, wohnte im Elsaß ein frommer Mann usw.

*Der in allen Wissenschaften erfahrene und wohlstudirte Pickel-
hering — von Johann Paul Waltrmann. Gedruckt zu Röthenbach 1731 S. 9.*

3 Was von deß Achilles Magischem Schwerd, von deß
grossen *Rolands Degen*, *Durental* genannt, von deß *Hörner Sey-
frids Degen*, von Kayser Maximiliani deß I Magischen Degen und
Tranck der Großmüthigkeit, von Kayzers Rudolphi II Rappier und
Ring, von des tapfern Böhmischen Obristen *Ziškä* Trommel zu
halten seyn, davon will ich anjetzo nicht judiciren, dem verstan-
digen Leser seyn freyes Urtheil darvon überlassende.

Haup-Apothek, Ende 17. Jhd. S. 345.

Zu den Volksbüchern 4 Die Eltern aber, da sie vermeynen,
daß sie gelehrte Söhne gezogen vnd Ehr an jhnen erleben wollen,
so erleben sie nichts an jhnen als Spott und Schand. Viel, wann
sie studieren, geben sie sich nur auff Thorheit, auff Narrenkünste,
liegen über dem *Gargantua*, *Amadyß*, *Schimpff vnd Ernst*, *Clauß
Narren* usw. Lernen allerley Zotten und Possen reissen, damit
sie sich belustigen oder auff artem Lulli andere magische vnd
zauberische Künste usw.

Cunrad Dieterich I 149.

5 Solle vns zu fleissiger Anhörung dieser Predigen der Prediger selbst bewegen. Wer ist der? Er ist kein Rabula oder Zungendrescher, der da etwa stünde vnd für die lange Weile ein Dientes oder Schwätzwirk machete, höffliche oder garstige Fratzen oder Fatzen daherschnitte; *dergleichen beym Gargantua, Froschmüsel, Gußmann*, andere dergleichen Fatzmännern zu finden seyn.
Derselbe I 21.

6 Hören nichts liebers, als *von Amadis, von der schönen Juliana, vom Rollwagen, Gartengesellschaft, Ritter Pontus, Froschmeußle, Gargantua, Eulenspiegel, Claus Narren* usw. Da höreten sie einem Tag vnd Nacht zu.
Derselbe I 105.

7 *Claß Narr*: So findet man, wann man die Geschichte *Claß Narren* mit Bedacht liset, solche Sachen darinn, darüber die Hochweiesten, Verständigsten in die Schul geführt werden.
Derselbe I 867.

Von Narren weiß jederman mehr vnd länger als von Gelehrten zu sagen — Von *Claß Narren* weiß jedermann zu sagen vnd gedenkt sein zum oftmahln.
Derselbe I 297.

Diß (Verantwortung bei Gott) hat wohl erkandt *Claß Narr*, der in allem Teutschland berühmte Chursächsische Hofnarr. Als er sterben sollen, habe er geseufzet und gesagt: Ach du getreuer Gott, du wirst ja mehr nicht von mir fordern als du mir gegeben hast! Ja mein lieber Claß, das wird dein Herr und dein Gott nicht thun, weder von dir noch von einem andern.
Derselbe I 869.

8 Die Alten haben dem erdichteten *Fortunato* einen göttlichen Huth zugeeignet; wann er damit bedeckt gewesen, hätte er Alles, was er gewünschet, erhalten können, auß welchem Gedicht des *Fortunati Wünschhüllein* entstanden.
Hauß-Apothek, Ende 17. Jhd. S. 304.

9 Waren nicht Hannibal und Scipio unvergleichlich tapfere Helden-Geister? Wo ist aber Hannibal iemahlen auf einen Hasen angestanden? Wo ist Scipio auf eine Schwein- oder Löwenhaz ausgangen? und dennoch seynd sie keine *Fincken-Ritter* gewesen.
Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten von Venantio Diana. Cölln a. Rh. 1749 XLVI.

Tiersage 10 Dr. Jacob Heerbrand, ein wohlbekannter und benannter Professor zu Tübingen, schreibt, als er naher Pforzen, dasselbst das Papstumb zu reformieren, erfordert, hab er in der Kirchen zu St. Michael neben dem Altar ein solches Gemäld funden: Ein Wolf sey auf der Canzel gestanden in einer Münchs-Kutten, hab mit den vordern Füßen ein Buch in Händen gehabt, las wann er etwas drauß lese; inn der Kutten, so ihm ob dem

Rucken gehangen, habe er ein Ganß stecken gehabt, vnter der Kanzel hab Reinecke Fuchs gestanden vnd die Wacht gehalten, vor ihm ein ganzer Haufe Gänse, so alle Pater noster in den Mäulern gehabt und dem Wolf im Predigen zugehöret, bey welchen ein Narr gestanden, als wann er ihr Hüter wäre, seyn diese Wort darbey geschriben gewesen.

Ich will euch wol viel Fabeln sagñ

Biß ich fülle alle meinen Kragñ.

Cunrad Dieterich II 551, der es aus Joh. Wolfi Lectionum memorabilium et Reconditarum usw. Lauingae 1600 fol. Bd. II 2908 genommen, wo ein Holsschnit dabei; ebenda 909 stet mit Holsschnit die folgende Geschichte:

11 Zu Straßburg im Münster stehet noch auf den heutigen Tag neben der Canzel an der Säulen in Stein zierlich abgehawen diß Bild. Ein Beer trägt den Weyhkessel mit dem Weyhwedel, auf ihn folgt ein Wolf, der trägt das Creutz, der Haß gehet vorher und trägt ein brennend Licht, darauff folgt ein Saw und ein Bock, tragen das Heyligtumb, welches ist ein schlaffender Fuchs, der Esel stehet vorm Altar vnd helt Meß, neben ihm stehet ein anderer Esel, der hält ein groß Buch in Händen, hat aber doch keine Leffzen, solch Buch hält ein Katze.

Was haben die lieben Alten hierdurch, als der Münch und Pfaffen Triegerey, Büberey und Ungeschicklichkeit andeuten und über deren Grewel hiermit öffentlich zeugen vnd seuffzen wollen!

Derselbe II 551.

12 So stellen sich auch etliche mit *Reinecke Fuchse*, indeme sie den Schlüssel suchen, wann sie ihn aber finden, da lassen sie bald den Wolf herfürblicken.

Derselbe II 165.

Tokosage Ach will der Todt einen Schützen abgeben, thete er sich zum wenigsten verhalten, wie jener *Göttische Soldat Tocho*: dieser berümbte sich bey einer vornehmen Mahlzeit seiner Gewisheit im Schiessen, insonderheit, daß er einem einen Apfel auff den Kopf stellen vnd ohne Verletzung der Person selbigen treffen vnd herabachiessen wolte vnd probirt solches an einem Knaben, seinem eigenen Sohn. Thäte sich also, sag ich, der Todt verhalten, daß, wo er sein Absehen nach dem Menschen hat, nicht nach dem Menschen, sondern nach dem Apfel seinen Pfeil richtete.

Wir, wir seyn dieser Knab, dieses Kind, welchem Adam den verbotenen Apfel auffgesetzt; nicht nach uns, sondern nach dem Apfel, das ist nach der Sünd, welche dieser Apfel verursacht, solte der Tod zihen.

Leich- u. Lobpredig der bayer. Fürstin Maria Anna in Straubing v. P. Michael a SS. Angelis Ord. Carmel. Salzburg c. 1730.

A BIRLINGER

TIERSTIMMEN *)

Motto

Wann die Thier schon auch Zungen vnd Mund haben, müssen sie jammersu stumm vnd thumb seyn. Eine Stimm können sie wol, ein jedes seiner Art gemess von sich geben, reden aber können sie nicht. C Dieterich I 486

ANGEUZEN: wann Geschwister einander sich kratzen vnd satzen wie Hund einander *angeutzen*, kieffen, zancken. Dieterich II 85. Zu *gausen*, Wackernagel Voces 63; zu der — z Bildung 83. Sih *gauzen* unten.

ANPFEISEN swv. Drachen, die mit aufgesperrtem Rachen einander *anpfeiseten*. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 320.

AUSGAXEN: ja ihre Ruhmthaten zu ihrem Lob wie die Henn das gelegte Ey, der Haan das gefundene Gerstenkörnlein selbst *ausgaxen* u. offenbahren. Kempt. Leichenrede auf P. M. von Schönberg aus Riedlingen a. D. v. Kögl. Kempten, c. 1734.

GAGACK: wie die Gänß, wann sie vbers meer fliehen, pflegen *gagack* zu schreyen vnd wenn sie wieder herüber kommen oder fliehen, gleichfalls *gagack* schreyen usw. Albertinus der Welt Schaw- und Tummelplatz S. 475.

GAGACKEN swv. desto größere Narren, Bachanten vnd Gänß seind sie so nur *gagacken* und nichts rechtschaffens verrichten, auch weder *gicken* noch *gacken* können S. 476.

GAUZEN: Dann die Gänß kan mit ihrem Mund anders nichts

als schnattern, der Vogel pfeifen, der Hund *gautzen*, die Katz raunen, der Ochs brüllen, das Roß wieren, das Schaaf blecken DI 486.

GEPIRSE: Insekta oder wilder Immen Art, so sich in der Wildnuß mehrentheils auffhalten, böse giftige Stacheln — und mit ihrem umbfliegen ein *gehumbts*, *zirren* und *gephirse* machen (von Hornussen, Wespen, Brämen oder *Brumse*). DII 391; felt bei Wackern. Voces 71. Ich halte das *r* für unorganisch, dann stet dises Wort zum bekannten *pfisen*, Wackern. 71.

GEPIEF: Schlangen und Nat-tern, die machten ein solch *Gepieff*, daß die ganz Gegend davon erschall. II 315; zu *pfeiffen*: Der Basliak, wenn er *pfeift*, so fliehen die Schlangen vor ihm. 322. Die Lockschlang des Teufels, die Sünde, locket, zischet, *pfeiffet* vnd lieblet, biß daß sie in das Herz sich eingeschmieret 995.

GIRREN swv. allda (vor der Höle) die Hunde still stunden, bel-leten, *girreten*. Königl. und Kayserl. Jagtgeschichten von Venantio Diana 1749 S. 18, Druckort Köln, Verf. ein Ober-deutscher.

1) Vgl. Alem. IV 160. XI 45 ff.

Uebertragen: in einem Totencarmen des Gunzenhaus. Dechanten Zenker, Weissenburg 1802 Ausgabe von 1777: Denk, wundes Herz, denk diese frohe Stunde, | Wenn du nach *Ihr* in öder Stelle *girrst*.

Ebend. a 1789:

Einen Monden *girr* ich schon wie eine Taube, Und begehre einsam und verlassen Dein.

GLUZEN: sehet nur die *Gluckhenne* an, wie sie kratzet, *glutset*, schreiet, beisset, schläget, wenn man an ihre junge Hünlein will. D II 386.

GREINEN: ein Saw hat ja Mitleidens mit der andern vnd lauft ihr zu, wann sie *greynet* ihr zu helfen. D I 634. Noch wann der Basilik ein Ferckel oder Saw *graynen* höret, wird er toll II 322.

GRUNZEN *swv.* Momus *gruntzete* wie eine alte Sau und lieff davon. Van Duysburg, Legation in Parnassum, Leipzig 1648 S. 46. Neulich hörte ich, die keine Schaffer waren, über das Schmiergeld *gruntsen*. Nagelneue Bauern-Anatomia 1674 S. 70. *Herumgrunzen*, bildlich, vom Schweine hergenommen: und damit wir in diesem weiten Meere des Aberglaubens nicht so sehr *herumgrunzen*, wollen wir nur die verschiedene Arten und Kunststücke der Christen sich fest zu machen auf die Bahn bringen. Untersuchung ob es eine Festigkeit gebe usw. München 1775 S. 6.

GURREN n. gleichwie ein Turteltaub dürre Bäum usw. ihr außsucht, wo ganz verborgen sie ihr Einsamkeit mit ihrem

traurigen *Gurren* bethaure usw. Groll, Leichenrede auf eine von Stauffenberg, Regensb. 1701.

HEULEN *swv.* Wie die Taub anstatt des Singens *heulet*, also hat Christus anstatt des Lachens vielmals geweint. Ferner wie die Turteltauben allzeit *heulen*, wann sie an ihre verlorne Gesellschaft gedenken. Der Welt Schaw- und Tummelplatz von Albertinus 448. 457.

I A: weil nun dieser Esel einer von den ältesten und gelehrtesten, darneben bei den andern in hoher aestim war, als haben sie ime einhälliglich mit einem *starcken I A* beygestimmt. Van Duysburgk Legation der Esel in Parnassum Leipz. 1648 S. 12. Zu Wackernagel Voc. 17.

KOAX: haben die Egypter darnach zur Straf der Frösche *Coax Coax* hören müssen. D II 1151. Ihr Froschgeschrey (Kuttenfrösche) *Coax* und *Brekkerex* 1153.

CRAS, CRAS! Nit sollen wir vnser Almosen immerdar vierschieben auff morgen vnd das *Rabenlied Cras, Cras!* singen. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 829.

PFUFGEN: treten (die Weltkinder) so hoch daher wie die Calicutische Gockelhanen jimmer treten können, *schnieffen*, *pfufgen*, *spentzen* D I 261.

PFUZEN: wann einer nur etwann ein Mäußlein laufen oder zischen, eine Katze maunen oder *pfutzen* — wird er angst und bang D II 992.

QUAKEZEN: Rana oder die Frösch werden also genannt wegen ihres Geschwätzes oder vngestümten Geschreyes oder *quacke-*

sens. Albertinus der Welt Schaw- und Tummelplatz S. 358.

QUINTILIEREN: dann ein Vogel singe so wol vnd lieblich, als er wölle, *quintilirie* so kraus vnd artig durcheinander usw. Dieterich I 248. Folge dem Vögelein, die sind frölich, *quintilieren* Gott mit ihrem Gesang daher, machen Nest, tragen zu Nest, was sie können I 579. Dancken ihm doch die unvernünftige Vögelein mit ihrem lieblichen stimmlein vnd *quintilierenden* Zünglein, sobald die Sonne aufbricht; warumb wolten wir es nicht viel mehr thun? II 661. Sind gleich eim Zeißlein, Hänffling oder *Schößle*, was man dem für ein Vogel vorhencket, dessen Gesang und Melodey *quintelieret er nach* 671. Noch ist die Lerche vnter allen Vögeln der Erste, so uns mit seim *Quintilieren* den Sommer und alle Morgen den Tag andeutet 951. Höre der Lerche zu, wie mit der Morgenröthe *quintiliere* 952. Von Menschen 255.

EREN *swv.* Der Stier (im Stiergefechte) scharrete mit seinen Füßen im Sand, brüllete, *rührte* und sprang auf dem Platz als ein Hirsch herum. Venantius Diana 1749 S 574.

RÜHELN, RIHELN *swv.* bei Gei-

ler v. K. Wann ein roß *rühlet*, so hörest du wol, das es kein esel ist. Evangel. Buch f. 64^b. Und thuen gleich als ain sawe, die vnnder ainem Aichell pawm kunbt, so *rühlet* sy on vnderloß vnd ist nichts dester mynder die aichelle auff — sie *richelt* nun vnder dem pawen vmb: also thuen auch die viechischen menschen. Augsb. Predigten handschriftl. in m. Besize. Cunrad Dieterich von Ulm in s. Predigten über Salomon II 1041 hat *rocheln*: das (Gespenst) gieng in der Kammer herum und *rochelt* wie ein Saw. Wackernagel, Voces, verweist stets auf Schmeller, alem. schwäbische Belege felen. SINGEN von den Grillen: haben aber eine sehr laute Stimm und je klärer vnd baiterer der Tag im Sommer ist, je läuterer und heller *singen* sie. Albertinus der Welt Schaw- und Tummelplatz S. 536.

STAZGEN: es (goldener Zaum, das Ross) macht es wol stolzer vnd muthiger, *stazget umb sich*. D I 258.

TIERINTILIEREN: dancket Gott jedoch die Lerch den ganzen Tag, biß inn die Nacht mit ihrem *tierintilieren*. Warum so wolten wir es nicht viel mehr thun? II 664.

A BIRLINGER

JAKOB WIMPHELING UND DIE SCHWABEN

Wimpheling hat in neuerer Zeit zwei Biographen gefunden, die mit sorgfältiger Ausbeutung seiner Schriften und der gleichzeitigen Literatur sein Leben dargestellt und seine Bedeutung, namentlich als Paedagog, ausführlich behandelt haben, von *Wiskowatoff*¹⁾ und *B. Schwarz*²⁾. „Nach beiden Biographen hat W 1468 die Universität Erfurt besucht, und es ist daher höchst wahrscheinlich, daß er mit dem in die Erfurter Studenten-Matrikel Ostern 1468 aufgenommenen *Jacobus Coci de Sleczstad* identisch ist (vgl. Acten der Erfurter Universität. Herausgegeben v. d. Historischen Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet von J. C. H. Weissenborn. Halle 1881. S. 328). Sein Familienname wäre demnach *Koch*. In der Baccalarienmatrikel wird er als *baccalarius Friburgensis*³⁾ aufgeführt“⁴⁾.

Aus seinem litterarischen Leben teile ich hier eine Episode mit, die an sich von geringerer Bedeutung ist, aber nicht ohne Interesse, weil sie denselben in Streitigkeit mit den Schwaben verwickelte. Wimpheling hatte, wie Wiskowatoff S. 116 meint, ungefähr um die Mitte 1503 auf Wunsch seines Freundes, des Bischofs von Basel, Christoph von Uttenheim, seinen Wonsiz nach Basel verlegt. Von dort richtete er am 11. Okt. 1503 einen Brief an Jakob Boll, worin er sich tadelnd aussprach über die Gewohnheit vieler Prediger, besonders solcher aus Schwaben, die nach Elsaß hinübergekommen waren, stat der einfachen Verba Auflösungen mit dem Hilfsverb und dem Infinitiv zu gebrauchen, z. B. stat „der herre sprach“ zu sagen „der herre was sprechen“. Mit dem Tadel über diese von ihm heftig angegriffene Redeweise verband er noch die Polemik gegen eine unpassende Methode die Hostie zu segnen und gegen das Streben der Orden sich der Jurisdiktion der Bischöfe zu entziehen. Hierdurch erregte er Unwillen in Schwaben. Doch, bevor ich auf die weiteren Folgen seines Schritts eingehe, teile ich zunächst die betreffende Schrift mit.

1) *Jacob Wimpheling. Sein Leben und seine Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Humanisten.* Von Dr. Paul von Wiskowatoff. Berlin. Mitscher & Röstel. 1867.

2) *Jacob Wimpheling, der Altvater des deutschen Schulwesens.* Von Bernhard Schwarz, ev. Prediger an St. Petri in Freiburg i. S. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. 1875 (Erster Band der Sammlung: Pädagogische Reformatoren vor der Reformation. In Biographien dargestellt von Bernhard Schwarz).

3) 1466, vgl. Wiskowatoff S. 29.

4) Mitteilung des Herrn Dr. Gillert in Barmen.

Epistola Ia. wymphelingi
 de inepta et superflua verborum resolutione
 incancellis; et de abusu exemptionis in fau-
 rem omnium episcoporum et archiepiscoporum.

Oratio Ia. wymphelingi
 ad deum pro peccatorum remissione

Epithasium Wolsgangi de
 vtenhem

Didimus Au. argen: contra
 barbariem quorundam predicantium
Advena suene solo cupiens hic viuere nostro
Alsatici dulcis captus amore meri
Queso tua nostram noli corrumpere terram
Lingua. sed patris desine more loqui

Holzschnitt: (Die Verkündigung Mariæ).

Jacobus Wimphelingius Jacobo Bollo ecclesie diue regine celi extra
 muros larenenses decano venerando, confratri carissimo.

Colloquebamur nudius inter convivandum de nonnullis sacer-
 dotum precipue concionatorum ineptiis, quas tu pro magnitudine
 zeli tui cupiebas (si fieri posset) aboleri. Sentenciam ego tuam
 non solum probavi et hodie probo, sed etiam ex animo tecum de-
 sidero barbariem omnem et quitquit indecorum est a Cristi mini-
 stris avelli. Detestabar (sicut et ego semper detestatus sum)
 quod magna pars predicatorum, precipue vero qui ex Suevia ad
 utrumque Rheni littus advolant, atque ipsi stacionarii et divino-
 rum quidam adiutores, immo et qui theologi dici volunt inepte,
 supervacue, gelide interpretantur verba ipsa, que adiectiva gram-
 matici vocant, in nostram germanicam linguam. Omne enim pene
 adiectivum verbum resolvere solent in suum participium et ver-
 bum substantivum sum, que quidem resolutio apud dialecticos lo-
 cum habet, qui tum verba ipsa resolvunt, dum propositionum pre-
 dicata et copulas investigant. Grammaticus vero et presertim in
 germanico ideomate frustra id et supervacue facere videtur. Sic
 etenim dicunt illi illepidi concionatores: Dixit Jesus, ibat, ambu-
 labat, sanabat, docebat, respondebat. Der herre was sprechen, er
 was gon, er was wandelen, er was gesunt machen, er was leren,
 was antworten, sicque de innumerabilibus: Ubi simplex verbum
 Germanicum sufficeret: Der her sprach, Er gieng, Er wandelt,
 Er macht gesunt, Er leret, Er antwortet. Ille enim modus est
 germanicus, presertim in Helvecia id est Alsacia, et in Germania
 ultra rhenana, quarum partes sunt Ortonavia et Brigavia, forsi-
 tan apud Suevos et Salassas atque Memmygenses ista barbaries

et inconcinna traductio observari solet. Nam ex Suevis et Memmygensibus ista audivimus. Mihi autem apud Rhenum Rhenensium more loquendum esse videtur. Cum enim uno solo verbo apte explicari possit sententia germanica, que et proprie latino vocabulo quadret et respondet, quid opus est absque omni necessitate cumulare verba? quid opus est resolvere absque fructu et aliqua efficaciori sonoritate? Audiavi ego ipse populares quoque nonnullos, qui a sacerdotibus illis rusticanis seducti sunt, similiter loqui cepisse, quod mihi stomachum movebat, et audienti mihi dentes stridere videbantur. Vellem omnibus illis ineptis expositoribus persuaderi posse, ne sic germanicam linguam depravarent, neve talem abusum patrie nostre inferrent. Et profecto, mi Jacobe, audiavi ego quosdam doctissimos et profundissimos theologos nobiscum consentire, qui et ipsi abhorrent et fastidiunt hanc rusticissimam resolutionem et supervacuam rusticitatem. sepe et multum id detestatus est Pallas et Jo. Keiserspergius uterque et prestantissimus theologus et concionator, et observandissimus mihi preceptor, quorum sententie plus tribuo quam illis ineptis insulsis depravatoribus latine et germanice lingue.

Altera quam detestabaris ineptia est in characteribus aut crucibus, quas nonnulli in re divina faciunt super hostiam salutarem, non ab oriente directe vel recta linea manum ad se vel occidentem versus ducentes, deinde a sinistra vel septentrione ad dexteram aut meridiem intersecantes, sed retrogrado et torvo incensu a dextera incipientes et involutis manibus digitisque quisque pro suo libito contra ecclesiasticam institutionem, non absque levitate et inconsideratione crucis figuram effingunt. In quo (sicut et in aliis) vellem universum clerum se ipsum castigare et in meliorem statum redigere, ne (deo permittente) tandem a popularibus castigaretur, quod Sigismundum imperatorem in Constanciensi concilio sepe commonuisse ferunt: Reformetis vos ipsos, inquebat, aut a populo reformabimini tandem.

De clero seculari loquor, quid enim ad nos de aliis, qui a seculari doceri nollent? qui disciplinam episcoporum fugiant, qui se exemptos gloriantur in ecclesiastice hierarchie deordinationem. Nam a summo pontifice per medios rectores legitimus ordo regiminis et correctionis administracionem derivari petit in subiectos, atque eorum libertas, qui extra hunc ordinem seorsum separatos se iactant, non nihil Cristiane nocet discipline. Possent enim vicia multa corrigi ab episcopis, quibus innotescunt, que quia perpetuo sedem apostolicam latebunt, manent incastigata et a nullo prohibentur. Non enim summus pontifex in omnibus locis, que exemptionem profitentur, habere potest procuratores fisci, qui ad suam sanctitudinem notorios et enormes plurimorum excessus referre possint atque denunciare. Vide, mi Jacobe, quam difficilis sit Cristifidelium reformatio, quam difficile sit episcopos gregi suo superintendere et officio suo satisfacere. Si volunt episcopi religiosos ad

honestatem inducere, iactant se esse privilegiatos et exemptos. Si volunt magnos abusus quorundam in assecutione et possessione multarum prebendarum iustificare, allegant suas dispensaciones. Reliquus clerus partim subicit se dicioni laycorum, ille sit civis, ille socius monopolii, iste sub umbra alicuius potentis contra sanctissima iura et contra omnem legem excutere se nititur ab auctoritate sui pontificis, sui iudicis, sui patris. Timent virgam pastoris et non timent incidere in dentes infernalium luporum. Quia nolunt esse in vero ordine et corpore ecclesiastico sub episcopis et capitibus suis, quid nisi spuria vitulamina merito sunt censendi? Ideo etiam Sanctus Bernhardus abbas huiusmodi exemptiones vehementissime detestatur epistola XLII. Dicit enim: Miror quosdam abbates humilitatis regulam odiosa contencione infringere, et sub humili habitu et tonsura tam superbe sapere, ut cum ne unum quidem verbulum de suis imperiis subditos pretergredi paciantur, ipsi propriis obedire contempnant episcopis. Spoliant ecclesias. Spoliant ecclesias, ut emancipentur, redimunt se ne obediant. Non ita Christus. Item et paulo post respondens huiusmodi abbatibus, qui monasteriorum suorum se dicunt, non suam querere libertatem, subdit divus Bernardus: O libertas omni servitute servilior! Pacienter ab huiusmodi libertate abstinenceam, que me pessime addicat superbie servituti. Plus timeo dentes lupi quam virgam pastoris. Certus sum enim ego monachus et monachorum qualiscumque abbas, si me quandoque pontificis a propriis cervicibus excutere iugum temptavero, quod Sathane mox thirannidi me ipsum subicio. Hanc Bernhardi sententiam possent nostri pontifices suis quandoque inobedientibus abbatibus inculcare. Aut enim Bernardus male scripsit (quod absit) aut illi abbates male faciunt, qui episcopos non recognoscunt. Et si peccant abbates, quid de aliis, qui episcopos et suos officiales spernunt, sentire hodie (si in terris superesset) Bernhardum diiudicares? Laudo, mi domine decane, tuam sollicitudinem, tuam integritatem, que me coegit, quid de hiis ineptiis sentirem, tibi tumultuario sermone et festinantissimo calamo perscribere. Si mecum sentis, gaudeo. Sin a mea sententia es alienus, hec mea Vulcano tradas velim.

Ex aula mansuetissimi pientissimique antistitis Basiliensis octavo Idus Octobris Anni salutis nostre Millesimi quingentesimi tercij.

(Es folgt „Elegiacum iacobi. w. Sletst. ad xpm pro Remissione omnium et gravissimorum peccatorum“. 26 Distichen).

Epitaphium Wolfgangi de Utenhem
 Wolfgangi corpus iacet hic, qui flore iuventa
 ingenio forma sanguine clarus erat.
 Ipsa licet sit ad omne nephas procliva iuventus,
 unus erat vitii nescius ille tamen.

Nam male nil fecit nisi quod sub flore iuvente
 decedens patruo tristitiam peperit.
 Dum Lachesis tenere rupisset stamina vite,
 extemplo virtus iussit inire polos.

Patruo respondet Wolfgangus Conradus Leontorius.
 Quid gemitu et lachrymis, quid singultantia rumpis
 pectora, o vita charior ipse mea?
 Nil Lachesis potuit, solvit mea stamina Christus
 et tibi perpetuo leticiam peperit.
 Servavi niveum tenero cum flore pudorem,
 o patruë, et vitiis liber ubique fui,
 ne sanguis, forma, ingenium et lasciva iuventus
 Wolfgangum inficerent, fata benigna vetant.
 Ergo tibi supero presens sum cardine missus,
 ut lachrymas tergam tempus in omne tuas,
 meque tuo penitus memori sub pectore linquo
 ornaboque tuum pontificale decus.

(Holzschnitt: Maria und Joseph im Stall zu Bethlehem mit dem neugeborenen Christuskind).

Auch im Isidoneus machte Wimpheling vilen Pfarrern, „quorum ad nos multi ex aliis terris et pro magna parte ex Suevia veniunt“, Vorwürfe wegen schlechter Aussprache des Lateinischen und weitschweifiger Redeweise. Hierüber entstand großer Unwille auf der rechten Rheinseite. Namentlich erregte das Epigramm von Didymus, das auf dem Titel der Schrift abgedruckt ist, Erbitterung. Der Verfasser desselben, welcher a. a. O. *Didimus Au. Argen.* genannt wird, ist *Thomas Aucuparius* aus Straßburg. Derselbe nennt sich *Dydimus Ornithothyra* d. h. *Ὀρνιθοθήρας* in einer s. l. et a. herausgekommenen Schrift „Concordia curatorum et fratrum mendicantium“, wo fol. B. 5b ein „Carmen elegiacum deplangens discordiam et dissensionem christianorum cuiuscunque status dignitatis aut professionis“ von im abgedruckt ist. Die Identität der Personen beweist ein Brief von Wimpheling an Erasmus, der im Namen der Mitglieder der Straßburger Gelehrten-gesellschaft abgefaßt war, zu welcher auch unser Thomas gehörte.

Ich teile disen aus dem alten Drucke ¹⁾ mit:

Desiderio Erasmo Roterodamo Iaco. Vuimphelingus Selestadinus
 nomine Sodalitatis literariae Argentinensis S.

Iumento nonnunquam ineptiori manticae et sarcinae imponuntur, sic et mihi veterano minusque idoneo sodalitas literaria

1) In: *Desiderii Erasmi Roterodami, de duplici Copia, Verborum, ac Rerum commentarii duo* (s. l. et a., um 1514), Blatt 123b.

apud Argentoracum id oneris imposuit, ut te omnium nomine saluum iubeam, tibi bene esse exoptem, tuas literas, quae status tui certiores nos efficiant, ad nos propediem mittendas exoptulem. Credimus te quoque a Basiliensi gymnasio humaniter exceptum atque perbenigne foveri inter doctos doctissimum. Praecipue vero in convictu philosophico nihil tibi, quod iucunditatem praestare possit, Beatum Rhenanum, qui te alioquin colit, amat, observat, speramus negaturum. Commendat sese tibi universa nostra Sodalitas literaria Sebastianus Brantus, Iacobus Sturmus, Thomas Rappius, Thomas Aucuparius, Matthias Schurerius, Iohannes Rudalphiugius, Stephanus Tielerus, Ioannes Guida, Petrus Heldungus, Hieronymus Gebuilerus, Ioannes Ruserus, Ottomarus et caeteri, quorum nomina me fugiunt, et ego im primis. Vale. Ex Argentoraco, prima Septembris. M. D. XIII.

In dem Antwortschreiben des Erasmus hierauf (Basileae, undecimo Calendas Octobres 1514) ¹⁾ läßt diser alle die genanten einzeln grüßen und rämt dabei von *Th. Aucuparius*: Thomam item Aucuparium, quem ego sane vel ob hoc laurea dignum existimo, quod ab omni fastu longe sit alienissimus, cui morbo fere genus hoc hominum videmus obnoxium. Hunc cum plurimi faciam, tamen quo parcius laudem, ipse fuit in causa, qui me suo carmine laudarit, non dicam quam vere, sed prorsus amantissime. Ne quis illud in nos iaciat: Mutuum muli scabunt.

Das erwänte Gedicht ist am Schluß der Schrift ²⁾ abgedruckt nebst einer Antwort von Erasmus; hierbei nennt sich der Verfasser in der Ueberschrift Thomas Didymus Aucuparius, Poeta Laureatus. Hiernach ist also an der Identität von Didymus und Thomas Aucuparius nicht zu zweifeln. Der Doppelname gründet sich auf Ev. Joh. 20, 24: „Thomas, der Zwölfe einer, der da heißt Zwillig“.

Ueber die Schrift Wimphelings und insbesondere das Epigramm des Aucuparius scheint zuerst *Jacob Locher* in *Freiburg* seinen Unwillen geäußert zu haben, wie wir aus handschriftlichen Zusätzen in dem Exemplar der Epistola J. Wimphelingi ersehen, das in einem Sammelbände der Wolfenbütteler Bibliothek sich findet. Unter disen stehet an erster Stelle ein Epigramm, das Locher 1505 am Collegium zu Freiburg anschlagen ließ. Es lautet:

Contra tetrastichum in principio precedentis epistole positum
Philomusus haec carmina Friburgi ad collegium affixit 1505.

Jacobi Locher Philomusi Poetae et oratoris laureati inter nobiles
Suevos primi Epigramma Ad quendam Didimum Argentinensem.

Nescio quis Didimus muliebri voce Suevos
carpit et insano pectore verba spuit.

1) A. a. O. Blat 127 a.

2) A. a. O. Blat 130 b. f.

Admiror Didimi vecordes pectoris ausus,
 qui glossam ridet, docte Sueve, tuam.
 Quum patrium ructas verbum, tu foemina mollis
 censeris, at nos dicimur esse viri.
 Non mihi fert animus claros memorare Suevos,
 quorum non parcis laudibus et loquio.
 In Tribocum terra non est vix unus et alter,
 qui sine barbarie libera verba canat.
 Nec voces patrię calles, quia sibila buccas
 Gallica confundunt turbaque mixta tuas.
 Excipe doctiloquos, nihil est quod carpis ineptos:
 carpe tuos etiam carmine presbiteros.
 Si placet et grecas lacias musasque suevas
 auscultare tibi, me pete, disce loqui.

Hierauf folgt eine Entgegnung von einem mir nicht weiter bekannten Dichter Ister:

In Jacobum Locher Philomusum Responsio
 Istri poetae pro Didimo.

Nescio quis rauco Philomusus gutture carmen
 expuit et scombris preparat inde togam,
 cum Didimi argutos carpit temerarius ausus,
 qui notat incompti verba Sueva soni.
 Ructantem patrio verbum sermone putabis
 montibus Archadie rudere triste pecus.
 Et tamen is Didimum muliebri nomine taxat
 seque virum censet barbara verba sonans.
 Non mihi fert animus Tribocum doctissima gentis
 pectora et eterna tollere laude viros.
 Sed Didimo, Locher, stomachum si moveris, hic te
 fine Licambeo coget adusque necem.
 Tum demum tibi vana tuę mendacia linguę
 pro meritis misero premia digna ferent,
 nec Tribocum spernes Musas sed garrula cornix
 factus ad infernos constituere lacus
 stridulaque inflatis disperdens carmina buccis
 ridiculus miseris Manibus usque canes.

P. B. E. T. C. R.

Hinter den Distichen von Ister ist ein Brief Wimphelings, gleichfalls handschriftlich, beigelegt:

I. W. Thome Rhododendrio Jureconsulto S. p.

Audio Philomusum contra me vehementissima ira accensum
 ex epistola quadam contra malam latine lingue traductionem in

germanicum contraque exemptiones manifeste nocivas impressa, quod illic Suevos nominarim, cum non de omnibus sed de quibusdam Suevis fecerim mentionem et nec solos Suevos notarim. addidi enim stationarios, adiutores, immo theologos. Quare ergo homo ille inter nobiles Suevos primus plus in me insanit, quam stacionarii, quam adiutores, quam theologi, quam exempti? Ante viginti annos sollicitatus fui ut aliquid scriberem in illam perversam lingue latine translationem, de qua epistola expresse docet. Distuli tamen scribere, donec ante triennium iterum in prandio cuiusdam Bavarie ducis sacerdotis et prelati (precipue unus prelatus qui et ipse Suevus est) instantissime me rogarunt, ut quicquam contra hoc scriberem, et ipse per se dux. quomodo tantis viris negare potui? nec in animo meo fuit, Suevis in minimo detrahere, quorum mihi innumerabiles fraterno nexu coniunctissimi fuere. Immo pro Suevis, pro duce Wirtenbergensi, pro toto foedere Suevico defensionem focci, quam nulli in hoc oppido nisi soli Philomuso communicavi. tanta fuit mea in illum fides. et nuper Basileę cum viderem novem quaterniones contra Suevos a Suitsibus impressos cum maximo Suevorum contemptu et irrisione, ego pro Suevis pie scripsi, propter quod hodie in metu corporis mei sum. nec scripsi Suevos male proferre vel latinum vel germanicum, sed quod quidam ex eis (cum aliis multis non Suevis) male traducant latinum in germanicum. Ideone Philomusus in me sua cornua erigere debuit? et tu me barbarum et balatronem appellare? iureconsultus es, iura didicisti, iura nosti, et Philomusus se gloriatur leges non ignorare, sicut ad Zasium scripsit. ideo iure mecum agite, iure negocia vestra mecum tractate, et non ita subito ex furore ad ianuas (sicuti canes ad parietes mingunt) carmina phame mee vel alterius cuiuscunque lacerativa palam affigite. levitatem enim id quandam atque animi furorem pre se ferre videtur. An non credit Philomusus vel aliquos sacerdotes ex Suevia ad Alsatiā hactenus adventasse, qui non omnium rerum scientiam habeant, qui non de aliqua imperfectione argui possint? nondum novit Philomusus id quod ego plane expertus sum. Possem ei mille sacerdotum Suevicorum et Westrancorum aliarumque terrarum ineptias quas triginta circiter annos in pagis Argentinensibus audiavi enarrare. neque tamen dico neque sentio, quod nec inter ipsos quoque sacerdotes Argentine vel in Alsatia natos non inveniantur eque barbari, eque indocti. Quare ergo homo ille nos vocat omnes (uno vix aut duobus demptis) molles, foemineos, blesos, elingues. Heccine est gratitudo in Sebastianum Brandt, qui de nave narragonica, a Philomuso primum in latinum carmen versa, non male meritis est, quem J. in apologia ¹⁾ inter reliquos preceptorem suum fuisse gloriatur. Si nulli

1) Gemeint ist die „Apologia Jacobi Locher Philomusi: Contra poetarum acerrimum Hostem Georgium Zingel Theologum Ingolstadiensem

Alsaticorum parcere voluit, quin nos omnes carperet, parcere saltem debuit Paulo Malleolo, quem vix minus resonantiorum eloquentiam Philomuso opinor habere. immo si inter hos duos in quacunque doctrina certamen futurum esset, vix crederem Malleolum succubiturum. Taceo de Jacobo Delphino. Taceo de Keyzersbergio. Taceo de Wolphiis. Taceo de Wurmsiis et aliis innumeris, quibus nature et ingenii dona deus optimus non invidit neque denegavit: de quibus Philomusus pro se vel pro suis Suevis admodum gloriari videtur. Novi ego Suevum philosophie magistrum: quem multa hominum millia mecum noverunt, qui voce neque r neque l sed neque s per nature defectum eloqui poterat: propterea nemo Suevos omnes contemptu aut irrisione dignos iudicabit, sicut Philomusus cunctos Alsaticos contempnit et irrisit. Vale. Ex edibus meis Friburgi 1505.

Inzwischen hatte H. Bebel von Tübingen aus den Wimpeling brieflich über die Erbitterung benachrichtigt, welche seine Auslassungen in Schwaben verursacht hätten. Da suchte der letztere diese durch folgende Schrift zu beschwichtigen.

Epistola excusatoria ad Suevos

Alsates infensos ne gens tibi Suevica credas,
Quos Rhenus separat Herciniumque nemus,
Nec facile est adhibenda fides rabida nebuloni
Foedera qui violans vulnerat innocuos

H. Bebelius poeta Wimpelingo S.

Percrebuit in gymnasio nostro rumor, te parum liberaliter ne dicam humaniter et sentire et loqui de Suevis. Unde multorum, qui apud nos literis et ingenio valent, animi sunt in te commoti non mediocriter, adeo ut in te calamos armatasque Minervam distinxissent, nisi cohibuissent, qui de te hactenus optime senserunt. Ego vero cum existimem Suevos non tam abiectos esse aut afflictis moribus nec item eruditionis, animi reliquarumque virtutum ita egere, ut a quoquam contemptum vituperatumve iri debeant, non facile induci possum, te pro singulari tua humanitate, modestia et prudentia commissurum unquam, ut inmerito

Xynochylensem, wo Bl. Ba. zu lesen ist: „O Philippe Beroalde — Ioannes Calphurni, Franciscus Niger, Conradus Celtis, Sebastianus Brant, et tu Ioannes Vetter, reliquos taceo, docuistisne me tanta scelera, tam insanam doctrinam, ut me Zingel theologus tantis convitiis oneraret?

et iniuria convitiarieris illis quibus minime conveniebat, quique te singulariter observaverunt et lucubrationibus tuis sunt plausibiliter (ut ita loquar) suffragati semper. Quare precor ita facias ut malis Suevos tibi esse amicos quam inimicos.

Wimphelingius Bebelio S.

Quod male non sentiam de Suevia dudum a maximis historicis celebrata neque de Suevis, quorum multi et Heidelberge et Spire amicissimi mihi fuere, si non legisti Hecatostychon meum ad ducem vestrum Eberhardum, si nondum venit in manus tuas Epithoma in historiam evangelicam, in qua nitor innocentiam vestratum ostendere contra quendam Jacobum Pergamensem, qui de Suevis et duce Mediolani fallacissime scripsit, si nondum vidisti Epithomatis Germanorum caput LXI, in quo inter quinque gentes Thurcum debellaturas Suevos secundo loco posui: cognoscas saltem ex Epistola que sequitur.

Quod autem quorundam sacrificulorum, qui inter concionandum omne verbum adiacens in suum participium et verbum sum more dyalecticorum copulam aut conversionem indagantium vulgaribus verbis resolvunt, ineptam superfluitatem taxavi, non id Suevie, non id Suevis elegantibus atque doctis detrahit. Ego Suevos non tam bonis litteris, quam virtutibus preditos et amavi semper et amabo quoad vixero. quales vero unius saltem Suevi mores probare non possim, quos neque ethnicus probaret, in calce epistole sequentis visurus es. Itaque me coram tuis gentilibus excusato, apud quos hunc de me rumorem suspicor exortum a quodam ignoto, qui se Franciscum Schatzer de Rotwila doctorem appellat, qui in me crudeliter invehit, qui sanguinem meum sitit. Is si ex probis parentibus natus est, prodeat tandem et certiore me faciat ubinam habitet, quo in statu sit, cuius facultatis insignia gerat, ut ei ad oculum demonstrare possim, quod vel meum de integritate libellum non sane intellexerit, vel de vita et religione christiana minus sobrie sentiat, quodque coram quibusdam laicis falsus fuerit contra me delator, inpius proditor et iniquus accusator. Vale.

De Suevis.

Thomas Wolphius iunior et Jac. Wimpfelingius, ceterique tersiorum litterarum amatores apud Argentinam Joanni Prüss Civi Argentinensi S.

Gratulamur famigerate Suevie, illustri patrie tue, que uti olim bellicosissimos duces ac imperatores Courados Henricos Spire sepultos et duos potentissimos Fridericos et nuper Eberhardum iustissimum ducem habuit, et hodie Ulricum victoriosum habet: sic etiam alit viros in omni scientiarum genere prestantes, nostrum precipue Conradum Pentingerum, cuius sermones convivales prudenter impressurus es, quem et vehementer propter summam

doctrinam laudamus et propter maximam integritatem singulari amore complectimur, sicut et ceteros quoslibet Suevos, qui bonis litteris inherent, virtutes amant et vitia detestantur.

Floruērunt olim in Suevia preclarissimi viri in omni artium professione insignes.

Albertus magnus, quo in philosophia et sacris litteris vix doctior alter.

Nodegerus sancti Galli abbas auctor sequentiarum. Theologi

Henricus Susius, auctor horalogii eterne sapientie. et acuti

Johannes de lapide cartusiensis. et devoti.

Nicolaus Dinckelspuel.

Ulricus Crydenwiß.

Cristianus ex Giengen.

Conradus Sommerhardus.

Joannes de Turpheim episcopus Argentinensis.

Otto Sonnenbergensis episcopus Constantinensis.

N. de Rechberg decanus Augustensis.

Martinus Prenninger Constantiensis. Sacrarum litterarum
Joannes Keselin Cartusiensis. et canonum doctissimi.

Jo. Steyn de Schorndorff.

Conradus Degen.

Jodocus Eichmann de Calbo.

Sunt etiam etate nostra superstites adhuc, de quibus Suevia non immerito gaudere laudemque mereri possit.

Jacobus Liebensteinus Archiepiscopus Maguntinus.

Henricus Liechtenavius Episcopus Augustensis philosophie et
sacrarum litterarum studio insignis.

Duo Naucleri prepositi.

Petrus Liber provincialis predicatorum. Theologi

Gregorius Rieschius Cartusiensis, auctor mar-
garite philosophice. excellentes.

Georgius Northoffer.

Georgius Meigerhoffer.

Georgius Hoffman Eßlingensis.

Joannes Geysser concionator Augustensis.

Jo. Consteck de Geppingen.

Caspar ludimagister in Esselynga.

Ulricus Krafftus Ulmensis legum monarcha.

Udalricus Zasius legum et humanitatis litterarum interpres.

Erhardus Knab ex Zwifalten.

Joannes Wydman. medici expertissimi

Joannes Reichlin trium linguarum doctissimus, quem nescimus,
si maiorem Grecum an Hebreum, maiorem philosophum an
theologum aut iureconsultum debeamus iudicare. adeo in om-
nibus his excellere videtur.

Sunt et oratores atque poete Suevi, qui carmina et prosas terse scribunt et ceteros docere possunt.

Conradus Leontorius.

Henricus Bebelius.

Joannes Caseolus Gyllingensis, olim auditor Wimpfflingi.

Hieronimus Empser.

Leonhardus Clemens Ulmensis.

Nicolaus Gerbellius Musiphilus.

Jo. Renatus Wylensis sacerdos.

Tacemus de aliis innumerabilibus nobis incognitis et de eis qui hodie Friburgi et in Tubinga spem prebent futuri profectus. hos et horum similes amamus et extollimus atque unumquemque sigillatim fraterna charitate complectimur:

Qui poetas castos et pudicos pudice interpretatur. Cuius os blasphemia non scatet.

Qui teneram inventutem impudicis lectionibus non inficit.

Qui sanctam innocentiam ante tempus non vulnerat nec extinguit.

Qui fragiles ephesos ad libidinem et luxuriam non incitat.

Qui alios quoslibet lingua aut versu non pungit.

Qui aliorum bene scripta rabido ore non maculat.

Qui nos Helvetios (id est Alsaticos, Marco Anthonio Sabellico teste) spurcis carminibus suis non lacerat nec infamat.

Qui Iuvenalem Cristo parem non facit.

Qui poetarum dicta evangelio comparare non audet.

Qui contra probatissimos viros nullas invectivas scribit aut inprimi facit.

Qui publicam et autenticam personam iustum suum officium iuste exercentem aut alios quoslibet non vulnerat nec trucidare conatur, velut crudelis homicida, furore plenus, ratione carens, nullam legem curans, nec deum neque homines timens.

Qui non alios quosvis in certamen provocat nec vincere eos contendit exercitiis partim ad bellicosos partim ad molliculos histriones potius quam ad philosophos spectantibus, ut puta in arte dimicandi, luctandi, configendi, preterea et saliendi choreasque circumducendi.

Qui pium tenerum modestum ingeniosum et doctum adolescentem Italianum propter litteras petentem ex solo furore vel invidia per insidias ut sicarius et latro in via regia, que utique tuta esse debet, non invadit, non in eum terribiliter irruit, non impie obruit, non inhumaniter capit, non captum et humiliter sese dedentem sacrilege humi sternit dirisque verberibus afficit, nec postremo ad iusiurandum cogit, nec de tam egregio facinore gloriatur: magna profecto gloria quod homo ire plenus et vindicte appetentissimus, de propriis viribus diffidens, assumptis octo gentilibus, ex industria ita in unicum adolescentulum Helvecium grassatus est, quem apud se facillime detinere potuit, in ius vocare

et iuris ordine aut scholastico certamine, non latronis et sicarii more superare.

Hocceine fuit officium eius qui se oratorem, qui se poetam, qui se philosophum, qui denique se theologum gloriatur: qui ne contra omne ius, omnem legem, omnem honestatem, contra bonos, precipue philosophorum, mores ageret, si quid actionis habuisset, optimum adolescentem coram iusto iudice convenire potuit, et non seipsum in causa propria, ex furore, ex invidia, ex ambitione crudeliter et temere ulcisci, et infamem seipsum reddere iuxta l. Hac lege ff. ad l. Juliam de vi privata et l. i. Beati sint et beatos futuros optamus omnis Suevos bonarum litterarum et nobilissimarum virtutum in diversis gymnasiis, Friburgensi precipue, cultores atque amatores, quos rogamus ut meminerint Argentinenses et ceteros Helvecios id est Alsaticos de sua Suevorum patria numquam male meritos fuisse nec se sinant quorundam perversorum osorum pacis et quibus lucrum est lites spargere, discidia fovere, concordem rem litterariam discordare, et quia bene dicendo non possunt, morsibus et latratibus in peritos quosque conviciantes, famam querere: non se inquam sinant, rabularum huiusmodi felleis suasionibus permoveri, sed inviolabilem nobiscum pacem et charitatem, que cum Christianos tum philosophos decet, servant et amplectantur: qua omnes simul ad vitam perveniamus sempiternam.

Ringmannus Philesius Gregorio Reitschio carthusiensi Friburgensi patri.

Reitschi celebrium virorum gloria
Apexque summe litteratorum omnium
Pridem docens Philesium altitudines
Metiri et ipsas longitudes rerum,
Quid non docebas machinamenta hostium
Qui more latronum rubis absconditi
Magna caterva in unicum severiter
Mox irruerunt. cur docebas non simul
Philesium: Sed nemo praescire hec potest.
Quam cordium scrutator: eternum vale
Oresque sedulo velim pro me deum.

Petrus Bolandus Ad Jo. Dalb. Episcopum Wormaciensem pro filiolo cuiusdam sacerdotis absque fertone et testamento mortui cuius bona episcopus acceperat.

Orphanus en cuius miserendum est, optime presul,
Divite prespitero natus, at ipse miser,
Cui tua subveniat pietas, a patre relictis
Rebus ut in tenero corpore nuda tegat,

Erudienda eius, dum dictilis ipsa iuventa est,
 Artibus. unde famem pellere possit erit,
 Ne genitura ipsum spurca atque ignavia tandem
 Latroni reddant. furciferoque parem
 Et clero natus clerum graassetur in ipsum
 Instar multorum quos numerare pudet.
 Vive, vale foelix longum cornicis in evum
 Atque pius miseris omnibus esto pater.

In ecclesiis non esse spatiandum nec confabulandum.

Hec domus est domini, proprio quam sanguine Christus
 Signavit moriens, esset ut hic requies.
 Is vitulos et oves sacrandas atque columbas
 In templo vendi noluit ac pepulit.
 Hic nos Christicole (sed falso saepe vocamur)
 Turpia verba damus, ne mala facta loquar.
 Mox quia non punit Christus, dormire putatur,
 Sed tamen hinc crescit debita pena reis.

Robertus Gaguinus
 Arnoldo Bostio in Carmen Wimphlingi De triplici candore beate
 Marie virginis.

Tunc unquam mecum, Bosti, certare quiesces,
 Raucus ut ad divos dissona verba feram.
 Ecce tibi resonat argutus arundine Rennus
 Et passim vates educat altiloquos,
 E quibus assurgit Sophoclea voce Jacobus
 Dicere quam pura sorde Maria nitet.
 Tam procul est nostrum, mi Bosti, carmen ab illo,
 Quam lentam anticipat concita cerva bovem.
 Vox illi excelsa est, mihi pulmo torpet anhelus
 Et medio cursu vox semifracta cadit.
 Dic vati numeris curet monumenta parare,
 Me tenet ignavum pigra senecta domi.

Petrus Eberbachius Ertphordiensis Adolescens Jacobo Wymphelingo S.

Humanissime preceptor, noli, obsecro, merere aut animo tabescere, quod ab emulis libellos famosos contra te spargentibus et a levissimis nebulonibus versus et rithmos barbaros contra te imprimantibus calumniam et detractationem sustines. passi sunt etenim ante te huiuscemodi morsus invidorum Julius Augustus, Christus et apostoli, Crisostomus, Fran. Petrarca, Jo. Gerson, Nicolaus Cusa, Joannes Crucerus, Galliotus, Johannes Wesalianus magni

apud nostrates nominis, Johannes Picus Mirandulanus Comes, et hodie ex fratre nepos eius Franciscus. Quid dicam de priscis et exteris? Exemplo tibi sit T. Wolphius iunior, quem scis gravi morbo laborare, et ab eis, qui iure sanguinis amici esse eiusque misereri deberent, circumventum indigne vexari, et tamen nosti eum virum esse innocentissimum, in hospites humanissimum, in omnes litteratos largissimum, divinarumque litterarum lectorem frequentissimum, ut in psalmo suo miserere videre licet. Is est etiam qui Francisci Pici Mirandulani opera per Ringmannum Philesium a latrone quodam obrutum et cesum ad nos perferri curavit, ut prope diem imprimantur. eum credo a deo diligi et ad eternam vitam delectum esse, quod hic innocens castigatur. Huius et aliorum exemplo teipsum consolare. Scis Iuvenalem olim dixisse

Aude aliquid brevibus gyaris et carcere dignum

Si vis esse aliquid, probitas laudatur et alget. (1, 73 f.) quamvis id de romana civitate dixerit, nunc tamen ad alia etiam loca transferri posse videtur. immo cum venia, iam vix probitas laudatur, sed culpatur potius aut saltem subsannatur. Quippe ubi nunc peccata regnant, peccat qui recte facit. beatos scis a Christo nostro predictos esse, qui persecutionem paciuntur propter iusticiam, et tu propter iusticiam pateris atque propter integritatem, qui in tuo de integritate libello paterne suades syncereque cupis, et omnem pro viribus tuis operam impendis, ut in pueris et adolescentibus virtutes plantentur, religio floreat, castimonia vigeat, sanitas conservetur, sacrarumque propagentur studia litterarum. Vale XII kl. februarias Anno quo me dira lues ex mea in tuam patriam fugavit.

Ringmannus Philesius Nobili Jacobo Sturmio S.

In antiquissimam statuam, quam nuper in pago genitoris tui Wickerschemo te presente invenimus, ex impudica nuditate Veneris, ex clipeo et galeo Palladis, ex pavone Iunonis effigiem in ea sculptam esse diiudicantes, senarios hos subito a me effusos tibi mitto dicoque, dulcissime Jacobe, sperans te cum iucunditate lecturum. Statuam ipsam pater tuus dono dedit T. Wolphio maximo vetustatis amatore. Vale.

A	ntiquitatis, O Viator, pre sit	U
N	on nota visentes simul vestigi	A
T	res esse dixerunt deas concordite	R
I	acobus ipse Wimphelingus et su	I
G	allinarius, Sturmus, Philesiusque ab	I

Ubi legitur in tetrasticho post titulum Quos rhennus etc.
legendum est Et si interiaceat rhennus et hercinia.

Mathias Hupfuff imprimebat. M. D. VI. Foedus discordia solvit.

W CREGELIUS

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

A BIRLINGER UND W CRECELIUS

X

I 72 f. *Faßnacht*, vgl. I 520 f.

Str. 2, 4 hat die Ausg. der Bergkreyen von 1536 *woltst*; 3, 1 *Hinder*; 3, 3 d. m. *dich weder sieht noch spürt* (nicht *sieht*, wie S. 521 angegeben ist); 4, 2 *über* — *her floß*; 4, 3 *kein mal*; 4, 7 *lebet*; 5, 2 *her brach*; 6, 3 *und gehe dus hinn* biß etc. — Die Mel. bei Nicolai ist von disem komponiert.

I 75 *Tamburgesell*, vgl. I 522

Str. 2, 2 und 3 *furchtsam*. Str. 2, 5 f. Weil i weiß, daß i g'hör daran, daß i g'hör daran,: Str. 3, 5 f. Tambour von der Compagnie, Von der Leibcompagnie.

I 76 f. *David*, vgl. I 522 f.

Str. 4, 4 ist zu interpungieren: Als ich nur David war dir fein.

I 77 f. *Ich soll und muß ein Buhlen haben*

In einem zu Nürnberg bei Hans Kholer gedruckten fliegenden Blatt steht als Endsprüchlein:

Einen stetten Bulen muß ich habn,
demselben auff der Lauten schlag'n.
solchs sind eytel Gottes Gaben. G. Grynwald.

I 80 f. *Geht dirs wol, so denk an mich*

Für das eine der Lieder, welche zu disem Gedichte verarbeitet wurden (s. I 523), benutzten die Herausgeber ein fliegendes Blat, worin die 3 Str. folgendermaßen lauten:

1 Ach in Trauern muß ich schlafen gehn,
Ach in Trauern muß ich wiedrum früh aufstehn,
In Trauern muß ich zubringen meine Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben was mein Herz erfreut.

2 Geht dirs wohl, so gedenke du an mich,
 Geht dirs aber übel, so kränket es mich,
 Wie froh wollt ich schon sein, wenns dir und mir wohl geht,
 Wenn schon mein jung frisch Leben in Trauern steht.

3 Ach ihr Berg und tiefe, tiefe Thal,
 Heut seh ich meinen Schatz zum aller letzten mal,
 Die Sonne und der Mond, das ganze Firmament,
 Die sollen mit mir trauren bis an mein End.

I 86 *Misheirat*, vgl. I 525

Str. 2 steht als 2 Str. bei Büsching und v. d. Hagen Sammlung deutscher Volkslieder (Berlin 1807) S. 18. Ferner findet sie sich als Str. 4 und 5 bei Erk und Irmer Volkslieder I Heft 2 in dem Liede No. 47. (Ich hab mir mein'n Weizen am Berg gesät), wo sie folgendermaßen lauten:

Wenn ich einmal ein Jäger wär,
 schöne zwei Flinten schafft' ich mir;
 Schöne zwei Flinten und 'nen Hund,
 ein hübsches Mädchen kugelrund.

I 113 *Das Bäumlein*, vgl. I 529

Str. 1, 10 lautet: und nit begehren ein Frucht davon? — 2, 3 Bäumlin — 2, 11 denn — 3, 11 macht den Schluß.

I 125 *Suße, liebe Friedenstaube*, vgl. I 530
 Str. 4, 1 seufzts.

I 193 *Es wollt gut Jäger jagen*

Auch in folgendem Einzeldruck: „Drey Geistlich gesang das Erste der Geistliche Jäger. Das ander, Es Flog ein Vögele Leise, zu einer Jungfraw rein, etc. (Holzschnitt, Gabriel erscheint der Maria) Das dritte, Aue Maria Klare, du liechter Morgenstern. Jedes in seiner bekandten Melodey. Zu Ynsprugg bey Johann Gächén“. 4 Bl. 8.

Abweichungen: 1, 2 wolt jagen ins Himmels Thron. 3, 1 f. Der Engel bließ sein Hörnelein, es lautet also wol. 4, 1 Biß gegrüßt Maria. 6, 3 f. dann sie bath Gott von Himmel, sein Will gescheh alhie. 7, 4 in jhrem Jungfräwlichem Hertz. 8, 1 f. Der vns diß Lied new sange, alhie zu diser stundt. 8, 4 mach vnser Seel gesund.

Desgleichen in folgendem Einzeldruck: „Drey schöne Geistliche Lieder Das Erste: Geistlich Jäger Das Ander: Auß hartem

wehe klagt Menschlich Geschlecht, etc. Das Dritte: Ich hab so vil von Gottes Wort, etc. (Holzschnitt, Gabriel erscheint der Maria) Getruckt zu Lucern, Bey David Hantt, Im Jahr, 1637". 4 Bl. 8.

Abweichungen: 1, 2 jagen in Himmels Thron. 2, 3 Es ist ein Engel reine. 3, 2 „sich“ fehlt. 3, 4 „du“ fehlt. 5, 2 ohn ein Mann. 6, 3 f. dann sie bat Gott vom Himmel, sein will gescheh an mir. 8 ff. Der vns diß Lied hat gesungen, wol hie zu dieser stund, er bitt das Christi wunden, vnser Seel machen gesund.

I 362 *Es fielen drei Sterne vom Himmel herab*

E. M. Arndt (Alemannia XI S. 52) teilte das Lied in ganz anlicher Faßung Bouterwek mit:

Es fielen drei Sterne vom Himmel herab,
Sie fielen wohl auf des Königs sein Grab,
Dem König dem starben drei Töchterlein ab.

Die eine die starb, als der Morgen anbrach,
Die andre die starb, als der Mittag anbrach,
Die dritte die starb, als der Abend anbrach.

Die erste die ward mit Rosen geschmückt,
Die andre die ward mit Nelken bestickt,
Die dritte die ward mit Nadeln gespickt.

Sie faßten sich alle drei wohl an die Hand
Und gingen den grünen Wald entlang;
Da begegnet ihnen ein weißer Mann,
Der hatte des Herrn Christus seine Kleider an.

Der weiße Mann sprach: wo wollet ihr hin?
„Wir wollen zu der himmlischen Ruhe hin“.
Geht ihr, geht ihr ein wenig baß zu,
Da werdet ihr wohl finden die himmlische Ruh.

Und als sie kamen ein wenig baß zu,
Da kamen sie wohl an die himmlische Ruh,
Sie klopfen leischen leischen an —
Sankt Petrus kam, es ward aufgethan.

Die zwei die gingen in den Himmel hinein,
Die dritte blieb draußen davor stehn.
„Ach! Jesus was hab ich dir zu Leide gethan,
Daß ich muß vor'm blauen Himmel stahn?“

Geh du, geh du ein klein wenig baß zu!
Da wirst du wohl finden die höllische Ruh.

Und als sie kam an die höllische Ruh,
Da klopft sie so gräulich an;
Der Teufel kam, es ward aufgethan.

Sie setzten sie auf einen glühenden Stuhl,
Sie gaben ihr einen glühenden Becher in die Hand,
Daß ihr das Blut aus Händen und Füßen rann.

„Ach! Jesus, was hab ich dir zu Leide gethan,
Daß ich muß im höllischen Feuer stahn?“

Wann die andern sind in die Kirche gegangen,
Prangtest du, mit Federn und Blumen behangen;
Wann die andern haben gebet't und gesungen,
Bist du rund mit den jungen Kavalieren gesprungen.

Durch Wiederholung von Versen müssen vierzeilige Strofen
gebildet werden.

I 374 Es reist ein Pilgermann nach Morgenland hinaus.

Vgl. Simrock S. 372; Hoffmann v. F. Schles. Volksl. S. 45;
Kretschmer I 297; Erk und Irmer I, Heft 2 S. 16. EM Arndt
teilte das Lied in folgender Faßung Bouterwek mit:

Es bettelt' sich ein Bettelmann aus Ungerland her
Fal-lal-lal-deri-del-dida

Sein Bettelsack und der ward ihm so schwer
Fal-lal-didum-didum-didum-deridel-dida.

Er bettelt' sich wohl auf, er bettelt' sich nieder,
Und was er gebettelt, verlor er wieder.

Er bettelte sich vor eins Edelmanns Haus,
Der Edelmann und der war nicht zu Haus.

Ach! Edelfrau, ich wünsch euch das ewige Leben,
Und bitt', ihr wollt eine Gabe mir geben.

Ach! Bettelmann, ich gäbe dir gern eine Gab,
Doch ist alles verschlossen, was ich hab.

Sie gab ihm, sie gab ihm wohl dieß und wohl das
Und was ihr ganzes Haus besaß.

Sie faßt ihn rundum wohl um seinen Leib,
Daran soll er haben seine Lust und Freud.

Sie schliefen bei einander die lange liebe Nacht,
Sie schliefen bis der helle Tag erwacht.

Ach Bettelmann, steh auf! es ist schon Zeit,
Die Vöglein singen im Walde erfreut.

Laß du sie nur singen von nah und von fern,
Bei einer schönen Dame da schlafe ich gern.

Und als der Bettelmann wohl auf die Brücke kam,
Da begegnete so früh ihm der Edelmann.

Ach Edelmann, ich wünsch euch das ewige Leben,
Eure Frau die hat mir eine Gabe gegeben.

Sie hat mir gegeben wohl dieß und wohl das
Und was sie kostbarstes am Leibe besaß.

Ach Frau, was hast du dem Bettelmann gegeben,
Daß er mir wünscht das ewige Leben?

Ich hab ihm gegeben wohl dieß und wohl das
Und was das ganze Haus vermag.

Ach Frau! ach Frau! thu mir das nicht mehr!
Es bringt dir Schand und mir keine Ehr.

Der Edelmann der ließ Brief' ausgehn,
Es sollten keine Bettler im Lande mehr gehn.

Der Bettelmann der ließ auch Brief' ausgehn,
Es sollt sich keine Hur' mehr im Hause laßen sehn.

Fal-lal-lal-deridel-dida —

Fal-lal-didum-didum-didum,

Deridel-dida

Dum-deridel-didum-didum.

I 404 *Dorothea und Theophilus*

Wir haben in den Nachträgen bemerkt, daß dies Gedicht eine Bearbeitung von dem Lied des Nicolaus Herman ist, welches anfängt: „Es was ein Gottfürchtiges und Christlichs Jungfrewlein, Gotts wort und Catechismus hat sie gelernet fein.“ Dises findet sich auch in einem Einzeldruck von 1635 aus Innsbruck: „Drey gar schöne newe geistliche Lieder. Das Erste: Von der heiligen Büsserin Magdalenę. Im Thon: Ach Hertzig Hertz, mit schmerz, etc. Das Ander: Von der H. Junckfraw Barbara. Im Thon: Wie man den Maister Hilleprandt singt. Das Dritt. Von der H. Junckfraw Dorothea. In seiner aigenen Weiß. Getruckt zu Ynsprugg, bey Daniel Paur. 1635“. Hier lautet der Anfang: „Es war ein Gottsförchtigs vnd züchtigs Junckfräwlein, in dem Christlichen glauben auch vnderrichtet fein.“ Diese Aenderung war nötig, um den protestantischen Ursprung zu verdecken. Sonst ist das Lied ziemlich getreu wiedergegeben. In 9, 1 ist „jammert“ anders konstruiert: „Theophilo dem Cantzler die Junckfrau jamert sehr“. 11, 4 ff. lautet: „schick mir auch Apffel vnd Röslein, auß Christi Gärtelein, ja sprach sie das soll war sein, will dir sie schicken fein.“ 15, 4 lautet: „vnd mehrt deß Himmels Paß“.

II 1 *Ermunterung zur Fröhlichkeit*

- 1 Lustig sein im herzen
kan unß niemand wehren,
Ey last unß lustig sein!
Lustig sein ohn sunden
sind die beste funden.
Ey laßt unß lustig sein!
- 2 Last alle sorgen fahren:
waß hilft doch daß sparen?
Eß mueß verzehret sein!
Last all trubsal sincken
und ein gläßlein trincken. Ey usw
- 3 Wovor ist daß sorgen?
Hie will man unß noch borgen,
Hie alles ist gemein.
Hie die kannen rauschen
und die gläßlein brausen. Ey usw
- 4 Hie leidet man kein maulen,
Hie höret man kein huelen,
Hie mueß man frölich sein.
Melancolisieren
ist die zeit verlieren. Ey usw
- 5 Fort mit eurem knurren,
Hie leidet man kein murren,
Hie mueß man friedsam sein.
Wer hie viel will balgen.
weist man nach dem galgen. Ey usw
- 6 Last die geigen stimmen
und die cyther brimmen!
Ey last unß frölich sein!
Last die laute klingen
und die stimmlein singen. Ey usw
- 7 Last die trommen ruhren
und schalmeyen hören
im feld und auch da heimb.
Last trompetten schallen
und kanonen knallen. Ey usw
- 8 Freundlich conversieren,
lieblich musicieren
soll unser arbeit sein,
alles doch in ehren,
umb gotts lob zu mehrren.
Ey last unß lustig sein!

II 226 *Es war einmal ein junger Knab*

EM Arndt teilte folgende Fassung des Liedes an Bouterwek mit (Alemannia XI S. 52):

Es war einmal ein junger Knab,
 Der liebt ein Mädchen von achtzehn Jahr'n.
 Der Knabe zog ins fremde Land,
 Derweil ward sein Feinsliebchen krank,
 So krank, so krank bis in den Tod,
 Drei Tag', drei Nächt' sprach sie kein Wort;
 Drei Tag', drei Nächt, drei Viertelstund
 Sprach sie kein Wort aus ihrem Mund.
 Und als der Knab die Botschaft kriegt,
 Daß sein Feins-lieb so kranke liegt,
 Verließ er all' sein Hab und Gut,
 Und schaut, was sein Feinaliebchen thut.
 „Behüt dich Gott, lieb Schätzchen mein!
 Wie liegst du so in Angst und Pein?“
 „„Ich dank dir schön, fein junger Knab;
 Mit mir wirds heißen bald in dem Grab.““
 „Nicht so, nicht so, lieb Schätzchen mein!
 Die Lieb und Treu muß länger seyn.“
 Er nahm Feinsliebchen wohl in den Arm,
 Sie ward ihm kalt und nicht mehr warm.
 „Geschwind! geschwind! bringt mir ein Licht!
 Mein Liebchen stirbt, daß niemand sieht.
 Ist nun die Lieb und Treu vorbei,
 Und ich muß tragen ein schwarzes Kleid,
 Ein schwarzes Kleid und noch viel mehr,
 Mein Trauren nimmt kein End nicht mehr.“

II 354 f. *Der gute Zecher* (vgl. Alemannia IX S 53 u. 165)

- 1 Jung hergen (Herrchen) ich hab euch wol mehr gesehen,
 seind wir nit nachbaur's kinder?
 Ich mueß euch einen bringen zu:
 à votre santé, si vous plaist!
 seind wir nit nachbars kinder?
- 2 Der wein der ist ein funckelgen, seind usw.
 Der wein ist ein guts trunckelgen: à votre usw.
- 3 Mein nechst gebühr ich bring es euch, seind usw.
 Auß grund des hertzen minn ich euch: à votre usw.
- 4 Setzt daß gläßelein an den mund, seind usw.
 Und trinckt eß auß biß auf den grund: à votre usw.

- 5 Er hat sein dingen recht wol gethan, seind usw.
 Daß unders[t] daß mueß oben stahn: à votre usw.
- 6 Schenck ein, schenck ein den kühlen wein,
 Der wein der mueß getruncken seyn,
 Eß mueß ein fröhlich gesellschaft sein.
- 7 Nun gebt mir dan daß kantelein, seind usw.
 Dar zu daß gläßlein mit dem wein: à votre usw.

Hölschers Hs. S. 193

II 366 *Ein Narrenkappen sint ihm wol, Das sol sein
 Gugel sein*

Narrate Sodales, wer zu unß kompt herein
 und trincket von unserem wein,
 der mueß mit nährisch sein:
 et nos narravimus omnes ::

Narraverunt Patres, wir habens ja erfahren,
 daß schon von vielen jahren
 die alte nährisch waren: et nos etc.

Narrarunt juniores, die jungen folgen nach,
 die sitzen gar auf tach
 und narren zehendfach: et nos etc.

Narrat Pater Papa, Herr Bischoff und Prior,
 Pfaff, Münch und Senior,
 ihrer ist ein gantzer Chor: et nos etc.

Narraverunt Principes, Fursten und Herren hoch,
 die ziehen auch am joch,
 der baur bezahlt eß doch: et nos etc.

Narraverunt Nobiles, der Hoff und Edelman,
 mueß allzeit vornen dran,
 weil er mit narren kan: et nos etc.

Narrat Eques, Servus, der Ritter und der Knecht,
 ihr beider gantz geschlecht
 haben daß narren recht: et nos etc.

Narrat Dux et Miles, Soldat zu roß und fueß,
 krigt ein Chartaunen schuß
 und narrt mit überfluß: et nos etc.

Narrat Studiosus, waß mit der [feder] zielt,
 Studenten, Schreiber viel
 seind mit im narren spiel: et nos etc.

Narrat et Magister, Gelehrten ins gemein,
die halten eß vor feyn
zu narren bey dem wein: et nos etc.

Narrat et Jurista, Juristen und Ambtleuth,
die narren auf unser weyd,
wir narren geben die saydt: et nos etc.

Narrant Medicus, Apotecker, Doctor und Barbier,
die toben allen vier,
seind narren, wie auch wir: et nos etc.

Narrat omnis Cantor, daß nasse Singers gesint,
seind einer schwester kind,
auch alle narren blind: et nos etc.

Narraverunt musici, Componist und Organist,
Violist und Lantanist
der narrheit nit vergist: et nos etc.

Narraverunt Tubicen, Trompeter und Pfeiffergesind,
verblasen alle ihre sinn,
seind närrisch und sehr blind: et nos etc.

Narrat et Mercator, die Krämer und Kauffleuth,
die seind ohn undereheid
halb närrisch vor der zeit: et nos etc.

Narrat omnis Pictor, Mahler und Künstler doll,
Baechbruder und Trucken voll
zahlen der narren zoll: et nos etc.

Narrat Sartor, Sutor, die stinkich Schneiderzahl,
Schuebletzer überall,
sie narren allzumahl: et nos etc.

Narraverunt Virgines, Jungfrauen, Weiber fein,
die Mägde groß und klein
auch sehr oft gar närrisch sein: et nos etc.

Narrat et Poeta, spricht der so dieß gedicht;
wan nur nichts böß geschieht,
so schadt daß narren nicht: et nos etc.

Narrat omnis homo: drumb schließ ich keinen auß,
er zahl der narren schmauß
oder raum unß daß hauß: et nos etc.

Narrat nolens volens jung alt man weib und kind
knecht magd und hauß gesind,
sämtlich geschossen sind: et nos etc.

Narrate Sodales, der nit will nährisch sein
 der zahl unß unsern wein
 und pleib ein narr allein: et nos etc.

Aliter

Narraverunt Patres et nos narravimus e. n. n. e. n. n. omnes:
 der zu unß kompt herein
 und trinckt von unserm wein,
 der mueß mit nährisch sein: et nos narravimus omnes.

Narraverunt Principes et nos ut supra
 man darffs nit wol sagen,
 waß man ietzt thuet klagen,
 daß fürsten narren kappen tragen: et nos etc.

Narrant et Episcopi etc.
 Bischöff und Prälaten
 und die hochweise Rahten
 thun auch nährische thaten: et nos etc.

Narrat Comes, Baro etc.
 die Graffen und Freyherrn,
 sie seind nah oder fern,
 narren auch doch woll gern: et nos etc.

Narrat Seignor Nobilis etc.
 die Edelleuth gehen ihren trapp
 in der narren faßnachtscapp
 und meinen eß steh gar knapp et nos etc.

Narrat Monsieur Miles etc.
 der Soldat zu fueß und roß
 bekommt auch manigen groben stoß,
 darauß wächst ein narren schoß: et nos etc.

Narrant Praedicantes etc.
 Cochius und Haberkorn
 haben alln ihren witz verlorn
 und seind grobe narren wordn: et nos etc.

Narrat et Paphnutius etc.
 der Pfaffen seind gar viel,
 man sights woll ohne brill,
 ziern auch daß narren spiel: et nos etc.

Narraverunt Virgines etc.
 der Junfferen seind gnug,
 vermeinen sie sein klug,
 hören doch inß narren buch: et nos etc.

Narrant et Doctores etc.

Es ist ja offer wahr,
der Doctor und der Narr
seind nur ein halbes par: et nos etc.

Narrant et Cellarii etc.

der Kellner mit seim geschir,
der Koch ungleich viel mehr
seind narren für und für: et nos etc.

Narraverunt Musici etc.

Trompeter und Componisten,
aller hand Instrumentisten
seind alle närrische Christen: et nos etc.

Narrat Senex Juvenis etc.

jung alt man weib und kind,
knecht magd und haußgesind
man sämptlich närrisch findt: et nos etc.

Narrat omnis Artifex, etc.

ihr Schneider kombt gar recht
und alle handwerks knecht,
ewr witz ist auch gar schlecht: et nos etc.

Narrat omnis homo, et nos narravimus omnes e. n. n. o. et nos etc.

drumb schließ ich keinen auß.
Es wird nichts anders drauß
hören all in narren hauß: et nos n. o.

Hölschers Hs. S 195—200

II 369 *Nun bis mir recht willkommen, du edler Rebensaft!*

O vinum, o vinum, o vinum salve ;;

excitas, lastificas, recreas, exhilaras

o vinum salve.

O vinum etc. ut supra

dicere nil amplius possum, iam sum ebrius

o vinum salve.

Hölschers Hs. S 67

II 380 *Fuge*

Qui cantare cupit Bassum

apud petasonem crassum

discat scalam musicam. ::

Nostrae claves, claves cellae

hae sint vobis notae bellae,

non habent suspiria.

Re, la, mi est epulari
de, la, re debacchari
fa, fa, ut farcimina.

Istas notas in momento
potes sine atramento
vino mero scribere.

Sed dum albas cretae notas
hospes facit, quando potas,
debes sol, sol, solvere.

Tunc la lachrymae, mi miseriae,
tunc fa fames familiae,
si non est tibi utile
debes re relinquere

Hölschers Handschrift S 67 f.

II 381 *Der rechte Kuckuk*

In der Hs. Bb in Achims von Arnim Nachlaß (s. Alemannia
X S. 146) lautet das Gedicht:

Der Guguck auf dem Birnbaum saß, Guguck!
Wans regnet oder schneit, so wird er naß,
Der Guguck, der Guguck wird naß.

Der Guguck flog über dem Nachbar sein Haus, Guguck!
„Mein Schätzle, bist drinnen? komm zu mir heraus!
Der Guguck, der Guguck ist draus.“

„„Ich geh nicht hinaus und laß dich nicht hinein, Guguck!
Du möchtest mir der rechte Guguck nicht sein,
Der Guguck, der Guguck nicht sein.““

„Der rechte Guguck der bin ich ja schon, Guguck!
Ich bin ja meim Vater sein einziger Sohn,
Dem Guguck, dem Guguck sein Sohn“.

„„Bist du deins Vaters sein einziger Sohn, Guguck!
So geh rein zum Thürrchen, 's kann anders nicht sein,
Du Guguck, Du Guguck bist mein.“

Mit Melodie aus dem Bergischen bei Erk-Irmer Die deut-
schen Volkslieder I Heft 3 No. 53; Erk Liederhort 376; Müllen-
hoff 480.

II 382 *Kuckuks Ablösung*

Da Görres die Heidelberger Hs ungenau abgedruckt hat, so geben wir das Lied nach dieser (Hs. 343 No. III Bl. 95a):

Der Gutzgauch hat sich zutodt gefallen
 Von einer hohlen Weiden;
 Wer soll uns diesen Sommer lang
 Die Zeit und Weil vertreiben? :::

Das soll sich thun Frau Nachtigall,
 Die sitzt uf einem Zweige,
 Sie singt, sie springt, ist freudenvoll,
 Wann andere Vögelen schweigen.

Mein Buel hat mir ein Brief geschickt,
 Darin da steht geschrieben,
 Sie hab ein'n andern lieber dann mich.
 Darauf hab ich verzigen.

Hastu ein'n andern lieber dann mich,
 Das acht ich warlich kleine,
 Da setz ich uf mein apfelgraues Pferd Roß
 Und reit wohl über die Heide.

Und do ich über die Heiden kam,
 Mein feins Lieb trauret sehre:
 Laß fahrn, laß fahrn, was nit bleiben will,
 Man findt der schön Jungfräulin noch vill.

Der uns das Liedlen neu gesang,
 Von neuem hat gesungen,
 Das haben gethan zween Reuter guet,
 Ein alter und ein junger.

L Erk

II 383 *Kuckuk als Virtuose*

Varianten von Jac. Regnart (1580): Str. 2, 2 ein Richttr erwählt; 5, 1 hastu; 5, 2 du singst gut Choral; 6, 2 welch von der M. U. f.; 6, 3 künnten. Das Lied findet sich auch in: Joh. Staden Venus Kränzlein Nürnberg 1590. 4^o. Abgedruckt: Docen I 284; Herder Von deutscher Art 1773 S. 54; Herder II 149; Seckendorf Almanach 408.

II 383 *Das Wasser gehört dem Fische Der Wein dem Menschen frische*

More Palatino bibitur ne gutta supersit,
 unde suam possit musca levare sitim.
 Sic editur, sic bibitur in aulis principum.

Evacuare scyphos nostri potuere parentes,
possumus et nostros evacuare scyphos.
Sic editur etc.

Vina bibant homines, animantia caetera fontes,
absit ab humano gutture potus aquae.
Sic editur etc.

Eya, laß unß trincken
wol auff die teutsche Manir,
daß da nit ein pleibe :;
ein tröpflein im geschirr.

Hölscher Hs S 66

II 885 *Der geschossene Kuckuk*

„Sieben Neue Schöne Lieder. Gedruckt in diesem Jahr“
(1757), ein fliegendes Blatt in 8^o (Achims v. Arnim Sammlung)
enthält das Lied, als fünftes, in folgender Faßung:

Ich hör ein wunderliche Stimm: gu gu!
So viel im Echo ich vernimm: gu gu!
So oft ich diese Stimm anhör,
Macht mir allmal der Freuden mehr:
Gu gu gu gu gu!

Den Vogel muß ich treffen an: gu gu!
Weil er so lieblich singen kann: gu gu!
Sollt ich die Wälder allerseit
Und auch die Büsch auslaufen heut.

Was seh ich dort im grünen Gras? gu gu!
Ist es ein Fuchs? Ist es ein Has? gu gu!
Ich weiß nicht, soll ich schießen drein,
Oder soll ich es nur lassen sein?

Ich bin zwar ein gut Jägersmann: gu gu!
Und traue mir doch nicht daran: gu gu!
So gar ein junges schönes Thier
Hab ich noch nicht angetroffen hier.

Nun bist du schon getroffen hier: gu gu!
Komm nimmer mehr in mein Revier: gu gu!
Wann ich dich nur im Wald erblick,
So schieß ich dich durch Dünn und Dick.

Der Vogel hat mich recht erfreut: gu gu!
Ums Pulver ists mir gar nicht leid: gu gu!
Wann ich ihn nur vermerken thu,
So schrei ich ihm den Namen zu:
Gu gu gu gu gu gu.

II 386 *Die Schuh waren sehr zerbrochen Da lief ich auf den Socken*

Sanct Urban, lieber herre,
man ehrt dich weit und ferne
und preißet deinen nam.

Den weinstock machstu grönen
die bawren machstu köhne¹⁾
und fülles ihn daß faß.

Ey, wyngen, en du gang ein!
Waß helfen unß 1000 noblen,
[wann] wir begraben sein.

Außbündig süß ::
haben wir dan die schne versoffen
so halten wir noch die fueß.

Hölscher Hs S 205

II 386 *Kuckuks Liebesleben*

Str. 1, 2 stet in Arnim's Hs „selbstn“; 4, 3 singt; 5, 1 Kömmt; 5, 3 mein. — Das Lied ist ser unvollkommen aufgezichnet. Die Strofe ist achtzeilig, nicht vierzeilig. Es existieren noch merere fl. Bl. aus der Zeit 1780—1800 usw., wornach sich das Lied wider herstellen ließe. L Erk. — Vgl. E Weyden Cölns Vorzeit S. 254; K Weinhold Weihnachtsspiele und Lieder (Grätz 1853) S 339.

II 455 *Das geistlich Vogelgesang. Vgl. Alemannia VII S 219 ff.*

In Hölschers Hs. findet sich auch ein niederdeutsches Gedicht, welches in äulicher Weise die Stimmen und den Gesang der Vögel zu moralischen Ermanungen benutz.

Ad peccatorem

Het is genoch geschlappen,
u weckt die na-na-na-nachtigal,
o mensch van gott geschapen
in dese li-li-li-li dal,
maer boven alle dingen
lofft ewren gott en heer,
en hort dat *duyfsken* singen:
o sunder tuck-tuck-tuck nit mehr.

1) Hs können.

Dat *swalfskén* hoh geflogen
 ù oock verwytt-wytt-wytt het quaedt
 en seyt ù oock met oogen:
 ey wacht doch niet-niet-niet to laet!
 wilt ù nah der arcken kehren
 well mit het *duyfsken* raes
 en van den *raef* niet lehren,
 o mensch, cras-cras-cras.

Niet in den dreck der sonden
 blift met den hop-hop-hop;
 maer flietig alle stonden
 fliegt mit den le-le-le~~u~~*rick* op,
 als ghy die sonn siet stralen —
 die werelt ist my fuil,
 ey laet u hert niet dwalen
 — — — — —

De vogel wirdt betrogen,
 wanner het flaut-flautgen gaedt;
 het nett haest nahr getogen,
 op erdt het vincke- vincke- *vincksgen* ¹⁾ schlaet.
 So gaedt „fleece u verleyne
 en sathan ù betoerd.
 Ey, laet u niet ver . . ynen,
 nit nah die were-weredt hoert.

Gedurich na het raden
 met de *exter* geck-geck niet haer,
 en blyft niet in ù quaden,
 maer singt den *kuck-kuck* nahr,
 alleen singt naer ù gudtgen ²⁾.
 u fleece altydt betwingt,
 en met het papegeiken
 int end victori-tori-tori singt.

II 484 *Aufklärung*

Zwei fliegende Blätter in meinem Besiz, eins mit der Jahreszahl 1808 one Druckort, das andere „Leipzig in der Solbrigischen Buchdruckerey“ one Jar, anscheinend gegen 1811 gedruckt, geben das Lied in folgender Faßung:

Was soll ich thun, was soll ich glauben? —
 Und was ist meine Zuversicht?
 Will man mir meine Zuflucht rauben,

1) *Hs vinckien.*

2) *Hs gudtien.*

Die mir des höchsten Wort verspricht?
 So ist mein Leben Gram und Leid
In dieser aufgeklärten Zeit.

Ein jeder schnitzt sich nach Belieben
 Jest selber die Religion,
 Der Teufel, heißt es, ist vertrieben,
 Und Christus ist nicht Gottes Sohn:
 Und nichts gilt mehr Dreieinigkeit
 In dieser aufgeklärten Zeit.

Der Aufgeklärte folgt den Trieben,
 Und diese sind ihm Glaubenslehr.
 Was Gottes Wort ihm vorgeschrieben,
 Das deucht ihm fabelhaft und schwer:
 Dem Pöbel ist es nur geweiht,
 Und nicht der aufgeklärten Zeit.

Die Taufe, das Kommunizieren
 Ist für die aufgeklärte Welt
 Nur Thorheit, wie das Kopuliren,
 Und bringet nur den Priestern Geld.
 Der Kluge nimmt ein Weib und freit
 In dieser aufgeklärten Zeit.

Der Ehebruch ist keine Sünde,
 Noch weniger die Hurerei;
 Und ob's gleich in der Bibel stünde,
 Stünd doch der Galgen nicht dabei.
 Drum ist's galante Sittlichkeit
 In dieser aufgeklärten Zeit.

Das Stehlen und das grobe Lügen
 Vermeidet man zwar öffentlich,
 Allein das heimliche Betrügen
 Das treibt ein jeder meisterlich;
 Und wers nicht treibt, ist nicht geschmeid
 In dieser aufgeklärten Zeit.

Die Tugend sucht man zwar zu preisen,
 Als die alleine selig macht;
 Doch nur, den Glauben zu verweisen,
 Weil der uns unsre Laster sagt;
 Und Laster suchet man nicht weit
 In dieser aufgeklärten Zeit.

So liegt nun in dem Sündenschlafe
 Das ganze aufgeklärte Land,
 Weil auch die ew'ge Höllestrafe
 Ist glücklich aus der Welt verbannt:
 Denn jeder hofft Barmherzigkeit
 In dieser und in jener Zeit.

So schreiben alle Antichristen,
Weil es dem Leichtsinn wohlgefällt;
Denn diese sind als Kanzelisten
Vom ¹⁾ Satan selber angestellt:
Durch sie gewinnt der Teufel mehr,
Als wenn er selbst zugegen wär.

O wenn das alles Wahrheit wäre,
Was jeder Aufgeklärte sagt!
Was wäre meine Glaubenslehre?
Ein Zweifel der mich ewig nagt:
Denn lügt die Schrift in einem Fall,
Lügt sie gewiß auch überall.

O laßt mich doch bei meiner Bibel:
Sie gibt mir Seelenheiterkeit! ²⁾
Denn ohne Hoffnung wird mir übel
Bei dieser aufgeklärten Zeit!
Und ohne Hoffnung bin ich hier
Ein elend aufgeklärtes Thier.

Drum Thoren schweigt! Ich mag nichts hören,
Verschonet mich mit eurem Gift!
Gesezt, daß es auch Fabeln wären,
Das, was ich lese in der Schrift;
So macht mich doch dies Fabelbuch
Zum Leben und zum Sterben klug.

Es lehrt mich Gott und Menschen lieben,
Gehorchen meiner Obrigkeit;
Und widerstreben bösen Trieben,
Als: Wollust, Rache, Stolz und Neid.
Und leid ich wider meine Schuld, ³⁾
So lehrt michs Sanftmuth und Geduld.

Und muß ich krank darnieder liegen,
Wie ruhig kann ich dann erst seyn? ⁴⁾
Dann wird mein Glaub an Jesum siegen,
Und ihm weicht auch des Todes Pein;
Statt daß der aufgeklärte Geist
Mit Angst und Quaal von dannen reist.

Die unter dem Texte aufgeführten Lesarten gehören dem Leipziger Druck an. Es ligt die Annahme nah, daß aus den obigen fliegenden Blättern der Text des Wunderhorns von den Herausgebern hergestellt worden ist.

REG. RAT MITTLER

1) Von

2) Laßt mich in meiner Dunkelheit.

3) Und leid ich wieder meine Schuld.

4) Dann noch, wie ruhig kann ich sein?

II 611 *Schlachtlied von Weckherlin*

Zur Vergleichung folgt aus derselben Zeit ein Soldatenlied, welches durch ein fliegendes Blatt verbreitet wurde:

- 1 Ach wann wirdt unser auffbruch sein,
Das (daß) wir ziehen in Feld hinein,
Ziehen gegen unserm Feindt,
Dieweil wir da beysammen sein.
- 2 Ach wo seindt unsere Officier,
die das Volck alda regieren,
stellen ein ieden an sein orth,
damit wir bald marschiern forth.
- 3 Laß plasen und die Trummel rieren (rüren),
wir müssen ietzt allein marschieren,
Ziehen unserm Feindt entgegen,
thun ihm den Paß also verlegen.
- 4 Also sprach unser General:
Ihr lieben Soldaten alzumal,
befiehlt euch dem lieben Gott,
er wird uns helfen auß der noth.
- 5 Also ruckt der Feindt heran,
wir müssen mit ihm wol auff den Plan,
scharmitziern und auch turniern,
und vertreiben sein praviern
- 6 Da ruckt ein praver Gabelier
mit seinem Regiment herfür,
thut sich dem Feindt an praesentieren,
seine Curaschi thet man da spiern.
- 7 Der Feindt auch ebenmäßig gestalt
schickt ihm entgegen auch also bald
ein Regiment sehr wolgemondiert,
alda wird mancher archebusiert.
- 8 Schlachtordnung die wirdt angestellt,
alle Trummeter bliesen im Feldt.
Hå hæ, så så, sprach mancher Held
kein besser leben ist in der Welt.
- 9 Also sie gantz unverdrossen
mit Mußgeten gegen einander schossen,
mit großen Stucken auch flangiern,
die Reuter in dem Feldt scharschiern.
- 10 Es weret allzeit ein halben tag,
eh das man ein sterben sach.
Ach wee, ach wee, sprach mancher Heldt,
der da thut ligen in dem Feldt.

- 11 Der da will erlangen Ehr und Gut,
 der muß sich nicht fürchten vor dem Todt,
 es muß einmal gewaget sein,
 komptu darvon, das Glück ist dein.

Zwey gar schöne, Newe, Praue, frische, auß der massen lustige, Soldaten Lieder, welche vor niemals in Truck kommen. Das Erste Lied, Vorhanden ist die zeit, etc. Das Ander Lied. Ach wann wird vnser Aufbruch sein, (Holzschnitt: ein Soldat) Gedruckt Anno 1635.

Von dem ersten Liede sind, weil ein Blat ausgerißen ist, in dem vorliegenden Druck nur 3 Strofen erhalten:

- 1 Vorhanden ist die Zeit,
 das sich erhebt manch Streit,
 das manchem Soldaten sein Hertz erfrewdt,
 welcher will daran,
 der komm bald an,
 der Krieg ist voll auff,
 doch nicht zu einem iedem lauff.
- 2 Manch wackerer Gabelier
 sich da thut praesentiern,
 und suchen manchen Praven blofiern,
 nach aller ehr,
 mit ihrem gewehr,
 gegen dem Feind
 ein ieder praver Soldat erscheint.
- 3 Keinem wirdt die zeit lang,
 bald hört man oft einen klang,
 ein ieder versteth solches gesang,
 bald geth es daher,
 Reuter zum Pfert,
 auch gantz behend,
 ein jeder zu seinem Regiment.

II 616 *Soldatenglück*

Nun trincket, trauret nit,
 weil ietzt der abzug in daß feld gericht.
 Die trommen brommen schon
 und der trompetten thon
 ermuntert die soldaten
 zum neuen krieges lohn.

Gefällt dir dieß dan nit
 so bist mein allerliebstes kindlein nit.
 Eß soll dir dießes sein
 von gantzen hertzen dein,

sa! donner blitz und hagel!
nur lauter lachen sein.

So soltu dich, mein kind,
gewohnen zu daß waren krieges wind:
Bißweilen gehet eß doll,
bißweilen wiederumb woll,
bald ist die tasche ledig,
bald ist sie wiederumb voll.

Ein woll montiertes pferdt,
ein par pistolen und ein blanckes schwerdt
ist all mein hab und gutt,
darauf setz ich mein bluth
und diene meinem herrn,
mit unverzagtem muth.

Geh ich dan auf partey,
so such ich, wo die beste beute sey,
bekomme gutt und geld,
damit zieh ich zu feld
und steh vor meine feind,
und streite wie ein held.

Komm ich dan ins quartier,
so muetz der baur mir schaffen wein und bier,
verkaufen seine kuhe
und laufen ohne schue:
will dan der schelm mit schaffen,
so schlag ihn noch dar zu.

Da hab ich meinen spaß
und liege in dem laub und grönen graß.
Und hab ich dan die wacht,
so nehm ich mich in acht
und sich auf meinen posten
biß daß die sonne lacht.

So leb ich tag und nacht,
biß daß zum offizier ich werd gemacht.
Ist daß nit gutte zeit
und lauter frölichkeit?
Drumb lob ich die soldaten,
sie leben ohne leidt.

SPRACHLICHES UND ABERGLAUBEN AUS HEINRICH SANDER ¹⁾

I

1 *Ross*

Wir sagen auch von einem bey uns einheimischen Thier bald *Pferd*, bald *Roß*, bald *Gaul*; aber keiner unsrer Sprachforscher hat noch den Unterschied zwischen diesen drei Namen aufgesucht. Wenn einer oder der Andre in einer Gegend der Name des alten, des abgerittenen und schlechten Thiers geworden ist, so gibt es gewis wieder andre Gegenden in Deutschland, wo gerade der Freund und Liebhaber des Thiers, der gewis die Idee des verächtlichen nicht erregen will, jenen Namen immer im Munde führen wird. Ritter Michaelis liebte das Wort *Roß* nicht, er meinte, es wäre unedel und schlecht, aber Luther hat es oft in der Bibel gebraucht, und scheint gerade das *kriegerische Pferd* den equum acrem, bellicosum, armis et tubae sono adusuetum, fortem, intrepidum auszudrücken. Cramer braucht es auch in seinem Gesang über die Schöpfung: das Roß, das Schaf, der Stier, Gott! Was ist nicht von Dir!

Ueber die Kunstsprache der Naturforscher von H. Prof. Sander. Aus den oberrheinischen Mannigfaltigkeiten. Basel, bei C. A. Serini, Buchhändler 1781. 8^o. 43 S.

Widerabdruck in H. Sanders „Kleine Schriften nach dessen Tode herausgegeben von Georg Friedrich Göts, Dessau und Leipzig II 784 I Bd. S. 1—42“.

2 *Gais*

Das Weibchen vom Ziegenbock heißt bei uns *Gaise* und dies Wort ist auf dem Schwarzwald — das eigentliche Vaterland der deutschen Ziegen — allein üblich und ist in Oberdeutschland viel bekannter als *Ziege*. Man hört nie vom Baur *Ziegenbok*, er sagt, immer *der Gaisbok*. Was man in Ober- und Niedersachsen für ein Recht hat, von uns in Schwaben, am Rhein, Neckar, Mosel und von dort bis an die Donau, Lech, Inn, Iser, zu verlangen, daß wir unsre gewöhnliche Benennungen gegen die Sächsischen vertauschen, wenigstens in Schriften sie nicht brauchen sollten,

1) Geb. in Köndringen (Baden) 1754 25. Nov. Professor am Gymnasium Illustre zu Karlsruhe. † 1782 5. Okt.

kann ich nicht einsehen. Es sind Provinzial-Ausdrücke. Davon nachher, hier nur soviel: die Sächsischen sind es für unsre Eingeborne auch. Hinter Frauenalb und Herrenalb, bei Duttlingen, Doneschingen, im Prechtthal verstände mich kein Mensch, wenn ich Ziegenmilch, eine junge Ziege zum Braten oder Ziegenhaar verlangte.

Ebenda.

3 *Düppel*

Wenn man in Schwaben, sonderlich in der Gegend nach dem Schwarzwald und der Schweiz einen Menschen sieht, der sich unvernünftig beträgt, so räth man ihm, Jemanden zu suchen, *der ihm den Düppel bohre* d. h. *der ihn zurecht weise und ihn von dem Eigendünkel heile*, womit er oft widersinnige Dinge behauptet. Die eigentliche Rechtschreibung des Wortes Düppel lässt sich nicht bestimmen. In der Sache selber gab ein ungefährender Zufall ein unerwartetes Licht. Ich hörte nämlich oft, dass die Redensart auch vom Vieh gebraucht wird und dass wirklich unter den Bauern manchem Stück Rindvieh der *Düppel* gebohrt wird. Ein Mennonit war Pächter eines adelichen Guts und zog einen jungen Ochsen auf, der, als er bald jährig war immer den Kopf nach dem Boden hielt und meistens auf die rechte Seite lief. Ganz ungewöhnlich ist dieser Zufall nicht und man sagt von einem solchen Vieh, es sei *umläufig*“.

Man sah sich nach einem *Düppelborer* um. Ein junger Schwarzwälder lief durch das Land und dieser übernahm die Operation; klopfte subtil an der Hirnschale herum, am empfindlichen Orte schnit er die Haut eines Laubtalers groß rund heraus; borte mitten in diesem Plaze eine Höhlung. Da drang eine weiße Blater aus der Oeffnung, kaum eines kleinen Finger dick und zog die Blater heraus worin nach dem Volksausdrucke kleine Körner, wie Hirsekörner lagen, warf alles weg, schüttete Repsöl in die Oeffnung, tat die Haut hin mit einer Kompresse. Nach 10 Tagen ward die Kompresse abgenommen und das Loch war vernarbt. Im Schwarzwald giengen immer Düppelborer herum. Auch Schafen ward der Düppel gebort.

Von Blasenwürmern des Rind-Viehs. Kl. Werke II 198—201.

4 Von den *Hechingern* sagt S. *Die Sprache ist schlecht* aber die Leute sind höflich, wohlgesitteter als man vermuthen sollte. Reisen II 252.

Die Sprache, die Mundart des Landes am Bodensee ist viel verständlicher und angenehmer als im Herzogthum Württemberg. *Ebenda* 262.

Auf der Reise nach Braunschweig machte S. Mittag in Witzendorf: Ihre Sprache ist schlecht, *Beier* statt *Bier* sagen sie. 223.

II

1 In Ulm (Baden) setzt man am Neujahrstag in vielen Häusern die Rosa Anastatica ins Wasser: das ganze Haus kommt zusammen, und, wenn die Pflanze sich nicht recht schön aufschliesst, so meint der Aberglaube, dass im Neujahr unfehlbar eine Person aus dem Haus sterben müsse.

Sanders Naturhist. Bemerkungen. Kl. Werke I 370.

2 Verständige Hauswirthe versichern mir, dass sie keine Ratten mehr merken, sobald sie einen *Stumphahn* auf dem Hofe halten. Selbst in großen Mühlen hat man die Notwendigkeit, diese Art von Hähnen zu halten, aus Erfahrung gelernt.

Ebenda I 370.

3 Die Kindbetterinnen wollen von der Haut des Aals (*Muraena anguilla* L.), als Gurt am Leibe getragen, besondere Kräfte verspüren.

4 Die närrische Sage ist auch noch unter dem Landvolk, daß er sich mit den Schlangen paare. Vermuthlich hat man die kleinen jungen Aale für Schlangen gehalten.

H Sander, Beiträge zur Naturgeschichte der Fische im Rhein.

A BIRLINGER

EINE ALEMANNISCHE UND EINE BAIRISCHE GEBRAUCHSANWEISUNG ZU DEN PSALMEN AUS DEM XII XIII JARHUNDERT ¹⁾

I

Eine aus dem Kloster ²⁾ *Irsee* stammende Handschrift (*Perg. 4^o 136 Blätter*), jetzt Eigentum der k. Kreisbibliothek Augsburg, enthält die 150 Psalmen und als Anhang die übrigen psalmenartigen Gesänge des alten und neuen Testaments samt dem *Pater noster*, *Credo*, *Symbolum Athanasianum*, der *Allerheiligenlitanei* und *Tedeum* in lateinischer Sprache. Verloren sind Bl. 102—109, welche Psalm 118—138 Vers 4 enthielten. Diese Lücke wurde aber von einer Hand des 15. Jhdts. ergänzt. Dem eigent-

1) Den Text No. I verdanke ich Herrn Dr. L. Baumann, Fürstl. Bibliothekar in Donaueschingen.

2) Im bairischen Allgäu. Alem. XI 220 ff.

lichen Texte get von derselben Hand angelegt ein Calendarium voran, welches uns die Zeit der Anfertigung dieses Psalteriums bestimmen hilft. Am ersten April ist nemlich in diesem Kalender der Tod des Markgrafen Berthold von Ronsberg, und zwar von einem andern Schreiber verzeichnet; folglich wurde das Psalterium, da dieser Markgraf 1212 verschiden ist, spätestens 1211 geschriben. Die schönen Schriftzüge selbst bestätigen diß, denn sie zeigen den Charakter der Schrift des ausgehenden 12. Jhdts. Auf den Kalender folgen zwei mit dem Texte offenbar gleichzeitige Bilder: die Kreuzigung und Christus in der Glorie, von denen ich ersteres in meiner Geschichte des Allgäus I 460 habe nachzeichnen lassen. Auch einige bemerkenswerte Initialen zieren die Handschrift. Selbst sprachlich ist die letztere nicht ganz one Belang, denn ir Anfertiger hat zu jedem Psalme am Rande eine deutsche Glosse beigesezt, welche entweder den Dichter namhaft macht oder angibt, in welcher Lebenslage der betreffende Psalm mit Nuzen gebetet werde. Es ist zu bedauern, daß die Handschrift durch vile Benüzung und ungeschicktes Beschneiden bei einem dem 15. Jhd. angehörigen Neueinbände stark beschädigt ward, insbesondere dise deutschen Randglossen.

L BAUMANN

- Ps. 1 Sprich dem heiligen geiste. Dv solt öch wissen, daz David tihte ze div daz er den gotes dienst mit rihte.
- 2 Sprich den ubir rovbare vnde ubir diebe, daz sie got bechere odir die cristenheit der röbere lediege. er ist öch von unseres herren geburte. er ist öch göt umbe alle not.
- 3 Sprich obe dir *din* güt iemin mit gewalte welle abesprechen; lis in öch *unsers* herren martir vnde der angst, die *unsir* fröwe hete do sie ir trut sun an . . cruce sach. Er öch . . göt umbe alle not.
- 4 Sprich den so du den niwen manen sehest, so wirstu saelic.
- 5 Sprich den *selen*.
- 6 Sprich den siechen.
- 7 Sprich obe du habest einnen weltlichen frivnt, daz in got bechere von sundigen dingen.
- 8 Sprich obe dv iemen wellest wunschen heiles unde eren, lis in öch unsers herren anflutte, daz er alliv (sin) anlute gein die chere, mit triwe vnd mit wareheit, die dich sehen.
- 9 Sprich . . daz dir got helfe *gededeclicher* urteilde so *din* sele von dinem liebe scheide.
- 10 Sprich daz got die sele (*radiert*).
- 11 Sprich obe dich imin mit *ungenaden* beste daz in got bechere.
- 12 (*radiert*).
- 13 Sprich obe dechein din friunt in *vrlög* welle riten, daz im got göt gebe vnd daz er in gesunt sende hein.

- 14 Sprich so du ze *der* chirwihen gest. Da solt in ðch dem heiligen geiste lesen, so *ist* saelich din leben.
- 15 Sprich so du gotes lichamen nemest; sprich in ðch den bihtaren vnde den marteren.
- 16 Sprich allen *gotes* marteren; an dem salter stant siben exaudi. des soltu uil gewis sin obe swie getane not dv sie liest daz du genade daran siehest. Du mat sie ðch lesen umbe sele unde umbe lip vnde umbe man vnde umbe wib.
- 17 Den sprich, daz dir got helfe daz du enphahest sinen heiligen lichamen.
- 18 Sprich den ze . . zwelfboten, daz sie . . . helfe umbe got.
- 19 Sprich dem briester, so er spreche orate. lis in ðch dem ewarten so sie die *messe* singen so wirstu ir teilnuftich.
- 20 Sprich dem chuninc ze troste, daz er daz riche rethe berathe, Lis in ðch am sunnuntage umbe din ere.
- 21 Sprich unseres herren martir, wan er in do sprach do er an dem cruce erstarp.
- 22 Sprich den luten die in der karrin gant.
- 23 Den sprach vnser herre, do er die helle zerbrach; den lis du darumbe, *daz* dv der helle vber wirst.
- 25 Sprich so dv in *die* chirchen gest *vur* den altare.
- 26 Den sprich unseres herren erbernde und siner martir umbe alle dine not. Sprich in ðch, so dich boser *dinge* gezem, & dir der tieuill dinen engel beuemo.
- 27 Sprich daz des tieueles wille iemir an dir erfullet werde. [Vgl. V. 3]
- 28 Sprich so ez ze uil geregene, daz got bezzer weter gebe. Er ist ðch güt umbe alle not [Vgl. V. 4]
- 29 Sprich mit *sorgen*, daz dich got nimer verdame in *sinem* zorne. [V. 2. 14. 18]
- 30 Sprich daz dich got beware vor höbethaftige sundin unde vor weltelichen schanden. Lis in sancto Nicolao umbe die ere. Er ist ðch von vnseres herren martir der sprach in selbe vnde dan in manus tuas.
- 31 Sprich, daz dir got vergebe dine missetat, daz er dir sie iht uirwizze, alse er manger sele . . . uor dir getan hat. [Bußpsalm.]
- 32 Sprich allen heiligen ze lobe, daz sie dir nern sele unde lib.
- 33 Sprich den zwelfboten, daz sie dir helfen *ombe* got.
- 34 Sprich des tages, so du sulist uasten, daz got din uaste genaeme si. [V. 13]
- 35 Swer livt unde vihe ze bewarne habe, der lese disen salmen alle tage. [V. 7]
- 43 Den sprich ubir tögene not. Daz ist der salme, den Daid ubir sine nôt sprach, vnze in got erhorte, do er in becherte.
- 47 Den sprich, so dv do bihte getvst. Lis dem heiligen geiste, daz er dich ze dem guten bechere.

- 48 So du habest einen weltliebin frivnt, dem lis *disen* salmen,
daz ime got gebe sin vnde *rihtüm*.
- 52 So din lieber frivnt werde genungen, so lis *im* disen salmen.
- 55 Sprich, so dich din naister (*sic*) er druchen welle, daz dich
got beschirme vor sinem gewalten. Sprich in *och* den phaffen,
die die misse singen, daz mit ir lere . . div cristenheit werde
becheret.
- 57 Sprich zöbereren unde spotteren unde lvgeneren vnde höreren,
daz sie got bechere, daz sie erneren lib unde sele. [V. 3. 8. 13]
- 59 Den sol der sprecchen, der dechene ungemut habe.
- 60 Swer girich si unde unreten gewin minnet, der sol disen
salmen lesen. [V. 6]
- 62 Den sprich alle morgene frv, so get dir heil zv.
- 63 Disen salmen solt dv sprechen, so dich daz livt mit nide b . .
- 64 Sprich den selen.
- 65 Sprich ze den berthnæten ¹⁾.
- 67 Den sprich in ere allir gottheiligen unde sancti Laurencii
unde allen gotes marteren.
- 68 Sprich unseres herren erbarmde vnde *siner* mytir umbe-
daz . . Lis in och dinen frivnden, so er uber wazer welle
uarn. [V. 2]
- 70 Den solt du sprechen umbe dine sunde. Er ist och der salme,
den David sprach uber sine sunde, unze in got irhorte.
- 72 Den sprich hörren, daz sie got non sogetaneme gewerbe
bechere.
- 73 Den sprich allen gotes marteren.
- 76 Sprich den lvten, die uber mer wellen uarn. [V. 17 18]
- 77 Swem div spise tivre si, der lese disen salmen wizze ze
Crist. Lis in och unsrem herren unde *siner* myter so din
lieber frivnt . . ge si.
- 80 Den sprich den lüten, die in arbeiten sint. [V. 7]
- 81 Den sprich den alteren, der ze gerichte sol gan, der spreche
diseu salmen . . . [V. 1—3]
- 82 Den sprich den widerwartigen luten. [V. 37]
- 83 Den sprich, swa dv ze chirwihen gangest. [V. 1]
- 84 Den sprich umbe den ertwücher, lis in och der aernde unserre
urowen, daz siv dich beschirme von grozzem herzelaide an
dinen eren unde an dinen frivnden.
- 86 Den lis den heiligen mageden, lis in och unseres herren ærnde
umbe din ere.
- 88 Den lis, daz sich got erbarme uber die uil armin.
- 103 Den lis uber dine sunde dem heiligen geiste, so ne wirstu
iemer gescendet. Lis in och so dv den donnerer horest
unde den blichse sihest ²⁾ [V. 30. 35. 4. 7]

1) *Meine Alem. Sprache* S 118 ff.

2) *Bei diesem Psalm schrib eine Hand des 14. Jhdts. Ach Maria
bit für mich armen schuler* S 81.

- 104 Den lis uf unseres herren genade, daz du nit engeltest der
sunden Adames, dv nechomest in daz scoze Abrahames.
[V. 6. 9]
- 107 Den sprich unseres herren zesuwen, daz er dich behüte ¹⁾.
- 108 Den sprich sancto *Gabriel*²⁾, daz er din geuerte sie, daz ist
der funfzehende salme, damit ist der tiefel uerflüchet unde
sine genoze alle.
- 110 Confitebor, beatus vir die sprich uber tögene not unde
sunde.
- 113 Den sprich unseres herren töffe.
- 118 Absaz: Bonitatem fecisti: Sprich den lerne ohinden.
- 140 Den sprich ze troste, daz dir der helfe, der dich uon der
helle erlostete.
- 144 Den sprich, so dv ein vasttag zebrechest, den dv vor siech-
töme niht gevasten mvgist, daz es got vergeze.
- 145 Den lis allen selen.
- 146 Swelch menesch vmberaten si, daz lese disen salmen, wizze
crist.
- 147 Den lis sancte Petres ere, daz er dir helfe, daz din vrtheilde
genadecliche erge.
- 148 Dirre salme ist dem gotes gewalte ze einem vrchunde ge-
halten, den soltv darumbe sprechen, daz din vrtheilde ge-
nadecliche erge.

Ps. Confitebor tibi domine, quod iratus es mihi: Den sprich
vnde . . . vnseren herren dvrch siner marter ere, daz er sinen
zorn vber dich twinge.

C *Ezec. (Ego dixi in dimidio)*: den sprich allen selen ze
troste.

C *Moysi (Cantemus domino gloriose)*: den sprich trvnkenen
lvten, daz got daz . . welle, daz ir sele iemer iht brunne in der
helle.

C *Abacuc (Domine audiui auditionem)*: Ich weiz wol, daz
Adam disiv wort sprach, do er daz gotes wort zebrach, darvmbe
soltv disen salmen lesen, daz got den selben zorn au dir iht
reche.

Benedicite omnia opera domini domino: Benedicite sprich, so
dv den nivwen manen sehest, so bist dv sailic.

Benedictus dominus deus Israel: Den sprich dem göten
sancte Johanni Baptiste vnde den vier evangelisten vmbe di . .
kosgi. Sprich in öch vertigen lvten, daz in got heil gebe.

1) Ebenso bei *Psalm 109*.

2) Vgl. *W. v. d. Vogelweide im Ausfahrtsegen. Wilmanns S 159*
(2. Aufl. 1883) bes. die *Anm. Auch hier Gabriel st. Raphael. Im röm.*
Missale und Brevier ston Gebete zum Beschüser des Tobias, was seinen
Reiseschus vollkommen erklärt.

Tedeum: den sprich vmbe din heil, damite eret vnseren herren allez himelesge her. Fides Anastasii pape (*quicumque vult saluus esse*): Den soltu gerne minnen, er ist ein aneenge aller gvter dinge. Swem do wilt wnsen heiles vnde eren, dem soltu da mite . . . genen sone . . . wirtet ime niet.

Vile von den Anweisungen über den Gebrauch der einzelnen Psalmen sind mir unverständlich. Manche finden ihre Erklärung in dem Inhalte des betreffenden Psalms überhaupt, oder in einzelnen Versen desselben, oder in der Verwendung, welche der Psalm in der Liturgie (im Messbuche oder namentlich dem Brevier) findet.

2 von unseres herren geburte — der Psalm stet im Brevier für Weihnachten und der Introitus der 1. Weihnachts-Messe ist Ps. 2, 7.

3 Die ersten Verse passen auf das Leiden Christi und Mariae.

14 Kirchweihe; V. 1: Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo?

15 Communion; der Psalm stet im Officium Corporis Christi. Martyrer; er stet auch im Officium plurimorum martyrum.

18 stet im Offic. Apostolorum.

21 stet im Offic. des Karfreitags.

23 7—10 wird von den Kirchenvätern oft auf die Höllenfahrt Christi bezogen, der Ps. im Karsamstags-Officium.

25 6—12 wird in der Messe beim Händewaschen gebetet.

26 im Karfreitags-Offic.

28 Regen: vgl. V. 8: Vox Dei super aquas . . . Deus super aquas multas.

29 vgl. V. 4: Domine, eduxisti ab inferno animam meam, salvasti me ex descendentibus in lacum.

30 vgl. V. 2: non confundar in aeternum; V. 14: quoniam audiui vituperationem multorum; V. 19: muta fiant labia dolosa, quae loquuntur adversus justum iniquitatem.

unseres Herr Martyr, der da sprach: In manus tuas commendo spiritum meum, V. 6, vgl. Luc. 23, 46.

31 ist einer der 7 Bußpsalmen.

32 im Off. plur. martyrum.

33 im Off. Apost.

34 vgl. V. 18: Humiliabam in jejuniis animam meam.

35 vgl. V. 7: Homines et jumenta salvabis Domine

55a vgl. 2: Miserere mei Deus, quoniam conculcavit me homo.

— b V. 11: In Deo laudabo verbum, in Domino laudabo sermonem.

57 vgl. V. 3: Etenim ex corde iniquitates operamini, in terra injustitias manus vestrae concinnant

60 vgl. V. 6: Dedisti haereditatem timentibus nomen tuum

62 stet in den Laudes täglich.

64 stet im Off. defunctorum in den Laudes, V. 2 im Introitus der Missa pro defunctis.

67 V. 4 ist ein Versiculus im Off. plur. mart.

68 vgl. V. 2: Salvum me fac, Deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam.

76 vgl. V. 17. 18: Viderunt te aquae, Deus, viderunt te aquae, et timuerunt et turbati sunt abyssi, multitudo sonitus aquarum.

80 vgl. V. 7: Divertit ab oneribus dorsum ejus, manus ejus in cophino servierunt.

81 vgl. V. 2. 3: Usquequo judicatis iniquitatem et facies peccatorum sumitis? Judicate egeno et pupillo, humilem et pauperem justifycate.

82 vgl. V. 3 ff: Quoniam ecce inimici tui sonuerunt, et qui oderunt te, extulerunt caput etc.

88 in Off. Dedicationis Ecclesiae.

86 in Off. B. Mariae Vg.

103 a. vgl. V. 30: Emittes spiritum tuum et creabuntur. Der Ps. im Off. Pentecostes.

103b. vgl. V. 4: Qui facis angelos tuos spiritus et ministros tuos ignem urentem. V. 7: Ab increpatione tua fugient, a voce tonitru tui formidabunt.

104 vgl. V. 6: Semen Abraham servi ejus. V. 9: Quod disposuit ad Abraham

108 Die Bemerkung würde eher zu 90, 11 passen: Quoniam angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.

113 vgl. V. 3: Jordanes conversus est retrorsum.

145 im Off. Defunctorum

Ps. Confitebor ist kein Psalm mer, sondern das Canticum Isaiae (Is. 12), welches in den Laudes feriae 2 zwischen den Psalmen stet; der Inhalt passt zu der Anweisung.

C. Esec. ist das Cant. Ezechiae (Is. 38) in den Laudes der feria 3. und im Off. defunctorum.

C. Moysi ist das Cant. Moysi (Exod. 15) in den Laudes der feria 5.

trunkenen? villeicht Anspilung auf V. 15: Tunc conturbati sunt principes Edom, robustos Moab obtinuit tremor, und V. 5: Abyssi operuerunt eos, descenderunt in profundum quasi lapis.

C. Abacuc des Cant. Habacuc (Hab. 3) in den Laudes der f. 6.

Adam. V. 1 heißt: Domine, audiui auditionem tuam et timui, das wird combinirt mit den Worten Adams Gen. 3, 10: Vocem tuam audiui in paradiso et timui.

Benedicite etc. ist das Canticum trium puerorum (Dan. 3) in den Laudes des Sonntags, darin: *Benedicite sol et luna Domino.*

Benedictus etc. ist das Cant. Zachariae (über die Geburt des Johannes Luc. 1, 68 ff.), täglich in den Laudes.

den Evangelisten; vgl. V. 77 *addendam scientiam salutis plebi ejus.* vertigen luten; vgl. V. 79 *Illuminare his, qui in tenebris sedent, ad dirigendos pedes nostros in viam pacis.*

Te deum bildet den Schluß der Matutin.

Fides Anastasii Papae ist das Symbolum S. *Athanasii*, welches in der Prim des Sonntags stet.

II

Der Codex Alderbacensis 111, der folgende Zeilen enthält, stet im Catalogus codic. lat. bibl. reg. Monacensis (ed. Halm) tom. I pars II pag. 18 als Psalterium Davidicum verzeichnet „singulis psalmis in marginibus *monita germanica* adscripta sunt, quae Schmellero iudice sermonem seculi XIII redolent“. Jezige Bezeichnung Clm. 2641. Cmel. 163c. Vile der Gebrauchsanweisungen sind sicher in Reimprosa geschriben, insbesondere scheint das, „wizze Krist“ f. 70b und 133a nur angebracht, um den Reim zu haben. — Der cgm. 2311 enthält ebenfalls Randbemerkungen zu den Psalmen, abgedruckt in Germania 27, 345 ff. (Bartsch) Bruchstücke gleiches Inhaltes ebenda 350 (Keinz). Schmellers Stelle aus unserem Texte „perhtnähten“ hat mich auf die richtige Färte geführt, wie überhaupt in seinem Wörterbuche noch viles gefunden werden kann. Der Schazbehalter ist noch lange nicht ergründet ¹⁾.

8b [Ps. 1] Du solt wizzen. daz dauit difen salme tihte. vnd daz gotesdint da mit rihte.

8a [Ps. 2] *Quare* Difen salm sprich dv fber rovber vn diebe. daz si got bechere oder die cristenheit von in erlose.

9b [Ps. 3] *Domine* Du solt difen salme sprechen ob dir iemen din güt mit gewalt welle abe sprechen.

9b [Ps. 4] *Cum* Difen salme sprich so du den niwen manen feheft.

10a [Ps. 5] *Verba.* Den salm sprich. den felen.

10b [Ps. 6] *Domine* Difen sprich och den felen.

11a [Ps. 7] *Domine deus* Ob du habest einen werltlichen vrvnt so sprich im difen salm. daz in got durch finer marter ere von finen funten bechere.

12a [Ps. 8] *Domine dominus* Den salm sprich einem gewaltigen herren dem du heiles wellest wüschen.

12b [Ps. 9] *Confitebor* Sprich den salm daz dir got helfe genedichlicher vrteil so div fele von dem liehnamen scheide.

1) Ich verdanke die sorgfältige Abschrift H. Wilhelm Meyer aus Speyer.

14a [Ps. 10] *In domino.* Difen sprich daz dir got div sele ernere vñ dich des hellevivres vberheue.

14b [Ps. 11] *Saluum* Den sprich ob dich iemen mit vnge-
naden welle bestan daz in got bechere.

15a [Ps. 12] *Usque* Den sprich vñ den gæhen ente.

15a [Ps. 13] *Dixit* Den sprich so din vrvnte in vrlivge wellen riten.

16a [Ps. 14] *Domine* Den solt tu sprechen zechirchen. den warten daz dir got genade.

16a [Ps. 15] *Conserva* Den sprich so dv gotis liehnamen nemest.

16b [Ps. 16] *Exaudi*¹⁾ An dem saltor stent siben exaudi des solt dv. gvis sin vmbe svelhe not dv sie vber lifest ein. vmbe gencez iare. daz dv genade dar an sihest. du maht sie sprechen vmbe sele vnd vmbe lip. vmbe man vnd vmbe wip.

17b [Ps. 17] *Diligam* Den sprich daz dir got helfe. daz dv sinen lichamen enphaheft. der ist genedich vñ gvt

19a [Ps. 18] *Celi* Den sprich den zwelf boten ze eren daz si dich von den svnten becheren.

19b [Ps. 19] *Exaudiat* Den salm sprich dem prifter, so er spreche in der messe orate

20a [Ps. 20] *Domine* Den sprich dem kvnige zetroft daz er daz riche rehte rihte.

20b [Ps. 21] *Deus deus* Mit dem salme lob den almæchtigen got. want en selbe sanch do er zv der martir gie.

22a [Ps. 22] *Dominus regit* Difen salm sprich den livten so si in der kærrein gan, vñ sich schuldich geben.

22b [Ps. 23] *Domini est* Difen salm sprich. want in got sprach. do er die helle zetrach.

23 [Ps. 24] *Ad te* Difen salm sprich ofte vñ din svnte.

24a [Ps. 25] *Judica* Difen salme sprich. daz dich got vber heue werclicher schande vñ hovpftastiger svnte. oder so dv in die chirchen gest. vñ vor dem alter gestest.

25a [Ps. 26] *Dominus illumin.* Den sprich so dich. bofer dinge gezeme. daz dich der tieuel dinem engel iht benem.

25a²⁾ [Ps. 27] *Ad te* Den sprich daz des. tievels wille an dir. iht ervollet werde.

25a b [Ps. 28] *Afferte* Den sprich so iz zevil regen daz iz bezzer werde weter

26a [Ps. 29] *Exaltabo* Den sprich mit sorgen. daz dich got nimmer verdampne in sinem zorn.

27a [Ps. 30] *In te* Difen sprich daz dich got vberheue werclicher schanden. vñ hovpftastiger svnten.

28 [Ps. 31] *Beati* Sprich daz dir got vergebe din missetat daz er sie nicht verwi33e als er leider maniger sele tut.

1) Unten an der Seite.

2) nach f. 25 ist ein Bl. nicht gezält.

29 [Ps. 32] *Exultate* Die zwen salm nach ein ander exultate.
vñ [Ps. 33] *benedicam.* sprich allen heiligen zeren. daz si dir
sele vnd lip neren.

31 [Ps. 34] *Judica* Sprich disen salm des tages so dv schṽlft
vaften.

32b [Ps. 35] *Dixit* Der livte vñ vihe habe zewaren. der lese
disen salme.

33 [Ps. 36] *Noli* Disen salme sprich den livten. die ze vrteil
schvlen rihten.

35 [Ps. 37] *Domine ne* So du ze bihte chomeft diner.
schulde vñ durch menschen brode verge³³est diner bihte. vñ diner
bṽzze so wũnsche gotis hulde mit disem salm.

37 [Ps. 38] *Dixi* Den sprich so du den gotis. lichenamen
nemeft vnd sprich in ðch dinem engel.

37b [Ps. 39] *Expectans* Disen salm sprich so dv gro^{3e} an-
geft habest.

39a [Ps. 40] *Beatus* Disen sprich den fischen.

39b [Ps. 41] *Quemadmodum* Swenne ein mensche an dem
tode lige vñ niht gṽter sinne habe so sprich disen salm got zelobe
daz er im verliehe gṽten gelöben.

40b [Ps. 42] *Judica* Disen salm sprich so dv vvr den alter
gest.

41a [Ps. 43] *Deus auribus* Daz ist der ander salm. den dauit
sprach. vnze in got an finem sṽn rach.

42a [Ps. 44] *Eructavit* Den salm sprich send Marien.

43a [Ps. 45] *Deus noster* So din lieber vriunt vber mere vert
so life disen salm alle tage.

43b [Ps. 46] *Omnes* Disen salm sprich ze vnfers herren ðfvart.

44a [Ps. 47] *Magnus* Den sprich so dv din biht t̃ft.

44b [Ps. 48] *Audite* Swer einen vriunt habe der alle sinne
habe gewendet ze werlichem r̃me der sprech den salm. daz im
got gebe sinne vnd wiſheit.

45b [Ps. 49] *Deus deorum* Den sprich in adventv domini.

46b [Ps. 50] *Miserere* Der salm ist gvt mannen vñ wiben.
zesele vñ zelibe.

48b [Ps. 51] *Quid gloriaris* Disen salm sprich daz dir got
verliehe dinen gṽnt daz im mit trivwen antwurtest wider sin
kṽnt die er dir do gap do er dir die sele enphalch.

49a [Ps. 52] *Dixit insipiens* So din vrvnt werde gevan-
gen so lis disen salm.

49b [Ps. 53] *Deus in* Sprich den salm daz dich got erlose
von des tievels banden.

50a [Ps. 54] *Exaudi* Den sprich so dv gro^{33en} gewalt
lideft von diner meifterſchepfte er ist der ſiben exaudi einer.

51b [Ps. 55] *Miserere* Den sprich so dich din nehstin druchen
wellen. sprich in ðch den phaffen daz in got helfe daz si mit ir
lere die cristenheit becheren.

52a [Ps. 56] *Miserere* m. d. mis.: Daz ist der salme den dauit sprach da in got an sinem sun rach.

52b [Ps. 57] *Si uere* Difen salm solt tu sprechen vber zvberrer spotære lugænere daz si got bechere daz si ernerren lip vñ sele.

53a [Ps. 58] *Eripe* Den salme fol der sprechen der herce liebe vri vnt habe.

54a [Ps. 59] *Deus repul.* Der herze vri vnt habe der lese den salm alle tage.

54b [Ps. 60] *Exaudi deus* Daz ist der siben exaudi einz.

55a? [Ps. 61] *Nonne do* Der mordich sie vñ vnrehten gewin minne der sol difen salme minne.

55b [Ps. 62] *Dilectus* [Deus Deus] Den salm sprich so dv des morgens vf steft frv so gat dir heil zñ.

56b [Ps. 63] *Exaudi deus* Den salm fol der sprechen den die litve mit nide haben. bestanden er ist der siben exaudi einz.

57a [Ps. 64] *Te decet* Den salm sprich der sele.

57b [Ps. 65] *Jubilate* Sprich dem salme ze perhtnahten.

58b [Ps. 66] *Deus miser.* Den sprich von chrvzen vnz gesniten werde der ertwuchere.

59 [Ps. 67] *Exurgat* Den salm sprich in ere aller gotis martereren.

61a [Ps. 68] *Saluum me* Den sprich dinen vri vnten so si vber mere varn.

63a [Ps. 69] *Deus in* Den sprich so dv ze dinem werche grifst.

63b [Ps. 70] *In te* Dirre salm fol dir wesen trvt er ist gvt svntigen litven er ist der svnfte salm den dauit sprach.

65a [Ps. 71] *Deus iudicium* Den sprich zeperhtnæhten.

66a [Ps. 72] *Quam bonus* Den sprich den hvreren daz si got von so getanem geverce bechere.

67a [Ps. 73] *Ut quid* Den sprich inere aller gotis marterer.

68b [Ps. 74] *Confitebimur* Den sprich einer sele div dir wol getröwe.

69b [Ps. 76] *Uoce mea* Den sprich den litven. die vber mere wellen varn.

70b [Ps. 77] *Attendite* Den ir spise tivre ist die svlen lesen difen salm wi33e krift.

74a [Ps. 78] *Deus uenerunt* Den sprich den kindelin daz si vns helfen daz wir besitzen daz himelriche.

75a [Ps. 79] *Qui regis* Den sprich dem heiligen geist vmbe becherede.

77a [Ps. 80] *Exultate* Den sprich den litven. die hervart varen. daz si die sele bewaren.

77b [Ps. 81] *Deus stetit* Den sprich den æhteren.

78a [Ps. 82] *Deus quis* Den sprich dinen widerwarten.

78b [Ps. 83] *Quam dilecta* Den sprich zechirwie.

79b [Ps. 84] *Benedixisti* Den sprich zv dem ertwohere.
 80a [Ps. 85] *Inclina* Dirre salm ist nvcze svntigen liuten.
 81a [Ps. 86] *Fundamenta* Den sprich den heiligen meiden.
 81a [Ps. 87] *Dominum* [Domine] Den sprich vnfers herren
 vivnf wunden.

82a [Ps. 88] *Misericordias* Den sprich daz sich got erbarme
 vber dich vil arme.

84b [Ps. 89] *Domine refugium* Den sprich daz dich got vriste
 vnz dv im geribtest.

85b [Ps. 90] *Qui habitat* Den sprich vertigen livten.

86b [Ps. 91] *Bonum est* Den sprich vnfers herren erbar-
 munge daz er verliehe daz dv mu33est loben vnz an dinen tot
 mit diner zvng.

87a [Ps. 92] *Dominus regnavit* Den sprich den heiligen cruze
 ob da iht verlifest da du iz vindest.

87b [Ps. 93] *Deus ultionum* Den sprich den shteren.

88b [Ps. 94] *Venite* Den folt du minnen er ist ein angenge
 aller guten dinge.

89a [Ps. 95—98] *Cantate* Div zwei cantate vñ div zwei
 dominus regnaut als sie nach ein ander stent div sprich miner
 vröwen. sande Marien daz si dir helfe an diner iungisten wile.

91b [Ps. 99] *Jubilate* Mit difem salm lobe vnfern herren
 daz er dich genedechliche enphahe da ze der porte da er die
 sele fynderet mit kurzen worten.

92a [Ps. 100] *Misericordiam* Swer habe vber mṽt dem
 sprich disen salme daz im got geb gedulte vnd dimṽt.

93a [Ps. 101] *Domine exaudi* Daz ist der siben exaudii einz.

95a [Ps. 102] *Benedic* Difen sprich allen gotis heiligen.

95b [Ps. 103] *Benedic anima* Difen salme sprich so dv
 donren oder blickzen horeft.

97b [Ps. 104] *Confitemini* Den sprich uf vnfers herren genade
 daz dv nicht engeltest der svnten adames dune chomeft in die
 scho33e abrahames.

99b [Ps. 105] *Confitemini domino quo.* Den sprich in ad-
 ventu dni daz er din vrehvnde si in iudicio domini.

101b [Ps. 106] *Confitemini* — 2. V. *Dicant* Der mit gro3-
 zem leide si bevangen der spreche disen salme er ist trostsam
 mannen vñ wiben zesele vñ zelibe.

103b [Ps. 107] *Paratum cor* Den sprich vnfers herren zefem

104b [Ps. 108] *Deus laudem* Daz ist der fyvfzehende salme
 da mit der tiuel vervluchet wart vñ alle sin genozen.

107a [Ps. 109] *Dixit* Den sprich vnfers herren zefem zeerem.

108b [Ps. 112] *Laudate* So dir vnser herre helfe daz din
 wille erge so lob in mit difem salme.

108a ¹⁾ [Ps. 113] *In exitu* Den sprich vnfers herren tovf

1) 1 Bl ist übersehen

109a [Ps. 114—116] *Dilexi Dilexi. credidi laudate.* dise drie salm sprich allen selen zetroft.

110a [Ps. 117] *Confitemini-Dicat* Den sprich daz dich got vriste vñ vberheve valles von flüchen vñ von gebete.

111b [Ps. 118] *Beati immaculati* Dise ainlif salm die nach ein ander stent sprich dem heiligen geist zeeren. dv maht si öch sprechen allen selen sprich sie miner vrowen sande Marien zeeren. Swelhes heiligen dulte si den mahte da mit eren daz si dir helfen daz dv da werdest genennet da got die gvten sele erkennet.

117a *Mirabilia* Swa ein kinde sie lange vnsprechende dem sprich disen salme daz im got sinne vñ rede gebe da iz mit genesen m̃ge.

119a [Ps. 119] *Ad dominum* Daz wiße wol zeware daz dv mit disen svnfzehen salmen maht den selen erwerben rüwe vñ genade.

119b [Ps. 120] *Leuau* Den sprich dinen. lieben vrvuten vnd öhc vertigen liuten.

120a [Ps. 121] *Letatus* Die brvderschaft von dir haben enphanen den lis disen salm.

120a [Ps. 122] *Ad te* Den sprich tovgen. vnfherren bilde vnder die ögen.

120b [Ps. 123] *Nisi* Disen salm sprich diche daz der tieuel mit sinen listen niht gestriche.

121a [Ps. 124] *Qui confidunt* Swer finer herfscheffe entrinnet der sol disen salm singen daz in got rihte zefiner herfscheffe.

121a [Ps. 125] *In conuertendo* den sprich allen heiligen zeeren.

121b [Ps. 126] *Nisi dominus* Daz wip sol sprechen disen salme div sich verhihet daz si swanger si worden.

122a [Ps. 127] *Beati omnes* Mit disem salm sol man daz wip gefegen so si genesen ist.

122b [Ps. 129] *De profundis* Den sprich allen selen.

123a [Ps. 130] *Domine non* Den sprich da ein lich werde.

123a [Ps. 131] *Memento* Den sprich öch da ein lich werde bestatte.

124a [Ps. 132] *Ecce quam* Sprich den salm von dem dv die brvderschaft habest enphanen.

124b [Ps. 133] *Ecce nunc* Sprich den so dv gest lasen daz dich got bofer dinge erla33e.

124b [Ps. 134] *Laudate* Den solt tv darumme singen daz dich geweren vnze an dinen tot din viunf sinne.

125b [Ps. 135] *Confitemini* Sprich den daz dich got gebe die spise der dv bedvrft zesele vñ zelibe.

126a [Ps. 136] *Super* Sprich den livten die sich versundet haben durch ir misstat daz ir sele werde rat.

126b [Ps. 137] *Confitebor* Den sprich inere aller engel.

127a [Ps. 138] *Domine probasti* Den solt tu sprechen zeden ofteren dv maht öch den selen der mit helfen.

129 [Ps. 140] *Domine clamavi* Den sprich dir zehelfe vñ zetroft daz dir der helfe der dich von der helle erloft.

129b [Ps. 141] *Uoce mea* Den sprich vnfers herren pilde vnder die ögen.

130a [Ps. 142] *Domine exaudi* Daz ist daz sibent exaudi.

130b [Ps. 143] *Benedictus* Den sprich dinen vrvnten so ir vint mit in vehten.

131b [Ps. 144] *Exaltabo* Den sprich so dv zebrechest einen vaftage den dv vor sihtvme niht gevaften maht.

132b [Ps. 145] *Lauda* Den sprich allen felen zetroft.

133a [Ps. 146] *Laudate* Swelhe mensche vmberaten ist der sol lesen disen salm wi 33e crift.

133b [Ps. 147] *Lauda Jerusalem.* Den sprich sent peter daz er dich beßte. daz din vrteil genedechlihe erge.

134a [Ps. 148—150] *Laudate dominum* Der salm ist dem gotis gewalt zevrchvnde behalten wart.

135a *Confitebor* Den sprich vñ pit vnfern herren daz er durch finer muter minne. finen. zorn vber dich getwinge.

135b *Ego* Den sprich allen felen.

136a *Exultavit* Dem got von armüt helfe zerihtvm der spreche disen salm.

137a *Cantemus* Sprich den trunchen liuten daz des got iht enwelle daz sie immer brinnen in der helle.

138a *Dominus audiui* Den trunchen liuten. daz des got iht enwelle daz sie immer brinnen in der helle.

138b Am Rande der Verse *Pro iniquitate vidi* Daz wei3 ich daz adam. difiv wort sprach. do er daz gotis bot zebrach. Darumbe solt tv in sprechen daz got denselben zorn an dir niht reche.

139b *Audite celi* Der salm ist gescriben von dem vrteil. darumbe schvl wir biten got. daz er vns helfe daz wir darwirdar chomen reine werde wir schuldich. vür in braht. sone. vnser nimmer rat.

142a *Benedicite omnia opera* (hymnus trium puerorum) Den sprich so dv niwen man sehest.

143 *Benedictus* (Canticum Zachariae) Den sprich vertigen liuten

144 *Te deum laudamus.* Hymnus S. Ambrosii. Der salm ist lobesam damit lobent vnfern herre elliv himelischiv herschaft.

145a *Quicumque vult* Disen salm solt dv minnen. er ist güt zemanigen dingen.

Fol. 147a von einer andern Hand, doch wol noch saec. XIII ist vor die Litanei gescriben:

minen rat svlt ir haben ir svlt in sancti Johannis ewangeliste namen ein daht zû wverem manne mezzen oben von dem höpte

vnze vf die meiften zehen fo daz erge fo fvlt ir ivoh der mit
gvrtten vñ in dri ltvnde

151b got wart in der ersten etc. der Anfang des *Johannes-
evangeliums*.

In dem 2. Texte sind alle Psalmen verzeichnet; nur sind 29
die Psalmen 32 und 33 zusammengefaßt; 68b felt Ps. 75; 89a sind
die Psalmen 95—98 zusammengefaßt; 107a felen Ps. 110 und 111;
109a sind die Psalmen 114—116 zusammengefaßt; 122a felt Ps. 128
und 127a Ps. 139; 134a sind, wie im Brevier die Psalmen 148—
150 zusammengefaßt. 135a beginnen die in den Laudes des Bre-
viers stehenden Cantica.

Es laßen sich auch in disem Texte noch einige Anspilungen
deutlicher erkennen:

14a, Ps. 10; vgl. V. 7: ignis et sulphur . . . pars calicis
eorum.

15a, Ps. 12; vgl. V. 4: ne unquam obdormiam in morte.

16b, Ps. 16: siben Psalmen beginnen mit Exaudi.

23, Ps. 24; vgl. V. 7: Delicta juventutis meae et ignoran-
tias meas ne memineris.

25a, Ps. 27; vgl. V. 3: Ne simul trahas me cum peccatori-
bus, et cum operantibus iniquitatem ne perdas me.

35, Ps. 37 ist einer der 7 Bußpsalmen.

39a, Ps. 40; vgl. V. 4: Dominus opem ferat illi. super lec-
tum doloris ejus.

40b, Ps. 42 bildet den Anfang der Messgebete.

42a, Ps. 44; vgl. V. 10: Astitit regina a dextris tuis etc.

43a, Ps. 45; vgl. V. 4: Sonuerunt et turbatae sunt aquae.

43b, Ps. 46 im Brevier am Feste Christi Himmelfart; vgl.
V. 6: Ascendit Deus in jubilo.

44a, Ps. 47; vgl. V. 10: Suscepimus Deus misericordiam
tuam in medio templi tui.

44b, Ps. 48; vgl. V. 7: Qui confidunt in virtute sua et in
multitudine divitiarum suarum gloriantur; V. 4: Os meum loque-
tur sapientiam et meditatio cordis mei prudentiam.

45b, Ps. 49; vgl. V. 3; Deus manifeste veniet.

45b, Ps. 50, der gebräuchlichste Bußpsalm.

55a, Ps. 61; vgl. V. 10: mendaces filii hominum in stateris.

70b, Ps. 77; vgl. V. 18 ff.: Et tentaverunt Deum in cordi-
bus suis, ut peterent escas animabus suis etc.

74a, Ps. 78; „Kindelin“ werden die ermordeten Kinder von
Bethlehem (Matth. 2, 16) sein, deren Fest 28. Dec. gefeiert wird;
vgl. V. 3: Effuderunt sanguinem eorum tanquam aquam in cir-
cuitu Jerusalem.

81a, Ps. 87; vgl. V. 10: expandi ad te manus meas.

89a, Ps. 95 und 97 beginnen mit Cantate, Ps. 96 und 98



ALEMANNIA

AUG 1 1884

Zeitschrift



für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

XII Jargang 2 Heft

Bonn

bei **Adolph Marcus**

1884

Inhalt

	Seite
Findlinge von ABirlinger	98—101
Volkstümliches aus dem Elsass von KMündel	101—114
Zwei Lieder von WCreelius	114—117
Tibians Goldene Schmide von ABirlinger	117—122
Fryheiten der Vnniversitet ze Friburg von Demselben	122—131
Von der Passauerkunst oder vom Fest- und Gefrorensein von Demselben	131—136
Stadtbuch von Sennheim Oberelsasz von Demselben .	136—146
Aus dem Abblaszbuche von Thann Oberelsasz von Demselben	146—150
Zum Deutschen Wörterbuche N von Demselben	151—158
Volkstümliches, Sagen, Sitten, Aberglauben von Dem- selben	159—167
Paternoster und Avemaria von Lehner	167—169
Aus Conrad Dieterich von Ulm Volkstümliches aus Hessen von ABirlinger	170—172
Alte Recepte für Fisch- und Krebsfang von Demselben	172—173
Legende von S. Idda von Toggenburg von Demselben .	173—177
Schwabenlied von WCreelius	177—180
Elsässzische Volkslieder von Demselben	180—189
Variarum Nationum Proprietates von ABirlinger . . .	190—196
Zur Litteraturgeschichte des XVIII Jarhunderts aus Hein- rich Sanders Reisen von Demselben	196—205
Zu Friedrich Kluges Etymologischem Wörterbuche der Deutschen Sprache von Demselben	205—208

mit Dominus regnavit. Ps. 95—97 sten im Officium der Marien-feste.

99b, Ps. 105; vgl. V. 4: visita nos in salutari tuo.

104b, Ps. 108; vgl. V. 6: et diabolus stet a dextris ejus; cum judicatur exeat condemnatus etc.

109a, Ps. 114—116; Ps. 114 stet im Off. Defunctorum.

111b, Ps. 118. Diser lange Psalm ist im Brevier in 11 Teile geteilt und auf die vier kleinen Horen verteilt, mit Mirabilia beginnen die 3 letzten teile, die in der Non sten.

119a, Ps. 119. Diser Psalm ist der erste der sog. Cantica graduum (Gradual- oder Stufenpsalmen).

120a, Ps. 121: Laetatus; vgl. V. 8: propter fratres meos etc.

120a, Ps. 122: Ad te levavi oculos meos; V. 2: oculi nostri ad Dominum Deum nostrum.

121b, Ps. 126; vgl. V. 3: Ecce haereditas Domini filii, merces fructus ventris.

122a, Ps. 127; vgl. V. 3: uxor tua sicut vitis abundans; V. 6: videas filios filiorum tuorum.

122b, Ps. 129 stet im Off. defunctorum.

124a, Ps. 132: Ecce quam bonum et quam jucundum, habitare fratres in unum.

124b, Ps. 133 stet im Completorium (Abendgebet).

125b, Ps. 135; vgl. V. 25: qui dat escam omni carni.

126b, Ps. 137; vgl. V. 1: in conspectu angelorum psallam tibi.

129b, Ps. 141; V. 2: voce mea ad Dominum clamavi; V. 3: effūdō in conspectu ejus orationem meam.

131b, Ps. 144; vgl. V. 15: oculi omnium in te sperant, Domine, et tu das escam illorum in tempore opportuno.

133b, Ps. 147; vgl. V. 13: quoniam confortavit seras portarum tuarum.

134a, Ps. 148—150 sind, wie im Brevier (in den Laudes) zu Einem Psalm vereinigt.

135b, Ego ist das Anfangswort des Canticum Ezechiae,

136a, Exultavit des Canticum Annae (1 Sam. 2) in den Laudes feria 4.,

137a, Cantemus des Canticum Moysi,

138a, Domine audiui des Cant. Habacuc,

139b, Audite coeli des Canticum Moysi (Deut. 32) in den Laudes des Samstags.

138b, Pro iniquitate vidi stet Hab. 3, 7. Die Randnote wird aber zu V. 2 gehören (s. v. S. 88, Z. 3 v. u.).

145a, Quicumque vult ist der Anfang des Symbolum S. Athanasii.

In dem Cod. lat. monac. 2640, einer zu 2641 gehörigen Handschrift, die natürlich ebenfalls für Frauen bestimmt war, fand ich folgende 3 Anweisungen.

1) 66a nach der Nona „Disen ymnum solt du sprechen von der heiligen drivalentigkeit an dem sunnentage nach Venite exultemus so div mettin an vâhet. Ymnus de S. Trinitate: Primo dierum“ etc. 2) am Schluß dieses Hymnus Fol. 67a Disen ymnum solt dv sprechen des nahtel so dv dich nider legest. vnde in der vasten zecomplete. Ymnus: Christe qui luxes. 3) Fol. 244b (Vespern in Sabbato) â. Benedixit Filiis tuis in te. Hie nach ist von sancta trinitate ein ander vesper gebrievet. â. Gloria tibi trinitas.

W Meyer

A BIRLINGER

FINDLINGS

1 *Luthers Tischreden* Die Tischreden sind von Luther nicht gemacht, nicht gesehen, nicht approbiert, gebillichet und gutgeheissen, sondern von andern hin- und wieder zusammengetragen, erst nach seinem Tod in Truck außgangen und für seine Reden ausgegeben. Hat also leicht geschehen können, daß in solcher Rapsody vnd Zusammenraspelung viel ohn einigen Verstand und Discretion beschrieben, so weit anders als es Dr. Luther Sel. gemeinet oder vorbracht hat, sollen und können aufgenommen werden.

Conrad Dieterich I 7.

2 *Deutsche Sprache* Aber diß Verdienst müssen wir doch unsern Zeiten zngestehen, daß unsre deutsche Muttersprache verbessert worden ist. Gottscheds, Heynazens und andrer Sprachlehren; Adelungs Wörterbuch; Klopstoks Fragmente in der Gelehrten Republik; Stoschs Synonymen; Fuldas Grundregeln der deutschen Sprache und seine Preißschrift über die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache usw. zeugen darvon. Bey allen diesen patriotischen Bemühungen haben wir weder eine genaue bestimmte Sprachlehre, noch ein vollkommenes Wörterbuch ¹⁾. Daß einige Neologen unsre Sprache durch den pöbelhaften oder eccentricen Ton mehr verderbt, als verbessert haben, ist bekannt genug. Zum Glück dauerte diese affectierte Empfindungsperiode sehr kurz; und wir wünschen, daß sie nie mehr beginne. Wenn wir Geschmack und Philosophie mit Sprachstudium verbinden, wenn wir unsern Eifer nicht ermüden lassen, das angefangene grosse Werk fortzusezen, so wird uns die kommende Welt Dank wissen.

1) *Anmerkung* „Ich kann hier nicht unerinnert lassen, daß der 1768 zu Basel verstorbene Professor Spreng ein weilläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache in Manuskript hinterlassen habe. Die Arbeit des um unsre Muttersprache so sehr verdienten Mannes verdiente wohl benutzt zu werden.“ (Basel, öffentl. Bibl.)

3 *Poesie*. Auch hier haben unsre Zeiten den Vorzug. Ich rede aber bloß von der deutschen Dichtkunst. Der Dichter sage seine Gedanken in seiner Volkssprache, die ihm die gelaufigste ist. An solchen deutschen Gedichten fehlt es uns gewiß nicht, die zu allen Zeiten werden gelesen werden. Wer bewundert nicht die leichte fließende Versification eines *Wielands* — das erhabene Epos eines *Klopstocks*, den freilich viele nachäfften, ohne seinen Kopf zu haben. Und der sanfte gutherzige *Gellert* — So lang Menschen leben, werden sie seine Gedichte lesen und empfinden. Die übrigen will ich übergehen; nur Denis und Mastalier kann ich nicht verschweigen, die unter ihren Religionsverwandten Epoche machen. Möchte man bey unsern Dichtern¹⁾ das Originalgenie in Zweifel ziehen, weil sie etwa nachahmten, so muß man selbst den Altvatter Homer nicht gelten lassen, der gewiß nicht der erste Dichter war und gewiß nicht den ersten Sprung gegen den Lauf der Natur auf seine erhabenen Epopöen würde gemacht haben — und Virgil nicht, der einen Theokrit, Hesiodus und Homer nachahmte. Und darf der Dichter weniger seyn, als Nachahmer der Natur?

Sudler, Affen, seyn wollende Schöngeister, die etwa ein unsinniges Schauspiel außgebrütet haben, die dem Ossian nachlispeln, Barden- und Volkslieder hinsudeln und da sie keinen Geschmack, keinen denkenden Kopf haben, allen Geschmack verderben — machen unsrer Nation Schande, wenn sie anders gern gelesen werden.

C. J. Bouginés Progr. des Gymn. Illustre, Karlsruhe 1779 „Sind unsere Zeiten die erleuchteten?“

4 *Zum Werther* Daß die hochwürdige theologische Fakultät zu Leipzig kürzlich die Leiden des jungen Werthers confiscirt habe. Dazu bemerkt unten: Wenn wir indessen die Morale in diesem Roman tadeln, so hinderts uns keineswegs, die Kunst und das Genie darinn zu bewundern. Der Text fährt fort: In der That ist es ebenfalls Schwermerei, wenn Werther wegen des Verlusts seiner Lotten sich selber ermordet.

Ebenda S. 14.

5 *Die Göttinger sog. Hainbündler* Auch noch heut zu Tage befindet sich in Göttingen ein Haufen getaufter Poeten, welche voll bardischer Begeisterung sich mit heiligem Eichlaub krönen und im Dunkel des Haynes mit Hymnen und Tänzen den Wodan oder die Freya verehren. — — Jedermann hat von den kindischen Ausschweifungen gehört, wozu der Enthusiasmus für die ciceronianische Latinität einige Gelehrte verführt hat usw.

Ueber die Schwermerei. Eine Vorlesung von Leonhard Meister, Prof. in Zürich. Bern 1775 S. 11.

6 *Klopstocks Gelehrtenrepublik* Auch ist bisher, Danck sey es den Göttern, der Klopstockische Entwurf einer gelehrten Re-

1) Ich rede hier bloß von wahren Dichtern.

publick noch nicht ausgeführt, noch ist kein Gerichtsstul fest gesetzt worden, wo man holperichte Verse mit dem Karren und wässerigte Prosa mit Ersäufung bestraft.

Ebenda S. 156.

7 *Klopstocks und Voß Sprache* Römische Wendungen habe ich mir sparsam nur da gestattet, wo ich mir entweder Gewinn für unsre Sprache selber dadurch versprach oder durch *Klopstocks* poetische Sprache — ich möchte hinzusezen durch *Voß*, wenn ich nicht selbst dächte, daß dieser zu weit darinn gegangen wäre, die Leser daran gewöhnt glaubte.

Seneka an Helvia und Marsia, von Carl Philipp Cons. Tübingen 1792. Vorbericht S. VIII.

8 *Aus Zenkers Gelegenheitsgedichten, Weissenburg (in Franken) 1802.* Aus einem Hochzeit Carmen 21. Juni 1768. Vom Bräutigam:

Er lebt so fort im ehelosen Stande
Pflegt *seinen* Leib;
Lebt eh'los fort *im lieben Schwabenlande*
Und denkt kein Weib usw.

Von 1778, 20. Oktober:

Da wäre nun der beste Rath für dich gewesen,
Du hättest zu Pozzuolo
In einer Stadt am Berg Vesuvio
Dir eine Gattin auserlesen.
Dort, sagt man, daß es trotz Protest der Clerisey
Sowie an einem andern Ort in Schwaben Mode sey,
Daß jedes Mädchen sich dem Jüngling den es liebt
Drey volle Jahre auf die Probe gibt!

Zu den ersten Zeilen ist citiert: *Misens Reisen* I 531. Es sind hier die misverstandenen Kiltnächte der Schweiz gemeint.

1781 5. Juni:

Daß er nicht, als in Chroniken steht,
Wie das *Schiessen zu Hornberg* ausgehet.
Wo die Scheiben ins Wasser gekommen
Mir nichts, dir nichts davongeschwommen usw.

9 *Rheinfall bei Schaffhausen (Alem. XI 98 ff.)* a Je höher das Wasser von den hohen Felsen herab fället je mehr Geräusch und Gedöße es machet; ist aber nichts als ein groß Geräusch vnd Gedöße vnd bleibt ein Geräusch vnd Gedöße, darunter nichts danu Stein vom Felsen, Klötze vnd Stöcke, wie dann der *Rhein am Lauffen*, ein viertel meil unter *Schaffhausen* durch etzliche staffliche Felsen vnd Schrofen etwa in zehen oder zwölf Klaftern hoch, mit großer, er-

schröcklicher Vngestüm herunter fällt, daß er zu einem ganzen Schaum vnd weißen Rauch wird. Dein Stoltz ist anders nichts, dann ein Felsen, steinen, plockicht stockicht Wässergeräusch vnd Gedöße.

Conrad Dieterich I 78.

b Den andern Tag mußt du nach dem *Rheinfall* gehn, dort bleiben und erst spät zurückfahren. Laß dich wenn das Wasser klein ist, bis an den mittelsten Felsen fahren und da steig aus, vnd schreib mir, wenn du kannst, was es dir für einen Effekt gemacht hat.

Briefe Herzog Karl Augusts von Sachsen Weimar-Eisennach an Knebel (hier an Knebel Brief 2) ed H. Düntzer. Leipzig Wartig 1883. S. 9.

10 *Von den Weinen* (Alem. X 274 ff. XI 148 ff.) Nach vollbrachter Mahlzeit führte man den Gesandten Onager in Keller, welcher wol über alle masse statlich und mit tausend Fuder Wein gespicket, also daß er es auch deme zu Aschaffenburg fast bevorthat. Allerhand Weine als Bacheracher, Rinkawer, *Neckerweine*, Gänsefüsser, Dreckshäuser, Klingenberg, Wertheimer, Miltenberger, Würzburger und andere ließ man den Gesandten und seine bei sich habende kosten und versuchen, worzu sie sich gerne und ohne Schläge gebrauchen liessen. Deßgleichen wurden allerhand Spanische, Französische und Italienische Weine, wie auch Ungerische, Böhmische, Mährische, Meißnische und Thüringische aufgetragen. Des Biers wurde hier nicht gedacht, weil man es dieser Orten nur anblachte und vor ein bloß Menschengedichte hielte. Darinnen war ein Tisch mit allerhand gesalzenen Speisen, so den Durst erwecken: als westphälischen Schincken, rohe und gekocht, Knackwürsten, Serveladen, Sardellen, Heringen, Bücklingen usw. Van Duysburgk 41. Ein Glas Bacheracher her, ruft Bachus S. 60.

11 *Bulenbücher* Vnd demnach wann sie hören und nehmen, daß sie zu leichtfertigen Sachen Lust vnd Zuneigung tragen, gern von garstigen vnflätigen, vnzüchtigen Sachen, Zotten, Bossen, Narrentheidungen reden hören, mit leichtfertigen *Buhlenbüchern* vnd *Liedern* sich belustigen, darinn lieber als in der Bibel vund Psalter lesen vnd darauß Schnacken erzehlen hören.

C Dieterich I 109.

A B

VOLKSTÜMLICHES AUS DEM ELSASZ

1 SAGEN

1 *Gott straft die Vertreibung des h. Deodatus*

St. Deodatus faßte einst den Entschluß, sich in eine wilde Gegend der Vogesen zurückzuziehen. Er wälte dazu ein kleines Tal in der Nähe eines Ortes, den man Wilra nannte (wol Weiler

bei Schlettstadt: Wilro 829), gegen den Flecken Mariville oder Villars hin (Markirch). Dort erbaute er seine Hütte. Bald aber vertrieben in die umwonenden Bauern. Denn als sie sahen, daß einige reiche und gottesfürchtige Leute dem heiligen Deodatus Gut und Eigentum zuwanden, fürchteten sie aus irem Erbgut nach und nach vertrieben zu werden. Gottes Zorn traf sie aber bald. Alle Kinder, die nach der Vertreibung des Heiligen das Liecht der Welt in diesem Orte erblickten, hatten einen Kropf. Um dieser Strafe zu entgehen, begaben sich die Frauen, die ihrer Entbindung gewärtig waren, über einen Bach, der vor der Stadt floß. Die Kinder, die jenseits des Baches geboren wurden, waren frei von dieser Zugabe der Natur.

Chronique de Richer, moine de Senones, publié par Jean Cayon Nancy 1863. liv. I cr. V (vgl. Ruy J. recherches des saintes antiquités de la Vosge Province de Lorraine. Epinal. 1634. liv. I c. VIII.

2 Ein Hexenmal bei Heiligenstein¹⁾

Von einer Magistratsperson aus Barr, gleich unfähig sich einer Täuschung hinzugeben, als auch andere zu täuschen, habe ich folgendes vernommen. Am 16. October 1716 ward ein Schreiner, Bürger des benachbarten Dorfes Heiligenstein, um 5 Ur des Morgens in Barr auf den Speicher eines Küfers aufgefunden. Der Küfer war hinaufgestiegen um Werkholz für den Tagesgebrauch zu holen. Als er die Türe öffnete, die von außen verrigelt war, erblickte er einen Mann, der auf dem Gesichte liegend lang hingestreckt in tiefem Schlafe dalag. Geweckt und gefragt, was er da mache, antwortete der Schreiner, den man übrigens kannte, mit größtem Erstaunen, daß er nicht wisse, weder durch wen, noch wie er hierhergekommen sei. Nicht zufrieden mit dieser Auskunft und in der Meinung, der Mann wäre da, um etwas zu stelen, ließ in der Küfer vor den Amtmann führen. Im Verhöre sagte er offenherzig aus: er habe sich um 4 Ur des Morgens von Heiligenstein nach Barr auf den Weg gemacht. Unterwegs habe er plötzlich auf einem schönen Rasenplaze ein prächtiges Fest gewart, eine reich geschmückte Gesellschaft habe sich bei glänzender Beleuchtung an reich besetzter Tafel und an ausgelassenem Tanzen vergnügt. Zwei Frauen aus Barr hätten in eingeladen, sich unter die Gesellschaft zu mengen. Er setzte sich an die Tafel und ließ sich das leckere Mal wol schmecken. Nach kaum einer Viertelstunde rief einer der Gäste: Rasch, rasch! Er fühlte sich sanft in die Höhe gehoben und one zu wissen wie auf den Speicher des Küfers versetzt. —

Diß war die Aussage vor dem Amtmann. Sonderbar dabei war, daß die beiden Frauen, die in zum Feste eingeladen hatten, sich nach kaum beendeter Aussage des Schreiners jede in ihrem

1) Brief des Herrn G. P. R. vom 5. October 1746.

Hause erhängte. Auf weitere Nachforschung verzichtete die Obrigkeit, da in die Untersuchung villeicht die Hälfte der Einwohner-schaft verwickelt worden wäre.

Dom Augustin Calmet, Dissertations sur les apparitions des esprits et sur les vampires ou les revenans de Hongrie de Moravie etc. Einsidlen. 1749. p. 142.

Anmerkung. Der Hexenglaube ist auch jest noch tief eingewurzelt im Elsässischen Volke. So ist mir in Hägen bei Zabern eine alte unverheiratete Frau bekannt, die im Rufe einer Hexe stet, und allgemein gemiden ein trauriges Leben führen muß.

3 Versinkender Schaz

Vor einigen Jaren fragten mich (Dom Calmet) zwei Geistliche, ser aufgeklärte und wol unterrichtete Männer, über einen Vorfal um Rat, der sich in Urbeis, einem Dorfe des Elsaßes, bei der Abtei Pairis zugetragen hatte. Zwei Bürger dieses Ortes hätten in irem Garten einen Kasten aus dem Boden heraussteigen sehen, den sie voll Gold wänten. Wie sie in ergreifen wollten, sei er iren Händen entschlüpft und wider in die Erde versunken. Dis wäre sogar mermals vorgekommen.

Calmet I p. 210.

4 Ein schazfindender Venediger

Hier folgt der Auszug eines Briefes, der von Kirchheim aus an Herrn Professor Schöpflin, Professor der Geschichte in Straßburg, gerichtet ist. Vor ungefähr einem Jare wollte ein Herr Cavallari, Musiker und Venediger von Geburt, gern Ausgrabungen zu Rothenkirchen machen, einer ehemals ser angesehenen Abtei, die etwa eine Stunde entfernt lag und in der Reformationszeit zerstört worden war. Die Anregung dazu war im eine Erscheinung, die die Frau des Pächters von Rothenkirchen mer als einmal und am hellen Tage sah, so auch am 7. Mai an zwei auf einander folgenden Jaren. Sie beteuert und könnte es beschwören, daß sie einen erwürdigen Priester in bischöflichem mit Gold verbräntem Ornate gesehen, wie er vor ir einen Haufen Steine hinwarf. Die Frau, die lutherisch ist, folglich in disen Sachen vorurteilsfrei, ist dennoch überzeugt, daß alle Steine zu Gold geworden wären, hätte sie die Geistesgegenwart gehabt ire Schürze darüber auszubreiten. Cavallari bat um Erlaubnis dort nachgraben zu dürfen, was im um so eher gestattet wurde, als ja ein Zehntel des Schazes den Landesherren zukommt. Man schalt in aber einen Träumer und betrachtete die ganze Schazgeschichte als unerhört. Hingegen kümmerte sich der Venediger wenig um die öffentliche Meinung und frug mich, ob ich mich daran beteiligen wollte. Ich besann mich keinen Augenblick zuzusagen, war aber doch überrascht als wir kleine irdene Töpfe angefüllt mit Goldstücken auffanden. Alle

Münzen, feiner als Dukaten, stammten aus dem XIV oder XV Jahrhundert. Auf mein Teil kamen 600 Stück, die zu drei verschiedenen Malen gefunden wurden. — Ich (Calmet) habe selbst zwei dieser Goldstücke bei Herrn Schöpflin gesehen.

Calmet I p. 217.

5 *Der Hausgeist in Walscheid*

Den 25 August 1746 erhielt ich (Calmet) einen Brief von einem achtbaren Manne, dem Curé der Pfarrgemeinde von Walscheid, einem Dorfe der Grafschaft Dagsburg in den Vogesen. In diesem Briefe theilt er mir mit, daß er am 10 Juni 1740 um 8 Ur Morgens in der Küche in der Gegenwart seiner Nichte und Magd plötzlich einen eisernen Topf zur Erde fallen sah, der drei oder vier Umdrehungen machte, one daß man bemerken konnte, daß in Jemand in Bewegung setzte. Einem Augenblick später wurde ein ziemlich schwerer Stein aus dem benachbarten Zimmer geworfen, one daß man sehen konnte, wer in warf. Am folgenden Tage um neun Ur Morgens wurden einige Fensterscheiben zertrümmert, durch welche mit einer fast übernatürlichen Geschicklichkeit Steine in das Zimmer geworfen wurden. Der Geist fügte keinem ein Leid zu und ließ sich nur des Tages hören. Der Curé gebrauchte die im Ritual vorgeschriebenen Gebete, um das Haus zu segnen. Seit dieser Zeit warf der Geist keine Fenster mer ein, aber er fur fort die Leute des Curé mit Steinen zu werfen, one sie jedoch jemals zu verletzen. Eines Tages als die Magd im Garten Kol pflanzte, riß er die Sezlinge nach und nach aus und trug sie auf einen Haufen zusammen. Die Magd hatte gut wettern, zu drohen und *auf deutsch* zu fluchen, der Geist fur fort mit seinen Neckereien. — Eines Tages fand man eine Schaufel ungefähr zwei Fuß tief in die Erde gegraben, one daß man eine Spur erkennen konnte von dem, der sie so tief in die Erde eingerammt hatte. Auf der Schaufel fand man ein Band und daneben zwei Sousstücke, die die Magd am Abend vorher in einem kleinen Kasten verschloßen hatte. — Manchmal gefiel er sich darin, das Zinn- und Steingutgeschirr herabzunehmen und es im Kreise in der Küche oder in der Kirchenhalle, ja selbst auf den Gottesacker aufzustellen und diß alles am hellen lichten Tage. Einstmals füllte er einen eisernen Topf mit Unkraut, Kleie und Blättern, goß Waßer darauf und trug in in den Laubengang des Gartens, ein andermal hieng er in über das Feuer an den Kesselhacken. Als die Magd einmal für das Abendbrot des Curé zwei Eier aufgeschlagen hatte, zerbrach der Geist hinter irem Rücken, als sie sich umdrehte, zwei andere. Als der Curé eines Tages vom Messelesen zurückkam, fand er sein ganzes Geschirr, seinen Hausrat, Brot, Milch und viles andere im ganzen Hause zerstreut. — Manchmal bildete der Geist auf dem Pflaster, bald mit Steinen bald mit Körnern oder Blättern Kreise und

in einem Augenblicke war vor den Anwesenden Alles durcheinander geworfen.

Dieses Treibens überdrüssig ließ der Curé den Bürgermeister herbeirufen und erklärte im, daß er entschlossen sei das Pfarrhaus zu verlassen. Inzwischen kam die Nichte des Pfarrers mit der Nachricht herein, daß der Geist die Kolpflanzen ausgerißen und in ein Erdloch Geld gelegt habe. Man gieng in den Garten und sammelte die Geldstücke; dabei stellte es sich heraus, daß diß eine Geldsumme sei, die der Curé an einem unverschloßenen Orte aufbewahrt hatte. — Einen Augenblick später lag das Geld vermischt mit fast wertlosen Kupferstücken in der Küche.

Als die Beamten des Grafen von Leiningen nach Walscheid kamen, giengen sie zu dem Curé und überzeugten in, daß diß alles Werk einer Hexerei sei, sie rieten zwei Pistolen zu nemen und sie in der Richtung abzufeuern, in der er irgend eine Bewegung bemerke. Zur selben Zeit steckte der Geist in die Tasche einer der Beamten zwei Silberstücke. Seit dieser Zeit aber ließ der Geist nichts mer von sich hören.

Der Umstand mit den beiden Pistolen, die dem Treiben ein Ende machten, ließ dem Curé vermuten, der Kobold wäre kein anderer als ein gewisses misratenes Mitglied seiner Gemeinde, den er notgedrungen aus derselben ausgeschlossen hatte und der aus Rache dieses Gaukelspiel veranstaltet hätte. Wenn dem so ist, so hat er sich unsichtbar gemacht oder besaß die Macht an seiner Stelle seinen Schutzgeist zu schicken, der während einiger Wochen den Curé quälte. Aber wenn er nicht körperlich in dem Hause war, wie hatte er die Pistolenschüsse zu fürchten, die man auf in abzufeuern drohte und wenn er körperlich da war, wie konnte er sich unsichtbar machen?

Calmet I p. 194.

6 Der Küfer von Egisheim

In einer Stadt des Elsaßes Hegotesen (Egisheim) lebte ein Mann, der angezogen von dem Rufe des heil. Deodat im ein Stück seiner Güter abtrat. Darunter war ein Stück Rebland, das der Geber besonders hochschätzte, da dort ein vortrefflicher Wein reifte. Nach einiger Zeit reute in das Geschenk und er heimste für sich die Ernte des Wingert ein. Den gewonnenen Wein ließ er in ein Faß füllen und bewarte in sorgfältig im Keller auf. Eines Tages als er seinen Freunden eine Gasterei gab, befahl er heiter gestimmt dem Küfer, im von disem Wein, den er für den köstlichsten seines Kellers hielt, zu bringen. Der Küfer eilte in den Keller und wollte aus dem Faße den Wein ablassen. Es kam nur wenig Wein, plötzlich aber mit lautem Getöse ein ungeheurer Fliegenschwarm aus dem Faße. Der Küfer ließ seine Kanne erschreckt fallen und sprang hinauf um das Wunder zu erzählen, gefolgt von dem Fliegenschwarm. Hier fielen nun die Fliegen mit

iren giftigen Stacheln über den entsetzten Gastgeber her und zerstachen in jämmerlich. Schmerzlicher aber als ihre Stiche war der Stachel der Vorwürfe, den der Mann im Herzen fühlte. Er gab reuig das Rebstück den Brüdern des Deodatus zurück und bat um ihre Verzeihung. So blieb das Rebstück bis in die jezige Zeit den Stiftsherren von St. Dié zu eigen.

Richer I cap. IX.

7 Das Dorf tier von Tannenkirch¹⁾

In Tannenkirch soll sich zwischen dem Oberdorf und dem Zimmerplatz in der Zeit um Weihnachten ein Gespenst bald in der Gestalt eines Lammes, Hunes oder Hasen zeigen. Ein Mann, der noch angesehen in Tannenkirch lebt, erzählte, daß als er einst um Mitternacht des Weges gieng, er plötzlich ein Lamm am Wege sah. Da im nächsten Hause noch Liecht war, gieng er hinein und sagte den Leuten, sie sollten hinaus gen und ir Lamm hineinführen. Die Leute erschracken, sagten es wäre nicht ir Lamm, sie wollten auch dasselbe nicht und leschten augenblicklich das Liecht aus.

8 Die Heze von Tannenkirch

Derselbe Mann, damals Scharwächter des Dorfes, sagte oft, er fürchte nichts, weder den Teufel noch Gespenster. Als er einst wider pralte, meinte eine alte Frau, sie würde es fertig bringen, daß er sich fürchte. Der Mann lachte und vergaß bald die Drohung. Als er eines Nachts nach Hause gieng, sah er plötzlich an seiner rechten Seite eine große Kaze, die im beständig folgte. Mere andere schloßen sich nach und nach an. Der Mann hatte einen schweren Stock in der Hand, wagte jedoch nicht zu schlagen, da es *Unglück bringt, wenn man eine Kaze mit der rechten Hand schlägt*. Erst als er eine Haustür erreicht hatte, wandte er sich um, den Hexentieren einen Schlag zu versehen, doch diese waren augenblicklich verschwunden. Der Mann gestand, daß er doch genug Angst und Furcht während des Ganges empfunden habe.

9 Der zauberkundige Widertäufer im Münstertale

Im Münstertale lebte ein Widertäufer, Namens Steiner, der Jare lang die Steinbachhütte am Lauchenkopf in Pacht hatte und allerorten im Rufe stand, zaubern zu können. Er starb hochbetagt und allbeliebt 1830 auf seinem Hofe Faseneck am Fuße des Solberges bei Münster. Wie er in den Rufe des Festbannens kam erzählte einer seiner Nachkommen, der jetzt einen kleinen Hof am

1) Vgl. über die Gespenstertiere im Elsaß Aug. Stoebers Abhandl. in dessen *Neujahrstollen* f. 1850. S. 34 ff.

Fuße des Staufens besitzt. Dem Steiner wurden von einem Acker beständig Rüben gestolen, trotz alles Aufpaßens gelang es nicht die Täter zu fangen. Da ersann der Alte folgendes Stücklein. Er versprach einem Mädchen eine kleine Summe Geldes, wenn sie des Morgens in aller Frühe auf seinen Acker gieng. Rüben ausziehe und regungslos steten bliebe bis er komme und sie fortgen hieße. Das Mädchen gieng auf den Vorschlag ein und des Morgens sahen Vorübergehende ein Mädchen mit einem Korbe offenbar gestolener Rüben regungslos trotz alles Anrufens auf dem Acker steten. Als der Steiner kam und eine hastige Handbewegung machte, einige Worte murmelnd, entfloh das Mädchen. Seitdem wurden dem schlaunen alten Mann keine Rüben mehr gestolen und stand sein Ruf als Zauberer fest.

10 *Das Dorfthier von Dagsburg*

In den Straßen von Dagsburg zeigt sich zum öfteren eine Erscheinung, die die Bewohner „das Dorfthier“ nennen. Auf einem Mithaufen oder irgend einer Stelle flammt plötzlich ein kleines Licht auf, das nach und nach wächst. In seinem Scheine sieht man ein kleines Tier, das mit der Flamme wächst und meistens die Gestalt eines Ochsen annimmt. Man darf das Tier nicht stören, sonst trifft einen Unglück. Bei ruhigem Zureden verschwindet Tier und Flamme allmählich wider.

11 *Der Herrenfelsen bei Dagsburg*

Am Tale der weißen Zorn auf dem Bergrücken, der von Altdorf nach dem Hengst hinzieht, ragt ein mächtiger Fels auf, überhängend bildet er eine Art Grotta. In derselben sieht man noch jezt eine rohe Anhäufung von Steinen, einem Altar nicht unähnlich. Und in der Tat soll in der Revolution der Pfarrer von Dagsburg („der Herr“), der den Eid nicht leisten wollte, hierher geflüchtet sein, den Altar errichtet und Messe gelesen haben. Doch schon nach kurzer Zeit war er verraten und als er einst auf der Spitze des Felsens stand, sah er zwei bewaffnete Männer sich seinem Verstecke nähern, um sich seiner zu bemächtigen. Da vermochte sein Gebet, daß einer der beiden, als sie nahe waren, tot zusammenstürzte, der andere floh entsetzt. Doch auch der Pfarrer verließ das bekannt gewordene Versteck und nur der Name Herrenfelsen erinnert noch an das Ereignis.

12 *Das graue Männlein von Altdorf*

Dort wo die beiden Zornarme, die gelbe, die Walscheider, und die weiße, die Dagsburger, zusammenfließen, am Enteneck, ligt auf dem umflossenen Bergrücken Altdorf. Nach den vorhandenen Spuren eine alte Dorfanlage, die wol in den Erbtreitigkeiten bei Aussterben der Dagsburger Grafen zerstört wurde. Die Umwo-

ner schreiben dem Orte jedoch ein vil größeres Alter, ein heidnisches, zu. Zu unterstützen scheint diß der Name Enteneck¹⁾, der nahe ligende Ort Dreieiligen, ein gallorömisches Grabfeld und die uralte Befestigung das Heidenschloßel. Für die Umwoner ist der Ort auch unheimlich. — Ein Schwesternpar gieng einst auf Altdorf, um Bucheln zu sammeln. Die eine fand an einer Stelle die Bucheln haufenweise ligen. Freudig raffte sie dieselben zusammen, als plötzlich ir ein schwarzer kleiner Hund über die Hände lief. Erstaunt schaute sie auf und sah unfern ein kleines graues Männchen sten. Auf iren Angstruf kam die Schwester herbei. Auch diese erblickte das Männchen, das die Schwestern ernst und schweigend ansah. Die Schwestern wagten sich nicht zu rüren und standen lautlos und zitternd da. Zufälligerweise kam ein Bursch hinzu, der, als er die Erscheinung sah, mutwillig ausrief: Was tust du hier, du Nichtsnuz! — Da rief das Männchen zürnend zurück: Was fraget du mich, hab ich dich gefragt, du bist nichts nutz und so sollen deine Kinder sein biß in das 7. Glid. Nach diser Verwünschung verschwand das Männchen. Die Verwünschung traf aber ein. Die Familie, die früher wolhabend gewesen war, kam zurück und auch iren Nachkommen gelang es nicht vorwärts zu kommen, sie sind, wie allgemeine Meinung in der Gegend, verwünscht.

13 *Ein Straßburger Warzeichen*

Ein wenig bekanntes Warzeichen Straßburgs befindet sich in der Bruderhofsgasse Nr. 35. Siht man die Gasse vom großen Seminar ostwärts hinab, so erblickt man auf einem Dache ein Männchen, das ueugirig in den Schornstein hinabblickt. Die Sage meldet, daß in dem Hause einst ein Bäcker wonte, der es meisterhaft verstand, die Leute zu betriegen. Der Teufel, so oft er vorbei kam, blickte mit Vergnügen durch den Schornstein auf seinen gelerigen Schüler hinab. Zum Andenken wurde sein Bildnis später in Stein hinaufgestellt.

14 *Der unbequeme Mitbürger*

Am Ende des vorigen Jarhunderts lebte in *Bockenheim* (Saarunion) ein Mann, der seines bitterbösen Wesens wegen allgemein gemiden wurde. Die Bürger des damals noch unter Leiningischer Herschaft stehenden Städtchens beschäftigten sich vil mit im, wagten in aber nie zu reizen, da er im Geruche stand, geheime Künste zu wissen. Es war daher keine Trauer, als es eines Tages hieß, der unbequeme Mitbürger sei plötzlich gestorben. Der Pfarrer beordnete die Schulknaben am Tage der Beerdigung vor das Haus des Verstorbenen, um der Leiche das Geleit zu geben und am

1) Ueber den Namen vgl. Mone: *Anzeiger* 1836. 1 ff. *Grimm Myth.* 3. Aufl. S. 430.

Grabe zu singen. Als der Zug sich ordnete und der Sarg hinabgetragen wurde, sah plötzlich einer der Schüler den Verstorbenen mit seiner Zipfelmütze zum Fenster hinausschauen und im hönisch zunicken. Auf den Schreckensruf des Knaben sahen alle auf und starrten die Erscheinung sprachlos an. Die lächelte, nickte und sprach gelassen in ihrer hönischen Weise: „Habt wol geglaubt, ir wäret mich los, ja, so weit ist es aber noch nicht!“ Der Pfarrer erholte sich zuerst und rief: „Fort mit dem Sarge“. Und so bewegte sich dann der Zug mit etwas ungewöhnlicher Eile dem Kirchhofe zu und bald schloß sich die Erde über dem ruhelosen Mann.

Er sollte die Ruhe auch jetzt noch nicht finden. Die Umwoner des Fridhofs beklagten sich bald über fortwährendes lautes Lärmen, das sie auf das äußerste ängstigte. Sie ließen in ihrer Bedrängnis zwei Kapuziner kommen, die bei dem Volke in dem Rufe sten, alle Geister bannen zu können. Diese gruben den Polterer wider aus und bannten in unter eine Brücke. Aber auch hier neckte und ängstigte er die Vorüberziehenden. Es sprang den Bauern, die zum Markt in die Stadt wollten, unsichtbar auf den Rücken und ließ sich als schwere Last biß zur Stadt schleppen. Nochmals wurden die Kapuziner gerufen und diesmal bannten sie in in den tiefen Brunnen seines eigenen Hauses, der dann vermauert wurde. Von jetzt an ließ er nichts mer von sich hören. Das Haus, ein weitläufiges Gebäude neben dem Schloß gelegen, kam in den Besiz zweier alten Damen, die dasselbe gern verkaufen wollten. Doch kam kein Verkauf zu Stande, da die alten Damen zur Bedingung machten, daß der Brunnen vermauert blibe. Erst nach ihrem Tode ließ der Erbe den Brunnen aufdecken. Der Geist zeigte sich im Widerspruche mit der Stadtmeinung nicht mer.

15 *Weshalb die Börscher Esel heißen*

Bekannt ist, daß fast jedes Dorf und jede Stadt einen Spiznamen bei den Nachbarn hat. So auch im Elsaß. Die Bewohner des kleinen Städtchens Börsch, das unweit Oberrheinheim schön an den Vorbergen der Vogesen ligt, führen den wenig erendenden Beinamen Esel. Sie teilen dieses Geschick mit den Bewohnern von Epfig, Wangen und Westhalten. In diesen Orten ist noch jetzt ein Griff an die Rockschoße gefährlich, da diß für eine Anspilung auf die Eseloren gehalten wird. — Wie die Börscher zu dem Namen kommen, davon erzählt man folgendes.

Der Gemeinderat von Börsch fand, als er einst den Gemeindevald abgieng, um die Holzschläge zu bestimmen, einen Kürbis. Keiner kannte den Fund und allseitig wurde angenommen, daß es ein Ei eines unbekannten Tieres sei. Man ließ aus dem Städtchen eine alte Frau kommen und bewog sie durch Zureden sich auf das fremde Ei zu setzen, um dasselbe auszubrüten. Als diese jedoch einmal aufstand, stieß sie an den Kürbis und dieser rollte den

Berghang hinab. Die Bürger in voller Angst um iren kostbaren Fund eilten hinterher. Durch den Lärm aufgeschreckt sprang plötzlich ein Hase aus dem Gebüsch hervor. Die Verfolgenden glaubten nicht anders, als daß das Tier soeben aus dem Ei geschlüpft sei und riefen einander eifrig zu: Haltet den Esel auf! — was inen jedoch nicht gelang. So kamen sie zugleich um iren Fund und zu einem verdächtigen Beinamen. —

II TAFELN AUS DER EHEMALIGEN BANNWARTHÜTTE DER REBLEUTZUNFT ZU MÜLHAUSEN¹⁾

Nammen und Wappen der Jenigen Horrn und Bürger, so für das Jahr 1761 von unserm G. Herrn zu Wintzer sind erkannt worden.

Wir sechsen die vast ganz an stand und alter gleichen
Sind dieses Jahr vor Rath zum wintzer-amt erwehlt,
Han oft des Tags und Nacht, den Bahn mit fleiß durchgangen
Das alles gewichen ist was wir nicht han gefangen.
Fragst Leser wer wir sind, sich nur auf seiten ein
Da findst du Schild und Nahm vom glaß bedecket fein
Han unser Dienst und Amt in Treu und Fleiß verricht
In wahrer einigkeit, wie wir darzu verpflichtet,
Des Rühmen wir uns nicht, es mögens andre sagen.
Nur daß vermelden wir, wir hören nichts als klagen
Es griffen einst ihr drey, den Wintzer an mit wuth
Gleich wahr der andre da und fühlt seinen muth,
Es klagt des Bauren magt, kaum wahr es in dem krapp
So wahr der Wintzer da, und hatte es ertabt.
Es klagt der Baur im Wald, als er band thäte hauen
So stünd der winzer da und thäte ihm zu schauen
Es klagt des Bauren Ochs, als er fraß in dem kornn
Gleich war ein andrer da und nahm ihn bei dem Horn.
Es klagt des Bauren Pfert, als mans entführt von haus
Kaum schmeckt es in der Bahn, führt mans ins wintzerhaus
Auch thät des Hirten Schwein, diß alles auch empfinden
Kaum laufft es in den Bahn, man thäte es anbinden
In Summa alles klagt, hoch über unser thun.
Ist das nicht zeugnuß g'nug, daß grossen fleisses nun
Dann hätte wir die Zeit mit müssiggang verzehrt
Hätt man dergleichen klag, Niemals von uns gehört
Da aber so man klagt, Ja spottet Schmäth und wüth
Erweist diß bündiglich, daß wir den Bahn gehütt.
Man mag hier mit uns gleich loben oder schelten

1) Jest im Museum zu Mülhausen. Vgl. *Alemannia* XI 246 ff.

Uns ligt nicht viel daran, Gott wirds uns wohl vergelten
Was wir in gelt und fleiß, an unseren Bahn gewand
Gott walte stäts ob uns, ob unser Statt und land.

Hans Michael Benner.

Jakob Brüstlein.

Anthony Hartmann.

Johannes Franck.

Heinrich Schmerber.

Johannes Benner.

Hier siehet man diejenigen Herren und Bürger so von U. G. H. A. 1773 zu Wintzern seyn erwehlt worden. Schild und Wappen aber derjenigen sechs, welche freywillig in das Feld gezogen und mit grossem ruhm den Bahn gehütet haben.

Jakob Hübner

Georg Weiß

Conrad Rack

Jakob Christen

Jacob Kegler

Peter Landsmann

Nikolaus Schlumberger, Friedrich Zuber, Johann Michael Schwarz, Nikolaus Hofer, Georg Jacob Schlumberger, Johann Heinrich Muguenin, Jonas Thierry, Heinrich Grumler, Jonas Jehlensperger, Friedrich Heinrich Mathias Weiß, Daniel Dietsch ;

Dis ist das zweite Bild
von unserm Wintzer-stand
wen unser erster Schild
mit samt der hütt verbrand
ach wie betauren wir
das schöne alterthum
kein plätzlein fund man hier
im gantzen Zimmer rnm
da nicht ein schön gedicht
gleich jedem ruft zu
kom her und lis auch mich
von dem der schon in ruh
das schöne Protocol
war auch ein freud zu lesen
jetz ists verbrannet schon
doch bey uns nicht vergessen
ihr Freunde dieser brand
wars Jahr nach uns geschehen,
wem dieses nicht bekant
kans an der Jahrzahl sehen.

Nahmen und Wappen derjenigen Herren und Wintzer, so vor dieses Jahr von Unserem Gnädigen Herren, zu Wintzeren, sind erwehlt worden, den 13. Aprill anno 1774.

„Nichts auf der Erd' kan schöner seyn,

„als wan Brüder einig seyn,

„Diß ist ie, bey uns geschehn,

„Man kans an der Taffel sehn.

Mit grosser Freud und recht vergnügen,
 Fangt damals Bruder Hübner an.
 Wir wollen jetzt als Brüder Leben,
 weil uns ist anvertraut der Bahn,
 der Schmerber war auch so gesonnen,
 und that auch darmit stimmen ein,
 Mir soll kein müß je seyn zuwider,
 das Diebs-Volk muß gepfändet seyn,
 Wir wollen los-gehn auf die Dieben
 ruft auch zugleich der Bruder Schön
 wan wir den Eyd und Bahn betrachten,
 so wird uns Gott zur Seiten stehn,
 dem Benner war seyn Hertz erfüllet,
 mit Bruder-lieb und redlichkeit,
 wann alle lustig und vergnüget,
 macht dieses Ihm die größte freud,
 der Glöck auch alles thut beytragen,
 was Brüder-lieb vermehren kan
 bei Tag und Nacht Ihm nichts zuwieder,
 Und thät auch hütten recht den Bahn.
 der Dollfus war auch so gesonnen,
 und wünscht all denen, die nach uns kommen
 so viele Lieb und Redlichkeit,
 wie wir gehabt in dieser Zeit.

Johann Georg Hübner.
 Rudolf Schmerber.
 Johannes Schoen.

Johann Benner.
 Johannes Glöck.
 Adolf Dollfus.

Namen und Wappen der Wintzern im Jahr 1779 ¹⁾).

Alhier erscheinen zwar
 nur dreyer Brüder Nahmen,
 doch waren Ihrer Sechs
 Einmüthig stets beysamen.
 Wenn jemand wissen möcht
 wer die drey andre waren.
 der kans im Protocol
 der Wintzer schon erfahren.

Vivat es lebt der Wintzer-stand.

Andenken derjenigen 8 Bürger, welche im Jahre 1780 zu Wintzern sind erwählt worden, worunter die 6 mit Wappen bezeichnete, freiwillig in das Feld gezogen und mit allem fleis den Bahn gehütet haben.

1) drei Namen und Wappen unleserlich.

Wir Brüder zogen voller Muth, ins Feld mit Lust und Freude,
 Den Bahn zu hüten also gut, nach theur geschwornem Eide.
 Auf, Brüder! lasset uns jetzt und gerne jeden Rain besteigen,
 Und hüten eines jeden Guth, als wär es unser eigen;
 Den Freßern selbstn wie bekannt, soll keiner nicht verschonen,
 Und fordern Einung oder Pfand, um unsre Müh zu lohnen.
 Wann wir sodann der ganze Bahn, durchkreuzt mit munterm Schritte,
 Dann kehrt ein jeder so vorth an, mit Lust zur Wintzer-Hütte,
 Da schmeckt nach ausgestandner Müh uns wohl der Saft der Reben,
 Ein Bruder bringts dem andern zu, Vivat sie sollen leben,
 Wir sehn zwar schon sie kommen an, die Wintzerschwestern alle
 Bewundern unsern Wirthschaftsplan, im schönen Wintzer-Saale.
 Nun ruft der muntre Bruder Koch, wann alle gegenwärtig,
 so setzt euch frisch zur Tafel hin, die Mahlzeit ist schon fertig,
 Ja eßt und trinkt seydt guter ding, durchaus mit Lust umgeben
 Stimmt an das werthe Wintzerlied: „Wer redlich denkt soll leben
 Laßt Music darzu thönen gut, mit Clarinet und Geigen
 Und jauchzet all bei frohem Muth, der Tag ist unser eigen,
 Also passieren wir mit Fleis, die Zeit im Wintzerstande,
 Zum Angedenken thun wir kund, die Tröcknung in dem Lande,
 Von Pflingsten an bis Herbstzeit war, fiel weder Thau noch Regen,
 Das Feldgewächs war theur und rahr, thut Freund auch dies
 erwägen,
 Daß wir bey dieser herben Zeit, stäts ehrbar und behende
 Den Stand vollbracht mit Lust und Freud, nun hat der G'spas
 ein Ende.

Jakob Wagner,	Johann W. Schlumberger,	
Jakob Weiß,	Johann Heinrich Dietsch,	
Johannes Schlumberger	Jakob Schlumberger,	
Isaak Frauwiger,	Ph. Jakob Bloch,	Jakob Läderich,
Johannes Heilmann,	Heinrich Großheintz,	D. Sollenberger,
Dr. Georg Schwarz,	Dr. Bernh. Schwarz,	Peter Brüstlein,
Johann Reichardt,	Heinrich Benner,	Jeremias Rißler.

Nur Schild und Wappen sind vorhanden, von denen so mit
 Ruhm im Feld gestanden:

Dr. Joh. Mich.	Dr. Johann	Dr. D. Michael	Dr. Johannes
Lederich.	Heinrich	Lemann	Läderich.
Dr. Johannes Sengelin und Dr. Heinr. Mansbendel.			

Erinnerungs-Verse sämtlicher Herren und Bürger so im Jahr 1783
 den 2. Aprill von unsern gnädigen Herren zu Wintzern sind
 erwehlet worden.

Achtzehn Bürger waren es die die Obrigkeit jetzt wollten,
 Daß sie wechselweise stets diesen Berg bewachen sollten

Doch weil nach altem Brauch und Wissen, nur jährlich 6 gewesen seyn
 So haben wir auch ohn Verdrießen wir sechs uns resolviert allein,
 Ins Felde zogen wir mit Freuden dem Winzerstand zu Ehren,
 So ehrbar rühmlich und bescheiden, kein Klage that man hören.
 Wir haben ohne uns zu loben, als Männer in dem Berg agiert
 und abgelegt verschied'ne Proben, viel Weider aus dem Bahn geführt.
 Zwar gab es auch Verdrießlichkeiten doch unter uns 6 Brüder nicht,
 Ein jeder war stets bescheiden und kannte immer seine Pflicht,
 Wir machten Eynung viele Pfänder, Wir strafte in dem Wintzer-
 Haus

Wir jagden Frevler ab den Länder und Dieben zu den Reben aus.
 Auch so vergnügt in allen Ehren, daß wir die ganze Zeit gewesen
 That uns der Himmel Guts bescheren, Hier Freunde könnet ihr
 es lesen;

Das Erdgewächs von allen Sorten ist überaus gerathen wohl,
 Feld und Baum an allen Orten, von Gottes Segen waren voll,
 Und obgleich St. Georgen Nacht, der Weinstock hart verfrohren,
 Hat man noch einen Herbst gemacht, nicht alles war verloren,
 Dann kaum war St. Michälis Fest, der Tambur muß austrommeln
 Daß d' Obrigkeit gebiethen läßt, man soll den Herbst einsammeln;
 Und so verschwand die Winzers-Zeit, sehr schnell und sehr behende,
 Nahm dieses Amts Beschwerlichkeit, ein Freuden volles Ende.

Johann Jakob Kohler, Rudolf Benner, Dr. Peter Weber,
 Jakob Arlenspach, Peter Schön, Hans Georg Engel,
 Johann Jakob Schmerben, Peter Richard, Gottfried Heilmann,
 Johannes Marc Gaston, Johann und Peter Rißler.
 KURT MÜNDEL

ZWEI LIEDER

BAIERISCHE KIRCHENFART

- 1 So stellen wir ein Kirchfort an.
 Jo wo di ho Alleluio.
 Herr Pfaringer in die Kirchen kom.
 Jo wo di ho Alleluio.
- 2 Er trat woll in die Sacristei ¹⁾,
 der Mesner stundt ihm wödllich bey.
- 3 Er legt ihm an ein weissen pfoet,
 damit er für den alter trett.
- 4 Herr Pfaringer sang das Raithom,
 da sprangen die Bauren umb den alter rum ²⁾.

1) *He Sacristi.*

2) *beim Beschneiden ist der gröste Teil des m, völleicht auch ein
 b dahinter weggefallen.*

- 5 Do legt ein ieder ein pfening druf,
darumb her Pfarer ein branten wein kauf¹⁾.
 - 6 Her Pfaringer auf die Cantzel trat
und das Evangelion sot.
 - 7 Er sagt nit vill von ewigen leben,
er sagt nur vill von zehenden geben.
 - 8 Her Pfaringer trat zur Kirchen auß :
Ihr Burger und Bauren truken wodlich trauff.
 - 9 So gangen wir den oberen weg,
der vnder ist gantz voller koet.
 - 10 Han wir ein schöne Kirchfart ghört,
hat mancher baur sein gelt verzehrt.
- Aus Birlingers Liederhandschrift des 17. Jh.

Str. 2, 2 *wodlich*, vgl. Schmeller II 854 *waidlich* d. i. hurtig, munter, brav. — 3, 1 *Pfoet*, Schm. I 443 die Pfait = Rock (got. paida); da das Wort weibliches Geschlechts ist, so ist oben „weissen“ die schwache Form des Feminins oder der Schreiber hat sich in der sonst für *en* gebrauchten Abkürzung der Endung, die in der 11a. stet, geirrt. 3, 2 und 4; 2 *Alter* Altar Schm. I 72. — 4, 1 *Raithomb* — bair. Form für raitung, hier humorist. für „kommt her, zalet, opfert“; raitung also Lied v. der Opferung — 6, 2 *sot* ist wol das verdunkelte „saed“ für sagt Schm. I 233. Die dialektischen Formen kommen mehrfach nur in den Reimen vor. — 8, 2 *truken* hinausdrängen. — 9, 2 *Koet* Kot kaed Schm. I 1311.

EIN SCHWEIZER VOLKSLIED VON DER AUFERWECKUNG DES LAZARUS

L Tobler hat in den Schweizerischen Volksliedern (Frauenfeld 1882) S 86 f. nach drei Vorlagen ein Lied über Lazarus und seine Schwestern herzustellen versucht. Eine vierte Fassung, die wenigstens für die erste Hälfte gute Hülfe leisten kann, findet sich in Birlingers Liederhandschrift aus dem 17. Jh. Da ich nicht beabsichtige, eine abschließende Rezension des Liedes zu geben, so drucke ich dasselbe möglichst genau nach dem Original ab (nur das ß am Ende habe ich öfter mit s vertauscht, und das denende h auf unsern heutigen Gebrauch beschränkt)

1) *k* ist nicht ganz deutlich.

Lazarus Dormiens Musica Sueuica excitatus.

- 1 Lassarus und sein Schwester
bauten ein hauß ¹⁾ beste,
und alß das hauß aufbawen war,
da lage Lassarus nider und starb.
- 2 Da Lassarus wolt stierben,
traurete alß auf Aierden [*Erden*],
und seine Schwester Madale ²⁾
umb ihren Bruoder Lassare.
- 3 Maria gieng uber ein weite heidt,
begegnet ihr Herr Jaisus:
„He ³⁾, Maria, wer hett dir laidt gethan ⁴⁾,
daß du so sehr gan ⁵⁾ weinen mußt gan“ ⁶⁾.
- 4 „Au, Heir [*Herr*], das weinen thuot mir nauth’
mein Bruoder Lassare der ist taudt ⁷⁾.
Au etc. ⁸⁾ der grossen nauth,
Au, Her, hilf mir es ist schau spauth ⁹⁾.
- 5 Herr Jesus namb den stabe,
gieng zuo des Lassaris grabe:
„Ho, Lassare, du solt auferstan,
Solt heim zuo deiner Schwester gau“.
- 6 „Au, Heir, nu la mi ligen,
i han so seir gestritten,
ich hau erlitten grauß angst und nauth,
hau ¹⁰⁾ vberwunden den bittern taudt“.

1) Es ist in der Hs. wol *seyr* zu lesen: die 3 lezten Buchstaben sind sicher; der erste könnte b sein ist aber wol ein misratenes f. Daher möchte ich *feuerfeste* vermuten. Tobler hat *zum besten*. 2) Das vorliegende Lied kennt nur eine Schwester (s. Str. 1, 1 und 5, 4), sie wird hier Madale, sonst Maria gemeint. Es ist also Maria Magdalena gemeint. Auch die Vorlagen Toblers haben nur *eine* Schwester. Es ist demnach bedenklich mit disem zwei einzuführen. Das Lied weicht auch sonst von der biblischen Erzählung ab; so unterbleibt nach der von mir mitgeteilten Faßung die Auferstehung offenbar auf den Wunsch des Lazarus. Nach der von Tobler versuchten Restitution erscheint er wol der Schwester, aber in der Gestalt des Toten, also one eigentliche Erneuerung des Lebens. 3) Statt *He* kann auch *Ho* gelesen werden. 4) Da n nicht selten one den Haken geschriben wird, so kann auch *gethau* gelesen werden, ebenso 5) *gau* (es stet hier ein Punkt darüber) und 6) *gau* (hier ist der lezte Buchstabe weggeschnitten). 7) *dt* ist weggeschnitten. 8) In der Hs. stet dreimal p. 9) *th* ist weggeschnitten. 10) Es stet da *han*, aber s. oben 4.

7 Der Man (*Mond*) der scheindt so dunkel,
 er schint ¹¹⁾ woll durch die wolken,
 er scheint woll biß den heitern tag
 dem fromen Lasaris auf sein grab.

11) *Erschint* Hs.

W CRECELJUS

TIBIANS GOLDENE SCHMIDE¹⁾

Encomia B. Mariae Semper Virg. durch Joannem Tibianum 1595.

Aij Praefatio, oder Vorrede, an Hochwürdigen in Gott Fürsten und Herren, Herren Hvdrichum, Abte deß weit brünten Fürstlichen Gottshauß Einsidlen seinen gnädigen Herren

Praefatio Dieweil (Gott sey im Himmel lob)
 Der heylig Geyst mit seiner gab
 Nit außbleibt, wa man sein begehrt,
 Gar bald er von der höhe feht
 Und in ein saubers Hauß thut kommen,
 Wann man jhm thut den Platz einräumen:
 Drum sey Gott in dem Himmel lob,
 Das vor Jahren auff Ewer Gnad
 Die Wal gern geben ist von allen,
 Wie billich wol daher gefallen,
 Daß sie das Gottshauß soll regieren
 Und dise Praelatur soll führen.
 Das Gottshauß auch zu diser Frist
 Wol widerumb versehen ist
 Mit einem Haupt vnd auch *Amptheren*,
 So globt werden jetzt weit vnd führe usw.

Folgen die Namen der H Vätter und anderer fürnemmen Scribenten, auß welcher Bücher vnd Schrifften dise volgenden Epitheta B. Mariae genommen worden, zum Schluß die 12 Sibyllen.

By Ter longe maxime venerandae Deiparae virgini Mariae:
 Salve sacra parens, veteris salveto salutis
 Permira inventrix: stella MARIA maris.
 Quos homines tumidum pelagus demersit ad undas.

M Nun volgen die zwölf Freuden der vbergebenedeiten Jungfrawen Mariae, so sie von den Menschen allhie auff Erden empfahet, wann sie mit sonderm Andacht sie begriessen mit dem Englischen Gruß Ave Maria. Aus dem Pomerio Sermorum oder Pelbarto genomen und in teutsche Rhytmos gestellt.

1) *Titel sih Alemannia X 116 Anmerkung*

Cnj b Wanns' möglich wer daher zu stellen
 Vnd volgendt Sachen all zerzellen,
 So kündt man warlich sicherlich,
 Maria, nit gnüg loben dich.
 Wann so vil Zungen wern vorhanden
 Als vil im Möhr deß Griesß und Sande,
 Als vil Tropffen in Wasser Flüssen,
 Ja sovil auch in andern Güssen,
 Als vil Rosen vnd Edelgstein,
 Als vil Gilgen sind in gemein,
 Als vil Feurflammen werden zehlt
 Vnd Schne und Regen wirdt gestelt,
 Als vil Lüfft sindt vnd Element,
 Als vil Menschen werden gneudt,
 Als vil der Vögel Fädern sindt,
 So vil man Vich erzellen kindt,
 So vil Nüst in den Wälden schallen,
 Als vil Laub von den Bäumen fallen,
 So vil Graß, Taw vnd Sternen sind,
 So vil man Fisch in Wässern findt,
 Als vil der Schlangen oder Athern
 Auff dem Erdboden seindt gerathen,
 So vil der Aeher vnd der Stein,
 So vil der Berg vnd Thäler sein,
 Ja, wenn ich sovil Zungen hett,
 So wurd ich dannocht mied und fät.
 Ihr Lob kindt ich nit gnug vollbringen,
 Ich wölt gleich reden oder singen:
 Kein Buchstab kundte das auff Erden,
 So kindt ich auch so alt nit werden,
 Dieweil dann Petrus das nicht kan,
 So muß ich freilich auch ablan
 Und ihr Lob auff ein gwisses stellen,
 Weil mir vnmöglich als zerzellen.

D

Vincentius Bellov.

Von Lassenz lesen wir auch vil,
 Daß ein Bößwicht in einem Spil,
 Ohn zweifel ein sehr nasser Knab,
 Der Mariam gelestert hab,
 Da jhm der Würffel nichts wolt geben,
 Verspottet er jhr heiligs Läben,
 Fung an flüchen dem heylgen Weib,
 Maledicieret jhrem leib.
 Der hat ein schäntzlichs endt genommen
 Vnd ad infernum gleich drauff kommen.

L

Caesarius v. H. Mutus surdusque liberatur

Es war vor Jarn in einer Statt,
 Ein Pfarrherr, der ein Stummen hat
 Neben seim andern Haußgesindt,
 Der weder hort noch reden kundt.
 Es kam darzu in kurzer Zeit,
 Daß sich der Stumm zu Bette leidt,
 Da nun die Zeit seins Todts vorhanden,
 Ist jhm die Mutter Gotts beygestanden usw.

Euj a b

Maria, aller Welt bekandt,
 Wirdt wol Hortus conclusus gnanndt,
 Dann jhr Gart jhrer Jungkfranschaft
 Ist also verbütschiert vnd gmacht,
 Das niemandt auß vnd ein kan gohn
 Als eben s höchsten Gottes Sohn.
 Ein Gart des Wollusts bist genennt,
 Dergleichen auch das Firmament,
 Das oben an dem Himmel stath
 Und d'Sonn damitten darumb gath.
 Du bist der rechte Dattel Bom,
 Ein griener Gart ja dir zu Rüm,
 Ein schöner Gart, der fruchtbar ist,
 Deß Wollusts Gart zu jeder Frist.
 Ein hoher Stamm, der sich außspreit,
 Der Gilgen aller Reinigkeit.
 Ein Roß deß Felds Göttlicher Liebe,
 Die in dir täglich wird geiebet.
 Ein Blum vnd Roß von Jericho
 Bistu o edle Jungfraw schon.
 Ein Roß den Gylgen zugefüegt,
 Gantz schön im Früeling außgeblüet.
 Ein Roß wirst gnant zu diser Frist,
 Weil das der Rosen arte ist:
 Je mehr man die Rosen anriert,
 Je mehr jhr guter Gruch wirdt gespeirt;
 Also je mehr man dein begehrt,
 Je mehr man auch dein Hilff erfehrt.
 Du bist aller Jungfrawen Blüm,
 Der Stern des Möhrs, mit allem Rüm.
 Denn so sie weitter ist bekannt,
 Dem wird sie auch Oliua genant,
 Weil der Oliven Bom ganz kien
 Bleibt Sommer vnd den Winter grien.

So solls billich im Teutschen Landt
Werden der recht Oliva gnanndt.
Dann jhr Gnad grünet allzeit werdt,
Bey dem der jhrer Hilff begert usw.

Gij ff.

Sie wirdt auch gnennt der *Abendstern*,
Der glanzet vber dandern fern,
Zur Sonnen ist er hefftig gach,
Drum eilt er jhr zu Abent nach¹⁾):
Also glantzet Maria gern,
Dann sie ist der recht Abendstern,
Der die Sonn der Gerechtigkeit
In allweg nachziehend beleit.
Dann wa die Sonn da ist der Stern,
Da findt man jhn wer jhn sucht gern.

Oijj

Kein heylgerer Tag, kein heylgere Nacht
Ist, als die uns den Gruß gebracht.
Inn diser Nacht, da das Heyl kommen,
Hat d'Frewd im Himmel zugenommen

— — — — —
Die Elementa haben gaudiret,
Das Gstirn am Himmel iubilirt,
Das Fewr hat seine Frewd erzeugt,
Der Lufft war zu dem Jubel gneigt,
Das Waßer ward lautter vnd rein,
Die Erd ward grün, frewdt sich ingmein.
Inn summa was auff Erden lebt,
Das alles sampt in Frewden schwebt usw.

Oij²

Pelbartus²⁾ schreibt von einem Man,
Der täglich s Ave Maria
Gesprochen hat, ja alle Stundt
Sey jhm der Größ glegen im Mundt.
Als nun diser muß vber Feld
Vnd ohngefahr gehn durch die Weld:
In dem er also gangen wallen,
Da sey er vnder d'Mörder gefallen,
Die habn jhn durchs Teuffels angeben
Zu todt geschlagen mit den Kneblen
Vnd jhn vergraben an die stat.

1) Vgl. Hebel's *Abendstern*: und lausch der Sunne weidli nò usw.

2) Von Temeswar.

Weyl er ein Stecken bey sich ghabt
 Oder ein gmeinen Bilgerstab,
 Haben sie den gsteckt auff sein Grab.
 Nun tregt sich zu, wie man erfahren,
 Der Stab schlecht auß in kurzen Jahren
 Vnd wirdt ein schöner Bom darauß,
 Gibt Blätter, grünet und schlecht auß.
 Es tregt sich demnach föhrer zu:
 Ein Geistlicher begehrt der Rhu.
 Der vnder gemeldtem Bomme rast,
 Der lûget auff, ersicht den Nast,
 Da sieht er, daß die Blätter oben
 Allsamt die Gschriff an jhnen haben:
 Aue Maria, voll der Gnaden,
 Der Herr mit dir. das stund drauff oben¹⁾;
 Da er nun fragt, was das bedeut?
 Da sagten jhm d'Histori d'Leut.
 Das machet, das man jhn erhûb
 Vnd eylends seinen Leib außgrûb.
 Da fandt man in derselben Stundt
 Deß Boms Wurzel in seinem Mundt,
 Und seinen Leib ganz vnverletzt,
 Als hett man läbig ins Grab gsetzt.
 Da ward von jedermanne Gott
 Vnd Maria sein Mütter globt.
 Das Ort war auch in Ehren ghabt,
 Weil es mit Wunderwerk begabt.
 An etlich Orten wird geleut
 Das Aue Maria, Bedeut
 Ein besonders Mysterium,
 Wie uns berichtet Pomerium usw.

Wanns Heyl auff Erden werde kommen
 Vnd d'Menschen z'Gnaden auffgenommen,
 So werden widerumb besetzt
 Die neun Chör, so zuvor verletzt;
 Drum leut man nach des Salues Gsang
 An etlich orthen nur neun Klang.
 Ein jeder Klang bedeut wie ghört
 Deß Engels Red, ein jedes Wort.

1) Thomas Cantiprat. S. S. Theol. Doctr. lib. II c. 29 erzählt von einem Cisterzienser Mönch der starb: „sihe so ist bey dem Haupt gewachsen ein wundersames zierliches schönes Bäumlein, dergleichen man zuvor nie noch darnach gesehen hatte, auf welchen Blättern mit Goldbuchstaben ganz zierlich geschriben waren dise Wort: begrüßt seist du Maria!“

Zudem auch die neun Monat glat,
 Die Gottes Sohn geruhet hat
 Im Leib Maria hie auff Erd,
 Als seiner lieben Mutter werd usw.

A BIRLINGER

FRYHEITEN DER VNNIVERSITET ZE FRIBURG

Wir Albrecht von gottes gnaden erzherzoge zu Österreich,
 zu Steyr, zu kernden vnd zu chrayn, herre uf der windischen
 margk vnd zu Portnowe, Graue zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phirt
 vnd zu Kyburgk, Marggraue zu Burgow vnd Lantgraue zu Elsaß,
 bechenne offentlich mit dem brief, für den alldurchluchtigsten
 fürsten vnd herren, herrn *Fridrich* römischer keyser, zu allen
 ziten merer des richs etc., vnsern gnedigen herrn vnd bruder,
 vnd den hochgepornen fürsten vnsern lieben vetter Hertzog *Syg-*
mund, ouch Hertzog vnd herre der vorgenannte fürstenthum vnd
 herschaft, der beider wir gantzen gewalt hierinn habn vnd ge-
 bruchen, ouch für vns selbs, vnser erben vnd nachkomen. Diewil
 vnd wir von sundern gnaden des ewigen almechtigen gottes vnser
 schöpffers, vber ander gemein menschen in adell, mit vil landen
 vnd grosser fürstlicher gwalticheit dieselben zu regiren vnd zu
 versehen, hochgeporn begabt sind, deshalb wir dester mer siner
 almechtigkeit schuldig werden an der rechnung vnser ampts dar-
 zulegen vnd zu bezalen, vnd doch durch d plödicheit mensch-
 licher natur gebrüchlich vnd sümig an den geboten desselben
 ewigen gottes oft erfunden werden, vmb des willen vns billich
 gebürt nach vnderdeniger erchantnß vnser schulde mit demütigem
 hertzen so gros wir mögen abzulegen mit solchen wercken, so
 wir allerchrestenlichest vermeynen widerumb demselbigen ewigen
 gott vnserm schöpfer, vns in erbarmhertzikeit zu ermlteren vnd
 zu hulden, damit wir ouch der küschen vnberfürten iungfrowen
 muter gottes, allen in gott geheiligeten wolgefallen, vnd der
 gantzen kristenheit trost, hilff, stand vnd macht, wider die viende
 vnser glaubens vnüberwintlich geben, durch welche werck wir
 nüt minder hoffen, allen vnsern vorfarn vnd nachkomen sölich heil
 zu buwen, ouch vnserm loblichen hus Oesterrich, allen vnsern
 landen vnd lütten, vnd in sunderheit vnser statt Fryburg im Bris-
 gow lob nutz vnd ere inzunemen der tugend zu erberben, des-
 gleichen mit andern kristenlichen fürsten helfen graben den brunnen
 des lebens, darns von allen enden der welt vnserhlich geschöpft
 moge werden erluchtens, waß trostlicher vnd heilsamer wifheit, zu

erlöschung des verderblichen füwers menschlicher vnuernuft vnd plintheit: das wir darumb haben vnder allen andern guten wercken vns vferwelt ein hohe gemein schule vnd vniuersitett, vnd dieselben in vnser statt Friburg im Brisgaw, Costentzer bisthums, fürgenomen ze stiften vnd vferichten, vnd darüber von dem heiligen stul zu Rom bapstlichen volkomen gewalt erworben, des alles aber nit gnug were zu bestendikeit, wir begabten denn dieselben hohen schul, ir maister, schulern, vnd alle die zu in hören mit sundern gnaden vnd fryheitten, vmb des willen, das sy in allen vnsern lannden vnd sunder in vnser statt Fryburg, dester fridlicher vnd geruweter mogen bliben, von allenmenglichen vn bekumbert, vngelidiget vnd vngehendert, vnd dester mer ouch von allen lannden geneiget werden in dieselben hohen schul zu ziehen, so sy mit grossen gnaden sicher funden miltiglich gefrigt sin vnd begabt. Dann wer wolde inen nit gnade vnd sunderheit fryheit mittheilen vnd bewisen, die so sy verlassen ir eygen fründe vnd vatterland mit guten willen, in bilgerinß wise nach mengerley betrüpnß erlitten, vnder vns gastlichen geben an der frömbde in dem ellend ze bliben, vnd das so ir eltere mit grosser arbeit in schweis ires antlüßz gewonnen, by den vnsern, vmb lere, vernuft vnd wißheit zu enphahen, früntlich darlegen vnd vfgeben.

Darumb wellen wir von vns, allen vnsern nachkomen stett vnd vnerzerbrüchlich, ouch von allen, die vns zusteem, vnd besunder die da wonent in vnser statt Friburg, sy synd edel oder vnedel, geistlich oder weltlich, niemands vfgenommen, ouch veste zu ewigen zitten gehabt haben vnd vfrecht gehalten werden, alle vnd jeglich fryheit, gnade, stück vnd artickel, so hie nach geschriben stant, an alle intrag, widerrede oder fürwort, getrúwlich vnd on geneerde.

Zu dem ersten wellen wir allen meistern vnd schulern, die yetzo hie in vnserm studio zu Friburg sind oder hienachkomen, vnd alle die hinweg ziehen, in was statt, würden oder wesen die sind, in allen vnsern lannden, stetten, dörrfern vnd gebieten, zu schirmen vnd zu hanthaben, in allen den gnaden vnd friheit, von den durchlüchtigen hochgepornen künigen fürsten vnd herren, künigen von Franckrich zu Paris, fürsten von Beyern vnd Pfaltzgrauen bj Rin zu Heidelberg, vnd auch von vnsern vorfarn löblicher gedechtnß, fürsten von Oesterrich zu Wien iren schulen vnd vniuersitetten, vnd in allen iren landen, den meistern vnd schulern derselben gnediglich gegeben sien vnd verlichen in allem fug, als ob solich gnad, friheit vnd recht der vorgenanten drier hohen schulen, Parys, Heidelberg vnd Wienn, hierinn alle vnd jeglich, in sunderheit von wort ze wort gantz eigentlich ver-schriben vnd vergriffen werden.

Wir geben ouch gantzen vollen gewalt vnser vniuersitett gemeinlich, vnd einer yeglicher facultett insunderheit für sich, alle

ir meister vnd schulere, vnd alle die in zusteem eygen, zymlich vnd redlich gesetzten vnd statut, zu merung, zu nutz vnd bestenlichem wesen vnd bliiben, als dick in nott würt, zu ewigen ziten vffzusetzen vnd zu statuiren vnd wider abzuthun, wenn es si zimlich vnd ein notdurft sin bedunckt, vnd alle die in zugehören mit penen, wie in eben ist, söliche statutt vnd ordnungen zu halten, vnd wider die nit zu thun zu verpinden. Doch das durch dieselben statut vnd gesetzen der gemeinen vniuersitett, deheiner faculteten in sunder, keinerley intrag, irrung, zwytracht oder schadens enstee, oder zugefügt werde.

Sölichen gesetzen vnd statutt wie die gesetzt werden, globen wir für vns vnd alle vnser nachkomen vnd erben, hj vnsern fürstlichen würden lassen vngeletzt, vnd gantz vest vnd stett zu beliben, ouch die nyemer zu ewigen zitten zu verwandeln, abzethun oder zu reformiren gantz noch in teil, on derselben vniuersitett vnd aller ir facultet wissen vnd guten willen. Vnd ob wir oder vnser nachkomen, oder sust yemands von den vnsern oder vnsern wegen sölichs tetten, das doch nit sin sol, oder etwas in der vniuersiteten oder iren facultetten, an derselben wissen vnd willen, als vorstatt, vnderstunden vffsetzen, zu ordenirn, zu handeln, zu verwandeln, zu reformiren oder zu statuiren, in welcher wise oder form das beschee, sol alles gantz kein kraft haben noch gewinnen niemer zu ewigen ziten, dann wir vns vnd vnsern erben, sölich vniuersitett vnd hohen schul haben fürgenomen, allen dieselben ewiglich mit fürstlichen loblichen gnaden, schirm vnd friheiten, vnd nit mit regiren, mechtikeit oder eincherley gewaltsamy an sy zelegen, gott zu lob vnd siner lieben muter Marien etc., als vor in anfangks dis briffs geschriben stat, in vnser obgemelten statt Friburg im Brißgow vestenlich zu hanthaben, vnd gnediglich zu schirmen, vnd ze halten.

Darumb nemen wir in vnser vnd nachkomen vnd erben sunderlichen schirm, geleitt vnd behüttung alle doctor, meister vnd schuler, dye yetzo hie sind, hienach komen mögen oder hinweg ziehen. Defhalben gepieten wir ernstlich, so wir mögen, allen vnser vndertanen, edelen vnd vnedelen, grauen, herren, frien, rittern vnd knechten, burgern, antwerchslöten vnd allen dye vns zugehörn, oder in vnsern lannden wonen oder wandelen, als lieb in vnser hulde sye, das ir keiner, kein meister noch schuler, die hie sind, hernach komen oder hinweg ziehen, keinerley gewalt, schande, smacheit, leid, letzung oder vnrecht, ouch keinerley betrübnuß, mißhandlung oder üfels thû oder zuftüge, mit Worten oder wercken, durch sich selbs oder ander, oder schaff gescheen werden, von sinen oder ander wegen, an lib, an gut, an glimpf, oder an ere, in welcherley wise oder waß das gesin mag, heimlich oder offentlich, mit radt, oder hilflich zuschüb, sunder dis nit gestat von yemants gescheen, als verre er darvor gesin möge, alles

on geuerde. Vnd wer der oder die weren, die söllich vnser gepott brechen oder überführen, dye oder der solten zu stund vnser huld verlorn haben, vnd dartzu hundert rinischer guldin, die vns halb vnd vnser statt Friburg halb, on gnade zu pene geuallen sollen, zu der pene, die er ouch sust verloren hett, nach der statt Friburg vnd des lannds recht vnd gewonheit. Vnd dennoch nit mynder sol derselb, oder die also vnser gepott übertreten, dem derselbe schad oder smocheit gescheen were, ouch bessern nach dem rechten vnd gantz ablegen, über sölchs vnd anders, so maister vnd studenten zu schaffen gewinnen mit den vnsern, sollen ouch vnser amptlüt vnd schultheis in vnser statt Friburg, oder an andern enden, da sichs gebürt, in vnsern landen zu stund kurtz, vñstreglich recht sprechendt on alles vertziehen oder vñschieben, als bald sie sölchs vernemen, oder in fürbracht würdt, von wem das sige, hi vnsern hulden zu behalten, vnd die verlieren aller ir embter, vnd an obgemelten penen nichts schencken noch faren lassen, als lib in selbs sig, solich pen zu vermiden. Denselben vnsern amptlüt, allen vnd yedem insunderheit, wir hie in kraft dis briffs vollen gewalt geben, als dick des not ist, über sölchs recht zu sprechen, vnd erberlich zu entscheiden, alles getrüwlich vnd an alle geuerde. Were aber yemands vnder den, die söllich gepott brechen, vnd der doch nit mit güt möcht gnüg thun, den vorgeschribenen penen oder den rechten, derselb sol söllich mit sinem lib erarnen, bessern vnd gantz ablegen.

Wir wellend ouch vnd gepieten ernstlich allen vnsern burgermeistern, vnd rätten, schultheissen, amptlüt, statknechten, gepütteln vnd andern vnsern vndertanen, als lieb in vnser huld sy vnd ir embter, das sy keinen meister noch schuler dem studio zugehörend fahend oder fahen lassen, noch yemands gestatten, handt oder gewalt an sy zulegen, in keinerley wisse vmb keinerley schuld, missetat oder verwürckung, sunder diß lassen gescheen von dem rector der vniuersitett, oder den dis von der schulen empfollen würt, nach irem willen vnd geuallen. Wer aber, das ir einer gefangen würt, das wir doch verbieten, on redlich vrsach oder vmb söllich sach, darumb ein ley mit kleinem fromen möcht, oder das sust die missetat nit gros wer, so gebieten wir als vor allen vnsern vndertanen, das sie denselben meister oder studenten zustund ledig lassen on engelten. Wer aber die vrsach also gros, das er pillich solt straff liden, so gebieten wir doch by obgemelter penen, denselben meister oder studenten zustund irem rector oder obresten, an allen widerrede vnd mißhandlung, erberlich vngeletzt, auch vngeschendt mit worten oder wercken zu antwurten, demselbigen in sin straf zu geben vnd zulassen. Vor dem selben sol er bürgen setzen, gnug zu sin dem rechten, vnd mocht er auch nit bürgen haben, sol er globen, das zu thun vnd darnach auch von dem rector gelassen werden. Wer aber ein

sölicher als lichtvertig gehalten, das im uff sölich gelübde nit wol ein rector getrüwen, so mag in der rector sust inhalten vntz zu vßtragen der sachen. Ob auch einer als groblich wer verlümet, vnd mit warheit schuldig worden vmb übeltat, den sol doch ein rector zu ziten oder dy vnsern, ob sie das von eim rector wurden geheissen vnd sust nit, nach dem vnd sy in dem rector in sin gewalt geantwurt hetten vnd vorhin nit, erberlich vnd bescheidenlich, an alle mißhandlung gefenglich halten. Vnd wan er würt vgelassen, sol er nit me geben noch betzalen, dann was er in gefengknüß verzeret hat an geuerde.

Wurde aber einer an sölicher frischer tatt funden, darumb er einem bischoff ze antwurten wer billichen, so sol derselb doch vorhin dem rector, vnd demnach mit eins rectors geheiß vnd willen, vnd sust nit eim bischoff geantwurt werden, erberlich vnd on alles letzen oder ledigen, oder einem der des bischoffs gewalt in vnser statt Friburg by obgemelter penen. Den selben sol ouch ein bischoff gnedigliche, vnd nach der vniuersitett ratt vnd willen, straffen vnd halten, das wir ouch mit sundern gnaden wellen vmb ein yeden bischoff erchennen.

Sölichs sollen auch alle jar vnser dry stettmeister, das sind burgermeister vnd die ander zwen obrest stettmeister, auch vnser schultheis vnser statt Friburg, einem rector oder der vniuersitett zu den heiligen sweren, nach dem als pald sy erwelt werden, alles redlich vnd vffrecht gehalten, wie vor geschriben stott, on all geuerde, vnd sich bj verliering ir embter vnd hundert rinischer guldin, dye ir yetlicher zu pene, als obgeschriben stott, veruallen sin sol, wider sölich sweren nit stellen, noch sich des widern in kein weg, als pald sy vnd ir yeder das ze thund von dem rector oder vniuersitett ermant vnd eruordert werden, on all geuerde.

Item das sölich vnd vnser hohe schule, vnd all die inen zusteem, auch die vnsern in vnser statt Friburg dester mynder schadens enphahen, vnd dester fridlicher bj einander blihen, so wellen wir vnd gepieten ernstlich allen vnsern amptlütten vnd vndertanen, vnd besunder der statt Friburgk, das sy kein juden, auch sust keinn offen fürköuffer oder wucherer, oder der die der vniuersitett meister oder schuler, oder die vnsern vngepürlichen schetzen, mit lehen oder vfkouffen bj in zu Friburg, oder in der statt Friburg zwingen oder bennen lassen wonhaftig blihen, als lieb in sy vnser swere vngenad zuermiden. Sunder bestellen, das niemans vngepurlich von keinem verkouffen, es sig an win, brot, fleisch, visch, tuch oder andern dingen, die zu der notturft gebrucht müssen werden, geschetzt oder vnzymlich übernommen werden. Darumb das menglich dester mer gelang zu vnser statt Friburg, vnd dester pas mög einer mit dem andern sich erneren vnd pliben.

Wir wellend ouch, das niemand kein studenten oder sust kein andern vff bücher lihe, die kouf oder verpfende on sunders (vrloub) eins rectors zu zittten, vnd ob einer das überfüre, der sol zu stund veruallen sin viertzig guldin, vns halb vnd der statt Friburg halb, vnd nit mynder die bücher on engelten widergeben; würd ouch ein buch oder mer bj yemans funden, das gestolen oder sust abtragen wer heimlich, das sol zu stund dem des es gewesen ist, wo er das mit siner trüw behalten mag, widerkert werden, on engelten bj yetz gemelter peen.

Item das vnd meniglich wol versorget, vnd keinerley vnere vnser vniuersittet oder iren facultett zugezogen werde, gebieten wir, das die amptlüt vnser statt Friburg keinen libartzet, frow oder man, der von der facultett der artznye nit gewert oder zugelassen sy, lassen enicherley artznie zu Friburg triben oder üben, als lieb in vnser hulde sig, es si mit wassersehen, reynigung geben, oder in welchen wege sich das fügt. Desglich wellen wir mit den appenteckern, wildwürtzlerin, vnd mit den, die man nempt empericos, gehalten werden. Wir setzen ouch vnd wellen, das kein wundartzt, scherer oder ander, in was stats der sig, libertzney zetriben, er sy dann bewert von der facultett der artznie, vnd zugelassen von den meistern derselben facultett, noch über kein wunden, daran etwas sorg vnd schadens gelegen, oder dy in hötpt, hals, brust, puch, gemecht, oder sust mißlich ze heilen ist, über das erst vberwinden, on rat vnd willen eins bewerten meisters in der artznie, als verre er den mag haben, gange, die salbe, verbinde oder heile, in vnser statt Friburg bj verliering dryssig guldin, vns halb vnd halb vnser stat Friburg, dartzu alles lones der im von den wunden solt zutheil werden. Da bj sol auch von derselben facultett der artznie bestellt werden, das niemands versumpt, oder durch ir abwesen verkürtzt, noch sust mit lon vnzimlich beschetzt, sunder dis alles redlich vnd on geuerde vffrecht gehalten werde.

Ouch wellen wir, das alle meister vnd schuler die hie sind, herkomen mögen oder hinweg zichen, an iren personen vnd ouch an allen iren gütern, wie die sind genant, es sige tuch, win, korn, visch, fleisch oder anders, so in zugehort, vnd des sy bedürfen, aller schatzung, vngeltes, zol, stür, gewerf, tribut oder ander beswerung, wie die genant werden, zu ewigen ziten, in allen vnsern landen, vff wasser oder in stetten, wo oder an welchen enden sy die kouffen, füren, tragen oder bestellen, gantz frj vnd ledig sin sollen, vnd von allen vnsern zollnern, amptlütten vnd andern, den dis zu eruordern vnd inzunemen zustet, ledig getzallt vnd gelassen werden, an widerrede bi sölichen penen hundert guldin, so oben geschriben stant, vßgenommen, das in vnser statt Friburg meister vnd studenten, welch für sich selbs zu bachen oder zulegen vnuer-

dingt zu ir selbs notturft kouffen vnd bestellen, von einem jeglichem scheffel korn sechs rappen pfenning, vnd von eim jeglichem sowm wins ouch als vil, zu zoll vnd vngelt geben sollen, vnd aust nit mer gedrungen zu ewigen zitten sunder, als vor berürt ist, gantz fri (bliben) vnd ledig gezallt sollen werden, doch ob jemand vnder in bi vns in vnser statt Friburg verpfündt were, der sol win vnd korn zoll geben, als das von alter harkomen, vnd mit der briesterschaft zu Friburg vntz vff dis zit gehalten ist. Daneben sol nit minder von der vniuersitett nottürlichlich, gewonlich vnd ernstlich gestellt, geordinirt vnd versehen werden, das in sölichem kein geuerde mit andern den vnsern gebrucht, sunder diß erberlich on vffsatz vnd redlich gehalten werde.

Ouch wellen wir ernstlich, das alle meister vnd schüler, oder die in zusteen, solichs obgeschriben güt, win, fleisch, korn, prott, visch etc., vnd anders, wo vnd wenn vnd von wenn sie wellen bestellen mögen oder kouffen, on meniglichs hindernuß vnd intrag, oder sölich win, brot, korn, visch, fleisch oder anders, so sy sin bedorfen, als dick das in verkouffens wise gelegt oder zu verkouffen offentlich herfür geton würt, selbs nemen, vnd heim tragen vnd nach gemeinen koufgelt, nach des margkts vnd der statt Friburg gutt gewonheit vergelten vnd betzalen. Vnd ob das jemand welt weren, in welcher maß das geschee, wellen wir denselben ouch solich vorgesetzt peen hundert guldin rinischer vnd dartzu vnser huld verloren han. Vnd ob zwytracht erstünde über sölichs, den studenten von vnsern amptlütten, schultheissen aber den leyen von dem rector vnuerzogenlich kurtz recht gesprochen werde, alles on geuerde.

Wir wellen auch, vmb das nyemands vntzimlich geschetzt werde, das der rector zu ziten vnd vnser statt Friburg burgermeister, als dick sy eruordert werden, geben zwen man, die by guten trüwen, vorhin darumb gegeben, schetzen die huser, darinn studenten ziehen wellent, nach billicheit vnd guter gewonheit vnser statt Friburg, daby auch die, der die selben huser sind, bliben sond, als lieb in der hus zinf desselben iars ist, vnd vnser vngnade ze myden. Vnd wo auch meister und studenten erfinden ein hus, das der eigen huswirt, des das selb hus ist, nit wil selbs nützen oder persönlich jnnwonen, mögen die selben schuler lassen also schetzen vnd darin ziehen, vnd des iarszins halb zubetzalen, nach guter gewonheit vnser statt Friburg vnd der vorgerürten schetzer geheis vnd willen, gnug thun vnd verzinsen, daran sol nyemand sich sumen noch irren, by vorgemelter penen.

So geben wir auch eim yeglichen rector zur zitten, oder dem der sin stathalter ist, gantzen vollen gewalt vfrichtung vnd recht zu sprechen vnd zu thun, überall vnd yeglich sachen, die meister

vnd schuler vnder ainander vstragen haben, in welchen wege oder masse sich die erheben oder machen. Ob aber ein ley mit einem studenten zu schaffen hette, sol im der student antwurten vor sinem rector, vnd wurde ein student für vnsern amptman gebotten, sol in der amptman wider wisen für sin rector, vnd wo der amptman das zu stund, dis an in genordert wurde, nit tätte, sol er sin ampt vnd dartzu hundert guldin, als oben geschriben stat, zu pen verloren haben. Also das die studenten vnder in, vnd die studenten den leyen, vnd leyen den studenten recht geben vnd nemen, sye all vnd ir yeglicher, vor sinem geordneten richter, nach innhalt gemeiner geschriben rechten. Welte aber ein meister oder ein schuler denselben rector oder sinem stathalter nit gehorsam sin in zimlichen dingen vnd redlichen gepotten, wann denn der rector begert hilf, zu solichem gebieten wir allen vnsern amptluten, in hilf vnd bystand zu thun mit iren knechten, als dick des not würt, by vorgemelten penen hundert guldin, alles ongeuerde.

Wir haben ouch alle friheit geben den meistern vnd schulern vnser studios zu Friburg, ouch gnediglich gegeben in kraft diß briefs, allen iren elichen wiben, kindern, die sie verwalten, knechten, megden, diern, pedellen, vnd wer zu in vnd allein in ir verbot gehörig ist vngeuerlich.

Darumb gepieten ouch wir ernstlich vnd wellent, das alle vnser amptlüt, statthalter, lantvogt, marschalck, hofmeister, vitzhum, hauptman vnd alle vnser lehenlute, gaistlich vnd weltlich, in was stats die syen, burgermeister, oberstmeister, stetmeister schultheissen, schepfen vnd richter in allen vnsern landen, in vnser gegenwerticheit vnd in vnserem abwesen, by den eiden, so sie vns getan haben, vnd by allen vorgesetzten penen nach allem irem besten vermögen hanthaben, schirmen vnd schützen vestiglich, zu ewigen ziten an widerrede vnd fürwort, in gemein vnd sunderheit, so wir den meistern vnd schulern, vnd allen die in zu versprechen stend, des vorbenempten vnserstudiums vnd hohen schulen zu Friburg im Brißgow mit gutem willen geben vnd verlihen haben mit disem brief vnd bestellen, wo das an sy oder ir yeden gelanget, stet, vest vnd vngeletzt gehalten werden, vffrechtlich vnd redlich von allermeniglich in allen vnsern landen, alles getrulich vnd an alle geuerde.

Vnd vmb das soliche gnade vnd friheit, pene, gepot vnd satzung allermeniglich offenbar werde, vnd sich der niemandes möge entschuldigen in vnwissenheit, wellen wir by vorgemelten penen hundert guldin etc., das sy alle iar, am negsten (suntag) vor dem vffertag vnser herren, so man die gros kilchwie begätt, in vnser lieben frowen münster, vor allem volk, von dem statschriber vnser stat Friburg, in biwesen zweier ratherren vnd

der statt gepütel, die vorhin von dem burgermeister darzu sollent geordenet werden, vf der kantzeln von wort zu wort vnderscheidenlich gantz zu end vß zu verlesen vnd verkündt werden. Die selben alle vnd yeglich, also für vns, vnd alle vnser nachkomen vnd erben, by vnsern fürstlichen würden vnd trüwen, vestiglich vnd vnzerbrüchlich, an allen stucken vnd artickeln, zu ewigen ziten ze halten, globen wir vnd versprechen in craft diß briefs nach vnserm besten vermögen, alles getröwlich vnd on alle geuerde.

Wellen wir ouch solichs in glicher wise von einem yeglichen vnsern erben vnd nachkomen, dem vnser statt Friburg würt zu regiren, in anfangk sines regiments versprochen vnd gelobt werden, als lieb im sig des ewigen gottes hulde, vnser vnd siner selen heile, vnd alle vnser vorfarn vnd nachkomen, vnd des gantzen hus Oesterrich ere vnd lob zu behalten. Des zu warem vrkunde haben wir derselben vnser vniuersität vnd hohen schul zu Friburg obgenant disen vnsern brieff mit vnserm grossen maiestat ingesigelt gesigelt. Geben daselbs zu Friburg an sant Matheus tag, des heiligen zwelfpotten vnd evangelisten, nach Cristus gepurt viertzehnhundert vnd in dem siben vnd füntzigstem iare.

Vnd wir burgermeister, schultheis vnd gantzer rat der statt Friburg im Brisgow, bekennen ouch für vns, vnser gemein vnd alle vnser nachkomen, das diß alles wie vor hie geschriben stat, nichts vfgenommen, mit vnserm guten willen vnd wissen gescheen ist. Darvmb loben wir auch für vns vnd alle vnser nachkomen der statt Friburg, by guten trüwen an eydes stat, alle vorgeschriben gnad, friheit, stuck vnd artickel, zu ewigen ziten vest vnd stet zu halten, wider die nyemer zu tun, noch schaffen oder verhängen, als verrr an vns ist, getan werden, alles erberlich, tröwlich vnd vngeuerlich, allein vns vnd vnsern nachkomen hierinn vorbehalten, ob wir über kurtz oder lang, vmb die obgeschriben stuck, puncten vnd artickel, einen oder mer, yemer mit der vniuersitet, oder sie mit vns strittig, oder die gar oder ein teil ye nach löuffen der zit vnd gestalt yeglicher sach vmb ychtzig keinerlei besserung, endrung, merung oder minderung notdürftig würden, des sollen wir mögen vßtragen; wo wir aber vnd sy des nit gütlich vnd früntlich einig werden möchten, so sollen wir vnd sie, des ye durch vnsern gnedigen herren von Oesterrich etc., oder siner gnaden lantuoget vnd rat miteinander, vf notdürftig verhöhrung noch gestalt anligen yeder sach, noch löuffen der zit, vfgetragen, entricht vnd entscheiden werden, on alle argelist vnd geuerde. Vnd des zu warem vrkunde, haben wir vnser stat grosses insigel getan hencken an disen brieff, der geben ist an sant Matheus tag, des heiligen zwelf potten vnd ewangelisten, nach Cristi gepurt viertzehnhundert vnd in dem siben vnd fünfftzigsten iare.

Item praesentia privilegia sunt primum ex originali publicata decima quarta die May anno 1458 quae fuit proxima dominica post ascensionis Domini in Ecclesia Friburgensi ante initium Summae Missae per Notarium Civitatis eiusdem praesenti omni populo atque Turing de Halwil, Milite, Marscalco Petro de Mörsperg, Milite, Salvio Matheo Humel de Villingen, artium medicinae ac Canonum doctore consiliariis archiducis Alberti Austriae fundatoris primi Universitatis praedicti oppidi atque pluribus aliis fide dignis nobilibus.

*Papierhandschrift im Stadtarchive zu Thann im Oberelsaß.
Vgl. Schreiber UB v. Freiburg II 447 ff.*

A BIRLINGER

VON DER PASSAUER KUNST ODER VOM FEST- UND GEFRORENSEIN ZUR SITTENGESCHICHTE DES DREISZIGJÄRIGEN KRIEGES

Motto:

Er ist gefroren, mit der Teufelskunst behaftet,
Sein Leib ist undurchdringlich, sag ich dir.

Macdonald in Schillers Wallenstein.

Erzherzog Leopold I war von 1598—1626 Inhaber des Passauer Bischofstules. Kaiser Rudolf II wollte im Böhmen sichern. Leopold warb das unter dem Namen „*Passauervolk*“ bekannte Kriegsher, das verherend und brennend Oesterreich und Böhmen durchzog; nam tätigen Anteil an der Liga und verhalf dem Bayerfürsten mit zu der Hauptmannschaft über dieselbe. Von diesem *Passauervolke* her schreibt sich die berüchtigte *Passauer Kunst*. Von dem Herhaufen, den wir eben nannten, verbreitete sie sich ins Oesterreichische hinüber, wo die Bauern in hellen Haufen damals Rebellion machten und sogar Fülung mit den misvergnügten Passauern anstrebten, aus deren Beutel mit gröster Härte die Geldsummen für die Liga gepresst wurden. Wir haben also ein österreichisches und passauisches Volk als Träger der Kunst, von der gehandelt werden soll. Das genügte zum Volkstümlichwerden. Ein Nachrichter *Kaspar Neithard* und ein Student *Kristian Elsenreiter* verschluckten Zettel mit Zaubersprüchen beschriben und gaben vor *hieb- und kugelfest* zu sein. Sie betrieben das Verkaufen solcher Schuzzettel mit ungewöhnlichem Erfolge, und andere Henker machten es nach. Auch auf dem Leibe trug mans und soll die Wirkung dieselbe gewesen sein. Die Verbreitung war in jener krankhaften Zeit eine derartige, daß die ganze Welt davon sprach. Ja der pairische General von Pappenheim war auch so überzeugt

von der Wichtigkeit des Aberglaubens, daß er beim Vorrücken gegen die aufrührerischen Bauern Pulver und Kugeln weihen ließ. A. 1626 waren die Bauern in Oberösterreich alle *gefroren*. Im Treffen bei Efferdingen setzte ein Bauer dem Pappenheimer gewaltig zu; er zog eine Pistole, schoß den Bauern vor den Kopf „es hat aber nicht gebissen“, biß er im mit dem Kolben das Hirn einschlug. Der Pappenheim sei also selbst von der schwarzen Kunst beherrscht gewesen, habe sie aber schon frühe auf Zureden seines Beichtvaters abgelegt. Sein Bericht nach München 1631 beweist seinen Glauben ans Gefrorensein hinlänglich. Die Soldaten in der Magdeburger Schanze „Trutz Pappenheim“ wären alle schußfest gewesen und hätten mit Flintenkolben totgeschlagen werden müssen. Der schwarzen Kunst war auch Tilly verdächtig. — Der Rothenburger Superintendent J L Hartmann hat dem Aberglauben seiner Zeit scharf auf die Finger gesehen und in zu unterdrücken gesucht. Sein kleines Büchlein „Neue Teufelsstücklein usw.“ gibt uns den Hergang der Sache also. Die Zettel waren talersgroß aus Papier mit wunderlichen Charakteren und unbekannten Wörtern, abgedruckt an einem messinen Stock. Die mußte man verschlucken. Darnach habe man dies Unwesen *fest- und gefrorenmachen* genannt. So drückt sich Abraham à St. Clara in seinem „Reimb dich oder ich Liß dich“ Salz. 1684 S. 10 aus: die Welt pflegt zu sagen wann einer Schuß-frey, Stich-frey, Hieb-frei und weder Gabel noch Säbel eingehet: *er sey gefroren*“. Hartmann fährt weiter fort „von disem *hart- und gefrorenmachen* nun wird soviel und mancherley discuriert und ausgesaget, daß schier nicht alles möglich zu erzehlen und zu beschreiben ist. Als erstlich, so könne wider das grobe Geschütz und wider die Bengel noch Brügel, keine Kunst und Vestmachen helfen. Darnach so könne man nicht alle Glieder bevestnen und bewahren, für allen aber die Augen nicht. Drittens sagt man, daß einer nicht allein sich selbst, sondern auch andere hart und fest machen könne. Ja etliche seyen der Kunst so wohl berichtet, daß sie auch das Schmalz oder, wie wir es nennen, einen Anckenballen also verhärten können, daß man mit keinem Messer, Schwerd oder Axt dieselbige anschneiden oder von einander theilen möge und das noch mehr ist, so können sie auch einen andern, der nichts drum weiß, wider Gewehr und Waffen befestnen und verhärten.“ An Heringen (Jena), sogar an Mücken sei die Kunst probiert worden. Laut der *Magia Naturalis*, Straßb. 1714, kannte deren Verf. einen Soldaten, der im ein gewisses Kraut vorwis, mit dem er sich fest machen konnte. Er legte das Kraut in ein Glas, nam eine Pistole und schoß darauf, es klingelte, er hatte getroffen, aber das Glas verblieb ganz. Die zweite Probe geschah zu Leipzig an einem Hunde, der gleichfalls fest war, der Verf. war dabei. Nun spezifiziert H. die oben allgemeiner geschilderten Zettel. „Etliche haben gewisse Charakteren, Buch-

staben, Wörter und Zeichen auf unterschiedliche Zettul geschrieben bey sich oder lassens in Messing, Zinn oder Silber graben, hangens an den Hals, oder binden es um den Leib, tragens auch wol als ein Fingerring an der Hand: Andere haben in kleinen Beuteln ihre Kunst und laßen sie oft sehen, zumalen wenn sie bezechet sind. Etliche schreiben solche unbekannte Figuren, Buchstaben und Wörter nur einfältig in Papier und hencken dasselbig auch an den Leib; und schreibt man von einem, daß er desgleichen einen von Papier geschriebenen Zettel seinem Hund angehenckt, und nach demselben geschossen, ihn aber zwar getroffen, aber nicht verletzt habe.“ Etliche hätten abergläubische Gebete deren Beisichtragung schon vor Todeswaffen schütze. Die ein Kunststücklein seien auf Postpapier, andere auf Jungfrauenpergament, auf Oblaten, sonstigen subtilen Sachen geschriben mit † Signeten, arab. syr. chaldaischen Wörtern usw. „Viele pflegen ein besonders zugerichtetes kleines geschmeidiges Chartal in des Teufels Namen in sich zu verschlucken, die vermeinen alsdann auf 24 St. lang vor Schiessen, Hauen und Stechen usw. allerbestens verwahrt und gesichert zu sein. Dazu nemen sie oft Worte der hl. Schrift als Ausschmückung. Etliche solcher Gesellen lassen St. Johannis-Evangelium subtil und geschmeidig auf zartes Papier schreiben und bringen solches an Papistische Orten unter die Altar-Decken, lassen verstohlnerweise eine oder auch wol 3 Messen darüber lesen, steckens alsdann in einen Besen oder Federkiel oder in eine gelöcherte oder ausgehohlete Haselnuß, verlutirens mit spanischem Lack oder Wachs und laßens einfaßen in Gold und Silber, hangen es an den Hals und tragen es bey sich. Ja, meint H. weiter, es ist mit diesen Teufels-Vest- und Kunstsachen so weit kommen, daß ihrer viel sich gar dem Teufel ergeben, auf daß, und damit er sie recht *stahl-* und *eisenfest* mache, welche Gesellen dann auch etliche essende Dinge, als Butter, Käß, Aepfel, Birn und dergleichen also zu verkünsteln wissen, daß sie von andern Leuten mit den allerschärfsten Messern und andern Waffen weder geschnitten, gehauen oder gestochen werden können. Etliche gottsvergessne Gesellen mißbrauchen des hl. Brods im hl. Abendmahl Christi, also daß sie bei Empfahung desselben die Hostien, welches schröcklich zu hören, in des Teufels Namen in ihren Mund, aber alsbald heimlich wieder herausnehmen, solche verbergen und alsdann in sich verheilen! So hat man auch Nachrichtung, daß etliche Ort des Leibs und Gliedern derjenigen Personen, welche sich der erwehnten *Passauischen Künsten* gebrauchen, nicht hart oder vest seyn, als nemlich der Nacke oder Hals, das zwischen den Schuldern, unter den Armen und an den Knien und dergestalt, wann derjenigen Gefrohrnen einer an der vermeldten Oerter einer mit Schiessen, Hauen, Stechen getroffen, derselbige daselbst also verletzt oder gar nidergemacht und getödtet werde, gleich als ob er solcher Kunst sich gar nicht gebraucht hätte. Es wird ferner

Bericht gethan, daß der vermeldten hart- und vesteste Künste Wirkungen nicht auf allerlei, sondern allein auf die gemein gebräuchige Metall, als Bley, Eisen und Stahl Bestand habe, die andere Metall aber verblieben ausgenommen. Ferner wird fůrgegeben, dass die erzehlte Vestkúnsten von der andern Parthey durch etlicherley dagegen gebrauchende Sachen wieder aufgelöst und vernichtet werden können, als wann man entweder gepůlverter Waytzen Körner, Spießglaß, Donnerkeil und mehr andere Sachen unter die Bley-Loth oder Kugeln eingieße, massen man in Beschreybung der Magdeburg. Blockquirung lieset a. 1626 an den 29. Tag Augusti, dessentwegen von beyden Partheyen Klag und Antwort usw. fůrgegangen seyen. Oder es werden auch die zu Loth in etlicherley Gifte, Seelsuchthorn abgekűhlet oder vor dieselben zu gewissen Zeiten und in den Mitternachtstunden zu gießen vorgenommen. Auch werden die Degen- oder Rappir-Klingen oder andere Waffen an deren Schárpfen mit Brodrinden und andern Sachen gerieben.“ — „Etliche formiren runde Kűgelein, legen sie heimlich unter ein Altartuch, laßen an bestimmten aber unterschidlichen Zeiten 3 Messen darűber lesen und verschlucken dann derselben eines an einem Morgen und das alles thun sie mit gewissen Worten und Zaubergebetlein und also sollen sie desselbigen Tages frey und sicher sein vor Hauen, Stechen, Geschűtz und andern Schaden. Andere nehmen das Moos von einem erhenckten oder mit dem Rad gerichteten Menschen, das an ihren todten Kűrpern wáchset, auch mit gewissen Zaubervorten, binden es unter die Achsel und das soll gleichermassen denselben Menschen auch *gefrohren* machen. Andere schneiden ihre Haut auf, schieben eines mit unbekannten Figuren und Buchstaben geschriebenes Zettelein hinein und heilen die Wunden wieder zu, abermahl mit gewissen Beschwehren und beseegnen und dergleichen Ding noch viel brauchen die arbeitselge Leut vor Stich und Schuß sich zu verwahren!“

Was die abergláubischen Gebete anget, so hat unser Gewármann ein Bűchlein voll von einem Soldaten aus dem Land ob der Ens bekommen; darin seien ser vil bűse Stűcklein gestanden! Ein anderer alter Soldat habe im erzált, im Tűrkenkriege hátte er keine Kunststűcklein gebraucht, weil er keine gelnernet, aber sein Obrist-Lieutenant, so oft er mit Vűlkern commandirt worden, habe vil Stűcklein Brots auf einen Teller geschnitten und jedem ein davon gegeben, wodurch sie sollten *schußfrey* sein!

„Jedennoch hat diß abscheuliche Wesen erst in diesem Seculo am meisten űberhand genommen, daß jetziger Zeit sehr viel, nicht nur allein unter den Soldaten, sondern auch unter den Edlen, Burgern und Bauern gefunden werden, welche sich *vest* machen, damit, wann es zum Zancken und Streiten kommt, sie fűr Stich und Wunden desto gesicherter seyn, da unmittelbar hierdurch das Gewissen hűchst schádlich verwundet wird usw.“

Das *Schuß- und Hiebsfestsein* ist schon in der altgriechischen, nordischen und deutschen Götter- und Helden Sage begründet; die Passauer Kunst ist nur die letzte Faze des alten Glaubens von der Hornhaut, Sicherheitspanzer, gläsernen Rüstung usw. Aus Homer wissen wir, daß die herliche Thetis ihren Sohn Achilles gegen die Gewalt der Waffen zu schützen in den Styx tauchte, und nur die Ferse, wo sie in gehalten, blieb verwundbar, so daß Paris Pfeilschuß in auch nur hier treffen konnte. Cygnus, von seinem Vater Neptun also bewahrt, konnte von keinem Pfeile verwundet werden (Ovid Metam.) und als die Griechen sich darüber wunderten, erzählte der weise Nestor denselben die Geschichte von der in einen Mann von Neptun verwandelten Cäneus, welcher so vile Centauren erschlug, die mit einer auf sie geworfenen Holzast erstickt werden musten, weil sie nicht verwundet werden konnten. Ajax, der Telamonide, wurde von Herkules in seine Nemäische Löwenhaut gehüllt und ward unverwundbar biß auf den Ort, an welchem Herkules seinen Köcher trug, wo sich ein wol eingeribenes Loch befand. Kaiser Konstantin M. ließ Nägel, vorgeblich vom Kreuze Christi in seine Helme und Pferdezüge einschmiden um gefroren zu sein. Dem nordischen Helden Balder sicherte die Gunst der Frigga die Unverwundbarkeit. Auch Ringe wie der des Gyges (Lukian) machten fest. Die Sigrídmären sind bekannt.

Nemen wir diese verschiedenen Emanationen der Passauer Kunst zusammen, so treffen wir des Aberglaubens vil, der schon früher in den deutschen Landsknechtsheren in Blüte geschossen war. Die Berührung mit den nordischen Völkern, den Schweden, unter denen vile gewesen sein werden, die der Hochschule der Zauberei Finnland und Lappland näher standen oder gar daraus abstammten, die Berührung mit Irländern, mit ihren düstern schwermüthigen Gespenstersagen und mit einer Leichtgläubigkeit für derartige Dinge wie sie nie dagewesen; — die Berührung mit zauberkundigen betrügerischen Italienern — all das half zusammen den 30jährigen Krieg mit Teufelstückerlein zu beleben und auszuspicken. Der gemeine Mann glaubte fest daran, weil die Gebildeten ja auch daran glaubten; vile vermochten nicht einzusehen, daß keine natürlichen Mittel ausreichten, um sich gefroren zu machen. „Diese Narren, heißt es bei Conlin 4, 316 ff., sagen zwar daß natürliche Ursachen und sonderbar das Gamsenkraut die Thiere, von welchem es den Namen, so erharte, daß ihnen der Jäger nicht beikommen möge“. Es sei die Wurzel *doranicum*, sagt Hartmann, welche die Gämsthier, wo sie dieselbe finden durch den Trieb der Natur aus der Erden reissen und essen, damit sie ihnen den Schwindel benehmen, wann sie die hohen Felsen besteigen, ingleichen die haarichte, vermoserte Gämstkugel, welche in etlicher Gämsthieren Magen soll gefunden werden, welche von keinem Jäger, ohne mit einer die Vestmachung auflösenden Kugel geschossen und gefällt

werden können, dahero solche Gämskugeln theuer verkauft werden.“ Es sei im aber wie im wolle, meinen Conlin und Hartmann, so tut doch des Teufels Verblendung mit unterlaufen, durch welche er seine Künstler betrüget und in zeitlich und ewig Verderben zu ziehen pfeget. Daß ein großer Erfolg in Schlachten mit der Passauerkunst erzilt ward, ist klar, denn die Gefrorenen stürzten wie Teufel auf den Feind und ward der über den Haufen geworfen, so war das Gefrorensein schuldig daran.

A BIRLINGER

STADTBUCH VON SENNHEIM, OBER-ELSASZ

Sennheim, französisch Cernay, ligt eine Stunde von der Kreisstadt Thann im Oberelsaß, am nordwestlichen Ende des ungefähr 1000 HA großen unfruchtbaren Ochsenfeldes, auf dem nach Ansicht einiger Gelerten die Entscheidungsschlacht zwischen Caesar und Ariovist 58 a. Chr. statfand. Nach der Revue d'Alsace 1853 pag. 157 wird Sennheim zum ersten Mal im Jare 1144 genannt in der Gründungsurkunde des Klosters Feldbach (bei Mülhausen, Kanton Hirsingen), das von dem Grafen Friedrich von Pfirt und der Gräfin Stephanie gestiftet ward. Sennheim gehörte damals den mächtigen Grafen von Pfirt. Die auch jekt noch vil gebrauchte französische Form Cernay get biß in das Jar 1251 zurück: apud Sereney. Schon im Jare 1271 erscheint Sennheim als Stadt: Curtem in Senneheim cum attinenciis tam infra oppidum quam extra¹⁾. Im Jare 1324 gieng Sennheim mit Thann, Masmünster, Altkirch, Landser in den Besiz Oesterreichs über. „Am 18. Merzen genannten Jares ist Fräulein Johanna die jüngere Tochter des verstorbenen Grafen Ulrici (von Pfirt) vermählt worden mit Hertzog Alberto II von Oesterreich, mit dem Zunamen Sapiens der Weise, oder wegen seiner schwachen Complexion und bekommenen Gift, das im die Glieder etwas eingestrupt und verstatlet, Contraktus oder der Lahme genannt, dem jüngsten Sohn Kayzers Alberti I von Oesterreich. Also kam die mächtige Graffschaft Pfirt an das Haus Oesterreich“²⁾. Im XV Jarhundert hatte Sennheim durch die Einfälle der Armagnaken und der Schweizer, die mit den Oesterreichern in beständigem Kampfe lagen, vil zu leiden; nicht

1) Trouillat. Monuments historiques de l'ancien évêché de Bâle. Tome III p. 205.

2) Thanner Chronik I 313.

weniger in den letzten Zeiten des 30jährigen, als Bernhard, Herzog von Sachsen Weimar, mit der Absicht umgieng im Oberelsaß ein eigenes bedeutendes Fürstentum zu erwerben. Als im Westfälischen Frieden 1648 Oesterreich seine Rechte und Besitzungen förmlich an Frankreich abtrat, kam auch Sennheim unter dessen Herrschaft.

ORDNUNG VND EYD DES ROTZ VND AMPTLÜTEN ZU SENNHAIM

(1552) Anno etc. quinquagesimo secundo uff donrftag nach liechtmess so ist der rot mit verwilgung vnfers gn. h. des Marggrafen vnd der rot mit hilf etlicher der gemein gemindert vnd diffe ordnung gemacht, doch alles vff widerrufen vnfers gnedigen herren.

Item sollen IX ret vß der statt vnd III vß Steinbach sin, die sollen hinfur sitzen vnd richten vnd regieren mengklich nach ir besten verstentniss.

Ein *Buumeister* sol imer warten dann uor zu allen ziten vnd dingen der statt notturft ist, es sy in buwen oder andern dingen. darum git man im X lb

Ein *Kilchmeister* vßwendig des rots, den sol man im rot in allen dingen fürdern, des git man ijlb vnd git man im ein pfleger vß dem rot, dem er sin mengel anbringen mag.

Ein *Stürmeister* sol im rot sitzen und sol bed stürn uffheben, die zinnß richten (rechnen?) do git man im davon X lb und sollen die winlader im beholffen sin wan die win verkoufen vom ersten gelt zalung ze nemen

Juden eid item fy sollen die rechte hant biß uff daz gleich ¹⁾ legen in die 5 bücher Mosses vnd fweren der stat ze haltend by dem got, der die X gebot geben hat vnd die er in Mosses hant vff dem berg Synai vnd wer es, daz fy vnrecht swerent, daz dan inen vnd irem somen alles dz ein fluch werde, dz in den X geboten geschriben stot.

Also swert ein Scheffen der Stat vnd dem Rot minem Herren trúw vnd worheit, sinen nutz ze fürdern vnd schaden wenden, dornoch der stat vnd dem dorf vnd den gotzhüßern doselbs vnd dem spittal ouch trúw vnd worheit, jren nutz ze fürdern, schaden wenden, by iren alten rechten vnd gewonheiten ze schirmen vnd ze halten, vnd was fy by irem eid erkennen, sy do by ze schirmen vnd do by lassen ze bliben vnd zu rechten gewonlichen zitten vngefarlich rat vnd gericht ze haltende vnd ouch jederman, dem armen als dem richen, lossen widerfaren alzit, do zu er recht hat

1) *Handgelenke.*

vnd ein rechter glicher vnd gemeiner richter ze sind mengklich, rich vnd arm, vnd ouch den reten vngesfarlich ze sind vnd heimlich ret ze verfwigende als dz von alter harkomen ist: alles vngefarlich.

Also swert der Rat den Scheffen an mins Herren statt Mine Herren dem Marggraffran vnd sinen scheffen zu sinem namen vnd an siner stat trúw vnd worheit, sinen nutz fúrdern vnd schaden wenden vnd gehorsam ze sind; item sinen scheffen vnd amptlúten zu allen zitten aller rechter zittlicher vnd móglicher ding vnd ouch der stat vnd dorff, den gotzhúfern vnd dem spittl mit trúwen by ze finde vnd allzit jren nucz ze fúrdern vnd jren schaden ze wenden, vnd gerecht vrtel zesprechend dem armen als dem richen, niemand ze lieb noch zeleid als verr sy jr eid vnd ere wíset vnd minen herren sin amptlút die statt, dorff vnd die gotzhúser vorgenant by jren alten harkomen, rechten vnd gewonheiten zeschirmen, hanthaben vnd halten vnd wo sy schaden sehent oder hören, heimlich oder offentlich, jemand dem andern zu fügen oder tun das beffrung oder búß wirdig ist minen herren oder der stat, das zerúgend vnd fúr zebringen vnd heimlichkeit des rat ze verfwigend sin leptagen: alles on genurd.

Also swert der Schriber. Item der schriber sol sweren minem herren trúw vnd worheit, vnd der stat vnd dem dorff dofelb jren nutz fúrdern vnd jren schaden ze wenden, als verre er kan vnd jn sin eid vnd ere wíset vnd minen herren sinen gnoden amptlúten vnd dem rate gehorsam ze finde aller zittlicher móglicher ding vnd dem gotzhúß vnd dem spittol vnd den andern gotzhúfern jr zinsrecht ze verschribende vnd am gericht vnd jm rat zefinde, so man sin bedarff, vnd die stúr, vrtel brieff vnd ander ding, so im bevolhen wirt, getrúwlich vnd recht zeschribende vngeverlich vnd heinlichen rat ze verfwigen vnd jedermans recht wer zefind ¹⁾).

Also swert der Meiger vnd der Weibel vorab minen herren vnd der Stat vnd dem dorff trúw vnd worheit jren nutz fúrdern vnd schaden zewenden vnd dem schaffner sinen amptlúten an mines herren statt vnd dem rat gehorsam ze finde aller zittlicher móglicher ding vnd den gotzhúfern hie vnd ze Steinbach mit trúwen bistendig ze sind, dozu sy recht hannt vnd allzit jren nutz fúrdern vnd schaden wenden vnd minen herren die stat vnd dz dorff vnd die gotzhúser by jren rechten vnd harkomen ze hannt haben vnd ze schirmen nach sinem vermúgen vnd ein gemeiner richter ze finde vnd iederman lassen widerfaren, dazu er recht hat vnd jedermans recht wer ze finde vnd zu rügen, da er sehe vnd ²⁾ hörte das minen herren oder der statt búß oder befferung

1) Bürgschaft, gewere.

2) stand darüber „oder“

wirdig were vnd heimlichen rat ze verfwigen sin leptag vnd so vil me fürter der weibel die wacht ze rechten zitten zebeforgen vnd ze gebietten vnd dazu all nacht zelugende getrúwlich vnd desglich gemein wergk ze gebietende vnd die tor hütend wol zu verfehen vnd die zu bestellen mit der hut.

Also swert der Kilchmeiger ¹⁾. Item der kilchmeiger swert Sannt Steffann frommen vnd nutz zefind vnd finen schaden ze wenden, wo er den vernem vnd horte jme mit trúwe by zefind jn aller kilchenschatz vnd wo es not dúrtig jft ze búwen: das sol er an ein rat bringen vnd was jme die befellen, dem sol er ernstlich vnd getrúwlich nachgan vnd jme sine zins vnd gilt vffheben vnd dorinn einen rat alle jor ein rechnung tun, als das von alter harkomen ist.

Also swert der Spittalmeister Sannt Erhart fromen vnd nutz zetund vnd finen schaden ze wenden, vnd den armen lúten getrúwlich zetunde nach dem besten vnd die zinsfe getrúwlich vffzeheben vnd vßzegeben vnd was ze notturft ze buwen ist, sol er an einen ratt bringen vnd was jn die heiffen, das sol er fürderlich tun jn gutter zit vnd sol darum dem ratt alle jor ein rechnung tun, als das von alter harkomen ist vngeuarlichen.

Also swerent die Brotschower das sy alle wuchen am sonntag, zinstag, donnstag das wißbrot an den brottbencken vnd húfern schowen vnd sust an dem andern tagen wenn sy das sehen vff den laden, oder jn für kompt, das es zeclein gebachen ist vnd uit pfenwert, als denn das ye des korns lauff ist, so sollen sy das im rat oder vfferthalb ein vogt oder buwmeister rúgend vnd darum erkennen, was die búchs fige, vnd wenn es gancz bollen ²⁾ weren, ouch fürzebringen vnd ze rúgen, wie das von alter harkomen ist vngeferlich.

Also swerent die Fleischschower. Die swerent das fleisch in der metzig, jm schinhuß ³⁾ ze schowen alle tag jn der wuchen, so dick vnd vil das notturftig ist vnd sy darum gesúcht werden; doch sint sy schuldig am zinstag, donrstag vnd sampstag doruff zewarten vnd yedes fleisch schowen vnd heiffen geben nach sinem wert vnd zu den siechen rinder, ob es dorzu keme, vnd anderm fleisch ernstlichen ze lügen vnd do vor zefinde, das sollichs nit geschowet werde, vnd wo sy sehen, das ein mezger anders tette, denn jm emphollen wer, so sollen sy das rúgen vor einem rat, wie das von alter harkomen ist vngeuerlich.

1) *In des Teufels Nes: Von den „Kilchenmaigern“ S. 374 ff. Sie ziehen das Kirchengut an sich, gießen Wasser ins Oel der Kirchenlampe*

2) *Hier schlechtes Mel.*

3) *Schlachthaus; Mesig, wo das Fleisch ausgehauen und verkauft wird.*

Also sweren die Bannwart. Die sweren über zweng vnd bann ze Sennheim vnd Steinbach ze hütten, zegond vnd vffzelugen, wo sy sehen oder hören schaden tun oder das vernemen, es were in holz, reben, matten, äcker, gerten, zins güter, nützit vßgenommen wie sy das finden, das sollen sy im rat rügen. Wer auch das yeman mit geferden schaden tun welte, dem mögen sy ouch mit gewerden nachgan, tag vnd nacht, vnd sollen ouch jr knecht vor herbst haben vnd in der bannwarten hüten nachts ligen vnd hüten in den reben vnd an allen enden, wo sy beduncken wolt, do schad möchte gescheen vnd alles ze tund, wie das harkomen ist vngeverlich.

Also swert der Wechter vff dem Kilchturn. Der wechter swert, das er nachts so man zu bette lütet vff den turn on liecht gan soll vnd wachten vnd die nacht vnd tag mit sinem horn zeblofen vnd das minder glöcklin alle nacht zelüten vngeuerlichen vnd nachts figen ermunderen vnd vß sehen ob yeman für vßgieng oder vigen (Feinde) hörn, so sol er darüber stürmen zu yeglichem, als sich das gebürt vngeverlich.

Also swert der Werckmeister der Zimmermann. Der stat zimermann swert minem gnedigen herren vnd der gemein stat trûw vnd worheit, jren nutz ze fûrdern vnd schaden ze wenden vnd zu allem dem zelugen, was das best syge vff den letzen¹⁾, vmbgengen, brucken vnd thoren, wo do breste were in welhem weg der fige, sol er dem buwmeister vff stund sagen, das solcher brest vnd schad vorsehen werde vnd dem fûrderlichen mit trûwen vnd ernflichen nochgan.

Also swerent die Thorwechter. Item die thorwechter sollen vorab minem herren vnd der statt sweren trûw vnd worheit vnd jren nutz fûrdren vnd jren schaden wenden vnd den zoll getrûwlich zesammen vnd den niemand zeschencken noch zelaßen vnd den (auch) nit²⁾ jn sinen segkel zetund, denn zestund jn die büchsen. vnd wa er sicht gebresten oder schaden, es sy an brugken oder an andern dingen, oder da er sicht iemand schaden tun oder iemand den anderen slahen oder schelten, das ze rügen vnd ouch die thor zu rechten zitten vff vnd zu zetund vnd ouch die *grendel* vnd *weibel*³⁾ zu zehaben vnd getrûwlich ze hüten vnd niemand frembder, den er nit kennt, der der stat schedlich möcht fin, jnzelaßen vnd ouch iedermans recht wer zefind vnd ze nacht vff

1) *Mainzer Kroniken II S. 53.*

2) *auch stet darüber.*

3) *Seit Haupts Herausgabe des „übeln Wibes“ vil besprochenes Wort. Es ist jedesfalls hier ein Querholz, das die Tore unaufbrechbar macht: Rigel, Schieber heute.*

dem thurn ze ligen vnd ze warten, do by angender nacht umgangk von dem obern tich vncz an vßgangk des yechts zethunde, des glichen am oberthor ouch den garding zetunde.

Also swerent die Winlader. Sollen sweren minem herren der stat vnd rich vnd armen jren nutz fürderen vnd schaden wenden, als verr sy könnent vngeverlich vnd minem herren finen zoll getrúwlich ze samnen vnd vffzeheben vnd den vff stund in die búchß zetunde vnd den niemand durch lieb, durch frúntschafft zeshenckende vnd ouch den wirten vnd den aberwirten jr win eigentlich ze beylen¹⁾ vnd den verschriben zegebende alle acht tag vngeverlich vnd ouch in der statt vnd vor dem thor der gesten ze wartende vnd die fürderlich vnd getrúwlich ze fúren vnd vßzewisende vnd dem armen vnd richen gehorsam vnd gemein sin win ze verkauffen befunder dem armen als dem richen (hs. wol als dem richen,) da man sy denne gebette, hat wo sy denne bedungkt, das es allernottúrtigest sy vnd ouch jegklichem búrger ze sagende was denn je der louff ist ze verkouffen vnd och jederman recht abzelaßen, recht dem sy verkauffen jn ze verkerben die vaf, die massen vnd ander geschirr, so man jn git zevechten²⁾ die recht zefinnende³⁾ vnd ze vechtende vnd auch jedermans recht wer ze finde vnd ir lon zenemende als das von alter harkomen ist, alles on geverde vnd nit wúrfel, karten, bretspil vnd anders usw.

Der Kúlwart swert⁴⁾ Sant Steffan vnd dem gotzhúf trúw vnd warheit, sinen nutz ze fürdern vnd schaden zewenden vnd der kilchenschatz so jm an ein zedel vbergeben ist, das zegehalten vnd zu bewaren vnd jn eren zehalten, so verr er kan vnd mag vnd was mer jn dem jor an das gotzhus geben wurde, das ouch ze gehalten vnd anzegeben dem kilchmeiger vnd all jor darum ein rechnung vnd erzáugen zetund vogt vnd rat mit sinen burgern das da syg nach junhalt fins zedels.

Also swerent die do die stúr legent. item vor rat vnd vor der gmein. Item die 9 man sollen sweren die stúr zelegen nieman ze lieb noch ze leid, denn allein vff das aller best nach jr verftentnisse vnd vff abzelegen wa sy sehen das follichs nottúrtig ist, als das denn von alter herkommen ist vngeverlichen vnd sol ouch nieman den andern efferen⁵⁾ noch rúgen vnd das by ime selbs behalten.

1) 1 Amtlich markieren, verpetchieren mit Wachs (Lindau) bes. Fäßer, 2 kerben. *Meine Mittlg. Kuhns Ztschrft* 19, 150. 20, 387 ff. *Meine Sprache des Rottweil. Stadtr.* I 70a. II 358.

2) Alem. Form; mhd. phehten z. phaht, pactum. *Mhd. Wb.* rgl. *Straßb. Studien* II 149.

3) eichen (nicht aichen) Alem. I 150 ff. ausführlich.

4) *Kúlwarte* 1339. *Straßb. Studien* II 183 *Münstertal*.

5) *avaron* ahd. äfern, rächen eigentl. widerholen.

*Also sweren die do beschowent das fñrr vnd das besetzde*¹⁾. Die fñrschower swerent alle acht tag oder 14 tag vngeverlich jn der stat jeglicher hauptman in sinem vierteil in allen hñusern das fñr zebesehen vnd wo sy sehend, das man schedlich fñrte, das jnnen ze gebieten abzetunde vnd zebeforgen fñrer kein schad davon vfferstande vnd wer das follich gebott von jnnen nit gehalten wurde, so erst sy dann wider darin komen, do das noch nit abgetan vnd gebeffert were, so sollen sy das eim vogt oder dem buwmeister der statt sagen; wenn sy das getan, so haben sy jrem eide genug geton. Die sollen es darnach vff stund verfehen.

Also swert der Kornmesser. Die Kornmesser swerent minem gnedigen herren vnd der stat fromen vnd nutz zetunde, vnd jren schaden zewenden vnd zewarten am zinstag des kornmargks vnd jr fecht recht zehalten vnd einem jeglichen burger vnd vñ burger, frembd vnd heimisch, recht zemessen vnd zegeben yeglichem, was jm zugehört vnd die metze ze nemen vnd die nieman ze schengken, weder durch frñntschafft oder mieth, wan noch anders. vnd in der wuchen, wo ma ze messen hat die sollen sy ouch gehorsam sin vnd die metze nemen vnd ze antwurten in mins herren casten wo jnnen daz der iniemer emphilt vnd wie das harkomen zem besten ist.

Also swert der Salzmesser. Der swert jn den salzcasten den getrűwlich zehalten vnd domit vmb zegand, saltz inzekouffen mit wissen des buwmeisters vnd das wider vñzemessen nach der statt nutz vnd das gelt zebehalten vnd in den trog zelegen vnd das nit herufzenemen, denn mit wissen eins buwmeisters vnd was salz ime ein buwmeister an ein kerbholz herufgit, dorvon sol er dem vogt vnd buwmeister vnd dem rat rechnung geben, wenn er das verkoufft vnd vfgemessen hat, vnb das man sehe, was der zenutz kompt.

Die Wintrager sweren, das sy jr hotten vnd vecht gerecht haben sollen vnd den heimischen vnd frembden jren win zetragen, wo man sy erfordert vnd darumb ankempt vnd sollen kein win tragen, sy haben jn denn ê versucht vnd das sy bedunck, das nit werschaft²⁾ weren, den sont sy nit tragen, sonder den tragen, in einer kannen oder schűssel dem vogt vnd rot zeuerfuchen vnd was jnnen dovon emphollen wirt, dem sollen sy nachgon getrűwlich vnd vngeuerlichen. vnd sollen jederman recht were ze finde vnd kuntschafft, ob yeman die von jme begert jn jor frist dorumb ze sagen, so vil an sy gezogen wirt vnd sy darum wissend sint.

Also swert der Knecht jm Kouffhus am zinstag des kouffhűses zewarten vnd in der wuchen wenn man sin notturftig ist

1) gepflasterte gemauerte Fläche.

2) Zuverlässig, echt.

vnd zu wegen den frembden vnd heimischen glich vnd gemein ze finde vnd dorum das weg gelt von jnnen zenemen vnd der stat das ze ziehen vnd yederman daz sine ze behalten vnd wider ze antwurten vnd getrúwlich vnd vngeverlich damit vmbzegonde vnd dorum jm jor dem vogt vnd rot ein rechnung des jnnemers von der fronwege ze tunde.

Die Nachtwechter sweren also, hie noch geschriben statt. Die nachtwechter sweren meinem gnedigen herren, vnd der stat trúw vnd worheit jren fromen vnd nutz ze fúrderen vnd jren schaden ze wenden vnd so erst man das wartglöcklin lútet, so sollen sy by iren gesworen eiden zu der wachstuben gan vnd sich teilen ye vier die halb nacht vnd ye zwen mit enander stragks vff den *letsten* vnd zegonde gegeneinander oder etzwenn nach einander dornoch sy sehen oder hören des notturfftig syge ze wachen, zulegen vnd befehen vffser vnd jnnerhalb der muren vnd ob sy útzit gewar wurdent, das sy beduncken wolt das minem gnedigen herren vnd der stat schedlich were, sollen sy das vff stund durch jr einen dem vogt oder sinen statthalter oder dem buwmeister das kunt vnd ze wissen tun vnd nit defter minder sollen sy die wort dofelbs versorgen nach aller notturft. Wer es ouch, das die löuff im land weren so treffenlich, das man jnnen sthüble ganz necht einest oder zwürend zewachen, das sollen sy ouch tun vnd sol ouch kein wechter einen anderen an sin statt stellen nachts noch tags, es syg denn mit vrlap, wissen vnd willen des vogts, sins statthalters oder eins buwmeisters ob der vogt nit in der statt were. Dozu sollen die wechter nit ab den muren komen die ander sygen denn vor vffgangen an jr statt. Das sollen sy alle halten vnd thun getrúwlich vnd vngeverlich.

Also swert der Killwart ¹⁾. Der killwart swert sannt Steffans fromen vnd nutz ze tunde vnd sinen schaden zewenden, wa er denn verneme vnd horte vnd jm in trúwen by zefinde vnd allen den kilchenschatz, so man jm an einen zeddel gibt vnd sunß dran keme, der nit darinn geschriben stunde, den getrúwlich ze versehen vnd zebehalten tag vnd nachts vnd ob er einigerley gebresten sehen an dem gezierd des kilchenschatz, wie der were, den sol er vff stund vnd fúrderlich einem kilchmeiger sagen, das der darnach mit rat versehen werden vnd sol ouch zu den glocken lugen vnd sehen das sy mit salb vnd was dazu gehort, versorget werden, das kein breste sinen halb dauon vfferstande vnd sol die kilchen in guter gewarsamin halten vnd versorgen wie das von alter herkomen ist vnd sol dorum alle jor dem vogt vnd rat oder wen sy dozu schiken, ein luter befehen von dem kilchenschatz, das der nach junhalt sins zeddels bey einander fige vnd behalten

1) *naophilax Vocab. 1482. Unsere alem. Form sñ Lexer I 1587.*

vnd ob do zwüschen jm jor útzit an das gotzhus jme geben vnd empholhen wurde, das fol er dem kilchmeiger sagen vnd das vff stund jn den zeddel geschriben fol vnd fol das halten vnd tun getrúwlichen vnd vngeverlichen. Dozu fol er den lútpriester vnd sinen Caplan gehorsam sin zu aller zitt, so sy sin notturtig sint.

Also swert der Stubenknecht ¹⁾ minem gnedigen herren vnd der statt fromen vnd nutz zutunde vnd schaden zewenden, wo er das sehe oder verneme, dozu des vogts vnd des rats zewarten vnd darnach des gerichts vnd aller der gemein zu Seunhein vnd Steinbach vff der stuben sine geschier, das man jm vnderhanden git, an ein zedel, das sutterklich ze halten vnd zebrochen mit allem dem so dozu gehört vnd alles das er dargit vff die tische, es fige brot oder win oder anders, das getrúwlich zerechenen vnd mit einem bawmeister oder einem des rots die vrten zemachen vnd die ze rúffen durch den weibel oder durch sich selbs vnd jederman sin geschirr, was do herufkame zebehalten, so verr er kan vnd mag, das yederman das sin wider geantwurt werde durch sine botten vnd ob dem vogt oder der ire schússel verbliben vnd die botten die nit holten, so fol er sy behalten vnd jnnen die heim antwurten durch sine botten, dozu was er oder sin wip hört von dem vogt oder vom rot mit einander yemem yeglichen besonder reden es were heimlich oder offentlich das fúrter nit zefagen vnd by jm selbs loffen bliben.

Die Thorschlúßler ²⁾ swerent an das thor vnd die schlüssel getrúwlich tags vnd nachts zebehalten, das sy vnuerendert bliben vnd dem vogt vnd ratt gehorsam figen, die tor tags den morgen vff zetund, nachts nach der bette glocken zu beschliessen vnd die nachtz nit vff zetund, es sy dann mit des vogts oder rats wissen vnd willen oder zwen vom rat, so es not ist, die vffzetunde jn guter gewarsami getrúwlich vnd vngeuerlichen.

Der Zoller vff dem Vichmarck swert vnd der Vnderkúuffer. Der zoller mins gnd. herren swert, am mendtag nach mittag vnd am zinstag den mercktag ze warten vnd am mittwuch bis mittag der kouffútten vnd menglichs frómbd vnd heymisch die do ze marck triben vnd veillhaben vnd die suft in der wuchen fúrtriben wolten, dovon den zoll ze nemen vnd den niemen zefchencken, weder durch frúntschafft noch dheiner ander sach willen vnd den getrúwlich jn die búchsen ze tunde: es sig von vihe, swin, schaff vnd ross zolle vnd den alle wuchen dem innemer ze antwurten, alles vngeuerlichen. Dozu swert der vnderkouffer was zolls er vffhebt oder do er merck gemacht hett oder einen andern sehe machen, den ouch von eim yeglichen ze höschen ³⁾, wo der zoller

1) Sonst nur belegt wo von der Zunftstube die Rede ist.

2) felt Mhd. Wb.

3) ahd. eiscôn, heischen.

nit were zegeben vnd den selben zol ouch nieman ze schencken, als vor stat denn vff stund den zoller ze antwurten vnd alles das zetunde vnd zeloffend wie das von alter harkommen ist.

Die knecht sollen sweren minem gn. Herren von Österreich vnd der stat fromen vnd nutz zetunde, jren schaden ze wenden vnd allen geboten gehorsam ze finde, vnd wa sy in der Statt wandelten, ze stat, ze dorff, ze veld vnd allenthalb, wo er were do er hört mins gn. Herren vnd der statt, dem dorf Steinbach schaden zuziehen, das sol er by demselben eid durch sich selbs vnd ob ers nit selbs tun mag durch einen botten das warnen vnd kundthun vff mines gn. Herren vnd der Statt costen vnd was sich hie, die wil er dienstknecht ist, begeben vmb schuld vnd widerschulde vnd alle wort, sy sigend frúntlich oder vnfrúntlich, darvm sol er recht zu Sennheim geben vnd nemen vnd nieman andere; vnd wenn er nit mere hie dienen will vnd hingat, so ist er des eides vnd gelöbdes lidig, der gehorsam denen alten vnd die ansprach so sich hie begeben hat, sol er darum recht ¹⁾ nemen vnd geben als vor stat alles vngevarlichen, vnd wenn man stúrmet, es sy tag oder nachts, so sollen sy zu der banner louffen mit jr gewer vor gassenhus vnd do sol ston vnd niemen anders loffen nachgon, die hauptlút emphelhen jnnen denn zu gonde vnd war man einem yeglichen hin wiset oder heisset, darinn sol er sich getrúwlich bruchen vnd erbotten, es sig zu weren oder wie sich die löuff begeben wurden.

Also sol einer, der burger will werden, minem Herren vnd der Statt sweren Minem gnd. Herren von Österreich vnd der Statt S vnd dem dorf Steinbach trúw vnd worheit, jren nutz ze fúrdern vnd jren schaden zewenden, wo es were, ze stat, ze dorf, oder vff dem Lande vnd mins gn. Herren der statt vnd dem dorf St. oder den burgern schaden hort zu ziehen mit worten oder mit anschlegen, wie sich die begeben wurden, das jn beduncken wolt, das sollichs nit wer anzebringen, das solt er vff stund mit sinem lib oder durch ein gewiffen botten warnen, das vff mins Herren vnd der statt costen vnd sol allen amptlúten aller zimlicher gebotten gehorsam sin vnd hat er nach volgen herren oder ist er ein vnverrechter amptmann derselben sachen, beladet man sich mit dem, so vil man jme just beholffen mag sin, das tut man vff sin costen vnd was sachen suft begit, dorinne ist man jm beholffen als einem andern burger vnd von altem harkommen ist alles vngeuerlich vnd was sich hie begit mit schulde vnd widerschuld, do sol er recht geben und nemen zu Sennheim vnd nieman anders.

Also sweren die knecht winknecht ²⁾, trottknecht vnd furknecht

1) *hs. rufft.*

2) *hs birgknecht 2 mal, Weinbergknechte? auch oben schon so.*

so den zehen im herbst samlen, füren vnd trotten sollen. Des ersten minem gn. Herren von Basel, minen gn. Herren von Murbach jren gnaden den winzehen ze samlen vnd Steinbach inzebringen nach aller notturfst wie das von alter harkomen ist vngeferlich vnd ob die knecht beduncken wolt, das etlicher wer, der nit gnugsam zehendt, das sollen die winknecht demselben göttlich sagen vnd in warnen vnd ob er von irem warnen das nit tun wolt, so sollen sy das an ein vogt oder statthalter bringen der sol jn darum in straff meins gnedigen herren nemen vnd nit destler minder sol er den zehen knechten für den zehen gnug tun als das billich ist vngeferlich vnd sollen den zehen all nacht dem geswornen stattschriber angen in geschrift.

Item so swert der Karrer Knecht demselben winzehend getrúwlich, wo er den ladet in die zehen trotten zefüren vnd vff die trott ze antwurten und nieman anders alles ungeverlich.

So sweret der Trottknecht denselben win getrúwlich zetretten vnd zetrotten vnd den jn der beder herren nutz vnd fromen zetragen war, do jr schaffner das heisset vnd alles das zetund wie das von alter herkomen vnd gebrucht ist alles vngeferlich.

Papier-Handschrift im Stadtarchive zu Thann im Ober-Elsaß.

A BIRLINGER

AUS DEM ABLASZBUCH VON THANN, OBER-ELSASZ

Die Papierhandschrift Fol., im Stadtarchive, bestet aus dem Titelblatte, zur Hälfte abgerißen, und 27 beschribenen Blättern. Die Einträge sind von einer Hand, es sind Kopieen von Urkunden, Ablaßbriefen von 1340—1499. Titel: *Ablaß vnd gnád so geben sint der Kilchen Sant Diebolt vnd vnser frowen Kilch zu Alten-tann.* Ich gib hier nur einige Proben. Die Sprache ist natürlich hochdeutsch-elsäßisch. Für den Wortschatz ist einiges gewonnen. Ich füge noch bei, daß der Bischof von Basel in geistlichen Sachen für Thann ein „Versäher vnd Statthalter der Kilch“ heist. Wider heist es: „wenn wir die fründ gottes erent, das sye vnnser andeck sient“. In einem Ablaßbriefe heist es: jn jerem gebúw vnd gehuse, was dem mhd. Wb. einzuverleiben wäre. *Bereitschaft* wird weiter unten mit *buw* gebraucht für Baulast, Unterhaltung der Kirche. *Pilgerschaft vnd ferthe tun* ist stender Ausdruck.

Hat ouch der obgenant anndechtig vatter vnd Ertzbischoff gesätzt vnd gewellen die hochzit der Kilchwyhung vnd des ersten altars vff den nechsten Suntag noch vnnser lieben frowen himel-

fart löblichen zebegon verfolgen. — Des andern altars wihung ann dem Feſt der *Verenderung* ¹⁾ des lichnams sancti Nicolai. — Des dritten vnd mittels altar am mendtag noch dem Oſtertag usw. Des fünften vnd letſten an dem tag der wyhung der mutter Kilchen zu Baſel.

Erſt wyhung des gernerſ. Ze wiſſen ſy allen chriſtglöubigen menſchen, daſ der Erwidig vatter von Gotz Gnaden Biſchoff Groſſentanus usw. 1440 an dem ſuntag, ſo man in der heiligen Kilchen ſingt zu anfang der meß *misericordia domini*, den núwen gerner oder beinhuß genannt mit ettlichem teil oder ſtuck doran ſtoſſenden kilchhoff zu erwittren ordenlich noch römischen ſitten gewyhet vnd allen vnd jettlichen chriſtglöubigen menſchen, die vff den tag dyſer wyhung, ouch der pfarkilchwyhung vnd jre achten ²⁾ tagen begeeniß, ouch Sannt Thiebolt vnd aller vnſerer lieben frowen hochzitten vnd alle Sambſtag vnd ſuntag diſe cruſſpt oder gerner, ouch kilchhoff andechtlich ſuchen oder viſitieren, jr ſtúr oder hanntreich daran geben zu jetlichen tagen vnd ſo dick viertzig tag dötlicher vffgeſetzter buß abloß in Kriſto dem herren barmhertzlich ze erholen verlihen. Hatt der Erſam vatter Hermanus predier ordens geben vnd verlyhen von deſ almechtigen Gotz gnod vnd barmhertzikeit vnd heiligen zwölfbotten Petri vnd Pauli gewalt getrúwen allen chriſtenlichen menſchen worlich gebichtet vnd gerúet, welche jnn den nochgeſchribnen hochgezitten, nemlich der cappel vnd altar, Kilchwyhung deß vorgenannten altar vnd cappellen, ſunderlich patronen tag, ouch winnacht tag, achten tag, heiligen dryen kúnigen tag, Palmtag, Carſritag, Oſtertag, vffart vnd pfingſtag, heiligen dryvaltikeit vnd vnſers herren fronleichnamſtag ³⁾ vnſer lieben frowentag, als ſy ſuchet Elifabet, vnſer frowen himelfart, geburt vnd als ſy empfangen wart, vnſer frowen der liechtmeß vnd als jr der engel verkünden waß, ouch aller zwölfbotten vnd ewangeliften tag, Sant Steffan, Sant Johannis deſ döuffers, Sant Barbara, Sant Kathrin vnd aller octaven oder achten der feſt oder heiligen, deren achten begangen wirt, die dann die Cappel vnd den altar andechtlich ſuchen ſint vnd drú pater noſter vnd ſo vil ave maria zu troſt den glöubigen ſelen, ſo in der kilchen oder kilchhoff rúwen ſint, ouch allen glöubigen ſeligen zu hilff andechtlich betten ſint, ouch die ſo zu der ſtiftung derſelben pfrúnd ſtúr vnd hantreichen dunt, ouch die an Kelch, bücher oder ander ornat hilf thunt, ſo dick vnd vil ſölichſ dunt

1) *Translation*, die Orden entwickelten dabei die gröſtmöglichſte Pracht.

2) *Zum mhd. Wb. ſonſt antac*, der bißweilen eben ſo, ſogar noch höher geſeiert ward, als daſ Hauptfeſt.

3) *Vom Gründonnerſtag hören wir nichts*, der Fronleichnamſtag dagegen iſt ſer betont.

erholen sy XL tag dötlicher vnd ein jor theglicher fünd vffgesetzter buß jn Kristo dem herren.

In dem jor als man zalet 1389 wart denen von Tann jn der statt jn Sant Thiebolts Kilchen Eignen Touff ze haben erloubt von Bischoff Johannis zu Basel vnd den Kilchhoff zu engen ¹⁾ oder wittren noch jrer notturfft, noch juhalt eins brieffs besiglet.

Martinus Bapst der fünfte des Namens Wir aber der dise leuffe der welt ansehen vnd war nemen, das so mengerhand böß neigung der fünd vffenthaltung, entzündung der falschheit vnd abergloubikeit, ouch die gestúrm der kriegien, der pestilenz vnd ander widerwertikeiten, so desglich von gottlicher maiestat verhengniß von wegen vnser, als wir fürchten, erzurnuß vmb strittend sölichs zu bösem end dienen, wir besorgen, haben die getrúwen vnd gleubigen menschen gnad ze erwerbend vmb Ere erbietung dem sacrament, von welchem sye deglich gespist geistlich werdent nit meren geistlichen goben ze vbung grosserer reuerentz vnd andechtigkeit *verfoldet* ²⁾ einem jeglichen insonder worlich gerúwet vnd gebichtet der do den *oben* ³⁾ oder *vorfest* vastet oder für das ein ander milt werck nóch sins bichtvatters rött tut, hundert, vnd die do jn den Kilchen, do man denn das sacraments hochzitt begon ist emptren gegenwürtig sint vnd ouch Bichoffen, prelaten vnd obren die by sölichen emptren gern werent vnd doch nit mögen jrer empter vnd wirdikeit gerechtikeit halb zebehaltend redlich vrsach haben. für das *metten ampt* ⁴⁾ 200, für das ampt der meß ouch so sil vnd für jeglich vesper ouch 200 tag, für die andren, nemlich prim, tertz, sext, none vnd completz fest 80, aber an eim jeglichen tag der octaven für ein jeglich mettin meß vnd vesper desglichen 100 vnd der andren zitten emptren 40 tag. Denen ouch, die an dem hochzit dem heiligen loblichen sacrament ordenlichen noch gewonheit der Kilchen schetz nachvolgen vnd eim jeglichen, der an dem Fest oder in den acht tagen meß von dem Friden zu fridsamekeit der heiligen Kilchen andechtielich liset, ouch die do das heilig sacrament andechtlich emphahent ouch 100, denen ouch die dem heiligen sacrament, so man es den krancken ⁵⁾ bringt, mit brinenden liechtren nochfolgent oder forgont. so dick vnd vil hundert, ouch denen so suft nóch volgent andechtlich 50 tag von des allmechtigen gotz barmhertzikeit vnd der heiligen Sant Petter vnd Paul gewalt getrúwen vffgesetzter buß wir ablauffent uf.

1) Vgl. mhd. Wb. v. Lexer.

2) Lexer mhd. Wb. III 241. Konstruktion mangelhaft.

3) Allgemein alem. one d; es ist von den kirchl. Horen, besonders der Vesper der ganze Tag vor dem Feste so benannt worden. Vorfest felt im mhd. Wb. ein vorvorfest stet da.

4) Officium, Horengebet allgemein verbunden mit der feierlichen Messe, daher für letztere Amt.

5) In meiner Heimat heute noch s'Abbliß Wörterbüchl. z. Volkst. 10.

Wir verlihen ouch von Bapstlichem gewalt dieße fryheit dem obgen. Fest, do man das begon ist, vnd finer Octaven oder *achten* jn den erdtrichen oder ortten, die do werent criftlicher rechten beroubt mit *verschlahung* der Kilchen, mit welicherley gewalt das were vnderworffen, das man mag mit offnen düren, mit lüddenden glocken, mit helen stimmen die gen. empter vesper vnd meß zimhalten vnd begon wie obtott usw.

Allen die vßbeschlossen, die jn dem bann sint, vnd denen zugeloffen, die jn dem verschluß der kilchen allem begriffen, ouch denen, die do vrsach dozu geben hetten, also verre, das man denselben befehle das sye with von dem altar stannden vnd sich zu nechft, sy mögen sich ze versünnen fliß ankerent usw.

Von der fryheit, die do geben ist der kilchen vnd kilchspel Sant Thiebolt zu Tann zu Zitten des Banns von Martino V . . . vnd von vweren wegen fürgeleit inhielt, wie es dicke beschehe, das úwer statt zu Tann des vorgehen. Basler Bistums, darvmb das mangerley personen zu der, maniger hande sachen halp mit denen vrteilen der benne verstricket vnd denen der jngang der kilchen verboten ist, von wegen essen vnd trincken vbernacht zu bliiben oder suft jr gewerbe doselbs zu handeln koment oder in derselben wonhaft sigent, gottesdienst verschlagen würt durch derselben gegenwürtigkeit doselbes vnd wonunge vnd ouch nôch derselben hinfart von dannen jn vwer pfarkilch, die von der broptigen der vorgehen. Kilchen Sant Preiecti vnd Amarini bekant würt darúren vnd vswendigk der muren der egen. stat gelegen ist, durch die kilchherren vnd andere gepfrúnte jn derselben kilchen vnd Sant Thiebolt jndewendig der muren durch vil tage genntzlichen vffgehört würt von gottesdienst, do von gottesdienst geminnert, die andacht des volkes drege vnd schaden der felen vfferwecket werdent — wart vns demütlichen gesehet usw. verwilligent wir — das ouch noch söliche personen, von welchem gewalt die jn den banden der Benude verknúpfet sint vnd denen der jngange der kilchen zu den zitten verboten ist, als vor stótt, von welicher ley sachen sy zú sölicher vwer statt oder kilchen koment, ouch doselbs zu wonen, alsbald sie von der obgen. statt oder von der kilchen abwichent oder sich entfrömdent. Also das das nüt von vch beschee mit generden jn vermehenuß der geistlichen banden jn der probstigen vnd Sant Tiebolt vnd sölichen kilchen doch vßgeschlossen den gebanten vnd denen, der halb die kilchen verschlagen sint, jn vwer vnd ander jetlicher geloubigen gegenwürtikeit meß vnd andren gottesdienst ouch mit offnen túren, lúttunen glocken vnd mit hoher stimmen wider fürzenemen vnd begon, das die heilkeyten ¹⁾ vnd ouch geistlichen sacrament súde redelichen aller

1) *Sonst = Sakramenten.*

menglichen gerecht werden mögent, lideelichen vnd zimlichen, doch also, das die selbe statt sunderlichen süß mit vnderworfen sie dem interdikt weder vch noch yemands von vch sunderlichen nit der kilchgang verboten siße vnd jre vnd die amptlute derselben statt, die dann zu zitten sint, nit vrsache sißent, das söliche personen, denen die kilche verschlagen ist, zu der obgen. statt zugangent usw.

Gemeiner Ablass beden kilchen vnser frowen zu alten Tann vnd Sant Thiebolt zu Tann geben von X Bischoffen jeglichem XL tag döttlicher sünd, thut jeglich mol verdient 400 tag. Allen der heiligen chriftelichen kilchen usw. Die schöne jungfrow vnd mutter vol süßer lustbarkeit aller thugend, die gebererin vnser behalters hatt wirdiglich verdient, das sie menschlichs geschlechts lob vnd bryfung geeret werde, weliche geboren hat der welt die wore sunne der gerechtikeit, vnsern herren Ihesum, von welcher jrer brüsten süßikeit den crancken artzney, den swachen trost, den schuldigen ablaß der sünd vnd allen denen, die jre hilf vnd schirmung anrueffen sint, der brun aller barmherzikeit harrieffen erkönnet wirt; darumb die do begerent das die lúthkilch zu Tann jn der Eren vnser lieben Frowen vnd die tochterkilch doselbs jn der Ere Sant Thieboltz. Baßler Bistumbs mit zimlichen eren emsiglich gesuchet werde vnd von den chriftgloubigen stetiglich geeret — Allen worlich gerúwet vnd gebichtet, die do zu den gen. Kilchen jn den hochzittlichen tagen der geburt vnser herren, der beschnidung, der heiligen dryen kúngen, an dem heiligen Karfritag, Ostertag, vffart, pfingsten, der heyiligen dryvaltikeit vnd vnser herren fronlichnamstagen vnd aller Fest vnd hochzitten vnser lieben Frowen vnd ouch Sant Thieboltz, der gen. kilchen schirmer vnd patronen tagen, die do zu denen kilchen vrsach andachtz bettens bilgerschaft kument oder die do zu meß, predig, metten oder vesper oder andern göttlichen emptren gegenwúrtig sint, oder ouch die dem heiligen sacrament dem fronlichnam vnser herren oder dem heiligen öle so man das den krancken bringt nöchfolgent oder an dem oben lúthten des engelschen gruß mit gebognen knúwen drú ave Maria sprechent, vnd ouch die an den buw liechter, bücher, ornament oder sölichs anders den gen. kilchen notturft hantreich, stúr oder hilf thunt vnd die in jrem besten willen oder ander zit, gold, silber, kleider oder ander stúr den gen. kilchen gebent, beschickent oder verschaffent, ouch die fúr die selen zebetten den kilchhoff vmb gon sint, oder jre begrebnis in denselben kilchhoffen erwelen sint, ouch die do fúr herren Peter Hagge vnd fines vatter vnd mutter selen, der dyfes abloß ein *erholer*¹⁾ vnd erwerber gewesen ist, Gott den herren erbetten sint, so dick vnd vil sye die obvßgeleitenn ding oder ettlichs derselben verlosnen dingen andechtighlich thund — XL tag buß usw.

A BIRLINGER

1) *selt mhd. Wbb.*

ZUM DEUTSCHEN WÖRTERBUCH

N

Nachfolgende Beiträge ergänzen die von mir in der Zeitschrift für deutsche Philologie XVI 100 ff. mitgetheilten. Manche Belege wären vielleicht dem verdienten Bearbeiter des Bandes VII, Lexer, früher nicht unwillkommen gewesen, manche dürften an Wert jenen gleichkommen, die ein gewissenhafter Lexikograph bei Seite liegen lassen muß. Daß wir es im folgenden nicht mit spezifisch-alemannischen Wörtern zu tun haben, wird der Leser alsbald finden. Dem kundigen fleißigen Lexer mögen diese Nachträge ein Beweis meines eifrigen Studiums seines im zugetheilten Buchstaben N im großen DWB sein.

Nachamlich: auf der Kanzel sehr fürträglich und eben so leicht praktisch wohl *nachamlich* sein. Es ist v. Fr. v. Sales unvergleichlichen Ratsprüchen die Rede. Werdich, Constanzer Primiz.-Predigt 1777.

Nachbar, Gemeindeangehöriger, hessisch, mitteldeutsch in diesem Sinne: Ja es darf kein Gemeinmann oder *Nachbar* sich vor seiner Gemeinde auf einen bessern Richter berufen. Bauern-Anatomie 16. Fraget der Schultheiß nichts darnach, ob ihn schon die *Nachbarn* einen Dieb und Schelmen ins Gesicht heißen 25. Bürgermeister müssen gleich wie sonst ein ander *Nachbar* Geld erlegen 27. Die mehr auf sich selbst als der *Nachbarn* Besten sehen 31. Pfarrkinder und *Nachbarn* 37. Der Dorfschulmeister hat von einem *Nachbarn* ein Osterlaib 43. Ich muß machen, daß ich mit den *Nachbarn* und die *Nachbarn* mit mir bleiben können 65. *Nachbarschaft* f. Gemeinde 61. *Mitnachbar* 71. In Oberschwaben in hochd. Bedeutung: Nachbaur, Näbaur, Nábûr. Am mittl. Nekar: Nâper, Nâpersleut.

Nachbleiben stv. Denn als wir Götter beysammen und lustig waren und auff unser inständiges Anhalten die holdselige Venus einen zierlichen Tanz thet, wir alle ingemein nicht gnugsam loben kunten, so mangelt es dir an einer Materie zu tadeln. Damit es aber ja nicht gar *nachbliebe*, gabst du vor, du hättest gehört, daß der Veneris rechter Schuh umb etwas geknarret hatte. Van Duysburg Abschiedung der Esel in Parnassum 1648 S 59.

Nachdruck: der Herr v. Haller, der in einer Abhandlung, worinne man ebenfalls den *Nachdruck* findet, welcher alle seine Werke charakterisiret, hat die Grundsätze und die traurigen Folgen der Irreligion untersucht usw. Thissot v. d. Gesundheit der Gelehrten Leipzig 1775. S 5.

Nachenkel: ein Thurn ist er: dann Ihn, dann als ihren Enckel, *Nachenckel*, Urenckel und Nachkömmling erkennen usw. Salzburg. Leichen- Lob- und Ehrenpredigt c. 1730. v. P. Franc. Seiz.

Nacherbe swm. kurz ehe vor Elias den feurigen Wagen bestieg, sagte er seinem getreuen Elisäus, den er schon zum *Nacherbe* seines Geistes (pro te, 3 reg. 19) gesalbt hatte. Werdich 9.

Nachfreude: den Dampf von einem gekochten Krebs, Flachsamen — zu ihr lassen gehen, soll gewißlich die *Nachfreude* hinweggehen, sie seye dann angewachsen AB Alem. XII 26 Anm.

Nachgaben: hierinn nichts ansehen weder freundschaft, veindtschaft, Muet, *Nachgaben*; die geheimen vrthellen; so erkennt, niemandts eröffnen (Richter Eid). Müeth, — *Nachgaabe* 2b; Vill. Aydtbuch 1573.

Nachgarn. Vom *Nach-Garne* Es verdreust dem Frauenzimmer nichts mehrers als wann es sol *Nachgarne* geben. Aber wer hat Schuld, als es selbst mit ihrem kurtzen und unrichtigem Haspel? Mir ist sein Lebtage von keinem *Nach-Garne* gesagt, weil ich aber Sorge trage, es möchten die kurtzen Haspeln nicht so balde geändert, aber die Unrichtigkeit im haspeln kan leicht eingestellet werden; Als wil ich den Ursprung des *Nachgarnes* auch weisen. Zum Exempel, wäre der Haspel im Umbkreiß (nicht am Holtze) zu kurtz ein Viertel, welches man mit einem Faden erfahren kan, das thäten an einer Fitzen nach den Stücken, 40. Viertheil, die machten 10. Ellen. Lege an 20. Fitzen, so machen zehen mal 20. 200. Ellen: dieselbe dividiret durch 4. thun 50. Fädern, das ist eine Fitze und 10. Haspel-Fädern, so viel mangelt an einem Stöcke, so wirst du befinden, daß an zwantzig Stücken eines und 5. Fitzen mangeln oder abgehen werden, ohne was abermal der Haspel zu kurtz ist. Sihe, das verursacht, daß man *Nach-Garne* geben muß. Und nach diesem Exempel kan man auch judiciren die andere Kürtze des Haspels, als ein halbes Viertheil mehr oder weniger, weil solches das *Nachgarne* verursacht. Darum nichts bessers, man schaffe die kurtzen Haspel abe, und lasse sie nach der Weite 4. Ellen abrichten, und haspele richtig, so wird von keinem *Nach-Garne* gedacht werden. Oekonomische Fama Aufg. 18. Jhd. Leipzig.

Nachgehen, im Amte nachfolgen: a. 1496 den 3. Mai ist Albertum von Newnegg in dem Johanniter Hauß *nachgangen* Conradus Schwablach D I 49.

Nachglanz m. Sein Durchleuchtigkeit hat sich, wie die abweichende Sonne, aber bey all zu früher Stund unter den Boden geneiget; vnd ist vns von seiner Klarheit nicht ein mehrers als der *Nachglanz* seines Namens übrig geblieben. P. Mich. Staudachers Leich- und Ehrenpredigt auf Ferdinand IV 1658.

Nachgiltig adj. das an einer so armseligen vnd *nachgültigen* Person solche Gaaben und Gnaden leuchtend. Leben der seligen Mutter Katharina de Riccis verdeutscht v. Engelherr v. Villingen

1636 hs. 24a. Was für einer *nachgültigen* Creaturen erzaigest deine Gunst und Liebe! Deine Gaaben möchten wegen meiner Unvollkommenheit *nachgültig* und vnachtsam werden usw. Im DW 7, 66 vile alem. und hochd. Belege.

Nachkommen, das: Joseppen — in Wein gesotten — in die lincken Kniebuegen gebunden, dreibt das *Nachkommen* von ihr AB 33. Vgl. die *nachkommend* und tode geburt, ebenda.

Nachrechnung f. Um also den Zweck der Liquidation sicherer erreichen zu können, sollen auch alle, während dem Rechnungs-Abschluß vorgefallene und in das Rechnungs-Jahr gehörige Einnahmen zur Summe des Rests geschlagen, die neuen Ausgaben hingegen davon abgezogen werden. Dieses Zusammenrechnen der neuen Einnahmen und Ausgaben wird *Nachrechnung* genannt. Altwirtemberg.

Nachschlüssel nicht zu machen muste der Schlosser schweren Vill. Aydtb. 1573.

Nachsetzen: 1 was war es dann vonnöthen, wird etwa jemand *nachsetzen*, ein Ding das ohnedem aller Welt bekannt usw. 130 Österreich über alles, wann es nur will. Gedruckt i. Jahr 1684. 2 disem Vdalricus von Schellenberg (als Vogt) ist Hugo Graff von Montfort *nachgesetzt* worden. Pruggers Feldkirch 60.

Nachsinnen, das: die Bestellung der Aemter mit Leuten ist mehr eine Sache die in gutem *Nachsinnen*, als Gunst und Gewogenheit besteht. Bauern Anatomie 54.

Nachsinnig adj. wer die Bauern-Gemeinde eine vielköpfigte Bestie nennt, redet *nachsinnig*. Bauern-Anatomie 14. Woher wären die Bauern so *nachsinnig*, daß sie von der Gerechtigkeit reden könnten, wann sie nicht die Herren stünd- und augenblicklich unterrichteten 84.

Nachtbeschäftigungen f. lucubrationes: der Herr van Swieten redet von einem verdienstvollen Manne, dessen gelehrte *Nachtbeschäftigungen* seine Gesundheit verdorben hatten. Thissot, von der Gesundheit der Gelehrten, Leipzig 1775.

Nachtgezeug: Wedel, Kappen, Masquen, Spiegel, Uhren, Kämen, ganze *Nachtgezeug*, Aufsätz, gezierte Schuh usw. (Sih *Nachsetzen*) 117.

Nachtgrieff heißt die Sachsenkrankheit Scharbock bei den Trierern Alem. V 288.

Nachtlon m. um den *N.* kommen. Vill. Aydtbuch.

Nachtpost f. Itzo reite ich gleich zu den Jägern an die Kunitheitte, will sehen, was da zu thun ist und wills E. L. noch heint in der *Nacht-Post thun*. Brief Joh. Georgs I v. 21 oder 22 Aug. 1608 K. A. Müllers J. G. v. Sachsen. S. 29.

Nachtrabe bildlich: Item vber die *Nachtraben*, welche die ganze Nacht fressen, sauffen, spielen, tantzen, kelberiren usw. Albertinus Welt Tummel: vnd Schaw Platz 1617 S. 8.

Nachtruf: sovil und dann die Stunden und *Nachtrueff* belanget. Vill. Aydtbuch.

Nachtsack. Douane in Sanct Dizier: wo unter einem Schuppen mit allem großen und kleinen Gepäcke der Reisenden die genaueste Visitierung vorgenommen wird; sogar die *Nachtsäcke* müssen aufgemacht werden. Sander Reisen I 23.

Nachtstück heißt der preuß. Separatfride in einem Savojarden Guckkasten: es ist ein *Nachtstück* aus dem preussischen Kabinete, ganz neu von einer Meisterhand verfertigt. Todtengespräch zw. Kauniz und Herzberg 1795.

Nachtsuppe f. Sein Weib (im Allgäu 1795) kam auf den glücklichen Einfall, ihrem gottlosen Manne Xaveri-Wasser an die *Nachtsuppe* zu gießen. Wielands N. Merkur 1801 III 118.

Nachttafel: biß daß die 7. Stund die *Nachttafel* zubereitete und darauf ein kleine Gemüths-Ergötzung gestattete. Salz. Leichenpredigt c. 1730 auf d. Grafen Hannibal Felix von Thurn und Valsasina.

Nachtunlich adj. Die Grösse der Tugend allen Fürsten, Königen vnd Keisern zu einem *nachthunlichen* beyspil solle vorgestellt werden. P Staudacher, Leichenrede auf Ferdinand III 1658.

Nachzeche: zapfressen Wein, mit Schlampodien, *Nachsechen*, Abendzechen, Untertrüncken, Schlaftrüncken usw. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S. 293. Ungebürlliche *Nachsechen* vnd Schlaftrünckh. Vill. Statuten 53.

Nachselg, altwirtemb. Verpachtung, Landacht oder *Nachselg* von eigenen Gütern.

Nadel: hätten sie den alten Samuel hernach können mit *Nadeln* auß dem Grab herauskratzen, sie hätten es gethan D I 694. Ach wir wollten sie gern mit *Nadeln* und *Nägeln* herauskratzen! I 694.

Nadelknöpflein: kleine *Nadelknöpflein* bei den Pocken. Bräuners Thesaurus Sanitatis. Frankf. 1732 S 93; zu VII 254 unten.

Nädle adv. kurios, sonderbar. Saulgau.

Nagel, bildlich: mit dem *Nagel* des Neids und Nachred. Albertinus der Welt Schaw- vnd Tummelplatz S 288.

Nagelsturm, Hünerrauge: (Hundesaich) leg es auf die *Nagelsturm* Arzneib. 1646 hs.

Nahenhart heißt der Ort worin sich die Bermatinger Hölen befinden. (nawa, Naue Schif?)

Nähig adj. 1 von Vih: = trächtigt: *nähige Kuh*, — *Kalbin* Wurml. u. sonst. 2 von Menschen: ja die schwangeren wiber, dorunder etlich *nähig*, namen andere mannen als die ihnen von der Pest eben weggerafft waren a. 1563. Thomas und Felix Platter ed. Fechter Basel S 194. [ahd. *pärig* mhd. *baerig*.]. Vgl. *Nahend der gepurtt* Bietigheimer Lagerb. 1507—1628. Reysch. St. R. 267.

Nähseide in einem Verzeichnisse 1650: 1 Pfund schwarze *Näh-Seide*, 4 Loth *Näh-Seide*. Joh. Georg I S 116.

Namensheiliger: Gott umb Gnad und Beistand, die Mutter Gottes und andere besonders die *Namens-Heilige* umb Hülff und Fürbitt anrufen. Groll Leichenrede auf eine v. Stauffenberg. Regensburg 1701.

Namenstafel beim Bruderschafts-Rosenkranz = kirchliche Genossenschaftsverzeichnisse in alt. Salz. Leichenreden 1729 von Schnapper, *Castrum doloris*.

Nane, oberschwäb. Großmutter und *Näne* Großvater; etwas anderes als das *Nâne Nânele* v. Anna, wie es in gewissen Gegenden bräuchig. *Nänekinder* = Enkel, Hundersingen. Mutter, Hertfeld. In Niderschwab. kommt das Vorschlag *n* nicht vor: *Ane*, *Aene*, *Ene* usw.

Narrengesinde n. Georg Pezold aus Drebach besingt eine kurf. Tauffeierlichkeit und darnach die Einholung der verwittweten Kurfürstin Hedwig 1614, 17. Aug.

Nach diesen baldt sich auch herfindt

In einem Glied' das *Narrengesindt*:

Ihr zwene reiten, der eine geht

Mit krummen Füßn ans dritten Stett usw.

Joh. Georg I S 136 ed. Müller 1838.

Nase in vilen Redensarten: des ist oiner, der schuibt älls *unter der Näs nein*, spaßig, mit unter geringschätzig. Ertingen. I verschwör nix ass s'*Nase abbeiße* Vgl. Schmeller Gramm. 510. Schwangern Frauen erfüllt man, wenn sie etwas zum Essen oder Trinken haben wollen, den Wunsch mit den Worten: Sā, nimms, kriegt dein Peter a *Nänste*! Die Kinder scherzen: ei gugget, dear bāt d'*Näs* mittla im Gesicht! Ertingen. Der ist uff der *Nas* gloffa, heißt es, wenn er Merkmale des Anstoßes, Falles trägt, besonders in der Kindersprache, Ertingen und allgemein. Eine *Nase weit*, eine kleine Strecke weit. Hundersingen. Der Schnupfer Walspruch: wann der Mund sich tut laben usw. ist oberschwäbisch allgemein. Ein kleines, enges Trinkglas nennt der Volkshumor *Nasenklammer*.

Nast: ist der Montfortische Stamme — also in die Höche vnd auß dem Stammen herbrechende *Näst* (Aeste) erwachsen, daß vom Bodensee usw. Prugger. Und in Bayern, Schwaben jezt noch frisch bliehende *Näst* loblich pflegen usw. S 18. Redensart: Er hat einen *Nast*, ist ein überspannter Kopf. Ehingen a. D. Das Vorschlag — N auch in Nipf: Ipf, Berg; Nigel: Igel; *Nane*: Ane, *Näne*: Ane usw.

Naturgeschmack m. Der neue Kunstgeschmack hat unsern alten lieben *Naturgeschmack* vertrieben.

Bei Nacht und Nebel, ohne Licht

Wohin? das wissen wir noch nicht.

Gleim „Die neue Kunst“ Wielands Neuer Merkur 1802 I 242.

Naue f. also daß kein Schiff oder *Nawen* auß noch im dasselbat hat kommen mögen. Vom Lidernen Gürtel 1619. S 45 Constanz; allgemein.

Nebelstern: nicht den blaulich-flammigen vnd majestetisch-glantzenden Stern Jupiter hat dir der Himmel zu einem Sinnbild herfürgestellt: sondern jenen todbleichen vnd leidlich scheinenden *Haar-* oder *Nebelstern*, welcher bey angegangenem Reichstag, als ein fremder und unfreundlicher Gast, plötzlich unter den andern nächtlichen Himmelslichtern vnd mit seiner finsternen Todenfarb ganz Europa in Forchtsammes Nachsinnen hat gesetzt. Sih *Nachglanz*.

Nebenkirchen in Nürnberg: Auch sind nur 2 Pfarrkirchen St. Sebald und Lorenz; die andern heißen alle *Nebenkirchen*. Sander Reisen II 74.

Nebenkosten: im Winter (in Straßburg) ist die Anatomie vortrefflich, aber mit schweren *Nebenkosten* verknüpft. Felt DW Sanders Reisen I 8.

Nebenschrank m. Ein schmahler *Nebenschrank* in der Ecke, nicht voll, enthielt die Alabaster usw. Sanders Reisen I 83.

Nebensonne: Wie anmuthsvoll! gleich *Nebensonnen*, strahlen Vier Huldgöttinnen um Ihn her! Zenker Gedichte 1802.

Nebenstände: auch konnten sich vor 100 Jahren die Vor-Eltern in Türcken- und anderer Noth noch auf das Römische Reich und die *Neben-Stände* verlassen 32. Sih *Nachsetzen*.

Nebenstricklein: Dies alles sind zwar nur vermeinte Kleinigkeiten; sie sind aber doch wie die kleinen *Nebenstricklein*, Ringe und Rollen an einem großen Hebgeschirre oder Flaschenzuge: sie sind doch fähig mit der Hauptmaschine ein sehr grosse Last zu erschöpfen und ertragen. Werdich 62.

Nebent *neebet* mhd. *nebent* mit ungehörigem t. *Nebensu draußen* (*neebet sio duße*) = nebendraußen; *neebet noußgäu* = Ehebruch treiben. *Nebst* = in der Nähe: bei Weißenau *nebst* Ravensburg, Kißlegger Klosterrodel S 3.

Nebensirkel: Le Colisée ein großes Gebäude hoch, leer zirkelrund angelegt mit *Nebensirkeln* vnd Nebengebäuden usw. Sander Reisen I 176.

Neidgiftig adj. Du wirst nicht die *neidgiftige* Feinde deines Hauses — in Bestürzung bringen. Sih *Nachglanz*.

Neidhart, Teufel: Ach Gott verhütte, daß mir der höllische *Neidhart* nichts am Weg zum Himmel lege. Groll Leichenrede auf eine v. Stauffenberg. Regensburg 1701.

Nemer: *Nemer-Aydt*: welche zu *Nemer* genommen werden; (sollen) zu den sachen so ein Rat jnen bevolhen zue *nemmen* und die Ambter u. Pottschaften im Rath zum gleichisten und getrewlichsten zue den Sachen geschickt onn alle gevär zue *nemmen* vnd zue geben. Vill. Aydt Buch v. 1573 an, Bl. 4.

Nervengeist: Haller vertheidigte den *Nervengeist*. Vgl. *Nervenpaar*: der magen steht mit dem ganzen Körper durch das herumschweifende *Nervenpaar* — in Verbindung. *Nervenverbreitung* f. Medic. Fragmente. Danzig 1777. 1. Stück.

Nese, Agnes: Künigonden vnd *Nesen* Tüb. Urkd. 1382.
Nest, Nösch, singultus: öffnet auch die Leber, leget den *Nest* oder gluxen AB 57.

Neujar der Gärtner: das Fest des Apostels Matthias, so den 24. Febr. einfället, seye der *Gärtner Neujahr*. Appar. plantarum floriferarum — Nürnberg. 1682 III Teil. Vorrede.

Neujarsmarkt: am 10. Januar 1655 klaget Kurt Köster, daß ihm 8290 fl. für gelieferte Specereien restiren und er nichts mehr schaffen könne, wofern er diesen *Neujarsmarkt* nicht Geld bekommen sollte. Joh. Georg I S 221.

Neumodig: *neumodige* und schöne Gebäude. Sanders Reisen II 301.

Nibel Name der Eschach von Niederhofen an bei Leutkirch. OA Beschreibung. S 21. Brunnen, Teiche, Bäche tragen im Leutkircher Bezirk hie und da den Namen. Ebenda. Ich erinnere an den *Nibelgau*, der sich über den größeren Teil des Oberamts nördlich gegen Wangen und die angrenzenden bair. schwäb. Gemeinden erstreckte; ebenda.

Niderfell: dem das *Niderfal* brochen: nem ain wurtzen haist barba jovis vnd iss die vnd lig darnach still. Arzneib. 1616.

Nidergang: sich in den *Nidergang* seines Lebens mittels selber als einer hell-strallenden Sonne — versencken. Altomünst. Leichenrede. Tegernsee 1755.

Nidergen: vnd so du *nidergast* so leg es vff die Augen. Arzneib. 1616.

Niderkommen egen. seiner Haußfrauen Schwester seye eines Kindts *niderkommen* AB 97 ff.

Niderlegen, vom Hagel: zerstören, in die, auf die Erde stoßen: Korn, Rocken, Bonen sind gänzlich *nidergelegt* worden vom kalten Sturme. Vill. Kronik hs. 16—18 sec.

Nidersäbelung: Verhergungen, Sklavereien, unendliche Blutstürzungen, *Nidersäbelungen*. S 163 sih *Nachsetzen*.

Niderstandspersonen gegen Hochstandspersonen. Groll Leichenrede auf eine v. Stauffenberg. Regensb. 1701.

Nidertreiben niderhalten, bändigen, W. v. Zimmern 280: Hertiglich der Mensch in sünd felst Ellend auch darin bleibt, Ruft er nit zu Gott und *nidertreibt* gar bald beß begird mit rainem Gebet.

Niderwerfen: stehet das einem jeden frey, ob er dem Abschweiffen nacheylen vnd auf recht sein Leib, haab vnd gueth *niderwerfen* wolle lassen. Villingen Stat. 18.

Niemandsfreund: der Tod — der *Niemandsfreund* und Jedermannsfeind. P. Staudachers Leichenrede auf Ferdinand III 1638 Innsprugg.

Nifeln, fein regnen, stet zu Nebel. Oberschwaben.

Niss bildlich: in den Edelleuten und Soldaten wachsen die *Niß* der Ruhmsucht, Vermessenheit usw. Albertinus Schauplatz der Welt. S 366.

Nisteln: Ihr wisset noch nicht, was für eine wunderliche Operation es hat, wenn die Weiber den Männern im Bahrte zu *nisteln* beginnen und ihnen aus keuscher Liebe einen süßen Kuß aufdrücken. Van Droysburgk 50.

Nistern, Nüstern in *übernistert* geirnschwach, krank, einen Stoß haben. Saulgau.

Nochweils kann man freylich zwar diese klein- aber sehr theur- und kostbare Edelgesteine nicht wohl recht und ehender genug schätzen, als bis sie völlig abgereinigt. Werdich 51.

Nonne 1 verschnittene Kuh. Allgäu. Verschnitt. Schwein. Niderschwaben. *Nonnerfürzele*, das, ein kleines von Klosterfrauen gebackenes nußartiges Zuckergebäck, beliebte Gabe an Kinder; franz. *pets, pet de nonne*. Tobler 337a. Bekannt ist die Antwort auf die Frage: Was bringst mir mit? *a nonnafiele und a wât a weile*. Vrgl. Weinhold Wb. II 65. In Wurml. waren die *Nonnenfürzelein* v. Kloster Kirchberg, in Ehingen a. D. die v. Urspring beliebt und die bekanntesten. Anlenend an Nonne ist *nonnenfiez* ein wunderfiziiger, wunderlicher Bursche. Hausleutner I 333.

Notfest adj. So ist es ja schröcksamb kaum geboren seyn, sogleich in ein nit *nothfestes* Schiff, sondern in ein gebrächliches, gar nit wider eintringende Wassern Wellen verbichtetes Körbel usw. Groll Leichenrede auf eine Freifrau von Stauffenberg, Regensburg 1701.

Notteln 1 wackeln, wackelig machen, rütteln usw. 2 stricken in Weilheim b. Tuttl. Im unedlen Sinne: *Nottle* nett so | *Nottle* nett so | S'Häusle fällt ein! | Fällt auch dës Häusle ein | Muß es doch *g'nottlet* sein! Weilheim OA Tuttl. In Rottenburg singen die Buben *Nottle* nett so *Nottle* nett so Kommt a Zeit Bist widerum froh usw. *Nottler, alter Nottler* Liebkosewort für alte Männer usw.

Numen, nicht mer: so du *numen* bedarfft. Arzneib. 1746 hs.

Nüster n. 1 der Rosenkranz, pater noster. 2 Halsnüster, angereihete Korallen usw. zu einem Weiberhalsband, Rottenburg. *Nuster* hört man eben so oft. *Noster* dasselbe. *Koralline Nuster* III Poliz. Ordg. 1660. vgl. Reinwald 111. Stalder II 247. Wie auch keine *Noster* von Korallen, mit oder ohne anhängenden Geldstücken II Poliz.-Ordg. 28. Oct. 1644. R. XIII, 43. Guldine Ring vnd coralline *Noster* a. a. O. S. 44. Wenn ein Bock fallen läßt: Kozz Kreuz! *s'Nuster* ist 'm *vffganga* Ertingen.

Nußstange: Um den Altar allein standen 20 Wachskerzen, die alle wie große Nuß- oder Hopfenstangen. Sander Reisen I 32.

A BIRLINGER

VOLKSTÜMLICHES XIV

SAGEN, SITTEN, ABERGLAUBEN

1 *Die drei weißen Frauen auf der Burg Tosters*

Unweit Feldkirch in Vorarlberg, nahe dem Dorfe Tisis, befanden sich in der Zeit meiner Kindheit auf einem Hügel der Turm und andere Reste der alten Ritterburg Tosters¹⁾, bei deren Erbauung — wie es heißt — stat des Wassers von den Bauern sovil Milch herbeigeschafft werden muste als zur Bereitung des Mörtels, der mit diser Milch angemacht wurde, nötig war²⁾. Von derselben erzälte man sich außerdem folgendes: An einem Sonntage abends giengen einst drei Handwerksbursche den Hügel zur Burg hinan, und da sahen sie plötzlich drei weißgekleidete Frauen auf sich zukommen. „Schaut's, das sind gewiß Grenzjäger . . .!“ sagte einer zu den übrigen. Doch als die weißen Gestalten immer näher kamen, wurde den Burschen unheimlich zu Mute, und als schließlich die drei Frauen, jede einen goldenen Küchl in der Hand, sich den furchtsamen nahten, inen denselben zu schenken, da wagte keiner in anzunehmen und die drei Frauen verschwanden. Selbige drei Handwerksbursche haben diese Geschichte hierauf im Wirtshaus zu Tisis erzält und beeidet, und es reute sie ser, daß sie die Goldküchel nicht angenommen hatten, weil inen — wie sie glaubten — für ir Lebtag geholfen und die drei Frauen gewiss erlöst worden wären³⁾.

CMBlas

2 *Schloßsage*

An der Landstraße, welche von Stockach durch das Owinger Tal nach Ueberlingen fört, ligt links, ehe man zum Dorfe Mahlpören kommt, auf dem zimlich steilen Rücken des etwa 60 Meter hohen Heuberges der sog. Schloßbühl. Auf disem wallartigen Erdwerke erhob sich in alten Zeiten ein mächtiges Schloß, welches gegen Westen durch ein tiefes Tal von einem gegenüber ligen Höhenzuge, der „Hinterburg“ genannt wird, getrennt war. In

1) *Die betr. Ruine ist wol noch heute zu sehen.*

2) *Vgl. Buttermilchturm, zuweilen vorkommende Benennung einzelner städtischer Befestigungstürme, angeblich weil bei deren Erbauung der Kalk stat mit Wasser mit Buttermilch abgelescht worden sei, um den Mörtel dauerhafter zu machen. Otte, Archäolog. Wörterbuch 35.*

3) *Vgl. Birlinger, Volkst. a. Schwaben I 6, 74 u. 84. Aus Schwaben I 249 ff.*

disem Tale ward der durchfließende Bach zum See gestaut, und dadurch der Schloßbühl ser festgemacht, weil er so nur von Norden her auf schmalem Bergrücken einen Zugang bot.

Wer dise Burg bewonte, weiß Niemand mer. Die Sage erzählt, daß böse und leichtsinnige Ritter in ir hausten, und daß, als dieselben in einer hl. Kristnacht biß gegen Morgen einem unsittlichen Tanzvergnügen frönten, ir festlich beleuchtetes Schloß mit Mann und Maus spurlos in die Erde versank, während die Glocken der Umgebung die Gläubigen zur Kristmette riefen. Seither sind Burg und Ritter verschwunden; nur ein altes Schloßweiblein muste von Zeit zu Zeit um den Heuberg herum geisten. Leute, welche zur Adventzeit am Schloßbühl Geld suchten, hörten dises Weiblein oft rufen. Dasselbe erschien nun auch ein Mal Hirten aus der Nachbarschaft, indem es inen „z'Nüne“ bringen wollte. — Als es in diser Absicht sein mitgebrachtes Weißbrot mit einem silbernen Messer schnit, haschte ein Hirte nach disem, um es dem Weiblein zu entreißen. Dises erhob aber einen gellenden Schrei und — verschwand spurlos. Seither scheint der Schloßgeist auf dem Heuberge erlöst zu sein; denn das Weiblein ward nie mer gesehen, auch nicht gehört.

Schedler, Bezirksarzt in Stockach

3 *Der Schatz in Deutwang* ¹⁾

Deutwang war vor Alters ein gar großer Ort. Unter der Kirche soll eine eiserne Kiste mit Gold gefüllt vergraben sein. Ein schwarzer Hund mit feurigen Augen sitzt darauf und hütet sie. Wer hinget und nimmt die Kiste, one den Hund anzusprechen, der hat sie.

Auch soll ein Gang unter derselben Kirche biß zu dem eine Viertelstunde davon ligenden Sonnenberger Hof, der badisch ist, gen.

Mündlich

4 *Die gespenstische Wäscherin*

In Stockach ist der Hellgraben und da hört man zu gewissen Zeiten ein Pflätschern: eine gespenstische Frauenperson wäscht Wäsche, sie soll eine Kindsmagd gewesen sein und etwas getan haben, was nicht recht war. Die „Bsezemerleute“ in der Nähe — es sind nur einige Häuser da — haben das schon öfter gesehen und gehört.

Mündlich

1) OA Sigmaringen. Namendeutung Alem. VI 155.

5 *Berge weichen zurück*

Zwischen Koendringen und Malterdingen in der Markgrafschaft Hachberg läuft ein breiter Feldweg zwischen zwei Bergen hin. Jetzt führen die Bauern auf diesem Weg alle ihre Bedürfnisse. Aber ich erinnere mich noch der Erzählungen, die ich von alten Leuten in meiner Jugend gehört habe, daß nemlich zur Zeit ihrer Jugend diese zwei Berge so nahe noch beisammen gewesen wären, daß oben die Feldhüter in einem Sprung an ihrer Stange hätten übersehen können — Wir sahen auch oft große herabgestürzte Stücke unten.

Peter Francks Mediz. Polisei

6 *Zum Klopferle von Sachsenheim*

Zu der allgemein bekannten Sachsenheimer Klopferlesgeschichte vergleiche folgendes: Das Andenken eines sonderbaren gefälligen und dienstbaren Geistes, genannt *Klopferle*, der sein Wesen in dem Schloß zu Sachsenheim, welches jetzt die Oberamtei-Wohnung ist, gehabt haben soll und von einer Art war, wie man sich in jedem Haus einen Geist wünschen möchte, ist kürzlich noch in einer Schrift: Wolf von Blankenhorn und Kunigunde von Sachsenheim, eine alte schwäbische Geschichte, betitelt, erneuert worden.

Württembergs Kirchen- und Lehramter II 2. 1800 S 871.
Vgl. Lavater von Gespenstern 102.

7 *Heuberg*

Unweit der Stadt *Balingen* ist der sog. Heuberg, welcher unverdienterweise unter dem Pöbel ebenso berrüchtigt ist, als der Brocken oder Blocksberg auf dem Harz.

Ebenda I 430 (1799)

8 *Der St. Ulrichsbrunnen*

In Höchreute, eine halbe Stunde von Pfrungen OA Saulgau, ist eine Kapelle und dabei sei ein Brunnen gewesen. Dieser sei auf einmal ausgeblieben und etwa $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt wieder zum Vorschein gekommen. Da sprudle noch jetzt aus einem Sandfelsen ein frisches, reines und trinkbares Wasser hervor, das der *St. Ulrichsbrunnen* heißt.

Mündlich vom jetzigen Schultzeiß von Pfr. der es öfters von s. (†) Mutter erzählen hörte.

9 *Die Dreifaltigkeitskapelle bei Gmünd*

Die Dreifaltigkeitskapelle liegt eine halbe Stunde von Gmünd, Waldstetten zu, am Walde, früher im Walde. Einer Familienüber-

liferung nach hat einst der bürgerliche Goldarbeiter Franz Seybold, ein großer Jagdliebhaber, am Dreifaltigkeitssonntage gejagt und zwar gegen den Willen seiner Hausfrau. Kein Wild kam im zu Schusse und er wollte wider heim. Da siht er — es war an der Stelle da die Kapelle stet — auf einer hohen Buche eine Amsel: schießt darnach, sie fällt und flattert am Boden. Wie er sie fangen will, war keine Amsel mer da, wol aber lag ein Rosenkranz unter dem Baume und S. entnam daraus, daß das ein Maner sei, jagte nie mer an Sonn- und Feiertagen. Er stiftete die Kapelle mit einem Mesnerhaus und der Gmünder wallfahrtet vil dahin. Den Rosenkranz hat Franz S. selbst in Silber gefaßt und aufgehängt, ist aber später gestolen worden. Das jezige Altargemälde — das zweite — stellt die ganze offenbar als zweckdienlich erfundene Sage bildlich dar; die Amsel hat den Rosenkranz im Schnabel.

Mündlich von Pf. Herlikofer in Oberdischingen.

10 Goldsucher

Zum Königlichen Hochlöblichen Oberbergamt in Farb-Mühl bey Alpirspach wird gehorsamst berichtet. Ich habe Euer Hochwohlgebohren sein Schreiben erhalten, den 20. Jan. 1818 und will Sie gehorsamst berichten wegen denen 2 Goldflüssen, welche alle Beyde in Vollkommenem an den Tag gebracht werden, der eine der größere schon frei und los ist worden, nicht durch Hand Arbeit, sondern durch vieles Betten derer Herren, wo daran beschäftigt sind, und sie können leicht Schließen, daß das unter der Hand Gottes stehet, diese Gold-Flüsse widerum an den Tag zu bringen, wo schon Viel Hundert Jahr verdekt gewesen sind worden durch Kriegs Zeiten; jezt aber thun die Herrn an dem Gleinen vollkommen Arbeiten, biß und dann daß der gleine Gold-Fluß vollens loß gebettet ist. Wir denken und glauben, Ehe diser Monath Febr. zu Ende gehet, werde es vollbracht sein, so gleich aber wie es vollbracht ist, werde ich dem Königl. Oberbergamt die Anzeige thun, der Große GoldFluß zeigt uns schon einen Großen Reichthum an, weil die Herren schon dazu sehen können.

Beuren von Oberamt

Nürtingen d. 30n Jan. 1818.

Resignirter Schultheiß
Joh. Gneithing.

Inscr.

Zum Kön. Hochlöbl: Oberbergamt
in Farbmühl bey Alpirsfach
an Herrn Hp: Lud. Frid. Roesler.
Frey.

11 Die S. Lorenzkapelle zu Hürbelsbach

Superstitio ex quaestu 1597. Retulit NN quidam fide dignus amicus, quod non procul a pago Siessa major nuncupato, qui Vlmenſium ditionis est et Geislinga eiusdem Reipubl. oppido, milliare vulgare distat, ex Ducatu inclyto Wirtembergico in Vlmenſium territorium et dynastiam iter facientibus, ad sinistram in proximo colle, vetusta capella conspiciatur, nomine *Hybersbach*, ad nobilem quemdam pontificium spectans: cui antiquitus, praeter alia pontificiae religiositatis genera, haec peculiaris superstitio, uti admodum ridicula, ita maximopere piis auribus et animis penitus aduersa, attributa sit. — Ea est, vt, qui aliquando illicitis flammis pellectus moechatus esset, subligaculo praefatae Capellae oblato immisso (quae subligacula in summo illius Capellae pavimento sunt asseruata et superioribus annis cuidam viro fide digno satis magnus eorum fasciculus est visus: qui etiam, quo sibi huius superſtitionis irrefragabile testimonium suppeterret, vnum ex istis pecunia redemit) in posterum a moechationis malo prorsus liber existeret, neque crimini huic nefando denuo foret obnoxius. — Similiter et qui impermissa venere aestuaret et de thori violatione periclitaretur, horum subligaculorum in saepius memoratam Capellam oblatorum vno, suo pretio redempto, parte corporis conueniente cinctus vteretur, omne periculum malefuadi aestus Veneri effugeret, nec quicquam aduersus coniugale vinculum admitteret. Imp. Rud. II; Pp. Clem. VIII.

Johan. Wolfii I C. Lectionum Memorab. et Reconditar. Tomus II Lauingae (Lauffen a N) 1600. p 1056.

Die Kapelle ligt $\frac{1}{4}$ Std. von Donsdorf OA Geislingen und ist ser alt. Das Langhaus ist seit 2 Jaren vollständig erneuert. Warscheinlich ist auch der Chorboden, obwol einzelne got. Fließe noch da sind, nicht mer der von 1597, denn an disem uralten Kirchlein — schon 1143 Hürwines bach — ist im Laufe der Jarhunderte, schreibt mir der kundige Diac. Klemm in G., vil geändert worden. Der jezige steinerne Chorbau ist spätgotisches Ursprunges (Glocke von 1495). 1493 wurde die abgängig gewordene Pfarrei (Patronat Kloster Anhausen) wider erneuert. — Die OA Beschreibung weiß S 184 nichts von dem oben angeführten Aberglauben. Offenbar ist St Lorenz auf dem Rost der passende Heilige gegen Brand gewesen.

12 Aus dem Reichenauer Maleſebuche ¹⁾

a. *Her Michell Bayssers Conventuals Concubine betreffend.*
Anna Bernhartin vß der Reichenaw, H. Michell Bayssers Concubin

1) Den grösten Teil brachte kürzlich von mir die Konstanser Zeitung. Dise sittengesch. interessanten Notizen konnten für das größere Publikum nicht verwertet werden. Der Leser der Alem. kann sich nicht daran stören.

vnd Magt, ist vmb deßwillen, dz sie mit ime in öffentlicher Hurerrey gelept vnd auch ain Künd bey ime erzeugt hat vnd hernacher, nachdem sie vß der Kündtbeth gangen, widerumb zu jme Tags vnd Nachts geschlossen vnd Hurerey mit ime wie zuvor getriben hat, den 22. Jenner 1578 in venckhnuß kumen vnd hernacher den 29. gemelts Monats vßerlassen vnd des Gottshuß hohen Oberkait verweisen vnd biß zue des Teggelmans Huß zu Oberenzell durch Marxen Brötschen den Waibel geführt worden. Sie hat auch ain geschribne Urphed geben vnd ainen Aid leiplich zu Gott vnd allen Heiligen geschworen, in die Oberkait ohne derselben Bewilligen nit mehr zu khumen, noch auch die venckhnuß vnd was sich zuegetragen, auch der Urphed nit zurechen.

Demnach Gertrudt Bernhartin, obbestimpter Anna Bernhartin Muetter, irer Tochter zue irem gottlossen, üppigen vnd huerischen Leben geholfen vnd sie als ir Bluet vnd flaisch vor vnd nach der Kindbetth H. Michelln, obberfürten Pfarherrn zu Niderenzell vnd Conventualen der Reichenaw, zuegeführt vnd vercupplet vnd also stillschweigendt zuegesehen, ist sie den lezten Januarij deß 78. Jars in vencknuß kumen vnd den 31. Februarij widerum vff ain geschworne Urphedt erlassen worden der venckhnuß, dergestalt, das weder sie noch ire Kündler von jrem hab vnd guet nichts, weder Klein noch Großes, Ligendts noch Varendts nichts vßgenommen, verwenden noch *verabwanderen* sollen, mergemelter jrer Tochter nichts anhenckhen noch geben, vnd sie weder husen, hofen noch beherbergen vnd dan das Kind, so sie bey H. Michelln erzeugt hat, one des Gottshuß costen vnd entgeltnuß erhalten sollen: darumb sie an Aydes statt angelobt das alles zu halten vnd nichts zurechen. Ir Tochtermann übernam die Erziehung des Kindes, „one des Gottshuß costen.“

b Donnerstags an U. L. Frauen Himelfartstag a. 1577 ist Jacob Müller vß der Reichenaw der Jung, sampt Anna Schellingerin von Ulm, Jacob Schichtings von Mittelbiberach hausfr. zu Alenspach venckhlich angenommen vnd in die Reichenaw der vrsach willen geführt worden, daz er Müller vnangesehen dz er ain Ehe-liche hausßfrawen in der Owe hätt vnd Anna Schellingerin Man noch im Leben, vermeltem Schichting sein Weib entführt, die an sich gehenckht vnd mit ir im Land vff der Gard herumb gezogen. Auch in aller yppigkait vnd Hurerrey mit ier gelept vnd nachdem er außgezert, *den Hennen brackhet*. Aldo sie baide biß vff den 12. Aug. in vencknuß gelegen. Diß tags ist Anna Schellingerin der venckhnuß erlassen vnd deß Gotthuß Reichenow Oberkait ir Weil vnd Leben lang verwißen worden. Daruff sie Christoff Herzen Sekretarien an Recht geschworne Aydeß statt angelopt *ain hundert vnd ain Jar nit mer darinn sekhommen*; auch fürterhin mit obermeltem Jacob Müllern nichts unerbares zu verhandeln noch auch dise ir venckhnuß in dhainen weeg weder durch sich selbers noch auch durch andere nit zurechen noch zeäferen.

Müller muste Urfede schweren, daß er sich der Huren vnd anderer leichtfertiger Weiber gänzlich verzeihen vnd enthalten, und „sich auch des ungepeurlichen Gardens und Bettlens abthun, auch in ehrliche Krieg ziehen“.

13 *Eidschwur, Eidfinger, Meineidige*

Auflegung des Aydtschwurs, was ein jeder Finger bedeut vnd aussweysst. Welchem Menschen ein Aydt zuthuen aufgelegt wirdt, der soll mit aufgehebbten dreyen fordern fingern schwören; bey dem ersten finger alß dem Daumen wirdt verstanden Gott der Vatter, bey dem andern Finger Gott der Sohn, bey dem dritten finger Gott der heylige Geist. Der vierte vnder sich gelegte finger bedeußt die Seel, der fünfte vnd kleinste finger bedeußt den menschlichen leib, welcher dann vil kleiner vnd geringer gegen der Seel zuachten ist. Die gantze Hand aber bedeut daß gantze göttliche Weßen, durch welche Allmacht Himmel vnd Erde, Sonn vnd Mon, die schöne liebliche Stern, laub vnd grass, vnd alles waß da lebt auff Erden, erschaffen worden. Der Aydt hat auch volgenden Verstand, wie hernach zu vernemmen.

1 Da ich falsch oder vnrecht schwöre, so soll mich Gott der Vatter, Sohn vnd heylige geist auß schlieffen vnd abföndern von der gantzen Christenheit. 2 Da ich falsch schwöre, so soll mir Gott der Vatter, mein Erschaffer, Gott der Sohn mein Erlöser, vnd Gott der Heylige Geist mein Seeligmacher nimmermehr zu hilff khommen, wann sich mein leib vnd Seel an meinem lezten End voneinanderscheiden werden. 3 Da ich falsch schwör, so soll daß bittre leiden vnd sterben Jesu Christi, welches Er am Stammenden Heyligen Creützes für der gantzen Welt Sünden bezahlt vnd gnueg gethon, an mir verlohren sein, vnd ich mich dessen in Ewigkheit nicht zugetrösten haben. 4 Da ich falsch schwör, so helff mir Gott nimmer mehr, vnd daß ich meineydiger am Jüngsten Gericht mit schreckhen, zittern vnd traurigkheit auferstehen, vnd allda mit leib vnd Seel für dem strengen Richter Stuel Gottes vnd von allen außewöhlten Gottes abgeseiden, vnd Ewigklich verlohren werde. Derwegen gedenckh vnd bedenckh ô Christen mensch den Aydt Schwur recht, laß dich khein gewalt, lob, Ehr, gelt vnd guett bewegen, daß du mit dem wenigsten falsch schwörest, dann der falsch Aydt ist ein vnerträglicher last (dardurch Gottes Huld verlohren, leib vnd Seel verdambt, vnd auff disem Jammerthal die liebe Obrigkheit vnd der nächste betrogen, Recht vnd gerechtigkeit dardurch verdunckelt wirdt). Volgen hierauf wahrhafte geschichten dryer Meinaydiger Persohnen, welche der Allmächtige Gott augenscheinlich gestraft hat, allen Gottlosen zum Spiegel, vnd Christliebenden zur Wahrnung.

Zu Lißabona ¹⁾ am genfer See ligend hat ein reicher für-
 nemmer Würth mit einem seinem Mitburger, der doch nicht son-
 ders Vermögens gewest, ein Recht gefüehrt, antreffend eine große
 Summe gelts; da aber solches anderer gestalt nicht, dann durch
 gewisse gezeugkhnuß hat khönnen zu Recht erkhent werden, ist
 dise Rechts Sach gemelten Würth auff den Aydt gegeben worden,
 welchen Er zuleisten gantz vermessen eingewilliget. Alß Ihm aber
 der Aydt vor gericht zuthuen auffgelegt worden, vnd Er solchen,
 Ihme zum Ewigen Verderben mit aufgehieben fingern schwöret,
 laßt der liebe Gott seine gerechte straf vnd zorn vber disen fal-
 schen meinaydigen Würth augenscheinlich ergehen, dergestalt, daß
 diser ellende Würth alßbald niderfanckh, sein gantzer leib kohl-
 schwartz wirdt, vnd gleich vber einander hockhend Stein todt ist,
 wie dann bey difem Aydttschwur vil vornehme vnd hohe Persohnen
 gewesen, die difes alles gesehen vnd angehört haben. Nach ver-
 lossener schröcklicher that aber ist dem andern seinem Mitburger
 alß dem gerechten vnd in diser Sach wahrhaften daß gelt einge-
 raumbt vnd vberantwortet, der todte Würth aber, alß ein mein-
 aydiger Verlaugner vnd Verachter der Allerheyligsten Dreyfaltig-
 fältigkeit, an daß orth der vbelthäter geschleipft vnd von der
 Christlichen gemeindt abgefondert worden.

Gleicher gestalt hat sich auch in der Statt Genff begeben,
 daß Ein falscher aydt von einer vornehmen hohen Persohn geschworen
 worden, welcher meinaydiger aber khürtzlich hernach stirbt vnd
 in sein eigens begräbnuß gelegt wirdt. Nuhn begibt es sich vber
 zwaintzig Jhar, daß Ein weibschild auss derselben (Familie) gestorben,
 da nuhn gemelte begräbnuß geöffnet, befindet sich gleichwohl daß der
 gantze leichnamb verzehrt, biß an den rechten arm vnd hand, welche
 zwar gantz ohn verwesen, doch aber kohlschwartz mit aufgehieben
 fingern allda gefunden wirdt, dardurch die rechte wahrheit an tag
 khommen, worauff alsbald die ordnung geschehen, daß die gebein
 deß ohnverwesen schwartzen arms von difem meinaydigen falschen
 Körper zur zeitlichen Straf, weil Er Gott so freuentlich verunehret,
 dem heyligen geist gelogen, die Obrigkheit vnd seinen nächsten be-
 trogen hatt, an daß orth der Vbelthäter geschleipft vnd von der
 Christlichen gemeindt abgeföndert: denen aber, so Er mit falschem
 Aydt vnrecht gethon, alles vberantwortet worden.

Vorstehender massen hat sich auch zu Preßburg auß dem
 land Hungarn begeben, daß ein Messerschmid wegen vier guldin
 einen falschen Aydt geschworen, darauf Ihne der allmächtig Gott
 alßbald gestrafft, daß Ihme die halbe hand kohlschwartz worden,
 Vnd Er am dritten tag hernach ein sehr trauriges end genommen.

Pap. Handschrift, 2 Bl. Anfang 18. Jhd. in meinem Besize

1) Lausanne ist gemeint

14 *Elias Hesse aus Pirna erzählt in seiner ostindischen Reisebeschreibung, Dresden 1687 S 52*: Die Frau des Berghauptmanns Olitsch starb auf hoher See „Ihr entseelter Körper wurde nach Schiffs-Gewohnheit noch selbigen Tag übergesetzt, die Leiche in weissen Leinen gekleidet und in *Schwäbisch* nach Niederländischem Gebrauch gewickelt, in einen mit vielen Löchern verfertigten weissen Sarg von harten Brettern gelegt. Das Nähen in Leinwand galt als schwäbische Sitte. Dieterich in Ulm in seinem Predigtwerke (Buch der Weisheit) spricht auch davon „das Nähen in Leinwand wie es Landsbrauch ist“ (in Freiburg, Dorf Memre, Schweiz) II 876. A BIRLINGER

PATER NOSTER UND AVE MARIA

DAS PATER NOSTER MIT DRYERLEY VSLEGUNG

Vatter vnnser:

Hoch in der schöpfung
Süß in diner lieb
Rich in dinem erbteyl

Der du Bist:

Vnwandelbar in dinem wesen
Vol wyßheit in dinem wissen
allmächtig in dinem vermügen

In himeln:

Ein spiegel der ewigen gottheit
Ein Cron der ewigen frölichkeit
Ein schatz der ewigen fähigkeit

Geheliget werd din nam das er vns sy:

Ein Süssekeit in oren
Ein hungsam im mund
Ein fröhd in vnnferm hertzen

Zu kum vns din Ryck:

Der kirchen frölich on vermischung
Der gnad luter on Betrübung
Der glori sicher on verliefung

Din will der werd:

Das wir lieben alles das du liebest
Das wir haffen alles das du haffest
Das wir halten alles das du gepütest

Als in himel vnd vff erden:

Als in Engeln also inn menschen
 Als in Heiligen also in Sündern
 Als in Selen also in liben

Vnnser täglich Brott:

Das lieplich das wir nutzen
 Das sacramentlich das wir nieffen
 Das geistlich das wir begern

Gib vns hüt:

In diner Barmhertzeikeit
 In vnnser nottürfftigkeit
 In differ zit vergencklicheit

Vergib vns vnser schuld die wir thuen:

Wider dich
 Wider vns selbs
 Wider vnsern nechsten

*Als wir vergeben vnsern schuldigern die vns letzendt vnd ge-
 leidigt haben:*

an letzung vnser lib
 in Worten an vnsern leymundt
 in abnemung vnser gûts

Vnd nit für vns in versüchnuß:

Der welt trüglicheit
 Des fleisch Begirlicheit
 Deß tûfels falscheit

Sunder Erlöß vns von allem vbel:

vergangen übel
 gegenwertigen übel
 zu künfftigen übel
Amen

DAS AUE MARIA

Aue Biß gegrüet:

On alles wee der sünd an diner fel
 on alles wee der Bösen Begirde an dinem lib
 on alles wee der verdampnuß an sel vnd an lib

Maria:

Ein zerstorerin der hell
 Ein Stern der welt
 Ein porten des himels

Voll gnaden:

Der göttlichen lieb in dinem hertzen
Der früntlichen wort in dinem mund
Aller tugent in dinen wercken

Der Herr ist mit dir:

Gott vatter mit finer tochter in Barmhertzigkeit
Gott der Sun mit finer muter in wyßheit
Gott der heilig geist in sinem tempel in gütikeit.

Du Bist gefegnet ob allen frowen:

Über alle menschen in fruchbarkeit
Über alle Engel in Heiligkeit
Über all lauter creatur in mütterlicher wirdikeit

Gefegnet ist die frucht dins lybs in deß namen werden gebogen alle knyge:

Der hellischen die erledigt sind
Der himelischen die widerbracht sind
Der irdischen die verfürnt sind

O herre Christus got vnd mensch von dem uns kumpt:

Alle gnad vnd Barmhertzikeit
Alle tugent vnd heiligkeit
Alles heil vnd Seligkeit

Amen Gedencksg im Hertzen

Das Vorstende findet sich auf den Innenseiten der Deckel der Inkunabel 3,144 der Sigmaringer Hofbibliothek (Herpf, H. Sermones de tempore, de sanctis etc. Spirae 1484 f. Bd. II Hain 8527) schön und deutlich mit Schriftzügen aus der Zeit etwa von 1500 aufgezeichnet. Das Paternoster stet auf dem vordern, das Avemaria auf dem hintern Deckel. Auf der ersten Seite der „Tabula“ stet unten von anderer Hand: „Dominus conradus Hager canonicus in ehingen, dedit istum librum stipendio de frankenhawzen. anno domini 1539.“ Später gehörte das Buch der Universitätsbibliothek in Tübingen und ward von dort a. 1863 als Doublette hierher verkauft. Möglich wäre, daß diser Canonicus Hager villeicht in seinen früheren Jaren den Eintrag gemacht hätte. Von wem aber ist die „vslegung“, von wem die eigentümliche Form des Avemaria?

SIGMARINGEN

VON LEHNER

AUS CONRAD DIETERICH VON ULM

VOLKSTÜMLICHES AUS HESSEN ¹⁾

1 *Spukgeschichte im Schweinsbergischen Schloße zur Schmitte*

Ich weiß mich noch wohl zu erinnern, daß in meiner Jugend sich im Adelichen Hauß zur Schmitte, so in Hessen in einem Wald ganz allein nicht fern von dem Stättlein Kirttorf gelegen, den *Edlen Schencken von Schweinsburg*, Erbschencken des Fürstenthumbs Hessen, zugehörig, sich ein sonderbar Gespänste ein Zeit lang sehen lassen, so wunderbar Ebentheur getrieben; was man des tags vornemmen wollen im Hauß, das hat es die vorige Nacht gethan, hat sich gestellet, als wann es Säw abgestochen, Würste gehacket, mit Rossen herumgefahren, anders dergleichen mehr. Sonderlich hats eine besondere Kammer im Hauß gehabt, darinn es Niemand mit ruhe schlaffen lassen, sondern denen, so darinnen geschlaffen, die Decke abgezogen, Liechter außgeblasen, Balcken auf sie gelegt, sie geschlagen: was deß Dings mehr gewesen. Welches ein Zeit lang gewehret, biß es endlich mit großem Lust bey Nacht, als wanns etwas rechts wer, darvon gezogen. Darvon damals im ganzen Land groß sagens gewesen, vnter anderm vorgeben, daß es von Saleck, so im Frankenland gelegen, dahin gebannet worden. II 1019.

2 *Meineidiger gestraft*

Ich hab in meiner Heimat, im Fürstlichen Hospital Hayna in Hessen in meiner Jugend einen alten Mann zum oftmahl gesehen, welcher, weil er einen falschen Eid geschworen, verstummet und die Hand erstarrt, daß wie er geschworen, sie verblieben vnd er die Finger, so er im Schwören aufgereckt, nicht biegen, die andern beyde nicht aufrichten können II 732.

Man wil auß der Erfahrung sagen, daß die Hand und Finger, darmit man ein falschen Eyd schwöre, nimmermehr verfaulen sollen, zum Zeugnuß über sie. So schreibt man, daß man ein Hand in Sachsen mit zweyen aufgereckten Fingern in ein Grab gefunden, darin vor 28 Jahren der Verwalter eines Klosters begraben, welcher ein leichtfertiger loser Gesell zeit seines Lebens — dessen Leichnam vermodert, die Hand aber noch frisch und unverseht Luther und den Proff. geschickt. Christoph. Fischer: noch

1) *Quelle sñ Alemannia XI 267*

frisch und grün auf dem Pollersberg bei Wittemberg gefunden.
II 734.

3 *Waßer in Blut verwandelt bedeutet Unheil*

In Nider Hessen hats ein Teich bey dem Stättlein Sontra, derselb wird zu Zeiten in rothe schleimichte Materi, anzusehen wie Blut, verwandelt, vnd wanns geschiehet, bedeutets dem Land groß Vnheil, so a. 1604 im Januario geschehen, darauf eben im selbigen Jahr den 9. Oktober Ludwig der Elter, Landgraf gestorben, folgend a. 1605 im Augusto der Reformation und Marburgischer Kirchentumult sich erhoben I 313.

4 *Märchen vom Kinde und der Unke.*

So hab ich oft gehört, daß in meiner Heymat ein Kind ein Milchsuppe in dem Ehrn beym Heerde, so nicht weit vom Kühstall gestanden, wie deren Lands Ort mit sich bringt, geessen, daß ein Unke kommen, mit dem Kind auß der Schüssel gessen und als sie nur die Milch und kein Brocken gessen, hab das Kind der Uncken auff den Kopf geschlagen mit dem Löffel und gesagt: Schelm iß auch Brocken mit! Noch hat ihm die Schlang nichts gethan. Das hat Gott gethan durch sein allmächtige Hand II 322.

5 *Hund der Verräter*

So weiß ich mich zu erinnern, daß in Hessen etliche Siechen Nachts eine Mühle, so allein an eim Wald gelegen, überfallen, den Müller mit allen den seinen in der Mühle erwürgt, darnach die Kisten und Kästen aufgebrochen, alles herauß und mit sich genommen, die Thür an der Mühle zugeschloßen und also darvon gangen, zu allem Unglück aber ihren Hund, den sie bei sich gehabt, hinterlassen und in die Mühle verschloßen. Als nun deß Morgens die Mahlgäst kommen, die Mühle verschlossen finden, solches der Obrigkeit angezeigt, solche auch nach Eröffnung der Mühlen die erwürgeten Körper da finden, beneben dem unbekannten Hund, unwissend wer die Thäter seyn möchten, werden sie raths, sie wollen den Hund auflassen und dessen Spur nacheilen, welches auch geschehen; da der Hund der Siechen Hauß zugeeilet, darinn sie die Thäter bey einander finden, wie sie eben die geraubte Güter getheilet, sie gefänglich angenommen und ihnen ihr Recht widerfahren lassen II 16.

6 *Volksheilige, Nothelfer*

Zue Elementenheyligen sind verordnet über das Feuer St. Agatha, über das Meer und Wasser St. Nicolaus und der große Christoffel,

über die Luft und Gewitter St. Valesianus und Theodorus, über die Erde, deren Früchte und Gewächse St. Jost; über den Wein St. Urban und Medardus.

Zu Vieheiligen und Patronen sind verordnet über die Schafe St. Wendel, über die Pferd St. Elogius oder Loi, über die Rinder St. Pelagius, über die Säw St. Antonius, über die Hund St. Ruprecht, über die Gänse St. Gallus, über die Hünere St. Veit, über die Ratten und Mäuse St. Gertraudt, über die Marder St. Lupus, dannerher diß Gebet: Hilf du lieber St. Lupe, daß der Marter die Hünere nit berupe:

Man betet an St. Rochum für die Pest

St. Liborium für Griesß oder Stein.

St. Symphorianus für die Bruch.

St. Petronell fürs Fieber.

St. Wolfgang für die Gicht.

St. Marx für unversehene Tod.

St. Valentin für fallende Sucht.

St. Anthoni fürs Wildfewr.

St. Joh. Ev. u. Bendikt fürs Gift.

St. Anastasie fürs Hauptwe.

Ottili: Augen; Apollonia: Zahnweh; Blasi: Halsweh; Agatha: schwerende Brüste; Erasmus: Bauchweh. St. Brixen: Scham. Margareth: geberende Frauen. Barbara: den Tod one Sakr. Vincenz: verlorenes Gut usw. D II 455.

7 Aberglauben

Viel schreiben die Wind vnd jhren Sturm, sonderlich die grausame Sturmwirbel *den Hexen und Unholden* zu I 67.

Drumb, waun wir den Wind von Morgen zu Mittag lauffen, vnd von Mittag wieder herumb zu Mitternacht sausen, brausen vnd alles stürmen, niederreißen sehen und hören, sollen wir die Augen vom Teufel, seinen Hexen vnd Vnholden ab vnd zu Gott wenden, nicht sagen, das hat der Teufel und seine Hexen gethan usw. Ebenda.

A BIRLINGER

ALTE RECEPT FÜR FISCH- UND KREBSFANG

1 So man mit Gaißblut vnd Gerstenmel küchlin bechen in die Reiser glegt, kommen vill Fisch.

Arzneibuch 1617. Alem. XII 27.

2 Wiltu vill Fisch in ainem Reyss fahen, so nim ain faul Felben holtz, das bey der Nacht scheint, leg das in ain glaß, vermach das es kain wasser hinein kindt und legs in ain Reyss.

Ebenda.

3 Nem des teufels krautach, truck die Milch darauß vnd schmirm hend vnd sieß damit an der sonnen: du facht alle Visch.

Ebenda.

4 Item wiltu kreps fachen mit der Handt, so leg keren fische auff das tach vnd laßen jr da erstencken, so leg darnach in ain Reys, so komen die kreß alle hinein oder eine Boxleber vnnd laß in 3 tagen woll erstincken; stoß dann sie an den Spitz, so kkommen die Kreß all herzu.

Ebenda.

5 Mañ soll nehmen Ellritzen oder Koben oder Schmerling, dieselbige in Weitzen Mel gewelzet hernacher in Leinöhl und ein wenig Wacholder Beer darein gethan, gebraten vnd dann in die Seckhlen oder Reusen gehenckt.

AB 142b.

AB

LEGENDE VON S. IDDA VON TOGGENBURG ¹⁾

Dis ist der wirdigen Frowen Sant Ytta leben Wir leffent von der hailigen frowen *Sant Itta* dz sy was ain gräffin von Kilchberg in Schwaben vnd ward gemächlet ainem graffen, der wz gefessen vff der alten toggenburg. Der mächlet jr ainen ring, der wz guldin als es gewonlich ist vnder groffen herren. Nun fügt es sich ains mals nach vill jaren, dz die fällig fro Ytta wolt ire clainet sunnen vnd lait sy uff ainen laden an die sunnen jren mächelring ²⁾ vnd ander clainet. Nun ist ain groß *tobel* ³⁾ vnder dem hus Toggenburg, ist gehaiffen Rappenstein. In dem selben tobel hetten die rappen ire nest vnd jung darin. Also flog der alt rapp vff die burg vff den laden, da die clainet lagent vnd nam den ring, der der lieben frowen Sant Ytta wz gemächlet, vnd trüg den in sin nest, da er die jungen rappen het, als es Got fügen wolt das er ain gros zaichen durch die lieben frowen Ytta würcken wolt. Nun füget es sich, das der herr die jeger vffsandt dz gewild ze fuchen. Do hort ainer vnder den jegern jung rappen vff ainer tannen vnd vand den ring in dem nest, do ward er gar fro vnd sties den ring an sin hand vnd trüg den ring etwa vil aittes. Do in ander knecht sachent, do sach ye ainer den andren zu, denn ainer vnder den knechten, der kant den ring, dz es der

1) In *Murers Helvetia Sancta* (1648) findet sich eine ausführlichere Iddalegende nebst Hinweis auf *Petri Canisii Martyrologium* und besonderes dessen Büchlein von St. Idda, woraus Murer schepfte. St. Idda soll c. 1179 gelebt haben.

2) Gemahel-, Vermähl- oder Brautring, Mur.

3) Thall, Mur. Nur einmal bei im „Tobel“ Ueber die Herkunft des alem. Wortes Tobel s. Alem. X 64 ff. die einzig richtige Erklärung.

ring wz, den der herr finer frowen gemächlet het, vnd gieng für den herren vnd sprach: herr, ich waif wie es sich machet, denn ich main dz der jeger hab úwer frowen beschlaffen. Da antwurt der herr: dar von sy Got! Do sprach der knecht: ich wil úch dz wortzaichen lassen sechen vnd bracht den yeger für den herren vnd zoch im den ring ab finer hand vnd sprach: herr, ist dz nit der ring, den ir úwer frowen haind gemächlet? Do besach er in vnd bekant, dz er in hett gemächlet finer frowen Ytta, vnd zehand hies er sinen jeger fachen vnd hies in ainem wilden roff an den schwanz binden vnd lief dz roff nider lossen. Also starb der jeger. Do löff der herr mit grimmem zorn, do er sin frowen Ytta vand vnd nam die zornenelich vnd warff sy vber die *bayen*¹⁾ vf jn dz tobel dz wol c claffter tieff ist vnd ain grosser fels. Do rúfft sy got an jn dem val in jrem herzen gar ernstlichen vnd bat got, dz er sy behütte by dem leben, so wett sy kains mans nit me schuldig werden vnd wolt jm dienen bis vff ir end! Do erhört sy got vnd kam vnversert zú der erden. Do gieng sy etwa vil zittes jn dem tobel on liplicher spis, den allain der wurzen vnd lopt got den almächtigen. Do súgt sich dz der herr ainen andren jeger het, den lief er sűchen mit ainem sűchenden hund dz gewild. Do zoch der jeger jn dz tobel Rappenstain vnd als die lieb frow Ytta die spis gesűcht, do kam der hund vff die vart vnd sűcht sy gar schon, dz der jeger wond, er sűchte jm gewild vnd sprach jm zú, vntz er kam an ain holtz, do vand er die lieben frowen *Sant Ytta*. Do zoch er vff dem holtz vnd kam für den herren vnd sprach: Got sy gelopt, dz úwer frow noch in leben ist! Do antwurt jm der herr vnd sprach: dz glob ich nit, den sy ist me den ze m stuck zerfallen. Der jeger sprach: hau ich nit war gelsait, so howent mir dz hopt ab, won ich hab sy gesechen vnd han mit ir geredt vnd hat mir geset: ir habent ir vnrecht geton! Do gieng der herr mit den jegern jn dz tobel Rappenstain vnd noment den hund mit jnen. Do wist der jeger den hund vff die vart vnd sprach jm zú. Also sűcht der hund vff der vart vntz er kam für die hűlli, da die sállig frow Ytta jn wz. Do gieng sy deműttenelich hervf. Do viel der herr jr ze fűssen vnd bekant, dz er vnrecht an jr hett geton, vnd wz sy bitten, dz sy im das welt verzichen. Do sprach sy zűchtenelich: stand vff vnd vergib dir got all din sűnd. Do stűnd er vff vnd bat sy, dz sy mit jm wider haim gieng, so welt er sy des vbels, so er an jr begangen, alles ergetzen, won er wer bekantlich dz sy from wer vnd wölt den knecht ertoden, der jm die lugi gelsait hett. Do antwurt sy vnd sprach: dar von sy got, dz du yeman döttest von minen wegen vnd dz ich mit dir haim gang: dz will

1) *Fenster, Murer. Vgl. über beien, peyen, bayen, heute noch alem. volksűblich, Alem. I 283. Nib. Lachm. 268, 1. Bartsch 269, 1.*

ich nit tûn, won ich niemer me din wib! Do sprach er: nit also won ich, wil dich des alles ergetzen. Darum soltu mich nit verschmachten zû ainem gemachel. Do antwurt sy: du hast mich von dir geworffen, darum wird ich nit me din, won ich hon ainen gemachel, von dem ich mich nûmer geschaid: das ist vnßer herr Jesus Kriftus, der hat mich behalten ¹⁾, dz mir kain laid ist geschechen an dem lib; der wil mich ouch behaltten, dz mir an der sel ouch kain laid fol geschechen.

Darum bit ich dich, dz du mir macheft ain woneng von der welt, da wil ich Got dienen vnd nit me zû der welt komen, won ich von der welt geworfen bin. Da fragt er sy, war sy begerte? Da bat sy jn dz er ir machte ain clofen in die ow zû der Kilchen, die an dem hûrnly ²⁾ lit; darin die mütter gottes gnädig ist. Dz beschach vnd wz darin etwa vil jar vnd gieng all morgen gen Vischingen in dz münster ze metti vnd gieng all morgen ain hirl vor ir hin, der trûg XII kertzen vff sinen hornen ³⁾ vnd wz ir zünden bis zû dem closter vnd nach dem ampt der hailgen metti wider halm jn die klufen vnd do sy dz etwa vil zit traib, bis dz man vernam, dz sy also sällig wz, do ward sy verfechen mit dem hailgen almûffen. Nun wz ain frowen closter ze Fischingen by dem herren closter Sant Benedicten ordens. Die selben frowen vernoment och jr gaistlichait vnd warent sy bitten dz sy zû jn kem jn ir gotzhuf mit irem weffen, dz det sy mit söllichem geding, dz sy ir ainig weffen lieffent, dz sy nit by inen wonete. Also ward ir gemacht ain haimlich wonung, dz sy darin beschloffen waz, dz nieman zû ir komen mocht, noch sy hervf den dz sy ain redvenster ⁴⁾ het, dz sy mit den frowen redt, wz ir gebrast oder notturftig wz. Nun tett der tûffel ir gar vill ze laid, dz er sy gar gern gefelt het funderlich mit schrecken, dz er ir warff an ir zell vnd och darvff vnd vff ain zit, do ir der tûffel dz fûr ⁵⁾ het erlöschen, do gieng sy an dz redvenster vnd sprach zû ainem dotten lichnam, der vor ain herr von toggenburg wz: gehin, stand vff, vnd entzünd mir ain fûr. Do wz ir der tott lichnam gehorsam vnd (stand) vff vnd bracht jr ain liecht vnd sprach: Ytta nim hin dz liecht von miner hand, von toggenburg bin ich genant ⁶⁾. Also enpfing sy dz liecht von finer hand

1) *salvare, behalter salvator, Heiland. Buch der behaltis, der Erlösung. Incunab.*

2) *Diß ist der Nahm eines grossen Bergs bey dem Gottshauß Fischingen gen Einsidlen. Murer.*

3) *Murer S 295.*

4) *Fensterlein, nach klösterlichem Brauch. Murer. Sprachgitter, bald einfach, bald compliziert wie z. B. bei den Trappistinen Doppelgitter nach Ordentechnik und zwischen denen ein schleierartiger Vorhang. hs. radvenster.*

5) *setzte sich auch auf die Häh. Murer.*

6) *Gans so bei Murer S. 295.*

vnd hielt sich also vestendlich, das ir der tñfel kainen schaden nie mocht tñn bis vff ir end. Also hat sy grof gnad erworben vonn got, dz alle die sy anrñffent, dz den kain gespenst des tñffels nit geschaden mag, vnd warvm sy der mensch bittet von allerlay gebreften halb: es sy für der mütterfiehtag ¹⁾ oder hopt we, für die ist sy bitten got den almächtigen. Also ist sy gestorben vnd von differ welt geschaiden jn gottes willen vnd vff den nächsten tag nach aller sellen tag begat man jren jartag vnd ward bestatnet vnd begraben jn dem münster ze Vischingen vor dem altar des lieben hailgen Sant Nicolaus, da sy noch hüt by tag libhafftig lit. Nun fügt es sich in dem jar, do man zalt von der geburt Kristi MCCCC vnd XL jar, do verbran ²⁾ dz closter Fischingen vnd och alle gezierd darin am vj tag der monetz mertzen vnd wz dz hopt der hailgen frowen Sant Ytta verwürkt in ain bild, da verbran och dz selbig bild vnd belaub dz hailig hopt vnverfert vnd ward am drytten tag wider funden vnd ist widervm verwürckt jn ain bild. Nun vor etwa vil zitten warent zway menschen feshaft nebent an dem hürnlin vnd hettent vil kind vnd hattend mangel an brott vnd hat der fiehtag, den man nempt barlis, die frowen geschlagen also hertendlich, dz ir die ain sit lam wz vnd mocht nit me reden, do für der man mit ainem ross gen Vischingen vnd kofft da ain mut kernen vnd tett den jn die mülle vnd gieng in dz münster für dz grab der hailgen frowen Sant Ytta vnd knüwet dar vor bis jm der kern gemallen ward vnd wz da bitten die lieben selgen frowen Sant Ytta, dz sy got bat für sin frowen, vnd damit húb er sich vff vnd für wider haim; vnd do er haim kam, do luff im sin frow engegen vnd sprach: o, wo bistu hüt so lang gefin? Do ward er gar erfröwt vnd fragt sy, wen sy geneffen wer? Do sait sy im dz, do bekant er, dz sy vff die zit wz gesund worden, als er vor dem grab knüwet, vnd siengent an vnd lopten got von himel vm die groffen genad, die jnen wz verlichen durch dz verdienen der salgen frowen Sant Ytta. Nun darnach ist der man gezogen mit sinem weffen vnd hulgesind gen Raperswil jn die stat. Nach etwa vil jaren vergangen, do fügt es sich dz ainem man ain kind ³⁾ in derselben statt jn ain geltten mit wasser ist gefallen vnd stortzet vff dem hopt, dz man es für dott da dannen trüg. Do schray die mütter des kinds gar grimmenclich vnd luffend die lút darzú vnd och der vorgenant man vnd was gar ain grof clag vm dz kind. Do sprach differ man: wir sond anrñffen die hailgen frowen Sant Ytta, die och ain grof ding vor an miner frowen hat geton, vnd hieff sy

1) Auch bei Murer.

2) Ist der große Brand 1414, Thurgovia Sacra ed. Kuhn 1869 S 118

3) Murer S 196.

knúwent betten V pater nofter vnd Áave Maria. Vnd do dz beschach zehand vieng dz kind an zefchreyen, als ob es vf ainem schlaff erwachet wer; do bekanttend fy, dz jnen die fällig frow Ytta zehilf wz komen vnd lopten got des groffen wunderzeichens vnd vil ander groffe wunderzaichen hat got durch fy gewürckt vnd noch altag dick menschen koment vnd fy fúchent vnd anruffent vm mangerlay gebreften vnd wetagen, die jnen werdent gewendtvon Got durch dz verdienen vnd bitt der hailgen frowen Sant Ytta usw.

Pap. Handschrift 15. Jarhdt. fol. in der Leopold-Sophien-Bibliothek zu Ueberlingen bez. 1894/267, warscheinlich von Konstanz einstens dahin geflüchtet.

Unsere Legende bildet die letzten 3 Bl. der Hs. deren übriger Inhalt in relig. Traktaten, Kosterfrauenlektüren usw. bestet. An Aufzählung der Heilungen ist Murer freigeibiger.

A BIRLINGER

SCHWABENLIED

- 1 Waß bringen vnß die Schwaben? ¹⁾
 Nichtß. Waß woltenß haun?
 Sie haben riemen schüele au,
 Sie thun gar stiff mit einander hergau ²⁾,
 Au au au, lasst sy gau,
 eß thut in graufam ³⁾ woll an stau.
- 2 Was bringet vnß die Greita?
 Sie will ein Buelen hau,
 Sie hat ein gell par stiffele an,
 Sie thut damit zum tantzen gahn.
 Au au au, last mich gan,
 Deß Difleß Hensle will mich hau.
- 3 Waß sagt der Hensle zue der fach?
 Nichtß dan Au Au Au.
 Er hat ein langß par höslen an,
 Ein rundeß lätzlin vornen dran.
 AAAu laß mich gau,
 Deß stoltze Greita will mich hau.

1) *Hs. Schaben.*

2) *Das ,u' beim Einbinden der Hs. weggeschnitten.*

3) *Das ,m' weggeschnitten (s. 2).*

- 4 Wie ist die Greitta mehr geziert?
 Gar herlich au au au.
 Sie hat ein leineß roklin an,
 Ein wulleß bleglin vnden dran.
 Au Au Au laß mich gau,
 Eß thut mir grausam woll anstau.
- 5 Waß ist dan mehr deß Hanßleß tracht?
 Ey sag mirß Au Au Au.
 Er hat ein prettspill wammeß an,
 Vill rote nestel drumb vnd dran.
 Au Au Au, laß mich gau,
 Will ich ein gstifflete buhlen hau.
- 6 Deß Lienliß Jergeß Micheliß knecht
 Will auch die Greitta hau.
 Sie hat ein gelben beutel an,
 Vill maslin knöpflin drumb vnd dran.
 Au Au Au laß mich gau,
 Des Jergeliß Michel will mich hau.
- 7 Waß jcht der Hansle die der sach?
 Nichtß dan Au Au Au.
 Er hat ein krumen Degen an,
 Er sieht ihn uber d'achsel an.
 Au Au Au, last mich gau,
 Biß ich mein Degelin draussen hau.
- 8 Wie ist die Grette mehr geziert?
 Gar herlich Au Au Au.
 Sie hat rot par zopplin ein (?)
 Ein krantz mit gehlen Federlin! ¹⁾
 Au Au Au laß mich gau.
 Wie muoß ich nun der sachen thau? ²⁾
- 9 Der Hänßle sprach die Greitta an:
 Sag mirß ietz rund vnd recht:
 Wiltu mich nemmen zu ein Man,
 So will ich dich keim anderen lan.
 Au Au Au, so bin ich dein man
 Vnd nit deß Jergeliß Micheliß knecht.
- 10 Die Greitta zu dem Hansle sprach:
 Nimb hin die thrte mein.
 Da gab er ihr ein Messin Ring,

1) Das Wort ist undeutlich, der 2. Buchstabe ist nur zu erraten,
 der 5. übergeschrieben und kaum zu erkennen.

2) Hs. tahu.

Daß bstetiget wehren dise Ding:
 Hupff vnd spring, dantz vnd sing,
 Wie ist nun diß ein schöner ring!

- 11 Die Hochzeit war inß Ettiß hauß.
 Die Ama kocht daeffen auf
 Ein Sawsack vnd ein grosse Wurst,
 Mit birenmost löstenß ihren durst.
 Au Au Au, lustig nau,
 Will ich nun mehr die Gretta hau.
- 12 Der schwebel pfeiffer machet auf
 ein schoneß Au Au Au.
 Der Hanß vnd sein Gretta gut
 dantzt, springt; hatten guten muth.
 Au Au Au last mich gau,
 Biß ich den dantz volendet hau.
- 13 Vnd da daß dantzen ware auß,
 Da giengen sie zuo hauß.
 Der Hanßli nimbt Greitt bey der handt,
 fuhr sie im hauß vmb vnd an.
 Au Au Au, ietz nun schaw,
 Wie wir ein schönen haußrath haw.
- 14 Wie wahre daß brantfuderlin?
 Gar schön Au Au Au.
 Ein grosser kasten vnd kein gelt,
 Dem doch nach schreit die gantze welt.
 Au Au Au, laß mich gau.
 Diß ding macht mich schier gar gantz grau¹⁾.

Aus der in Birlingers Besiz befindlichen Liederhandschrift (2. Hälfte des 17. Jarh.), aus welcher die Alemannia schon widerholt (IX, 151—158; 168—171. XI, 62; XII, 114—117) Lieder gebracht hat, teile ich dißmal ein z. T. im Dialekt des Volkes widergegebenes mit, welches am Schluß der Hs. von der Hand, welche den grössten Teil derselben geschrieben hat, mit gleichartigen Liedern zusammengestellt ist. Es sind

1. Baierische Kirchenfarth (Alemannia XII S. 114 f.)
2. Lazarus Dormiens Musica Sueuica excitatus (Alemannia XII S 116 f.)
3. Porcus in Judaeorum synagoga uelut in hara celebratus 11 Str.
4. Schwaben lied (das obige)
5. Deß Cucumanß Heußlin (Alemannia XI, 62 f.).

1) Das u weggeschnitten S 2.

Gerade diese fünf Lieder waren besonders schwer zu entziffern, weil die Schrift hier flüchtig ist. So kommen i und u sehr häufig ohne Punkt oder Haken vor, so daß letzteres oft ebensowol für u als für n angesehen werden darf. Es kann also in vielen Fällen nicht entschieden werden, ob zB hau oder han zu lesen ist (beides ist = haben), gau oder gan (= gehen). Ich habe wegen dieser Schwierigkeit einen möglichst genauen Abdruck der Hs. gegeben und z. B. in zweifelhaften Fällen n (nicht u) gedruckt; nur in dem wiederholten Au Au Au habe ich nach der Merzal der Fälle mich für obige Form entschieden.

WCRECELIUS

ELSÄSZISCHE VOLKSLIEDER

Elsaß war einst reich an Volksliedern, es lag so recht an der großen Heerstraße des deutschen Volksesanges und vereinigte in sich alemannisches und fränkisches Gebiet.

Durch Herder angeregt sammelte bereits Göthe 12 Lieder im Elsaß, darunter Prachtstücke von untadelhafter Erhaltung. Nach dem erwachte erst um die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts der Eifer den noch immer zahlreichen Resten nachzuspüren und das gesammelte auch zu veröffentlichen. So finden wir in der Alsatia 1851—1856 eine Reihe solcher Lieder bekannt gemacht. Jetzt nachdem Elsaß wider dem Stammlande anheimgefallen ist, erscheint eine ganze Sammlung, welche Herr Kurt Mündel seit langen Jahren sich angeeignet hatte und nun auf Anregung von A. Stoeber im Druck erscheinen ließ:

Elsässische Volkslieder gesammelt und herausgegeben von
Kurt Mündel. Straßburg. Verlag von Karl J. Trübner.
1884 8.

Mit Recht hat er dabei diejenigen ausgeschlossen (er gibt S. X f. ein Verzeichnis von 43 der Art), welche im Elsaß nur mit geringer Abweichung von Texten bekannter deutscher Liedersammlungen gesungen werden, und nur solche aufgenommen, die starke Abweichungen, neue Verse oder irgend eine, wenn auch nur kleine Eigentümlichkeit haben. Geschöpft sind sie unmittelbar aus dem Munde des Volkes oder aus handschriftlichen Liederbüchern entnommen, wie solche noch hie und da sich im Volke vorfinden. Ob der Herausgeber auch die Melodien aufgezeichnet oder für deren Aufzeichnung durch andere gesorgt hat, ist nicht angegeben. Hoffentlich ist auch dieß geschehen oder wird rechtzeitig nachgeholt. Denn Text und Melodie gehören beim Volkslied so eng zusammen, daß nur beides uns das volle Verständnis

eröffnet. Aus den 256 Texten der Sammlung ersehen wir, daß noch manches von den älteren Liedern sich in mer oder minder reiner Form im Elsaß erhalten hat; alle diese gehören zum Gemeingut des deutschen Volksgesanges, der seit dem 15. Jahrhundert von den Alpen bis zur Nordsee, vor allem im Rheingebiet, auf- und abwogte. Aber auch die jüngeren Erzeugnisse desselben (und zu diesen gehört die Merzal der Lieder) finden sich nicht im Elsaß allein. Das flüchtige Wesen des Gesanges, seine leichte Übertragbarkeit und sein rasches Wandern wird auch für die spätere Zeit durch diese Sammlung bestätigt. Der Herausgeber hat sich bemüht bei jedem Liede die Nachweisungen über sein Vorkommen außer Elsaß zu geben. Freilich hätte er gerade in dieser Beziehung noch weiter gehen sollen. So hat er z. B. das Wunderhorn nicht berücksichtigt, wodurch im der Ursprung einzelner Lieder, die er aufgenommen hat, entgangen ist.

Bemerkungen, wie sie mir gerade aufstießen, will ich hier beifügen, um mein Interesse an der Sammlung zu beweisen.

Nr. 27 S 32 *Ade Schatz! jezt reis' ich fort* ist das bekannte vilgesungene Lied *Es war einmal ein junger Knab* (s. Wunderhorn Ausg. Birlinger-Crecelius II 226 ff.) wo auch die Litteratur zusammengestellt ist. Der Anfang ist im Elsaß abweichend von der Gestalt, in der das Lied sonst vorkommt.

Nr. 28 S 34 *Dreimal um das Häuselein herum*. Eine andere Faßung s. Anhang 1.

Nr. 30 S 36. *'s ist alles trüb, 's ist alles dunkel*. Ein Text aus Hessen folgt im Anhang 2.

Nr. 43 S. 50 *Stets in Trauern muß ich leben*; Nr. 50 S. 57 f. *Falsches Mädchen du sollst wissen*; Nr. 51 S. 59 f. *Warum bist du denn so traurig*, sowie noch einige andere — gen in manigfaltigem Wechsel in einander über und lassen sich kaum scheiden. Der Grund liegt in der gleichen Melodie und der Ähnlichkeit des Inhalts. Dazu kommt noch Nr. 60 S 67 *Was ist drauß vor meinem Fenster*, welches sonst etwas weiter abliegt. Ich gebe in Anhang 3 ein verwantes Lied. Vgl. noch Wunderhorn Ausg. Birlinger-Crecelius II 213 f. Auch das Steiermärkische Lied *Ach guter Himmel ich muß scheiden* enthält von diesen Wandelversen.

Nr. 53 S 61 *Beste Freundin mein Vergnügen*. Eine andere Faßung s. Anhang 4.

Nr. 102 S 110 *Jetztund ist der Schluß gemacht* s. Anhang 5.

Nr. 119 S 124 *Schön ist die Jugend zu allen Zeiten*. Vgl. Erk-Irmer Heft 6 Nr. 20 und Jeittles in Schnorrs Archiv IX S. 381.

Nr. 133 S 137 *Mädchen ach meine Seele*; dieses Lied von KChWKolbe, das in der Kriegszeit 1813—15 völlig umgedichtet wurde, folgt im Anhang 6 in anderer Gestalt.

Nr. 138 S 142 f. *Ade mein Schatz ich muß jetzt fort s.* Anhang 7.

Nr. 160 S 166 *Jest geht der Marsch in's Feld s.* Anhang 8.

Nr. 171 S 182 *Dort auf jenem grünen Wasen* und Nr. 171 S 183 *Auf einem schönen grünen Wasen* sind Umarbeitungen von den Liedern Wunderhorn II 603 ff. (Ausg. Birlinger-Crecelius), die auf den Kurmainzischen General v. Albin und den Erzherzog Karl sich beziehen. Die elsässischen Lieder haben auch Strofen aus dem Lied von Prinz Eugen aufgenommen, nach dessen Melodie sie gesungen werden.

Nr. 188 S 203 *Wacht auf; wacht auf!* und Nr. 189 S 204 *Frisch auf; frisch auf!* Vgl. noch Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S. 388 f.

Nr. 207 S 225 f. *Jest ist die Zeit und Stunde da s.* Anhang 9.

Nr. 237 S 266 f. *Lustig ist Zigeunerleben.* Vgl. Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S. 385.

Nr. 238 S 267 *Kein schöneres Leben ist auf Erden.* Vgl. Alemannia X S 154.

Nr. 275 S 275 *Was bringen uns die Schwaben.* Ein Lied mit gleichem Anfang, aber sonst völlig verschieden aus Birlingers Liederhs. des 17. Jarh. s. oben S. 177 f.

Anhang 1

Dreimal um das Haus herum,
zweimal auf den Laden!
Schön Schätz'l, steig auf, und laß mich nein
und laß mich bei dir schlafen!

Aufsteigen, nein das mag ich nicht.
Mein Tür die ist verschlossen.
Gestern Abend bist du bei 'ner andern gewest,
und das hat mich verdrossen!

Reich bin ich nicht, das weist du wol,
hab aber kein Bedenken,
Erlich und fromm ist mein Reichtum,
mein Herz will ich dir schenken!

Du hast ein'n Ring von feinem Gold,
darinnen steht mein Namen;
und wenn's von Gott zu hoffen ist,
so kommen wir zusammen.

Aus einem hs. Liederbuch (im Besize von Herrn Kästner in Hannover und demnächst der Stadt H. mit der Aufschrift: „Schumacher, Deut. Volkslieder c. 1827?“) Nr. 76. Ein lose darin

ligendes Vorwort, welches von derselben Hand geschriben ist wie die Lieder, unterzeichnet „Im Mai 1829. Die Herausgeber“, gibt die Gesichtspunkte an, die bei der zur Veröffentlichung bestimmten Sammlung maßgebend waren. Es heißt darin u. a.: „Unsere Sammlung schließt sich in gewissem Sinne an die von Büsching und v. d. Hagen, an des Knaben Wunderhorn u. a. an; indessen hielten wir uns strenger an den engern Begriff des Volkslieds, und gaben deshalb nur Lieder, die das Volk, d. h. das ungebildete Land- und Stadtvolk, entweder selbst geschaffen, oder aus älterer Zeit, als sich bei manchen zufällig nachweisen läßt, bewahrt und lieb gewonnen hat, die sich also noch eines wirklichen Daseins erfreuen, während die obgedachten Sammlungen vielen verschollenen alten Gesängen erst wieder neues Leben zu verschaffen suchen.“

Anhang 2.

's ist alles dunkel, 's ist alles trübe,
dieweil mein Schaz 'nen andern liebt.
Ich hab geglaubt er liebet mich, —
aber nein :; — er haßet mich.

Ach hätt ich Feder, ach hätt ich Tinte,
ach hätt ich Zeit und Schreibpapier!
Ich wollte ir ein Brieflein schreiben,
daß sie mich nicht mer :; — lieben sollt.

Was nützet mir mein schöner Garten,
wenn andre drin spazieren gehn
und pflücken mir die Rosen ab,
woran ich meine :; — Freude hab.

Was nützet mir ein schönes Mädchen,
wenn andre mit spazieren gehn
und küssen ir die Schönheit ab,
woran ich meine :; — Freude hab.

Kirsch und Kümmel hab ich getrunken,
so lange ich nur trinken kann;
und wenn ich nicht mer trinken kann,
dann kommen gleich die schwarzen Männer
und legen mich ins kühle Grab.

Diß in Oberhessen (Umgegend von Marburg) vil gesungene Lied ließ vor etwa 20 Jaren Landgerichts-Aktuar Ruprecht in Marburg als fliegendes Blatt daselbst drucken.

Dasselbe Lied, aber mit dem Anfang „Was nützet mir ein schöner Garten“, teilt GScherer im Jungbrunnen (3. Aufl.) Nr. 99 aus dem Taunus mit. Auch das Lied „Sei nur still, hast lang

geschwigen“ (Erk-Irmer Heft 4 Nr. 8) oder „Lang genug hab ich geschwigen“ (Simrock Nr. 200; GScherer Nr. 98) oder „Lang genug hab ich gestritten“ (Mündel Nr. 37 u. 39) mischt sich in einzelnen Strofen mit dem obigen. Die Strofe, welche in „Lang genug hab ich geschwigen“ öfters als Schluß vorkommt:

Gift und Gall hab ich getrunken,
ist mir tief ins Herz gesunken,
daß ich fast kein Leben hab
und muß fort ins kühle Grab

hat one Zweifel Veranlaßung gegeben zu der in Oberhessen gesungenen Schlußstrofe „Kirsch und Kümmel hab ich getrunken“.

Anhang 3

- 1 Mädchen, wenn ich dich erblicke,
find ich keine Ruhe mer;
jeder Tag und jede Stunde
werden für mich freudeleer!
- 2 Wo ich geh und steh und wandre,
seh ich stets ein Bild von dir;
jeden Tag und jede Stunde,
selbst bei Nacht träumt mir von dir
- 3 One dich kann ich nicht leben,
one dich kann ich nicht sein,
für dich geh ich zu dem Grabe,
für dich leid ich Todespein!
- 4 „Jüngling, meinst du es von Herzen,
wünsch ich deine Braut zu sein;
aber, Gott, nimm uns die Schmerzen,
bis wir in dem Ehestand sein!“
- 5 Nun adieu, wir müssen scheiden,
nun adieu, und lebe wol!
Bis uns einst der Tod tut scheiden,
ist mein Herz von Tränen voll!
- 6 Du gehst mir aus meinen Augen,
aber nicht aus meinem Sinn;
du darfst mir die Wahrheit glauben,
daß ich ser betrübet bin!
- 7 Die erste Liebe geht von Herzen,
die zweite Lieb brennt gar zu heiß.
O wie gut ist's jedem Menschen,
der von keiner Lieb nichts weiß!

Aus Schumachers Hs. Eine Aufzeichnung aus dem hessischen Hinterlande enthält von obigem Liede Str. 1, 7, 6 und zwar mit

folgenden Varianten Str. 1, 2 Ruh nicht mer — 1, 4 ist für mich kein Freud nicht mer — 7, 3 f. O wie glücklich ist das Mädchen, das nicht weiß, was Lieben heißt — 6, 1 Gehst mir zwar — 6, 3 f., du kannst mirs warhaftig glauben, daß ich in dich verliebet bin. — Als 4. Strophe fügt sie hinzu

Sollt ich's aber je vergeßen,
auf dem Krankenlager schlafen ein,
so pflanz du auf meinem Grabe
ein Blümlein, es heißt Vergiß-nicht-mein.

Diese findet sich auch als Schlußstrophe bei demselben Liede, wie es GScherer in besserer Gestalt aus Franken gibt (Jungbrunnen 3. Aufl. Nr. 71), ebenso bei Erk neue Sammlung deutscher Volkslieder (Berlin 1844) Heft 4—5 Nr. 56 „Hilf, o Himmel, ich muß scheiden.“ (Jugenheim bei Mainz) und bei demselben III Heft 1 (Berlin 1845) Nr. 73 „Mädchen, wenn ich dich erblicke“ (aus dem Brandenburgischen).

Anhang 4

In besserer Fassung bei Schumacher als Nr. 11 Abschiedslied.

- 1 Beste Freundin, mein Vergnügen,
meine Seele, meine Lust!
Ach; des Himmels hartes Fügen
trennet mich von deiner Brust!
Ich muß dich, mein Kind, verlassen,
das Geschick befiehlt es mir,
und du must dich gleichwol fassen,
ich muß dich verlassen,
denn kein weinen nutzt hier.
Ich muß von dir, wie du von mir.
- 2 Bald, mein Kind, erscheint die Stunde,
daß ich ach! den letzten Kuss
dem von mir geliebten Munde
voller Wehmut reichen muß!
Nicht mer küssen, nicht mer drücken!
Herze, du verstehst schon mich;
Wollust, Anmut und Entzücken,
freundliches Erblicken,
alles das verlieret sich!
Gedenk an mich, wie ich an dich!
- 3 Nun, ich tröst mich deiner Treue,
bleibe unbewegt und fest,
bis das Glücke auf das neue
uns einander küssen läßt.
Ach, mein Denken bleibt immer

nur allein auf dich gericht't;
 schönste, dich vergeß ich nimmer,
 mein Denken bleibt immer,
 bis daß Herz und Auge bricht,
 auf dich gericht't.

- 4 Denk doch öfters an den jenen,
 welcher dich so treu geliebt;
 trockne die vergoßnen Tränen,
 daß der Schmerz und Kummer flieht!
 Denk, es ist des Himmels Willen,
 daß ich dich jezt laßen soll,
 und den muß ich jezt erfüllen,
 es ist des Himmels Willen.
 Drum so lebe dermal wol,
 weil ich scheiden soll!

Anhang 5

In Schumachers Hs. Nr. 4 als Abschiedslied (am Rheine).

- 1 Jezund (verändert in Jezo) ist der Schluß gemacht,
 schönstes Schätzchen, gute Nacht!
 Noch ein Kuss zum Beschluß,
 weil ich von dir scheiden muß!
- 2 Du meinst, du wärest die schönst allein,
 's gibt noch vil, die schöner sein;
 deine Schönheit wird vergehn,
 wie die Rosen im Garten stehn.
- 3 's kommt ein Reif wol in der Nacht,
 nimmt dem Blümlein seine Pracht,
 seine Pracht nicht allein,
 seine Schönheit auch dabei!
- 4 Dort unt'n am Bach dort ligt ein Steg,
 drüber geht meines Schätzchens Weg,
 der eine geht hin, der andre geht her, —
 ich weiß nicht, welcher der beste wär!

Zwei verschiedene Fassungen aus Franken hat GScherer Jungbrunnen (3. Aufl.) S 184 f.; die eine mit dem Anfang „Schätzchen, reich mir deine Hand“ (vgl. auch Simrock Nr. 152) stet aber nur durch einige Wandelverse in loser Verbindung mit der obigen. Str. 3 erinnert an einen Spruch, den ich auf dem Vorsezblatte eines Haushaltungsbuches aus dem 17. Jarh. fand:

Eß soll sich kein Mensch rüemen
 das sein sache stehe auf blumen,
 Eß kömpt ein Reif baldt vber nacht
 vnd nimpt der blumen all jhr Macht.

Anhang 6

Aus Schumachers Hs. Nr. 18.

- 1 Mädchen meiner Seele,
 jezt verlaß ich dich,
 aber sieh, ich bleibe
 unveränderlich.
- 2 Du bist mir erkoren
 in mein Herz hinein
 und du bist geboren
 ewig mein zu sein.
- 3 Leider muß ich scheiden
 von dir, liebes Herz,
 mit betrübtem Leiden.
 Himmel, welcher Schmerz!
- 4 Mädchen, laß dein Klagen,
 weil ich von dir muß;
 komm in meine Arme,
 komm, nimm diesen Kuss.
- 5 Göttliches Entzücken
 füllet meine Brust;
 über diß Entzücken
 find ich keine Lust!
- 6 Ich muß mich ergeben
 in das Schicksal mein,
 sollt mein junges Leben
 bald zu Ende sein.
- 7 Hier auf diser Stelle
 schwör ich, Mädchen, dir
 und du schwörst dagegen
 ewig Treue mir.
- 8 Ewig diß zu halten
 das ist unsre Pflicht,
 selbst der Tod soll spalten
 dieses Bündnis nicht.
- 9 Laß uns noch die lezten
 Stunden frölich sein
 und die Zeit der Liebe
 und der Freundschaft weihn.

- 10 Sind wir dann gezogen
gegen unsern Feind
und es wird erschossen
einer unsrer Freund —
- 11 Laßt uns nicht erschrecken
vor des Feindes Macht
und das Schwert nicht stecken
bis es ist vollbracht.
- 12 Laß wehn Standarten und Fanen,
Laß donnern die Kanon,
wenn ja ist kein Verschonen
der Tod ist unser Lon.

Anhang 7.

Es ist ein sehr weit verbreitetes Lied, z. T. mit dem Anfang „Ich kann und mag nicht frölich sein“ (so auch im Wunderhorn Ausg. Birlinger-Crecelius I 162). Die Litteratur nebst einer Aufzeichnung aus Steiermark gibt Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S 377 f. In kürzester Form singt man im hessischen Hinterlande:

- 1 Ade, mein Schaz, jetzt muß ich fort,
denn ich muß wegreisen,
von dir abscheiden
in ein anderes Ort.
- 2 Schaz, reisest du schon wider fort?
In dem Rosengarten
will ich deiner warten,
im grünen Klee.
- 3 Schaz, du brauchst nicht zu warten
im grünen Klee,
frei du dir eine reiche,
Schaz, „deinesgleichen
tut dir anstehn.
- 4 Ich freie nicht nach Geld und Gut,
an Glück und Segen
ist alles gelegen,
wer's glauben tut.

Vgl. auch Alemannia X S 151 unten.

Anhang 8

In Schumachers Hs. Nr. 61:

- 1 Jetzt geht der Marsch ins Feld!
Soldaten, schlägt auf eur Zelt!
Morgn früh heißt's exercieren,

halb links halb rechts marschieren,
sobald der Tag anbricht
das Gwer auf der Schulter ligt.

- 2 Allwo man hört das Trommeln und Spil,
da ist an tausend Freuden vil;
allwo die Bomben fallen ein,
ir Brüder, schießet tapfer drein,
sonst gehen wir zu Grund
in einer Viertelstund!
- 3 Da schreit so mancher brave Soldat:
O weh, wo bleibt mein Kamerad?
Er ligt auf grüner Heiden,
ganz schön wolln wir in bgleiten!
Mein Kamerad ist tot,
tröst in der liebe Gott!
- 4 Die Weiber fangn zu weinen an:
O weh, wo bleibt mein lieber Mann?
Die Kinder schreien all zugleich:
Tröst Gott, der Vater im Himmelreich!
Mein Vater und der ist tot,
wer schafft uns Kindern Brot?

Anhang 9

Im hessischen Hinterlande singt man:

- 1 Jezt ist die Zeit und Stunde da,
wir ziehen nach Amerika,
der Wagen steht schon vor der Tür,
mit Weib und Kindern ziehen wir.
- 2 Und all ir Freund und Anverwant,
reicht mir zum leztenmal die Hand;
ir Freunde weinet nicht so ser,
wir sehn uns heut und nimmermer.
- 3 Und als wir kamen in Bremen an
und wir das große Waßer sahn,
wir fürchten keinen Waßerfall,
wir denken: Gott ist überall.
- 4 Und als wir kamen nach Baltimor,
da reichten wir die Händ empor,
wir riefen aus: Viktoria!
jezt sind wir in Amerika.

Eine Aufzeichnung aus Steiermark veröffentlicht Jeitteles in Schnorrs Archiv IX S 389. Vgl. auch JWWolf Zeitschrift für deutsche Mythologie I 99.

VARIARUM NATIONUM PROPRIETATES

1 *Julius II Romanus Pontifex appellabat Hispanos Volucres Caeli, quia alta sapiunt, Genuenses Pisces Maris, wegen ihrer Wasserreichen Nahrung, Schweitzer Pecora Campi, wegen der Vieh-Zucht, Teutschen Amphoras vini, ob haustum, callos homines omnium horarum, weilen selbe in alle Sattel gerecht seynd.*

2 *Jener sagte, man solle sich hüten*

Vor einem schwartzen Teutschen, Weissen Italiäner, Rothen Spanier, Und einem Niederländer, er sey was Farb er wolle.

3 *Einer sagte:*

Der Wein verderbt die *Teutschen*
Das Buhlen die *Wälschen*,
Die Unbeständigkeit die *Frantzosen*.

Schola curiositatis sive Antidotum Melancholiae Joco-Serium, Omnibus Hypochondriacis et atra bili laborantibus sive fratribus Splenicis et Melancholicis vulgo: denen Herren Miltz- und Mit-Brüdern zu sonderlicher Zeit-Passirung, aus unterschiedlichen curiosen Authoren, Manuscripten, täglichen Zeitungen, eignen Einfällen, meistens aus des, dieser Facultät incorporierten Groß-Vatters unlängst dem Herrn von Fürwitzhausen dedicirten curiosen Tractätel gezogen und verbessert vom vorigen Authore Germano Wahrheit Veritatis Studioso. Eben im Jar als dieses nöthig war. 8^o.

4 Da denn fast eine jede Nation was sonderliches hat, wo-bey sie zu erkennen:

Der *Böhm* lieget und schläft; der *Unger* streift umbher und sieht wo er Einen hinter den Zaun kriegt, dem er das Liecht ausputzt; der *Spanier* lauscht hin und wieder auf den Raub; der *Italiener* findet sich zum Frauenzimmer; der *Franzos* sitzt und singet eins; aber der *Teutsch* sitzt und sauft wie Strigenit. Diluv. Conc. 19 fol. 92 und Mylii Türckenpredigten Conc. 7 fol. 76 sagen.

Teutscher Vielfraß, des Teufels Leibpferd oder christliche Betrachtung darinn der itzigen letzten Freß- und Sauff-Welt treulich gezeigt wird, was für Excesse bey dem heutigen laulichen Christenthumb in Betrachtung der Gastereyen zu mercken, wie soviel tausend Welt Kinder durch den Viel Fraß usw. Zur Warnung vor dem hereinbrechenden Unglück beschrieben und auff-

gesetzt von M. Heinrico Ammersbach Past. zu S. Paul in Halberstadt. Jena in Verlag Zacharia. Hertels Buchh. in Hamburg. Druckts Johann Nistus 1664. 8^o. 332 ff.

5 Die Melancholey vertreiben selbst:

Der *Teutsche* versauffts. Der *Frantzöß* versingts. *Spanier* verweints. *Engelländer* vertantzts. *Italiäner* verschläffts.
Schola Curiositatis.

6 Sonst pflegt man zu sagen:

Wann der *Dähne* verliert den Gritze, Der *Frantzmann* den Wein, Der *Schwab* die Suppe, Und der *Teutsche* das Bier, So seynd verloren alle vier.

Ebenda

7 Italien

Ist in der Christenheit, vor andern mit den allerherrlichsten Städten besetzt, heiligen Rom, edel und luftigen Neapels, schön Florentz, reich Venedig, hoffärtig Genua, groß Mayland, vest Bolenien, gelehrt Padua.

Ebenda

8 Die *Venediger* sind prächtig verschlagen und Räuber fremdes Guts. Die *Veroneser* fleissig und getreu. Die *Paduaner* von leichten Sinnen. Die *Vicentiner* rachgierig. Item von den Weibern von *Venedig* sagt man, daß sie stolz und hochmütig seyn, gleich wie die zu *Crema* betrieglich, die zu *Vicenza* beständig, die zu *Verona* freundlich, die zu *Bressa* fleissig, die zu Tervis eifersüchtig, die zu *Bergamo* verschlagen.

Tractatus de Fascinatione Novus et Singularis autore Joh. Christ. Frommann D. Medico provinciali Saxo-Coburgico et PP. Norimb. Endter 1675. 4^o S 387.

9 Polonia

Ist der Bauern Hölle, der Juden Paradeiß, der Bürgern Fegfeyer, des Adels Himmel, der Fremdling Gold-Gruben.

Schola Curiositatis.

10 In Bohemiam pergens

Hab wohl Acht auf deine Sachen,
Böhmer Speiß thn nicht verlachen,
frisches Strohe halt vor dein Bett,
das andre voller Läuse steckt.

Dein Deckbett ist die Stuben heiß,
so dir austreibet großen Schweiß,
weiter thue auch nicht trauen,
dann allhier gibts schlimme Bauren.

Gruteri Florileg. Ethico Pol. lib. 3 pag. 18. Schola Curiositatis

11 Oesterreich

Seynd vor diesem Fläschtrager und Paschcater genennet worden, wie hiervon D. Thom. Lansius, so selbst ein Oesterreicher gewesen, in oratione contra Germaniam, p. m. 1071 schreibt:

Austriacos fertur Paschales nomine dici:

Paschata quod celebrent semper, jejunia nunquam.

Schola Curiositatis

12 Germania oder Teutschland

Von Gottes Gnaden ein Stuhl des Römischen Reichs, ein Schül aller guten Kunst und Handwerk, ein Ursprung vieler neuen Künsten, eine Mutter vieler streitbahnen Helden, hoher, weiser, und gelehrten Leut, ein reiner Tempel warhafftiger Gottesfurcht und aller Tugend.

Ebenda

13 Germani

Ein Italiäner war in Teutschland: als er nun wieder nach Haus kam, und gefragt wurde, was doch die Teutschen vor Leuth wären? sprach er: Es ist ein Volck am Verstand ungleich, an Tapfferkeit über alle, an Aufrichtigkeit keinem zu vergleichen.

Ebenda

14 Westfalia

a Hospitium vile, groß Brod, dünn Bier, lange Meile Sunt in Westphalia, si non vis credere loop da.

b *Westphalus* est sine pa, sine pi, sine con, sine veri:

Id est: sine pace, sine pietate, sine concordia, sine veritate.

Ebenda

15 Ein *Schwabe* würde übel anlauffen wann er in *Westfalen* käme und daselbst sich alsbalden mit rohem Specke und Schinken anfüllen wollte. So wird auch kein Teutscher mit keinem Polen in Brandweine um die Wette zechen.

Das Göpp. Bethaida v. Martin Makosky Nördl. 1688 S 100.

16 Judai.

Jener sagt: Die Juden seynd einem Land so nützlich, als die Mäuse dem Korn-Boden, und die Maden den Kleidern.

Wie der Bock den Gärten bringt Lauter Schaden! Also dringt Volles Unheil in die Stadt, Wo man viel der Juden hat
Schola Curiositatis.

17 Aus Franks System der gerichtlich. Medizin Bd. 3 S 659: Freilich hebet der Unterschied in der Lage eines Landes oft einen großen Theil der Vorwürfe, die sich der Nationalstolz eines Volkes gegen das andere erlaubet. Der Freiherr von Holberg sagt in seiner eigenen Reisebeschreibung: er habe auf seiner Reise bemerkt, daß die Leute der Trunkenheit und Völlerei immer weniger ergeben sind, je weniger sie von den nordischen Gegenden entfernt wohnen. Er habe in Frankreich nur sehr wenige, keinen einzigen aber in Italien berauscht gesehen. Die Dänen glauben, daß die Norweger in diesem Stücke zuviel thun; dagegen meynen die Dänen und Deutschen, daß die Franzosen gar zu sparsam hausen. Den Italiänern scheinen die Franzosen große Verschwender zu seyn; und von den Spaniern fallen sie im Gegentheile das Urtheil, daß sie gar zu geizig sind. In den Häusern der vornehmsten Herren ist es nichts ungewöhnliches, daß sie einige Speisen, welche des Mittags übergeblieben sind, bis zur Abendtafel aufheben lassen. Man erzählt von einem deutschen Mönche, der auf einige Zeit in ein Italiänisches Kloster verschicket worden ware, und Abends mit einem weichen Eie und einer gebratenen Zwiebel vorlieb nehmen sollte, daß, weil solcher noch sehr hungrig that, sich der Guardian für beschämt gehalten und befohlen habe, dem Deutschen noch ein Eie herzugeben, woran er dann sich zu Tod essen möge. Das Allemand, Gourmand, womit uns unsere Nachbarn in zwei reimenden Worten schildern zu können denken, beruhet eben so auf einer sehr zweideutigen Hochachtung für eigene Mäßigkeit: wo doch in unsern Tagen die Unmäßigkeit im Essen und Trinken in Frankreich einer weit bessern Beschuldigung bedürfte, als jene, welche ein verschiedenes Klima verschiednen andern Völkern leihen könnte.

18 Kropfländer

Man hat dem Schneewasser in der Schweiz Schuld gegeben, daß es die Kröpfe erzeuge, welche unter ihren Einwohnern häufig bemerkt werden. Der größte Theil der Walliser, die Bewohner des Montcenis und der Nachbarschaft desselben, die Indianer am Fusse der hohen Cordilleras, tragen diese Bürde am Halse¹⁾. Von den Tyrolern und mehrern andern Völkern gebirgigter Gegenden ist das nemliche bekannt; und Forster berichtet, daß, als die Mannschaft des Kapitaın Cook, bei dessen Reise um die Welt in

1) *Bernerisches Magazin der Natur, Kunst und Wissenschaften*, I Bd. 2. St. S 130. 31.

den Jahren 1772—1775, in der Gegend von Neu-Seeland, aus dem Meereise ein süßes Trinkwasser gebrauchte, welches das auf dem Schiffe vorrätliche an Reinheit zu übertreffen schien; so viel deren davon getrunken hatten, mit geschwollenen Drüsen am Halse befallen worden seyen ¹⁾. Allein auch auf der Insel Sumatra, wo keine Schneewasser sind, kommen häufige Kröpfe vor ²⁾; und selbst Genf trinkt kein Schneewasser, und hat viele Kröpfe ³⁾. In der Schweiz sieht man die meisten Kröpfe in den Flächen.

Ebenda

19 *Physiognomia*, denn gemeiniglich pflegen solche Buben von Natur gezeichnet zu seyn, daß man ihnen die Schelmerey an denen Augen ansehen kan, daß sie entweder solche verübet, oder noch im Sinn haben.

Menoch. d. l. 9. 15. & 89. n. 130.

Iuxta illud Ovidii:

O quam difficile est crimen non prodere vultu!

Das ist,

Die Augen und des Menschen Gesicht,

Verrathen oft sein böß Geschicht.

Dann obschon bekand, quod frons, oculi, vultus perfaepe mentiantur, oratio verò sæpissime, daß die Stirn, Augen und Angesicht sehr oft lügen und betrügen, die Red aber am allermeisten, so geschiehet doch auch öftters, daß man einem an den Federn ansehen könne, was er für ein Vogel seye. Julius Cæsar hat allein aus der Physiognomie judicirt, daß er sich für Dolabella und Marco Antonio nicht wohl, aber vor dem Bruto und Lepido vorzusehen. Matthias Corvinus, König in Hungarn, hat dergestalt aus der Physiognomie urtheilen können, daß viel es vor unnatürlich und zauberisch gehalten. Democritus hat aus dem alleinigen Ansehen die verborgene Beschaffenheiten erkennt, indeme er eines Tags eine Weibs-Person als ein Jungfrau, und den andern Tag als eine junge Frau begrüßet hat. Paris de Puteo rühmet in seinem Tractatu de Syndicatu, verho Tortura, dieses Indicium, und vermeldet, daß es ihme mehrmalen zugetroffen habe. Man läst zwar dahin gestellet seyn, was Martialis saget:

Grine ruber, niger ore, brevis pede, lumine luscus, etc.

Schwartzes Haar, und rother Bart,

Kurtzer Fuß und schälend ward.

Selten einer guten Art.

Jedoch ist auch oft wahr gefunden worden, daß man sich vor den Gezeichneten hüten solle.

1) *Reise um die Welt, I Bd. S 81. weil nemlich das gefrierende Wasser seiner fixen Luft beraubt worden war.*

2) *Philosoph. Transact. Vol. 68. part. I Art. XI.*

3) *Gött. gel. Ans. 1777. Zugabe S 332.*

Zwölfften kan man auch aus Verbergung oder eines Menschen Nation rechtliche Anzeigung machen, dann eine Nation diesem, eine andere einem andern Laster ergeben seynd. Carpsov. d. l. n. 86. et qui malè agit, odit lucem. Gestalten die Erfahrnus zeigt, daß die Europæer gelehrsam und zu allen Künsten gebohren, die Asiatische faul, und, ausgenommen die Sinenser, ungeschickt und ungelehrt, die Africaner und Americaner wild, die Athenienser Sinnreich, die Thebaner plumb, die Cretenser lügenhaftig, die Cappadocier betrügerisch, die Persen Faulentzer, die Lydier arbeitselig, die Mytilener in Harpfen, die Thebaner in Posaunen, die Alexandriner in der Geometria, die Athenienser in der Bildhauer- und Mahl Kunst, die Lacedæmonier an Gesetzen, die Griechen in allen Künsten, fürnemblich aber in der Welt-Weisheit ihr Freund suchen. In Europa seynd die Spanier gravitatisch, rathschlägig und vorsichtig, gerecht und standhaftig, aber darbey hoffärtig; die Franzosen leichtsinnig und ohne Parole, die Italiäner redsprächig, aber neidig, listig und zornig; die Teutschen warhaft, getreu, arbeit-samb, höflich, aber dem Trunck und Rachgier ergeben, die Polen generos, getreu und warhaft, aber anbey verthunisch, ehrgeitzig, müßig; die Mayntzer höflich; die Elsasser freudig und ohne Betrug; die Francken hertzhafft und mühesam; die Schwaben gerecht; die Schweizer streitbar und unbeweglich, die Westphaler klug, die Hessen unerschrocken etc.

Quelle: Alem. X 5, 10.

19 *Ein Lied*

Ich spring an disem ringe
des pesten, so ichs kan,
von hübschen Frewlein singen
als ichs geleret han.
Ich raidt durch fremde lande
Do sach ich mancher hande
d ich dye freulein vand.
Die Frewlein von Franken,
dy sich ich alzeit gerne
Noch jn stien mein gedanken,
Sy geben süssen kerne.
Sy seind die veinsten dirnen,
wolt got, solt ich jn zwirnen:
spinnen wolt ich lernen,
Die Frewlein von Swaben
dy haben gulden har
so dürens frischlich wagen
sy spynnen vber lar;
der jn den flachs will swingen
der muß sein geringe:
das sag ich auch fürwar.

Die Frewelein vom Reyne
 dy lob ich oft und dick
 sy sind hübsch vnd veyne
 vnd geben frewntlich plick.
 Sie kunnen seyden spynnen
 dye newen liedtlein singen
 sy seind der lieb ein strick.

Die Frewelein von Sachsen
 dy haben schewren weyt
 darjnn do passt man flachsse
 der in der schewren leyt;
 der jn den flachs will possen
 muß haben ein flegell grosse
 dreschend zu aller zeyt.

Die Frewelein von Bayren
 dy können kochen wol
 mit kesen vnd mit ayren
 jr kuchen die sind vol.
 sy haben schöne pfannen
 weyter dann die wannen
 haysser dann ein kol.

Den Frewlein sol man hofiren
 alzeit und weil man mag
 die zeyt dy kummet schire
 es wirt sich alle tag.

Nu pin ich worden alde
 zum wein muß ich mich halden
 all dy weyl ich mag.

(do hallt ich's auch mit. Agdord. 60)

Locheimer Liederbuch

AB

ZUR LITTERATURGESCHICHTE DES XVIII JARHUNDERTS AUS HEINRICH SANDERS REISEN

1 7. Aug. ¹⁾. Von Herrn Diaconus Schröter ging ich und machte dem Herrn Generalsuperintendenten und Oberkonsistorialrath *Herder* meinen Besuch. Ich fand ihn recht gesund und munter. Ein Mann von unbescholtenem Charakter. Er hat eine würdige Frau und 4 schöne Knaben und lebt glücklich. Wir sprachen über Verschiedenes. Vom Zenda-Vesta und der ältesten Urkunde mag er jetzt gar nichts mehr hören. Uebers Gekreisch

1) 1780

der Ketzermacher lacht er. Er sagte mir, er sei auf die Kabbala durch Lightfoot gebracht worden, sei aber nun überzeugt, daß kein Menschenverstand darinnen ist. Seinen Styl habe er vom Rektor Haman in Preußen, — denn Herr Herder ist aus Mohrungen in Preußen gebürtig — der die Apologie des Buchstabens *II* geschrieben hat. Er besitzt viel schöne Bücher, die zu den Alterthümern und zur griechischen, englischen und spanischen Litteratur gehören. Letztere liebt er jetzt vorzüglich.

Gegenwärtig schreibt er Briefe über die rechte Art Theologie zu studiren. Er braucht nur alle 4 Wochen einmal zu predigen. I 104.

Gegen Abend machte ich einen Spaziergang mit meinem lieben Herder und seiner guten Gattin an der Ilm hinab durch eine anmuthige Gegend. Wir sprachen vom Landpredigerstande. Er führte darüber viele Klagen und sagte: Jena mache, daß alle Bauernjungen studirten, die Eltern schickten ihnen Butter, Fleisch usw. hinein. — Bei einer Präsentation habe ihm einer, der sonst famos hatte, über Evang. D. X. p. Tr. von der Geißel Christi und von der Pflicht der Obrigkeit den Tempel zu reinigen usw. vorgepredigt, auch habe man seither noch immer nach dem Bayer examinirt. Auf den Abend mußte ich bei ihm speisen und drauf nahm ich ungern Abschied von dem würdigen Manne. II 108.

2 *Herzog Karl August.* Nachdem ich Herder verlassen, hatte ich die Gnade Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge aufzuwarten. Ein noch junger aber viel versprechender menschenfreundlicher Fürst, der ohne Affektation ist, auch Pracht nicht liebt. Dem Herzoge von Gotha zu Gefallen, der keine Haare hat und doch keine Perücke tragen wollte, ließ er sich seine auch abschneiden, trägt also den Kopf fast ganz glatt. Er unterhielt sich sehr leutselig mit mir von Karlsruhe, vom Zwecke und Nutzen des Reisens, von der Naturgeschichte, die er selbst liebt, von Gymnasien, Universitäten, dem hiesigen Kabinetten usw. Die Einsichten, die er hierbei an Tag legte, erregten meine Verwunderung und Verehrung. II 105.

3 *Den 8. Aug.* Mein erster Besuch für heute war beim Herrn *Geheimenrath Göthe* und darauf beim Herrn *Hofrath Wieland*, liebenswürdig in s. Werken, in seiner Familie, in seiner Gesellschaft und ein glücklicher Vater von 3 Söhnen 4 Töchtern.

Mittags speiste ich bei Hrn. Diac. Schröter. — Nach Tische hatte ich das Glück, Ihrer Durchl. der Frau Herzogin vorgestellt zu werden. Eine Prinzessin von einem überaus gnädigen, liebreichen, guten, reinen Charakter. Sie sprach von *Wieland* und *Voltaire* und ihre Urtheile waren ungemein richtig und treffend. Sie erzählte, erster habe ihr und der Herrschaft in Gotha den *Oberon* in Handschrift vorgelesen.

Hierauf besuchte ich den *Herrn Rath Bertuch* in seiner angenehmen Gartenwohnung und dann aß ich auf den Abend bei meinem *Freunde Wieland* in seinem Garten. Als ich diesen um sein Portrait bat, sagte er, alle Kupferstiche von ihm taugen nichts, *Geyser in Leipzig aber werde ihn stechen*. Sein bestes Portrait habe sich die verstorbene Herzogin von Württemberg machen lassen. Mit dem Charakter der Nation und ihrer Verfassung war er gar nicht zufrieden und wünschte sie ganz umgestürzt zu sehen. Weil ich Morgen Weimar verlassen wollte, so nahm ich Abschied von dem herrlichen Kopf und seiner würdigen Familie. II 109 ff.

In Jena am 9. Aug. bemerkt S daß die Studenten sehr viele Hunde hielten. Bei Loder, Prof. machte S einen Besuch und speiste auf seine freundliche Einladung Mittags bei ihm in Gesellschaft des Herrn Geheimerath *Göthe*. II 110.

In *Sanders Leben stet aus Privatmittheilungen*: beim *Geheimerath Göthe in Weimar*, sagte Sander, habe ich einen herrlichen Abend gehabt, den ich in meinem Leben nie vergessen werde. Wenn * * * fuhr er fort, von sich erhalten könnte, so ungekünstelt natürlich und doch stark und kraftvoll zu schreiben, als er im gesellschaftlichen Umgang spricht, so wären wir alle Stümpfer gegen ihn. Seine Urtheile über Menschen und Bücher hatten immer das Gepräge der freimüthigen Wahrheitsliebe ohne ins Beleidigende zu fallen. Schriften II 264.

4 16. Aug. In *Leipzig* wonte S bei seinem Freunde und Verleger Jakobäer. Sein Haus heißt das grosse Fürstencollegium oder das *schwarze Bret*. Neben ihm wohnte ehemals *Gellert*. Man wies mir seine Wohnung. Hier war es also, dacht ich, wo dieser Weise in einem stillen Winkel so unendlich Gutes für die Welt wirkte, wo er in das Herz so vieler Jünglinge von Nahe und Ferne Religion und Tugend pflanzte, ihren Geschmack bildete, und Früchte schafte, deren Nutzen sich auf Tausende verbreitete. II 126.

18. Aug. *Gellerts* Monument in des Buchhändler Wendlers Garten aus Sächsischem Weissem Marmor von Oeser verfertigt. Idee und Ausführung sind vortrefflich. Sein Grab auf dem Gottesacker bei der Johanniskirche mit einem ganz simplen viereckigten Steine bedeckt, der blos angezeigt, wer darunter liegt nebst dem Geburts- und Sterbejahr und Alter. Er starb 1769 und das Jahr darauf sein Bruder, der hier Oberpost-Commissar war. Friede sei mit ihren Schatten und das Andenken des frommen Dichters sei unsterblich! sei im Segen! II 133.

5 17. Aug. In Gohlis bei Hofrat Böhme sieht S eines Sales Plafond den Oeser erst kürzlich malte. „Auch sieht man

in einem eignen Zimmer eine herrliche Sammlung von Dichtern, die das Glück des Landlebens besungen haben, in prächtigen Bänden.“ II 132.

6 In Berlin 4. Sept. war S Abends im gelerten Klub: „Im Heimgehen begegnete uns Mad. Karschin und machte gleich folgenden Vers aus dem Stegreif:

Ich bin so von den deutschen Alten

Und bin geradezu.

Verzeiht, daß ich euch aufgehalten

Ich wünsch Euch allen süße Ruh.“

II 179.

7 5. Sept. Herr Moses Mendelssohn „Wir (Oberconsist. R. Dietrich und S) sprachen von seiner Psalmenübersetzung. Er sagte, es fehle noch meistens der Zusammenhang usw.“

7. Sept. Herr Prof. Ramler, schon in Jahren, schreibt jetzt keine Oden mehr, nur manchmal eine Nanie. Von Wieland denkt er wie ich, nennt aber ihn und Lessing unsere besten Beaux-Esprits. Er sagte, die *Messiad*e habe er nicht ganz lesen können. Er spottet über *Kl. Oden und Gelehrt. Rep.* und meint „*Kl.* sei nie vorwärts, sondern immer rückwärts gegangen, an vielen Orten schreibe er Nonsense“. Dem Medailleur Abrahamson gibt Ramler die Ideen und Inschriften für die Med. auf berühmte Leute. „Wielands Stempel hat gelitten, sonst hätte ich ihn mitgenommen.“ Von Mendelssohn wären 500 abgegangen. Auf *Herdern* war R. nicht gut zu sprechen. Ich erfuhr auch von ihm, daß der Minister Zedlitz dem Herrn *Adelung in Leipzig* aufgetragen habe, eine deutsche Grammatik für die preußischen Schulen zu schreiben, weil Heynatz dazu nicht Philosoph genug sey. Mittags aß ich wieder bei meinem Freund Nicolai. II 184 ff.

8 Der Minister ließ den Kupferstecher *Meil* Zeichnungen von Gegenständen aus alten Autoren machen. Diese werden nun in der Porzellanfabrik auf ein Dejeuné gebrannt. Es ward eben die erste Probetasse geschickt, darauf war Demosthenes, wie er sich am Meere im Lautreden übt, und Milon von Croton, der sich gewöhnt, alle Tage mehr zu tragen.“ — Dieses (v. Herausgeber 1784 beigelegt) geschmackvolle Dej. hat der Herr *Rath Adelung* in Leipzig von dem Minister v. Zedlitz für die ihm aufgetragene Ausarbeitung der deutschen Sprachlehre zum Geschenk erhalten. II 189.

9 25. Sept. Nachmittags besuchte ich in Wandsbeck den Hrn. *Claudius*. Ganz simpel ist er in omni suo cultu. Er spielte mir Bendas Klavierstück mit vollem Affekt und großer Leichtigkeit vor. Er hat 3 schöne Mädchen, die er ganz nach der Natur erzieht; sie lagen auf der Erde. Er lebt größtentheils von der

Freimäurerei. Wir gingen mit einander in des Grafen von Schimmelmans Garten, wo ich eine *Ardea pavonia* sah. II 216.

10 27. Sept. Ich besuchte trotz des Landregens Hr. *Klopstock*. Der Mann wäre simpel, wenn man ihn nicht vergöttert hätte. II 218. 29. Sept. Heute besuchte ich nach der Reise Hr. *Klopstock*, dem ich aus meinem Hiob das 28. Kapitel bis zum Ende vorlas. Das Wort *Magazin* tadelte er, es sei in der erhabenen Poesie unedel, *Behältnis* besser; *Degen* klinge lange nicht so gut als *Schwert*. Wir sprachen Verschiedenes über seine neue Orthographie. Er gibt dreierlei Editionen seines *Messias* heraus. Für einen Ton sagte er müsse man nicht 2 Zeichen wählen zB V und F, aber eins sei so gut wie das andere. Eine große Beugsamkeit der Sprachorgane besitzt er, auszusprechen was er will. II 220.

Hieran schließe ich folgende Notiz: In den Briefen von Tellow an Elisa, die über *Klopstocks* Charakter geschriben worden sind, fand ich zu meinem Erstaunen S 135 unten, daß dieser Dichter deswegen eine Stelle einer Ode verändert habe, weil in Teutschland kein rother Wein wächst. Zur Steuer der Wahrheit muß ich mir hier die Erlaubnis aussitten zu widersprechen. Der, der dem Dichter diese Nachricht gegeben, hat zuverlässig die schönsten und gesegnetsten Gegenden Teutschlands nie kennen gelernt. Daß es aber *Klopstock* noch drucken lassen kann, da er doch in Karlsruhe gewesen, ist mir unbegreiflich.

H. Sander, Vom rothen Wein in Teutschland. Kl. Schriften ed. G. F. Götz. Dessau und Leipzig I 1784. S 273.

S 277: Ich schliesse mit dem Wunsch, daß keinem unserer Dichter wenn er — den Bund wollen wir vorher eingehen, wenn er die Natur besingen will, rother deutscher Wein fehlen möge!

11 In *Braunschweig* 3. Okt. Hr. Hofr. *Lessing*, der eben von Wolfenbüttel hier war. Ein witziger, munterer scharfsinniger Kopf. Aus dem Ruhm und dem vielen Geschrei mache er sich nichts, wie er sagte, und zweifle, ob er wieder etwas herausgeben werde. II 223.

Hr. Landschaftssekretär *Leisewitz*. Er hat eine recht gute Stelle und wenig dabei zu thun, ist aber kränklich und hypochondrisch und will nicht viel mehr schreiben. *Ebenda*.

Hr. *Abt Jerusalem*. Der belebteste feinste Theolog, den ich je kennen lernte und gar kein Freund von Komplimenten. Er sieht weg, wenn man ihn einen großen Mann nennt, ist billig gegen jedes andern Verdienste. Er sagte mir mehr als einmal, er lese meine Schriften gern. Er ist bereits 70 Jahr alt und geht noch zu Fuß in der Stadt. Aber mit innigster Rührung erblickte ich Falten — *Spuren des Kummers* — im Gesichte des

verehrerungswürdigen Mannes. Er ist Wittwer und hat 3 Töchter, die auch nicht mehr jung sind, aber keinen Sohn, als einen Stiefsohn, der Legationsrath in Weimar ist. II 224.

Bei Erwänung von des Leibmedici Brückmanns Steinkabinet sagt S: Viele geschnittene Steine z. B. wie die Alten den Tod bildeten, als Jüngling. *Lessing* fand den Stein in Italien, nachdem er seine Schrift schon geschrieben hatte, verlor ihn nachher und Brückmann kaufte ihn. 228.

12 *In Göttingen* — 6. Okt. — wonte S bei Dr. *Miller*. „Bei Tische sprach ich mit H. Dr. *Miller* über *Siegwart, Burgheim* usw. Von der Freimäurerei denkt er wie ich. Manche schmaussen gern bei andern und geben der Sache einen hl. Namen. Nur die Meister vom Stuhl werden dabei reich. II 234.

13 *In Kassel* — 13. Okt. Hrn. Prof. *Forster* einen Besuch. Er schimpft mit Prof. *Simmering* auf Alles was deutsch ist: auf Berlin, Göttingen, auf Universitäten, Journale, Lexica, Musea II 236.

14 *La Roche*. A. 1781 macht S seine Reise nach Speier. „Für die Mineralogie ist in Speier nichts wichtiges, als das Kabinet des Hrn. von *La Roche*. Dieser lebenswürdige Mann, der vorher Geheimer Staatsrath am Trierischen Hof war, lebt nun hier für sich in den Armen seiner vortrefflichen Gemahlin, der bekannten schönen Schriftstellerin, die der Stolz und die Zierde Deutschlands ist. Er lebt im Schoose seiner Familie, die zwar zum Theil schon in der Welt zerstreut ist, und im Hause eines ebenso schätzungswerthen und einsichtsvollen Mannes, des Herrn Baron und Domherrn von *Hohenfeldt*. Sie können nicht glauben, mit welcher edlen, zärtlichen und süssen Freundschaft diese drei gleich ehrwürdige Personen mit einander in philosophischer Ruhe leben. In langer Zeit habe ich nicht drei Menschen von so herrlichem Karakter beisammen gefunden. Die feinen Empfindungen der Frau von *La Roche* sind aus ihren Schriften bekannt. Aber so groß auch das Bild war, das ich mir von dieser Dame pfantasirte, als ich nur die *Sternheim* gelesen hatte, so übertraf sie doch weit meine Erwartung. Meine Mutter und diese vortreffliche Damen waren in ihrer ersten Jugend Gespielinnen gewesen, aber seit vielen Jahren waren sie durch die Schicksale ihrer Eltern und durch ihre eigene Verbindungen ganz von einander getrennt worden. Dieser kleine Umstand war ein großes Glück für mich. Er diente mir zur Empfehlung bei einer Dame, die mehr wahre und brauchbare Einsichten und doch weniger Schein davon hat, als alle gelehrte Frauenzimmer, die ich gesehen habe und als ein ganzes Tausend von meinem Geschlecht. Wie eine Minute gingen viele Stunden in ihrem Umgange hin. So ganz ohne Prätension, ohne die geringste

Begierde zu schimmern, zu glänzen und was noch mehr ist, ohne mit der unglaublichen Seuche unseres Zeitalters, mit der Empfindsamkeit, wie die meisten Frauenzimmer, behaftet zu sein. Ihr heller männlicher Verstand, ihr lebhafter Witz, ihre Gabe der Unterhaltung, ihr Gefühl für Freundschaft und Liebe, ihr thätiger Geist, ihr großes und vielfaßendes Herz, das in jeder Mine ausgedrückt ist, ihre einnehmende Sprache, ihr richtiges und freimüthiges Urtheil: diese und noch viele andere Vorzüge erheben sie in meinen Augen über unzählige Personen von ihrem Geschlecht, die entweder nicht werden wollen, was sie sein könnten, oder kleine Vorzüge durch große Thorheiten wieder verdunkeln. O, daß doch alle Töchter und junge Frauen in Deutschland bei Mad. von La Roche in die Schule gehen, und auf ihr erhabenes Muster sehen möchten! Ihr Gemahl und sein würdiger Freund studieren besonders den mineralogischen Theil der Naturgeschichte und haben eine sehenswerthe und zahlreiche Sammlung von Eisenstufen aus den kurtrierischen Landen zusammengebracht. II 313 ff.

15 *Folgende Notizen sind den andern Reisen entnommen.* Sander besucht von Murr in Nürnberg. Er ist hier Oberwagamtman, ist ledig und haßt das Heiraten, ebenso wie H. Nikolai in Berlin. Er beschuldigt denselben, er sei ihm Feind worden, weil ers mit *Klotzen* gehalten. Er sammelt viele alte Bücher, schimpft auf alle deutsche Litteratur, schätzt bloß die alte und ausländische und prahlt mit großer Korrespondenz. Vormalß hat er eine Wochenschrift: der *Zufriedene* geschrieben. Die angekündigte Revision der allgem. Deutschen Bibliothek hat er im 8. Theil seines Journals wieder aufgegeben. I 75.

16 Beim Anblicke eines Kupferstiches im Louvre „Romeo und Julie“: Julie, die Traurigkeit selbst, zärtlicher Schmerz, stille Wehmuth, geschlossene Augen, am Hals alle Muskeln halb schlapp, halb angespannt. — Wem hätte ein so herrliches Stück besser geweiht werden können, als der unglücklichen Liebe? Man sieht, man fühlt, man wünscht mehr, wenn man nur das Bild sieht, *als wenn man den ganzen Siegwart liest.* I 50.

17 Der Ostindienfarer Hille (Holland), berichtet Sander in s. Reisen I 513, gab den Kunstgegenständen in China *Vignetten aus deutschen Dichtern*, aus Zachariäs Renommisten, sie schnitzten sie auf Dosen recht artig nach.

18 In Amsterdam besucht Sander Myn Heer Lublink de Jonge. Er ist ein Kaufmann, der aber doch Belliteratur und sonderlich die deutsche liebt. Er hat *Gellerts Fabeln ins Holländische übersetzt.* Reisen I 563.

Von dem Kupferstecher MH Vinkeles berichtet S er habe auch *Mosheim, Rabener* und *Gellert* in seiner Bibliothek I 584.

19 Von Mad. Chenier erzählt Sander: Sie zeigte mir Hubers *französ. Uebersetzung von Gesners Idyllen* und bat mich ihr zu sagen, ob die Uebersetzung treu und gut wäre. Ich las das Gemälde aus der Sündfluth durch und fand sie meist treu fließend gut, nur war oft eine Paraphrase, wo der deutsche ein einziges Wort hat. Sie war mit mir einig, daß es eins der schönsten Stücke wäre. Bei Abels Tod, sagte sie, hätte sie oft geweint. S 381: Isle d'Amour kann ich nicht stark genug beschreiben. Hab ich mir je Rubens Zauberpinsel oder *Gesners* malerische Sprache gewünscht, so wars jetzt. I 156.

20 L'Alceste — Mr. Milon hat auch in Frankreich dies Sujet bearbeitet, vielleicht auch *unsern Wieland* benutzt, ihn aber weit übertroffen. Das Stück hat 3 Akte, ist vom Anfang an bis zulezt voll Affekt, der frappantesten Abwechslungen und der rührendsten Scenen. I 215.

21 Beim Besuche, den Sander der Mad. de Bur in Paris macht: Sie erkundigte sich bei mir nach *Mad. Karschin*, Reiske usw. von der sie ein Portrait hatte. I 57.

22 M. de Villosion machte mir heute ein Geschenk mit seinem Epithalamium auf den *Herzog von Weimar*, wies mir auch 2 Briefe von ihm und eine goldene Tabatiere, wo oben auf dem Deckel des Herzogs Kopf, wie ein Römischer Kaiser befindlich war. I 76.

23 Noch immer wird der unglückliche Desroues in den elendesten Kupferstichen herumgetragen und hängt an allen Ständen neben dem König, der Königin und dem Kaiser. So erhält der schlechtdenkende Theil der Deutschen ebenso lang das *Andenken an Werther, der Verachtung und Vergessenheit verdient*. I 256.

24 *Aus der Reise nach Oesterreich usw.* Den 18. April Besuch bei H. von Retzer „an den ich von Madame La Roche aus Speier ein Empfehlungsschreiben hatte; beim H. von Leykamm, an den ich einen Brief von Herrn Oberlin aus Strassburg hatte II 468. Selbst die besten Wiener Gelehrten, Geistliche, Exjesuiten sind nicht einmal unter ihren eigenen Geistlichen bekannt. Ich fragte einmal bei einem ganzen Haufen Geistlichen, wo die Herren *Mastalier, Denis, Rautenstrauch* wohnten, aber sie hörten die Namen zum erstenmale. „Die kenn' i halter nit“ sagte einer, der doch dicker war, als ein rechter Bayrischer Bauer und Biersäufer. Wer sind sie? fragte der andre, Donus, Donas machte der dritte aus dem Namen des Dichters. — Trauriges Schicksal der hellsten und fähigsten Köpfe, daß ihre Lichtstrahlen immer mehr in der Ferne wirken als in der Nähe! 476.

S besucht den holländischen Gesandtschaftsprediger Hilchenbach. Er ist aus Frankfurt gebürtig. Mit der deutschen Litteratur ist

er sehr bekannt. Er beschwerte sich, daß ihn die *Dessauer* auch mit ihren Sachen und *Lavater* mit seinem Kirchenboten plagten. 503.

Blumauers Travestirung des 2. Buches der Aeneis, des Virgils, im Michaelis- und Scaronischen Geschmack *wolte man hier für eine Satyre auf den Pabst halten*. Ich fand aber keinen ähnlichen Zug darin und auch bei weitem nicht die leichte Laune des verstorbenen Michaelis und seinen zärtlichen Geschmack gar nicht. 511.

An Herrn von Birkenstock hatte S auch Empfelungen von der La Roche. Auf der Fart nach Preßburg unterhält sich S mit einem Franziskaner auch über *Gellert*, *Yorik*, *den Sigwart*, Bücher die in Wien den Leuten unbekannt waren, doch aber damals in Schnieders Buchladen ausgelegt wurden. Der Condukteur zog sogar eines gen. opera aus der Tasche und las. Die *Gellertschen* Schriften müste er, sagte der Pater, doch einmal lesen; die Poesie aber meinte er, käme jezt ganz ab. 553. *Wien*. Noch immer theilte einer dem andern *Klopstocks Ode* über die Toleranz und den Papst heimlich mit. Denn weil sie der Kaiser nicht gedruckt haben will, so will keiner es wissen lassen, daß er sie hat. Der Inhalt ist in *Klopstocks Geist*. Man sagt — andre läugneten es aber — er habe 300 Dukaten dafür vom Kaiser zum Geschenk bekommen. 575. Indessen sprach ich, berichtet S, doch noch die Herren *Denis*, *Mastalier*, und von *Mechel*. *Denis* erschrack über *Macphersons neue Ausgabe*. Wegen der vielen Veränderungen hält er nun selber den Text für unrichtig. Er arbeitet auch an einer neuen Ausgabe seiner Uebersetzung, aber sie wird viele Mühe kosten. *Mastalier* ist Professor der Aesthetik und ein muntre Mann, klagt aber, daß man hier zu Lande auf das Fach gar nicht Rücksicht nehme. Die Oesterreichischen Studenten bekümmern sich um diese Wissenschaft gar nicht. Er disputirte über Tisch darüber, daß das Wort *bezüglich* gar nicht gut sei, *Adelung* und *andre* hatten auch nicht, man müsse immer *ansehnlich* dafür sagen. „Stehen wir auf“, sagte endlich Herr von *Mechel*, als der Streit lebhaft ward, „sonst verlieren wir noch die halbe deutsche Sprache“. 606 ff.

Heinrich Sander (Alem. XII 80) studierte an der Realschule in Lörrach, am Gymnasium zu Karlsruhe, Theologie in Tübingen und Göttingen; hier trieb er eifrigst nebenher Naturkunde bei *Michaelis*, *Miller*, *Beckmann*. Schon von Göttingen aus bereiste er *Niedersachsen*; besuchte seine Base *Grotian* in Hamburg. Seine Reisen durch Schwaben, Baiern erschienen im damaligen *Hanauschen Magazin*. Ganz jung wird er Professor am Gymnasium Illustre in Karlsruhe. Zu Anfang Mai 1777 begab er sich nach Frankreich. Mehrere unserer Mittheilungen sind s. Reiseberichten dahin entnommen. Im Spätjare 1780 giengs abermals nach Ober- und *Niedersachsen* und *Hessen*. Diser Reise gehören die kurzen obigen Notizen über unsere Klassiker an. A. 1781 reiste S nach der Schweiz, *Speier*, *St. Blasien*. Im April 1782 zog es in nach *Tirol*, *Oesterreich*, *Ungarn* und *Venedig*. Die Berichte darüber sind in

der „Beschreibung seiner Reisen, Leipzig F. G. Jakobäer und Sohn 1783 2 Bände“ erschienen. Sander war für sein kurzes Leben (28 Jare) ein fruchtbarer Schriftsteller. Die Alemannia wird hier und da auf in zurückkommen müssen.

A BIRLINGER

ZU FRIEDRICH KLUGES ETYMOLOGISCHEM WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE

Abend als Beginn des folgenden Tages ist nicht altgermanisch, sondern der kirchlichen Zeiteinteilung durch die Horen entsprungen, weil die Vesper des folgenden Tages anticipiert wird. *After*; *Aftermiete* hat noch den ausgb. schwäbischen *Aftermontag* zur Seite, der dort als hochdeutscher Ausdruck gilt. *Albe* ist nicht Chorchemd des Geistlichen, sondern die lange (weiße) Alba vom Halse bis zu Füßen gehend, beim Messopfer gebraucht, *Chorchemd* das kurze weiße meist gefältete Chorkleid, das nicht bei der Celebrierung der Messe Verwendung finden darf. *Alber*, Weißpappel muß auf ein älber mit ä zurückgeführt werden, da die Dialekte (altstrasburgisch) *Aulber* aufweisen. *Arbeit* muß in *Ar-* und *beit* zerlegt werden; die Wurzel *ar-* drückt das mühsame Beschäftigen, Aufreißen des Bodens, mühsames Hin- und Herbewegen aus. Vgl. *arare*. *Asche*. Fisch kann zu dem alten *asco*, *asc*, Esche gestellt werden. *Aue* könnte ser wol ein got. *ahvjô* voraussetzen lassen stat *aujô*. *Baar* läßt eher ein *bâr* als *bar* mit kurzem *a* ansetzen, denn die Mundarten haben durchaus *o*, *au* dafür; *bärfuß*. *Bach* muß notwendig nach s. fränkischen Genus: *die* Bach auch aufgeführt werden. *Bai* Fenster ist nicht ganz richtig: die alten *beien*, *peien*, *peyen* (Nib.) sind Fensterlucken mit Ausbuchtungen, an unsere Kulturfenster ist kaum zu denken. *Balg*. Hier mußte das Ablautsubst. *Bulg*, das später folgt, genannt werden. *Batsen* scheint nur ein münzartiges vergoldetes Bleckstück oder rundes Goldblech bedeutet zu haben, denn die sog. altschwäb. ausgb. *Bätsnerhauben* besagen das. Bei *Bauer* und *Nachbar* ist nicht zu vergessen, daß das Hochdeutsch des 16. Jhds. in Mitteldeutschland unter *Nachbar* nur den Ortsangehörigen, die Gemeindemitglieder verstand. Bei *Beet*, sowie noch oft in dem Buche, ist unterlassen zu sagen, daß der Sprachgebrauch der Klarheit wegen solche Scheidungen durch äußere Zeichen vornam. Bei *Befehlen* ist die germanische Wurzel *felh* genannt, warum nicht die schlagende Vergleichung mit — *pulc* — in *sepulcrum*? *Benne* Wagenkasten ist keltisch und als *Benna* allen alem. Sprachdenkmälern 2. 3. Ranges im Mittelalter eigen, also nicht erst neuhochd. *Besen* erinnert mich an das mit *ī* alem. gebrauchte *bisen*, *Biswind* d. h. der Feger, scharfe Kerer d. h. der Nordostwind. Gewöhnlich stet

bison zu lesen. *Besser* fñrt auf den Stamm bat, das Zeitw. batan, bñt, faktit. bñtjan; bñta; es heißt ursprñglich nur *zundñhen*, *ausbeßern* und nichts anderes. Daher *Buße* und *Beßerung* die Herstellung des alten Seelenzustandes, ursprñglich Ausbeßerung des ladierten Leibes. Der Zustand des Zerrißenseins ist sundjñ, aus svandjñ, was die Abname der Kraft des Kñrpers ausgedrñckt haben wird und wozu heute „schwinden“ weitlñufig gehñrt. *Beunde* hat wol seine richtige Erklñrung schon in meinem Ausgb. Wb. erfahren, es stet zu lat. fundus, was auch in der Bedeutung damit stimmt. *Bier* ist das Ablautsubst. von der Wurzel bur, biur, baur oder bus, bius baus = sich in die Hñhe heben, schñumen, im Gegensaze zum Met und Al. Alle andern Erklñrungen taugen nicht. *Bock* in *Bockbier* ist, nicht *soll*, aus Einbeck entstanden. Es lñßt sich außer Schmeller noch eine erkleckliche Zal Belege aufbringen, woraus man den volksetymologischen Hergang zu ersehen vermag. *Bosseln* erhabene Arbeit machen ist zu dñrftig erklñrt, woher soll denn der *Boßler* in Gñthes Campagne in Frankreich seinen Namen haben? An den denkt kein neuer Lexikograph! Es ist ein Allerweltskñnstler, Bñstler in Oberdeutschland. *Bñhne* hat allerdings die Bedeutung von Decke, aber beßer wñre gesagt: der Raum, die Stuben, Kammern unter dem Hausdache. *Drillich* veranlaßt mich der Sonderbarkeit wegen das dem Saugauer Stat. Rechte eigene sonst nicht bekannte *Einlich* hier zu nennen. *Dult* Fest (Dultplaz, Dultglocke Mñnchen) ist auch altaugeburgisch, stet aber im 13. 14. Jhd. in alem. Kirchenbñchern allgemein fñr des Herrn, der Apostel Feste; deshalb darf man nur anfñhren „heute noch bairisch.“ *Durchlaucht* ist Uebersezung von dem Kanzlei-Illustris. Die rñmische Kurie gebraucht ‚vir nobilis‘ dafñr, wie noch jñngst in einem Schreiben an einen Fñrsten. Der Verf. hñtte seinen gebildeten Lesern auch sagen sollen, woher dises *au* kommt und wenn er nur das „was kraucht da in dem Busch herum“ usw. angefñrt hñtte, es hat bekanntlich dieselbe Heimat wie Gelartheit, Bestallung usw. *Elster* birgt das uralte Wort *galan* in sich (a-galastra), es ist das unglñckverkñndende Schreien des Vogels, was im den Titel verschaffte. Vgl. unten bei Nachtigal, wo *galan* noch im guten Sinne gebraucht sich findet. *Fasnacht* hñlt der Verfaßer nicht fñr richtig und es ist doch. Die kirchliche Sprache hat das alte „Faseln“ (noch altkñlnisch so) Unsinn treiben, Excesse begen in Fasten, Fastnacht, Fastelabend volksetymologisch umgewandelt. Es lag das auch ser nahe. Die oberdeutsche Volkssprache kannte nie ein Fastnacht, nur Fasniet. *Faseln* kurz vorher ist total falsch erklñrt. Das sñchsiche brandenburgische *Sonnabend* hat, da es Kluge hier anfñrt, seine Erhaltung rein der Kirchensprache zu verdanken. *Fetzen* ist im 17. Jhd. allgemein fñr Nastuch der beßern Stñnde gebraucht worden, aus ital. faccioletto, einer Romanisierung vom alten „Fetzen“ wie Logis, Losament aus loggia, das wider

vom echtdeutschen Laube herkommt. *Flennen* muß zu einem *Flanne* verzogenes Gesicht sten.

Forst zu *foraha* zu stellen, wie schon Wackernagel getan, würde sich gar nicht empfehlen. Es ist fremd, wie die Eigenart des Forstes überhaupt von den Nachbarvölkern herrührt. *Frau*. Da hätte Geilers v. K. Erklärung von *frô-* und *wê* zu Freidanks Stelle gesetzt werden müssen. *Frohn*, Vronmesse muß den übrigen alten Stellen beigesellt werden: der Hauptgottesdienst auf dem Hauptaltar hieß im MA so! Bei *Frosch* darf K das *frask*, *frisk*, *frusk*, dem *frisch*, kalt angehört, nicht leichthin verbannt wissen. Warum nimmt er denn nicht, wenn wir sein gotisches vorauszusetzendes *frusq-* acceptieren, die alte Form *frusquas* an? Das echte alte Nominativ-s läßt K stets weg und es ist das echte altgotische, das uns die vorhandenen got. Denkmäler freilich nicht mer bieten können. *Furt* in seiner ältesten Bedeutung drückt Völkerübergänge aus, es kann das Waßer längst nicht mer in Betracht gekommen sein. „Belfort“ hätten wir auch gerne aufgeführt gesehen, alt *Bedfurt*, befestigter Uebergang.

Glauben mit seiner Grundbedeutung „guthießen“ trifft nicht zu. Das intensiv-collektive *ga-*, *ge-*, *gi-* mit *loub*, das zu *lub*, *liub*, *laub* stet, drückt die Wirklichkeit vom *liuban* an; *liuban* sich unter eines Schutzes begeben, *loub-a*, der Zustand, der Zauberkreis in dem man sich dem obersten Richter und Priester d. h. Gott gegenüber befindet, *urlaub-* wenn man aus dem heraustritt. *Gott* „das angerufene Wesen“! Sanskr. *jyut*, *dyut*, germ. *gip*, *guþ* drückt „Liecht“ aus und das ist der echte Name für einen Gott des Naturvolkes. Der Wechsel von *g* und *j* ist ebenso verbürgt wie der von *w* und *h* in der ältesten Zeit. Der das Liecht machte, in dem alles Leben sitzt, der ist Gott. *Götze* zu gießen zu stellen, nach Weigands Vorgang, ist noch bei weitem nicht so war und klar. *Grummet* aus *gruon-mat* ist richtig, allein es könnte auch das Gras bedeuten, das gewöhnlich vor alters auch grün gefüttert wurde. Hier wie in so vielen Fällen hätte der Verf. doch das Land und Leute nennen sollen, wo das Wort *allein* oder doch vorherrschend zu Hause. Freilich, das ist was anderes Bauer! das holt man nicht in der Stube. *Häher* gehört dem heute noch alemann. Verbum *hëhan*, tönen, schreien, rufen von der Glocke, an, stet zu *jëhan*, es nicht usw. Es ist der Schreier.

Hagestolz mußte der gelehrte Verf. das *-stolz*, die bekannte rheinische Lautverschiebung anziehen, denn nur von Bonn, Köln ab konnte sich *miz*, *overmiz*, *overstolz*, *Hagestolz* bilden. Das kann man verlangen.

Hering ist nur aus *hari-ing*, der im Here kommt zu erklären, anders nicht, K hält es nur für möglich; *haringus* ist die älteste lat. Form (Val. Rose) 6. 7. Jhd. *Horde* nennt K ein aus Asien stammendes Wort, persisch? Es ist russisches „*opda*“ (lis *ordà*) = Tatarenstamm, später vilköpfige Menge (Alemannia 8,226).

Kirmes ist nicht Messe zur Feier der Kirchweihe, sondern es ligt schon mhd. die spätere Bedeutung der lustigen Tage darin. Notwendig musste auf die rheinische Heimat verwiesen werden. Auch die Baiern dürften mit irem Kirta(g) angezogen werden. Also *Kirmes* ist fränkisch, *Kirta* bair., *Kilbe* alemannisch. Die Alem. haben wihe beibehalten. *Klamm* als Engpaß, Bergschlucht ist vergessen und stet allerwärts in Reisehandbüchern Oesterreichs, Baierns. *Kropzeug*. K bezweifelt die Ableitung von *krop*. Ich laße eine Notiz folgen, die mir s. Zeit H. v. Fallersleben sandte:

Kröp (von krupen, kriechen), ein kleines kriechendes Thier: Verächtlich nennt man auch kleine Kinder und unansehnliche Leute kröp- und kröptüg (*Kröpzeug*). Aus letztem Worte, das rein niederdeutsch ist und deshalb vielen unverständlich war, wurde *Grobzeug*, als ob es von grobem Zeuge hergeleitet wäre. — General-Lieutenant von Möllendorf, Gouverneur von Berlin 1783, eiferte gegen die brutale Behandlung der Gemeinen: „Ihro Majestät der König haben keine Schlingel, Canailles, Racailles, Hunde und *Grobzeug* im Dienste, sondern rechtschaffene Soldaten“. A. v. Witzleben, Aus alten Parolebüchern S. 8. — „Der Lieblingsausdruck der preussischen Officiere war: *Grobzeug*, und ihr Charakter souveräne Verachtung“. Seume, Spaziergang 3. Th. (1811) S 136.

Laich „felt eine sichere Ableitung“. Die Ableitung ist nur zu klar: láikan, springen, ist sein Urwort. Fisch- und Froschlaich nhd. kann aus jeder Zoologie festgestellt werden, denn die Begegnung dieser Tiere bestet eben darinn was das got. Verbum ausdrückt.

Morgen als Feldmaß muß als fränkisch aufgeführt werden; es hat hochd. den Sig über alem. Jauchert davongetragen. *Muff* gehört zu *Mûch*, *Mauch*: mûcheln: müffeln sind gleicher Herkunft. So ist auch *Mauke* durchaus nicht dunkels Ursprungs, das griech. μυξός, u. s. Bildgg. sten dahinter. Freilich hat der Verf. weder meine allgemein anerkannten Erklärungen in Kuhns Zeitschrift, noch in der Alem. gelesen. *Münster* ist nur die Stiftskirche bei vornehmen Canonicaten usw. So auch in den Nibel. musste es ein aristokratisches Gotteshaus sein; Leut- oder Dietkirchen gehörten dem Volke. *Orgel* ist aus dem Singul. organum abzuleiten wie kirihha aus κυριακον usw. Die alten Neutra gaben bei der Herübername ahd. Feminina ab, wie die romanischen pratae entstanden aus prata, pratum usw. *Schere* Seeklippe; es muß auf Sierra, s. Leone usw. verwiesen werden, es gehört dahin; wie der alte Scherrra-, Klippen, Felsengau an der obern Donau.

Bei *Ostern* noch an eine Göttin *Ostara* denken ist unnötig. Es gab bei uns keine.

A BIRLINGER



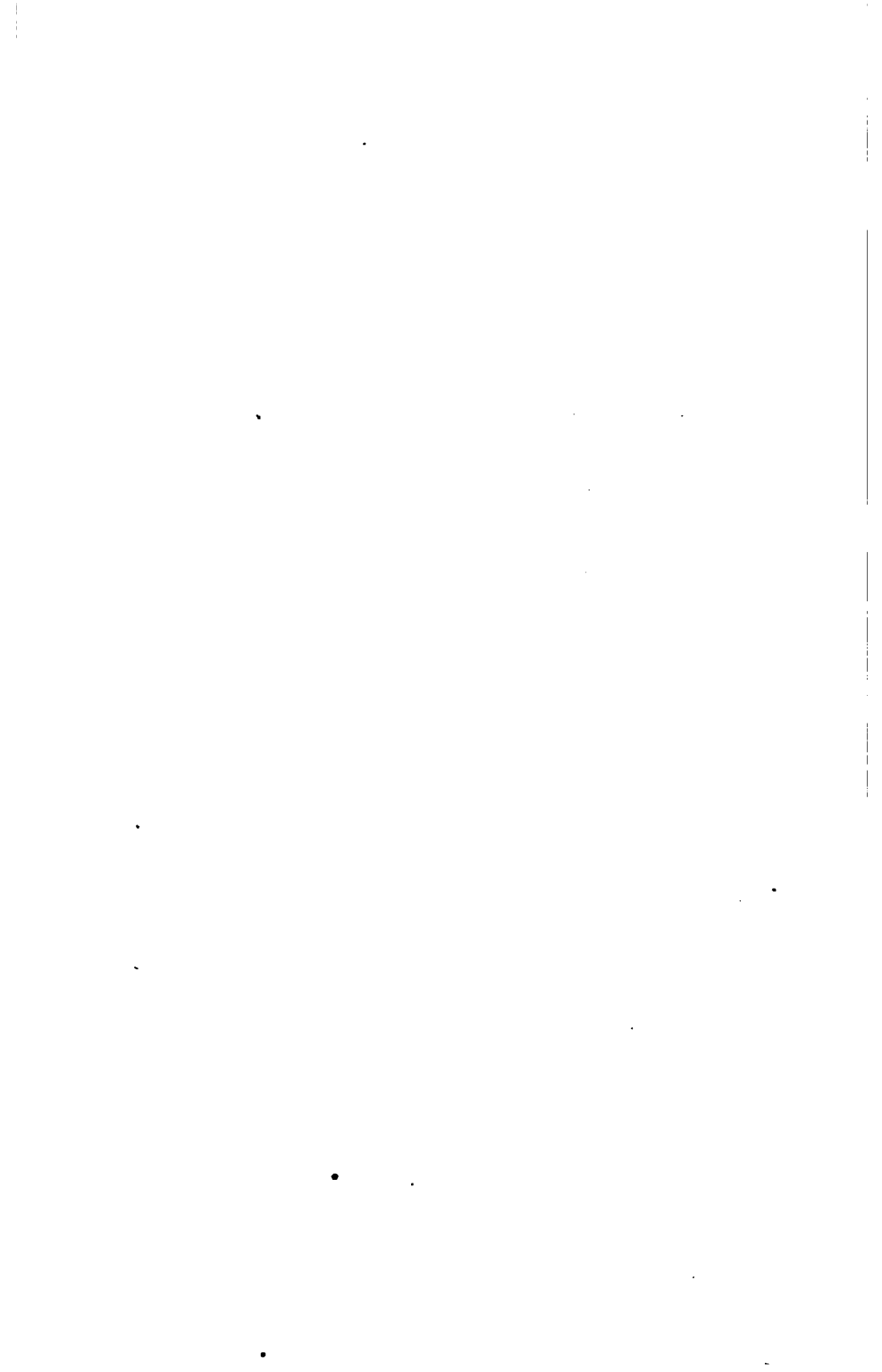
I n h a l t

	Seite
Rätische Ortsnamen von MRBuck	209—296

ZUR GOLDENEN HOCHZEIT
IHRER KÖNIGLICHEN HOHEITEN
DES FÜRSTEN KARL ANTON
UND DER FÜRSTIN JOSEFINE
VON HOHENZOLLERN

21. X. 84.

DARGEBRACHT VOM
DANKBAREN HERAUSGEBER
UND SEINEN MITARBEITERN



NC/181884

RÄTISCHE ORTSNAMEN

Die rätischen Ortsnamen haben lange Zeit den Ruf gänzlicher Unverständlichkeit genossen und blieben auch von da ab, wo man die leichter verständlichen aus dem Romanischen zu erklären anfieng immer noch in einem gewissen eisernen Bestand von ser alten Formen, die besonders an Wonorten hafteten, gleichsam als Denksteine „der uralträtischen, etruskischen Zunge“ ununtersucht bei Seite ligen. Sie sind aber, um es gleich zu sagen, weniger deshalb unverstanden geblieben, weil sie etwa einer unbekannten Sprache angehören, als vilmer darum, weil sie, obwol zum grösten Teil Kinder der lateinischen, beziehungsweise romanischen Mutter, von romanischen Völklein, die alles Schrifttums entberen, die die Formen irer Mundarten früher nimals fixierten und ire Muttersprache durch alle möglichen Sprachbequemlichkeiten verunstalteten (Aphärese, Syncope, Metathese etc.), schon ser früh in irem ursprünglichen und klaren Wortgefüge unkenntlich gemacht worden sind.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß in Rätien die Zal der vorromanischen Namen nicht größer ist, als die der vordeutschen Ortsnamen in Schwaben und Baiern, wo dise nur einen geringen Prozentsaz darstellen. Wenn es in Italien und Frankreich um ein gutes mer vorromanische ON gibt, so ligt die Ursache in dem fruchtbaren Boden jener Länder, welcher von uralter Zeit her vile große und volkreiche Wonorte erzeugte und ernährte. Orte und Namen gehen unter solchen Verhältnissen vil weniger leicht zu Grunde, erstere wechseln auch ire Namen seltener als kleine Weiler und Höfe in getreide- und menschenarmen Berglanden. Je kleiner die Wonorte sind, je mer Ortsparzellen irgendwo vorgefunden werden, desto jünger sind im Allgemeinen die Namen einer Landschaft. Diser Saz gilt auf deutschem wie welkchem Boden.

Seitdem sich die rätoromanischen Dialekte der Aufmerksamkeit gelierter Romanisten erfreuen, hat sich von Tag zu Tag deutlicher herausgestellt, daß sich in dem Wortschaze aller diser ladinischen oder rätoromanischen Mundarten keine Spur einer vorlateinischen oder vorromanischen Sprache vorfindet, also nichts, was man Alträtisch, Etruskisch, Rasenisch oder Keltisch nennen könnte, daß vilmer diser Sprachschaz zu 60—65% aus der lateinischen, zu etwa 30% aus der deutschen Sprache herstammt, der kleine Rest

anderssprachige Entlehnungen darstellt, wie deren jede moderne Sprache genug hat.

„Imperiosa nimirum civitas (Roma) non solum jugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus imponere voluit“. St. Augustinus de civitate Dei lib. XIX c. 7.

Die frühesten Sprachreste der Rätoromanen fallen mit der lingua rustica der späten römischen Kaiserzeit zusammen. Ihre Sprache ist jedoch ein selbständiger Organismus, kein Mischmasch, so selbstständig und unabhängig für sich geworden, wie das Toskanische, Provenzalische oder das Italienische und Französische überhaupt. Am nächsten steht sie zu den lombardischen und friaulischen Mundarten, sowie zum Provenzalischen.

Die rätischen Ortsnamen müssen daher, selbst wo der Kern zufällig ein vorromanischer wäre, stets an der Hand der Grammatik der rätoromanischen Mundarten (im weiteren Sinne) untersucht und so in ihre ursprüngliche Form zurückgebracht werden. Hierbei kann man selbstredend der urkundlichen Zeugen, der Lesarten dieser Namen in den Diplomatarien nicht entraten, wenngleich auch da schon vile Namen so verwittert auftauchen, daß sie sich von der heutigen Form nur wenig unterscheiden. Wo die Urkunden schweigen, müssen wir uns mit der Vergleichung analoger Formen in den nächstverwandten Idiomen behelfen und aus den Namen der Schwestervölker auf das zu untersuchende Objekt ein Licht zu werfen trachten. Manches können wir auch so nicht mehr erklären. Immerhin bleibt uns noch eine sehr erhebliche Zahl von bisher für unerklärbar gehaltenen rätischer ON, die wir mit unserem Verfahren zum Geständnis ihrer Urform zwingen können. Die nachfolgenden Blätter dürften manchen bisher nicht erklärten Namen als Kind der romanischen Mutter nachweisen, über manchen aber so viel Helle verbreiten, daß man seine Nationalität wenigstens in den Umrissen erkennt.

A ORTSNAMEN AUS PERSONENNAMEN

1 AUS DER RÖMISCHEN ZEIT

In diese Klasse habe ich aus guten Gründen zunächst nur die drei Namenformen auf *-ianum* (anum), *iacum* (ago) und *ate* aufgenommen.

Die erstere Namensippe, die aus römischen Personen-, beziehungsweise Gentilnamen hergeleitet ist, kommt bekanntlich schon in der klassischen Zeit vor. Sie hängt wesentlich mit dem Landgüterwesen zusammen. Die zweite Sippe auf *-iacum* taucht erst in der Zeit auf und auch da fast nur in Gegenden, wo früher ein gallischer Adel saß, wo die gallischen Völker bereits latinisiert sind.

Es ist durchaus falsch, diese aus Gentilnamen hergeleiteten Ortsnamen für keltische zu halten, abgesehen davon, daß gallisch und keltisch an sich verschiedene Dinge sind, denn in der Zeit vor der Latinisierung der gallischen Stämme felt die Ortsnamenendung auf -iacum, die Bildung aus einem Gentilnamen durchweg. Es kommen nur Ableitungen auf -acum vor, was durchaus nicht dasselbe ist.

Hart an der Grenze zwischen Spätlatein und Romanisch kommen die Namen auf -ate auf. Dieses ate ist jedoch von der altitalischen Endung gleichen Klangs, zB in Reate verschieden, denn dieses ist identisch mit der lat. auf -as, atis, jenes moderne, romanische ate ist aber aus einer spätlat. Endung -atum hervorgegangen, die bald einen collectiven, bald einen besitzanzeigenden Sinn hat. Vgl. Flechia, di alcune forme de'nomi l. p. 74 ff.

Die Formen auf -ianum sind am meisten vertreten, die auf -iacum und -ate nur in wenigen Beispielen vorhanden und zwar nur an den Grenzen des eigentlichen Rätien. Im Innern hab ich für diese bislang fast keine Belege finden können. Nur in dem Falle, daß die Endung -iacum sich hier durchweg in -ium verkürzt hätte, wie zB am Mittelrhein eine große Zahl solcher ium vorkommt, als Sentium = Sentiaceum, Sinzig; Gratium = Gratiaceum, Kretz; Moguntium = Moguntiaceum, Mainz; Martium = Martiaceum, Merz etc. (s. Dr. Esser in Pichs Monatsschrift VI) könnten ebenfalls Namen wie Molvinium (Morbegno) in Mulviniaceum, Secanium (Sagens) in Sicanianum etc. zurückgeführt werden. Sehr zahlreich und gut erhalten sind die Formen auf -ianum in Südtirol, schlecht erhalten in Nordtirol und in Churrätien. In der letzteren Landschaft ragen die -ianum weit in die romanische Zeit herab, dagegen sind echt römische gerade hier selten. Ich bringe diese unter den Namen aus der romanischen Zeit.

Verzeichnis der am häufigsten citierten Urkundenwerke: *Brun.*, Brunetti, Cod. Dipl. Toscan. *FRA.*, Fontes Rerum Austriacarum. *Fum.*, Fumagalli, Cod. Sanct. Ambrosii Mediolan. *Horm.*, Hormayr, Beiträge zur Geschichte von Tirol. *Klm.*, Kleinmayr, Juvavia. *Lupi*, Lupi, Cod. Diplom. Bergomat. *Marini*, papiri (Roma). *Mohr*, Cod. Dipl. Rhaetiae. *Murat.*, Muratori, Antiquitates Italiae. *Pard.*, Pardeus, Diplomata Gall. *Sinnacher*, Geschichte von Brixen und Säben. *Ughelli*, Italia Sacra. *Wartmann*, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen.

1 ANDRIAN an der Etsch, a. 1240 Andrian, Horm. 1, 2, 327; castrum Andrianum FRA. 34, 112; a. 1320 Endrian, Sonnenburg. Urb. ed. Zingerle.

2 AVOSCANO Sinnach. 4, 9 u. 5, 240 ist = *Augustiano. Vgl. (a. 1060) Austio Sinnach. 2, 630 = *Augustio, churwelsch Avuost = Augustus. Das sc stet zu st wie im ital. abbruciare zu abbrustiare, wie im chw. anguoscha zu lat. angustia.

3 AVEZANO, a. 1163 FRA. 5, 33 = *Avidiano, indem hier, wie wir noch öfter sehen werden, di zu dj, z wird.

4 BARBIAN, c. a. 1000 Parpian FRA. 31, 53; a. 1211 Barbianum ib. 5, 222. Möglicherweise aus noch älterem *Balbianum.

5 DEZAN, im 12 Jhdt. Tesana, Horm. 1, 1, 78; ist wol = *Titiana. Vgl. a. 1165 locus Tician FRA. 34, 37 vom PN Titius. S. Titianus ep. Tarvisiens. Ugh. 2, 468.

6 EPPAN, a. 844 Apianum Horm. 1, 2, 12; kommt auch mit Aphärese als Piano vor zB in einer Urk. v. 1194 FRA. 5, 130 und im wirtb. Urkb. IV = Praedium Appianum.

7 GARGAZON bei Meran. Die Endung gleicht der alten Endung vom ON Schanzach im Vinatgau, a. 1290 Schanzon Mohr 1, 104 oder der von Gris pion (s. u.). Schanzon heißt aber auch in derselben Urk. Schanzan Mohr 2, 105, ebenso anno 1156 deutlich Scanzan, Mohr 1, 182, woraus klar hervorget, daß der Name identisch ist mit dem ital. Scantianum (a. 1015) Murat. Ant. It. 5, 541; aus dem röm. PN Scantius, der schon bei Cicero vorkommt, nach dem die Silva Scantiana, die uva, die lex Scantiana etc. benannt sind. Ein einfaches Scantias steckt hinter dem ON Scanso (b. Bergamo), a. 857 Scanties, 839 Scantzex, Lupi 1, 787 u. 685. Unser Gargazon get auf *Gargantianum zurück. Das wird bestätigt durch den dort zu suchenden fluvius Garganzanus (a. 1028) Horm. 1, 2, 32, abgeleitet aus dem PN Gargantius, der gebildet ist wie Lactantius, Venantius, Namantius, Brigantius, Carantius; daher auch der Mont Gargant bei Rouen und wol auch der *Tschirgand* b. Landeck. Der Stamm steckt noch in dem ON Gargagnanum bei Verona (13 Jhdt.) Ughell, 5, 73. Ein Toskaner Garganellus kommt 1179 vor. Ugh. l. c. 2, 462.

8 GIRLAN, a. 1091 Curnilan Sinnacher 2, 658 = Cornelianum. Vgl. Schneller, Streifzüge z. Erklärung tir. ON 1870 S 46.

9 GLANZAN muß mit Schanzan verglichen werden. Schneller aaO hält es für rom. casalanzano, allein es ist nach dem ganzen Gepräge nichts anderes als lat. Calendianum, Calandianum, Cälanzano, Clanzan, Glanzan, gebildet wie Segonzano aus Secundianum. Engadinisch lautet zB. Calendae Aprilis heute noch Chaland Avrel, ähnlich wie in lat. Inschriften der PN Calandinus = Calendinus vorkommt, zB bei Steiner Corp. Insc. lat. Nr. 2927. Das kurze a in Cal- fiel aus, wie zB ö in churw. cruna = cōrona oder ä in crusar = cärezzare (kosen). C ward G, wie in Gampen aus Campo u. dgl. m.

10 Den Ortsnamen GLANZ bei Windischmatrei erklärt Schneller aaO S 34 aus Ca(s)alones, doch setzt er bei „falls s ausfallen kann.“ Ob es im Rätischen ausfallen kann, ist allerdings ser fraglich, doch gibt das Komaskische wenigstens ein Beispiel, nämlich: calicc = casalic Hütte. Ich möchte Glanz lieber auf Calandio zurückführen. Ein Calendius steckt sicher im ON Calendasco. Also: Calandio, Calandjo, Calanzo, Clanzo.

11 GOYEN klingt wie Layen. Da dises urkundlich Lajanum heißt, so muß für Goyen eine Form Cojanus, besser Cajanus an-

gesezt werden. In Tirol gibt es nun merere Ortsnamen unserer Sippe, die scheinbar auf -janus enden, deren j aber von ausgefallenem l herrührt. Mean (= Mejan) alt Milliano; Sillan im Mittelalter umgekehrt Sejano; Tione alt Tilono. So heißt Tiarno (= Tjarno) im Val di Ledro alt Tilerno, Tilarno FRA. 5, 281 u. 318 usw., demzufolge ist es wahrscheinlicher, daß Goyen aus Callianum und nicht aus Cajanum hervorgegangen ist.

12 GRISPIAN, GRISPION, a. 1166 Crispianum FRA. 31, 111. Vgl. Crespeniaco Fumag. 342 u. Crespiniano ib. 343.

13 LAYEN b. Klausen, a. 1143 Lajanum Sinn. 3, 418; entweder aus einfachem Laius, wie Lajano bei Pisa u. Benevent, oder aus Laliano vom lat. PN Lalius, Lallius, der wol auch im berg. vicus Lallio, Lallio (Lupi 1, 871 u. 721) vorliegt.

14 LANA, a. 1178 Lewnan Horm. 1, 2, 350; a. 1210 Leonano Sinn. 4, 172 = Leonianum.

15 MEAN, a. 1277 Mejanum FRA. 5, 403, aber a. 844 noch richtig Milliano. Horm. 1, 2, 12. Zu diesem Namen gehören *Millen* b. Seben, a. 892 Millana Horm. 1, 1, 118 = Milliana, a. 1384 Millan FRA. 34, 279. Es stimmt zu Migliano in Calabrien, das Flechia n. l. del Napolit. p. 36 aus Maelianus erklärt. Er vergleicht noch Miano bei Parma, das = Aemiliano sein könne, was ich auch um so eher glaube, als wir der vollen Form wider in Tirol begegnen, denn noch im J. 1402 kommt ein Brixienensis Petrus Milius seu Aemilius vor. Ughell. It. Sacr. 5, 594.

16 MERAN a. 1239 Merania FRA. 34, 108, a. 1280 Merano ib. 158; 1293 Merano Horm. 1, 2, 154. Man leitet den Namen wegen des Erdbruchs am Berge von Meran aus mara Erdbruch her, wofür aber die Analogie mit Eppan, Mean, Glanzan etc. keineswegs spricht. Überdies ist noch nicht bewiesen, daß es ein welsches Wort mara = Erdbruch gibt. Ich halte dafür Merano stehe für Meriano = Mariano oder *Mauriano*. Letzteres in Analogie mit Meransen, alt Moransen (= Maurantian-) u. Terlan = Torilan s. u.

17 PRISSIAN, a. 844 Prissianum Horm. 1, 2, 12; vielleicht aus Brixianum, wie dort ein Ort bei Sinn. 1, 245 heißt. Vgl. Pasiliano neben Basiliano Fumag. p. 529 u. 355.

18 RIFFIAN, a. 1269 Ruffian Horm. 1, 2, 252 = Rufianum.

19 SIFIAN, a. 985 Suffana Horm. 1, 1, 151; a. 1160 Suffan FRA. 34, 29 = Supianum. Vgl. (a. 1061) Supano bei Soana. Murat. A. It. 5, 255. Sih unter Läfis S. 222.

20 SILLIAN, a. 1155 Silano FRA. 5, 28; a. 1210 Sellano, Segiano ib. 5, 195 u. 198; a. 1208 Seano ib. 181; a. 1313 Silian ib. 84, 218 aus dem Gentilnamen Silius. Der Bach *Siligana* in seiner Nähe (a. 1140 Sinn. 3, 450) ist wol als aqua Silijana, Bach von Silian, aufzufassen.

21 SIRMIAN setzt einen nicht zu belegenden PN Sirmius voraus, vielleicht aus dem Stadtnamen Sirmium gebildet. Vgl. Aufidius zum Flußn. Aufidus, Lavinius zum Flußn. Lavinus. Doch

vergl. auch das gall. Sermanico mago T. P., in dem ein PN Sermanicus steckt.

22 SIVERNACH a. 1116 Zivignano FRA. 5, 431 ist wol = *Jovinianum. Vgl. bergam. zizola = *jubula (Brustbeerlein), friaul. zov = jugum, mlt. auch juvum, woher it. jovo und der tirol. Bergname *Jaufen*.

23 TERLAN a. 827 Taurilane FRA. 31, 13; a. 923 Torilano Horm. 1, 2, 20; im 9 Jhdt. Torilan, Kleinmayr Juv. A. S. 105 = Taurilianum, wie das ital. Torilliana (a. 1122) Murat. Ant. It. 2, 1048, von Taurilius.

24 TSCHIRLAND b. Meran, im 12 Jhdt. Schirnon, Scirnun, Schirna Cod. Trad. Weing. im 4ten Band des wirtb. Urkb. Das d am Ende ist unorganisch, wie das in Mailand (Milano). Schirnon gleicht in der Endung den Namen Gargazon, Grispion, Schanzon, stet also für Scirnanum. Der anlautende Zischlaut ist wol aus lat. c entstanden, das folgende i, wie oft in umgedeutschten rom. ON aus älterem e, ich rate daher auf altes *Cerinianum. Vgl. Flechia, di alcune etc. p. 29 u. 30.

25 VEZZAN, bei Paulus Diac. Vitianum. Vgl. Horm. 1, 1. 28.

26 VILPIAN, nach Schneller aaO richtig = Vulpianum. Ein it. Vulpiano (a. 1005) genannt in den Mémoires et Docum. d. l. Suisse rom. 20, 424 u. 476.

27 VÖLLAN, a. 1189 Follano FRA. 5, 86; a. 1210 Fulanum ib. 5, 206. Zu vergleichen sind Folianum (b. Reggio, a. 1070) Murat. l. c. 3, 184 u. Folianum in Südfrankreich (a. 969) Marini p. 53. Möglich wäre auch Herkunft aus Volianum, da Horm. 1, 1, 73 dorthum ein Volano nennt.

28 VÖRAN, a. 1166 Feriani villa FRA. 31, 111.

29 ZIVEZZAN, a. 844 Civitiano Horm. 1, 2, 12; a. 1163 Civizano FRA. 5, 35. Vgl. Civioius Steiner Nr. 2143.

30 Es finden sich in Tirol noch einige hierher gehörige Namen, so *Erbion* = *Albianum; *Firmian* = Formianum; *Kamion* = Camillianum; *Paßlan* = Basilianum; *Piglan* = Petilianus, Petlan, Piclan.

31 *Bozen* gleicht den modernen Formen wie Layen, Goyen; ital. heißt es Bolzano, a. 680 Bauzanum (Paul. Diac. Script. Longob. 156, 15) und so biß ins 12 Jhdt., wo erst das l, vielleicht als falsche Reduktion des u auftaucht, eine Reduktion, die in welsch-tir. Mundarten mehrfach vorkommt, zB polsar = pausare. Erstmals a. 1194 Balzana FRA. 5, 122. Schneller, der vile dieser Namen irrig als romanische Appellative auffaßt, denkt an eine Ableitung aus mlt. balza (rupes), etwa ponte balzana(o), allein die Analogie mit den in der Umgegend so häufig auftretenden ON auf -ianum läßt vermuten, daß trotzdem oder vielleicht gerade weil sonst noch mehrere Bolzano vorkommen, unser Bauzanum ein römisch-gallisches Baudianum sei. Vgl. die gall. Namen Boudius, Baudonivia u. dgl. Dieser Auffassung stet aber zunächst die Tatsache entgegen, daß in

der theodosianischen Gesetzgebung von 378 angeblich unser Botzen Bouzare, alias Bauxare heißt. Vgl. Horm. 1, 1, 140; Schneller aaO 42. Die Lesart kann jedoch auch falsch sein, da n nicht selten mit r verwechselt wird, es konnte ja im Urtext auch Bauzane, Bauxane stehen. Ich erinnere an die falsche Lesart Formigar, Formigaro in den FRA. 5, 35 u. 133 stat Formigan, Formigano; wie denn andere Urkunden zB eine von 1188 richtig Formeiano, Formiano lesen. FRA. 5, 72 u. Horm. 1, 2, 221. Der Suffixwechsel wäre überdies hier ser befremdlich, auch ist keineswegs ausgemacht, ob jenes Bauxare wirklich unsere Stadt meint, da es ja im benachbarten Friaul allein drei Bolzano gibt.

32 Von nordtirolischen ON diser Sippe sind wol nur *Ampaß* und *Erl* sicher zu erkennen. Ersteres lautet alt Ambans, wol = Ambiana(s). Amban- entsteht aus Ambian-, wie Albanum aus Albium, Formen, die für einander in den FRA. 5, 427 u. 421 vorkommen. Der Name Ambius kommt zB. im ital. Ambiasca vor (a. 1225) Mohr 1, 304 und im frz. Ambianum (in der Picardie) Du Cange sub verbo „commune“. Ein sav. *Ambianum* Mém. et Doc. 19, 343.

33 *Erl* im Unterinntal, a. 798 Oriano Kleinm. Juv. A. S. 271, Orleano Horm. 1, 1, 191, ist = Aurelianium. Vgl. venez. Oriago = Aureliacum, Oriano = Aurelianium. Flechia, di alcune etc. p. 48; das frz. Orly = Aureliacum, Valesius Not. Gall. p. 408, Origny = Auriniacus. Guérard, polypt. Irmin. 1, 54. Auch hier ist das l wider in j übergegangen.

34 Villeicht darf man auch *Absams* daher ziehen, das im 10 Jhdt. Abazanes Sinnach. 2, 156, Abazames Horm. 1, 1, 198 heißt. Schneller leitet es (aaO S 11) von aquas juvenes her. Wenn ich die im Itin. Anton. stehende Form für baierisch *Epfach*, nämlich Abuzacum = Avodiacum der T. P., bei den Bollandisten ASS. Jan. 2, 56 Eptatica, d. i. Abudiatia (villa), vergleiche, aus dem röm.-gall. PN Avodius, Abudius, dann möchte ich für Absams, Abazanes, eher eine alte römische Form Abudiana(s), und zufolge der Tonlosigkeit des u, eine populäre Form Abazana(s) ansetzen, deren Schluß-s romanisch oder auch, wie oft, ein falscher deutscher Zusaz sein kann, wie aus Enneberges u. dgl. Formen hervorget und wie auch vile churwelsche ON nur bei den Deutschen ein Schluß-s aufzeigen, nicht aber in irer echten romanischen Form. Vgl. indessen das echtrömische Sopianas unter Läfis, unten.

35 Das seltsame *Axams*, das wie Absams endet, weist durch seine urkundlichen Formen einen anderen Weg, denn es heißt a. 860 Ouxuuenes Sinn. 1, 542; a. 1142 Auchsumes Horm. 1, 2, 120; a. 1232 Ouxuemes Sinn. 4, 242; a. 1214 Oucsumes ib. 4, 59; a. 1254 Ausemus (lis Ausumes) Horm. 1, 2, 178; a. 1298 Auxuns Sinn. 5, 38; a. 1360 Auxums ib. 5, 371. In anderen tir. ON lateinischer Herkunft ist ou, au in der Regel Vertreter eines ursprünglichen u, besonders ü. So in Noces, Nonces, Nances, Natz;

Tuberis, Touveres, Tauveres, Taufers; aus den Baumnamen nūces und tūberes. Vgl. zu letzterem eine Stelle aus einer bergeller Urk. v. 1304: *petia una campive . . . et buscive . . . cum busco grosso toueris et busco minutulo nizolarum*. Mohr C. D. 2, 190. Allein aus einer Urform *Uxuvenes wird man nicht klüger, es sei denn, daß man an den röm. PN Auximus, Auxumus anknüpft und Auxuvenes als Verunstaltung aus Auxumianas annimmt. Schneller hat in seiner resoluten Weise den Namen kurzerhand wider aus *aquas juvenes* erklärt. Wenn der Name romanischer Herkunft ist, was wol möglich, ja warscheinlich ist, würde sich villeicht ein Wort *ovazumnes* = lat. *aquatiamina*, *aquatiumina* empfehlen, zumal wo engad. *ovazùn* = lat. *aquatione* vorhanden ist, nach dem Beispiel für Reams = Ripamina, Vinomna (Rankweil) = vineamina, vineumina, da in spätlateinischen Urk. die Formen *plantumina* = *plantamina*, *sedumina* = *sedamina* u. dgl. mehrfach vorkommen; zB Murat. 2, 341; Lupi 2, 379.

36 Schließlich soll noch *Terfens*, a. 1091 Tervanes Sinn. 2, 654 an dieser Stelle genannt sein. Reicht es in die römische Zeit hinauf, dann liegen zwei Möglichkeiten am nächsten, nämlich Entstehung aus Tribiana oder Terpiana. Bezüglich der ersteren Möglichkeit erinnere ich an modenesisch *terbian* = *trebian* (Flechcia in Ascoli's arch. glott. it. 2, 44), bezüglich der zweiten an das lukkesische Terpiana (a. 775) Murat. 1. c. 3, 569. Doch vgl. das lomb. Travenna, Travana (a. 874) Fumag. p. 425, das wol ursprünglich ein Flußname ist. Vgl. hierzu Teruan (Flandern), alt Teruanna, Tarvana, den FLN Tarvenna (Picardie) jetzt le Ternois, der mit Tervanes fast wörtlich stimmt.

37 Auf *-iacum* kenne ich für das engere rätische Gebiet nur zwei ON, nämlich *Bollingen* bei Rapperschwil und *Mörzig* bei Salzburg. Letzteres lautet im 8 Jhdt. Marciago, a. 950 Morzago. Kleinm. Juv. A. S. 33 u. 169; ersteres im 11 Jhdt. Pauliniago Mohr 1, 292. Gleichsam als Stütze für die Echtheit der römischen Endung in Mörzig befindet sich in seiner Nähe ein *Atnat*, alt Atanate, Kleinm. aaO A. S. 37. Beide Namen sehen aus, als wären sie aus Oberitalien in den Norden versetzt worden, denn jedes bietet eine für die Lombarden charakteristische Ortsnamenendung. Letzteres erinnert an die lomb. Abbiate, Alliate, Albiate etc. aus Avius, Allius, Albis. Das norische *Stiriate* (im Itin.) hingegen ist ein Seitenstück zu den lomb. Seriate, Brembate, Arnate, denn es liegt an der Stiria (Steier), wie diese am Serio, Brembo, Arno. Atanate weist auf einen PN Attinius, eine ältere Form Attiniatum zurück ¹⁾.

1) In Churrätien findet sich ein abg. Lunat, im 11 Jhdt. *Launade* Mohr 1, 299; a. 1260 *Launaden* ib. 1, 357. Das gleicht dem lomb. *Clavate*, in churw. Urk. *Clavades* genannt, vgl. *Alemannia* IX 69. *Launades* ist wörtlich das ital. *Lonate* = *l'Onate* = *ad illud alnatum, alnetum*, bedeutet also *Erlach*. Vgl. *Flechcia*, *nom. loc. deriv. dal nome delle piante* p. 8.

2 PERSONENNAMEN ENTHALTENDE ORTSNAMEN AUS DER ROMANISCHEN ZEIT

Selbstredend kann ich auch hier zunächst nur eine Anzahl von Beispilen, nicht die volle Zal aller hierher gehörigen Ortsnamen besprechen.

Die Urkunden nennen um Klausen herum einen Ort

1 ALBUIN, ALBIUN, 10 Jhdt. Alpiun Sinn. 2, 166; a. 995 Alpiunes Horm. 1, 1, 150; a. 1149 Albuines FRA. 34, 12; a. 1281 Albiunes ib. 159. Das ist wol der ahd. PN Albuin, Albain und zunächst veranlaßt durch den hl. Albuin von Brixen. Vgl. Sinn. 2, 113; a. 1232 ager Sancti Albuini ib. 4, 375. Vgl. unten Jenesien.

2 ALVASCHEIN in Graubünden, a. 1154 Aluisinis Mohr 1, 174; a. 1311 Aluisin ib. 2, 225; im 14 Jhdt. Alvasen, Juvalt, Forschungen etc. 2, 195. Die Endung erinnert sofort an die alt-romanische Endung -icinus in Personennamen, zB Lupicinus, wie ein hl. Bischof von Verona hieß Ughell. 5, 552; ferner an eine Tirolerin des 9 Jhdts. Luvisina = Lupicina Sinn. 2, 139; einen Wallgauer des 10 Jhdts. Lupicinus, Wartmann 3, 10. Auch ein fränkischer Forestarius Lupicinus kommt früh vor, Pardessus 1, 139 und noch im Jar 1382 heißt der Zoller auf dem Lurx¹⁾ in Tirol Lufesin. FRA. 34, 357. Das ist etymologisch daselbe, was it. lupicino junger Wolf, gebildet wie it. volpicino junger Fuchs, orsacino junger Bär etc. Ähnliche Namenformen kommen in Rätien und in der übrigen romanischen Welt ziemlich häufig vor. Ich erinnere nur an die Churrätier Ursecenus (a. 766) Mohr 1, 13; Ursicinus (a. 890) ib. 1, 55; Orsicinus ib. 1, 285; an den ital. Mons Maurisini (a. 1034) Murat. I. c. 1, 589 = Mauricini. Unser Alvisinis kann nun reduziert werden auf *Alpicinus, *Albicus (von Albicius weiter abgeleitet), aber auch auf Albucinus aus dem im rom. Gebiet öfter vorkommenden Albucus, Albucius. Das u in Albucinus konnte zu i und a herabsinken, weil es unbetont war, wie ja Alvisinis und Alvaschein schon angezeigt haben. Übrigens ist auch ein Albacius aus dem lomb. ON Albatianum (Verona) a. 1195 Ughell. 5, 734; Albaciaco Fumagalli p. 279 (a. 852) zu erschließen. Ein Albucus de Blassonno kommt a. 879 vor. Fumag. p. 456; ein locus Albuconatis a. 1152, j. Arbussonas (Savoyen?) Mém. et Doc. d. l. Suiss. rom. 29, 88. Endlich *Albuciano* (am Ticino a. 1034) Murat. 5, 437. Möglich wäre Alvaschein auch aus Lupicinus, weil nämlich das Churwelsche bei Wörtern, die mit Lu- anfangen, die erste Silbe gern in Al- umstellt. So hieß das jezige Almeins vor Zeiten Luminins, das jezige Lumbreins im späteren Mittelalter Al-

1) Lurx = *vallurc-ium*, v. *vallis* gebildet wie *Tanurz* = *tanurcium* von *tana* (Höle), also (*val*)*lurc-s* (*precipicio*). Vgl. *bergam. valërca, alërca, Absturz, Stuz*.

maren, ursprünglich allerdings auch Lumarin. Ähnlich hat das Engadinische almenter = lamentare, aldüm = laetamen (Dung), alguer = liquare, so auch das Mantuan. alvar = levare, aldam = laetamen etc. Es konnte also uraltes Luvisines = Lupicino oder Lupicinis nach diesem Gesez in Alvisines, Alvisinis umgestellt werden. Das ähnlich klingende:

3 ALVANEU (Graubünden) a. 1244 Alvanude Mohr 1, 334; a. 1290 Alvinu ib. 2, 99; a. 1321 Alvinüss ib. 2, 263¹⁾; Alvignu ib. 2, 268; a. 1328 Alventis ib. 2, 298 erklärt Sebastian Münster in seiner Kosmographie also: „Alvenuw, vor zeiten Alvm novum von wegen der Bäder daselbs.“ Nun, das ist eine Erklärung wie die gleichzeitige von Marsöl und Spinnöl zu Chur, was mit Mars in oculis und Spina in oculis ausgelegt ward. Die älteste und jüngste Form unseres Namens harmonieren in der Endung gut, denn ude wird churwelsch eu, wie das Beispil von nudus (nackt) zeigt, was heute neu lautet. Aber man muß den Namen in Alvan-ude, Alvin-eu abteilen. Dises ude, eu, -ü, u ist eine alte romanische Collectivendung -utum und ein Seitenstück zu dem schon genannten -atum (ate). In ital. Ortsnamen haben wir es zB. in Cerruti aus it. Adj. cerruto, voller Eichen stehend, in Castagnuda. Vgl. Flechia, n. l. deriv. d. n. delle piante p. 10. Unser Alvaneu reduziert sich so auf ein älteres Albanutum = albanetum, Alberach, aus albano Alber, Pappel. Das oberländische ignü Erlenwald hat dieselbe Endung, es stet für alnutum. Man könnte einwerfen, warum Albinuto nicht auch von einem PN herkommen könne, angesichts der mlt. Namenformen Johannutus, Jaquinotus u. dgl. Hiergegen wende ich ein, daß dises deminuirende utus im Churwelschen überall hart gebliben ist und heute utt, utta lautet. Also zB. sadlutt Kübelein = lat. situlutum, von situla, sitella; vacclutta kleine Kuh = lat. vaccul-uta.

4 BONADUZ, churwelsch Panaduz, a. 960 castellum Beneduces Mohr 1, 80; a. 976 Beneduces ib. 1, 94; a. 1290 Peneduz ib. 2, 98. Die Endung und das anlautende p führen leicht auf den Gedanken, daß hier ein Derivat aus pinetum vorliegen könnte, also pinetucium, pinetuzzo, panatuz. Die ältesten Formen leren jedoch einen anderen Weg. Beneduces ist zunächst zu vergleichen mit dem rät. ON Lovenuz bei Lacs, es lautet a. 766 Alevenoce = a(d) Levenoce Mohr 1, 33 = Lupinuzzo. Dises oce ist nämlich das ital. -uzzo. Bei Amiternum findet sich im 13 Jhdt. ein Ort Berarduzo, Murat. l. c. 6, 509, was offenbar Ableitung aus dem PN Berardo ist. So get Beneduces = Beneduzzo auf einen PN Benedus, Benetus = Bonitus zurück, der in vilen romanischen Urkunden zu finden ist. Das t ist in d erweicht, wie im Nameu Jactadus, der schon

1) Aenlich könnte der Berg Falkniß auf älterem falconude = falconuto, Ort, wo es viele Falken hat, beruhen. So wäre das ein Seitenstück zum ital. ON Fulconara. Ob aber -uto an Tiernamen vorkommt?

a. 600 auf einer Churer Grabschrift Mohr 1, 5; in den ältesten ital. und franz. Urkunden, ja schon in den röm. Katakomben vorkommt.

5 BALFRIES, davon der Balfrieser Berg bei Sargans, a. 1350 Bolfrid, Bergmann, Kunde des VAB S. 76; lldf. von Arx 1, 10. Das ist deutsches Balfried. Dieser Name ist in Rätien früh gebräuchlich gewesen, denn schon a. 920 kommt unter den Romani ein Balfridus iudex vor. Mohr 1, 60. Lautlich möglich, aber hier unwahrscheinlich, wäre Entstehung aus rom. balafredum = ahd. perrecfrit, Bergfrid (Streitturm).

6 Das Wallgau heißt in alten Urkunden DRUSENTAL. Von im aus gen Pässe ins Prättigau, unter denen noch heute einer *Drusenthor* heißt. Es gibt dort mehrere Pässe, die Tor heißen, was mir mit dem Namen des Prättigau, alt Portennia = mlt. portēnæ Pforten, woher portenarius Pfortner, gebildet wie Pontēna von pons, zusammenzuhängen scheint, um so mer, als auch das bündner Frauentor (ein Paß) romanisch Porclas heißt, d. i. ad portulas, port'las, porclas. Wo t oder d und l zusammentreffen, wird im Churwelschen in der Regel cl daraus, daher chw. marclar dangeln = martellare, von martellus Hammer, daher chw. recli redlich, aus alam. redli usw. Der Name Prättigau hat trotz der schönen Wälder des Gaus mit pratum nichts zu schaffen. In den Urk. des 9–12 Jhdts. heißt das Wallgau (Vorarlberg) Vallis Drusiana Mohr 1, 66. 68. 153. 282. Seit dem 11 Jhd. kommt die von königlichen Hofkanzlisten aufgebrachte Schreibung Trusiana vor. Die Bildung ist dieselbe, wie in der klassischen Fossa Drusiana, Tacit. annal. 2, 8, wie im ital. Vallis Quiana bei Adria = Vallis Caeliana. Vgl. Flechia, di alcune etc. p. 30. Der historische Drusus ist allerdings nicht gemeint, sondern ein einheimischer Optimat, in dessen ministerium der Gau gewesen war, nämlich der rätische Name Drusio. A. 766 lebt zu Cästris ein Drucio, Mohr 1, 16; im 10 Jhd. zu Rankweil ein Drusio, Wartm. 2, 12; zu Gams ein Drusio, ib. 1, 328; zu Rankweil ein Drusio, ib. 1, 164, und im 11 Jhd. noch einmal ein Druso im Wallgau, Mohr 1, 284. Vgl. Lugnetz.

7 JENINS (Graub.) a. 1139 Uieninnes Mohr 1, 166; a. 1178 Geninnes ib. 1, 209; a. 1318 ebenso, ib. 2, 252; a. 1327 Genins ib. 2, 286. Uieninnes lese ich Jueninnes, wie man das Uiggun der Urkunden Juggun lesen muß, was die Urkunden selbst besagen, da ja die Formen Juggun, Jucgun Zeitschr. f. Gesch. des ORheins 35, 120 u. 139, Juegin (Mohr 1, 363) so alt sind, als die Lesung Viggun, Uiggun Mohr 1, 203, Wartm. 3, 57¹⁾. Ich denke also

1) Juggen hat Bergmann aaO 182 richtig mit Tschuggen (Davos), Tschugguns (Schrüns) zusammengestellt und aus chw. tschugg, schugg = lat. jugum. Bergjoch erklärt. Das erklärt auch den montafeuer FN Tschuggmall, Tschugmell (Zingerle, tir. Weisth. 2, 261) als jugum malum,

beide Namen hätten im Original so ausgesehen: ⁱuennes, ⁱuggun und seien irrig aufgelöst worden, wie etwa ahd. böch in bouch stat buoch. Jueninnes ist, wie schon Gatschet etym. ON-Forschung 1, 238 längst erkannt hat, nichts anderes als Johannino. Genines verhält sich zu altem *Juanines, *Junines wie churw. geneiver zu lat. juniperus, genetecha zu lat. junix, junissa.

8 Auch die Bedeutung von *Jenatz*, a. 1290 Junatz, Junaz, Mohr 2, 100 und 101, hat Gatschet aaO richtig erkannt als Johannatius, wozu er ein urkundliches „Johannace clerico“ beibringt. A. 864 wird ein Mailänder Johannaces genannt. Fumag. p. 367; (a. 830) eine Mailänderin Johannac(i)a. Fumag. p. 216. Ähnlich gebildet ist der PN Johannitius, wie eine mittelalterliche ärztliche Autorität hieß. Zur Form *Junas* stimmt das frz. Juniville, das im 11 Jhdt. Jehennevilla, lat. Johannisvilla heißt. Vgl. Pierre Varin, archives de l. v. d. Reims 1, 243 u. 452. Wie Johannatius sind die altmailänd. PN Leonace, Stefanace gebildet (a. 882) Fumag. p. 488.

9 JENESIEN, Dorf b. Bozen, nach dem Kirchenpatron Sanctus Genesius zubenannt. Dises anlautende Je- erinnert an den tirol. Sanct Jenewein (a. 1040 monasterium SS. Martyrum Casiani et *Ingenuini* ecclesie Brixienensis, Mohr 1, 123); welcher im ON Sant Jeneweins Mulgrey (a. 1398 Sinnach. 6, 12 = sancti Ingenuini malgeria, Senntum), im Namen eines Mannes Jenebein zu Mieders und des Jenewein Hofer ebendort, fortlebte. Zingerle, tir. Weisth. 1, 273 u. 276. Ganz ähnlich sagten unsere Alten Jenf, Jenua stat Genf, Genua, sang der alte Pfarrherr beim Segenspenden: jenitori jenitoque etc.

10 IGELS, roman. D'Ajén, im 12 Jhdt. villa Higene Mohr 1, 294; a. 1290 Igens ib. 2, 98; Igenes ib. 2, 114; 11 Jhdt. villa Egene ib. 1, 295; a. 1290 Egenes Mohr 1, 113. Erstmals a. 1321 Igels Mohr 2, 283 n. Das l ist, wie so oft, aus n hervorgegangen. Am nächsten ligt der Name Eugenius, Eugenia. So ward im 12 Jhdt. zu Lana Sauctus Eugenius confessor verert. Wirtb. Urkb. IV p. LII. Die Silbe eu- wird romanisch au später e oder a. Vgl. Ausebia, Ausebius, Alemannia 9, 64 u. Wartm. 1, 270. Dises Au- kann A werden, wie das Beispiel von Augustus = Augustus lert. Mohr 1, 13. Das Ganze kann somit aufgefaßt werden als bonum Engeniae, Eugenii, *Ajéni, bon d'Ajen. Das lomb. agen, aghen = opacinus ligt lautlich zu fern. Das chw. ágen, égen (eigen) widerstrebt der Betonung, ebenso das welschtir. u. berg. éghen (Bohnenbaum, Anagiri). Vgl. noch a. 1220 den Vinstgauer Eganus Mohr 1, 267, dann den Mann Egenatius von Bivio ib. 2, 68, welcher aber aus dem PN Egino, der in rät. Urkunden oft vorkommt (zB Mohr 1, 131. 148. 161. 188. 258,

den ON Tschoggen (Graun). Hingegen wird der FN Tschogg eher das churw. tschoc (tschiec) = cæcus meinen.

dann 2, 123 etc.), abgeleitet ist. Auch oberschwäbisch lautet Eugenius: Egéne, Egéne.

11 IGIS, a. 998 Yges (aber nur in einer Copie) Mohr 1, 105; a. 1280 Yuns ib. 2, 5; a. 1290 Yüns (zweimal) ib. 2, 108; a. 1290 Yüs, Yuns ib. 2, 107; a. 1296 Yuns ib. 2, 94. Die deutsche Aussprache, welche nicht selten einen älteren Lautstand fixiert hat, weist darauf hin, daß zwischen den zwei ersten Vokalen ein g ausgefallen ist, die älteste Form also Yguns lautete. Die Urkunden brauchen Y öfter für ü beziehsw. langes i und da dis hier consequent festgehalten ist, schließe ich, daß es für älteres U stehe. So erhielten wir Ugüns, was = it. Ugone, mlat. Hugonem sein kann, ein Name, der in Rätien, wie überhaupt in allen rom. Ländern, früh und oft vorkommt. Vgl. Murat. l. c. 6, 319; Brunetti 2, 305, wo ein vigo Ugoniano und ein Casale Ugoniana vorkommen. Dann den Hugo, comes Raetiae Mohr 1, 188; ager Hugonis zu Chur Mohr 1, 318 (a. 1231); bona dicta prata Hugonis zu Churwalden Mohr 2, 289 etc. Wegen der Endung -üns = one-s vgl. den ON Rüzüns, alt Ruzunes = ru(n)zone(s) = it. ronzone Hengst, Hengstweide (pascuum runzonum). Vgl. wegen des jezigen Anlauts auch chw. itg Salba = lat. u(n)ctum. Vil unwarscheinlicher wäre Entstehung aus *vigone großes Dorf, obwol vic- zu uc- werden kann, wie das oberländ. uclaun Weiler = viculanum, dartut.

12 KALFEUSEN, im 11 Jhdt. ad fontes *Calvesanos*; was Schneller aus gredn. fassan. tschalveises Moosbeeren erklären möchte. Hier ligt aber in der alten Form der bekannte lat. Name Calvisius, Calvisianus gar zu deutlich vor. Es ist eine Bildung wie Fundos Sulpicianus (Flechchia, di alcune p. 53) und wie das (praedium) Calvisianum (b. Brescia, a. 1194, Murat. l. c. 1, 844).

13 KALFREISEN, a. 1156 Cauraisene Mohr 1, 185 a. 1231 Ravarniscene (lis Kavaraiscene¹⁾) Mohr 1, 319; a. 1312 Kafrais ib. 2, 232; a. 1362 Gavarayßen ib. 3, 206; a. 1386 Cavaraiszen Mohr, schweiz. Regesten S 52. Das ist = Caprasiana (vallis). Statt capra hört man in Churrätien caura, im Veltlin cava, cavora, daher Caur- Kavar- für Capr-. Die Endung aiscene, aiscene, aissen hat ir i aus der letzten Silbe erhalten, wie churw. montanaira Heerde stat montanaria, oder palaira Stellfalle stat palaria, plantair Neuseze eines Weinberges stat plantarium etc. Demzufolge stet aiscene, aiscene für asiene, d. i. asiana. Der PN Caprasius kommt öfter vor, so schon bei Steiner, Corp. inscript. Nr. 1484. In Italien gibt es ein Capraisa bei Nonantola = Caprasia Murat l. c. 5, 331. Auch das jezige Tarsia in UItalien hieß einst Caprasia. Zeiller, Itin. Ital. (a. 1640) Seite 179. Das l

1) So stet bei Mohr 2, 367 falsch Rütura statt Kütura = lat. cultura; bei Horm. 1, 2, 120 falsch Rulæner stat dem von Sinn. 3, 100 richtig gelesenen Kulöener (eine Alpe).

in unserem Namen ist modernes Einschießel und beruht auf der Rückwirkung des r in Cavreisen.

14 LÆFIS (Vorarlberg), a. 974 Lopiene Wartm. 3, 30; a. 1393 Lafins, Bergmann, Beitr. z. krit. Gesch. des VAB. S. 146. Diese Form Lopiene gleicht genau der ältesten Form für Sewis (auch Seewies), nämlich Soviene Mohr 1, 297, Ersteres ist nichts anderes denn Lupiana vom PN Lupus, der in Rätien oft vorkommt (s. h. Lūwis), letzteres aber Supiana, Sopiana, wie im tiroler Siffian und in dem bei Fünfkirchen abg. römischen Orte Sopianas, alias Suppianis (Itin. Antonin.), wozu das ital. Supano (s. h. Siffian) vollkommen stimmt.

15 Der Hof LORSEN bei Velturs (a. 1440 FRA. 34, 572) ist = ille Orsinus, wie *Fallerschein*, *Falterschein* zweifelsohne aus vallis Ursini entstanden ist.

16 LUGNETZ, chw. Lugnezza, Lungnezza, im 11 Jhd. vallis Leunicia Mohr 1, 28; Leunizze ib. 1, 295; vallis Legunitia ib. 1, 296, d. i. = vallis Leonitii. Es ist der PN Leonitius, den heutzutage der schismatische Erzbischof von Warschau trägt. Im Pfeferser lib. viv. et defunct. (Alem. IX) kommen Leo, Lioncius, Ligontius vor. Zu Rötis erscheint ein Lioncianus Wartm. 2, 284; ebendort ein Leonotus Wartm. 1, 176, im graub. Oberland ein Leontianus Mohr 1, 92 usw. Daß ein Gau den Namen eines Mannes, selbstredend den seines Verwalters trägt, ist in der fränkischen Zeit überall der Fall, auch in Deutschland, daher pagus Pleonungestal, Tal des Pleonunc; pagus Paopintal; Berhtoltespara, Folcholtespara etc.

17 LÜWIS, Luvis, Luwen ob Ilanz, roman. Luwein, a. 766 Lobene Mohr 1, 13; im 11 Jhd. Lubene ib. 1, 296; Luvene ib. 1, 294; a. 1178 Luene ib. 1, 209; a. 1290 Lewens ib. 2, 101; a. 1291 Luwins ib. 2, 96; a. 1288 Lowino ib. 2, 52. Das ist (casale) Lupini. Vgl. a. 844 Lupus dux im tir. Rätien Horm. 1, 2, 515; a. 680 Lupus archidiacon. Bergom. Lupi dipl. 1, 16 (Vorwort). a. 766 Lopus in Ilanz Mohr 1, 14; im 10 Jhd. im Oberland ein Luvianus Mohr 1, 92; zwei Frauen Luya um Seben, Sinnach. 2, 139; a. 1189 ein Luvo in Tirol FRA. 34, 40; ein Lombarde Luvolo da Flume (a. 882) Fumag. 488 Lupinus ep. Regiens. c. a. 600 Ugh. 2, 300 usw. Lupus, Lopus, Luvo, Lovo, Luva, Lovito etc. erklären die Formen Lob-, Lub-, Luwin, Luwein sattsam. Die Deutschen haben das n in der rom. Endung -ins in der Regel ausgestoßen, aber auch in anderen rom. Endungen, in -anes, -ines, -unes, daher Vettis alt Vethinnes; Berschis alt Bersinz; Rätis alt Rautines; Thusis alt Tosana; Ruvis alt Ruana; Igis alt Yäns, Trimmis alt Trimunes usw.; letzteres = terminone Grenzstein.

18 MALFAIN, it. Molveno mit einem See, der a. 1204 Mulveni, Molveni lacus heißt. FRA. 5, 160 u. 161. Mulvenus stet für Mulvinus, einer Ableitung aus dem lat. PN Mulvius, Molvius, wie Molviano in den Abruzzen, Mobbiano in Luoca, hir lv

in bb verwandelt, wie im it. nibbio = milvius (Gabelweihe). Flechia n. l. del Napol. p. 36. Auch das lomb. *Morbio* stet für Molvio, wie lomb. arbi = alvio (alveus). Daher gehört auch das veltl. *Morbegno*, älter Morbeing, a. 1288 Morbing Mohr 2, 138, a. 1178 Morbenium Murat. 3, 220, = Mulvinium. Vgl. noch den berühmten pons Mulvius zu Rom, a. 955 ad pentem Molvium Marini, pag. 38.

19 MARIOL (Ulten), MARUEL (Walsertal), Koseform aus Marius. Vgl. den Marius del Guischa von Worms (a. 1376) Mohr 2, 321; die Bündnerin Marina de Maschieras Mohr 2, 274 (a. 1323). Maschieras ist das frz. Mezzières = mlt. ad macerias. Ein Mann Mariolus lebte a. 1288 zu Burgeis. Mohr 2, 57. — Maruel verhält sich zu Mariol, wie chw. lenzuel zu lat. linteolum, lintiolium, wie chw. Marschnel zu lat. Marciola, wie frz. Palasuel zu Palatium etc.

20 MARSCHLINS bei Igis; a. 1290 Marzeninnes Mohr 2, 107; a. 1290 Mertzinentes ib. 2, 111; a. 1336 Martzenens ib. 2, 323; a. 1350 Marschinnes ib. 3, 63. Wir haben hier abermals ein l aus älterem n. Es ist Marcianinus.

21 MARSON (Ulten) und dabei *Marschnell* sind = Martianum und Martianellum. Sie verhalten sich zu einander, wie die zusammengehörenden römischen fundus *Musanus* und fundus *Musanellus* (Marini p. 74 a. 1207) d. i. Mutianus und Mutianellus.

22 MERZAN ist natürlich = Martianum. FRA. 34, 105. Dasselbe ist *Marsen* an der Triwei (= Trebia) a. 1315 FRA. 35, 79.

23 Ser schwer zu verstehen ist MARSÖL, MARZÖL abg. Burg bei Chur, a. 998 Castra Martiola Mohr 1, 104; a. 1286 Collis Marschuels ib. 2, 43; a. 1312 Marzöl ib. 2, 267; a. 1319 (zweimal, vielleicht falsch geschrieben oder gelesen) Murtzul ib. 2, 255; a. 1341 Martzschüls ib. 2, 352. Ganz so lautet der alte Name für *Marzol* (Salzburg) a. 798 ad Marciolas. Kleinm. Juv. A. S. 26. Ein anderes *Marciola* bei Cremona (a. 1022 Murat. l. c. 3, 175) lautet a. 1256 Marzola. FRA. 5, 335. *Marzöll* (Oetzal und im Pustertal), *Martschöll* (im Martelltal), *Martschöll* b. Layen sind dasselbe. Zunächst wird man an den PN Martiolus erinnert, der vielleicht im PN Johannes Marsollus (zu Egna, a. 1222 FRA. 5, 335) und im ON *Bonchu Marsollu* (b. Ceneda, a. 1153, Murat. l. c. 5, 431) vorliegt. Allein die häufige Widerker des Namens weist eher auf ein Appellativ hin. Hierbei können marca (Markung), martiolus (Hammer) nicht in Betracht kommen, ersteres nicht, weil es sein c, ch, qu erhalten hätte, letzteres nicht, weil die ältesten Formen alle Feminina sind. Ich denke an das it. Adjektiv marzuolo = martiolus, a, um, den Monat März betreffend, die Sat in diesem Monat betreffend, daher it. grano marzuolo Wintersat. Sollte nicht eine cultura martiola Winterzelg, Winteresch dahinter stecken? Wegen der Endung vgl. Mirisch, Geschichte des Suffixes -olus. Bonn 1882. (Dissertation.)

24 MARTSCHEINS b. Naturns und eines b. Ulten ist = Marcino von Marcus, das im ON Marco, a. 844 Marcus Horm. 1, 2, 21 vorliegt. Vgl. Marcina a. 785 Brun. 2, 262. Marcino ist ein Deminutiv wie die vielen anderen in rät. Urkunden vorkommenden PN auf -inus, als Albinus, Branchinus, Bovulchinus, Castinus, Contolinus, Franzinus, Flurinus, Gaudinus, Marinus, Maurinus, Paulinus, Perlinus, Quartinus, Sabadinus, Tevinus, Turrissinus, Tofolinus, Vidalinus, Zaninus usw.

25 MIGLANZ a. 1162 FRA. 34, 33; a. 1091 (im Ablativ) Minglansis Sinn. 2, 661 mit eingefügtem nasalirtem n, ähnlich wie etwa neap. sangro = sagrus, langella = lagenula, mengraneia = hemicrania u. dgl. Vgl. Flechia n. l. del Napol. 37. Das Schluß-z kann aus s, wie in Bludenz, alt Plutenes, kommen, dann wäre Miglanz, Miglans = Miglians, Miglianas, entweder = Millianas, Milianas, Aemilianas oder Miglans = Mitlans, Mitilianas wegen des gl, cl = tl, wozu dann Mitiliano b. Salerno zu vergleichen wäre. Ist das z aber echt, dann gieng es auf älteres t zurück, wie in Brengenz: Brigantia. Im letzteren Fall wäre es ein Flußname, wie Mellach, Millach, aus der Wurzel *mal* (dunkel sein) und wol identisch mit *Malantia, Mallantia, Melantia, Millantia, Miglantia, worüber ich mich in den Wirt. Vierteljahrsheften 1883 S. 286 ausführlich ausgesprochen habe. Als Seitenstück nenne ich hier nur die villa Mellanza bei Revis Mohr I Nr. 193; Milanzes ib. I p. 180, ursprünglich Malanzia Mohr 1, 88.

26 MIOL, MILIOL, a. 1243 curia Miliol FRA 34, 113; a. 1316 hof Miol ib. 34, 221; a. 1385 hof Myol ib. 34, 392 hier mit dem Beisatz: „zu dem Oleveren“, d. i. Oliverius, frz. Olivier. Miol, Miliol ist Deminutiv aus Milius und dieses vermutlich Rest von Aemilius. Im Pfefferser Verbrüderungsbuch kommt ein Melius (10 Jhdt.) vor, Alem. 9, 63; a. 1220 ein Milius filius Ser Eguini de Durno Mohr 1, 269. Der a. 1324 genannte mansus *Migöl* FRA. 34, 233, ist wol was Miöl, d. i. Mijöl, dessen j aus dem verschluckten l hervorgieng, somit Milliulus, Aemiliulus.

27 ST. MORIZ im Engadin, engad. San Murezzan¹⁾, oberländ. Soign Murezzi, a. 1139 ad Sanctum Mauritium Mohr 1, 161; dort a. 1296 lacus Sti Mauricii Mohr 2, 89. Das a. 1265 genannte pratum *Moresse* Mohr 1, 375 entspricht jezigem Murezzi. Der PN Maurus mit seinen Derivaten war wie in Italien und Frankreich, so auch in Rätien sehr beliebt. Ich verweise Frankreich betreffend auf Pardessus 1, 212; 2, 195; 1, 204 u. 81; 1, 139; 2, 255 u. 377; 1, 139 etc., wo Maurus, Maurontus, Maurinus, Maurilio, Mauricius, Maurentius, Maurengus, Maurencianus vorkommen, wozu man vergleiche: a. 766 einen Maurus zu Schlins Mohr 1, 15; a. 844 einen Tiroler Mauronto Horm. 1, 2, 14; im 8 Jhdt. einen Maurelius zu Schlins Mohr 1, 15; zur selben Zeit ist ein Maurentius zu

1) Vill. = mauritianus scilicet vicus.

Ilanz Mohr 1, 14; im Pfeferser VBBuch ein Maurencius und Maurencianus, vgl. Alem. 10, 183; gewiß ein schlagender Beweis dafür, daß die rätischen Romanen mit der übrigen romanischen Welt stets in naher Beziehung gestanden haben. Daher auch die frz. ON Mommorancy = Mons Maurencianus (14 Jhdt. Montemorenciano DC. s. v. „robac“), doch im 13 Jhdt. auch Mons Maurenciacus Varin, arch. Rem. 1, 591; daher Montmorillon, ehemals Mons Maurilionis.

28 MERANS im UInntal und MERANS im OInntal sind entweder = Mauriana, oder wenn das s organisch sein sollte, = Maurantia(ius).

29 MERANSEN (Pustertal) a. 1221 Mons Moransen FRA. 34, 82; a. 1224 Mons Morans ib. 84 ist = Mons Maurantius oder Maurantianus.

30 MORISSEN (Graubünden) a. 1220 Moriscen Mohr 1, 303; a. 1290 Moraiscens, Moraisens, Moraissen, Moraischen, Mohr 1, 113 u. 114; a. 1288 Morascens ib. 2, 52; a. 1389 Murjessen ib. 4, 274. Das stimmt wörtlich zum frz. PN Morisanus (Pardess. 2, 206) = lat. Mauritianus. Unser Name wiederholt sich in dem salzburgischen *Moritz*, das im 10 Jhdt. Vicus Mauricianus hieß. Steub, Herbsttage S. 242.

30a Das seltsame *Nasen* bei Neu-Ras (Tirol) a. 1090 pagus Nousan Sinn. 2, 637; a. 1140 Nousan ib. 3, 407; a. 1293 Neusan FRA. 34, 185; a. 1234 Neussan ib. 34, 97; a. 1354 Nasen ib. p. 267; a. 1450 Nässan ib. p. 584 ist identisch mit Nociano in den Abruzzen, Nozzano in Lucca, = Nautianum vom PN Nautius. Vgl. Flechia n. l. del Nap. 38.

31 Hier mögen noch drei alptirolische Flurnamen eine Stelle finden, nämlich a. 1316 *Passchönne* FRA 34, 220; ager *Trabescenne* a. 1278, ib. 143 und der Acker *Partschönne* in Verdynnes (a. 1345) ib. p. 256. Alle drei sind Adjektiva, aus Personennamen von Besitzern gebildet. Die erste Örtlichkeit gebe ich mit: Pascianus, die zweite mit Trabucianus, die dritte mit Porcianus. Der erste kommt vom lat. Passius, Pascius, woher auch Passiaco j. Paissi bei Reims; der zweite von *Trabucius. Ein Trabucus notarius kommt a. 1163 vor. Lupi, Cod. dipl. Berg. 2, 1207; ein Albertus Trabuco a. 1085 zu Lodrono Horm. 1, 2, 91; endlich ein servus Porcianus a. 1281 in Südtirol. FRA. 34, 160. Die Bildung ist ähnlich der von (scipina) Reilans (a. 1266, Churrätien) Mohr 1, 356, deren Besitzer nach derselben Urkunde H. Reila hieß. Scipina, scuppina aus ahd. scupha (scuria, Scheuer).

32 RESCHEN in UEngadin, a. 1177 Restin Mohr 1, 205 scheint Christinus zu sein, wenigstens heißt Christian oberländisch Rest; Restin kann also wol für Chrestin sten, zumal da ein Vinstgauer, Herr Christian, a. 1336 auch Crestanus heißt. Mohr 2, 322. Der gutturale Anlaut ist verschwunden wie in chw. ruog = alam. chrüg.

33 SÄNTIS (Berg) a. 868 alpis Sambiti Förstem. ahd. ONB, a. 1155 alpis Sambatina Mohr 1, 179. Die erstere, althochdeutsche Form ist = Sambitin, wie die altalam. PN Chuomeli, Woveli für Chuomeln, Woveln sten; sie stet also mit der zweiten romanischen Form nicht im Widerspruch. Die alpis Sambatina gehörte zweifelsohne einem Romanen Sambadinus und kam gerade so zu irem Namen wie die Vinea Scarlatina zu Picenum in Toskana (a. 1169, Murat. 2, 90) zu dem irigen, denn die letztere Urkunde setzt dem Namen vinea Scarlatina sofort bei: *quam tenebat Scarlatinus*, welchen Weinberg Scarlatinus besaß. Nun ist der PN Sambadinus gerade in Rätien auch daheim. Im Pfeferser VBBuch kommt ein Sabadinus und ein Sabatinus vor. Alemannia 10, 184; zu Parpian in Tirol im 10 Jhdt. eine Sambadina, Sinnach. 2, 165. Überdies finde ich 974 einen Toskaner Sabatinus (Murat. l. c. 1, 664); bei Le Blant, Inscript. Christ. Gall. Nr. 275 einen Sambatius Ursus, a. 440 einen Sabbatius, episc. Callicanensis bei Du Cange, *index auctorum*, sub litera S. Ferner finde ich bei Du Cange s. v. „centenarium“ eine römische Forma Sabatina und s. v. „mola“ einen römischen Lacus Sabbatinus aufgeführt. Daß sich Sambatinus zu Sabatinus verhält, wie sambucus zu sabucus, lambrascus zu labruscus etc. wird niemand bestreiten.

34 SEEWIS, auch SEEWIES, eines im Prättigau, eines ob Ilanz. Ersteres lautet a. 1290 Seuvens (lis Sewens, denn die alten Texte bieten oft uv für vv, d. i. w) Mohr 2, 112; dann Sewens ib. p. 115; a. 1291 Sewns ib. 2, 71; im 14 Jhdt. Sewis ib. 2, 415; letzteres im 11 Jhdt. Souiene Mohr 1, 297; a. 1350 Stäfs ib. 2, 408 und Juvalt aaO 2, 215. Beide gehen, wie schon unter Läfis gezeigt worden, auf altes Supiana zurück. Der PN Suppanus kommt im Vinschgau noch a. 1290 (Mohr 2, 104) vor. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob das der lat. Supianus ist, weil um diese Zeit der Amtsname Suppanus schon wol bekannt ist. So war a. 1291 zu Niusaze bei Lack in Krain ein Klosterbeamter mit dem Titel Suppanus, der die bei Amt erscheinenden Klosterhuber pro qualibet vice mit einer lagena vini zu tractieren hatte. Vgl. FRA Band 36, wo der Suppanus mermals vorkommt. Ich möchte auch schon den a. 1178 um Wilten vorkommenden Heinrichus Suppanus (Horm. 1, 2, 362), wie den Südtiroler Suppanus filius Engelmari Taranti (a. 1231, Horm. 1, 2, 350) so verstehen. Die in Italien früh vorkommenden Suppo gehören ohne Zweifel zum deutschen PN, der villeicht auch in Sipplingen steckt. So wird a. 863 zu Felina ein vassus Suppo genannt. Murat. l. c. 1, 569; a. 919 zu Bergamo ein comes Suppo. Mohr 2, 215.

35 SCHLÖWIS, SCHLEUIS, bei den Romanen Schluein, Schlowein, a. 1290 Sluwen Mohr 2, 101; im 14 Jhdt. Sluwis ib. 2, 409; bei Seb. Münster Schlüwiß. Der Anlaut Sl ist jedesfalls eine Kürzung, es fragt sich nur aus was? Wir wissen, daß Schlans alt Sillaunes, Schlins alt Selines hieß, Namen, die wol auf lat. silanus

Rörbrunnen zurückführen und dessen Nachkommen oder Vetter die ladinischen *sala*, *saláa* (= *salaria*), gredn. *salliera*, ampezz. *sallom*, veltin. *salina*, welschtir. *sillom* Rinne, Dachrinne etc. sein dürften. Ad *Salinas* kann ja zB einen Platz bedeuten, wo man den Schafes Salz gab. Hier gehört *Sl* zum Stamm. Nun ist noch eine zweite Verkürzung möglich, wo das anlautende *s* den Rest einer Präposition *sub* oder *sursum* (*sus*, *su*) darstellt. Ein deutliches Beispiel hierfür sind die *ON Storo* und *Sadrún*. Ersteres lautet a. 1163 *Subtauro FRA.* 5, 36; a. 1160 *Sutoro ib.* 5, 30; a. 1185 *Setoro ib.* 61. Also *sub tauro*. Was *dise tauro*, *tor* bedeutet, darüber ein andermal mer. Mit der churw. Präposition *si*, *sa* = *sursum* ist *Sadrún*, *Sedrun* zusammengesetzt, denn *Wenzini descriptio communitatis Desertinensis* sagt p. 12 ausdrücklich, daß *Sadrún* auf dem Bache *Drun sive Dargun* lige. *Dargun* bedeutet im Oberland heute noch „Wildbach“. Das ist offenbar identisch mit *tessin. dragone*. Ein Wildbach *Dragone* findet sich bei *Airólo*, ein zweiter *Dragone* bei *Badio*, ein dritter im *Valmaglia*. Außerdem fließt bei *Bellinzona* ein *Dragonato*. Selbst der alte arkadische *Styx* heißt heute neben *Maurion neri* (*Schwarzach*), *Draco*. *Drun* verhält sich zu *dragn* mit versetztem *r* *dargun*, wie das komaskische *frùn* (*Erdbeere*) zum ital. *fragone*. *Sluwen* kann also einfach oder zusammengesetzt sein. Im ersteren Falle kann es entstanden sein aus *sulwein* = *Silvinus* (*Schneller* vermutet aus *silvensis*), vgl. jedoch das lomb. *Selveniac* (a. 882) *Fumag.* p. 488, mittelst Versetzung des *l*, was im Churwelschen schon möglich ist, heißt doch die *Schindel*, lat. *scindula*, *scandula*, churw. *schlonda*, gleichsam *scelanda*, aus älterem *scandla*. *Silvinus* ist aber ein PN. Ist der Name zusammengesetzt wie *Storo* oder wie *Subibant* in Tirol (12 Jhdt.), das für *sub-lban-*, (*t* ist unorganisch) = *sub Joviano* stet, denn *Iban* ist = *Juvan*, wie *Ifen* = *Jufen* (*juvo*), *Ichert* = *Juchert* (im Elsaß) oder wie unser schwäbisches *Istingen* (*Volksaussprache*) für das im *Statshandbuch* stende *Justingen*. Ich sage, ist der Name *Schlöwen* zusammengesetzt, so kommt man auf *sub-Lupino* oder *susum Lupino*, was im Hauptwort an den rom. Namen von *Maienfeld*, nämlich *Luppino* erinnert, womit entweder ein Mann *Lupinus* oder aber ein *Saubohnenfeld* bezeichnet sein kann. Zu *lupus* gehört jedenfalls die Hube *Luwaman* (a. 1397) *Mohr* 4, 306, d. i. *colonia* etc., *Lupiniana*.

37 Die alte Form *Setoro* für *Storo* veranlaßt mich noch den rät. *ON STURWIS*, *Stürvis* zu besprechen. Er lautet im 11 Jhdt. *Seturvio* *Mohr* 1, 299; a. 1290 *Stürvis ib.* 2, 98. Über diesen Namen wird sich außer mir schon mancher Ortsnamenrebusliebhaber den Kopf zerbrochen haben, ob mit demselben mangelhaften Erfolg, wie ich, ist mir unbekannt. Man könnte *Sturvi-s* zur Not aus altem *sursum tropaeo* oder *sursum turbido* (*rivo*) erklären. Ersteres in Anbetracht des *ON Turbia* bei *Nizza*, der aus *Tropaea Augusti* gebildet ist, woraus folgt, daß *tropaeum* **turbio* werden kann. Allein

in disem verlaßenen Hochtal, wo das Sommerdorf Stürwis ligt, möchte ich kein tropaeum suchen; ich denke also an den Waßerfall, den der Fleßbach ob den Hütten von Stürwis bildet, an eine aqua turbida, einen rivus turbidus, an einen locus sub turbidis aquis, sub-turbido rivo, su-turvi, sturvi-s, wenn sich nämlich turbidus nach dem Beispil von churw. tevi (= tepidus) in turvi verwandelt hat. Ob man dann turbidus mit ungestüm oder trüb zu übersezen habe, ist Nebenfrage.

B ORTSNAMEN AUS APELLATIVEN

1 ABIES Tanne, im jezigen Churw. il viez. Vgl. den it. ON *Avesso* (= abietio) Flechia, n. l. deriv. d. n. d. piante p. 6. *Graps* (St. Gallen) a. 841 Quaravedes Mohr 1, 39; a. 979 Quadravedes Mohr 1, 97; im 11 Jdt. Quadrabitib. ib. 1, 283; a. 1018 Quadravedes, Arch. f. öster. Gesch.-Quellen 43, 292; a. 1273 Quaraved Mohr 1, 399; a. 1235 aber schon die Kurzform Grabdis Mohr 1, 323. Disen seltsamen Namen hat Schneller mit ad quatuor abietes richtig gedeutet. Grabdis ist zunächst aufzufassen als Gar-abdis; Gar = quar = quatuor; -aps als Rest von abietes, avez. Das Ganze ist ein Seitenstück zum frz. Quatrefages = ad quatuor fagos. In Ladinien ein ON Davedin = de abietina. Vgl. Dr. Alton, zur Ethnologie Ostladiniens S. 37.

2 ACER Ahorn. *Schiers* im Prättigau, 1213 Asier Mohr Regest. S. 50; 1290 Schiers Mohr 2, 98; 1350 Aschier 3, 61; vgl. a. 1307 pratum Asier Mohr 2, 198; dann alpis Pradaschier, wol dasselbe. Schier, Aschier ist das engad. ascher, oberländ. ischier Ahorn, mit abgefallenem Anlaut a. Es entspricht dem frz.-schweiz. ON *Ayer*, Ayeir (Mém. et Doc. 31, 105 u. 235 (14 Jdt.)), denn im schweiz. Patois heißt der Ahorn ayer; in den savoyischen Mundarten aber eserabloz = acer arbor, daher der ON *Iserables*, der im 13 Jdt. mit Acere (Mém. et Doc. 31, 239, im 14 Jdt. mit Aserablo, Yserablo, Eserabloz, Yserabloz, Heserablo, Eyserabloz Leyserabloz etc. gegeben ist. Vgl. Mém. et Doc. 29, 443 u. 500, sodann 30, 89 und die Register zu disen Bänden). *Agarn* (in Wallis) a. 1250 Aert, 1291 Ayertum (Mém. l. c. 30, 169 u. 414) ist = acertum, verkürzt aus aceretum, wie salictum aus salicetum. Vgl. *Agareit* = aceretum, Sonnenburg Urb. S. 8. Wenn die deutsche Form etwas von einem alten Lautstand bewahrt hat, kann Agarn = acernetum sein. Nach Gatschet 1, 128 lautet acer tessin. agaro, aus dem er Agarn direkt herleiten will, was aber angesichts der urkundlichen Formen nicht get. — Zu *acer* scharf, *acetus* sauer gehört eine wise *Azeuslas* (14 Jdt.) Mohr 4, 27 d. i. atscheuslas, acetosulas Sauerampfer(wiese).

3 ACCLA, oberländ. Landgut, Maierhof, Rodung, Reute (nach

Pater Baseli Carigiet). Es ist das mlt. *acla* = *accola*, welches schon in einer Metzger Urk. v. 765 als *mansus vel acla* vorkommt. Du Cange. Eine graub. Urk. v. 1391 sagt: ein Agglen uf Turus, die man nennt Aggla Playschida Foppa Mohr 4, 203, was ich so überseze: *acla super turrucium* ¹⁾, dicta Acla Placidi de Fovea. Daher auch *Aggla* bei Sterzing und *Noggls* bei Nauders. Letzteres = in *acclis*, wie *Nalps* = in *alpis*.

4 ACUTUS spizig. In Italien und Frankreich ist der Name Mons *acutus* ser oft zu treffen. Die heutigen frz. Formen lauten Montagud, Agumont, Montheu, Montaign; lat. Monsacutulus: Montagudet u. dgl. In Rätien ist das Grundwort *mont* öfters weggefallen und nur das Adjektiv *git*, *güt*, *giz*, *gütz*, *gütsch* = (a)cutgebliben. Daher auch in der deutschen Schweiz *Gütsch*, *Gütz*, zB. (13 Jdt.) ab dem *Gütze*, Geschichtsfreund 1, 165 (Berg b. Luzern); 1499 an *gütsch* bei Sarnen, Geschfr. 29, 324; 1590 hinauf zum Einmatt*güts* ib. 29, 328; der Faßnacht*gütsch* b. Willisau ib. 29, 244; ferner die Formen *Götsch* und wol auch *Gätsch*, *Kötsch* und *Kätsch* (aus *agott*), daher zB. die Bergwälder *Sulkätsch* und *Frauenkätsch* Mohr 3, 35.

5 ALNUS Erle. In Uri findet man eine Örtlichkeit *Ünschi* Geschfr. 22, 239 (a. 1321), jezt *Intschi*, die ich mit der Flur *Unsin* bei Imst (17 Jdt., Zingerle, tir. Weisth. 2, 161) und dem allgäuer *Ünschen*, *Enschen* zusammenstelle, zumal da letzteres in seiner urkundlichen Form über alle Liächt verbreitet. Es heisst a. 1059 Eunoschin, Monum. Boica XXIX. a. 143. Eunoschin ist aus bergam. *eunisc*, *önis* Erle (= *alnicius*) zu erklären und eine Bildung auf -ino, wie die ital. ON Bedolino v. *betula*, Cedrino v. *citrus*, Bussolino v. *buxus* etc. Also Eunoschino = Alnicino; Eunschin, Ünschin, Unsin, Unshi, Intschi. Ohnack im Pustertal lautet a. 892 Oneia Horm. 1, 1, 116; Sinnach. 1, 523; das ist wol = *alnetum* oder *alnetum*, denn es wird im Volk Onai gelaute haben, was mit dem jezigen grednerischen ON Unäi (Schneller, welschtir. Volksmundarten S. 49, Dr. Alton aaO S. 38) = *alnetum* identisch ist. Über Lunat, Launades wurde schon oben unter Mörzig gesprochen.

6 ALTUS hoch. *Aldein* Berg in Davos, Dorf bei Bozen, von mlt. *altinus* (vgl. chw. *carin* aus *carus*), ital. *altino* von oben herabkommend, etwa unser „hangend“ in: Hangendenacker, Hangenden; Neufra etc., am Abhang herabligend. Daher auch zB a. 1148 *vallicula*, que dicitur *Vallis Altina*, Lupi 1, 1083. Zu *altus* gehören, wie leicht zu verstehen die ON: *Realt*, *Juvalt* udgl. = *ripa alta*, *jugum altum*.

7 ANTRUM Höle. Ein Ort *Antro* wird a. 1305 um Bozen genannt. Horm. 1, 2, 382; ein *Landro* = l'antro ligt bei Ampezzo und heisst deutsch: Hölenstein. Schneller, wlscht. VMA. S. 65;

1) *turrucium* = it. *torrussio*, kleiner zerfallener Turm. Vgl. *Torrucchia*, Name eines abgebrochenen Turmes in Como (Monti).

einen Ort *Andratsch* nennt das Sonnenburger Urbar, = *antracium*, ser große Höle. Ein Ort *Antrasinum* (a. 1210) in den FRA. 5, 470. Der Name der Schlucht *Latschander*, 13 Jdt. Latsandire, wird von Schneller, Streifz. 30, aus *casalatscha anter*, *vallatsch anter*, letzteres = *intro*, erklärt. Allein der alte Name einer Höle bei Bergamo, heute einfach *Lantro* lautend, stimmt auffallend zu *Latschander*, sie heißt a. 930 *Laticis antrum* Lupi 2, 565 u. 171, ist also unser „Wasserhöle, Milchloch“. Einfaches *Latsch* wäre aus *latex*, *laticem* zu erklären. *Villanders* b. Klausen, a. 1151 de Villandris FRA. 34, 16; a. 1140 *montem Argenti Villanders* Horm. 1, 2, 126; a. 1279 *curia Casleier*¹⁾ in monte Vilanders FRA. 34, 153; aber auch a. 1197 *Folandro* FRA. 5, 135; a. 1202 *Volandres* ib. 5, 152; a. 1231 *Folander* Horm. 1, 2, 361. Der Laut i get öfter auf älteres u, o und dises zuweilen auf noch älteres a zurück. zB *Villneß*, alt *Volnes* (12 Jdt., FRA. 34, 46); *Vilpian*: *Vulpianum*, *Siffian*: *Sopiana*, *Supiana* (s. o.), dann aber auch *Villgraten* a. 788 *Valgratta*, a. 1267 *Valgrat* FRA. 31, 6 u. 291. Wie nun letzteres = *Vallis grattae* ist, so *Villanders* = *Vallis antri*.

8 AQUA Wasser, Bach. Hiezu sind bemerkenswert: *prau de awas tortas* (a. 1854) Mohr 3, 83 und *ad awas tortas* *ibid.* = in Krummen Bächen. Vgl. (a. 767) *Riotorto* b. Ferrara Murat. 1. c. 2, 219 u. 1036. Ferner (a. 1367) *awas sparsas* bei Chur, Mohr 3, 212, welchem das frz. *Aigue perse* entspricht, das einst *aquas sparsas* hieß. *Valesius* Not. Gall. p. 47 = auf den zerteilten Bächen. Eine Ableitung ist mlt. *aquarium*, *aquerium* Wasserleitung, Weiher, welches Wort auch in einer südtir. Urk. v. 1190 vorkommt: *semiteria*, *aquaria*, *rizalia*. FRA. 5, 101 d. i. Fußwege, Wasserleitungen, Wässerungsgräben. Vgl. a. 1010 *locus Aquario* (Salerno) Murat. 1, 185; a. 1221 *Aqueria* (Pisa) *ib.* 4, 399. Kom. *aquà* = *aquario* Fluß. Das einfache mlt. *aquerium*, *aqueria* erblicke ich in dem mehrfach vorkommenden rätischen Bachnamen *Lofer*, mit welschem Artikel, aber deutscher Betonung; eigentlich *l'aquèr*, *l'auér*, *l'ovèr*. zB die salzbg. *Lofer* a. 1295 *Lovera*. Kleinm., Juvav. A. 365. Falls aber *Lofer* nicht aus der rom. Zeit stammt, dann gehört es zum alten indogerm. Flußnamenstamm *Lup-*, *Luv-*, wie er sich in den FLN *Lupa*, *Luva*, *Loa*, *Lovissa*, *Lupera* vorfindet. Vgl. Alem. 8, 173, aus der ig. Wz. *rup* reißen. — *Afers* in Graubünden a. 1407 *Aufers*, *Juvalt*, *Forschg.* 2, 235 spricht eher für *auers* aus *aqua*, als etwa für Entstehung aus lat. *aversus* hinten. Es gleicht den frz. ON *Yvoire*, *Iviers*, welche ehemals *Aquaria* hießen. Vgl. Houzé, *étude sur la signif. d. n. d. lieux etc.* p. 80. Für meine und auch Gatschets Auffassung (ortsetym. Forsch. 1, 233) spricht weiter der Umstand, daß das Aversertal *Vallis Averi*, der Averser Bach *aqua Luveri* heißt, zB (a. 1290) Mohr 2, 121 u. (a. 1349) Mohr 3, 56. *Luver* ist was *l'aver*, aber das u konnte nur zu einer Zeit ent-

1) *Casleier* = *casalaria* v. *casale*, wie *Casleir* = *casaria*.

sten, wo der Ton noch auf der 2ten Silbe lag, wie zB in churw. luvrär : laborare; luschar : lacerta u. dgl. m. Ein Bach *Luver* auch bei Chiavenna. *Avera* b. Schnifis im 14 Jdt. Awanera Steub aaO 88 = aquanera. Zu aquerium zieht Gatschet den Namen *Solavers*, der auch als *Saluvers* Mohr 4, 256, Salavers (Sebast. Münster) und a. 1344 Mohr 2, 374; *Salober* im Allgäu vorkommt, mit demselben Vokalwechsel, wie churwelsch hanur (honor), salom = solamen (Hofstat) u. dgl. Es ist sehr glaubhaft, daß Salober, Solavers nichts anderes ist, denn su-l'avèr, su-l'ovèr, sursum illud aquerium, unser: Uffbach, Uffbächen, Uffenbach, auf dem Bach etc. Vgl. Sadrun. Merere Alpenbäche heißen: *Albur*, *Albiur*, *Alveier*, *Alweier*, *Alvier*. Der letztere a. 1349 Wallavie. Bergmann aaO 76. Das erklärt alle; es ist *aquale-aquerium*, ualouër, alwuer, al-buer, albur. In der frz. Schweiz begegnen wir demselben Worte wider. Gatschet aaO S. 26 nennt dort ein urkundliches Alaver (a. 1051), was = ad illud aquerium wäre, dann ein Juauros = Ivauros, Juauro, Jauro, Jaure = ivoire, aquarium, aquerium. Demzufolge scheint mir Schnellers Ableitung von *Afers* (Streifz. 15; er hat das bei Brixen gelegene im Sinn; vgl. Sinnacher 2, 71) aus avules = aquulas, nicht ganz genau getroffen zu sein.

Eine weitere Ableitung von aqua ist *aquale*, churw. ual, oval. So zB. a. 1139 *aquale de Campofare* Mohr 1, 161 (= campofero); a. 1388 *aquale dictum fossa* ib. 4, 153; a. 1394 *awal* ib. 4, 237; a. 1388 *Aquale commune logertina* ib. 4, 153; was, wenn die Lesung richtig ist, im letzten Zusaz schwirig zu deuten, am ehesten aber doch auf l'aquatrina (Morast) zurückzuführen wäre, mit ver-setztem r. Vgl. quatuor und quartus. Das a. 1400 genannte *wal de pürk* wird Saubach bedeuten. Mohr 3, 340. In Deutschtirol ist aquale zu *Wahl*, *Wall* geworden. So lesen wir in den tirol. Weisthümern von Zingerle 2, 231: (man soll) aus dem Bach vier *Hauptwälle* leiten; dann 2, 325 (man soll) zeunen und die *trag-wall* richtig öffnen. Aus letzterem erhellt, daß Steubs Erklärung von *Tragwahl* bei Fiß aus: tru de cavallo (Roßpfad) verfehlt ist. Bei Perfuchs nennen die Weisth. 2, 291 den *Tyalwal* aus dem Tyalbach und den *Robethenwahl*; dann 2, 243 den *Wasserwahl* von Flirsch. Vgl. Schmeller, bair. Wb. 2, 884. Eine Vergrößerungsform aus aquale ist *aqualatium*, churw. ovelatsch, agualatsch, ualatsch, großer Bach. Daher (a. 1161) *Longoaqualas* Mohr 1, 194; *Talavadatsch* (a. 1367) ib. 3, 207 = da l'avadatsch. Bei Chur kommt eine Wise vor, welche heute „die Prasserin“ heißt, aber a. 1367 prau serin, prau serein Mohr 3, 172 u. 212. Ebendort ein Bach a. 1231 *aqua serenasca* Mohr 1, 318; a. 1376 ava serenachga ib. 3, 276; a. 1381 awa sernacha ib. 4, 50. Der Bach hat offenbar seinen Namen von einer Örtlichkeit serin, serein. Ob das die gedachte Wise sei, bleibt zweifelhaft, eher könnte auch die Wise nach derselben unbekannten Örtlichkeit zubenannt sein. An lat. serenus (heiter) ist hier kaum zu denken, vilmer an ein rom.

serin = serrina, wie ja Serlas = serrulas mehrfach vorkommt, von sera, serra, Klamm, Schleuse an einem Bach¹⁾. Serina bedeutet kleine Schleuse oder Klamm. Sih sara. Prau serin wäre dann pratum juxta serrinam, gebildet wie prau sax Mohr 3, 213, auch b. Chur; = pratum juxta saxum. Der Bach aqua serenasca wäre der zur Schleuse gehörige oder führende Bach, ähnlich wie die *via Gisingasca* im Vorarlberg, Wartm. St. Ukb. 1, 269 = Geisinger Weg, Weg von, nach Geisingen (Feldkirch) bedeutet.

9 ARCA, ARCUS, ersteres unser mhd. arich, erich, Vorrichtung zum Fischfangen, eine Art Wer; letzteres das lat. arcus Brücken- etc. bogen. Schon im J. 499 ist die Rede von einer arca subtus pontem piscatoriam. Pardessus dipl. 1, 35. Eine tirol. Urk. von 1039 sagt: una piscium decipula, que tentonice *Arch* dicitur. Horm. 1, 2, 41. Hieher gehört der Churer Stadtteil ad *Archas* (a. 1265) Mohr 1, 375; a. 1365 *Arggs* ib. 4, 61, daher auch das molendinum dictum *Arech* in der Schweiz. Geschichtsfrd. 5, 9; daher *Arhegge* u. dgl. Namen. Die aus diesem Wort gebildeten ON sind in Frankreich besonders zahlreich. Dagegen gehören: zu arcus Bogen: (locus) Arcello (um Wilten, a. 1187) Horm. 1, 2, 278. *Arzel*, alt Arcella Horm. 1, 1, 197 weist wider auf arca; so *Arzl* bei Imst, im 12 Jdt. Arcelle; *Arkletsch* (um Neustift) a. 1316 FRA. 34, 221 = arcolatium. Daher auch *Arco* und *Argiel* (b. Galthür = cultura, Esch) = arcellus, wie der oberländ. Bach Magriel = Macrellus, Montschiel = Monticellus, Castiel = Castellum ist.

10 ARROGIUM Wäßerungsbach, Bach überhaupt. So a. 775 *arrogium* (Bach) España sagra XVIII, 301; dann mit Verlust des Anlauts a. 873 *rogium* de fluvio Piscaria Murat. 2, 110; a. 774 *Rogiolo* Fumagall. p. 46; a. 969 *Aquarugiolo* Murat. 2, 221. Die weibliche Form ist im Mailändischen als *rogia* (canalis) üblich. Murat. 2, 1105. Vgl. a. 724 per serras de *rugia* ad puteum. Brunetti 1, 503; a. 1062 locus *Arigia* Farciana Lupi 2, 661, was auch Plural sein kann und sich schon an rigare, rigagno etc. anlehnt, aber zweifelsohne für arrugia stet. So wird das tir. ruz (Bach) = rugium sein, das schon angeführte alttir. rızalia = rugialia. Ich bringe daher hier unter *Ritsol* (a. 1417) FRA. 34, 478 = rugiolo, wieweil das Welschtirolische von heute wenig Neigung zeigt für Entstehung von i aus u. In unbetonten Silben kommt das aber doch vor, die *Ruschitte* (j. Spilucker Bach) a. 1277, Sinnach. 4, 565, = rugietta; a. 1385 das gut *Ruschalday* (in Gröden) FRA. 34, 389 = rugialettello, vgl. Casenetello (a. 785) Lupi 1, 599; sofern deutsches -ay, -oy zuweilen = ello, allo stet. Das Grednerische hat -ái = aria, ai (ei) = eto und -ato. Ähnliches kommt auch anderwärts in Tirol vor, so zB. Talvay = Talvera (15 Jdt.) FRA. 34, 573, malgrey = malgeria, a. 1343²⁾ hof *Rusklay* (in Völs) FRA. 34, 254 = rugialettello, aber, vermutlich aus einer Zeit, wo dieses eto etwa

1) Doch lad. èga serena klares Wasser.

wie so gesprochen ward. Hieher zählen der *Rutzbach* (zum Sillbach oberhalb Bozen) Sinnach. 1, 439 = *rugia*; der Bach *Rutzein* (um Wilten) Sinnach. 3, 98, der alt *Ruta* geheißen haben soll, eher wol *Rutia*, woraus die Verkleinerungsform *ruzina*. Vgl. welschtir. *ruzem* = (ae)*rugin*(em).

11 ARD-. Die mit diesem Stamm gebildeten romanischen Ortsnamen scheinen verschiedener Herkunft und verschiedenen Alters zu sein. Wir haben in Churrätien ein *Dardin*, das a. 766 *Arduna* heißt Mohr 1, 14. Lautlich stimmt es mit dem *Ardon* der franz. Schweiz, welches im 11 Jdt. *Arduno*, *Mém. et Docum.* 18, 549, und auch später noch so lautet. Vgl. *Mém. et Doc.* 29, 443 u. 453. Ein altes frz. *Ardunum* fhrt schon Pardess. 2, 141 auf. Dese französischen *Ardunum* drfen gallischer Herkunft sein, wie die Ardennen u. dgl., also etwa auf *are-dunum* d. i. Hoch-burg zurückgehen. In unserem rätischen *Dardin* möchte ich kein gallisches Wort suchen, einfach deshalb, weil die andern rt. ON gar kein gallisches Gepräge haben. Ist es vorromanisch, so möchte ich lieber an den Flunamenstamm *ard* denken, der zB. in der Arda (zwischen Piacenza u. Borgo San Donino) vorliegt. Vgl. a. 1155 den flumen *Arus* b. Belluno Ughell. 5, 176; die frz. *Arra* Vales l. c. 277, alt *Arduus*; die *Areria* Vales. 48 etc. Igm. Wurzel *ard* walten, netzen. Stammt der Name aus der althochdeutschen Zeit, so könnte man an mlt. *arda* aus deutschem *hart* (Trift, Waidewald) denken. In diesem Falle wäre *Arduna* aus *arda* gebildet, wie chw. *selluna* großer Sattel aus *sella*. Für echt romanisch halte ich aber *Ares* (Engadin), im 11 Jdt. *Ardecis* Mohr 1, 299; a. 1161 *Aretia* ib. 1, 192; a. 1161 *Arezo* ib. 1, 194; a. 1243 *Arexio* ib. 1, 333; das dem in Seriothal gelegenen *Arexia* (8 Jdt.) Lupi 1, 576, *Arescia* (a. 1077) ib. 2, 707, *Arexium* ib. p. 706 ähnlich klingt. Dese Namen sind aus lat. *arctus* eingeengt, it. *arto* eng, steil (vgl. *artezza*, Enge oder Steilheit eines Ortes) herzuleiten. Zu diesem Thema gehört auch der Feldkircher Weinberg *Aretzen*, Bergmann, Landeskunde v. VAB. S. 59; die Weinberge am *Aretzen*, Agsthalden und Sattelberg (zue Feldkirch) Sebast. Münster Kosm. S. 751. Hier handelt es sich um ein anzusezendes * *arctitium*, *arctitia* = it. *artezza*.

12 ATTEGIA Htte, mlt. *tegia*, zB. a. 869 *prativa per singulas petias cum tegia* (Modena) Murat. 1, 121; a. 959 *sedimen cum tegia et curte et orto et vinea*. Lupi 2, 243. In der vollen Form erscheint das Wort in einer Urk. v. 1007: *ad attegiam piscatorium Marini* p. 66 ¹⁾. In Modena und der Lombardei bedeutet *tegia* Heustadel, Heuhtte, dasselbe ist das kom. *tea*, das churw. *tgia*, *thea*, das vorarlberg. *Taje*, *Tai*, woher die *Burgerstaie*, die *Schnapfentaie* bei Galthr, *Niederthei* im Ötztal u. dgl. Das rätselhafte *Satteins* (Vorarlberg) sit fast aus, als ob es daher gehre.

1) a. 1223 *Attegie* (Sassina) Ugh. 2, 711.

Im 11 Jdt. lautet es: Sataginis Mohr 1, 285; im 13 Jdt. Satains, Sataines, Santaines, ib. 1, 242. 275 u. 2, 100; im 14 Jdt. mer-
mals Santains, Sandains, zB. Mohr 2, 274 u. 286, bei Sebast. Mün-
ster: Sattäins. Diese nasalirte Form dürfte wol kaum in Betracht
kommen, obwol zB in Disentis das n wahrscheinlich aus älterem r,
also Desertins und in Sanegans (Sargans) sicher aus altem Sarun-
canes hervorgegangen ist. Vgl. ital. tenitorio = territorium, teni-
vella, chw. tunviala = terebella (Bohrerlein). Ein Sartagines hätte
aber das r kaum fallen lassen, da das Romanische r vor t festhält,
höchstens hätte dafür, aber eben früher, ein n eintreten können.
Bleibt somit als wahrscheinlichstes: su-teginis, sa-tagines = sursum
teginos, über den Heubüttlein, falls man aus tegia, tagia ein Demi-
nutiv tagino, tajino, taino ansetzen darf. Vgl. it. caserino Hüttlein
aus caseria, casino aus casa. Schneller Streifz. 31 hält Sateins für e.
Rest aus casattinas, wozu aber die älteste urkundliche Form nicht
stimmt.

13 BUDA Schilfgras, Riedgras. Ist zwar im Rätischen nicht
mer nachweisbar, aber der Bergname *Badus* führt auf dieses Ety-
mon, da er aus disem ganz befriedigend erklärt werden kann, zu-
mal da der Badus vile sumpfige Stellen hat, was Gatschet veran-
laßte, in aus paludoso zu erklären, was jedoch lautlich schwer zu
rechtfertigen wäre. Aus altem monte budoso wird nach churwel-
schen Lautgesetzen ser leicht badūs. Auch Dr. Alton aaO S. 50
führt den Namen einer Alpenwiese bei Antermoia, nämlich: Namba-
dei = in-in-budeto, auf dieses buda zurück.

14 BURGUS Burg, Flecken, ein Grundwort, das in allen
rom. Ländern häufig vorkommt. Bemerkenswert sind hier nur die
rom. Derivate, wie zB *Burguso* (in Judicarien) a. 1185 FRA. 5, 65;
womit *Burgeis* im Vintschgau identisch ist, sofern es a. 1125 Bur-
gusium lautet. Mohr 1, 157. Vgl. a. 1310 Burguse ib. 2, 388.
Eine Flur *Purgils* b. Axams Zingerle tir. Wst. 1, 256 besagt das-
selbe. Auch der a. 1140 genannte *mons Burgusinus* Sinn. 3, 224
kann nur = Burguser, Burgeiser Berg sein. Burgusium stet für
Burgutium, ital. Burguzzo, kleiner (verfallener) Flecken. Im Dom-
leschg. *Bargugn* = Burgonium, die Vergrößerungsform. Diese rom.
Formen sind dagegen von den gleichlautenden vorromanischen, teil-
weise gallischen zu unterscheiden, also zB. von *Burgusium* Tab.
Peut. (= Bourgoin dans l'Isère), von dem span. *Burgusia* (Ptole-
mæus 2, 6, 68) u. dgl., obwol sie demselben indog. Etymon ange-
hören dürften. Vgl. dazu das unterital. Brundusium aus gr. βρυν-
δος Hirsch. Mommsen, unterital. Dialekte S. 71, wo es sich um eine
Adjektivendung handelt. Wider anders ist das friauler *Burgulagus*
(a. 996) Murat. 1, 576, denn das ist in Analogie mit den in der-
selben Urkunde vorkommenden Aurilagus und Vedelagus = Burgu-
liacus, aus einem PN Burgulius, der in die Sippe der Namen auf
-ulius gehört, wie Relatulus Steiner Inscr. Nr. 1484; Sedulius ib.
Nr. 9, zu denen auch der anzusehende Gurgulius gehört, der dem

ON Gurgulaco (a. 960) Lupi 2, 272, Gurgolago Lupi 1, 915 zu Grunde ligt. Das welsche Burgusium kommt auch als Burguzum, Breguz, Breguxium, Brigusium vor. FRA 5, 265. 187. 275. 319. Die vorlezte Form erinnert an

15 Das Tal BERGELL, BREGELL, das a. 913 Vallis Pergallia Mohr 1, 58; a. 960 Pergallia ib. 1, 80; a. 976 ebenso ib. 1, 93; a. 988 Bergallia Mohr 1, 100; a. 1294 Bregallia Mohr 2, 81; a. 1290 Brigallia ib. 2, 120; a. 1330 Bregallia ib. 2, 302 und a. 1675 Bregaia Mohr 2, 325 heißt. Die älteste Form fñrt auf ein anderes Etymon. Die Endung -allia ist = alia, Plural von -ale, also wie in Petralia, zB Murat. 5, 786, von petrale (Steinbruch) u. dgl. *Perg* ist hier Zusammenziehung aus *pertic-*, wie lomb. *perga* = lat. *pertica* (Stange). *Pergallia* ist also = lat. *perticalia*, Orte, wo vile Stangen wachsen, Stangenhölzer. Die Bildung gleicht den ital. ON: Panicaglia, Cannapale, Figale, Giuncaglia, Mortale (= myrtale), Ubbiale (v. opulus), Sersale (v. sersa = quercia Eiche) etc. In der Form *pergaria* = *perticaria* Buschhölzer kommt unser Wort in einer Urk. v. 754 vor: *territorias cultas et incultas, silvas, pergajas, pascuas*. Brunetti l. c. 1, 551. Wie unser „Stange, Zollstange“ etc. kommt auch einfaches *pertica* vor. So zB a. 943 Sancta Maria ad Perticam, Lombardei, Murat. 5, 169. Als Collectiv auf *ida* = *eta* in Isola Pertegida (a. 997) Murat. 1, 567 = *perticēta*. Vgl. a. (941) Cerido = *cerrēto*, Lupi 2, 201. Ganz verschieden ist das lat. *pergula*, it. *pergola* Hñtte, Baracke, Schopf. Was den Anlaut von Bregell anbetrifft, so kommt B statt P in rom. ON oft vor, zumal wo die Analogie mit Bekanntem, Ähnlichklingendem (Berg-) so nahe ligt. Vgl. bei Mohr 1, 172 Balzol = *palatiolo*; Mohr 1, 224 Bascuas = *pascuas*; Mohr 2. N. 82 Bontade = *pontate*; Basten = *Peistene* = *pestina* etc. *Berg-*, *Barg-*, ein alpinas Wort, das Schopf, Stall, Heuhñtte bedeutet. Churw. *bargia* Schopf, Schuppen; montafun. *barga* Heuhñtte, vorarlberg. *bergona*, churw. *bargun*, unterengad. *margun* Heuhñtte; welschtir. *barc* Vihstall auf den Alpen, kom. *barc* Alphñttengruppe, ledrotal. *barchessa* Nothñtte. Vgl. althochd. *parch* parc, Heustadel, Scheuer; ersteres in alam. ON öfter als *Barg*, in *Bargen*, *Bargau*, *Bargdorf* usw. vorkommend. Villeicht aus dem Deutschen *bergen*. Vgl. *berga* in bein-*berga*. Andere von mlt. *parcus*, Pferch. Zu *barga*, *braga*: a. 1296 *pratun de Braga* Igis, Mohr 2, 95; a. 1312 *juger in Bragas* Schanfik, Mohr Reg. S. 50; a. 965 *Pragas* FRA. 31, 33; a. 974 *Pragas* (Pustertal) Horm. 1, 1, 110 mit *Cunasella*, *Sexta Viscalina* etc. genannt. *Bargis* (Ragaz), *Parges* (Landeck), *Pargs* (Ludesch), *Bargas* (am Heinzenberg), *Bargelles* (Thñringen VAB.), *Parklis* (Klaus VAB.) = *bargulas*; *Bragazza* (Übersachsen) = *bargazza*; *Bargetsis* (Talaus) = *bargezzas*; *Bergamello* (VAB.) = *bargunello* usw. *Barkuns* ist wol = *barguns*, kann aber auch = *balcun* = it. *balcone* Berghang sein. *Pergaul* und *Bragal* können *bargale* sein. Vgl. it. *casale* aus *casa*. Ersteres möglicherweise auch

= perticale. Vgl. oben. — Wider anders ist: in *Bregelo*, j. Breil oder Brigels (Vorderrhein) a. 766 Mohr 1, 14; wahrscheinlich aus ahd. *brugil*, mhd. *brügel*, Brühl, da ahd. und mhd. u, ü im Churwelschen gern e wird. Vgl. churw. *il nez der Nuzen*, la meffa Schimmel, von muffen; berl Gebrüll; restf (v. rüsten) Zeug, Gerät, usw. Doch kommen die Formen *bröl*, *brül*, erstere wol zunächst aus it. *brolio* häufiger vor. So bei Mals ze Broel (a. 1310) Mohr 2, 388; a. 1178 vicus Broilo mit Burgusium Burgeis ib. 1, 208; a. 1367 mulin da brül Mohr 3, 206. Auch das engad. Brail könnte = *brugil* sein, wenn es aus einer älteren Form *brigil* kommt. Vgl. engad. *fai* = *fidem*, *fraid* = *frigidus*. Das zu Brail gehörende Tal heißt Barlasca = Bralasca. Einige Formen nähern sich jedoch der von Bergell ser. So zB. a. 1327 ager Brigall Mohr 2, 286 neben den Landschaftsnamen Brigäll (a. 1390) Mohr 4, 182 gehalten. Die Form Brigel für Breil kommt schon a. 1184 vor. Mohr 1, 213. Villeicht ist das schon im Testament Tellos vorkommende Nebengebäude, das dort *bareca* genannt ist, Mohr 1, 17, die alte Form von *bargia*. Dann muß aber das erste a kurz angenommen werden, also *bráca*, *braga*, *bragia*, daraus erst *bargia*. Die Oberländer nennen das Urner Loch Barga Urancesa. Ob das altitalien. Appellativ *barga* mit unserem identisch sei, muß ich dahin gestellt sein lassen. Schon a. 754 kommt in den Maritimis (Maremmen) ein locus Barga vor. Brunetti 1, 552; wol ein anderes nennt Murat. 1, 625 zum Jar 1242. Grundverschieden ist jedesfalls das altlomb. *baragia* zB in Baragia albariasca (a. 862) Fumag. p. 347; und ebendort Campus in Baragia in Roncalia, was p. 127 (a. 814) Baregias lautet. Es ist das moderne *barasa* (landa, luogo, arido, tratto di paese incolto). Flechia, di alc. etc. p. 77 ff. und nom. loc. deriv. d. n. d. piante p. 8.

16 CALAMUS Schilfror. Es findet sich eine aus diesem weiter gebildete Form *calamecca*, *calamicca*, deren Endung ähnlich wie -acca in *casacca*, *barbaccia* etc. einen pejorativen Sinn zu haben scheint. Ähnlich scheint mir ital. *cartecca* Hundsgras, Rauchgras aus *carduus*, und unser Scharteke aus *exchartare* gebildet. Daher ziehe ich den Namen der Alpe *Gallmick* (16 Jhdt.) bei Laudegg, Zingerle, Weisth. 2, 293; *Hochgallmick* (15 Jhdt.) b. Fließ. aaO. 2, 218. Zu einem romanischen Adjektiv *calamicus* stelle ich dagegen *Gallmist* bei Tisis (Vorarlberg) und vergleiche das ital. *canariccia* Röhricht, aus *canna*. Zur ersten Form habe ich alte Belege. So a. 767 *silva Calamecca* (Toskana) Brunetti 1, 601; *silva Calamicca* (b. Pisa, wahrscheinlich derselbe Wald) Murat. 5, 748; dann in derselben Urk. *casa Istabili de Calamicca*. Ein Deminutiv des Collectivs *calametum* Röhricht ist der Flurname *Galamasöle* bei Nenzing (VAB), im 13 Jhdt. Calametelle Wirtb. Urkb. IV Anhang. Calametello ist gebildet wie *Fraxinetello*, *Frasconedello* Valesius p. 211; wie *Castenedello* Lupi 2, 325 u. dgl. m.

17 CALIDUS. Hievon das mlt. *caldarium* Kessel. *Kaltern*

(Südtirol) lautet ahd. (a. 1074) Kalthari (Monum. Boica VII 92), allein in rom. Form a. 1189 Caldare FRA. 5, 86; a. 1197 Caldaro ib. p. 132. Das aber stimmt zu den ital. ON *Caldario* (b. Bologna, a. 1279) Murat. 5, 334; fundus *Caldarium* ib. 5, 668; zu fundus *Calderolo* (b. Adria, a. 938) Murat. 3, 739 = *caldariolo*; zu *Caldariola* (b. Reggio, a. 1092) ib. 2, 186. Ob das Käsekeßel oder Salzkeßel meine, kann ich nicht entscheiden. Eine walliser Urk. von 1285 (Mém. et Doc. 30, 327), die von Rechten auf einer Sennalbe spricht, nennt neben *alpeagium* auch ein „*jus en la choudere*“ (i. e. *caldaria*). Ich erinnere auch an den ON *Pfandl* bei Ischl, wo ehemals eine Salzpflanze stand. Lamprecht, histor.-topogr. Matrikel des Landes ob der Ens S. 83. Weiter sehe ich hierher das südtir. *Kaldonatsch* im 9 Jhdt. *Caldinazium* Horm. 1, 1, 79; a. 1185 *Caultunac*, 1190 *Caltonazo*, 1201 *Cautunacio* FRA. 5, 47. 57. 103. 144. Schneller (welsch. Marten S. 284) erklärt das aus *col d'onazzi* Erlenbül. Ich meine aber es sei gebildet wie *Andratsch* und andere ON auf -atsch, also kein zusammengesetztes Wort, es sei *caldonacium*, mittelst Suffix -atium aus *caldona* weitergeführt, ähnlich wie ital. *sacconaccio* großer häßlicher Sack aus *saccone*, *sacco*, wie ital. *sabbionaccio* = *sabulonatium* v. *sabulum* Sand. Als Primitiva böten sich die ital. *calda* Esse, Schmide, Herberge, *caldo* Schmide. *Caldonacium* würde also eine große alte halbzerfallene Herberge oder Schmide bedeuten. — Eine andere Ableitung ist *Caldana* = mlt. *caldana* Trockenhaus, Dörre, Malzdörre, aber auch schlochthin (im jetzigen Ital.) heißer Ort, die Mittagshize. Ein Ort *Caldana* a. 754 (um Pisa) Murat. 5, 1008; *Caldane* Murat. 3, 212; *Galdenen* (Wallis) a. 1203 *Caldana*. Mém. et Doc. 29, 148a; im 13 Jhdt. *Choudana*, *la Choudana* ib. 30, 294 u. 29, 223 a. Daneben *Chouadanaz*, *la Choldana* ib. 29, 491.

18 CAUMA, CALMA, letzteres mit falscher Reduction des u in i, churw. *cauma*, *chiomma* windstill, schattiger Ort für das Vih (Carisch, Wtb.); ital. und span. *calma* Windstille, Ruhe; prov. *chaume* Ruhezeit der Herden, davon frz. *chommer*, *chaumer* feiern, südfz. (Alpen) *caumo*, *chaumo*, *chalp*, *charp*, *charm*, *chau*, *cham* (lieu où les troupeaux viennent se reposer, *chaumar*, au milieu du jour, auch Nachtlager für das Vih. Vgl. Chabrand et Rochas aaO p. 219. In der frz. Schweiz *chaux*, *kall*, *chau*, *tzau*, *tschaux*, im 14 Jhdt. *chaulme*, *chaume*; in den Vogesen *chaum*, Weide im Hochgebirg. Hier ist altes *calma*, *calmes*, *chaume* Stoppelfeld, Weideplatz nicht immer von unserem Wort genau zu unterscheiden. Wegen der Etymologie des Worts vgl. Diez, etym. Wb. 1, 101. In Graubünden ein *Pis Cauma*; wie churw. *cametg* Bliz = *caumitium* aus gr. *καυμα*.

19 GALX Kalk, mlt. *calcina* Kalk, *calcaria* Kalkofen; letzteres bergam.-komask. *calchèra*, churw. *calgèra* Kalkofen. Schon a. 1157 ein *Calchera* b. Piacenza Murat. 4, 57. Daher gehören *Kalleren* a. 1330 *Kalcherren* Geschichtsf. 23, 240; *Kalkarn*

a. 1353 (um Steckborn) Freibg. Diöc.-Arch. 5, 76; *Kalchern* b. St. Gerold (VAB) *Calcaires* (a. 890) j. Klaus Bergmann aaO 63; a. 1265 Calcherun, später Kalcheren. *Kalchern* b. Sterzing a. 1180 Chalcharn Österley ONWb. s. v. Ein *Calcherun* im Thurtal a. 1265 Mohr 1, 377 usw. Zu calcina wird *Galgenen* gehören, a. 1353 Galganen Freibg. Diöc.-Arch. 5, 76; dann das salzbg. *Galganara* (Kleinm. Juvav. p. 294), letzteres = calcinaria Kalkgruben.

20 CAMPUS Feld. Hier nur einige Ableitungen.

a) *Campillus*, *Campellus*. a. 1010 Campilli (um Jenesien) Sinn. 2, 202; a. 1166 Campille FRA. 34, 37; a. 766 Campellos Mohr 1, 15; 14 Jhdt. Campille Sonnenburg Urb. S. 11; a. 1140 Campille (b. Bozen) Sinn. 2, 652.

b) *Campellinus*, *Campellina*. a. 1281 ager in Campellino Mohr 2, 8; a. 1279 Flur Campellina Mohr 2, 4; a. 1321 ager in Campellinas ib. 2, 267.

c) *Campetellus*. A. 1253 Campedelles (b. Alvanen) Mohr 3, 82. Vgl. (a. 1054) Campedello (Mantua) Murat. 6, 416.

d) *campessium*, *campitium*. Vgl. (a. 1290) campessie cc. i. e. ducente Mohr 2, 98. Anno 1018 locus Campessia Mohr 1. 109. Hiezu (a. 1296) Cambescasco Mohr 2, 98 = Campesc-ascum = campitiaseum.

e) *campilium*, *campilio* (onis). A. 721 Campellione Fumag. p. 1; a. 938 massa Campilio Murat. 3, 738; locus *Campelionis* (Mailand) Murat. 2, 1029; a. 1112 Campilium (Nonantola) Murat. 5, 343.

f) *Campona*, *Camponium*. Anno 975 campones arabiles Lupi 2, 319; a. 1141 Montis Camponii (Gammersberg b. Wilten) Horm. 1, 2, 118; Sinnacher 3, 226 list Campiuni, meint es könnte sogar Tampusii heißen.

g) *Campinium*. 14 Jhdt. de Campingio Mém. et Doc. 32, 389.

h) *Campatium*. A. 1161 Campatz (Alpe Chiampatsch) Mohr 1, 194. Vgl. Montatsch unter mons. 1220 Campasce Mohr 1, 275.

21 CAPANNA Feldhütte, das bei Isidor v. Sevilla vorkommt; ital. capanna, bergam. capana, kom. camòna, churw. camonna, span. cabaña, port. cabana, katal. cabanya, prov. cabane, frz. cabane, im schweiz. und els. Patois chavanne, chevanne, von unbekannter Herkunft. Das kymr. caban halte ich trotz cab (Hütte) für entlent. Nach Diez ist das Wort nicht romanisch, weil dem Rom. das Suffix -anna unbekannt sei. Aber bergam. casanna Hütte, kommt doch aus casa. Nun ist allerdings zu beachten, daß das Komaskische ein Augmentativ -ann = it. -one kennt, wie in fagnànn, berucànn, wozu der ON Gajànn = gajone großer Wald, v. mlt. gaium. Auch an rätschen Ortsnamen findet sich die Endung wider, hier allerdings in der Regel aus lat. -anus, ana gebildet, da die rät. Dialekte das n gerne verdoppeln, wie zB in: ager Staranna (= sextariana) a. 1382 Mohr 4, 62; piz Cristannas im Engadin; Sigannes

(alt Secanio), Sargannes, Sargans u. dgl.; dann churw. grafianna Griebe (neben garflauna) von alam. griebli, uzlanna u. rassalanna Raupe = ostiolana, reostiolana, was Schneller MA. S. 128 ser schön begründet. Vgl. noch chw. calschinna = calcina Kalk, salvaschlinna Wildpret, salvonna Jauche, Mistlache = dislavanna, it. lavare spülen), curunna, corona etc. Capanna könnte also doch aus capa, cappa herkommen. Cavennae (a. 1204) Mohr 1, 239 ist aus cavanna, cabenna zu erklären, einer Form, welche dem heutigen comonna = camanna vorausgegangen sein muß. Vgl. ital. vermena = verbens Eisenkraut.

22 Mlt. CACIA, cacea, cascia, cassia = captiva von captiare, Iterativ von capere, Jagd, Jagdgrund, Park; ital. caccia, veraltet caccia, churw. catscha, prov. cassa, span. caza. Eine bergam. Urk. v. 1144 sagt (fodiant homines ferrum in monte siccio prope Ardexiam) salva *Cacia* seu Venationis episcopi (Bergomatenensis) Lupi 2, 1058; eine andere v. 1179: omne onus *Casie*, Beurate, Cenatice. Lupi 2, 1319; eine ital. v. 1188 nennt Tensas, *Cacias*, Piscatienes, Venationes. Murat. 2, 79. Daher *Katzis*, *Kätzis* (Graubünden) a. 926 monasterium *Cacias* Mohr 1, 61; a. 940 monast. Chazzes ib. 1, 66; a. 1156 monast. *Cacias* Mohr, schweiz. Regest. S. 40; a. 1204 *Caza* Mohr 1, 239. *Götsis* (Vorarl.) im 11 Jhd. *Cazzes* Mohr 1, 283; a. 1178 *Chezins*, a. 1474 *Getzens*, Bergmann aaO S. 64. Erstere Form wird die Deminutivform *cazzezza* sein, letztere die Deminutivform *cazzina*, beides = kleiner Park, Tirtgarten. Unweit Kätzis ligt ein Weiler *Cazeschs* (am Heinzenberg). Das ist = *cazzescum* (viculanum).

23 CATENA Kette, Kesselkette, Kessel-, Sied-, Schmelzhaus; zuweilen auch Zollsperre, Zollstätte. Vgl. a. 1199 in huiusmodi *catenis* seu fodinis salis vel metallorum. DuCange. Über Ketten als Zollsperre sihe Marjan, kelt. u. lat. ON der Rheinprov. III. 1882 S. 11 u. 12. Vgl. frz. *Cadenas* j. Chaisnes Guér. pol. Irm. p. 94. Eine Anzal von rät. ON, die heute *Cadein*, *Cadin*, *Cadeina*, *Gadeina* lauten, dürften daher gehören. Vgl. auch lad. chadin, lat. *catinus* Schüssel. Urkundliche Belege dafür habe ich nicht. *Scadin* wird sich dazu verhalten wie churw. *scadin* (jeder) zu span. -it. *cadauno*. *Cadon*, *Gadon* können = it. *codone* (v. *cauda*) sein, da *cauda* in rom. ON mehrfach vorkommt, zB. a. 1169 *Candalonga* Murat. 6, 409; a. 999 *Caudelle* ib. 6, 317; a. 1061 *Codena* Mur. 5, 993; während *Codogno*, *Codugno* das ital. *codogno* Quitte bedeutet. *Cadon* stet eher für *covedun*, *covdon*, *cudun* s. *cubitus*. One urkundliche Unterlage ist eben das Namensauslegen schwer.

24 CERRUS Zirneiche, Bucheiche, Hageiche, it. *cerro*, ladin. *cir*. Hieher dürfte *Zirl* (b. Wilten) gehören, a. 799 *Cyreolu* FRA. 31, 7; a. 1141 *Cirle* Horm. 1, 2, 118 = *cerriolus*, *cerreolus*. Möglicherweise auch *Scharans*, im 11 Jhd. *Ciranes* Mohr 1, 283 a. 1270 *Cirannes* ib. 1, 381, da -anes, -aunes zuweilen aus *unes*, *ones* entsteht, vgl. *Gufidaun* (unter *cubitus*), also *cerrones* bei den großen

Hageichen. Hierher wol auch (a. 1050) die *pascualia prata dicta Cerragun* am Bache Flemadur Horm. 1, 2, 80 = it. *cerracchione* große Hagbuche. Sinnacher list *Cerrangun*, wo ein epent. n hineingeraten wäre. Auch den Flurnamen *Cersanal* (in Fleims FRA. 5, 71) faße ich auf als *cerrus sanalis* Feuereiche, Eiche bei der man Feuerzeichen gibt. Vgl. die deutschen Flurnamen: Beim Osterfeuer, auf dem Lärmfeuer, Feuerstein, Feuernoekl u. dgl.

25 CICONIA Storch; Kesselbalken, Glockenbalken, Galgbrunnen. In letzterer Bedeutung auch *ciconium*. a. 1247 *pascula Sagonara* (b. Kaltern) FRA. 5, 383, dasselbe was *Cicognaria* (a. 1151 bei Reggio) Murat. 5, 1039; Ort, wo sich vile Störche versammeln. Die hiher gehörigen Formen sind in Frankreich überaus zahlreich, als *Seugne, Sogne, Seugny, Sognolles* (*ciconiolas*), *Sougnolles, Cigognes, Cienmes* usw., deren Deutung durch urkundliche Formen durchweg gestützt wird. Von rätischen Namen gehören daher der Berg *Tschaganera* im Montafun = *ciconiaria* mit *Tschaguns* und die tirol. *Tschahaun, Tschagan* = *sagunias, schagunies, ciconias*, wengleich die Churwelschen jezt *sicogna* und *il storch sagen*. Wegen des Anlauts vgl. komask. *scigogn* Kesselbalken u. *scighera* Nebel zu churw. *tschagera* Nebel aus kom. *scigh* trüb.

26 Mlt. CINGULUM Fels. DCange; deutschrom. Tschengel, daher *Tschengels* im Vinschgau, bei der Finstermünz und b. Talau. Ersteres a. 1228 Zengels Mohr 1, 309. Hierher wol auch 14 Jhdt. Emmüt *Schingelen* in Glarus Zeitschr. f. Gesch. d. ORheins 18, 426. Das Schloß *Seingle* an der Rhone, alt *Cingulum*. Regest. Genevois p. 528.

27 CONCHA Talschlucht, Bucht, Bassin. Vgl. eine Urk. von 996 inde per *caecumina montium, per concas vallium* (Subiaco) Murat. 1, 944. Komask. *concha* (dova, cannella), frz. *conche* (bassin, nom des seconds réservoirs des marais où se fabrique le sel). Vgl. (a. 944) canale *Conchagatula* b. Adria. Murat. 1, 947; derselbe a. 1095 *fluvius q. v. Concha* Agate ib. 5, 1049; derselbe a. 1144 *Concha Agatule* ib. 4, 188; a. 1052 *Conca Agathe* ib. 5, 339. — Saltus de *Conca* a. 1070 Murat. 2, 1055; a. 1195 *Conche de ramo* (Adria) ib. 3, 210; a. 948 *Concola lovaria* (b. Ferrara) ib. 2, 175; Castrum *Concha* (Lucca) ib. 2, 831. Der alte Fluß *Crustumius* b. Rimini heißt jezt *Conca*. Hiher rechne ich den Wisennamen *La Cuncas* bei Sent, den Waldnamen *Gonga* b. Satteins; *Gungg* b. Laas (Vinschgau); *Canca* im Veltlin¹⁾; dann zu *concola, gongola* (im veralteten Ital. stet *gongola*: *coquille* zB. im Dizionario von Redlein a. 1711), die ON *Kunkels*, rom. *Cuncias* (Gasett. rom. 1883 Nr. 29), Paß in Graubünden; *Gungels, Gunkels, Gungls* (b. Ragatz,

1) Anders das frs. *Canculae vinetum* (11 Jhdt.), das auch *Caniculae* heißt; Varin, archiv. Remens. 1, 218 u. 221 = mlt. *caniculus* Mine, unterirdischer Gang, woher das graubünd. *Canicül, berg. canic* (strada sotteranea alle gallerie metalliche).

Nauders), wozu obiges Concola, der lomb. ON *Gongula* (a. 1177) Mur. 2, 82 und das toskan. *Gungula* (a. 730) Brunetti 1, 486 stimmen.

28 CORYLUS Haselbusch, Haselstaude. *Corredo* a. 1186 vicus Coreddi, die Einwoner Correzani FRA 5, 66 u. 79; a. 1231 Coreddo FRA 5, 67; a. 1225 Corredo Mohr 3, 11; a. 1388 Campus *Cotoreit* Mohr 4, 153, lis Coloreit d. i. Colloredo = coryleto (Haslach). Aus *columnus* haseln kommt *Glurns*; a. 1258 Clornes Mohr 3, 11; a. 1252 Glurns FRA. 34, 119; vgl. *Colorno*, an der Parma, das a. 1218 Columnio heißt. Murat. 4, 351. *Glurnhör* bei St. Lorenz erklärt Schneller Streifz. 14 aus columnarium. In Frankreich kommt es vor als Coldreium = coldretum = coryletum, eigentlich col-retum mit eingefügtem euphonistischem d, später Coldrey, Couldrei, Coudrey usw. *Gallraid* bei St. Ulrich faßt Dr. Alton aaO. 42 als collaretum von collis auf, ich glaube richtiger wird coloretum = coryletum sein, also „Haslach“. Churwelsch heißt die Haselstaude colèr, komask. còler, piem. colra, bolognes. clur, d. i. colurio. Ferrarisch ist codrea = coldreta, piem. codrei = colireto; = schweiz. patois keudrei; pikard. keudre, burgd. queudre, in Berry cœudre, norm. la coudre, frz. coudre (noisetier).

29 CUBUM Lager, Wildlager, Höle; it. covo, cova, dann covaggio, cavaccitolo etc. Vgl. auch it. cova, covata Brut, covaccio Brutnest, covazzo Heimat; churw. cuvel Höle, alles von cubare ligen, it. covare, frz. couver, Berry u. normann. couer, saintong. coêr, wallon. cover, genf. gonver, freigrafschaftl. gouver, prov. coar, katal. covar (Litré). Über die bairische Form *Kofel* s. Schmeller, b. Wh. 1, 1229. Als eines der schönsten Beispiele für derlei Hölen dienen: 1) die ehemalige Festung *Kofel*, Covolo in einer Höle an der Südgrenze Tirols, bei Meran Beschreibung von Tirol S. 152 abgebildet; 2) La grotta di Vicenza o il Cubalo, eine Höle bei Custozza Zeiller, Itin. Ital. S. 79. Italienische ON: a. 1058 *Covióllo* (Parma) Murat. 4, 803; a. 1172 Fara *Covo* et *Covello* (Bergamo) Lupi 2, 1107; a. 1120 vicus *Cuvalolum* (im Vall. Anian.) FRA 5, 470 = cubalolum v. cubale; a. 1216 ad *covatum* Cente Berg in Fulgreid FRA 5, 305. — a. 1299 an den swarzen *Kofel*. FRA 34, 192; a. 1351 der hof *Kovel* zu Erenberg ib. S. 262. Mit Unrecht hat man das (ad) *Coveliacas* der Tab. Pent. auf *Kofel* bei Oberammergau bezogen. *Coveliacas* hat mit cubum nichts zu schaffen, es ist ein aus dem Personennamen *Covelius gebildeter röm. ON, von gall. cob-, cov-, das vill. mit ir. cob, gäl. cobb (victoria, triumphus) identisch ist und in Covidomarus, Covnerta, Coberillus, Coberatius, Covius, vielleicht auch in Guvianus u. dgl. PN vorliegt. Covelius ist gebildet wie Aucelia, Naselius, Pamelius u. dgl. *Coveliacas* ist nicht anders zu beurteilen als Aureliacas. Eine andere Form von *Kofel* ist *Gufel*, zuweilen *Gofel*, das im Vorarlberg, im Oberinntal, in Graubünden und der übrigen Schweiz gefunden wird. Einfaches covo kommt noch im Kanton Zürich als *Gof* vor (Meyer, Zürich. ON S. 85), ein *Markgofel* im Kanton Bern; *Gufel*

und *Arztgufel* im Kanton Glarus, so *Eichgubel*, *Dachsengubel* etc. In Tirol lautet es auch *Tschifel*, falls das nicht = juvello oder juvulo aus jugum Jöchle ist. Hieher das berner Güvella (14 Jhdt.) Berner Archiv 4, 419 und das graub. *Küblis*, älter *Küblins* = cubulin-s, von cubulum, cubulinum.

30 CUCULLUS Kappe, Düte, Zipfel, Gipfel, Berggipfel. In den franz. Alpen *cugullion* (somet de montagne), altprov. *cuguros* Scheitel. Vgl. Le Cuguilion (Briançon), il Cugulione (Val. Piemont.), la Cuculia ebendort. Chabrand et Rochas l. c. p. 167. *Kuchl* (Salzburg) auf der Tab. Peut. Cuculle, a. 798 Cucullos, 8 Jhdt. Cucullas, Cucullana alpis Kleinm. Juv. A. S. 21. 28. 31. Dises gleicht dem ital. (a. 842) *Cucullo* (curtis prope Cremonam) Murat. 2, 977; a. 943 *Cugulo* ib. 5, 169; dasselbe a. 878 *Cocullo* Mur. 6, 364. Ein locus *Coculo* (um Nonantola im 11 Jhdt.) Mur. 5, 678. Schon a. 499 kommt im östlichen Frankreich ein *Monte Cucullo*, dabei eine capella *Cuchumillus* vor. Pardess. 1, 35. Letzterer Name könnte dasselbe Element enthalten wie frz. *Colomella*, *Pitmella* (Gegend v. Rheims) Guérard, Polypt. Irm. p. 9, oder wie *Villamilt*, *Roccameltis* u. dgl. Allein Cucumillus ist wahrscheinlich ein Diminutiv aus lat. cucuma; anders Cochomo Kochem a. d. Mosel, das eine Kurzform von Cucomagus ist. Vgl. *Carentomus*, *Condomus*, *Noviomum*, *Bilom* = Carentomagus, Condomagus, Noviomagus, Billo-magus. a. 1188 kommt ein pratum in *Cogollo* (Fleimertal) vor FRA 5, 75; a. 1213 Cugullo ib. 496. *Kochel* am Kochelsee, 8 Jhdt. Cochalon, Cochalon Pertz, mon. Germ. 11, 213. 214 wird wol auch daher gehören, wie das bairische Wort *Köchel* Erhöhung von Erde oder einem Fels im Moor. Vgl. Schmeller, bair. Wb. 1, 1220. Ebenso gehört daher bairisch und schwäbisch *Kogel*, *Gugel*, zB. a. 1125 mons *Wurchogel* Steierm. Lamprecht aaO. S. 79; a. 1316 *Hohchogel* (Niderösterr.) FRA. 36, 393; *Silberchogel* ib. S. 455. Ein *Kogelstein* Fels bei Schelklingen (Wirtemberg). 16 Jhdt. collis *Gugl*, Apiani Topogr. Bavar. (Festausgabe) p. 308. Ganz anders ist *Cucugna*, *Cucania* Friaul (a. 1261) FRA. 31, 211 von cuca Kuchen, womit man eine fruchtbare Gegend, eine „Schmalzgrub“, ein Schlaraffenland bezeichnet, zu dem wir uns durch den „Küchleinberg“ hindurchessen müssen.

31 CUBITUS Ellenbogen, im sanktgall. Vocabul. cumbitus, mit Nasalierung wie oberl. cumbet, cumbel, oberengad. cundun = cubitone, ital. gombito neben cubito, gomito. *Gufidaun* (Tirol), ladin. Gudòn, Gutòn (vgl. Dr. Alton aaO. S. 43), a. 950 Cubidunes FRA. 31, 30; a. 1231 Cuvedun Horm. 1, 2, 203; a. 1242 Cufedun Sinnach. 4, 352; a. 1233 Cuvedun ib. 4, 249; a. 1237 Guvedun Horm. 1, 2, 228; a. 1265 Guvedon Sinnach. 4, 409. Dazu ein anderes *Gufidaun* b. Klausen, wider ein anderes im Pustertal. Gudon, Gufidaun ist aus cubitonem verkürzt und besagt dasselbe, was unser deutscher ON *Ellenbogen*, womit in der Regel eine Bachkrümmung bezeichnet wird. Vgl. das folgende.

32 CUMBA Tal, wovon mhd. kûme Talschlucht, Klinge (Lexers mhd. HWb. 1768), dazu die rote Kûmme am Rothorn (Wallis), in seinem Deminutiv cumbetta aber biß jetzt nur im frz. Patois zu finden. Unser allgäuer *Gund* hat zwar den Sinn von grasreiches Hochtälchen, grasiger Raum zwischen Felsen, aber es schließt sich am Ende doch eher an veltlin. gòmbeda an, Grundstück, das in eine Spitze ausläuft, Acker-, Wiesen-stelze, von cumbitus, cubitus. Vgl. eine Urkunde von 1059, wo die Rede ist von: apex Gemeinengunbet, gemeine Gund, zwischen Breitach und Widderstein. (Baumann, Geschichte des Allgäus 1, 593.) Ein anderes Wort ist das schweiz. *Gund* (siehe ganda).

33 CUNA Wige, Mulde, Schlucht, Klinge, Bach. Berg. *cuna*, *cunela* (canale o scolatojo allato le strade che riceve e mena le aque piovane). Monti führt eine Stelle aus einer Urk. v. 1187 an: non ire per *cunam* molendini . . . si aliunde ire possit. Bergam. *cunita* (rigagno, quel basso del mezzo delle strade ciottolate, per cui scorre l'acqua piovana). Die ital. Urkunden schreiben *cona*. zB a. 883 locus *Cona* Murat. 2, 47 u. a. 996 rivus *Cona* (Sublacum) Murat. 1, 944; fundus *Cona* (Ferrara) ib. 2, 175 (a. 948); *Cona de Publica* ib.; a. 998 locus *Vicocona* (Pisa) ib. 2, 9; a. 1279 *Coneta* (Nonantola) Mur. 5, 331. Möglicherweise noch daher (a. 764) *Monticunule* (Pistoja) ib. 5, 407. — Das (a. 1344) von Mohr 2, 373 genannte *Kunnal* wird wol Canale sein. Hieher aber sicherlich (a. 965) (alpis) *Cunasella*, die Sellalp b. Innichen FRA. 31, 33; dieselbe lautet bei Sinnach. 1, 556 (ad ann. 974) Cunisello. Der Flußname *Cona* kann jedoch auch vorromanisch sein, worauf die frz. la *Conie*, alt Conia hinweist. Guérard, Cartul. Carnot. 1, 330. Ein fluvius *Conum* in pag. Bituric. Pardessus 2, 42.

34 DORSUM, DOSSUM Buckel, Hügel, ital. dorso, dosso, kom. dôss, berg. dos, churw. dôss, diess, span.-port. dorso, altkatal.-prov. dors, dos, frz. dos. Vgl. eine tiroler Urk. v. 1172: ut castrum super eundem *dossum* edificet. FRA 5, 40; eine v. 1155: casamentum super dosso FRA 5, 23; eine vom J. 903 citiert Monti (vocab. Com.: casalia et dossos). Ital. ON. a. 938: fundus q. v. *Dosso* (Adria) Murat. 3, 738; a. 999 dossum Fraxanaria (um Ferrara) ib. 2, 171; ebendort p. 175 ein *Dosso Fruntibuti*, welcher p. 177 Dosso Fruntibalti heißt; a. 1189 *Dossum Pontuarii* (Ferrara) Mur. 6, 446. Aus Südtirol nenne ich: a. 1210 locus *Dossuculo*, a. 1230 derselbe *Disuculo* FRA 5, 472 u. 342. Im J. 1086 a *Dosso Cornu Dajae* (Idreosee) Horm. 1, 2, 92; a. 1226 in *Dosso Predi* (Judicarien) FRA. 5, 253. Abgekürzt ist *Doss* (a. 1356) FRA. 34, 270; a. 1358 *Daws* j. Doß, Hof auf Villanders, Sinnach. 5, 252. Ein praedium *Dosal* b. Völs (a. 1289) FRA. 34, 177 = dossale, wie Tuval = tovale. Sih Tubus. Die ON *Tosalt* (a. 1404) FRA. 34, 463 und *Tossul* (eine Goldgrube) a. 1181 FRA. 5, 42 sind von deutschem Mund verunstaltete Dossalt = dosso alto und Dossulo.

35 FABA Bone, fabaria Bohnenfeld. Hieher *Pfäffers*, *Pfeffers*, a. 920 Favairis, Favarias Wartm. 3, 1; Mohr 1, 59 u. 60; a. 958 Favarias Mohr 1, 77; im 11 Jhdt. Favares (lis Favares) ib. 1, 290. Daher ein Pfäfferser Weinberg zu Chur (vinea) *Favaresca* Mohr II Nr. 300, ähnlich wie (a. 1382) Fawunasga (Mohr 4, 60) zu Favugn (alt Favonium, deutsch Felsberg stet. Vgl. dazu die ital. ON Favara, Favaro, Favari, Faveri, Favarella etc. (Flechta, n. 1. deriv. dal nome d. piante p. 12); die franz. Fabarias, Guér, Pol. Irm. 1, 283; Faberolas (= fabariolas) j. Faverolles ib. 1, 70 etc. Durch die Deutschen ist der Ton, wie so oft, auf die erste Silbe verlegt worden, so zB in Balzers aus palatioles. Sih palatium.

36 FANUM Heiligtum. In einigen ital. ON ist dises Appellativ sicher vertreten. So zB *Fano*, alt Fanum Fortunae. Zeiller, Itin. Ital. S. 193. Anders stet es wol mit disem Wort, wo es in lat. Urk. des Mittelalters auftritt, wie zB (a. 1039) procul *fano* Sancti Laurenti ad confluentes Pyrrhum et Gaderam, in Tirol, Horm. 1, 2, 42.

37 FANUS gr. *φανός*, in Mischung mit dem gleichbedeutendem *farus*, gr. *φαρός*, ital. fano, faro Leuchtturm, Wachtfeuer, Zeichenfeuer, auch auf Bergen, wie aus einer von Monti (vocab. Com.) angeführten Urk. v. 1328 deutlich hervorget: *fiant farocia* in montanis assuetis. Dises farocium bedeutet was faro, falo, fano. Das Bergam. kennt die Form falò, falòc (fuoco di stipa o di altra materia, che faccia gran fiamma). Dises Wort erblicke ich in einem Teil der in den rät. Alpen mehrfach vorkommenden *Falo*, *Fans*, *Fanes*. So urkundlich b. Sinnach. 2, 105 *Fanes*, rio de *Fanis* (im Enneberg), so a. 1141 (b. Wilten) ein *Phans*. Horm. 1, 2, 119. Ob die ital. ON *Faniolo* (a. 1034, Lombardei) Murat. 5, 437; *Fanacio* (a. 814) ib. 5, 595; *Radico fano* (a. 1191) ib. 6, 421 daher oder zu fanum (Tempel) gehören, laß ich unentschieden. Dagegen gehören *Fanano* b. Nonantola a. 1158 *Faniano*, Murat. 4, 40, wie das benachbarte castrum *Fainanum* (a. 1112) Murat. 5, 343, beide auch bei Marini 103 u. 104 (a. 750) als monast. Fananum u. castrum Fanani vorkommend, zu einem lat. PN, villeicht Phaenius. *Fanas*, *Fenaus* im Prättigau, alt *Fanas* zB. Mohr I. Nr. 227, *Phanaus* (a. 1290) ib. 2, 112 a. 1291 *Affenas* Mohr 2, 71 = à *Fenàs*, halte ich für älteres fanutium = fanuzo, fanaus, fanàs und zwar aus dem Grunde, weil jeziges -as, -aus in einigen alten Namen auf -uz, -us, -uzza, -azza endet, was hier nicht = us = lat. osus ist, wie unsere Endung bißher ausnamslos erklärt wird. *Tafàs* ist widerum anders, = .tofate, tofate a. Tufus; ebenso *Gardus* b. Feldkirch = cardoso, distelreich. Man vergleiche *Funtinas* (b. Atzmoos) Mohr 2, 112 mit Fontanus, Fontenaus Mohr 1, 227 u. 236, a. 1168 *Funtanaza* Mohr 1, 194; dann *Grafanàs* (a. 1400) Mohr 4, 340; a. 1267 *Gravinus* Mohr 3, 23 mit Gravinuzza (a. 1274) Horm. 1, 2, 348; *Saltaus*, alt

Saltuzze (Steub, z. rh. Ethn. S. 204); *Serfaus* a. 1251 Serfuz Sinnach. 4, 536 = silvutia selvuzza; endlich *Palàs* neben *Palatio* für dieselbe Flur (Nachweise s. unter *palatium*); dann wird man auch *Fisnaus* (a. 1343) Mohr 2, 388 in *fossinutia*, *fossinuzza*; *juger* in *Giros* (a. 1322) Mohr 2, 232 in *girutium* (v. chw. *gir* Neubruch); *Gandinus* (a. 1350) Mohr 3, 23 in *gandinutia*, *gandinuzza*; *Lufenaus* (a. 1385 Mohr 4, 110) in *lupinuzza* kleines Wolfsbonenfeld; *Palaus* a. 1225 *Palus* FRA. 34, 85; a. 1228 ebenso, Horm. 1, 2, 191; in *paluzzo*, oder *palazzo* von *palus*, *pali*, aber nicht von *palus*, *paludis*; ferner *ager Plasenaus* (a. 1200) Mohr 1, 234 in *plazzinuzza*; *Terzmaus* (a. 1368) Mohr 3, 219 u. 248 in *terzinuzz* = *tertianuzza* zurückführen müssen von **tertiana*, Gut, das den dritten Teil gütet, gegenüber von *quartana*, welches den vierten Teil der Früchte gütet. Vgl. a. 1036 *censum a quartanis* Mohr 1, 116, dann die Stellen 1, 139 u. 1, 192; ferner den Namen *Prau quartan* Mohr 4, 226; endlich (a. 930) *exactum a liberis hominibus siue a quartanis* Mohr 1, 80, wohingegen der Leibeigene den dritten Teil dessen, was er erbaute, abzuliefern hatte, ein Verhältnis das auch in Oberschwaben teilweise bis z. J. 1848 fort dauerte, wo man zwischen drei- und viergarbigen Höfen unterschied. *Tanas* ist aus *tanutium*, oder *tanatia* von *tana* Höle, zu erklären. Nur *Valendaus* (a. 1208) Mohr 1, 242 hat eine andere ältere Form, nämlich a. 766 *Valendano* Mohr 1, 16, von der ich vermute, daß sie unrichtig gelesen sei. Vielleicht zu lesen *Valendano*, latinisiert aus *Valendau* = *Valennau* = *Villanatum*. Vgl. *friaul. Masat* (*Masato*) *it. Casate, Locate, Lograte*. So ließe sich *Erdinaus* aus *ertinuzzo* (*Bergbuckel*) oder *hortinutium* *Gärtlein*, *Klafuts* nach Analogie mit chw. *clavau* = *tabulatum* (*Heustadel* von *Brettern*) aus *tabulutium*, erklären. Vgl. *ital. tavolo* *Malerbrettchen*. — Andere mit *fan-* anhebende rätsche Namen sih unter *faenum*. Das *gredn. fana* *Pfanne* (aus dem Deutschen entlent), dürfte kaum in Namen von Örtlichkeiten verwendet sein, wol aber Nachkommen romanischer Formen, wie *Vanes, Venes, Veines*, worüber unter *Vena*.

38 FAENUM, FOENUM *Heu*; *faenile, fenile, Heuhütte, Heuschopf, churw. fanèr, fanill*, wie der *Heumonat* auf *churw.* auch *Fanadur* (*mensis faenatorius*) heißt. Die *graub. Alphütten Fanella* sind vielleicht ein Collectiv auf *-a*, aus *fael* = *foenile*, dazu die Namen, wie *Fanellahorn, Fanellagrat, Fanellagletscher* etc. (vgl. *Theobald, Naturbilder* aus den *rät. Alpen* S. 367), und gebildet wie *crappa, grippa, lenna, detta, flimma* etc. aus den *Masculinis crap* (*Stein*), *grip* (*Fels*), *lenn* (*Holz*), *dett* (*Finger*), *flim* (*Fluß, Bach*). Möglicherweise steckt in dem einen oder andern ähnlichen Namen auch das Adj. *finalis*. *Fenils* a. 766 *Feniles* Mohr 1, 14. *Finasun* (*Flirsch*) *Zingerl. aaO* 2, 243 = *finis ad summum* (*montis*).

39 FETA *Mutterschaf, Aue, kom. feda* (*pecora*); in *Fleims feda* *Schaf*; *fassan. feida*; im *Val Rendenda fida*; im *Val Sugana*

féa; prov. feda, schweiz. frz. Pat. fahia, fayaz, alt zB. a. 1368 „feya, feyaz i. e. ovis femella“ Mém. et. Doc. 7, 230, von lat. foetus. In den ahd. Glossen fetas: melcho, melchiu. *Fetaria* Schaftrift. Daher *Fadära* bei Seewis; *Fedéra* Weide in Ampezzo, *Fodära vëdla* Weide b. Antermoia, *Fodares* bei St. Cassian, *Fedda* in Oberfassa. Sih Alton aaO. S. 39; Gatschet aaO. S. 200 u. 241. Das jezige Tal *Fex*, *Feet* im Engadin heißt a. 1303 vallis *Fedes* Mohr 2, 175. Daß auch Churrätien unser Wort kannte, belegen außer obigem *Fadära* folgende Stellen aus Mohr C. dipl. R. a. 1290: apud Lienze . . . quarto anno III fetas . . . Castellum ovem, Mohr 2, 175, wo mermals zwischen ovis und feta unterschieden wird, wie auch in einer Urk. von 1290 (Mohr 2, 118) de Falaria V modios et V fetas, ad Falaruna VI modios et VI oves. Jetzt sagt man für Schaf: nuorsa. Gatschet leitet den engad. ON *Flan Fettan* ebenfalls daher. Es heißt a. 1160 Vetane Mohr 1, 188; a. 1161 in vico Vetano Mohr 1, 192; a. 1311 Vetans Mohr 2, 225; a. 1327 erstmals mit F Fetan Mohr 2, 228, was doch auffällig ist; auch der Ausfall des e, das darnach kurz sein sollte, will nicht recht stimmen, ebenso der mangelnde Nachweis von Adjektiven auf -anus aus Tiernamen. Ich möchte angesichts der hohen Lage des Orts eher an ein Adj. *vettanus v. vetta Gipfel, gebildet wie montanus, denken; das freilich auch ein langes e hätte und dessen Anlaut in F übergegangen sein müste, wie in churw. fastitg (Spur) von lat. vestigium. Dem Klang nach stimmte es mit ital. Vedana, Vithano von einem PN Vitus Avitus. Ugh. 5, 175 u. Murat. 5, 305.

40 FISTULUS, FISTULA Brunnenteuchel, Brunnentrog. Für erstere Bedeutung als Beleg eine Lausanner Urk. v. 1455 quod nullus audeat . . . aperire fistulas et conductos sive conductus bornellorum. Mém. et. Doc. 7, 594; und etwas ähnliches steckt wol in dem Saz einer salernitan. Urk. v. 1118 a pariete, qui venit ab ipso viridario nostro a super ipsam fistulam. Murat. 1, 833; in den ahd. Glossen v. Steinm. u. Siev. 1, 280 fistule: *dolun*, Dolen. Churwelsch bedeutet bischl = fistulus Teuchel, badiotisch *fisti* (= fistillus) Brunnentrog, was auch der Hofname *Festil* in St. Ulrich besagen will, a. 1278 praedium Fistille FRA 34, 145; vgl. unsere ON *Trogen*, *Schweintrög*, *Volkentrög*, *Brunnentrog*. *Trögern* in Kärnten haben die Wenden wörtlich mit Korito (Trog) übersetzt.

41 FILIX Farn, Farnkraut, it. felce; berg. falèc, féles, levent. féras; oberl. falétga, feletga, sonst auch chw. felisch, flech, Plural flechia (Carisch Wtb.) *Füllgreit* b. Rovoredo, im 9. Jhdt. Folgarides, Folgarie Horm. 1, 1, 74; a. 1208 Fulgarida FRA 5, 166; a. 1210 Folgarida ib. p. 212; a. 1215 contrata Folgarie ib. p. 298, = filicaretum u. filicaria. Vgl. die it. ON Vincareto, Castagnareto, Flechia n. l. d. piante. Zu disen Formen stimmen die it. ON Follegara, Folgaria. Vgl. Bovorgga = bifurca, sih furca u. dgl. Hieher gehört auch pratum in valle *Flugair* Mohr 1, 318 = Fulgair mit verseztem l, wie etwa Sluwein = Sul-

wein. Fulgair ist aber = fulegaria, filicaria. Was mit dem graub. Ort Filectu Mohr 1, 180 (a. 1156) = filectum (Farnach) gemeint sei, ist schwer zu sagen, es ist wahrscheinlich *Feldis* mit verseztem l = filectes, flettes, fletes, fledes, feldes, denn chw. feld (das Feld) ist junge Entlenung aus dem Deutschen.

42 FLUMEN, it. fume, rheinischswelsch flem, flim, flum, engad. flüm, collectiv: la flimma. Die verkürzten Formen kommen schon früh in ital. Urkunden vor. So a. 807 in *flume* Brunetti 2, 370; a. 882 da *flume* Fumagalli p. 488. Als Femininum behandelte Plural a. 972 intra *duas fluminas*. Lupi 2, 301. Mit in i verwandeltem l a. 1043 locus *longo flume* (Pisa) Murat. 3, 1079; a. 1019 *Fiumale* (Corsica) Murat. 2, 1071; auch in Südtirol a. 1191 *Fiumes* Sinnach. 2, 660. Aus Churrätien: a. 766 curti *Flumini* j. Flums Mohr 1, 16; a. 881 ad *Flumina* Mohr 1, 46; 11. Jhdt. *Flumina* ib. 1, 283; a. 1350 ein acker *flumen davos* Mohr 3, 63. In Tirol a. 1283 *Flumens* Horm. 1, 2, 153. *Pflauma* Oberinntal wol aus flumma oder fluminas. Vgl. *Pflaum*, deutscher Name für Finne. Merian Topogr. Carinthiae, woher auch Sanct Veit am Pflaum (Krain). *Fleims* (Tirol), alt Flemes, Flemme (1185), Flemmis (1189), Flemmum (1188) FRA 5, 61. 87. 75, stimmt zum graub. *Flims*, das a. 766 Flemme Mohr 1, 14; im 11. Jhdt. *Flème* ib. p. 283; a. 1209 Flimis Mohr Regesten S. 40, lautet. Der Talbach von Fleims heißt *Flemadur*, schon a. 1050 rivus *Flemadur* Horm. 1, 2, 80, was mit *Flema* zusammenhängen muß. Der Name klingt wie eine Nachbildung von fossadura Graben, also wie fluminatura. Vgl. dazu das mlt. aquatura Fischwasser DCange, dann runcatura, pratum *Mundadura* Schwendewis, von *mundar* schwenden, Büsche weghauen, urbarmachen; die graub. Schlucht *Chiernaduras* = cornaturas v. corna Steine; *Bendern*, alt Benedura = pinatura, v. pinar Holz fällen.

43 FRASCA Rute, Reis, Busch, frascarium Buschholz. a. 948 frascas vel perticas Murat. 2, 1116; a. 871 cum frascario ad virgas faciendum ib. 2, 1115. In Italien die ON *Frascaria*, *Frascate*, via Frascaricia. Einige Ortsnamenformen lassen unentschieden, ob man frasca oder fraxinus vor sich hat. Vgl. folgendes.

44 FRAXINUS Esche. *Frastenz* (VABg), a. 831 Frastestum Mohr 1, 36 (eine fränkische Urkunde); im 11. Jhdt. *Frastinas* (lis frastinass) Mohr 1, 284; a. 1290 *Frastens* Mohr 2, 100; gleicht in seiner ältesten Form den alten Schreibungen Zebedasto, Clavasto, Palazolasta (a. 999) Murat. 6, 319, = Zebedasco etc. Man hat also zu lesen: Frascenescum, in dem dasselbe die Zugehörigkeit zu etwas andeutende -escus enthalten ist, wie in der bei Rankweil zu suchenden via *Barbaresca* (a. 820) Wartmann 1, 242. Unweit Frastenz liegt ein *Frastafeders* = frasca vedre, villeicht aus älterem frascino vedre, wo dann Frastinescum aus Frascino = fraxino gebildet wäre. Frastenz wäre dann = fraxinesco. Daß x sich in sc oder ss auflöst, beweisen die

Formen *Frascenedello* = fraxinetello bei Valesius p. 211; *Frassenetula* bei Murat. 5, 453, die ital. ON *Frassine*, *Frassene* etc. zu welch letzterem *Frasene* (Veltlin), auch das vorarl. *Frascen* (12 Jhdt. Wirtb. Urkb. IV p. XLV) stimmt. Hieher rechne ich auch *Friesen* im Walsertal, im 11 Jhdt. *Frasune* Mohr 1, 283 = chw. fraissen, bergam. frässen (fraxinus). *Frasune* stet für *frasine*, wie ital. *Frassoneta* = fraxineta, *Fresonara* = fraxinaria, wie *Folgarida*, *Fulgarida* für *Filicareta* u. dgl. Vgl. *Flechja* n. 1. deriv. dal n. delle piante p. 13.

45 FULLONIUM, FULLA Walke, Walkmüle, churwelsch fullun und fallun. *Fellers* (Graubünd.) a. 766 *Falaria* Mohr 1, 13; a. 1045 *Faleres* Mohr 1, 127; im 11. Jhdt. *Falariae villa*, Mohr 1, 296; a. 1178 *Phalers* ib. 1, 209, a. 1343 sogar *Pfellers* Mohr 2, 365; halte ich für älteres *Fullaria* (Walkmüle). Es ist identisch mit frz. *foulerie* Walkmüle. In den churw. Urkunden kommt noch ein änlicher ON vor, nämlich im 11. Jhdt. *Falarune* Mohr 1, 285; a. 1290 *Falaruna* Mohr 2, 113; a. 1350 *Falleruna*, ein Maierhof zu Schlinis Mohr 2, 409; von *fullario*, *onis*, also ad fullarionem zur großen Walke, mit der chw. Femininform auf *-una*, *fullariuna*, *fullaruna*, *falleruna*, eine Wortbildung wie ital. *pancierone* aus *panciera* = *panciaria* = *panticia* von *pantex*, und nur mit anderem erstem Suffix wie chw. *vadluna* große Kalbel, *Kalbin* = *vituluna*. Vgl. *Belitione*: *Bellinzona*, churw. *Berizuna* und *Blizuna*; *Sarmentione*: *Sermenzuna*. *Lupi* 1, 1054 u. ib. 2, 1009, erstere Form a. 896, letztere a. 1136.

46 FURCA Gabel, Bergsattel, *bifurca*, *bifurcium* Gabelungsstelle. *Wurz* bei Überkastel, rom. Uors, im 8–11. Jhdt. *Vorce* Mohr 1, 16 u. 283; *Uurze* ib. S. 289; a. 1290 *Furtz* ib. 2, 98; a. 1265 *Vnderwurcen* Hof in Lusen Sinnach. 4, 468 u. 586 beide aus *bifurcium* mit Ausfal des *f*, wie in welschtir. *biolc* = *bifolco*, *bubulcus* und an seiner Stat eintretendem, *hiatustilgendem v* und Abfal der ersten Silbe, also (bi)-(f)-v-urc-(ium). Als *bifurcium* findet es sich in chw. *buorch*, *vuorg*, Stelle der Astgabelung, Knoten an diser Stelle. Dasselbe ist oberl. *buorchia*, freier Plaz im Dorf, die Dorfgasse, = *bifurcia*, Wegescheide; das friaulische *beorce* im ON *Beorce*. Vgl. *Ascoli*, arch. glott. it. 1, 517; während *Borca* bei Belluno = *bifurca* ist, dasselbe was das engad. *Bivurca* (a. 1252), *Bevurge* (a. 1263) Mohr 1, 374; a. 1363 *Bovorgga* Mohr 3, 172. Entsprechend dem rätischen *buorchia* kennt das Französische ein *quadrifurcum* Kreuzweg, jezt *carrefour* und für Flußgabelung ein mlt. *fulcus* = *furcus*. Daher zB. in *Fulco Yonae* (DCange s. v.), ein Seitenstück zu unserem *Limmatspiez*, weil wir das im Winkel der Gabel Befindliche hervorheben.

47 GANDA, Ganne, Gand, Abhang mit Gerölle, vgl. *Stalder Idiotic.* 1, 420; *Lexicon mhd. Wb.* S. 736; *Schneller*, welschtir. *VMA.* S. 266. Im Veltlin *ganda* loßgerißene Felstrümmer; im Puschlav *ganda* Steinhäufen; churw. *gonda* Felsenschutt, *Guffer*, die *Gand*;

daher das urschweizerische in der *Ganda* (a. 1333) Geschichtsf. 12, 24; a. 1290 de *Ganda* Mohr 2, 98; a. 1350 der acker *Gandinus* Mohr 2, 408 = *Gandinuzza*, gebildet wie *Gravinuzza*, sih unter *Fanus*.

48 GIRUS Kreis, Einfang, Bifang, Rodung, Neubruch, Ilagen, churw. gir von girare umkreisen, einfangen, girar ora ausroden. Daher a. 1363 prau de *Girliang* (lis Girliung) Churwalden Mohr 3, 163; a. 1367 *Gyreida*, jelt Flur Grydt b. Chur Mohr 3, 212, wol collectiv zu nemen = gireta; a. 1376 ein acker in *Gyratsch* Mohr 3, 276, in der großen Reute; a. 1312 juger in *Girus* Mohr 2, 232 = juger in *Giruzza* im Reutelein, Grütli. *Jerellihn* ist girellino.

49 GORA, GORNA Kanal, Wasserleitung. Vgl. a. 716 de terra super ipsa *gora* usque in flubio Braine. Brunetti 1, 453. Hiher rechne ich *Grono* b. Bergamo, a. 830 in *Gorones* Lupi 1, 679 von *gorone*; ferner *Gorlo*, a. 897 *Gorolis* Lupi 1, 1059; a. 910 *Gorele*; a. 977 *Gorle* ib. 2, 345 = *gorulae*. *Goro* bei Ravenna, kann aus *goras* entstanden sein, wie *Scanso* aus altem *Scanzes*, *Scantias*. Daher *Grones* Hof in der Abtei; Pré da *Grones* bei St. Cassian; Hof *Grones* b. Kampill, *Ornella* b. Livinallonga = *Gornella*, Alton aaO. S. 43 und 50. Daher wol auch die in Rätien herum zu findenden Flurnamen: *Gorina*, *Gorn*, *Garn*, *Garna*, *Grun* = *gorone*, *Giern* = *gorn-a*, wie churw. *ciern* = *cornu* etc.

50 GRAVA Sand, Kies, churw. *grava*, *greva* Sandfläche, Geschiebe; prov. katal. *grava* Kies, venez. *grava* Bett der Bergströme; genfisch *grave* Kisfläche, frz. *grève*, it. *gravella*, nach Littré mit sanskr. *grāvan* (pierre) verwandt, das zu niderbreton. *grouan* (Sand) und kymrisch *grou* (Sand) stimmt. Hieher wol der alte *Campus cotulosus* qui *Cravus* dicitur (a. 1266) DuCange sub verb. „cotulosus“ jelt la Crau. — Ital. ON. a. 805 *Gravilona* Brunetti 2, 374 = *gravellona* Vergrößerungsform aus *gravella*, gebildet wie it. *novellone*, *scarsellone*, *bardellone* etc.; a. 964 *Gravalina* Mur. 5, 556, dasselbe; *Gravedona* a. 864 (am Comersee) Fumag. 373; dasselbe a. 1195 *Grabadona* Murat. 4, 487, entweder gebildet aus dem Collectiv *graveta* Kisfläche, oder wahrscheinlicher aus *gravetta*, vergl. ital. *farsettone* aus *farsetto*. Vergl. noch kom. *pioèdona* (lastrone di pietra) aus *pioèuda* = *ploda*, *platta*, Steinplatte; vgl. auch *Albetona* (b. Este) a. 1184 Murat. 5, 265; a. 1080 *Gravena* b. Capua Murat. 5, 782; bei Piacenza ein monasterium *Gravacum* Murat. 2, 200, ein gallisches Collectiv von *grava*, gebildet wie das breton. *Karrek* = *quadracum* Steinbruch, Steinfeld, wo nur die Endung gallisch ist, denn *kar* ist = lat. *quadrus* und aus dem Nordromanischen entlent. Ähnlich *Kar* in *Karrenfeld* = *Steinfeld* oder schwäb. *Kar* = quadratisches Fach eines Gebäudes. Rätische ON: a. 1252 *solamen buche de grava* Mohr 1, 340 = Hofstatt an der Sandmündung, am Sandbach. a. 1267 *ager* in *Gravinus* Mohr 3, 23 (sih unter *Fanus*), wol identisch mit *Grafanas* Mohr 4, 340; a. 1426 Berg *Gravetsch* bei Natz FRA. 34, 515 = *gravitium*. Ein

vorarlberg. *Grava* Archiv f. östr. Geschichtsquellen 43, 351; ein *Grava* in Stubei, *Grafail* (= Gravella), Grafeis = *gravosum* oder *gravutum*, vgl. Burgeis: *Burgusium*) im LG Passeier; *Grafair* bei Vels; *Grafmarter*, Berg bei Navis, könnte dagegen eher *crap mortèr* = Kesselstein sein. Sih *mortarium*. Ein Piz *Grevas alvas* bei Segl (Engadin) etc. Hierher gehören auch die roman. Flußnamen: 1) a. 1300 *aqua que dicitur Greves* in der welschen Schweiz. Mém. et Doc. 7, 79; 2) der Bach *Greve* a. 724, Brunetti 1, 469, bei Florenz; 3) der Fluß *Gravone* bei Ajaccio; 4) die *Gravaria descendens de fontanellis* bei Firmana. Ughell. 2, 770. — Franz. ON a. 930 in *Gravecgli* Mém. 22, 5 = *gravaculis* vom oben genannten Collectiv *gravâcum*; vgl. die ital. ON *Lavaclum*, *Comacio*, *Caraclo*, welches *Deminutive* sind, wie zB in einer Urk. des 8 Jhdt. bei Brunetti 2, 289 ein frommer Mann von sich sagt: *paupertatula mea* oder wie ein Mann (a. 757) den Namen *Baronacculus* führt. Brunetti. 1, 595.

51 GRONDA scheint Dachtraufe, Traufe, äußeres Ende des Daches, und wie Monti angibt, *gronda* *marginè*, *proda di campo*, überhaupt Rand eines Gegenstandes zu bedeuten. a. 720 (*vendidi casa meas . . . cum gronda sua livera, tam solamentum quam ligname sive grondas*. Brunetti 1, 458. Tiraboschi's berg. Wb. hat auch eine Form *grondana* (*l'acque che cade dalla gronda*), also Traufwasser. Der ON *Grondona* (um Dertona) a. 1183 Murat. 4, 290; a. 1235 *Grondona* (mit Vercelli genannt) bei DCange sub. verb. „*guccia*“, dürfte zu diesem Etymon gehören. Es gleicht der Bildung von *Gravedona*, der des churw. *selluna* großer Sessel, des berg. *cuûna* = *codone* etc. Vgl. auch lat. *subgrunda*, *subgrundium*.

52 GRUMUS *clivulus*, *gromellus* *ager*; eine ahd. Glosse bei Steinmeyer und Sievers hat *glomulus* *ager*; das Wort ist erhalten in berg. gröm, venet. *grumo* (*gruzzo*, *mucchio*). Um Komo die ON *Grum*, *Grumël* (nach Monti). Vgl. 8 Jhdt. *Gromo* (Vall. Serian.) Lupi 1, 576; a. 899 *omnes latoras (lis lacoras) usque ad Grumum* (b. Nonantola) Murat. 2, 158; a. 875 *Grumolo* (Bergamo) Lupi 1, 571; a. 945 *fundus Grumolo* (um Ravenna) Murat. 3, 145; a. 959 *campus Grumora* (Bergamo) Lupi 2, 243 gebildet wie *ladora* (v. *lacus*), *borgora*, *arcora*, *waldora*, *campora*, *fundora*, *poiora* (von *podium* Hügel), *portora*, *tictoras* (= *tectora* v. *tectum*), *vicoras* v. *vicus*, *vincoraria* etc., die sich in oberital. Urkunden häufig finden. a. 951 *fundus Grumole* Lupi 2, 90; a. 1097 *Grumello* Lupi 2, 801; hierher auch in *Subgruminio* (a. 757, Lucca) Murat. 3, 569; a. 941 dasselbe *Sugruminio* ib. 5, 232, gebildet wie *Sublacum*, *Subtauro* etc. — Im Nonsberg. a. 1220 *Grumeso* FRA. 5, 332, wol = *grumezzo* *grumitium*; in der Gegend ein *castrum Grumo* ib. S. 349; und ein *Grumsberg* (a. 1185) ib. S. 63. Schneller rechnet auch *Rumo* daher mit abgefallenem Anlaut. Vgl. Ornella unter *gora*. Die Formen *Grimole* (a. 1026) u. *Grimolo* (a. 1118) für *Grumolo*, Lupi 2, 536 u. 903 führen auf das seltsame franz.-

schweiz. *Grimisuat*, im 13 Jhdt. *Grimisua*, *Grimisuech*, *Grimisuel*, *Grimisol*, *Grimisols*, *Grimisolium*, *Mém. et Doc. Bd. 29* an vielen Stellen (s. dessen Register). Das ist *grunitiolus*, *Grimsel*. Vgl. ebendort *Bornua* neben *Bornuet*, *Bornuec*, *Bornuec*, *Bornuech* = *borniolo* von *borne* Quelle, ebendort als *mlt. bornellus* öfter vorkommend; dann *Granuech*, *Granuez*, *Granuel* = *grangiolum* von *grangia* Scheuer; *Graygneruez*, *Granyreytz*, *Graneirolis* von *granariolum*; *Paleysua*, *Paleisiu*, *Palexsuouz*, *Palessuo*, *Pallexuez*, *Palasuez*, *Palezuz*, *Palaysul*, *Palasuel*, *Palaisul*, *Palaisol*, *Palatiolum*, jetzt *Palésieux* (Vaud) *Mém. in Band 2. 3. 6. 12. 19. 22. 29 u. 30*. So *Mustruo*, *Mostruelz* = *monasteriolium*; aber *Bosischech*, *Botzosel*, a. 1003: *Bocissello* = *boschicello* von *boschus*, *boscus*. Das frz. alpine *Gromo* ist anderer Herkunft, es ist zunächst *groma* (Vihlager, *jas*, *chaume*), durch Versetzung des *l* und Wandlung in *r*, aus dem falsch reduzierten *mlt. calma* = *cauma* Vihlager entstanden, also *calma*, *glama*, *gloma*, *groma*, *gromo*, da die Feminina in den kottischen Alpen auf *o* = *a* enden, auch *l* ser oft in *r* überget. zB *aro* = lat. *ala*; *garduoro* = lat. *gardiola*; *ouro* = lat. *olla*; *ampouro* = lat. *ampulla* usw.

53 *Mlt. GUALDUS*, *gualdum*, *gardus*, *galdus*, *gaudus*; *gualda*, *valda*, *walda*; *gadium*, *gagium*, *gazum*, *cagium*, *gagium*, *gaium*; *gualtina*, *galdina*, *gaudina*, einmal finde ich auch: *cum salto et caudino* (8 Jhdt. *Valcamunica*) *Lupi 1, 573* = Wald und Busch. Vgl. die Formen bei *DCange*. — a. 1000 *terminum inter ... scriptum gualdum nostrum et scriptus gualdus* (Neapel) *Murat. 5, 455*; a. 1004 *Rivo de Gualdo* (Pisa) *Murat. 3, 1167*; die Formen *gaudus*, *gaudina*, *gaudium* finden sich in Frankreich. zB *silva Gaudus Sancti Stephani b. Chartres*. Die Form *gaudium* rechne ich mit Rücksicht zum ital. *gadium*, auf das ich gleich komme, als Nebenform von *gaudus* daher¹⁾. Ich halte also *Gaudium* j. *Jouy* (*Valesius p. 572*) und den *Mons Gaudii*, alias *Mons Gaii* (*Vales. 354*) nicht für einen Freudenberg, sondern für einen Waldberg. Die weitere alte Form für frz. *Montjoie* ist *Montgausi*. *Gausum* aber stelle ich neben ital. *gazum*, das wir zB *Murat. 2, 180* finden. — Um *Padua* wird in einer Urk. des 12 Jhdt. genannt: *nemus Gadii* *Murat. 4, 1123*, Nominativ *Gadium*. A. 1151 kommt ein *Gadaliolo* vor (Rom) *Murat. 1, 676*, das möglicherweise = *gadiliolo* ist, wie ja *a* oft für *i* (in unbetonten Silben) stet. Sicher gehört aber hierher *Gadiata* (b. *Nonantola a. 1058*) *Murat. 3, 241*, das a. 1092 *Gaziata*, *Murat. 2, 186*; a. 1025 *Gazata* ib. 1, 1023; a. 1225 *silva Gaza et Ingazata* (= in *Gazata*) *Murat. 2, 180* heißt. Da haben wir also den Übergang von *gad-jum* in *gazum* urkundlich belegt. Ein *silva Gazolo* (am *Tanaro*) *Murat. 2, 82*; ebendort herum a. 1204 *Gazoli* *Murat. 4, 44*; auf der folgenden Seite ein *Gazo*

1) Andere wollen *gadium*, *gagium* aus *ahd. kahci* (eingefridigter Wald) herleiten.

dendo bei Este, auf S. 46 endlich ein *Gasadellis*. a. 1177 ein *Gasium Episcopi* b. Pomposia Murat. 4, 188; a. 1218 ein *Gacium* (um Modena) Murat. 4, 351. Das g in *gagium* wie das j in *gajum* (*gaium*) sind Hiatusfüller, herrührend von dem ausgefallenen d. Vgl. *pojo*, *poio*, *pogio*, *poggio* stat *podio*. *Gaium* aus *gadium*, *gandium* wie ital. *gaumente* aus *gaudiamente*. Zu *gagium*, *gajum*, *gaium* = *gadium* folgende Belege. a. 742 locus *Cagiolo*, alias *Caiolo*, Brunetti 1, 502; a. 524 *cagio* in Latimano ib. 1, 551; a. 813 de alio latere *caciu* et terra firmo. Brunett. 2, 399. a. 754 de *gagio* Ghutoli. ib. 1, 551; a. 808 *Icagio* Flabianus Brunett. 2, 378; hier mit prosthetischem i wie ebendort 1, 626 (a. 772) ein *Icarolus* = *Karolus* zu finden ist. In diesen alten Urkunden wechseln g und c öfter. So zB in einer Urk. v. 746: de tota plevem congregata Brunetti 1, 516; *ficuratus* (= *aurum figuratum*, Geld) in einer Urk. v. 799 Fumag. p. 100, umgekehrt *dogomentum*, *sagro*, *larigario* (= *loricario*) usw. Vgl. oben *caudino* = *gaudino*, *galdino*, *gualdino*. Auch in den ital. Urkunden findet man einfaches g stat gu, im ON Garda = Guarda Warte, wie aus der Stelle bei Murat. 1, 792 (Urk. v. J. 904) erhellt: Mons Gardae, qui preminet ciuitati Gardensi. Vgl. weiter unten Montegalda bei Padua. Belege zu *gaium* Murat. 2, 150; a. 750 silvam unam in *Gaium Lamese* (Nonantola) Marini p. 103; a. 894 *Gaium de Soranea* (Lombardei) Mur. 2, 164; a. 899 *Gaium Regine* (Nonantola) Mur. 2, 159; a. 1218 de *Gaio* (Modena) Mur. 4, 352. Rätien: im 11 Jhdt. silva in *Gaio* Mohr 1, 283, wahrscheinlich *Gungais*, *Gugais* bei Ludesch. Letzteres vielleicht aus *conca gaium*; a. 1393 im Vorarlberg Blattengais und Gungais. Arch. f. öster. Gesch.-Quellen 43, 306. Das schweizer Bad *Gais* erklärt sich aus *gai-s*, *gaium*. In Frankreich zB in den Genfer Regesten wird *Gaium*, *Jajum*, *Jacium* zu *Jais*, *Jaiz*, *Jaix*, *Gaix* und jetzt *Gex*. Ein anderes franz. *Gex* lautet aber alt *Gaciaco*, *Quioherat*, de la formation francaise des anc. noms etc. p. 113. Es liegt im demzufolge derselbe Personennamen wie Gy (alt *Gaciacum*) zu Grunde, nämlich *Cacius*, der inschriftlich vorkommt. Für die Form *valda* vgl. (a. 921) silva *Valda* (Treviso) Murat. 5, 637; a. 1340 silva *Vualda* (frz. Schweiz) Mém. et Doc. 20, 385; la *Vualda de Front* ib. 479n; a. 1054 silva *Mialda* (Vercelli) Mur. 6, 319 ist wol aus silva *uualda* verlesen. Das a. 1176 bei Padua genannte *Montegalda* Mur. 4, 1121 stet aber für Monte guarda. So a. 1395 *Ballawalda* (frz. Schweiz) Mém. 22, 240 = *Bellawarda*. Vgl. *Bellegarde*, das in einer Urk. des 13 Jhdt. *Balauuarda* heisst. Mém. 6, 23; ähnlich *Balariva*, *Balleui* = *bella ripa*, *bella aqua* (Mém. 6, 14 u. 19).

54 JUNCUS, it. giunco Binse. Dazu *Tschongei* bei Reschen, Zingerle, tir. Weist. 2, 327 = *juncetum*, mit ähnlicher Endung wie im benachbarten Engadin die Wälder *Tramlai* und *Patschai* = *tremuletum* Espach, *picetum* Forchach sind.

55 JUNIPERUS Reckholder, Wachholder. Aus diesem Etymon

wol auch chw. *schember* Arve und sogar chw. *aneva* Arve. Ersteres gleicht dem portug. zimbro = juniperus, letzteres nähert sich der spanischen Form für juniperus, nämlich enebro. Die Vermittlung liegt in den südfranzösischen Formen. Prov. heißt die pinus cembra (Arve): *alève, elve*, die Frucht selbst ervo, auvo = alva, arva (Arbe). Bekanntlich stet das Churwelsche dem Provenzalischen vil näher, als dem Italienischen, darum darf diese Ähnlichkeit nicht Wunder nehmen, ist ja eben dort auch in den südwestlichen Alpen palvo, parvo unser Palven üblich. Aleve ist = aneva, denn in jener Gegend stet n öfters für r oder l, daher zB (um Briançon) luro = luna Mond, bouéro = bona. So sten aneva, areva, aleva, alève gleichwertig nebeneinander. Betrachten wir die Entstehung von aneva nach churwelschen Lautgesetzen an dem Paradigma von lat. gentiana, churw. giansauna, iansauna, ansauna. Damit stimmte ein *geneva (von churw. geneiver = juniperus hergenommen), ein gianeva, ianeva, aneva vollkommen überein. Daß man diese Form geneva ansetzen darf, dafür bürgt genfisch Genève = juniperus und das in Berry übliche genieuve = juniperus. Auch der it. ON Genevola setzt eine Form genev(a) voraus. Nicht hiher gehört *Anif* b. Salzburg, denn das heißt a. 930 ad *Anavam*, a. 798 *Anva* Kleinm., Juv. A. S. 169 u. 26, mit kurzem a wie Scanfs, a. 1139 Scaneves Mohr 1, 161 neben Scanäva Mohr 1, 288 (als Gegensatz zu Scanavico Schalfick) = Scana aquas. Also Anava = in äqua. Auch das a. 766 genannte pratum *Anives* (j. Danis) Mohr 1, 14; a. 857 Anives Mohr 1, 46; a. 1388 Annifs Mohr 4, 151 gehört nicht daher. Die erste Silbe An kommt in mereren rätischen ON vor. Es ist one Zweifel = lat. in (Präposition), das im Churw. ser oft an lautet. Ich erinnere an: anamitg Feind, anavont vorwärts = in-ab-ante, ancanuscher = in-cognoscere erkennen, anetg plötzlich = in ictu, antschatta Anfang = incepta, anvidar einladen = invitare usw. So wird *Andiast* in Graubünden, a. 766 *Andeste* Mohr 1, 15 wol, wie Schneller vermutet, = in testo oder in testa sein, vgl. dazu: ecclesia in *Testo* b. Callium, Ughell. 2, 896; *Andigatz* bei Trimmis (a. 1290) Mohr 2, 98 von ital. diga Damm. Der zweite Teil ives kann iva Eibe, iva (achillea moschata) sein, aus der man in Graubünden den berühmten Ivalikör bereitet. Vgl. jedoch Artikel Sala am Ende.

56 LACUS See, Lache. Hier sei nur der salzb. *Fuschelsee* genannt, im 8 Jhdt. Labusculo, Kleinm. Juv. A. S. 34; a. 798 stagnum Lacusculus ib. A. S. 22. Labusculus verhält sich zu lagusculus wie it. borbo (Flecken) zu borgo oder wenn man die Form lavusculus stat labusculus ansetzt, wie it. ruvistico zu liguisticum, d. h. der wechselnde Konsonant ist eben Hiatusilger.

57 LAMA Moos, Ried, Sumpf, ein Wort, das sich in diesem Sinne schon bei Horaz findet, obgleich es Paulus Diaconus Hist. Long. lib. 1, 15 für ein longobardisches Wort erklärt. Churwelsch lamma feuchter Ort. In ital. ON häufig als Lama, Lamma, Lauma,

Lamidula, Lamola, Lamula, Laumella, Laumello, Lomellina usw. Aus Rätien gehört sicher hierher *Lams* bei Ras in Tirol, denn eine Urk. v. 1426 sagt: gen Truns stosset das Moos Lames. FRA 34, 515. Ob die Lage von *Almens* (Graubünden) dazu paßt, weiß ich nicht, aber altes Luminnes könnte schon für lamina-s, laminnes sten und so „Möslein“ bedeuten, doch würde die älteste Form (a. 926) Luminins Mohr 1, 61, falls das nicht aus Luminnis verlesen ist, einen andern Weg weisen. Alle andern Urkunden lesen jedoch stets Luminnes, Lumins, Luminnis, Lemenne. Die Flur in der *Lumen* b. Telfs, Zingerle tir. Weist. 2, 12 kann auch daher gehören, als lauma. Aber chw. Adj. lom, lum, lam, weich, schlammig, sanft, kommt vom mhd. *luom* schlaff, weich, sanft. Vgl. Schmeller b. Wb. Etwaige Herkunft des ON *Almens* aus *lumen* Licht, erforderte ein lumininum, was in gredn. als lumín wirklich vorkommt = luminus Lichttiegel. Man kann sich dann die Alpe als abgabepflichtig an ein ewiges Licht oder als Stelle wo ein Armenteelenlicht brennt, vorstellen. Über die schweizer Tigelkapellen s. Näheres im Geschichtsfreund 20, 269 ff.

58 LUPUS. Wenn man *Lovus* aus *lupus* bedenkt, so erinnert *Lovér* im Nonsberg wegen des nahen Baches *Lovernadega* an *lupus*, beziehungsweise *Lupernum*, denn der Bach ist doch kaum etwas anderes als *aqua lupernatica*. *Lovér* erinnert seinerseits an das friaulische *Codèrr* = *Guadern*; *Pluvér* = *Pluvérn* (Ascoli, archiv. gl. 1, 519), ist also zweifelsone *Lupernum*. Vgl. dazu das lomb. *Luernaco* (a. 807) Fumag. 115; a. 840 *Luberniaco* ib. p. 222. Zu dem schon mererwähnten *Lupino* (Maienfeld) wäre noch *Louin* (Deux-Sevres) alt *Lopino* als Seitenstück anzumerken. Quicherat, l. c. p. 120. Eine Flur *Muntlfeis*, *Mundlfeis* bei Mils (Zingerle, Weist. 1, 193 u. 196) scheint mir aus *monte lupo*¹⁾ verkürzt; der Bach *Lafeürn* b. Rinn, Zingerle aaO. 1, 227; die *Lafurn* ib. 1, 221, ein Vetter zum obigen *Lovernadega* zu sein, = *lupernus* = *lupernus*, mit Wandlung des e in u, o etwa wie in ital. *madornale* = *maternale*. *Lupernus* kann man sich vorstellen als zusammengezogen aus *luperinus*, wie ja lat. *Falernus* und *Falerinus* bei Livius vorkommen. *Luperinus* klänge wie it. *moscherino* (Schnake) = *muscarinus*; *muscerinus* von *muscarius*, wie jenes von *luperius*, *luparius*. Doch one ser alte Belege kommt man über Mutmaßungen nicht hinaus. *Lafeirn*, *Lafurn* könnte auch *Liburn*, *Laburn* oder *l'avurn*, ja *lavurn* aus *l'aquarone* sein, mit Versezung des r in der gedrängten Form *lavrùn*. Der Hauptfehler ist der, daß man vilen Namen die Zeit ihres Ursprungs nicht mer ansieht, was ja für die richtige Auffassung *conditio sine qua non* ist. *Lafräun*, das doch schon im 12 Jhdt. *Lavarone* heißt FRA. 5, 118 u. 405, klingt wie romanisches *ill'aquarione*. Vgl. auch *Vallis longaveria*

1) Vgl. lat. *piscosus* fischreich.

(Verona, 10 Jhdt.) Ughell. 5, 634, = longa aqueria. Dasselbe dürfte *Lavrün* (im Domleschg) sein, *Lafrons* in VAB u. dgl., lauter Namen, die Schneller Streifz. 26 nebst Lofer, Lufer etc. aus *salvarius*, *salvarius*, (sa)-lu(v)-arius, *laver*, erklärt. Mundfäls würde man nach im aus montem silvensem zu erklären haben; allein die Wandlungen sind hier doch etwas gar zu kunstreich.

59 MALADERIA Siechenhaus. Das churw. *maladaira*, *maladèra*, Schaffhürde auf dem Feld, Pferch, = *malatoria* und *malateria*, scheint ursprünglich den Absonderungspferch für rändige Schafe bedeutet zu haben. So müsten einst die Hirten zu Ertingen in Oberschwaben das rozige etc. Vih in den *rändigen Hau* (im Walde) und das *unreine Moos* treiben. *Maladers* (Graubünden) a. 1156 *Maladru* Mohr 1, 185; a. 1209 *Maladers* Mohr Regest. S. 49; a. 1222 *Maledars* ib. S. 50; a. 1229 *Malaunders* Mohr 1, 312; a. 1231 *Maladairs* Mohr Regest. S. 50. *Maladers* ist verkürzt und deutsch betont wie *Balzers*, *Senders*, *Schalders* u. dgl. aus *malaterias*, *palatiolas*, *senterias*, *scalarias*.

60 MASANS bei Chur a. 1263 *Malsans* neben *Massans* Mohr 1, 374, stimmt zu dem, was Sebast. Münster Kosmog. S. 746 sagt: bey Chur *Massans*, da die Siechenhäuser seind. Es ist = als *malsaus*, bei den Siechen, von chw. *malsau* siech, krank.

61 MALUM, MALUS Apfel, Apfelbaum. MILIUM Hirse. In Churrätien kommen merere ON vor, von denen man auch in ihrer ältesten Form nicht weiß, ob sie auf *malus malum* oder auf *milium* zurückgen, ich meine *Meils*, *Mels*, *Halbmeil*, *Spitzmeilen*, *Elis*. *Mels* lautet a. 1018 *Meiles* Mohr 1, 109; im 11 Jhdt. *curtis Meilis* ib. 1, 290. Welcher Ort mit *Maile* (a. 766) Mohr 1, 18 gemeint sei, ist nicht sicher. Gallus Morell (Einsiedler Urbar Nr. 3) hält das in einer Urk. des 10 Jhdt. vorkommende *Meilo* für *Elis* bei Frastenz, da nach Bergmann (Arch. f. österr. Geschichtsquell. 43, 360 u. 361) das dortige Unterdorf seit Alters *Einlis*, *Aylis* heißt. Das m konnte abfallen, wenn sich die Deutschen vorstellten, das sei zum oder im-Aylis, wie ja tatsächlich in dieser Gegend, überhaupt in Alamannien solche „zum oder im“ vielfach an ON tatsächlich hängen geblieben sind, zB *Eglofs* beim Volk: *Megliz*, urkundlich zi *demo Egilolfes* (nämlich hof), daraus zum *Eglofs*, zum *Eglos*, zu *Megliz* etc. Churwelsch heißt Apfel *meil*, plur. *meils*, Collectiv *meila*; Hirse *meigl* oder *meigl*. Ersteres entspräche den it. ON *Mela*, *Melo*; letzteres den it. ON *Megli*, *Miglio*. Ersteres ist wol eher in unseren *Meils* gemeint, also = *Affoltern*.

62 MOLA, MOLINA, MOLINUM, MOLENDINUM Mäle. Rätische ON a. 1188 *Mollena*, jetzt *Moena* in Fleims FRA. 5, 74 = *Molina* (a. 1231) Horm. 1, 2, 362; dasselbe ist *Mona* j. Gmein b. Reichenhall (8 Jhdt.) Kleinm. A. 28; vgl. it. *monaro* = *molinaro* Müller; a. 1275 *Mulnara*; a. 1283 *Mulnär* Mohr 1, 471; a. 1290 *Mulinara*, jetzt *Molinara* Mohr 2, 98 ist das mlt. *molinarium*, *mulnare* Mälstatt, Ort wo eine Mäle stand oder eine hin-

gebaut werden kann. Zuweilen ist aber aqua molinaria gemeint, Mülbach. So zB a. 1141 aqua *Mülnärs* Sinnach. 3, 98; a. 1141 torenes *Mülnars* (b. Wilten) Horm. 1, 2, 118. Disem entspricht der ital. Rivus *Mulinaius* (Pisa) a. 996 Murat. 3, 1065. Aus molarius ist der tirol. ON *Millair* (Zingerle Weist. 2, 233) gebildet. a. 1231 de *Mula* Horm. 1, 2, 362; c. 1000 Mules, jezt Mauls, Sinnach. 3, 180; a. 1218 Muls ib. 4, 340; *Mils* im 17 Jhdt. Mülls Zingerle aaO. 1, 195; *Mols* (am Wallensee). *Mülls* a. 1209 Mulles Sinnach. 4, 43; a. 1249 Muelles Sinnach. 4, 363; alle aus mola, mula. a. 1188 ein *Mullune* (Val. Flemm.) FRA. 5, 72 = molone große Mühle. Dagegen a. 1232 Müllaun Sinnach. 4, 375; *Mülland* b. Brixen Sinnach. 5, 333 (a. 1347) wahrscheinlich = Miliana vom PN, da es a. 1163 Millun FRA. 34, 35 und a. 892 Millana heißt. Horm. 1, 1, 118. Dem churw. prau de *Mulinelle* (a. 1350) Mohr 3, 68 entspricht die mantuanische Aqua *Mulinelles* (a. 1045) Murat. 6, 415. In dem ital. ON *Molla* könnte mola Mülstein aber auch eine Form molla = molle feuchte Örtlichkeit vorliegen. Ich notiere hier: a. 1073 Verubio loco (ein Fluß u. ON) ubi dicitur a *la molia*. Lupi 2, 687; a. 1091 locus a *la Molla* (b. Reggio) Murat. 2, 269; derselbe alla Molla ib. 1, 419; a. 1146 derselbe Mulla, Murat. 6, 470. Molia kommt als Bezeichnung weicher Wiesen in franz.-schweiz. Urk. mehrfach vor. So zB. Mém. et Doc. 28, 266: pro quadam *molia* prati sita in raspis (a. 1415); im jezigen Patois *mollhe* f. pl. = prés marecageux (Bridel).

63 Zu MONS nur ein paar Formen. Im 11 Jhdt. Monticulus j. *Montigel* Mohr 1, 283; ebenso das salzbg. *Montigel* a. 798 Monticulus Kleinm. A. 24, dasselbe im 10 Jhdt. Montigilin ib. p. 195; ganz so a. 941 bei Parma ein *Montiglo*, Murat. 5, 557; bei Nisantola a. 814 ein *Monticulo*. Murat. 2, 201. *Montal* (Pustertal) a. 1273 Montan FRA 34, 103. Vgl. *Monton* b. Ellen Sinn. 5, 333 (a. 1341); pratum Montan (a. 1318) Mohr 2, 252; a. 1139 monasterium Montanum (Mailand) Murat. 3, 225. Das graub. Oberland hieß im 15 Jhdt. uff *Münten*, uff Muntina, Juvalt. aaO. 2, 123 = montana, chw. montogna. Bei Glurns a. 1228 ein castrum *Montani* Horm. 1, 2, 191. Im J. 1396 in Churr. das gut *Muntschiell* Mohr 4, 304 = monticello. Vgl. bei Lupi 2, 166 u. 695 (10 Jhdt.) den ON *Montizello*, Monticello. Dasselbe ist das frz. *Muncilleis* (a. 1100) Guérard, Polypt. Irm. p. 379. Zur Form vgl. die chw. Namen *Magriel* Bach in der Cadi, **Macrellus*; *Castiel* a. 1210 Castellum Mohr 1, 249; a. 1386 Campadyel Mohr Regest. S. 52. Anders chw. Iriel = Airólo = areolo.

64 MORTARIUM Mörser, wahrscheinlich auch kesselförmig gebildetes Gewand in der Flur, daher *Mortaren* im Vinstgau, a. 1039 *Mortari* Horm. 1, 2, 40; a. 1348 *Morter* Sinnach. 5, 28; a. 1290 *Mordare* Mohr 2, 105, im 11 Jhdt. deutlich in *Mortario* Mohr 1, 292 = churw. mortèr, murtèr, engad. morscher. Vgl. da-

zu das ital. (a. 1151) *Mortaiolo* (Pisa) Murat. 3, 1167 = mortariolo. Um Genf a. 1261 terra del *Morter* Regest. Genev. p. 229; bei Lüttich ein *Mortier*. a. 910: in comitatu Leuchia *Mortarium* locum vocatum. Grandgagnage Vocab. p. 62. Auch in einer alten Urk. von Verdun kommt eine vinea *Mortarium* vor, wenn ich nicht irre, bei Mabillon. *Grafmarter* s. Grava. Grundverschieden ist natürlich das it. *Mortaro*, *Mortara* = Myrtarium. Flechia, n. l. d. piante p. 15, Ort, wo vile Myrten wachsen.

65 NAVIS Schiff. Eine alte Färe über die Etsch zwischen Lavis und St. Michael heißt jetzt *Alla Nave*, a. 1185 ad navem Ramberti FRA. 5, 63. Villeicht ist der Hof ze Naven in der pharre Albeins, Sinnach. 5, 326 auch so zu verstehen, falls es nicht *navina* Rübenfeld bedeutet. Die zwei seltsamen churrät. ON: die wise *a talanav nune* (a. 1353) Mohr 3, 104 und: der acker *a talanav de camoccas* (a. 1358) Mohr 3, 108, erkläre ich so: = à dalla nav nova¹⁾, bei der neuen Färe; à dalla nav de camotschas, bei der Gemsenfäre. Aus navis kommt auch das mlt. *naulum* Fär-geld (zB a. 1192 de navibus tale naulum datur Horm. 1, 2, 254 u. FRA. 5, 117). Das erscheint auch in ON verwendet. So an der Küste von Genua eine civitas *Naulum*. DCange s. v. „*riparia*“. So *Naul* eine Allmand bei Obersachsen a. 766 *alpis Naulo medio* Mohr 1, 15, also = mhd. bf dem mitteleu verschatz. Vgl. das Feld *Schateli* (Sarnen), im 13 Jhdt. Verschatz Geschichtsfrd. 21, 190 und dazu die ahd. Glosse b. Steinm. u. Sievers 1, 676, *naulum* i. e. ferischatz, verschatz, scfmeta. Ein *pradum Naulo*, jetzt Naul da mez ist ebenfalls bei Mohr 1, 14 aufgeführt. Im 11 Jhdt. erscheint in Churrätien eine curtis *Navalis* Mohr 1, 290, weil etwa damit eine Färe verbunden war; daher villeicht auch der locus *Navale* in Toskana (a. 722) Brunetti 1, 465. Allein *navale* kann. aus *nava* Rube gebildet sein, wie *favale* aus *fabā*, *canapale* Hanfand u. dgl. mer, die in Italien als ON mehrfach vorkommen. Anders wird *nava* aufzufassen sein, das in der Lombardei vorkommt und anderwärts schon besprochen worden ist. *Nevis*, *Navis*. A. 1140 locus g. d. vundenates (= fontanatas) in *nevis* Sinnach. 3, 426, nach Sinnach. 3, 352 das Tal Evas, *Nevis* oder *Fassa*. Diese 3 Namen haben denselben Vater, nämlich den alten Namen des *Avisio* deutsch *Eveis*, alt *Avisius* Horm. 1, 1, 173 aus der igm. Wurzel *av* gehen, fließen; a. 1050 *fluvius Avis* ib. 1, 2, 81; a. 1202 *pons Avisi* FRA. 5, 150. *Fassa* oder *Nevis* a. 1259 *Evis* Horm. 1, 2, 149; a. 1227 *Evis* FRA. 34, 37; a. 1429 *Eueys* = *Eveis*, Sinnach. 6, 205; später *Eves* oder *Fassa* ib. 6, 226. Die Form *Nevis* = in *Evis*, wie *Nalps* = in *alps* oder *berg. nâes* (sorgente) = in *aquas*, *komask. avas* (sorgente). Die Form *Fassa* setzt eine ältere (vallis) *Avisiasca* voraus, verkürzt (a)vi(si)a-

¹⁾ nunc ist one Zweifel ein Lesefeler.

sca, viasca, vascha, fassa. Vgl. chw. *fastig* = *vestigium*, den ON *Frag* = *verruca* u. dgl. m.

66 NUX Nuß, Nußbaum. Leztere Bedeutung zB in einer süd-tiroler Urk. v. 1211 (*actum*) apud vicum de Rovina sub quadam nuce. FRA. 5, 482. Rät. ON. *Natz* b. Brixen im 11 Jhdt. Noces Horm. 1, 2, 69; a. 1142 apud Nouces, 1160 Nuncis, 1284 Nances FRA. 34, 5. 29. 169. a. 1310 Nautz FRA. 36, 47. Vgl. das ital. ad Noce (um Pisa), a. 970, Murat. I. c. 3, 1063. *Nüsiders* VAB. a. 881 Nuzadres und Zuderes Mohr 1, 47; a. 998 Nuzedre Mohr 1, 105; im 12 Jhdt. *Nuzirs* Wirtb. Urkb. 4, 45 (Anhang); so dann a. 1018 Nezudra Mohr 1, 109; a. 831 Nezudre ib. 1, 36; a. 888 Zutres ib. 1, 50; a. 1222 Nizzuders ib. 1, 275; a. 1268 Nizuders ib. 1, 383. Diese Form nez- niz- ist nach denselben Lautregeln entstanden wie das churwelsche niz Nuzen, nitzzeivel nützlich, il néz der Nuzen, malnizeivladat Nichtsnutzigkeit, nezgiar u. nizziar nützen (aus dem mhd. nuz). Nuzadres ist = nugaderas, nugadera, umgestellt aus nugareda (Nußgarten) von nugaro, nucarius Nußbaum; vgl. den it. ON Rovedera = robureta. Die Vokale werden im Romanischen oft umgewechselt, so kommt ital. saffraganeo neben suffraganeo vor, churw. salom neben solam. So also hier Nuzedres neben Nezudres und letzteres mit Aphärese sogar blos Zudres. Villeicht get die curia *Schiders* in Tirol (a. 1389 genannt, FRA. 34, 418) gerade auf letztere Kurzform zurück, während *Nassereit*, falls es undeutsch ist = nucetum wäre. *Nauders* b. Brixen und eines im Vinschgau. Lezteres a. 1178 Nudre Mohr 1, 208; a. 1239 Nuders ib. 1, 330; a. 1290 Nvders ib. 2, 103. In Zeillers Itin. Ital. v. 1640 S. 142: *Nuiders*. Wahrscheinlich gehört auch die Form *Nauers*, welche a. 1235 vorkommt, Mohr 1, 323, daher. An dem Beispiel von *Natz* ist zu erkennen, dass die dieser Form nächst ältere Nances lautet, dann die noch ältere Nouces, die älteste Noces = lat. Nuces. Daraus erhellt, daß *Nauders*, in der ältesten Form *Nudre*, auf einer spätmittelalterlichen Form stehen geblieben ist und jetzt eigentlich *Naders* oder *Naters* heißen sollte. Diese Form kommt für einen anderen Ort in der Tat vor, jedoch schon früh ohne Zwischenformen. Also im 11. Jhdt. *Natires* Horm. 1, 1, 196; a. 1310 *Naders* FRA. 36, 42. Eine Form *Nideres* erscheint a. 1231 Horm. 1, 2, 361. Ich halte dafür *Nuderes*, *Nideres*, *Nauders*, *Naders*, *Natires*, *Naters* seien nur verschiedene mundartliche Ausgestaltungen von mlt. ad nucários, ad nugários, nugéries, nújeres, núeres, dann mit Einschiebung eines hiatustilgenden d, nú-d-eres, nideres, naderes, mit Verhärtung dieses d in deutschem Munde, wo man an unser „Natter“ (coluber) dachte, *Natires*. Es ist dasselbe d wie in den ital. brado = brao bravo; padiglione = paiglione, papilione; aber hier speziell eingeschoben zur Stütze des r in nueres, noeres (vgl. oben *Nauers*), ähnlich wie im chw. tschendra = cinre, cinere (Asche), wie im griech. ἀνδρός für ἀνερός u. dgl. Ganz ähnlich ist das ladin. *Nudrè* =

nugaretum, deutsch Nodreit. Vgl. Dr. Alton aaO. S. 50. Was die Zurückziehung des Tons auf die erste Silbe betrifft, so ist das wie in den mererwänten Senders, Balzers usw. Einfluß des Deutschen. Uebrigens findet sich auch in Unteritalien ein Nicódro, aus Nicotéra = *νεκτῆρα*, ein Táränto für altes Täréntum und in Toskana Férento für Fërentínium u. so noch vile falsche Betonungen. Der Hof *Nütschell* b. Tschofes (a. 1310 FRA. 36, 44) entspricht dem it. ON. Nocella. Das ebengenannte Tschofes heißt jezt *Schabs*, hat also dieselbe Lautwandlung durchgemacht wie Natz, denn a. 1237 hiß es Schaufes Sinnach. 4, 303; a. 1253 Schaubes FRA. 34, 120; a. 1142 Sconbes FRA. 35, 5. Felen also nur noch die ältesten *Scöbes und Scübes. Da das u bei nüces kurz ist, neme ich nach dieser Analogie auch dieses u in Sconbes kurz an, dann komme ich auf eine Urform (ad) excübias oder (ad) jüves = juges Bergjöcher. In Churrätien erscheint a. 1290 ein Ort *Nygarats* Mohr 2, 98. Das stet nach dem Ausgeführten für nugaraz, nucaratus, ser alter großer Nußbaum. Umgekert dürfte das a. 1353 genannte *Nygröl* (a. 1363 Nigrol) Mohr 3, 104 u. 172 = nugariolo, beim Nußbäumlein, besagen wollen. Etwas schwierig ist die Erklärung des ON *Schnauders* b. Brixen a. 1303 FRA. 34, 198; a. 1200 Schnaters Sinnach. 3, 635, der es aber auf Naters b. Innsbruck beziht. Ich bin geneigt hir den Rest der Präposition sub zu sehen, also süb nugariis, sünugeres, snujeres, snueres, snoueres, snou-d-eres, änlich wie im schon angeführten Storo aus *Subtauro*.

67 OLLA. Schneller bringt in seinem Buch über welschtr. Völkemundarten S. 36 einen ON *Olle* lat. Ollae im Valsugana und aus dem Sonnenburger Urbar S. 21 u. 22 die Hofnamen *Abolles* u. *Abulles* de sutte (Unterabullas) ohne sie näher zu erklären. Ich habe in einer alttoskanischen Urk. von a. 782 bei Brunetti 2, 251 einen Passus gefunden, der auf diesen sonderbaren Namen einiges Licht wirft. Es heißt dort (vendidi) unam casellam sudrialem (wol zu lesen sundrialem), qui fuit *Olla meraria* supradictae ecclesie. Wörtlich also der Weinkrug der Kirche. Das kann sich nur auf den unvermischten, reinen Maßwein beziehen, welchen jenes Gut zu lifern hatte. So hatte der Inhaber der *Opferweise* bei Sulz im Ried den Communionwein für die dortige Kirche zu lifern. Alemannia 10, 200. So rute auf Höfen oder einzelnen Gütern die Last den Chrisam, die Hostien, das Brennöl für die Kirche zu lifern. Es gibt also daher *Lichtäcker*, *Ölcker*, ja es gab sogar *Ölkühe*. Vgl. Lexer mhd. Wb. 2, 155. Daher kommt es auch, daß eine schweizer Urk. von 1315 von decima *krisensehenden* ex permutatione translata, (ad) Crisma, Oleum sacrum et Hostias consecrandas spricht. Geschichtsf. 3, 242. Wol dasselbe toskan. Olla ist in einer Urk. v. 813 als Casale *Olle* u. a. 812 als Casale Olla genannt. Brunetti 2, 399 u. 401. Ebendort 2, 353 sagt eine Urk. v. 806: de castello Pulicciano ubi vocatur *Holle*

(=Ollae). In diese Sippe von Namen gehört vielleicht auch das bairische *Aipoln*, bei Apian, Topogr. Bavar. p. 343 Ölpoln genannt, denn das bairische *poll* ist ampulla Flasche. Schmeller b. Wb. Also ampulla olei.

68 ORTUS, hortus Garten. Hir sei nur der *Ortler* besprochen. In einer Urk. von 1063 heißt er Mons *Otales* Horm. 1, 2, 84. Es scheint da ein Schreibfehler vorzuliegen, denn das später auftretende r vor t ist kaum junges Einschibsel, da Ortale mehrfach als welscher ON auftritt, auch ser früh als Apellativ gebraucht wird. Zu a. 794 curtis seu ortalias cum aliis edificiis (Lucca) Murat. 5, 620; a. 962 cum ortalibus (Rom) Marini p. 46. Vgl. Flechia, di alcune p. 93. Dann die ON poium de monte maximo q. d. *Ortale* (b. Pisa) a. 1109 Murat. 3, 1109(!); *Ortalia* (a. 975) ib. 1, 375. Für hortellus kommt ser früh ortallus vor. So zB. a. 863 molino cum . . . curtinella, ortallo etc. Fumagall. p. 356; vgl. dazu ebendort p. 41 (a. 796) *Olvetallo Gaintrude*, olivetallo meo. Es scheint wie so oft der Name eines einzelnen Gutes auf den ganzen Berg übertragen worden zu sein. Vgl. Sântis, Pfänder u. dgl. Die Ortlesspitze *Cevedale* get nicht auf das uralte ceva Kuh zurück, sondern vil eher auf capitale, in veraltetem Italienisch cavedale. Warscheinlicher ist jedoch eine Collectivform aus mlt. *cibata* Gerste, *cibatale* Gerstenfeld, falls dieses occitanische Wort auch in jener Gegend einmal üblich war. Dafür spricht das friaulische *Cividale* (a. 1257) FRA. 31, 194. Vgl. ital. civaia Hülsenfrüchte, Grätzelfrüchte. Cividale ist also wol Schefenacker, Erbsenland, gebildet wie Favale, Canavale usw.

69 PALMUS, PALMA, BALMA, Palfen, Balm. Ein ser dunkles Wort ist das rätisch deutsche *Palfen*, alam. *Balm*, engad. *spelm* und balma. Der älteste deutsche Beleg vom J. 1150 locus, qui an der *palven* dicitur von Schmeller, bair. Wb. 1, 236, angeführt, wo der, die Palfen, Balfen erklärt wird, als ein Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schuzdach oder Höle bildet. Baierisch lautet es auch Boivn, wie kalt: koit u. dgl. In der Schweiz ist *Balm* f. eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht. DuCange erklärt balma als lapis sepulcralis, specus, collis a valle in vallem protensa in locis montosis, was dann mit dem kottischen *pelvoux*, *pervoux* einigermaßen übereinstimmt, das Chabrand et Rochas l. c. p. 164 als montagne élevée, généralment arrondie à son sommet erklären. Nun wird unter Palfen auch schlechthin eine Felswand, ein Felsgipfel verstanden. So zB a. 1550 Zingerle, Weist. 1, 50: der wegschait, welches ain hoher schneidiger palfen (Kufstein); an einen hohen palfen genant spitzstein ib. 1, 51; auf das Straifegg alda in den palfen das Tyrollisch und Freibergisch wappen eingehaut ist. ebend. In den kottischen Alpen finden sich die Bergnamen Le Mont *Pelvoux* (= palvosus); Le Mont *Pelvas* ou Paravas (= palvatus, großer Palfen); il *Pelvé* de Basille (= palvatus); Piccolo *Pelvo*; *Pervo Monte*; Tête de *Pel-*

vas; *Le Pelve*; *Rocher de Péouve* (= *palvus*); *Crête des Pavéous* etc. *Chabrand* aaO. Diese Form **palvus* (*pelvo*, *pervo*) scheint mir aus *palmus* gebildet, indem hier zunächst das Plattenförmige, das Handförmige, das Flache des überhängenden Felsen als die älteste Bezeichnung, dann die als Höle, Felshöle als die abgeleitete und schließlich die von Fels als verallgemeinerte betrachtet werden muß. Ähnlich ist *parma* Schild offenbar aus *palma* hervorgegangen, wie die Handfläche selbst in einer Urk. des 13. Jhdt. *parma* heißt. *Mém. et Doc.* 32, 161. Die maskuline, wie die feminine Form leben neben einander fort, wie die mit *p* und *b* anlautenden, eine Erscheinung, die nicht ohne Beispiel ist. Das engad. *spelm* betrachte ich als *palmus* mit unorganischem Anlaut, ähnlich wie *spalmata* Handschlag neben *palmata*. Nur ist der Umlaut *e* in *spelm* nicht engadinisch, denn diese Mundart sagt *palma* nicht *pelma*, aber fassanisch *pelpo* = *palmo* Handfläche; das könnte seine Ursache in der Entlenkung des Worts aus einer anderen Berggegend haben. Die Wandlung von *palm* in *Palv*, *pelv* liegt lautlich nahe, vgl. kymrisch *palf* aus lat. *palma*, wie umgekehrt *schwalm*, *alm* aus *swal(a)wa*, *albe*. Vgl. oberl. *ampalm* = *inpalpum* Stelle am Kuhbauch, wo der Händler hingreift. In Ländern wo beide Formen *balm* und *palm* (*palv*) vorhanden sind, haben sich die abgeleiteten Begriffe differenzierend auf die Formen verteilt, so daß im Engadin *balma* Höle, *spelm* Fels, in den kottischen Alpen *pelvo* den Berggipfel (besser wol Felsgipfel), *balma*, *barmo*, *baume* Höle bedeutet. In der deutschen Schweiz und überhaupt am Oberrhein hat *Balm*, *Balb*, den Begriff Fels behalten, denn alle Orte, die so heißen, sind felsig. Im Val Malenco bedeutet *balma* *sasso che ruina da un' erta* (Monti), im Val Anzasca *balma* *grotta legermente cavata nel masso*. Merkwürdigerweise hat die Palme (Maß, auch aus *palma* Handfläche hergeleitet) im franz. und Provençalischen beide Geschlechter beibehalten, lautet also *le* und *la palme*, *palm* und *palma*. In der frz. Schweiz ist *barma*, *bauma*, *boma* = *caverne*, *grotte naturelle dans les rochers*, daher *La Grand Baume* bei Joux. Eine savoyische Urkunde des 14. Jhdt. hat die Stelle *peulvanum* quod dicitur Margena, was der Herausgeber mit *rocher* wiedergibt. Vgl. *Revue celt.* 4, 282. Littré bringt le *pelvan*, pierre longue dressée perpendiculairement, en forme de pilier und leitet das aus bretonisch *peul* (pilier) und *man* (figure) her, also etwa unser „Stein-Manndl“, allein das ist sicher falsch, denn *Peulvan* ist nicht aus zwei Wortstämmen zusammengesetzt, sondern ein Stamm mit Ableitungsendung. Es ist ein spätgallisches Deminutiv, aus *palma* weitergebildet, weil armorisches *eu* altem *ā* entspricht und -an eine Deminutivendung ist. Vgl. Zeuß *gr. celt.* im Kapitel über die langen brittischen Vokale und über die Diminution. Es wäre also *palmettus*, *rochettus*. Auf der Alpe Valatscha in Savien (Graubünden) findet sich eine Höle *Balma*; auf der Stuzalp (Selvretta) eine Höle Bareto *Balma*, nach einem Italiener Alfonso di Bareto. Ich nenne nur noch *Balm*

b. Waldshut, a. 1049 Balba, Mayer, Thurg. Urkb. 2, 12; a. 1310 Palme Balm im Kt. Bern, Österley Ortsnamenlexikon s. v.; aus dem Enneberg *Palva*, 14. Jhdt., Zingerle, Sonnb. Urb. S 43. Ein Hof *Palwitten* = palmetta in Tirol a. 1300 Sinnach. 5, 46. Bei Engelberg (Schweiz) im 12 Jhdt. *Ruvespalme* Geschichtsf. 11, 250; a. 1386 der Fels *Balbo* bei Istein am Rhein, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 19, 126; a. 1239 *Balbo* b. Zürich ibid. 12, 292; 1387 der *Balm* bei Huttingen a. Rh. ib. 19, 218; a. 1291 ze der *Balma* Geschichtsf. 2, 168; 1315 *Palmen* ib. 15, 109; a. 1294 pratum *Balmotstein* b. Spiringen ib. 3, 234; endlich Rabenpalff (Oberbaiern) Apian l. c. p. 114; *Palfen* villa, ib. p. 115. Eine ganze Reihe anderer übergehe ich. Unser Wort ist also nicht spezifisch rätisch, sondern kommt in dem ganzen langen, sprachlich zusammenhängenden Bogen von rom. Mundarten vor, der jenseits der Pyrenäen anhebt, die französischen, piemontesischen, schweizerischen etc. Alpen in sich begreift und in Istrien ein Ende nimmt.

70 PALATIUM, PALATIOLUM. Pfalz, Herrenhaus. Zu ersterem zählen: a. 1385 ein acker *Palatzzi* Mohr 4, 111; a. 1281 ager in palatio ib. 2, 8; a. 1385 (wissen) pey da *Palets* Mohr 4, 110 = pede de palatio? dieselben ebendort pey da Palitz, vielleicht = palitium. Vgl. unten Pludätsch. *Balters*, im 11 Jhdt. Palazoles Mohr 1, 289; a. 1208 Balzols Mohr 1, 242; a. 1278 Palazol bei Churwalden (ein anderes) ib. 2, 3 = palatiolum. Dieselbe Flur heißt a. 1281 *palatio*; a. 1279 *palas* Mohr 2, 8 u. 4. Vgl. unter fanus.

71 PALUS Sumpf. Ried. A. 1220 de Paludis Mohr 1, 234; 1265 pratum tres paludes Mohr 1, 376; a. 1358 prau de palu ib. 3, 113. Das a. 1228 genannte Palus Mohr 1, 309 kann auch daher gehören, vgl. oben Alvanude, Alvanüs, Alvanü, Alvenen. Jetzt lautet paludem im churw. palü, paleu, palüd, paliü. *Bludens*, im 11 Jhdt. Pludono Mohr 1, 283, aber a. 940 Plutenes Mohr 1, 66; im 13 Jhdt. Peladino, Wirth. Urkb. 4, 44 (Anhang). Die Formen stimmen nicht genau, doch gehen sie ohne Zwang auf päludines „Riedlein“ zurück. — *Bludesch* im 11 Jhdt. *Pludassis* Mohr 1, 283; 12 Jhdt. Pludasches ib. 1, 189. Hizu vergleiche man aus einer Urk. v. 1050 pratum magnum quod dicitur Pradassis, jetzt Pradazzo, Horm. 1, 2, 81; also Bludesch = päludazzo, churw. päludatsch, pludatsch, pludätsch, wie chw. plusa = palusa Raup. Nach Mohr 1, 189 findet sich eine Burg ob Mülen *Plütsch*, Spludatsch genannt, die er im Namen Pludasches einer Urk. v. 1160 wider erkennen will. Das anlautende s ist vielleicht nur unorganisch, wie in *spelm* und anderen mit p anlautenden rom. Wörtern.

72 PETINA, ein Appellativ von bis jetzt unbekannter Bedeutung, findet sich in Italien und Rätien vor. So ist im Neapolitanischen ein *Petina*. Placentinische Urkunden nennen ein *Petina*,

Pedina, Pedna und bei Ughell. 2, 259 lautet dies *curtis Palena*. Ein *Palna* wird a. 715 (um Siena) genannt. Murat. 6, 367. Es ist vielleicht das heutige Petena im Aretinischen. Im Brescianischen ein *Pedenaga*, im Veltlin ein *Pedenoss* auch *Pedenozzo* geschrieben. Das istrianische *Pedena*, deutsch Peden, Piden kommt a. 1176 als *Petineusis* Sinn. 3, 657; a. 1215 als *Petina* F.R.A. 31, 127; a. 1285 als *Pedena* Sinnach. 4, 501 vor. Einen locus *Pedene* b. Schlins (VABg) nennt Wartmann 2, 386 (10 Jhdt.); ein fundus *Pedenocie* wird ebendort, auch b. Wartm. 3, 11 genannt. Hiher gehört one Zweifel das im Gebit von Oberhalbstein abgegangene monasterium u. castrum *Impetinis* = in *Petinis*. So a. 1154 mon. *Impetinis*. Juvalt 2, 196 u. Mohr 1, 128; im 11 Jhdt. castellum *Impetinis*, *Impedinis*, *Impitinis*. Mohr 1, 285. Anno 1200 eine *Cresta pedinal* Mohr 1, 234; a. 1243 castrum *Pedenali* de Mace Mohr 1, 333; a. 1271 de *Pedenali* ib. 1, 387. Steub, z. rh. Ethn. S. 200 nennt noch (12 Jhdt.) *Petinal* seu *Trimmis*; supra Vatz in *Padnal* (15 Jhdt.); ein *Petnal* b. Tienzen, bei Süß, bei Vettan; ein *Pedenale* in Poschiavo; ein *Pedenole* im Val Camonica und fügt bei: „überall Name eines Turmes oder einer Burg.“ Da die älteste Form *petina* lautet, ist weder lat. *patina* noch das ital. *pedena* Riegel zu gebrauchen.

73 PASCUUM. PASCUALE Trift. Paspels im Domleschg a. 1237 villa *Pascuals* Mohr 1, 324. Vgl. dazu aus einer bergeller Urk. v. 1285 a sero *pascualum* commune. Mohr 2, 32. Wegen der Deklinirung ebendort et in *culminum* statt *culminem*. Anno 1296 *Paschual* Mohr 2, 95. *Bascuas* (a. 1252) Mohr 1, 340, ähnlich wie *Basten* (1209) Mohr Reg. S. 49 statt *Pasten*, *Paisten*, was aber nicht auf lat. *pastum*, *pasta*, *pastae* Trift zurückgehen wird, vilmer das mlt. *pestina*, *pastina* Grabland, Schorreute, neue Rebseze, sein wird, von *pestinare*, *pastinare* hacken. Alte Belege für das Wort sind: vinea a novello *pastinata* (a. 967) Murat. 2, 137; terra sementaritia *Pastina* (a. 1027) Marini, pap. pag. 74; vinea *pestate* (alias *pestate*) a. 1112. Lupi 2, 873. Locus *Pastino* (Toskana) Murat. 5, 830. Vgl. it. *pastino* junger Weinstock. Wider anders ist mlt. *pesta* Stampfe. Vgl. *resagam*, *folam*, *pestat* etc. Ascoli arch. gl. A. 1, 253 u. folle, *piste*, *traverse*, *malia* et *Reseghe* (Monti, vocab. Com. s. v.) = Walken, Stampfen, Wuhre, Eisenhämmer und Sägen. *Pesta* von *pestatre*, *pistare*, stampfen, woher auch it. *pesta* festgetretener Weg. Die älteren Formen für den jezigen graub. ON *Paist* sprechen eher für das erstere Etymon. A. 1156 de *Paistene* Mohr 1, 185; a. 1270 *Paistenes* ib. 1, 387; 1273 *Paistens* ib. 1, 405; aber schon a. 1149 im Nominativ *Paiste* Mohr 1, 169; a. 1443 ze *Paist* Mohr 1, 162n. Ganz anders ist *pratum Paigenas* (a. 1350) Mohr 2, 408. Das kommt von chw. *paig* Pacht, es ist = *pratas* *paiganas*, unser *Baigewisen*.

POPULUS Pappel, Alber. *Pufels* b. Castlerrutt, grednerisch

Bulla. Die deutsche Aussprache wart auch hier, wie noch oft anderwärts einen älteren Lautstand und eine bessere Form. Bulla stet für Bubla, wie churw. schullar für sublar (sibilare blasen), dises für Publa. Das anlautende B verdankt sein Dasein ohne Zweifel der falschen Analogie mit bulla Kapsel, päpstliche Bulle. Übrigens gibt es in demselben Tal Greden ein *Bragù* statt *Pragù* = *pratum acutum*. Alton aaO. S. 29. Vgl. zu Publa den lomb. Flurnamen *campo a puble* (a. 892) *Fumag. p. 523*; die ital. ON *Pibbia*, *Pombia* = *Pupla*, *Popla*. *Flechia*, n. l. deriv. etc. p. 17. Unweit Pufels ein *Pufletsch*, a. 1388 *Poblitsch* FRA 34, 411; a. 1311 *Publitsch* ib. p. 214 = *populicium* (im großen Alberach). Vgl. it. *canniccio Rôhricht*. Ein bonum *Pobeldätsch* (a. 1343) FRA 34, 253 = it. **populetazzo*. Ein Hof *Publit* (a. 1343) FRA 34, 253 = den ital. ON *Piobbeto*, *Povoledo*, *Poppeto*; a. 1153 *Popleta* Murat. 4, 503; a. 1183 *Pobleto* ib. 290 u. 339. Hingegen ist das monasterium *Bobio*, a. 880 auch *Pobio* geschrieben (Murat. 1, 275) nach einem Flusse zubenannt. Vgl. eine Urk. v. 846 *coenobium Sti Columbani Bobii fluminis gloriosi noemen tenens*. Mohr 1, 43. Einige alpine *Bofels*, *Pofels*, *Pufels*, gehören also daher. In Italien kommen dise als li *Pluppi* (a. 994) Murat. 2, 1055, als *Ploppe* (a. 1058) Murat. 3, 242 etc. wider vor, mit Versezung des l.

75 PORTUS, PORTA. Ersteres zu vgl. mit griech. *πορος*, deutsch furt, mit schweiz.-frz. *port* m. (passage dans un défilé dangereux). An den Flüssen Oberitaliens kommen vile *Porto* (*Portora*) vor. Ich füre nur eine Stelle von 842 an: *Porto Vulpariolo et reliqua Portora usque in Caput Adduae*. Murat. 2, 978. Einige unserer rät. ON lassen es zweifelhaft, ob sie zum ersten oder zweiten Appellativ gehören. So *Portennis*, während andere deutlich zu *porta* gehören. Im 11 Jhdt. die bekannte *Porta Bergalliae* Mohr 1, 298 und damit die Einteilung des Tales, welche schon a. 1390 vorkommt als in Brigäll *unterport* und *oport* Mohr 4, 182. Zweifelhaft ist ein ON *Por* (a. 1231) Mohr, Reg. S. 50, was im Ulmental wider erscheint als vinea *Porgost* (13 Jhdt.) Wirtb. Urkb. 4, 54 Anhang, es dürfte = *pratum* sein, also ein umgestelltes engad. pro Wise. Die Verkleinerungsform *portula* oder *portella* im ON *Portels* b. Flums (a. 1290) Mohr 2, 106, woher der FN *Portilser* (a. 1321) Mohr 2, 267. Vergl. den ON *Portella* in Tirol FRA. 5, 195; a. 1141 *mons Purtels* (um Wilten) Horm. 1, 2, 118. Im J. 1400 wird ein *Portew* bi Palianigs genannt, Mohr 4, 340. Nach der Analogie mit churw. *bulen* = *boletus* wäre das *portetus*. Palianigs scheint wie das it. *Popianica* auf einen PN zurückzugehen, etwa auf *Paulianica* (colonia). *Portennis* (a. 1116) Mohr 1, 111 Hof zu Schiers im Prättigau, a. 1139 *Pertennis* Mohr 1, 120 (vgl. Juvalt 2, 122) und *Portein* am Heinzenberg gehören zu mlt. *portenna* Pforte, woher *portenarius*, gebildet wie *Pontena* (j. Seebruck an der Alz) a. 798 Kleinm. Juvav. A. S. 25. Vgl. *Poséna* (a. 1211)

= Bausana, Bozen FRA. 5, 305. Ein *Portinges* (Tirol) a. 1247 FRA. 34, 115 erwähnt. Die *Porta auriola, oriola* zu Trient (a. 1185 u. 1191) FRA. 5, 59 u. 160 ist wol „das gelbe Thor“. Vgl. Diez, etym. Wb. 2, 145 unter loro.

76 PRATUM. Dises Wort hat sich im Churwelschen in zwei Begriffe gespalten, sofern der Nachkomme des Singulars il prau schlechthin „Feld“, das aus dem lat. Plural prata hervorgegangene Feminin la prada „Wise“ bedeutet. Daher praudir = pratum durum Brauchfeld. — Alte seltene Ableitungsformen sind a) *prataticum*, daher der ON *Pradatico* (a. 938 bei Adria) Murat. 3, 737. b) *pratilio*, hion (a. 1193) *Pratilionum* b. Pisa, Murat. 4, 475. c) *pratana*, davon casale *Pratanella* (Rom, a. 854) Marini p. 15. d) *prato*, pratonis, jezt im Val Maggia *praon* (prate grande), im älteren Churwelsch *praun*, komask. *pravòn*. Beispile: vinea *Pratono* (a. 1034) b. Padua Murat. 3, 203; die Wisen *praun* de Coira und *praun de Girliang* (a. 1363) Mohr 3, 163; die Wise *Pravòn* bei Blevio. Ascoli arch. gl. 1, 257. Aber *Perdonig*, Pradonego, a. 1211 Pradonico FRA. 5, 489 = pratum dominicum Herrschaftswise. Vgl. dazu pratum donegale (a. 1086 um Bergamo) Lupi 2, 751; silva donnica (a. 767) Brunetti 1, 601; mons donicus (a. 1027) Marini p. 74; Gualdus donicus ib., mons dompnicus (a. 1037) Marini p. 80 etc. e) *prataticum* große Wise, eine Form die in Rätien beliebt ist. *Pradasseo* a. 1050 pratum magnum q. d. *Pradassis* Horm. 1, 2, 81; dasselbe b. Sinn. 2, 178; a. 1166 *Pradaci villa* (Pradazzo) FRA. 31, 111. Vgl. dazu vinea Runcazi Horm. 1, 1, 136 (a. 1070). a. 1320 *Pradetsch* FRA. 34, 227. Bei Schweiningen (a. 1394) eine Wise *Pradäts* Mohr 4, 237; a. 1380 *Pradetz* ib. 4, 45. f) *pratericum*. Im VAB. um 1200 ein *Pradrez* Wirt. Urkb. IV Anhang, = pratericum, wie das mitaufgeführte *Walex* = valletsch lert. Sihe wirt. Vierteljahrshefte 6, 286. Dasselbe ist *Brederis* in VAB. g) *Pratale*. Fundus *pratale* a. 984 Marini p. 165. Hiher wol castrum *Pratalia* (Südtirol) FRA. 5, 111 u. 146. h) *pratellum*. *Perdell* a. 1297 *Pradelle* Sinnach. 5, 32. Ein *Pradella* hat die Nebenformen *Pradalla*, *Pradala* FRA. 5, 45 etc. i) *praticellum*. Eine tosk. Urk. v. 742 nennt *ripa pratuscellus* Brunetti 1, 503. Hieher gehören wol auch *Presels* (a. 1304) FRA. 34, 200; a. 1437 *Pressels* Sinnach. 6, 227; villeicht auch *Partsgal* (a. 1384) FRA. 34, 385 lis *partschal* = praticallum, Nebenform von praticellum, wie das früher erwähnte olivetallum ortallum etc.; a. 1405 *Parteil* FRA. 5, 455 = pratiecell, wie *Pusillum* (a. 1231 um Trient) Horm. 1, 2, 370, = pozzello (kleiner Brunnen). a. 1353 *Purtschil* FRA. 34, 434; *Purtzyl* ib. p. 92, wenn = *partschil*, wie *mulgrey* für *malgrei* u. dgl., möglicherweise aber doch = *porcile* (Schweinsteige). Vgl. Cafrill (a. 1429) Sinn. 6, 204; a. 1264 *Cavril* ib. 4, 556, = *caprile* Geißstall. k) *prataticum*. *praticinum*. *Partschings* a. 1284 *Parzinnes* FRA. 34, 170; a. 1283 *Parzhins* Horm. 1, 2, 153; a. 1278 *Perschinnes* Sinnach. 4, 484;

a. 1493 Partschins FRA. 34, 616; alle Formen mit versestem r. Vgl. chw. pardër Mahder = pratarius; chw. parmavera = primavera Fröling, parschun = prisione Gefängniß, parsul Wiesbaum = pressorium, parvenda = praebenda etc. *Framstral* in Villnöß ist wol dasselbe, was (a. 1311) Premonstral FRA. 34, 214 Pratum monasteriale.

77 QUATUOR u. QUARTUS. QUADRUVIUM Kreuzweg; chw. cadruvi Kirchplatz; ital. carobbio, caroggio, auch carobia. Alte ital. Formen a. 1195 Carrobio (Como) Mur. 4, 233; a. 1226 *Carubiellum* (Modena) ib. 4, 216; a. 948 calle de *Carubo* (Ferrara) Murat. 2, 175. Hierher rechne ich *Kadober*, a. 974 Catrubia Horm. 1, 1, 110, was jedoch FRA. 1, 35 Cadubria schreiben; a. 1140 Catuvria FRA. 31, 98; a. 1270 Cadobrio Horm. 1, 2, 240; a. 1199 dasselbe Cadumbrio, Murat. 4, 172. Vgl. ital. colombrina = colubrina Feldschlange. Die triestin. Form für quadruvium ist codroip, codroy. Ascoli, arch. gl. 4, 361. Unser Cadobrium stet für Cadrobium mit versestem r. In Frankreich *Carrouge*, urkundl. Quadrugias aus quadruvium, quadrivium Valesius p. 461; sonst in der Regel carrefour = quadrifurcum. Das frz. *Carobia* ist = briva ad Carum Brücke über den Chaire. *Karrösten* bei *Karres* (Imst) hält Schneller Streifz. 7 für collis ustus, allein die im 17 Jhdt. noch gut erhaltene Form *Kär-rer östen* (Zingerle, Weist. 2, 151) zeigt, daß der Name zunächst deutsch ist, bei den Karres zu gelegenen Östen, entweder von ahd. awist (ovile), vgl. ufm Östern Geschichtsf. 8, 41 oder noch wahrscheinlicher = Eßten, Ätzten (Vihweiden). *Karrerösten* ist gebildet wie Rumerstill bei Rum (Zingerle aaO. 1, 219) nach der dort S. 220 genannten *Still*. *Karres* selbst ist romanisch, das häufig vorkommende *Quadras*, von quadra Feldstück, Parzelle, aus lat. quadrus. *Karres* wie karrene = quadragenae. Vgl. aus einer Verkaufs-urk. vom J. 867 cum casis . . . farinariis, *quadris*, campis, perviis. Murat. 4, 514. Dann *air quadra* (a. 1354) Mohr 3, 83; acker *quadratscha* ib. Dann *Quader*, *Quatra*, *Quadrelle* Mohr 3, 172; 3, 89; 3, 61; das *Dorfquader* b. Fließ. Zing. aaO. 2, 231. *Gu-dratsch* b. Feldkirch. Weiteres sihe Nachtrag.

78 RAGEN, RAGAUN b. Brunnecken (Pustertal) a. 1140 in Pustrissa valle in pago *Ragaun* Sinnach. 3, 216; 10 Jhdt. *Ragowa* Sinn. 2, 76; a. 1307 *Ragonia* FRA. 5, 420; a. 1157 *Ragen*, *Ragine*, 1205 *Ragene* FRA. 34, 22 u. 74 sind alles Umformungen aus slaw. *ragowa*, einem Derivat von *draga* Tal, Weg. Sihe Miklosich, die slaw. ON aus Appellativen S. 18. Slawisch sind *Pustrissa*, *Deffreggen* usw., letzteres im 11 Jhdt. *Tobereche* Horm. 1, 2, 69; *Tofriche* ib. 1, 2, 71; *Tovireche* ib.; *Tobrich* ib. p. 72; a. 1181 *Touveregen* FRA. 34, 53 aus slaw. *dobry*, verdeutschte *to-ver* (gut) abgeleitet. Vgl. den krainischen rivus *Tobrotobach* teutonice *Guotpach* (a. 1073) Horm. 1, 2, 53. Alsowol = *dobravice*, *dobraviche*. Doch vgl. Nachtrag.

79 RUNCUS Reute, Rodung, von *runcare* Gestrüppe ausreuen-

ten. Dises Appellativ ist in Rätien vil verwendet. Ich füre nur einige Derivate auf. a) *Runcale*. Im 8 Jhdt. in Churrätien ager *Roncale* Mohr 1, 17; a. 933 cortinum *Aroncale* b. Buchs VAB. Wartm. 3, 12; 14 Jhdt. forestum *Runcaglia* b. Chur Juvalt 2, 121. b) *Runcalarius*. Anno 1382 uf Rungaliers Mohr 4, 55; 1361 die weide Runcalier Mohr 3, 153; a. 1394 das gut Rungalier ib. S. 255; a. 1400 Rungalett ib. S. 340. c) *Runco*, onis. Flur Rungun b. Fließ. Zingerle aaO. 2, 231. d) *Runcatium*. a. 1070 vinea Runcasi, angebl. Rentsch (Bozen) Horm. 1, 1, 136; a. 1836 Runketsch Sinnach. 5, 147. e) *Runcata*. a. 1191 Runcade FRA. 5, 109; a. 1291 Runcada ib. 34, 181; a. 1377 in der Runggad Sinnach. 5, 154. Hizu (a. 1397) *Rentschendei* b. Vels FRA. 34, 435 = runcetello; ein Roncadellum (a. 1186) Murat. 4, 229; a. 891 campo a Runcesiolo Fumag. p. 523; a. 1136 vallecula q. d. *Runcatitio* Lupi 2, 1003; a. 1171 Runcadiolo ib. 2, 1279. Als Bachname kommt *Ronco* in Italien vor. Zeiller, Itin. Ital. S. 207; das halte ich für den Rest von serronco oder borronco (Schlucht, Klinge, Klingenbach); vgl. die in italien. Urk. vorkommenden Appellativa, borronco-ello, serrunc-ello. Hingegen dürften die ON *Runcanio* (b. Clusina, a. 1191) Mur. 6, 42 und casale *Runcengum* (a. 1192 b. Cremona) ib. 4, 232 eher auf einen PN zurückgehen. Ebenso das tirol. *Auronzo*, später Ronz, Rentsch (12 Jhdt.) Sinnach. 2, 362. Vgl. den rät. Maurontius, den cementarius Orant = Aurant u. dgl.; also = ad Aurontium.

80 SALA Herrenhaus, von ahd. sala; in alle rom. Sprachen übergegangen. In einer tosk. Urk. v. 716 heißt es: accepit premium de sala juri sui, pede plana, muru tercidata, scandula cooperta. Brunetti 1, 453. a. 766 im Testament Bischof Tellos von Chur: castrum meum cum ... sala. Mohr 1, 12. Daher a. 854 Sala (Ravenna) Marini p. 151; 10 Jhdt. Sala (um Rom) Murat. 4, 1061; a. 933 Pratum Salae (Arretin.) ib. 5, 237; a. 994 vicus Salla (Treviso) ib. 1, 431; a. 1091 Sala (b. Bergamo); a. 1029 Sala Bertani (Segusia) ib. 1, 342 usw. Ebenso in Spanien, Frankreich. Ich nenne als Beispile nur *Sala nova* in Arragonien DCange s. v. „forista“, *Salanova* in der franz. Schweiz Mém. et Doc. 31, 30; das bei Chur gelegene *Sala*, *Salas* (a. 1290) Mohr 2, 109. Zu *Salets* (a. 1282) bei Churwalden Mohr 2, 15; a. 1222 *Salezses* ib. 1, 274 = salitias vergleiche ital. ON Sarezso aus salice (Weiden) Flechia, n. l. d. piante p. 20. *Salesole* (Verona, a. 1145) Ughell. 5, 734. *Salur*, a. 1160 Salugo Mohr 1, 189; im 13 Jhdt. Saluge ib. 1, 364 erinnert an *Suluciola* (b. Vercelli) a. 1152 Murat. 6, 321, jetzt Saluzzola, wol nach dem benachbarten *Saluzzo* zubenannt. Letzteres aus sala wie it. paluzzo von palus, villuzza Dörflein, aus villa u. dgl. Saluzzo ist also ein kleines Herrenhaus. *Salugo* aber ist ebenfalls eine Pejorativform von sala, gebildet wie ital. pagliuca Strohhälmlein, baluce Golderzstückchen, tartuga Schildkröte, von tortus krumm, wegen ihrer krummen Füße, wie ital.

carruca, pezzucco u. dgl., die z. T. schon im Latein als *aeruca*, *balluca*, *carruca* vorkommen. — Ein andres rom. *sala*, wol aus der igm. Wurzel *sar* fließen, bedeutet im Ladinischen Rinne, Dachrinne, dazu *salina*, *salliera*, *salàa* u. dgl. Sihe oben. Die Form *salina* Rinne ist schwer von *sàlina* Salzgrube zu scheiden. Sicher ist dise gemeint im salzburgischen *Salinas* a. 798 Kleinm. A. 20. Bei *Schlins* (Engadin) a. 1161 *Salina* Mohr 1, 194; im 11 Jhdt. *Seline* Mohr 1, 283; a. 1018 *Enseline* = in *Seline* ib. 1, 109; bei der alpa *Sliniga* (a. 1167) Mohr 1, 197 darf man vielleicht an ersteres denken. Dasselbe wird *Schlins* in Vorarlberg sein, alt *Selines*, das Schneller Streifz. 31 für den Rest von *casellinas* hält, während er aus *Schleins silvensis* macht. Derselben Wurzel *sar*, *sal*, *sil* dürfte das lat. *silanus* Rörbrunnen angehören. Unter dieses kann man *Schlans* a. 766 *Selauno* Mohr 1, 14; a. 1270 *Sillaunes* ib. 1, 386; auch *Selaune* ib. 1, 105; *Selaunis* ib. 1, 325; a. 1275 *Sellaunes* ib. 1, 411; a. 1258 *Slaunis* ib. 1, 351; *Slauns* ib. 1, 309 rechnen, = *apud silanos*. Ubrigens darf nicht vergessen werden, daß es aus derselben Wurzel einen arischen Flußnamensstamm gibt, der in allen diesen Formen ebenfalls erscheint, wie wir unter den Flußnamen sehen werden. — Wir haben ferner in Rätien Formen wie *Salern* und *Salurn*. Ob die eine oder andere vorromanisch sei, kann ich nicht belegen. Vorromanisch ist natürlich das alte ital. *Salernum* am Meer (Plinius N. H.), wol ein aus *sal* abgeleiteter Name. In Tirol wird in FRA. 34, 158 ein *castrum Salern* genannt; dann am Splügen (a. 1308) die markstein in *Salern*, Juvalt 2, 206; des weitem an der Etsch *Salurne* (a. 1166) Horm. 1, 1, 107, jetzt *Salurn*, a. 1189 *Salurno* FRA. 5, 94; endlich ein *Salerum* a. 1140 (auch in Tirol) Sinnach. 3, 410. Diese Formen wie auch die *Salurnspitze* im Schnalsertal, führt Schneller, Streifz. S. 24 auf *silvernus* zurück, über *silvernum*, *saldernum*, *salurnum*. Man könnte sie aber auch aus *salaris*, *salerius*, *salerinus* erklären, indem *Salurn* aus *Salern* und dieses aus *salerinus* hervorgegangen wäre, wie lat. *Falernum* aus *Falerinum*, *maternus* aus *materinus* etc. Die rom. Mundarten in den westlichen Alpen kennen ein Wort *la sariero* = *saliera* = *saleria*, Salztrug für das Vih, ein Wort, aus dem sich die weiteren, eben gedachten Adjektivformen wol entwickeln konnten. So käme das alte und neue *Salern* wider zusammen. Die Salzbüchse heißt churw. *salarin* und *salinèr*. Die vorromanischen *Salona* halte ich, wie weiter unten kommt, für Flußnamen. Ein rätisches *Salōna* wäre = großer Bergsattel aus *sala* = *sella*. Vgl. churw. *salèr* Sattler von *sellarius*. Ob das münstertalische *Saliva* (a. 1178) Mohr 1, 208 = *soliva* (von *solum* oder *sol*), oder aber als Derivat von *sala* anzusehen sei, laß ich unentschieden. Jedenfalls ist es eines der rom. Adjektiva wie *hortiva*, *prativa*, *curtiva*, *campiva*, *boschiva*, *arboriva*, *clausuriva*, die in rätischen und lombardischen Urkunden vorkommen. Es ist noch eine Frage, ob die *pontives*, *pradif* u. dgl. nicht hi-

her gehören, statt daß man an Composita wie *ponte d'ives*, *pratun de ives* u. dgl. denkt. So führt Tiraboschi außer einigen schon genannten noch die bergam. *brölif*, *brüghif* (*brughiera*), *cornif* (felsichtes Erdreich), *gerif* (sandig), *guastif* (unbebaut, öde), *pascolif*, *ripif*, *ronchif*, *salegif* (mit Weiden bepflanzt), *agrüsif* (öde), *zerbif* (wild, mit Gesträuch bewachsen) an.

81 **SALIX** Weide, Felber. Hiher *Salis*, wenn die urk. Form *Salice* (a. 1219) das Richtige gibt. Mohr 1, 264. Die Urkunden geben manchmal nur die lat. Übersetzung, wie zB Wyden bei Wesen im 11 Jhdt. in *Salicis* Mohr 1, 292. Im heutigen Churw. lautet *salix salisch*, *salesch*. So dürfte *Sleicz*, *Sleschitz* b. Bozen (14 Jhdt.) FRA. 36, 120 u. 573 = sälesch sein. Das *pratun Salechte* a. 1200 Mohr 1, 234 ist wol = *salictum*. Die Form *salicetum* findet sich im vadium *Salzedi* a. 1185 bei tir. Metz, eine alte Gerichtsstätte. FRA. 5, 57. Ein tirol. *Salgaio* a. 1211 l. c. 5, 476 ist = *salicario*. Vgl. den it. ON *Salgaro*. Flechia n. l. deriv. d. n. d. p. p. 20; ferner das Collectiv *Tapaye* (a. 1306) FRA. 34, 208 = *talparia*, Ort wo vile Maulwürfe hausen = dem ital. ON *Topaia*, gebildet wie *Capraia* = *capraria*, *caprara*. Die Flur in *Saliuglo* a. 1188 FRA. 5, 72 ist = *salicuculo*, eine Bildung wie *Dissuclo* s. Dorsum, wie *silvugla* = *silvucula* (a. 803) Fumagalli p. 103. *Sarkuns* bei Disentis erklärt Schneller Streifz. 15 durch *salicones*, welschtir. *salgones*, große alte Weidenbäume, was wol richtig sein wird.

82 **SARA, SERA, SERRA**, im mlt-span. auch *serna* (DCange). Eine Anzal von Namen dises Klanges gehören unter die Flußnamen. Sihe unten. Veltlin. *sàra*, *sèrra* (*chiusa fatta ad aque correnti per arrestare aqua o legna*) von *sarà* (claudere); *sarègl* (*tronchi di legna arrestati lunge le fiumane*); friaul. *sarin* (*serrino, chiudano*). In alten Schriften, aber auch in einigen modernen Mundarten bedeutet *serra*, *Sarra* Felsenge, Klamme, zB der Engpaß La Serra b. Bormio. So wol in folgenden Stellen: a. 994 (*finis*) *ascendit per ipsa via de ipsa serra usque in ipsae petrae prioris fines* (Salerno) Murat. 2, 1035; per *serruncello usque in via . . . ab ipsa Serra de ipsa via de Cilento ib.*; a. 1135 *vadit per serram montis* (Pisa) Mur. 3, 1152, hir wol = Felszacken; a. 1020 *Serra Montis q. d. Heremonio ib.* 1, 1012; a. 1183 *Serra valle b. Dertona* Murat. 2, 289. Letztrem entspricht *Servalls*, ein Bach bei Serfaus (Oberinntal). Schon a. 766 bei Sagens eine Flur *Sarrs* Mohr 1, 12 = *sarras*. Im J. 841 *cella Serras* (angeblich Aschera) Mohr 1, 39, jedenfalls um Churwalden. Eine Wise *Serras* (a. 1310) Mohr 2, 388. Hiher die früher genannten *aqua serenasca* und die prau *serein*. Das Deminutiv *serula* kommt merfach vor. So bei Zillis a. 1156 ein *Serlis* Mohr 1, 180; a. 965 eine alpa *Serla* b. Innichen FRA. 31, 33, dieselbe a. 972 *Serula* ib. p. 35. a. 1465 *Serels* j. Serlesberg b. Matrey Sinnach. 6, 179; *Schärl* b. Prags ist dasselbe; ebenso der *Serlschrofen* b. Patsch Zingerle aaO. 1, 249; a. 1200

Serlis ib. 1, 235. Auch in den Urkantonen an Serlen Geschichtsf. 25, 169 *serlenstun* u. dgl. Der campus *Inserad* Mohr 4, 153 (a. 1388) ist wol = in serrata. Auf deutschem Gebit kommt die *sere, serre*, der Esch- oder Dorfgatter ins Spil. Vgl. Grimm, Weistümer 5, 688.

83 SILVA it. selva, rätisch-deutsch *Salve*, zB. auf die höche der *Salfen*, Kufstein. Zingerle aaO. 1, 52; die hohe *Salve* im Voralberg. Merfach kommt *Silvaplana* vor. So a. 1231 bei Bobio Murat. 2, 226; in Rätien a. 1222 *Sylvaplana* Mohr 1, 274; 1290 *Silvaplana* ib. 2, 130 etc. *Selvi* lautet a. 1105 Silve Mohr 1, 150. Ein vicedominatus *Selvacensis* ist (a. 1228) b. Mohr 1, 307 genannt. Die *Salvesen* Bach b. Tarenz ist nach Schneller, Streifz. 38 = aqua silvensis. *Salfaun, Salvaun* ist als silvan-us zu deuten. Über *Serfaus* sihe unter Fano. Das a. 1159 genannte *Schwin* FRA. 34, 26; a. 1177 *Selvinis* Mohr 1, 205 scheint einen PN zu enthalten, Silvinius. So a. 955 Salvino Lupi 2, 234 = Silvino. Vgl. Flechia, di alcune p. 50. 52. Vgl. den PN und Hofnamen *Sulvan* (11 Jhdt., Tirol) FRA. 31, 91. Ein Silvanus a. 766 b. Mohr 1, 16; a. 840 ein Silvanus Abt v. Pfefers. ib. 1, 38. Daher auch *Sulfanstal* b. Steineck (a. 1381) FRA. 34, 355. Vgl. churw. *sulvedi* = lat. silvaticus.

84 SEMITA, SEMITERIUM, SENTERIUM Fußpfad, prov. *semdier, sendier, cendier, it. sentiero*, kom. *sentée*, berg. *senteri*; ersteres berg. *senda*, churw. *senda* (vgl. *gund* aus gombd), friaul. *semide*. Rätische ON a. 1142 montem Alpium *Senders* Horm. 1, 2, 120; 16 Jhdt. eine albe der *Senders* bei Kemnaten. Zingerle Wat. 1, 258. Vgl. dazu aus tirol. Urk. a. 1190 *stratas, semiteria* FRA. 5, 101; a. 1217 *cum viis et senteriis* ib. 5, 315; aus der frz. Schweiz a. 1386 *senderius seu violus* Mém. et Doc. 13, 81; a. 1425 *situm juxta Senderium per quod itur ou Bayt* (= bou, bois) Mém. 22, 361.

85 TALV, TELV-, TULV- ein rätisches Appellativ von unbekannter Bedeutung, doch merfach entweder einen Bach oder Wisen bezeichnend. Sollte es nicht aus einem oberd. *delb* = niderd. *delf*, Graben, kommen, da die Oberdeutschen ein *delban* graben, partic. *gadolban* besaßen? a. 827 *Telues* Telfs im Wipptal FRA. 31, 13; a. 1155 *mansus Telvus* FRA. 34, 19; a. 1160 *de Telvo* ib. 5, 27; a. 1183 *de Telve* (mit Borgo) ib. 5, 47; a. 1178 *Telfs* (Oberinntal) Wartmann 3, 48; 1233 *Thelphis* (Oinntal) Sinnach. 4, 250; 1263 *aqua Telfs* (zum Inn) Horm. 1, 2, 313; a. 1289 *Teloes* prope Sterzingen FRA. 34, 187; *Telvana* Schloß im Valsugana. Merian, Topogr. Tyrol. p. 154; 16 Jhdt. *Tulfes, Tulfis* (Tirol), dabei die Alpe *Tulfin, Tulfein* Zing. Weist. 1, 221. *Tulfers* im Wipptal a. 827 *Tulvares* FRA. 31, 13; a. 1249 *Tulver* ib. 34, 117. — a. 1310 *Talf* FRA. 36, 45; a. 1353 eine wise in *talv* Mohr 3, 104; a. 1336 *Telf*, ebene Wisen bei Sent und Ardez (Engadin); an *Talfsan* Sinnach. 5, 146 (*talvazzana*?); a. 1348 *Talvas* Mohr

2, 401. Die *Talfer* b. Bozen a. 1277 aqua *Talwerna* Horm. 1, 2, 372; a. 1441 dishalb der *Talfay* FRA. 84, 578. In den anliegenden deutschen und romanischen Ländern bin ich wenig Ähnlichem begegnet. Den Flußnamen *Talfer* halte ich für älter als das Apellativ *talv*, *telv*, ich vergleiche in mit der frz. aqua *Tolvera* (Touvre) Valesius 557; mit der *Dulba*, *Tulba* im pagus Salagow Förstem. altd. ONB. S. 1412 und etwa noch mit dem altfrz. ON *Telvicus* (Theuvy) Guérard, polypt. Irm. p. 97. Aus den ital. ON silva *Tolfa* (um Fruttuaria) 11 Jhdt., Mém. et Doc. 20, 486; und de la *Tolfa* in einer röm. Urk. von 1230 Murat. 1, 685 weiß ich nichts zu machen. Das am Plavis gelegene *Talpone* (a. 1124) Lupi 2, 914 und ein oberital. *Telpida* (a. 997) Murat. 1, 567 bringen auch kein Licht.

86 TANA Höle, oberländ. tauna; bergam. tana (covo, cobolo, buca), kom. *trana* (tana, cavernetta); berg. *tama* (spelunca, antro); velt. *tambusna* (spelunca) = tana-büss. Tama verhält sich zu tana wie it. *tamaceto* zu *tanacetum* Rainfarn. Die ON *Tanüs* (Übersachsen), *Tandis* (Vintschgau), *Tanusa* (Prättigau) scheinen alle auf *tanuzza* zurückzugehen. Eine Augmentativform ist *Tanuna* (Stanzer Tal). Vgl. kom. *tranon* große Höle. In letztem Wort scheint sich ein r an das t gelent zu haben, wie in den alten walliser Urkunden im Worte *chertra* = *carta* Urkunde, Brif. Der ON *Tramosa* (= *tranosa*) kann ein Adjektiv oder = *tramoza* sein. Der mons *Tramusch* (a. 1276) FRA. 34, 136 bedeutet ungefähr dasselbe. *Thanirz* (Klausen, Tirol) a. 1000 Tanurcis FRA. 31, 53; a. 1310 Tynürtz FRA. 36, 45 ist = *tanurcia*, *tanorcia*, vgl. berg. *valòrca* (burrone, precipizio). Dunkel ist *Tanüer* (Prättigau), das an die ON *Vernuer* b. Riffiau, *Masauer* (Graubünden), *Gadawer* b. Pfons Zingerl. Weist. 1, 294 und an die *Fulschauer*, einen Bach im Ultental, erinnert. Warscheinlich ist diese Endung -uer, -auer, aus einer Mittelform *ura*, von verschiedener Herkunft, aus *ör*, *aur*, = *auras*, entstanden, so daß man dann zunächst *valnura*, *tanura*, *malura*, *masura*, *val* (ob-) *scura* hätte. Vgl. *Vallis scurra* b. Como (Monti) von berg. *scur* dunkel, chw. *scür*. So auch *Valscura* im Montafun. *Valnura* ist vielleicht *val Nauer* cf. a. 1235 locus *Nauers* Mohr 1, 323. s. nux. Hinter *Tanura* steckt eher ein Collectiv auf -*uria*. Endlich ist *masura* nicht als Ableitung von *masa* (Bauernhof, mansio) nachzuweisen. Churwelsch ist *masura* eben nur = *mensura* Maß, was keinen Sinn gibt. Ich möchte daher *Masauer* eher für ein verderbtes *Malasauras* ansehen, woraus *Malsaur*, *Masaur*, ähnlich wie der ON *Masans* urkundlich aus *Malsans* = *male sanus* hervorgegangen ist. *Gadawer* kann *casa de foras*, *casa de aura*, *casa de aquerio* sein. Vgl. (a. 1382) da *Gadora* Mohr 4, 55 und wise *ga plan* (a. 1343) ib. 2, 362; endlich die Äcker vor der Stadt Chur, die (a. 1385) *davos gasas* heißen. ib. 4, 107 = hinter den Häusern.

87 TERMINUS, termen (inis). Kom. *term*, *tèrman*, Grenz-

stein; *termanón* großer Grenzstein, berg. *termen*, friaul. *tiemene*, engad. *term*, oberl. *tiarm* Markstein, Grenzstein. It. ON *Terminula* (a. 742) Brunetti 1, 502; a. 948 fundus *Termine de Petra* Murat. 2, 175; *Termine Mauri* (a. 969) ib. p. 221. Hiher wol auch *Tremona* (a. 864) Fumag. p. 367, *Termona* b. Lugano, aus *termanon*, terminone, tremnone, tremmone; vgl. chw. primaschiu Erstgeborner = *primnascitu*, *primonascitus*, dann *Termon* im Nonsberg; *Tramin* (im Etschland) a. 1191 Tremeno, a. 1211 ebenso, a. 1214 Trimini, a. 1215 Tremunno, a. 1241 Treminio, a. 1454 Tramin. FRA. 5, 109. 232. 288. 379. 499 und 34, 595. Dises wol = terminfno, tremnino, tremmino, tramfno. *Trimmis* b. Chur, a. 966 Tremunis Mohr 1, 88; im 11 Jhdt. Tremunes ib. 1, 289; a. 960 Trimune ib. 1, 80; a. 1290 Trinnes ib. 2, 98 = termnone, termnune, tremnune, tremmune, trimune. Ein a. 1395 genanntes *Trimus* Mohr 4, 267 scheint nicht Trimmis zu sein. Das klingt wie terminuzzo, trémnuz. *Trimerren* in Uri, a. 1321 Trimerren, 1370 Trimeron Geschichtsf. 22, 243 u. 250 ist = terminaria. *Termen* (Wallis) a. 1233 Terman Mém. et Doc. 29, 305. *Visper-Terminen*, a. 1221 Terminum ib. 29, 228; a. 1226 Terminon ib. p. 258; a. 1250 Termignyon ib. p. 449. Im J. 1256 ein Terminum de Nancz ib. 30, 15a; a. 1310 Termenone ib. 31, 200.

88 TOB-. a) *Tüber*, *tüberis* ein unbekannter fruchttragender Baum, der bei Sueton und Colemella und spät in einer romanischen Urkunde von 1304 vorkommt. S. p. 216. Auch hier beobachtet man an Tuveres, Toveres, Touveres, Tauferes, die Wandlung des kurzen ü über o, ou zu au, wie an Nuces, nocces, nouces, nauces, natz. In Ermangelung eines andern Etymons stellte ich die hieher gehörenden ON früher irrig unter tūbus. Vgl. Alemannia 10, 63. Hieher stelle ich jetzt *Tuberis* a. 881 Walgau, Mohr 1, 46; monast. Tobrensis dasselbe Alem. 9, 71, a. 962 curtis *Tovera* bei Ceneda Ughell. 5, 205; a. 1060 *Tuvaras* Sinnach. 2, 630; a. 1140 Tuvres ib. 3, 411; *Tuveres* (a. 1177) Horm. 1, 2, 269; a. 1179 *Tuferes*, *Touferes* FRA. 34, 53; 1200 *Tufirs* Sinn. 3, 651; 1270 *Taufers* Horm. 1, 2, 386. Auf eine Örtlichkeit Tover muß sich beziehen (10 Jhdt.): *Tobrasca*, jetzt la Foppa, die Grube, welche im 11 Jhdt. *Twerasca* heißt. Siehe Alem. 10, 65. Vergl. auch unter tufus.

b) *Tūbus* ist ebenfalls an der gedachten Stelle der Alem. behandelt worden. Ich widerhole hier nur, daß die dort angeführten ital. Urk. des 8 — 10 Jhdts. *tubus*, *tufus* für Wassergang, Kanal gebrauchen, daß das Welschtirolische ein Wort *tovo* kennt, das Holzrinne an Bergen zum Holzherablassen bedeutet, ein toal = tovale Tobel, daß ich *tubus* und *tovo* für identisch halte und hizu die ON *Tovo*, *Tovelo*, *Toblino*, *Toveno*, *Tuval*, *Tyal* = Tobel siehe unter aquale, *Tufes*, *Toëll*, *Toéi* etc. zihe. Tubu ward tovo, wie nūces, nocces, lūpus lov u. dgl. Hiher villeicht auch die ital. ON

Thoano (a. 1144) Reggio, Ughell. 5, 1600; aqua *Tovanellum* (12 Jhdt.) b. Subiaco Murat. 4, 1059.

c) *Tufus*, *tōphus* Tuffstein; lat. Adjektiva: *toficus*, *tuficius*, *tofaceus*, *tofacijs*, *tofinus*, *tofinens*, *tufellus*, *tofosus*; it. *tufo*, frz. *tuf*, schweiz.-pat. *to*, *tu*, *tové*, *toë*, *tau*; *toaira*, *tovaira* Tuffsteinbruch, daher Les *Toveyres* bei Vevey; churw. *tuf*, *tuv* (Tuff). — Hier möchte ich, soweit die Bodenbeschaffenheit der fraglichen Orte es gestattet, einige der dunkelsten churwelschen ON unterbringen, nämlich *Tujetsch*, deutsch *Tavetsch*, a. 1285 *Tivez* Mohr 2, 34; a. 1380 *Thyfetz* ib. 4, 45 als *toficium*, *tuficium*, indem ich annehme, daß das u, o wegen des Tons auf dem folgenden Vokal zu i, a herabgesunken sei, wie zB in churw. *fimiëra* Rauchfass = *fumaria*, *fallun* = *fullone* Walke; *bardeigl* = lat. *protelum* Vorspann, *calur* = *color-em*. Ähnlich *Tyalwal* (*sih aquale*) = *Toale*. Dann *Davos*, das mit dem churwelschen *davos* (hinten) nichts gemein hat, weil es oberl. *Tavan*, engad. *Tavô* heißt, a. 1213 *Tavaus* Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 35, 120; a. 1365 *vallis Tavate* Mohr 3, 175; a. 1441 *Taffau*, *Daffau* Mohr Regest. S. 53; a. 1472 *Thafas* ib. S. 54. Die Entstehung von *Tavan* aus *Tavate* ist sprachgerecht. Vgl. chw. *clavau* = *tabulatum*, *clomau* = *clamatum* (v. *clamare*), *ugau* = *advocatus* etc. *Tavate* wäre = *tufate* Ort, wo es Tuff gibt, ähnlich wie der it. ON *Calcinatè* gebildet, von *calcina*. *Flechia di alcune* p. 79. — Den ON *Tavanasa* b. Breil kann man aus *tufinacea* erklären. Vgl. das allerdings piemont. Wort *rivasa* = *ripaccia* (*Flechia di alcune* p. 72), wovon *Rivasasco*. Ähnlich *Presenasa* am Tonale, *Magasa* am Gardasee, *Senaso* an der Sarca, *Torbaso* am Langensee, *Mogliaso* bei Lugano, *Folaso* bei Rovaredo; *Aulasa* a. 1212 Südtirol FRA. 5, 495; a. 1211 *Menaso* ib. p. 479; *Terciolaso*, neben *Terciolasio* ib. p. 460 u. 487; welche wol teilweise auch aus den Suffixen *-agium*, *ascus* und *aticus* hervorgegangen sein könnten. Vgl. friaul. *curaso* = ital. *corraggio* u. dgl. Lautlich wäre freilich auch *tabanus* Hummel zu verwenden, allein mittelst eines an Tiernamen ganz ungewöhnlichen Suffixes. Sonst kommt das Suffix *aceus* nur an Pflanzen und Mineralien bezeichnenden Wörtern vor, also *arenaceus*, *argillaceus*, *avenaceus*, *betaceus*, *hordeaceus*, *violaceus* etc.

89 TORTUS. TORTURA Krümmung. Über *avastortas* *sih aqua*. Ein Ort *Tartura* am Astico ist = *tortura* Flußkrümmung, ähnlich wie *tartuca* Schildkröte für *tortuca* stet. Diez etym. Wb. *Tartar* ob Tisis, a. 1290 *Tartere* Mohr 2, 98 hat nichts mit dem klassischen *Tartarus* zu schaffen, wol auch nicht mit dem Bachnamen dieses Klangs, vgl. den oberital. *Tartarus* und zwar wegen der Betonung des Namens. Aus *tortus* verdreht, überzwerch, krumm, wäre ein *tortarius*, *aria*, *arium* möglich, wahrscheinlicher aber ist ein *retortaria*, *tortaria* im Sinne wie *virgaria* zB a. 946 *cum silvis*, *virghareis* etc. Murat. 3, 165, aus *retorta* Rute, churwelsch *torta* Rute.

90 TOUR-, TAUR-. Unter diesen Laut gehören einige grundverschiedene Appellativa. Man hat bekanntlich die alpinen Taurisci mit einem keltischen Worte *taur* (Berg), das irisch *tor*, kymrisch *twr*, armorisch *teur* lautet, zusammengebracht, so daß *Taurisci* = montani wäre, was gewiß viles für sich hat und sicher die beste Erklärung dieses alten Namens ist. Vgl. Cuno, Vorgeschichte Roms 1, 158. Des weitern hat man aus dem gedachten Worte die bekannten *Tauern* erklären wollen. Aber hier muß widersprochen werden, denn *Tauer* bedeutet in seiner Heimat nie und nirgends Berg, vilmer ein Bergjoch, eine *Bergpforte*, durch die ein Saumweg führt, weshalb Einheimische an das bajuarische *tuar* (Tor) gedacht haben. Ich glaube, daß Schmeller (bair. Wb. 1, 615) auf die rechte Färte führt, nämlich auf das Slawische, gleichvil ob nun das von im angeführte Collectiv *turje* stark ableitige Hügel oder *tovor* Saumlast, *tovoriti* säumen, *tovornik* Säumer das richtige Wort ist. Ich halte das zweite für das Richtige, denn alle *Tauern* haben nur darum diesen iren Namen, weil sie Saumpfade, Pässe für Säumer sind. Schmeller gibt in Übereinstimmung mit Miklosisch (ao. S. 110) an, daß in ehemals slawischen Alpengegenden da oder dort auch das slaw. *tur* Auerochs in Frage komme, da der Plural für dieses Wort und für *Tauern* im Slawischen gleich laute, nämlich *ture*, *turje*. Zu dem noch näher zu erforschenden **tovor* = Saumweg rechne ich: (a. 1060) *mons Thuro* (Tauern) FRA. 31, 82; (a. 1143) *Thuro monte* (um Reichenhall) Kleinm. Juvav. S. 533; a. 1235 *conductus e Bawaria*, qui per montes nomine *Thower* veniunt. Horm. 1, 2, 391. Dann ad *Thaurn* (a. 860) FRA. 31, 18; a. 950 *Toura Thaur* (Innsbruck) FRA. 31, 30; a. 1236 *Taurum*, *Taur* Horm. 1, 2, 300; *Tauris* (in Krain) ib. 1, 1, 95; a. 1254 *Taure* ebend. 1, 2, 79; a. 1286 *Thauer* ib. 1, 2, 167; a. 1263 *salina in Tauer* ib. p. 312; a. 1236 *salina in Taure* (dieselbe) FRA. 34, 101. Die alten Schriften sagen der *tawr*, jetzt spricht man der *Tauren*, *Tauern*. — Die oberital. Bergnamen wie (a. 1014) *Mons Tauri* (Verona) Murat. 2, 799, *monte Toro*; (a. 1357) *mons Thoru* (Aquila) Mur. 6, 589 scheinen mir aber anderer Herkunft zu sein. Der erste ist warscheinlich ein Ochsenberg; a. 1221 *Toro* (Pisa) Mur. 4, 399; daneben gibt es freilich auch *Tora* (so a. 1020 eines bei Alifana) Mur. 1, 1014 u. (a. 1171) eines bei Benevent Mur. 5, 442. *Torano* bei Carrara wird = Taurianum sein, vgl. *Tore-niano* (a. 856) Fumag. p. 305; a. 1191 ein *mons Torino* um Clusina Mur. 6, 421. Es gibt auch ein mlt. *toro*, *torus*, *toronus*, *turonus*, das nach Du Cange „collis cacuminatus“ bedeutet und im Béarnischen *touiron* (montagne à sommet aplati, ancienne position fortifiée) erhalten sein dürfte, welches villeicht, wie das nordfranz. *turcaut* (eminence) auf ein altgallisches Wort zurückget. Dieses *toro* könnte auch in der folgenden Stelle einer lombardischen Urkunde vorliegen: (a. 774) *a fine Venatoris usque in staflem inter*

duo *tora*. Du Cange s. v. „torum“, wie auch im ON Storo am Chiese, das weiter oben als Subtauro nachgewiesen ward.

91 TORRENS, it. torrente, kom. torènt, prov. torrent Bergbach, Wildbach. *Trens* (Wipptal) a. 827 ad Torrentes FRA. 31, 13; a. 1091 schon Trentes Sinnach. 2, 654; a. 1278 Trens Horm. 1, 2, 182. *Terenten* (Pustertal), im 11 Jhdt. Torrente, Torrento Horm. 1, 2, 68 u. 1, 1, 116; a. 1120 in monte Torentum Sinn. 3, 205; c. 1000 in monte Torento FRA. 31, 51; a. 1300 mons Torent. ib. 36, 47; a. 1388 auf Törnten ib. 34, 416. Durch die lat. Endung auf -o darf man sich nicht scheu machen lassen, die Genera und Casusendungen sind in den Urkunden oft ganz willkürlich gebraucht. Auch in Wallis findet sich *Torrente* mehrfach. zB a. 1242 Torrente de Huers, Mém. et Doc. 29, 367; 13 Jhdt. prata de Torrente de Alpe de Dorbons ib. 18, 277; *Torrent* (Wallis) ib. 29, 366; a. 1411 dou Torrent ib. 22, 544 etc. *Torren* (Salzburg), a. 1139 silva Torrene, quam disteterminant ab utroque latere *torrentes* duo, unus eiusdem vocabuli *Torrene*. Kleinm. Juv. p. 533. Hier müste torrénne d. i. torrente, torrende gelesen werden, wie sich Trens im 34ten Band der FRA auch als Torind, Torend; bei Marini p. 53 ein südfz. villa Torrentis, als Torrendum (a. 969) vorfindet. Der Vorgang ist derselbe wie im churw. munn = mundus, im lad. torón, toronn = rotundus, nd hat sich zu nn angeglichen. Die Tonverlegung auf die erste Silbe ist deutsches Werk, wie in Kuchl: Cucúllo; Mézig: Marciágo; Bózen: Bauzánum; Sénders: sentérium; Bálzers: Palatiólo etc.

92 VADUM Furt, it. guado, vado, guazzo, guazza, sard. vadu, span. vado, pg. vao, altkat. guan, neukat. gual, prov. gua, ga, frz. gué. Der Anlaut gu- im Ital. ist nach Diez zufolge Einfluß des ahd. wat entstanden, der Laut z für d durch provençaschen Einfluß. Hieher *das Vats* (Ober-, Untervatz), wie Pater Baseli Carigiet von Disentis schreibt. Es ist = vazzes, guazzes; a. 998 Vatio Mohr 1, 105 (= vadjo, vazo); a. 1160 Vazes Mohr 1, 189; a. 1231 Vaces ib. 1, 318; a. 1213 Vatzis Zeitschr. f. Gesch. d. ORh. 35, 120; a. 1222 Wazzes Mohr 1, 274; a. 1216 Vaccis ib. 1, 363; a. 1272 Vatsch ib. 1, 394 usw. In tirol. Urkunden kommt a. 1187 ein terminus *Vats* vor. FRA. 34, 62; a. 1283 Vacz Horm. 1, 2, 152; a. 1254 in Vasche Horm. 1, 2, 178; villeicht daher die *Watsch* bei Mieders, Zingerl. aaO 1, 272, die *Watschl* zu Fließ, aaO. 2, 231. Es kann das freilich auch aquatium, (a-)vatsch sein. Was wir *wetten* (in die Wette, Roßschwemme reiten) nennen, heißt der Italiener ganz ähnlich aguzzare = advariare. *Pfatten* (bei Kaltern) a. 1181 Vadena FRA. 5, 42; a. 1211 Vatena ib. p. 230 stimmt, wenn Übergang des V in F und Verückung des Tons auf die erste Silbe angenommen wird, was ja nicht one Beispiel ist, zu ital. vattina Pful. Auch das graub. *Vettis*, im 13 Jhdt. Vethinnes, Vetins, Vetims (lis Vetinis) Mohr 1, 186. 420. 348, Mohr Regest. S. 50 paßt daher. Bei Bergamo

wird a. 1013 ein Kästenholz a cornu de *Vatie* und a. 1029 nochmals *Vatie* genannt, Lupi 2, 463 u. 561, was = le guazze ist.

93 VALLIS. In einer Anzahl von ON ist val in *var*, *ver*, *vor* übergegangen. Vgl. Steub z. rh. Ethn. S. 219. Daher Namen wie *Valarsch* = val larisch Lärchentel (Übersachsen); *Vargopa* b. Frastenz vallis gibbi, gibborum, vgl. it. gobba Buckel, churw. gob, wol unser „Burren“; *Vernatza* b. Nenzing = vall(i)nazza; *Versetsch* = vallis exsucta Dürrental, chw. schetsch trocken. In anderen Fällen ist, besonders in Tirol, val in *voll*, *vill* übergegangen. *Villgraten* b. Innichen a. 788 alpa Valgratta FRA 31, 6; a. 965 *Valgratto* ib. 31, 33, später Valgrat, Vilgrat. Gratt ist hier schwerlich gratus angenehm, schon weil das Tal überaus wild und unwirtlich ist, auch deuten die ältesten Formen ein anderes Wort an. Ähnlich dürfte *Vilt* b. Mels auf Volta, chw. veulta Wegbiegung, Rank zurückgen. *Vilfern* (Pustertal) a. 788 Valferna FRA 31, 6; a. 965 Valferna ib. 31, 33. Vgl. dazu *Vallete verne* a. 1026 bei Bergamo. Lupi 2, 533 = vallettae hibernae. — *Vadutz*, nach Zeiller Chron. Suev. p. 343 „auf romanisch *Valdutsch* genannt“, stimmt zum Tal und Bach *Valdolz* bei Como. Monti, vocab. com. s. v. führt aus einer Urk. v. 1257 an: lectum Valducis. In der berg. Gegend bezeichnet *duls*, was bei uns „süß“ in den Lokalnamen: Süße Wisen, Süßer Wasen, nämlich süße Kräuter erzeugende Plätze, im Gegensatz zum „sauern“ Sumpfgas. Daher berg. *mut duls* (monte erbosio, poco roccioso). Im Namen *Churwalden* ist ein ll zu ld geworden, denn es heißt a. 814 Vallis Curvallensis Mohr Regest, S 49, = Curiae Vallensium, der zu Chur gehörenden Talbewoner; a. 920 Curuwala Wartm. 3, 1; aber a. 1210 schon *Ourewalde* Wartm. aaO. Ähnlich könnte *Valduna* b. Feldkirch aus Valluna großes Tal von chw. vall (Tal) entstanden sein. Möglich bleibt allerdings auch Entstehung von valduna aus valda = garda, ist aber in dieser Gegend nicht sehr wahrscheinlich. Wie ital. il sellone churwelsch la selluna lautet, so kann auch it. il vallone zu la valluna werden. Daher *Valüna* bei Vadutz. Bemerkt sei noch, daß nach Bergmann (Kunde des VAB) S. 62 ein Wald bei Valduna *Valdun* hieß. *Veltlin* oberländ. Valtrina = Valt'lina, engad. Vuclina = Va(l)t'lina, mit Umwandlung des tl in cl (wie in marclar = mart'lar) und Verdampfung des tonlosen ersten a in u. a. 814 Valtelina Fumag. p. 127; a. 918 Valistelina Mur. 1, 456; a. 902 Valletellina Lupi 2, 499 = Tal von *Teglio* = it. tilio, lat. tília Linde, also Lindertal, Tal von der Linde. — Das oberhalbsteiner *Valdca* deutet durch das Suffix -aca die häßliche Beschaffenheit des Tales an, wie it. barbáca (von barba) einen großen, häßlichen Bart bedeutet.

94 VELLO, ein altrom. Appellativ, scheint mir der Rest von novello zu sein. Vgl. (a. 967) vinea a novello pastinata, Murat. 2, 137; mlt. novellum Neubruch, neue Anpflanzung. Dazu stimmt a. 874 locus *Vello* b. Luscade Lupi 1, 862; im 11 Jhdt. *Vello*

b. Vicenza Ughell. 5, 683; (a. 1158) vinea in loco ubi dicitur *Vello* (bei Meiland) Murat. 4, 939. a. 851 *novellas* ad Coctiprato. Fumag. p. 342; vgl. auch a. 1034 *Novelletum* (Rom) Marini p. 81; a. 1140 *Novellaria*, *Nuvellaria* (Reggio) Murat. 5, 250. Damit hätten wir eine Erklärung für *Vels*, *Völs* (Orte b. Bozen und Innsbruck), a. 1120 in monte *Velles* Sinnach. 3, 201; a. 1147 *Velles* (*Völs*) Horm. 1, 2, 121; a. 1221 *Vellis* ib. 1, 2, 175, a. 888 *Felles* in partibus Barbarie (I), es ist die Gegend von Brixen gemeint, FRA 5, 53. Sollte das nicht Bavarie sein? Vgl. auch die oben angeführte Via Barbaresca im Walgau. Das a. 1269 genannte *Vellan* Horm. 1, 2, 252 wäre novellana; villeicht auch *Vellen*, a. 1304 *Velen* FRA 34, 201; a. 1281 *Velne* ib. 34, 158, da ja die Betonung der Namen ser früh Not gelitten hat, wie mehrfach angeführte Beispiele dartun. Die gedachte Wortverstümmelung gibt mir Anlaß, auf einen anderen in Rätien mehrfach vorkommenden ON hinzuweisen, auf *Nals*, a. 1194 *Nals* FRA 5, 125; a. 1231 *Nalles* Horm. 1, 2, 363, was Schneller Streifz. 31 für den Rest von casinales hält. Es ist aber ebenso gut möglich, daß es der Rest von viganales Gemeindeweiden, Allmand ist. Vgl. (a. 915) cum pascuis et *vicanalibus* Lupi 2, 98; (a. 793) cum...selvis amminicolaris, *viginalibus*, pascuis etc. Fumag. p. 94.

95 VENA Brunnader, Erzader. Kom. vena, plur. ven (scaurigine, detto d'acqua filone, traccia di miniera). Auf der Malser Heide werden auch Erzadern casae venae in einer aus Bonelli citierten Urk. in den FRA Band 5 erwähnt. In Italien ist dieses Etymon vil verwendet. Ich nenne nur (a. 790) locus q. d. *septem venis* in flumine Tiberis. Marini p. 106; a. 975 *alla Vena* (Pisa) Murat. 1, 375; a. 1191 *Vena de Arrone* (dieses ein Bach) Murat. 6, 422; dann a. 1080 de *venis argenti*, que sunt in montibus Ardezie Lupi 2, 721; a. 1144 *venas ferri* in Cornello prope Ardesium Lupi 2, 1057. Möglicherweise daher ON wie *Wennes* (Brixen) a. 1171 Horm. 1, 2, 263; *Wens* (Pitztal); *Vens* (Montafun) etc. Villeicht auch der Berg *Venet* (Oinntal) daher, als älteres *Venate*, gebildet wie der ital. ON Acquate, wie Foppate, Calcinate usw. Vgl. Flechia, di alcune p. 76, denn daß Namen auf -ate auch in Rätien vorkommen, beweisen Launade, Tavate u. dgl. Zu Vena, chw. auch veina, aveina, dann aber auch zu veina, aveina = avena Hafer mögen Namen wie *Vallis Weinna* im Vinstgau (a. 1322) Mohr 2, 308 gehören, während *Wans*, *Wannes*, eines a. 1462 *Wannis*, Juvalt 2, 309; zu *vamus* öde, unbaut, abgemät, sih *vana pastura* bei Du Cange, gehören könnten, da ital. *vanessa* einen leeren Platz bedeutet, was schon früh als ON vorkommt, zB. a. 1130 *Vanesas* quatuor juxta Cavazochio (Lombardei) Murat. 3, 171. Letztes Wort sieht wie ein Seitenstück zu cavafango, cavafieno, cavadenti u. dgl. aus, denn zochio, zocco ist unser Baumstumpf, Stumpfen, Wurzelstock, so daß das eine Vorrichtung zum Herausheben derselben, das was wir „Waldteufel“ nennen, bezeichnet haben

könnte. In dem Namen der *Petra Vanna* (10 Jhdt.) Sinn. 2, 102 u. 178 möchte ich dagegen ein Wort für Hafen, Topf erblicken, das jetzt churw. *vanaun* lautet und darunter die Topffigur des Steines verstehen. Möglich, daß dieses *vanna* Hafen (deutsch wanne, lat. *vannus*) auch die muldenförmige Gestalt eines Gefildes, eines Gewandes anzeigt, wie wir ja fast alle Küchengeschirre in unseren Flurnamen vertreten sehen, Schüssel, Kessel, Hafen, Salzbüchse usw.

Grundverschieden von allen bisher angeführten Appellativen ist das im franz. Sprachgebiet vorkommende *vanna*, wenigstens in der Bedeutung, mlt. *vanna*, *venna*, *venna* (*captura*, *piscium*, *piscatura*), ein Wort, das schon in einer Urkunde von 558 vorkommt. Pardessus 1, 117. Im schweizer Patois kommt *vanna* in der Bedeutung Schleuse vor, was dasselbe ist; dann aus lat. *vena vannell* = *petit chemin étroit*, und ein *vanni* (*pointe rocheuse d'une montagne*), worüber ich mich hier jedoch nicht weiter auslassen will.

96 VERSAM (Graubünden) a. 1050 Vallis Versamia Mohr 1, 181: von Horm. 1, 1, 175 richtiger Vallis *Versanna* gelesen. Im 11 Jhdt. Versinnes Steub aaO S 219. Die Endung *-am* ist hier nicht ursprünglich, so wenig als in *Presams* (Übersachsen), das besser *Presanz*, *Presans* geschrieben wird u. a. 1156 *Presan*, a. 1290 *Prisannes* lautet. Mohr 1, 180 u. 2, 112. Wenn ersteres nicht zum Flußnamenstamm *Vers-* gehört, vgl. frz. *Versio* (onis) fl. (Orson) Vales. 452, dann empfiehlt sich mlt. *versana* von *versare* wenden, pflügen; erhalten im dauphin. *versanne*, prov. *versana* (*terre préparée pour la semence*). Vgl. dazu a. 1029 in *Versuris* (Arretin.) Mur. 6, 397; a. 999 *Versade* bei Vercelli ib. p. 319; a. 757 *Versilia* (Lucca) Brun. 1, 54; *Versalia* (Versailles) Vales. — *Presams*, *Prisannes* klingt dagegen wie altes *Prisciana*, *Presciana*, *Presiana*, *Presana*. Vgl. Pressiano (Mailand a. 1158) Murat. 4, 40.

C RÄTISCHE FLUSSNAMEN

Die Merzal der Namen größerer Flüsse ist, um es zu wiederholen, *uralt*; älter als alle Königreiche und Staaten, als die meisten selbst uralten Woonortsnamen. Sie gen in die graueste Vorzeit zurück, in Tage, wo die arischen Europäer zur Bezeichnung der Wasserläufe noch gemeinsame Etyma besaßen. Daraus ist auch die Übereinstimmung des Wortlauts so ungewöhnlich vieler europäischer Flüsse allein erklärbar. Hier darf man nicht von keltischen Namen reden, sie sind größtenteils älter als die Kelten, darum Uritalikern, Griechen, Kelten, Germanen und teilweise auch noch den Slawen gemeinsam. Wir greifen deshalb bei der Erklärung dieser Namen auf das ureuropäische Vokabular zurück, wie es uns die vergleichende Sprachforschung an die Hand gegeben hat. One die nähere Anwartschaft eines der arisch-europäischen Völker auf einen Namen nachweisen, beziehungsweise angeben zu können, gebe ich in der

Regel nur die indogerm. Wurzel an, welcher ein Flußname angehören dürfte. Bei jüngeren Namen wird die Sprache genannt, der sie angehören. Die Urnamen der Flüsse deuten, wie ich schon im Jare 1880 in dieser Zeitschrift (Unsere Flußnamen) dargetan habe, in der Regel nur das Eilen, Laufen, Rinnen, Tosen, Rauschen, die Farbe des Wassers an. Beziehungen auf Menschen, Tiere, Wonorte u. dgl. sind nirgends in ihnen zu finden. Diser Meinung ist auch Dr. Lohmeyer in seiner Schrift „Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen“, Göttingen 1881 beigetreten, wenn er gleich in Rücksicht auf die Nationalität vieler Namen und ihrer Zusammensetzung anderer Meinung ist als ich.

1 ADDA, klassisch Addua, Adua, im Mittelalter oft *Abdua*, zB a. 1099 flumen *Abdue* Lupi 2, 811. Die Endung -ua ist = uva, = ava, wie die in der *Besua* (vgl. unsere Bise, Bese) zum Araris, Vales. p. 84; *Nerua* im Cantabrerland, alt *Νέρουα* aus der gräcoital. Wurzel *nar* = igm. snâ waschen, baden, nâra, fließend, Wasser; wie *Νηρεὺς* etc., der Stamm also Add-, den Glück (Rênos, Moinos und Moguntiâcum) p. 2 aus der Wz. *ad* gen, welche sich im kymr. *addu* ire erhalten hat, erklärt. Das Suffix -*ua* oder -*ava*, das tatsächlich oft vorkommt, namentlich in gallischen Flußnamen, wie in Ambl-ava, Bonava, Brunava, Occava, Ornavia scheint „Wasser“ zu bedeuten und aus der ig. Wz. *av* zu kommen, vgl. *Aura*.

2 ALBA. Dazu die *Albula* Graubünden, im Mittelalter auch die *Ilbel* zB a. 1349 Mohr 3, 58; im 16 Jhdt. die *Aelbel* Sebast. Münster Kosm. S 398; romanisch Albula, il dutg alv ni era l'Alma, sagt das Cudisch de lectura für die rom. Schulen von Eberhard S 23. Alma ist = Alba, wie baierisch Alm = Albe, wie die österr. *Alm* a. 777 Albina Lamprecht aaO S 69. Flüsse dieses Stammes Alb- gibt es in Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Österreich usw. eine Menge. In Frankreich gen auch mehrere Arve auf Alba zurück, und nicht bloß Namen wie Aube, Aubette u. dgl. zB die genfer *Arve* a. 1299 Alba. Regest. Gen. p. 364; aber gleichwol schon a. 1185 Arva fluvius Mém. et Doc. 12, 2 ähnlich wie Alba aqua schon im 12–13 Jhdt. Arbevi neben Albevi heißt. Mém. 9, 117. In den lat. Ländern finden sich die Verkleinerungsendungen -ula, etta u. dgl. vielfach an Alba, daher auch unsere Albula. Die igm. Wurzel ist *ar*, beziehungsweise *arva* schnell, behend. Die *Alfens* ist = Albentia, Albantia, was frz. Aubance. Die Endung wie in den FIN Amantia, Cosantia, Brigantia, Liquentia, Druentia etc. Jüngere *Alba* kommen von lat. *albus* weiß.

3 AROSA. Der ON *Erosa* in Schanfick kann ein ursprünglicher Bachname sein, aus dem Stamm *Ar-*, wie in *Ar-nus*, *Ar-aris*, *Ar-va* (wo nämlich das *Ar-* alt und echt ist), igm. Wz. *ar* eilen. Unser *Erosa* lautet a. 1495 ze Arosen, 1508 Arosa, 1520 Arossen Mohr Regest. S 56. Vgl. die *Arousa* j. Reuse bei Neuchâtel Matilé 1, 414. Möglich bleibt ein Adjektiv *rossus*, *rossa*, was im Churwelschen *aros*, *arosa* werden konnte, weil dieses Wörtern, die

mit r anfangen, gern ein a vorsetzt. So churw. *arauna* (Frosch) = *rana*, *aram* = *ramus*, *arauntsch* = *rancidus*, *arouda* = *ruota* etc. Dagegen spricht aber, daß das jezige Rätoromanische *rossus* (*rot*) nicht kennt, sondern dafür, wol seit alter Zeit, *cotschen* d. i. *coccinus* sagt.

4 AURA. Eyrs im Vintschgau, heißt alt *Aura*, FRA 34, 264; *Aurs* Sinn. 5, 177; daneben bald auch mit Umlaut *Eurs* Horm. 1, 2, 152 (a. 1283), Eyrs. Das kann zwar rom. *aura* Wind sein, wie in *Malaura* u. dgl., aber es ist hier, da der Ort nicht in der Höhe ligt, eher der uralte Bachname *Aura* = *Avara* aus der Wz. *av* gen, fließen, wie sie im lusitanischen *Avus* *fluvius*, im spanischen *Avo* *fluvius*, in der franz. *Avara* (Eure), in der breton. *Ava*, im welsch-tir. *Avisius*, in der tosk. *Avenza* usw. vorkommt. Der *Avisio*, im 15 Jhdt. *Eveis*, wovon *Evas* oder *Fassatal*, hat dieselbe Endung wie der franz. *Andr-isius* (auch *Andresius*), wie die *Brentesia*, *Gurnesia* usw. Die Endung *ra* in *Aura* ist = *ara* wie in den FIN *Autara*, *Sisara*, *Savara*, *Isara*, *Uscara* usw.

5 BREGENZ ist nicht der ursprüngliche Name der Stadt, sondern der der Bregenzer Ach, welche erst etwas über 100 Jahre so heißt. In allen älteren Schriften und Urkunden heißt sie *nur*: die *Bregenz*, d. i. *Brigantia*, woher der Stadtname entlent ward, wie schon der Name der Stadt Rom aus dem älteren Namen des Tiber *Rumo*, wie *Lavinium* vom Fluß *Lavinus* u. dgl. Im Bregenzer Walde bei *Damüls* ist wider ein Bach *Bregenz* nach *Bergmann* aao S 75 a. 1513 die *Pregentz* genannt, wovon der Hof *Bregenz* seinen Namen hat. Ebenso eine *Bregenz* auch *Bregnez* bei *Königsfeld* (Baden). Die Bregenzer Ach heißt zB a. 1838 die *Bregenz*. Archiv f. schwz. Gesch. 1, 146; noch in einer „Beschreibung des Rheinstroms“ Nürnberg 1690: die *Bregenz*. *Brienz* und *Brienzols* in Graubünden halte ich auch für Bachnamen, *Brigantia* und *Brigantiola*. Letzteres a. 1222 *Brienzols*, a. 1295 *Brienzola* Mohr 1, 274 u. 299. Dasselbe wird *Pregantiolo* bei *Treviso* sein. Hingegen gehört *Breganzano* in *Tessin* zu dem vom ON abgeleiteten Personennamen *Brigantius*. Einen Mann *Bregatius* von *Bivio* nennt Mohr 2, 68. Auch *Breganze* am *Astico* ist = *Brigantia*. *Briga* und *Brege*, die Mutterbäche der *Donau* gehören auch unserem Stamme an, ebenso die frz.-schweiz. *Briwantia* (= *Brigantia*) b. *Baluz* 2, 1216 genannt. Es ist hier für *g* ein *v* eingetreten, wie im altfrz. *Novaritum* = *Nogaritum* (*nucaretum*) u. dgl.; vgl. noch den alten *sequanischen* *Brigulos*, den *Plutarch* erwänt (editio *Reiske* 10, 729); die *Briga* (*La Brèche*) und andere frz. *Brigia*, die *Valesius* 97. 337 aufzählt, alle aus der igm. Wz. *bhrag* leuchten, hell, lauter sein. *Bregenz* bedeutet also „Lauter“, dasselbe was die benachbarte *Balgach*, denn *balg* stet für *barg* (*brag*). Eine bei *Bozen* zu suchende *Bria* (*fluvius*) wird a. 1028 genannt. Horm. 1, 2, 32, d. i. *Briga*, wie chw. *stria* = *striga* (*Hexe*) usf. Daher gehört auch die tir. *pons Prienne* (a. 1254) Horm. 1, 2, 230 = *pons Brigennae*,

so gut wie die baierische *Prien* am Chiemsee, wo zufolge romanischen Einflusses das *g* ausgefallen ist. Dem Sinne nach ist die vorarlberg., wirtberg. und graubündler *Arga* nahe verwandt, aus der igm. Wz. *arg* leuchten, hell sein.

6 Auch den BRENNER halte ich für einen Flußnamen, welcher aus der ebengedachten Wurzel *brag* herkommt. Er stimmt in der Form zum graubündler *Glenner* bei Ilanz. Die Endung ist schwerlich echt, denn mehrere Flüsse, die jetzt auf *-er* ausgehen, hatten früher diese Endung nicht. So der eben genannte *Glenner*, der einst *Geleng*, der *Kocher*, der ehemals *Kochen*, *Cochana* hieß usw. Zu dem *Brenner* (Brenner Bach) ist zu vergleichen der *Brenno*, welcher in den Tessin get, die *Braenna* in Frankreich, die *Braina* in Toskana etc. Vom Brenner werden jene *Pregnarii* den Namen herhaben, denen der rätische Optimat *Quartinus* angehörte. (a. 828) *Sinnach*. 1, 513; vielleicht selbst die uralten rätischen *Breuni*. Man denke an die *Licates* am Lech, an die *Oeniatas* am Inn usw. Der Bachname gieng auf Paß und Berg über, wie zB Paß *Tinna* (frz. Schweiz); *Mont Cenis* vom Bache *Cenisus*, jetzt *Cenesa*.

7 CLAVENNA, Kläfen, Chiavenna, ist zweifellos ein ursprünglicher Bachname, so gut wie die *Ravenna*, welcher letzterer Bach auch *Ravius* hieß. Vgl. dazu (8 Jhdt.) *riago Ravennola* bei *Du Cange* s. v. „*rigus*“ (Bach). Eine *Chiavenna* fließt zwischen *Cremona* und *Parma*. Alle aus der Wurzel *klu* läutern, reinigen, wie lat. *cluere*, *cloaca*, indem der Stamm *clav-* sich aus ihr entwickelte, wie lat. *clavis* Schlüssel aus der gleichlautenden Wurzel *klu* schließen. Auch *Clavenna* bedeutet „Lauter“. Woher aus derselben Wurzel kommt:

8 CLESUS, davon *Klöß* in Südtirol, das ehemals *Clesus* hieß. *Horm.* 1, 1, 73. Vgl. dazu den *flumen Clesus* zum *Idrosee* (a. 1086) *Horm.* 1, 2, 92; den lomb. Fluß *Chiese* = *Clesius*, *Cleusis* (zum *Po*) *Tab. Pent.*; vill. auch *Clasia* (Claise) *Vales.* 283; *Classis* (*Arretin*) *Mur.* 5, 283 = *clavis-*, *clevs-is*.

9 CREM-. Dieser Stamm kommt in mehreren it. Flußnamen vor. Die *Cremera* bei *Scrofano*. *Zeiller*, *It. Ital.* 8, 133; *fluvius Cremonella* (b. *Nonantola*, 11 Jhdt.) *Murat.* 5, 677; die *Cremsina* bei *Faido*, welche jedoch modern sein kann, = mlt. *cremosinus*, *cermosinus* (rot), von *kermes* Goldschwefel, so benannt. Vgl. *Diez etym. Wb.* s. v. — Die Stadt *Cremona* trägt zweifelsohne auch den Namen eines Baches. Vergl. die igm. Wurzel *skar* sich krümmen, *karmi* Wurm, lat. *cur-vu-s* etc.

10 Der DRIFACKENBACH (VAB), 16 Jhdt. *Drifacken* b. *Laudegg* *Zingerl.* 2, 289, mit unorganischem *D*, wie die oberital. *Dagunda* (a. 1154) *Mohr* 1, 176, schon auf der *Pent. Taf.* *Agonia*, j. *Agogna*; wie die oberelsässer *Dolleren*, 12 Jhdt. *Olrana* *Stoffel* 220 S 121; also = *d'rivacken* = *rivacca*, von *ripa*, wie *Valackenbach*, *Flackenbach* *FRA* 34, 62 von der *Alpe Flack* *Sinn.* 4, 565 = *vallacca*, *vallaca* ein häßliches Tal. Ebenso ist der Bach *Ver-*

nacken (a. 1455 Vernack) FRA 34, 599 = hibernáoa (aqua), Winterbach. Vgl. das ital. Adj. *ebriaco* betrunken = *ebrio*.

11 DUX ein Bach im Zillertal, zum Ziller. Die wilde Tuchscher albm, da der *Tuchs* entspringt (16 Jhdt.) Zingerle aaO 2, 366. Vielleicht ein romanischer Bachname. Vgl. *Dux* bei Vaduz; ital. *doccia* Kanal, *doccio* Rinne, span. *ducha* Rinne, Wasserröhre, prov. *dots* Bächlein, von mlt. *ductiare* das Wasser leiten. Diez, etym. Wb. 1, 56. Hieher stimmen die it. ON *Docius* (a. 1019) b. Castellione Murat. 2, 276; Rivo da *Dociola* b. Musiliano (a. 1061) ib. 5, 639; la *Doccia*, bekannte Porzellaufabrik bei Florenz, dabei ein Kanal *Dogaja*. Die mehrfach vorkommenden *Tisis*, *Tiß* (alt Tussis) halte ich wie *Thusis*, alt Tosanna, für Bachnamen. Lexteres a. 1290 Tusano, a. 1156 Tosana. Mohr 2, 100 u. 1, 182. Vgl. die it. *Tosa* (Fluß). Hieher wol auch *Tösens*, *Tisens*. Ist der Name *Dux* je vorromanisch, dann wäre zunächst eine Form **Tucus* anzusetzen, da aber diese kein Analogon hat, eher eine Form *Tulcus* mit ausgefallenem l, wie in Vadutz stat Valdutz, wie in Buccaria stat Bulcaria u. dgl. rät. ON. Dann gliche der Bachname dem der frz. *Touque*, alt Tolca Vales. p. 557. Vgl. den Bachnamen *Belca* (le Bec) Guérard, polypt. Irm. p. 62.

12 ETSCH, alt Atesis, Athesis; mit derselben Endung wie der Flußname *Bedesis* im cisalpinischen Gallien, jetzt Bedeso, Name des oberen Laufes des Ronco (Gegend von Ravenna). Ich finde auch die umgestellte Form Besedus, Besedo. Den Namen stelle ich zur ig. Wz. *idh* entflammen, hell sein, zu der unsre *Eitrachen* auch gehören.

12 EISAK, a. 1150 *Ysarcus flumen* Horm. 1, 2, 80; a. 1163 *Isarcus* FRA 5, 35, vom Flußnamenstamm *Is-*, der sehr weit verbreitet ist, als *Isara*, *Isarvus*, in Frankreich, als *Isex* (zum Po) Tab. Peut. und *Isaurus* in Italien, als *Isar*, *Isel* etc. (zB bei Lienz a. 1363 FRA 35, 339 genannt) in Deutschland und Österreich. *Isarcus* kann für *Isaricus* sten, vgl. *Lidericus* (flumen) = *Ligericus* (Le Loir Vales. 134. 176) stat *Liger*, *Ligerus*. Der Urname wird wol *Iserus* gelautet haben. So finde ich in lomb. Urkunden *mons Armentarcha* stat *armentarica* (a. 1148) Lupi 2, 1085; via *Charrarca* stat *carrarica* (a. 1109) Murat. 1, 951 u. dgl. m. Allerdings ist diese Endung auch in altgallischen Wörtern zu finden, zB in *emarcus* (einer Rebstocksorte), von der Columella ausdrücklich sagt, es sei eine *vox gallica*. Vergl. die igm. Wz. *isara* lebhaft, frisch, sich rasch bewegend.

13 Das Achenental wird im 12 Jhdt. *Vallis Emanus* genannt. Horm. 1, 1, 189. Das erinnert an die toskanische Val d'Ema nach dem Fluße *Ema* bei Certosa. Sollte die Achen in rom. Zeit *Ema*, *Emus*, geheißen haben? An den *sanctus Emanus*, welcher zB im *Chartularium Carnotense*, ed. Guérard 1, 837 vorkommt, ist nicht zu denken.

14 Die FALÉPP, ein Bach an der bairisch-tirolischen Grenze

unweit Miesbach. Sie heißt auch *Feldegg*, a. 1267 *fluvius Vulteppe* Horm. 1, 2, 248; a. 1444 die Voldepp Zingerl. aaO 1, 136; im 18 Jhdt. noch Voldepp neben Feldepp ib. S. 121 u. 122. Ist der Name vorromanisch, dann kommt er aus dem Stamme *Vult-* wie *Vult-urnus*; die Endung *eppe* wäre verwelchtes *-ivia*, also *Vult-ivia*. Vgl. den lomb. Bach *Vecchiabbia*, bei Fumag. p. 55 *Vettabia* genannt. Wahrscheinlich ist aber der Name romanisch, *val d'Avia*, sofern der Talbach eigentlich *Avia* geheißen hätte, was jedenfalls ein alter Name ist. Vgl. unter *Aura*. Der *Fallmaunbach* b. Meran, a. 652 *rivus Timonis*, Österley, ON-Lexik. s. v., offenbar = *val timon*, *valt'mon*, *vallmaun*. Stamm *Tim-*, wie in *Timavus fl.*, *Timia fl.* (beide bei Plinius) Wz. *tam* dunkel sein. Also „Schwarzach“.

15 Für den Bach *Fërsina* im Val Sugana kenne ich nur die urk. Form *Fersina* (a. 1231) FRA 5, 343. Entstehung aus *Vërsina* ist wahrscheinlich. Vergl. den Bach *Versa* zum Isonzo, die *Versa* im pag. *Noviomensis* Mabillon dipl. p. 308; die *Versa*, *Verza* zum Po, die auf der Tab. Peut. *Varüsa* lautet. Wir hätten also den Stamm *Var-* als Vater dieser Namen. Igm. Wz. *var* warm sein, wallen.

16 Bei Rötis VAB fließt ein Bach FRÖDISCH, dessen Name mit dem seines Nebenbaches *Frutzbach* zusammenhängt, welcher aus einer Alpe *Frutz*, *Frutzen* kommt, die a. 1401 u. 1501 genannt wird. Arch. f. östr. Gesch.-Q. 43, 306 u. 314, das unter Frützelin ib. 325; a. 1657 der Frutzbach ib. 334. Es kommt mehrfach vor, daß zusammenlaufende Bäche ähnliche Namen haben. So zB *Nersa* und *Nerschina* (Förstem. altd. ONB s. v.); *Andra* und *Andrisius* (L'Indre u. l'Indrois) Vales. 22, 571. Zunächst wird das Verhältnis so sein: *Fruda* : *Frudescus*. Man vergleiche den *Lutzbach* oder die *Lutz*, Arch. f. östr. Gesch.-Q. 43, 289, an dem *Ludesch* ligt, das im 11 Jhdt. *Lodasco* heißt. Mohr 1, 286. Hier offenbar *Loda*, *Luda* : *Lodascus*. An *Frödisch* klingt der Bachname *Frodolfo* bei Bormio an; eine Bildung wie *lacus Chludulfus* pag. *Sarcensis* Pardess. 2, 448; wie it. *rigolfo* Wasserwirbel. Vgl. ital. *rigolare* wälzen, wovon *rigolone* Kreisel. *Frodolfo* scheint im ersten Teil derselben Herkunft mit kom. *froda* (cascata d'aqua), ein Wort, das man auch in Wallis kennt (Gatschet). Die Bachnamen *Frutz* (*Froda*) und *Lutz* (*Loda*) scheinen mir vorromanisch zu sein. Sie stimmen zum etruskischen Flußnamen *Frudis* (Ptolemäus), den man mit kymr. *ffrwd* (*fretum*, *torrens*) zusammengestellt hat und der wie *fretum*, *ferveo* u. dgl. auf die igm. Wurzel *dhur*, *gräcoital*. Wz. *frat* wallen, siden, sich heftig bewegen zurückzugen scheint. *Lutz*, alt *Loda* stimmt zu den mehrfach vorkommenden lat. *FIN* *Laus* *Laudis*, woher auch *Lodi* seinen Namen hat. Vgl. Cuno, Vorgesch. Roms 1, 142, aus der *gräcoital*. Wurzel *lu*, *lav* reinigen läutern.

17 Der GLENNER, chw. Glogn, a. 1344 *Geleng* (zwischen dem Gelengen etc.) Mohr 2, 371, bei Ilanz, chw. Glion; letzteres a. 766 *Iliande* Mohr 1, 13; a. 841 *Eliande* ib. 1, 39; im 11 Jhdt.

Hillande ib. 1, 274; a. 1287 Illans ib. 2, 48; bei Sebast. Münster „Ilanz in jrer sprach Jant“. Fluß- und Stadtnamen sind ursprünglich eins. Beide haben, wie aus den Urkunden zu ersehen, am Schluß ein d, t verloren, ähnlich wie chw. gloign Eichel = lat. glandem. Nur der ursprüngliche Anlaut ist zweifelhaft. Nach dem Paradigma von gloign ist Glandus möglich, auch mit Rücksicht auf die vilen Flußnamen Glan, Glon, Glana das wahrscheinlichste. Der alte Anlaut Il-, El-, Hill- ist nur rätoromanische Mullierung von Gl, mit der dieses heute noch ausgesprochen wird. Die alte Form unseres Flußnamens stet der der franz. *Gland-esia* im pagus Tironensis, Vales. p. 570, der des englischen *Glendus* (= Glandus) Du Cange s. v. „sursa“, am nächsten. Hieher gehört auch die Salzburger *Glana* Kleinm. Juv. A. S. 38 mit irem rivulus *Glanicle* = glandicula, der it. *Glanis*, j. Lagno b. Linternum, Zeiller, It. Ital. p. 180, die it. *Chiana*, alt Clanis, der vindelikische *Klanis* usw. Man hat diesen Flußnamen aus kymr. *glân* (mundus, purus, nitidus), irisch glanaim ich reinige, erklärt, nur darf man das nicht so auffassen, als sei darum der Flußname nur keltisch. Es ligt eben ein uraltes, im Kymrischen erhaltenes europäisches Wort vor, nämlich *cland, jünger glann, glan, aus der europ. Wz. *klud* reinigen.

18 Der INN, alt Aenus, Ainos, später Oenus, heute In, Inn; im Mittelalter *Emus*. Das *Inntal* a. 1041 vallis Eni Horm. 1, 2, 103; a. 1027 Vallis Eniana ib. 1, 2, 79; a. 1040 Vallis Enica ib. 1, 2, 46. Das *Engadin*, Engadein, a. 920 Vallis Eniastina Mohr 1, 63; a. 967 vallis ignadina Mohr 1, 90; a. 1116 Vallis Enadina Mohr 1, 153; a. 1239 Vallis Engedina ib. 1, 329; a. 1397 Vallis Agnetin ib. 4, 311. Doch auch a. 1256 Engedein Horm. 1, 2, 233; churwelsch Engiadina¹⁾. Die Geographen der älteren Zeit, zB Zeiller in seinem Itin. Ital. S. 142, erklärten das mit: en ca d'In = in capite Eni. Der Name wird aber, wie Steub vermutet, aus dem lat. Volksnamen Oeniaten (Innanwoner) herzuleiten sein, also Vallis Oeniatina, Eniatina, was aber eine alte Form Aenius voraussetzt. Glück (Rénos, Moinos etc. S. 5) führt unsern FIN auf die igm. Wz. i (ire), gesteigert ai zurück und vergleicht dieser Bildung wegen die Flußnamen Ar-nu-s, Sar-nu-s, ersteren aus der Wz. ar, sanskr. ar (se movere, ire) und sar, sanskr. sar (se movere, ire, fluere). Wegen ae aus i vgl. lat. aetas aus der igm. Wz. idh u. dgl. Ähnlich wie in Niederbaiern gegendweise jeder Bach *Nab* heißt, nach dem Namen des Hauptflusses *Nab* (Schmeller, bair. Wb. 1, 1712), wie in der Lombardei im Flußgebiet des Serio, (Sarius) jeder Wässerungsbach Sariola heißt (vgl. schon a. 1148 aqua idem Sariola a Serio capitur. . . et sariolam facere. Lupi 2, 1089; a. 1186 aquam duarum seriolarum a flumine Serii ib. 2,

1) Die Form Vallis Angelina (a. 1219) Mohr 1, 257 ist Druckfehler = Angetina (Agnetina, Anietina). Vgl. Mohr 2, 76 *Velere* statt *Vetere*; ib. 1, 337 *Alberlo* statt *Alberto*; ib. 2, 128 *Lelure* statt *Lecture* usw.

1361), so heißt im Engadin eine große Zal von Bächen schlechtweg *Imm*, so in Graubünden eine Anzal von Bächen *Rhein* etc. In der Kindersprache habe ich dasselbe Verfahren mit Fluß- und Bergnamen überall wargenommen, wo ich hinkam. Alt ist auch der Name der *Ill* im Walgau, identisch mit der *Ill* im Elsaß, mit der frz. *Yla*, verwandt mit dem *Hileris* später Helerius, Elauris, Helarius, Alerius; Elaver Vales 185; mit dem *Hellerus* b. Vercelli, unserer *Iller*; mit der *Ellia* zur Trebia mit der *Ella* (L'Ille) zum Duranium Val. 179 usw. aus der Wz. *al* = *ar* erheben, sich in Bewegung sezen, davoneilen.

19 Die MEDELS wird von Seb. Münsters Kosm. S. 293 als Zufluß zum Rhein aufgeführt. Im J. 1400 Vallis Medels Mohr 4, 352. Das erinnert an *Medlins* bei Rum, Zing. aaO. 1, 218, selbst an den graub. Ort *Madulein* falls hier nicht etwa Sancta Magdalena dahinter steckt, wie bei der oberelsäßer Madeleine. Vgl. Stoffel, topogr. Wb. des Oberels. S. 443, wo eine Kapelle ad Sanctam Mariam Magdalenam Dorf und Bach den Namen lih. Rivus de Sancta Magdalena. Medels enthält denselben Stamm wie die friaulische *Meduna*, wie der ältere Name des Bachiglione *Meduacum* Tab. Peut.; wie die frz. *Medua*, *Medonia* (la Medène), der bretonische *Medanus*, die *Meduana* (La Mayne), die *Medanta* etc. alle aus der ig. Wz. *mad* wallen, traufen. Medels dürfte ehemdem *Medulus* gelautet haben, da zB churwelsches *manedel* (Kleinviß) auf lat. *minutulus* zurückget. Villeicht gehört auch der *Madésimo* in die Sippe, dessen unromanische Betonung ein hohes Alter voraussetzt. Die jezige Endung *-ésimo* könnte möglicherweise aus spätlat. *icīnus* hervorgegangen sein, was einen ursprünglichen *Madicus* voraussetzt, gebildet wie *Ligericus*, *Vindelicus* (*fluvius*) etc. und weiter gebildet in *Madicīnus*, etwa wie lat. *cannabīnus*, *amaracīnus*, *carbasīnus*, *petrīnus* etc. aus *cannabis* etc. Näher aber ligt dasselbe Suffix *ām*, *ēm*, *-īm*, das sich am FIN *Anemo* (Plinius) An-imo (Tab. Peut.) vorfindet, im FIN *Trigisamum* j., Traisen österr. Tab. Peut.; wol auch in der bad. *Dreisam* und bair.-schwäb. *Zusam* = **Trigisamum*, **Togisamum*. Dann hätten wir uraltes **Madisāmum*.

20 Über die Flußnamen *Mellach*, *Malenko*, *Malanka*, *Malero* usw., deren Endungen z. T. romanisch sind, deren Stamm aber offenbar uralt ist und auf die ig. Wz. *mal* (dunkel machen, schwärzen) zurückget, hab ich mich in den Wirtb. Vierteljahrsheften 6, 286 näher ausgelassen.

21 Der NOCE, ehemdem *Nosius* Horm. 1, 1, 24, stimmt zum *Noso*, Nebenfluß der *Venoge* (Genferseegegend). Merian, Topog. der Eidgen. S. 20. Villeicht wie lat. *noxius*, *noxa*, *nocere* aus der ig. Wz. *nak*.

22 NOLLA, Bach im Vorderrheintal, chw. *Anuigl* (nach Carisch), in letzterer Form = *Agnuculus*, *Annuculus* aus dem

Stamm *agn-* = *agin*, Wz. *ag* treiben, rennen. Vgl. die FN Agnio, Agniona, Anio und dgl.

23 Die RIENZ im Pustertal hieß früher *Pyrrus*, so schon bei Venantius Fortunatus; a. 892 und 1048 Pirra Horm. 1, 2, 78; 1, 1, 118; a. 1039 Pyrrus Horm. 1, 2, 42. Aber schon a. 973 kommt sie auch unter dem Namen Rionzus vor FRA 31, 35; Horm. 1, 1, 110; a. 1160 Rienza Sinn. 3, 650; a. 1277 Ryenze ib. 4, 589. Es gibt zur Erklärung dieses Namenwechsels zwei näher liegende Möglichkeiten. Einmal die, daß sich die jezige Form aus der älteren in der Weise entwickelte, daß Pirrus um eine Verkleinerungsendung -uncus, -untius verlängert und die so entstandene Form Pirruncus, Pirruntius durch Aphärese Runcus, Runtius ward. Die erstere Form hat das gegen sich, daß sie die Entstehung des z unbegründet läßt, die zweite das, daß die Endung untius im 10 Jhdt. nicht mehr verstanden und neu verwendet ward. Aber ein Vorgang ähnlicher Art ist durch die Geschichte des FLN *Serchio* bezeugt. Bei den Klassikern *Auser* genannt, heißt er noch a. 777 Ausare (Murat. 3, 1013); a. 924 Auserclus ib. 2, 45 = Auserculus, davon Serelo, Serchio wie it. cerchio aus lat. circulus. Es ist mir wahrscheinlicher, daß wir zwei verschiedene Namen für denselben Fluß vor uns haben, von denen der eine schließlich die Oberhand bekam. Derlei findet man in Deutschland wie in Welschland zum Teil noch im Werden begriffen. Ich erinnere an den Kampf zwischen Nibel-Eitrach im Allgäu, bei dem der erstere Name am Unterliegen ist. In alten mir bekannten Beispielen kommt der Doppelname für denselben Fluß daher, daß ursprünglich der obere Lauf einen anderen Namen als der untere trug. Ja es kommt vor, daß ein und derselbe Fluß sogar drei und vier Namen trägt. So zB ein Bach bei Beutelsbach (Württemberg). Zu oberst heißt er *Schweiserbach*, dann *Schlierbach*, dann *Gunzenbach*, zuletzt die *Beutel*. Die von Plinius genannte Scultenna heißt schon im J. 899 Scultenna (fluvius), qui et Panarius dicitur. Murat, 2, 152. Heutzutage kennt man nur noch den Namen Panaro, nachdem lange Zeit der obere Lauf Scultenna, der untere Panarus geheißen hatte (Muratori). Der Montone in der Romagna hieß früher oben Aries, unten Montonus, heutzutage im oberen Lauf Aqua Queta. Murat. 1, 1068. Neu ist aber zB der Name des erwänten Bachiglione, der ehemals Medaucus hieß. Vgl. Murat. 1, 1064, Ughell. 5, 182. Der Name Pirrus kann auf die igm. Wz. *pi* (strogen, schwellen) zurückgeführt werden. Ist Rionzus ein Name für sich, dann müßte angenommen werden, daß zwischen io, ie ein Konsonant ausgefallen sei, gleichvil ob der Name ursprünglich mit Ri- oder mit Ari- anhub, wie zB die lomb. *Rienza*, früher Arienza (Fumagalli p. 67). Am nächsten liegt ein Rig-, Arig- aus der Wz. *ri* fließen.

24 Die ROSANNA Bach im Oinntal u. Engadin, im 12 Jhdt. *Racsanna* Steub z. rh. Eth. S. 202, erinnert stark an den fluvius

Rasenna (8 Jhdt) bei Reggio, Ughell. 5, 1564. Mir scheint das auf die igm. Wz. *ras* (tönen, dröhnen) zurückzugehen, ähnlich wie die vilen mit *Car-* anhebenden Flußnamen auf die igm. Wz. *kar* tönen zurückführen. Den ähnlich klingenden Namen *Trisanna* hat man aus lat. tres aquanae erklärt, weil sich der Bach aus dem Zusammenfluß des Zeinisjochbachs, Vermuntbachs und Jambachs bildet. Romanisch betrachtet läge freilich **Tertiana* näher, *aquana* bedeutet in rom. MA: Nixe, Hexe. Nach der Analogie mit den eben gedachten Bachnamen ist aber eine vorromanische Herkunft dieses Namens aus der ig. Wz. *tras* oder *tars* (fließen) wahrscheinlicher. Vgl. fluv. *Tursus* (12 Jhdt. Murat. 1, 59; fluvius *Tresia* (Como) a. 818. Ughell. 5, 246; fluv. *Trisnaria* (Reggio) ib. p. 1597, welche a. 1062 *Trixinaria* heißt. Murat. 1, 424. Vgl. in der Gegend locus *Trixa* (a. 1025) ib. p. 1023. Man muß immer im Auge behalten, daß wenn so vile andere rät. Flußnamen wie Albula, Alfenz, Isarcus, Glana, Illa, Tella, Malla, Sar, Seda, Sura, Sarca usw. so zweifellos auf uralte Flußnamenstämme zurückgehen, auch andere irem Gefüge nach alt erscheinende Flußnamen Rätiens für uralt gehalten werden dürfen.

25 Die SAR b. Sargans, alt *Saruna*, eine Bildung wie *Iguna*, *Meduna*, *Senuna*, *Oldunus*, *Dordunus* etc. aus dem weit verbreiteten Flußnamenstamm *Sar-*, ich erinnere an den *Sarius* (Serio), die *Sarca* = *Sarica* (= unserer *Salica*, *Selke*), an den *Sar-avus*, die els. *Sar* und dgl., aus der ig. Wz. *sar*, *sal* fließen. Sargans ist hievon abgeleitet, alt *Saruncanes* = *sarunicana* (villa). Vile mittelalterl. ONformen ital. Städte zeigen Adjektivform, zB *Alifana*, klassisch *Allifae*, Murat. 1, 1011; *Arretina*, nämlich *civitas*, klassisch *Arretium* Murat. 3, 183: dann auf *-onica* (*unica*) *Prandonica*, *Presionico*, *Jussianica* neben *Jussionica* und dgl. Da das *u* in *Saruna* kurz und unbetont ist, kann es leicht ausfallen, daher *Sar(u)n-cans* und hieraus wider die zwei mittelalterlichen Formen *Salgans*, *Sangans* aus *Salngans* = *Sarngans*. Ein FIN *Salöna* (Seille) im pag. *Salmins*. Mabillon dipl. p. 501; ein *Salona* (Solore) an der *Salia* in Frankreich Vales. p. 496; nach dem Etymon identisch mit der schweiz. *Sarona* Mém. et Doc. 22, 115; ebenso ist die *Saladur* b. *Schluderns* Vinschgau verwandt zum frz. fl. *Salatus* Vales. p. 223. *Schluderns* also = *sälaturins*, *sladurins*, *sladurns*, mit Vokalwechsel *Sludarns*, *Schluderns*. Vgl. chw. *sulam*, *salom*. *Schlattein* (Engadin) a. 1139 *rivus Selatanum* Mohr 1, 161 = *salatanus*, ebenfalls aus der Wurzel *sal*.

26 Die SEEZ (zum Wallensee) a. 960 *aqua Sedes* Mohr 1, 81. Vgl. hiezu die frz. *Sie*, alt *Seda*, Vales. p. 116; die *Seane*, alt *Sedana* Vales. l. c.; die walliser *Sionne*, a. 1224 *Seduna* Mém. et Doc. 29, 246, woher der Stadtname *Sitten*, *Sion*. Der Name führt auf die Wurzel *sad* gehen.

27 SILL eine um Wilten, eine bei Bozen. Die erstere a. 1140 *flumen Sulla* Horm. 1, 1, 115; a. 1239 *Sille* ib. S. 280,

für die andere kenne ich keine alte Form. *Suls* im VAB, *Sils* im Olnthal, *Sils* im Engadin und *Sils* im Domleschg lauteten im 11 und 12 Jhdt. Sulles, Silles, Steub aaO S 204; das Engadiner aber auch schon im 11 Jhdt. Sille, Silles, Sillus; das im Olnthal im 11 Jhdt. Silz Horm. 1, 2, 103. 192. Ich halte alle durchweg für Bachnamen und für Abkömmlinge der ig. Wz. *sar* eilen, strömen, fließen, beziehungsweise *sal, sil, sul*. Vgl. sanskr. *sal, salati* gen, griech. *ἄλῆ* Eile, lat. *sal-io* springe. Zu diser Wz. gehören auch der friaul. *Silus* und die beiden ital. *Silaro*. Ebenso die salzburger *Sura* (8 Jhdt.) Kleinm. Juv. A. 40. Über die ON *Sur, Sauers, Saunders* = süberes habe ich in den wirtb. Vierteljahrsheften 6, 283 das Entscheidende vorgebracht.

28 Der Bach SPLÜGEN, SPULGEN. So bei Sebast. Münster. Die Urform wird *spelunca* und vollkommener *rivus de spelunca* gewesen sein; daraus *speluca* mit Ausfall des *n*; vgl. den ON *Speluca* (11 Jhdt.) Mohr 1, 291; den *Spilukerbach* vom Berg Spilluke (a. 1143) in Tirol. Sinn. 3, 419. Man hat den ON *Splügen* von *spēcūla*, **spluca* hergeleitet, was lautlich nicht gut get, da das kurze *u* dagegen ist. Umgekehrt ist allerdings das *e* in *spēlunca* lang, allein der Ton auf der zweiten Silbe des Worts bewirkte dessen Ausfall.

29 Die TAMINA b. Pfefers a. 1050 Tuminga Mohr 1, 180 stat *taminga* = *taminia*, aus der Wz. *tam* dunkel sein. In der Form Tuminga ist das *a* zu *u* verdumpft, wie in chw. *cumarat* = Kamerad.

30 Die TINNA b. Bozen (a. 1028) Horm. 1, 2, 32; a. 1277 *fluvius Tynna* ib. 4, 589 ist wörtliche Wiederholung der zum adr. Meer fließenden *Tinna* (Tab. Peut.) Vgl. *Tinna* j. Topino, Zeiller Itin. Ital. S. 194; der schweizerfranzös. *Tinnas* (= *Tinna*, wie *Carras* = *Carra*, *Alpetaz* = *Alpeta* usw.); a. 1234 *usque ad la Tina* Mém. et Doc. 19, 243. So wird auch *Tinsen*, altroman. *Tingezun*, *Tinnazone* Mohr 1, 188, Wartm. 3, 56; im Itin. Ant. *Tinnetione*, Ableitung von diesem Bachnamenstamm sein. Dazu stimmen *Saletione* Selz It. Ant. nach dem Fluße **Sala*; *Bregetione* (Pannonien) It. Ant. nach dem Fluße **Brega*, *Briga*; *Andretione* (Pannonien) Tab. Peut. nach dem Fluße **Andra*.

31 Der TEISTENBACH, TAISTEN, a. 772 *rivus q. d. Tesido*. Meichelbeck, hist. Frising. 1, 2 nr 22; a. 861 *Tesito* FRA 31, 19; a. 980 *Thesiten* ib. p. 42. Zu diesem Stamm gehören die ON.

32 TESTI Sinn. 2, 636 (a. 1090); *Tesedo* a. 1267 Horm. 1, 2, 374. Ferner *Teseno* Horm. 1, 2, 362; *Tesana* Horm. 1, 1, 78, aus der gemeinarischen Wz. *tvis* funkeln, glänzen. Hingegen wird der *Tessin*, alt *Ticinus* wol auf die igm. Wz. *tak* fließen, dahinstürzen, zurückgehen.

33 Der nonsberger Bach TRASENGA ist nach dem benachbarten Orte *Terres* zubenannt = *Terrasinica aqua*, mit Ausfal des

e, wie in churw. tratsch = terracium Erdreich. Um Bergamo wird a. 774 ein fluvius *Terriola* genannt. Lupi 1, 530.

34 Das dunkle TRIVISIUM (Treviso), Tarvisium, sieht wie die Ableitung aus einem Bachnamen *Tervidus, Trevidus aus. Vgl. die frz. FIN *Trevidus* (Trèves), *Trevisalus* (Trevezels) Vales. l. c. p. 560, aus der igm. Wz. tar, tarva, heftig, lat. pro-tervus vor-dringend. Somit dem Sinne nach was aqua *Furiosa*.

35 VOMP (Tirol), 10 Jhdt. Vonapo, Sinn. 2, 155; Fonepe ib. 2, 620; Fonopensis ib. Die Endung gleicht der oben genannten in Feldepp, Voldepp. Da in Vonape nichts Romanisches herauschaut, wird man an einen älteren Ursprung des Namens denken müssen. Es gibt ein altes Flußnamensuffix -ap-, -ep, vgl. *Arlape* Tab. Pent. jetzt die Erlaff in Oberösterreich; die *Felepa*, j. Velp, la Fleppe in Flandern. Grandgagnage vocab. p. 113. Im Stamm klingen ähnlich die *Fuhne*, alt Fona zur Saale. Förstem. ONB² S. 571 und die frz. *Vonna* zur Vingenna Vales. p. 612; was auf die ig. Wz. *van* liben, zurückführen kann. Vgl. sanskr. wanom, glänzend, leuchtend, lat. ven-ustus. Demzufolge wäre Von-apa etwa „Schönaach“.

36 Der ZIELBACH b. Meran, bei der Zollstätte *Döll*, die aber a. 1336 noch *Tell* heißt, wie der Bach. Sinnach. 5, 224; vgl. a. 1365 *Tella* Horm. 1, 2, 382; die *Ziel* a. 1188 flumen *Telli* FRA 5, 78 = Tellus, Telus; wozu die Formen *Telles* (a. 1160) Mohr 1, 189. 205; *Tellis* (a. 1290) ib. 298 u. 125. Vgl. dazu fluvius *Telus* (La Theole) in pago Bituric. Pardessus 2, 51; den *Telis* in Gallia Narbon. (Diesenbach, Origin. Europ.); die schweizer *Ziel*, alt Tela, Desjardins, géogr. d. l. Gaule rom. 1, 130; die nord-franz. *Tella* Vales. p. 116; dazu fl. *Tilus*, *Tila* (Tille). Vales. p. 554; *Til* (La Dyle) Grandgagn. l. c. p. 168; *Tylus* (Le Trin.) ib. 189; *Telonius*, jetzt der Turano bei Reate, Zeiller It. Ital. p. 134; die *Tala* bei Calais Vales. p. 116; die *Tara* (in Bellovacensis.) Val. 94 (Terin) etc.

Wir ersehen aus den Flußnamen Rätians, daß das Land auch in dieser Namenklasse mit den versippten Völkern, den Indogermanen Europas überall in sprachlichem Zusammenhang stet, daß die noch nicht romanisierten Rätier jedenfalls auch eine indogermanische Sprache gesprochen haben, wie Italiker, Gallier und Germanen; da sie sich in ihrer ältesten Zeit derselben uralten Appellativa für die Bezeichnung der Wasserläufe bedienten, wie die andern arischen Ureuropäer. Des weitern sind sie später in ihrer Namensgebung vollständig romanisiert, gleichvil welcher Klasse diese spätern Namen angehören mögen. Auch die biß jetzt in ihrer Bedeutung nicht ergründeten Appellativa, werden sich über kurz oder lang aus dem Latein oder dem Romanischen, Entlenkungen mit inbegriffen, erklären lassen.

EHINGEN WIRTEMBERG

MRBUCK

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE

Zu S 211 nr 7 Tschirgand vgl. Cirgitta bei Nenzing, Gargitt in Lüssen, mlt. garga, span. garganta Schlucht zB Garganta de Crevillente bei Elche.

Zu S 214 nr 30 *Kolmann* kommt in Italien als caprillium Colmani (1204 Mur. 5, 447) vor. Vgl. jedoch kom. còlman = culmen.

Zu S 217 Albiun ist das heutige *Albions*. Unweit ligt eine Örtlichkeit *Albeins*, im 10 Jhdt. Alpines Sinn. 1, 545; a. 1156 Albines ib. 3, 434 vom PN Albinus oder Alpinus.

Zu S 217 nr 2 Die Endung *-icinus*, *-isinus* zeigt auch die Zugehörigkeit zu etwas an. zB (11 Jhdt.) ministerium Curisinum Mohr 1, 297 = Verwaltungsbezirk Chur. In dem oft genannten Alpnamen *Masein* a. 1156 Medezena Mohr 1, 180; a. 1160 Midizme (lis Midizine) ib. 1, 189; a. 1170 Medezen ib. 1, 199; a. 1194 Metinnii (lis Meticinii) ib. 1, 232; a. 1290 Mezans, Mizins ib. 2, 110 u. 100; dürfte ein PN Medius oder Madius, Madicus, Medicus verwendet sein. Ein Romane Madius a. 812 zu Mannzell. Wirtb. Urkb. 1 nr 68. Vgl. die massa Medesanum, Medesana b. Imola (12 Jhdt.) Ugh. 2, 676 u. 677 aus einem PN Meditius, Meditianus. Möglich ist auch Beziehung auf einen Orts-, bzw. Bachnamen Media, Madia. Vgl. den Bach Madia im Val Madia. Zeiller, It. Ital. S 146.

Zu S 218 nr 4 Die alte Endung *-us*, später *us*, *as*, *aus*, *ūs* (vgl. unter *faus*) findet sich weiter an *Stamutz* (mit *Schulla* = Schuls = scoglio, scopulus und Tarasp, *Traspes*, Taraspes = inter raspos oder aspos) a. 1150 genannt, Mohr 1, 170. Es stet für stagnuz von mlt. stannum, lat. stagnum. *Madrus* b. Trient, a. 1159 Madruzo FRA 5, 26; a. 1177 Madrucio ib. p. 38; a. 1180 Madrents Sinn. 3, 608; a. 1217 Mandrucio FRA 5, 316 ist schwerlich auf mandria, mandra Herde, Schafstal zurückzuführen, da das n nur einmal und spät in dem Namen auftritt. Eher ist an einen vormaligen Flurnamen it. matra, matëra (Mulde) zu denken, welcher mir zB in der terra, que appellatur Matera (b. Rom a. 1027) Marini p. 76 vorzuligen scheint. So villeicht auch im Bergnamen *Madrüsa* (Prättigau) mit dem benachbarten *Madersella* = matruzella. Doch könnte disen, wie villeicht auch den Flurnamen *Madrüs* (Ragatz), *Maders* (Stanzertal) das chw. il medër, alam. meder (Bergmäher Bergwise) zu Grunde ligen. *Madrüsa* kann auch mlt. materiosa (holzreich) sein. Anders wird locus *Madria* (a. 938) b. Adria (Mur. 3, 737) und alpa *Maidre* b. Treviso (a. 980) Mur. 1, 573 = Madriae zu nemen sein. Ein matëra (mlt. materia Bauholz, Planke, Stamm, wovon der Inselname Madeira) it. madriere (Planke) steckt im locus Materaria (b. Pomposia, a. 1052) Murat. 5, 538; die Kürzform Mathraria für denselben Ort (a. 1188) Murat. 3, 159. Ein Maderi (a. 1197) Murat. 1, 163; Materium (a. 1209) b. Ravenna Ugh. 2, 375 nimmt sich aus wie praterium aus pratum, wie eine Weiterbildung von mlt. mata (Gebüsch); also *materium, *materia. Unser Madruz könnte jedoch auch zu einem

mit Matr- Madr- anhebenden PN gehören, wie er in Madrinus, Madratus, in den ON Matrisana (a. 948) Mur. 2, 175; Madrunino (a. 957) Mur. 2, 719 etc. steckt. Dann läge eine Bildung vor wie Johannusus (= utius) FRA 5, 475; Marsuccius Ugh. 2, 462; Maurucius ib. 852; Lambertutius ib. 783; Paulutius ib. 656; Ugo- linuccius ib. p. 465 usw. — Über *Burguzo*, *Bregus* sih unter burgus. Es ist genau gebildet wie *castellutium* (14 Jhdt.) Ugh. 5, 108.

Zu S 220 nr 7 vgl. baier. Jehensdorf = Johannesdorf. Förstem. ONB S 863. Wegen Viggun = Juggun vgl. die alte falsche Auflösung Viarus (Kleinn. Juv. S 31) für Ivarus Salzach.

Zu S 222 nr 1 *Lorsen* = ad illum Ursinum; Fallerschein kann auch Vallis Ursicini sein.

Zu S 224 nr 25 **Miglantia* = *Milantia* gliche dem baier. Mögling aus Milingen (12 Jhdt) Förstem. aaO S 1027. Wegen des epent. n vergl. lad. songin (Pflaume) = susinus vom Stadtnamen Susa.

Zu S 225 nr 30 vergl. den it. ON Porto *Moriso* b. Genua, ehemedem Portus Mauriti. Zeiller, It. Ital. S 39.

Zu S 226 nr 35 *Saliera* (Rinne) könnte aus sal abgeleitet sein, da man den Schafen auf der Weide das Futtersalz in dachrinnenartigen Trögen reicht. — Etwa um 500 lebte zu Verona ein Bischof Sylvinus. Ugh. 5, 583.

Zu S 229 nr 5 vgl. lad. aonice Erle.

Zu S 229 nr 8 Streiche hanur (honor), seze dafür: it. safruganeo = suffraganeo.

Zu S 231 lis Schmeller stat Schneller.

Zu S 232 nr 10 Wie Rusklay und *Rentschendei* (a. 1897 FRA 34, 435) gebildet dürfte der südtir. ON *Kurtschay* (a. 1385 FRA 34, 887), also auf curticello zurückzuführen sein. Das einfache *Rentsch*, älter Rencze (Horm. 1, 1, 130); Ronz (a. 1160 FRA 34, 29), im 12 Jhdt. Auronzo (Sinn. 3, 362) ist = Aumontius, Orontius. Ein Horontius im 10 Jhdt. Bischof von Vicenza. Ugh. 5, 1171. Den tir. ON *Martscheday* (a. 1374 FRA 34, 320); *Mortsaday* (a. 1310 FRA 36, 46) führe ich auf it. marcitoji (Sumpfwisen) zurück. Den Hofnamen *Gutschnä* bei Gries, a. 1143 Campsagne (Sinn. 3, 417); a. 1455 Cantschnay (FRA 34, 498) kann man auffassen als ursprüngliches campicinello oder als Zusammensetzung aus campo *ššina*jo, wie ja zB Talvay (a. 1441 FRA 24, 573) nur für Talfaria; Mulgreye (a. 1352 FRA 35, 299) nur für mulgaria stet. Das g in Campsnage stünde für j, i, wie etwa g in it. madrigale = mandrijale, mandriale, oder in mhd. vogtige = vogteie. Möglich wäre endlich campo *senäga* (hässlicher Winkel) aus seno (*ššnus*) gebildet wie muraga aus murus. Vgl. Flechia di aloune etc. p. 47. *Mutscheday* b. Laven = Monticettello.

Zu S 233 lis Ard-dunum stat Are-dunum.

Zu S 234 lis sursum tegina(s) stat teginos.

Zu S 234 nr 14 *Bargugn* läßt sich lautlich auch auf Burgunio, Burgundio, den PN Burgundius zurückführen, der zB Gué-

rard, Cartul. Carnot. p. 451; Murat. l. c. 5, 641 vorkommt. Wegen der Endung vgl. chw. vergugna = lat. verecundia. Der PN steckt auch im it. ON Burgugnano (a. 1158 um Pisa) Murat. 3, 1173. Das ähnlich klingende graubündnerische *Favugn* = Favonium kann das chw. favugn, faugn Föhn, Südwind, kann aber auch den PN Favonius meinen, wie er in dem it. ON Fauniano (9 Jhdt. Ugh. 5, 147) vorkommt; ja, wenn hier altes -ium für lat. -iacum stände, würde Favugn mit dem friaul. Faugnaco (14 Jhdt.) Ugh. 5, 113 wörtlich übereinstimmen.

Zu S 236 nr 17 Ildefons von Arx Gesch. des Kant. St. Gallen S 465 gibt caldaria mit Sennhütte.

Zu S 239 nr 22 bessere captiva in captia.

Zu S 240 nr 24 Vivarium q. d. Concha Sancti Antonini (10 Jhdt.) Ughell. 2, 256. Concha (Weiber) verhält sich zu concha (Schlucht, Bach) wie mlt. aquerium (Weiber) zu mlt. aquerium (Bach). Molendinium cum accessione sive aquerio (a. 823, Modena) Ugh. 2, 118. Aus mlt. accessus kommt chw. *tschiss* Weiber. Vgl. accessus in einer Urk. v. 745 bei Neugart Cod. dipl. Alem. p. 21.

Zu S 242 nr 30 Vgl. noch Fundus Cucumelli (Rom) a. 854. Marini p. 15

Zu S 254 nr 58 vgl. lad. infér = infernum, invér = hibernum.

Zu S 256 nr 64 vgl. noch lat. mortarium Mörtelpfanne.

Zu S 262 lis Spludatsch stat Spuldatsch.

Zu S 266 nr 77 *Quarto* bezeichnet in ON aus röm. Zeit den vierten Meilenstein. So vielleicht Quartan am Wallensee, falls hier nicht nummerierte Weidegänge aus späterer Zeit gemeint sind. Daß eine Nummerierung vorliegt, ergeben die aufeinander folgenden ON: *Prämsch, Güns, Tersen, Quartan, Quinten*. Gatschet S 119. Quartus und Quartinus kommen auch als PN vor. So zB a. 766 ein Oberländer *Quartinus* Mohr 1, 13; a. 828 ein *Quartinus* natione Noricorum et Pregnariorum, Sinnach. 1, 513. Die oben unter nr 8 erwähnte *aqua logertina* könnte man auch als aqua Quartini, l'ov Cartina auffassen, wenn man die aqua Sancti Petri (in der Cadi), die ital. aqua Johannis, den fluvius Garganzanus, vielleicht auch den österreichischen *Quartinespach*, 9 Jhdt. Förstem. ONB S 1136, daneben hält.

Zu S 266 nr 78 Ragen, Rogowa ist noch wahrscheinlicher ein Derivat aus *rogi* (cornu). Vgl. Miklosich aaO S 87 und zwar = rogoŋo. Im Pustertal, das slaw. = bystrica lautet, woraus die späteren Formen Bistritz, Feistritz (vergl. Miklosich aaO S 10) findet sich ferner ein Berg *Ratschötz*, den Steub und Alton für „rasenisch oder etruskisch“ halten. Der Name ist aber wol nach einer briefl. Mitteilung Miklosichs = slaw. rečica, Diminutiv von rēka Fluß. Vgl. Miklosich naO S 86. *Deffreggen*, nach dem sich der berühmte Maler (Deffregger) nennt, get wie das alte kärntische Döbriach auf ein altes *Dombriahy von domby (Eiche) zurück.

Zu S 272 nr 88 b Toblino kann auch aus lat. *tabulinum*, tablinum (Schopf, Stadel) herkommen.

REGISTER

- Absams 215.
 Abuzacum 215.
 Acer 228.
 Acla 229.
 Acutus 229.
 Adda 279.
 Afers 230.
 Agarn 228.
 Agareit 228.
 Alba 279.
 Albeins 290.
 Albuin 217.
 Albula 279.
 Albur 231.
 Aldein 229.
 Alfenz 279.
 Alm 279.
 Almens 254.
 Alnus 220.
 Alvaneu 218.
 Alvaschein 217.
 Alweier 231.
 Ampaß 215.
 Andiastr 253.
 Andigatz 258.
 Andratsch 229.
 Andrian 211.
 Anif 253.
 Antro 229.
 Anuigl 285.
 Aqua 231.
 Aquale 231.
 Arbussonas 217.
 Arca 232.
 Arch 232.
 Arcus 232.
 Ard- 232.
 Arkletch 232.
 Arosa 279.
 Arrogium 232.
 Arve 253. 279.
 Attegia 238.
 Atnat 216.
 Aura 280.
 Avena 278.
 Avera 231.
 Avezano 211.
 Avezzo 228.
 Avisio 280.
 Avoscano 221.
 Axams 215.
 Badus 284.
 Balfries 219.
 Balgach 280.
 Balm 261.
 Baragia 236.
 Barbian 212.
 Barga 235.
 Bargugn 234. 291.
 Belca 282.
 Bendern 247.
 Bergell 235.
 Besua 279.
 Blattengais 252.
 Bludesch 262.
 Bollingen 216.
 Bonadutz 218.
 Borca 248.
 Bozen 214.
 Braga 235.
 Brail 236.
 Bregenz 280.
 Breil 236.
 Brenner 281.
 Bria, Briga 280.
 Buda 234.
 Bulla 263.
 Burgus 234.
 Burgusium 234.
 Cacia 239.
 Cadein 239.
 Cadober 266.
 Calamicca 236.
 Calchera 237.
 Caldaria 236. 292.
 Calma 237.
 Calx 237.
 Campus 238.
 Canca 240.
 Canicula 240.
 Capanna 230.
 Captia 239.
 Caseira 230.
 Casleier 230.
 Catena 239.
 Cauma 237. [239
 Cavenna (Clavenna?)
 Cerrus 240.
 Chiavenna 281.
 Chiese 281.
 Ciconia 240.
 Cingulum 240.
 Clanius 284.
 Clesus 281.
 Cona 243.
 Concha 240. 292.
 Corredo 241.
 Corylus 241.
 Covo 241.
 Crema, Cremona 281.
 Cubitus 242.
 Cubum 241.
 Cucullus 242.
 Cumba 243.
 Cuna 243.
 Dagunda 281.
 Dargun 227.
 Davedin 228.
 Davos 273.
 Dezan 212.
 Docius 282.
 Doll 289.
 Dolleren 281.
 Dorsum 243.
 Dossun 243.
 Dragone 227.
 Drifaggen 281.
 Drun 227.
 Drusentor 219.
 Drusiana vallis 219.
 Dux 282.
 Eisak 282.
 Emanus 282.
 Engadin 284.
 Enschen 229.
 Erdinaus 245.
 Epfach 215.
 Eppan 212.

- Erbion 314.
 Erl 215.
 Erosa 279.
 -etione 288.
 Etsch 282.
 Eveis 257.
 Eysers 280.
 Faba 244.
 Fadära 246.
 Faenum 246.
 Falarun 248.
 Falepp 282.
 Fallerschein 222.
 Fallmaunbach 283.
 Fanas 244.
 Fanella 245.
 Fans 244.
 Fanum 244.
 Fanus 244.
 Fassa 257.
 Favugn 292.
 Federa 246.
 Fellers 248.
 Fenils 245.
 Fersina 283.
 Festill 246.
 Feta 245.
 Fettan 246.
 Fex 246.
 Finasun 245.
 Filix 246.
 Firmian 214.
 Fistulus 240.
 Flack 281.
 Flem 246.
 Flims 247.
 Flumen 246.
 Flums 247.
 Fodara 246.
 Frastenz 247.
 Fraxinus 247.
 Friesen 248.
 Frudis, Frutz 283.
 Frödisch 283.
 Fulcus 247.
 Füllgreit 246.
 Funtnas 244.
 Furca 248.
 Fuschelsee 253.
 Gadium 251.
 Gais 252.
 Gajann 238.
 Gaium 251.
 Galamazöle 236.
 Galda Galdus 251.
 Galdenen 237.
 Galgenen 239.
 Gallmick 236.
 Gallmist 236.
 Gallraid 241.
 Ganda 248.
 Gandinus 245.
 Garda 252.
 Gardus 244.
 Gargant 212. 290.
 Gargazon 212.
 Gazium 251.
 Gir, Giratsch 249.
 Girlan 212.
 Girus 249.
 Glan 284.
 Glanz 212.
 Glenner 283.
 Glurns 241.
 Gofel 241.
 Gora, Gorna 249.
 Goyen 212.
 Götzis 239.
 Grafanas 244.
 Graps 228.
 Gratium 211.
 Grava 249.
 Gravedona 249.
 Greve 250.
 Grimisuat 251.
 Grimole 250.
 Grimsel 251.
 Grispion 213.
 Gronda 250.
 Grumus 250.
 Gudon 242.
 Gufidaun 232.
 Gund 243.
 Gungais 252.
 Gungl 240.
 Gurgolago 234.
 Gutschnà 291.
 Gütsch 329.
 Gütz 229.
 Jaufen 214.
 Jenatz 220.
 Jenesien 220.
 Jenins 219.
 Jerellihn 249.
 Ifen 228.
 Igels 220.
 Igis 221.
 Ill, Iller 285.
 Inn 284.
 Intschi 229.
 Iriel 256.
 Isar 282.
 Juggen 219.
 Juncus 232.
 Juniperus 252.
 Ivers 230.
 Kaldonatsch 237.
 Kalfeusen 221.
 Kalfreusen 221.
 Kalleren 238.
 Kaltern 237.
 Kamion 214.
 Karres 266.
 Kättsch 229.
 Kätzis 236.
 Kläfen 281.
 Klafutz 245.
 Klöß 281.
 Kochl 242.
 Kofel 241.
 Kogel 242.
 Kolmann 290.
 Kötsch 229.
 Kuchl 242.
 Kunkels 240.
 Kurtschay 291.
 Labuscus 253.
 Läfis 222.
 Lafraun 254.
 Lama 253.
 Lana 213.
 Layen 213.
 Latsch 230.
 Latschander 230.

- Launades 216.
 Lofer 230.
 Logertina 231. 292.
 Lonate 216.
 Lorsen 222.
 Ludesch 283.
 Lufenaus 245.
 Lugnetz 223.
 Lumen 254.
 Lunat 216.
 Lupicinus 217.
 Lupus 222. 254.
 Lurx 217.
 Luver 230.
 Luwanan 227.
 Luis 222
 Lutz 283.
 Madeira 290.
 Madesimo 285.
 Madulein 285.
 Madrutz 290.
 Maladers 255.
 Malfein 222.
 Malus 255.
 Mariol 223.
 Marschlin 223.
 Marschnell 223.
 Marsöl 223.
 Marson 223.
 Martium 211.
 Marticla 223.
 Martscheday 291.
 Martscheins 224.
 Maruel 223.
 Marzoll 223.
 Maschieras 223.
 Masans 255.
 Masein 290.
 Mean 213.
 Medels 285.
 Meduna 285.
 Meils 255.
 Mellach 285.
 Meran 213.
 Merans 225.
 Meransen 225.
 Mersan 223.
 Miglanz 224. 291.
 Miliol 224.
 Millen 213.
 Miol 224.
 Moguntium 211.
 Mola, Molina 255.
 Molia 256.
 Molinara 256.
 Mons 256.
 Montigel 256.
 Morbegno 211. 223.
 Moritz Sct. 224.
 Moritzen 225.
 Mortarium 256.
 Mörzig 216.
 Mülnär 255.
 Mundfeis 254.
 Münten 256.
 Mutscheday 291.
 Nals 277.
 Nar 279.
 Nasen 225.
 Natz 216. 257.
 Nauders 258.
 Naul 257.
 Navis 257.
 Nerua 279.
 Nevis 257.
 Noce 285.
 Nolla 285.
 Nüziders 258.
 Ohnach 229.
 Olla 259.
 Ölpoln 260.
 Ornella 249.
 Ortler 260.
 Paisten 263.
 Palas 245.
 Palas 245.
 Palesieux 251.
 Palm 260.
 Palven 260.
 Partschönne 225.
 Paßlan 214.
 Paspels 263.
 Passchönne 225.
 Pastina 263.
 Patschai 252.
 Petina 262.
 Pfeffers 244.
 Pfatten 275.
 Piglan 214.
 Plazenaus 245.
 Pobeldätsch 264.
 Populus 263.
 Porclas 219.
 Portennis 219. 264.
 Prasserin 232.
 Pratum 265.
 Pregnarii 281.
 Prien 281.
 Prissian 213.
 Pufels 263.
 Pyrrus 286.
 Quatuor, Quartus,
 Quadrus 266.
 Ragen 266. 292.
 Rasenna 287.
 Ravius, Ravenna 281.
 Rätzins 221.
 Rentsch 291.
 Rentschendei 291.
 Reschen 225.
 Rienz 286.
 Riffian 213.
 Ritzol 232.
 Rosanna 286.
 Rugia 233.
 Rumo 280. 250.
 Ruschitte 232.
 Rutzbach, Rutztein 232.
 Sagens 311.
 Sagonara 240.
 Sala 267.
 Salfe 270.
 Salix 269.
 Salober 213.
 Salona 268.
 Saltaus 244.
 Salurn 268.
 Sántis 226.
 Sar 287.
 Sara 269.
 Sarezze 267.
 Schanzach 212.
 Scharans 230.
 Schatali 257.

- Schiers 228.
 Schlatten 287.
 Schlins 268.
 Schlöwis 226.
 Schluderns 287.
 Schnauders 259.
 Schuls 290.
 Secanium 211.
 Seez 287.
 Seingle 240.
 Sentium 211.
 Sera, Serra 269.
 Serlise 269.
 Serchio 287.
 Serfaus 245.
 Sewis 226.
 Sifian 213.
 Sill 287.
 Sillian 213.
 Sils 287.
 Silva 270.
 Sirmian 213.
 Sivernach 214.
 Solavers 231.
 Splügen 288.
 Stamutz 290.
 Staranna 238.
 Stiriate 216.
 Storo 227.
 Stürvis 227.
 Sulfan 270.
 Sulz 287.
 Supianus 213. 226.
 Taie 233.
 Talv 270.
 Tamina 288.
 Tanas 245. 271.
 Tanürz 217. 271.
 Tarasp 290.
 Tartar 273.
 Tartura 273.
 Taur 274.
 Tauern 274.
 Taufers 216.
 Tavanasa 273.
 Teglio 276.
 Teisten 288.
 Telf 270.
 Tella 289.
 Terenten 275.
 Terfens 216.
 Terlan 214.
 Terminus 271.
 Terzhaus 245.
 Tessin 288.
 Testo 253.
 Tinna 288.
 Tinzen 288.
 Tiß, Tisis 282.
 Toblino 272. 292.
 Torano 274.
 Torrens 275.
 Tortura 273.
 Tosa 282.
 Tosalt 243.
 Tösens 282.
 Tossul 243.
 Tonque 282.
 Tovo 272.
 Toverasca 272.
 Trabascenne 225.
 Trambiai 252.
 Trasenga 288.
 Trens 275.
 Treviso 289.
 Trimmis 272.
 Trimerren 272.
 Trisanna 287.
 Tschaganera 240.
 Tschahaun 240.
 Tschengels 240.
 Tschirgand 211. 290.
 Tschirland 214.
 Tschiss 292.
 Tschongei 252.
 Tschuggen 219.
 Tuberes 216. 272.
 Tubus 272.
 Tufus 273.
 Tujetsch 273.
 Turbia 228.
 Thusis 282.
 Tysalwall 273.
 Ünschi, Unsin 229.
 Untschi 229.
 Vadum 275.
 Vadutz 279.
 Valackenbach 281.
 Valarsch 276.
 Valduna 276.
 Valendaus 245.
 Valepp 283.
 Valtina 276.
 Vanna 278.
 Vargopa 276.
 Vatz 275.
 Veina 278.
 Vello 276.
 Veltin 276.
 Vens 277.
 Vernacken 282.
 Vernetza 276.
 Versam 278.
 Versetsch 276.
 Vettis 275.
 Vezzan 214.
 Vilfern 276.
 Vilgraten 276.
 Villanders 230.
 Vilpian 214.
 Vilt 276.
 Völlen 214.
 Völs 277.
 Vomp 289.
 Vöran 214.
 Wal 231.
 Wans 277.
 Watsch, Watschl 275.
 Weinna 277.
 Wens 277.
 Wurz 248.
 Ziel 289.
 Zirl 239.
 Zivezzan 214.
 Zivignano 214.





ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

Dreizehnter Band

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

Inhalt

Schweiz

Seite

Die Figur der Hochzeit zu Kana in den Luzerner Oster- spielen RBrandstetter	241—262
[Findlinge ABirlinger]	187 (11)

Elsass

Legenda Aurea, elsässisch ABirlinger	65—131
Wimphelingiana GKnod	227—237
Ein Brief von M. Bingmann an Wimpheling WCreccelius ...	237—238
Zur Orts- und Personennamenkunde MRBuck	1—39
Der elsässische Ortsname Gemar PGeyer	224—226
Zum elsässischen Wortschatz aus Dannhauer ABirlinger	48—56
Altstrasburgische Weisheit aus Dannhauer Derselbe...	40—42
Elsässische Gedichte (Schaller) Derselbe	154—159
Der Bauernkrieg im Elsass GKnod	159—171
Volkstümliches aus dem Ober-Elsass BStehle	172—175

Schlaftrunk in französischen Quellen des XVI Jahrhunderts

Th.Süpfle	263
------------------------	------------

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

Weistum des Kelnhofes Obergailingen XIII Jahrhundert

LBaumann	239—240
Altschwäbische Sprachproben ABirlinger	282—288
Nota vulgariter de X Preceptis et X Plagis Egipti 1405 HHaupt	146—147
Aufzeichnungen des Franziskaners Johannes Schmidt von Elmendingen bei Pforzheim 1356—1455 Derselbe.	148—153
Legende von den Jakobsbrüdern ABirlinger	42—45
Camillus Teutonicus WCreccelius	59—63
Alte Recepte Derselbe	63—64
Die Endung -er, -ern, (-erren) in oberdeutschen Ortsnamen MRBuck	215—224

	Seite
Alte Familiennamen MRBuck	10—89
Das Wort Wildfang ABirlinger	64
Sagen des dreissigjährigen Krieges Derselbe	188—192
Järgerglauben Derselbe	186—188
Gegen Aberglauben Derselbe	142—145
Zur Sage vom Venusberg OBöckel	141—142
Sittenbild aus einem Schwarzwalddorfe von KDoll	264—278
Volkstuemliches von der schwäbischen Alb. Uracher	
Alb Diac. Landenberger	193—215
Sittengeschichtliches ABirlinger	176—180
Schwabenneckereien ABirlinger, GBossert	181—183
Findlinge ABirlinger	139—141
Von den Weinen Derselbe	180—181
Sprichwörter XVI saec. Derselbe	183—186
Hebelstudien Derselbe	57—59, 278—282
Zu Göthes Faust Derselbe	131—133
Zu Büchmanns Geflügelten Worten JMeyer	45—48

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

XIII Jahrgang I Heft

Bonn

bei **Adolph Marcus**

1885

Inhalt

	Seite
Zur Orts- und Personennamenkunde I Altburgundische, Elsaefische, Welsche Ortsnamen II Alte Familiennamen von M R Buck	1—39
Altstraszburgische Weisheit von A Birlinger	39—42
Legende von den Jakobsbrüdern von Demselben	42—45
Zu Büchmanns Geflügelten Worten von Johannes Meyer	45—48
Zum Elsaeszischen Wortschaze aus Danhauer von A Birlinger	48—56
Hebelstudien. Zu Hebels Statthalter von Schopfheim von Demselben	57—59
Camillus Teutonicus von W Crecelius	59—63
Alte Recepte von Demselben	63—64
Das Wort Wildfang von A Birlinger	64
Legenda Aurea, elsaezisch von Demselben	64—96

ZUR ORTS- UND PERSONENNAMENKUNDE

I

ALTBURGUNDISCHE, ELSÄESZISCHE WELSCHER ORTSNAMEN

1 DIE ENDUNG *-ENS*, *-EINS*, *-INS*, *-IN* AN ALTBURGUNDISCHEN ORTSNAMEN DER FRANZÖSISCHEN SCHWEIZ

Daß die französische Schweiz unter ihren römischen und romanischen Ortsnamen eine erhebliche Zahl von Namen deutscher, näherhin gesagt burgundischer Herkunft aufzuweisen hat, ist von unserem Freunde Gatschet längst erkannt und in seinen ortsetymologischen Forschungen klar gelegt worden. Wenn ich hier eine in der gedachten Gegend sehr häufig vorkommende Ortsnamendendung an der Hand der bis jetzt erschienenen Bände der *Mémoires et Documents* der Gesellschaft für welschschweizerische Geschichte noch einmal bespreche, beziehungsweise eine größere Anzahl (25) von jeztigen und von alten Namenformen dieser Sippe nebeneinander stelle, so geschieht diß, um etwaigen Zweifeln an der Richtigkeit dieser Tatsache mit einer ausreichenden Zahl von historischen Belegen zu begegnen, denn in der Namenkunde haben die Urkunden stets das erste und entscheidende Wort zu sprechen. Mer als 200 weitere, aber weniger gut erhaltene Namenformen dieser Klasse, die ich gleichfalls dem gedachten Sammelwerk entnommen habe, habe ich Raummangels halber stillschweigend übergangen.

Die Endung *-ens*, *-eins*, *-ins*, *-in* dieser Ortsnamen ist nichts anderes, denn das ahd. *-ingas*, *-ingin*, jezt *-ingen*, ein patronymisches Suffix, das weitaus in der Mehrzahl der Fälle an Personennamen, in einzelnen wenigen an Ortsappellative, hauptsächlich aber an Flußnamen angeheftet ward. Doch kommen Namen der letztgenannten Kategorie fast nur in Mitteldeutschland vor. Ähnlich wie die angelsächsischen Königsregister einen Königsson durch die Endung *-ing*, welche an den Namen des Erzeugers angehängt ward, als Sprossen seines Vaters kennzeichnen, kennzeichnet auch unsere Endung *-ingen* einen Ortsnamen als die Gründung eines Erzvaters, der den dieser Endung vorausgehenden Personennamen führte. Hieß dieser Erzvater Wulfilo, so nannte man seine Söhne, Mannen und Schutzbefohlene die Wulfilinge, seine Sidelung (das Dorf) dā zi den Wulfilingin, eine Konstruktion, der man noch im Nibelungeliede be-

gegnet, und mit Weglassung der Konstruktion schlechthin Wulfilingen. Nach dieser Darstellung ist die Endung -ingen ein Dativ Pluralis, regiert von der Adverbial-Präposition zu (zi) oder bei (bi). Nach einer anderen Auffassung der Sache, die hauptsächlich Förstemann und Esser vertreten, die davon ausget, daß alle germanischen und keltischen¹⁾ Eigennamen ursprünglich *zweistämmig* waren, hätte das Suffix -inga eine *genitivische, besitzanzeigende* Bedeutung, wie zB aus dem Ortsnamen Hugipertingahofa hervorgehe, was offenbar gleich Hugiperteshofa sei, so daß die jetzt auf -inga auslautenden Namen eigentlich ihr Grundwort (-hofa, -heim, -hüb etc. etc.) schon früh verloren hätten. Nach dem Abfalle des Grundwortes habe die Endung des übriggebliebenen Themas (hier Hugipertinga) wie ein Nominativ Plural ausgesehen, der denn auch alsbald so behandelt d. i. dekliniert worden sei und das um so lieber, als bei den Deutschen, wie bei den Frankogalliern oehin schon eine große Vorliebe für die Pluralform in den Ortsnamen vorhanden gewesen sei. Für -inga wird wegen der schon ser früh nebenherlaufenden hessisch-mitteld. Form -unga eine ältere gemeinsame Form -anga vorausgesetzt, welche bei den Galliern als -anco wider vorkommt, die gleichfalls an Personennamen angeheftet ist. Vgl. Dr. Esser, Bemerkungen zu den Ortsnamen des Kreises Malmedy (Kreisblatt für den Kreis Malmedy 1883 Nr. 84 vom 20ten Oktober). Weitere Untersuchungen werden dartin müssen, in wie weit es mit dieser jüngeren Auffassung seine Richtigkeit hat. Im niederrheinischen und flandrischen Gebiet kommt neben seltenerem -ingen ser häufig -ingahem (ingenheim) als Endung vor. So zB in Cartular von *Siddiu* (Saint Omer, Pas-de-Calais): Beingahem, Bermingahem (Berningahem), Boningahem, Botningahem, Bovrinkehlem, Calkingehem, Graveninga, Hetlingehem, Hildingehem, Humbaldingahem, Hunumkohem, Lonastingahem, Loningaheimum, Lustingehem, Okkaningahem, Poparingahem, Pupurningahem, Ricolvingahem, Runingahem, Turringahem, Wampingahem, Widingaham, Winningahem, Wolingahem. Dagegen werden einige -ingen unter der lat. Endung -inium stecken. So zB Fresinum, wozu Fresingahem zu vergleichen wäre.

1) Richtiger wol „galatischer“ d. i. urgermanischer, denn darüber kann nicht leicht ein Zweifel obwalten, daß die Galatier (Gallier) und alle diejenigen festländischen sg. Kelten, welche zweistämmige Eigennamen, eine blendend weiße Haut, blaue Augen, blonde Hare und einen hohen Wuchs hatten, nichts anderes als Urgermanen waren, die vor der ersten Lautverschiebung in den Westen wanderten. Die eigentlichen Kelten, die dunkelhaarige Rasse, zwischen Loire und Garonne, waren nach von Becker allophyle, nichtarische, den Iberiern verwandte Stämme, mit anders gebildeten Eigennamen. Sie haben sich aber später mit den Urgermanen vermischt und deren Sprache teilweise angenommen, wie das an sich allophyle Irische und Gälische dartin. Was hier Indogermanisch klingt ist Gälisch, Urgermanisch, denn die *Iren* und *ire* Sprossen die Gälten sind ursprünglich allophyles Volk.

Jüngste Form :	Ältere Form :	Älteste Form :
1) <i>Arlens</i> ¹⁾	—	Allinges ann. 1271 Mém. 30, 185. Alingio. ibid. 6, 423.
2) <i>Bannens</i>	—	Banningis 12 Jhdt. Mém. 3, 461.
3) <i>Bössingen, Basens</i>	—	Bassinges a. 974 Mém. 19, 54. ²⁾
4) <i>Bursins</i>	—	Bruzinges 11 Jhdt. Mém. 3, 16.
5) <i>Dallens</i>	Dagliens a. 1399 Mém. 3, 687.	Dallingis 12 Jhdt. Mém. 6, 94; Dalinge 13 Jhdt., l. c.
6) <i>Escharlens</i>	Escharleins 13 Jhdt. Mém. 6, 211.	13 Jhdt. Escarlingus Mém. 6, 201.
7) <i>Escublens</i>	Escuvilens a. 1163 Mém. 21, 10.	Scubilingis 13 Jhdt. Mém. 6, 94.
8) <i>Eclépens</i>	Escelepeins 13 Jhdt. Mém. 6, 19.	Scelepedingus Mém. 6, 239 und 240 = Sa- lapoldingus?? Cf. un- sern FN Schlappold.
9) <i>Frutenges</i> Fruti(n)gen	Frutenges Mém. 6, 25.	Frouteinges a. 1329 Mém. 31, 552.
10) <i>Gillarens</i>	Gislarens 13 Jhdt. Mém. 6, 160.	*Gisilheringas.
11) —	Grimoldens a. 1286 Mém. 30, 350.	*Grimoldingas.
12) <i>Ilens</i>	Illeins 13 Jhdt. Mém. 29, 300.	*Illingas.
13) <i>Marsens</i>	—	in curte Marsingis a. 930 Mém. 21, 5.
14) <i>Oltingen</i> (Bern)	Oltudenges a. 1225 Mém. 1, 208.	—
15) <i>Ressudens</i>	Resudeins 13 Jhdt. Mém. 6, 14. Resuldens 13 Jhdt. Mém. 6, 40.	Ransoldingis a. 912. Mém. 19, 30. Resoldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 344. Ran- soldingis 13 Jhdt. Mém. 6, 35.

1) Ähnlich stet modernes Morlens für älteres Mollens, Morlon für älteres Mollon. Sih Mém. 3, 487 und Gatschet, ortsetym. Forsch. p. 299.

2) Die Ausgabe hat Baffinges, was aus Bassinges verlesen oder verdruckt ist.

- | | | |
|--|--|---|
| 16) <i>Runingis</i> | Runingis 13 Jhdt. a. 896 in fine Russin-
Mém. 6, 91. | gorum Mém. 24, 159. |
| 17) <i>Soutens</i> | — | Sotringes a. 975 Mém.
6, 5 und 19, 55 =
*Sa(n)dheringen. |
| 18) <i>Strätlingen</i> | Strasteleinges a. 1335
Mém. 22, 118. | Stratilingen PN. Strato. |
| 19) <i>Ilfingen</i>
frz. Orvin | Ulveins Mém. 6, 16
13 Jhdt. | *Wulfingen. |
| 20) <i>Ursins</i> | Ursins 13 Jhdt. Mém.
6, 29. | Ursingio a. 1009 Mém.
19, 70. |
| 21) <i>Vadens</i> | — | Wadengis a. 1017 Mém.
19, 76. |
| 22) <i>Villardin</i> | Valardens a. 1314
Mém. 12, 3, 74. | *Wilibard-, Wiliradin-
gen. |
| 23) <i>Vuippens</i> | Uiipedingus 13 Jhdt.
Mém. 6, 203 Vin-
pedingus ib. | Uiipedingus (curtis) 10
Jhdt. Mém. 6, 203.
= *Vinibotingus?
Witpotingus? |
| 24) a. <i>Vuisternens</i>
devant Pont | 13 Jhdt. Winttarneins
Mém. 6, 23. | Wisternens a. 1168
Mém. 21, 13. |
| b. <i>Vuisternens</i>
vers Romont | 13 Jhdt. Wistarnens
Mém. 6, 23. | 12 Jhdt. Wisterergnens
Mém. 12, 2, 144
(Copie). = Winit-arn-
ingen? |
| 25) <i>Vufflens</i> | Vuolfinges 13 Jhdt.
Mém. 3, 429. | Bofinges a. 1100 Mém.
3, 429. |

2 ELSÄESZISCHE FLUR- UND ORTSNAMEN

a) *Dr. Fuss*, Probe eines Verzeichnisses Elsass-Lothringischer Flurnamen. Programm der höheren kath. Schule an St. Stephan zu Strassburg. Strassburg 1884.

Eine alphabetisch angelegte, leider nur bis zum Buchstaben F reichende ser nette Sammlung, der wir eine baldige, wenn tunlich, noch reichhaltigere Fortsetzung wünschen. Die Erklärungen stützen auf wissenschaftlichem Boden, und wenn hie und da eine mislingt, so darf sich Verfasser damit trösten, daß das andere und in der Namenkunde ergrauten Namendeutern auch nicht erspart bleibt.

Ägerstennest kann nur *Elsternest*, nichts anderes bedeuten, da dieser Vogel alem. Ägerst, Kägerst; Gägisch, Agisch; Agerisch,

1) Bemerkenswert zum ahd. PN *Scubilo* wozu *Schübel*, ist der *Sanc-tus Scubilus* (*Guérard, Cartul. Carnot. 1, 223, auch St. Scubiculus St. Escobille ib. 311; der Ort Scuviliacus (j. Sainte-Sabine) Quicherat p. 76; Scubiliacus j. la Souille Quich. p. 40.*

Gägerisch heißt¹⁾. *Balzerthal* kann trotz des fehlenden Genitiv -s ein Balzerstal sein. Doch kommt es ebenso oft vor, daß dieses -er ehemals ganz anders lautete. Wir erinnern an den *Bilseracker* b. Meyenheim, der im 13 Jhdt. Bildrutacker hieß, Stoffel top. Wb. des OELSASSES S. 47, was vermutlich = Billitrud-acker ist, denn das genitivische -s felt öfters an bestimmenden weiblichen PN. So zB (a. 1280) uf Hediunigbinhil (Buchheim in der Baar), aber auch an männlichen, so in derselben Urkunde: zi Beroltgrob = zu Beroldsgrube. Es gibt natürlich noch eine zimliche Zal von möglichen Urformen dieses Flur-Namens. So ligt im Gemeindewald Ertingen ein Brücklein, das jetzt Walzerbruck heißt. Im 15 Jhdt. hieß es Walkisbruck, die dortige Waldabteilung Walkishow. Der Bauer dem dieselbe zur Nüzung zustand Walko, aber 100 Jare früher der Walhuon(i). *Bicq* (Vergaville) nicht aus PN Bieco, sondern aus mittelhheinisch und elsässisch gebucke, gebick (= gehage, hag, verhan), verkürzt bick. Vgl. dazu *Bickenberg* (Oberelsaß) im 15 Jhdt. ze gebucke Stoffel S. 43. Möglich ist auch Bick aus buoche. Vgl. elsässisch „im Bich“ a. 1468 im buochen, 1548 in der Bych Stoffel S. 43, dann ebendort 1839 an dem Bicken, in der Bich, an den Biken, was wol wie das gebucke aus biegen kommt, falls nicht rheinisches bick (Bach) dahinter steckt. Sollte es nicht, und das ist wahrscheinlicher, altes Birk sein? Bei Stoffel lautet ein älteres Birk jetzt Bic. In der *Bihu* ist nicht Büne, sondern Beunt. Daher die *Schillenbin* zu Hirzbach, Stoffel S. 492; daher auch der ON *Steyerbiene* in Wallis, der a. 1271 noch verständlich Stegebund hieß. Mémoir. et Docum. d. l. Suisse romand. tom. 30 p. 248. *Bilz* (Sufflenheim) scheint mir (alt wol Bulze oder Pulze) eines der im ganzen Elsaß, auch im oberen, vielfach vorkommenden *fränkischen* Appellativa zu sein, das besonders im württembergischen Franken ser oft vorkommt, woher auch Michelbach an der *Bilz* (einem Hochrücken, kein Bach) den Beinamen erhalten hat. Besonders zahlreich findet sich der Flurname im Oberamt Künzelsau. Zu Linz am Rhein nennt Lacomblets Urkb. 2, 83 schon a. 1217 eine Flur *Bilce*. *Breitschettel* (Lüxdorf) kommt nicht von Schachtel. Vgl. die Flur uff der *breitscheidel*, *breitschedel*, zu Helfrantskirch, jetzt Breitschädel; die Flur am *Schädel* zu Walheim, alt am schädlin, Stoffel S. 67 u. 486. Sagt man auf der Breitschettel, so gehört es zu *Scheidel* = sceitila (vertex); sagt man *das* Scheidel, zu scheide, vgl. den Hof *Wegscheidel* bei Kempten; sagt man der Breitschettel, dann gehört es zu *Schädel*. In diesem Fall kann *Breitschädel* auch der gleichlautende Familienname sein. Vgl. dazu den Familien-N Breithaupt. *Bimberling* aus Pimperling (Schall) von pumpfern (einen dumpfen Schall geben) ist unklar. Wahrscheinlich ligt ein Fam. N Pimperlin vor. Wir (haben oberschwäb. (ältere Akten)

1) Ähnlich oberschwäb. gigerigiz (*Spas*) nach seinem Geschrei.

einen Pamperlin, dessen r vielleicht unecht ist. Bei uns ist Bamber, Bamberle ein kleiner Knirps. So der Judenbamberle von Buchau. *Bützel* dürfte in Elsaß da und dort auf fränkisches (mittelrheinisches) *Bütze* Grube, Brunnen zurückgen. *Burstmatt* ist genau was: in den *mattebrust* Stoffel S. 351; *burst*, *brust* Erdschlupf, Erdfal. Vgl. (15 Jhd.) acker am *Burst*, Geschichtsfrd. 17, 25; also nicht an *Bursche* zu denken. Sur *le chintre cravat* hat mit Schinder nichts zu schaffen¹). Chintre ist das mlt. cintrum, cintra, frz. chaintre, cintre, chantre, jetzt meist feminini generis, nach Littré = nom de portions de terrain un peu creuses, qu'on laisse aux extrémités des champs pour servir d'égout; lieu mis en réserve pour la pâture des bestiaux et défendu au moyen de quelque clôture. In der welschen Schweiz ist es ein Feldmaß, daher zB (a. 1281): tres chentrias pratorum, Mém. et Doc. 3, 523; duas chintres prati en Batrobla. ib. 15, 464. Cintrum ist = cintrum, cinctra aus cinctum, cincta mit eingeschobenem r hinter t, wie frz. mlt. chertra Urkunde = cherta, carta. In *Dasbennen* ist der zweite Teil = binnen, Beunten, der erste bleibt zweifelhaft, ist aber am ehesten s. v. a. Dachs; Das (Tannenreisach): beide echt alemannisch von den Vogesen, Schwarzwald, Allgäu sogar bis Baiern hinein üblich. Es findet sich in allen romanischen Dialekten der rätischen Alpen der Westschweiz, und Oberitaliens wider vor. *Diechelreben* sind wol die Reben am Deichel-Teuchelweiher. Vgl. die *Teichelgasse* am Teichelweiher zu Altkirch. Stoffel aaO S. 551. Anlich *Schuhhalde* in Aulendorf, alt Schuh-macher-halde. Ein mittleres Wort fällt oft aus. Diechel stat Deichel wie alem. *Diessel* stat Deissel, Deichsel.

b) Dr. Stehle, die Ortsnamen des Kreises Thann. Programm des Real-Progymnasiums zu Thann. Thann 1884. Diese schöne Arbeit gibt die ON in alphabetischer Folge der Grundwörter. Wir erlauben uns der Anzeige einige Bemerkungen anzufügen. Der Herr Verfasser ist geneigt den ON *Grambächlein*, früher Grümmbächleinrunz aus krumm zu erklären. Vielleicht liegt das Grundwort Grund näher. Man vergleiche einerseits den Bachnamen die Gründe bei Hirzbach. Stoffel aaO S. 211, andererseits den Uebergang von *nd* in *mm* in dem oberelsäß. ON *Rothengrumm* b. Köstlach, das offenbar identisch mit dem Kolmarer Rothengrund ist. Stoffel aaO S. 461. Wenn vollends dem *nd* ein *b* folgt wie hier, entsteht Grumm noch vil leichter. Vgl. die schwäbische

1) Es ist „Kroatenbeunt.“ Vgl. Kroatenhaus bei Schnöb. Gmünd; Pandurenmatt b. Volgesheim (Elsaß) etc. etc.; falls es nicht für gravatte = grevette (Gries) stet. Doch vgl. die Flur champ crave b. Brückensweiler; les grappattes p. Faverois; sous la grappière bei Danjoutin; champ grappin b. Waldoye; Graverot b. La Chapelle usw., von *curvus*, *grapa* (Kraile, Klaue, nach der Form, wie unsere „Kreweläcker“), und von *graverium* Kisfläche.

Aussprache Grummbiar = Grundbirne (Kartoffel). *Wickenbächlein* möchten wir lieber aus dem als Familiennamen noch fortlebenden PN *Wick* (zB in Mundingen OA Ehingen zu finden) herleiten. Vgl. *Wickenburg* im Oberelsaß. Stoffel aaO S. 591. *Kleffelbach* kommt auch in Baiern wider vor, Apiani Topogr. Bavariae p. 106; ein *Klafebach* b. Peisenberg in Baiern Apian p. 85; ein *Klaffenbrunne* a. 1246 in NÖsterreich, jezt *Klafterbronn*, Fontes Rer. Austriac. 31, 144; im österr. Mühlkreis a. 1264 *Chlaffende Wazer*, Lamprecht, hist.-topogr. Matrikel des Landes ob der Ens S. 149, jezt *Klafterbach* und so noch mere dort herum. Endlich im 11 Jhdt. um Tölz ein rivus *Chlaffintinpach* Meichelbeck, historia Frising. Nr. 1252. Es erhellt daraus, daß es sich um eine der vilen alten Participialbildungen handelt, wie: ze dem hellenden berge, ze dem blechenden stein, zen bockenden birkun, am bürgenden acker, ze clingenden burno, ezunde hag, farende hurst, grebende matten, bim hangenden bóm, zem henginten stein, ze hangenden Nünfron, ad rispenden berc, zem ruschenden sumphe, der schreient pach, aqua *Scroyendebach* (erster in Tirol, leztrer in Wallis), *Schreiendenbach* (auch in Tirol), ze dem steckenden stein, stentenbrukken, die stiebende brugge, ze dem toebenden wage, beim tropfenden brunnen, ze dem trifenden steine, ze dem wallenden brunno, ze dem schaumenden wage u. s. w. *Kleffelbach* stet für *Kleffenbach* wie *Kochelheim* für *Chochinheim* u. dgl., *Kleffenbach* aber ist Kürzung aus *Kleffentenbach* aus *klaffen schwazen*, murmeln. *Urbis*. Da *Lommis* aus dem beglaubigten *loupmeizo* wirklich entstanden ist, kann die Entstehung von *Urmis* aus *urmeizo* nicht bezweifelt werden. Daher der Wald *Wurmes* b. Alfdorf OA Welzheim: Erni am Urmez (13 Jhdt.) Geschichtsfreund 1, 172; a. 1330 entzwüsch den Buochwald und Urmeis aaO 23, 244, jezt *Ermisland* b. Saffental (Luzern); am *urmes* (zu *Malters*) ib. 38, 303; *Urmisberghof* im Aargau, *Urmetsmatt* und *Wurmiswaid* im K. Luzern, *Urmis* und *Wurmetshalden* K. Zürich Geschichtsf. 38, 304. Aber *Urbeis* im Oberelsaß heißt schon a. 1050 *Orbeiz*, 1318 *Urbeisz*, 1480 *Orba*, französisch *Orbey*. Hier müste *m* ser fröh in *b* übergegangen sein. Bedenklich ist nun aber hier noch, daß nach Stoffel aaO S. 564 der Ortspatron Sanct *Urban* ist. Das hätte romanisch *Orbain* geben können, aber nicht *Orbey*. Die Endung *-ey* weist in den frz. ON in der Regel auf altes *-etum* oder *-iacum* hin. Beides ist hier unverwendbar, denn *-etum* ist eine Collectivendung an Pflanzen- und Mineralienthematen, *-iacum* eine gallisch-römische Endung, die hier ein *Urbaniacum*, *Orbaney* aber kein *Urbiacum*, *Orbey* ergäbe. Der hl. *Urban* hat darum warscheinlich keinen sprachrichtigen Zusammenhang mit dem ON *Urbeis*. Möglicherweise ist er dem anklingenden ON zu lieb als Patron gewält worden. Aber wegen des beständigen *b* in *Urbeis* möchte ich den Namen für ein verwelachtes *Urbach* ansehen, da unser Wort *Bach* im mlt. *bacium*, *becium*

lautet, woraus das frz. Patoiswort beiz Bach entstanden ist. Vgl. zB die Urk. von 1436 in Mém. et Docum 23, 23 = ad pedem cuiusdam rivelli seu becii; dann becium deis Greydes ebendort; pratum ou *Beyz* ibid. 30, 26 (a. 1257) = die Wise auf dem Bach u. s. w. — Der Verfasser beruft sich bei *Bibelenstein* auf des Referenten biblis = biblosus im Flurnamenbuch. Biblosus ist zu streichen, denn der Unterzeichnete hat inzwischen eine Reihe von Biblis in allem Alamannien gefunden und drei an Ort und Stelle besichtigen können. Biblis ist nichts anderes, als was Förstemann gesagt hat, das ahd. bibifloz, pifloz. Biblis verhält sich zu älterem bifloz wie unser Knoblauch zum ahd. knoflouch.

c) *Node*, f., im Oelsaß, Sundgau, Bezeichnung für feuchte Wiesen, Wiesen überhaupt. Stoffels topogr. Wb. des Oberelsaßes bietet folgende Namen: In der *Nod* (Noth) b. Mörnach (pag. 393); *Gehrennoth* b. Altpfirt, a. 1296 Gernoda, 16 Jhdt. Geren not, notbrunnengraben (p. 187); a. 1299 *Wetschiss Node* (p. 352); a. 1588 in *Lüwenböllin* (p. 329); *Bannwartsnoten* b. Liebsdorf, 16 Jhdt. in Banwarths Nothen (p. 26); *Großnoten* b. Pfetterhausen (p. 208); *Wüstennoden* Liebsdorf, 16 Jhdt. zue der wiesten Noden (p. 603); *Geretsnoten* b. Dürlesdorf a. 1840 Gernoltznoden (p. 191); *Wolfsnoten* b. Nieder-Sega (p. 601).

Dieses Wort ist romanischer Herkunft. Mlt. *noda*, *noha*, *noa*, *nova*, *novium*, altfrz. *noe*, *noue* = *nage*, mit dem Sinn: Quelle, Wasserlauf, nasse Wise, Wasserwise. In den franz. Mundarten: *nave*, *nau*, *noe*, *née*, *nove*, *noue*, plur. *nos*, *noues*; *nouilhe*, *nee*, *noyelle*, *noaille*, *nivelle*, *navaille*, *nouette* etc. etc. Die Bedeutung in den heutigen Dialekten ist: Quelle, Wasserlauf, stendes Wasser, tiefe feuchte Wise, Sumpfwise, Vihweide.

Dieses Wort ist als keltisches angesehen worden, weil im heutigen Wälisch *nov* fließendes Wasser, *Wise* bedeute. Andere dachten an baskischen Ursprung, indem sie das baskische *nava* Ebene herbeizogen, in Wirklichkeit ist aber das wälische *nov* aus dem Altfranzösischen entlehnt und *nava*, das wenigstens im älteren Lombardischen als Bezeichnung für gute Bergweide (nach Fumagalli Cod. Gt. Ambros. Mediol. p. 119) vorkommt, wol unser romanisches Wort, denn es get (nach Littré dictionnaire s. v.) auf lat. *natare*, mlt. *notare* davon ital. *notare*, churwelsch *nudar* (schwimmen) zurück. *Nota* ist = *nata*¹⁾, was freilich Participle pass., besser zu *no*, *navi* paßte. Einige Formen haben hiatusstilgendes *v*, also *nov* und diese ser alte Form ist das angeblich keltische *nov*. Man sieht, daß das deutsche Wort *Node* ser früh entlehnt ward. Bei Stoffel findet sich unser Wort auch in französischer Form, als: *la nod*, *la noz*, *nos*, *nods*, *noz*, *es noe*, *es noyes*, *a la nau*, dafür auch die aus Mißverständnis hervorgegangene Form

1) gebildet wie span. *nata* (Rahm, Oberes: was oben schwimmt).

l'anneau; denn die französischen Markscheider wetteifern mit den unserigen im Verbalhornen der Ortsnamen. So stet zB auf der Karte der Gegend von Grenoble ein Col de Salamandre, er heißt aber beim Volk Col de L'Emeindra nach der Figur des Engpasses; emeindra ist nämlich = frz. moindre. So findet sich auf der Karte bei Chamechaude ein Rocher du Nord, er heißt aber im Patois Rocher Tuno, von tuno = tuna Tunnel, Höle.

3 WELSCHE FLURNAMEN

Dallen, Döllen f., in der Schweiz = Forche, Kifer, Mantel, baierisch *Dale*, in älteren Drucken *Thäle*, schwedisch *tall*, isländ. *thöll* (Schmeller, bair. Wb. s. v.), im burgund. Patois la *daille*. Vgl. dazu die Stelle aus einer walliser Urkunde von 1304: in nemore (lignum) quod vulgo *daylles* sive sappyns (dicitur) . . . exceptis arboribus, que *daylles*, sappins, larges, warnyos communiter nuncupantur (Forchen, Tannen, Lärchen, Erlen). Mémoires et Docum. d. l. Suisse rom. tom. XXXI. p. 88. In den Ortsnamen kommt auch ein Collectiv *dalletum* vor. ZB a. 1109 villa *Dalletis*. loc. cit. 3, 581; Petra *Daylley* (= *dalletum*) bei Désalay. l. c. 12, 340; a. 1215 in *Dalleto*, jezt *Daillet*, früher *Dalley*, l. c. 29, 185. Auch als Familienname kommt es vor. ZB a. 1323 ein Willermus *Daylleis*, von dem die Urkunde sagt: solvit pro fundo *eys daylleis* = zu den Forchen etc. etc. l. c. 31, 366. Hingegen ist *Daillon*, a. 1224 *Dalon* (l. c. 29, 251) a. 1269 *Dallion* ib. p. 444 und *Dallium* (ib. 30, 138) eher Kürzung aus *Dalliacum*, aus einem Personennamen *Dallius*, wenn man zu dieser Form die dortigen ON *Salvion* (a. 1141 l. c. 12, 2, 4) j. *Servion* vergleicht, das in einer anderen Urkunde desselben Jahrhunderts *Salviacum* heißt (= *Silviacum*); ähnlich *Salagnyon* neben *Saliniaco*, *Brugnion* neben *Bruniaco*, *Confignon* neben *Confiniaco*, *Tollon* neben *Tolliaco* u. dgl. m.

Der hieher bezügliche röm. gall. Personennamen ist nachzuweisen als *Dalus* bei Fabretti p. 43; *Dallo*(onis) im Arch. f. österr. Geschichtsquell. 13, 125 und möglicherweise mit irisch. *dail* (potentia, potesta) zusammenzustellen. Vgl. Stark, in den Schriften der Wiener Ak. d. W. 59, 213.

Ganz anders ist die Walliser aqua *Dala* (a. 1322 Mém. l. c. 30, 340) aufzufassen, die man mit dem Namen der *Daliterni* zusammengebracht hat. Von letzter Conjectur abgesehen, kann *Dala* identisch mit dem Flußnamen *Tala* (umgelautet *Tela*, zB *Tela* jezt die *Döll* bei Meran) sein, indem dem *D* ein älteres *T* vorausgieng, wie zB im Flußnamen *La Dyle*, älter *Til*, in la *Dorbie* älter *Turbida* u. dgl. m. Dises *Tala* kommt als Flußname mehrfach zB bei Calais vor (Valesius, Notit. Gall. p. 116). Mit im gleicher Herkunft können die Flußnamen des Stammes *Tar-* sein, wie zB der ital. *Tarus* (Plinius 3, 16, 20), die franz. *Tara* (le Teriu, Vale-

sus p. 543), aus der Wurzel *tar* durchdringen, durchboren. Vgl. skr. *taras* zu griech. *τελος* und ähnliches.

II

ALTE FAMILIENNAMEN

Unter dieser Aufschrift hat unser früh verblichener Freund und Mitforscher Adolf Bacmeister in der „Germanistische Kleinigkeiten“ betitelten Sammlung von Aufsätzen eine Auslese von FN veröffentlicht, in welche eine nicht unerhebliche Zahl von Namen aus den Sammlungen des Unterzeichneten aufgenommen wurde. Inzwischen ist eine Reihe von Jaren zerronnen, sind des Letztern Sammlungen bedeutend angewachsen. So möge denn der nachfolgende Auszug aus dem Zuwachs als Ergänzung zu den von Bacmeister veröffentlichten Namen hier ein Plätzchen finden.

ABKÜRZUNGEN

- AA Urkunden des Archivs zu Aulendorf.
 BA Berner Archiv.
 BV Urkundenauszüge im Anhang der Schriften des Vereins f. G. des Bodensees.
Cat. Const. Catalogus personarum etc. etc. dioecesis Const. v. 1771.
Eben, Geschichte v. Ravensburg.
Eggmann, Geschichte der Stadt Waldsee.
 FD Freiburger Diöcesanarchiv.
 HM Mittheilungen des Hohenzollernschen Vereins für Alt.
 HU Habsburger Urbar Band XIX der Bibl. des lit. V. in Stuttgart.
Heider, Ausführung etc. etc. der Reichstadt Lindau.
Lichtschlag, Urkunden der Herrschaft Osterach. MS. Originale im Kg. Archiv Sigmaringen.
Ls Geschichtsfreund der Vögte Einsiedeln.
Mon Zoll. Monument. Zollerana. ed Stillfried.
Steichele, das Bisthum Augsburg.
 UA Verhandlungen des Ulmer Alterthumsver.
 UU Ulmisches Urkundenbuch her. v. Dr. Pressel.
 WU Wirtenb. Urkundenb. her. v. Kausler.
 W. Rod. Weissenauer Zinbrodel.
Ztsch. Zeitschrift für Schwaben und Neuburg.
Ztsch. f. ORh. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.

1) FAMILIENNAMEN NACH DER LAGE DES HEIMWESENS
IRES ERSTEN TRÄGERS

- Es sind nur einfache Grundwörter berücksichtigt.
 A (Ach, Fluß). 1380 Elli bi der A Lz 24, 110. — 1226
Ahusare (um Salem) WU 3, 202. Ahausen b. Meersburg.
Acker, Osterach. -diotus der Ennetacker Lz 20 a. Ackerganc
 (Wurmlingen) Mon. Hohenbg. Sünacker Ulm. Z. (Alem. 3, 296).

Aiche, 1459. Burc. Zuraich. Arbon. BV 6, 97.

Anger, 1300. Cuonr. uf dem Anger. Merstetten, Wirth. HU 295.

Bach, 1300. Sutor apud Ripam. Ertingen. HU 302. Gerhard bi dem bache. Blochingen. *ibid.* p. 247. — 1330. P. in dem bache. Lz 24, 110. — 1330. Ulr. ddt. Ambach. Baden im Ergau. BA 1, 148. — 1270 curia superior et inferior Bidenbach. Ertingen. Salem. Kopb. 3, 70. Heinrich *Goldpach*. Ulm. Z.

Baumgarten, 1330. magister ũlr. in den bongarten. Lz 24, 109. — 1471 Conr. Bomgartter. Appenzell. Ztsch. f. Oberrh. 22, 242.

Berg, 1489. Amberg i. Erg. BA 1, 148.

Blast, 1260. dictus in Blast. Lauterthal OÄ Müns. Ztsch. f. Oberrh. 2, 84. Falls hier ein ON gemeint ist, etwa ein Seitenstück zu: in allen winden, bei hochgelegener Lage des Hauses. Vgl. den FU *Wagenblast* (wag' einen Bl.?) vgl. Wagenhals.

Blau, die, Nfß. der Donau. Berger bi der Blauw. Ulmer Z. *Blau* ist wol wie die benachbarte *Nau* vordeutsch. *Blava. Nava. Vgl. den armorischen Fluvius *Blavittus* (9 Jhdt.). S. Fr. Esser, Beitr. S. 99.

Brand, Waldstelle, die durch Feuer gerodet ward. 1330. C. am brand. Beromünster. Lz 24, 111.

Brunnen, 1303. Vozo dict. Ob dem Brunnen. Eggingen = Ulm. U 1, 285. 1330. R. zem Brunnen. Beromünst. Lz 24, 120. — 1295 Cuonr. ddt. ob dem Brunnen. Metzgingen UU 1, 219. — 1495 Brunner, Landrichter zu Kaiserstul. Ztsch. f. Oberrh. 22, 334.

Bühl (Hügel). 1310. Heinr. ddt. a dem Buele Zuffikon. Neugart C. Dipl. nr 1074. — 1330 Joh. vf dem Buele, Joh. am Buele Berom. Lz 24, 113. — 1455 Joh. Ambül Klingenau. BA 1, 125. — 1330 R. zen Bvlyn. Berom. Lz 24, 111. — Zumbiel Oberschwaben. — 1330 h. dict. bvler. Berom. Lz 24, 115.

Buch (Buchwald). *Hohenbuch*. Ulmer Z. — Pücher. Ravbg. W. Rodel. 423. 1456. Stefan Buocher. Eggm. 163.

Bund (Beunt f.) eingezäuntes Feldstück zum Bau von Flachs, Hanf, Krant, Rüben etc. etc.). 1300. Hugo in der Bünde. Konstanz. BV 4, 112. — 1370 Mangolt in der Bünde. *ib.* 4, 80. — 1377. Hug in der Bund. *ib.* 4, 33. — 1414 Conr. in der Bund gen. Rüll. Konstz. Richent. Chron. — 1305. Heinr. in der bünde. Konstz. Mon. Zoll. 1, 249. — 1279. Eberh. in der Einsbiunde. Pfäffingen. UU 1, 157.

Burg, 1332. Conr. ab der Burk. Lindau. BV 3, 17. 1306. Burc. ze Burgtor. Konstz. BV 4, 14. Derselbe Mon. Zoll. 1, 249.

Egg (vorspringender Bergschenkel). 1302. Volr. der schribar an der Egge. Ulm. UU 1, 279. Hier ist aber warscheinlich eine Haus-egge (Ecke) gemeint. — 1292. Rud. Sacerdos vs der Egge. Osterach. Lichtschlag — Hans Arneck Ulmer Z. Ein Dorf Arnegg

bei Ulm. 1525 der Schlupfindeck (Reformator in Biberach). Annal. Pflumm. Biber.

Eichholz, 1330 R. im Bichholtz. Berom. Lz 24, 120.

Emmetussen, Lz 20a. Jenseits, Draussen.

Espan (der Eßbann, Gemeinweide einer bestimmten Hofjüngerschaft). 1358. Heinr. an dem Espan. UA 3, 43.

Falltor (es gab am Dorf- und Eschzaun Falltore, in den Urk. oft valva, porta rusticorum genannt). 1317. ũlr. ze Valletor. Mössingen. Mon Zoll. 1, 263.

Felben (der, Weidenbaum). 1286 dictus Subsalice. Eßlingen. Ztsch. f. Oberrh. 3, 422. 1456.

Feld, Hans Amveld. Konstz. BV 6, 93.

Friedhof, 1281. Hein. vs dem vrithove. Osterach. Lichtschlag aaO. 1238. Cuonr. in Cymeterio (Kirchhof). Eßlingen. WU 3, 418.

Garten, 1330. Erni im garten. Berom. Lz 24, 115. — 1750. *Amgarten* Lungenen. Cat. Const. v. 1779.

Gasse, 1330. Joh. in der gassun und noch mere. Berom. Lz 24, 113. — 1302. aman in der gassen. Bingen. Hohz. Mitth. 3, 19. — 1288. Berchtolt us der gassen. Lindau. BV Vtz Gasser. Ulmer Z. — 1420. Waltz Gasser. Repperwlr. Habsth. U. 22. — 1591. Joh. Rietgasser. Seekirch. FD 2, 96. — 1330. dicta Steingasserin. Berom. Lz 24, 104. — 1750. Aichgasser. Überlingen. Cat. Const. — die Biergasser zu Straßbg. Straßb. HäuserN. p. 38. — 1827. Otto Horgasser ib. p. 81. Vgl. 1330 Ebeli in Horgassen zu Egesheim. M Zoll. 1, 287. — Kalbsgasser. Vgl. 1294. Joh. in Kalbesgasse. Straßbg. HN p. 88. — 1244. tres Cursingassarii in Ulm. UU 1, 73. (ahd. chursina Pelzgewand). — 1750. Lerchgeßner. Landvogtei Obschw. — 1292. minister de Risisburg dictus Gessler. UU 1, 204. — 1330. Dyeth. dict. Gessler. Beromünst. Lz 24, 122 und überall in Schwaben zallose einfache und durch Beiwörter bestimmte Geßler, Gäßler. 1287. dicta in der smidegassen. Eßlingen. Ztsch. f. ORh. 4, 101.

Gerüt (mhd. geriute, Rodung). 1330. R. usser dem Gerüte. Berom. Lz 23, 283. Herman im gerüte. ib. 24, 111. — 1300. Mechtild in dem Gerode. HU 321.

Graben (gewöhnlich ist der Stadtgraben gemeint). 1293. Frid. det. am Graben. Pfullendorf. Lichtschlag aaO.

Gries, (Sand, bes. an einem Fluß- oder Seeufer). 1277. Joh. dict. an dem Griesse. Konstz. BV 4, 7. — 1273. hein. in arena. ib. BV 4, 7.

Grube (bald Sand- etc. etc. Gruben, bald Gruben als Grenzzeichen, bald Gruben zum Wildfangen gemeint). 1330. Ita in der Gruobun. Berom. Lz 24, 117. — 1300. Mechtild ob der Wolfgruben. Mengen. HU 286.

Gulbe, ein nur in der Schweiz vorkommendes Fremdwort.

altrom. gulba = gurga Kele, Schlucht. 1330. Greta abe gulba. Berom. Lz 24, 107. Vgl. 1467 vff der *gulpp*. Willisau. Lz 7, 105.

Hag, 1330. Ita im Hage. Berom. Lz 24, 115. *Hager*, häufig.

Halde (Abhang). 1779: an der Halden. Saxlen. Cat. Const.

Halder in OSchwab. ser häufig. Man heist dort das Hüten des Vihes auch halden, aber die Urkunden geben dafür durchweg *halten*, weshalb der Name Halder nicht daher zu ziehen ist.

Heubusch, Utz Hëbosch. Ulmer Z.

Hof, 1353. Ulr. uf dem hof. Freising. Neugart. aaO. n. 1142. 1281. Walter de curia. Konstz. Lichtschlag. aaO. — 1330. Conr. in dem hove. Berom. Lz 24, 103. — 1264. Ulr. im Hove. BV Auszug p. 2. — 1305. Rud. uf dem hove. Konstz. Mon Zoll. 1, 249. — 1296. Hans v. Hove. BV 4, 10. — 1301. Rud. supra curia. Konstz. BV 4, 13. — Utz Hoffmayer. Ulmer A. — 1471. Conr. Hinderhofer. Wangen. Ztsch. ORh. 22, 255. 1587. Junker Hans Hinderhofen Ravbg. AA. — In Oberschw. vile dises N. — 1417. Hofmair. Augsburg. Z. S. 3, 331. — 1443. Jac. Niederhofer Memmigen. Eggm. III. 427. — 1684. der Oberhofer Bergatreute. LWaibelamtsR. In OSchw. weitverbreiteter N. — 1496. Brackenhofer. Buchau. OABeschr. v. Riedl. p. 121. — 1640. Atzenhofer. Boos. AA. — 1750. Arthofer Saulgau. Cat. Const. — 1680. Haidenhofer Saulgau. AA. — 1369 empfängt Cuonrat der Hofer den Hof zu Hofen als Lehen. BV 4, 29. — 1300. Hedikover. Mengen. HU 287. — 1300 der Hitzkover. Bolstern. HU 250. — 1352. Stainhofer. Engslatt. Mon Zoll. 1, 324. — 1292. Bercht. Pfaffenhover Ulm. UU 1, 203. — 1416. der Völkoffer und sin wip. AA. — Stiefenhofer Allg. — Thalhofer, häufig, bes. in bair. Schwaben. — 1398. Heinz Ummenhofer. Hailtingen. Archiv Scheer; bei Hailt. ein Weiler Ummenhofen abg. — Diß nur eine kleine Probe für die volkreiche Sippe.

Höll (Schlucht). In Städten mag zuweilen ein Bild am Hause den Namen bestimmt haben. 1257. Bertholdus de inferno. Straßbg. 1332. Jacob zu der Hellen. Straßb. HausN. p. 77.

Holz (Wald). 1404. Ulr. im holtz. Konstz. Richent. Kr.

Hub (Viertelhof, schwäbisch 10 Jaucharten im Maß). 1330. C. in der huoba. Lz 23, 264.

Juch ($\frac{2}{3}$ tel Jauchert, hält 6 Schatz, Schweiz und Elsaß). 1330. C. im Juche. Berom. Lz 24, 120.

Ker (der ker = Keller, das ker = Wegkrümmung; Wässerungsdamm). 1330. Burch. im Kere. Berom. Lz 24, 116.

Kirch, hemma zer kilchun (b. d. Kirche) Lz 23, 266. Jenni vor kilch, ebenda.

Linden, 1300. Heindr. ze der Linden. Meisterschwanden. HU 167. 1330. Andreas vnder der lindun. Berom. Lz 24, 116. — Beiderlinden, Heilbronn.

Lusche (Sumpflache). 1330. Vl. in der Luscha. Lz 23, 242.

Loch (Gehölz, Waldanteil). Nablung im Loch. Ulmer Z.

Kann in der Stadt auch eine Winkelgasse meinen. Vgl. das *süße Loch* der oberdeutschen Städte, im Mittelalter den Frauenwirten zugewiesener Aufenthaltsort. Wernher Löuchlin. aaO. Cunz Kräloch. aaO. Auch Craloch Craloh in Urk. (Ulm) Krähenholz.

Markt, 1227. Cuonr. in foro. WU 3, 210. — 1232. Ulr. in Foro Eßlingen WU 3, 319.

Matte (Wise). 1300. Joh. an der matten. HU 329 (Schweiz). — 1330. Walter an der Matten. Berom. Lz 24, 110. — 1779. Jac. Andermatt Tugibarensis. Cat. Const.

Mauer, 1489. auf der Maur. Schweiz. BA 1, 148.

Metzig (Fleischbank). 1262. C. dict. hinder der Metzige. Ztschr. f. ORh. 2, 79. C. retro macellum. ib. 3, 374.

Moos, der Moßer. Ulmer Z. 1369. Agnes die Moserin. Ulm. UA 3, 51. 1330. dictus Moser. Berom. Lz 24, 113. *Moosbrugger* bes. häufig im Vorarlberg und Oberschwaben. *Moosöhrl* Bolstern. Es gibt Fluren in Moosehren, Moosehrlen, Mausöhrl, Mausöhrlen, alle sind wol nichts anderes als Mooserlen, da Erle in OSchw. Ehrle (lang) gesprochen wird, in ON. sogar in Er- verkürzt ist z. Erbach, alt Ellerbach. — 1663. Meschenmooser. Ein Weiler Meschenmoos b. Grünkraut, Ravbg. — *Deutelmooßer* in Altbaiern, bair. Schwaben und wirt. OSchw. von Deutel (ahd. tutilcholbo) Moosrohr (typha). *Guggimooßer*. Flur Guggimooß oft in Baiern und Schwaben, nach der roten Wasserkröte, welche, Guggi, Guggger, Moosguggger nach dem kukukrufähnlichen Laute heißt, den sie ausstößt. Echthaietisch ist der auch in Schwaben hausende *Sonnenmooser*. Vile Edelhöfe Sedelhöfe in Baiern hießen Sonne, zur Sonnen, Sonnenhof, was nicht von der Sonne, sondern *Sone* herkommt; das aber bedeutete Schwein-, Vih-herde, bes. herrschaftliche; das Futter, welches die Bauern für dies Herrschaftvih und für das Wild in den Sedelhof zu liefern hatten, hieß dann Sonnheu, Sonnenfutter. Ein uraltes, dunkles Wort, villeicht identisch mit Seun (Sennte) u. dgl. Sollte unser altes *sonen*, gewinnen, erzilen, dahinterstecken? Vgl. *son* (Gestüte, Herde) in der lex salic.

Mule, 1330. Andreas zer muli. Berom. Lz 24, 116.

Ort (Ecke). 1324. Heinr. am Ort. Überlingen. Salem. Kb. 4, 200.

Platz, 1213. H. de lata platea (Breitenplatz?) Konstanz WU 3, 2.

Rain (ursprünglich) Grenze, später erhöhter Grenzstreifen am Acker, am Hofmarkzil (Saum), mäßige, fortlaufende Anhöhe. 1330. Joh. Amrein. Berom. Lz 23, 247. — 1293. Alb. dict. vom Raine. Waltramswlr. WU 1, 148. — *Amrhein* im OARavbg.

Rennweg häufig alte Römerstraßen, die wegen irer geraden Richtung und ires festen Grundes von Edel und Unedel zu Wettrennen benutzt wurden. Daneben unzählige Rennwäsen, Rennwäsen etc. etc. Die volkstümlichen Rennen fanden in der Regel

auf Pfingsten stat). 1221. B. amme Rennwege. Zürich. Neugart. nr. 909.

Rossweg (kann einfach Farweg, aber auch Reitweg und Rennweg bedeuten). Letzterer heißt darum ebenso oft *Roßlauf*, *rosselouf*. 1330. Hemma am Rossonwege. Berom. Lz 24, 111. Der Form nach nicht an *rosse* (Flacheröße) zu denken.

Roth (die, das, auch Raut, Räut, Rodung und Ried). 1330. bemma in der Roth. Berom. Lz 23, 263. — Jenni in der Rota. ib. 24, 110. Könnte auch Bachname sein. Diser BachN *Roth* ist aber öfters nicht nach der roten Form gegeben, sondern vorddeutsch Wurzel *rad* (laufen), also Fluß schlechthin. Die Form *Rothema* spricht deutlich für den fremden Ursprung. Unsere Flußnamen sind großenteils uralte, von unseren Altvordern *übernommene* Namen.

Rüter (plur. von *rüt* Reute, Rodung) hier allerdings wie ein Singular behandelt, weil *Rüter* schon zum Eigennamen geworden, was oft vorkommt. Nur wenn ein FN vorläge = der von Reute, verhielte sich anders. Das wäre möglich, weil *Fluren* *ser* oft einen blutten FN tragen. 1330. Uoli am Rüter, Lz 23, 263.

Staudenraus, die Ruse bei den Stauden? Ein *Staudinsrauf* (1707) in Bondorf OASaulg. ist wol nur zeitweilige Umdeutung des Namens, da es heute dorthin nur *Staudenraus* gibt. Auch *Staudenrausch*; wol was: *almenrausch* (Alpenrose), entweder von mlt. *rossus* (rot) oder *rusous* (Brüsch, Mannsdorn). Für ersteres scheint das glaruser *Rafause* (Alpenrose) = *rufusca* zu sprechen.

Sand (Sandfläche). 1264. Ulr. im Sand. Lindau. BV 2. Vgl. Gries.

Salach (Salweidenbestand). 1330. Vol. in Sala. Lz 24, 1111. In diser Gegend ist auch ein undeutsches *Sala* möglich.

Schibach, 1330. Heinr. zer Schibach. Lz 24, 106. Es kann nur an Ort und Stelle ermittelt werden, ob es sich hier um einen Bach- oder Flurnamen handelt. *Schib-ach*.

Schweige (Sennhof). Sweigerin Ulm. Z. Ulm gegenüber lag Schweighofen, zu diser Schweige fürte die noch bestehende: Herbruck.

Schopf, In Unterschopf. 1274. Cuonr. juvenis Subscopa Konstz. Vlr. Subscopa Bure. Subscopa. Lichtschlag aaO. 1281. Burch. underm Schophe. Konstz. Lichtsch. ibid. 1273. Burch. dict. Vnderschophhe. Konstz. BV 4, 7. — 1327. Albert gen. Vnderschopf. BV 4, 22. Schopf ist in Oberdeutschland nicht bloß Schuppen, sondern überhaupt Halle, besonders auch vor dem Wohnhause auch das, was man jetzt Veranda nennt. Ein mhd. *underschupfe*, *underschupfaere* bedeutete Überlister, Betrüger, einen Mann, der sich durch List an die Stelle eines andern setzt. Das ist aber hier nicht gemeint, wie die Form vom J. 1281 dartut.

Schwand (die Schw. ist ein Ort, wo Gebüsch oder Wald

durch Abhauen am Boden ausgerodet ward, wohingegen beim Reuten auch die Wurzelstöcke herausgehoben werden. 1330. H. in der swanda. Berom. Lz 24, 114. Neben Schwand findet sich die Form Schwendi, ähnlich wie Watt neben Wetti, in der Schweiz Schwetti, letzteres zum vorhergehenden, wie schwäbisches *Mots* (Unrat, Morast), neben Schmoz, wie maunkelenbraun neben schmaunkelenbraun (dieses die Farbe des Hirsches um den After).

St. Johann, 1349. Cunrat hinder Sanct Johannes. Konstz. BV 4, 25.

See, 1330. Elizab. bi dem Sewe. Berom. Lz 24, 113.

Sidel (freier Hof, Edelmannssitz). Hans Sideler Ulm. Z. — 1256. der Buggensedeler. Ztsch. f. Oberrh. 2, 92. Bei Überlingen ein Weiler Buggensegel, ehemdem Buggensedil neben Buggensegil.

Sonne. Vgl. Sonnenmoser unter Moos. 1366. Peter an der Sonnen Ertingen. Kopialb. der Gemeinde. Vill. Name eines Wirtshauses.

Spilhof (jezt Theater). 1330. h. am Spilhof. Berom. Lz 23, 262. 1300. Cuonr. an der Spilstat. Bern. HU 97. Es gibt eine Menge nach Spilhöfen, Spielstätten benannte FlurN. zB Spilmatt, Spilbaum, Spilbrunnen etc. etc. *Spil* ist hier das Volksschauspiel.

Stad (Ufer). 1379. Herm. et Wilh. am Stade. Schaffh. Ztsch. f. Orh. 22, 440. — 1330. Beli am stadi. Berom. Lz 23, 251. — 1335. Conr. am Stade. Konstz. BV 4, 22.

Stadël (Scheuer). 1360. dict. in dem Stadel. Lindau, Heider, Ausf. Stedelin Ulmer Z. Letzterer ist aber eher ursprünglicher Vorname. Vgl. Stadil (Mann), Stadald, Stadolf, Stadalpert u. dgl. bei Förstemann PNB. p. 1119.

Staig, 1495. Conr. Staiger Sigmaringen. Hoh. Mitth. 1, 32. Staiger, Ulmer Z.

Stalde (Abhang). 1330. Werner am Stalden. Berom. Lz 23, 264. Dieses Wort findet sich in der Schweiz und im bad. Seekreis.

Stab? 1297. dictus Vfdensteben Ztsch. f. Oberrh. 3, 298 ff. wol zu lesen „uf den steden“, von stad.

Steg, 1272. Otto minister dict. in Senita. Ulm. UU 1, 143. Otto an dem Stege. ibid. UA 2, 35. — 1330. C. am stege. Berom. Lz 24, 116. Berthold der Steger Ulm. Z.

Stein, J. 1276. Gebh. dict. ussm Staine. Lindau. BV Ausz. p. 4. 1382. Ulr. et Nic. Im Stainhus. Konstz. ib. 4, 33.

Supfe wol Sumpf, vgl. schwäbisches Soppen, Suppen, Suppach, Saupen, Säupi, was alles Sumpf bedeutet. 1330. Anna in der Supphun. Berom. Lz 24, 121.

Thürle (gew. das Thürli im Dorf-, oder Eschzaun, bei Städten in der Ringmauer). 1330. Uol. zen Tyrlin. Lz 24, 121.

Thor, 1335. Joh. de Porta. Konstz. BV 4, 23. 1309. zñ

dem Tore. Dattenried. Elsaß, HU 28. — 1223. Bert. de Porta Embrach. Neugart. nr 910.

Thurm, 1301. Conr. prope Turrim. Krauchenwies. HU 299.

Tobel (Schlucht), der Tobeler. Ulmer Z. *Zum Tobel* OSchwab.

Unterstuhl, 1360. H. dict. Unterstul. Lindau, Heider. ahd. *untar* zwischen.

Werd (Insel), Collectiv Gewerd. — 1779. Amgwerd Cat. Const. 1330. Ulr. am werde. Berom. Lz 24, 110.

Wiese, 1225. Rudolfus de Prato (Wis?) Waldsee. Eggm. p. 146.

Winkel, 1330. Hein. im winkil. Lz 24, 120.

Zeil oder *Zil*? 1330. Buorgi zem zile. R. am zile. Berom. Lz 24, 116 *zil* n. (Zeil Hecke), *zil* n. (Grenze). Daher bin zilbomen, an den Grenzbäumen, zilaich, zilbach, marchundzil u. dgl. in Urk. oft zu finden.

2 SELTENERE ZU- UND BEINAMEN

Abensun, J. 1265. Ruod. dict. Abunsun. Um Osterach. Lichtschlag aaO. D. i. Son der Aba. Eine solche zB b. Goldast II. a. 170 genannt. Vile oberdeutschen Namen auf *-son*, alt *-sun* knüpfen an eine Stammutter an zB *Nesensun* (filius Agnetis), *Ammensun*, *Basensun*, u. dgl. Oft bleibt *-son* (sun) weg und der Muttername im Genitiv stet als FN da, zB Jenni Annun d. i. Anna's Son. Jenni Gregoryen (kann hier Vatername sein). Heinr. Gerinen. Vgl. Verena Geri. Lz etc.

Abzwick, kaum von *abzwicken*. Wahrscheinlicher ist mir ab Zwick ähnlich gebildet wie die (Brüder) Abeggo (1372) Emmen. Lz 22, 288; Abrabs = ab Rabs (14 Jhdt.) Uri. Lz 22, 270. Zwick wäre dann Flurname = Zwickel. 1277. Rud. Abzwick. Stockach. HM 3, 64. — 1280. ddt. Abzwick ebend. Mon. Zoll. 3, 93. — 1352. H. Abzwick ebend. FD 2, 197.

Achler, 1386. Waldsee, Familienname der „seligen guten Betha“ von Reute bei Waldsee.

Adler, 1324. dictus der Adler. Rottweil. FD 4, 13.

Achsenhalm, 1501. Bern. BA 1, 162. Axthalm, Axtstil.

Affenbitz, 1448. Lz 17, 6.

Affenschmalz, 1409. Heinr. v. Killer gen. Affenschmalz. Mon. Zoll. 1, 519. Scheint den Sinn zu haben wie *Kasperschmalz* (leere Ausreden, Flausen) also etwa der Flausenmacher. Schmeller I² 554.

Ayrschmalz, 1779. Bußmannshausen. Cat. Const. Vgl. Birlinger Agsb. Wtb. 399 Ayrinschmalz (Eierspeise). Hatte dem Mann aufs Pferd zu helfen. Daher wol der Neckname.

Allseits, 1779. Sigmaringen. Cat. Const.

Alastich, 1358. Ztsch. f. O. 6, 360.

Altertanz, 1330. Ravensbg. Eben.

Alwank, 1330. ebendort.

Ammensun, 1343. Balingen. Mon. Zoll. 1, 364. Vgl. Abensun.

Anwes, 1396. Mon. Zoll. 1, 451. Etwa = an-wäs v. wäs (scharf), gebildet wie an-mächtig onmächtig?

Ansorg, 1394. Ulm. A. 3, 61 âne one.

Anwander, Ankenreute; (= Grenznachbar).

Antritt, 1759. Oberschw. Landvogt. Act. Auldf.

Anstrickerin, 1498. Ravensbg. Eben. Kann wörtl. u. figürl. genommen sein.

Appeleisen, 1498. Ravbg. Eben. Wol wie fast alle Namen auf -eisen, -isen durch Umdeutung eines elliptischen Genitivs aus einem PN Appeli entstanden. Erst Appelis und als diser Genitiv Hausname war, noch einmal schwach decliniert: Appelisen, jezt aber das i lang genommen und später daraus -eisen gemacht. Ich habe seiner Zeit in der Germania eine Reihe solcher Namen zusammengestellt. Anlich sind die FN Albiser aus Albis, Riediser aus Riedis entstanden, letzterer zT in Riedeser, Riedesser, Riedesser u. dgl. verunstaltet. Die Heimat diser letztern Formen ist das Allgäu.

Arzat, C. dictus Medicus (Horber Ggd.). WU 3, 228. — 1374. Heinr. der Arzat Ulm. UA. — Im 13 Jhdt. auch zu Mengen und Umgegend. — 1779. *Arzet* in Zwiefaltendorf. Cat. Const.

Armleder, 1337. Persecutor Judaeorum in Alsacia vocatus erat a vulgaribus „rex Armleder“ hac de causa, quod in brachio corio pro ferro utebatur. Joh. Vitodur. Chron. p. 88. BA 11, 127.

Arlapuz, 1296 in Ulm. UU 1, 228. 1298 derselbe in Ztsch. f. O. 23, 61. Vgl. Hurlapuz, Hurlebus (jezt Hurlebausch) u. dgl. Letzteres im 16 Jhdt. s. v. a. „Saus und Braus, Luderleben.“ Villeicht aus einem Spruch oder Tanznamen hergenommen. Der Sigelstecher der Arlapuz gab inen einen Erlenbusch, was sicher nicht gemeint ist.

Asenboum, 1315. Lz 9, 129. Wörtl. ein großer Balken, jezt Ansbaum (Eisbrecher).

Aeuglein, 1272. Oüglin. St. Gallen Ephem. St. Gall. Goldast 1, 101. 1170. Heinr. Occellus. Neug. nr 875. 1460 zu Lindau ein Oüglin. Heider. *Buochenovgli*. Villingen. Ztsch. f. O. 8, 119. Wörtlich: Buchenknospe.

Aurhan, 1248. Rupert de Rordorf cognomento Orhan. Salem. Kgb. 2, 65.

Cunrat der *Astubenritter* VB 4, 21 ist Stubenritter s. d.

Bacheberlin, 1779. Cat. Const. Schuttern. Eberlin am Bach.

Bachritter, 1272. dictus Bachritter miles de Canzach HM 3, 64.

Baggenstoß in Gersau. Viell. FlurN. Stoß (Alpweide) Baggen kann Gen. eines PN sein. Vgl. Baggen-ang. j. Backnang.

Balsam, 1324. dictus *Balsam*. Cannstatt. FD 4, 19. Entweder Spizname nach der Balsambüchse oder alter Vorname. Zu letzterem vgl. *Balsmus*, Polyp. Remigii ed. Guérard p. 43. *Balsma*, *Balsima* Polyp. Irmin. 7, 7. 237, 70 (bis). *Balsimius*. *Pardessus* Dipl. nr 471. Auch *Balsa* (oppid. Lusit.) Plin. 4, 21 *Balsione* etc. etc. Ein keltischer Wortstamm.

Bantrian, 1517. Ravensbg. AA 1437. *Bantrion*, Eben. Klingt welsch. Vgl. *Bantius* Momms. U. Ital. Dial. p. 252; der Stamm *Bant-* mit r weiter deriviert gibt *Bant-rius*. Diser mit -anus weiter geleitet *Bantrianus*. Vgl. *rocca Banterani*, Burg b. Theano. Ughell. Ital. Sacr. 6, 703.

Banzier, 1300. Cunr. *Banzier*. Mengen. HU 287. — 1332. Cuon. *Banzer*. Ertinger Kopialb. — 1359. Cuonr. *Panzier*. Annal. Bibl. Pflumm. Jezt *Panzer*.

Barabaisch, Biberach. 1684 *Barweisch*, welsch wie vile oberschwäb. FN, welche aber erst seit dem 30 jār. Krieg häufig vorkommen und nachweislich meistens aus den Alpen stammen von churw. *barbeisch* (Widder).

Barzian, 1372. Gochsheim. Ztsch. f. ORh. 24, 811. Aus *Barcius* vgl. den it. ON *Barcianum* (Mailand) Murat. Ant. Ital. 4, 40.

Basigegin, Mone Zoll. 1, 236.

Basensun, 1300. Tübingen. Ztsch. f. ORh. 15, 99. s. *Abensun*.

Batzanschendina, Lz 19, 155 Jahr 1300. Vgl. *balsan* Schafleder.

Bauendistel, Ulm in Baden. Es gibt noch *Baudistel*, *Budistel*. Bau' den Distel?

Bauschaz, Saulgau. Vgl. *Frowenschaz* (eine Flur), doch hier das Feldmaß *Schaz* möglich. *Verischaz* (Schiffmiete) ein FlurN

Begehr, 1779. Cat. Const.

Belochs, 1330. Lz 24, 121. Vgl. *Brelochs* (letzteres = Stier, der schlecht verschnitten ist und rindert) FN *Pröllochs*. Sollte *böl-*, *bal-* den stößigen, bösen Ochsen meinen?

Bernzinch, 1293. Ztsch. f. O. 3, 245. Wäre *zinken* = reizen alt, so ließe sich ein brauchbarer Sinn gewinnen. Eine Bildung aus *Bernzo* mit -ing ist ganz unglaublich. Eher aus welschem *Percus*, *Percinus* umgedeutet wie *Peranwinc* aus vordeutschem *Pervincus*. Im Corp. Inscript. Lat. öfters. Vgl. noch *Percennus*. *Maffei Museo Veron.* p. 185; ir. *Berchán*. Mart. Dungal. 10. April; zu der Endung -inc, vgl. *Leudincus* Polyp. Rem. 101. *Frunicus* (Cartular. de l'église d'Autun l. nr 10). *Propincus* *Orelli Inscript.* nr 6896. *Pervincus* *Steiner Corp.* mscr. 3686 u. oft. *Aldrincus* ASS. (Ort). Dazu die altgall. ON: *Donincum*, *Reginca*, *Bovinea*, *Vapincum*, *Lemincum* etc. etc. Also *Perc-inc-*.

Biderbe, 1334, der *biderbe* von dem *berdisse* (Paradis b. Konstz., BV 4, 23.

Biegeisen, 17 Jhd. Luzern, zu beurteilen wie *Appelleisen*. Vgl. FN. *Bieg*.

Bierenstengel, 1684. Dankelswlr. LwR.

Bierenstyl, 1750. Grund b. Ravensbg. LwR.

Billisen, 14 Jhdt. Lz 17, 251. Vgl. den FN *Bili* Lz 20a.

Bindenesel, 1452. Luzern, Lz 16, 28.

Bitterkraut, 1362. Joh. Bitterkrut. Melingen (Schwz.) BA 1, 44.

Bitterwolf, Aulendorf. Vgl. Bitterolf.

Blarer, *Blarrer*. 1228. Ulr. Blarrarius. St. Gallen. Neugart nr 917. 1261 theodericus blarrer (Zeuge in Wurmlingen b. Rottbg.) Mon. Zoll. 1, 192. Eher von einem ON *Plarre* als von *plarren* abgeleitet.

Blaufuß (eine Falkenart). 1329 die Blafússin. Straßbg. HN 64.

Blöwelman, 1360. Lindau BA 27. Scheint gebildet wie *Müliman*, von *Blöwel*, Stampfmühle.

Bockfell, 1335. Con. det. Bochucl Lindau. Heider. Vgl. FN Kalbfell.

Bodenzaph, 1281. Vlr. d. Bodenzaph. Osterach. Lichtschlag aaO.

Boehub, 1335. Lindau. BV Asz. 18. Wol aus bechhübe (Beckelhaube) verkürzt.

Bönenstengel, 1300. Böttingen. OA Müns. HU 299. Jetzt in Biberach.

Bombast, 14 Jhdt. zu Eßlingen. Auch des Paracelsus FN Bombast von Hohenheim weist auf jene Gegend hin. Später 16 Jhdt. auch in Rottweil. Jetzt noch FN Bombast in Ehingen a. D. Kaum = Baum-ast, eher ans wambasium, *bombasium* (Kettenwams) verballhornt. Vgl. Armleder. Bombas wird Bombast wie obes Obst durch Hinzutritt eines unorganischen t.

Bombrod, 1258. Lindau. BV 2.

Bonritter, 1308. Osterach. Lichtschlag aaO. 1250 ein Herm. dict. Bonritter ebendort. Möglicherweise misdeuteter ON (Bonrieder). Bossikomina. 1390. Lz 2, 123 = die Frau aus Bossikon.

Brack, 1477. PN wol nicht immer vom Hund. Vgl. Brachio Gregor. Turon. de vita patr. c. 12. Ersteres anzunehmen in dem N. Joh. Truchs. v. Diessenhofen gen. Brack (1384) BV 4, 34.

Brachs, 1416. Königsegg. AA. Entweder aus Brachizo oder der Fischname oder brachse (brax) Bauernsäbel.

Braesemsins, 1466. Zofingen. Lz 7, 104.

Branthow, 1404. Ochsenhausen. Annal. Bib. Die bessere Form (1388) in Cänzlin *Branthoh* Mon. Zoll. 1, 410. Ursprüngl. Vorname. Vgl. Alphoh, Chadalhoh, Godehoc etc. etc. Einige -hoh sind welscher Herkunft, aus der Endung *-ocus* umgedeutet. Zu disen rechne ich Chadalhoh, dessen Stamm nicht deutsch, sondern keltisch ist. Deutsch wäre *Had-*. Zudem kommt Cadaloc, Cadalauc in altwelschen Urkunden ser oft vor in der Bretagne, wie in Wales und auch in altirischen Urkunden. Zu uns muß er aus Frankreich gekommen sein. Altklt. catu-(pugna, Kampf) entspricht genau dem ahd. *hadu* (Kampf).

Braukessel, 1263. H. de Eschenowe dictus Brukezzel . . .
filius eius *Kezzelin*. Ztsch. f. O. 5, 201.

Breitruck, Waldsee.

Brodkorb, 18 Jhdt. Lz 2, 161.

Brombeer, 1310 der Bramber Hechingen. Mon. Zoll. 1, 290.
— 1356. Bromber ib. 1, 330. — 1387. Dietz Bromber ib. 1, 409.

Bronbiß, 1424. Lindau, Heider aaO. (Beiname eines gewissen Mayer).

Brosma, 1256. Zürich. Lz 1, 370.

Bruckschlegel, 1275. Berth. cognomento Bruggeslegel. UU 1, 159. (Dort verdruckt).

Bruchunt, 14 Jhdt. Bruhunt. Winterthur. Lz 14, 159. —
1306. Lutold Brühunt miles in Zürich. BA 1, 30. — 1338. Liut.
dct. Bruchunt. Alberschwende (Vorarlberg) Fickler, Quellen etc. etc.
p. 80.

Brennmessel(?) 1262. H. de Eschenowe miles dictus Bru-
nezzel. Ztsch. f. Wirt. Frank. 5, 310.

Bruschmantel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 935.

Buobhans s. Hans.

Buolhammer, 1671. Bachhaupten. Eggm. Ill. 398. — ham-
mer = heimer.

Burgiß, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Burgiser, Lz 16, 145. Einer von Burgis.

Butefer, 15 Jhdt. Lz 4, 256.

Butiese, 1233. Butieus. Ulm. UU 1, 38. Ulr. cogn. Bue-
tiez de Ulma. FD 4, 172. Vgl. den ON Butizen in Kt. Luzern
und den schweiz. FN Buti (Butezen sun).

Buvais, 1259. Osterach. Lichtschlag aaO. Klingt welsch.

Dahindenan, 1326. Lz 24, 113. Hinderuoli Dahinden Lz
20a. — Dahinden, 1779. Luzern Cat. Const. — 1330 die knaben
de Hindenan. Berom. Lz 24, 113.

Daemphli, 1445. Waldshut. BA 1, 114.

Demp, Anhausen. Steichele 3, 908.

Dattan von Schweinhausen (15 Jhdt.) Biber. OABeschrbg. —
1361 magister berchtolt der wundarzet *Tattan* genaut. Ulm. UA
3, 44. Tattan = Tartar.

Davor, 1332. Joh. da vor. Lz 5, 118.

Dienstman, 1300. Unlingen. HU 255.

Diethay, 1535. Steichele 3, 641.

Dyledop, Mainz 1218. Ztsch. f. ORh. 13, 291. Wol das
jezige Dilltapp (Tölpel).

Dinkmuth, 1486 drucker zu Ulm. (Hinter seinen Drucken).

Törenschatz, Ulm. Lz 20a. = Wag' das Geld! v. türren
wagen.

Trembelli, 1266. Nur scheinbar welsch. Zu Zürich sind die
Namen auf — ili bereits im 11 Jhdt. in illi, — elli geschärft

(vgl. Urk. b. Neugart). Noch 1329 ein Tebellin (Döbeln) zu Markdorf. Weißenauer Rodel pag. 410 ff. Vgl. Trembert (8 Jhdt.) Pardessus Dipl. nr 469. Vgl. jedoch auch den FN Trönbil Lz 20a.

Drúbrott, 1467. Überlingen. Ztsch. f. O. 22, 6.

Drynagel, 1498. Lz 13, 15.

Trigolf, 1271. UU 1, 137. Wörtlich einer, der gern betrügt.

Drusenbaum, Ravensburg. Etwa von schweiz. *Druse* Bergerle?

Oder *Druß*, *Drausch*, Busch (vgl. mhd. *troz*, Busch)? falls nicht beide Wörter identisch sind.

Trautsohn, 1266. H. dict. Trutsun de Ertingen. Ztsch. f. O. 6, 407. Vgl. Süßkind.

Die *Dulgaesti*, 1413. Mon Zoll. 1, 544. Bei dem Zweifel ob die Form vollständig ist, wären zu vile Möglichkeiten zu erwägen, als daß sie hier alle Raum finden könnten. Ich nenne nur *Tulti-gast zu tult (Dult) Fest, Jarmarkt. Vgl. Mautgast, Mülgast, Schrannengast. Oder ist es ein alter Vorname, ein möglicher *Tulgast aus dem Stamme Tulg oder Dule. Vgl. Dule-hard, Tulgo in Tulgesheim. Endung -*gast*. Aber auch -*ast* möglich. Vgl. Airastus, Baudastes u. dgl. Im letztern Falle gallisch.

Dullenkopf, Donaueschingen. Dull = Dohle.

Ebenhoh, Allgäu.

Ebentür, c. 1200. Waltherus miles de Marchtil Ebenture dictus. FD 4, 169.

Eierstock, Söfingen b. Ulm.

Eigensatz, 1500. Spreitenbach. BA 1, 161.

Einbom, 15 Jhdt. Lz 2, 123.

Einfültig, 1498. Basel. BA 1, 160.

Einkorn (Eingehorn, Einhorn). 1477. Eikorn. Uri. Lz 20a. 1371. Hans Ainkörn. Nördlingen. Steichele III. Einkorn auch ein WaldN. in Wirtenbg.

Eisenbart, 1510. Conr. Ysenbart. Bingen. HM 5, 79 -*bart* dürfte wie *brat* aus *beraht* hervorgegangen sein.

Elhorn, *Elnhorn*, Konst. zB 1266. Ztsch. f. O. 6, 230. Wol = Elchhorn, wie Schelhorn = Schelchhorn. Der Elch, heute Ellentier genannt.

Ellend, 1398. Konstz. Neug. nr 1161 (der Ausländer).

Ellenbast, 1324. dicta Ellenbastin de Alaspach. FD 4, 5. Vgl. *Langbasto* in Necrol. Fuld.

Elison, Oberschwaben. Im 13 Jhdt. zu Lindau ein dictus filius Eliae. Ebendort ein consul Elias. Heider. aaO.

Erishaupt, 1362. Zürich. Lz 20, 325.

Erkmaennin, 1439. Bingen. Hohenz. Mitt. 3, 28.

Farebin, 14 Jhdt. Ertingen. Petersh. Urbar. [far eben = fare gemächlich].

Fareschon, 1779. Cat. Const.

Varalleschon. 1407. Offenburg FD 2, 326; ebendort Varol-schon. [fare immer sanft].

Varenwachs, 1330. Br. Lz 24, 111.

Fasant, 1390. Luzern. Lz 22, 157.

Fasenaht, 1326. dicta vasenehtina. Lz 24, 108.

Vederang, 13 Jhdt. geschlossen aus der Flur Vederanges rucht b. Hundersingen OA Riedlg. Hoh. Mitt.

Federkengel, 1281. Eßlingen. Mone Z. 3, 422.

Vederschlag, 1356. Engstetatt. MZoll. 1, 323.

Feinacgo, 1244. Ulm. UU 1, 37. — 1334 die Fayuaggen UA 2, 36. — Etwa = lippus, von fein = feim, wie bôn = bôm. feim ist Schaum, Schleim, Fett. acgo = äugig; ainack = einäugig. Der ainöck Felbenbaum wird 200 Jahre lang als Lauchbaum (Grenzbaum) bei Eichstegen OA Saulgau genannt. Vgl. Monöckelin. *Feindäugle*, jetzt in Blochingen OA Saulgau.

Felsysen, 16 Jhdt. Lz 16, 221. Alle diese Namen auf -ysen, -isen, -eisen haben nur scheinbar mit dem Eisen (ferrum) zu schaffen. Es handelt sich bei allen um cumulierte, elliptische Genitive, bei denen man sich „Son“ hinzudenken muß. Es ist oberdeutsche Gewohnheit der Genitivendung eines nach der S-Declination declinierten Personennamens die genitivische Casusendung der N-Declination beizufügen. Der Urname ist Felis, cumuliert Felisen. So heißt anno 1420 eine Wittwe zu Langenenslingen Buggis wib und Buggenwib auch die Buggin. Ir Hans Buggis, Buggisen, Buggusun, Buggunsen (nämlich Haus). Der Mann hieß Bugg Habsthaler Urbar. So erklärt es sich, warum es scheinbar ganz unsinnige -eisen gibt, wie zB Frommeisen, Frommysen.

Ferberich, 1303. UU 1, 284. Öhringen.

Vesenschmalz, 1395. Berch. v. Stein, den man nemptV. FD 2, 101. In Oberschwaben bedeutet Schmalz s. v. a. Kraft. Daher sagt man von einem schlechten Kegelspieler, dem felt es an Armschmalz; von einem schlechten Lastträger, dem felt es an Knie-schmalz.

Feuerstein, ein von Biberach biß Bludenz weit verbreiteter Familienname. Seine Heimat scheint das Oberland (Vorarlberg) zu sein.

Vesunsack, 1364. Ulm. UA 3, 47.

Vesperleder. Lz 20a.

Fiegenschuh, Kempten.

Vierlant, 1244. Ravensburg. Z. f. O. 29, 121.

Vierpfunt, 1327. Gebersweiler. Oberelsaß. Z. f. O. 29, 129.

Vilmeder, 1298. Freiburg. Neugart. C. d. nr 1061. Dieser Name scheint, wie die meisten auf -eder, -eter, -etter, ötter endigenden Geschlechtsnamen auf -öd zurückzugehen, was den ainlützen hof, den Einödhof, den arrondierten, mit eigener Hofmarkung versehenen Hof bezeichnet. Vilmed könnte Villenöd, der Einödhof bei der *Ville* d. i. bei der Kapelle zur Geiselnung Christi sein. So war eine *Fille* bei Stafflangen, von welcher eine Flur noch heute den Namen trägt, villen ist schinden, geiseln. Villeicht

ists Fild-meder (Flurname) von *meder* einmähdige Wisen (am Gefilde).

Virabend, 1359. FD 2, 311.

Fischtur, 1392. Luzern. Lz 8, 75.

Fleschenriem und *Fleischriem* (bald so, bald so geschriben) seit 350 Jaren im OA Waldsee.

Fleschhut und *Fleischhuot*, 1750. Lvgt-Act.

Fliegeauf, OA Biberach.

Vochenzer, 1388. Biberach. FD 2, 99. Die fochaz war ein Aschenkuchen, der Fochazenbäcker hieß Fochazer, Fochezer. Vgl. mlt. focacia.

Phose, 1237. Saulgau. WU 3, 397.

Fotze, 1359. Offenburg. FD 2, 312. Schwäbisches Fuse, Buse ist jezt noch Schimpfname für Mädchenjäger, wörtlich bedeutet es auch heute noch pubes. Auch die härteren Laute hört man daneben. Kann auch oberd. *fofze* Maul, vulva sein oder welsches Foze (= faucem) Flußmündung, Gemünde, wie im Fam.N. Dafoze = de fauce.

Freidigmann, Großengstingen. freidig, mutig, tapfer.

Fridang, 1462. abbas Wingart. Heß, Mon. Guelf. S 143.

Frihart, 1547. Ertingen. EK III. Die Landfarer hieß man ehedem Freiharte, heutigentages Freileute.

Frischherz, Lz.

Frischkopt, 1523. Hundersingen. AA

Frischysen, 1499. Lz.

Fritzenkonz, 1481. Weißenbach. Z. f. O. 24, 289. Das erinnert an *Fritzenschafft*, Fritzenschaff (OA Saulgau), freilich ist letzteres dem ahd. Namen Friuntscaf bedenklich nahe.

Frommherz, 15 Jhdt. Lz 2, 118.

Froemmicher, 1294. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fromlet, Oberschwaben. Scheint aus Frumolt entstanden.

Froweler, 1404. Basel. Lz 7, 83.

Frowendinst noch 1684 im Eschacher Amt. Ldvgt-Act.

Frowendiener, 1387. Mone 13, 254.

Frühauf, 1779. Lvgt-Act. In der Zeit, als die jezige Freiherrlich von Speth'sche Familie sich noch Kaibo schrib, hieß einer des Geschlechtes früuff, ein anderer spate.

Frumpiß, 1452. Lz 11, 99. Vgl. Frowenbiß bei Bacmeister.

Fuchsschwanz, 1499 biß jezt, zwischen Weingarten und Bodensee daheim.

Fuchtenbenz, 1750. Lvgt-A. Vgl. Feucht und Benz.

Fugunt, OA Lentkirch. Scheint welsch und aus den Bergen gekommen. Vgl. lomb. fugùn, it. fugone (großer Hummel, Wespe) mit unorganischem t gleich Mailan-t.

Vulleder, 1265. Osterach. K. Arch. Sigm.

Fullsack, 1330. Ravensburg. Eben.

Fundisen, 1468. Biberach, später Fundynsen.

Fuerisals, Schweiz. Lz 8, 37.

Funkewech, OA Ehingen. Ist das wach (schön) wie Feuerfunken? Oder zusammengesetzt wie Eitenbenz, Fuchtenbenz aus den Personennamen Funko und Wähi? Letzteres dünkt mich das warscheinlichste. Ähnlich klingt der Name *Wannenweh*, was alictus bedeutet. Vgl. auch das Adj. zornweh.

Fuotersack, 1415. MZoll. 1, 557.

Gaffanesch, 1779. Cat. Const. mlt. Gabianiscus, einer aus Gabiano.

Galkeis, 1360. Heider. Lindauer Ausf.

Galrei, 12 Jhdt. Riegel. Mone 17, 75.

Ganaffer, 1356. geneppher MZoll. 1, 323. Bei Schmid Mon. Hohenberg. z. Jar 1333 stet ein Ganasser, der sicher aus Ganaffer verlesen ist. Die ss des Textes waren lang wie ff. Ganaffer = Maulaffenfeilhaber.

Ganschopf, 1492. Z. f. O. 22, 261.

Gawertsch, 1330. Gawertschus. Lz 23, 259. 1333. gelwan der kauerschin. Luzern. Lz 11, 221. — 1448. Stephan Gawertschy in Pfeffikon. ib. 3, 202. Vgl. Kawerschi. Ein welsches Wort von der Stadt Cahors in Südfrankreich hergenommen. Unter *kawerzer* verstand man einen Wucherer. Vgl. Corduwauer = Schuhmacher, ursprünglich von der Stadt Cordova, woher ein gewisses Leder kam, von dem man feine Schuhe machte.

Gebrät, 1240. Steußlingen auf der Alb. WU 3, 420. Heute gibt es dorthrum vile Geprägs, sind das dieselben? Ich meine, ja. — Im 1750 haben die Lvgt-A. einen Gebrays.

Gedulloch, 1325. Rotweil. MZoll. 1, 322.

Gehurne, 1295. Salem. UU 1, 219. Gehiurne ib. 1, 270.

Gemach, 1289. Mone 4, 126.

Gemaechlich, 1395. Seekirch. FD 2, 101.

Genus, 1240. Heiligenberg. WU 3, 458.

Geltenbot, Forchtenberg. = Zal' den Boten!

Geltenham, St. Urban. Lz 16, 12.

Genufting (de Raderai, Raderach) von 1190 an häufig in Weingarter, Weissenauer und Salmannsweiler Urkunden. Eine U. v. 1216 im K. Arch. Sigm. hat Gnifting. — Z. f. O. 29, 16. — 23, 146. — 2, 77. — Cod. trad. Wing. ed. Stälin S 36. — Hoh. Mitt. 3, 51 etc. etc. Vgl. binuft bei Heider, Ausführung etc. etc. der Reichsstadt Lindau S. 652. Wäre *genuft Genemigung, genufting etwa = genuft-thing?

Gerstengrat, 1310. Lz.

Gersthalm, 15 Jhdt. Ravensburg.

Geschier, *Gischier*, *Gitschier* (Ton auf erster Silbe) von Biberach biß an den Bodensee verbreitet, seit 1550 zu finden. Ist das welsch? Vgl. den Ortsnamen Gaschier = caseria.

Gevetterli, 1360. Winterthur. BA 1, 42.

Gewerlich, 1278. Ulm. UU 1, 155.

- Gigunhals*, 1240. Seligenstadt. Mone 2, 75.
Girenfang, 1532. Saulgau. AA
Giray, seit 15 Jhdt. um Essendorf.
Glathar, Langenargen.
Glozeisen, 16 Jhdt. Steichele 3, 228.
Golz hier, 15 Jhdt. Lz 16, 15. Golzur ibid. 15. 56. Vgl. Geschier. Also wol = calciere Schuster. Mhd. *golze* Schuh aus ital. calzo.
Golbrot, 1390. Ulm. UA 360. Vgl. das götbrod in dem Stadtrecht von Überlingen. Z. f. O. 29, 319.
Gottgab, 1449. Lz.
Gotterbarm, OA Münsingen.
Gottesknecht, 1298. Neugart. 1081.
Gotzritter, 1325. Pfullendorf. K. Arch. Sig.
Gralant, 1325. Osterach. K. Arch. Sig.
Gramüggli, 1353. Ulm. FD 5, 59.
Grasenaph, 1235. Lorch. WU 3, 385.
Grativol, 1779. Cat. Const.
Gremlich, 1353. FD 5, 38 und noch oft. (Sie saßen zu Fußdorf und Krauchenwies).
Grifhaber, Lz 20a.
Grishopt, Lz 20a.
Gruessit, 1324. Überlingen. Salem. Kg. 4, 200.
Gruesi, 1220. Z. f. O. 29, 79.
Grol, 1279. Ulm. UU 1, 159. Vgl. die Straßburger Häusernamen, wo Grol für ein Bild des Gräl gedeutet ist.
Gsegnat, Ertingen.
Gubcran, Göppingen. Vgl. den Risen *Kuperan* in der späteren Dietrichssage.
Gugelhirn, 1315. Nußbach. FD 2, 302. Vgl. den Schimpfnamen Gugelfritz in der Zimmernschen Chr.
Guldinvâz, 1268. Osterach. K. Arch. Sig.
Guldin Jörg, 1505. Blaubeuren. Z. f. O. 23, 7.
Guldiman, 1326. Lz 24, 119.
Guseregen, 1267. Kleinerdingen Steichele 3, 897.
Güllebi, 1419. Harthausen. Hohz. Mitt. 1871. S 66.
Gutgerat, 1226. Mon 4, 222.
Gutwalter, 1253. Bonus Walternus. Ulm. UU 1, 87.
Haberbosch, 1385. Seekirch. FD 2, 99. Noch jezt in der Gegend.
Haberkalt, Von 13—16 Jhdt. häufig in Überlingen genannt. ZB Z. f. O. 22, 424. — Gesch. v. Marchthal etc. etc.
Habermacher, Ravensburg.
Haberstich, 1499. Zofingen. Lz 22, 34.
Haberstock, 1683. (Kletgau). Z. f. O. 22, 322.
Hablitzel, Ravensburg.

- Hamliman*, 1462 AA
Hurinkapp, 1381. Biberach. Annal. Bib.
Harring und *Haaring*, 1750. Lvgt-A.
Hanrai, *Hanurai*, 12 Jhdt. Mone 1, 345.
Hanrina, dicta, Lz 24, 109 (J. 1330).
Hasenbein, 1334. Falkenstein. MZoll. 1, 287.
Hasinsagil, 1279. Eßlingen. Mone 3, 298.
Hasenwedel ist heute ein Spottname für Weichlinge, da bäuerliche Weichlinge Hasenwedel in ihre Handschuhe schieben.
Hawartinensvn, 1312. Lz 13, 238. Gedruckt ist das unan-nembare *Hawartmusvn*. Es ist sicher verlesen, da in derselben Gegend eine *Hawartina* vorkommt.
Hebestrit, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 74.
Hegguze. (Verena). 15 Jhdt. Lz. ructator? von **hegguzen* heckern (ructare, singulare).
Hellebok, 1292. Ulm. UU 1, 249. jetzt noch Höllbock.
Hellegraue, 1291. Reutlingen. MZ 1, 232.
Helstab, 1271. Lz 1, 196.
Henigmus, 1400. Lz 20, 207.
Hentzschuocher, 1310. Lz 17, 69.
Herlobig, 1332. Lz 18, 120.
Hergeselle, 1347. BV UA 21.
Herrenhans, 1374. FD 2, 316.
Hindenän, Lz 20a. 1326. W. dahindenän. Lz 24, 113. — dictus hindernoli dahinden. Lz. Vgl. 1318 Rud; da ussenän zu Nollingen. Z. f. O. 29, 222.
Hippunfoys, Seedorf. Lz. 12, 66. Etwa Krötenfuß? hippe ist Kröte.
Hirskorn, Lz.
Hirnbein, Sonthofen.
Hodensack, 1454. Kolmar. Lz 7, 101.
Hofhirsch? 1258. dicti curiales cervi. Augsburg. UU 1, 106.
Hoggenfäs, Lz 4, 235. hogge = auca, Gans. Vgl. Oggenfäs.
Hoggenäcker hieß man Äcker, welche eine Gans als Gefäll gaben.
Holbein, 1290. Abtissin v. Baint. Aus Ravensburg. Grimm, Gesch. v. Altdorf. S 235.
Holtzapfel, 1405. Biberach. AA
Hoenisen, 1443. Zürich. Lz 6, 175.
Hophan, Glarus. Lz 2, 191.
Hornblas, Lz 20a.
Hosang, Lz 20a. Ist wol ursprünglich Flurname, unser Osang, ahd. *āsanc*, ein Brandholz, das durch Brennen gereutet und abwechselnd als Feld und Wald gebaut wird. Jetzt schlechtweg *Brand*.
Hosennestel, 1750. Lvgt.
Hubennestel, Lvgt. Jetzt Haubennestel in Obertheuringen.

- Hubensack*, jetzt Haubensack zB in Stuttgart.
Hubschhans, 1381. Hüttenreute. AA
Huofslag, 1274. Konstanz. K. Arch. Sig.
Hundseil, 1330. Ravensburg. Eben.
Hundschint, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.
Hundschupfer, 15 Jhdt. Lz 23, 315. Nach einem Gut Hundschupfe.
Hundesrukke, 1250. Schwarzenbach b. Saulgau. In der Nähe der Weiler Hundsrucken. Z. f. O. 29, 126.
Hundübel, 1274. Meßkirch. Hohz. Mitt. 3, 66.
Huntvuos, 1309. Ulm. Mone 3, 555.
Hungalari (Barbel) 1546. Lz 10, 85. Dem Klang nach erinnert das Wort an schwäbisches Hungaläri = Hungerleider, gebildet wie Dreckaläri = Schmuzkerl, es ist aber sicherlich nur = Hungelerin, die Frau des Hungeler.
Huenrete, 1308. Ulm. UU 1, 298.
Hvselos, 1318. Nollingen. Z. f. O. 29, 222.
Huskorn, 15 Jhdt. Lz 17, 23.
Husloden, 1244. Steichele, 3, 212.
Isenhuot, 1220. Z. f. O. 29, 114.
Ittensohn, Herbertingen. Vgl. Basensohn, Nesensohn, Hartwartinensohn usw. Alle diese „Söhne“ sind nicht nach dem Stammvater, sondern nach der Stammutter zubenannt. In Oberdeutschland fast ausschließlich genannt. Nach dem Stammvater Elison, das in Lindauer Urk. mit filius Elie übersetzt ist und Matthison: filius Mathiae.
Judenbreter, 1332. Straßburg. Str. Hans. Gßn. S 187. Einer ist z. J. 1361 bei Mone 16, 106 genannt.
Juppen, 1435. Uotz mit der Juppen. Ertingen. Kopeibuch III des dortig. Rathauses.
Kachelmus, Mochenwangen.
Kapprott, 1462. Aulendorf. AA
Kapeter, zwischen Buchau und Althausen. Man darf natürlich nicht an Hugo Capet denken, das ist churw. ca-peter = Casa Petri, eigentlich ein Hausname, wie Cahannes, Cajöri, Capaul usw.
Kaerizze, 1316. Osterach. K. Arch. Sigm.
Käßbohrer, Ulm. Um 1330 keßborer zu Ravensburg. Eben. Es ist wol Käsekorbmacher. *Käßbor* Käsekorb. Vgl. Schmeller I² S 266. 1299.
Kawerschin sih gawertschi.
Keckeisen, Ravensburg.
Kegeris, 1300. Tübingen. Mon 15, 99. Vgl. arnoldus pica. WU 3, 50. Kägerisch. m. nennen wir die Elster.
Kenngott, Ravensburg, nebenbei gibt es Kenngötter d. i. offenbar könig-öder.
Chenorinch, de choro. 1190. Augsburg. Steichele 3, 1166.
Kesselring, 1453. Überlingen. Hoh. M 1, 25.

- Chienäst*, 1220. Ravensburg. Z. f. O. 29, 51.
Kilholz, 1219. WU 3, 95.
Kindmacher, 1279. Agnes dicta Kindmacherin. Ulm. UU 1, 157. In Waldsee sagt man für Puppenmacher: Kindmacher.
Kindschor, 1508. Biberach. Eggmann, Illerth. 398.
Klawfigel, 1387. Biberach. Annal. Bib.
Klesang, 1327. Mon. Z. 6, 248.
Kleingedank, 12 Jhdt. Lz 19, 10.
Closerhans, 15 Jhdt. Ravbg. Eben. Ist es etwa verschriben für Klosterhans? Man denkt so, weil es auch einen Geschlechtsnamen *Klosterknecht* gibt.
Kobold, 1681. Abt zu Ochsenhausen.
Kolesch, Biberach. (gesprochen Kolösch). Seit 1530 dort nachweisbar. Ein A. *Cholezzi*, schon im 12 Jhdt. Mone 1, 345.
Kolhas, 1440. Biberach. Annal. Bib. 1330. dicti Kölhasen. Br. Lz 24, 111.
Kolros, Ravensburg und Umgegend seit 1550 häufig. [Die alten Herbarii haben *brassica kolrose*].
Kornarbeit, 1287. Eßlingen. Mone 3, 422.
Kornfeil, 1487. Weinfelden. BV 6, 106.
Kornhammer, Ravensburg (ist wie die meisten -hammer aus K. -heimer entstanden, da in Franken und Altbaiern -ham, hamm für heim gesprochen wird).
Cornmarket, 1271. Worms. Z. f. O. 24, 155; ursprünglich gewiß Cönnrad an dem Cornmarket.
Cranich, 1237 (um Saulgau). WU 3, 397. — 1290. *Kranich*. Speier. Z. f. O. 2, 356. Vgl. die Crane 13 sec. in Köln: unter Kranenbäumen; westf. Adel, heute in Oesterreich Cranne.
Krattenschneider, 1447. vß dem Allgöw bürtig. AA
Crydewiß, 1455. Eßlingen. Z. f. O. 22, 39 jezt Kreideweiß in Biberach.
Kretzdorn im alten Diengau OA. Saulgau (seit 1420 nachweisbar), wo sie im Habsthaler Urbar mehrfach vorkommen und heute noch in denselben Dörfern sitzen.
Cribelenz, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.
Criewanch, 1257. Mone 3, 473.
cruchus, 1343. Sonderrieth. Mone 16, 43.
Krumpfuss, 1336. Überlingen. Z. f. O. 22, 420.
Krumhar, 1300. Sigmaringendorf. HU 276.
Krumpisen, 1219. (um Würzburg). WU 3, 99.
Crumpain, 1269, Cod. trad. Wing. ed. Stälin.
Kuezagel, 1240 in Rehenowe. Mone 2, 75.
Kuekopf, 1740. Aulendorf. AA
Kuonhopt, 1550. AA
Kungschlach, 1548. Schulmaister in Saulgau. AA. — Hoh. Mitt. 1, 20. Er hat vile Urkunden in der Gegend geschriben. Sein Name wird wol von dem in Baiern befindlichen Ort Königs-schlag (Kungschlag) herkommen.

- Kupfernasina* (dicta). 1330. Bz. Lz 23, 278.
Kurnagel, 14 Jhdt. Straßburg. Häusern. 121.
Kurzfreund, 1256. (Hegau). Mon 2, 92.
Kuwenspieß, 1463. Gebisdorf. BA 1, 133.
Labengyr, 1580. Rußwil. Lz 2, 215.
Landöse, 1296. (um Metzgingen). UU 1, 230, ist was Land-
 schad, ein Landveröder.
Langenörli, 1435. Lz 23, 321.
Langmeister, Lz.
Langscherer, Lz.
Langwalter, 1399. Ulm. UA 3, 64 vgl. bonus Walter.
Lazzaur, 1282. Lindau. BV UA 6.
Lebgern, 1750. Landvogtei. Act. 13, 63. Lebhigern. Ulm.
 UA 3, 46.
Lebsanft, Bempflingen. 1330. Lebschanft in Ravensburg. Eben.
Leidenfrost, Stuttgart.
Leykauf, 1723. Waldsee. Eggmann S 176, es ist Leitkauf.
 Die bei einem Handel ausbedungene Summe für den Kaufschmaus
 heißt noch Leikauf.
Leitgast, 1222 (um Krautheim). WU 3, 138.
Leisenbot, 1750. Ldv. Vgl. Leisenbold und Linsenbold.
Lemmerzagel, 1375. Ulm. UA 3, 56.
Lebergesell, 15 Jhdt. Tuggen. Lz 25, 176.
Liren, mit der, 1499. Zofingen. Lz 22, 45.
Lisgang, 1435. auch Linßgang. Ertingen. Kopeib. III.
Liskorb, 1399. Melchthal. Lz 21, 211.
Lotiguot, 1311 (um Beuggen). Z. f. O. 29, 169.
Louffbald, 1499. Zofingen. Lz 22, 49.
Lutzerbrod, Lz 20a. Daneben aber auch Luterbrot.
Maibrunn, 16 Jhdt. Meßkirch. Zimmern. Chr.
Mayenblust, 15 Jhdt. Luzern. Lz 4, 219.
Meyenlehen, 1530. Stockach. Z. f. O. 23, 19.
Mayerhans, Wilpozried. 1377. Meigerhans. Offenburg. FD
 2, 318.
Mayrolin, 1394. Konstanz. BV 4, 38.
Manstuk, 1175. Ravensburg. Z. f. O. 29, 18. 1234. eben-
 dort Pappenheim Chr. Der Truchs. 1, 32. 1330. Manstock bei
 Eben. Gesch. v. Ravbg.
Masirach, 1254. Wern. gen. M. Truchseß v. Alzei. Z. f. O.
 24, 154.
Mäusnest, Ebersbach OA Göppingen.
Mattison, Schweiz. — Vgl. 1330. filius Martis de Remerswile.
 Lz 24, 105.
Mechtildinun, 1330. Heinricus dictus M. Br. Br. Lz 24, 115.
 In der dortigen Gegend finden sich noch mer derartige Geschlechts-
 namen. Ich nenne: 1330. C. Engelvn Lz 23, 272. R. Richinun
 Lz 23, 245. vl Diemminvn. ib. Joh. gretvn. ib. Peter hemmnv.

ib. Welti Eichinnun 24, 103, dazu eine Ita de Eiche. P. Annvn Lz 24, 106. Vlr. Elsnn. ib. 108. C. dictus Jutzzen. N. Katrinen Lz 23. Nach Stammvatern: ib. 104 hedi Sennen (Senno dabei). P. dictus heiden. Burch. frien. P. Rantzzen. 107. Einen vollständigen Christianssohn hat das Beromünster Urbar (Lz 24, 110. 114). z. J. 1300. Joh. filius Christani, dictus filius Christani. Einen filius nese Lz 23, 247. Die schwäbischen Ammensun, Bassetsun, Nesensohn, Ittensohn, Höllensohn, Hetzensohn, Abunsun, Huerensun, sind genannt. Letzteres halte ich nicht für filius meretricis, sondern für filius Urae; vgl. Huro, Uro.

Melsack, Lz.

Merhaber, 1450. Waldsee. Eggm. 147. Die Namen auf *-haber* sind nicht lauter *avenarii*, sondern ser oft *-awer*, *ower*, *auer*, denen sich ein unorganisches *h* vorgelegt hat, wie zB *Fischhaber*, denn ich finde in alten Acten auch *Fischhauer* und *Fischower* geschriben. Der Buchstab *w* hat sich in *b* verdichtet. So ist unser Familienname *Hanover* offenbar aus *Hanower*, *Hanauer*, entstanden. Er konnte gerade so gut zu einem *Hanhaber* werden.

Miedbein, 1437. Ravensburg. Eben.

Mistfierer, 1295. miles Conr. de Riethusen dict. M. Ravbg. OABeschr. 196.

Mitezze, 1238. Würzburg. WU 3, 407. Vgl. *Manezze*. *Colezze*.

Mittelest, 1300. Willisau. HU 322. Vgl. *Oborost*. *Niederost*. — 1330. dicta *Mittlostina*. B. Lz 23, 261. Es bezieht sich auf die Lage des Wohnhauses.

Monöckelin, 1346. Straßbg. HN 110. (*Mondäugli*? Vgl. *Buochenögli*).

Morgenroth, Ravensburg.

Moschein, 1330. Burch. dictus *lenman moschein*. Bz. Lz 24, 106. Klingt wie ein Judenname, ist aber keiner.

Muckenhirn, Ohnsbach bei Renchen.

Mülschlegel, Biberach.

Mülstein, 1359. Straßburg. HN 82.

Muoltscherrin, die, 1464. Sigmariningendorf. Hoh. M. 1, 34.

Muortdengast, 1378. Schliengen. Mon 15, 486.

Mäoyen (Genitiv). 1499. Lz 22, 34.

Murdenisen, 1311. Eßlingen. Mon 17, 96.

Murenwetzol, 1480. Krauchenwies. Hoh. Mitt. 1, 13. — 1420 ist ein *Murwetzol* im benachb. Völkofen. Habsth. Urb. 30.

Murscenchel, 1246. Heinr. de Sibirbrunnen cognomine M. Steichele 3, 514.

Muschgay von 16—19 Jhdt. in Waldsee. Vgl. den alten Alamannennamen *Musugauo* bei Goldast (Forstmann) ib. 1, 941. Doch eher welsches *musc-chell* (*Mücklein*), da romanisches *-ellus* oberdeutsch gern *-ai* wird. Vgl. den Mailänder *Musca de la Turre* (s. 1302) bei Mohr. Cod. dipl. Rhaet. 2, 174 und die Disentiserin *Moscola* bei Piper, lib. defunct. p. 380.

- Musechunch*, 1231. WU 3, 294. — 1240.
Mueskuonch (um Dillingen). UU 1, 67. — 1270. ddt. Muscunch (um Ulm). UU 1, 130.
Musrandina (dicta). 1330. Lz 23, 257. Anhang.
Modelvi, 1220. B. cogn. M. (Wammeratswart). Z. f. O. 29, 35.
Mortcolbe, 1220. (um Ravensbg.). Z. f. O. 29, 76. .
Mainhundo (teste), 1259. um Helfenstein. UU 1, 113. Vgl. Kohlhund (Waldsee).
Memirschin, 1246. Schadorf (Schwz.). Arch. f. Schw. Gesch. 1, 63.
Nabholz, seit 16 Jhdt. in und um Ravensburg.
Nahrayse, 1366. Ulm UA 3, 50.
Naselosen (dicte) 1290. Herrenalb. Mone 2, 356.
Nese, 1326. Wernh. v. Binswangen den man spricht Nese. Hohz. M. 1871. 34.
Nesensohn, OA Tettnang.
Nesselhuf, 1501. Baden im Ergau. BA 1, 162. Das erinnert an den schwäb. Familienamen Hufenüßler.
Neukomm, Wurzach. 1260. Nukom Lindau. BV UA 27. — 1330. Nvkomo. Br. 24, 116. — 1446. der Nükümmel von Zell. Eggen. Illerth. 363. Vergleicht man Catharina Bossikomina Lz 20a 122, so wird man auf die Schweiz und die Ortsnamen auf -ikon = inghoven oder -in-choven hingewiesen. Bossikomina ist die von Bossikon. Oder ist niu-komo s. v. a. advena?
Niderst, ze, 1458. Nidwalden. BV 6, 95.
Niemandsfreund heißt ein Hof im OA Wangen. Sicherlich ein ursp. Geschlechtsname.
Niemerschi, Lz 20a.
Nixe, 1285. Aigilward ddt. dú Nixe Mon. Z. 3, 443. (um Tübingen). — Einer von Hoheneck hatte auch den Beinamen Nix. — 1583. Margreth Nixin, Abtissin. Mone 3, 489.
Nothhelfer, OA Laupheim.
Notscherpf, 1225. (Franken). WU 3, 175.
Nünlist, Lz 23a.
Nußkeller, 1420. Überlingen. Habsth. Urb. 52.
Oberhensli, Lz.
Oberost, ze, 1330. B. Lz 23, 241. Mechtild Obrostina ib. 24, 112.
Obschlager, Lz (vgl. Kungschlach).
Ochsen, zum, 1412. Joh. z. O. Heidelberg Z. f. O. 22, 218. Hier handelt es sich um einen ursprünglichen Hausnamen. Von Hauszeichen zum Adler, Falken, Hasen usw. mögen wol vile Geschlechtsnamen herrühren. Aber andere Tiernamen mögen doch wol auch als Spiznamen entstanden sein. Eine dritte Klasse aus wirklichen alten Personennamen. So wäre es nicht unmöglich, daß der eine oder andere Ochs, Wolf, Bock etc. etc. einem alten Otgis, Wolfgang, Bocco etc. etc. entstammte.
Ochsenwadel, Göppingen.

- Ockenfuos*, 1374. Offenburg. FD 2, 316 sih Hoggenuß.
Ofreß, 1420. Dinkelsbühl. Steichele 3, 292.
Ölmage, 1312. Marchthal. UU 1, 373.
Olezapf, 1378. Zürich. BA 1, 52.
Ohnesorg, Augsburg. 1394. Ansorg Ulm. UU 3, 61.
Osterbrünß, 1460. Wurmlingen. BV 6, 99.
Pamphilin, 1317. Straßburg. HN 83. Vgl. *Pampelin* 1750 Lvgt.
Pappermann, Kempten.
Paradeis, Aulendorf. 1703. Großkirch. AA — 1460. Paradis
 Rohrdorf im Ergau. BA 1, 130.
Paternoster, 13 Jhdt. Lz 5, 7. — 15 Jhdt. Mechtild Pater-
 nosterin, Winterthur. Lz 14, 209.
Peckelhub, 1434. Waldsee. OABesch. 179 und noch oft. Im
 J. 1610 gab es in Waldsee eine Wirtschaft „zur Beckelhaub.“
Pfaffenang, 1328. (Olten). Z. f. O. 29, 180; ist wol urspr.
 Ortsname, es erinnert an die Allgäuer Burg des Namens.
Pfaffenangst, 1343. Fritz v. Pfaffenangst zu Breitenau.
 Steichele 3, 453.
Pfaffenhan, Lz.
Pfaffenkli, Sursee. Lz 16, 5. 15 Jhdt.
Pfeffer, 1330. Lz 23, 242. — 1244 piperarius. Konstanz.
 Salem. Kpb. 2, 378. Der piperarius war ein Hofbediensteter wie der
 füräre. Vgl. Ludw. v. Maurer, Geschichte der Fronhöfe. — 1405.
 Pfefferli. Hechingen. MZoll. 1, 494. — 1456. Pfefferlin Konstanz.
 BV 6, 93.
Pfefferstein, 1374. Offenburg. FD 2, 317.
Phennincphant, Selz. 1294. Mone 2, 377.
Phenninchsuester, 1327. Kaybach. Steichele 3, 580.
Plaeci, 1149. Zürich. Neugart nr 861.
Pfleghaar, Ravensburg. — 1371 der pfleghar ze Rauenspurg.
 Eggmann Wlds. 254. — 1311. Phleghare. Eßlingen. Mone Z. 17, 96.
Plotzfass, 1403. Hechingen. MZoll. 1, 479.
Pflug, in und um Erbstetten OA Münsingen. 1208. Phluoch
 de Erfstetten. WU 2, 366 ¹).
Preinfalk, Friedrichshafen.
Purhans, 1462. Jussenweiler. OA
Purwart, Sieberatsweiler.

1) Wie für die Pflug von Erbstetten, werde ich in den Schriften
 des Ulmer Altertumsvereins für eine Reihe oberschwäbischer Bauern-
 familien den Nachweis führen, daß sie seit Jahrhunderten an demselben
 Standort wohnen. Es war diß die Folge des Erblehensystems. Vile
 Familien sitzen jetzt noch auf denselben Höfen, die ihre Altvordern nach-
 weislich vor 300—400 Jahren besessen haben. So sitzt mein Bruder auf
 unserer „Heimat“ zu Ertingen, auf der unsere Altvordern seit 1538
 hausten, nachdem sie auf dem längst zerstörten, nur $\frac{1}{4}$ Stunde von Er-
 tingen belegenen Hofe Bidembach nachweislich seit 1290 gesessen sind,
 erst als Lehenmänner von Salmannsweiler, dann als Lehenträger der
 Gemeinde Ertingen.

Raffenstoffer, Waldsee.

Ragor, Lz. Die neun Schwaben in Wendunmut rufen dem Hasen zu: Ragenörli!

Rammeisen, Baach. *Rappenfuss*, 1387. Brugg. BA 1, 59.

Rappenseckel, 1406. Straßburg. HN 113. Das ist ein Geldranzen in dem sich Rappen (eine alte Münze) finden.

Ratsam, 1219. Gelchesheim (Franken). UU 3, 95.

Rattenzagel, 1386. HR. — WF 8, 282.

Raufeisen neben *Rufeisen*, seit 200 Jaren in Waldsee.

Rebholz, Waldsee. Ein Hof dises Namens 14 Jhd. bei Ravensburg. Warscheinlich ein Personennamen, im (elliptischen) Genitiv etwa Rapoldes. Vgl. *Rockholz*, das sicherlich von Rocholtes herkommt.

Rechtklawe, 1361. Ulm. UA 3, 44. Das t ist wol unorganisches Einschiebsel.

Redelstein, 1750. Lvgt.

Regenscheit, 16 Jhd. Ravensbg. Eben.

Reibeisen, 1276. U Ribisen. Straßburg. HN 132. Ein Hof bei Ravensburg heißt auch R.

Reibstein, 1268. Ribestein. Osterach. KA Sigm.

Reifsteck, Ravensburg.

Reinöl, Liebenau. Vgl. die Flurnamen Lingenöl und Lingenhöl.

Rieperbein, 15 Jhd. Schwarzenbach. Lz 3, 196.

Rintfleische, 1374, Offenburg. FD 2. 316.

Rintfus, 1310. Straßburg. HN 137.

Rismuli, 1224. (Hegau). Mon 2, 85.

Riundick, 1318. Mechtilde die Rivndick ablatissa (Mechtild v. Veringen).

Rofaknecht, 1330. Rvbg.

Rubentur, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Ruebezagil, 1262 (um Salem). Mon 2, 78. Ruobezagel (Markdorf) ibid. 3, 298. Das ist Rübenschwanz, daß auch *Rübezahl* ein solcher, ist bekannt.

Ruggenkuonz, 1416. AA

Rugginbrot, 1, 462. AA

Rumbelli, 1330. Ravensburg, ist oberschwäbisch ausgesprochenes Rümelin. Unsere -elli sind nur scheinbar welsch. Bei Neugart findet man ser alte Züricher Kosenamen diser Klasse.

Ruschrid, 1391. Überlingen. Z. f. O. 22, 424. Wol ein Flurname = Binsenried; *rusche* juncus.

Sagentäsche (die alt) 1495. Eßlingen. Mon 20, 445.

Sandeisen, Ravensburg.

Scabreier, 1218 (um Ehingen). Neugart. nr 908. Das ist nach Steichele der Mann von Schabringen; das hieß einst Scabaraye, die Schachtelhalmau.

Scademan, 1278 (um Überling.). Z. f. O. 29, 140.

Scadegast, 1219 (um Ravbg.) Z. f. O. 29, 27.

- Schaggan*, 1863. Nördlingen. Steichele 3, 997.
Schalai, 1258. Mone 2, 77.
Schamelier (Überlingen). 1295. Mone 17, 233. — Schamblier.
 ib. 3, 298. Schamilier ib. — 1240. Schammelier. WU 3, 457.
 — Schamiler J. 1276. Kg. Arch. Sigm. usw. frz. chamelier.
Schamperkuonz, 1420. Boms. Habsth. U. 49.
Scheibenstock, Aulendorf.
Scherauser, 1530. Biberach. Ann. Bib.
Scherenslifer 1351. Speier. Z. f. O. 24, 162.
Schertweg, 15 Jhdt. Knutwil. Lz 24, 312. 1324. Schert-
 wegge (Überlingen). Salemer Kpb. 4, 200. — 1308. Z. f. O.
Schilhas, 1452. Stockach. FD 2, 200.
Schleweck, OA Saulgau, in der Gegend dort seit 1420 nach-
 weisbar, aber bald Schlaichweg bald Schlaiweg, erst seit 100
 Jaren Schleweck. Habsth. Urb.
Schichtenpfluog. 1330. Ravensbg. Eben.
Schinnagel, 16 Jhdt. Steichele, 3, 225.
Schleithurgge, 1330 civis in Sulgen. Salemer Kpb. 1, 210.
 ob das nicht ein verlesener Schleichwegge ist?
Schmalvogel, 1440. Biberach. Ann. Bib.
Smalvihe, 1374. Z. f. O. 24, 309.
Schmalzhaf, Massenbach. Ein Hof Schmalzhafen findet sich
 im OA Ravensburg.
Smariant (Jude) Breisach. BV 4, 14.
Smersnide (um Osterach). 1265. K. A. Sigm.
Smervogel s. Sinervogel.
Schmeckenbecher, Rottenburg.
Schneewasser, 1384. (Schw. Hall) WF 4, 200.
Snitelouch, 1238 (Speier) WU 3, 419. Ein oberschwäbisches
 Seitenstück ist ein Ritter von Winneden dictus *Briseloub* (schoeno-
 prasm) 13 Jhdt. Z. f. O. 29, 75.
Schöllhorn, OA Waldsee seit 400 Jaren vil genannt. — 1677
 Schelchshorn. Neuburg a. D. Steichele 3, 771. Also cornu tragelaphi.
Schornickel, 1750. Lvgt. Jezt ein Hofname bei Ravensbg.
Schüttenschenkel, 1400. Biberach. Ann. Bib. Einen Notar
Klaffschenkel und einen Hof *Klapperschenkel* findet man im Württbg.
 Staatshandbuch. Bacmeister hat einen Clafscinch. In Tirol sagt
 man bekanntlich heute noch Schinken für Schenkel.
Schönbenz, 1406. Konstanz. BA 1, 75.
Schragfuossina (die). 1300. Lz 24, 110.
Schretteser, Oberrohr (Baiern). Das erinnert an *Riedesser*.
 Lezterer Name wird auch Riedisser geschriben, das erinnert weiter
 an *Albisser* und *Digisser*. Schwäbisch ausgesprochen lautet Di-
 gisheimer Digisser. Einer von *Albis* wäre ein Albisser, einer von
Riedis Riedisser, einer von *Schrettis* ein Schrettiser und so ist es
 auch, denn *Albis*, *Schrettis*, *Riedis* sind oberschwäbische (Allgäuer)
 Hofnamen, die auf die Personennamen Alb(ert) Rüedi(olf), Schra-
 d(olf) zurückführen. Schradi wird im Oberland Schraddi ausgesprochen.

Was Segesser ist, dürfte zweifelhaft sein, man findet auch Segenser. Man kann an eine Seegasse und an eine Segens (Sense) denken. Ersteres dürfte eher das Richtige sein.

Schubanach, 1400. Ulm. UA 3, 65.

Schuodienest (um Osterach) Mone 3. 473 J. 1267.

Schutteruote, 1240. (Eschendorf bei Osterach) Mone 2, 82.

— 1216. Schutterüte. K. Arch. Sigm. usw.

Schwarzemurer, 1516. Glarus. AB 1, 173.

Schwarzschnider, 1480 um Riedlingen.

Schwellgrübel, 1375. Markdorf. BV 4, 32.

Schwenkreis, Wißgoldingen. Vgl. den alten Namen *Swinkrist*. 1472. BV 6, 111.

Schwenklings, Laichingen.

Swiberach, 1278. Z. f. O. 29, 140.

Seevogel, Lz 20a.

Sekili, *Sekuli*, 15 Jhdt. Zofingen. Lz 22, 39 ff. Wol eine Koseform von Sacco. Vgl. Förstemann NB 1, 1064.

Seelsorger (?) Pfarr? 1324. Vlr. Incuratus. Ehingen. FD 4, 28.

— Vgl. dominus petrus de Sursee Incuratus hujus ecclesie. Lz 24, 308. Curé.

Sellose, 1240. Straßburg. HN 146. (der Gewissenlose).

Seltengast. 1359. Sursee. Lz 18, 153.

Sembrot, 1330. Ravensburg und seither dort und in der Umgegend, aber schon in Urkunden und anderen Actenstücken des 15 Jhdt. bald Sembrot, Schembrot, Schönbrot, Zembrot, Zenbrot geschrieben. Heute gelten die Formen Zemmbrodt und Schömbrodt, natürlich nicht mer promiscue.

Senftleben, 1358. Straßburg. 140.

Sezephant, 12 Jhdt. Mon 1, 342.

Sezenacker, 1298. Hechingen. MZoll. 1, 252 ist doch wol der A. des Sezzo.

Sibengedmin (die), Rottweil. 1390. Z. f. O. 26, 9.

Sibenstunt, 1268. Mühlheim. MZoll. 1, 201. — 1, 209.

Sidenfaden, 1416. Straßburg. HN 173.

Sinderbrink, 17 Jhdt. Dinkelsbühl.

Sinervogel, 1240. (um Salem) Mone 2, 75 ist wol nur Lese- oder Druckfehler für *Smervogel* wie der Name Z. f. O. 29, 68 richtig geschrieben vorkommt und zwar in Überlingen.

Syrfyer, 1469. Nördlingen. Steichele 3, 995.

Singisen, Lz.

Sittkust, Lz ist wol Sittich, aus (p)sittacus entstanden.

Sommental, 1740. berühmte Weinhändler in Kreuzlingen. Wol ein welscher Ortsname. Vgl. Sommentier (submentorium) bei Freiburg im Üchtland.

Sumerlob, 1420. Enzkofen. Habsth. U. 35.

Sumerkelti, 1220. Ulm. UU 1, 38.

Sumervogel, Lz. Jezt nennen wir den Schmetterling so, denn letzteres Wort ist uns fremd.

Sumerwune, 1290. Ulm. UU 1, 197. Er kommt dort auch als *Sumerunge* vor.

Sumerveter, 1240 (um Ravensburg). Z. f. O. 29, 125.

Spaltysen, 1456. Memmingen. BV 6, 93.

Spennenmartin, 1750. Lvgt. Jetzt heißt ein Hof bei Ravbg. so. Dort kommt auch der einfache Name *Spehn*, gesprochen *Spenn* vor. Ob der Familien- und Hofname *Spinnenhirn* (um und bei Ravensburg noch da) nicht etwa aus einem Flurnamen *Spennenhürn*, palus Spenonis entstanden ist? Die *Spinnenhirn* waren einst Ritter. Der Hof *Spinnenhirn* zeigt noch Burgruinen. Es sei hier bemerkt, daß noch jetzt vile oberschwäbische Bauernfamilien im Besiz von Adelsdiplomen sind, die inen König Sigmund (natürlich für Geld) ausstellte. Ich habe merere gesehen. Das Wappen findet sich in der Regel in der Mitte der Urkunde.

Spilvenngo, 1330. Lz 24, 117.

Spichwerter, 1301 Seckingen. Z. f. O. 29, 163 ist wol von dem Flurnamen *Spichwert* = insula fulcmento circumdata.

Spitzschwert, 15 Jhdt. Ravensbg. Eben.

Stahlhut, Lz.

Stockerumbel, 1373. Konstanz. BV 4, 31. Vgl. Rumpelli.

Stolzegran, 1220 (um Ravensburg). Z. f. O. 29, 30.

Streckfuzze, 1355 (um Gerlachheim). Z. f. O. 24, 308.

Sturnveder, 1295. 1336 Sturenveder WF 235 und 236.

Sturmfeder.

Stubvnietter, Mone 3, 212. J. 1269.

Stubenweg, 1246. Straßburg. HN 70.

Studenmund, Nürtingen.

Studhalter, Lz.

Studigel, 13 Jhdt. Nördlingen. Steichele 3, 936.

Stolysen, 1525. Überling. Z. f. O. 23, 10.

Stullechin, 1256. Mone 3, 281. (Stullachen).

Stulsesz, Lz.

Spenrat, Lz (spehen rat?)

Surengryn, 1444. Ulm. UA 3, 78.

Surleulin, *Surlauli* Lz.

Storzenfusz, Lz.

Straubhaar, Z. f. O. 22, 175.

Stumpfheins, 1388. Dinkelsbühl. Steichele 3, 378.

Suberswarz, 1406. Lindau. Heider A.

Tagbret, 1330. Ravensbg. Eben.

Tagerist, 1548. Mone 19, 203.

Tanzebein, Lz.

Taphet, 1311. Sulzau. Neugart nr 1076.

Tennivisil, 1266. Mone 9, 442.

Tivuelsele, 1250 (um Osterach). Mone 2, 82.

Törenschatz, von Ulm. Lz.

Trache, 1407. Offenburg. FD 2, 326.

Trembelli, 1266. Zürich. Lz 3, 123, nebenher findet man Trönbil.

Trillhase, Lindau. s. v. a. Drillichhose.

Trülleray, 1478 (Schaffhausen). Z. f. O. 22, 461. — 15 Jhdt. trüllerey de Arow. Lz 24, 310. Es erinnert an Hanurei und trülle meretrix, villeicht aber nur scheinbar.

Tuggewas, 1275. FD 1, 243. — 1505. Tugwaß Überlingen. Z. f. O. 23, 7. 1341. Tugwasinen wise b. Konstanz. BV 4, 23. — 1371 der Tugwas v. Konstanz. BV 4, 30. — Ist tugwas = duchwächs, jähzornig? ahd. dūhan, wahs.

Tullegebil, 1278. (Osterach) K. Arch. Sigm.

Tunkelweter, 1459. Mersburg BV 6, 97. Dunkelwat(kleid)-macher oder -händler? Oder ist es ein Tunkenwetler, der in der Dunk (Kellerwebgaden) arbeitet?

Ubelweile, 1257. Eßlingen. Mone 3, 449.

Ubelmesser, Ravensburg.

Ubelritter, 1261. Mone 3, 71.

Ubeltaeten (dicti). 1303. Einsingen. UU 1, 265; 287.

Unfein, 1750. Ldvgt.

Unflad, Kempten.

Vngemalen, 1294. W. Vngemalno de Toernlon. Lz 3, 236.

Vngerehtus, 1279. Biberach. UU 1, 334.

Vngestome, 1221. Neugart. nr 910.

Vngeswer, 1281. Eßlingen. Mone 3, 422.

Unkauf, 1543. Steichele 3, 617.

Vnmüssigin, 1305. Mone 2, 118. 1330. Vnmuessiger. Lz 23, 275.

Ummuth um den Federsee.

Vngewissina (dicta) 1330. Lz 24, 118.

Wackernelle, 1398. Straßburg. HN 172. Erinuert an Wackernagel, da nagel oft zu nail wird.

Wagolg, 1462. Konstanz. BV 6, 101.

Wakirniz, 1253. Ulm. UU 1, 82.

Wambescherin (lta) 1300. HU 321.

Wanbesher (Schwz.) Lz 23, 251.

Wasak, 1336 (um Rheinfelden). Z. f. O. 29, 255, wol Flurname. Um 1280 heißt das jezige Jordanbad bei Biberach Wasach (caesposum).

Wispock, 1486. gen. Zagki. Nellenburg. Z. f. O. 22, 235.

Wißbrötelin, 14 Jhdt. Straßbg. HN 79.

Weissenmaul, 1750. Lvg. A.

Weißhaar, Oberschwaben überall.

Wißieder, 1396. Biberach. Ann. Bib. und FD 4, 109 ein anderer. Z. f. O. 23, 49.

Welt, 1241. Bert. de Richenuelse dictus div Welt (in einer Weißenauer Urk.) Z. f. O. 29, 114.

Wendelblau, 1779. Dominikus W. von Ehingen. Cat. Const.

Wetache, 1272. Goldast 1, 95; wehtag.

Widersaze, 1303. Ulm. UU 1, 284.

Widerspan, 1292. Dillstetten. Hdh. M. 1871 s. 27.

Wildeman (von Wildenegg bei Weingarten). H. Indomit. Cod. Trad. Wing. ed. Stälin. 38.

Wildhaber, Schussenried.

Windbläß, 1499. Zofingen. Lz 22, 38.

Winefürli, Lz.

Wirthensohn, Waldsee. Früher *Wittensohn* geschriben, was auch richtiger sein wird. Witta verstand man nicht, für Wirt spricht man in jener Gegend Witt, also muß man Wirthensohn schreiben dachte der Taufbuchführer.

Witzigmann, 15 Jhdt. Ravbg.

Witzigerreuter, Ehingen.

Wolfleisch, 1305. Zürich Neugart nr 1070. Wolfleibsch. Lz 1307. Wolfleipsch ibid. 24, 329.

Wolgemât, HU 227.

Wolgetan, Lz.

Wolfrempe, 1309. Pfullingen. M Zoll. 1, 252 wol zusammen-gesetzt wie etwa Heinzpeter, Hansjakob, von Wolf und Remp. Sie kommen in jener Gegend als Geschlechtsnamen mehrfach vor.

Wolleb, Lz.

Wolwend, Stockach.

Wolwender, Hunderingen OA Riedl.

Wonhas, Ebingen. Mettenberg.

Wolfent, 15 Jhdt. Lz 2, 102. Vgl. den Ulmer Molfenter und den alten Schweizer Namen Molvendus.

Wunderkuns, 1750 Lvgt.

Wutfuoz, 1417. Volkart von Ow genant W. M Zoll., 1, 571.

Zacki, sih Wißpockh. Vgl. 1539 Lucas Zaykio (Stockach) FD 2, 206. — 1311. Vlr. Zúki v. Kesteyn (Kaisten). Z. f. O. 29, 170.

Zälssch, 1344. Ravensburg. AA.

Zenagel, 15 Jhdt. Luzern. Lz 11, 115.

Zöhrlauch, OA Waldsee, ist wol ursprünglich: zer lauten.

Ziebein, 1499. Zofingen. Lz 22, 33.

Ziesak, 1326. Lz 24, 116.

Zilhas, 1311. Eßlingen. Mone 17, 96.

Zitterell, OA Ehingen mehrfach. Ist das Zudrelli?

Zitschlech, 1372 und (im Genitiv) Zitschlehen (sun). UA 3, 54.

Zuckbrettli, Lz.

Znideris, Lz. Vgl. Zoberist.

Zobrist, Lz.

Zuckerbrat, 1464. Konstanz BV 6, 103. Ist das Zuckerbrot?¹⁾

Zuckes, Zuckeß, 1492. Luzern Lz 3, 273. — 1515 P. zu Käs Luzern. BA 1, 172.

Zwenschilling, 1326. Lz 24, 121.

MRBUCK

¹⁾ brat könnte für brot stehen, wenn der Schreiber den alten Ulmer = Weissenhorner Dialekt sprach, der brot heute noch eher wie brat, denn brot (broat) ausspricht.

ALTSTRASZBURGISCHE WEISHEIT¹⁾

- 1 Auch ist in diesem stuck eigenem Gutdüncken vnd Affekt nicht zu trawen: derselb betruget sich manchmal selbst, halt für Bisem was stinckt, und für Gestanck was Bisem ist (in Sachen des gemeinen Nutzens und Trostes der Christenheit). Vorred. iij.
- 2 Es ist gleichsam albie (Agar, Sara), wie man im sprichwort sagt, wem das Hauß ist, der gehe hinauß. I 29.
- 3 Kein Cartaub ist so starck, kein Donnerstreich so mächtig, als das Gesez, wann es das Gewissen recht rührt vnd trifft. 38.
- 4 Ich bin der uralte Gott, mein Gebot gehet vber alles: Hundert Jahre vnrecht, ist keinen Tag nie recht gewest. 85.
- 5 Dann nachdem das Kind todt, hatte die Gevatterschafft ein End.
- 6 Je mehr panckerot, je lieber der guldene Gott. 193.
- 7 Was man von Herzen liebt, das liebt man umsonst (Auge) 270.
- 8 Da heists der Häler vnd der Stäler vnd der den Sack aufhebt, ist ein Dieb wie der andere. 307.
- 9 Je ärger Schälck, je besser Glück; je größer Narr, je größer Pfarr; gröbste Esel, gröste Ehr; Knecht vff Rossen, Fürsten zu Fuß. 366.
- 10 Allmosen geben armet nicht, Kirchengenhen säumet nicht 600.
- 11 Einmal alte Schuld rostet nicht, es müssens ehe die Nachkommen und Kinder entgelten. 603.
- 12 Einer sitzt hoch am Brett, der ander ligt im Staub, einer segelt mit gutem Wind, der ander leydt Schiffbruch, Einem geht die Sonn im Mittag under, dem andern leucht sie vff den Abend. II 38.
- 13 Wann der Haff alzeit an seinen bodem gedächt, so lieff er nicht vber, sagt man im sprichwort. 80.
- 14 Ländisch, sittig, sagt man im sprichwort. II 82.
- 15 Wann der Esel gumpft, so ragen die Ohren herfür. 92.
- 16 Wer gern danzt, sagt man im Sprichwort, dem ist gut pfeifen. 153.
- 17 Je edler Held, je baldier der Zorn fällt. 195.
- 18 Was ists Wunder, wann die Sonn mit ihren strahlen uff den Misthauffen sticht, daß es alsdann stincke? 280.

1) Aus Catechismus Milch oder Erklärung des christlichen Catechismi Erster Theil begreifend die Lehre deß Catechismi insgemein vnd die Erste Taffel des Gesetzes usw. Durch Johann Conrad Dannhawern der H. Schrift Doctorem bey der Universität Professorem & Peredigern im Münster. 4^o. Straßburg. In Verlegung, Friedrich Sporas. 1642. 604 SS. Ander Theil 1643. 498 SS. Dritter Theil christl. Hauß-Taffel. 1646. 506 SS.

- 19 Junge Huren, alte Hexen. 283.
- 20 Es muß gar ein frecher Dieb sein, der sich darf an ein Ochsen wagen. 289.
- 21 Je grösser Kunst, je grösser Vorsatz, je grösser Schalk. 290.
- 22 Alles nach dem alten Sprichwort: kleine Diebe ligen in Stöcken gefangen, große Dieb thun in Gold vnd Seiden prangen; darumb dann auch die kleine Mucken in der Spinweb hangen bleiben, die große Roßkäfer brechen durch: kleine Dieb hängt man an den Galgen, große an den Beutel. 295.
- 23 Gute Arbeit find guten Lohn, sagt man im Sprichwort. 318.
- 24 Die Gerechtigkeit ist eine zarte dünne Schnur, es gehört ein guter Seildänzer dazu, der ohn Mißtritt darauff gehen vnd springen will. 326.
- 25 Wer mit der warheit geiget, dem schlägt man den Feidel vff den Kopf. 372.
- 26 Heutiges tages werden die Mandata vnd Ordnunge vielmal in ein spott gezogen vnd ist das höhnische sprichwort bekannt: es sei ein Herrengebot und wäre von eilffen bis mittag. 382.
- 27 Ein voller Bauch gibt Schaum von sich. 475.
- 28 Und wie man im sprichwort sagt: was zum Heller gemünzet worden, das würd kein Pfennig. 484.
- 29 Nichts ist, sagt man, über eine Music von sieben Lauten. III 38.
- 30 Sahe Himmel und Erde nicht an wie ein Kuh ein new Thor. 42.
- 31 Die Alten haben nicht vergebens Sprichwortesweis pflegen zu sagen: was besser ist als ein Lauß, das gehört ins Hauß. 49.
- 32 Der Frawen Augen kochen wol, der Magd nimmermehr, sagt man im Sprichwort. III 60.
- 33 Zu lützel vnd zu viel verderbet Alles Spiel 64.
- 34 Und wird das Sprichwort an ihnen wahr: Schmierende Narren kriegen die besten Pfarren. 105.
- 35 Eben davon mögen wir Teutschen uns auch wol vnter einander befragen, ob es unserem Vatterland mehr nützlich als schädlich gewest, daß aus der Newen Welt so viel Goldt ankommen; ob nicht nachdem das fremde Goldt vom Meer herein gesegelt hingegen die alte teutsche Trew vnd redligkeit vber Meer geflogen? 125.
- 36 Der letzte Stich giltet. 199.
- 37 Allzeit thut hart gegen hart nicht immer gut. 240.
- 38 Das Weib im Gegenthail muß gleich einer Schnecke ihr Hauß allzeit am Hals tragen. 241.
- 39 Ich sage noch einmal: die Hund gehören aus der Kirchen, unkeusche läuffige Hund haben da nichts zu thun. 289.
- 40 Sind in den Schulen bekannte lateinische Sprichwörter vnd heißen zu teutsch also: Schön vnd zucht beysammen ist ein seltzames Wildpret. Ein Spiegel der vielen Krämern wol

gefällt ist vbel zu hüten. Nimstu ein schön Weib, so wird sie leichtlich gemein, nimstu eine häßliche, so hastu Qual und Pein. 295.

- 41 Hätte ein Narr deß Keyzers Gut, so müste er verderben.
- 42 Cascus cascum ducit: Gleich und gleich gesellt sich gern: stinckender Käß vnd garstiger Häring. 296.
- 43 Ein alter Löffler vnd alter Soldat
Keiner nie viel gewonnen hat. 300.
- 44 Ein jeder lern seine Lektion
So wird es wol im Hause ston. 350.
- 45 Je tiefer die Senne vnd Seyte von den Eltern durch Zucht vnd Vermahnung hinabgezogen wird, je höher fahren die Boltzen vnd Pfeil hinauf und gerathen wol. 388.
- 46 Ein jeder Haan ist auf seinem Mist Meister; kommt er aber über den Rhein, so lasset er die Federn fallen, er siehet, daß anderswo auch Leute seyn III 433.
- 47 Darumb gehöret auff einen bösen Grund auch eine gute scharfe Lauge. 461.
- 48 Grosse Güsse gebären grosse Flüsse. 485.
- 49 Endlich hat er von allem seinem Rennen und lauffen nichts, als ein Tuch ins Grab davon gebracht. I 93.

A BIRLINGER

LEGENDE VON DEN JAKOBSBRÜDERN

Erkenbrecht Koler aus Nürnberg, 22 $\frac{1}{2}$ Jar alt, Kaufmann, machte von 1587—93 eine Reise nach Oberitalien und Spanien. Auf dem Wege von Venedig nach Spanien berichtet er von dem Städtlein „S. Dominigo della Calzada“ bei Burgos-Villafrancha: „Dieses Stettlein, S. Dominigo, ist also genennet von S. Dominigo, der solches erbauet vnd seine wohnung allda solle gehabt haben; solle auch den Weg von dem Ort an biß gen Burgos mit der Sichelln, so heutigs tags noch in der Kirchen an einer Ketten henckendt gesehen wirdt zugerichtet, gebauet, gemacht, vnd parfuß gegangen sein wallfarthen biß gen Burgos zue demselbigen Christo von dem hieneben Meldung geschehen, derwegen es auch della Calzada genannt wirdt, weill er wie gemeldt parfuß dahingegangen. Solch Stettlein ist sonsten in einem schönen vnd fruchtbaren Landt gelegen, fließt herausen daz Wasser Ocha für, darüber eine schöne lange steinere Bruckhen gebauet. In der Statt hatts kleine enge Geßlin, seindt aber lustig vnd artlich mit kleinen von allerlei farben Steinen zugweiß gepflastert. Die Kirchen S. Dominigo ist zimlich hübsch, darinn in der Capellen auf der rechten seiten im hineingehen sein leib ligt. Am Gitter derselbigen Ca-

pelle wirdt vorgedachte Sichel an einer Ketten henckhendt gesehen. *Inn disem Stettlein ist auch daß namhafft vnd berümbte Wunderzeichen mit dem Hanen und der Hennen so S. Jacomo d'Galzia gethan auf diese weis verlossen.*“

„Solle auch schon bey ein 400 Jahren sein, das ain armer Teutscher pilgramb mit seinem weib vnd Jungen Sohn aus Teutschlandt nach S. Jacomo d'Galzia zu wallfarten gelobt. Als er nun durch Franckreich seinen Weg genommen vnd hieher a S. Dominigo khommen (da er dann durchziehen müesen) auch ein Tag oder zween ausgeruhet, begibt sichs, das des Wirths Tochter alda er zur Herberg gelegen, sich in des pilgrambs jungen Sohn verliebte vnd ihne vnbillicher Sachen anmuttert, welches jhr der Jüngling mit züchtigen Worten abschlug vnd jhr anzeigte, das jhme als ein pilgramb solche Sachen nicht gebürte. Die Jungkfraw die da sahe, das jr villfelltigs anhalten bey dem Jüngling nicht haften noch statthaben wollte, verkhert sie jhre Lieb in Grimmen vnd Bitterkeit vnd ist auch darauf bedacht, wie sie dem Jüngling einen bossen reissen möchte; versteckt derhalben heimlich jhres Vattern guldenen Becher ainen in deß jungen pilgrambs Bindelein, welchs der gute Jung nicht gewahr wirdt, auch im wenigsten kein wissenschaft darumb nicht hat. Als nun die guten Pilgerleut sich widerumb auf den Weg begeben, andet die Tochter den verlohrenen Becher, welcher als er hin und wider gesucht, aber doch nirgends gefunden warde, spricht sie: es müessen ihn nur die Bilgerleut, so am negsten zur Herberg bey jhnen gewesen, entfrembdt vnd genommen haben, welches der Vater jhme auch alß zue verstehen gibt vnd beclaget sich dessen bey Richter, der verschafft jhme alsbald etliche Schergen. Die eillen diesen pilgern nach, vnd als die besuchen, funden sie den Becher in deß Jungen seinem Bindel, welches der Jung wie auch sein Vatter und Mutter von Herzen sehr erschreckht. Also wurden diese Pilgerleut von den Schergen widerumben zurtückh jnn die Statt und zu dem Richter gefüret vnd der Jung in das Gefengknüs geleget, auch kürzlich hernacher nach ausweisung recht vnd vrtheil zum strang verordent. Was die guten Eltern alda für Herzenleidt, Angst und Not werden gehabt haben, das wirdt ein jeglicher selbst bey jhme wol ermessen kündten. Als der junge Bilgramb nun also gerichtet vnd die betrübten Eltern jhme anderst nicht thun können, dann die Sach Gott dem Allmechtigen heimzustellen vnd jhre vorgestellte reiß zu volziehen. Kommen also gen S. Jacomo in Galizien vnd verrichten aldar jre devozion von deßwegen sie außgezogen. Als sie nun solchs volbracht, nomen sie jhrn weg widerumb zurtückh, entschliesen sich auch auf S. Dominigo widerumb zu zukommen, zu sehen, ob jhr Sohn noch am Galgen sei. Als sie nun nach volbrachten Tagreisen auch widerumb gen S. Dominigo gelangen, und zu der Stelle, da jhr Sohn gerichtet worden, finden sie jhme also lebendig am Galgen, dessen sie vor Freuden sehr erschreckhen vnd lauffen

dennegeten zu dem Richter dar vnd vermelden jhme, wie jhr Sohn am Gericht draussen noch lebendig sey. Der Richter, so eben zu Tisch sasse vnd eine gebratten hun und hennlein jn einer Schüssel vor jhm hatte, verwundert sich dessen sehr vber die massen, wolt solches aber nicht glauben vnd sagt spotweis zu den beiden Bilgerleuten: Eur Sohn lebt eben als wie dieses Hunn vnd Henlein, so hie in der Schüssel ligt. Dennegeten begibt sichs, das gedachte beide Hünen jn der Schüssel also auff dem Tisch Federn bekhommen, gleich wie zuvor lebendig werden, aufstehen vnd also auf dem Tisch anfahren zu crähen; dessen der Richter sehr erschrickt, fengt an solchem Glauben zu geben, schickt hinaus, befindt auch die sachen gehörtermassen wie die bilgerleut gesaget, lest den jungen pilger wider hinein führen; wirdt der Betrug deß wirths Dochter offenbar, auch deßhalben darumb gestrafft. Danckten die Eltern Gott vnd dem Jacomo von Galizien, als der solches Miraculo und Gutthat jhnen solle bewiessen haben. Gedachte Hünen aber seyen aufgehalten worden vnd von deren Zucht noch biß dato vnd auff den heutigen tag in der Kirchen in einem sondern darzu gemachten Ort gesehen, auch die Federn derselbigen in grossen Ehren gehalten, aufgehebt vnd ausgetheilt werden, wie dann dem König sambt seinem Sohn vnd Tochter auch dergleichen Federn von dem Bischof seyen mitgetheilt worden vnd sie sich nicht geschembt haben, solche anzunemen, wie auch hernach von dem anderen Volk ein gewaltiges Gereuff vmb solche Federn, vnd mir gleichwol auch eine darvon zu theil worden. — An dem Ort vnd Stelle, dahe dieser junge bilgram gehencket worden, herausen nicht weit vor der Statt, ist eine schöne Capellen, darjhn die Historia abgemallt zu sehen, dahin gebauet; der Galgen aber, daran der Jung gehangen, zu oberst auf die Kirchen, wie noch heutiges Tages zue sehen, gestellet worden.

So vill von dieser Fabell (darfür ichs schier am meisten halte) gemeldt, aber in ganz Spanien ist diese histori vnd der Ort sehr verrümbt; *hab in Italien auch darvon hören sagen, auch solche gemallt gesehen zu Savona* herausen vor der Statt auff einem Berglein in einer Münchs Kirchen S. Jacomo genannt auff der rechten Seitten im Eingang in einer Capellen an dem Altar vnd weils also verrühmt, hab ichs gleich mit wollen anhencken.

Die Pap. Handschrift gehört der Bielefeldschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. H. Liebermann, Inhaber, gestattete mir den Auszug.

Die Litteratur der frommen Mären von St. Jakobsbrüdern hat Goedeke in s. Pamphilus Gengenbach S. 314. 629 ff. und besonders 638 ff. gegeben. Unsere Mitteilung ist die schönste von allen 2. Art der Jakobsbrüder: worin die Wirtstochter, die Hünen usw. erwänt werden.

Ich füge hier aus derselben Handschrift noch folgende Notizen bei:

In *Bergamo*, allwo Koler 20 Monate als Diener des Statthalters Anstellung genommen hatte, findet er die Leute grob, wie sies dann auch *an der Sprach sein*, arglistig und scharpsinnig. Bl. 57a.

Von *Hadria*: diese Stadt ist sehr verrümbd von einem blinden Poëten, so allda gowonht vnd allererst vor einem 2 Jahr gestorben gewessen *Luigi Grotto* genandt, welcher in lateinischer und welscher Sprach vill artlicher zierlicher Reimen, Comoedien, Dragedien, Pastorelli vnd andere dergleichen künstliche Gedicht in grossen Ehren gehalten vnd gelesen werden hinderlassen, darüber sich höchlichen zue verwundern. Bl. 101b.

In *Catalonia* hatts ein böß Volckh vnd üble oder *vnfletige grobe sprach*, vergleicht sich merers dem Französich als Castiliarischen. Bl. 115a.

A BIRLINGER

ZU BÜCHMANN'S GEFLÜGELTEN WORTEN¹⁾

S 15. „Denn Recht muß doch Recht bleiben“ stammt wol zunächst aus dem letzten Verse des populären Gedichtes von Gellert „Der Prozeß“: Ir seht ja: Recht muß doch Recht bleiben.

S 47. *Grobian* ist doch wol ein in Norddeutschland altherkömmliches Wort, zsgs. aus Jan wie Schlendrian, Strackerjahn u. dgl.

S 48. *Die Kunst geht nach Brot*. Literis et doctrinæ laus et fama est, præmia rara. Lipsius Epist. 45.

S 60. *Ins Innre der Natur etc.* Göthe hat denselben Gedanken im 2. Monologe des Faust: „Geheimnisvoll am lichten Tag Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

S 62. *Lebe, wie du, wenn du stirbst, etc.* Diese schlechten Verse verdienen die Parodie, welche ihnen schweiz. Schulkinder haben angedeihen lassen: „Schleck“, wie wenn du Leberwurst Wünschen wirst geschleckt zu haben“. E. Rochholz, Allem. Kinderlied, S 27.

S 74. *Wer einmal lügt*. In dieser Form stehn die beiden Verse, wenn ich nicht sehr irre, in einer Erzählung von Christoph Schmid.

S 83. *Zwei Seelen wonen, ach, in meiner Brust!* J. Racine, Cantique tiré de St. Paul aux Romains ch. 7. Mon Dieu, quelle guerre cruelle! Je trouve deux hommes en moi. Das ganze geistl. Lied nach Römer 7, 23.

S 134. *Zwischen Lipp' und Kelches Rand etc. etc.* Mer Parallelstellen bei M. W. Götzinger, Deutsche Dichter. 4. Aufl. 1, 756, 757.

1) *Elfte Auflage*. 1879.

S 163. *Wir Menschen sind alle Brüder.* Ev. Matthäi 23, 8: ir aber seid alle Brüder. Augustinus contra Academ lib. 2: Fratres homines omnes inter sese.

S 177. *Kampf um's Dasein*, mit der unter Chemikern nicht unbekannten Umdrehung: Dampf ums Casein.

S 187. *Und wer des Lebens Unverstand etc.* Wird auch dem Aesthetiker Vischer zugeschrieben.

S 211. Der Ausdruck *corriger la fortune* ist nicht von Lessing erfunden, sondern stammt aus einem franz. Buche: Goudar (le chevalier Ange), L'Histoire des Grecs ou de ceux qui corrigent la fortune au jeu. La Haye 1758 (Minna v. Barnhelm erschien erst 1767) 3 Parties en un seul Volume in 12^o.

S 257. *Patria est, ubicunque est bene.* Auch bei Seneca, de remed. for.: Patriam meam transire non possum, omnium vana est, extra hanc nemo proiici potest. Non patria mihi interdicatur, sed locus. In quancunque terram venio, in meam venio; nullum exilium est, sed altera patria est. Patria est ubicunque bene est. Illud autem per quod bene est in homine, non in loco est. Si enim sapiens est, peregrinatur, si stultus exulat. Cf. Aul. Gellius 3, 15. Curtius lib. VI. Cic. Tusc. Quaest. 5.

S 263. *Consuetudo quasi altera natura.* Augustin. de Mus. lib. 6: Consuetudo quasi secunda et quasi affabricata natura dicitur. Isidor in Soliloq. lib. 1: Assidua consuetudo vitium in naturam convertit. — Chrysostomus de consuetud. serm.

S 273. *Ira furor brevis est.* Iram bene Ennius initium insaniae dixit.

S 289. *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae.* „Die Damen geben sich und iren Putz zum Besten.“ Göthe im Vorspil zum Faust.

S 290. *Gutta cavat lapidem.* Hiob 14, 10: lapides excavant aquae, wo Luther übersezt: Waßer wäscht Steine weg.

S 300. *Si vis pacem, para bellum.* Schon bei Aristoteles, Ethic. 10, 7: Wir führen darum Krieg, damit wir im Friden leben.

S 305. *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.* Cf. Ovid. fasti 6: Tempora labuntur, tacitisque senescimus annis. Cic. pro Caelio: Mores cum aetate mutantur.

S 320. *Virtutes paganorum splendida vitia.* Chrysost. in Matth. Ethicam scripserunt gentium philosophi, in qua quasi membra quaedam virtutum de corpore bonitatis truncata pinxerunt; sed membra viva esse non possunt sine corpore caritatis Dei. — Lactant. diurn. Inst. 1, 2: Nullus igitur ex virtute fructus est, ubi virtus mortalis est et caduca. Itaque umbram quandam virtutis videbant, ipsam virtutem non videbant.

S 323. *Artem non odit nisi ignarus* lautet auch: Ars habet osorem nisi ignorantem.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Ovid. Epist. 2: Exitus

acta probat; careat successibus opto Quisquis ab eventu facta notanda putat.

S 353. *Le silence du peuple etc.* Als Ludwig XVI nach der Zerstörung der Bastille auf den Rat seines Bruders Hilfe bei der Nationalversammlung zu suchen gedachte, forderte Mirabeau, daß er mit düsterer Zurückhaltung empfangen werde: „denn das Schweigen der Völker sei die Lehre der Könige.“ *Le même principe qui enfante le sublime dans une occasion, produit le ridicule dans une autre.*

S 360. *Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas*, gehört schwerlich Napoleon I zu, sondern Mercier, *Essai sur l'art dramatique* 1773. Das Buch ist mir aber nicht zur Hand, daher bin ich nicht ganz sicher.

S 381. *Landgraf werde hart!* Wenn auch diser Ausdruck bei Johannes Rothe († 1434) noch nicht so vorkommt (es heißt dort nur: Nu phlag der smed in der Rula grossir unde hartir erbeit dy nacht unde brante unde hitzgete das ysin unde slug danne mit deme grossin hamir dar uf, unde fluchte unde schalt zu allin malin deme landgrafin unde sprach: Nu wert herte, du sonelichir, bosir, unseligir herre!), so ist er jedenfalls durch in verbreitet worden. Wilhelm Gerhards Gedicht erschien zuerst in der Abendzeitung 1817, Nr. 115 und bald darauf 1818 die Fassung der Sage durch die Brüder Grimm, deutsche Sagen Nr. 550. 551.

S 346. *Tel est notre bon plaisir.* Ursprünglich bedeutete das Wort *plaisir* nicht voluptas, sondern wie sein Stammwort placere ward es im Gerichtswesen gebraucht: *judicio placet*, der Gerichtshof beschließt; *placitum* hieß das Urteil und das Gericht. Im altfranz. Curialstyl blib *plaisir* noch lange mit diser Bedeutung im Gebrauche, und die Phrase *car tel est mon plaisir* am Ende eines königl. Erlaßes heist jedenfalls eig. nichts anderes als *quia tale est placitum meum*, denn dises ist mein Beschluß. Für die übrige Welt, welche *plaisir* schon längst nicht mer im Sinne des Kanzleistyls nam, muste aber dise Formel einen gehäßigen Sinnr haben.

S 378. *Der Fürst ist der erste Diner seines States.* Massillon, *Petit Carême*, Sermon I: *Les princes et les grands, au contraire, ne semblent nés que pour les autres.* Sermon IV: *Les grands ne doivent leur élévation qu'aux besoins publics, et loin que les peuples soient fails pour eux, ils ne sont eux-mêmes tout ce qu'ils sont que pour les peuples. C'est pour les peuples tout seuls que le trône est élevé, et les grands et le prince ne sont pour ainsi dire que les hommes du peuple.* Sermon V: *Vous ne commandez pas à des esclaves, vous commandez à une nation libre et belliqueuse, aussi jalouse de sa liberté que de sa fidélité . . . Ce n'est donc pas le souverain, c'est la loi, Sire, qui doit régner sur les peuples. Vous n'en êtes que le ministre et le premier dépositaire.* Sermon VI: *Un grand, un prince n'est pas né pour lui seul;*

il se doit à les sujets. Ce sont les peuples qui les ont faits tout ce qu'ils sont; c'est à eux à n'être ce qu'ils sont que' pour les peuples.

S 336. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Nach einer gerichtl. Aussage, welche die Professoren Cosanday et Renner, jener am 3., diser am 7. April 1785 über den Orden der Illuminaten machten, gehörte der genannte Satz zum System dieses Ordens.

Der Ausspruch: „*Mit den Eingeweiden des letzten Priesters erwürget den letzten der Könige!*“ soll von Diderot stammen, wie La Harpe in seinen nachgelassenen Schriften erzählt.

JOHANNES MEYER

ZUM ELSÆZISCHEN WORTSCHATZ AUS DANHAEUER*)

ABC Schüler: Ein Lehrmeister zuerst mündlich seinen Knaben vnderweist, mahlt ihm das *ABC* in gewissen u. deutlichen Figuren vnd gemälen für biß sie schreiben vnd lesen gelernt I 4. 16. *Ablaß:* vnd wer wolt dem Kiefer verbieten ein trunck zu thun vom Ablaß? II 290. *Abreizen:* das (Gottesfurcht) war sein Symbolum, dadurch er von bösen Lüsten *abgereizet* worden III 43. *Absprung:* die vorzeiten die heyiligen Martyrer hätte zum *Absprung* von der christlichen zum Heidentum vermögen können II 110. *Abwagen* mit scharfen satyris II 266. *Agnus Dei,* Kerzen, Glockentauf und andere Gräuel. I 473. *Aissen m.* deßgleichen wann der Mensch nit leiden kan, so man ihm den *Eysen* rührt vnd ihm sagt, was ihm vbel anstehet I 278. *Allarmen* blasen: durch die Posaune auf dem Berg Sinai hat uns Gott wollen gleichsam *allarmen blasen* vnd zum geistlichen Streit aufmuntern I 49. *Anfristen:* dadurch der Nächst zur Sünd würklich vnd vrsächlich gereizet, gelocket, *angefristet* vnd verführet II 155. *Angster:* dann ob zwar wohl der *Angster* nit außbleibt: je besserer Prediger, je angsthafter Gewissen I 461. So jagt der Han auch wol gar dem sonst frechen vnd großmütigen Löwen einen *Angster* ein vnd verscheucht ihn mit seinem Geschrei III 82. *Anhutschen:* es were ja ein vn-menschlich Werk, wann ein Barbier oder Wundarzt sehe einen Vatter u. Sohn mit einander raufen vnd wolte dieselben zu seinem Vorschub immer ferner *anhutschen* III 370. *Anmal:* der ein Bresten, Hoffer oder *Anmål* an seinem Leib hat, der schämet sich dessen. III 291. *Auferben* tr. der mit s. Nachkommenden diesen Ort bewohnt u. demselben diesen Nammen *auffgeerbt* I 107. O deß stinckenden Namens, den ich meinen armen Kindern *aufferbe* 352. *Aus-*

*) Quelle *sie* oben.

förschlen: wie wir manchmal die armen vnd dero Zustand *ausförschlen* II 171. *Aufsatteln*: wann ein Mensch alles glaubt was er hört — laß ihm allerhand zeitung und mährlin *aufsatteln* I 441. *Ausstumpffieren*: soll ich denn, der mich erzörnet, *außstumpffirt* — noch künzlen vnd gute Wort geben II 197.

Bannig, unbännig: b. Laster I 569. b. vnd ärgerliche Laster II 155. 161. Auß den rauchen vnd *vbennigen* Füllen werden die besten Pferde III 399. *Basia manuum*: dahin auch gehören die newe, welsche, abenthewrlliche Ceremonien vnd *basia manuum*, die Hand zun Füßen kniebiegen u. schrencken I 473. *Befetten*: nichts *befettet* oder mestet einen Acker mehr — des Herrn Aug III 60. *Behandnis* f. daß er (erste Christen) auch ehe die eusserste marter über sich ergehen ließ, als ein finger breit von seiner wahren gefasten *behandnuß* abzuweichen I 26. *Bejachsen*: was die Heiligen im Alten Test. beklagt, das *bejachtet* unser Heyland vnd sagt usw. I 313. *Bein*: weil er ihm die Gnad entzogen vnd jhn auff seinen *eigenen Beinen dantzen lassen*. I 113. *Beren*: *falschgeberte* Tücher II 345. *Besprachen, sich*: hinwiderumb *bespracht* sich der Mensch mit seinem Gott im Gebet I 589. *Bewerfen*: wann er in glaubenssachen sich auff seinen Pfarrherrn *bewerfe* II 114. *Bier, Birn*: das Maß ist noch nicht voll, die *Bier* ist noch nicht zeytig I 346. *Bindriemen*: es gehe jedoch mit ihm nicht an die *Bindriemen* II 1. II 306. *Blosleihen*, *leihen* uff pension, zins oder Gülden leihen und verleihen II 321. *Bols*: gib nach, leid, gedulde, dräe nicht alles *zu Boltzen* II 52. Ein gut Wort findet ein gute Statt, du must nicht alles *zu Boltzen* drehen III 347. Seyd geduldig, ihr müsset nicht alles *zu Böltzen* drehen, willige Roß soll man nit übertreiben 465. *Bockshorn*: die Jugend läßt sich in kein *B.* treiben I 549. *Bosse*: alles in solcher Furi und wüthenden Camelenbrunst, daß mancher Mensch vor s. Sündenlust, auff die er verpicht, nit schlaffen kan; geht ihm der *Poss* ab, wie ers ihm für genommen, so kitzelt er sich damit I 197. *Botz*: daß dich *botz* Herrgott schend, daß dich der Teufel hol, daß dich der Tod verwürg, *botz* Sacrament, *botz* Element, *botz* Creutz, *botz* Marter schend usw. I 389. *Botz rasparment* 477. *Brandkol*: ansteckende Seuchen, krätz, Aussatz, pest, *Brandkohl*, Krebs II 157. *Brandmählig* und fühlloß vom Gewissen I 296. *brandmählig* an ihrem Gewissen II 266. *Breit*: die Diener Christi, die immer *breitere Füß* haben als andere II 154. *Bret*: Jetzt können sie gemachte Herren seyn, dörfen keine dicke *Bretlein* boren, andern Leuthen zu fleh fallen vnd in die Händ sehen I 188. *Brillreissen*: Frankreich könne allein das deutsche Reich meistern in Worten vnd mit der Zungen, mit aufschneiden, pralen, *brillreissen* II 91. *Büchsenrain*: sonntägliche panqueten, Öffnung des *Büchsenreins*, der Pasteten-, Würth-, Spielhäuser II 155. Vgl. *Armbrustrein* II 231. III 390 *Armbrust-* vnd *Büchsenreyn* spaziren 391. *Buz*: wann mans aber (die Früchte der Bäume auf Stelle v. Sodom u. G.)

öffnet, so sind sie nichts als äsch und *Butz*, können deßwegen nicht genossen werden II 311. *Busweisen m.*: hie spiegle sich nun der schädliche *Butzweisen* vm das stolze Vnkraut der hoffärtigen Jugend II 21.

Dam, die römische zur babylonischen *Dam* oder der vberwitzigen Vernunft tragen I 501 II 160. *Dawen*, taugen: Mämme und weibische gemüther *dawen* nicht in krieg II 237; welche kunst nicht sovil *getawet* als andere daran mehr gelegen II 321. Fabeln u. Märlein die nichts *tawen* III 409. *Denkring*: in Gedanken immer mit Gott umgehen, ihn als Sigel vnd *Denkring* im Herzen tragen I 271; wie die Leuth, wann sie etwas sonderliches behalten und dessen sich erinnern wollen, so machen sie ihnen selbst Denckzeichen, haben ihre *Denkring* an den Fingern 547. *Diebsstrick*: die Widergeborne — obwol dem Satan renuncirt, so tragen sie doch noch also zu reden den *Diebsstrick* am Hals I 196.

Eigenttliche Verwundung II 147; durch *eigenthätliche* Rach 205. *Entgröben*: ich zweifel mit Luthero, ob er so fern *entgröbet* vnd in die studirung verwunderung vnd besprengung kommen, daß er ein solch Bild von sich selbst würde wegwerfen. (Wenn e. Reform. e. güld. Marienbild unter d. Hände bekäme.) I 210. Und hat sich Gegenheil bis dato noch nicht *entgröbet* (von der Erzthur in d. Apokalypse) II 455. *Entlästigen*: wirft er alle seine Wahren, Schätz, Güter in die Schänz, *entlästiget* damit das Schiff II 2. *Entwerf m.* das griech. Wort *σκιῶν* heißt erstlich soviel als den ersten *Entwerf*, abriß oder Vorschrift in der Baw Mahler oder Schreibkunst, darauff man hernach bawen, mahlen oder schreiben soll I 13. Das ist also der bloße *Entwerff* des 6. Gebot II 133.

Fastneien und Wallfarten I 158. *Filz m.* wird ein solcher Discipul der Ruthen entlauffen, so wird er doch einem guten *Filz* nicht entgehn I 9. *Flattern*: die *fladernde* Bauchsorg, die Sorg des morgenden Tages — die *fladernde* wackelmütige vnglaubliche Bauchsorg usw. I 261. *Freibeuter*: wann es zum abscheid kompt vnd der letzte *Freybeuter*, der Tod, den Menschen ganz ausplündert II 495. *Fronvogt* des röm. Pharaos: die Ablaßkrämer I 115. *Fugerei* und Kupperey II 239.

Gaffelstirn: eine solche Ehe thut selten gut, ob er gleich, der alte Greiß, seiner jungen *Gaffelstirn* heuchelt, *schmeichelt* III 300. *Gäuchen*: dann es ist ja auch ein Ehebruch, wann der Mann selbst sein Weib prostituiert und sich freiwillig *geuchen* lasset II 275. *Gebratens Geiger*: es gehören auch hieher alle Müssiggänger, Faullenzler, Schlingel, Spiel Leute vnd *Gebratens Geiger*, die auß der Music ein Profession machen III 39. *Geige*: so bleibt man doch bei der *alten Geig* III 274. *Geizegel m.* der unersättliche *Geitzägel* ruffet unaufhörlich: bring her! I 93. *Geren*: sondern vermuthlich hat er mit ihnen gespilt, sie auff den Schooß vnd *Geren* ligen lassen II 188. *Glocke*: ein Bischof soll nicht bissig sein, nicht hitzig für

der Stirn, nicht zänckisch, der sobald ihm ein Laß vber die Leber kreucht, alsobald an die *groß Glock* lauft, lermen blase III 94. *Glunzen*: ein Quell die jimmer fließt, ein Zundel der immer *glunzt* I 314. Reitze Niemand zum Zorn, blase nicht in das *glunzende* Mordfeuer. 191. Aerger der im Herzen *glunzt*, ebenda. *Götzerei* f. das Gebot von der *Bildgötzerei* I 45. *Creutzgötzerei* 170. *Menschengötzerei* 177. *Gröbes*: dann auch die rechten Heiligen noch etwas zum wenigsten von dem *Gröbes* in sich haben I 131. *Guckanfrau*: Urgroßmutter, Urahn oder *Guckanfrau* III 269.

Haar nicht besserer Art und schönerer *Haar* ist auch der andere Wegweiser, der da heißt *immediata revelatio* I 29. Die *Haar* vff *Haar* richten II 155. 197. Es verdienen aber auch alhie einen *Haarrupf* die Demetriusgesellen, Protest. die zu den Römlingen halten I 211. *Halltrommet*: Gottes des hl. Geistes *Halltrommet* I 379. *Hartschlägig* adj. das er Pharao je länger je mehr verhärtete vnd gleichsam *hartschlägig* mache I 111. *Hausrunde*: es ist ihnen die geistliche *Haußrund* nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen III 86. *Herausköken* swv. denselben Apfel hat jedermann noch im Magen, *köket* immer heraus, will sich nicht verdeden lassen. I 131. *Herauspüfen*, sich: vnd ein jeder nach sein plesir vnd gefallen sich *herauspüft* wann zE. der Teutsche in Französischem, Welschen, Spanischen habit aufzihet II 98. Den sein Gemahl mit Gift *gebüßt* vnd eingemischt II 139. *Herzbandel*: da muß er schweigen, solte der *Herzbandel*, wie man pflegt zu sagen, darüber brechen I 404. *Hinterdenken*: aber gleichwol wann wir recht *hinterdenken* wo wir herkommen I 114. *Hirnbrecher*: also pflegt die Trunckenheit dem Menschen das edelste kleinodt des Verstands zu rauben, der wann er von den großen *Hirnbrechern* gestürmt wird, denn muß er sich ergeben II 471. *Hurenauge*: wann aber das Weib das Bild mit *Hurenaugen* ansieht I 207. *Hurenvögel* II 280. *Hurenmilch* trincken III 375. *Hutsweckerlin*: die schadenfrewd, das *hutsweckerlin* der Zungenmord II 128 Es gehören hieher diejenige incendiarii vnd Mordbrenner, die *Hutsweckerle*, des Teufels Apostel, Ohren- und Lärmenbläser, Retscher II 155. Christus hatte einen großen Zulauff bey seinen predigten mehr als Johannes — da finden sich bald *Hutswäckerle*, die Jünger und Studenten Johannis 186. Das Ohren- vnd *Märleintragen* derjenigen *Hutswäckerlin*, welche, was sie irgend auffangen cum faenore vnd mit Vermehrung — anbringen 381. Würde er aber Nein sagen, so war der Herodianische Anhang als *Hutswäckerlin* bestellet, denselben bey Hoff anzugeben III 123.

Jülen: sauffen, *jülen*, tumultuiren I 138. *Irtten*: er ist ein solcher würt der lang *Irtten* borgt I 345. Das laß mir ein reich *Irtten* vnd Hochzeitgab sein III 333. *Judas*: so gilt ihnen ein Religion wie die ander, wann *Judas* wacker ist, so schlafen sie I 133. *Judenspiess*: man wapnet sich aber mit Diebsnägeln vnd *Judenspieß* II 442.

Kappenruck: es dörfen wol jhrer zwen vmb ein *Kappenruck* willen Leib u. Seel verpfenden I 510. *Kernbuch*: das fürtrefflichst Stern- und *Kernbuch*, darinn Christus mit allen Schätzen zu finden (Bibel) das beste Pfalz und Rechtsbuch usw. I 412. *Kessel*: Antipater Herodis Sohn hat seine vbrige Brüder heimlich in *Kessel gehawen* — vnd sie hinrichten lassen II 389. *Kloster*: ja ein groß Heyligthumb müßten vnd gleichsam ein *Kind in ein Closter* gethan haben die Apostelmörder, von denen Christus sagt: wer euch tödtet usw. I 59. *Kottfleisch n.* vnd wann das Schwein todt, die Nachbarn zum *Kottfleisch* ladet I 189. *Kraut*: wir, meine Liebsten, als getaufte Christen sind dem Satan nichts schuldig als *Kraut u. Loth*, wie man pflegt zu sagen I 201. *Kutter f.* die *Kutter* vnd Stroh anzünden I 304.

Landstürzende Sünden III 186. *Leichtpoet*, David, der Saul Jonathan und Abner schöne *Leichtlieder* zu ehren geschrieben II 121. *Leiffeln*: die alten steigen auf die Ahren (Aehren) vnd brechen sie ab, — die Jungen stehen vnden her, schelen vnd *leiffeln* die Körnlein heraus III 48. *Lesen, sich*: Ja zu gleicher weylß, wie die liebe Sonn, wann vff den Abend *sich* beginnt *zu letzen* vnd nider zu gehen I 6. *Liberung f.* nachdem auff ein Zeitt — Pest — sie von den heimischen Götzen, so sie zu Athen verehrt, kein hülf noch *liberung* gehabt I 78. *Liberung* der Seelen im Fegfeuer 187. *Liebeskole*: *Liebeskohlen*, die das kalte Herz erwärmen II 193. *Liebstick* (Aergernis abwenden) II 207. *Liebesseil* vincula amoris: neue *L.* vns Menschen zu sich zu locken I 114. *Löffel*: vnd hat deß kriegens so gnug, als wann ers, wie man pflegt zu sagen, mit *Löffeln* gessen II 67.

Malzig: ein Aussätziger und *Malziger* muß zur Statt hinaus II 207. *Mappe f.* der Herr führte die Israeliten nicht den nächsten Weg, sondern wie die *Mappen* und Landtafeln aufweisen, ein zimlichen Vmbweg I 109. *Mausen* vom Teufel: er *mausset* im Finstern I 202. Soll man das Liecht schewen, im Finstern *mausen*, die Gaben Gottes nit brauchen 295. Bey Nacht vnd in der Finstern, da der böse Geist gern *mauset* III 85. Aber es bleibt die Diebsart vnd läßt er das *Mausen* nicht III 397. Der höllische *Nachtmäuser* III 89. *Merzen* swv.: verdamlich ist die schnöde derjenigen, — die aus lauter Stolz und Ehrkitzel einen babylon. Thurm, jhnen ein Namen zu machen, erbawen, jhre gute einfäll *merzen* und, wie H. Lutherus redet, im Laden feil stehen wollen. Vorred. Der seine Blindheit in obenangezogenen Empfängnißstreit selbs *gemerzt* vnd an Tag geben I 32. *Messer*: schweret ihm den Tod, trägt ein *Messer* auf ihn III 329. *Milchmus n.* bey welcher Nahrung man den unmündigen Säuglingen Milch zu trincken und *Milchmüßer* zu essen gibt I 4. *Mischmüsch*: die alten Schullehrer haben auß der Philosophi und Theologi ein *Mischmüsch* gemacht I 404. *Mittagspredigten* II 482. *Mordglock*: ein guter Wächter, sobald er etwas merkt, blasen Lermen und zeucht die *Mordglock*

an III 86. *Mucken*: keines (Tiere im Paradis, Adam), *mucket* wider ihn II 191. *Mucken* in die warme Stube jagen, oft II 270. *Mund*: Laß ihm nicht mehr den Satan gleichsam *auff dem Mund trumlen* I 480. *Münsterhund*: solltest du auch am Sonntag kein Rhu haben vnd als ein *Münsterhund* den ganzen Tag in der Kirchligen I 549.

Nachgehen: ein Anders ist Wein trincken, ein anders dem Wein *nachgehen*, sich vollsaufen III 95. *Nachgiltig*: von einem *nachgültigen* kleinen Würmlin erbettelt (Seidenraupe) II 95. Gleich wie sich Gott selbst nicht geschewet von *nachgültigen* ja auch vnflätigen Dingen Gesez zu geben II 113; in geringen *nachgültigen* Sachen 203. 384. schwache, *nachgültige* u. kleine Thierlein, d. Ameisen III 47. 347. *Nachklagen*: was vor Zeiten Chrysostomus von seinen Zuhörern geklagt, das müssen wir ihm heutigs tags *nachklagen* I 422. *Nachtdieb* und Meuchelmörder I 341. *Nachtgeist*, der höllische, Teufel 59. *Nachtlicht*: der Mond vnd andere *Nachtlichter* III 60. *Nachpfeifen*: diejenige Völcker vns Teutschen vber den Hals schicken deren Music wir *nachgepfeffen* I 525. *Nachtrab*: da siehet man (David) des Ehebruchs Vor- und *Nachtrab* II 273. *Nachttropfen*: meine Taub, meine Fromme, dann mein Haupt ist voll Tawes vnd mein Locken voll *Nachtstropfen* I 431. *Nachtrossen*: Zuvor *trosset* er den Midianitern *nach* (Josef), die rufften für ihm her: wer hat lust zu kauffen? I 364. *Narrenboren*: je aufmerksamer einer dem andern den *Narren bort* II 384. *Narrenschiff*: bitten Gott vmb Verzeihung, wann sie auch in der Welt im *Narrenschiff* biß dato gesessen II 106. *Narrentafel* f. Namen- und *Narrentafel* des Planetenbuches I 227. *Naturschule*: führt ihn zur *N.* zur Ameiß usw. II 349. *Nebensäcklein*: nebeneinkommen, damit ohn andere Beyhülff vnd zureisenden *Nebens Säcklein* bestehen III 119. *Nebenmagd*: die der Frawen vnd den *Nebenmägden* wol und zugleich dienen wollen III 458. *Nebenmord* oder Todtschlag des Nächsten II 141. *Nebensäcklein*: viele Dienstboten sind vntrew, vnachtsam, verrechnen mehr, als sie außgeben, haben *Nebensäcklein* usw. III 460. *Neben- u. Schulzucht*, die außwendige III 428. *Nefin*: dann so vnrecht es ist wan der Großvater sein *Nefin* beschläft, so vnrecht ist es auch wann die *Nefin* sich zu ihrem Großvater sich haltet III 369. *Nerven* und rechte Sennadern des Krieges II 238. *Nest*: die Scharwächter nehmen *heimliche Nester* vnd verbottene zusammenkunften aus, geben Acht auf unnütze Burst vnd Steinhelden III 86. *Neurat*: wann (der frische Apfel) er zu rechter Zeit nemlich zur Herbstzeit, als da es noch *Neurath*, auffgetragen worden I 502. *Nidlich*: ich aß kein *niedliche* Speise (Daniel) II 481; *niedliche Biflein* ebenda. *Nonnenstand* III 415. *Notmönche* monachi necessitatis nachher arbeitsame M. keusche M. gelehrte M. I 491. *Nuss*: den Text recht traktieren, dem Text vnder die Augen sehen, die *Nuß* recht aufthun I 461.

Peck, Schandpeck: anstatt einer keuschen Rebecca eine *Schandpeck*, die frembde Hän laß Eyer außhecken I 426. Von schandlichen *Hurenpecken* II 128; die den Weibern die gebührende Ehre nicht geben, sondern sie als Sklaven und hergelauffene *Pecken* halten III 348. Ja sonderlich im hurischen Beyschlaff lässet sich der Vatter bedüncken, wann er der *Pecken* den Kranz bezahlt III 372. *Pelzärmel*: dasselbe beruhet auf bloßen conjecturen vnd also auf *Belzermeln* (vom Kometstern der auf d. neuen König weist) I 398. *Pfauenfeder*: die geistlichen *Pfauensfedern* würden sich bald legen I 65. *Pfeifholder*: verwandelt sichs alsdann in einen geschwinden *Pfeifholder* II 96. *Pflückerling*: wann einer nirgends gewest, nichts erfahren, der ist ein *Pflückerling*, weiß sich in kein creuz zu schicken III 434. *Pitsch Petsch*: in der Carwoch allerhand büssen, sonderlich den Ruckentantz mit *pitsch petsch* vnd geißlung vollbringen II 146. *Pletsch-* vnd *Fehlkauf* III 310. So befinden wir grosse vnverantwortliche vnd verdampfte Fehler, *Pletsch-* vnd *Fehlschütz* III 391. *Plezen*: so ists nicht zu rathen, daß mans endere, sondern flicke vnd *pletze* daran wer da kann (am Regiment) III 151. *Polieren*: durch das Blut des Sons Gottes erkaufft, durch den hl. Geist *polirt* vnd angezogen I 202. *Pressreiter*: die arme Leuth jämmerlich torquirt, mit *Preßreuttern* dieselbe belästigt II 296. *Puffen*: hat Sardanapal die Kunkel vnd Nadel in die Hand genommen, sein Haar *gebüfft* vnd sich vnderm Angesicht angestrichen III 150.

Rapauß f. Wo ists (groß Gut) hinkommen? In die *Rapauß*. Bruder Veit hat das beste davongetragen, das übrige ist in Pergamenten vnd Briefen vergraben worden I 93. Ich mein wohl Teutschland ist schutzlos worden vnd allen Nationen in die *Rapauß* vbergeben 192. Besser ein stuck Land verlohren als so viel 1000 Seelen in die *rapuß* ergeben II 239. *Rasseln* swv. ist der Tisch aufgehebt, so steht man auff zu spielen, zu *raßlen*, zu dopen, zu springen I 189. Der schnöde Müssiggang, das *raßlen*, dopen vnd alles faule Geschwatz II 156. 322. *Rock*: wie man in der Welt manchmal mit einander prangt, einander das *Röckle zerreißt*. I 143. *Röselicht* adj. davon (Milch) der Menach schön vnd starck vnd *röselicht* wird, täglich zunimmt I 20. *Ruck-* oder Schuldbürge III 251. *Rülpe*: fiel die Helfensteinerin mit Kind den vngehobelten *Rülpen* zu Füßen III 129. *Rülzen*, die groben III 319. *Runde*: ein weltlicher Wachtmeister oder *Runde*, der schleucht in der Nacht herum III 86.

Scammum declinieren: er findet allenthalben der Mutter Kuchen (kein Bett), muß bisweilen *Scammum deklinieren* vnd mit Stroh vorlieb nehmen III 434. *Schellenwerker* und Wasenmeister, Juden in Egypt. I 108. Ins Teuffels *Schellenwerk* sich begeben 197. *Scheuel*: vnd dem nach allerhand Grewel vnd *Schewel*, sonderlich aber in der Abgötterey I 164. *Schleife*: demnach sollen sie nicht Mistfeigen sein, die als heillose *Schleiffen* vnd Mannsverderberinen

alles lassen zu Grunde geben III 349. *Schlozen* swv. der (dens dürstet) komme hieher zu mir: er trincke, er *schlotze* an meinen Brüsten, das ist, er glaube an meinen Worten (der Heiland ladet ein) I 2. *Schlut*: es ist nunmehr die gantze Welt anders nichts als ein *Schluet* voll todter Aaß, ein garstiges stinckendes Grab I 311. *Schnurschlecht*: doch weyl es nit *schnurschlecht* nach dem gemessenen Befehl geschehen I 288. *Schreiben, sich lassen*, anwerben lassen: Junge Leut haben sich sonderlich wohl zu bedenken, daß sie nicht also leichtfertig *sich schreiben lassen* II 241. *Schulcalmüsererei* III 429. *Schwagerstück*: durch allerhand Freund ja mehr Bruder- als *Schwagerstück* befestiget. Vorrede. *Sieman*: es soll der Mann nicht zwar alle Ehr geben dem weiblichen Werkzeug vnd das Weib den *Sie-Mann* mit ihm spielen lassen III 344 ff. *Sommerbett*: legt sich einmals in seinem Sahl vff das Lotter- vnd *Sommerbett* (David) II 272. *Sonnenwirbel*: daß die Eltern die Kinder gewöhnen, damit sie zu rechten *Sonnenwirbeln* gedeihen, gleich wie dieses Kraut seine Blumen gegen der Sonnen wendet III 384. *Speckel*: Alle Sündenstrick die haben ein *Speckel* auff der Fall I 339. Das philtrum oder *Speckel*, das auf der Fall ligt 482. Alle Laster haben ein *Speckel* auf der Fall ligen II 4. *Sprachmärzen* von den Textdrähern: mit vnzeitigem *Sprachmärzen* die Ohren kützlen I 465. *Stänkerei*: allerhand *Stenckereien* anfangen II 155. *Stättig* adj. nimbt ein gleichniß von einem Kalb, welches, wann es *stättig* ist, pflegt man dasselbe mit spießbruthen, mit stecken mit Gewalt zur Krippen zihen I 71. *Stich*: so halten sie doch den *Stich* nicht, sind anders nichts als Streysand usw. I 148. *Stimpeln* swv. was die Widergebornen hie anfangen und *stimplen*, daß wird alsdann perfiziert vnd ausgemacht I 55. *Sabbatstimpler* I 570. *Streu*: daß die Korinther der Venus-Göttin zu ehren tausend vnzüchtige Weiber *auff der Strewe gehalten* I 140. So hielten die Römer 12 Pfaffen, die Saliars oder Tänzer genannt, *auf der Strew*, die mußten tanzen 183. *Strick*: *Strick* ist entzwey vnd wir sind frey, der Nam des Herren steh uns bey! I 115.

Tagner: Dienstbotten, *Tagner* Knecht vnd Mägd II 344. *Tapen*: kommt ein Unfall, Krieg, Brunst, Raub — so sitzen wir da vnd *säugen die Tapen* III 295. *Tiermeister*, der das Thier zahm macht II 195. *Tireli*: des Nachtigalls Schlag, der Lerchen *Tireli*, das Zwitzern der Canarien I 383. *Tripel*: führet ein sonderlichen tact in den *tripeln*, hilft dieser oder jener Stimm wiederum in Gang II 39. *Truckelhut*: Gleichniß aus der Barbierstub, da man den genetzten vnd mit Laug gewaschen Kopf mit Tüchern, so vber den *Truckelhut* und brennende Kohlen gehalten worden II 193.

Ueberenzig: Vollkommenheit, *überentsige* gute Werk, Verdienst der Seligkeit I 482. Sich selbst castriren, entgeilen, mit *überänztigen* Fasten den Leib schwächen II 146. Durch unsere *überänztigen* Langmuth 203. Von *überänztigen* guten Werken 368.

Uberschälen swv. Schiessen aber allzumal Fehler, in dem sie den rechten, ewigen Schatz des höchsten Gut im Himmel und auff Erden *vberschälen* vm sich an den erschaffnen Gütern vergaffen I 87. *Unerschätzlich* adj. Gott sey vnaußsprechlich, *vnerschätzlich*, unbegreiflich groß. I 90.

Verführung: ich schwer ohn alle gefärd, nicht wie mancher vnverständiger Mensch jm einbildet, ohngefähr, sondern ohn alle gefärd, *Verführung*, falschheit, Betrug, aufrichtig usw. I 512. *Vernebeln*: der Luefft dermassen *vernübelt*, daß mans greifen konnte III 58. *Verkätschen*: bald da, bald dorthin *verkätschen* II 355. Was sie nicht tragen können, daß *ketschen* und welzen sie (Ameisen) III 48. *Verschnüren* swv. v. und anbinden vom göttl. Geseze I 44. *Verstallen*: prächtiger Hausrat — ein Dieb, der nichts nützt, täglich abnimmt vnd viel zu *verstallen* kostet? II 354. *Verstiften*: wir arme Mägd müssen vns leiden, *verstiften* noch einander III 461. *Vertutschen*: bei denen diß Laster in dieser Welt nicht an Tag komt vnd *vertutscht* bleibt II 277. *Verzollen*: so muß auch dieser Leytstern niemand also zu reden *verzollen* vnd hinder sich laßen. (Es ist von der Norm u. Leitseul uns. Christl. Relig. die Rede.) I 26. *Vollbrätig* essen vnd vollaufen II 451. *Subst.* Auff der andern seiten last sie liegen die Unmäßigkeit, die *Vollbrätigkeit* vnd Vollsäufferey II 465.

Wälsche Phantasie in Kleiderschmuck schlägt uns St. Paulus zu einer Buhlerin, Maßgeberin vnd Auffmutzerin — nicht die *Welsche Phantasi*, sondern die Natur selbst II 81. *Warzel* n. scheint manchmal der Kopf in Kunstspiegeln so klein wie ein *Wartzel*, daß er davor sich entsetzen muß I 53. Alle seine auch die geringste Sündenflecken, *Warzeln* u. Runtzlen I 65. *Widerbeßzen* swv. Was ist das anders, als ein *Widerbeßzen* der Agar gegen der Sara I 29. *Wimpel* adj. Hat er Lust gewonnen zu Ehr vnd Würden in der Welt, so stincket ihm allzeit das Maul darnach, jhm ist *wimpel* vnd bang biß ers kriegt vnd erlangt, was er sucht I 87.

Zusammenspetilen bald da, bald dort bettlen vnd *zusammenspetilen* müssen III 44. *Zweifelsstrick*: sie brachten mit sich einen *zweifelsstrick*, legten ihm eine damahl oft getriebene Gewissensfrag vor — darinn er sollte verstrickt werden vnd nirgend entfliehen III 123. *Zwizern* swv. ein drewendes Schwert, das sich jimmer bewegt und *zwitzert* I 299. Wirst du aufhören zu *zwitzern*, du böse Schlang, sagte e. Deutscher zu e. ausgeschnittenen Zunge III 188.

A BIRLINGER

HEBELSTUDIEN

ZU HEBELS STATTHALTER VON SCHOPFHEIM

1 V. 19—20:

Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Aetti erfahre,
isch e schwere Chrieg und sin *Panduren im Land gsi* usw.

„Vor 500 Jahren“ ist formelhaft, ist epische Uebertreibung, wie die 7000 Teufel in der Faustsage. Es ist hier offenbar auf den 30jährigen Krieg angespielt, in dem die Kaiserlichen oft mer Unheiles verübten, als die Schweden. *Panduren* und *Kroaten* dürfen hier nicht strenge geschiden werden. Jener Name, der erst später bekannt ward, ist auf die vil früher bei uns auftretenden Kroaten übertragen. In der ersten Hälfte des 17. Jhds. verwendete Oesterreich die Kroaten auch auf andern als östlichen Schlachtfeldern. Im 30jährigen Kriege werden sie in Deutschland furchtbar, wo ir ungewöhnliches Auftreten Stof zur Entstehung von wunderbaren Mären liferte. Wallenstein brachte sie zuerst in Verwendung. Als leichte Cavallerie eigneten sie sich auf iren kleinen schnellen Rossen besonders zu Vorposten, Patrouillen und Requirierung von Lebensmitteln und daher so volkstümlich aber schrecklich volkstümlich. Im oesterreich. Erbfolgekrieg ward unter Trenk mit seinen slawonischen Freischaren oder den sog. *Panduren* der kroatische Name nochmal furchtbar. So ist also die volkstümliche Vermischung beider Namen leicht erklärlich. Für Hebel war es ein glücklicher Grif, da am Oberrhein besonders Elsaß „*Panduren*“ noch volkstümlicher Schreckensname ist.

2 V. 103—105:

Hemmer's Wasser g'chert und hemmer *de Hirze gehütet*
Z'nacht um Eis und früeih vor Tag, mer chönne nit chlage:
Kuntereri, sie hennis ghulfe, gell aber Jobbi!

Dazu ist V. 75 zu vergleichen:

Hemmer nit menge *Hirz* us sine Gärte *verscheuchet*?

Ich habe Alem. III 183 gesagt, es bedeute obige Stelle nichts anderes als Wache stehen, damit das Hochwild die Saten nicht verwüste, was Behaghels Hebelausgabe Alem. Ged. S. 60 widergab. Götzinger denkt an das Hüten der Herde vor den Hirschen, was falsch ist und dem Herausgeber hätte nicht passieren sollen, besonders wenn er aufmerksam V. 75 gelesen, und über V. 104 z'nacht um Eis und früeih vor Tag bei sich nachgedacht hätte. Stat des alten Genetivs stet also hier Dativ. Wir müssen die Sache so auflösen: haben wir den Bauern Hutdienste getan gegen die felderverwüstenden Hirsche. Ich füre hier eine Bemerkung des Verfassers von: „Etwas über Aufklärung und aufgeklärte Er-

ziehung o. O. 1786“ an, S. 39: Es ist noch nicht lange, daß ich zu Nacht durch ein Land reißte, wo ich auf freyem Felde ein unablässiges Ruffen und Blasen hörte und als ich nachfragte, von meinem Postillon erfuhr, daß es die *Hirschenhüter* seyen; so nennt man die Wächter der Felder. Ich erfuhr auch verschiedene hieher gehörige Anekdoten, die mir zu erkennen geben, daß in diesem Lande ein Hirsch oder ein wildes Schwein höher geachtet werden als ein Mensch.

3 V. 149: Und e Logel voll Wi, gib achtig, aß es nit *gäutschet*.
Vgl. das Gewitter V. 38:

Und vorem Hus wie *gäutschts* im Bach!

Es bedeutet das wellenstürmische Treiben des Wassers. Weder zur 1. noch 2. Stelle treffen Götzingers Erklärungen zu. Alem. „gäutschen“ auch das Schaukeln der Kinder auf einem Schaukelseile, auf beweglichen Heu- und Strohmassen; sih Felners Gedichte 106:

Do *gautscht* sie si droben im Heu.

Also one und mit Umlaut gebräuchlich.

4 V. 53—54:

Schon z'Fasnacht isch er im Meister us de Hände gewütscht,
sust hätt en der Statthalter *g'hüblet*.

Es heißt hier „den Kopf verschlagen, beerfeigen“, denn mit dem Schütteln an den Ören oder Haren ist's nicht getan. Hebel wälte den gelindern Ausdruck. In Schreibers Allem. Liedern 30 in milderm Sinne:

Nit alle Stöck hen Trüble
Un s'git viel herte Nuß
Wenn di hübsche Meidle *hüble*
So strof se mit nem Kuß.

Götzinger 1, 54 hat auch hier total falsch berichtet, setzt jedoch ein Fragezeichen dazu. Es ist wie Alem. I 103, III 183 stet, zu hübe, haube zu stellen. Ursprünglich gehört es der Sprache der Falkner an, wozu Zarnckes Brant S 379 zu vergleichen. In abgeleiteter Bedeutung heißt es sich mit der Haube, dem Kopfe, den Haren zu schaffen machen. Azel und Häze nenut man ja noch Har, Harborsten, Bürste gemein, Perücke. Bei Brant ist offenbar schon der Hebelsche Sinn von hübeln zu suchen: den Kopf zerschlagen, wenn „so muß man hüblen dann die hätzen“ nicht wörtlich zu nemen ist: man muß sich mit dem „Hauben der Falken“ abgeben, um sie zur Ruhe zu bringen.

5 V. 30: *Egert* 124, 225: der *Egerten Uoli*. Die erste Auflage hat das volkstümlichere *Ergert* in V. 30. Die zwei andern Stellen entberren in der ersten Aufl. des *Egert*. Älter ist *Egert*, jünger *Erget*, und doch bildet letzteres vile Flurnamen wie *Erget*, *Sunthausen*, *Baar*; in schlechten *Ergaten*, *Jungnau*, *Hohenzoll*. Der eigentlichen Deutung kommt die *Bucks* in s. Oberd. Flurnb. am nächsten, der es zu altem französ. *garetum* 1120: ad

garedta usw. vervactum stellt. Seine Heimat ist nur alem. Land und das urkundl. niderd. erde (1275) hat damit nichts zu tun. Das Schweizer Idiotikon, in dem wir Rats zuholen gedachten, läßt uns auch im Stiche.

A BIRLINGER

CAMILLUS TEUTONICUS

- 1 Heroici Quirites, mundi columina,
en! alteri¹⁾ Samnites per atra flumina
seditione dirutum grassantur in Imperium
Ach heu!
- 2 Adeste, Fabiorum trecenti proceres,
quos perdidit virorum feralis acies,
pro Cremera Danubius et Rhenus a Senonibus
ardet.
- 3 Coenis olusculorum pasti Fabricii
et Quinctii raporum pulmento saturi,
stivas occamque mittite, pro patria corripite
tela.
- 4 Obsidium Falisci, Camille, desere,
praesidio Teutisii Picardos obside,
non tam pro Capitolio quam Caesaris de solio
lis est.
- 5 Ah! Curi, delicatis infense poculis,
defensor aequitatis, amicis oculis
regni labantis aspice vulnus et hostes obrue
flammis.
- 6 Non ergo delirare nec cesso furere,
Camillos evocare sicco e pulvere,
cum vivis, herele, Fabiis utamur²⁾ et Fabriciis
usque.
- 7 Werdaeus Hansichenius, e matre villica³⁾
plebeia⁴⁾ sorte genitus inter equilia,
posthabitis ligonibus gaudet papilionibus⁵⁾
audax.
- 8 Gregario de milite magister equitum
rem gesserat pugilice pone⁶⁾ Aureacum
tot partis a victoriis illustris in historiis
extat.

1) et alteri Hs. 2) ut amor Hs. 3) vellicâ Hs 4) Pleiba
Hs. 5) pabilionibus Hs. 6) pene Hs.

- 9 Ut rudis in legendo sit Hansichaenius,
in hoste subterendo vir est ingenuus,
quod scriba mille calamis hoc exarat hic gladiis
acer.
- 10 Pro stirpe dinastarum priscisque tritavis,
pro serie cerarum cultisque praediis
dum gloriose militat propaginem nobilitat
alte.
- 11 Nil hocce popularius vel in imperiis,
nil est familiarius vel in officiis:
equester est equitibus pedesque cum peditibus
ultro.
- 12 Non hordei buccellas comesse defugit,
e limo nec scutellas in coenis abnuit;
si vini desit amphora, coercet aquae situlâ
sitim.
- 13 Solet is appellari commilitonibus
gaudetque nuncupari pater exercitus:
qui bella nuper oderat, hoc sub Aiace pensitat
hastas.
- 14 Dat primus in aggressu bellis initium.
Dum fervido successu res floret hostium,
bolos Werdaeus eripit risusque luctu dirimit
aegro.
- 15 In opere castrensi nil Hansichenio
moliminis immensi visum, vel otio
quidquam putat obscenius, perpetuus in acribus
ardet.
- 16 Non hunc rei gerendae fallit occasio,
virtuti persequendae dat frena sedulo,
de bello noctu somniat et caedes inter vigilat.
Euge!
- 17 Per nives ac pruinas cubare sustinet,
dum Gallo det ruinas Gothumque subiuget,
plumas premente Lentulo hic vigil perstat sub labro
belle.
- 18 In celeri conatu ponit victoriam,
non quaerit apparatu fulgente gloriam,
pro fide se catholica demergit in discrimina
pie.
- 19 Frequenter inclinatâs erexit acies
flexitque desperatas Bellonae facies,
terrore solo nominis elisit arma Senonis.
Io!

- 20 Werdaeo copiarum duce quis trepidet?
de spe victoriarum quis d haesitet?
si desit is militiae, vicisse non est vincere
plene.
- 21 Nec sonitu tubarum cienda praelia!
Nil necitur morarum, facessant tympana.
Cordatus est militibus hortator Hansichenius
Allum (so!)
- 22 Is comite constantia, favente numine,
pro, subigit obstantia virili pectore,
vitae contemptor insilit hostemque castris exuit
arte.
- 23 Sacro nisi litato nil audet impigre
Deo nec invocato timet configere:
placatis a caelitibus par fulminat leonibus
hostem.
- 24 Iam clade fusa straverat haud raro Sequanos
et saepe trucidaverat Cattimelibocos,
Poliorceten diceres nec Hectori subiiceres
Teucro.
- 25 Urbs Vitulina ludis intenta scenicis
calumniisque crudis pasta Pontificis
hoc arsit usta¹⁾ vindice ceu typus insolentiae.
Quidni?
- 26 Quod is malevolorum spes fecit irritas
ducum, quos Austriorum torsit felicitas,
hinc quoties praecingitur, captus Werdaeus fingitur
belli.
- 27 Rheinfeldiae²⁾ si pugna per Hansichenium
stetisset, ille summa cum laude praelium
pugnasset: hei! discordia tunc sumpserat exordia
demens.
- 28 Hic Rhenus interceptum flevit Werdenium,
hic Boicis ereptum signis auxilium,
ex illo cuncta ruere et retro laeta fluere.
Pro fas!
- 29 An captus is abiecto se gessit animo?
Num Caesare neglecto favori Gallico,
ceu poscebatur, annuit? favores imo respuit
amplos.

1) osta Hs. 2) Im Febr. 1638 schlägt Bernhard v. Weimar den kaiserlichen General Savelli bei Rheinfelden und nimmt in selbst nebst Johann v. Werth und zwei andern Generalen gefangen.

- 30 Et fronte Martiali victorem terruit
 hostisque praeda tali sontem se censuit.
 At liber is dicteria vibrauerat liberrima
 passim.
- 31 Incendiis delebo pagos et oppida,
 dixit, nec abstinebo fovere praelia,
 dum dissipetur hostica in cineres Lutetia.
 Mafoy!
- 32 Assertus Horniano¹⁾ deinde cambio,
 ceu sol meridiano scintillat radio,
 non secus is Catholicum spe complevit²⁾ exercitum
 nova.
- 33 Mox cuncta revirere nuper languentia
 lucemque revidere belli prudentia.
 Fortuna Guebriana³⁾ contabuit insania
 fallax.
- 34 Argenteo superbum pede Ranzovium
 industria perversum fecit mancipium.
 Tutlinga testis adfuit fugamque Rosae stupuit.
 O vah!
- 35 Cum fingeret se centum Syphax Haegovius
 vel Caesaris addictum Iugurta partibus,
 necti moras ingemuit Werdaeus et infremuit
 altum.
- 36 Nec placuit Friburgi⁴⁾ reses obsidio,
 malebat inde surgi motuque concito
 laetas cohortes abripi Rosaeque vires obteri
 cito.

1) Am 24. März 1642 wurde Werth nebst 2 anderen kaiserlichen Generalen gegen den bei Nördlingen in Gefangenschaft geratenen schwedischen Marschal Horn ausgewechselt. 2) compluit Hs. 3) Nach dem Tode Bornhards v. Weimar (1639) hatte Graf Guebriant den Oberbefehl über dessen Heer erhalten. Werth kämpfte gegen diesen 1642 und 1643 am Niederrhein und an der Donau. Als Guebriant, verstärkt durch eine Heeresabteilung unter dem Herzog v. Enghien aus dem Elsaß wider über den Rhein in Schwaben einrückte, starb er bei der Eroberung v. Rottweil im Nov. 1643 in Folge einer Verwundung. Zu eben dieser Zeit überfiel Werth die französische Armee bei Tutlingen (24. Nov.) und vernichtete sie völlig. Dabei wurde Guebriants Nachfolger Rantzau gefangen. 4) Der bairische Oberbefehlshaber Mercy hatte 1644 Freiburg erobert und deckte es mit seiner Armee. Durch neue Truppen unter Turenne verstärkt erschien der Herzog von Enghien (Comes ab Angnie) am 3. Aug. vor Freiburg, sein Angriff auf die gut verschanzte bairische Truppenmacht scheiterte aber an deren Tapferkeit, und er mußte sich mit einem Verlust von 6000 Mann zurückziehen.

- 37 Nil tale suspicatos velut indagine
dum claudit imparatos Comes ab Anguie,
caesis Werdaeus hostibus viam facit agminibus
ferro.
- 38 Per aggeres cadaverum fidenter exiit,
cruore lotus hostium Gallos lacessiit,
equo ruente tertio non destitit a praelio
vivax.
- 39 Forsan impedimenta liquit Senonibus.
Non plane: dividendo nostris militibus
dimisit argutissima Gradiui stratagemata
sane.
- 40 Quid, hem, quod Hansichenio vultis desiderem?
Patris faecundam genio laetamque sobolem,
ut vivat in tricesimo Camillus hic nepotulo.
Fiat!

Aus Birlingers Handschrift Alem. XII 197 ff.

WCRELIUS.

ALTE RECEPTE

Im Codex Vatic. Palat. 607 sind von mereren Händen (16. Jahrh.) am Schluß verschiedene Recepte eingetragen. Ich theile von disen einige hier mit, die von *einer* Hand warscheinlich schon zu Anfang des 16. Jarh. aufgezeichnet sind.

Eyn recept eyner juden *salben* vor die *blotern*¹⁾ *male fran-fofe*. recipe prout sequitur.

Item j pund fwin smalcz Item iiij lot queck silberß Item ij lot wiffen wirachß Item j lot mastickix dorg eyn ander in eynem geueß vorerwet oder gemißt vnd gebrucht²⁾ mit den drencken vnd regerung alß her noch volget.

Item eyner³⁾ sal sich eyner der salben schmerzen an dem ganczen libe ij oder iiij dage noch eyn ander vnd die selbige ij oder iiij dage allen dack czwey mole morgeß eynß vnd obenß einß. Item wan . . .⁴⁾ die iiij oder ij dage für synd soe darff der den ganczen lipt⁵⁾ nit schmern sonder woe er die bletern hat. Item wan er sich gefmert hat sal er eyn lilach uber daß haupt vnd auch uwer den ganczen lipt selagen unde dar noch in oyn bet legen v oder vj stunde alß lange er dan er enß liden mack vnd dar jn swiczen jn eyner warmen sthownen. Item er sal auch nit in die luft gen dye selbige dage Item er sal auch keyn swyn fleyß effen Item er sal auch nit von geworczttem effen Item er sal auch⁶⁾ wiffen kompiß oder gefalzen krut effen Item er sal auch nit stharcken wyn dryncken er miffen den selbigen dan

myt gersten wasser Item er mach gersten wasser drincken Item auch geyß milch drincken Item auch ander milch drincken Item auch wyn der nit stharch.

Der dranck inder krancheyt zu dem munde
vnd den darmit gelpült neme dar zue

Item brünellen wasser Item gulden wasser Item mulber wasser Item holder blut wasser Item roffen honck Item gebrant wyn lyndenblut wasser Item rosen efflick itliß iiij lot. Dissen dranck gemüßt vnd zur lassen in eyner phaße ob eynem für vnd doe ens in eyn goderoff vnd sthoppet zue mit waß und sphule den munt dar mit vnd schlick jñß⁷⁾

Eyn ander wasser bruch man noch den
vorg. wasser neme dar zue

Item neme eyn goteroff mit gesten (so/) wasser vnd doe dar in eyn lot gebrant alluen vnd iiij lot roffen honickis vnd er lossß jñß dorch eyn ander vnd spül den munt dar mit noch den vor gescriben wasser

Item disse vorg. wasser sol der mynß der kranck ist an den blotern dageß iij oder iiij mole in den munt nemen no eyn ander vnd deß nachteß ider wiß valet

Eine andere Hand hat noch ein kurzes Recept hinzugefügt:

Item j pund fwyne smalcz vnd vj lot spon grün dorg eyn ander vor ebet (so/) ist gut welger die groffen blotren hot.

Bemerkungen. 1) o ist nicht deutlich, villeicht „bletern.“ 2) das Wort stet am Ende der Zeile, villeicht bloß „gebruch“. 3) Die zwei lezten Buchstaben undeutlich, jedesfalls ist das Wort nachher noch einmal unnötiger Weise widerholt. 4) Die zwei mit Punkten bezeichneten Buchstaben scheinen „er“ zu sein. 5) Das t ist hier, wie nachher, getilgt, villeicht aber von anderer Hand. 6) Es felt hier „nicht“ oder „keyn“. 7) Unleserliches Wort.

W CRECELIUS

DAS WORT WILDFANG

Uunder welchem Jagen (Profet Micha 7, 2. Jerem. 16, 16. Genes. 10, 9) aber keines wegs die so genannte Pfälztische *Wildfänge* zu begreifen, da ein Fremder und ankommender der Enden auch an andern benachbarten Orten, woselbstens Ihre Chur-Fürstl. Durchl. das jus Wildfangiatus haben, sich Jahr und Tag häuslichen niderläßt und keinen nachfolgenden Herrn hat, so komt der Büttel oder deß Landgrafen Knecht zu demselben, sprechend: Ich nehme Euch im Namen meines Gnädigsten Chur-Fürsten *zum Wildfang* und begehrt von Euch den „Fahrgulden.“ Demnach werden dise Leuth nicht alle Orten *Wildfänge* genennet, sonder zu Oppenheim „Reichsleuth“ und in alten documenten „ankommende Leuth.“ J. Otto (Ulmer Rat) Freyer Püschbeschreibung Augsb. 1680 S. 6. Weist. I 415: wildvan(g); in den Schliengener Stat. (Schwarzw.) „Wildvlügel.“ Lexer mhd. Wh. deutet ungefähr dise Bedeutung an. Allgem. ist W = Wildbann.

A BIRLINGER

LEGENDA AUREA

ELSAESZISCH¹⁾

VON DEM ADUENT. Die gantze zit zergengliches lebens wurt in vier teil mit vnderscheit geteilet: das erste ist die zit eins verirrten lebendes, die werte von dem das Adam die erste sünde begie, vntz uff die zit her Moyses. dise zit beget die kristenheit von dem sunnentage, so men das alleluia hin²⁾ leit vntz ostern. so liset men öch das erste bûch denne her Moysi, wenne do inne geschriben ist von dem ersten vonker³⁾ der ersten mōnschen von Gotte zû den sünden. das ander ist ein zit des wider ruffes, die werte von Moyses vntz zû der geburt vnsers herren: wenne in der zit vnser herre den mōnschen wider geruffet het durch den munt der propheten zû kristem glōben. dis beget die kristenheit von dem aduent vntz winnahten; so liset men den propheten Ysaïam, wenne er aller offenberlichest het geschriben von dem göttlichen widerruffe der mōnschen die behalten süllent werden. Das dirte ist eine zit der versünunge, die werte von der geburt unsers herren vntz an sin uffart, do er mit sinen verdienbern leben vnd tode uns Gotte, sime yatter, versünnet het. dis begot die kirche von ostern vntz pfingesten; so liset men sante iohāns bûch von der heimelichen offenborunge; do ist inne geschriben, wele wise dise sūne solte beschehen. Das vierde ist eine zit der widerwertikeit, die weret nu gegenwertikliche untze zû dem ewigen lebende; wenne der lip dem geiste widerstet in allem übende. dis begot die kirche von den pfingesten vntz zû dem aduent. so liset men die bûch der künige zû vrkünde, also zû iren ziten vil lipliches strites ist geschehen; also ist gegenwertikliche vil geistlicher anfehunge. Das fünfte teil der zit des iores mûge wir (bl. 2 b. sp. 1) hie zû tûn und ist das von winnahten vntz an den sunnentag, so men das alleluia hin leit. das ist geteilt in zwei: das erste teil von winnahten vntze zû dem zwelften tage ist ein zit der frōden; das ander teil ist ein zit der betrübunge. das erste teil hōret zû der zit der versumunge; das ander teil gelichet sich der zit der widerwertikeit. dise vier underscheit der geistlichen zit gelichet men den vier teilen des liplichen iores: also das das erste teil gelichet werde dem winter; das ander dem lenzen; das dirte dem summer; das vierde dem herbeste. Eine ander glichnisse ist zû

1) Beschreibung der Handschrift *sih Alemannia I 60ff.*

2) Von Papst Alexander II 1073 ward befohlen daß in der ganzen kath. Kirche von Septuagesima angefangen biß auf Ostern das Alleluja unterbleiben und stat des in den Tagzeiten — *Laus tibi Domine* — gebetet werden sollte.

3) Abker, Abwendung Wackern. Predigten 69, 161.

den teilen des dages; also das die erste geistliche zit sich geliche der naht; die ander dem morgen; die dirte dem mitdage; die vierde dem obende. wie aber die zit der verrunge vür lieffe die zit der ernuwnge; doch so hebet die kirche alle ambaht¹⁾ an in dem aduent, der do ist ein zit des widerrüffes zu vrkünde, das alle unser werg süllent ernuwet werden noch dem widerrüffe unsers herren. Dis meinet er in dem bûche der heimelichen offenborunge an dem dirten capitel, do er sprichet: nement war, ich ernuwe alle ding! noch zû volgende dirre ordenunge, so hebe wir an dis bûch an dem aduent vnd do noch von den nehesten heiligen, also sū gevallent in der zit, also hie vornan geschriben stot noch dem löffe des iores.

VON DEM GEISTLICHEN ADUENT Es sint vier wochen des aduentes, die bezeichent die vier zûkünfte vnsers herren. die erste ist also er zû vns kummen ist in der mōnscheit²⁾; die ander also er mit gnoden ist kummen in der menschen herzen. die dirte also er ist kummen zû vns in den tot. die vierde, also er wurt kummende an das iüngeste gerihte; die iüngeste woch des aduentes wurt selten geendet zû vrkünde, das die zit noch dem iüngesten gerihte nüt endes (sp. 2) het. an der ersten zûkunft vnsers herren in mōnschlicher personen merke wir zwei ding. das erste ist eine zimlichkeit; wenne der mōnsche verlorn hette das licht göttelicher erkentnisse vnde die kraft ördenliches wurkendes. do noch wolte Got kummen vns zu erlōsende, das wir vt soltent wenen von vnserm verdiende die erlōsungē haben. wer umbe aber er nüt e kam, das entwurtet sant Augustinus vnd sprichet: die vollekummenheit der zit was noch nüt kummen, noch der ordenunge des, der alle zit het geschaffen. es was öch zimmelich noch den worten sant Augustini, das got selber keme, wonne der siechtage des mōnschen so gros was, das imme eins grohssen arzotes notdurftig was. Her vmbe so bitten wir in den süben antifenen über unseren grohssen gebresten. In der ersten bitte wir vber vnser vnwisheit und blintheit; dar vmbe so singe wir: O du wisheit, die du bist vs des öbersten munde geflossen! kum vnd lere vns den weg der wisheit! die ander antifene bittet vber vnser gevegnisse vnd sprichet: o Adonay! das heisset ein herscher, du herzoge des huses von Israhel, kum erlöse vns mit dim gewaltigen arme! die dirte bittet vber vnser widerbringunge und sprichet: o du wurzel Yesse! kum und widerköfe vns vnd sume dich nüt lange. die vierde bittet, das wir us den banden der sünden geleitet werdent und sprichet: o du schlüssel David, kum vnd leite vns us dem huse des kerkers, die gevangen sitzent in der vinstere vnd in der schetten des todes. die fünfte bittet umbe eine götteliche erlūhtunge vnd sprichet: o du ufgonder schin des ewigen lichtes! kum vnd erlūhte die in der

1) *Das Kirchenjar, lat. officia.*

2) *hs. mōnscheit.*

vinsternisse sitzent! die sehste vnd die sübende bittent vnser ewig heil vnd sprichet die sehste: o du künig alles volkes, kum vnd behalt den mōnschen, den du vs dem ertriche hest geschaffen. die sübende sprichet: o Emanuel — das ist mit vns got — kum vnd behalt vns vnser herre vnd vnser Got. von dem nutze dirre (bl. 3a sp. 1) zûkunft schribent vns die lerer mit vnderscheit vil sinne. sprichet vnser herre in dem ewangelio sant Lucas an dem vierden capitel. das er gesendet ist, das er die armen tröste, die trurigen behalte¹⁾, die gevangen erlöse, die vngelernten erlûhte, die sūnder reinige alles mōnschliches geschlechte erlöse, alles verdienen belone. sant Augustinus sprichet: in dirre welte ist nüt, denne geborn werden vnd in arbeit leben vnd mit sorgen sterben. zû disen dingen ist Got uf ertrich kummen, das er kōfte vnd neme, das er nüt enhetze vnd gebe, das er hette. er nam geborn werden von dem mōnschen vnd arbeiten vnd sterben vnd gab widergeborn werden vnd von dem tode erston vnd ewiklich richssen. er ist kummen, das [er] nemme schamme vnd gebe die ewige glorie vnd ere; das er enpfinge den tot vnd gebe das ewige leben. sant Gregorius sprichet: alle die von Adam sint kummen begertent dis gegenwertigen lebens wollust, widerwertige zû midende, scheltwort zû fliehende, ere zu sūchende. vnser herre ist kummen, das er widerwertikeit litte, glücke versmohete, hertikeit sūchte vnde ere flûhe. er ist kummen vnd het nwe ding geleret, wunder gewirket, pine gelitten. sant Bernhart sprichet: vnser herre ist kummen, das sin glōbe vns erlûhte, sine gnode vns kreftige, sine kraft vns beschirme. an der andern zûkunft²⁾ vnsers herren, das ist zû dem iüngesten gerihte. merken wir zwei ding: das erste sint die vorgonden zeichin; das ander sint die nochkummenden worheit. von den zeichen schribet sant Lucas an dem XXI capitel alsus: es werdent zeichen an der sunnen, an dem mone, an den sternnen vnd vf ertriche ein knüstunge³⁾ des volkes von dem vngestümigem getōne des meres. von den ersten drien zeichen ist geschriben in der heimelichen offenborunge: die sunne wurt swartz also ein herin sag. wenne das gerihte wart also strenge, das die sunne das antlit vnsers herren nüt an schowen mag; der mone (sp. 2) wurt blûtvar vnd die sternnen vallent von dem himel vf das ertriche zû einre erschreckung allen sundern. von dem vierden zeichen ist geschriben in dem ewangelio sant Mathei an dem XXIII capitel alsus: es wurt ein solich betrûbnisse des volkes desglich nie gesehen ist von anbeginne der welte. das fünfte zeichen ist ein nuwe vnd eine vngehörte betrûbnisse des meres vnd sinre

1) rette, erlöse.

2) Zweite Widerkunft.

3) *pressura gentium* Vulg. und auf erden wirt den leuten angst sein. Zürich. Bibel. knistunge bei Lexer MWB ist nach knütschin zu lesen.

flüsse. sant Jheronimus het funden in den abrahameschen büchen fünfzehn zeichen des iüngesten gerichtes¹⁾. des ersten tages so hebet sich das mer vf über alle berge vierzig elen hoch vnd stot also ein mure an sinre stat. des andern tages, so swindet das mer vnder sich, das men es kume gesehen mag. des dritten tages, so gont die merwunder us vnd lont sich sehen vnd rühent²⁾ vf gegen himele. der stimme merket nieman denne Got. des vierten tages, so verbürnet das mer vnd alle wasser. des fünften tages, so gebent alle böme vnd krüter blüt varwen tö. vnd samment sich alle vogeles des luftes vffe das ertriche vnd essent noch entrinkent nüt von vorhten der zükunft des strengen rihters. des sechsten tages, so vallent alle stette vnd was gebuwen ist vnd fliessent fürine wasser, von dem vndergange der sunnen wider den ufgang. des sübenden tages, so schlahent die steine annander, das sü brechent. den ton merket nieman, denne Got. des ahtesten tages, so wurt ein gemeine erbideme, so gros das alle mōnschen vnd tier nider uallent vffe die erde. des nūnden tages, so wurt alles ertriche glich öbene vnd werdent alle berge vnd bühele zū puluere. des zehenden tages, so gont die mōnschen us den hūlen, do sü in geflohen worent, also su halb tot werent vnd en mag eins zū dem andern nüt gereden. des eilften tages so tūnt sich alle greber vf vnd erstont die toten alle. des zwelften tages, so vallent alle die kleinen sternen von dem himel vnd die planeten lont fürin schos von in. des dri (bl. 3 b sp. 1) zehendesten tages, so sterbent die lebenden, das sü mit den toten vf standent. des vierzehendesten tages so verbürnet himel vnd erde. des fünfzehendesten tages, so wurt nuwe himel vnd erde vnd erstont alle mōnschen. das ander zeichen des iüngesten gerichtes ist die falscheit des endekristes. hie merke wir vierhande weg, wie der endekrist die mōnschen betrüget. das erste ist der schalkehte rot vnd lere, die er den mōnschen wurt gebende, wenne er sprichet vnd vs der geschrift wil bewern: er si der gewore Messyas, der vns gelobet si in der gesetzede vnd wurt gottes lere verkernde vnd sine lere verstande. do von sprichet David in dem salter: herre, du wurst gebende einen vber sü, der in ein ander gesetzede git. das ander sint die valschen zeichen vnd wunder, die er wurkende wurt. also ist geschriben, das er wurt kummende mit glichnisse der zeichen Kristi; so vil das er öch machet für von himel kummende, glich also obe er den heiligen geist gebe. das dirte sint die grohssen goben, die er sinen nothelfern git. do von sprichet Daniel in dem XIII capitel: er wurt den sinen grossen gewalt gebende vnd wurt in die lant teilende. das vierde sint die grohssen pine, die er den mōnschen an dūt, die noch sinen willen nüt lebent. do von schribet Daniel an dem VIII capitel: er wurt alle ding zerstörende,

1) *hs. geristes.*

2) *brüllen.*

me denne glöpflich si. dovon spricht Gregorius: die starken des geistes piniget er liplich vff den tot. hie noch volget das iüngeste gerichte, von dem ist geschriben, das es sol werden in dem tal Josaphat, do erschinet vnser herre in mōnschlicher personen. das erste das er tūt ist, das er die gerechten scheidet von den vngerechten vnd die gerechten setzet zū sinre rehten hant vnd die vngerechten zū der linken hant. so wurt er stroffende die vngerechten, das sū die werg der erbarmherzikeit nūt erfüllet (sp. 2) hant an imme in sinen minnesten uf erden. so weinent sū vber sich selber. also spricht Crisostomus: die juden weinent, so sū anschowent den lebenden, den sū tot schetzetent an dem crūze vnde mūgent ir sūnde nūt verheln, so sū schowent die offen wunden vnsers herren. die heydin weinent so sū schowent die worheit, das sū schetzetent ein torheit, wie der gekrūzigt were, an den sū glöben soltent, das nūt tū enwoltent. die sūnder weinent vber sich, das sū die welt me minnetent, denne krist. die vnglōbigen weinent, das sū in wonden alleine mōnschlich persone, der nu treit götteliche krone. alle mōnschen weinent, so sū keinen gewalt empfindent vnder zū stonde noch keinen weg zū engonde noch keine stat zū rūwende, noch keine zit zū geluwende. nūt ist do anders, denne weinen vnd truren. das ander ist ein vnderscheidene ordnung, do von spricht Gregorius: an dem iüngesten gerichte wurt ein vnderscheit der bösen vnd der gūten. der bösen wurt och ein vnderscheit vnder in selben. ein teil der bösen werdent mit vrteil vertampnet. zū den vnser herre spricht: mich het gehungert, ir enspisetent mich nūt! die andern werdent one vrteil vertampnet. das sint die vnglōbigen von den ist geschriben: wer nūt glöbet, der ist in sime vnglōben verurteilt; wenne sū sint nūt würdig, das sū hōrent die wort des vrteils, die versmohet hant die wort des glōben. die dirten werdent geurteilt vnd behalten. zū den wurt gesprochen: mich het gehungert, ir hant mich gespiset. die vierten werdent nūt geurteilt vnd werdent behalten; das sind die heiligen zwelfbotten, die werdent zū gerichte sitzende in zū grossen eren, Gottes vrteil zū einre bestetigung vnd den sūndern zū einre vertampnisse. das dirte ist ein erschinen der zeichen des lidendes vnsers herren. do erzōget sich das crūze vnd das sper; die nagele vnd die krone. do von spricht Crisostomus: das crūze vnd die wunde zeichen erschinen liehter, denne die sunne. och do von, das die ge(bl. 4 sp. 1)rehten erkennennt, das sū behalten sint vs dem lidende vnsers herren vnd nūt von iren gūten werken. do von och das sin vrteil wider die bösen gekreftiget werde, in dem das alle mōnschen erkennennt, das die bösen dis grosse liden an in hant verlorn lohssen werden; dar vmbe wurt vnser herre wider sū sprechende, als vns schribet Crisostomus: ich bin durch vch mōnsche worden, gebunden, geschlagen, verspottet, gekrūzigt: wo ist die fruht dirre arbeit? wo ist der lon des vflusses mins blūtes? wo ist der dienst so grosses lones? ich han vch geeret

über mich selber, das ich Got ein mōnsche bin worden; ir hant mich enteret in dem das ir die bösen ding der welte me geminnet hant, denne mich oder¹⁾ die minen! das vierde ist die strengkeit des rihters. keine vorhte twinget in, wenne er ist almehtig. do von spricht Crisostomus: es ist keine kraft die imme widersto noch kein gūt, wenne er ist aller gerehteste. do von spricht sant Bernhart: an dem iüngesten tage sint luter herze nützer, denne kündige wort vnd eine gūte consciencie oder gewissene ist gemener, denne ein seckel vol pfenninge: wenne der rihter wurt nüt betrogen mit worten, noch überwunden mit goben. Augustinus spricht! an dem iüngesten gerihte wurt ein rihter, der keins geweltigers persone an siht, des rich kein golt noch silber noch bischof noch grofe gewinnen mag. der bobest Leo spricht: dis ist die kunst des obersten rihters; dis ist die forhtsamme angesiht, die durchgat alle schlos, der sint alle heimelicheit offenbar. die vinsternisse ein licht, der die stummen antwurtent, der des mōnschen gedang one stimme zuredet. vnd darvmb, sit dise wisheit so gros ist, so veruohent wider sū nüt die widerrede der vürsprechen noch die trügnisse der weltweisen, noch die klüge rede der sprecher, noch die schalkeit der listigen. spricht sant Jhero (sp. 2) nimus: seliger sint die stummen an dem tage, denne die swetzer; seliger sint die hirtten, denne die weltweisen; die geburen, denne die künstenrichen; die senftmütigen, denne die schalkehten. das fünfte ist die grimme ansproche. die sele wurt von drien angesprochen vnde gerdüet. der erste ist der böse geist; do von sprichz sant Augustinus: gegenwertig ist der tüfel vnd ermant den mōnschen alles des, das er geton het, an welre stat usse wele stunde vnd was wir gūtes vf die zit soltent haben vollebroht; wenne er wurt sprechende: herre gerechter rihter, vrteile, das dirre min si vmb sine sūnde; der din nüt wolte sin vmbegnode; er ist din von naturen, min von sūnden; din vmb din liden, min vmb min roten; din in gehorsamme, min vmb vngehorsamme; von dir so hette er enpfangen das kleit vntötliches lebens; von mir den wüllinen rog des zitlichen lebens, din kleit het er verlorn; mit mime stet er hie offenbor; dar vmb so vorder ich disen mōnschen, das er si min vnd mit mir lide ewige pine: ach! wie mag der gehaben sich, der geurteilt wurt dem tüfel glich! der ander ansprecher ist des mōnschen eigin missetot. do von ist geschriben in dem büche der wisheit an dem vierden capitel: sū kumment in ein betrahten aller irre sūnden vnd leitent die sūnden den mōnschen vnder sich selben. do von spricht sant Bernhart: die werg sprechent wider den sūnder; wir sint dine werg! du hest vns gewirket! wir wellent alle zit bi dir sin vnd vor gerihte bi dir ston zū gezügnisse dins werbendes. der dirte ansprecher ist die welt allesamment. do von spricht Criso-

1) *hs. eder, so auch unten.*

stomus: an dem tage ist keine antwurte; wenne himel vnd erde, luft vnd wasser, sunne vnd mone, naht vnd tag vnd alle die welt zû gezûgnisse wider den sûnder stont vnd obe dise alle swigent, so stûndent vnser gedenke vnd vnser werg zû gezûgnisse wider vns. das sehte ist die vnbetrogene gezûgnisse die (bl. 4 b sp. 1) von drien wurt geben. der erste gezûg ist Got. von dem sprichet Jheremias an dem XXX capitel: ich bin rihter vnd gezûg, sprichet vnser herre; der ander gezûg ist vnser gewissene; von der sprichet sant Augustinus: fôrtest du den künftigen rihter, so stroffe dine gegenwertige gewissene, wenne das gezûgnisse dinre gewissene ist ein vrteil dinre sachen. der dirte gezûg ist din engel. von dem sprichet Job an den XX capitel: die himele, das sint engele, die offenborent die sûnde des mûnschen. das stûbende ist der angst des sûnders; von dem spricht sant Gregorie: o wie enge werdent die wege des sûnders. so er obe imme siht den zornigen rihter; vnder imme die erschrôckenliche helle; zû der rechten hant die schuldende sûnde; zû der lirken hant die pinlichen tûfele; indewendig die nagende gewissene, vssewendig die bûrnende welt: wo flûhet der arme sûnder hin, so er also vmbegeben wurt? es ist vnmûglich, das er sich mûge verheltn vnd ist imme vnldelich, das er sich erzôge. das ahteste ist, das vnwiderrôfflich vrteil von drien sachen; die erste ist eine ûbertreffende grôsse des rihters; wenne er vor allen dingen ist in ewikeit vber alle ding in wûrdekeite, in allen dingen, mit gewalt; die andere sache ist der sûnden offenbarkeit; von dem sprichet sant Iheronimus alsus: an dem iûngesten tage werdent alle vnser getot offenbar, also obe sû werent in einre tofelen geschriben. die dirte sache ist die vnuerzôgenlichkeit des vrteils wenne alle ding do beschent in eime ôgenblicke.

VON DEM NAMMEN ANDREAS. Andreas ist so vil gesprochen also ein schône oder ein antwurte oder ein menlicher, oder ein zûkerer. sant Andres ist gewesen schône in sime lebende, antwurtende in der wisen lere, menlich in der pine; zû vnserm herren gekeret in ewiger selikeit. von dem lidende dis heiligen hant vns geschriben die priester von Asya. *Von dem leben sant Andres*¹⁾. Sant Andres vnd etteliche iunger vnser herren sint drû mol gerûffet von der stimmen Gottes. zû dem ersten het er sû gerûffet in sine erkantnisse. also do sant Andres horte eins moles von sant Johans dem tôffer: ecce agnus dei etc.: nement war, dis ist das lembelin Gottes! do erkante sante Andres vnseren herren; sûchte in vnd wonte bi imme einen tag vnd fûrte sant Peter sinen brûder ôch do hin. des andern tages kertent sû von vnserm herren vnd fûrent wider vf das mer vischen. zû dem ander mole rief vnser herre sant Andres, do er ging bi dem wasser Genesaret, das ist das mer galylee vnd ging in das schif sant Peters vnd sant Andres vnd rief zû imme sant Jacobe vnd sant Johannese. die volge-

1) *Im Cod. rot.*

tent imme noch. do bleip sant Peter vnd sant Andres vnd envoltent imme nüt. hie noch rüfte er in, do er ging nebst dem mere, do sū vischetent vnd sprach: volgent mir noch, ich wil vch machen vischer der mōnschen! do liessent sū das schiffelin vnd die netz vnd alle ding vnd volgetent imme noch. do vnser herre zū himel was gevarn, do teiltent sich die iungeren durch die welt vnd kam sant Andres in das lant Syria vnd sant Matheus prediete in dem lande Mergundia. die predie sant Mathei versmohetent die lüte von Mergundia vnd vingent in vnd stochent imme sine ögen us vnd zugent in in einen kerker vnd berietent sich, was todes sū imme woltent an tūn. hie zwüschent (bl. 5 a sp. 1) erscheine ein engel sant Andres vnd gebot imme, das er ginge in Mergundiam zū sant Matheo. do sprach sant Andres: er enwuste des weges nüt; do antwurtete der engel vnd sprach: gang hin an das mer, do vindest du ein schiffelin, das fūret dich schiere in die stat. dis beschah, das sant Andres eins snellen löffes für vber das mer vnd kam zū dem kerker, den vant er offen. do bat er Got vmbe sine gnade vnd weinde grōsliche vber das liden sant Mathei. do empfieng sant Matheus sine gesiht wider vnd für von dennan vnd kam gegen Anthyochiam; do bleip sant Andres zū Mergundia vnd wart gevangen von dem volke vmbe das in sant Matheus ent-runnen was vnd bundent in vnd schleiffetent in durch die stat, das sin blūt vf die erde flos. do bat er vnsern herren vür sū in sine lidende vnd bekerte vil der mōnschen mit sime gebette. dar noch vür er gen Anthyochiam vnd bleip do. es beschach das ein iüngeling wider sinre fründe wille nochvolgende was dem heiligen sant Andres. das beswerte sine fründ vnd do sū sohent, das sū nüt verfigent mit gūtem, das ir kint wolte sich keren von sant Andres; so stiessent sū an das hus, do der zwelfbotte vnd der iüngeling inne worent vnd woltent das hus mit dem heiligen verbürnen. do das für so gros wart, das die flamme vber das hus schlūg, do nam der iüngeling ein klein gleselin mit wasser vnd gos vf das für. vil schiere was das für verlōschen. do dis sohent die fründ des iüngelinges, do sprochent sū: vnser sun ist ein zöberer worden vnd leitent leitern an vnd woltent vohen den iüngeling. do erblindetent sū, das sū die leitern nüt gesehen enmōhtent. do sprach der iüngeling zū vatter vnd mütter: war vmbe bekumbernt ir vch mit vppiger arbeit? wissent das Got vür vns wider vch vihtet vnd ir nüt sehent? der vmbe so lont abe vnd betrübent vns nüt das got sinen zorn vt an vch vollebrin(sp. 2)ge. von disem zeichen wart eine grosse schare des volkes glōbig. dar-nach über fünfzig tage wart, do vant men des iüngelinges vatter vnd mütter tot des gehen todes in eim ögenblicke. ein ander zeichen beschach, das eine frowe swanger eins Kindes vffe der zit der geburt mit grosser pin des Kindes nüt genesen mōhte. do sprach sū zū irre swester, das sū ginge vnd den bösen geist an rieffe, das er sū erlösete von der pin, die sū leit. das tet ir swester.

do antwurtete der tüfel vnd sprach war umbe rüffest du mich an, sit ich dinre swester nüt gehelfen mag; gang hin zû sant Andres, der mag dine swester generen¹⁾. dis beschach das sû kam zû dem zwelfbotten vnd in fürte zû irre siechen swester. do sprach sant Andres: es ist billich, das du dise pin lidest, wenne du dine e nüt reht enhaltest vnd die frucht, die du treist, in sünden hest ennfangen vnd den tüfel in dime lidende zû rote vnd zû helfe hest genomen. doch so enpfoch ruwe vnd glöbe an got, so genisest du dins kindes. sû glöbete vnd genas eins vnzitigen kindes vnd enpfant keinen smerzen vürbas. es beschach ein ander zeichen. in den ziten was ein alter man, des namme was Nycolaus, der kam zû sant Andres vnd sprach: herre wissest, das ich ine denne sübenzig ior mins lebendes han verzert in vnküschē lebende; doch han ich gelesen vnderwilen das ewangelium christi vnd han gebetten Got, das er mir küsche leben verlihe. des enwart ich nie gewert, wenne mine böse gewonheit vnd wollust zoch mich alle zit wider zû den sünden. es beschach, das ich eins moles das ewangelium von geschicht²⁾ mit mir trag, do ich vnküschē werg wolte vollebringen, do sprach die frowe mit der ich veruallen wolte: gang vs! du bist ein engel gottes vnd nüt berdre mich, wenne ich sihe grosse wunder bi dir. do erschrag ich vnd gedochte, das ich das ewangelium bi mir trûg. nu bitte ich (bl. 5 b sp. 1) dich heiliger sant Andres, das du Got vür mich bittest. do dis horte sant Andres, do weinde er gröslieche us eime mittelidende vnd lag an sin gebet von tercien vnte nonen vnd stund vf vnd sprach: ich wil keine spise versüchen, vnser herre tû mir denne kunt, ob er sich erbarmen welle vber disen alten sündler. do sant Andres fünf tage gevastete, do kam eine stimme vnd sprach: Andres du bist gewert vmbe disen alten; also das er sich kestige mit vastende alse du hest geton vür in. do vastete der alte sechs monot zû wasser vnd zû brote vnd vollebrohte sin leben zû eime gûten ende. do sprach eine (stimme) zû sant Andres: vmbe din gebet so han ich funden Niclaus, den ich verlorn hette. es beschach das ein iüngeling heimelich seite sant Andres, das sin mûter in hette an gekeret in vnküschēkeit vnd do er ir nüt gehorsam wolte sin, do klagete sû dem rihter: ir sun hette sû angefordert vmbe vnküschē werg. do bitte ich dich heiliger herre sant Andres, das du vür mich bittest, das ich vt so vnrehte sterbe, wenne ich wil lieber sterben, denne ich mine mûter also geschende, das ich sage das sû dis an mich gefordert hat. der iüngeling wart zû gerihte gefordert. sant Andres volgete imme noch. die mûter klagete vber den sun; der iüngeling wart gefroget, obe es wor si. keine antwurte gab er nüt. do sprach sant Andres: du böses wip! vmbe dine vnküschikeit wilt du din kint

1) helfen, retten.

2) ungefähr.

töten. do sprach die frowe zû dem rihter: herre, wissest, das min sun mit disem manne het gewonet; vmbe das het er dise bosheit an mich versûht. von zorne hies der rihter den iüngeling in einen sag stossen vnd in ein wasser werfen vnd sant Andres in einen kerker beschliessen, vntz das er betrachtete, was pin er imme wolte an tûn. do bat sant Andres, das ein gros tunre das volg erschre¹⁾te und ein erbideme sû nider schlûg vnd das böse wip (sp. 2) von dem tunre wart erschossen. do botent sû sant Andres, das er vûr sû bete. do bat er, das die vngestûmekeit gar zerging. do glöbte²⁾ der rihter vnd alles sin gesinde an Christum. zû den ziten kam sant Andres in die stat Nicea. do klagetent imme die burger, das ussewendig der stat sûben böse geiste wontent bi der strossen. die ertötetent alle die mōnschen, die den weg wandelent. den gebot sant Andres, das sû in hunde glichnisse dem volke sich erzögetent vnd dennan fûrent dohin. do sû keinen mōnschen geschaden enmōhtent. des worent sû imme gehorsam vnd verswundent zû stunt. do das volg dis zeichen sach, do enpfingent sû cristen glöben. fûrbas ging er zû einre andern stat, do er kam zû der porten, do trûg men imme engegene einen iüngeling dot. do frogete sant Andres: wie imme ergangen were. do antwurte¹⁾nt sû imme vnd sprochent: sûben hunde hant in in dem huse ertötet. do weinde sant Andres vnd sprach: herre ich weis, das dis die sûben geiste hant geton, die ich vs minre stat vertriben han vnd sprach zû des iüngelinges vatter: was gist du mir, ob ich dir dinen sun mache lebende? do antwurte imme der vatter vnd sprach: ich han nût liebers, denne minen sun: den gibe ich dir. do bat sant Andres vber den iüngeling; do erstunt er vnd volgete dem heiligen zwelfbotten noch. sant Andres namme flög so wite, das vierzig gûter mōnschen vber mer zû imme wolte¹⁾nt varn, das sû sine heilige lere hortent. do mahte der böse geist ein vngewetter vffe dem mere, das die mōnschen alle verdurbent. dise lichomen wurdent getragen vûr den heiligen herren sant Andres; der gebot in, das sû zû stunt vf stündent. do worent sû imme gehorsam vnd erstudent von dem tode. in diser zit wonete sant Andres in der stat Achaya vnd buwete do inne vil kirchen vnd bekerte das volg zû cristen glöben; och des rihters Egeas frowe lerte er den glöben (bl. 6 a sp. 1) vnd töfte sî. do dis vernam Egeas, der rihter, do ging er in die stat vnd twang die kristen lûte, das sû den apgötten soltent ir opfer bringen. do lief imme engegene sant Andres vnd sprach: sit du gewürdiget bist zû eim rihter der mōnschen, so ist es billich, das du lerest erkennen dinen rihter in dem himel. vnd deme dienest vnd din gemûte ziehest von den valschen apgötten. do sprach Egeas: du bist Andres der do prediet den bösen glöben, den die rômeschen

1) *hs. erschre¹⁾te.*

2) *hs. globe.*

fürsten hant vertampnet vnd verbotten. dem antwurte sant Andres vnd sprach: die rōmer erkennen noch nüt, das Gottes sun vf erden ist kummen vnd geleret het wie uwer abgötte vōl sint der bösen geiste, die vch nüt anders lerent, denne wie ir missevallent dem almechtigen Gotte vnd wie sū vch von imme gekerent, das er vch nüt erhöhe vnd ir do von in ire stricke uallent vnd do inne so lange gevangen ligent, vntz das sū blos von dirre welte scheident vnd mit in nüt anders denne die sūnde tragent. Egeas der antwurtet imme vnd sprach: do uwer Jhesus dise vppige ding prediete, der umbe wart er an das crūze genegelt; do antwurte sant Andres vnd sprach: das Got die martel het gelitten, das tet er von sime eigin willen, nüt vmbe sine missetot; aber vmbe unser heil vnd selikeit. do sprach Egeas: wie sprichest du, das er von sime eigin willen den tot habe gelitten, sit er von sime iunger verrotten wart vnd von den iuden gevangen vnd geortzigt? do antwurte sant Andres dem rihter, das Got von eigim willen den tot litte vnde sprach: ðch Got wuste sin liden vor, do er zū sinen iugern sprach in dem ewangelio: nement war, wir gont vf in Ierusalem, do wurt des mōnschen kint¹⁾ in den tot gegeben. ðch sprach er vūrbas: ich han gewalt, mine sele zū gebende vnd wider zū nemende; ðch erkante er den, der in verrotten solte; do er sprach; uwer einre wurt mich verrotende! ðch ging er gewillike an die stat, (sp. 2) do er den wuste, der in solte den iuden geben. dise sachen beweren, das Got von eigim willen den tot het gelitten. do von wissest, das die kraft des crūzes gros ist. do sprach Egeas: es mag wol geheissen sin eine grosse pin des crūzes vnd wissest vūrwor, es si denne, das du minen gebotten gehorsam sist: ich erfülle an dir die kraft des crūzes. do sprach sant Andres: wolte ich vōrhten die pine des crūzes. so enprediete ich nüt das lob des crūzes; dar vmbe wil ich das du horest das lob des crūzes, ob du es wellest glōben, das du behalten werdest, vnd ving do an vnd offente imme die gnode vnd die zimlicheit²⁾ vnsere erlösunge us fünf sachen. die erste sache was von der erste mōnsche us dem holtze des bömes den tot hette empfangen, do solte der ander mōnsche den tot vertriben an dem holtze des heiligen crūzes. die ander sache: der erste mōnsche was gemacht us unreinen erden, der ander mōnsche von einre reinen megede; die dirte sache also der erste mōnsche sine hant us bot zū dem verboten obesse, also streckete Got sine hant an das heilige crūze; die vierde sache: also des erste mōnsche versūchte die sūsse des appfels, also versūchte Kristus die bitterkeit der gallen an dem heiligen crūze; die fünfte sache was, das wir vn-tötlich werdent, so was zimelich das Got tötlich würde. noch

1) Alem. ist darunter stets, besonders im Vorarlbergischen, der unverheiratete Son zu verstehen. Ein Merker für die Nibel. Exegeten!

2) Logische Konsequenz, Notwendigkeit, Angemessenheit wie oben.

dirre rede sprach Egeas, der rihter, dise üppige wort: sag den dinen vnd sist mir gehorsam vnd büt din oppfer den almehtigen götten! do antwurte sant Andres vnd sprach: ich oppfer dem almehtigem gotte alle tage ein vnbemosetes lembelin, das von allen mōnschen genütztet mag werden vnd doch einig vnd gantz blibet. Egeas frogete, wie das beschehe? sant Andres sprach: das er würde sin iunger, so wolte er es in lohassen wissen. do sprach Egeas: ich twinge dich mit pine, das du mir es wurst sagende. von zorne er sant Andres do in den kerker, hies beschliessen. des andern (bl. 6 b sp. a) tages sant Andres vür gerihte wart gefürt. Egeas imme do riet, das er den abgötten sin oppfer bütte, ob er das nüt endete, so wolte er in an das crüze henken, das er so sere hette gelobet vnd trowete imme grohase pin. do antwurtet sant Andres vnd sprach: zû der grōsten pin, die du maht gedenken, zû der bin ich bereit, wenne ie grōsser pin ich vmbe den nammen mins herren lide, ie genemer ich imme bin. do gebot der rihter, das ein vnd zwenzig man den heiligen sant Andres schlagen vnd mit henden vnd mit füssen an ein crüze binden, das sin martel deste lenger werte. sus so fürte men in zû dem crüze; do volgete noch eine grohase schare des volkes, die rieffent mit luter stimme: das vnschuldige blüt dis gerehten mōnschen wurt vertamment one sache! do bat sant Andres das volg, das sû sine martel nüt hündertent. vnd do sant Andres das crüze von verre sach, do grüste er das crüze vnd sprach: gegrüset siet du crüze, wenne du von dem lichomen vnsers herren gewihet bist vnd von sinen geliden als¹⁾ von margariten²⁾ gezieret; ebe Got an dich gestige, do hettest du lipliche vorhte; nu hest du himelsche minne. do von so kumme ich sicher vnd frōliche zû dir, also das ðch du mit frōden enpfohest mich, wenne ich ein iunger bin des meisters, der an dir ist gehangen: wenne ich han dich alle zit geminnet vnd han begert, das ich dich solte vmbe vohen. o du gûtes crüze! du hest von den geliden vnsers herren schöne gezierde enpfangen; ich han din lange begert, ich han dich flisseckliche geminnet; one vnderlos han ich dich gesücht vnd mit begirigen herzen hab ich dich funden bereit; nim mich von den mōnschen vnd entwurte mich minem meister wider, das er mich von dir enphohe der mich durch dich het erlōset. do sant Andres dis gesprach, do zoch er vs sine kleider vnd gab die den, die in crüzigen soltent. also hingent sû in an das crüze. daran (sp. 2) lebete er zwene tage vnd prediete zwenzigtusent mōnschen, die do bi imme worent. do trowete das volg Egea den tot, das er den gerehten senftmütigen milten mōnschen zû solicher pin hette vertampnet. do nobete Egeas dem crüze, das er sant Andres von dem crüze hiesse lidigen. do dis sant Andres sach, do sprach er: Egea war vmbe bist du

1) aus alse korrig.

2) swf. Perle.

her zû vns kummen; hest du ruwen vnd begerest gnoden, die solt du vinden! bist aber du kummen, das du mich von dem crûze nemest, so wissest das ich lebende von disem crûze nût enkumme, wenne ich schowe minen kûnig, der min wartet. do sû in woltent von dem crûze nemen, do enmôhtent sû imme nût ghenohen vnd ire arme wurdent in ze hant lam. do nu sant Andres sach, das das volg in wolte von dem crûze, do sprach er dis gebet an dem crûze, also vns schribet sant Augustinus in dem bûche von dem ruwen: herre ich bitte dich, das du mich nût lohasset lebende von disem crûze kummen; es ist zit, das du enpfohest der erden minen lib, wenne ich han in so lange getragen vnd han sin so lange gehûtet mit grossen sorgen vnd arbeite, das ich nu begere erlôset werden von dirre gehorsamme vnd begere, das ich berôbet werde dis sweren kleides, wenne ich betrachte wie gar swere es mir ist gewesen zû tragende, wie widerspenig zû zemende, wie krank zû spisende, wie frôlich in dirre mitte wonunge; herre du weist wie dicke der lib mich begerte zû ziehende von der süssikeit göttelicher betrachtunge, wie dicke er mich von der süssikeit der rûwe het gezogen vnd wie dicke er mir grossen smerzen het angeton! lieber herre, nu sich an, das ich dirre anevehunge so lange han widerstanden vnd die mit dinre helfe han vberwunden vnd enpfilch mir dise arbeit nût vûrbas, enpfilch den lip demme, den er nût bekûmbere, der in doch behalte, vntze das er den lon sinre arbeit enpfuhe. enpfilch in der erden das ich vûrbas ṽt dîrfe (bl. 7 a sp. 1) wachen vnd das ich lidekliche mûge zû dem burnen der ewigen frôden mit engestlichem fîsse one alles wider ziehen kummen! dis schribet sant Augustinus von sant Andres. do sant Andres dis gebet vollebrohte, do erschein vom himel ein licht, des schin vmbegab den heiligen sant Andres vffe zit einre halben stunden, das in kein mōnsche gesehen môhte vnd do dis licht verswant, do gab er sinen geist uf zû himele. do kam Maximilla, des rihters frowe, vnd nam den lichomen des heiligen zwelfbotten vnd begrûb den lōbeliche vnd erliche¹⁾. hie zwûschent, do Egeas, der rihter, wolte hein gon, do verhengete Got, das er von dem bōsen geiste wart besessen vnd vffe der strohassen vor alle den lûten sine sele von dem bōsen geiste wart gezucket. also bleip er tot. ein gros zeichen beschach: es was ein bischof, der fûrte ein göttelich geistlich leben, vil zite sunderlich minnete er sant Andres vûr ander heiligen; also was er an ving, so sprach er Gotte zû lobe vnd dem heiligen sant Andres. dis hassete der bōse geist vnd leite an, wie er disen bischof schelkliche betrûge, das er sine andaht verlûre vnd er zōgete sich in einre frowengestalt in dem palast des bischofes vnd begerte, das der bischof ir bihte horte. der bischof enbot ir, das sû sine penetencier bihtete, dem er vollen gewalt vber sû gab. sû enbot wider, das sû keinen

1) standesgemäß.

mönschen ir heimelicheit welle lossen wissen, denne alleine dem bischofe. also überwant sū den bischof, das er sū zū imme hies kummen. do sū vür in kam, do sprach sū: herre, ich bitte dich, das du mir genedig sist, wenne ich bin von kinde vf gar zertlich erzogen, also ir wol schowen mügent vnd bin von küniglichen geschlechte geborn vnd bin in bilgerins wise dar vmbe her zū vch kummen, einig; wenne min vatter ist ein mehtiger künig vnd wolte mich geben eine grohssen fürsten zū der e¹⁾. das was mir wider, wenne ich mine küschekeit Kristo ewikliche glo(sp. 2)bet han vnd dar vmbe entweich ich, das ich mich zū liplicher e nüt möhte gegeben. do wart ich getwungen, das ich mins vatter willen müste tūn oder grohsse pin der vmbe enpfohen; dar vmbe so bin ich heimeliche entrunnen vnd begerte me in dem ellende zū lebende, denne ich minen gemahelen truwe ze brechende; sit ich nu han gehört das lob uwerre heilikeit, so han ich einen zūffüht²⁾ genommen vnder die vettiche ũwerre beschirmunge, do ich hoffe zū vindende eine gerūwige stat, die gevellig si der heimelicheit mins göttelichen beschowendes vnd do ich müge miden die betrübnisse vnd die anevehunge der welte. do verwunderte sich der bischof, das so grosse minne wort vs dem herzen eins zarten mönschen vnd so schönen wibes flussent vnd entwurtet ir mit einre senftmütigen stimmen vnd sprach: sicher solt du sin dohter, vnd solt dich nüt vörhten wenne der, durch den du so kreftiklich dich vnd dinen sie! hest versmohet, der wil dir grosse gnode geben in dirre zit vnd übertreffende³⁾ glorie in dem ewigen lebende. vber das so büte ich Gottes diener dir mich vnd alles das mine, das du dir vs erkiesest eine stat zū einre wonunge vnd bitte dich, das du hūte mit mir wellest essen. do entwurte sū und sprach: lieber vatter nüt enbitte mich dis, das vt kein böser argwon den schin dinre heilikeit bemose. der bischof antwurte ir vnd sprach: wir süllen nüt einig essen, es sol der minen vil bi vns sin, der umbe so en mag nieman darzū kein böses gedenken. es kam die zit, das sū zū tische soltent gon. der bischof setzet sū gegen imme vnd scho-wete die schöne ires anlittes one vnderlos vnd bewunderte in der grossen schöne, die er do sach, also wart das herze verseret von der gesiht der ögen. der tüfel nam des war und merte sine schönheit me denne vor vnd do der bischof vil (bl. 7 b sp. 1) nohe in vnküsche begirde veruallen was, also das er sū gebetten wolte han, das sū sinen willen hette geton; do kam ein bilgerin an die porte vnd begerte mit grossem kloppfende vnd mit rüffende, des men in inliesse. do men diesen bilgerin nüt in wolte lossen, do rief er so vngestümekliche, das der bischof die frowe begunde vrogen, ob men den bilgerin in solte lon; do antwurte sū vnde sprach men

1) *hs. e.*

2) *hs.-th.*

3) *part. adj. excellens, superfluus.*

sol imme eine swere vroge vür legen; kan er dar zû eine vollkummene entwurte geben, so ist er würdig, das men in inlohse; antwurtet aber er vnördenliche, so ist er nüt würdig, das er vür den bischof kumme. dis geviel in allen wol. do wurdent sû zû rate, wer vnder in so wise were, der dise vroge solte vs geben. do sprach der bischof: frowe, vnder allen den, die gegenwertig sint, so enschowe ich nieman, der so würdig si dise vroge vür zû legende also ir, wenne ir vns alle vbertreffent mit wisheit uwer rede, dar vmbe so stillent ir die vroge vür legen. do sprach sû: sit ir mir dis enpfohlen hant, so vrogent in, was das gröste wunder si, das Got het gewirkt vs einre hant vol erden? hie zû entwurtet der bilgerin vnd sprach: das wunder ist das vnderscheit der antlit aller mōnschen, das men keine zwene kan vinden, der antlit glich sint one alle vnderscheit. dise antwurt lobetent sû alle vnd sprochent: dis ist eine gûte vnd eine wore antwurte zû dirre vroge. do sprach die frowe: wir stillent imme eine ander vroge, die swerre si vürlegen, so erkenne wir wisheit deste me vnd si dis die vroge: wo die erde höher si, denne der himel? do entwurtet der bilgerin vnd sprach: in dem fürin himel, wenne do ist gottes lichome der höher ist, denne alle himele vnd ist doch von erden also aller mōnschen lib, do ist die erde höher denne der himel. dise entwur(sp. 2)te lobetent sû alle vnd uerwunderte sû der wisheit. do sprach die frowe an der driten vroge: so müge wir schetzen sine wisheit, wenne die vroge sol sin die swerste vnd die verborgenste. entschlisset er den sin dirre vroge vf, so ist er würdig, das men in losse gon vür den tisch des bischofes. vrogent in, wie hoch si von dem himel zû der erden? do entwurtet der bilgerin dem botten, der dise vrogen alle hette imme vür getragen vnd sprach: gang hin zû dem, der dich zû mir het gesendet mit dirre vroge vnd heis dir entwurten uf dise vroge, wenne er het die hōhe gemessen, do er von dem himel in die helle viel: ich bin von den himel nie gefallen, do von so enhan ich die hōhe nüt gemessen, also der böse geist, der sich in der gestalt einre frowen het zû dem bischofe gesetzt. von den Worten erschrag der knecht vnd ging vf vnd seite dise mere vor in allen. do wurdent sû nider geschlagen von grohsseme schrecken vnd verswant der böse geist von in. do der bischof zû imme selber kam, do stroffete er sich bitterliche vnd bat gnade vber sine sünde vnd sante sinen knecht, das er den bilgerin zû imme solte füren. do was der bilgerin verschwunden. zû diesem zeichen hies der bischof das volg samen vnd leite in vür die sache, wie es imme ergangen was, vnde gebot dem volke, das sû mit vastende vnd mit bettende vnsern herren an rieffent, das er imme gebe zû wissende, wer der bilgerin were gewesen, der in vor so grohsser sünden hette behütet. in der selben naht wart dem bischofe geoffenbart, das sant Andres imme zû helfe sich in eins bilgerins wise hette erzōget. do begunde der bischof sant Andres in grösser eren haben;

denne er vor ie hette geton. es was ein herre über eine stat, der hielt einen acker mit gewalt von dem gûte sant Andres, do viel er in einen grohssen siechtage vmbe dise sünde. do bat er den bischof, das er sant Andres vür in bete, er wolte imme sinen acker wider geben. dis tet der bischof (bl. 8 a sp. 1). der herre wart gesund, doch lies er nüt abe, er neme das gût des heiligen sant Andres wider. do gab sich der bischof wider an sin gebet vnd löschete alle die ampellen, die in der kirchen worent vnd sprach: es en sol kein licht in dirre kirchen enbünnen, es en si denne, das Got sich an sime viende reche, das der kirchen wider werde das ire. do viel der herre nider in einen grossen siechtagen. do entbot er dem bischofe, das er vür in bete, er wolte imme sinen acker vnd einen andern also gûten widergeben. der bischof antwurte imme vnd sprach: ich han einmol Got gebetten vmbe dich vnd bin erhôret, ich bitte nüt me vür dich. der herre hies sich zû dem bischofe tragen vnd twang den bischof, das er in die kirche ginge vnd vür in bete. do der bischof in die kirche ging, do starb der herre gehes todes vnd wart der acker der kirchen wider.

VON DEME NAMEN NICOLAUS ist so vil gesprochen alse ein vberwinder des volkes eder der welte, das ist der vntügende, die weltlich sint eder das er das volg het geleret mit sime lebende, wie sû die vntügende stülent vermeiden vnd überwinden eder Nicolaus ist och alse ein löblicher überwinder eder überwindunge. von sime lebende hant vns geschriben die lerer von der stat Argolici in dem lande zû Kriechen.

Von sant Nicolawes (O. sp. 2.). Ephyphanius was ein richen burger in der stat Patere. der hette eine frowe, die hies Iohanna. dise gemechede lebetent götteliche mittenander. do von verlech in vnser herre ein kindelin, das wart geheissen Nycolaus. dis kint wart in von Gottes gnoden gegeben in irre blâyenden jugent. do noch lebetent sû küschekliche in göttelicher liebe. dis kindelin sant Nycolaus des ersten tages, do men es baden solte, do stunt es vfreht in dem bekin vnd do ving Got an imme sine gnode zû gebende, das dis kint in sinre kintheit erzögete, wenne es an der mittewochen vnd an dem fritage nüt me denne zû einemmole sugen wolte die brüste sinre mûter. dis kint kam vffe die zit sinre verstantnisse vnd schiet sich von der geselleschaft aller verlossenheit vnd sûchte die kirchen mit andahte vnd was er do gelas von der heiligen geschrift, das er kunde verston, das behielt er mit erneste in sime sinne. von dem tode sins vatter vnd sinre mûter begunde er betrahten wie er den grohssen richtûm solte in Gottes lobe vnd eren verzeren. zû der zit was einre sinre nochgeburen, edel von geburt, gar arm an dem gûte, der hette drie dôhtere iunckfrowen, die wolte er vmbe lipliche narunge haben gesetzt in die offene sünde der welte, das sû liplich veruallen soltent vmbe zitlich gût, das sine notdurft dovon gebessert wurde. dis wolte vür-

kummen der heilige sant Nicolaus vnd bant einen klotz¹⁾ goldes in ein tûch vnd warf dem das golt des nahtes in des armen mannes hus zû eim venster in vil heimeliche vnd ging enweg heimeliche. des morgens vant der man das stücke goldes vnde lobete Got vnd beriet do mitte sine eilteste dohter. nüt lange zit do noch, do beging der heilige sant Nyclus ein glich werg mit sime gûte gegen disem manne. do das gû zû dem andern mole dirre mōnsche (bl. 8. b. sp. 1) in sime huse vant. do begunde er grōsliche Got loben vnd wolte vûrbas wachen, das er befûnde, wer der Gottesdiener were, der sinre armût also zû helfe keme. do noch kûrtzliche sant Nyclus wolte werfen ein stücke goldes zwur²⁾ also gros, also vor in das hus. do erwachete der man vnd volgete noch dem lieben Nyclause vnd sprach: stant stille, nüt enflûch vnd lo mich din antlit sehen vnd nohete imme vnd erkante, das er sant Nyclus was. do neigete er sich nider vnd wolte kûssen die fâsse sant Nycluses; das werte der heilige sant Nyclus vnd verbot imme, das er dise getot von imme nüt solte melden, so lange er lebete. zû der zit koment zû sammene vil bischōfe das su woltent welen einen bischof der stat Myrea; vnder den was ein bischof grosses gewaltes; an des vrteil stunt das vserwelen der andern; der ermante die andern, das sû mit vastende vnd mit bettende begertent von Gotte, das er sû versehe, das sû einen wûrdigen bischof erweltent. in der selben naht kam eine stimme zû dem ôbersten bischofe vnd sprach: du solt zû mettin zit die tûren der kyrchen behûten vnd den ersten mōnschen, der zû der kirchen kummet, des namme ôch Nyclus si, den solt .du zû eim bischofe wihen. dis tet er den andern bischōfen kunt vnd hies sû mit andaht ir gebet sprechen vnd leite er sich vûr die kirch-tûre vnd wartete, wer der mōnsche were, der von Gotte were erwelet zû eime bischofe. es beschach von Gottes willen zû mettin zit sant Nyclus vûr kam die andern mōnschen zû der kirchen. do ergreif in der bischof vnd sprach: wie ist din namme: do entwurt er: ich bin genant Nycolaus, ein diener uwerre heilikeit. do noment sû in vnd fûrent in in die kirche wider sinen willen vnd sattent in vffe den stûl der wûrdikeit. doch bleip er in sinre demûtigen einfeltikeit vnd in durnehtigem gebette in pinigunge sins libes (sp. 2) in denûtikeit gegen allen mōnschen. er was senftmûtig in gôttelicher ermanunge, strenge in gûter stroffunge. von sant Ny-clause lesen wir, das eins moles vf dem mere fûrent lûte, die hettent gehôret von der heilikeit sant Nycluses; die koment in grosse not: do rieffent sû mit weinenden ôgen vnd sprochent: „sant Nyclus, du Gottesdiener, wir hittent dich, si es wor, das men von dir seit, so los vns bevinden dine helfe vnd hilf vns vsser dirre not!“ zû der selben stunden erschein in einre in der glichnisse sant Nyclus

1) *Klumpen, Masse mhd. klotz.*

2) *zweimal.*

vnd sprach: ir rüffent mir, ich bin hie vnd ving an vnd half in mit den rüdern vnd seilen vnd schiere wart das mer gestillet, also schiere sū do zū dem staden koment. do gingent sū zū der kirchen des heiligen sant Nyclauses. do erkantent sū von dem bilde, das in erschinen was vf dem mere, das es sant Nyclus was vnd lobetent Got vnd den heiligen sant Nyclus, mit des hilfe, sū erlöset worent vf dem mere. do lerte er sū, das sū alleine Got soltent loben vmbe sine erbarmherzikeit; wenne er sū alleine erlöset hette von sime gewalte. hie noch wart ein so gros hunger in allem dem lande, do sant Nyclus bischof was, das spise gebrast den lüten. vf die selbe zit wart geseit dem heiligen sant Nyclause das schif wol geladen mit weissen an dem staden sins landes worent kumment. do gohete¹⁾ der heilige sant Nyclus zū den schiffen vnd begunde bitten die schiflüte, das sū von gnoden vs ieglichem schiffe woltent geben hundert viertel weissen zū troste dem volke, das so grossen gebresten leit. do antwurten die schiflüte vnd sprochent: genediger vatter, dis getürre²⁾ wir nüt tūn, wenne wir müssent dis korn gemessen antwurten zū Alexandria in die schure des keyzers. do sprach sant Nyclus: dünt das ich vch bitte vnd sint sicher, ich schaffe, das ir keinen gebresten enpfündent an uwerm korne gegen des keyzers kornmesser. die schifflüte erfülletent sin gebot vnd do sū koment gen Alexandriam, do gewertent sū völleckliche mit irme korne (bl. 9 a. sp. 1) die diener des keyzers. do lobetent sū Got in sim großen heiligen sant Nyclause vnd seitent offenerliche das wunder, das do beschehen was. hie zwüschent teilte sant Nyclus das korn vnder das volg vnd er warb vmb got, das von disem wenig kornes das gantze lant zwei ior gespiset wart vnd zū seyenge³⁾ vberig wart. in dem selben lande worent einfeltige lüte, die noch der alten gewonheit die abgötte anbetetent; sunderliche noch der gewonheit der heydin. so ertent sū einen böm, der was von den heydin gewihet in eins abgottes ere, der was geheissen Dyana. dise böse gewonheit vertreib gentzliche sant Nyclus vnd gebot den böm abe zū howende. dis was dem bösen geiste leit, das sin dienst also was zerstöret vnd wolte sich rechnen an dem heiligen sant Nyclause vnd mahte oley, das heisset mymicodion, das ist so kreftig, das es wider die nature an steinen vnd in wasser bürnet. der tüfel formierte sich in einre frowen schin vnd begegnete eim schiffelin mit lüten vffe dem mere. die woltent varn zū sant Nyclause vnd sprach zū in: ich begere zū sant Nyclause zū varnde, des ich doch nu nüt enmag vollebringen; dar vmbe so bitte ich vch, das ir imme dis oley tragent in sine kirche vnd mir zū einre gedehtnisse die wende sins huses hie mitte bestrichent. do noch verswant die frowe. zū der selben

1) eilte.

2) unterstehen uns.

3) zur Sat.

stant sohent sū kummen ein ander schiffelin mit erbern lüten, vnder den sohent sū einen, der was gar glich vnd enlich dem heiligen sant Nyclause, der sprach zū in: „sagent mir, was het die frowe mit vch geret, eder was het sū vch gegeben?“ do seitent sū imme die getot gentzliche. do sprach derselbe man: „wissent, das die frowe ist gewesen die böse abgöttin Dyana, das ir das vürwor wissent, so werfent das oley in das wasser.“ do wurfent sū das oley in das mer. do begunde das mer bürnen stergkliche vnd werte das für lange zit in dem mere. fürbas vürent sū vntz das sū koment zū sant Nyclause. do sū in sohent, do sprochent sū: „werliche, du bist, der vns von des tūfels listen erlöse het. (sp. 2) in der selben zit was ein volg, das wolte widerston dem rōmeschen rīche. wider das volg zū twingende sante der rōmesche keyser drie fürsten, die worent genant Nepocianus, Vrsus vnd Apilion. die drie vürent vffe dem mer wider das vnghehorsamme volg. von geschiht wurdent sū mit ein winde geworfen an den staden des meres, der ist genant adriaticus. zū dem ging sant Nyclaus vnd lūt sū zū sime tische vnd bat sū, das sū sin volg stroffetent vmb den rōb den sū nement in dem lande. zū den ziten, so men den iormerket solte haben in den dingen, do sant Nyclaus bekümbert was mit disen gesten, do wart der rihter sins landes mit gelte vberwunden, das er solte drie vnschuldige rittere enthöbeten; wie schiere dis sant Nyclaus befant, er bat die geste, das sū mit imme fūrent an die stat, do men die rittere solte enthöbeten. do sū koment do hin, do fundent sū die rittere knuende vnd ir ögen verhenket vnd das swert in der hant des henkers uf gehebet. sant Nyclaus viel getürstekliche¹⁾ an den henker vnd nam imme das swert us der hant vnd entlidigete die rittere vnd fürte sū mit imme vnd ging zu dem palast des rihters vnd sties die schlos mit gewalt vf. do lief imme der rihter engegene vnd grūste in; das versmohete sant Nyclaus vnd sprach: „du vient Gottes, du brecher der gesetzede, wie frenel bist du, das du min antlit mit solicher bosheit solt anschowen!“ do er in lange alsus swerliche gestroffete, do botent die drie fürsten des keyzers vür den rihter, das er in mit ruwen begnodete. das beschach. die fürsten noment vrlöb vnd fūrent wider ir viende, die vberwudent sū gar schiere ohne grohssen strit. dovon wurdent sū von dem keyser mit grossen eren empfangen. das verbundent in der andern ein teil des keyzers gesinde vnd leitent an mit den öbersten rotgeben des keyzers, das er sū solte vermelden dem keyser, wie sū von dem keyserlichen gewalt vbel vnd schande (bl. 9 b sp. 1) hettent gesprochen. do dis dem keyser vür kam; do hies die drie fürsten von zorne in einen kerker beschliessen, vnd gebot, das men sū des selben nahes solte töten. do sū dis befundent, do erschrokent sū vnd zittertent ir glider vnd wurdent betrübet von herzen, do bedohte sich

1) *künlich*.

der eine Nepocianus genant, das sant Nyclus die drie unschuldige rittere hette erlöset, do er bi was gewesen vnd ermante die audern, das sū sant Nyclus vmbe gnode vnd hilfe betent; des selben nahtes erschein sant Nyclus dem keyser Constantino vnd sprach: war umbe hest du dise drie vürsten gevangen vnd hest sū one sache in den tot vertampnet? stant schiere vf vnd gelüt, das men sū vs der gevengnisse losse! entüst du das nüt, so wissest, das ich Got bitte, das er dich losse verderben in eime strite, das du werdest eine spise den tierren! do sprach der keyser: wer bist du, der so hohe wort getar reden wider mich in mine palaste? do antwurtet sant Nyclus vnde sprach: ich bin Nyclus ein bischof zū Myrea in der stat. dem obersten rote des keyzers, der dise fürsten verrotten hette, dem erschein öch sante Nyclus des selben nahtes vnd sprach: du verlornen mōnsche an sinnen vnd an gedenken! war vmbe gebe du dinen gunst, das die vnschuldigen in den tot wurdent vertampnet! var hin schiere vnd rot, das sū lidig werdent eder din lip wurt vol wurme vnd din hus wurt zerstöret! do sprach er: wer bist du, der vns sō grōsliche trowet? do sprach sant Nyclus: du solt wissen, das ich bin Nyclus bischof zū Myrea, in der stat. es beschach des morgens, das der keyser vnd dirre sin oberster rot zū sammene koment vnd enander ir trōme sagent. do santent sū schiere noch den gevangen. do sū vür den keyser koment, do sprach er zū in: was zōberie künnet ir, das wir mit trōmen betrogen werdent? do antwurtent sū vnd sprochent: sū enwerent keine (sp. 2) zōberer, noch hant den tot öch nüt verschuldet. do sprach der keyser: erkennent ir ein mōnschen, der Nyclus ist geheissen? do sū den nammen hortent, do hūbent sū ir hende vf gegen dem himel vnd botent Got das er sū durch die ere des heiligen sante Nycluses wolte erlösen von dem tode vnd seitent dem keyser das leben vnd die wunder des heiligen sant Nycluses. do sprach der keyser: gont hin vnd lobent Got, der vch het erlöset vmbe das gebet des heiligen sant Nycluses vnd bitte vch, das ir sant Nycluse von minen kleinötern etwas bringent und in bittent, das er mir vürbas so swerliche nüt entrowe vnd vür mich vnd mine herschaft Got bitte kürtzliche. hie noch kommet die drie zū sant Nycluse vnd vialent nider zū den füssen sant Nycluses vnd sprochent: werliche, du bist Gottes diener vnd ein sunderlicher minner Kristi vnd seitent imme ir geschicht. do hūb er vf sine hende vnd lobete Got grōsliche vnd lerte sū in tūgenden leben vnd sante sū wider in ir lant. zū der zit, also in vnser herre von dirre welte zū imme in die ewige frōde wolte nemen, do sach der heilige sant Nyclus die engele Gottes zū imme fliegen. do ving er an vnd bettet den psalmen: in te domine speraui vntz an den vers in manus tuas dominus com., das sprichet: herre, in dine hende enpfilhe ich minen geist vnd do mitte schiet sant Nyclus von dirre welte. dis beschach do men zalte von Gottes gebürte drū hundert ior vnd drū vnd vierzig ior. do wart

er begraben in eime marmelsteine. do vlos zû dem hœbete ein burne mit oley vnd zû den fûssen ein burne mit wasser vnd noch hûte dis tages flûsset vs sime lichomen oley, das ist gesunt wider alle siechtagen. noch sant Nyclause wart ein vil selig man bischof in der selben stat, der doch vertriben wart von hasse, vnd do er us der stat kam, do verstunt das oley vnd enflos nûme. do aber er wider zû der stat wart gerûffet, do flos das oley also vor. hie noch vber vil zit von urlûge wart die stat Myrea zerstôret von dem volke die do heissent türki vnd do sû das (bl. 10 a sp. 1) grab sant Nyclauses uf totent, do sohent sû sine gebeine sweben in oley; das noment sû vnd vûrtent es mit grosser eren in die stat Parim noch Gottes gebirte dusent vnd sùbene vnd ahtzig ior. ein kristen man lehente vmbe einen iuden vil gûtes vnd do er nût anders bûrgen môhte han, do swûr er dem iuden vffe sante Nyclus alter, das er imme das gût wolte widergeben so er erste môhte. dise schulde stunt lange. der iude vorderte sin gût; der kristen sprach: er hette es imme vergolten. der iude zoch es vûr gerihte. dem kristen wart erteilt, das er swûre, obe er es hette vergolten, der kristen nam ein holten stab vnd fûllete den vol goldes vnd trûg den mit imme zû gerihte, alse ob er sich der vf stûrte vnd do er sweren solte, do gab er dem iuden den stab zû habende vnde swûr, das er dem iuden me hette geben denne er solte vnd nam sinen stab wider von dem iuden. do dirre vngetruwe kristen solte heim gon, do entschlieff er uf einre strossen vnd kam ein wagen der zerknûstete¹⁾ den kristen vnd den stab, das das golt vs dem stabe viel. do dis vernam der iude, do ging er do hin vnd sach die vntruwe, die imme der kristen hette geton. do riet dem iuden das volg, das er den stab mit dem golde neme. do sprach der iude, das entûn ich nût, es ensi denne dirre kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses wider lebendig werde, so wil ich mich tôffen vnde wil glôblich werden. do stunt der tote vf vnd lebete. do lies sich der iude tôffen. es was ein iude, der horte sagen von den grossen wundern, die der heilige sant Nyclus wirkete, dar vmbe si hies er imme machen sant Nyclus bilde eins vnd satte das in sin hus vnd befalch dem bilde sin gût, so er verre fûr vnd sprach: sant Nyclus, alles min gût befilhe ich dir in dine hûte; behûtent ir mir das nût wol, ich rîche es an vch so grôlsiche, das es vch wurt beswerede. eins tags fûr der iude vs vnd lies sant Nyclus hûten; vnder des koment diebe (sp. 2) vnd stulent dem iuden alles, das in sime huse was; alleine liessent sû das bilde ston. do der iude wider zû huse kam vnd er sach, das er berôbet was alles sins gûtes— zû dem bilde er sprach: herre Nyclus, ich han vch gesetzet in min hus, das ir mir min gût bewartent vnd behûtent vor den dieben. nu sagent mir, war vmbe ir nût den dieben wertent?

1) *sîh oben das Substantiv.*

ich sage ūch, ir sülent die pine arnen¹⁾ vür die diebe; also wil ich minen schaden zû kummen an vch vnd wil minen zorn mit streichen an vch erkûlen. mit dem do zuckete der iude das bilde vnd schlug das mit geischeln grôslliche; ein gros wunder! die diebe teilten des iuden gût vnder sich. sant Nyclus erschein in in der gestalt, also obe er die streiche alle von dem iuden lebendig hette empfangen, vnde sprach zû in: sehent wie swerliche ich vür vch gegeischelt vnd geschlagen vnde wie viel habe ich gelitten! sehent, wie min lip vür vch lidet, wie rot er ist von blûte; dar vmbe so gont schiere vnd gebent wider alles, das ir genummen hant anders, Got richet es an vch vnd werdent alle erhangen vmb dis gût. do frogetent sû in, wer er were, der dis mit in redte? do antwurte in sant Nyclus vnd sprach: ich bin Nycolaus, dem der iude so grôslliche pine an het geton vmbe sin gût, das ir imme hant genummen. die diebe von schrecken gingent zû dem iuden vnd seitent imme das zeichen, vnd gobent imme sin gût wider. do seite in der iude, wie er das bilde hette gehandelt. also wurdent die diebe selig vnd der iude kristen von der gnoden des heiligen sant Nyclauses. ein man der erte die hochgeitz des heiligen sant Nyclauses grôslliche durch sins sunes willen, den er zû der schûlen hette gesetzt. eins moles hette dirre man vil priestere geladen in sant Nyclauses ere vnd mahte den eine grohsse wûrtschaft. vnder des kam der bôse geist in der glichnisse eins bilgerins vnd bat das almûsen. der vatter gebot dem sune, das er schie (bl. 10 b sp. 1)re dem bilgerin das almûsen gebe, der sun was gehorsam; er envant den bilgerin nût; er lief imme noch an eine wege scheide. der tûfel ergreif den sun vnd tötet in. do das vernam der vatter, er nam den lichomen vnd leite in an ein bette von grosser betrûbnisse er do lute schre: lieber sun, wie ist dir geschehen? „sant Nyclus ist dis der lon, vmbe die grosse ere, die ich dir geton han?“ solicher worte sprach er vil. vnder des tet der knabe sine ôgen vf, also ob er were vs dem schloffe²⁾ erwachet vnd stunt vf vnd lebete. es was ein richer herre, der bat sant Nyclus, das er in eins kindes beriete, das wolte er fûren in sine kirche vnd wolte imme oppfern einen gûldin napf. sant Nyclus gewerte in; ein knebelin wart imme geborn, das nam zû an den ioren. den napf hies er machen. der napf geviel imme so wol, das er in imme selber behûb³⁾ vnd hies ein andern also gûte machen. mit dem napfe vür der herre vf das mer vnd wolte sin kint fûren sant Nyclause, der vatter gebot dem sune, das er imme wasser solte schöppfen mit dem napfe, der do von erst gemacht wart. das kint viel mit dem napfe in das mer vnd verdarb. der herre grôslliche betrûbet wart, doch leistet er sine gelûbede

1) einbekommen, ernten.

2) *hs. were wiederholt.*

3) für sich behielt.

vnd oppferte den anden nappf uf den altar. do er alsus vf dem altar stunt, do wart er geworfen von dem altar, das er zû der erden viel. do hûb men in vf vnd leite in wider uf den altar. do wart er noch verrer von dem altar geworfen. dis uerwundertent sich die lûte grôslîche; in dem do sohent sû das kint kumen mit dem napfe, das in das mer was gefallen vnd seite, wie der heilige sant Nyclus es vfenthalten hette in dem mere. des frowete sich der vatter vnd oppferte do den ersten napf ôch zu dem altar des heiligen sant Nyclauses. ein richer man hette einen sun von der gnoden sant Nyclauses, den nante er (sp. 2) Deodatus. dirre man buwete eine kapelle in sant Nyclus ere in sime huse vnd beging sine hochgezit¹⁾ ierlich gar lôbeliche. dis hus was gelegen bi dem lande des volkes, die do heissent Agareni. Deodatus wart eins tages gefangen von den Agarenis vnd wart irme künige geben zû eime diener. in dem nehesten iore do noch an sant Nyclus tage stunt der iüngeling Deodatus vor dem künige der Agarenen vnd hûb imme einen napf vür vnd gedolte an sine gevingnisse, sinre fründe betrûbnisse, der frôden die des tages in sins vatters hus gewônliche vffe die hochgezit was. do begunde er in sich selber ersûfzen. do betwang der künig den iüngeling, das er imme müste sagen, was die sache were sinre betrûbnisse? do seite er es imme. do sprach der künig: din Nyclus schaffe was er welle, du müst hie bi vns bliben. zû der selben stunt kam ein grosser wint vnd fürte den iüngeling hin vür die türe der kapellen, do sine frünt die hochgezit sant Nyclauses begingent, vnd hette den napf des kuniges in sinre hant. hie von enpfingent sine frünt eine vnsegeliche frôde.

VON DEM NAMEN LUCIA ist gesprochen ein licht, von der glichnisse des lichtes. do von spricht sant Ambrosius: die nature des lichtes ist das in sime anschowen alle gnode si usgossen one vnreinikeit; wenne das licht git sinen schin durch die vnreinen stette vnd blibet reine; es het einen schlechten vsgang one krumbe vnd get einen langen weg one trokeit: also was sant Lucia reine in küschem (bl. 11 a sp. 1) leben one lipliche bekorunge. sû gos vs ir liebe gegen Gotte on alle unreine liebe; sû hette eine schlechte²⁾ meinunge gegen Gotte in irme lebende; sû hette einen langen weg, in dem sû ire zit ging one verdriessen in iren gûten werken. do von heisset sû Lucia, das ist ein weg des lichtes.

Von sant Lucien. Luticia was eine edele frowe in der stat Syracusana, die hette eine dohter, die was Lucia genant. dise Lucia horte von sant Agathen sagen, wie irre heilikeit namme were geeret durch das lant Ceciliam. do begerte sû mit irre müter Luticia, die vier ior den siechtagen des blütes hette erlitten zû

1) *hs. hochgezig. vgl. hochzig bei Hebel.*

2) *schlicht, einfältig.*

kummende zû dem grabe der heiligen sant Agathen. die mûter volgete der tochter vnd kam mit ir in die kirche, do sant Agatha begraben lag. von geschilt horte sante Lucia, das men in der messen las das ewangelium: also vnser herre eine frowe von dem siechtigen gesunt mahte, den ir mûter tegeliche leit. do sprach sant Lucia zû irre mûter: glöbest du, das men do liset, so glöbe och das sant Agathe dem gegenwurtig ist, durch des willen sû die martel het gelitten; wenne ist es das du ir grab berûrst mit gantzem glöben, so wissest, das du gesunt wurst. do das volg alles vs der kirchen kam vnd sant Lucia mit irre mûter bi dem grabe sant Agathen knuwetent mit andaht, do entschlief sant Lucia vnd sach sant Agathen mit edelm gesteine gekrönet ston mitteln vnder den engeln vnde horte sû zû ir sprechen. „Lucia, min andechtige swester, war vmbe bittest du mich vür dine mûter, die du selber zehant mast gesunt machen? nim war, din mûter ist durch dinen glöben gesunt worden!“ sant Lucia erwachete vnd sprach zû irre mûter: wissest, das du bist gesunt worden! nu bitte ich dich durch die, von der du bist gesunt worden, das du mir nüt me nennest keinen gemaheln vnd das gût, das du mir woltest geben zu eime gema(sp. 2)helb, das gib mir durch Got armen mōnschen! do antwurtet ir die mûter: vnd sprach: „liebe tochter, erbeite mins todes, do noch tû us dem gûte, was du wilt.“ do sprach Lucia: „mûter was du noch dime tode gist, das gist du dar vmbe, wenne du es nüt mit dir gefûren mast; gib die wile du lebest, so würt dir sin lon!“ do sû nu wider zû huse koment, do gobent sû tegelich den armen irs gûtes also vil, das sich irerbezal¹⁾ geriet minren. dis nam war ir gemahel vnd frogete die mûter, wie dis were? do antwurtet sû imme vnd sprach: din gemahel het ein nützer gût funden, das wolte sû imme zû liebe köffen, do von verköfte sû das erste gût. do wonde er, es were zitlich gût das sû wolte köffen. vnd half ir, das sû das ire verköfte. do er nu sach, das sû dis gût den armen lüten hette durch Gottes willen geben, do zoch er sû von zorne vür den rihter Paschasium vnd klagete wider sû, wie sû kristen were vnd wider die gesetzede der keyser lebete. do hies sû der rihter fûren, das sû den abgötten oppferte. dem antwurtet sû vnd sprach: ein oppfer, das Gotte wol gevellet, das ist die armen lüte sûchen vnd in zû helfe kumen in irre notdurft. sit ich nu nüt me habe, das ich imme offer, so oppfer ich mich imme selber. do sprach Paschasius: dise wort solt du eime toreh-ten kristen, dir glich, sagen; du endarft mir nüt sagen wenne ich halte der fürsten gebot. do sprach sant Lucia: behalt du dinre fürsten gebot, so wil ich halten die gesetzede mins herren Jhesu Kristi. do sprach Paschasius: du hest dinerbezal verzert mit den riffian²⁾. do von redest du also eine offene sünderin. do sprach

1) *Erbteil.*

2) *Böse Buben.*

Lucia: ich han min gût an eine sicher stat geleit vnd han nie enpfunden keinen schediger gemûtes oder libes. do frogete Paschasius: wer die schediger werent? do sprach Lucia, die schediger des gemûtes sint ir dië den mōnschen rotent, das sū iren schōppfer (bl. 11 b sp. 1) verlossen sülent; aber die schediger des libes, das sint die liplichen wolluste, den men me noch volget, denne der ewigen frōden. do sprach Paschasius: du wurst dirre worte geswigende¹⁾, so ich dir wurde die streiche gebende. do entwurte Lucia: ich bin eine maget Gottes, der gesprochen het zû sinen iungern: so ir stont vor den künigen vnd vor den rihtern, so endürfent ir nüt gedenken noch betrachten, was eder wie ir redent, wene ir redent nüt alleine — der geist uwers vatters vom himel, der redet in vch. do sprach Paschasius: so ist der heilige geist in dir? do entwurte Lucia: wer küschikliche lebet, der ist ein tempel des heiligen geistes. do sprach Paschasius: ich heisse dich fûren in den tempel der offenen wibe, das du do dine küschekeit verlierest vnd dir die genode des heiligen geistes entgange. do entwurtet Lucia der lib wurt nüt bemoset, es si denne, das der wille sinen gunst: der zû gebe. do von nimmest du mir mine reinekeit mit gewalt. doch enmaht du minen willen nüt getwingen. do von so wurt mir megdelicher lon zweifeltig gegeben. weis beitest du, min lib ist bereit zû aller pin, du kint des bōsen geistes, vch an vnd vollebring alle pine noch dinen willen. do rief Passchasius verlossenen bûben vnde gebot den, das sū sant Lucien soltent fûren an die stat, do sū allen mannen gemeine were, das sū solte in der vnreinikeit gepiniget werden, das sū men tot fûnde. do die bōsen lûte noch dem gebotte des rihters sant Lucien woltent fûren zû den sünden, do beswerte die maget der heilige geist mit sinre gnoden, das sū die maget nüt mōhtent bewegen. do gebot Paschasius, das tusent man zû gingent vnd ir hende vnd fûsse bundent. die mōhtent sū nüt bewegen: zû den hies er ziehen tusent ioch ohssen. doch bleib die maget vnbeweglich. do hies Paschasius zōberer, das sū mit iren (sp. 2) künsten mahtent, das sū von dennan keme, die verfing es nüt. do sprach Paschasius: was zōberie ist dis, das tusent man eine iunkfrowe nüt bewegen mügent? do entwurtet Lucia: dis ist keine zōberie, es ist Gottes gewalt! wissest, detest du noch tusent zû den andern — sū enmōhtent mich nüt bewegen. do hies Paschasius die maget begiessen mit einre salben, das ir zōbern nüt solte verfohen: doch mōhte er sū nüt bewegen. do gebot er ein gros für vmbe sū entzündē vnd hies siedende bech vnd hartz vnd oley vffe sū giessen. do sprach Lucia: ich han zil gebetten minre martel, das ich den glōbbigen die forhte abe neme der pin vnd den vnglōbbigen eine stimme der widersagunge. do des rihters Paschasius frünt sohent sine betrābnisse wider die maget, ein swert sū do trucketent durch die

1) *hs. geswidende.*

heilige kele der heiligen sant Lucien. doch so verlor sū das gespreche nüt; wenne sū sprach: ich kunde vch friden der kristenheit, wenne Maximianus der stirbet hūte vnd Dyoclecianus wurt vertriben von dem riche vnd also der stat Cathinesi min swester Agatha ist gegeben zū einre hūterin, also bin ich der stat Syracusana verlihen zū einre hūterin. ehe die maget dise rede vollesite, do wortent der rōmer diener vnd vingent Paschasium vnd fūrtent in gebunden vūr den keyser; wenne er das lant alles hette berōbet. do er vūr das gerihte zū Rome wart gefūret vnd mit gezūgnisse vberwunden, do wart imme mit urteil sin hōbet abegeschlagen. sant Lucia bleib an der stat, do sū verwunt wart vnd behielt das leben so lange vntz die priestere koment vnd ir gottes lichomen gobent. vnd das volg antwurte amen. An den selben stat ist sū begraben vnd eine kirche in ir ere gebuwen. dise maget het gelitten vnder Constantino vnd Maxentio noch Gottes gebūte vber drūhundert vnd zehen ior.

VON DEME NAMEN (bl. 12 a sp. 1) THOMAS ist so vil gesprochen, alse eine dieffe eder ein zwieltiger. do nennt men in zū kriesche Didimus eder Thomas ist ein vnderscheidener eder min got eder gar zerflossen. Sant Thomas ist genant eine dieffe, wenne die dieffe der Gotheit durchgründet het. do zū sinre froge vnser herre entwurtet, ich bin ein weg, eine wisheit vnd ein leben, er ist geheissen zwifeltig, wenne er die vrstende vnser herren zwifeltig het beweret; mit der gesiht vnd mit dem griffende; er ist ein vnderscheidener, wenne er von den andern zwelfbotten was gescheiden an dem glōben von der vrstende vnser herren; er ist ōch geheissen min Got, wenne er von frōden also sprach, do er vūrwor befant, das Kristus erstanden was; er heisset ōch gar zerflossen, wenne er us flos in göttelicher minne.

Von sant Thomas. Sant Thomas wonete bi der stat Cesa-rea, do erschein imme vnser herre vnde sprach: gundofinus, der künig von yndien lant het gesendet sinen schaffener Abanem, das er imme sūche den besten meister des zimber werkes. do von so wil ich dich senden zū imme. do sprach sant Thoman: herre, sende mich war du wilt; alleine nūt sende mich gen Yndien; do entwurtet vnser herre vnd sprach: Thoma, gang sicherliche vnd enführte sū nūt, wenne ich wil din hūter sin, wenne du ōch die von Yndien bekerst, so solt du zū mir kummen mit der marteler palmen vnd kronen. do sprach sant Thoman, du bist min herre, ich bin din knecht; din wille sol vollebroht (sp. 2) werden! do der schaffener des küniges ging uf dem merket, do sprach vnser herre zū imme: was sūchest du, eder vindest du, das du kōffen wilt? do entwurtet imme der schaffener vnd sprach: min herre het mich gesant, das vch imme sūche die besten meister des zimber werkes, das sū imme nach rōmeschen sitten einen palast machen sūllent. do gab imme vnser herre sant Thoman vūr einen künsten-lichen meister in dem werke. sant Thomas vnd der schaffener

fürent vf dem mere. do koment sü von geschilt in eine stat, do hielt der künig sinre tochter hochgezit vnd hette usgebotten, wer zû dirre hochgezit nüt enkeme, der viele in des küniges ungunst. hie von ging Abanes, der schaffener, vnd sant Thomas zû der hochgezit. in dem palaste was em iunckfrowe, die lobete ieden mōnschen mit irme pffelin. die was von dem abrahemeschen volke. do die sant Thoman sach nüt essen vnd sine ögen sach gegen himel vf gerihet, do erkante sü, das er von dem aberhemeschen volke were vnd sang in irme pffelin zû aberhemesch gegen sant Thoman: es ist ein Got des aberhemeschen volkes, der het himel vnd erde geschaffen. do bat sü sant Thoman, das sü dis noch ein mol sünge. vnder des sach ein winschenke, das sant Thoman nüt enas noch trang, vnd sine ögen alloine hette uf gegen himel gerihet. der hûb uf sine hant vnd schlug sant Thoman an sine backen. do sprach sant Thoman: ich sol nüt binnan uf ston, die hunde tragent denne die hant her vür mich, die mich het geschlagen. dirre winschenke wolte gon ein wasser schöpfen; do zerzerre in ein löwe vnd trang sin blût; do zerretent die hunde sinen lichomen vnd trüg ein swarzer hunt sine rechte hant vür den tisch. von disem zeichen erschrag das volg. do seite die iunckfrowe die getot vnd warf ir pffelin hin von ir vnd neigete (bl. 12 b sp. 1) sich nider zû den füßen des zwelfbotten. sant Augustinus in dem bûche, das er het gemacht wider Faustum, widerweret vnd stroffet dis bûch an disen stückelin vnd meinet, das es vnzmelich si, das sant Thomas begerte solicher roche, der sich doch gewilliklich durch Got in tot wolte geben. doch müge wir es nemen vf einen gûten sin, das es dete das Gottes gewalt. do in imme erzöget wurde, do gab sant Thoman vmbe die bette des küniges den zweien iungen gemaheln sinen segen vnd sprach: herre, ich bitte dich, das du gebest disen gemecheden den segen dinre rehten hant vnd in ir herze seiest den somen ewiges lebens. do sant Thomas von in geschiet, do sach men in des iüngelinges hant ein ast von eim palmen, der hing vol frûhte. do versühtent die zwei gemechede des datteln von dem palmen, do entschliefent sü bede vnd sohent bede einen tröm, wie sü vmbefinge ein gekrönter künig vnd spreche: min zwelbtott hett vch gesegent, das ir des ewigen lebens teilhaft sint. do sü erwachetent vnd den tröm enander seitent, do ging sant Thoman zû in vnd sprach: min künig ist vch erschinen vnd het mich mit beschlossen türen her zû vch gefüret, das min segen vber üch fruchtber werde vnd frogete sü, obe sü die reinikeit irs libes hettent behalten? die rûmete er vnd sprach: luterkeit ist eine künigin aller tûgende; sü ist eine frucht des ewigen heiles, sü ist eine swester der engel, eine besitzunge alles gûtes, eine vberwindunge der unküscheit, ein sig des glöben; ein widerston den tûfeln vnd eine sicherheit der ewigen fröden; von der liplichen begirde kummet eine vnordenunge des libes, das

zühet zû unreinikeit, do von kummet die sünde; von der wurt
 geborn missevalen Gotte. mit disen reden so erschinen in zwene
 engel, die sprochent: wir sint zwene engel vch zû hûte ge(sp. 2)-
 geben; wellent ir die ermanunge dis zwelbotten halten, so fîre
 wir uwer begirde vûr Gottes antlit, do enpfingent sû den tôf von
 sant Thoman vnd den heiligen glôben. dar noch, vber vil zit,
 do wart die gemahel genant Pelagia vnd gesegent in klôsterlichen
 geistlichen schin vnd wart gemartelt. do mitte vûr sû zû himel;
 do wart ir gemahel Dyonisius genant vnd wart ein bischof in
 sinre stat. hie noch koment Abanes vnd sant Thomas zû dem
 künige von Yndien, dem bezeichnen sant Thoman ein wunderlichen
 palast, den er buwen solte. der künig gab sant Thoman einen
 grohssen schatz gûtes, das er do von den palast solte buwen vnd
 fûr in ein ander lant. do zwûschent teilte sant Thomas den
 schatz des gûtes vnder die armen kristen lûte vnd zwei gantze
 ior, die wile der künig vsse was, prediete sant Thomas vnd be-
 kerte unzellige vil volkes zu dem glôben. do der künig wider
 kam vnd erkante, wie sant Thoman gelebet hette mit sime gûte
 vnd volke, do warf er sant Thoman vnd sinen schaffener Abanen
 in einen kerker vnd meinde, er wolte sû tûn schinden vnd do
 noch bûrnen. hie zwûschent starb Gad des kuniges brûder; dem
 bereitet men ein grab mit grosser koste, zû grosser hoffart. an
 demme vierden tage erstunt der do tot was; do erschrokent vnd
 fluhent, die do gegenwertig worent. do sprach der tote Gad zû
 sime brûder: wissest, das der mônsche den du willen hettest zû
 schindende vnd zû bûrnende, der ist ein frünt Gottes, dem dienen
 alle engel; die fûrtent mich ôch in das paradys vnd zôgetent mir
 einen palast, der was wunderlich gewirket von golde vnd von
 silber vnd von edelm gesteine. do mich uerwunderte der gezierde,
 do sprochent sû zû mir: dis ist der palast den sant Thomas dim
 brûder het gemaht. do sprach ich: wolte Got, das ich môhte
 portener do sin. do sprochent sû: din brûder het sich vnnwürdig
 gemaht (bl. 13a sp. 1) dirre wonungen do von begerst du hie inne
 zû wonende, so welle wir Got vûr dich bitten, das er dir das
 leben wider gebe, das du dinen brûder abe köffest sinen palast
 vnd imme das gelt wider gebest, das er wenet verlorn han. mit
 dem so lief Gad in den kerker vnd bat sant Thoman, das er
 sinen brûder wolte verziehen vnd nam sant Thoman sine hant
 vnd bat in, das er neme von imme ein kôstlich kleit. do sprach
 sant Thoman: du weist doch wol, das nût lipliches, noch welt-
 liches dio tragent, die gewalt wellent haben in dem himel. do
 sant Thoman us dem kerker ging, do lief imme engegene der
 künig vnd neig sich nider zû den fûssen des zwelbotten vnd be-
 gerte gnoden. do sprach sant Thomas: Got het vch sûnderliche
 gnode geton, das er vch sine heimelicheit het erzôget; do von
 glôbent an Kristum vnd werdent getôffet, das ir teilhaft sient des
 ewigen riches. do sprach Gad des kûniges brûder: ich han ge-

sehen den palast, den du minen brüder hest gebuwen vnd han erworben, das ich den köffen sol. do sprach sant Thomas: das stot in dins brüder willen. do sprach der künig: der palast sol min sin vnde sol sant Thoman dir einen andern buwen; obe er das nüt mag getün, so sol doch dirre palast min vnd din gemeine sin. do antwurtet sant Thoman: es sind vnzelliche palaste in dem himel von aneenge der welte bereit, die men köffet mit dem glöben vnd mit almüsen. uwere richtüme mügent vch nutze sin vorgondes zu disen palasten vnd nüt nochgonde. hie noch vber einen monot hies sant Thomas das volg des landes alles zů samene kummen vnd fürte die siechen vnd die kranken an ein ende vnd bettete vber sū. do antwurtent die gelerten: amen. do kam ein blicze von himel vnde vmbegab den zwelfbotten vnd die gebrethhaften mōnschen vnd schlug sū nider, das sū eine halbe stunde vür tot do logent. do rihtete sich sant Thomas vf vnd sprach: stont uf, min herre ist (sp. 2) kummen in dem bligzen vnd het vch alle gesunt gemaht: sū stūdent uf alle gesunt vnd lobetent Got vnd den heiligen sant Thoman. do begunde sant Thomas das volg leren vnd seite in vs die zwelf stücke der tūgende. das erste was, das sū soltent glöben an den Got der einber¹⁾ ist an dem wesende vnd driveltig an der personen. dis erzōgete er in in liplichen bizeichen wie drū eins werent vnd sprach: die wisheit des mōnschen ist eine, us der gat die vernunft; du verstandest ding die dir erzōget werdent, vs derselben wisheit kumt gedang, das du nüt vergessest, das du weist vs der selben wisheit kummet och der sin, das du vindest, das du nüt gelert hest. och ist ein bōm holtz bletter vnd fruht; och ist das lobet des mōnschen in dem sint die fünf sinne. das ander lerte er sū, das sū sich liessent töffen. das dirte das sū sich vor unkuschikeit hütent, das vierde sū grit²⁾ mittent. das fünfte das sū vresserie schühētent. das seste, das sū soltent rūwe enpfohen. das sübende, das sū in disen tūgenden stete blibent; das ahteste, das sū soltent die erbarmherzikeit lieb haben. das nūnde, das sū soltent in allen iren werken Gottes willen sūchen vnd soltent alleine do noch leben. das zehende: sū soltent alle die ding miden, die wider Gottes willen mōhtent beschehen. das eilfte: sū soltent götteliche minne tragen gegen iren ebenmōnschen. das zwelfte: sū soltent grohssen flis vnd ernst, dar zů tūn das sū das behieltent. noch dirre predie liessent sū sich töffen eilf tusent man one frowen vnd kint. do noch für sant Thomas in die ober Yndia vnd wurkete do och gros wunder sunderliche mahte. er gesehende eine frowe, die hies Sinticen, die was eine gespile Mygdonie, die ein frowe was eines der des küniges nehester frünt was. do bat Mygdonia Sinticen, das

1) eins.

2) Geiz.

sü sant Thoman möhte sehen. do riet Synthicen Mygdonie, das sü solte iren schin verwandeln vnd solte gon mit den armen frowen zû der predie. dis det Mygdonia, do horte sü wie sant Thoman (bl. 13 b sp. 1) prediete von der kranckheit dis lebens, wie schiere dis leben verginge, vnde ermanete sü, das sü gerne soltent das Gottes wort hören, wenne es erlühete vnser vernunft vnd reiniget vnser begirde vnd heilet die wunden unserre sünden vnd git gûten lust göttelicher minne. dis bringet das Gottes wort dem, der es mit andaht höret. noch der predien wart Mygdonia glöblig vnd enwolte do noch an irs mannes bette nie me kummen, do erwarb Carisius ir gemahel von dem künige, das er sant Thoman in einen kerker beschlüsse. do ging Mygdonia zû sant Thoman vür den kerker vnd bat in, das er ir verzige, das er von iren wegen in den kerker were beschlossen. do troste er sü mit senftmütigen Worten vnd sprach: er litte dise ding alle gewillikliche durch Got. do bat Carisius den künig das sine frowe, die Mygdonien swester was, wolte senden zû Mygdoniam, das sü mit ir rette ob sü wider keren wolte von kristen glöben. die künigin ging zû irre swester vnd die sü wonde verkeren von der wart sü bekert vnd do die künigin sach die grossen zeichen, die sant Thomas wirkete, do sprach sü: verflüchet sint die von Gotte die disen werken nüt glöbent. do lerte sant Thomas alle, die do gegenwertig worent drü ding: das erste, das sü die kirche lieb hettent vnd das sü priester ertent vnd gerne das Gottes wort hortent. do nu die künigin wider hein kam, do stroffete sü der künig, wo sü so lange were gewesen. do antwurtet sü vnd sprach: ich wonde, das Mygdonia eine tōrin were, so han ich befunden, das sü vber die mohssee wise ist, wenne sü het mich gefüret zû dem zwelfbotten vnd het mir geben zû erkennende den weg der worheite. do von erkenne ich, das die gar torehet sint, die nüt an Kristum gelöbent vnd enwolte die künigin den künige nüt vürbas me gehorsam sin. von disen sachen erschrag der (sp. 2) künig vnd sprach zû Karisio, sine nesen, mit dem das ich din wib wolte widerbringen, so han ich mine verlorn, weune die mine ist mir böser vnd widerspeniger worden, denne dir die dine. von zorne gebot der künig, das men sant Thoman mit gebunden henden solte vür in füren vnd sprach: er solte den frowen roten, das sü wider zû iren mannen gingent, do erzögete sant Thoman in drien glichnissen, das er dis nüt tûn solte vnd sprach: du bist ein künig. do von wilt du nüt vnreine dienste haben noch von knechten noch von megeden, so glöbe vil me das Got begeret lutere vnd reine dienste vnd küsche: war vmbe stroffest du mich das (ich) nu predie, das Got des begert vnd liep het an sinen dienern, das du liep hest an dinen dienern. öch han ich ein hohen turn gebuwen, nu heissest du mich ich sülle den turn wider abe werfen, ich habe ein tieffen burnen gegraben; nu gebüttest du mir, das ich den sülle verwerfen. do gebot der künig glütende blecher der tragen vnd den zwelfbotten mit blossen

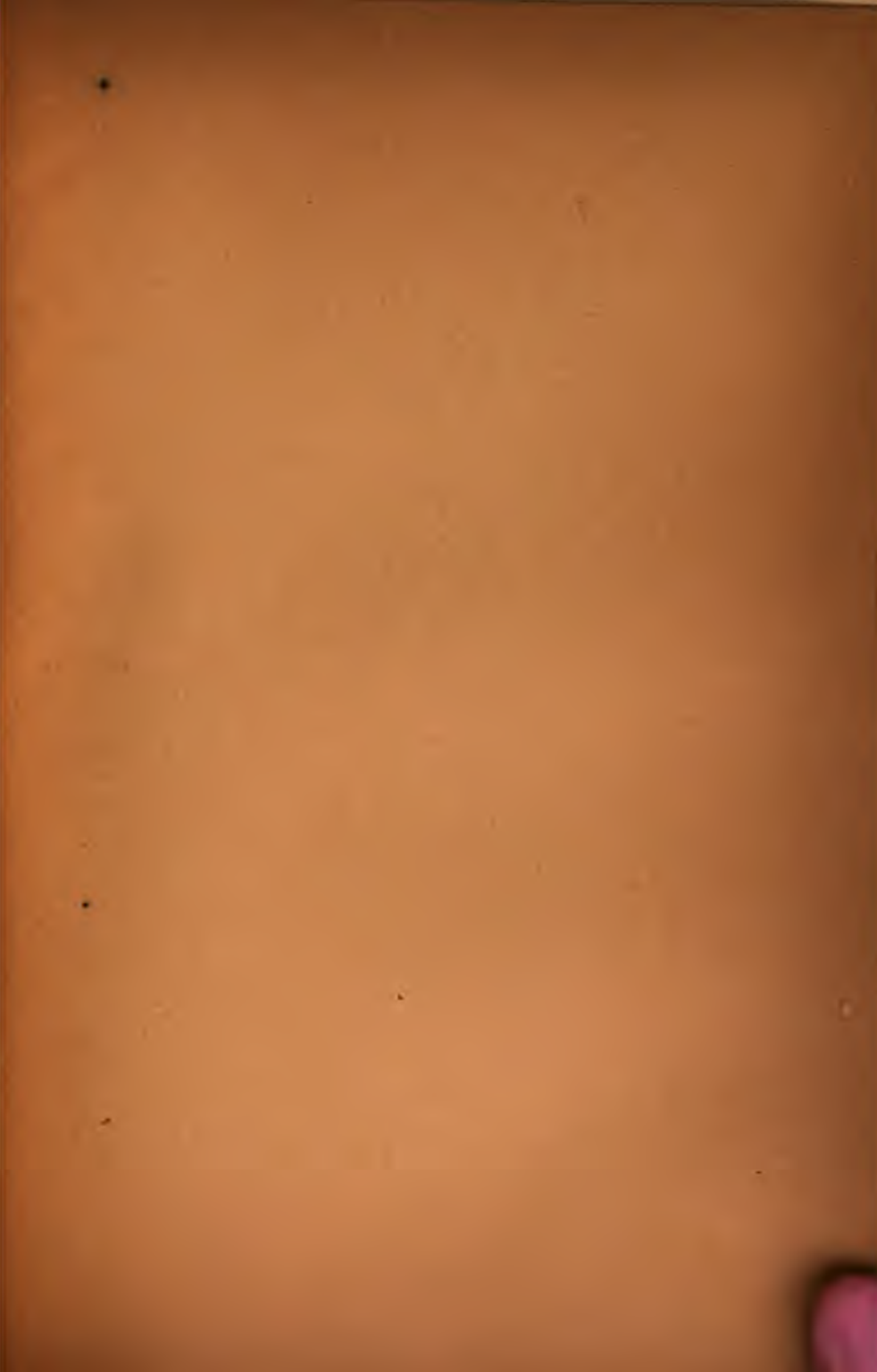
füssen der uf ston. von Gottes gewalt entsprang an der selben stat ein burne, der verlöschete die glühendige blecher, do gebot der kunig noch dem rote Karisius sins nesen, das men sant Thoman in ein glühenden ofen sties. der ofen wart so küle, das sant Thomas an dem andern tage gesunt dar vs ging, do gebot aber der kunig noch dem rote Carisius sins nesen, das sant Thomas solte oppfern den abgötten, so würde sin Got, der in von disen pinen erlöset hette, der würde wider in erzurnet. do sprach sant Thomas zû dem künige. du bist besser denne din werg, das du gemalt hest. war umbes vermohest du den geworen Got vnd erest dise molotte. du wenest, das min Got vber mich zürne, obe ich dinen Got an bitte; du solt gesehen, das er me vber dinen Got zürnet. do von so wil ich dinen Got anbitten; zerstöret den min Gotte nüt, so wil ich dime Got oppfern (bl. 14a sp. 1); zerstoret aber min Got den dinen, so solt du minen got an bitten. do sprach der kunig: wilt du mit mir in glichen reden? do gebot sant Thomas dem tüfel, der in dem abgotte was zu aberhemeschen, also schiere er knuwete vür den abgot, so solte er den abgot zerstören. du knuwete sant Thomas vür den abgot vnd sprach: ich bitte an nüt disen abgot, nüt dise creaturen — ich bitte an minen got vnd minen herren Jhesum Kristum in des nammen gebüte ich dir, du böser geist in disem abgotte, das du disen abgot zerstörest! do zû stunt zerflos der abgot rehte also er von wasser were. do schruwent die heydenschen priestere vber sant Thoman. do nam der bischof des tempels ein swert vnd durchstach sant Thoman vnd sprach: also sol ich minen got rechen. der künig vnd Carisius fluhent us dem tempel, do sü sohent das sant Thomas ein roche wolte tûn vber den bischof, das er in lebende enzündet wolte. die kristen noment den lichomen des heiligen sant Thomas vnd begrubent in vil erliche. hie noch vber lange zit von Gottes gebürte zweihundert ior vnd driissig ior bat das volg von Syrien den keyser Alexander, das er den lichomen des heiligen sant Thomas solte tûn füren in sine stat Edyssa genant, also er öch tet. do noch enmöhete kein ketzer noch iude noch heydin do geleben noch kein tyranne geschaden. do noch wart ein künig der selben stat, Abagarus genant, dem wart eine epistele gesant von Gotte selber geschriben, die hette so grosse kraft; wenne fiende vür die stat füren, so stalte men ein getöffet kindelin vffe die stat porte, das las die epistele wider die fiende, so müstent di fiende von der gnoden dor episteln vnd des heiligen sant Thomans des selben tages entrinnen vs des lande eder aber fride machen mit der stat vnd dem lande.

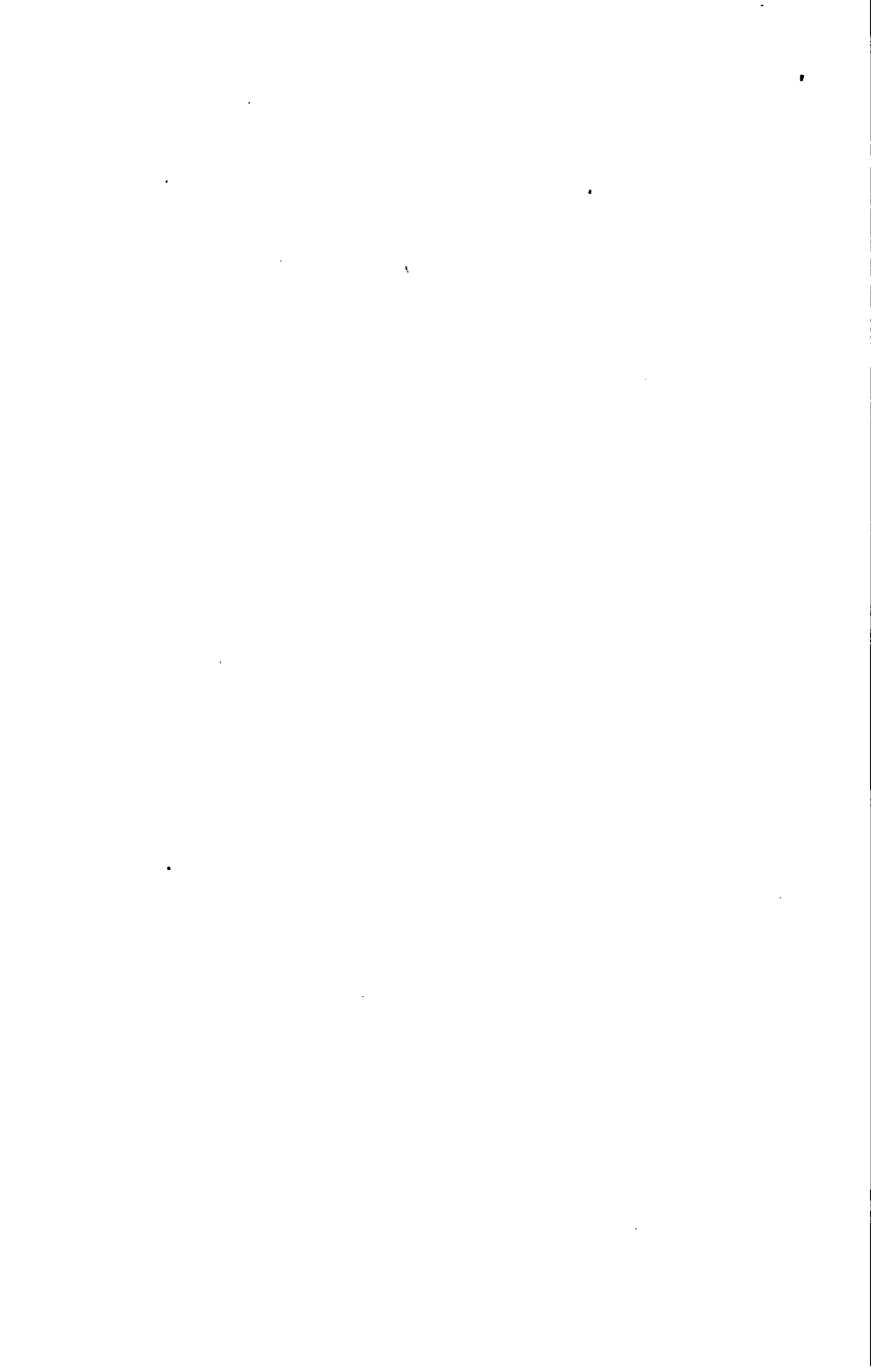
VON DEM VNDERSCHAIT DER ZIT. sit wir geseit hant von hochziten, die do vallent vnder (sp. 2) der zit der ernuwunge, die do weret von Moysses vnd der propheten zit vntz uf die zit Kristi, die men begot von dem aduent vntz zu den winnahten, so sülle wir hie noch sagen von den hochgeziten, die do vallent in

der zit die ein teil ist vnder der zit der versünunge vnd ein teil vnder der zit der widerwertikeit. dise zit begot die kristenheit von den winnahten vntze an den sunnentag so men das alleluya hinleit, also öch an dem anevange ist geseit.

VON DER ZIT NACH WIHENNAHTEN. Noch Adames zit über fünf tusent zwei hundert vnd ehtewe vnd zwenzig ior wart Kristus Jhesus liplich in dise welt geborn noch dem, also vns von ettelichen lerern ist beschriben. ander meistere meintent, das do zwüschent werent sehs tusent ior, also vns beschribet Methodius. doch mag dise rechenunge me sin uf einen geistlichen sin, denne uffe eine rechenunge der zitlichen ioren. Eusebius von Cesarien der schribet, das von Adames ziten nüt me were zû Kristus geburte denne fünf tusent zwei hundert eins iores minre. do Jhesus Kristus in dise welt geborn wart, do was so gros fride in aller welte, das ein rômesch keyser die gantze welt mit friden besas, wenne also Kristus geborn wolte werden, das er den mōnschen ewigen friden gebe, also wolte er zû eine örkunde, das zû sinre geburt die welt sich öch zitliches friden frowete. zû der zit wolte der keyser Augustus von sim gewalt wissen, wie vil lant, wie vil stette, wie viel bürge vnd dörfer vnd mōnschen in aller welte werent, do von gebot er das ein iegelich mōnsche fûre in die stat dann er von gebürte was vnd dem rihter der stat einen pfenning des keyser münse gebe vnd den pfenning uf sin höbet leite vnd veriche offentlich, das er den rōmeschen riche vnderton were. also wurdent alle mōnschen der welte in einre zale beschlossen vnd beschriben. die erste beschribunge tet der (bl. 14 b sp. 1) rihter von Syrien, Cyrinus. noch disen gebot für Iosep gen Behleem, wenne er us dem geschlechte was her Daudid von Nazareth. von es nu nohete der zit, das Maria geberen solte vnd er sich nüt versach, so schiere wider zû kummende, do fürte er sū mit imme gen Bethleem das er den schatz, der imme von gotte enpfolhen was, selber mit grossen sorgen bewarte. es sprichet brüder Bartholomeus: do sū nohetent der stat, do sach Maria ein teil des volkes frōlich vnd ein teil betrūbet — das gab ir der engel zû verstonde. das die frōlichen bezeichentent das heydensche volg das geseigent wart in Abraham, das sū soltent das ewige erbezal besitzen. die betrūbeten bezeichentent das iüdesche volg, das von Gotte vmbhe sine missetot wart uertampnet. Iosep vnd Maria worent lipliches gūtes aim vnd worent die herbergen alle vol, das sū keine herberge mōhtent haben. do von kertent sū an der gemeinen strossen vnder ein tach, das was gemaht zwüschent zwei hūser, do was eine krippfe, die nützent die lüte irem vihe, so sū zu merkete in die stat fūrent vnd öch die burger vür den vrdrutz¹⁾ ir gespreche do hieltent. vnder der armūt gebar Maria Jhesum Kristum

1) Eckel, Überfluß.





ALEMANNIA

Zeitschrift



für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

XIII Jargang 2 Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

Inhalt

	Seite
Legenda Aurea, elsaszisch von ABirlinger	97—131
Zu Göthes Faust von Demselben	131—133
Findlinge von Demselben	133—141
Zur Sage vom Venusberg von Otto Böckel	141—142
Gegen Aberglauben von ABirlinger	142—145
Nota vulgariter de X Preceptis et X Plagis Egipti 1405 von HHaupt	146—147
Aufzeichnungen des Franziskaners Johannes Schmidt von Elmendingen bei Pforzheim 1356—1455 von Demselben	148—153
Elsaszische Gedichte (von Schaller) von ABirlinger . . .	154—159
Der Bauernkrieg im Elsass von Gustav Knod	159—171
Volkstümliches aus dem Ober-Elsasz von BStehle	172—175
Sittengeschichtliches von ABirlinger	176—180
Von den Weinen von Demselben	180—181
Schwabenneckereien von Demselben, G Bossert	181—183
Sprichwörter XVI sec. von ABirlinger	183—186
Järgerglauben von Demselben	186—188
Sagen des dreiszigjährigen Krieges von Demselben . . .	188—192

vnsern erlöser vmbe die mitternaht der sunnentag naht, vnd leite das liebe kindelin in die krippfe vf ein wenig howes. das selbe howe fürte sant Helena do noch gen Rome. hie sülle wir merken drü ding an der geburt vnsern herren: das erste sint die zeichen vnd die wunder die vf die zit beschohent, das ander ist die manigfeldige gezügnisse der geburt, das dirte ist der grosse nutz der vns hie von kummet. die wunder sint vnderscheiden: ein teil ist von der gebererin vnd ein teil von dem kinde, ein teil von der geburt. von der gebererin was es ein gros wunder, das sū luter maget was vnd mütter, des han wir (sp. 2) fünf gezügnisse. das erste ist der prophete Ysaia an dem sübenden capitel, do er sprichet: nement war eine maget enpfobet vnd wurt geberende ein kindelin. das ander ist die figure an der rüten Aaron, die do grūnete one aller mōnschen zū tūn, vnd die beschlosse porte Ezechielis, die nie uf wart geschlossen. das dirte was die hūte Joseps. das vierde was von den hebammen, der war eine Zebel genant, die enpfant das Maria maget was vnd sprach: dise ist maget vnd het geborn. das en wolte die andere Salome genant nūt gelōben vnd wolte es beweren, do erstarb in die hant vnd dorrete. do erschein ein engel vnd gebot das sū das kint anrūrte, do von enpfing sū gesuntheit irre hant. das fünfte was das zeichen das zū Rome geschach uf die zit der geburt vnsern herren. es schribet der dirte Innocencius ein bobest, das vnder dem romeschen rich zwelf ior fride was; do von buwetent sū einen gar schönen tempel des friden vnd setzetent dar in die sūle Romuli des ersten rōmers, vnd frogetent Apollinem, den abgot, wie lange der fride solte weren? do wart in geantwurtet, vntz das ein maget ein kint gebirt. do beduhte sū vnbillich vnd vnmūgeliich, das ein maget gebere also es ōch ist von naturen. do von sprochent sū, der fride solte ewig sin vnd schribent vber die tūre: der tempel des friden ist ewig. der selbe tempel viel in der naht, do Kristus von Marien geborn wart. das ander wunder was an dem kinde, also sant Bernhart schribet: do was in einre personen, ewig alt vnd nūwe, die gotheit ewig, der lib alt, von Adam die sele nūwe geschaffen. vūrbas sprichet sant Bernhart: Got het vf disen tag drü werg geton, der glich ist nie beschehen vnd sol nūmer beschehen, das Got vnde mōnsche vereinbert wūrdent mütter vnd maget. glōbe vnd mōnschlich herze die erste vereinunge ist wūn(bl. 15a sp. 1)derlich, der almehtikeit vnd der swachheit der göttelichen hōhe vnd der irdenschen snōdekeit. die ander ist gar wunderlich, wenne es nie gehōrt wart, das eine maget gebere vnd ein mütter maget blibe. die dirte ist gnūg wunderlich, wie eins mōnschen herzen glōben mag, das einre Got vnd mōnsche si eine mütter vnd maget si. das dirte wunder an der geburt was wider die nature, das ein maget enpfing: es was vber vernunft, das sū Got gebar, es was vber mōnschliche kraft, das sū one smerzen gebar, es was vber gewōnlichen lōf, das sū von dem heiligen Geiste enpfing, der

den lichomen vnsers herren formierte vs dem lutersten blüte der reinen megede. do von spricht Anshelmus: in vier wege het Got den mōnschen geschaffen, einen one vatter vnd one mūter — der was Adam; den andern one mūter us eim vatter: das was Eua, die us Adam wart gemaht; den dirten vs vatter vnd mūter, also vns alle; den vierden vs mūter one vatter: der was Kristus. die geburt vnsers herren nam gezūgnisse von allen creaturen: von der vndersten creaturen, also die steine, die zernallen sint von dem tempel zū Rome, die sūle Romuli vnd vil ander abgōtte stūlen, die zū der zit serstoret wurdent. do von lese wir das Iheremias vūr in Egypten lant noch dem tode gedohte vnd gab den künigen ein zeichen, das ir abgōtte soltent vallen zū der zit, so ein maget ein kint gebere. do von saient die priester der abgōtte: eine maget die hette ein kindelin in irre schos hūnder die tūre des tempels vnd botent die an. do frogete sū der künig Ptolomeus, war umbe sū dis tetent? do antwurtent sū vnd sprochent: dis ist eine heimelicheit, die wir von gewonheit vnsere altern hant gesehen, die sū von dem heiligen Iheremia genomen hant. also glōbetent sū an den künftigen künig. die geburt nam gezūg(sp. 2) nisse von den mitteln creaturen, wonne der luft in der selben naht sich verkerte in die klorheit des tages. ðch spricht Innocencius, der dirte bobest, das in der selben naht zū Rome ein burne mit wasser hette sich verkert in oley vnd het geflossen in den Tyber. noch dem also die wise Sybilla hette gewissaget: wenne ein burne mit oley flūsse, so were der behalter der welte geborn. ðch nam die geburt gezūgnisse von den ōbersten creaturen. also schribet Crisostomus: do die künige knawtent uf eim berge vnd bettetent, do erschein in ein sterne, der hette eins schōnen kindelins forme, das hette ein crūze obe sime hōbete vnd sprach zū in: sū soltent varn in Indeam: do fūdent sū das kindelin geborn. ðch erschinent des morgens drie sunnen an dem ufgeange, die sich in eine sunne doch verwandeltent zū eime zeichen, das der welte nohete die erkentnisse der drineltikeit in eime wesende, eder das in einre personen worent geborn drū Got, die sele vnd mōnschlich lichome ein Kristus noch dem also vns schribet Innocencius der dirte bobest, do die Rōmer sohent den gewalt des keyzers Octavianus, das er alle dise welt hette vnder sinre hant, do woltent sū von grosser liebe, so sū zū imme hettent, in haben vūr einen Got, do¹⁾ erkante der vil wise keyser, das er ein tōtliche creature was vnd enwolte den namen eins vntōtlichen Gottes nūt an sich nemen. doch liessent die Rōmer nūt abe, sū botent in fissekliche, das er die ere von in enpfinge. do rief der keyser Sybillen der wissagen vūr sich vnd frogete, obe kein mōnsche uf erden geborn were grōsser denne er? vffe den tag der geburt vnsers herren hette der keyser sinen rot gesamment vmbe

1) *de hs.*

dise sache zů befindende. do was Sibilla in der kamern des key-
sers; umbe mitten tag erschein ein güldin kreis vmbe die sunne
vnde mitteln in dem kreisse erschein eine gar schöne maget, die
hette ein (bl. 15 b. sp. 1) kindelin in irre schos; dis zögete Sy-
billa dem keyser: das nam den keyser gros wunder, was dise
figure bezeichente. do horte er eine stimme, die sprach: dis ist
ein altar des himmels. do sprach Sibilla: dis kint, keyser, ist
grösser denne du; do von soltu es an bitten. do noch wart die
selbe kammere gewihet in vnserre lieben frowen ere vnd heisset
noch zů vnserre frowen in dem himel altar. do der keyser er-
kante, das dis kint grösser was denne er, do bat er es an vnd
opfferte imme sinen wiröch noch irre gewonheit, vnd en wolte
do noch nüt me Gott geheissen werden. die böme hant öch ge-
zügnisse geben der geburt vnsers herren, also wir lesent, das die
reben von Engadi vf die selbe naht blüyetent vnd gobent frucht,
dar us vlos zů der selben zit balsame. die vnverstanden tier
gobent gezügnisse, das zů dirre geburt Got würde geborn, wenne
das öhsselin, das Iosep mit imme hette gefüret, das er es ver-
köfte vnd den zins dem keyser vür sich vnd Marien gebe, vnd
das esellin do er Marian vffe fürte; die zwei tier erkantent vnsern
herren, vnd knuwetent nider vür die krippfe vnd erzögetent Gottes
geburt. die mōnschen gobent gezügnisse, also wir lesent, das die
hirten wachetent vber ir vihe, den erschein ein engel vnde kündete
in die geburt vnsers herren vnd die stat, do sū in finden soltent.
mit dem engel hortent sū eine grosse schare der engele, die sun-
gent alle: ere si Gotte gesprochen in dem obersten himel vnd fride
den mōnschen gūtes willen uf ertriche. dis fundent die hirten also
in der engel hette gekündet. öch globent die sūnder gezügnisse
dirre geburt, wenne alle ketzer, die uf erden worent, wurdent in
der naht von Gottes gewalt getötet. do von spricht sant Iheroni-
mus: es ist ein so gros lieht vffgangen allen mōnschen, das von
sime schine alle die ketzer sint verlöschen von disem leben, die
in der welte worent. das tet Got dar umbe, das in mōnsch (sp. 2)
licher naturen, die er an sich genommen hette, soliche bosheit
vnd vnreinikeit nüt me empfunden solte werden. do von sprichie
sant Augustinus: do got sach vnder den mōnschen, die bosheit det
wider nature ist. do hette er sich vil biberoten, das er in mōnsch-
liche nature nüt wolte sin kummen. das dirte, das wir sülent
merken an der geburt vnsers herren, das ist der nutz der vns do
von kummet; wenne der böse geist enmag vns nüt so grōsliche
geschaden also er vormols tet. do von so lese wir, das sant Hugo,
der abbet von Kluniakes, sach an dem winnahtobende vnser frowe
tragen ir liebes kint an irme arme vnd sprach: dis ist der tag,
an dem der propheten sprüche ernuwent werdent. wo ist nu der
fient, der vor disem tage gewältig was vber die mōnschen? do
stünt der tüfel vf vs dem ertriche vnd wolte widerston den worten
vnserre liben frowen vnd durchging das kloster. do warf in vs

der kirchen das andechtige gebet vs dem refentor. die heilige herze von den schlofhuse die herten strite vs dem capitelhuse wart in gedultikeit. sant Bernhart sprichet: mōnschlich geschlechte lidet drifeltigen siechtagen: einen in der geburt, einen in dem lebende, einen an dem tode. vnser geburt was vnreine, vser leben widerwertig, vnser tod sōrglich. wider disen drifeltigen gebresten het Got vns in sinre geburt broht drifeltig heil: in sinre geburt het er vnser geburt gereiniget, in sime leben het er vnser geordnet, in sime tode het vnsern sōrglichen tot getōtet. do von sprichet Augustinus: die demūtikeit, die vns Got erzōget het in sinre mōnschlichen geburt, die ist vns gewesen ein bizeichen, das wir sūllent ōch in Kristo geboren vnd ernuwet werden, sū ist vns gewesen eine heilikeit; wenne sū das bant vnserre sūnden het gelidiget; sū ist vns gewesen eine arzenie, das die geswulst vnserre hochfart wurde gesunt: wenne die hochfart des ersten mōnschen ist gebessert mit der demū (bl. 16 a sp. 1) keit Kristi. die hochfart des ersten mōnschen was wider Got, wenn er gebotten hette, das der mōnsche des obesses nūt essen solte; sū was ōch zū Gotte, do der mōnsche glōbete dem bōsen geiste do er sprach: ir werdent also die Gōtte; sū was ōch vber Got, also vns schribet sant Anselm indem, das der mōnsche begerte das Got nūt enwolte, do satte er sinen willen vber Gottes willen; wider die hochfart wart got geborn mit demūtikeit durch den mōnschen nūt wider den mōnschen vmbe iren nütz vnd heil; er wart geborn vntz zū dem mōnschen mit einre glichnisse der geburt. er wart vber die mōnschen geborn mit der sundelicheit sinre geburt. glichnisse het er gehabt wenne er von einen mōnschen vnd ōch er mōnsche ist geborn, sunderheit wenne er von dem heiligen Geiste vnd von einre lūtern megede ist geborn. dis schribet Iohanes Damascenus.

VON DEME NAMEN ANASTASIA ist also vil gesprochen also eine die hohe stet, wenne sū ist hoch gestanden vf erhōhet von den vntgēden zū den tugenden.

Von sant Anastasien. Pretaxatus was ein heydin genant zū Rome in der stat, der vbertraf ander Römer an adel vnde an rihtūme. des frowe was Fausta geheissen, die was vnd fürte ein kristen selig leben, vnd dissē gemecheden wart ein dohter geborn, die wart Anastasia genant, die wart geleret in iren iungen ziten von sant Krisogonus, wie sū kristen glōben (sp. 2) halten solte. vil schiere dise maget eime iūngelinge wider iren willen gemahelt wart, der was Publius genant. doch so wolte die maget ir luterkeit Gotte behalten; do von so erzōgete sū sich siech, also vermeit sū die geselleschaft ires gemahels. schiere hie noch kam ir gemaheln vür, wie sū alleine mit einre iunckfrowen in eim bōsen kleide durch sūchte alle die kerker der stat vnd wo sū kristen mōnschen gefangen vant, den teilte sū ir almūsen noch der mōnschen notdurft. do von gebot ir gemahel das sū also strengklich behüt würde, das sū nūt vollen noch irre notdurft spise haben

möhte; also meinde er sü ze tötende das do noch in irme gûte noch wolluste sins libes lebete; in den engesten wonde die heilige maget sterben. do von schreib sü sant Krisogono klegeliche briefe. do wider schreib er ir tröstliche briefe. hie zwüschent starb ir gemahel vnd wart sü vs der gefengnisse erlöset. dise maget hette drie iunckfrowen gewesteren vber die mohsse hübesch vnd schöne, die wortent kristen, der hies eine Agapen, die andere Ciconia, die dirte Hyrene. dise iunckfrowen von sü kristen wortent, do enwol- tent sü dem gebotte des rihters nüt gehorsam sin, der ir begerende was vmbe ir schonheit. do von hies er sü füren in eine kamer, do men das küchin geschirre inne behielt. do noch ging der rihter in die selbe kamere, das er sinen willen mit den iunckfrowen vollebrehte. do verlor er sine sinne, vnd do er wonde die iunck- frowen handeln, do handelte er pfannen vnd kessele vnd des glich vnd vmbefing die vnd küssete die kessel, vnd do er alsus sinen willen vollebrohte, do ging er her us swartz vnd vngestalt alse der tüfel. do den rihter sine knehte, die sin vor der türen wartetet, sohent alsus vvervreinnet vnd beschissen, do wondent sü, er were uerwandelt in einen tüfel vnd schlügent in sere vnd fluhent (bl. 16b sp. 1) von imme. der rihter wolte gon vür den keyser vnd wolte klagen von sinen knehten. do in des keyzers gesinde sach also bemoset, do wondent sü öch, er were töbig worden vnd schlügent in mit stecken vnd spuwetent uf in vnd wurfent alle vnreinikeit uf in. sine gesicht was von Gotte vfenthalten, das er dise bemosunge an imme nüt gesehen enmöhte. alleine beduhte in das sü alle mit wissem bedec- ket werent. do von bewunderte in, wo von er zû spote were worden den, die in alle zit in grossen eren hettent gehabt; do wart imme von den knehten geseit, wie vnreine er were. do wonde er, die du iunckfrowen hettent in darzû verzöbert vnd hies sü blos vziehen, das er sü doch blos sehe. do behieltent sich ir kleider an irme libe, das men sü nüt möhte usgeziehen. von den grohssen wundern entschlieff der rihter mit eime russende so sere das in nieman er- wecken enmöhte. doch zû iüngest wurden die iunckfrowen gemar- tet vnd füren zû Kristo. der keyser enpfalch sant Anastasiam eime rihter vnd erlöbte imme, möhte er die maget verkeren, das sü den abgötten ir oppfer bütte, so solte er sü irme gûte des vil was zû einre elichen frowen haben. der rihter fürte sü an sin bette vnd do er sü wolte vmbefohen, do wart er blint. do frogete er die abgötte, ob er möhte wider gesehende werden, do sprochent die abgötte dar vmbe, das du sant Anastasiam hest betrübet so bist du vns in vnsern gewalt gegeben, das du ewikliche mit vns in der hellen solt gepiniget werden. do den rihter die knehte wider zû huse soltent füren, do starb er in vnder den henden. do enpfalch der keyser eim andern rihter sant Anastasiam, das er sü solte in einen kerker beschliessen; der rihter horte sagen, wie sant Anastasia vberflüssig gros gût hette, do von fürte er sü heimeliche vnd sprach zu ir: Anastasia, wilt du kristen sin, so solt

du erfüllen das (sp. 2) gebot dines Gottes, der gebütet, das sine iüngern süllent abesagen alle demme, das sū besitzent. do von so gib mir alles, das du hest vnd gang lidekliche war du wilt vnd sist kristen. sant Anastasia entwurtet imme vnd sprach: min Got het gebotten, das wir süllent verköffen alles, das wir besitzent vnd sullent das geben den armen, nüt den richen: sit du nu rich bist, so tete ich wider Gottes gebott, gebe ich dir des minen üt. do beschlos er sant Anastasiam in einen finstern kerker vnd wolte sū do inne hungers töten. do wart sū zwene gantze monot mit himelscher spisen gespiset von sant Theodoren, die kürztliche do vor gemartelt wart. do noch wart sant Anastasia mit zwein hundert iungfrowen gesendet in eine ynsele, die hies Palmaria, in das ellende; do woront vil kristen vmbe Kristus nammen gesendet. hie noch kürztliche do rief der rihter den kristen mōnschen allen zū sammene vnd bant sant Anasstaia an pfele vnd hies sū verburnen. also für die luter maget zū Kristo; die andern kristen wurdent mit maniger hande pine gemartelt; vnder den was einre, denn nam der rihter vil gütēs. do sprach er: du maht mir alles min gūt nemen one Kristum, den maht du mir nüt genemen. do nam die heilige sant Apilonia den lichomen der heiligen sant Anastasien vnd begrüb den in irme garten vnd buwete do eine kyrche.

VON DEM NAMEN STEPHANUS. (Stephanus) in kriesch ist also vil in latine gesprochen also eine krone. der heilige sant Stephan ist gewesen eine krone aller marteler in der nuwen ê, wenne er der erste ist gewesen also Abel der erste ist gewesen in der alten ê, eder Stephan ist gesprochen eine regele, wenne er ist allen martelern gewesen eine regele vnd ein bizeichen in sime lebende, eder Stephan ist einre der strengkliche redet also er erzögete in sime redende (bl. 17 a sp. 1), eder Stephan ist gesprochen einre der strengliche leret die alten; also lerte der heilige sant Stephan die wittewen ein tügentlich selig leben, wenne er in von den zwelfbotten was gegeben zū eime vürseher vnd zū eime lerer.

Von sant Stephan. es wurdent süben dyacon eder ewangelier, die das ewangelium Kristi soltent künden durch die welt von den heiligen zwelfbotten userwelt vnd zū disen ambaht gewihet vnder den was mit sunderlichen gnoden Gottes der heilige sant Stephan. es beschach bi der zit, das die glöbigen heydin wider die glöbigen vs dem iüdeschen volke murmeltent, das sū die kristen wittewen vs den heyden versmohetent in dem dienste der zwelfbotten, also das die iuden, die bekert woront, die wittewen der heyden, die öch bekeret woront, nüt liessent dienen in dem tempel dem kristen volke vnd den iüngern vnser herren. noch dem also die zwelfbotten den wittewen erlöbet hettent zū dienende, das die iüngern deste minre bekümbert werent vnde deste bereiter woront zū prediende vnd zū bettende, oder sū versmohetent sū in dem, das iuden den heydenschen wittewen gebuttent das sū die grobesten vnd die swersten werg in disem dienste detent, also obe sū die vnwürdi-

gesten werent. do die zwelfbotten dise missehellingen befundent, do sammentent sū das volg alles vnd woltent gestillen dise zweijunge. do von sprochent sū: wir woltent gerne den Gottes fründen dienen, so dunket vns vnzmelich, das wir das Gottes wort vnderwegen lohassent vnd dem (sp. 2) tische dienen; wenne die spise des geistes ist fruchtberre, denne die spise des libes: do von so dunket vns, das ir vs vch sūllent sūchen sūben wise man, die vōl sint der gnoden des heiligen Geistes, die wir setzent vber dis werg, das sū den dienst ordenent vnder den wittewen, so blibe wir an vnserm gebette vnd an uuserre predien. dise rede geviel dem volke allem wol. do weltent sū sūbene vs vnder den was sant Stephan der oberste. dise fūrtent sū vūr die zwelfbotten, do leitent die zwelfbotten vf sū ir hende, das sū den heiligen Geist enpfingent. do wart sant Stephan vōl gnoden vnd krefte vnd wurkete grohase zeichen vnd wunder in demme volke mit sinre predien. das begunde verdriessen die bōsen iuden. do von stūdent uf wider sant Stephan etteliche von der synagogen, der die do geheissen worent lybertini, vnd von der synagogen Cyrenen vnd von Asyen vnd von Alexandrien vnd von Cylicien vnd disputiertent mit sant Stephan. do enmōhtent sū nūt widerston der wisheit vnd dem geiste, der vs imme redde. do sū mit wiser lere nūt mōhtent in vberkumen, do fūrtent sū in in iren rot vnd staltent zwene valsche gezūge wider in, die gobent in schuldig, er hette smoeheit wider Got, wider Moyses, wider die gesetzede vnde wider den tempel gesprochen vnd geprediet. do antwurte sant Stephan vnd sprach: ich enschilte Got nūt, der mit vnsern altvettern vnd mit den propheten het geret, wenne der Got ist aller eren wūrdig vnd ist¹⁾ alle ere bi imme, vnd kummet alle ere von imme. ōch enschilte ich Moysen nūt, der von Gottes gebot das volg von Egypten lant geploget het vnd mit Gottes gewalt vor in grohase zeichen het gewurket vnd mit Gotte munt gegen munde het geret. ōch enstroffe ich die gesetzede nūt, die Got selber het gedihet, die der heilige Moyses het usgesprochen, die den mōnschen zū dem leben wiaet. ōch schilte ich den tempel nūt, der von Gottes gebot (bl. 17 b sp. 1) ist gemacht, von den wissagen vūrsehen, von Moyses vollebroht, in der archen des gezūnisse beschriben. also entschuldiget sich sant Stephan wider die valschen gezūge, do die iuden sohent, das sū nūt verfigent wider sant Stephan mit worten, do woltent sū aber mit pinen vberkumen. dis nam war sant Stephan vnd stroffete sū in brūderlicher ermanungen vnd sprach: ir herthelsigen vnd ir vngehorsammen mit herzen vnd mit oren, wie lange wellent ir widerston dem heiligen Geiste, also uwer vetter, die alle die propheten hant durchehtet, die zū in gesendet wurdent vnd hant alle die getōtet, die in kūndetent die zūkunft des gerehten. do sū dis hortent, do spieltent²⁾ in ir herze von zorne vnd gris-

1) ist ist hs.

2) serbersten.

grammetent mit iren zenen wider in. do sach sant Stephan in den himel vnd spach: ich sihe den himel offen vnd sihe Kristum ston zû den gewalt der rehten hant Gottes. do schruwent sû mit luter stimmen wider in vnd verhûbont ir oren, das sû sine wort nût enhortent vnd vielent mit grohsser vngestûmikeit in in alle samment, vnd fûrtent in vs der stat vnd woltent in versteinen. noch der gesetzede der alten soltent die zwene falsche gezûge die ersten steine an in werfen. die zugent ire kleider abe, das sû deste geringer werent zû werfende vnd leitent die kleider zû den fûssen des iûngelinges, das er sû behûten solte, der was geheissen Saulus. do versteinent sû sant Stephan, in der pin rief er Got an vnd sprach: herre Ihesu Kriste, enpfoch minen geist vnd viel nider vf sine knû vnd rief mit begirlicher stimmen vnd sprach: herre nût hab dis von mime versteinde vûr sûnde! vnd do er dis gesprach, do entschlief er in vnserm herren. dirre heilige sant Stephan wart gemartelt in dem selben iore, do Got zû himel fûr, an dem dîrten tage des ôgestes. sant Gamalies vnd Nychodem, die do in allen reten der iuden worent mit den kristen, die noment den (sp. 2) lichomen des heiligen sant Stephans vnd weindent grôslîche vber in vnd begrûbent in in Gamalielis acker. do stûnt eine grohsse durchetunge der kristen vf in Iherusalem; noch dem also sû den grôsten fûrsten hettent vberwunden mit dem tode, do wurdent zerstôrt die kristen Iherusalem durch alles iûdesche lant, so grôslîche, das ir wenig bleib one alleine die zwelfbotten. es schribet sant Augustinus, das sant Stephan vil grosser zeichen tet noch sime tode, sunderliche wurdent von sinre hilfe vnd gnoden die imme Got hette verlûhen sûben tote mônschen lebende vnd vil siecher lûte gesunt. ôch schribet sant Augustinus in dem zwei vnd zwenzigsten bûche von der stat Gottes, das blûmen vnd dûch, die vf dem altar sant Stephans worent gelegen, gobent vil gebresthaften lûten gesuntheit. also bewert vns eine blinde frowe, die leite der blûmen von dem altar in ir ôgen vnd wart gesehende. ôch schribet sant Augustinus, das ein gewaltiger man was in einre stat der was vnglôbig vnd hies Marcialis, den kunde nieman bekeren. es beschach, des er siech wart, do ging sinre dohter man in die kirche vnd nam von sant Stephans altar blûmen vnd leite die heimeliche zû sins siechen swehers hûbeten. do der sieche vf disen blûmen entschlief, do rief er, obe es dag wurde, das men noch dem bischofe sante. den bischof enfundent sû nût. do fûrtent sû einen priester fûr in. do der horte, das der sieche glôbig was worden, do tôfta er in. also lange der man lebete, se hette er alle zit in sim munde das wort: herre in dine hende enpfilhe ich minen geist! es was eine frôwe, genant Patronia, die hette einen sweren siechtagen lange zit vnd enhalf sû keine arzenie nût, do nam sû rot zû eime iuden, der hies sû henken ein vingerlin mit eime edeln steine, das er ir gab an irren hals: do von solte sû gesunt werden. do sû das ôch nût verfiug, do ging

sū in sant Stephans kirche vnd bat den heiligen sant Ste(bl. 18 a sp. 1)phan vil gnedikliche vmbe gesuntheit; do sprang das vingerlin gantz von dem gantzen bande, do enpfing sū gesuntheit irs libes. in der stat Cesarea, Capodocie des landes, wonete eine gar erber edele wittewe, die was mit kinden gar durch zieret, wenne sū süben stoltze sūne vnd drie schöne tōhtere hette. eins moles wart die mūter von iren kinden swerliche betrūbet: das wolte Got rechen vnd schlug dise kinte alle mit einre roche, das in one vnderlos alle ire gelide zittertent. dis noment sū swerlichen vf vnd von schamme so fluhent sū von irre stat vnd gingent in das ellende. wo sū hin koment, do schowete aller menegelich wunder an in. es beschach das von disen gewisteriden ein brūder Paulus vnd ein swester Palladia koment gen Yponen vnd klagetent dem heiligen sant Augustino iren gebresten, der do bischof in der selben stat was, vnd gingent vier zehnn tage vor Ostern alle tage in die kirche des heiligen sant Stephans vnd botent im vmbe gesuntheit. es beschach an dem Ostertage, do vil volkes in der kirchen was, do ging der sieche Paulus vür den altar des heiligen sant Stephans vnd bat mit gantzer andaht in gūtem festem glōben vmbe gesuntheit. das volg stūnt vnd wartet dis dinges ein ende. schiere sohent su Paulum vf ston gesunt one allen gebresten. do fürte sant Augustinus disen Paulum vs vür das volg, das sū erlernen soltent die gnode sant Stephans. do stūnt Palladya dis Pauls swester vf mitteln vs dem volke mit zitternden geliden vnd ging öch vür den altar des heiligen sant Stephans vnd neig do nider in andahte rehte also obe sū schlieffe vnd stūnt schiere gesunt vf. do begunde das volg grōsliche Got vnd sant Stephan vmbe ire gnode loben. hie stille wir merken, das sant Stephan nūt wart gemartelt vf disen tag, also wir werdent lesende, also er funden wart. doch begot men sine hochgezit vnd sant Iohans vnd der kindelin noch (sp. 2) der hochgezit Kristi, wenne sū in-schliessent die hochgezit der heiligen allergemeinliche, wenne ein teil heiligen hant gelitten durch Got mit dem willen vnd mit den werken, die sint beschlossen in sant Stephan. ein teil heiligen het gelitten mit den willen one werg, die bezeichent sant Iohans. ein teil one den willen mit den werken, die bezeichent die kindelin, also ist die hochgezit Kristi geziert mit der hochgezit aller heiligen.

VON DEME NAMEN IOHANES. Iohannes ist gesprochen des herren gnode eder einre in dem gnode gegeben ist eder einre dem von Gotte gegeben ist. in disen vier vslegungen des nammen Iohannes erkenne wir vier sunderliche Gottes goben, die er besessen het. die erste ist die sunderliche minne, die Got zū sant Iohannese hette wenne in Kristus vber die andern iungern lieb het gehaben vnd imme ine heimelicher minne zeichen het erzōget, denne den andern: do von heisset er des herren gnode. das ander ist die luterkeit eins libes, die er vor aller vnreinikeit het behūtet. do von heisset er der, in dem gnode ist. das dirte ist

die offenunge der heimelichen dinge, die er erkante, also er ein büch het geschriben von der heimelichen offenbarunge: do von heisset er: dem gegeben ist. das vierde ist die truwe, das imme Got sine müter onpfolhen het: do von heisset er dem gegobet ist von Gotte. sant Iohanes leben het von Myletus ein bischof von Laodicien beschriben.

Von sant Iohanse. noch dem die heiligen zwelfbotten durch die welt zerteilt wurdent, do für der heilige sante Iohannes ewangelista in das lant Asyam (bl. 18 b sp. 1) vnd buwete in dem selben lande vil kirchen. das vernam der keyser Domicianus vnd sante nach sant Iohannese vnd hies in setzen in eine butte vól siedendes oleyes vor der porten zú Rome, die do heisset die latinische porte. vs der bütten ging sant Iohanes one allen smerzen, also er one alle bemosunge liplicher bekorunge was vf erden gangen. do der keyser sach, das sant Iohans sin predien nüt abe wolte lossen, do sante er in in das ellende, in eine ynsele in dem mere, die was geheissen Pathmos. do wonte sant Iohannes alleine vnd schreib do inne das büch von der heimelichen offenbarunge. des selben iores wart der keyser vmbe sine strenge grimmikeit ertötet vnd wurdent alle sine gebot vnd getot widerrüffet. do von wart sant Iohans mit grosser eren wider gefüret in die stat Ephesum, dennan er vor mit schanden wart usgeworfen vnd lief imme die schare des volkes engegene vnd sprach: gesegent si, der vns kummet in dem namen vnsers herren. do sant Iohans in die stat ging, do trüg men imme Drusianam, eine frowe tot engegen, die imme alle ir tage hette noch gevolget vnd flisseckliche alle wege, hette begert das sant Iohans were wider kummen. do rieffent die wittewen vnd die weisen mit erbermiger stimmen: o sant Iohans, nim war, wir tragent hie Drusianam, die noch dinre lere vnd ermanunge vns armen alle zit spisete vnd vns in vnserra notdurft zú helpe kam vnd begerte gróssliche dine zúkunft. do von sprach sū: ach wolte Got, das ich sant Iohans möhte gesehen vor mime tode! nu bist du kummen vnd enmag sū dich nüt gesehen. — do hies sant Iohans die bore setzen vnd den lichomen enbinden vnde sprach: min herre Ihesus Kristus erkwicke dich Drusiana vnd stant vf vnd gang in din hus vnd bereite mir zú essende. sū stünt vf vnd ging mit erneste, das sū wolte erfüllen das gebot des ewangelisten, vnd beduhte sū nüt anders, (sp. 2) denne ob sū von eime schloffe vf were gestanden. eins andern tages hie noch was ein natürlich meister Craton genant; der rief dem volke zú sammene vffe den merkete vnd wolte erzógen, wie dise welt vnd ir wollust were zu versmohende vnd hette zwene riche iüngelinge geheissen alles ir gút verkóffen vnd edel gesteine dar vmbe kóffen vnd hies die vor allem volke zerbrechen. von geschicht beschach es, das sant Iohans do vür ging vnd dis sach, do rief er dem volke zú imme vnd stroffete dis werg in drien stücken: das erste was, das sū in der versmohunge des gútes begerent

mönschliches libes. do von was es Gotte nüt geneme. öch wurt von disem werke gritikeit vnd begirde des herzen nüt ertötet; do von ist es nüt nütze. öch solte men dis güt durch Got den armen gegeben haben also Kristus gebütet: wilt du vollekommen sin, so verköffe alles din güt vnd gib das den armen. do sprach Craton, sit din meister Got ist vnd gebutet, das men dis güt den armen mönschen sol geben, so mache du mit sime gewalt dise edele steine wider gantz, das du sü mügest geben, durch sine ere also ich sü han zerbrochen vmbe der welte lob. do nam sant Iohans die stücke in sine hant, zû stunt wurdent die steine wider gantz vmbe sin gebet. do wart Craton vnd die zwene iüngelinge glöblig vnde teilten das güt vnder die armen mönschen. do dis sohent zwene ander riche iüngelinge, so verköftent sü alles ir güt vnd gobent das den armen mönschen durch Got vnd volgetent sant Iohannese noch. vber lang sohent dise iüngelinge ir knehte mit köstlichen kleidern geziert vnd sohent sich in eim bösen mentellin gon, do von begundent sü truren. dis nam war sant Iohans, das sü betrübet worent vnd hies imme bringen von dem staden des mers kleine riselin vnd steiulin vnd verwandelte die in golt vnd in edel gesteine vnd hies das die iüngelinge tragen zû den goltsmiden (bl. 19 a sp. 1) zû bewerende; do sü dise süben tage bewertent, do koment sü wider zû sant Iohans vnd sprochent das die meistere bewert hettent, das sü so klor golt vnd so güt gesteine nie hettent gesehen. do sprach sant Iohans zû den iüngeligen: gont vnd lösent uwer güt, das ir verköft hant, wenne ir hant in den himelschen lon verlorn, — ir süllent blüyen in dirre welte ewikliche sulent, ir süllent riche sin in dirre welte, das ir ewikliche werdent bettelnde! do hüb sant Iohans an vnd prediete wider richtum vnd leite vür ses sachen, die vns süllent ziehen von überiger begirden richtumes. die erste ist die geschrift: do von sette er in von dem richen man, der do begerte einen tropfen wassers in der helle von dem armen Lazarus, dem er vffe ertriche hette die brückelote von sim tische verseit. die ander sache ist, das wir erkennen, das wir one richtum blos vffe dise welt sint kummen vnd öch nüt mit vns von dirre welte fürent. die dirte: also wir sehent, das sunne, mone, gestirne, regen vnd wind vns allen gemeine ist, also soltent alle ding der mönschen gemeine sin. die vierde ist das vnglücke, wenne der riche ist ein kneht des pfenninges; das güt besitzt den richen, er besitzt das güt nüt, er ist ein kneht des tüfels. die fünfte ist die sorge, wenne sü hant arbeit, wie sü es gewinnen vnd vorhte, wie sü es behaltent. die sehste ist eine hochfart, die do von kummen mag vnd bringet eine beröbunge göttelicher gnoden vnd mönschliches gunstes vnd bringet die ewige pine vnd verlüret die ewige fröde. do sant Iohans alsus gebrediete, do wart vür in getragen ein iüngeling tot, der hette eine gemahle nüt me, denne drissig tage gehebet, die viel vür die füsse des zwelfbotten sant Iohans mit des iünge-

linges müter vnd ander sinre fründe, vnd botent in, das er in dem namen Gottes disen iüngeling hiesse erston, also er hette Drusianam lebendig gemaht (sp. 2). do weinde sant Iohans vnd bettet lange vber disen toten; do erstünt er. do gebot imme sant Iohans, das er den zweien iüngelingen seite, was pine sū verdienet hettent, vnd wie grosse ere sū verdienet hettent; der seite von der fröden Paradyse vnd von der pine der hellen vnd grosse wunder, vnd sprach zū den iüngelingen: ir armen, ich han gesehen, wie uwer engele betrüben wortent vnd die tüfele sich frowetent. do seite er, wie sū die ewigen palaste hettent verlorn, die von edelme gesteine sint gebuwen vnd mit wunderlichem schine erlütet, mit lüstlicher spise vber laden, vól alles wollastes vnd fröden die ewikliche wert, vnd do noch seite er in, wie in der hellen, die sū verdient hettent, were vnsegeliche pine von wurmen vnd vinsternisse von geischeln, von keilte, von füre von der förhtlichen angesiht der tüfele, von gegenwürtekeit der sünden, von eigime weinende. hie noch viel der iüngeling, der von dem tode erstanden was mit den andern zwein, die von sant Iohans ir gūt hettent wider genummen vür die füsse sant Iohannes vnd botent gnode von imme. do sprach sant Iohans: ir stülent drissig tage ruwen tragen, vnd stülent do zwüschent betten, das die riser vnd die steine wider in ire nature werdent uerwandelt, die ich vch vür uwer gūt han gegeben. do dis beschach, do gebot sant Iohans, das sū die steine vnd die riser wider trügent an das mer, do sū es vor hettent genommen. do enpfingent sū alle die gnode in tügenden, die sū vor hettent gehaben. do sant Iohans durch alles das lant Asyam hette gebrediet, do mahtent die vnglößigen einen stos vnd ein zwifel vnder dem volke. do zwüschent zuhent sū sant Iohans in den tempel, das er solte dem abgotte sin opfer geben. do gab in sant Iohans ein geteiltes das betent irn got, obe er möhte, das er der kristen kyrche zerstörte. beschehe das, so wolte er an irn abgot glöben, eder er wolte (bl. 19 b sp. 1) sinen got bitten, das er iren tempel zerstörte, so soltent sū sinen Got Kristum an betten. dis urteil geviel dem meisten des volkes wol, vnd gingent alle vs dem tempel. do bat sant Iohans Got, das er sinen gewalt erzögete. do viel der tempel vnd wart das bilde irs abgottes gar zerbrochen. do von wart Aristodemus, der abgötte bischof, so zornig vnd mahte so grossen krieg vnder dem volke, das ein teil des volkes sich zū strite bereitent wider das ander teil. do sprach sant Iohans zū Aristodemo: was du wilt, das wil ich dir tūn, das du dins zornes vergeissest. do entwurtet Aristodemus vnd sprach: ich wil dir geben vergift zū trinkende; bringet dir das keinen schaden, so wil ich glöben, das din Got ein geworre herre vnd Got ist vnd wil öch, das du sehest ander mōnschen von dem tranke sterben, das du es deste vürbas schühest. do ging Aristodemus vür den rihter vnd begerte, das er imme gebe zwene mōnschen, die den tot verschuldet hettent, der gab er dise vergift trinken. do wo-

rent sū zū stunt tot. sant Iohans nam den kelch vnd mahte ein crūze vber vnd trang die vergift mittenander vnd enpfant do von keinen smerzen. do lobete das volg alles Got. do sprach Aristodemus: noch zwifele ich gar ein wening: möhtest du dise zwene toten lebende gemachen, so wolte ich one allen zwifel glöben. do gab sant Iohans imme sinen rog. do sprach Aristodemus: war umbe gist du mir dinen rog? do sprach sant Iohans: das du do von geschendet dinen vnglößen lossest! do sprach Aristodemus: sol mich nu din rog glöblig machen? do sprach sant Iohans: gang vnd leg den rog vffe die toten lichomen, vnd sprich: der zwelfbotte het mich her zū vch gesant, das ir in Kristus nammen erstandent. das det er. do erstudent die toten. do von wart glöblig der rihter vnd Aristodemus mit allem irme geschlehte. die töfte sant Iohans in kristen glöben. do buwetent sū in des heiligen sant Iohans ere ein löbeliche kyrche. sant Clemens (sp. 2) schribet, das sant Iohans eins moles bekerte gar einen wilden iüngeling vnd enpfalch den ein bischofe zū behaltende. do noch zū ettelicher zit der iüngeling verlies den bischof vnd wart der mörder höbetman. do kam sant Iohans vnd vorderte an den bischof, das er imme hette bevolhen. do wonde der bischof er meinde gūt vnd erschrag. do sprach sant Iohans: ich forder den iüngeling, den ich dir befallch! do sprach der bischof: heiliger vatter, er het sine sele verlorn vnd wonet vf dem berge mit mordern, der fürste er öch ist. do dis sant Iohans vernam, des wart er grösliche betrübet vnd sprach: du bist nüt ein gūt hüter der selen dins brüder. vil schiere er imme ein pfert hies bereiten vnd für vf den berg. do in der iüngeling ersach, von schamme er vf ein pfert sas vnd begunde fliehen. do rief imme sant Iohans noch vnd sprach: ach du lieber sun, war vmbe flühest du dinen vatter einen alten vngewoffenten man? nüt förhte dich vil lieber sun, wenne ich wil Gotte vür dich antwurten vnd wil gerne vür dich sterben, also Kristus vür vns tot ist. kere wider, lieber sun, ker wider, wenne Got het mich gesendet zū dir! do kerte der iüngeling wider vnd bekante sich mit grossem weinende. do bat sant Iohans vür in, do wart er von Gotte zū gnoden enpfangen. sant Iohans was eins moles zū Ephesum in ein bat gangen, das er sich reinigete. do sach er in dem bade Cheicum einen ketzer, vil schiere er do us dem bade sprang vnd sprach: wir süllent fliehen das dis bat nüt vf vns valle, in dem sich badet ein ketzer, der worheit fient! eins moles wart sant Iohans ein rephūn von eime sime fründe geschenket. do nam sant Iohans den vogel vnd streichete den. dis nam war ein iüngeling vnd sprach zū den andern sinen gesellen: sehent zū, wie dirre alte schimpfet mit dem vögellin, also obe er ein kint were. dis erkante sant Iohans in dem geiste vnd rief dem iünge (bl. 20 a sp. 1) linge zū imme vnd sprach: was er trüge in sinre hant? do sprach der iüngeling: ich trage einen bogen. do frogete sant Iohans: was er do mitte schüffe? do ent-

wurtet er vnd sprach: ich schüsse do mitte vogele vnd tier. do sprach sant Iohans: war vmbe hest du den bogen abe gelossen? do sprach der iüngeling: hñb ich den bogen lange gespannen, so würde er zñ schwach zu schiessende. do sprach sant Iohans: also beschehe öch mñschlicher krankheit, das sñ deste swechlicher die götteliche worheit müste beschowen, es were denne, das sñ vnder wilen irre hertikeit liben möhte in rñwen. also tñt der adeler, der in die höhe vber¹⁾ all vogele flüget vnd in die sunne mit liechten ögen siht; von krankheit sinre naturen müs er vnder wilen in die tieffe der erden sich senken. öch bewegeete das abekeren vnder wilen den mñschen zñ eim begirlicher minnesammern zñker, denne ob er do bi bliben were. es schribet sant Iheronimus: do sant Iohans zñ Ephesum also lange gewonete vnd das volg bekerte, das in von alter sine iungern vnder irn armen zñ der kirchen fürent. do möhte er nüt me gereden, denne er sprach zñ iedem schritte: lieben kint, habent einander lieb. do verwunderte sñ, wo von er dise wort so dicke spreche: do antwurtet er vnd sprach: dis ist Gottes gebot, wer dis erfüllet, der tñt genüg. do sant Iohans erfüllete in sim alter sehs vnd nünzig ior, do erschein imme vnser herre vnd sprach: min userwelter, kum her zñ mir, es ist zit, das du mit dinen brüdern an mime tiessche gespiset werdest. do stunt sant Iohans vf vnd ging. do sprach vnser herre an disem nehesten sonnentage solt du zñ mir kummen. an dem sonnentage sammete sich das volg in die kyrche, die in sin ere was gebuwen. do brediete er von dem ersten hankrote²⁾ vnd ermante sñ, das sñ soltent stete in dem glöben bliben vnd in göttelichen geboten minnesam sin. do noch gebot er, das sñ imme eine (sp. 2) viereckehte gräbe neben dem altar würde gegraben; in das grab ging er vnd tet sine arme vonnander vnd sprach: herre ich kumme zñ dinre wurtschaft vnd danke dir, das du mich hest zñ dinre spisen geladen vnd gerüffet, wenne du erkantest, das ich von gantzem herzen din han begert! do er dis gebet vollebrohte, do erschein imme so gros licht vmbe in, das kein mñsche in gesehen möhte. do das licht verswant, do sach men das grab völ himel brotes, das hñte dis tages sich do meret vnd wehsset. sant Eamundus³⁾, ein künig von Engellant, der hette sant Iohans ewangelist so lieb, das er niemanne nüt verseite, der von imme vmb sant Iohans ere begerte. es beschach, das ein bilgein vmb sant Iohans ere gar ernstliche das almñsen bat, do enhetete der künig nüt bi imme, das er imme gebe wenne der kamerer nüt gegenwertig was, denne sin hantvingerlin. das gab er imme. hie noch vber vil zit was ein ritter ginhalt meres von Engellant, dem gab der bilgerin das selbe vingerlin vnd sprach: dis vingerlin solt du geben dem künige von Engellant vnd solt imme sagen: das der,

1) *hs. vbel.*

2) *Hankenkrähen.*

3) *l. Eadmundus?*

dem er die vingerlin gab, ist der gewesen durch des ere er es imme gab. der sendet es imme öch nu wider. do bi erkante der künig das dis sant Iohans in des bilgerins wise was gewesen, vnd lobete Got vmbe sin gnade.

VON DEME NAMEN DER KINDELIN. vnschuldig wurdent die kindelin genenmet vmbe drie sachen: die erste sache ist ir vnschuldig leben, das niemanne schedelich ist gewesen noch Gotte in vngheorsamme noch iren ebenmônshen in vngerehtikeit noch in selber mit bosheit. do von spricht her David in dem salter: die vnschuldigen vnd die gerehten sint bi dir herre! do meinete er die vnschuldigen an dem leben. die ander sache ist, wenne sū one schulde den tot hant erlitten. do von spricht David: sū hant das vnschuldige blūt vs gegossen. die (bl. 20 b sp. 1) dirte sache ist die vnschulde, die sū do noch enpfingent des heiligen töffes den sū in irme blüte enpfingent; do von sū vnschuldig wurdent aller erbesünden. do von spricht David: behüte die vnschulde des töffes vnde nim war die gerehtikeit gūter werke. vmbe dise sachen so ist billich dise hochgezit genant die hochgezit der vnschuldigen.

Von den kindelin. Herodes Ascalonita gebot, die kindelin zū tötende. mit dem nammen Ascalonita schribe wir in zū ein vnderscheit, wenne wir von drien Herodes lesent, die alle ir bosheit namhaft het gemaht. der erste ist dirre Herodes Ascalonita gewesen vnder des gewalt Kristus geborn wart vnd die kindelin getötet. der ander was Herodes Antiphas, der enthöbet sant Iohans den töffer. der dirte was Herodes Agrippa, der tötet sant Iacob den zwelfbotten vnd beschlos sant Peter in den kerker. von dem ersten Herodes ist geschriben, das ein man was von Ydumea, Antipater genant, dem wart zū einre gemaheln gegeben eine frowe, die was des küniges von Arabyen niftele von der wart imme ein sunn der wart Herodes (sp. 2) genant, der wart do noch Ascalonita genant. den Herodem mahte der keyser Augustus künig vber das iüdesche volg, wenne die iuden do erst iren gewalt hettent verlorn, alsoe von in geschriben was, das das zwig künikliches gewaltes von in nüt solte genomen werden, das ist ussewendig iüdesches geschlechtes soltent sū keinen künig haben vntz vffe die zit, das der keme vf dise welt, des wir alle worent wartende. disem Herodes wurdent geborn ses sūne, die worent genant Antipater Aristobolus Archelaus Herodes Antiphas Alexander Philippus. Herodes sante zwene sinre sūne Alexandrum vnd Aristobolum, die imme hette eine iüdin geborn gen Rome zū schülen. noch vil zit dise zwene gebrüder koment von schülen vnd hette der eine Alexander gestudiert, das er ein grosser zöberer was. do von wolte dise zwene deste frilicher mit dem vatter vmbe das künigliche kriegen. do von wart ir vatter wider sū erzürnet vnd fleis sich, wie er Antipater den zwein vür gesatte noch imme, das rich zū besitzende, hie von betrachtent die zwene alexander vnd Ari-

stobolus, wie sū Herodes irm vatter ertötent. do von so vertreib sū ir vatter. des fürent sū gen Rome vnd woltent dem keyser klagen von Herode, irm vatter. vnder disen dingen koment die heiligen drie künige gen Iherusalem vnd frogetent vil flisseckliche noch der geburt des nuwen küniges. do dis erhorte Herodes, do wunde er, es solte einre geborn sin von dem küniglichen stammen des iüdeschen volkes vnd von er frömede was. do forhte er vertriben werden von dem küngriche vnd wart betrübet von disen meren grösliche. do von so bat er die künige wenne sū disen nuwebornen künig fündent, das sū in das liessent wissen. dis det er in einre glichnisse rehte also obe er in öch wolte an bitten den er in sim herzen begerte zū tötende. do von fürent die künige ein andern weg wider heim in ir lant. do Herodes sach, das sū nüt (bl. 21 a sp. 1) wider zū imme enkoment, do wunde er, sū werent betrogen an dem sternen, der ir vor ging. do von schammetent sū sich, wider zū imme zekummende vnd lies vs sine sinne das er noch disem kinde nüt me enfrogete. hie noch horte er, was die hirtten von disem kindelin hettent gehört vnd gesehen vnd was Symeon vnd Anna hettent gewissaget von imme. do von vorhte er sich grösliche vnde klagete wie schelckliche er von den künigen were betrogen. do gedohte Herodes, wie er alle die kint wolte heissen töten, die zu Bethleem worent, das das kindelin dem tode nüt entrünne, von dem er die vorhte hette. do wart Iosep von dem engel gewarnet, das er füre in Egyptum mit dem kindelin vnd Marien sine mäter. dis tet Iosep vnd für in die stat Hermopolium vnd wonte do süben ior vntz Herodes erstarb. do Iosep vnsern herren in Egypten lant fürte, do violent die abgötte allesamment, noch dem also der prophete Ysaias vor hette geseit gleicher wise also von dem vfgange der kinder von Israhel us Egypten lande. kein hus enwas, do lege ein tote inne. also was in dem ingange vnser herren in Egypten lant kein tempel do lege ein gebrochen abgot inne. vnder disen dingen sendet der rômesche keyser noch dem künige Herodes, das er in sine gegenwürtikeit sich vürantwortet gegen der klage, die sine süne wider in hettent vürgeleit. Herodes wolte gehorsam sin vnd für vs gen Rome. do kam er von geschibt in das lant Tharsum, do befant er das die schif von Tharsis die heiligen drie künige hettent über getragen; do von so hies er die schif alle verburnen. do nu Herodes mit sinen sinen sünen vor dem keyser vmb das kungriche kriegetent. do wart ein vrteil vsgesprochen, das die süne soltent irm vatter in allen dingen gehorsam sin vnd möhte der vatter das küngriche geben welme süne er wolte. also schiet Herodes von dem keyser (sp. 2) mit grösserm frevel, denne er do hin was. do von so gebot er zehant, das men alle die kint solte töten zū Bethleem von zwei yerigen kinden vntz vf die kint die nüt me denne einre naht alt werent. hie möhte men zwiefeln, obe die kint iung werent sit ir gebeine vnder wilten so gros wurt funden. do entwortet men zū, das die lüte

in den ziten von naturen grösser worent, denne sū nu sint. an disen kindelin ist erfüllet das der prophete gesprochen het: die stimme des weinendes vnd des geschreies, der milten mäter wart gehört in dem obersten himel. dise bosheit wolte Got nüt vngerochen lohssen. do von verhing er, das Herodes sinre kinde so schemeliche würde beröbet, also er vil manige betrübete mäter irs Kindes hette beröbet. es beschach, das sine sūne Aristobolus vnd Alexander gegen Herode irm vatter wurdent vermeldet von irre gesellen eime wie sū gros gūt globetent eim der irme vatter solte vergeben. öch vürmeldete sū Herodes scherer wie sū imme gros gūt hettent globet, das er imme die gurgel abe schnitte, so er imme sinen bart solte scheren, vnde das Alexander gesprochen hette, es were keine gūte zuversicht an dem alten, der sinen bart lies salben, das er iung schine. vmbe dise sachen hies Herodes die zweue sūne dötten vnd satte Antipatrem einen künftigen künig noch imme an sine stat. doch hette er grösser liebe zū Herode Agrippa, sime sune vnd zū Herodyade sinre tochter. die was eine gemahel Phylippi. do von enpfing Antipater grohsse has wider Herodem, sinen vatter, vnd betrachtet, wie er imme möhte vergeben mit gift, das er stürbe. do dis vernam Herodes, do hies er den sun schliessen in ein kerker. do dis horte der keyser, das Herodes sine sūne ertötet hette; do sprach er: ich wolte lieber Herodes swin sin, denne sin sun, wenne er liesse mich leben, ein swin von er noch (bl. 21b sp. 1) iüdeschem glöben swinin fleisch nüt enisset, so er mich tötete sinen sun. do Herodes sübenzig ior alt wart, do sties in ein gar gros siechtage an mit eim starken ritten¹⁾, also das aller sin lip in eim starken zittern stünde, one vnderlos, vnd sin hals gros stechen hette, sine füsse gewollen, sine schamme ossent imme die wurme, von sim otemen roch so böse gesmag, das bi imme nieman möhte bliben. mit swerem echtzende er do lag; do lettent in die arzote in oley, do von was vil bi tot. in den siechtagen vernam er, das die iuden sich frowetent sins todes. do von tet er vohen der edelsten iuden kint, die in dem lande worent vnd hies sū in die gefengnisse legen vnd sprach zū sinre swester Salome: ich weis, das sich die iuden mins todes werdent frowende: nu habe ich gedaht, wellent ir mime gebotte gehorsam sin, so stülent ir dise edeln iuden, die ich gefangen han vffe die zit mins todes alle tötten; so machent ir das alles das edel iüdesche volg dis landes zū minre lipbevilhede²⁾ kumment durch dirre toten iuden willen vnd alles iüdesch volg mū betrübet sin vffe die zit mins todes. dirre Herodes hette eine gewonheit, das er alle zit noch dem essende ein appfel selber schelte vnd den as, do von so hielt er das messer noch do in sinre hant vnd sties in ein grosser hūste an, do sach er vmbe sich, das in nieman irrete vnd hūb vf sin hant, vnd wolte sich selber tötten: do kam sinre neffen

1) Fieber.

2) Begräbnis, bifelhan, begraben zu lat. *pulc-(sepelire)-pulcrum*.

eiure vnd hûb imme die hant, das imme leider nût geschach; doch ging ein geschrei durch den sal, der künig were tot! des frowete sich sin sûn Antipater in der gefengnisse vnd gelobete gros gût den, die sin hûtent, das sû in vs liessent. dis versmohete Herodes me von sime sune, das er sich sins vatter tot frowete. do von so hies er in tûten vnde gab Archelao sim sune das küngrich noch sin tode. do noch vber fünf (sp. 2) tage starb dirre Herodes ein glückik man in allen bösen sachen vnd ein vngelückes husse in allen gûten dingen. do lies Salome sin swester alle die lidig, die er hette geheissen tûten.

VON DEME NAMEN THOMAS. Thomas ist gesprochen eine tieffe eder zwifeltig eder zerhowen. sant Thomas von Cantuaria ist gewesen tief in grosser demûtikeit, also wir lesent, das er den armen lûten ir fûsse het gewaschen. er ist gewesen zwifeltig, wenne er das volg mit worten vnd mit werken lerte in gûten bizeichen. er ist ðch zerhowen in sinre martel also wir werdent hûrnde.

Von sant Thomas von Cantuaria. es was in des kûnges hof von Engellant ein iûngeling Thomas von Cantuaria genant, der sach in des kûniges hof vngeistlich leben, das imme wider was, von er sich von dem hofe mahte vnd enpfalch sich dem bischoffe von Cantuaria. von dem bischoffe wart er ein archydiacone gemahlt. do wart er von dem kûnige gebetten, das er des bischofes canceler wurde, das er mit sinre wisheit gestillte die vngestûmikeit der, die dem bistûme sin gût mit vnrehte vorbehûbent vnd die kirch tageliche berôhetent an dem ambahte, beschuldete er das in der kûnig so lieb gewan, das er imme erwarb noch des bischofes tode, das er bischof solte sin. dirre eren begerte doch sant Thomas nût. doch wolte er dem gebotte der kristenheit gehorsam sin vnd bot sich vil demûtikliche zû der arbeit. also schiere er die bischofliche ere enpfing, do (bl. 22 a sp. 1) uerwandelte er sin leben in eine besserunge vnd kestigete sinen lib mit vastende vnd mit bettende vnd trûg nût alleine ein herin hemed an blosser hut, me, er trûg ein herin nidergewant¹⁾ ðch dar zû, das ging imme abehin vntz vffe sine enkel. doch so hielt er so heimeliche sine heilikeit vnd andaht, das er doch sich vsserlich gliohete mit kleidern vnd mit husrote noch anderre prelaten gewonheit; er hette ðch gewonheit, das alle tage zû sime tische worent drizehen arme mûnschen, vûr die knuwete er vnd wûsch in ir fûsse vnd gab iegelichen vier pfenninge vnd lies sû hingon. es beschach, das der kûng begerte an in, das er imme die friheit bestetiget, die sû hettent vber der kirchen gût wider das reht also die andern bischoffe hettent andern sinen vorfarn kûnigen geton. dis wolte sant Thomas in keine wise tûn. do von viel er in vngunst des kûnges vnd aller herren des landes. hie noch vber kûrze zit wart sant Thomas vnd andere ettewefil bischoffe von dem kûnge gar

1) Unterhemde.

swerliche getwungen. ðch so verre, das sant Thomas wart vf den tot getrowet, do von wart er überkummen mit grosser lüte rot, das er mit worten sinen gunst gab in des küniges begirde vmbe die sache, also hie vor geschriben ist. noch dem, das er sich aleus versprochen hette, gerieth er betrahten was von dem gunste, den er zû einre vnzimelichen vorderungen hette geben, selen möhtent verlorn werden vnd pinigete sich grösliche dar vmbe, vnde nam imme selber das ambaht so lange, vntze imme es der bobest von gnoden wider gebe. der künig begerte an sant Thoman, das er imme sine friheit bestetiget mit briesen also er mit worten sinen gunst dar zû hette geben. das verseite sant Thomas dem kunige vil menliche vnd hies imme sin crûze vûrtragen von er erzbischof was vnd schiet vs des küniges hofe. do rief des küniges (sp. 2) gesinde vber in: vohent den dieb vnd henket den verreter! do volgetent imme zwene grosse landesherren noch vnd seitent imme weinenden ogen uf ir worheit, das vil landesherren hettent zûsamene sinen tot gesworn. do sant Thomas dis erhörte, do vorhte er des bistûmes me, denne sins libes vnd entweich in Flandern. hie zwûschent sante der künig gen Rome zû dem bobeste, das er sine legaten her us gen Engellant sende, das sû dirre sachen ein vftag gebent. do wurdent des küniges botten zû Rome nût verhört. do von koment sû one antwurte heim. do von wart der künig in grössern zorn wider sant Thoman beweget. also nam er sant Thoman vnd den sinen alles ir gûlt vnd vertreib alles sin geschlechte, wib, kint, iung vnd alt; doch bat sant Thomas alle zit in sin gebet Got vûr den kûng. do von so wart ime geüffent von Gotte, das er solte wider kummen in sin bistûm vnd do gemartelt solte werden. Also beschach das er wider in sin bistûm vber stûben ior wart er wider gerüffet vnd von dem volke mit grossen eren enpfangen. kûrtzliche vor sinre martel erstunt ein iüngeling von dem tode, der seite, wie er vffe dem höchsten chore der heiligen gefüret were, do sehe er in der zwelfbotten chor ein leren stûl ston. do frogete er, wer in dem stûle solte sitzen? do antwurte der engel vnd sprach: vnser herre het disen stûl behalten eim grossen priester von Engellant. es was ein priester, der las alle tage messe von unserre frowen. do von beröbet in sant Thomas sins ambahtes. es beschach das sant Thomas sin herin hemedesties vnder sin bette, das er es bûssen¹⁾ wolte, so er zit hette. wenne es gebrochen was do zwûschent erschein vnser frowe dem priester vnd sprach: gang zû dem erzbischofe vnd sprich, das er dir din ambaht wider gebe von der wegen der du (bl. 22 b sp. 1) messe hest gelesen, zû wortzeichen, das sû imme sin herin hemedes gebûsset het vnd der roten siden do bi lit, do mitte es ist gebûsset. do sant Thomas dise ding also befant, also imme der priester hette geseit, do erschrag er vnd gab dem priester sin ambaht wider vnd gebot im, das er dis ding heimeliche hielte vnd

1) *sticken*.

es nieman liesse wissen. sant Thomas beschirmete die reht der kirchen noch also vor der künig kunde in nüt vberkumen, noch mit bittende noch mit trowende. do dis der künig sach, das es nüt verfieng, do sante er sine ritter, die koment mit gewoffenter hant vnd rieffent later stimme: wo ist der erzbischof? sant Thomas lief in engegene vnd sprach: ich bin hie, was wellent ir? do sprochent sū: wir wellent dich tōten, du maht nüt vürbas leben. do sprach er: ich bin bereit dur Got zū sterbende vnd vmb die gerehtikeit vnd vmbe die friheit der kyrchen. sit ir mich nu sū- chent, so gebüte ich vch von des almehtigen Gottes wegen vnd bi dem obersten banne, das ir diser keime weder schaden noch leit tūnt vnd enpfülhe mine kirche vnd mich selber dem almehtigen Gotte vnd Marien sinre lieben mūter vnd sant Dyonisio vnd allen heiligen. do er dis sprach, do schlūgent sū imme noch sine hōbete, sine heilige priesterliche ere, das ist sine blatte die wart imme obenan abe geschlagen vnd sin heiliges hirne wart durch die kirche gespreitet. also fūr der marteler zū Gotte. do nu die priester e sin lipbevilhede soltent begon, do hūbent sū an eine sel- messe zū singende. do was ein schare der engele vom himel do vnd verstōrtent mit irme gesange der priester gesang vnd vingent an eine messe zū singende nüt vür die toten, me sū sungent sine lobe sang vür einen marteler. also volgetent die priester den engelen noch vnd sungent eine messe zū lobe dem heiligen mar- teler also wart der gesang des wein- (sp. 2) des verkert in den gesang der frōden. also wart imme gesungen der marteler lob, dem der toten messe wart an gehalten. vil ander grosse zeichen wirkete vnser herre do durch den heiligen sant Thoman. do wur- dent die blinden gesehende, die tōben gehörnde, die lammen ge- rech, die toten lebende. von dem wasser do sine blūtigen kleider inne wurdent gewaschen, von dem wasser wurdent vil mōnschen von manigerhande gebresten erlōset. es was eine frowe in Engel- lant, die begerte vmb schönheit irs libes vnd der welte wolgevallen, das ir ōgen verwandelt wurdent in zwei schiessende lüstliche ōgen. dar vmbe so ging sū barfūs zū sant Thomas grab vnd begerte dis do von sant Thoma mit ganzem erneste. do sū vf stūnt vs irre andaht, do was sū gar erblindet; also erwarb sū kume do noch mit grossem ruwen vnd mit gebet von sant Thoma, das ir die gesiht wider würde zu einre notdurft, die sie vor anderre ge- berte zū wolluste. ein kneht brohte sine herren zū sinre wūrt- schaft eine būsse vōl wassers vnd sprach: es were sant Thomas wasser, wie doch es sin nüt en were. do sprach der herre: ist es, das du mir ie v̄t hest verstoln, so begere ich das sant Thomas dis wasser verwende, das du nüt in der (būsse) habest. dis geviel dem knehte wol, wenne er wol wuste, das er erst die būsse hette vol wassers gefüllet. do men die būsse vf tet, do enwas ein tropffe wassers nüt in der būszen. also stūnt der kneht mit schanden. ein vogel was gelert reden, den wolte ein sperwer vohen vnd

fressen; do rief der vogel also er von gewonheit gelert hette: sant Thoman, hilf mir! zû stunt viel der sperwer nider vnd was tot. es was einre siech, den hette sant Thomas gar lieb in sime lebende, do von ging er mit gûtem getruwende zû sant Thomas grab vnd bat, das er imme sinen siechtagen abe neme: vil schiere wart (bl. 23 a sp. 1) er gesunt. do gedochte er, das gesuntheit des libes imme vil lihte schade were zû der selen, do von so ging er hin wider zû dem grabe vnd bat were imme die gesuntheit schade zû der selen, das er imme den siechtagen wider gebe. zû der selben stunden sties in der siechtage wider an.

VON DEME NAMEN SILUESTER. Siluester ist gesprochen ein licht der erden eder der kristenheit, eder ist einre, der wildes zemmet. also het sant Siluester die wilden vnkristen gezemmet in den glöben, eder Siluester ist also ein grûnder in himelschen tûgenden eder ein human, sich selber zû ûbende eder einre der schette het in einre kûle wider die hitze böser bekorunge eder ein löbehter, wenne er gepflantzet ist in dem zierlichen walde des himelschen heres.

Von sant Siluester. von einre frowen, dis was gereht genant also sû des nammen wol würdig was von irme leben, das rehtfertig was, wart geborn ein kint, das wart Siluester geheissen. dis kint wart gelert in allen gûten tûgenden von eim priester der was Cyrinus genant. sunderliche was sant Siluester der zû geneiget, das er ellende kristen gerne herbergete. do von so enpfing er einen gar heiligen mōschen in sine herberge, Thymoteus genant, der von den andern kristen durch forhte der durchheutunge nût mōhte beherberget werden. dirre sant Thymotheus brediete gar strengkliche (sp. 2) kristen glöben, dar vmbe so wart er vber ein ior gemartelt. do wohnde der rihter, Tarquinius genant, gros gût vinden hûnder sant Thymoteo vnde vorderte das gût an sant Siluester mit sweren trowende. des antwurtet imme sant Siluester vnd sprach: er enhet sant Thymoteus gût nût vber al. do nu der rihter enpfant, das sant Thymotheus kein gût hûnder im nût hette gelossen, do gebot er sant Siluester, das er solte den abgötten oppfern eder grosse pine mōste er liden morne frûye. do sprach sant Siluester: du tore, du stirbest noch hinaht vnd wurst lidende die ewige pine: vnd du wellest eder enwellest, so wurst du erkennende den geworden Got, den wir erent. mit disen worten zoch men sant Siluester in ein kerker vnd rûfte dem rihter zûm tische. do der rihter visches essen wolte, do gesteckete im ein grot in sinre kelen, den enmōhte er weder us gewerfen, noch in geschlinden. also starb er vmbe mitternacht vnd wart mit grossem weinende von den sinen zû dem grabe getragen. do wart sant Siluester von allem volke wider sinen willen zû eim bobeste erwelt. sant Siluester hette die namen aller wittewen vnd weisen vnd armer lûte geschriben in das briefelin sinre gelûbede, die vûrsach er ôch in aller notdurft. dirre sant Siluester satte vf die mittewoche den

fritag vnd den sammestag in der fronvasten zů vastende vnd den dunrestag zů erende also den sunnentag mit fröden. wider das wort die Kriechen, die begingent den dunrestag vür den sammestag. das verbot sant Siluester vnd sprach: die zwelfbotten hettent es alsus vf gesetzet, das men die hochgezit der begrebede vnsers herren solte begon aller nehest vor der hochgezit der vrstende, die men begot an dem sunnentage. do sprochent sū: es kunt ein sammestag in dem iore, den eren wir in dem nammen der be- (bl. 23 b sp. 1) grebede Gottes. do antwurtet sant Siluester also: alle sunnentage bezeichnenet die vrstehende vnsers herren: also sint alle sammestage ein vrkünde der begrebede vnsers herren. do von so sint sū gevölgig worden an dem sammestage von dem dunrestage. sprochent sū, das der von den kristen nüt sol geeret werden, dar vmbe stroffete sū sant Siluester vnd lobete den tag von drier hande sache wegen. die erste, das Got an dem dunrestage zů himel fūr, die ander das Got sinen heiligen lichomen vns an dem dunrestage vf satte zů segende in das sacrament. das dirte, das uf den tag der kriseme wurt gesegent. hie mitte vberwant er sū, das sū imme alle gehorsam wurdent. zů der zit durch- ehtet Constantinus die kristen mōnschen. do von floch sant Siluester mit sinen priestern vs der stat vnd wonte vf eim berge mit sinre pfafheit. vmbe dise durchetunge so verhengete Gott vber den keyser Constantinum, das er vssetzig vnd vnreine wart vnd imme kein arzot von disen siechtagen gehelfen mōhte. zů iüngest noch dem rote der abgötter, bischofe hette er zů sammene geton füren drū tusent kint, die wolte er tōten vnd wolte in irem blūte also warm sich baden, das imme der siechtag abeginge. do von so ging er in sinen sal, das er schowete, wie das bat würde bereit. do lieffent imme engegen dirre kinde müttere mit zerlossem hore vnd mit grossem erbermigen geschreie. do weinde Constantinus vnd hies den wagen halten stille vnd stünt vf vnd sprach: hōrent mich, ir grofen vnd ir ritter vnd alles volg keyserliche wūrdekeit, die geborn ist vs dem burnen aller miltikeit vnd erbermede, die het das vrteil us gesprochen: wer och in eime offen strite ein kint ertōtet, der sol sin hōbet verlorn han. nu nement, war wie grosse grimmekeit were das, das wir an vnsern kinden vollebrehtent, das wir an frōmeden kinden hant verbotten (sp. 2). was eren ist vns nu das wir die barbaren hant vberwunden, ist es das wir von vnserre bosheit werdent überwunden. frōmede volg überwinden ist ein tugent der tr(i)tter. sūnde vnd bosheit überwinden ist ein tugent der sitten. in dem strite wider das volg sin wir sterker, denne sū; in dem strite wider die vntügende sülle wir sterker sin denne wir selber, wenne wer sin vntügende überwindet widerstonde, der überwindet sich selber vnd behaltet den sig mit dem, das er sich vberwindet, also der überwindet mit vntügenden, der ist noch dem sige überwunden. do von, so sol miltikeit gesigen in disem strite; wenne ist es, das miltikeit vns

nu überwindet, so müge wir och alle vnser fiende überwinden:
 wenne der ein diener ist miltikeit, der erzöget das er aller welt
 ein herre ist. do von schetze ich besser, das ich sterbe vnd der
 vnschuldigen kindelin leben behalte, den ich von irme vnschul-
 digen tode mir ein süntlich leben behalte, das doch dennoch vn-
 sicher ist. also hies er den müttern ir kiut wider geben vnd der
 zñ vil gñtes vnd die müttere fñren wider heim. die mit grossem
 weinde us worent kumment. also kerte der keyser wider in sinen
 sal. in der nehesten naht hie noch erschein den keyser sant Peter
 vnd sant Pauls vnd sprochent zñ imme: do von, das du schñhe-
 test, das vnschuldige blñt zñ vergiessende, so het Jhesus Kristus
 vns her zñ dir gesant, das wir dir ein rot gebent, das du gesunt
 werdest. do von solt du gon zñ Siluester dem bischofe, der ver-
 borgen lit in dem berge Syrapo, do sol dir einen burnen zñgen,
 in dem solt du dri stunt geweschen werden, so wurst du gesunt
 von allem dime gebresten. do noch solt du Kristo disen dienst
 wider tñn, das die tempel der abgñtte zerstñrest vnd die kristen
 kyrohen wider buwest vnd do noch in kristem glñben Kristi diener
 vmer bli(bl. 24 a sp. 1)best. do Constantinus erwachte, do sante
 er sine rittere, das sñ sant Siluester zñ imme brehtent. do sant
 Siluester die rittere sach, do wonde er an die martel gon. do
 von so enpfalch er sich Gotte vnd sterkete sine pfafheit vnde ging
 vñrschrñckenliche vñr den keyser Constantinus, der stñnt gegen
 imme vf vnd sprach: du sist wol kummen, wir frowent vns dñnre
 zñkunft. sant Siluester widergrñste den keiser. do ving der keyser
 an vnd seite sant Siluester sinen trñm vnd frogete, wer die zwene
 Gñtter werent gewesen, die imme erschinent? do entwurtet sant
 Siluester vnd sprach: dis enworent keine Gñtter, es worent zwelf-
 botten Kristi vnd hies imme ir bilde der tragen. do der keyser die
 bilde ersach. die rief er, es werent die zwene die imme worent er-
 schinen. do lerte sant Siluester den keyser den glñben vnd hies in eine
 woche vasten vnd hies in alle kerker entschliessen. do nu der keysser
 in das wasser des heiligen tñffes kam, do wart er mit eim schine
 eins wunderlichen liehtes vmbe geben. also ging er reine vnd ge-
 sunt vs dem tñffe. do seite er, wie er Kristum in dem liechten
 schine hette gesehen. noch sine tñffe des ersten tages gab er ein
 gebot, das vñr alles Rome Kristus vñr einen geworden Got wñrde
 geeret. an dem andern tage gebot er: wer wider Kñstum rette,
 der solte gepiniget werden an dem dñrten tage. wer keime kristen
 ein leit tete, der solte berñbet sin sins gñtes halber. an dem vier-
 den tage. also der keyser ist ein hñbet der welte, so gebot er,
 das ein bobest, das ist ein rñmisch bischof, solte sin ein hñbet
 aller bischñfe. an dem fñnften tage gebot er, wer in eine kirche
 entrñnne, der solte fri sin vor allem gewalte. an dem sehten
 tage gebot er, das nieman one sins bischofes vñlñb keine kirche
 in keinne stat buwete. an dem sñbenden tage gebot er, das vom
 kñnglichen erbezal der kyrchen zehende solte vallen. an dem

ahtesten (sp. 2) tage ging der keyser in sant Peters kirche vnd
 erkante do offenliche sine missetot. hie noch nam Constantinus
 ein karat vnd tet do mitte den ersten schlag in die erde, do men
 solte buwen eine kirche vnd trüg vffe sinen schultern zwelf kôrbe
 mit erden dar vs. do dis vernam Helena, des keyzers mûter in
 Bethania, do lobete den sun mit iren briefen do von, das er sich
 von den abgötten hette gekert vnd stroffete in vil hertekliche,
 das er der iuden Got hette gelossen vnd an einen gekrüzigten
 mônſchen vur ein Got glöbete. Constantinus enbot sinre mûter
 hin wider, das sū mit ir brehte die iüdeschen meister, so wolte
 er kristen lerer do wider setzen, das men vs irre beder lere vnd
 worten schetzete, welre glöbe gewerer si. do von so fürte Helena
 mit ir ein vnd vierzig vnd hundert meister des iüdeschen glöben;
 vnder den worent sunderliche zwelfe durch lühtet mit aller wis-
 heit. do nu sant Siluester mit sinre pfafheit vnd die iüdeschen
 meister vür den keiser koment, das sū den glöben soltent bewerren,
 do wurdent mit ir aller gunst zwene bewerte heyden, Craton vnd
 Zenophylus, rihter gesetzet vber dise sache, die gobent das erste
 gebot: wenne einre stünde vnd rette, so solte der ander swigen.
 do hûb an Abyathar der erste vnder den zwelf iuden vnd sprach:
 sit dise drie Götter sprechent den vatter vnd den sun vnd hei-
 ligen geist, so ist küntliche, das sū wider die gesetzede tûnt, die
 do sprichet: schowent, das ich alleine bin vnd kein ander Got si
 one mich; ðch sprechent sū, Kristus si Got von er vil zeichen
 het geton. also sint vil in vnserre gesetzede gewesen, die vil
 zeichen hant geton, vnd von vns nüt götter sint genant, also der
 Ihesus den der Siluester an bittet. do zû sprach sant Siluester:
 wir hant nüt me, denne einen Gott, den ere wir (bl. 24 b sp. 1)
 doch so einig heisse wir in nüt, das wir imme tû die fröde sins
 sūnes nement. also welle wir vch us vnsern bûchern die driveltikeit
 der personen erzögen: den vatter heisse wir, von dem der pro-
 phete het gesprochen, er het mich angerüffet vnd sprach: du bist
 min vatter. den sun von dem ist geschriben in dem propheten:
 du bist min sun, ich han dich hûte geborn. den heiligen geist
 von dem der prophete spricht: von dem geiste sins mundes ist
 aller tûgende kraft. ðch han wir dise drifeltikeit der personen vnd
 die einberkeit des wesendes vs dem, das Got sprach in dem ersten
 bûche Moysi: wir sülent schaffen ein mônſchen noch vnserre
 glichnisse vnd noch vnserm bilde. in dem das Got spricht wir,
 nüt ich, so erzöget er ein menie der personen, in dem das er
 spricht noch vnserm bilde, nüt bilden, so erzöget er die einber-
 keit des wesendes also wie das hie drie personen sint, so glöbe
 wir doch, das dise ein Got sint glicher wise, also ich valte ein
 tûch in drü vnd ist nüt denne ein tûch vnd sint drie velte, also
 enft drie personen vnd ist ein Got von dem das der iude spricht:
 wir glöbent Ihesum Got sin, von er zeichen het geton. nu wisse
 wir, das Got an keime nie vngerochen het gelossen mit grosser

pin die hochfart. des der sich Got hies vnd nüt Got was, also vns erzöget ist an Daten vnd an Abyron, die vom ertriche verschlunden wurdent. wie möhte Kristus sich Got haben genemmet vnd imme do von keine roche von Gotte were kummen also er bezüget mit den grossen werken, die er vs Gotte kraft wirkete, es were denne das er Got were gewesen. do urtheiltent die rihter vnd sprochent: nu ist offenbar, das Siluester het überwunden Abyathar mit sinre lere vnd öch do von were Ihesus nüt Got, er enmöhte die toten nüt lebende gemachen. hie noch stünt ein iüdescher meister uf, Yonas (sp. 2) genant, vnd sprach: Abraham wart von Gotte gebotten, das er sich solte beschniden vnd sine süne. do von so wurdent sū gerechtfertiget gegen Gotte. do antwurtet sant Siluester: wir wissent, das Abraham Gotte wol geviel vnd Gottes frünt was gebeissen ehe er beschnitten wart; do von so merken wir wol, das er us dem glöben vnd us sinr gerechtheit, Gotte ist wol gefallen vnd nüt von dem beschnidende; do von so wart er nüt beschnitten, das er do von heilig würde, alleine wart er beschnitten zū eime vnderscheide des andern volkes, der was öch überwunden. so stünt uf der dirte Godelyas genant vnd sprach: wie mag üwer Kristus Got sin, sit er geboren ist vnd von dem tüffel versüchet von sim iüngern verrotten, enplösset, mit gallen getrenket, gebunden, begraben. dise ding enmügent in Gotte nüt sin. sant Siluester antwurtet vnd sprach: wir beweren us uweren büchern dise ding alle Gotte zū gehören. von sinre geburt spricht Ysaías: nement war, eine maget enpfohet vnd gebirt einen sun. von sinre versüchunge spricht Zacharias: ich han gesehen Ihesum den grossen priester ston vor den engeln vnd stünt der tüfel zū sinre rechten hant. von sinre verretnisse spricht Dauid in sinre personen: der min brot het gessen, der het mich mit grohassem verrotende vnder getreten. von sinre enplössunge spricht Dauid: sie hant mine kleider vnder sich zerteilt vnd hant der uf los geleit. von dem bittern tranke spricht Dauid: sū hant in mine spise galle geton vnd in mine turste hant sū mich mit essiche getrenket. von sinre gevengnisse spricht Esdras: ir hant mich gebunden nüt also einen vatter, der vch erlöset het vs Egypten lant, do ir stüdent vnd schruwent vor dem stabe des rihters. nu hant ir mich getemütiget vnd hant mich an das holtz gebunden vnd gehenket. von sinre begrebede ist gesprochen: in sinre begrebede werdent die toten lebende. Godelyas enkunde hie zū nüt (bl. 25 a sp. 1) geentwurten. do von so stünt uf der vierde Adynan genant vnd sprach: dirre Siluester zühet die geschrift, die von andern ist gesprochen alle vf sinen Kristum. do von so sol er beweren, das dis von sim Kristo si gesprochen. do antwurte sant Siluester vnd sprach: sūche du mir ein andern denne disen Ihesum, von einre megede geboren, mit gallen getrenket, mit dornen gekrönt, gekrüziget, erstorben, begraben vnd von dem tode erstanden vnd zū himel gevarn. do sprach Constantinus: enkan er

kein andern vinden, so sol er vberwunden sin. er enkunde nieman vinden. do von stunt uf der fünfte vnd sprach: sit dirre Kristus us her Dauides geschlechte ist geborn vnd ist heilig, also ir sprechent: wes wolte er do getöfft werden, das er anderwerbe geheiligt wurde? do antwurte Siluester: also die beschnidunge in sinre beschnidunge ein ende nam, also nam vnser töf ein heiligen anevang in Kristus töf, do von so ist er nüt getöfft, das er heilig würde, er ist getöfft, das wir heilig würdent. do sweig der iude. do sprach Constantinus: doch enswige er nüt, wuste er was er hie wider solte sprechen. do stünt vf Thusi, der sechste iude, vnd sprach: wir begerent, das dirre Siluester vns sage die sache, war umbe ein maget Kristum geborn habe. do entwurtet sant Siluester: also das ertriche, von dem Adam gemacht wart, was luter vnd reine, also müste die maget sin luter, das sū mōnschlich blūt nüt hette empfangen noch keine dorne hette vürbroht, noch keinen toten mōnschen hette empfangen, noch dem schlangen nüt was geben zū essende, do von müste Ihesus der nuwe Adam von einre megede geborn werden, das der schlange von einre megede sūne würde überwunden vf erden. der Adam der erden einre lutren megede sun het überwunden in dem paradise vnd also der tüfel het Adam überwunden in dem paradise, also versüchte er den andern Adam Ihesum in der wüste, also wart er von Kristo mit vastende überwunden, der Adam mit dem essende (sp. 2) des appfels vberwant. do sprach Benyamin, der sübende iude, wie mag Kristus des geworen Gottes sun sin, sit er von dem tüfel versücht wart, das er von hunger brot us steinen mahte vnd von dem tüfel uf den tempel wart geführt, vnd von dem tüfel wart geheissen, das er in anbete. do antwurte sant Siluester: sit der tüfel Adam do von vberwant, das er imme half essen, so ist er billich von Kristo überwunden, der in het vermohet in sime vastende. doch wissest, das wir nüt sprechent, das er versüht wurde in der gotheit, wenne er alleine versüht wart an der mōnscheit. in drie wege ist er versüht, das er an vns alle versüchunge vertribe vnd vns ein bizeichen des überwindendes gebe, wenne gemeinliche in dem mōnschen begirde vppiger eren uf stet noch dem vollebringende gūter werke vnd do noch eine herschaft eins überhebendes sich sinre gūten werke an disen drien stückelin wart der tüfel überwunden von Kristo, das wir do bi ein lere nement, wie wir dis öch überwinden mügent. do sprach der ahteste, Aroel genant, wir wissent das Got der aller vollekummeste ist, was notdurft ist imme gewesen, das er in Kristo würde geborn eder wie mag Kristus Gottes sun sin, sit Got nüt vatter was, ehe er ein sun hette, so enmag er öch nū nüt ein vatter geheissen sin Ihesu Kristi. hie zū entwurtet sant Siluester vnd sprach: der sun ist von dem vatter geborn vor aller zit in ewikeit, das er alle creaturen mahte von nūte vnd ist in zit geborn, das er widerbrehte das verlorn, was vnd wie das were, das er alle ding mit eim worte möhte

haben widerbroht; doch so möhte er sū mit sime lidende nūt haben widerbroht, er were denne mōnsche worden wenne er in der gotheit vnlideber ist, noch ist imme dis keine vnfollekummenheit, noch gebreste, aber das sun ein wort si genant, das bewert Dauid, do er spricht: min herre het ein gūt wort usgesprochen, Got ist allewege vatter gewesen, wenne er einen ewigen sun het (bl. 25 b sp. 1), sin sun ist sin wort, sine wisheit, sine kraft, sin wort also vorgeschriben ist, sine wisheit also geschriben ist in dem būche der wisheit spricht die wisheit: ich bin us des obersten munde us gangen vnd bin geborn vor allen creatures sine kraft ebe die burnen erqwüllent vnd die berge wurdent gesetzet, do was ich geborn. sit nū der vatter nūt ist gewesen one worte, one wisheit, one kraft in der ewikeit, wie möhte er die nammen alleine in der zit haben empfangen? do sprach Ebal, der nūde iude: sit die ê von Gotte nūt verboten noch vertampnet ist, wo von lont ir Ihesum nūt also mer elich sin, also ir ein banghart usser imme machent, vnd ôch die ê swechent ôch wie wurt der versūcht, der geweltig ist eder wie lidet der pin, der do alle kraft ist, wie erstirbet der, der do das leben ist! ôch machest du vns zwene sūne: ein den Got gebar, den andern den die maget gebar. ôch wie mag das sin, das die mōnscheit lidet vnd die gotheit, mit der die mōnscheit vūreinbert ist, do von nūt enlidet. do antwortet sant Siluester vnd sprach: wir enscheltent die ê nūt do mitte, das wir Kristum sprechent von einre magede geborn, alleine lobe wir die megdeliche geburt. ôch wurt die ê do von nūt entert, sū wart me gezieret wenne die maget ôch von der ê geborn wart. Kristus wart versūchet, das er des tūfels bekorunge überwūde, er leit das er alles liden hinne, er starb das er den tot ertötet. ôch ist Kristus ein eniger sun der ist also gewerliche liplich Kristus also geistliche Gottes sun, do von so ist das vnsicherlich verborgen Got vnd ist das sicherliche offenbar mōnsche, das aber vnder den zwein die vūreinbert sint einre lide vnde der ander mit lide; des gibe ich dir ein glichnisse an der purpuren des küniges. do ist wolle vnd varwe (sp. 2) vūreinbert in ein tūch. nu lidet die wolle das treigen in dem spinnende vnd die varwe nūt. do sprach Thara, der zehende iude dise glichnisse: ist nūt gūt, wenne die varwe lidet mit der wollen. sant Siluester sprach: sich ein ander glichnisse. so der sunnen schin ein bōm vmbegit, so mag der bōm zerhöwen werden vnd enpfohet doch der schin kein schaden. do sprach Saleon der eilfte iude: sit die propheten dise grohssen ding hant von dime Kristo gesprochen, so wolte ich wissen die sache des spottes, des lidendes vnd des todes, die er alle erlitten het? do antwortet sant Siluester vnd sprach: Kristus het hunger gelitten, das er vns spisete, in het getürstert, das er vns das lebende trang gebe, er ist versūchet, das er vns von des tūfels bekorunge erlösete; er ist gefangen gewesen, das wir vs des tūfels gefengnisse erbunden wūrdent; . er ist gebunden gewesen,

das wir vs dem knoppfe des ewigen flüches würdent entstricket; er wart getemüthiget, das er vns erhöhete; er wart enblöset, das vnser notdurft würde bedeckt; er wart mit dornen gekrönet, das wir die rosen des paradyses besessent; er wart an das holtz erhenket, das er die böse begirde, die an dem holtze des bömes an ving vertampnete; er wart mit gallen vnd essiche getrenket, das er vns in das lant, do honig vnd milch flüsset fürte; er ist tötlich worden, das wir vntötllich würdent; er wart begraben, das er der heiligen begrebende gesegente; er ist erstanden, das er den toten das leben wider gebe. er ist zû himele gevorn, das er der himele türe vf entschlusse er sitzet zû der rechten hant Gottes, das er der glöbigen lüte gebet erhöhe. do sant Siluester dis vs geseite, do gab der keyser vnd die rihtere vnd das volg miteinander sant Siluester gros lob (bl. 26 a sp. 1). dis versmohete Zambri, den zwelften iuden, do von sprach er vil vnwürdekliche: mich wundert, das ir so wisen rihtere den tppigen worten glöbent vnd wenent das Gottes gewalt mit worten müge bewert werden. lohssen wir die wort vnd griffen wir an die werg, wenne es sint gar torehete lüte die an den gekrüzigten glöbent, wenne der namme des almehtigen Gottes ist so gros vnd so kreftig, das in die steine nüt getragen enmügent, noch den nammen kein creature mag gehören, das dis wor si, so fürent einen wilden stier zû mir, so süllent ir sehen, das er sterben sol von dem, das ich imme den nammen Gottes in sin or spriche. do sprach sant Siluester: vnd wie gelerest du disen nammen öne horen? Zambri sprach: dise heimelicheit enmaht du iuden vient nüt wissen. do fürte men imme einen gar wilden stier dar, dem sprach Zambri ein wort in sin or, do schrei der stier vnd warf sine ögen vs sine höbete vnd was tot. do rieffent die iuden alle wider sant Siluester vnd spottent sin. do sprach sant Siluester: er enhet nüt Gottes nammen genennet, er het eins bösen tüfels nammen genennet: wenne min herre Kristus der entötet nüt alleine die lebenden, me, er machet die toten lebende; wenne töten vnd nüt lebende machen, gehöret den lowen, den schlangen vnd andern tieren zû. do von ist es Gottes nammen gewesen, so spreche er den nammen noch ein mol vnd machte den stier do mitte wider lebende, wenne von Gotte ist geschriben: ich töte vnd mache lebende. do von ist es, das er den stier nüt mag wider lebende gemachen, so ist es one zwifel eins tüfels namme gewesen. do die rihtere Zambri woltent twingen, das er den stier wider lebende mahte, do sprach er vnd die iuden alle gemeinliche: mag Siluester in den nammen Ihesu Nazareni disen stier gemachen lebende, so welle wir alle an (sp. 2) Kristum glöben, wenne vns dunket mügelicher, das er one vedern vliege denne er dis vollebringen müge. do sprach sant Siluester sin gebet, vnd neigete sich zû dem oren des stieres, vnd sprach: o du namme des flüches vnd des todes, ich gebüte dir bi dem nammen Ihesu Kristi, das du vs gangest, vnd in dem selben nammen gebüte ich dir du

stier, das du vf standest vnd heim zû dime fûter gangest! do stûnt der stier vf vnd ging heim mit grosser gemadikeit. do von so bekertent sich zû dem kristen glöben die kûnigin, die rihtere vnd die iuden alle. hie noch vber kurze zit koment die bischöfe der abgötter zû dem keyser vnd sprochent: gnediger keyser, wissest sit der zit, das du kristen bist worden, so ertötet der trache, der in dem loche ist, alle tage me denne drü hundert mōnschen. Constantine, lieber herre, nim rot zû sant Siluester, sant Siluester globete dem keyser, er wolte mit der kraft Kristi dem volke das abe nemen. do globetent die bischöfe, sū woltent glöblich werden, mōhte sant Siluester das getûn. do erschein sant Peter Siluestro in sime gebet vnd sprach: du solt one forhte mit dinen zwein priestern in die grûbe gon zû dem trachen, vnd sprich zû imme: vnser herre Ihesus Kristus, der von einre megede geboren ist, gekrûziget, begraben, erstanden von dem tode vnd zû sins vatter rehten bant sitzet, der sol kummen rihten die lebenden vnd die toten; dem solt du Sathana hie an dirre stat beitende sin vntze er kumme vnd solt imme sinen munt verbinden mit eime vademe vnd solt dar vf ein ingesigele trucken mit eim vingerlin, do das zeichen des heiligen krûzes an si, do noch sülent ir gesunt zû mir kummen vnd sülent essen, das brot, das ich vch die wile bereite. sant Siluester ging (bl. 26. b sp. 1) abe mit sinen zwein priestern vnd trûg mit imme lucernen mit liehtern vnd kam in das loch, das was zwo vnd fünfzig staffeln tief. do sprach er zû dem trachen die wort, also do vor geschriben ist, vnd bant imme sinen munt vnd ging wider uf. do vant er zwene zöberer ligende uffe der stegen vil bi tot von dem gestanke des trachen, die worent sant Siluester noch gangen, das sū spiehetent obe er vollen zû dem trachen wolte gon. die fûrte er mit imme gesunt her us. do von so wurdent sū glöblich vnd mit in ein vnzellich volg. also wart das volg von Rome von zwein tōden erlōset: von dem tode des vnglōben vnd von der vergift des trachen. do sant Siluester simme tode nohete, do lerete er sine pfafheit drü ding: das erste, das sū enander lieb hettent in Gotte, das ander, das sū mit grossem fihase ir kirchen verrihtent, das dirte, das sū ir volg vor den wolfen behütent. hie noch enschlieff er mit selikeit in vnserm herren.

VON DEM SÜBENDEN TAGE. von vier sachen so wurt dirre gegenwertige tag gelobet vnd gezieret. die erste sache ist, das hûte der ahteste tag der geburt vnser herren ist erschinen. die ander sache (sp. 2) ist der vfsatz des heilsamen nuwen nannen. die dirte ist das erste vergiessen des blûtes Jhesu Kristi. die vierde ist das zeichen der beschnidungen. von der ersten sachen sol dirre tag billiche von vns gelobet sin vnd géeret werden, wenne der andern heiligen ahteste von vns geeret werdent. hie mag men sprechen, das wir vnbilliche den ahtesten tag begont der geburt Jhesu Kristi, wennu sū ein anevang was sines todes,

so ist die hochgezeit der heiligen ein anbeginnen ires lebens in ewikeit. do von so lobe wir irn ahtesten tag. hie sülle wir merken, also von Praeposituius schribet, das wir den ahtesten tag vnsers herren begont zů einre erfüllunge des ambahtes, das nüt völleckliche möhte begangen werden uff den tag der geburt; also ist das ambaht von der gebererin eins ist och ein ahteste der eren vnd des lobes also der ahteste der ostern vnd der pfingesten, der geburt vnsere frowen vnd sant Johans Baptisten eins ist ein ahteste der andaht also sant Peters sant Laurencien vnd der andern heiligen. die ander sache disen tag zů ziernde ist der ufsatz des heilsammen nuwen nammen, wenne vnserm herren ist hūte ein nuwer namme geben, den Got selber het gesprochen: dis ist der namme in dem wir mügent behalten werden, des glich vnder den himel nüt enist. sant Bernhart sprichet: dirre namme ist in dem munde honig, in den oren süsse getōne, in dem herzen eine iubeliernde frōde, dirre namme schinet also das oley, so men in brediet, er spiset, so men sin gedenket, er salbet, so men in aröffet, er hilfet. Gottes sun het drie nammen, also wir vs dem ewangelio lesent: er ist geheissen Gottes sun Jhesus Kristus, er ist geheissen Gottes sun, do von das er Got von Gotte ist geborn; Kristus ist er genant von dem das die götteliche persone die mōnschheit empfangen het; Jhesus do von, das (bl. 27 a sp. 1) die gotheit mit der mōnschheit ist vereinet. von disen drien nammen sprichet sant Bernhart: ir, die in dem puluer vnd in der erschen sitzent, erkient¹⁾ vnd lobent, schowent vnser herre kummet mit heile, er kummet mit gūten salben, er kummet mit eren, er ist Jhesus do von so kummet er nüt one heil, er ist Kristus, do von kummet er nüt one salbe, er ist Gottes sun, do von so kummet er nüt one himelsche ere vnd glorie. dise drie nammen worent nüt völleckliche erkant an imme vor sime lidende, wenne in die bösen geiste alleine erkan- tent vs sinen werken, do von hiessent sū in Gottes sun. och was er von wenig mōnschen erkant, Kristus, von der gemeine des volkes was er geheissen Jhesus lipliche, nüt das sū in hieltent vür einen behalter, also der namme bezeichnet. die drie nammen wurden vollekumenliche an imme erkant noch sinre vrstende. der erste wart sicher one zwifel, das er Gottes sun were, der ander gemeinliche, das er Kristus were, der gewore Messyas, der dirte schinber, das er Jhesus, ein behalter, were wenne er die altvetter us der hellen het erlöset. das Kristus der erste namme zů gehōre, das er Gottes sun si geheissen, das bezüget Hylarius in sim būche von der drivaltikeit, do er sprichet, das vnserre herre Jhesus Kristus des geworden Gottes eingeborner sun si, das bewert der vatter mit sinre stimmen, die zwelfbotten mit irre predien, die kristen mit irme glōben, die tüfele mit irme veriehende, die iuden mit irme lögkende, die heyden mit irme bekennende zů der zit

1) *Wachet auf, erhebet euch.*

sins lidendes. das Kristus Got si, das erkenne wir an sime namen, an sinre geburt, an sime gewalt, an sime veriehende. der ander namme ist Kristus, das ist ein gesalbeter, wenne er was gesalbet mit dem oley göttelicher fröden vür alle sine glichen das sint die mōnschen. in dem nammen ist imme geben das er (sp. 2) si ein prophete, ein kempfe, ein priester, ein künig, wenne die vierleye personen salbete men in der alten ê. Kristus ist ein prophete in sinre lere, ein kempfe wider den tūfel, ein priester in dem, das er vns gegen sime vatter het versūnet, ein künig in den goben des ewigen lones. von disen nammen sint die kristenmōnschen genant. hie von spricht sant Augustinus: der namme Kristus ist ein namme der gerehtikeit, der gūte, der gantzen ktischikeit, schamme, demūtikeit, vnschulde vnd miltikeit. dise tūgende stont alle vnder dem nammen, do von so ist der kristen, der die werg het nūt der alleine den nammen het. der dirte namme ist Jhesus; von dem spricht sant Bernhart: Jhesus ist eine spise, ein burne, ein arzenie, ein licht. dise spise het vil kraft vnd wurkendes, sū krefftiget, sū machet veissit, sū git leben vnd sterke; do von spricht sante Bernhart der namme Jhesus ist eine spise, do von wurt der mōnsche so gesterket, alse er dar an gedenket; wenne es ist kein ding, das den mūt des mōnschen alse sere veisset mache, alse sere die ge v̄bete, wider bringet das also grōsliche die krefte sterke, die gūten erbern sitten, spisen kūsche begirde v̄fentalte. Jhesus ist ein burne, do von spricht sant Bernhart: der burne Jhesus ist in dich gezeichnet, der gūset sich us v̄ffe die strosse in vier flūsse: in wisheit, in gerehtikeit, in heilikeit, in erlōsungē, in wisheit sinre, in gerehtikeit einre abeweschunge vnsere sūnden, in heilikeit sins wandels, in erlōsungē mit sime lidende. vür bas spricht sant Bernhart: vs Jhesu sint geflossen wort des smerzen, die bezeichnen die bihte, blūt der minnen, das bezeichnet ein liden, wasser der reinikeit, das meinēt einen ruwen. Jhesus ist ōch eine arzenie, wenne es ist kein ding (bl. 27 b. sp. 1) so sere gestille die ungestāme des zornes vnd nider setze die gesw(u)lst der hohfart. Jhesus heilet die w(u)nde des hasses, uerstellet den flus der vnkūscekeit, verlōsset die flamme böser begirde, messet den turst der gritekeit¹⁾ vnd vertribet den rost aller untugende. Jhesus ist ein licht, do von spricht sant Bernhart: wo von solt in aller der welt das schinber licht des glōben so gar schiere enzündet sin, denne alleine von dem nammen Jhesus? dis der namme den sant Paulus trūg vor dem folke vnd vor den künigen, als ein schinendes licht v̄f eime lichtestocke. dire namme Jhesus beslūsset in ime uil sūssekeit. do von spricht sant Bernhart: in aller geschrift smacket mir nūt, ich lese denne Jhesus, in aller rede lustet

1) *Echt elsaefisch* = *Geiz*, *sie oben*. Vgl. *Straßb. Studien* I 381 ff. *Alem.* X 166 ff.

mich nüt, ich höre denne das wort Jhesus. do von spricht Richardus von sant Victore: Jhesus ist ein süsser namme vnd ein lustlich wort: das kreftigt den sündler vnd git selige züfersiht. do von so bute ich dich du süsser Jhesus, das du mir sigest Jhesus; der heilige namme Jhesus ist öch gar kreftig, do von spricht Petrus Rauennas: du solt sinen nammen heissen Jhesum, diz ist der namme, der den blinden het geben gesiht, den töben gehörde, den lammenden löf, den stummen die sproche, den toten daz leben. dise kraft het fürtriben allen gewalt der tüfel vs menschlichem libe. der namme Jhesus ist gar hoch vnd überswenckit. do von sant Bernhart: der namme mins behalters, mins brüders, mins fleisches, mins blütes ist uerborgen der welt vnd würt geöffnet¹⁾ an dem ende der welt. diz ist der wunderliche namme vnd der wunderliche namme also vnscheetzliche, also wunderliche, so uil dangnemers, also dangber; der namme Jhesus wart vnserne herren gegeben von der ewikeit von dem (elgel?)²⁾ engel von Iosey, der namme Jhesus ist also vil gesprochen, als ein behalter, daz er si ein behalter. do höret zû gewalt. also ist ime der namme geben von dem vatter in der ewikeit, der ime het gen almehtigen gewalt; zû dem behaltende gehöret öch eine zimeliche schickunde, do von ist er von dem engel geheissen Jhesus ein behalter. do künfte Marien sinre mütter sine enphengnisse, die eine ordentliche schickunge waz wie wir behalten möhten werden. do höret öch daz werg (sp. 2) zû, do von so wart er ein behalter genant von Joseph in dirre welt, noch sime liplichen geburt, do er an fing zû wirkende die were vnser behaltunge, do von hies in Joseph Jhesum, daz ist ein behalter. hie von so eren wir billich disen tag an dem Kristus vnser höbet wart besnitten vnd ime der hoch gelobte namme Jhesus wart gegeben vnd rome ein hobet der welte. disen dag het gemachet den anefang vnd daz höbet dez iores vnd ingezeichent het mit dem ersten vnd mit dem höbet bûchstaben a. die dritte sache dirre hochzit ist, daz Kristus hüte daz erste blüt für vns het gossen. do von so lesen wir, daz vnser herre zû fünf molen sin blüt het für vns gossen: daz erste uf disen hütigen dag in sinre besnidunge. dis waz ein anefang vnser erlösunge. dz ander waz an sinem gebet, do gos er den blütigen sweis, in dem zeugete er die begirde vnser erlösunge. daz drite blüt gos er do die iuden in geischelten, daz waz ein verdienen vnser erlösunge, daz vierde gos er in dem neglende an daz crütze, daz waz der lon vnser erlösunge; do galt er daz er nie genomen hette. daz fünfte gos er do sine site mit deme sper wart vf engeschlossen. daz ist vnser erlsunge sacrament oder heilicheit, do floz vs wasser vnd blüt zû ein figuren dez wassers dez heiligen töffes, daz vns reiniget von vnsern sünden. die vierde sache dirre

1) kundgemacht.

2) so in der hs.

hochzit ist daz zeichen der besnidunge vnsers herren, die wolte vnser herre enpfohen vmb uil sachen. die erste sache daz er dar an wolte erzögen, daz er einen geworen lichomen hette an sich genomen, wen er vor erkante daz noch sime tode die ketzzer soltente sprechen: er hette einen schin vnd nüt einen geworen lip. do von so het er gewor blüt hüte gegossen in der besnidunge. die ander sache, daz er vns gebe ein bizeichen einre geistlichen besnidungen. do von spricht sant Bernhant: wir süllent in zwene wege besnitten werden, vsserlich vnd innerlich; vsserlich an vnserm wandel vnd an vnserm kleide, daz dar si abgesnitten alle ahtberkeit an vnsern wercken, daz die sient besnitten daz sü unstrofber sint an vnser rede, daz (bl. 28 a sp. 1) die nüt ein vermohen lüte; wir süllent innerlich besnitten sin an vnseren gedencen, daz die heilig sient an vnsern begirden, daz die luter vnd reine sigent, an vnserre meinungen das die gereht si; öch wolte er besnitten werden vmb vnser gesuntheit, wenne wir alle geistlich gesunt sint worden in sinre besnidunge. do von spricht sant Paulus: ir sint besnitten nüt mit der offenbaren besnidungen dez fleisches, me ir sint besnitten mit der heimelichen besnidungen dez geistes. Kristus wolte besnitten werden, daz die iuden sich deste minre möhtent entschuldigen von dem daz sü lere nüt enpfingent, von er noch irre geseceze besnitten waz, do möhten sü sich nüt entschuldigen, daz er nüt noch der geseceze wer geborn; er wolte die besnidunge enpfohen, daz sine Gotheit dem tüfel wirt verborgen. also er öch wolte, daz Maria die luter maget Ioseph gemehelt w(e)rde, daz der tüfel tüt enpfünde, daz eine maget hette geborn. öch det er dis durch eine grosse demütekeit, als er öch getenffet wolte werden. öch daz die geseceze Moysi do von werde bewertet vnd gerehtuertiget vnd erzeuget, daz sü heilig vnd güt weren vnd daz er do bi gebe vns zü erkennende, daz er die geseceze nüt wolte minren: er wolte sü erfüllen. war vmb die besnidunge an den ahtesten dage beschach, schribet vns Raby Moyses vnd spricht, daz die kint in den ersten süben dagen sint noch denne also zart, daz sü nüt wol die pin der besnidunge möhten über winden; daz aber die besnidunge nüt fürbasser wirt verzogen ist ein sache, daz wu geschiht vt vnbesnitten sterben, öch von sü noch wening vernuft hant, so enpfindent sü den smerzen deste minre, öch sturbent sü do von, so wer der fründe leit deste minre, daz sü ein so iung kint verlürent. dis sint sachen also sü mügent, do von so süchen wir ander sachen, daz die besnidunge an dem ahtesten dage beschach, bescheihent vns daz wir an dem ahtesten tage, das ist in dem ahtesten alter oder in der ahtesten welt werdent besnitten von aller pin vnd von allem lidende. der erste dag ist die erste welt, die werte von Adam vncz zü Noe. die ander von Noe vncz an Abraham. die dritte von Abraham vncz an Moyses. die vierde von Moyse (sp. 2) vncz an Daid. die fünfte von Daid vncz an Kristum. die sehte von Kristo vncz an den iungesten dag. die

sibende vncz daz die toten erstont. die ahteste vncz in ewigkeit. aber bi disen ahtagen nemen wir ahte goben in dem himelrich, die vns sant Augustin schribet, do er sprichet: Got wirt dem seligen in dem ewigen lebende eine uollekomen gobe alles dez sū begerent, er wirt in ein leben ein heil, ein spise ein genuhtsamkeit, eine glorie, ein loy, ein ere, eine fride vnd alles gūt. oder bi disen sūben tagen merke wir den menschen, der von sūben stücken zu sammen gesetzzet ist: von der vier elementen ist der lip vnd von drien kreften ist die sele: daz ist begirde, wille vnd vernunft. also wenne der mensche, der nū die sūben tage het, wirt vereinbert mit der ewigen freden, so ist (d)er ahtetegig, so wir er besnitten von aller schulden vnd pin. in einem andern weg bezeichent vns dise ahte tage vnser bekerunge von den sūnden. als ist der erste tag eine erkentnisse der sūnden. do von sprichet Dauid: ich erkenne mine bosheit. so ist der ander dag ein fürsacz, daz böse zū midende vnd daz gūte zū lobende vnd zū wirkende, als der verlossene sun, der do er sprach: ich wil gon zū minem vatter vnd wil sprechen: vatter ich han gesündet in den himmel oder wider den himmel vnd vor dir! der dirte dag ist schamme für die sūnde, von dem sprichet sant Paulus: waz frucht hettent ir von den sūnden, der ir ūch nu schamment. der vierde dag ist die vorhte dez künftigen gerihtes, do von sprichet Iob: ich forhte Got reht als ein hoch wasser ob mir flüsse. sprichet sant Heronimus: ich esse oder trincke oder tū anders, waz ich welle, so duncket mih doch allezit die stimme tōne in minen oren, die do sprichet: stont uf ir doten, koment für gerihte. der fūfte tag ist rūwe. do von sprichet Ieremias: betrūbe dich vmb dine sūnde, also ob du ein eingeborn kint hettest verloren. der sehste dag ist die bihte. do von sprichet Dauid: ich wil veriehen wider mich, mine sūnde gegen dem herren. do von so hest du mir vergeben die vnmiltikeit (bl. 27 b sp. 1) minre sūnde. der sūbende dag ist die zū uersiht dez abloses der sūnden. do von wart Iudas verdampnet, wie daz were, daz er die sūnde veriach. doch so verzweifelte er an dem ablose vnd an der zūuersiht erbermede. der ahteste dag ist ein genūg tūn mit einre büssen für die sūnde. an disem ahtesten dage wirt der mensche besnitten von der schulden vnd von der pin der sūnden; oder die zwene ersten dage bezeichent den rūwen über die sūnde vnd die begedirde dar vs zū koimende. die andern zwene tage bezeichent eine bihte der sūnden, die wir begangen hant vnd der gūten werk, die wir vermitten hant. die andern vier tage bezeichent ein andehtig gebet, ein innig weinen, eine kestigung dez libes, eine minnesame gobe dez almūsen; oder die ahtage bezeichent ahte betrachtunge von dem ein iegelich mensche von den sūnden wurt gesnitten. also wer dirre eins mit flisze betrachtet, der tūt eine grosze tageweide, die zalt sant Bernhart, do er sprichet: in dez menschen wesen sint sūben gebresthafte ding: wer die mit flisze betrachtet, der

enkan in keine grosse sünde geuallen. diz sint dise ding. von erst betrachte der mensche die snödekeit sines libes, do noch die vnreinekeit vnd die schande der sünden den betrübeten vsaganc, daz vnstete leben, die forhtsame verdampnisse. daz ahteste ist die ewige freude, oder vf ein andern sin bezeichent: die fuf ersten dage die fünf büch her Moysy, vnd zwene do noch die propheten vnd den salter. vs dirre alter lere wart der mensche noch nüt besnitten. do noch kam der ahteste dag, die lere der ewangelisten, die het den menschen besnitten. war vmb Kristus wolte besnitten werden, dez sint vns ses sachen beschriben: die erste, daz er do inne bewerte, daz er ein geworre mensche were vnder der gesetzede geborn; die ander, daz er vns were ein zeichen einre geistlichen besnidunge, die dirte daz er vns do inne verdienete den lon dez töffes, die vierde daz vns daz were eine erzenige geist (sp. 2) lich wider vns gebresten, daz fünfte, daz die figure do ein ende solte haben vnd die vollekomenheit solte einen aneuang haben. die sechste, daz wir ein bizeichen nement einre demütigen gehorsame den glöben. war daz fleisch der besnidunge keme, lesen wir, daz ein engel keyser Karulo dem geweltigen dis fleisch brehte, der bestattet es zû Oche in vnser frowen kirche. do noch nam er es von Oche vnd fürte es gen Carosien. ez si hie vmb, wie es müge, man zeuget die besnidunge vnd den nabel vnser herren alle ior zû Rome in sant Iohannes münster zû der heiligen heilikeit, do han ich es gesehen.

Fortsetzung folgt.

A BIRLINGER

ZU GÖTHES FAUST¹⁾

I 105²⁾: *Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken.*

Vgl. Kein Herrscher dieser Welt ist Herrscher der Gedanken,
Die Freyheit hat allhier ihr rechtes Vatterland,
In dieser zeigt sich der Liebe grüne Schrancken
Und was man hier verübt, wird keiner Welt bekannt.

JRiemers Stockfisch 1681 S. 102.

I 175: *Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.*

Vgl. Das ist, kalter als ein Prediger von viel Worten ohne Werk. Er ist nit sowohl ein Prediger, als ein *Comödiant*, dem es nit Ernst ist. Mangelt an diesem Stuck, so mangelts am Fundament. — Nichts ist lawer vnd heilloser als ein vntheologischer Außbund, der zwar wol prediget, aber ärgerlich lebet; ein solcher

1) *Fortsetzung von Alem. IX 71 ff. XI 80 ff.*

2) *Nach von Loepers Ausgabe 2. Aufl.*

steht auf der Kanzel als ein *Comoediant* im Spiel, der eine fremde Person vertritt.

Dannhauer, Katechismus-Milch sñ Alem. XIII 40 (1642—46) I 458. III 91.

Gelegentlich sei auch einer Abhandlung vom langen Predigen des Mich. Conrad Curtius, Kritische Abhandlungen und Gedichte, Hannover 1760, gedacht, worin eine Stelle meinen Lesern nicht vorenthalten werden soll. „Allein eine Komödie dauret länger, als irgend eine Predigt und man höret sie doch mit Vergnügen. Die Ursache hiervon ist aus dem Vorhergehenden begreiflich. Eine Komödie schildert in nachgeahmten Handlungen die Charaktere wirklicher Personen und stellt das Lächerliche unserer Fehler in lebhaften Bildern vor. Handlungen und Ausdruck sind nicht über die Sphäre unserer sinnlichen Begriffe. Wir sehen die vorgestellten Begebenheiten vor Augen, welche daher nothwendig einen stärkeren Eindruck auf unsere Aufmerksamkeit machen und unsere Aufmerksamkeit länger unterhalten müssen, als dasjenige, was wir nur hören. Ist aber eine Komödie von einnehmenden Begebenheiten entblösset, besteht sie nur in witzigen und unnatürlichen Unterredungen, in trockenen, moralischen Gesprächen, so ermüdet auch eine Komödie unsere Aufmerksamkeit und erwecket Eckel. Man behält also in einer Komödie die Aufmerksamkeit länger als in einer Predigt; nicht weil man die Schaubühne der Kanzel vorziehet, sondern weil die Vorstellungen der Schaubühne sinnlicher und faßlicher sind und also durch ihre Natur und durch die Beschaffenheit der vorgestellten Sachen lebhafter in der Seele wirken. Bey allem dem zweifelt niemand, daß die Tugend auf der Kanzel durch triftigere Beweggründe eingeßosset werde, als auf der Schaubühne. Diese machet nur tugendhafte Menschen, jene auch Christen.“

I 685: *Adepten*. In einem Pfälzischen Sohauspilbuche Quasi vero 1714: Man nennt mich den wahren *Doctor Adeptum*, ich logier in der Schmiergassen im Kalbskopf, meine Leuth aber habens Quartier im Duodez-Füchlein vulgo im Eichhörlein.

I 1921: *Tokaier* merkwürdigerweise auch in Würzb. Hexenprocessen des 17. sec. Horst, Zaub. Bibl. I 211 wo die Stellen aus Göthes Faust citiert sich finden.

I 3376: *Laß unsern Herr Gott aus dem Spaß!*

Vgl. Wenn man doch nur den lieben Gott in alle närrische Dinge nicht mengete!

La Veritable Philosophie de la Canaille d. i. die wahre Ochsenphilosophie, Freyburg 1729 S. 49.

Gleich dabei: Gott heissets uns nicht bei unvernünftigen Dingen die Schuld auf ihn schieben. Ferner: es ist ein Elend, daß man den Teufel allenthalben hindickt, wo er nichts zu thun hat.

I 4055: *Meine Mutter, die* — —

Vergl. Grimmelshausens *Simplicissimus* (ed. Kögel) S. 175: Schreib Deine Mutter die Hure! Im Helmbrecht: jenez gunârte wif! Ebenda: Solche Kätze S. 319. Zu I 2628 vgl. S. 307: Mal de Nable.

Göthes *Faust*. Russisch von Eduard Huber, unter dem Titel „Faust, ssotschinenije Götze (Gete) perewodŭ Eduarda Gubera. St. Peterburgŭ, petschatano w typografii A. Pljuschara, 1838.“ XXXIV, und 248. Der Prolog im Himmel felt ganz. Die Lücken punktiert. Ebenso die 3 Zeilen „Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren biß — kommen mag“. Von der Scene im Studierzimmer: „Geschrieben steht — im Anfang war die That“. Unmittelbar vor dem Geisterchor felen die 3 Zeilen: „Fluch sey dem Balsamsaft der Trauben — Glauben“. Weiter von „Glaub' unser einem — einzig Tag und Nacht“; „Es erben sich — Geschlechter“; „Vernunft wird Unsinn — kein Jota rauben“; „Folg nur dem alten Spruch der Schlange — bange“; „Ha sie pfeift aus dem letzten Loch“; „Es war einmal ein König — Wir mögen das nicht wieder hören“. In der Hexenküche felen: „Leb mit dem Vieh — düngen“. Ferner „Natürlich wenn ein Gott — werden“. „Hier sitz ich wie der König auf dem Throne — Nun ist es geschehn!“ In der Straßenscene Faust und Margarethe felt: „Da die — Gewalt“; „Die Freud ist lange nicht so groß — Hab Appetit auch ohne das“; beim Spaziergang: „Die Kirche hat einen guten Magen — sehr erbaut davon“; „Der Gott der Bub und Mädchen schuf — großer Jammer“. Kurz vorher: „Ja ich beneide — berühren“. Marthens Garten: „Magst Priester oder Weise fragen — so glaubst du nicht?“ „Und wenn Du ganz in dem Gefühle selig bist — Himmelsglut“. Ferner felen die Zeilen: „Ob einer fromm — eben auch“; „Ich weiß mich trefflich mit der Polizey — abzufinden“. Valentin: „Könnt ich Dir nur — zu finden“.

Die Ausgabe des von der russ. Censur so kastrierten Götheschen *Faust* besitzt mein Freund Aug. Boltz, der mir mit gewonter Gefälligkeit sie lih.

A BIRLINGER

FINDLINGE

1 Zum *Teutsch-Franzos* und Göthes *Marmotte* Ein Bauren-Richter examinirt ein *Caminfeger* Audi tu, Spazi Camino, warumb tractirst du dein liebe Hauß-Postill, die Frau so brutal? *Caminfeger*: Monsieur, er iß mir nit lieb Postill, er

schlack mir, ich schlack er wieder, c'est raison de guere domestique, ma fois. *Judex*: Du machsts aber zu grob. *Caminfeger*: Monsieur, er meritir nit subtil. Er isß der Teuffel Mutter gar. *Judex*: Du schlagst aber zweymal an ein Orth. *Caminfeger*: Ouy, auch drey mahl. Er hat hart Haut, er fühl sonst nit. C'est Raison de Guere. *Judex*: Man sagt mir, du habst die gute Frau schon krumb und lahm geschlagen? *Caminfeger*: Er ist nit der gut Frau, er ist doch insupportable, er war schon krumb in Mutterleib, ich hab gelaß, wie er isß. Wir seynd alle Tack in Batallia ick ihn stopp, er mir ropp. Jck mack ihm viel Buff. C'es raison de nostre guere domestique. *Judex*: Für dißmahl hast du 5 fl. verschlagen, diese sollst zur Straff erlegen. *Caminfeger*: Fünf Floren? der Teuffel-Weib isß kein drey Batz werth. Monsieur ick präsentire zehen Floren, nehm mir der Frau ab. Wann ihr der Teuffel habt in euer Hauß, er jact der Teuffel werla rauß. O viel schlimm.

Quasi Vero Der Hinckende Bott *Hat sich Wohl sive Novellae Politico-Morales* deren übelgegründte vermeynte, mit falschem Anstrich schattirte, betrieglich dafür außgegebene Wahrheit usw. Und in Druck gebracht im Jahre 1714 80.

Ich füge noch folgende Zeilen aus dem gleichen Buche bei:
„Savoyer. Min Err, ick abs mit ein Fürsten zu thun. Er mir restir tausend soviel vorgeschiff Geld Regardé das Obligation. Signor ist er werle schleckt Trost ick will bey der Gott verklack.“

Savoyarden, Südtiroler, Welsche überhaupt waren in Südd. die Kaminfeger, Ratten-, Schär- und Mäusefänger schlechthin. Auch in der Aachener Schulcomödie *Genoveva*, die ich in der dortigen hist. Ztsch. veröffentlicht, tritt der fremdsprechende Kaminiker auf.

2 *Volksbücher* a) *In seiner Leichenrede auf den Hofkammerat Weckerlin in Stuttgart a. 1611 sagt Lotter:*

Derowegen, wann Christas vnser Geferdit im Leben vnd Sterben seyn solle, so müssen wir nicht mit dem *Rollwagen*, *Eulenspiegel* vnd andern unnützen, ärgerlichen Büchern vns die Weil körtzen oder nur fluchen, schweren mit vnzüchtigen groben Zotten, schandparen Worten und Narrentheidungen umb uns werfen und von Gottes wort und desselben Dienern ein Zechliedlein machen.

b) *Gegen Volksbücher* Hinweg mit den *Amaditz* Schäffereien (das Teutsch lernt sich besser in der Bibel und Büchern Lutheri), *Eulenspiegel*, Gartengesellschaft, Rollwagen und dergleichen heillosen Büchern mehr, dahin wir auch billich zihen die Bapstischen Legenden der Heiligen, mit denen die arme Leuth im Bapstumb viel Jahr her genärret worden DKM I 413.

3 a) Daß die Poeten, sonderlich die heutige Teutsche (als welche mehr Aergerniß geben) ihre *poemata vnd Gedichte* mit

solchen heidnischen Apostrophis vnd Nammen unbeschmeißt liessen!
DKM I 138.

b) Wann es itzo wieder aufkommen solte, daß man den heydnischen Göttern opfern müste, wie die zu Epheso der Veneri Amicae einen Tempel auffrichteten, worinnen in Monat Aprili die meisten Huren daselbst zusammen kamen, der verbuhlten Göttin opferten und deroselben Bildnüs mit Rosen-Cränzten und andern wohlriechenden Kräutern verehren: Ich wolte nicht darvor schweren, daß mehr Leute sich in solchen Götzentempeln als öftters in unsern christlichen Kirchen sich einfinden dürfften. Gleichwie auch itzo unter denen Gelehrten, absonderlich den Poeten fast nichts ausgefertigt werden kann, daß der Anfang nicht von den Heydnischen Jupiter, den Apollo oder Musen gemacht oder solche umb Beystand zur Vollführung eines Wercks angeruffen werden; sih unten Sedulius S. 228.

4 *Märchenerinnerung* Daß mehrmal der Wolf an Schaafstall angeklopft vnd wie die Kinder ihr Märlein erzählen, gesungen: Lieben Kindlein laßt mich hinein, ich bring Euch ein gutes Düttelein — aber Mord vnd Tod ist darauff erfolgt DKM III 170.

5 *Kunkelstube* Auf den Dörfern bey den Kunkelstuben hat solches ebenmäßig statt; da soll die Meisterschaft die Buhlenlieder, nährisch Gespräch vnd heillose Märlein abschaffen III 427.

6 *Comoedispiel* bleiben bey disen Kriegszeiten, billich, sowohl als das Tanzen eingestellet. Viel ist der jugend in disem stuck gegönnet, das alten gecken vbel anstehet. Und daun sonderlich was *Comoedien* anlangt, sollen dieselbe ohne Censur vnd Moderation nicht gestattet, vncosten beschnitten, die Zeit zurath gehalten werden usw. DKM II 456.

7 a) *Lieder* Procul hinc, procul ire profani, hinweg mit allen Text und Sinnlosen welschen Galliarden, Pargamasca, Couranten, vnd was dergleichen phantaseyen mehr sind, die allein die Ohren kitzeln vnd füllen DKM I 524.

b) Leichtfertige, vppige Madrigalien, Vilanellen, bossierliche, lächerliche Quotlibeten, buhlsüchtige Amoresen, Buhlenlieder, dadurch man zu allerley Uppigkeiten veranleytet, sollen unter christlichen Herzen nicht gesungen werden.

Conrad Dieterich I 254.

c) Daß aber auch auf den Jagten oft viel solche Schandthaten begangen werden, dergleichen eine Virgilius von der Dido und dem Aeneas erzehlet, zeigen auch zum Theil die unverschämte und unzüchtige Lieder, als da sind: *Es reit ein Jäger aus* usw. *Es wolt ein Jäger jagen für einem Holz* usw. und dergleichen mehr, so ein Theils noch unflättiger seynd.

Venantius Diana XLVIII. Cöln 1746. (oberdeutsch).

d) Haben insgleichen vor Alters die Müller, Weber, Ackerleut, Schiffer, Mahler, ja sogar die Tagelöhner vnd Spinnerin an der Gunckel jhre *besondere Lieder* gehabt damit sie sich bey jhrer Arbeit erlustiget haben, deren Ovidius gedencket.

C Dieterich I 250.

e) *Bergreien* Die Musicanten bei solchem Hochzeitlichen Feyer waren unsere Bergkleute mit ihrer Zitter, Violen und *Bergk-Gesängen*.

Hesses Reise nach der Ostind. Kompagnie Ende 17. Jhd.

8 a) *Gegen unzüchtige Lieder* Unter die unflätige Schurcken und Scurrenzahl gehören auch die Schüler und Cantores mit *ihren Sauff- und Bulenliedern*, wie auch die Poeten mit den unzüchtigen Gedichten -- desgleichen gehören auch hieher unter solche Zunft die Spielleute, die Trompeter, die Bierfiedler, Instrumentisten usw. welche das edle göttliche Inventum der Music dazu so schändlicher Weise mißbrauchen, daß sie mit ihrem Schall und Thon durch die Melodey den Leuten eine Erinnerung geben zu allerley leichtfertigen ärgerlichen Liedern, daran sie sonst wol nie gedächten oder daß sie den Säufern das Bier und den Wein in den Leib hinein blasen und fiedlen -- der Teufel muß s. Sachen durch die Musikanten ausrichten.

Teutscher Vielfraß, des Teufels Leibpferd oder christliche Betrachtung Darinn der itsigen letzten Freß- und Sauff-Welt treulich gezeigt wird, was für Excesse bey dem heutigen laulichen Christenthumb in Betrachtung der Gastereyen zu mercken, wie so viel tausend Welt Kinder durch den Viel Fraß usw. Zur Warnung vor dem hereindrehenden Unglück beschrieben und aufgesetzt von N. Heinrich Ammersbach Past. zu S. Paul in Halberstadt. Jena in Verlag Zachariä. Hertels Buchh. in Hamburg Druckt Johann Nistus 1664. 8^o. 332 S.

b) Darumb wol nötig wäre, an solchen Orten (Gilden-Innungshäusern), wie auch in den Bierschenken, daß man die Wände in den Gemächern fein zierte (nicht mit lateinischen heydnischen Worten, sondern vielmehr mit allerley nachdencklichen und (daß es jedermann verstünde) teutschen Sprüchen aus H. Schrift von Vollerey oder Mässigkeit von Zanck oder Friede, von Falschheit oder Aufrichtigkeit, item vom jüngsten Gericht usw. 246 ff.

c) Haben zu Zeiten Gelehrte selbst *solche unzüchtige garstige ärgerliche Lieder gemacht*, so haben sie nicht gethan als rechtschaffen gelehrte Leute, sondern als leichtfertige Lockvögel des Teufels S. 266.

9 *Gegen Komödien* Welcher reicher Herr oder begüterter Mann lässet seinen Pallast und Hauß mahlen, daß die Mahlerey nicht von eitel Heidnischen Inventionen und wohl unzüchtigen Stücken bestehen muß, hingegen aber die biblischen und christlichen Historien gänzlich gleichsam bannisirt seyen? weil es gar zu altfränckisch oder zu geistlich herauskömmt, keinen Possen

giebet und die verhurte Welt nicht weiter anreitzen kann. Von was Materie bestehen die Comoedien-Häuser und die darinnen aufgeführte Personen und Actionen, als in lauter Hanrey-Spielen und ärgerlichen Possenreissen, welches die allerlieblichste Ergötzlichkeit aller Ohren ist? Wo kan bey christlichen Ehrenwerken und andern Ausrichtungen eine Vocal-Music angestimmt werden, welche nicht meistentheils aus unzüchtigen Schand- und Buhlenliedern bestehe, wodurch nicht allein die keuschen verständigen Gemüther geängstet, sondern auch die noch unschuldigen Seelen, die solche Büberey über ihre zarten Zungen gehen lassen müssen, so wohl geärgert, als auch der Sachen weiter nachzudencken bößlich verleitet werden S. 227.

Die verdammlichen | und | hochzubereuenden | zwey | H. H. | Durch deren Veranlassung unterschiedene Königreiche, Fürstenthümer, Länder, Oerter und Familien ihnen viel mahlen sowohl alle Land-Plagen; als auch den gänßlichen Untergang über den Hals gezogen | gewiesen | von | Innocentio Sedulio. | In Verlegung | Johann Hoffmanns, Kunst- und Buchhändlers zu Nürnberg. Gedruckt im Jahr Christi 1662. kl. 8^o 280 SS. one Einleitg. u. Register.

10 *Salomon & Marcolphus* Ungerisch Altenburg. Wo das Wasser Leyta in die Thonau rinnet, ist ganz mit Wasser umflossen, hat ein vest Schloß. Hier hat vor diesem Hungarische König Salomon residirt, dessen gewester *kurtzweilige Rath Marcolphus* wol bekannt ist.

Viridarii Adriatici Theriotrophacum Oder deß um den Vene-tianischen Golfo florierenden Lustgartens schönen Lusthauses, beyge-pflanzten Lustwaldes anhangender großer Thiergarten usw. Augsb. 1687 S. 59.

11 *In einer Meyenfelder (Chur) Leichenrede „Trauer- und Thränenvolles Echo“ v. 1705 stet ein Trauer-Carmen, worin es heißt:*

Daß nebed andern ich ein Trauer-Lied stimme an
Und stell ein Trauer-Gedicht, so gut als ich es kan;
Dann die Verstorbene nach Würden vorzustellen
Nicht schwacher Feder Werck, man müßte in den Quellen
Der Kern von Poeten tieff solche tuncken ein,
Und dennoch der Entwurff wurd unvollkommen seyn
Der Teutschen wann Virgil, der *Treffliche Opis*,
Rist, Holtzhalb oder wer auff dem Parnaß ein Sitz
Mit Reimen hat verdient, ihr Feder wurden leihen
Wurd doch allhier die Kunst dem reichen Zeuge weichen usw.

12 *Die Bibelsprache die beste* Die dritte Qualität heißt *oris gratia*, die Wohlredenheit, nicht die Asiatische, politische, weltliche, sondern die göttliche, kräftige, bestehend nicht in hohen Worten in *Amadiß*, centorellischen oder auch Reichsabschied vnd *Cantzeleydeutsch* welche menschliche Weyßheit lehren kann. DKM I 460.

(Gott) Elohim Der Grammatikus und Linguist ist noch nicht geboren, der die Kraft vnd Verstand dieses Heiligen Namens auszuschöpfen vermocht: die griech. lat. und *teutsche Dolmetschen* gebens in ihrer stamlenden Sprach mit dem Wort Gott. DKM I 88.

13 *Gellert* ist noch jetzt Segen für seine Nation: Sein Grab wird von vielen guten Menschen besucht. Seine Lieder und Gesänge sterben nicht, sie prägen sich in manchem edlen Herzen ein, und erhalten und verstärken die ersten Eindrücke, die die Religion auf junge Seelen gemacht hat. Aber wie dunkel, wie klein und gering war der Anfang dieses Mannes, der jetzt noch, wie sich ein blauer Strom im Thale weit ausbreitet und in viele Arme spaltet, nach seinem Tode so viel Gutes stiftet! Die Vorsehung vereinigte mit vortrefflichen Talenten einen brechlichen Körper und fast gar keine Glücksgüter. Sie that alles, den emporstrebenden Geist niederzuhalten und eben dadurch legte sie den Grund zu seiner Gemeinnützigkeit, zu den leichten angenehmen Schriften, in denen er sovieler gesunde, starke Speise, dem größten Theil der Menschen nützlich vorsetzte (s. Neue Bibl. der schönen Wissenschaften u. Künste Leipz. XII 187 ff.).

HSander über Natur u. Relig. I 116.

14 *Cronegk* Dagegen sterben öfters Jünglinge, die der Welt die größten Dienste hätten leisten können. *Cronegk*, der Sänger der Religion, der sanften melancholischen Freuden, der reinen Unschuld und sittsamen Liebe starb als er 26 Jahre alt war. Seine Freunde verloren viel an ihm und jedes für Freundschaft und Liebe geschaffene Herz trauerte um ihn. Von ihm gilt was dort der Dichter vom gefallnen Jüngling singt: wie eine purpurrothe Blume, vom Pflugmesser zerschnitten, welkt und stirbt, wie Klapperrosen, denen der Stengel zerknickt ist, das Haupt zur Erde senken, wenn sie vom Platzregen niedergeschlagen werden. Vergils Aeneis IX V. 435 ff.

HSander Ueb. d. Vorsehg. II 44.

15 *Werther* Ist es dann nun nicht lächerlich und unehrbiätig gegen den weisen Urheber der Natur, wann in *den Leiden des jungen Werthers* I 95 die Natur ein ewig verschlingendes und ewig wiederkäuendes Ungeheuer genannt und das Austreten einiger Flüsse, die Zerrüttung eines Ameisenhaufens bejammert und der falsche unphilosophische Satz wiederholt wird, daß in der Welt wenig Gutes sey? O, wer so reden, mit so witzigen Thorheiten spielen kann, dem ist die Natur nicht heilig, der hat keinen richtigen Sinn für ihre Majestät. Freylich für müßige, übel-sichtige, hypochondrische, Liebeskranke Leute ist ausser einer Cokette und etlichen Liedern nichts schönes in der Natur. Sie schwatzen von der Welt- und Menschenkenntnis, aber es ist doch ein Gut, das ihnen fehlt und das sie auf ihrem Weg nie gewinnen können —

tragen nicht die zerstörende Kräfte in der Natur selber viel dazu bei, das Band der menschlichen Gesellschaft zu erhalten? — Oder sollen wir etwa auch so einseitig urtheilen und das ganze Glück und die reizenden Bequemlichkeiten des Lebens nur jenen Dichtern geben, die den festen deutschen Charakter verderben und mit Flittergold überziehen?

Sih „Gellert“ oben I 217 ff.

16 *Jägersprache*: man wird nie von mir verlangen, daß ich die gewohnten, allgemeinen verständlichen Namen verlassen, und die gewiß überflüssige und dunkle Sprache der Jäger reden soll. Gelernt wäre sie bald, — aber verständige Jäger gestehen selber, daß es beynahe lächerlich ist, statt Ohren Löffel, statt Blut Schweiß zu sagen I 222.

Sih „Gellert“ oben.

17 *Die Dalberge* Man glaubet, daß die Großmütter die Kinder mehr lieben, als ihre eigene Mütter, und wann dieselben an ihren Enkeln ein so großes Vergnügen haben, wie muß sich dann eine solche Mutter erfreuen, welche ihre ur-ur-ur-Enkel zu sehen bekommt.

M. Theodor Zwinger. volum. 3. Theatr. vit. human. lib. II. erzählt, daß eine Frau aus dem uralten adelichen Geschichte *der Dalbergen am Rhein*, (welche man vor die ältesten Edelleute in Teuschland achtet, und denen die Juden zu Worms, vermög eines undenklichen alten Herkommens, jährlich mit einem Silberling verpflichtet sind) ihre Kinder und Kindes-Kinder bis in den sechsten Grad bei gesundem Leibe gesehen. Worüber man diese lateinische Verse liest:

Mater ait: Natae. dic Natae, filia Natam

Ut Moneat: Natae plangere filiolum.

Könnte zu teutsch also gegeben werden:

Die Mutter sprach zur Tochter, meine Tochter sagt eurer Tochter, daß sie ihrer Tochter hinterbringe, daß ihr Tochter Kind weinet.

S. 191 in: *EG Happelii Gröste Denkwürdigkeiten der Welt. (Relationes Curiosae.) I Th. Hamburg, 1683 4^o.*

18 *Studium der vaterländischen Geschichte* Alte Historien vnd Geschichten, wie es vor vielen Jahren, sowol in Geistlichem als Weltlichem Regiment und Burgerlichen sachen ergangen, lesen vnd wissen, ist meines ringfügigen Erachtens ein überauß schön herrlich vnd nützlich Kleinot.

Dann in demselbigen sihet und lernet man gleichsam als in einem Spiegel oder Gemälde, wie man sich in zukünftigen gefährlichen Zeiten verhalten vnd wie man sagt an fremdem Schaden witzig werden usw.

Es sind auch die Historien zu Zeiten wann das Herz von

zuständigem Unglickh etwas betrübt und schwermüthig zur Ergötzung und Belustigung sehr lieblich anzuhören angenehm.

Johann Anckelin, deutsch. Schulmeister, Schorndorf. Histor. v. Herz. Ulrich. C. Thomas Vols, Hormayer Archiv 1820. S. 59—63.

19 Die Sucht nach Fremdem

Was selzam und was frembd, das wird hoch geachtet:
 Was täglich vor der Thür, darnach fast niemand trachtet.
 Wir Teutschen sonderlich seyn immer so bethöret,
 Daß wir ring schätzen diß, was Gott uns hat bescheret.
 Und was von Sachen Er laßt unser Erden tragen,
 Von denen wenig wir und viel von fremden sagen.
 Manchmahl ein herrlich Ding wir treten mit dem Fuß,
 Ein schlechts dargegen aus Indien haben muß!
 Und wann es schon gar alt und halb verfälscht ankommen!
 (Wie leider oft geschieht) so wirds doch angenommen,
 Und theur genug bezahlt: Da wir das, was all Jahr
 Frisch bey uns wachst im Feld gar selten nemmen wahr.
 Meinst nicht, wie dise Leuth uns manchesmal auslachen
 Daß wir so weiten Weg beschreiben ihre Sachen?
 Da uns doch die Natur beschert mit Ueberfluß
 Was zur Gesundheit man nur immer haben muß.
 Die Indianer ja von unsrer Erden gaben
 Kein Samen, Kräuter, Würz jemahl begehret haben?
 Wo sihst ein Griechen Mann, wo kommt ein Welscher her,
 Der von unserm Gewächs-Kraut Samen, Wurz begehrt?
 Ists nicht von solcher Kraft, von solchen Qualiteten
 So ist doch nach der Arth, wie wir es seyn vonnöthen.
 Und gleich wie fremder Luft, wie fremde Speiß und Tranck
 Wann wir dort raisen hin, uns oftmals machen krank,
 Weil wir ihr nicht gewohnt: So ist auch mit Arzneyen
 Die können nicht so wohl wie Ihnen uns gedeyen.
 Hingegen was bey uns die Erde bringet her
 Das ist nach unsrer Arth nach der Natur begehrt.
 Es wäre ohn sonder Mühe weitläufig zu erweisen
 Das fast kein Krankheit sey, darinn man nicht könt preisen
 Die oder jen Arzney, so unser Teutschland tragt:
 Was solls dann das man nur nach fremden Sachen fragt?
 Ich will zwar selbe nicht aus unserm Land vertreiben,
 Doch solt man meisten theils bey diesen ja verbleiben
 Die unser Lands-Art hat: Dann weil sie uns ernehrt
 Wird sie auch geben das was die Gesundheit mehrt.

Christoph Schorer Phil. & Med. Dr. Fürstl. würtemb. Mümpelgartischen Rath und Physicus Ordinarius zu Memmingen. An den Author vor dem Haupttexte der Kleinen Hausapothek von Johannes Gufer, Memmingensem, Augsb. 1673.

20 *Heilautoritäten* In einem schweizerischen handschriftlichen Arzneibuche fand ich citiert: Fürn Brandt, wann eins verbrent wehre, vom *Frewlein von Montforth*. Eine andere erfand ein Recept für gewisse Gebrechen, sie hieß Jungfrau *Walburg Marschalkin*. Im Gargantua Fischarts (Orig. 101) heißt es: Ja, bist du da krank, so hail dich der *Fischerhans zu Costenz* und die *faist Kuchin*.

21 *Verschollenes Volkslied*. Ortloff, Gesch. d. Grumbachischen Handel I 408. Als Grumbach Würzburg eingenommen, verordnete er bei Einbruch der Nacht einen Trompeter auf die Mainbrücke, der zum Schloß hinauf das alte Buhlerlied blies: ist mir ein feines brauns Mägdlein gefallen in meinen Sinn, ich hoff' ich wollt' heunt bei ihr sein; worauf der Trompeter auf dem Schlosse mit dem Lied entgegnete: hat mich gleich das Hündlein gebissen, so hats auch dich nicht gar zerrissen. (Böckel).

A BIRLINGER

ZUR SAGE VOM VENUSBERG

In dem Buche: *Cista medica | qua in | epistolae clarissimorum Germaniae me|dicorum, familiares et in Re Medica tam|quoad Hermetica et Chymica, quam etiam Ga|lenica principia, lectu jucundae et utiles|, cum diu reconditis Experimen|tis asservantur. | Potissimum ex posthumo Clarissimi|quondam Philosophiae et Medicinae Doctoris | Dn. Sigismundi Schnitzeri, Ulmensis, Archiatri|, Babebergensis p. m. Bibliotheca, publico Medicorum|bene communicatae et fideliter, non necessariis omissis, ad praelum elaboratae etc., a | Joanne Hornungo Rotenburgo-| Tuberano, Phil. et Medic. Doct. Illustriss. Prin|cipis ac March. Badens. Dn. Georgii | Friderici Archiatro. | Noribergae. | Sumptibus Simonis Halbmayeri |* wird S. 81 ein Brief des D. Andr. Libarius an D. Sig. Schnitzerus abgedruckt, worin diser u. A. folgendes erzählt:

Prid. Cal. febr. prisci, eram Turnavii apud Nobilem quendam, ubi mira quaedam seu Melancholia seu Ecstasis (qualem pati solent Lycanthropi) oblata est. Distat inde pagus dimidio miliari, Bestenium dictus. In eo puer quidam Rusticus circiter XIII annorum cui nomen Petrus, sese frigore intensissimo abdidit, sub stabulum quoddam raptum, ibi ad nescio quae loca montis Veneris, in quo videret omnia per quam laute exornata, et homines bibentes quidem, sed mox a potu fumum patente ore reddentes. Ei tunc frigus utrumque pedem ita laeserat, ut alter fere ad dimidium crucis sphacelo perierit, alter pene usque ad talos, licet nonnihil de pedio adhuc sit servatum. Deliberabatur deprominentibus ossibus praecidendis. Mortuus fit an vivat, ignoro. Illud mirum (quod id soleret vel

diebus Veneris pati, vel lunae phasibus plenilunio et interlunio maxime? Orare jussus non poterat. Taciturnus *αἰσχρονοῦς* austeram faciem habebat, crura ibi combusta, dum in monte Veneris per prunas incesserit, dixit, quae erant frigore enecta. Pater ejus homo simplex videtur mihi non parum esse Melancholicus. Perseverat puer in suis latibulis aliquando octiduum, aliquando quadriduum plus, minus: Verisimile est, eum aliquando sibi restitui, cum deprehensus sit poma secum tulisse. Aliquando exire hypocausto prohibitus, concidit post fornacem, ibique jacuit tanquam sensu orbatus. Non posse aliter, dixit, quod cogeretur a quodam Nigro. Haec ego tibi significare volebam, cum aliud quod scriberem, non esset. Puto vero dispositione Melancholica abusum esse spiritum tenebrarum et in eo luto se crebrius volutare. Accedit mala et neglecta educatio. Sed vale et vive. Coburgi. 1608.

Bemerkenswert ist wie in diser Zeit der Hexenverfolgung ein Arzt so tolerant über den Besuch des Venusberges sich äußern konnte. Anderwärts hätte man wie der ähnliche Fall vom Besuch des Venusbergs, den Crecelius in Wolf's Zeitschr. f. Mythol. (I 273) aus dem Büdinger Archiv mittheilt, wol processualisch gegen den Unglücklichen verfahren, stat wie es Libarius tut, in als geistig verkümmerten und irrsinnigen Menschen zu bemitleiden. In so fern ist dise Stelle auch kulturhistorisch interessant, als sie 23 Jare vor dem Erscheinen von Spee's Cautio criminalis geschriben ist.

MARBURG

OTTO BÖCKEL

GEGEN ABERGLAUBEN*)

Motto: Dise ding sind on Zweifel on alle vernunft vnd kument allein har auß angebden des bösen geists. Geiler v. K. Höllischer Löw.

1 Aber ohne sonderbare Eingebung des H. Geistes durchs Loß zukünftige Sachen erforschen wollen, ist Gott versucht! Dahin gehören auch allerhand vanae observantiae, omina usw. Planeten-tafel, Klingen der Ohren; auß niessen der Nasen, auß verschüttung des Saltzes, aus den guten und verworfenen Tagen, auß sonderbaren Zeichen, so in der *Andreßwochen* vnd sonsten wargenommen werden, künftige Fäll colligiren vnd abnemen wollen; dahin gehört auch der Aberglauben, daß man sich, wann ein Haß vberzwerchfelds daher vnd fürvber springt, eines Vnglücks zu befahren. I 227.

*) Die folgenden Stellen sind aus Dannhauers *Katechismus-Milch* (DKM); die übrigen aus Heinrich Sanders Werken gezogen.

2 Im widrigen durch *characteres* vnd sonderbare Wort, Figuren, gesegnete Kreuter, die zu einer oder andern cur von Gott in der Natur mit geordnet, kranckheiten heilen; den *Charfreytag Eyern* sonderbare Krafft zu messen, durch *Passawische Kunst* sich befestige, durch glühende Kolen die Unschuld erkundigen, durch deß Erschlagenen Blutfluß den Thäter oder Mörder erfahren wollen, durch das geweihte Wasser, durch das Crucifix sich für dem Teuffel verwahren, durch den Branch des H. Sakraments die Unschuld darthun — alles ohne vnd wider Gottes Wort ist alles Gott versucht. I 263.

3 Superstitiosa et magica der abergläubische und zauberische Segen, wann der Name Gottes und das Wort der hl. Schrift über ein Ding gesprochen oder geschrieben vnd geglaubet wird, es habe solcher Anspruch vnd solche characteres eine sonderbare Krafft die Natur zu ändern oder zu beßern. I 473.

4 Der Vögel Flug, stimm vnd Geschrey ist von Gott dazu nicht geordnet, das *Wegvögelin*¹⁾, darauff noch heutigs Tags abergläubische Leute halten oder das heulen der hund haben mit der Menschen Tod nichts zu thun. I 226.

5 Dazu gehören Philtra vnd zauberische *Liebtränk*²⁾, dadurch manchmal ein Mensch in eine wüthende vnsinnige lieb gerathet vnd zur Unzucht gezwungen wird. II 268. Solche Menschen-dieberey beschuldigen wir auch billich alle diejenige, welche, wo nicht durch Philtra oder *versauberte Liebträncklin* — Kuppeleien stiften 299.

6 Christliche Obrigkeit soll ein scharfes Auge haben auf die Blutsegen, Kranckheitsegen, Wundsegen, Fundsegen, Forst- und Wildsegen, Stall- u. Viehsegen vnd dann die abscheuliche vnd verfluchte *Passawische Kunst* vnd andere dergleichen fortificationsmittel, ob man durch die *Passawische Kunst* oder andere dergleichen Mittel sich festmachen möge II 235.

Vgl. Alem. XII 131 ff.

Item die Psalmen Davids sind uns fürgelegt, daß wir ihm sollen nachbetten, aber den *blossen Worten* keine sonderliche Krafft zumessen. I 474. Dazu vergleiche: Glauben, daß etliche Wörter ein natürliche Krafft haben etliche wunderliche Ding zu wirken, ist ein Irrtum der Alten und noch der Zeit etlicher, welche denen Aberglauben und verbotenen verworfenen Schwarm und Teufelskünsten nachhängen.

Nützliche und sehr gelehrte Zeitvertreibung. Augsburg 1699 VIII Cent. S. 109.

1) *Warscheinlich elsäßisch stat Weckvögelein, das in der Nacht die Leute weckt, also das Nachtkäuzchen.*

2) Vgl. Alem. VIII 28.

7 Und gehören hierher sonderlich, die sich im *Krieg festmachen* (Satansgaben), im studiren spiritus familiares haben; die leichtfertige Schatzgräber I 200.

Alem. XII 131 ff.

8 Dann daß derjenige, der bey Nacht einem Irrwisch oder fewrigen Mann folgt, in die Sumpfen, ins Verderben geraht, ist kein Wunder: der Zünder soll nichts, er ist ein schalk. I 239.

9 Freymüthig bin ich überall dem Aberglauben entgegengegangen und habe bey aller Gelegenheit die kindische Furcht vor dem Teufel, Hexen und andern Misgeburten der Thorheit und der Finsterniß zu vertreiben gesucht, in der gewissen Ueberzeugung, daß ich dadurch auch unter den gemeinen Christen keinen Schaden stiften würde, weil ich sonst bey allen Gelegenheiten meine unbegrenzte Hochachtung für Gottes Wort und Wahrheit, die allein mein ewiges Glück ausmachen wird, blicken ließ.

HSander Oecon. Nat. Gesch. I Vorrede.

10 Zu den Thorheiten gehört auch die wunderliche Meinung, daß jemand im Hause sterben müßte, sobald man das bekannte Klopfen, besonders in der Nacht, in hölzernen Wänden hört, das dem Schlag einer Uhr gleichkömmt. Es ist der Thäter ein kleines Thierchen, dem man deswegen den fürchterlichen Namen *Todtenuhr*, oder besser Wandschmied, Wandklopfer u. Holzlaus gegeben hat. II 230.

Vergl. THoppens Anmerkungen über die sog. abergläubische Todten-Uhr, Todten-Krähe oder Raben, Wehe-Klage, Haus-Uncken, Erdhuhn (vnd) Kläppelhunde Gera 1745 4^o 16 SS.

11 Ebenso lächerlich, aber auch unanständig und unchristlich ist es, wenn ihr immer den Ort, wo eure Mitbrüder verwesen, als einen Schauplatz ansehet, auf welchem der Teufel, die Geister, oder wohl gar die Gestorbenen selber alle Nächte herumschwärmen, Flammen anzünden, und Kinderpossen oder Gauckelspiele treiben können. Warum fürchten sich viele unter euch um Mitternacht über den Kirchhof zu gehen? Warum erzählt man noch immer so viel närrisches Zeug, das über den Gräbern unserer Geliebten vorgefallen seyn soll, wiewohl es niemand genau gesehen und keiner deutlich gehört hat? Warum glaubt ihr, daß im Beinhäuschen die Knochen sich zuweilen bewegen und die Stangen und Tragbahnen erschüttert werden, um die Zeit da wieder ein Sterbender seinem Ende nahe ist. Ach meine liebe Landleute! laßt uns lieber die Werke der Natur lernen u. die Thorheiten des Aberglaubens als vernünftige Männer wegwerfen! I 164.

12 Zuweilen kommt der sog. *Heerwurm*, den der Pöbel ehemals für eine viele Ellen lange Schlange gehalten hat. II 77.

13 Der *Totenkopf* bedeutet also keine Pest, keinen Krieg,

keine Seuche, kein Viehsterben, nichts von alledem was der Aberglaube dabei geträumt hat. II 75.

14 Mit dem *Storchennest* müßt Ihr keinen Aberglauben treiben, der Storch kann keinen Brand verhüten, keinen löschen, er kann auch weder glücklich noch unglücklich machen, II 32.

15 *Harkugeln* In einem Hammel fand man in Frankreich einmal 30 solcher kleinen Kugeln, man hat sie auch bei Löwen, Ziegen, *Gemsen* getroffen und da ihr nun wißt, daß sie nichts als Haare und Koth sind, so werdet ihr doch keinen Aberglauben damit treiben! I 211.

16 Ehmals glaubte man, die Tollheit des Hundes entstände von dem sog. *Tollwurm*, den das Thier zuweilen unter der Zunge habe. Daher die alten Befehle, den Hunden den Wurm nehmen zu lassen! I 248.

17 Wird die *Milch* zuweilen *blau*, so sind daran keine Hexen Schuld; es sind unreine Dünste im Keller usw. I 219.

18 Das sog. *Ohrenklingen* entsteht nicht von dem, was andere Leute in der Ferne Gutes oder Böses von uns sagen, sondern bei gesunden und kranken Personen kömmt es entweder von der Vollblütigkeit usw. Drückt der *sog. Alp*, so denket dabei nicht an *ein Gespenst*, sondern es ist Vollblütigkeit usw. I 148.

19 Ihr könnt daran sehen, warum die Schröpfer, die Bader, die Quacksalber und noch weniger die Scharfrichter, die Cur Schmiede und jede alte Frau unmöglich Arzneien machen und aus theilen kann, ohne daß ihr in der größten Gefahr seyd von diesen heimlichen Mördern, die viel ärger sind als Straßenräuber, den plötzlichen und langsam abzehrenden Tod, in Pillen, Pulvern und Laxirmitteln zu erhalten. I 54.

20 Auch sind es leere Fabeln was man Euch von Meer menschen, von Meerjungfern, von Drachen usw. erzählt. I 73.

21 Die Förster und Jäger erhalten unter sich gar manche lächerliche und abgeschmackte Sage von den Thieren im Wald. Sie glauben der Hirsch habe die Galle unter dem Schwanz, und könne etliche Jahrhunderte alt werden. I 9.

22 Die gemeinen Schiffer reden insgemein von vielen uner gründlichen Stellen in solchen Seen.

H Sander üb. das Grosse u. Schöne in d. Nat. 1781 II 54.

ABIRLINGER

NOTA VULGARITER DE X PRFCEPTIS ET X PLAGIS EGIPTI 1405

- 1 Vor allen dingen lobe got!
Mensche, daz ist daz erst gebot.
Umb daz man brach daz got gebot:
Des wart daz mer von blute rot.
- 2 Dû solt ouch nicht unnûczlich
Got versweren, daz raten ich.
Um idel sweren manigfalt
Regent es frösche ungezalt.
- 3 Das dritte gebot ich dir sage:
Du solt viren dy heilgentage.
Umb daz *di fire*¹⁾ war gebrochen,
Daz wart mit zwifalten²⁾ und mûken gerochen.
- 4 Daz virde gebot ich dich leren:
Vater und mûter solt du eren!
Umb daz sich hiran wart vergessen:
Got liz di kevern die frucht essen.
- 5 Daz fünfte gebot ich dir sagen:
Du salt niman dot slagen!
Daz wart gebrochen, sagt daz bûch,
Zû stund der schelme³⁾ daz vihe orslûg
- 6 Daz sechste gebot ist, gleube mir:
Eins andern wip durch got enbir!
Durch wollust der ander wibe
Quamen drûsblatern⁴⁾ an der⁵⁾ menschen libe.
- 7 Daz sibend gebot ich dir bevelen:
Du solt nyman daz sin stelen!
Got wolt stelen nit vertragen,
Do er hagel die frucht liz slahen⁶⁾.

1) *In Rasur.*

2) *Zwivalter, Vivalter, Schmetterling Lexer III 382. Alem. allem. als Weinfalter, Pfiffalter usw. bekannt. B.*

3) *Ursprünglich eine vom Wurme entstandene Hautkrankheit, dann gefallenes Vih neben Kaib zu kibem, anfreßen. Schelm aus schelen, Haut abziehen, mit m-Bildung B.*

4) *mhd. druos, druese Beule; dises Compos. felt b. Lexer I 473.*

5) *der ausradiert.*

6) *Der ursprüngliche Text der beiden Schlußverse ist wegradiert und von anderer, aber wenig jüngerer Hand durch die vorliegende Faßung ersetzt worden.*

- 8 Daz achte gebot ich dir sagen:
Kein falsch gezdgniz salt du tragen!
Da daz gebot wart übervaren,
Do quamen dy heuschrecken¹⁾ mit grozzen scharen.
- 9 Daz nünde gebot ich leren dich:
Du salt nich leben unküschelich!
Durch unküsche hat, liben myn,
Verloren²⁾ dy sun iren schin.
- 10 Daz X gebot mit trwen halt,
Daz du kein wücher nemen salt.
Durch unrecht güt und wüchirs not
Lies got kummen den gehen dot.
Explicit MCCCCV°

Aus Hs. I 86 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4^o Bl. 38 a). Auf Bl. 159 b findet sich die über die Zeit der Herstellung und die Herkunft der Handschrift unterrichtende Notiz: *Explicit tractatus de incarnatione filii dei, scriptus et completus in Argentina per fratrem Johannem Sintram sub anno domini MCCCC 8^o in festo visitacionis virginis gloriose.* Johannes Sintram, in dem wir villeicht den Dichter der mitgeteilten Verse vermuten dürfen, war Lector in verschiedenen Minoriten-Klöstern Deutschlands, Frankreichs und Englands (vgl. Reuß, Kurzer Abriß einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Handschriftensammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg. *Serapeum.* 1845 No. 11 S. 165), in seinen späteren Lebensjahren Guardian des Minoriten-Klosters zu Würzburg, dessen Bibliothek verschiedene von seiner Hand geschriebene Codices besitzt. Da Sintram im Jare 1450 starb — ich verdanke diese Mitteilung der Güte des Herrn P. Conrad Eubel im Minoriten-Kloster zu Würzburg — so ligt die Vermutung nahe, daß Sintram jene Verse als Student zu Straßburg, wo sich das Studium generale für die oberdeutsche Provinz der Minoriten-Conventualen befand, niedergeschrieben hat. Die Verse haben villeicht dem „Spiegel christlicher Wolfart“ (Straßb. Joh. Schott 1509 4^o. Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus des 15. sec. Anhang S. 17 ff.) als Vorlage gedient. Die Sprache ist fränkisch, die Vorlage muß alemannisch gewesen sein.

WÜRZBURG

HERMAN HAUPT

1) hs. heuschicken.

2) In Rasur.

AUFZEICHNUNGEN DES FRANZISKANERS JOHANNES SCHMIDT VON ELMENDINGEN BEI PFORZHEIM 1356—1455

I

Item ein ringke und sin dorn, fyer roßysen verkorn, zwey krücz und der fennen zal, da ward Hohenzoler gewonnen überal¹⁾.

item ein ringe und sin dorn, trß roßßßin verkorn, ein zimmeraxst und der gēlten zal, da fyeł Basel überal²⁾.

item 1440 da ward Meygenvellß gewunen und darvor 1439 Nāwenfelß und Steineck. da iß man nime kes und wek.

item 1439⁰ da komen die Jēgken zu den ersten mal in daz Elßeß cum 15 milia virorum.

item 1447 venit filius regis Francie, qui vocatur Delfinus cum multitudine virorum et devastaverunt Alsaciam et Mimppelgarten und doten man, frowen und geschanden frowen und jungfrowen und bryeten und suten die jungen kindlin und doten sy vil jōmerlichen. der Jēgken waren me den 60 dusent man on frowen und hetten me den 4 dusent hund, die fraßen die kind und die armen lute und heten Zyginer mit in und by 12 dussent Juden und by 6 dusent Engelender. die brachten die fürsten und ritter und knecht in oberduschen (sic) landen (an lib an sele müsent sye werden geschant ewiglichen. amen) in das Elßeß über die Swizzer und über all rich stette in oberduschen landen³⁾.

item iste liber spectat ad usum fratris Johannis Fabri ordinis minorum fratrum Pforzheimensis et enatus de Elmadingen.

Aus Ms. I, 100 der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4⁰). Die Notizen stehen auf den drei letzten Blättern und der Innenseite des Deckels der Hs.

1) Den die Verse begleitenden Abbildungen zufolge ist die Lösung des Rätsels die Jarzal CIOCCCCXXII; die Burg Hohenzollern wurde aber erst am 15. Mai 1423 eingenommen (Stälin, Württembergische Geschichte Band III S. 425) Vgl. Alem. XI 98.

2) Wie die zur Erläuterung beigelegten Abbildungen zeigen — Schmidt zeichnet mit großer Sorgfalt 6 neben einander stehende Gelten — bezieht sich das Rätsel auf das Jar CIOCCCLVI in welchem Basel durch ein Erdbeben großen Schaden litt. Ein ganz ähnliches Rätsel findet sich bei Wurstisen, Basler Chronik. 1580 S. 176.

3) Es folgt eine Notiz über den Uebergang des Pforzheimer Minoriten-Klosters an die Observanten, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

II

Nota von den dñtschen herren von Prñsen

Item ez ist wissentlichen kunt und offenbare, daz die dñtschen herren verloren haben Prñssenland von irñ grossen bösen gewaltē und übermütē und hoffert wegen. sye haben unzimlichen groß stñr von iren lñten genñmen, sye haben geystlich und weltlichen, rich und arme, edel und unedelln in Prñssen smehlich und licht gehalten. sye, die gewalt hetten, dye triben ir bosheyt mit grosser unkñsheyt, sye nomem menigem byderb man sin elich frowen und dñchter und mēgte. nymen dorst in darin reden nāch weren. und in dem jare da man zalt 1453 da het ein erber richer burger zu Dancz in der stat ein schñne efrowen und die nam der hochmeister zu Prñsen zu einem bñle. darumb so schlñg sy ir eman und daz klagt sye dem hochmeyster, daz ir man hert hylte darumb daz sye bñlschafft mit im hete. der hochmeister schikt nach dem erbern burger und sprach zu im: warumb er dy frowen alz hert hylte? da sprach der burger: darumb daz sye unrecht dñt. und darzu hab ich recht, dan sye ist min eliche husfrowe. da hyes im der hochmeister daz haupt abschlahen¹⁾. alzbald der hochmeister det zu glicher wyse alz kung David in der alten e, der schikt sinen ritter Oryas in einen krygk und stritte, daz er erschlagen wñrde und daz im sin eliche frow Bersabea belibe. und da non rich und arm horte, der meister dem erbern man sin haupt het darumb abgeschlagen, da erschrok yederman und gyengt zu rat und satzten sich wider die dñtscher herren und fyengen mit in an zu krygen und nomen ander groß und klein stette zu hylffe und den kung von Bolant. der versprach sich zu den von Dancz und zu den von Dora, daz sind dye allergrñsten mechtigsten stett zuwo. dy dñtschen herren die batē fñrsten und herren umb hylffe, geystlich und weltlich herren, ez

1) Von der hier berichteten Untat des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen ist in anderen Quellen Nichts bekannt. Vñlleicht ligt eine Verwechslung vor mit dem Komthur von Thorn, Wilhelm von Stein, der damals bezichtigt wurde, einen Bürger zu Thorn ums Leben gebracht zu haben, um mit seiner Witwe ein strñfliches Verhñltnis zu unterhalten (Voigt, *Geschichte Preussens* Bd. VIII S. 330 und 336). Mñgen die Beschuldigungen, welche die gegen den deutschen Orden verbñndeten Stñdte und Edlen gegen die Deutschritter erhoben (vgl. Voigt a. a. O. S. 300 f. 323 f. 330 f.) wol auch mannichfach ùbertrieben gewesen sein, jedenfalls haben sie in den Volkskreisen als vollauf berechtigte gegolten und groñses Aufsehen und Erbitterung gegen den Orden erregt. In demselben leidenschaftlichen Tone, wie unser Verfañßer spricht sich auch eine Speierische Chronik aus diser Zeit ùber den „Mutwillen“ der Deutschritter, ire Unsittlichkeit und ire Rechtsverletzungen aus (Mone, *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte* Bd. I S. 393).

wolt in nyemen zu hylffe kûmen. der babst, der da hat geheysen Nicolaus quintus, der det dye von Brûssen in den hohen grossen ban, der keyser Friderich detz sye in die aht. ez halfft allez nit, sye gaben nit uff den ban noch uff dez keyserß aht. ez ist menig stoltz man darumb gestorben und herschlagen, leyder uff bed siten, daz got herbarm und also mûsten sich dye dûtschen herren dez landez anberen by an mênge burg, und etwan manig schloss behûben sye und kryegten daruss wider daz land und wider den kung von Boland, und also waz ein gemein gesprochen wort in der welt zû den ziten: dy dûtschen herren haben Brûssen daz lant vermiret¹⁾. wo dye dûtschen herren ein stetlin mit gewalt widerumb gewonnen, so schlûgens den gewaltigen und den rat-herren ire hôpter ab. mir sete der komitor zu Rotenburg daz sye ein stat hetten mit gewalt gewonnen, dye dûtschen herren, da hett man me den tritthalbhundert ir hôpter abgeschlagen in derselben stat. und ouch verluren dye dûtschen herren uff ein dag me den 300 edler ritter, dy alle daz crûcz antrûgen etc. 1455 feria 4ta in crastina sancte Marie Magdalene virginis.

III

Griechische Flüchtlinge in Rotenburg 1455

Item ez ist zu wissen, daz fyer erber edeler man koment von Constantinopel in disez Dûtschlande und hetten ein guten versigelte bullen mit einem anhangenden plyn insigel von irem partriarchen. dy bull waz zu dem erston in criegsch geschriben und darnach in latin. die sach ich und het sye in miner hand. die fier edelman hetten die Dürken gefangen und ire wiber und kinde. wolten sy ledigk werden von dem bösen folg, so mûsten sye geben dusent duckaten oder fyerzehnhundert rinischer gûldin. und hetten dem ein man dye rehten hant abgehown, der waz gar ein langer schöner herre und waz dez keyserß von Constantinopel ôberster rat einer gewesen. dye erbern lâte, die groß herren waren gewesen in kryeschen landen und bûrg und stet und dôrfer heten gehabt und land und lâte, dye mûsten durch dise lande dûtsch- und welschen lande durchgen und groß ellend liden, hunger, durscht und daz gelt samlen und herbetlen von allen cristenmenschen und sich und dye iren herlösen von den heyden und Dürken.

Ez ist allen cristenlichen herren, geyschlichen und weltlichen, keysern und kûngen, herczogen kunt und wissent wol gewest vor manigen jaren, daz die Dürken den keyser von Constantinopel swârlichen bekriegten und in wolten vertriben, alz den leyder ge-

1) Wol verschriben aus: verminret.

schehen ist. er ruoft an unsern heyiligen vatter babst, an Martinum quintum und darnach keyser Sygmundum und darnach den andern babst Eugenium quartum, darnach Nicloaum (sic!) quratum (sic!) und darnach all cristenliche fursten; ez wolt im niemem (sic!) zu hilffe kûmen. alsz so ist dy schön selig stat Constantinopel und allez kriesch lande jömerlichen und elendlichen zerstör und verwüst worden, daz muß got herbarmen! und also ist ouch beschen dem aller dârchlûtigesten cristenlichen künge her Johannum, künge von Cipern, der all cristenlich herren und fürsten, geyschlich und weltlich anrûft unh hilffe; ez wolt im nyemen zu hilffe kumen, bys in dy bösen ungelöbigen, Dürcken, heyden, Saraczenen und vil böser cristen und ouch Juden den kûng von sinem kûngrich vertriben haben. non wölle got, daz den allen, dye daz wol gewent möcht haben und daz nit gedon haben, der flûch zukum und ware werde über ir libe und sele: delectur de libro vivencium et cum justis non scribantur, veniat mors super illos et defundant (sic!) in inferno viventes. amen.

item die vorgeanten fier edeler manne von Constantinopel die verkûnde frater Johannes Piscator, alz er usgebredik im convent zu Rotenburg, und da sy non gesamleten vor der kirchen, da komen sye zu uns in den convent und sye heten ein dolmet-schen mit in gon, der waz gar ein erber man gestalt von lib und antlit, bescheyden und gar züchtiglichen, und der kunt kriesch und welsch und dâtsch und latin, den fragt ich, ob er zu Constantinopel were gewesen, da sprach er: ja, ich byn me den fier-hundert milen wegz für Constantinopel us gewesen. item ich fragt in, wie groß die stat were, da sprach er: die stat ist unseglichen wyt und gros; ez gond 24 lantstrasen zu der stat und hat 24 großer doren, und der hohen dûrn, die an der stat sin, der sind eylfhundert. ich fragt in, wie groß sant Sophyen kirch were zu Constantinopel, da sprach er: sye ist lenger, den von keinem dor, daz an diser stat ist, zu dem andern dore zn Rotenburg hye. item ich fragt den erbern man: wie haben die Dürken den lûten in der stat gedon, da sye dye stat het gewonnen? er sprach: herre, sye haben wol selickdusent menschen da gefangen und über daz mere gefürt in alle landt der heydenschaft und habent me de 40 dusent menschen da gedötet und me den 20 dusent jum-frowen und erber frowen geschendet und gelester an iren eren, daz muß got ewiglichen herbarmen und geklagt sin. der groß mort und schad und schand der ist beschehen in dem krieschen land und ouch im kûngrich von Cipern; daz groß übel ist allez beschen in dem 53 jare nach den fierzehesten hundert jarer nach der geburt Jesu Christi und under dem babst Niclawo der fünft und under dem keyser Fryderich ein herczog von Oesterich in dem tritten jare seines keyserlichen stat und wesen.

Item ego frater Johannes Schmid ordinis fratrum minorum de Pforzen scripsi hec omnia in conventu Rotenburgo etc. 1455.

IV

Nota de principibus et de civitatibus imperiales (!) 1439.

Item dis sind die fürsten und herren geystlich und weltlich dye den gemeinen richstetten in Swaben und in Franken wider abseten in dem jare 1439 und wert ein jar: der bischof von Mëncz geborn ein schenk von Erpbach, bischof von Babenberg geborn einer von dem Rotenhan, der byschof von Eystetten, margrafe Fridich und sin brüder, albede ge[se]ssen in der marg von Brandenburg, margraf Albrech und margraf Hans, all fyer gebrüder margrafen von Brandenburg und vil ander grafen, fryen und ritter und knecht mit inen, Wilheml herzog zu Meisen, herzog von Brünswyk, margrafe Jacob, herre zu Baden und zwen sin süne, Karalus und Bernhard, graf Ulrich¹⁾, herre zu Wirtenberge, item grafen von Liningen, graf von Lychtenberg, graf von Lúcenstein, der herre von Finstingen, graf von Eberstein, all grafen von Helfenstein, all grafen von Oetingen, dye herren von Hohenloch allbede gebrüder, vil grafen, fryen, ritter und edeler knecht. item der zusacz von richstetten, den lêt nider margraf Albrecht von Brandenburg in den 14 dagen nach osteru. daz geschach under dem frawencloster zu Sultz. item den ander zusacz von Swaben lêt nider der²⁾ margrafe von Baden³⁾ und herr Ludwikk grafe zu Wirtenberg. der herr von Wirtenberg der hüwe den von Rütlingen ir bômgarten abe und den von Esslingen ir wingarten ab und all fruchtber bôm umb die stat und fyengent dye frowen und junfrowen von Esslingen und verbranten den armen feltsyechen ire hûser ab, daz doch keinem cristenlichen herren und menschen nit zustet. er lêt dye von Gemünd gar swarlichen darnider, 300 und 63 banczer gewan er in abe und die besten grossen bûsen und vil schilt, handbûssen und armbrust und me den 60 erschlagen und 300 gefangen und darvor onch me den 30 herschlagen. byschof von Mëncz, margraf Jacob von Baden⁴⁾, graf Ulrich⁵⁾ von Wirtenberg hüwen den von Helprunnen ir wingarten und bôm ab. dye von Rotenburg an der Duber dye verluren uf ein dag 100 und 6 gûter pferde reysikk zûgß. darvor weren dy ratherren wol gewesen, daz der schade nit wer beschen nach Michel Oefners rate etc. hoc frater Johannes Schmid de Pforzen conventualis in Rotenburgo illo tempore etc.

Aus Ms. I. 90 der Minoritenbibliothek zu Würzburg (cod. chart. s. XV. 4^o) Bl. 240b—243b.

1) Graf Ulrich corrig. aus graf Ludwikk.

2) Hs. der nider.

3) am Rande. Bernhart.

4) corrigiert aus: Albercht von Branden.

5) corrigiert aus: Ludwikk.

Die vorstehenden historischen Notizen sind, wie am Schluß der einzelnen Abschnitte bemerkt, aus 2 verschiedenen Handschriften der Minoriten-Bibliothek zu Würzburg, welche mir dank der Güte des Herrn P. Conrad Eubel, ord. min. conv., zugänglich waren, zusammengestellt. Sie entstammen alle der Feder des eifrigen Sammlers, Johann Schmidt von Elmendingen, der, zuerst dem Minoriten-Conventualen-Kloster zu Pforzheim angehörend, nach dessen Besizname durch die Observanten im Jahre 1443 längere Zeit im Minoriten-Kloster zu Rotenburg an der Tauber, jedenfalls bis zum Jahre 1455, verweilte, seine letzten Lebensjahre dagegen im Würzburger Minoriten-Kloster zubrachte; in dessen Besize befindet sich noch heute eine Reihe von Manuscripten, welche ganz oder teilweise von Schmidt's Hand geschrieben sind. Wir sind weit davon entfernt, den mitgetheilten Aufzeichnungen einen hervorragenden Wert als Geschichtsquelle beimeßen zu wollen. Wie Schmidt's Ausdrucks- und Darstellungsweise in der Regel eine überaus nachlässige und unbeholfene ist, so lassen sich, auch bei nur oberflächlicher Prüfung, manche sachliche Ungenauigkeiten und Irrtümer in seinen Notizen nachweisen, von denen wir nur einzelne in den Anmerkungen richtig gestellt haben. Was aber gleichwol den Berichten unseres Minoriten bleibenden Wert verleiht, das ist der Umstand, daß ir Verfaßer offenbar sein Leben lang mit und unter dem Volke gelebt, dessen Auffassungen und Stimmungen geteilt und mit Unmittelbarkeit und lebendiger Frische widerzugeben verstanden hat. So tritt namentlich der Unwille der Volkskreise über die rücksichtslose Kriegführung der Fürsten in ired Fehden mit den Städten, die Erbitterung über die Misregierung des Deutschen Ordens in Preussen, das allgemeine Entsetzen über die verherenden Einfälle der Armagnaken in Schmidt's Aufzeichnungen deutlich hervor. Die interessante Begegnung des Verfaßers mit den Griechischen Flüchtlingen in Rotenburg ist mit lebenswürdiger Wärme erzählt, die sich allerdings an den Stellen, wo der eifrige Ordensmann auf den Fal Constantinopels zu sprechen kommt, zu einer donnernden Strafpredigt auf die von dem Reiche und den Europäischen Fürsten den Türken gegenüber befolgte verhängnisvolle Zauderpolitik steigert. Wie im Uebrigen durch Schmidt's Notizen die bisher bekannten Quellen in einzelnen Punkten ergänzt werden, so sind namentlich seine Mitteilungen zur Geschichte der oberdeutschen Minoriten-Klöster, auf die wir an anderen Orten zurückkommen, um so erwünschter, als die von Mone¹⁾ veröffentlichten Jargeschichten der Franziskaner in Baden über die späteren Geschehnisse jener Klöster und über die Konflikte zwischen den Conventualen und Observanten nur mangelhafte Auskunft geben.

1) Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. Bd. III S. 624 ff. Vgl. dazu die Verbesserungen von P. Benev. Stengle im Freiburger Diocesanarchiv XVII S. 292—298.

ELSAESZISCHE GEDICHTE

*Elsæszisches Bauernlied*¹⁾

Gegenstück zu Schubarts schwäbischem Bauernliede²⁾

So herzig wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.
„Der Ausbund eines Mannes!“
Sagt selbst der gele Neid.
Die Backen, Milch und Blut,
Sein Mund, wie Feuerglut.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Wie Welschkornlocken wehet
Sein blondes Haar in Wind.
Die Augen — o er drehet
Sie euch so blitzgeschwind;
Sie rollen hin und her,
Sind blau, wie Heidelbeer.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Schon kennen alle Kinder
Euch meines Hannsen Fleis.
Der erst' und lezt' im Winter
Drischt er, wie jeder weis,
Ist immer spät und früh,
Und achtet keine Müh —
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

Lust ists, im Lenz ihn sehen,
Wie er das Feld bestellt;
Im Sommer, wie im Mähen
Sein Heu so schichtweis fällt;
Wie er die Garb so fest —
Im Herbst die Trauben prest.
So herzig, wie mein Hannes,
Gibts keinen weit und breit.

1) *Vermischte Gedichte von Gottfried Schaller* (Alem. X 151 ff. 1. Bd. Kehl 1789 (2. Bd. erschien nicht).

2) *Gedichte* Stuttg. 1786 II 257 (1782) Sauer 3, 410 ff. *Gustav Hauffs Schubart in s. Leben und s. Werken* 1885 S. 269, eine vortreffliche Zurechtweisung Sauers.

Hanns singt euch alle Lieder,
 Und kingt er mir was vor,
 Dann klopft mirs unterm Mieder,
 Dann bin ich lauter Ohr.
 Auch pfeift er auf dem Blatt,
 Und nie hör' ich mich satt.
 So herzig, wie mein Hannes,
 Gibts keinen weit und breit.

Im Schreiben — o im Schreiben
 Lacht er den Pfarrer aus.
 „Mir ewig tren zu bleiben!“
 Schrieb er mir jüngst nach Haus,
 Daß mir das Auge, voll
 Von Thränen, überschwohl.
 So herzig, wie mein Hannes,
 Gibts keinen weit und breit.

Will man im Dorf was spielen,
 So mus mein Hanns dazu;
 Denn er weis unter vielen
 Das schönste Spiel im Nu.
 Und küst im Spiel man sich,
 Küst er nur immer mich.
 So herzig, wie mein Hannes,
 Gibts keinen weit und breit.

Und tanzt er, ist's 'ne Freude,
 Ihm auch nur zuzuseh'n;
 Doch tanzen erst wir beide,
 Dann weis er sich zu dreh'n —
 Springt links und rechts herum
 Nach Takt und Dudeldum.
 So herzig, wie mein Hannes,
 Gibts keinen weit und breit.

O trauter Hanns! zu lange
 Bleibt mir die Weihnacht aus!
 Es wird mir halber bange,
 Zu eng mein weites Haus.
 In unserm ganzen Land
 Kriegst keine treure Hand.
 O du, mein trauter Hannes,
 Wenns doch schon Weihnacht wär!

*Sommerlied eines elsäzischen Bauern*Gegenstück zu Schubarts Winterlied¹⁾

Mädel, 's ist Sommer. Die goldene Saat
Wallt, wie dein Halstuch; das Schnitterfest naht.
Sieh, wie der Westwind die Aehren durchsaust,
Spielend dein schwarzes Gelocke dir kraust.

Mädel, 's ist Sommer. Es rieselt so hell
Zwischen den Blumengestaden der Quell.
Weis, wie dein Busen und roth, wie dein Mund,
Sind schon die Aepfel, so voll und so rund.

Mädel, 's ist Sommer. Der Tag ist sehr schwül;
Komm mit in Schatten — im Schatteu ists kühl.
Sonne und Liebe durchglühen das Blut:
Trautel! ein Mäulchen, so lischet die Glut.

Mädel, 's ist Sommer. Doch kümmer' ich mich nicht,
Wenn auch die Sonne mich noch so sehr sticht;
Ruh' ich an deiner hochpochenden Brust,
Huscht mir der Sommer vorüber in Lust.

Macht in der Aernte die Sichel dir heis,
Wisch' ich dir ab von der Stirne den Schweis;
Mäh' ich und dörrst du im Heumond das Gras,
Kürz' ich die Zeit dir mit sittlichem Spas.

Mädel, 's ist Sommer. Die Traube wird blau,
Blau, wie dein Aug' und wie Veilchen der Au.
Herziges Liebchen! bald haben wir Wein —
Hopsajucheisa! dann wirst du ja! mein.

Der Elsässer

An Isaak Maus

Was kümmern mich Schätze, was kümmert mich Ehre!
Was täuschende Titel! ein blinkender Stern!
Was hätt' ich, wenn König, wenn Kaiser ich wäre?
Nur goldene Schalen, und wurmigen Kern!

1) *D Chronik* 1774 S. 270 ff. Sauer, *Stürmer und Dränger* 3, 345.

Wol prunken die Reichen im seidenen Küttel;
 Doch fleucht auch vor Seidengewanden der Tod?
 Oft nähren sich Thoren, beim stolzesten Titel,
 Mit magern Kartoffeln und schimmlichtem Brod.

Oft birgt sich ein Herz unterm silbernen Sterne,
 Wie hell er auch flimmert, so schwarz, wie die Nacht.
 Meist gleicht er der trügenden Blendelaterne,
 Und hüllet den Dummkopf in schimmernde Pracht.

Ein König, ein Kaiser! — kaum grauet der Morgen,
 So machen in Kummer und Sorgen schon wach;
 Und schleicht er zum Polster, so schleichen die Sorgen,
 So schleicht ihm der Kummer auch sicherlich nach.

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
 Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
 Mir haget und gnüget mein leinener Küttel!
 Ich danke, zufriden, mein Schicksal dem Herrn.

Wenn frühe der Küster den Morgen anlätet,
 Und wenn aus dem Schlafe mein Haushahn mich kräht —
 Husch! weg mit den Federn und an- mich gekleidet,
 Und risch dann und munter zum Morgengebet.

Wenn hinter des Schwarzwalds hochgipflichten Bergen
 Die Sonne goldwangig und purpern aufsteht,
 Wenn thauigen Fluren entschweben die Lärchen;
 Da hab' ich mein Feld schon gepflügt und besät.

Dann horch' ich der Vögel hellklingendem Sange
 In grünem Gebüsch' und auf blumiger Flur,
 Und schicke mit ihnen, voll heiligem Drange,
 Mein Danklied zum Schöpfer der schönen Natur.

Dann ist mir so wol! o dann fühl' ich so mächtig
 Des grossen Erschaffers allwirkende Hand;
 Dann lacht mir der Himmel, so schön und so prächtig,
 Dann lacht mir die Erde im Feiergewand.

Ha! wenn ich die wallenden Saaten beschaue,
 Wie alles so reich ist und alles so voll!
 Wenn lieblich entgegen mir düftet die Aue,
 Dann opfert mein Auge den heiligsten Zoll.

Und abnd' ich im Herbstmond, in eigenen Reben,
 An Traubengeländern den goldenen Wein;
 Dann wünsch' ich mir, warlich! kein fürstliches Leben,
 Und freue mich, Bauer im Elsas zu sein.

Und kehr' ich, ermüdet vom Pflügen und Säen,
 Zu Aennchen, dann schliest sie mich traut in den Arm,
 Und macht, wenn die Winde schon frostiger wehen,
 Mit Lippen und Busen mich Frierenden warm.

So leb' ich mein Leben, vom frühesten Morgen
 Mit Arbeit und Singen, bis dämmert die Nacht;
 Und schlummr' ich bei Aennchen, so wecken nicht Sorgen,
 So weckt mich mein Weib, wenn die Frühe erwacht:

Brod hab' ich die Fülle für Weib und für Kinder,
 Und Kleider, nicht prächtig, doch reinlich. Mein Pflug
 Verschafft es uns allen für Sommer und Winter,
 Fürs Frühjahr und Spätjahr. Ich habe genug!

Drum rührt mich nicht Ehre, nicht Reichtum, nicht Titel,
 Nicht Herrschergewalt, noch ein blinkender Stern.
 Mir haget und gnüget mein leinener Küttel;
 Ich danke, zufrieden, mein Schicksal dem Herrn.

Mäherlied

Heida! ihr Mäher! die Sonne steht auf
 Schon zu beginnen den rosenen Lauf —
 Städter verschlafen sie nur.
 Bauern geizt es, vor ihrem Erwachen,
 Flink sich ans Tagesgeschäfte zu machen.
 Auf denn, zu mähen die Flur.

Morgenlust säuselt schon lieblich und lau
 Ueber die Wiesen, versilbert vom Thau.
 Hört ihr der Lerchen Gesang?
 Risch schlägt die Wachtel ihr Pikterik drunter.
 Alles umher ist schon wachsam und munter;
 Ihr nur wollt schlafen so lang?

Schläft ihr im Sommer, der Arbeit gleich matt,
 Darbt ihr im Winter und esst euch nicht satt;
 Arbeit nun schaft euch das Brod,
 Machet die Sorgen der Sterblichen linder,
 Und euch an Leib und an Seele gesünder,
 Färbet die Wangen euch roth.

Heida! drum hurtig die Kumpfe*) herbei,
 Schleifstein und Sensen. — Ihr seid ja wie Blei,
 Tief in den Federn versenkt!

*) Kumpf nennen die Elasser die Schleifsteinscheide, welche die Mäher, mit etwas Wasser gefüllt, beim Mähen anhängen.

Habt ihr die Worte der Bibel vergessen:

„Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen,

„Dem wird kein Segen geschenkt?“

Au! es ist alles schon ämsig umher.

Bald steht kein Gräschen, kein Blümelein mehr.

Alles ist niedergemäht. —

„Alles“ so hat erst vor wenigen Wochen,

Unser Herr Pfarrer am Sonntag gesprochen,

„Alles hienieden vergeht!“

Brüder! dies fällt mir beim Mähen izt bei.

„Menschen, so sprach er, vergehen, wie Heu,

„Fallen, den Blumen gleich, ab.

„Wenn wir im völligen Blühen oft stehen,

„Eilet der Sensemann, ab uns zu mähen,

„Ab uns zu mähen ins Grab.

„Aber, wie Blümelein wieder ersteh'n,

„Wenn in die Schöpfung neu Leben zu weh'n

„Gott in dem Frühling beginnt;

„Werden, wenn Himmel und Erde vergehen,

„Brüder! wir alle auch wieder erstehen,

„Besser, als heute wir sind.“

AB

DER BAUERNKRIEG IM ELSASZ

Eine neue Schrift über den Bauernkrieg im Elsaß¹⁾.

Nicht nur Kirche und Statsvorfaßung in Deutschland bedurften am Ausgange des Mittelalters einer Reformation an Haupt und Glidern — auch das sociale Leben, mit beiden innig verwachsen, krankte an tödtlichen Siechtum. Ein ausgeprägtes Standesgefühl oder beßer ein mit Bewußtsein genährter Klassenhaß hält die Glider des Volkes aus einander; Fürsten und Städte, Ritter und Pfaffen ligen in unversönlichem Streite — allen gegenüber, von allen verachtet, verhöhnt, zertreten der Bauer.

Freie Bauerngemeinden waren in jener Zeit in Deutschland kaum irgendwo noch zu finden. Durchweg bebaute der Bauer fremdes Gut und war, wenn er nicht gar mit der freien Verfügung

1) Dr. K. Hartfelder, *Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland*. Stuttg. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1884. — Wir berücksichtigen im folgenden das Werk nur soweit als es die Vorgänge im Elsaß behandelt; ebenso wird hier von einer Besprechung des Hartfelder'schen Aufsazes über Straßburgs Teilname am Bauernkriege (Forsch. z. d. Gesch. XXIII. 225—285) abgesehen.

über sein ehemaliges Eigentum auch noch die persönliche Freiheit eingebüßt hatte, als Meier (Kolone) dem Grundherrn, dem Ritter, dem Kloster, dem Stift zu schwerem Zins und „gemeßenen“ und „ungemeßenen“ Fronden verpflichtet. Schlimmer noch als diese rechtliche Abhängigkeit war die „wirtschaftliche Hörigkeit“¹⁾, die in der Ausbeutung durch das Großkapital der Städte, der Kirche, der fürstlichen Verwaltung schutzlos preisgab und es diesen Herrn wesentlich erleichterte „die milden Formen der Hörigkeit in die Leibeigenschaft überzuleiten.“ Dabei wurden in den unablässigen Fehden eines allzeit beutelustigen Adels seine Ernten verwüstet, sein Viehstand zerstört, und was die weltlichen Herrn nicht namen, das fraß die Mutter Kirche, deren wolorganisiertem Ausplünderungssystem durch Zehnten, Ablaß, Stolgebühren und gesetzlich geschützte Bettelei oft genug die letzte Kuh, der versteckteste Notpfennig des „armen Mannes“ zum Opfer fiel²⁾. Daher aller

1) E. Gothein, *Die Lage des Bauernstandes am Ende des Mittelalters, vornehmlich in Südwestdeutschland.* (Westdeutsche Ztschr. 1885. S. 7) vgl. desselben *Verf. Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation.* Breslau 1878.

2) In dem etwa seit 1522 wiederholt gedruckten Werke „*Ain schöner Dialogus vnd straffred von dem Schultheiß von Gayßdorff mit seinem schüler wid den Pfarrer da selbst vnd seinen helffer etc.*“ s. l. e. a. läßt sich der Schultheiß dem Pfarrer gegenüber u. a. folgendermaßen aus: „Wie werd wir versehen, jr habt vor gehört dz irs vnd sunst thun solt, So habt jr überal gross zinz Vnd gült darauff gesetzt, Vnd kan euch nyemandt erfüllen, Dan so yemand etwan aines seiner verwandten oder sunst Zü besingen lassen will, es sey mit vigily, besinknus, Sybent, dreysigast, oder jartüg, was des ist, So habt jr ain sölich wochenmarckt darauss gemacht, mit dem auff schlag, es sey auff dise vor gemelte stuck, oder auff wachs, glocken gelt, mit sampt dem opffer das manicher armer kaum zu bezalen sovil hat, Vnd sein hauss radt oder ku jm stal darumb verkouffen, vnd versetzen muss etc. etc. Solt jr dan ain krancken daz haylig Sacrament oder die hayligen ölung zu hauss tragen, so habt jr so vil auffschlag dar auff gemacht, Ee dan ja ain pfenning ain armen nach leyszt, jr triegt jm ee ain pfand auss dem hauss, dz hayszt die schäffle trewlich versehen.“ — Wer schärfere Kost liebt, vgl. die seit 1476 oft aufgelegte Schrift „*Kayser Sigmunds Reformation*“ oder auch die betreffenden Kapitel in den „*Beschwerden des Heyl. Rö. Rey. vnd besonderlich gantz Teutscher Nation*“ (J. E. Kappens *Kl. Nachlese*. Lpz. 1730. T. III. S. 283. 287. 290. 296 u. s. w.). — Wenn J. Janssen in seiner *Gesch. d. D. V.* 1881. I 310 einen Satz aus Wimpfeling's (unzugänglicher) Schrift *De arte impressoria* zum Beweise für das Wollen und den Uebermut der Bauern anführt, so hätte er, um über Wimpfeling's Meinung keine falschen Vorstellungen zu erwecken, mit mer Recht auf die neuerdings durch einen Neudruck jedermann erreichbar gemachte *Oratio vulgi ad deum Op. Max. Pro ecclesia catholica et romana* s. l. e. a. hinweisen dürfen; auch schreibt derselbe Wimpfeling an Jac. Other (18. Jan. 1508) u. a. *Thesaurizat ille (Theologus) et a pauperimis, agricolis qui vix lactis copiam pro infantibus habent, omnem guttam inhumaniter emulget: sed lento gradu ulciscitur deus.*“ vgl. auch unten das Citat aus *Wi.*“ *Catalog. Episcop. Argentin.* 1508 (u. S. 161. A. 1). Hierüber eingehender demnächst an andern Orte.

Orten unter dem Landvolke eine still keimende Opposition, ein dumpfes Gären, ein fortwährendes Drängen nach Neugestaltung und Beßerung der socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, bald aber auch blutige Aufstände und Gewalttätigkeiten gegen die privilegierten Stände: gegen Fürsten, Adel und Pfaffen. Schon im J. 1431 hatte Deutschland seinen Bauernkrieg, und seither widerholten sich diese Unruhen von Jarzehnt zu Jarzehnt bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts hinein. Noch nicht ganz verwischt ist hier zu Lande die Erinnerung an den „Bundschuh“, welchen Hans Ulmann, der Exbürgermeister von Schlettstadt, und seine Genossen, Jakob Hauser von Blienschweiler und Niklas Ziegler von Stotzheim, im J. 1493 in der Umgegend von Schlettstadt, am Ungersberg aufwarfen. Ein Bauernschuh, „Bundschuh“, war ir Feldzeichen, daran ein Fezen Tuch mit der Inschrift „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes“. Und wenn auch die Bewegung, rechtzeitig entdeckt, noch im Keime unterdrückt ward, so gieng doch in Erfüllung, was die Rädelsführer auf dem Schaffot prophezeit: „Der Bundschuh müsse über kurz oder lang seinen Fortgang haben 1).“

Wie muste es auf diese Kreise wirken, als um die zwanziger Jare des 16. Jahrhunderts die Predigt von der „Freiheit der Kinder Gottes“, von der „Gleichheit aller Menschen durch den Glauben an Christum“ erscholl 2)! Bald tauchten auch übereifrige Prädikanten, ausgesprungene Mönche und begeisterte meist dem Handwerkerstande angehörige Laien, allenthalben auf, welche die Lere von der „christlichen Freiheit“ dem Bauer als eine gottgewollte Aufhebung aller irdischen Knechtschaft, als eine Befreiung von allen Lasten und Gülten hinstellten, und leicht ließ sich der hartgedrückte „arme Mann“ dazu verleiten, diese gottgewollte Freiheit

1) Interessant ist, was JWimpfeling über die Ursachen dieser Bewegung sagt (*Argentiniensium Episcoporum Cathalogus etc. Arg. 1506. fo. LXV*): *hi tres, vocatis alijs passim agricolis, qui decoxerant, ad montem vngaricum conspirauerunt contra processus curiarum Argentiniensium, contra consistorium Rotuileense et contra iustitiam quam indilatam vocant. Fecerunt etiam mentionem de pluralibus in beneficijs, existimantes indignum, quod unus cum horrenda diuini cultus iactura tantum absorbet quantum in quatuor aut quinque honestos et bonos christi magistros distribui posset, & licet plebei barbarique forent, usum tamen est eis (ut arbitror) iniquum esse, quod fabri lignarij aut ferrarij aut obscuro cuiusuis opifici filius indoctus, nec de ecclesia Romana bene meritus, de christi patrimonia, statum et magnificentiam filij principis aut comitis aequare non erubescit etc.*

2) Ein Zusammenhang zwischen der Reformation und der Revolution des J. 1525 ist nicht zu leugnen; doch wagt selbst JJanssen (vgl. II 410) nicht die noch jüngst im Elsaß vernommene Behauptung, daß die lestere durch die Reformation erzeugt worden sei. Auch die Bauernunruhen des 15. Jahrhunderts hatten durchgängig ir religiöses Moment.

und Brüderlichkeit den Privilegierten mit Karst und Dreschflegel aufzuzwingen. Im obern Schwarzwald, in der Umgegend des Bodensees und der Donauquellen, war es, wo der glimmende Funke zuerst in heller Lohe aufschlug, von wo sich dann mit Windesschnelle die Flamme des Aufrurs durch ganz Oberdeutschland, über den Breisgau, das Elsaß, die Pfalz, über Franken und Hessen und Düringen biß nach Sachsen hinein verbreitete. Und wider erscholl es „Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes“, nichts als was „göttlich, ziemlich und recht“ und in der heil. Schrift begründet. Ein kurzer süßer Freiheitstraum, auf den ein Erwachen mit Schrecken folgte. In Strömen Blutes ward der Aufstand erstickt — der Bauer aber blieb, was er gewesen, der geschundene, zertretene „arme Mann“.

Bei dem in unserer Zeit besonders lebhaft hervortretenden Interesse an den socialen Bewegungen jener Tage ist es zu verwundern und zu beklagen, daß wir eine kritische, den wissenschaftlichen Anforderungen genügende Geschichte des großen Bauernkrieges zur Zeit noch nicht besitzen. Sie kann erst geschrieben werden, wenn die Archive alles hergegeben, was geeignet ist, die einzelnen Vorgänge und ihren Zusammenhang nach Ursache und Wirkung klarzustellen; einstweilen muß es daher bei Quellenpublikationen und Einzeldarstellungen sein Bewenden haben.

Für die obern Rheingegenden hat in dieser Beziehung neuerdings Dr. K. Hartfelder in Heidelberg, nachdem er zuvor schon die Bauernbewegung in der Mortenau und die Teilname Straßburgs am Bauernkrieg behandelt hatte, durch sein Buch „Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwestdeutschland“ einen wertvollen Beitrag geliefert. Auf Grund sorgfältiger Ausnutzung der wichtigeren in Betracht kommenden Archive werden hier nicht nur die vorhandenen älteren Darstellungen eines Schreiber, Strobel, Zimmermann u. a. in wesentlichen Punkten berichtigt und vervollständigt, viele Abschnitte bei Hartfelder bieten auch einen bisher ganz unbekannten Inhalt; als interessantestes Resultat seiner Untersuchungen aber hat sich im ergeben, „daß die große Bauernbewegung des J. 1525 weniger als eine Reihe von kriegerischen Ereignissen, sondern vielmehr als eine lange Kette der mühevollsten Unterhandlungen zu betrachten ist“.

Da der Vf. nicht eine wirkliche „Geschichte“ des Bauernkrieges, sondern nur einen „Beitrag“ zu einer solchen zu geben beabsichtigt, so sieht er von allen einleitenden Erörterungen über die allgemeinen Ursachen und speciellen lokalen Bedingungen ab, gibt auch keine *zusammenhängende* Darstellung, beschränkt sich vielmehr auf eine Reihe selbständiger kleiner Monographien, in welchen die in den einzelnen Teilen des Landes sich abspielenden Vorgänge der Reihe nach, von Süden nach Norden fortschreitend, geschildert werden. Mancher hätte lieber eine kritische Quellenpublikation

gesehen¹⁾, da die vom Vf. gewählte Form der Darstellung weder dem Forscher die selbständige Nachprüfung erspart noch auch dem größern Publikum, das vor allem Uebersichtlichkeit des Zusammenhanges liebt, völlig zu Dank gemacht ist²⁾. Immerhin aber hat sich Dr. Hartfelder durch seine von eindringendem Studium³⁾ und gründlicher Sachkenntnis zeugende Arbeit den Dank eines jeden erworben, der sich für die Vergangenheit unseres Landes interessiert, und dürfte es daher wol von allgemeinerem Interesse sein, die wichtigsten Resultate der Untersuchungen des Vf. im Zusammenhang hier kurz vorgeführt zu sehen.

Schon im Spätsommer 1524, als das Gerücht von der Erhebung der Bauern in Oberschwaben, im Allgäu und im Schwarzwald nach dem Elsaß gelangte, machten sich auch hier bald Unruhen unter den „armen Leuten“ in Stadt und Land bemerkbar, so daß noch im Dezember der kaiserliche Unterlandvogt Jakob von Mörsperg die Vertreter der seinem Schutze unterstellten Reichsstädte nach seiner Residenz Hagenau entbot, um mit ihnen daselbst über die zu ergreifenden gemeinsamen Maßregeln zu beraten. Schon war es hier und da in den Städten zu einem ersten Zusammenstoß der Unzufriedenen mit der verordneten Regierungsgewalt gekommen. So hatte im Herbst 1524 in Schlettstadt ein leichtfertiger Mensch, Jakob Schütz von Troubach, auf Grund gefälschter Briefe den Bürgermeister Melchior Ergersheim des verräterischen Einverständnisses mit der vorderösterreichischen Regierung zu Ensisheim zum Zweck gewaltsamer Unterdrückung der reformfreundlichen Partei in der Stadt bezichtigt und dadurch die auf ihre reichsstädtische Freiheit erpichte Bürgerschaft in höchste Aufregung versetzt. Auch nach seiner im Dezember kraft richterlichen Urteilspruches erfolgten Hinrichtung dauerte diese Bewegung trotz wiederholter Verwarnung der Unruhestifter fort; als aber im Februar 1525 ein aufrührerischer Haufe zur Plünderung des

1) *Dies scheint auch die Meinung von Goethe (a. a. O. S. 21a 1) zu sein; doch kann ich dem Satze im Texte, dem er die Anmerkung angehängt hat, nicht unbedingt zustimmen.*

2) *Auch die Abschnitte über den Zug des Herzogs Anton von Lothringen wie über den Bauernkrieg um Weißenburg konnten füglich weggelassen, da der Vf. hier fast durchgängig auf bereits verwertetem Material fußt. — Es ist nicht zu verstehen, wie Egelhaaf in seiner jüngst (Syb. Zs.), auf Hartfelders Benützung des schon von Strobel und D. Fischer ausgebeuteten Lothringischen Hofhistoriographen Nic. Volleyn de Séronville. Paris 1526. mit besonderem Nachdruck hinweisen konnte.*

3) *Zu diesem Urteile berechtigt uns eine Nachprüfung der von Hartfelder für die Vorgänge im Elsaß vorzugsweise benutzten umfangreichen Bauernkrieg-Korrespondenz des Stadt-Archivs zu Colmar. — Auch im Stadt-Archiv zu Oberrhein hätte der Vf. mancherlei finden können. Ob Schlettstadt noch Bauernkrieg-Akten besitzt — was wol anzunehmen — hat noch niemand erfahren können. Einiges wenige auf die Vorgänge in Elsaß bezügliche enthält auch das k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck laut freundl. Mitteilung des Direktors.*

Frauenklosters Silo schritt, ließ der Magistrat die Rädelsführer verhaften und vor ein durch den Unterlandvogt präsidirtes Gericht stellen. Alle an der Plünderung Beteiligten musten Urfehde schweren und dann das Stadtgebiet verlassen. — Auch in Colmar hatten schon 1. Januar ähnliche Auftritte zu Ausweisung der Hauptschuldigen geführt¹⁾. — In Mülhausen kam es erst einige Monate später zu unruhigen Bewegungen, doch gelang es dem energischen Auftreten des Magistrats schlimmen Folgen vorzubeugen. — Auch unter dem Landvolk fieng es bereits an zu gären. So wurde in den ersten Monaten des J. 1525 die Gegend um Oberehnheim und am Odilienberg durch die aufreizenden Predigten eines Laienprädikanten, des Straßburger Gärtners Clemens Ziegler, in nicht geringe Aufregung versetzt. Am 2. April war derselbe einer Einladung nach Heiligenstein gefolgt. Nicolaus Ziegler, kaiserlicher Vicekanzler, seit dem J. 1522 durch kaiserliche Schenkung Herr zu Barr und Vogt zu Oberehnheim, läßt einen Bürger, welcher den Prädikanten herbeigerufen haben sollte, ergreifen, sieht sich aber bei der drohenden Haltung der Einwohner von Börsch, Ottrott, S. Nabor, Bernhardsweiler genötigt, in ungestraft wider freizugehen. Um dieselbe Zeit hat sich ein Haufe bei Dorlisheim gebildet, der am Ostermontag (17. April) eine Vereinigung mit den unzufriedenen Bauern von Bernhardsweiler bewirkt. Von hier wälzt sich die Masse der Abtei Altdorf zu; dieselbe wird geplündert und einstweilen zum Hauptquartier gemacht. Dasselbe Schicksal wird der Priorei Truttenhausen am Fuße des Mennelsteines von einem Haufen bereitet, der sich inzwischen in Barr gebildet hat; alsdann werden von hier aus die benachbarten Klöster Hohenburg (Odilienkloster), Niedermünster, Feldkirch heimgesucht. Doch vergebens richten beide Haufen an das feste Oberehnheim die Aufforderung, das in der Stadt gelegene Klostergut auszuliefern, die Tore zu öffnen und sich der Bewegung anzuschließen. — Gegen den 27. April hin löst sich ein Teil vom Altdorfer Haufen ab und wendet sich nach Süden, wo er sich bald mit einem inzwischen bei Epfig und Dambach entstandenen Haufen vereinigt. An der Spitze dieses letztern stand Wolf Wagner von Rheinau. Ein weißes Fänlein mit der Inschrift „Das Wort Gottes bleibt ewig“ war ihr Feldzeichen. Von seiner ersten Waffentat, der Plünderung der reichen Abtei Ebersheimmünster, nannte man in auch den Ebersheimmünsterer Haufen. Zeitweilig erscheinen mit demselben auch die Haufen von Ittenweiler und Truttenhausen vereinigt. Widerum erget an die Stadt Oberehnheim die Aufforderung, mit den Bauern die gemeinsame Sache zu machen. Das

1) Demnach benutzte der katholisch gebliebene Magistrat hier wie in Schlettstadt unedler Weise die günstige Gelegenheit dazu, alle Zinsbücher, Urbarbücher und sonstigen Urkunden der Klöster „Zu Handen der Stadt“ zu nehmen; auch sollten nach dem Aussterben der Klosterinsassen alle Klöster „abgetan“ sein.

Städtchen wimmelte von flüchtigen Klosterleuten und Adligen, die Hab und Gut hinter die festen Mauern geflüchtet hatten. Vergebens sucht der Magistrat bei der freien Reichsstadt Straßburg Hülfe; auf sich selbst angewiesen trifft er mit Umsicht und Energie seine Verteidigungsmaßregeln. Am 7. Mai gieng die von den Bauern bewilligte Bedenkzeit zu Ende; doch erst am 19. Mai wagten die Bauern einen schlecht vorbereiteten Angriff, der ohne Mühe zurückgeschlagen ward. Der tags darauf erfolgende Durchmarsch der Lothringer scheucht die Bauern für immer aus der Gegend hinweg.

Im Sundgau und in den an die Pfalz grenzenden Landstrichen war es bis Mitte April hin ruhig geblieben. Da „ums Osterfest, als die Kirchweihen anzugehen pflegen“, hub auch hier der Tanz an. Zuerst standen die Bauern um Eschenzweiler und Hellfranzkirch auf. Sie fallen ihrem Pfarrer ins Haus, der bald mit ihnen gemeinsame Sache macht, und suchen dann das Frauenkloster Schönensteinbach heim, dessen Insaßen sich noch rechtzeitig nach dem festen Ensisheim zu retten vermögen. Hier fürte Herr Wilhelm von Rappoltstein als Habsburgischer Landvogt und Statthalter das Regiment. Er hatte am Ostermontag an der Spitze eines Häufleins reisiger Knechte das Städtchen verlassen, um sich zum Schwäbischen Bunde zu begeben, war aber auf die Kunde von dem Aufstande schleunigst zurückgekehrt. Erst am 4. Mai erschien ein Bauernhaufe im Angesicht des wolbefestigten Ortes, zog aber, da keine Aussicht vorhanden, denselben zu gewinnen, bald in der Richtung auf Sulz wider ab, welche letztere dem Bischof von Straßburg zuständige Stadt denn auch noch am 6. Mai zu ihnen übergieng. Am 8. Mai gelingt es ihnen auch in Gebweiler Einlaß zu erhalten; hier wird das Dominikanerkloster wie das Kloster zur Engelforten geplündert.

An demselben Tage erscheint der Ebersheimmünsterer Haufe, nachdem er am 7. Mai S. Pilt genommen, zum erstenmal vor der Stadt Rappoltweiler. Auch hier war es schon, wie in dem nahegelegenen Beblenheim, vierzehn Tage früher zu Unruhen gekommen. Während in Rappoltweiler die Unzufriedenen das bisherige Regiment stürzen und einem Vierzigmänner-Ausschuß die Regierung überweisen, plündern die Beblenheimer im Verein mit einigen Aufständischen aus Reichenweiler den zwischen Mittelweiler und Reichenweiler gelegenen klösterlichen Pflegehof Bux (im Volksmunde Boos) und treten mit Ebersheimmünsterer Haufen in Verbindung. Ihre Forderungen werden nun gemeinsam in 12 Artikel zusammengefaßt; alsdann zieht der vereinigte Haufe am 11. Mai zum 2. mal vor Rappoltweiler, doch get diese letztere Stadt erst am 14., nachdem inzwischen am 12. noch Bergheim gefallen, zu ihnen über. Am 15. müssen dann auch Sigolsheim, Kienzheim und Reichen-

1) Vgl. u. S. 166 ff.

weier, am 17. Ammersweiler¹⁾, am 18. Kaisersberg — letzteres nach kurzer Beschießung, zu den Bauern schweren.

So sehen wir um die Mitte des Monats Mai die Aufständischen in 3 Haupthaufen über das obere und mittlere Elsaß verbreitet. Im Süden, in der Gegend von Sennheim, lagert der Sundgauer Haufe, der Ebersheimmünster-Beblenheimer bei Rappoltsweiler, der Ittenweiler-Truttenhauser Haufe vor Oberehnheim, eben im Begriff zu gewaltsamem Angriff auf diese Stadt überzugehen. Ein 4. Haufe dessen Kern durch den ehemaligen Altdorfer gebildet wurde, hielt unter seinem Anführer Erasmus Gerber aus Molsheim die bischöfliche Stadt Zabern besetzt (nur auf dem festen Schlosse Hohbarr lag noch eine bischöfliche Besatzung), ein 5. Haufe endlich, dessen 4 Abteilungen gelegentlich auch getrennt auftreten, operiert in der Gegend von Weißenburg, wie es scheint, ohne Verbindung mit den vorigen.

Mittlerweile aber waren die bedrängten Herrschaften nicht müßig geblieben. Wiederholt hatte sich die Ensisheimer Regierung an die benachbarten Städte, auch an die Eidgenossen gewandt und dieselben um freundschaftliche Hülfeleistung gebeten. Auch der kaiserliche Unterlandvogt zu Hagenau hatte schon im März die Vertreter der Reichsstädte zum 2. male versammelt. Was man erreichte war, daß die Städte wie auch die Eidgenossen sich bereit erklärten, zwischen den Parteien einen friedlichen Ausgleich zu vermitteln. So waren schon am 6. Mai Gesandte von Schlettstadt, Colmar, Mülhausen, Kaisersberg in Ensisheim erschienen und dann zu den Bauern ins Lager bei Isenheim geeilt. Man hatte ihnen hier aus einem „gedruckten Büchlin“ 12 Artikel vorgelesen mit der Versicherung, daß man darauf „stracks“ bestehen müsse; auch wurde den Gesandten erklärt, daß die Geistlichen und Juden ihre Güter herausgeben müßten. Unter solchen Verhältnissen war natürlich eine Einigung schwer zu erzielen und um so weniger, als die Ensisheimer schon Mitte Mai erfuhren, daß ein Retter im Anzug sei.

Es war diß der strengkatholische Herzog Anton von Lothringen, der im Verein mit seinen Brüdern, den Grafen Ludwig von Vaudemont und Claudius von Guise, bereits am 6. Mai einen Kreuzzug gegen die „Lutheraner“ in seinem Lande angetreten hatte. Am 9. Mai waren die Boten der Ensisheimer Regierung bei ihm eingetroffen. Die letztere bat ihn eine Abteilung Ritter auf sicherem Gebirgspfade zuzuschicken, damit dem Unwesen im Lande endlich gesteuert werde. Auch solche vom benachbarten deutschen Adel stellten sich ein; so berichtete Graf Reinhard von Bitsch-Zweibrücken, daß im von 6000 Untertanen keine 6 treugeblieben seien. Durch ihre vereinten Bitten ließ sich Herzog Anton von

1) S. 97. Es ist wol nur ein Druckfehler, wenn S. 87 der 16. als Tag der Uebergabe von Ammersweiler genannt ist.

L. bestimmen, seinen Kriegszug ins Elsaß auszuenden. One Widerstand langte das lothringische Heer, das aus deutschen Landsknechten, französischen, italienischen, spanischen, albanesischen Söldlingen bunt zusammengesetzt war und 10—11000 Mann zählen mochte, in Saarbürg an. Hier stießen Abgesandte des Bischofs und der Stadt Straßburg zu im, welche gleichfalls den Einmarsch ins Elsaß verlangten. Auch erboten sich die bischöflichen das feste Schloß Hohbarr auszulifern. Montag d. 15. Mai erblickten die Grafen von Guise und Vaudemont mit dem lothringischen Vortrab zum erstenmal von den Höhen bei Zabern „die Bauern und Lutheraner, die Kinder Belias“, wie der lothringische Kriegshistoriograph sich ausdrückt, in der Ebene zu ired Füßen. Bald gerieten die herabsteigenden Lothringer mit den Bauern aneinander und trieben die letztern nach kurzem Gefecht der Stadt zu. Auch die mit dem Hauptheere mittlerweile herbeigekommene lothringische Artillerie hat noch Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Am Nachmittag des folgenden Tages zeigte sich ein starker Bauernhaufe in dem benachbarten Orte Lupstein, „Sigambren, Goten, Hunnen und Cimbern“ vergleichbar, welcher Mine machte, die Stadt Zabern zu entsetzen. Doch die Lothringer kamen inen zuvor; sie stürmten das tapfer verteidigte Dorf und richteten unter den Verteidigern aber auch unter der gänzlich unbeteiligten Einwonerschaft ein furchtbares Blutbad an. Gegen 6000 wurden hier erschlagen, darunter „vil junge Knaben, zehn-zwölf- und acht-jährig“, sowie Frauen und Mädchen. — Unter dem Eindrucke dieser Schreckensbotschaft trat der Bauernhauptmann Erasmus Gerber mit den Lothringern in Unterhandlung und ergab sich nach einigem Feilschen mit seinem ganzen Bauernheere noch an demselben Abend auf Gnade und Ungnade. Der Herzog verhielt milde Behandlung allen, die sich wieder der alten Kirche zuwenden wollten. Am folgenden Tage, Mittwoch d. 17. Mai, kamen die Bauern in langem Zuge, weiße Stäbe tragend, heraus. Bald geraet einer der Bauern mit einem der den Zug geleitenden Geldrischen Landsknechte des Herzogs in Streit, und plötzlich ertönt der Ruf: „Schlagt drauf, es ist uns erlaubt“¹⁾, worauf sich sämtliche Geldrischen Landsknechte, 1800 an der Zal, auf die unbewaffneten Bauern stürzen und zu Boden schlagen, was inen vor die Klinge kommt; sie dringen mit den Fliehenden in die Stadt und mezelu noch den größten Teil der werlosen Einwonerschaft nieder. Achtzehn tausend einhundert und neun Tote fanden sich „vom Marterberge biß an das entgegengesetzte Ende der Stadt“ und bei dreitausend auf den die Stadt umgebenden Feldern. Man feierte den Sig als einen Triumph der Kirche über Unchristen und Kezer:

1) *Der lothringische Kriegshistoriograph, welcher den Zug mitmachte, schreibt: Durant leur débat vint une voix du ciel.*

„Den Buren ward der Schimpf zu hart,
 ir musten vil entlaufen:
 Der ein starb hie, der ander dort
 man gab in streich zu kaufen.
 Das schuf ir evangelium,
 sei woren blind und also dumm
 sei mochten nit gar entrinnen“.

Noch heute sind die ungeheuern Gruben, welche die Erschlagenen aufnahmen, als „Kezerguben“ im Volke bekannt. „Lange nachher vermeiden die Wanderer durch Zabern zu reisen des argen Gestankes wegen, welchen die Leichname ausdünsteten“. (D. Fischer)

Am folgenden Tag morgens 11 Ur brachen die Lothringer nach Süden auf und namen das erste Nachtquartier in Maursmünster. Am 2. Abend lagerte man in der Gegend von Molsheim, am 5. Tag (d. 20. Mai) sollte der Heimmarsch über Scherweiler nach dem Weilertale fortgesetzt werden. Jenseits Stotzheim erkannte man aus den auf der Landstraße stehengebliebenenen Proviantwagen und den am Horizont aufsteigenden Staubwolken die Nähe eines großen Haufens, und bald wurde gemeldet, daß der Feind bei Scherweiler in Schlachtordnung aufgestellt sei. Obgleich das lothringische Fußvolk während des langen Marsches durch die Hize ser gelitten hatte, so beschloß der Kriegsrat dennoch auf das energische Drängen eines deutschen Landsknechthauptmanns hin sofort — Abends um 6 Uhr — zum Angriff zu schreiten. In raschem Anlauf nam alsbald der Graf von Vaudemont die vor dem Dorfe ligende nur schwach verteidigte Schanze, verfolgte die Fliehenden durch das brennende Dorf hindurch und gelangte jenseits desselben vor das feindliche Haupttreffen, das in 3 Haufen geordnet, den Rücken gegen das Vogesental gekert, seine Flügel rechts und liuks auf ansteigende Weinberge stützte. Sie verfügten über zahlreiches Geschütz, hatten auch gegen 1500 (nach andern 4000) Landsknechte bei sich und empfingen während des Kampfes noch Zuzug von ungefähr 1800 Mann des Ebersheimmünster-Rappoltsweiler Haufens, der an demselben Tage am Landgraben bei S. Pilt Stellung genommen hatte. Ire gesamte Streitmacht mochte sich wol auf fünfzehntausend Mann belaufen¹⁾. Hier entspann sich nun ein überaus hartnäckiger bei 2 Stunden von 8—10 Ur andauernder Kampf, während dessen die Lothringer wiederholt zurück-

1) Die Angaben schwanken. Nach Eckard Wiegersheim, der dabei gewesen, sülten die Bauern 7000, die Lothringer 30000 Mann. „Von den unsern kamen etwa 2000 davon, die andern wurden all erschlagen. Auf beiden Seiten blieben etwa auf die 8000“. Nach anderer Quelle verloren die Bauern allein 12000 Mann. Auf dem Schlachtorte, dem „großen Felde“ wurde eine (heute verschwundene) Versönungskapelle errichtet mit der Inschrift: „Ist nicht eine sondere Klag Dreysehn Tausend in einem Grab“.

getrieben wurden. Endlich gelang es den Landsknechten den 1. Haufen zu werfen; gleichzeitig durchbrachen die Reiter den 2. Haufen, der 3. Haufen stob in wilder Flucht von dannen. Fänlein und Geschütz nebst reicher Beute fielen in die Hände der Lothringer. Am folgenden Tage traten die Siger den Rückmarsch durchs Weilertal an, am 24. hielten sie bereits in Nanzig ihren Einzug.

„Nach der Schlacht hatte die Bruderschaft hieoben ein Ende, und hieß keiner den andern mer seinen Bruder“, schreibt Eckard Wiegersheim, unser Gewährsmann. Nur im Sundgau dauerten die Unruhen fort, doch hofften die Ensisheimer Herrn, jetzt one Mühe die Bauern zu Paren zu treiben. Die von den Schweizern mittlerweile eingeleiteten Verhandlungen fanden daher nur kühle Aufnahme; nur mit Mühe setzten die Eidgenossen einen Stillstand bis zum 30. Mai durch. Sie konnten indes nicht hindern, daß die Ensisheimer auch während der Waffenruhe in die Dörfer fielen und blutige Gewalttaten gegen werlose Unbeteiligte sich erlaubten; auch die Bauern irerseits setzten daher ihre Plünderungszüge fort, erlitten aber durch einen Ausfall der Thanner Bürger am 27. Mai eine empfindliche Schlappe.

Am 30. traten dann die Eidgenossen, und zwar die Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Solothurn, in Basel zusammen, um über die den Parteien vorzulegenden Einigungsbedingungen zu beraten. Man beschließt die Waffenruhe bis zum Ende der Verhandlungen auszudehnen; das 1. Verhör sollte am 4. Juli stattfinden. Beide Parteien müssen sich auf diesen Abschied „verschreiben“, setzen aber trotzdem die Feindseligkeiten fort. Als endlich am 4. Juli in Basel die Schidsmänner zusammentraten, erklärten die Ensisheimer keine unbedingte Vollmacht zu besitzen. Die Bauern aber brachten ihre „gemeinen Landbeschwerden und daneben vile örtliche Klagen“ in 24 Artikeln vor. Sie fordern das Recht, ihre Geistlichen selbst wählen zu dürfen, Unterstellung derselben „unter die laischen Gebote und Verbote“. Den großen Zehnten vom Wein und „was mit dem Pflug gebaut wird“ wollen sie geben; den kleinen Zehnten, als in der Schrift nicht begründet, weigern sie. Sie verlangen freies Jagdrecht, Fischereirecht, Holzrecht, endlich — ein Appellations-Gericht im Elsaß, da der bisherige Instanzenzug Ensisheim-Innsbruck-Rottweil zu kostpilig sei. Sie beschwerten sich über Rentezins und Todfal¹⁾, fordern endlich Schließung der Klöster die man „in Frieden absterben“ lassen möge und Vertreibung der Juden. — Da eine Einigung nicht zu erzielen, so wird der Stillstand bis zum 30. Juli, bzw. bis zum 10. August verlängert. Erzherzog Ferdinand, an den die Regierung sich um

1) *Todfal oder Leibfal, ein Teil der Erbschaft, der nach dem Tode des Leibeigenen dem Herrn zerfällt z. B. das beste Haupt Vieh im Stal, das beste Kleid usw.*

Vollmacht gewandt, bewilligt eine Verlängerung bis zum 20. August. Doch vergeblich werden seine Vertreter am festgesetzten Tage erwartet — man hatte beschlossen die Entscheidung den Waffen zu überlassen. Widerum nemen die Mezeleien in den Dörfern ihren Anfang. „Vil fromme, ehrliche Bauern“, so schreibt die bauernfeindliche Gebweiler Chronik, „die mit den andern rebellischen nicht gehalten haben, die wurden an dem Bartholomaei Abend von denen von Ensisheim theils gefangen, erstochen, theils aber sonsten übel traktiret, Gott im Himmel sei es geklagt. O was für ein großes Elend war es.“ Eine Woche später, am 30. August, widerholten sich bei Illzach dieselben Scenen.

Auch die Bauern nemen die Feindseligkeiten wider auf. Am 3. September stehen sie wider vor Sulz; doch dismal wird ihnen von der Einwonerschaft, die inzwischen vor dem Bischof zu Kreuze gekrochen, die Aufnahme verweigert. Zur Strafe wird Uffholz geplündert, und von hier wälzt sich dann der wüste Zug nach dem 1 Stunde südlich gelegen festen Wattweiler (6. September). Noch in der Nacht wird der 1. Sturm eröffnet, um 7 Ur morgens der 2. Nachdem sich der in Verwirrung geratene Haufe bei Uffholz wider geordnet, rückt er um 9 Ur morgens zum 3. mal „mit schwerer Ordnung“ gegen das Städtchen heran. Allein auch der 3. Sturmangriff scheitert an der tapfern Gegenwehr der Einwonerschaft und der reisigen Knechte:

„Des lob ich auch die Weiber all,
 Sie trugen Steine, jung und alt,
 Wol auf die Mauer und Wehren.
 Gar manchen Gecken man damit warf,
 Daß er sein Augen that verkehren.“
 Der Kampf endete damit, daß die „Gecken“
 „Fluhen von dannen schiere
 Und kruechen durch die Reben aus
 Wie die Hund auf allen Vieren.“

120 Tote, 30 schwerverwundete Stürmer blieben vor den Mauern liegen, während die Besatzung nur 3 Mann eingebüßt hatte. Einstweilen giengen die Bauern auseinander. Doch bald drückte ihnen die Verzweiflung abermals die Waffe in die Hand, da die Ensisheimer fortfahren mit unersättlichem Blutdurst gegen die zum heimischen Herd Zurückgekehrten zu wüthen. Das Gerücht erscholl, der Erzherzog ziehe mit Heeresmacht zur gänzlichen Vernichtung der Aufständischen herbei. Noch einmal erbarmten sich die Eidgenossen der armen Bedrängten. Iher Fürsprache, der sie zugleich die Drohung hinzufügten, im Falle der Erneuerung des Krieges den Sundgau als Pfand für etwaigen Schaden besezen zu müßen, dann der Verwendung des Markgrafen Philipp von Baden, war es zu danken, daß der angedrohte Zug unterblieb. Der Erzherzog bestimmte, daß wie die Breisgauer, so auch seine sundgauischen Untertanen am 12. September sich in Offenburg verantworten

sollten. Unter Vermittlung der Stadt Basel und des Markgrafen Philipp kam hier am 18. September zwischen dem Erzhertog und seinen Untertanen ein Vertrag (in 16 Artikeln) zu Stande, welcher die Bauern ihrem Landesherrn auf Gnade und Ungnade überlieferte. Die Rädelsführer sollten zur Strafe gezogen werden, doch erst nachdem sie „genügsam verhört“ und „gründliche eigentliche Erkundigung“ eingezogen wäre. Der Schaden musste ersetzt, obendrein von jedem Hause 6 Gulden Strafe bezahlt werden. Alle früheren Lasten und Leistungen wurden wider aufgenommen; auch hinsichtlich des Verhältnisses zur Geistlichkeit blieb alles beim Alten. Endlich mussten alle Untertanen aufs neue den Huldigungseid leisten. — Die gesetzliche Bestrafung nahm nun ihren Anfang. Hinter verschlossenen Türen wurde Bluturteil auf Bluturteil gefällt. „O wie manchem frommen Mann hat man da unschuldiger Weise den Kopf abgeschlagen. Sogar verschonten sie nicht die Geistlichen, indem sie viel Priester an den Bäumen aufhängten“ (Gebw. Chron.). Bald war Ensisheim als die große Schlachtbank des Elsaßes, an dem sein Name (ensia) nicht verloren sei, weit über die Grenzen hinaus berüchtigt. Bis tief in das Jahr 1526 hinein währte „das elende, betrübte Wesen“ fort.

Weniger blutdürstig erwiesen sich die geistlichen Herrn; vor allem wird Kaspar Rieggert, Abt zu Mäursmünster wegen seines milden und gütigen Verfaßens gegen seine Untertanen gerühmt. Nur im Gebiete des Bischofs von Straßburg wurden 16 Todesurteile gefällt. — Das war des Bauernkrieges Ausgang im obern und mittlern Elsaß.

In der Weißenburger Gegend hatte er schon im Hochsommer 1525 und zwar ein ebenso überraschendes wie für die Stadt Weißenburg unglückseliges Ende genommen. Am 8. Juli war das Heer des Kurfürsten von der Pfalz und von Trier vor der Stadt erschienen, welche soeben auf sigreichem Zuge die Aufständischen in der Pfalz niedergeschlagen hatten. Sie verlangten Genugthuung und unerhörten Schadenersatz für die dem Abt Rüdiger durch die bauernfreundliche Partei in der Stadt zugefügten Verluste. Da der Magistrat sich weigert dieser Forderung nachzukommen, im Vertrauen auf seine Schuldlosigkeit und die zugesagte Hilfe des Hagenauer Unterlandvogts, so lassen die Verbündeten alsbald ihre Geschütze gegen die Stadt spielen. Da erscheinen 2 kaiserliche Räte im kurfürstlichen Lager, durch deren Vermittlung nach mätägiger Beschießung ein für die Stadt überaus schmerzlicher Vertrag zu Stande kommt. Mittwoch d. 12. Juli halten die Verbündeten ihren Einzug in die halbzerstörte Stadt, zwei Tage später treten sie beutebeladen den Rückmarsch an.

SCHLETTSTADT

GUSTAV KNOD

VOLKSTUEMLICHES AUS DEM OBERELSASZ

GEISSHAUSEN,

DAS OBERELSÆSZISCHE SCHILDA¹⁾

Eine jede Gegend hat ir Schilda; wir Oberelsäzzer haben es auch. Es ist *Geisshausen*, hoch da droben am Gebweiler Belchen, eine Stunde vom Gebirgsstädtchen St. Amarin entfernt.

Doch, um es gleich zu sagen, zu vil dürfen wir von den „Mondstupfern“ nicht erwarten, dieweil sie stets gar ser mit dem Monde beschäftigt sind, den sie für alle die übrigen Talbewoner abends herabhängen, morgens einziehen und während des Tages blizblank puzen müssen, damit er nachts mit seinem Glanze die düsteren Berge recht hell erleuchte.

Troz diser angelegentlichen Sorge um den Mond wäre es den Geisshausern einmal beinahe recht schlecht mit im ergangen. Sie standen abends um den Brunnen des Bürgermeisters der eben sein Eselein tränkte. Der Mond schin vom Himmel lieblich herunter und spiegelte sich in dem klaren Wasser. Plötzlich verschwand er hinter einer Wolke, und noch plözlicher schrieen die Geisshauser Mord und Zeter, weil sie meinten, der Esel habe den Mond gesoffen. Wie groß war aber ire Freude, als er wider hinter der Wolke hervorkam!

Wegen diser anstrengenden Beschäftigung und Fürsorge um den Mond, Jar aus, Jar ein, konnten sie für ire Weiterbildung gar wenig tun, und die undankbare Umgegend verspottete sie wegen ires Mangels an Klugheit und Verstand. Das war doch zu hart, und lange sann die Bürgerschaft, vornemlich aber der Bürgermeister sammt Gemeinderat nach, wie da Abhülfe zu schaffen wäre. „Halt“ rief einer, „in Straßburg kann man alles haben, villeicht auch eine Portion Verstand, den wir auf dem Gemeindehaus aufbewahren wollen, damit er uns bei den Beratungen zum Wole der Bürgerschaft zu Hülfe komme. Gesagt, getan. Bürgermeister mit zwei Ræten reiste nach Straßburg. Der Weg war weit, die Anstrengung groß; doch sie scheuten nichts, galt es ja den Verstand zu holen und dadurch den Umwonern ebenbürtig zu werden. Aber Straßburg war eine große, große Stadt; so groß hatten sie dieselbe nicht gedacht. Biß jelt waren sie nur nach St. Amarin und nach Thann, am Feste des hl. Theobaldus, gekommen. Und

1) Daß die Streiche alle verschiedenen rechtsrhein. und schwäbischen Städten (Bopfingen) und Orten zugeschrieben werden kann der Leser aus der Alemannia und meinem Volkstümlichen aus Schwaben 1862 ersehen. AB

die vilen Laden! Von all' den vilen Inschriften und Schildern wurden sie noch verwirrter im Kopfe. Endlich faßte der Bürgermeister ein Herz, gieng in einen großen Laden und trug seinen Wunsch vor. Er war in schlimme Hände gefallen. Der Kaufmann verschwand, brachte eine wol verschlossene Schachtel, befahl inen, sie recht sorgsam auf dem Wege zu hüten und den Inhalt erst zu Hause zu betrachten und auf der Mairie aufzuhängen. Die Freude, welche unsere Geisshauser hatten! Der mühevollen Rückweg kam inen vil kürzer vor; sie besprachen beständig iren wertvollen Schaz, vor allem aber den Aerger der benachbarten Orte, wenn sie auf einmal so gescheit würden.

„Wir sind Gemeinderäte“, meinte der eine, „und können das Gekaufte auch einmal ansehen, damit wir wissen, wie wir uns unseren Mitbürgern gegenüber zu benemen haben“. Dagegenreden half nichts. Die Schachtel wurde geöffnet und dem Verstand in Gestalt eines munteren Kanarienvogels flog zwitschernd davon. So verloren die Geisshauser den Verstand und sollen biß auf den heutigen Tag noch keinen gefunden haben.

Einer aus Geisshausen kam einstmals auf den Markt nach Thann. Unter den anderen seltenen Sachen sah er einen Kürbis, ein Ding, das er noch nie gesehen und dessen Bestimmung er sich auch nicht enträtseln konnte. „Was ist das“, frug er neugierig. „Ein Eselsei“, war die schnelle Antwort, „wenn man 2—3 Tage darauf sizt und es recht warm hält, springt ein Eslein heraus“. Der Geisshauser bezalte gerne den verlangten hohen Preis, trug den Kürbis an ein recht sonniges Plätzchen oberhalb seines Dörfleins und saß schon zwei Tage unverdroßen auf seinem Ei, biß am dritten in arger Hunger quälte. Er stand auf, und in demselben Augenblick fiel der Kürbis von dem Felsen herunter, rollte den Berg hinab und zerschlug an einem Stein. Hinter disem saß ein Hase, und aufgeschreckt durch den Kürbis lief er davon. Der nacheilende Geisshauser aber rief beständig: „He, Guschele¹⁾, bleib doch do, i bi jo dai Date“²⁾.

Wie der Kürbis, war auch ein Hering auf dem Thanner Markte einem Geisshauser etwas neues. Er wollte kaum glauben, daß man dises Ding eßen könne, erstand dasselbe und nam es mit sich in sein Heimatdorf, um das Wundertier zu zeigen. Als er am Hochgericht vorbeikam, da wo der Weg an der Fabrik vorüber durch den Holweg sich hinzieht, gelüstete es in ser nach seinem herrlichen Schaz, zog in aus der Tasche und betrachtete in im Mondenschein. Er stolperte über ein Felsstück, und der Hering fiel im ins feuchte Gras. Er suchte hier und suchte da und erhaschte plötzlich einen Gegenstand und fürte in, one sich lange zu besinnen, zu Munde. Kaum hatte er einen Bißen getan,

1) *Guschele* = junger *Escl*.

2) *Date* = *Vater*.

so quackte sein Hering — er hatte nämlich einen Frosch gefangen — doch unser Geisshauser erklärte kurz: „Quack hin, Quack her, g'fressa wirst doch“ und verspeiste mit großem Behagen seinen vermeintlichen Fisch.

Bürgermeister und Gemeinderat machten einst eine Reise. Es war ein heißer Tag. Sie senten sich nach einem erquickenden Bade, von dem sie schon so oft hatten erzählen hören. Doch gebadet hatte noch keiner; ist in Geisshausen da droben auf dem Berge auch nicht möglich. Bald sahen sie ein Flachsfield und hielten es für einen blauen See. Ire Kleider waren bald abgelegt, und munter wie die Frösche hüpfen die Geisshauser in dem Flachse umher, in der Meinung im Wasser zu platschen. Der Bürgermeister aber bekam auf einmal Höllenangst, es könnte einer ertrinken und zählte sorgsam seine Räte. Und sih, er mochte zählen, wie oft er wollte, es waren immer nur 12, und doch waren es bei allen Abstimmungen auf der Mairie stets 13, und in diser Unglückszal waren sie auch ausgerückt. Es muste daher einer ertrunken sein! Eben trib ein Hirte seine Kühe am Acker vorbei und lachte ob der drolligen Gesellschaft. Eine von den Pfleglingen des Hirten fülte ein natürliches Bedürfnis, und auf Befehl des Bürgermeisters steckten alle reisenden Geisshäuser ire Nasen in den warmen Kufladen. Jezt wurde gezählt. Es waren 13 Grüblein darin, also felte doch keiner. Jubel herrschte unter inen, der Bürgermeister, der sich mitzuzählen stets vergessen hatte, rib sich vergnügt die Hände; allein wie das gekommen, weiß man in Geisshausen biß auf den heutigen Tag noch nicht.

Anno 59 bauten die Geisshauser eine neue Kirche. Der hl. Sebastian ist ir „Gnädiger“ oder Schutzpatron, der bekanntlich an eine Säule gebunden und mit Pfeilen totgeschossen wurde. In die neue Kirche muste auch ein neuer Heiliger, und der Bürgermeister und zwei Räte reisten nach Straßburg, um beim Bildhauer die Bestellung zu machen. Diser frug den Maire, welcher sich allein in das Atelier gewagt hatte, ob er den Heiligen lebendig oder tot haben wollte. Das wagte jener allein nicht zu entscheiden, er rief seine beiden Räte herein und frug sie um ire Meinung. „Lebendig“ natürlich, sagte der eine, „wenn wir in tot haben wollen, schlagen wir in selbst tot“.

Dise Kirche wurde zu weit in den Weg hineingebaut, und dem schon oft genannten Bürgermeister machte das große Sorgen. „Was einer nicht weiß, wissen villeicht die anderen“, dachte er, befief den Gemeinderat und legte die gewichtige Sache vor. „Schieben wir die Kirche zurück,“ sagte der Gescheiteste, und sogleich begaben sie sich ans Werk. Sie arbeiteten aus Leibeskräften, und wie sie ernstlich zusahen, hatten sie die Kirche um ein Erkleckliches zurückgeschoben. Noch genügte es nicht. Also aufs neue! Um ein bestimmtes Maß zu haben, legte der Bürgermeister seinen neuen Rock auf die Hinterseite der Kirche, biß wohin gerückt

werden sollte. Widerum giengs los. Aber, o wehe, dißmal war es zu vil geworden, sie schoben die Kirche über den Rock hinweg, so daß nach irer Ansicht derselbe noch heute unter der Kirche ruht. Daß in ein Spizbube gestolen, ist den Geisshausern nicht eingefallen.

Unter den Tieren haben die Einwoner unseres Gebirgsdorfes die Schweine zu einer hohen Stufe von Intelligenz gebracht. Um abends die Tiere von der Weide in den Stal zu locken, rufen sie inen: Quiriaux, quiriaux; morgens früh aber, wenn sie aus dem Stal müssen: Axquiri, axquiri.

Auch sonst ist ire Sprache höchst originell und vilfach noch auf der Anfangsstufe der Entwicklung. So nennen sie die Kartoffeln, die in dem armen Dörflein die tägliche Nahrung sind „Ollewile“, weil sie ollewil oder alleweil auf den Tisch kommen. Die gelben Rüben dagegen heißen „Seltamol“ oder „Seltanomol“; der Gugelhopf ist der „s'Jorsamol“, „Wundersalta“ ist ein kleiner Kuchen, „Weiha“ ein großer Kuchen¹⁾; „Mumbein“ ist der Schinken; „Suppakärl“ nennen sie die Suppenschüssel; der Regenschirm ist „das Dach am Stecka“, die Kerze „der Heitermacher“²⁾, die Tür die „Husversperra“, der Schnaps ist das „Dischbedierwasser“, weil man dabei leicht ins Disputieren kommt. Den Belchen nennen sie „Barlaheg“, einen großen Wagen „Bulla“, die Kopfbedeckung „Daffet“, den Strumpf „Fußstefel“, „Hoblahüp“ einen Stoß- oder Schubkarren, den Wein „Halbmadere“, den Mond „Kalkopf“, „Hochuff“ eine Wand, „Fränna“ den Gaisenbart, Orenringe „Orenklampara“, „Dafal“ ein rundes Meßer, „Briwisal“ den Bleistift, „Tirlitam“ die Orgel, „an Angleß“ den Kittel, „a Tschabar“ die Kappe, „Runga“ die Baumrinde, „a Schaina“ den Zaun.

Manche Substantive besten aus Verba in Imperativ- oder Praesensform wie: „Brenn mi nit = Ofen, „Gück o dri“ = Spiegel, „Spring g'schwind“ = Pferd, „Glizert schen“ (schön) = Lampe.

„Gaisa“ und „krebssa“ ist klettern, „huppla“ springen, „tuppara“ schnell laufen, „bocka, keia, trula“ fallen; „i han a Strupal g'ha“ sagt man für: ich bin krank gewesen.

Wer noch mer von disen schönen Geschichten und Ausdrücken und Worten wünscht, erfärt manches in den Nachbarsorten. Darum selbst nach Geisshausen zu gen, rate ich nicht.

THANN OB. ELSASS

BRUNO STEHLE

1) Auch bei Hebel; hat nichts mit mhd. wache, noch weniger mit weihen zu tun wie Stöber meint, die Erklärung bringe ich demnächst. AB

2) heiler allgemein für hell.

SITTENGESCHICHTLICHES

I

1 SONDERBARE JUSTIZ IN DILLINGEN

In Dillingen selbst merkte ich nichts von der Universität. Die Studenten waren meist in den Ferien. Ich sah aber einer Exekution zu, die mir von der Polizei der Stadt einen schlechten Begriff machte. Ein Dieb, der Eicheln im Walde vor der Zeit gestohlen hatte, ward auf dem Markte mit den Füßen in den Block gespannt, die Hände aber waren so schlecht und nachlässig eingezwängt worden, daß er sie losmachen und mit Steinen auf die umstehenden Buben werfen konnte. Man erlaubte es ihm, sowie die bösen und zornmüthigen Reden, die der Kerl aussties. Das Gerichtshaus war der Scene gegenüber und doch stand keine öffentliche Person dabei, die den Dieb in der Furcht erhalten hätte. Natürlich machte die Strafe unter diesen Umständen gar keinen Eindruck auf die Zuschauer und dieser Akt der strafenden Gerechtigkeit verwandelte sich in eine opera buffa oder in ein Possenspiel für den Pöbel. Was nützen denn Strafen, wenn der Richter nicht einmal soviel Klugheit hat, ihnen ein feierliches Ansehen zu geben und wenn dem Missethäter noch gestattet wird, in dem Augenblicke, da er Strafe leiden soll, seinem Muthwillen auf die allergrößte Art freien Lauf zu lassen? II 52.

Diese und die folgenden Mittheilungen entstammen dem Reise-tagebuche Heinrich Sanders aus Karlsruhe † 1782. Der Titel:

Heinrich Sanders *Professors am Gymnasium illustre in Karlsruhe, der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin und der fürstlichen Anhaltischen deutschen Gesellschaft in Bernburg Ehrenmitgliedes* Beschreibung seiner Reisen, durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien in Beziehung auf Menschenkenntnis, Industrie und Litteratur und Naturkunde insbesondere *Erster Theil, Leipzig bei Friedr. Gotthold Jakobäer und Sohn 1783 Vorrede Widmung und 642 SS. Zweiter Theil, Ebenda 1784 XXXII und 683 SS. Vergl. Alem. XII 196 ff. (XII 80 ff.).*

2 WETTERLÄUTEN IN OFFENBURG

Ich schlief in Offenburg (Michaelis 1781). Nach dem heißen Tage folgte in der Nacht ein schreckliches Donnerwetter und starke Platzregen. Da läutete man alle Glocken so fürchterlich zusammen, daß sie hätten zerspringen mögen. Solche Wirkungen des Aberglaubens sind wahrlich unangenehm für einen Reisenden! II 336.

3 WEINFÄRBEREI DER SCHWABEN

In Wolfenweiler (Badenweiler) hat man meistens weisse Weine, weil sie lauter Mosttrauben haben, keine rothe und keine Ebertrauben. Die *Schwaben* und sog. *Wälder* kaufen ihnen diesen Wein meistens ab; sie verlangen aber, daß der Wein gelber sein soll. Daher lassen sie Zucker über dem Feuer schmelzen und thun ihn in den Wein. Auf 1 Saum Wein 1 Pfd. Zucker.

Wenige Tropfen vertheilen und ziehen sich im ganzen Fuhring herum. Die Markgräfl. Baadische Unterthanen lernen diese Künste von den Einwohnern des Schwabenlandes. Denn die Schwaben treiben das ungescheut und färben gleich im Baadischen Wirthshause den Wein den sie gekauft haben. II 369.

4 WASZER ALS KINDBETTGABE

Von der Schwäbischen Alb: Es sind Pfarren hier, wo die Gemeinde der Frau Pfarrerin allemahl im Kindbette ein Faß Wasser schenken muß. II 428 (1781).

5 SITTEN DER ZWIFALTER ALB

Am 2. April war die Witterung noch so rauh und hart, daß die Leute alle unter den Hüten noch Pelzkappen trugen. Sie sind gewaltig neugierig, trinken viel Bier und Kornbrandtewein, See- und Marggrafenwein, haben aber oft kein Brod, keine Butter und keinen Käse im Hause.

Sie reden eine garstige Sprache zB. Clauster statt Kloster, drui statt drei, may statt mehr, bärig statt kaum usw. Wegen Abschaffung der Aposteltag und des Osterdienstags ist jetzt viel Gährung unter ihnen. Marder giebt es hier oben viele. Die alten Invaliden von Biberach machen doch Fronte vor den Fremden. II 430 ff.

6 WIENER SCHUHE

Man rühmt in ganz Deutschland besonders die Wiener Schuhe für Männer und Weiber, auch Pantoffeln, Stiefeln usw. weil hier ungarisches und orientalisches Leder verarbeitet wird. Viele Damen aus *Stuttgart* und andern Städten im Reich haben immer einen Schuh hier bei einer Freundin, der zum Muster dient. Jetzt tragen die Damen lauter weisse und graue; rosenfarben ist jetzt die Mode der Bedientinnen. II 520.

7 KOMÖDIEN

Stuttgart. Den 25. Juli 1780: Hierauf wohnte ich der *Komischen* Oper „der lustige Schulze im Dorfe“ bei. Das Stück ward von Eleven und Stadtmädchen aufgeführt. Man fängt um

4 Uhr schon an und nach 6 Uhr ist alles aus. Das hitzige Ballettanzen hinten nach kan den jungen Leuten nicht gesund sein II 66

Im Städtchen *Gengenbach* (Michaelis 1781) führten die Schüler, eben als ich da war, eine Komödie auf: „Fritzel von Mannheim oder die ungleiche Vaterliebe.“ Den Vater machte ein grosser dicker Barbier, der unter einer weisen Leitung ein guter Schauspieler werden könnte. Auch konnte man mit einigen von den Schülern zufrieden sein II 352.

II

1 DIE HERZOGLICHE MILITAIRAKADEMIE

Was die Welt von diesem Institute schon weis, oder aus andern Schriften erfahren kann, mag ich hier nicht wiederholen nur sagen was ich bemerkte.

Der Intendant und Obriste, Hr. v. Seger, ist ein Mann von grossen Gaben, wird aber auch in Allem von Herzoge nachdrücklich unterstützt. Alles ist hier auf militairischem Fuß und nach der strengsten Taktik eingerichtet. Das Aufstehen der Eleven, ihre Unterweisung, ihr Speisen — sogar ihr Gebet bei Tisch — ihr Schlafengehen, kurz alles, sie sind in Divisionen abgetheilt. Sie marschiren Kolonnenweise, mit ihren Aufsehern an der Spitze, zu und von Tische. Mit *einem* Tempo falten alle die Hände zum Gebet, rücken den Stuhl, setzen sich nieder usw. So sonderbar dies manchem im ersten Augenblicke scheinen möchte, so hats doch seinen gar grossen Nutzen. Die jungen Leute werden in frühen Jahren an Ordnung in ihren Geschäften und an eine gute Eintheilung ihrer Zeit gewöhnt; Eigenschaften die sie hernach gewis ihr ganzes Leben hindurch nicht ablegen. Man gewöhnt sie ferner zur Höflichkeit und Lebensart. Sie dürfen keinen Namen nennen ohne ein Ehrenwort vorzusetzen. Man macht daher unter Eleven von vornehmerer und geringerer Geburt keinen Unterschied. Es waren jetzt ein paar junge Grafen von Isenburg hier: sie wurden gemeinen Kindern gleich gehalten. Man sucht einen edlen Stolz bei ihnen zu erwecken, um sie dadurch zum Fleiß und guten Betragen anzuspornen. Sechs bis 7 ganz eminente Jünglinge sah ich an einem eignen Tisch speisen. Beim Unfleiß und andern Vergehungen werden ihnen papierne Schandzeichen angeheftet. Für ihre Gesundheit trägt man die grösste Sorgfalt. Sie werden zu allen Leibesübungen angeführt; sie haben einen öffentlichen Platz zum Baden in Badekleidern; auf onanitische Versündigung wird scharfe Obsicht genommen. Schon um 8 Uhr müssen sie sich niederlegen, aber um 5 Uhr wieder aufstehen. Heute Abend sah ich sie saure Milch und Suppe speisen und blosses Wasser trinken. Jetzt waren ungefähr 300 Eleven von allen Nationen hier, und darunter sogar der Sohn eines Protopopen, desgl. 2 Enkel des

Kanzlers von Mosheim und Söhne des Churhannöverisch. Gesandten dieses Namens am hiesigen Hofe. Man zeigte mir Arbeiten der Eleven. Die Besoldungen der Lehrer schwach II 65.

2 SITTEN DER ALTEN REICHSTADT AALEN

CH. DSchubart sagt in seinem Leben und Gesinnungen (Scheible I 16): Von Aalen melden die Erdbeschreiber nur wenig und die Reisebeschreiber bis auf *Sanders paar Worte*, gar nichts. Hier sind Sanders Worte: Ich eilte nach der Reichsstadt Aalen, wo ich an Herrn Stadtschreiber *Schubart* (Conrad) einen alten guten Freund hatte, in dessen Gesellschaft ich nicht nur ausruhen und das süsse Vergnügen der Freundschaft geniessen, sondern auch die schönen Königsbrunner Eisenwerke besuchen wollte. Ich muß dieser Reichs-Stadt Aalen viel Gutes nachsagen. Sie ist klein, aber wohl eingerichtet. Sie hat keine Schulden und in den Kassen ist Geld. Die Lebensart ist frei, munter und im Geringsten nicht reichstädtisch. Der Ort liegt so, daß beständig eine starke Passage nach Stuttgart, Nürnberg usw. Alle Donnerstage Vormittags ist Rathssession und die Geschäfte gehen ihren ordentlichen Gang. Die Polizei ist gut und auf alles aufmerksam. Zum Beweis dient die wahre Bemerkung, daß ich in dieser Stadt in 2 Tagen nicht ein einziges mal angebettelt worden bin, wiewohl ich gerade auch hier zur Kirchenweihe kam, wo den Leuten am Ende der mühsamen Feldgeschäfte Musik, Tanzen, Freischiessen, Schmausereien, usw. gestattet werden. Der Bürgermeister ist ein sehr vernünftiger Mann und behandelt zB. die Waldungen, die der Stadt gehören, mit der größten Sparsamkeit. Er hat dem Ansuchen der Bürger, die Hut- und Weidgerechtigkeit im Walde zu gestatten, bisher, aller Beispiele der Nachbarn ungeachtet, immer widerstanden und läßt den jungen Anflug des Holzes sorgfältig einschliessen, damit bei der starken Konsumtion der Holzkohlen auf den württembergischen Eisenwerken doch für seine Nachkommenschaft gesorgt wird. Wenn Kirchengeschäfte vorkommen, wird eine außerordentliche Rathversammlung gehalten und die Geistlichkeit dazugezogen, so daß die Sache auf den Fuß der protestantischen Konsistorien behandelt wird. Ehe die Rathssession anfängt, muß der Syndikus allemal einen Morgensegen vorlesen. Dann nimmt man erst die Geschäfte vor. Ich finde diese alte Einrichtung sehr gut. Unsere Vorfahren wusten, daß Religion und Gottesfurcht der stärkste Antrieb zur Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit ist. Daher flochten sie die Religion überall mit ein. In unsern Zeiten ist man so stolz geworden, daß man sich der Verehrung Gottes an öffentlichen Orten schämet; aber die betrübten Wirkungen dieser eingebildeten Aufklärung vervielfältigen sich leider! auch alle Tage. Man denkt hier auch ernstlich auf die Verbesserung der Schuleinrichtungen und man sprach ebenso eifrig von der Einführung eines neuen Gesangbuches, wozu ich den lieben Leuten

auch das Gesangbuch meines Vaters schicken musste. Der Wall um die Stadt ist dem Fremden ein angenehmer Spaziergang mit einer schönen Aussicht auf die umliegenden Gegenden. In der Stadt wird viel wollenes Tuch oder Fries gemacht, auch wird viel Baumwolle von den Handelsleuten aus Wien usw. die mit Wagen hieherkommen, gesponnen, gekauft und als gesponnenes Garn verkauft. II 53 ff. Man hat auf der Stadtschreiberei noch einen alten Sessel, der eine Reliquie von Kaiser Barb. welcher im nahen Burgstall oder Brundel s. Schloß gehabt haben soll. II 55.

ABIRLINGER

VON DEN WEINEN*)

Unser bekannter Ulmer Superintendent CDieterich hat in seinem den Lesern schon wiederholt genannten Predigtbuche auch des Rheinweins, des Hochheimers gedacht; des Staufenbergers erwähnt HSauder in seinen Reisen 1777 usw.

1 Dann der *Rheinisch Wein* ist vor andern Weingewächsen in der ganzen Welt gesegnet, daß er von Natur temperiret, nicht zu starck, noch zu hitzig, nicht zu dick schleimig und kalckicht wie etwa die Spanische, Ungarische, Französische und andere ausländische, sondern ohn Verletzung und Beschwerth der Gesundheit zum Besten kann gebraucht werden II 568.

2 Gibt auch an etlichen Orten, sonderlich zu *Hochheim* bey Maynz ein besonder Gewächs, so man gefernte Wein nennt, welche, wann sie in die Faß gebracht mit glühenden Kohlen gefewert und dadurch also temperiert werden, daß sie über See und Meer Jahr und Tag können unverletzt geführt werden, da sonst andere Wein zur See fahen an zehe und seger zu werden, gewinnen ein Schwärze wie Dinten schwarze Farb, oder Mistlachen, daß sie nicht zu gebrauchen. Deßwegen solcher Rhein. Wein biß in die eussersten Indien und newe Welt Insuln geführt wird. Ebenda.

3 Vom *Ortenbacher Staufenberg Wein*: sie gehören nicht nur zu den vorzüglichsten Gewächsen dieses Landes, sondern man kann sie mit Recht zu den besten und edelsten Produkten von Deutschland rechnen. Ja Freund! wenn alle Dichter, die an Musenalmanachen arbeiten und vom Wein singen, solchen Wein alle Tage hätten, da möchten wir wol bald feurige Lieder und noch schrecklichere Geniesprünge sehen! II 337.

*) Vgl. Alem. X 274 ff. XI 148 ff. XII 101. 10.

4 Vor allem hüte sich der Podagrist vor allzuheftigem Zorn und kalkkichtem Wein, sonderlich den *Böhmisch- und Oesterreichischen*, wegen der viel kalkkichten und schweflichten Theile.

Medic. Fama v. Oehmen 1740 S. 137.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN

VIII¹⁾

Die Ulmer hend Stroh im Kopf und die Grimmelfinger Sand im Hirn.

Die von Asch (Blaubeuren) heißen Häcka, die Beininger Handochsen, die von Berghülen Geltenscheißer (Kufe). Die Bermaringer sind von der Eselshüle (Cisterne); die Blaubeurener die Sargen; die Gerhausener, die Wasserenten; die Laichinger die Dalmes; die Klingensteiner die Häuslesbuben; die Pappelauer von der Pelzmühle. Die Schelklinger sind die Gelbfüßler, die Sonderbucher die Rauschattle, die von Weiler die großen Fluiga.

Die Laupheimer. Der von 1820—23 in Wiblingen wirkende Oberamtmann von Baldinger pflegte von Laupheim zu sagen:

Flecken nennst Du Dich selbst,
Du, voll von schmutzigen Flecken;
Putzte man diese Dir aus,
Wäsche man Mohren auch weiß.

Darauf antwortete ein Laupheimer

Wol wascht der Mohr sich nicht weiß
Weil zuwider dem ew'gen Geseze;
Aber auserkoren zum Fortschritt
Hast freundlich dein Gewand Du verändert.

Vor etwa 70 Jaren wurden über 20,000 Stücke Maulwurfschwänze auf dem Rathause in Laupheim deponiert gegen das übliche Fanggeld, und als mans untersuchte, waren es aus Filz nachgemachte Wedel. Brigels Laupheim 1845 S. 42.

Appensee:

Wenn d'Appäseer kummã,
No muass d'welt brummã
Und brummt d'welt net,
Sann's & d'Appäseer net.²⁾

1) *Vgl. Alem. X 22 ff. 270 ff.*

2) *Fränkische O'Neckereien von Bossert mitgeteilt.*

Bölgenthal (Belcheta):

I be von Belchādāl
 Mi kennt mer äwerāl,
 Daß i a lustiger baurābua bē.

Bronnholzheim (alt Brunoldsheim):

Von Brunelzā bē é,
 Was jedermann wās-
 I reit uf am schimmel
 Und net uf der gās.

Erkenbrechtshausen, Lobenhausen, Bölgenthal:

Erchemetshausā heanerbān,
 Lobāhausā centnerstān,
 Belchāta leit uf der höh-
 Äwerāl gibt s laüs und flöh.

Gründelhart:

Z' Grindert
 Ist man an allem Glück verhindert.

Honhardt, Jagstheim, Onolsheim:

Wer dorch Onzā kummt ongfoppt,
 Dorch Hoart ongropft
 Und dorch Jāgsā ongsehāchā-
 Der därf von glück sächā.

Jagstheim:

Hopsa und trallala
 Jāgsā lech' es gackala,
 Und lech es kane gackellich net,
 No sann se a von Jāgsā net.

Wildenstein:

Wildenstein Nahrung klein,
 Hochmut gross, Mäuler los.

Craillsheimer heißen *Horaffen*; *Trafenbacher Goloppen* (Gogelhopen); *Jagstheimer*, *Eierläger*; die Frauen aus den Waldorten des Bezirks Craillsheim heißen bei der *dauerlichen* Bevölkerung der Ebene *Holzkaesen*. Vgl. die Sage von der Belagerung Craillsheims und die Frau Bürgermeisterin.

Von einem Schwaben im Schweizerkrieg Nach disem (1499), als die Eydtgenossen in das Dorf Hard kommen, fanden sie in einem Hauß zu oberist vnder dem Tach einen *einfältigen Schwaben*,

welcher auß Forcht sich dorthin verschlossen hätte: diser wird hervorgezogen vnd für die Obristen gestelt, falt aber auf seine Khnie vnd Bitt vmb Gnad mit disen Worten: O Ihr liebe, fromme Khüe Mäuler, erbarmet Euch meiner! Er wurd befragt, worumb er mit so schwächlichen Worten vmb Gnad bitte? Darauf betheuret er hoch, er hab die Herren Schweizer niemals anders hören nambsen als Khüe Mäuler, wurde also in Friden mit Gelächter entlassen.

Pruggers Feldkirch S. 53 aus Crusius Schwäb. Kronik. Auch in Hartmanns hist. Blumengepüsch Ulm 1680.

A BIRLINGER, G BOSSERT

SPRICHWÖRTER

Foras, Cares, non amplius anthisteria: auff, auff es ist nicht alweg Fastnacht!

Qui quae vult dicit, quae non vult audit:

Sag mir nit wer ich bin

So sag ich Dir nit wer Du bist.

Bos lassus fortius figit pedem:

an alten keslen ramigt man sich.

Gratia gratiam parit ein gûts Wort vindt ain gûte stadt.

Par pari referto: gleich vmb gleich. korn vmb saltz.

Annus producit non ager zeyt bringt roßen.

Suo jumento sibi malum arcessere: er ist selbs daran schuldig. Die mü macht ich mir selbs, sprach der esel, do fûrt er seinen mist auß.

Octipodem excitas laß den hundt schlaffen.

Quarta luna natus der ist in ainem gûten zaichen geboren.

Ipsi testudines edite, qui cepistis: hastus wol angefangen, so richts auch wol auß.

Fortes fortuna adjuvat: wagen gewind wagen verleust.

Multae regum aures atque oculi: herren habe vil zûsager.

Castus castam ducit: einem alten Man gehert ain alts weyb. Stro gehört in ain Kumat.

Amor docet musicam: Lieb lernet reden.

In multiloquio non abest peccatum: mit stilschweygen verredt man sich nit.

Wer den Pfenning nit liebt wirt nit reych.

Du redest eben als seyest voll.

Ein jeder hat sein sin.

Waß die Herren thûn, ist alles recht.

Was Du nit wenden magst, das geduldt.

Wer schmerdt der ferdit.

Geben macht keine Feindschaft.

Red das ichs verstee ich kan nit bömisch.

Es ist nicht aller Tag Nacht oder Abent, schau das end an.

Er het nit ain haller vmb brot.

Er het nit eim Hundt auß aim offen zulogken.

Welche Nessel wol wil die prennet früe.

Pfaydt (tunica) ist naher den der rock.

Ich bin mir mer treu schuldig dan ainem andern.

Es ist böß Kerßen mit Herren essen.

Laß kain Tag vmb sunst hin.

Er kan weder singen noch pfeffen, weder gatzten noch
ayr legen.

Er verstet sich darauff wie ain kû auff dem pretspil (Asinus
ad Lynam).

Was sol ainer kû ain muschat (nihil cum amaricinio sui).

Alt Hundt lassen sich nit penttingen.

Reich Leut hab nerrische kinder.

Es ist alls vmbsunst. Dû tregst wasser in die Thonaw
(cribro aquam hauris).

Ain armes Schoff vnder den Wolffen asinus inter Simias
quid facit.

Spann die saitten nicht zu vast, du thuest jm zu vil.

Du bedarffst nicht nach vnglück schicken. Soll nicht Leuß
an Peltz setzen.

Wer kan all ding zu pöltzen dreen.

Thue dich nicht mehr auß, den du kanst.

Es errät oft ain schlechter auch etwas.

Es vindt auch ye ain blinder ain huefeysen.

Das gemain geschray leugt nicht gar.

Wilt du das sties, muestu das sauer auch wellen.

Im Bad und bey den Balbirern erferdt man alweg neu mer.

Schau dich selber an. Schau auf dein Schanz.

Verzer nach deinem Aufheben (messe tennis propria vive).

Narren sein Narren vnd wen man sie krönet.
 Was bey dem Wein geschicht, sol nicht gedacht werden.
 Du schreyest zu frü fro, du schreyest jo eer du vber den
 Zaum kumbst.

Ain Man macht kain thantz.
 Ueberweyb dich nit (*aequalem tibi uxorem quaere*).
 Gleich als Du arbeitst, also hastu.
 Von eren wegen thüt mancher vil.
 Für und für und gmelich get man auch weit.
 Auß den Wercken erkennet man dich.
 Angefält guet verdenckt man.
 Gleich und gleich versteet an einander.
 Gscheidt sind böß zu laichen (*vulpes haud corrumpitur muneribus*).

Man sol nicht zu witzig seyn.
 Guet Freundt bedarf man nicht laden.
 Einer Kue sol nichts dann Haber stroe.
 Vertrau nicht einem jeden.
 Lob den also, das du ihn auch schenden mögst.
 Den Stal zu wen das Roß hin ist.
 Vil leichter zu schenden dan dergleichen thun.
 Ain frummer kumbt überall aus (*quaevis terra patria*).
 Wein hat nit rat.
 Stel nach vil: dir wirdt dannacht wol wenig.
 Es ist bald vmb ainen Menschen (*homo bulla*).
 Wer liegen wil muß sehen daß er nichts verender.
 Hart lest ainer, das er gewont hat.
 Der Wolf frist eben so wol die unzelten, als die zelten.
 Der aller frümest scherg ist ain schalok.
 Du singst für und für ain tanhauser.
 Narren haben meer Glück dan rechtsinnig.
 Not vertreibt schamm.
 Du muest vil können, das du den laichst.
 Er hat des wol gewondt, der mag harnasch leyden.
 Was die Herrn sünden, das püessen die pauren.
 Mueß ainer zalen der die schuech mit past bindt.
 Die klain dieb hengt man, gegen den großen naigt man sich.

Es ist pöß kauffen an Gelt.
 Voller Pauch studirt nicht gern.
 Zärtling sollen nichts.
 Todter Mensch macht khain krieg.
 Aus Kindern werden auch Leut.
 Der Gsund ist über allen Reichtumb.
 Heb nicht mehr an dann du waißt auß zurichten.
 Es ist pöß mit Herren scherzen.
 Pöß Kraut verdirbt nit.
 Dien khainem vber sein willen.
 Geschenkt roß schau nit im Maul.
 Katzenkindt lernet wol mäusen.
 Gleich Tail machen kain Krieg.
 Pöß Mensch verdirbt nicht.
 Ye pöser Mensch, ye pesser glück.
 Es ist eben das vich als der stal: lenticlich, sittlich.
 Man sol willige Roß nit vbertreiben.
 Vil Geschray vnd nichts darhinder.
 Er ist nur im Maul pöß.
 Sälig ist der, der mit ander leut scheden witzig würdt.

16. sec. Lat. Grammatik

A BIRLINGER

JÄGERGLAUBEN¹⁾

1 Es soll kein Jäger zu dem höllischen Tausend-Künstler in die Schule gehen, um von ihm verbottene Kunst-Grifflein zu erlernen, wie er viel Wildpret fahen und schiessen könne. So gebrauchen auch etliche abergläubische Weidleuth besondere Amuleta, das ist, haben etliche sonderliche characteres auf Blechlein gestochen, entweders umb den Hals, oder in den Kleidern, und meynen dadurch Glück im Jagen zu bekommen. Wann du willst die Jäger glücklich machen, sagt Antonius Mizaldus, daß ihnen das Jagen wohl von staten gehe, so mache, wann der Mond im Schützen,

1) Aus: *Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten, aus vielen bewährten Scribenten mit großen Fleiß zusammen getragen, dann auch mit sittlichen Lehrsätzen. und politischen Christlichen Erinnerungen vom guten und üblen Gebrauch der Jagt zuweilen untermenget, und endlich zu Fruchtbringender Ergötzung und Belustigung allen Liebhabern des edlen Weidwerkes hervorgegeben von Venantio Diana (Cöln 1749).*

Widder, oder Löwen ist, eine Bildnuß eines Mannes, eintweders aus Silber, Kupfer, oder Zinn, so in der rechten Hand einen gespannten Bogen mit darauf gelegtem Pfeil halte; währenden Giessen aber oder Schnitzen spreche: Durch diese Bildnuß binde ich alle wilde Thier, Hirschen, Schwein, Hasen etc. daß keines meiner Jagt entgehen könne, sondern mir allzeit die erwünschte Beute und Antheil darvon verbleibe. Nachmahlen im Zeichen des Löwens fange an auf einem Blech eben selbiger Materie so viel Gattungen der Thier zu schnitzen, so viel für die Jagt deines Landes werden anständig seyn, und währender Arbeit sprich, wie oben etc. Ich binde etc. Hierauf füge beede Bilder zusammen, doch also, daß sie die Gsichter gegen einander wenden; wickle sie ein in ein grünes seidenes Tuch, und binde sie so fest zusammen, daß sie nicht leicht mögen von einander abgesonderet werden. Endlich so du willst auf das Jagen gehen, nimm es mit dir, und du wirst Wunder sehen. Doch hütte dich zu jagen, es seye dann der Mond im Stier, Löwen, oder Schützen. Dann wer auf die Jagt gehet, da der Mond im Stier, Zwilling, Scorpion, oder Steinbock ist, dem wird es nicht gelingen, und wird er nach gröster Mühe und Arbeit leer one Beute nacher Haus kehren müssen. So viel Mizaldus. Ist aber dieses nicht ein Recipe für Jäger und Weidleuth, die im Hirn verrücket seynd? Etliche seynd noch ärger, und bannen den Teuffel, daß er ihnen allerley wilde Thier zuführen muß, und sie dieselbe also leichtlich in ihre Gewalt bekommen können; wie ich denn nicht wenig Exempla solcher zauberischen Jäger allhier erzehlen könnte, wann es vonnöthen wäre. Ja es gibt Jäger, die sich rühmen, daß kein Hirsch oder Has, den sie nur mit einem Aug erblicket, ihren Händen entgehen könne; so gehe ihnen auch niemahlen ein Schuß fehl, insgemein aber wird davor gehalten, daß viel Jäger das Wild bannen können. Wohin auch gehöret das Büchsen versagen, da einer auf der Jagt sein Feuer-Rohr auf das Wild nicht abbrennen kan, welches sie insgemein nennen: einem ein Jäger-Stück thun. Derley Jäger-Künsten, wann sie, wie es das Ansehen hat, mit der Zauberey verwandt seynd, soll man gänzlich als wahrhaftte Gottlosigkeiten verwerffen. Und last sich nicht zweiffen, daß der Jäger, so sich dergleichen Künste bedienet, sündige. Wie auch der Herr, mit dessen Wissen er es thut, von der Sünde nicht befreyet ist. Als der Patriarch Iacob den Esau fragte, wie er so behend das Wildprett hatte bekommen können? antwortet der Sohn: Es ware der Will Gottes, daß mir geschwind begegnete, was ich wolte. Der HErr hats mir bescheret. Genes. 27. v. 20. Welches die Jäger, so in Fällung des Wildes mit unzuläßigen Künsten umgehen, nicht sagen können: gestalten bey Gott derley abergläubische oder zauberische Künsten verhasset seynd, hingegen hat der Teuffel seine Freud daran, und verführet dadurch die Menschen, und stürzet sie in grösten Schaden und ewiges Verderben.

2 Es soll ein Jäger wegen vielen und grossen Gefahren, denen er unterworfen ist, einen Heiligen Schirm- und Schutz-Patron haben. Die Liebhaber der so genannten Par-Forc-Jagt haben einen besondern Jagt-Patron, nemlich den Heil. Hubertum, deme zu Ehren sie jährlich am 3. Novemb. ein besonders Jagt-Festin mit vielen Ceremonien begehen. Wie dann auch dieses Fest nicht allein in denen Statuten des von Churfürst Johann Wilhelm zur Pfalz Anno 1708. aufgerichteten St. Huberts-Ordens, sondern auch in denen Statutis des von Herzog Eberhard Ludewigen zu Württemberg gestifteten Jagt-Ordens in specie gedacht worden, und die Ordens-Ritter durch einen besondern Articul zu solenner Begehung desselben gehalten werden; wie aus denen in Spicilegio saeculari des Teutschen Reichs-Archivs befindlichen Ordens-Statutis zu ersehen. Ausser dem H. Hubert haben die Jäger auch den Heil. Eusladium zu einem Patron, dessen Fest von ihnen gleichfalls solenniter begangen wird. Rogerio Guiscardo, Graffen in Callabrien, ist sehr wohl bekommen, dass er auf der Jagt mit dem H. Bruno, Stifter des strengen Carthäuser-Ordens, bekannt worden, sich in sein heiliges Gebeth befohlen, und seinen Brüdern viel guts gethan: immassen als er solte in Belagerung der Stadt Capua durch einen Meuchel-Mord in die andere Welt geschicket werden, ist er dessentwegen von dem Heil. Bruno im Schlauff verständiget, der Tods-Gefahr glücklich entrunnen,

A BIRLINGER

SAGEN DES DREISZIGJÄRIGEN KRIEGES *)

1 Die Historien weisen vielfältig auß, daß in künftigen gemeinen Unglück und Jammer Zeichen am Himmel erschienen. Wie Card. Baronius, der bewerteste Kirchen-Geschichten Scribent, im Jahr Christi 668. verzeichnet, zur Zeit Kayzers Heraclji, als der Arabier Macht anfienge zu wachsen, auß welchen mitler Zeit der Türcken Tyraney wider das Römisch Reich in Orient und Konstantinopel überhand genommen, da ein großer Komet Stern mit einem Schwaiff, wie ein flammets Schwert, am Himmel gesehen worden. Eines andern gedenkt

*) *Veridicus Germanus | Der Teutsche Warsager | Warhafft Vrsachen deß | Lobs vnd Preuß Gottes. Wie auch der Bekehrung zur alten Catholischen Religion vnd | Glauben der lieben Vorfahren. | Genommen vnd erweisen auß verlauff dess|en daß von entstandner Böhmen-Pfältscher Empörung im Hey. Röm. Reich Teutscher Nation von | Anno 1618 Gott der Allmächtig klärlich erzeigt | vnd Wunderbarlich vor aller Welt ergehn lassen|. Embstg bedacht vnd subedenken geben | Durch Joannem Viatorem (sonsten Bilger) | Liebhaber vnd Begirer deß alten Teutschen Trawen vnd Glaubens. | Gedruckt zu Augspurg im Jahr Christi MDCXXX Durch Andream Aperger. 4^o 4 Bl. u. 194 SS. (Kantonsbibl. Frauenfeld)*

bemeldter Autor auß dem Beda, der ihn selbst gesehen An. 729. als die Saracener wiederumb, wie unter Carlo Martello in Frankreich eingefallen. Vor zwei und fünffzig Jahren, Anno 1577 wissen sich die Alten noch zu erinnern, was für ein großer Comet gesehen worden, welcher sowohl den Untergang deß Königs Sebastian, als seines Reiches endtschafft in Portugall als auch die große Verwirrung und Blutvergiessung, Verrätherey und Rebellion im Niederlandt genugsam bestätigt.

Ich will Wunder thun im Himmel und auff Erden usw. Im Anfang dieser hochschädlichen Empörung zwey merckliche Zeichen von Himmel und Erden lassen vorhergehn. Und zwar das erste eraiget sich An. 1618, den ersten Tag im Christmonat, an welche sich ein ungewöhnlicher schräklicher Komet herfür gethan, und vernemmen lassen. Welches ein Zeichen, dz er schon ein zeit lang am Himmel gestanden, inmassen man sagte, wor schon umb den 19. November in Preussen und der Schlesy vermerkt worden, welches im Reich und bey uns nit geschehen, die weil trüb Wetter vor seiner Entdeckung vorher gangen. Den ersten Christmonats aber thate er sich herfür, hette umb fünff Uhr Morgens früh 12 Grad in der Höhe ob der Erden; hat ja freylich viel Ungewitters deß Lufts und der Gemüther der Menschen angedeut, auch die Aeher und Erd, Korn und Wein, mit seinem brinnenden Straal vielfältig getroffen große Thewrung und Mangel zu leben, vor- und angedeut, und die Jahr hernach unterschiedlich mitgebracht. Also gieng diß Gestirn fort, biß den 22. Jenners deß 1619. Jahrs, darauff sich abermal das Wetter änderte, und die Luft überzogen mehr Tag nacheinander, under welchem sich dieser Komet verlohren und nach denselben nit mehr gespürt worden. Weitläuffigern Bericht hat der Leser auß den Obseruationibus und Gwarnussen Johannis Baptistae Lysati der Soc. Jesu bewehrten Mathematico, welche gesagts 1619. Jahr zu Ingolstatt in Truck außgangen.

2 Vor diesem weit und breit mit Schröcken geschnen Kometstern ist dem Königreich Böhmen ein mercklichs Wunder und Andeutung im Luft in besonder von Gott gezeigt und geben worden. Dasselbig hat H. Daniel Albrecht Hageck Pfarrer und Dechant zu Lito-missel, einer Stadt auff den Böhmischn Gränzten gegen Mären gelegen, wie ers mit vilen andern den 26. Junij Anno 1618 mit Augen gesehen, außführlich nach Wien geschrieben, und hat sein glaubwürdiges Schreiben, als eines, der umb der Katholischen Religion willen hernach grosse Unbild außgestanden: Adamus Tanner in seinem ersten Tomo Theol. sisp. 6. 9. 8. dub. 3. n. 55. ordentlich verzeichnet, auß welchem die Summa allhie außzuziehen. So ist den 26. obgemeldten Tag Junij deß Morgens früh umb zwo Uhr ein Liecht am Himmel gestanden, rundt wie der Mondschein, aber größer und heller. Welches sich bald in zwo gleiche Kugeln getheylt und die eine also verbliben, die ander aber zu dreyen worden, und also vier gleiche zirkelrunde grossen Liecht gegen Prag zu, als ob vier grosse Dörffer in Brandt gesteckt, im Luft gestanden. Mitten aber in ansehen dessen kam gähling und erschien die fünfft Kugel den viern an liecht und grösse gleich, auff welcher ein Kruzifix blutfärbig gestanden, welches das Angesicht zu den vier Liechtern gewendet, deren drey im blutige Kreutz durch die mitten gezogen hätten. Auff solches fuhren die fünff Liechter zusammen, und ward eine grosse sphaera oder Kugel allein darauff, ob welcher das Kreutzbild klärllich stunde, und zwo blutige Lantzen oder Spieß darneben. Theylten sich jede gähling wieder von einander, laufften wiederumb

zusammen, trenneten sich wieder, und solches zu under schidlichen maln, biß sie endtlich nacheinander allgomach abgenommen und vergangen. Die bedeutung nun solches Wunders am Himmel ist ohn zweyfel selbiger Zeit instehender Zorn Gottes und grosses volgendes Blutvergiessen gewesen.

Welches, der es über die Zeichen am Himmel thun wolt, möchte nit unfügligh dencken oder sagen: Dise feurige Kugeln hätten grosse Potentaten, die an dem Böhmischen wesen ein theyl gehabt, angedeut. Dann sowol in Göttlicher Schrift als Lehr der Weltweisen zu finden, daß die Häupter eines Stammes Hauß oder Geschlechts durch Sonn, Mon und Stern bedeutet worden. Könnte also disem nach das erste grosse Licht den erwählten König von den Rebellischen Böhmen angezeigt haben, zu welchem alsbald der ander gestossen, da die Rebellen in Ungarn der Böhmen Exempel gefolgt, und gleiches gethan, und ein König erwählt etc. Daß aber auß der einen Kugel wiederumb zwo entsprungen, wissen wir, daß sich zwo andere Kronen und König deß erwählten Pfaltzgr. sehr angenommen und also vier Potentaten als König daß Böhmisch Werck beschinen und behaupten wöllen. Auß denen drey mit Kreutzen bezaichnet erschienen als welche noch Christliche Fürsten: der vierdte, als ein freywilliger Vassall und mit Hertz und Mund dem Erbfeind dem Türcken zugethan, ohne solches Zeichen gestand. Die fünfte Kugel und grosses Licht, mit dem Creutzbild darob, möchte Königliche, nachmaln Kais. May. sein. Das Crucifix aber mit Blut besprengt, den grossen Gewalt und Vnbill welche Christo in den vnschuldigen vnd seinem Glauben durch erweckte Krieg vnd Mord geschehen wurde, mit gutem Gründ deutete vnd angezeugt haben.

3 Daß ander große und entsetzliche Wunder, geschehen 1618, den 25. August alten Kalenders den 5. des Herbstmonats ist Abends über das Städtlein *Plurs* gekommen, bekanntlich von einem Berge mit all seinen Innwonern lebendig begraben. Zweitausenent Menschen sind mit allem verdorben und umgekommen. Ein Jar darauf, ließen die dorthier gebürdigen Brüder Werdmann, die in Geschäften auswärts waren, nachgraben: Man fand den alten Wilhelm Werdemann noch im Sessel sizend, das Angesicht vorwesen, Kleider und sonnst anderes frisch und ganz. Das Graben muste aus Gesundheits Rücksichten eingestellt werden. Ein Waßer gleich einem See stand jezt auf der Stadt.

Die Sektischen von Bünden hätten den Erzpriester Johann Ruscha biß zum Tode gefoltert, die Prädikanten selbst Hand angelgt usw. Es ist das geschen an demselbigen Abend, da sie Ruschas Leichnam zu Tauf schmälichst unter den Galgen graben.

4 Daß die den 23. May 1618 zu Prag zum Fenster hinausgeworfenen kaiserlichen Beamten und Offiziere mit heiler Haut davon gekommen sind, galt ebenfalls für einen Fingerzeig Gottes. Ebenso wäre dem Bischof von Mainz auf wunderbare weise die Mutter Gottes erschienen und hätte in zu Beständigkeit und Starckmütigkeit ermant und zugleich gekräftigt, daß er wider alle Griff und Vorschub der Fridensstörer durchgebrochen und die Kaiserwal, sowie Krönung im August und September 1619 durchsetzte.

5 Auch die Rettung des verirrtten Erzherzogs Leopold, der am 25. November dem neuen Kaiser Ferdinand das militärische Geleite gab und beinahe in Gefangenschaft der Rebellen gefallen wäre, wurde als Wunder ausgegeben „ohne Zweifel aus Eingeben des guten Engels.“

6 Anno 1620 sey ein englischer Calvinist in der Kirche zu Prag herumgegangen, habe über St. Nepomuck geschimpft, weil es zu groß-

artig und vornem sey, sprang lästernd mit den Füßen darein. Die Strafe ereilte in augenblicklich: er schäumte, tobte, schrie wie ein besessener und starb noch selbige Nacht jämmerlich. *Eine andere Quelle berichtet:* Etliche sagen, es sey einer, so freuentlich vber deß seeligen Johann's Grab gangen, wie unsinnig niedergefallen vnd gebrüllet, andere sagen, eyn vornehme Person sey bey dem Grab deß hl. Viti deß gehenden Tods gestorben, andere sagen, es hab sich sonst etwas wunderliches vmb diese Oerter bey den Heiligen zugetragen, heut hat man mich bericht, es sey darumb geschehen, daß man das Grab des heiligen Viti aufgebrochen vnd darin ein Arm in silber eingefast gefunden, man habs darumb verschlagen, daß es noch in geheimb bleiben vnd niemandt daselbst hingehen, solches sehen solte, es sey nun was es wölle, so muß ein wichtige Ursach sein, daß solches gleich also geschwind geschehen müssen. *Extract 2. Jänner 1620. Prag.*

7 Vor der Hauptschlacht auf dem Weißenberg zu Prag seynd auch etliche Zeichen nach gemeiner Sag vnd Schriften viler Leuth vorgegangen und vermerckt worden. Als, da in gessagter Schloß Capeln a. 1620 die Altar und Creutz abgerissen, habe eine Person in der Nacht 8 Männer sehen aus den Gräbern gehen und mit einander, als hielten sie Rath, zusammen stehen, deren einer für St. Wenceßlaw den H. König und Martyrer in Böhmen, gehalten, der andere wäre wie ein Bischof gekleidet gewesen, vermutlich St. Adelbertus Pragerischer erster Bischof, den drittel hätte er nicht entscheiden können. Möchte nicht ohne Ursach vermutet werden, wäre St. Norbertus gewesen, welcher a. 1627 aus Sachsen wunderbarlich erhebt und nach 500 Jahren in die fürtreffliche Abtey zu Prag, Strohof genannt, gelegt worden. Bei dieser Erzählung wolle der verständiger Leser aufs wenigste fidem humanam, so vil man erlichen Leuten glauben und nachsagen kann, nicht verweigern.

8 Ein stattliches Weltfest und Panket fand a. 1620 eine Viertelmeile von der Stadt Prag entfernt in dem Königlichen Lustgarten, der Stern genannt, statt. Während der Freuden, den Tänzen und Kurzweilen sah der Pfalzgraf Friedrich von einem Fenster der Stadt zu ein gählinges Sichverdunkeln des Himmels und feurige Strahlen von demselben auf Prag fallen, darob er sich also entsetzt, daß auch andere die Veränderung an ihm wahrgenommen. Es ward ihm ausgedet.

9 Ein Obrister aus dem Land zu Würtemberg soll in einem Gespräch zu Augsburg einem katholischen Soldaten bekannt haben, wie nach Anfang der Prager Schlacht, in der sie den Angriff mannlich gethan, sich ein fremdes trefflich munirtes Regiment auf der katholischen Seiten herfürthan, darob nicht allein Knecht und Reiter ihres Theils erschrocken, sondern auch die Pferd selbst angefangen sich zu fürchten und zu zittern und darob in Flucht und Verderben geraten.

10 Als in der Schlacht von Prag den 8. Nov. beide Lager zum Angriff und Streit fertig standen, nahm Peter Dominicus, ein gottseliger Mann, reformierter Karmeliter, das Marienbild und Täflein von Straconitz in Böhmen, von Ketzern übel zugerichtet, die Augen ausgekratzt, das er bei einem vom Adel auffand, henkte es an den Hals und ging vor dem Obristen her, bat, mahnte alle solche Schmach Christi und der Mutter Gottes zu rächen und zwar jetzt; was auch geschah. Die Feinde wurden von einer solchen Angst überfallen daß sie flohen. Fürst Christian von Anhalt sagt, er hätte noch nie solches erschrockene Volk gesehen. Es sei ein himmlisches Heer aus den 12 Legionen gewesen, habe ihre Feind und Bildschaber zertrennt und geschlagen, ihrer viel Tausend haben die Augen, ja Hals und Kopf verloren. Die Nacht auch,

vor dieser Hauptschlacht zu Prag als die Reiterei in starker Wacht zu Ross hielt, fuhr gählingen ein Chasma oder wild Feuer an die Waffen des spanischen Obristen Don Guilielmo de Verdugo und henkte sich an dieselbe. Das ward gut gedeutet und bewährte sich auch des andern Tages.

11 Zu Ende des Jahres 1620 hat sich zu Ruetenberg, ungefähr 1 Meile von Hildesheim, ein trauriger Fall, nicht ohne Vorbedeutung, zugetragen. Es war der 14. Tag des Christmonats altes Kalenders, den beide Confessionen zusammenfeiern. Die Stadt Hildesheim hatte in diesen Läufen eine kleine Besatzung angenommen, darinn der Sohn des Ruetenberger Predikanten als Soldat. Er überlief und besuchte täglich seinen Vater. Besagten Tages hielt sich — am Christabend — der böse Bub lang im Bierhause auf, wollte um Mitternacht in die Stadt zurück und passierte mit seinem Rottgesellen den Kirchhof. Im hohen Domstifte läutete man eben zur Metten. Da fieng dieser Mensch an zu schimpfen und zu sagen: Hört ihr, wie die Papisten, die Gecken, ihre Schellen rühren? Sie haben heut viel Müh mit ihrem Christkindlein usw. ich will hier euch ein Mirakel thun und will der Papisten Gott zu tot schiessen! Nahm alsbald sein Rohr und schoß auf ein Kreutz, welches Heinrich Königs seiner Frau so a. 1618 verstorben, noch nach katholischem Brauch, wiewol er luterisch, auf das Grab stecken lassen. Er ging seines Wegs dismal unbeachtet fort der Stadt zu. Nun hätte er nicht gefehlt, sondern getroffen und zwar das Bild, auf dem Kreuzstock gemalt, in den rechten Arm. Daraus floß unmittelbar das helle Blut. Die Bauersleute, so Morgends zur Kirche giengen, sahen das mit Entsetzen, denn ein Knollen von gestooktem wundersamem Schweiß, ob der Kälte, am Boden lag und das Bild noch stätigs tropfte. Die Frage nach dem Täter gieng bald um und ward des Predikanten Sohn des bezüchtigt. Als dessen Vater das hörte, gieng er hin zum Tatorte, nahm das Blut weg und begrub es; schnitt alsbald ein Zwecklein (Hölzlein) und stieß es in die Öffnung, woraus das Blut floß, um es zu stillen. Das Blut schwitzte noch mehrere Stunden heraus bis das Geschrei auch in die Stadt kam. Einer — es kamen viele Leute heraus — schrieb das mit Copie des Kreuzbildes nach Speier. Man nahm nachher das Zeichen weg und versetzte es in eine auswärtige Kirche. Die Strafe für die unheilvolle Tat sei mit Krieg Hunger und Pestilenz geschehen.

12 A. 1626 Auch hat ein Dänemarker Soldat bei Hildesheim auf einer Höhe aus einem Kirohlein ein Marienbild genommen, es zuvor gestümblet und zerhauen. Als ihm in der Stadt ein Weibsbild begegnet, sprach der verruchte Mensch schmähhlich: Geht Frau, nembt diß Hörle tragt zu dem Balbierer und laßt verbinden. Einige Tage auf dem Tatort von Tyllischen Reitern betroffen, bekam er den tötlichen Straich in Hals und Kopf.

13 Ein Fuhrmann in Amberg anno 1624 bezeugt, er habe vor mehreren Jahren als Knecht gedient und sei auf ein Zeit nach Prag gekommen, alda in einer Predig heftig Kreuz und Bilder schmähen gehört. Er fuhr weg und vor der Stadt für einen Kreuzstock, mit Zorn hab er nach demselben geschlagen. Als bald Schmerz im Arm, fürchtet zu versinken. Beten linderte, viel Jahre weh, endlich katholisch das half. *Fortsetzung folgt.*

ABIRLINGER





ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

XIII Jargang 3 Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1885

Inhalt

	Seite
Volkstuemliches von der schwäbischen Alb von Diac.	
Landenberger	193—215
Die Endung -er, -ern, (-erren) in oberdeutschen Ortsnamen	
von MRBuck	215—224
Der elsässische Ortsname Gemar von PGeyer ..	224—226
Wimphelingiana von GKnod	227—237
Ein Brief von M. Ringmann an Wimpheling von WCrecelius	237—238
Welstum des Keluhofes Obergallingen XIII Jarhundert	
von LBaumann	239—240
Die Figur der Hochzeit zu Kana in den Luzerner Oster-	
spielen von RBrandstetter	241—262
Schlafrunk in französischen Quellen des XVI Jarhunderts	
von Th.Süpfle.....	263
Sittenbild aus einem Schwarzwalddorfe von KDoll.....	264—278
Hebelstudien von ABirlinger.....	278—282
Altschwäbische Sprachproben von ABirlinger.....	282—288

VOLKSTUEMLICHES VON DER SCHWAEBISCHEN ALB

SITTEN UND GEBRÄUCHE, ANSCHAUUNGEN UND REDENSARTEN DER SCHWAEBISCHEN, INSBESONDERE DER URACHER ALB

Die schwäbische Alb, vom Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen beginnend und bis zum statlichen Ipf bei Bopfingen in nordöstlicher Richtung sich erstreckend, ein vielfach zerklüftetes, meist wasserarmes und erst in letzter Zeit durch die großartige Albwasserversorgung mit Druckwerken versehenes Gebirge erscheint dem von Süden her Nahenden meist als breite, waldige Hochebene, allmählich aufsteigend. Dagegen bietet sie sich dem Anblick des von Norden, von Mittelschwaben her kommenden Wanderers als jäh abfallender, großartiger Gebirgswall dar, mit herrlichen Buchenwäldern bedeckt, mit stattlichen Felsen, Schlößern und Burgruinen geziert, die durch Geschichte und Sage, wie durch die Schönheit ihrer Lage in deutschen Landen berümt geworden sind. Vom Dreifürstenstein, eine Stunde von Hohenzollern, beginnt die im engeren Sinn sogenannte „schwäbische Alb“, reich an Vorsprüngen und isolierten Bergkegeln, die wie die Achalm, der Hohe Stauffen und die Teck jährlich Tausende von Wanderern an sich ziehen. Der vulcanische, mächtig gestreckte, einen prachtvollen Blick in die Ferne bis zum Schwarzwald und Odenwald darbietende Jusiberg und im gegenüber die Gebirgskette mit dem grünen Felsen, Olga-felsen und Sonnenfelsen bilden das Portal zu dem lieblichen Erms-tal, das uns an den stolzen Ruinen Hohen Urachs bergaufwärts aus der Albvorebene nach Urach und von hier die malerischen steil aufsteigenden Höhen hinan auf die Uracher Alb führt. Durch landschaftliche Schönheiten, seine Menge von prächtigen Wäldern und Burgruinen, Wasserfällen und Hölen gehört das Oberamt Urach jedenfalls zu den schönsten Teilen der schwäbischen Alb, wenn man im nicht die Krone von allen zuerkennen will. Das reizende, von hohen Bergen eingeschlossene Städtchen Urach, die ehemalige

Residenz der württembergischen Grafen im XV Jahrhundert, die fruchtbare, durch Ackerbau, Wein- und Hopfen-, vor allem auch Obstbau geeignete Ebene des Erbstals, die gewerbreiche Stadt Mezingen bilden den bevölkertsten Teil des Oberamts. Das weiche Klima der Hochfläche der Alb läßt vorherrschend noch Ackerbau, nur teilweise noch Obstbau zu. Doch liefern die schönen, meist aus Laubholz bestehenden Waldungen ser gutes Holz, das vielfach in die Residenz des Landes, nach Stuttgart, geführt und dort mit Vorliebe gebraucht wird. Das Klima des Bezirks ist wegen des bedeutenden Höhenunterschiedes ser verschieden. Der in der Albvorebene gelegene Teil hat ein ziemlich mildes Klima, die Hochfläche der Alb dagegen ist rau mit langen, schneereichen Wintern und häufigen Frühjars- und Herbstfrösten. Das Oberamt ist beinahe 40 km lang und 7—15 km breit. Sein Flächeninhalt beträgt 5,2 Quadratmeilen. Es hat nahezu 30,000 Einwohner, darunter 400 Katholiken, die andern lauter Protestanten. Die Grundzüge des schwäbischen Volkscharacters, wie dieselbe Kanzler v. Rümelin in der Beschreibung des Königreichs Württemberg so meisterhaft gezeichnet hat, treffen auch bei diesem Teil der Bevölkerung der schwäbischen Alb und der Vorebene zu. Alle Hände haben vollauf zu tun, um den Nahrungsstand zu sichern und der Notdurft des Lebens zu genießen. Fleiß, Sparsamkeit, Genügsamkeit sind bei weitaus den meisten Bewohnern entschieden vorhanden, dabei ein stiller, reflectirender Ernst, eine bald nüchterne, bald träumerisch in sich gekerkte Lebensrichtung, eine gewisse Schwerfälligkeit, Schweigsamkeit und Unbeholfenheit, aber ein reeller, dabei kirchlicher, auch dem Gemeinschaftswesen des Pietismus vielfach zugeneigter Sinn findet sich vor allem auf der Alb selbst vor. Conservativ in politischer Hinsicht sind sie es noch mer in religiöser, jeder Neuerung abhold, mit einem gewissen Hang zum Mysticismus gerade bei den edleren, tiefergegründeten Naturen; in Privatgottesdiensten suchen vile noch neben den kirchlichen Versammlungen, denen sie beiwohnen, ire Erbauung. Das Wirtshaus spielt zwar ebenfalls in manchen Orten eine bedeutende Rolle, dagegen gibt es auch manche Albbewoner, die wochenlang dasselbe nie besuchen und sich zu Hause mit irem Apfelmost begnügen. Die Weinbau treibende Bevölkerung des Erbstales schafft sich iren eigenen Haustrunk an Wein, die Lebensweise ist fast überall, wie wir später noch sehen werden, eine ser einfache. Im Schweiß seines Angesichts ist der Landbewoner sein Brot, Verschwender und Schwindler sind selten; erst in neuerer Zeit hat die Fabrikthätigkeit auch hier in bedeutender Weise überhand genommen und beschäftigt Tausende der Bewoner. Die Mundart ist das ausgesprochen schwäbische Idiom, reich an Diphthongen, wobei aber ö und ü durch ee und ie ersetzt werden und äu und eu ganz felen. Dafür entfaltet das schwäbische Vocalsystem bekanntlich einen großen Reichtum, ja eine Ueberfülle von Erschei-

nungen durch den Nasalismus, der sich an kurze und lange Vocale, an einfache und Doppellaute anlegt und dem Dialect eine gewisse weiche Verschwommenheit verleiht. Doch gibt es auch hier besondere Geseze. In der Wortbildung zeigen sich manche alttümliche Formen, im Wortvortat manche alte, dem Hochdeutschen verlorene Wörter. Dagegen ist die Syntax oft ser einfach, one die Kunst des feinen, hochdeutschen Sazbaus. Der Albbauer spricht dises schwäbische Idiom noch in seiner vollen, genuinen und knorrigen Kraft, der nidere Handwerker und Städter bereits etwas modifiziert, die gebildeten Kreise mit mer oder weniger glücklichem Anschluß an den hochdeutschen Dialect. Der altheidnische Aberglaube ist, wie wir diß des öftern noch sehen werden, besonders in den Geister- und Gespenstersagen, in den Hexensagen und der Angst vor dem Mutesheer (Wuotansheer), auch in der Sage von Zwergen, Erdmännlein und verborgenen Schätzen, und manigfachen, aus dem alten Heidentum noch stammenden Gebräuchen vorhanden. Die Tracht ist mer und mer städtisch geworden, die scheinbare Wolfeilheit der modernen Stoffe und der Zeitgeist haben die originelle und haltbare Tracht zum grösten Teile verdrängt. Nur noch in einzelnen Alborten wird allgemein an der alten Sitte festgehalten. Da tragen die Männer an den Werktagen Hosen von grobem Tuch, eine rote Weste, darüber ein blaues Hemd oder ein kurzes, grobes Wams. An den Sonntagen tragen sie einen langen Rock von schwarzem oder blauem Tuch, nach der Nachmittagskirche wird der Rock mit einem Wams oder mit dem blauen Hemd vertauscht. Auf dem Kopfe tragen die Männer eine schwarze Müze oder einen schwarzen Filzhut. Auch das weibliche Geschlecht ist ser einfach gekleidet. Die Weiber tragen gewöhnlich einen kurzen Rock und Kittel, die Mädchen stat des Kittels meist eine kurze dunkle Jacke. Auf dem Kopfe tragen Weiber und Mädchen werktags ein rotes, sonntags dagegen meist ein weißes Tüchlein. Im Winter tragen sie stat des Tüchleins öfters ein wollenes Schälchen. Die Lederhosen, weiße Strümpfe und Dreispize, die früher der Bauer trug, verschwinden immer mer, ebenso das Sammtbrusttuch mit Silberknopfriemen bei den Männern und das große, mit schönen Blumen geschmückte Halstuch bei den Frauen.

Faßen wir nun zunächst die Sitten und Gebräuche ins Auge, die mit dem *kirchlich-religiösen Leben* in inniger Verbindung sten, so sind es vor allem die großen Festtage des Jares vom Weihnachtskreis an, die hier in Betracht kommen. Zuerst das Weihnachtsfest selbst. Am Tage vor dem heiligen Kristfest, am heiligen Abend, get auf der der Erms links ligenden Seite der Alb der Pelzhansel oder Pelzmärte, sobald es dunkel ist, durch den Ort, um die unartigen Kinder zu ängsten oder zu züchtigen und sie auf die Weise für die Gaben wirdig zu machen, die sie am Kristtag erhalten sollen. Daan reicht er inen Aepfel und

Nüsse dar. Sind die Kinder an diesem Abende etwas früher als sonst in ihrem Bette aufgehoben worden und eingeschlafen, so wird der Weihnachtsbaum geschmückt und die Kristtagsbescherung für die Kinder zurecht gelegt. Am Weihnachtsmorgen, da die Kinder vor freudiger Erregung etwas früher aufwachen, werden einem jeden seine Gaben, die das Kristkindlein gebracht hat, angewiesen, und bald laufen auch die Geschenke von dem Döte und der Dote (den Taufpaten) ein. Abends wird der Weihnachtsbaum angezündet und unter dem Scheine der Liechter ertönen da und dort in den Häusern Weihnachtslieder zur Ehre Gottes. Aenlich ist es auf der rechten Seite des Ermtals, wo der Pelzmärte mit rusigem Gesicht, einem Stock und einer Schelle einherget und die Nachtwächter Nachts 12 Ur schöne Weihnachtslieder singen. Am Kristfest bekommt selbst das Vih in manchen Häusern eine bessere Fütterung, Brot oder Hafer, damit auch dieses sich freue. Noch ist die Kristfreude in den Herzen der Kinder nicht ganz verklungen, so folgt der Pfeffertag, wie man den ersten Werktag nach den Kristfeiertagen zu nennen pflegt. Es ist Sitte, daß die Kinder an diesem Tage durchs Dorf wandern, um in jedem bessern Hause, oft auch nur bei ihren nächsten Verwandten, eine kleine Gabe zu empfangen. Manche wandern vom Dorf in die benachbarte Stadt, überall kleine Gaben, Äpfel, Nüsse, Pfennige heischend. Hier und da werden auch Laibchen von Seiten der Stiftung an die Kinderwelt ausgeteilt, die großen Jubel hervorrufen.

Das Neujarsfest bringt manigfache Bräuche mit sich: das Neujarsingen, Anschießen und Anwünschen. In manchen Orten wird das Neujarsingen von dem Nachtwächter und etwa sechs andern guten Sängern besorgt. Diese gehen in der Neujarsnacht von Hause zu Hause und singen passende Lieder, wofür sie von den betreffenden Leuten Brot, Mel, Schmalz usw. erhalten. Ist eine Person krank in einem Hause, so wird auch ein geeignetes Lied darnach gewählt. Häufig mischen sich auch die Neujarsanschießer mit ihrem Unfug des Knallens unter die Sänger, und wo die Polizei lax ist, hört man oft die ganze Nacht hindurch das Knallen alter, verrosteter Pistolen, wobei sich auch mancher mitunter den Finger oder die Hand abschießt, wenn die Pistole zerspringt. Am Neujarsmorgen gehen die Kinder, namentlich ärmere, von Hause zu Hause, um den Leuten, oder wenigstens ihren Bekannten und Verwandten, ein neues Jar zu wünschen. Der Spruch lautet gewöhnlich: „gotta morga! i waisch ech au a guats nuis joar, da gsonda leib, da frieda, da sega und da hoiliga goischt.“ (guten Morgen! Ich wünsche Euch ein gutes, neues Jar, den gesunden Leib, den Frieden, den Segen und den heiligen Geist.) Dafür erhalten dann die Kinder ein kleines Geldgeschenk. In vielen Häusern schneidet man in der Sylvesternacht eine Zwiebel mitten durch, nimmt sie auseinander und stellt zwölf aus der Zwiebel

gebildete Schüsselchen in eine Reihe hin. Wie das neue Jar beginnt, mit dem Glockenschlag zwelf, wird in jedes Schüsselchen etwas Salz getan. Daraus kann man nun schließen, wie das Wetter im ganzen Jar wird, trocken oder naß. Schmilzt das Salz im ersten Schüsselchen, so wird der Januar naß, schmilzt es nicht, dann bleibt er trocken. Um nun auch noch zu erfahren, ob im einzelnen Monat Sonnenschein oder Wind vorherrschen wird, achtet man genau auf die zwelf Tage zwischen Weihnachten und dem Erscheinungsfest. Weihnachten gilt dabei als erster Tag, der den Monat Januar vorstellt. Wie sich die Witterung an disen zwelf Tagen gestaltet, so schließt der Bauer, wird sie auch in den einzelnen Monaten sein.

Am Erscheinungsfest werden Sterne von den Bäckern gebacken, kleinere und größere, zu 3, 5 bis zu 20 und 25 Pf., die morgens in den Häusern herumgetragen werden; an einzelnen Orten ziehen 3 weißgekleidete Knaben mit dem Stern umher und singen:

„Wir kommen daher in aller Gefar,
U wunsche Eich Allen ein neues gesund's Jar,
Ein neues gesund's Jar, eine fröhliche Zeit,
Wie's Gott Vater vom Himmel ra geit.
Die heiligen 3 Könige aus Moraland,
Die kommen an 's Herodes sein Haus,
Herodes, der schaut zum Fenster heraus,
Herodes spricht bei Tag oder bei Nacht:
„Ei, warum ist denn der König so schwarz?“
Ist gar nicht schwarz, ist wolbekannt,
Ist Kasperles König aus Morgenland.“

Oefters tragen dise 3 Weisen aus dem Morgenlande ein langes weißes Ueberhemd mit einem ledernen Gürtel und eine ausgeschnitzte Krone von farbigem Papier. Der Erscheinungstag wird deshalb auch „Sternlestag“ genannt.

Wir gen weiter. Am Lichtmessfeiertage sagt man allgemein: „Liechtmess Sonnenschein bringt noch vil Schnee herein.“ Diser Tag ist, wie Georgii, Johanni, Jacobi und Martini der Tag der Knechte- und Mägdewanderung. „Liechtmess — Dunkel ver-
geß, bei Tag eß!“, so heißt es an disem Tage und

„Heut ist mei Büntelestag
Moarge mei Zil,
Wann i marschiere muß
Han i net vil.“

Also singen die wandernden Dienstmägde.

An der Fasnacht neckt sich alt und jung und schickt einander in die „fasnet“. (Zugleich aber werden an disem Tage in allen Häusern, auch den ärmsten, „Fasnetküchla“ gebacken und gegeben. In der Fasnacht ziehen sogenannte „Fasnetnarra“ herum

mit abenteuerlichen Masken, auch „Affagsichter“ genannt. Die ledigen Bursche versammeln sich in den Liechtstuben, die Mädchen backen sich Kuchle, kochen Kaffee, während die Bursche sich Bier und Wurst schmecken lassen. Eine jede „Kameradschaft“ holt sich da ein oder zwei Fäßchen Bier, die dann gemeinschaftlich bezahlt werden. Bald nach der Fasnacht, wenn die Feldgeschäfte wider beginnen, die Tage länger und die Nächte kürzer werden, auch das Spinnen aufhört, wird in den Liechtstuben der sogenannte „Ausstand“ gehalten. An den langen Winterabenden versammelt sich nämlich jung und alt in irgend einem Hause, „Ebethinhaus“ zur gemeinschaftlichen Unterhaltung. Die Frauen sitzen auf den Bänken herum, spinnen, zwirnen, haspeln oder nähen; die Männer setzen sich um den Tisch herum, manche in der Nähe des Ofens. Alle haben ihren „Kloben“, d. h. ihre Pfeife im Munde und rauchen. Da gibts nun vil zu reden vom Vihstand, von der Frucht, von einem Unglücksfal, der sich zuge tragen, man redet von „Russa und Franzose“; erscheint ein Komet, so ist's am hesten, man fragt den „alta Botta“ (Boten) der verstoht ebhes (verstet etwas) vo de stearn, hat er ja doch a stearnkart zoichnet (eine Sternkarte gezeichnet). Die Frauen hören mit offenem Mund und Augen aufmerksam zu, vergessen darüber wol auch ihr Geschäft und schlummern am Ende ein. Nicht so die Jungen. Wo die sich versammeln, da gibt es keinen Schlaf, sondern da ist es lustig, da wird gesungen, gelacht und gekichert. Die Mädchen spinnen und haspeln, die Buben karteln und rauchen, tragen neue Lieder vor, spazieren auch mitunter im Dorfe herum, vespere dazu Schlehen, Hagebutten usw. und erst, wenn der Wächter die elfte Stunde ruft, get man allmählig zur Ruhe. Bei dem „Ausstand“ tragen nun die Mädchen Abends Weißbrot, Zucker und Kaffeebonen herbei, die ledigen Söhne dagegen bringen Wein. Es wird Kaffee bereitet, geessen und getrunken. Alles ist fröhlich beieinander, ist man doch das letzte Mal beisammen. Die Kosten für das Oel, das den Winter über in der Liechtstube verbraucht wird, haben die Mädchen selbst zu bestreiten oder abwechselungsweise mitzubringen. Nach etlichen Wochen kommt die große Woche oder Karwoche.

Alles ist still, denn man feiert das Leiden und Sterben Jesu, die Wirtshäuser bleiben fast die ganze Woche leer und man hört wenig Geschrei auf der Gasse. An manchen Orten wird derjenige „Palmesel“ genannt, der am Sonntag des Palmfestes das Bett zuletzt verläßt. Blühende Salweiden, sogenannte „Palmkätzchen“ werden von den Kindern gerne im Wald und an den Bergabhängen geholt, nach Hause getragen und dort ins Wasser gestellt. Am Palmsonntage erhalten die meisten Kinder von ihren Eltern eine Brezel. Von den ledigen Burschen werden in diesen Tagen farbige Brezeln an die Scheunentore gemalt, besonders wo sich ledige Mädchen vorfinden. Zum Spotte flechten sie auch Brezeln aus

Stroh und hängen dieselben an den Häusern auf, dazu schreiben sie die Inschrift:

„Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh,
Aber laß dia's et verdrießa,
Daß du kanst die Bretzg et gnießa!
Schau, Mädle, schau,
Die Brezget ist von Strauh.“

Der Karfreitag ist zwar der besuchteste Kirchentag (Karfreitagskristen nennt man diejenigen, die gewöhnlich nur an diesem hohen Festtage die Kirche besuchen), daneben aber ist er der Haupttag des Aberglaubens; in allen möglichen Formen begibt man sich in der Frühe dieses Tages „unbräffelt“, d. h. unangeredet an ein fließendes Wasser, schöpft von diesem stromabwärts und wascht sich damit, so ist diß für alle Krankheiten gut. Füttert man an diesem heiligen Tage vor Sonnenaufgang dem Vih einen Bund Heu, der die Nacht über unter dem Dachtrauf lag, so überfüttert sich das Vih das ganze Jar nicht. Will jemand eine im lästig werdende Hexe entlarven, so muß er in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag mit dem Schlag 12 Ur auf dem Kirchhofe einen Hollunderzweig abschneiden und aushölen. Damit hat er sich einen Operngucker verschafft, mittelst des er im Vormittagsgottesdienst am Karfreitage die Hexe ausfindig machen kann, die dann verkert dasitzt, irem Beobachter aber den Kragen umdreht, wenn er sich nicht vor dem Läuten aus der Kirche entfernt. Hat einer einen schlechten Harboden, so darf er nur mit dem Schläge zwelf in dieser Nacht die Hare stuzen und erlangt dadurch üppigen Harwuchs. Das Betreten von Kreuzwegen und das Niederlegen von Krankheitszeichen auf denselben, um Heilung zu erlangen, ist fast überall. Manche Pferdebesizer gen morgens auf die Büne, nemen von jeder vorhandenen Fruchtsorte ein kleines Quantum in ein Gefäß, rüren die Früchte durcheinander und geben das Ganze iren Pferden zu freßen, damit sie keine Gelbsucht bekommen sollen. Den ganzen Tag aber wird kein Fleisch geßeßen, dafür Stockfisch, Zwetschgen usw., auch aus den Ställen kein Dung befördert. Manche Weiber bringen morgens iren Männern ein gesottenes Gänseei an das Bett. Laugenbrezeln werden in Masse gebacken und von Jung und Alt verzert. Die Kinder holen dieselbe bei den Bäckern, reihen sie an Schnüren auf, hängen sie um den Hals und bringen sie iren Eltern. Die Erwachsenen gen an diesem Tage fast alle zum heiligen Abendmal.

Das Osterfest, auch Hasentag genannt, ist ein großes Freudenfest. Da legt „der Hase“ den Kindern die Eier ins Nest, in den Garten, und die Kinder gen Nachmittags auf die Wisen, um mit iren Eiern zu werfen. Die buntgefärbten, gekochten, auch zuckerigen Eier, Zuckerhäslein, Brezeln usw. machen überall große Freude. Morgens 6 Ur auf den Gottesacker zu gen und Auf-

erstehungslieder zu singen, ist noch in einzelnen Orten Sitten. Dabei werden die Gräber und Kreuze mit Blumen und Kränzen geschmückt, die lange Zeit hängen gelassen werden. Das Eierlesen findet ebenfalls noch an einzelnen Orten statt. Während eine Partie Eier zusammenlist, eilt die andere in ein benachbartes Ort; wer zuerst fertig ist, dessen Partie hat gewonnen, und die verlierende hat die Eier, die nun gemeinsam verspeist werden, zu bezahlen. Mittags gehen die Kinder auf die Wiese, spielen und werfen dort mit ihren Haseneiern. Die Hölungen, welche sich am Ende der geöffneten Eier finden, rühren von dem lieben Heiland her, derselbe habe davon heruntergebeißten. Sind die Hölungen groß, hat also der liebe Heiland viel vom Ei gebeißten, so haben die Kinder eine besondere Freude. Wenige Wochen nach Ostern findet alljährlich die Confirmation und im Zusammenhang damit der Schulaustritt und Schuleintritt statt. Auf die Confirmation wird die Kirche von den Confirmanden mit Kränzen und Guirlanden geschmückt. Döte und Dote werden zur Confirmation meist schriftlich und mündlich eingeladen. Sie erhalten von dem Patenkind den Confirmationsbrief, worin man ihnen für alle Freundlichkeit und für alle Liebe und Güte, die sie einem seit der Taufe beiß auf diesen Tag erwiesen haben, herzlich dankt, sie einladet zur Teilname an der Confirmationsfeier und sie auffordert, an diesem Tage herzliche Fürbitte für ihr Patenkind einzulegen. Am Morgen des Confirmationstages erscheinen die Kinder schwarz gekleidet und mit einem Stränfchen geschmückt in der Schule, von wo sie von dem Geistlichen und Lerer zur Kirche begleitet werden. Nach der Handlung versammeln sich die geladenen Gäste im Confirmandenhaus zur Festmalzeit. Kaum ist die Malzeit vorüber, so sieht man Kinder des Dorfes in die Confirmandenhäuser laufen, welche ein kleines Confirmationsgeschenk von 20 Pf. bis zu 1 Mark bringen. Von ihrem Paten oder der Dote bekommen sie entweder ein Gesangbuch oder ein größeres Geldgeschenk. Nach der Nachmittagskirche werden die Geistlichen und Lerer von den Confirmanden in Gemeinschaft mit ihren Müttern besucht, um ihnen den Dank für ihre Mühe auszusprechen und sie mit einem Geschenk zu bedenken. Ihre Confirmationsdenksprüche lassen sie häufig einrahmen und hängen sie in der Stube auf. In einzelnen Dörfern findet man auch im Rahmen eingefaßt den sogenannten „Himmelsbrief“, ein Brief, „so von Gott selbst geschriben und zu Magdeburg niedergelassen worden ist.“ Er war mit goldenen Buchstaben geschriben und von Gott durch einen Engel gesandt worden, wer in abschreiben will, dem soll man in geben, wer in verachtet, von dem weicht der Herr. Der Brief enthält verschiedene Ermahnungen zur gottseligen Gesinnung und heißt am Schluß: „wer den Brief hat und in nicht offenbart, der ist verflucht von der christlichen Kirche. Wer in bei sich trägt oder in seinem Hause hat, dem wird kein Donnerwetter Schaden zufügen, er wird vor Feuer und Wasser sicher sein.

Darum haltet meinen Befehl, den ich Euch durch meinen Engel gesandt habe. Ich warer Gott vom Himmelsthron, Gottes und Maria Son. Amen. Dis ist geschehen zu Magdeburg im Jar 1783.“

Am Maitag ist es Sitte, gewissen Personen, die man lieb hat, einen grünen Maien zu stecken. Mitunter erhält auch der Geistliche und Lerer einen solchen.

Am Himmelfartsmorgen vor Sonnenaufgang gen viele Leute in den Wald und suchen Maienglöckchen. Dann begeben sie sich auf Anhöhen, um das Schauspiel der aufgenden Sonne, welche an diesem Tage 3 Freudensprünge machen soll, anzusehen. Den Tag über macht man Ausflüge. Die Kränze, aus den Himmelfartsblümchen, auch Mausörchen genannt, sollen vor Einschlagen des Blizes sichern. Früher war auch das „Maientragen“ um diese Zeit im Brauch. Merere Tage zuvor versammeln sich die 11- bis 12-jährigen Schüler, um zu bestimmen, wer den Maien tragen dürfe. Dabei wurde um die Wette geritten und gesprungen. Wer vorne hinkam, durfte den Maien tragen, an dem allerlei Tüchlein befestigt waren. Der zweite erhielt einen Schmalzhafen, der dritte einen Eierhafen, der vierte eine Fane, woran ein Geldbeutel befestigt war. Die andern hatten sogenannte Maienstecken, an denen oben schöne Bänder flatterten. Der letzte musste ein Dornbüschel an einem Stecken tragen. So zogen sie durch's Dorf. Vor jedem Hause wurde Halt gemacht, dann musste der erste folgenden Spruch sagen:

„Wir treten herzu und also fest
Grüßen wir den Hausvater und seine Gäst',
Grüßen wir den ersten und andere nicht,
Sind wir auch keine rechten Rossbuben nicht.
Als Rossbuben sind wir gebor'n,
Auf unsern Aeckern wächst Wein und Korn,
Wein und Korn wie rotes Gold,
Das dem Hausvater und der Hausmutter ins Herz nei rollt.
Halloh! Kas springt Stieg na!
Kaufet au mei'm Vetter dahinter s' Reishüschele a!“

Dafür erhielten sie Eier, Schmalz, Geld usw. Aus den Eiern wurde dann ein ordentlicher Eierkuchen gemacht und dazu bekamen sie noch Getränke.

Am Pfingstfestmorgen heißen die Kinder den, der zuletzt aus dem Bette kommt, den „Pfingstlümml“ oder „Pfingstbuz“, nach dem Reimlein:

„Pfingstbuz bin ich genannt,
Eier und Schmalz ist mir wolbekannt,
Weißmel schlag' ich auch nicht aus,
Ich und meine Kameraden backen Dötsche (Eierkuchen)
draus.“

Ein junger Bursche wird im nahen Walde mit Blumen und Zweigen umhüllt, auf ein Pferd gesetzt und in Begleitung seiner Kameraden im Orte herumgeführt. Die Burschen erhalten von den Weibern Eier und Schmalz, die dann gemeinsam verzert werden.

Am Trinitatisfest beginnt in den meisten Orten die Sitte des Katechismussprechens in der Kirche von 10- bis 14jährigen Kindern, das „Büchle beta“; sie erhalten dafür ein kleines Geschenk aus der Stiftung und noch weitere, oft größere Gaben von ired Paten und Anverwandten.

Ist die Heuernte vorüber, so wird die „Heukaz“, nach beendigter Ernte die „Sichelhenke“ und nach beendigtem Dreschen die „Flegelhenke“ gehalten. Bei den zwei ersteren wird hauptsächlich getrunken, da sie in die heiße Jarezzeit fallen, bei der letzteren werden wider „Küchla“ in Schmalz gebacken und verzert. Nun beginnt das Brechen des Hanfes und Flachses, was wider zu manchem Verslein aus Weiber Munde Veranlassung gibt:

„I schüttel dem Herrn d'Angla,

An a paar Kreuzer werd im's au net mangla,

Gibt er mer aber mer,

No isch dem Herrn a gräißere Ehr.“

Für das Hersagen des sinnreichen Sprüchleins erhalten sie dann, wenn der Herr nicht geizig ist und nicht durchget, ein kleines Geldgeschenk.

Der Monat October bringt die beliebte Kirchweih, die, wenn auch an manchen Orten fast verschwunden, an anderen mit den lärmendsten Lustbarkeiten, oft unmäßigem Essen und Trinken verbunden ist. Die ganze Woche hindurch bis in Sonntag Morgen hinein wird eine große Masse Kuchen gebacken. Die Weiber wissen von nichts mer als von Kuchen und „Kirbegäst“ zu reden. Oft wird auch noch ein „Kirbetanz“ am Kirchweihmontag gehalten, wobei mancher grobe Unfug nicht ausgeschlossen ist.

Auf den ersten Advent holt man kleine Kirschenbäume und stellt sie in heißen Sand. Durch die Wärme werden sie so weit gebracht, daß sie bis zum Weihnachtsfeste in Blüte sten.

So heften sich die verschiedenartigsten Sitten und Gebräuche an die kirchlichen Tage des Jares und solche Kalendertage, die im Kreislaufe des menschlichen Lebens dem schwäbischen Volke bedeutsam erscheinen. Daran sollen sich nun diejenigen Sitten und Gebräuche reihen, die sich besonders um die wichtigsten Lebensereignisse, Taufe, Hochzeit, Beerdigung usw. reihen und die in mannigfachen Formen doch im ganzen einen gemeinsamen Typus auf diesem Teile unserer schwäbischen Alb tragen.

Unter den Sitten und Gebräuchen, die auf dem Grunde des religiösen Lebens an die wichtigsten menschlichen Ereignisse sich anschließen und in denen sich der genius loci offenbart, nennen wir vor allem *Taufe*, *Hochzeit* und *Tod*. Bei den Taufen herrscht

auf der Alb die schöne Sitte, die Kinder in der Kirche vor versammelter Gemeinde taufen zu lassen. Die Kinder erhalten den Namen meist nach dem Vater oder der Mutter, nach dem Paten oder der Patin, oder nach einem nahen Verwandten des Hauses. Bei dem Verlassen der Kirche, nach beendigter Taufe, ist in der Gemeinde das Schießen noch häufig üblich, von Freunden oder früheren Kameraden ausgeführt. Dafür erhalten sie, der Sitte gemäß, einige Glas Bier. Biß zur Taufe wird in jedem Hause nachts ein Liecht gebrannt, weil sonst, wie man glaubt, das getaufte Kind verhext werden könnte. Die Patenstelle übernehmen stets die nächsten Angehörigen oder Verwandte des Hauses. Vor der Taufe erhält die Kindbetterin gewöhnlich keinen Besuch, aber nach derselben kommen die weiblichen Verwandten und Bekannten, um der Wöchnerin in die „Kindbett“ zu schenken, oder, wie man sagt, zu „weisen“. Besonders reichlich fällt das Geschenk von den Taufpaten aus. Meist erfolgt die Taufe an dem auf den Tag der Geburt folgenden Sonntag. Vater und Pate gen in festlicher Kleidung und Stimmung an dem betreffenden Sonntage in den Nachmittagsgottesdienst und suchen sich ihren Ehrenplatz im Chor der Kirche. Während die Gemeinde den Schlußvers singt, zieht die Hebamme mit dem Täufling und der Patin in die Kirche. Ist man nach der kirchlichen Handlung wider zu Hause angelangt, so erfolgt der Taufschmaus. Kaffee und Butterkuchen bilden meist die Hauptmomente des ersten Actes. Dann erscheint im zweiten Act Butter mit Käse, Wurst und Brot. Der Schlußact, der meist mehrere Stunden dauert, versetzt die Gäste allmählich in gehobene Feststimmung. Haustaufen sind selten, der erste Ausgang der Wöchnerin gilt der Kirche. Das Gevattersten gilt als ein Ehrenamt, die Paten „heba 's Kindle na“. Kommt ein Bauernbursche von den Soldaten zurück, so will er heiraten. Er hat mit seiner Auserwählten meistens schon lange ein Verhältnis. Ist sein Mädchen von einem andern Ort, als er, so setzt es nicht selten Schläge bei im ab, weil die Bursche des Ortes nicht dulden wollen, daß besonders eine „gute Partie“ von einem Hergelaufenen als fetter Bißen weggeschnappt werde. Ist der Heiratscandidat mit seinem Mädchen endlich einig, so schickt er einen Freiwerber, einen im gut bekannten, älteren, angesehenen Mann zu seinem künftigen Schwigervater, um für in um die Tochter anzuhalten. Die Werbung kommt natürlich nicht ganz unvorbereitet und unerwartet, doch wird dem Kuppler in keinem Fal gleich eine bejahende Antwort zu teil. Für seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen bekommt er dann einen sogenannten „Kuppelpelz“, meistens aus einem Paar Stiefel oder Schuhen bestehend. Nun darf sich der Freier Abends selber im Hause der Braut einstellen. Anfangs setzt er sich ganz schüchtern ins Dunkle in die Nähe der Thüre, nach und nach rückt er aber immer näher an den Tisch heran, biß er zuletzt bei seiner Braut anlangt, die meistens an der Aussteuer

arbeitet. Die Hochzeiten sind häufig am Schluß des Winters, ehe die Feldgeschäfte wider beginnen. Da wird der eigentliche Verlobungstag, der sogenannte „Brautlauf“ oder „Handstreich“ festgesetzt. An diesem Tage wird bestimmt, was jedes der beiden jungen Leute als Heiratsgut mit in die Ehe bringt. Meist ist auch der Schultheiß des Orts bei den Verhandlungen anwesend, und wird ein Protokoll darüber aufgenommen und der Hochzeitstag festgesetzt. Gewöhnlich ist es ein Dienstag oder Donnerstag. Nun werden die Gesellen und Gespilinnen aus der Verwandtschaft aufgesucht. Bei vornehmen Hochzeiten sind es mehrere Paare. 10 Tage vor der Hochzeit an einem Sonntage wird die Hochzeit „ange-trunken“. Das Brautpar, die Eltern, Gesellen und Gespilinnen gehen in das Wirtshaus, in dem die Hochzeit stattfindet, zur Abendzeit und bestellen die Hochzeit. 8 Tage vor der Hochzeit wird zur Hochzeit geladen, meistens von Braut und G'spil, jedenfalls von diesen im eigenen Ort, auswärts können auch gute Freunde, Bekannte und Verwandte von den Mannsleuten geladen werden. Die Hochzeitslader und -Laderinnen sind möglichst gleichartig sonntäglich gekleidet und tragen als äußeres Zeichen auch beim schönsten blauen Himmel einen Regenschirm. Die immer gleichmäßig lautende Einladung der Gspil oder der Gspilen lautet: „am nächsten Dienstag seid Ihr höflich eingeladen zur Hochzeit, vor der Kirch' einen Trunk und ein Brot“ (die sogenannte Morgensuppe). Die Braut sagt dazu: „jetzt dürft Ihr es nur nicht vergessen und saget es auch dem und dem“ (ledigen Angehörigen der Familie). Die ebenso stereotype Antwort der eingeladenen Familie auf das Wort der Braut lautet: „nein, es ist ja nicht mer so lange“. Kommt die Braut in den Ort des Bräutigams, so holt sie der Bräutigam mit 1 oder 2 Bauernwägelein (je nach dem Stand des Vermögens) am Tage vor der Hochzeit, kommt der Bräutigam in das Dorf der Braut, so holt diese ihn. Der Furmann, der den Hausrat fährt, hat ein rotes Tuch auf dem Hut angenäht. Ehe sie mit einander in den künftigen Wonort abfahren, wird der Hausratwagen vorausgeschickt, während die Brautleute mit näheren Bekannten und Verwandten noch ein paar Wirtshäuser besuchen und sich verabschieden. Endlich wird in den bekränzten Wägelein, die von bekränzten Pferden gezogen werden, unter großem Volksandrang in der Weise abgefahren, daß das Wägelein, in dem sich das Brautpar befindet, das letzte ist. Die Geißeln der Furlente sind mit seidenen Bändern geschmückt. Wird eines der Bauernwägelein unterwegs aufgehalten, indem man den Pferden in die Zügel fällt, so muß sich das Brautpar mit einem Trinkgeld lösen. Am Tage vor der Hochzeit wird die für das Brautpar bestimmte Wohnung von ihnen bezogen. Ein paar Tage vorher, meistens an einem Samstag Abend, hält der Bräutigam seinen Ausstand, d. h. er verabschiedet sich im Wirtshause von seinen bisherigen Kameraden, welche er sechsfrei hält, indem er von nun an ihre Gesell-

schaft nicht mer aufsucht und dem ledigen Stande Valet sagt. Am Sonntage vor der Hochzeit ist im Hause der Braut die sogenannte „Kunkelhänget“. Da versammeln sich nach dem Abendessen Freundinnen und Bekannte, auch die ledigen Bursche, besonders die Schulkameraden der Braut und bringen Geschenke, meistens nützliche Gegenstände für die Haushaltung, Kinderbekleidungsstücke (Kindleszeug) usw. Letztere werden an die Kunkel gehängt, daher hat die Sitte iren Namen. Der Abend wird unter Scherz und Gesang fröhlich zugebracht.

Bricht der Hochzeitmorgen an, so ist die erste Sorge auf gutes Wetter gerichtet, damit die Hochzeitgäste durch Ungunst der Witterung nicht am Kommen verhindert sind. Man versammelt sich dann im Wirtshause; es felt selten ein Vertreter von jedem Hause des Orts. Vor der Stubentüre erhält jede Person ein Brot und in der Wirtsstube Bier, 1 oder 2 Schoppen, je nach Bedürfnis, unentgeltlich auf Kosten der Brautleute. Während da fröhlich fortgezecht wird, begibt sich das Brautpar auf das Standesamt und dann in das Pfarrhaus, um Geschenke, Wein, Brot und Fleisch zu überbringen, während Geselle und Gespilin diß im Lererhause besorgen. Was vom männlichen Geschlechte zur Hochzeit get, erhält auch einen Hochzeitsstrauß von dem Gespil angeheftet, wofür man ein Trinkgeld gibt. Hat die Braut schon ein uneheliches Kind geboren, so darf sie in der Kirche keinen Kranz aufsetzen. Für obigen Feltritt hat sich der Volksmund den Ausdruck geschaffen, „sie hat ein Hufeisen verloren“. Wird zusammengeläutet, so ordnet sich der Hochzeitszug; voraus gen die Gespilinnen, überhaupt die ledige weibliche Jugend, dann kommen ganz kleine Mädchen mit Kränzen auf dem Kopf, hierauf folgt Geselle und Gspil und dann das Brautpar. Nach disem kommen die weiblichen Verwandten und dann die männlichen. Während der Zug in die Kirche get, wird wider tüchtig geschossen, ebenso beim Verlassen des Gotteshauses biß zur Widerankunft des in gleicher Reihenfolge sich bewegenden Zuges im Wirtshause. Hie und da wird auch nach der Traurede des Geistlichen vor dem Wirtshause auf öffentlicher Straße ein sogenannter Spruch, d. h. eine kürzere Hochzeitsrede vom Lerer des Orts gehalten, doch kommt es nicht mer so häufig vor. Am Mittagessen nimmt nur der engste Familienkreis Teil, die übrigen Familienglieder essen zu Hause. Nach dem Essen werden auf Kosten der Brautleute Speisen an Bedürftige und Kranke des Orts aufgetragen. Den Nachmittag über sind nur Auswärtige bei der Hochzeit, da die Einheimischen erst bei der Nacht zur Hochzeit kommen. Früher konnte man sich keine Hochzeit one Musik denken, jezt ist dise mer orengerreißende Unterhaltung seltener geworden. Die Aussteuer der Braut, die Brautbetten usw. sind zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Je stiller die Nachmittagsstunden sind, um so lebhafter get es die Nacht zu. Beim Verlassen der Hochzeit wird „geschenkt“, von einer halben Mark biß zu 3, 4 und 5 M. und

mer. Am Tage nach der Hochzeit findet gewöhnlich die Nachhochzeit stat; es wird an diesem Tage die Hochzeitszeche bereinigt, an der die beiderseitigen Eltern das meiste bezahlen müssen. Diß ist im großen Ganzen der Typus einer schwäbigen Althochzeit, doch sind im einzelnen die Gebräuche hier von mannigfachster Art.

Wird ein neues Haus aufgerichtet, d. h. das Gebälkwerk in einander gefügt, so geht man vor Beginn der Arbeit ins Gotteshaus zur „Richtfeier“. Ist das Werk vollendet, so wird auf dem First des Hauses eine junge Birke oder Tanne befestigt. An dem Bäumchen hängen rote Sacktücher für die Zimmergesellen, für den Meister hängt ein weißes Hemd oben. Der älteste Geselle oder der Meister selbst muß dann den Zimmerspruch tun, vor dessen Beginn man mit einer Glocke läutet oder einen Schuß abfeuert. Wer das von dem Redner hinabgeworfene Glas aufhebt, darf es behalten. Nach dem Aufrichten wird für die Arbeiter ein Fest veranstaltet, bei dem auch die „Küchla“ nicht fehlen. Von den Einwohnern des Orts werden der Baufräule viele Gaben, Eier, Butter, Schmalz, Mel usw. in großer Menge gebracht. Einzelne Häuser tragen noch Inschriften, z. B.

Ich geh' aus oder ein,
So stet der Tod und wartet mein.
Oder: Dises Haus ist mein und doch nicht mein
Nach mir kommt ein andrer rein
Und ist auch nicht sein.
Oder: All Fleiß on Gottes Schaffen,
All Mühen und Erraffen
Nach kleinem Gewinn,
Das bringt lange Schmerzen.
Der schwebt oben, der Gott traut von Herzen.

Begräbnissitten sind folgende: Geht ans Sterben, so springen die Nachbarn herbei und nehmen Anteil. Ist jemand gestorben, so wird häufig im Orte selbst nicht zur Leiche gesagt, nur die auswärtigen Bekannten und Verwandten werden davon benachrichtigt. Bei allen Toten läßt man des Nachts ein Licht brennen. Bei allen Leichen werden Grabreden, auch bei totgeborenen Kindern gehalten. Bei allen, die über 1 Jar alt sind, wird auch gesungen, und zwar singen nicht nur die Lerer mit den Schülern, sondern alle Erwachsenen, welche vor dem Trauerhause sich einfänden, singen mit, gehen auch singend vor dem Sarge hinter den Schülern her. So lange die Leiche im Hause liegt, wird bei Erwachsenen von den nächsten Anverwandten gewacht. Bevor sich der Zug beim Begräbnis in Bewegung setzt, werden einige Choralverse, die der Verstorbene manchmal selbst gewält hat, gesungen. Während dieses Singens werden Blumenkränze auf den Sarg geheftet, dieselben gelten als Zeichen der Liebe, wie des Fortlebens nach dem Tode. Auf dem Wege zum Gottesacker geht meist das weibliche

Geschlecht als leidtragendes voran, je eines nach dem andern, dann folgen die Männer einer nach dem andern. Beim Grabe angekommen stellen sich die nächsten Anverwandten, die sogenannte „Klage“ um das Grab her. Dann wird eine Grabrede vom Lerer gehalten, hierauf unter Einsegnung des Sarges gesungen. Vom Grabe bewegt sich dann der Leichenzug in die Kirche zur Leichenpredigt. Das Aufbewahren der Hütte in der Kirche ist bei den Männern noch Sitte. Die leidtragenden Frauen tragen zum Zeichen ihrer Trauer vielfach der Länge nach zusammengelegte weiße Taschentücher in den Händen. Bei Leichen Erwachsener werden beide Glocken geläutet, bei Kindern unter 14 Jaren nur eine Glocke. Kleine Kinder trägt der Totengräber unter dem Arm, bei Kindsgesangleichen tragen den Sarg 4 Knaben, Erwachsene werden von 4 Männern getragen. Nach der Beerdigung geht jeder wider in sein Haus, doch finden auch in einzelnen Orten sogenannte Leichentränke statt, wo oft noch gehörig gezecht wird. Immerhin kommt auch bei den Begräbnisfeierlichkeiten eine große Manigfaltigkeit der Sitten und Gebräuche noch im einzelnen vor.

Wenden wir uns nun den Redensarten, die hier noch gäng und gäbe sind zu, so heben wir nur die besonders charakteristischen hervor, da die Fülle derselben eine geradezu erstaunliche ist und der Volksgeist sich hier breite Bahn gemacht hat. Ich neme hier die Namen einzelner Orte, die natürlich neben manchen Besonderheiten durch ein gemeinsames sprachliches Band wider zusammengehalten werden. Also z. B.

Hülben: „Der hat Mucke im Kopf (Grillen).“

Der fängt 2 Mucke mit eim Schlag (2 Vorteile).

Der Socher überlebt de Pocher (auch sonst üblich).

E Schuh überm Boda ist beßer als gloffa.

Eigennuz a böser Buz.

E Kuh deckt d' Armut zu.

Es ist keim Maul z' traue.

Es is Heu gnug hunt (genug gesprochen).

Gut und krumm ist nichts um.

Mach mir mein Gaul net sehen.

Vor jedem Haus liegt a Stoi.

Vil Rutsche geit baise Hosa.

Wenn's der Geiß z'wol ist, wo schärirt sie.

Der will de Alta fanga (sein Zweck erreichen).

Der ka sei Sach' auswendig wie der Gockeler s' krähe.

Der schafft wie a Bär.

Der bindt da Butta net (hilft nicht vil).

Der kann freßa wie a Drescher.

Dei Stiefel händ Durst.

Der kann flucha wie a Hamburger Schiffer.

Die ist im Haus Fuchs und Has.

Doppelt g'näht hebt wol.
 D'Wolfelheit muß aus'm Holz koma.
 Der macht Auga wie a Kuah.
 Der lauft, als ob er g'stole hätt.
 Do hilft koi Bete, da muß Mist hin.
 Der gedeit net und wenn mer'n in Schmalzhafa nei setz.
 Der knallt wie a Sautreiber.
 Dem fällt's net im Strumpf ei.
 s'Weib hot d'Hosa a.
 Der isch b'häb.
 Ei, schwäz mer koi Loch in Kopf!
 Er hat gschria wie a Schloßhund.
 Ei'm d'Laib heimgebe (Gutes oder Böses).
 I bi auf der Unwerte.
 Mi frierts wie an naße Hund.
 Nex fur ungüt.
 No stät! (langsam!)
 Sein lau! sei gut derfür (bleiben lassen).
 Selber eße macht fett.
 Umkehrt ist au gfare,
 Wer zairste kommt, malt zairste (zuerst).

Gächingen: Er hält vil auf d' ligenda Güater (er ist faul).
 Das muuß mer ins Kamin schreibe mit schwarzer Kreide.
 Lieber an leere Darm, als an müda Arm.
 Du darfst nur Teller saga, so hast du scho a Wurst
 drauf.
 Mir darf mer net mit 'm Holzschlegel winka.
 Wenns gstimmt ist, iß glei vil geigt.
 I schlag dir eine an d'Ohre na, daß du da Himmel für
 a Baßgeig ansihat.
 Da schlag a lamer Esel drein!
 Er ist fäuler als Mist.
 Er läßt sich nich gleich in a Bockshorn jaga.
 Den Teufel bei de Hörner packa.
 Kannst me heirata, wenn du Geld host.
 Lieber a Laus im Kraut als gar kei Fleisch.
 Lieber en Esel Sackpfeife lerne, als di sonst was.
 Lieber a Wann voll Flöh hütä, als bei Euch Kinds-
 magd sei.
 Du bist a braver Bua, wie der Teufel an Apostel.
 Du hängst a Maul ra, wie a Wickadrescher.
 Des ist auch einer von der 7te Bitt'.
 Der zieht d'Hosa mit der Reißzang a.
 Da wattst drin rum, wie der Claudele im Abendsaga.
 Du bist z' dumm zum Räberupfa.

Du kannst krebsla wie a Sau.

Ditto mit Franza (Widervergeltung mit Zins).

Er wächst untersche wie a Kuschwanz.

Da kommt der Gulde auf 18 Baza (ist zu teuer!).

Walt Gott ins alt' Loch! (vom Schäfer).

Der könnt a Gais zwischa de Hörner küssa
(ein magerer Mann).

Du stest drin wie Gais im Simri.

Lieber an Darm im Leib verrenkt, als 'm Wirt a Tropfa
geschenkt!

Er nimmt Schnitt wie der Bettelmann auf der Kirbe.

Wenn der Bettelmann auf de Gaul kommt, no reitet er
ärger als der Edelma.

Er ka kein Hund untrem Ofe vorlocken.

Da hot a blinde Sau ein Eichel gfunda (einen guten
Einfal gehabt).

I freß' dich unter dem Sauerkraut.

Mit dem könnt man Rigelwänd naußstoße, er wörd's net
merka.

Hudel findet Heddel, Heddel findet Schlamp und der
Dreck seine Gsella.

Do isch grad als guck a Ochs in a Apotheke nei.

Der kennt sich aus am Wurstkeßel.

Da möcht mer scharre.

Du läßt dich um, wie 3 Mäus im Butta.

So lang mer no von eim spricht, denkt mer no an ein.

Es ist grad' recht, daß Schulza Haus abbrennt.

Du mußt no me schwarze Brei eße.

In Gedanke fare Bettelleut Chaisa.

Er ist der Sündeböck nach Jar und Tag.

Er hat a Gwißa wie a Kolreuter.

Da ist d'Hebamm au nimme schuldig.

Der Teufel weiß net, wo er a Mutter an 'm Eck size hot.

Du machst a Geicht hi, wie wann du Spinna gfreßa hättst.

Mit Gewalt kann mer a Gais hintenum lupfa.

I will dir de Teufel im Glas zeige.

Hell in der Capell! (im Kopfe).

So lang mer no singt, ist d' Kirch net aus.

Mit 2 zornige Weiber kann ma ackere.

Da ist ghapsat wie gsprunga (ist gleich, wie man's macht).

Er hat bald a Luge als a Maus a Loch.

Er würd net fett, wenn mer in in a Schmalzhafa nei stelle
tät.

I kenn meine Leut, i han ine schon Schniz abkauft.

Auf dem Messer könnt' ma reita biß ge Stugrt und tät
airacht kein Wolf kriegs.

Seine Eier hent 2 Dötter.

Do ist alles a Kuch und a Mut (dicke Freundschaft).
 Entweder hant d'Stundaleut' schon an Streich tua,
 oder tun sen airst (Spot auf die Pietisten).
 „Es kommt an Alle“, sagte der Marder zu der Henne.
 Ein Esel schimpft den andre a Langor.
 Man sucht kein hinterm Ofa, ma sei dann selbst der-
 hinter gaeßa.

Ohnastetten: Du bist a Kerle wie a Hausanbrenner.
 Du bist so unwert als Gäns auf'm Samen.
 Du läßt d' um wie a Maus in der Kindbett.
 Das stet im, wie 'm Kalb d' Florhaub'.
 Du verstest de Dreck, du gibst an Häfner.
 Er kennt si aus am Wurstkessel.
 Der Hunger treibt Bratwürst nei.
 Er get vom Pfannastil biß ins Breiland (nicht weit fort).
 Da will i kein Kuppelpelz verdiena.
 Da könnt's 'n Schick geba (Heirat).
 Der ist net hell unter der Kappa (betrunken).
 Man tut de Teufel bei der Großmutter verklage.
 Er ist im Hanf verstickt (hat sich ghenkt).
 s'ist im angeborn wie 'm Juda s'Stinka.
 Er hat in am Narrenseil rum gfürt.
 Er hat Schulda wie Scheiterbeiga.
 Er schwätzt, wie im der Schnabel gwachsa ist.
 Lieber a crepierts Gänsle hütä als Euch.
 Far nu a Bisle im Hirn rum (bsinne dich!).
 Der Pfaffensack hat kein Boda, der Schulmeistersack
 kein Bendel.
 „Hast schon teilt?“ sagt der Jud'.

Donnstetten: Er boßert sich wie Donnstetter Spriz und die hats
 zlezte an nimme tau.
 Des ist grad recht wie der Gret ir Fuß und der ist a
 halbe Ell z' kurz gwesa.
 Alter, jezt grast Kaz de Bom nauf (jezt get das
 Alter an!)
 Der schafft de Leut zur Er, wie der Vetter Provisor
 (d. h. nicht um Geld-, aber andre Belonung).
 S bleibt immer gleich wie's Heckle im Tiefental (will
 nicht wachsen).
 An Simon und Juda schreit der Gänshirt nemma: „wude!“
 Liechtmeß, daß der Herr bei Tag eß und d'Magd a
 Stück Brot weiter eß und d'Spinnen und Spindel
 vergeß.
 Maria Verkündigung keit (wirft) de Weber de Ampel um.

Wenn d' Hagabuz wird raut (rot), tut 'm Baura s'Sä
naut (not).

„Kann sich naitig (nötig) brauche“, sait der Hirschwirt.
O ihr liebe Kirbegäst, dahaimta bleiba ist's allerbest!
O Liebe, bleib do, laß neme mai noa.
Bei's Hirschwirts seim Haus ist Kirbe schau naus!
Alles kommt auf Donnstetta, aber erscht z'lezta:
„Reell und practisch“ sait der Dötle.

Gruorn: „Wer durch Gruol kommt ungstolpert
Und durch Trailfingen ungsottet,
Und durch Münsinga ungschlage,
Der ka vo Wunder saga.“

„Groatst, no bleibst do,
Groatst net, mußt auf Rietheim.“

Vor i net 'm lezta auf de Buckel geseh hañ, gang i et hoim.
Du bist a Erema, wenn du im a Kornacker drin stoast.

Der Schmid mit seim Harz,
Macht's alt' Eise schwarz,
Und schwört no dabei,
Das Eise sei neu.

Behüt es Gott vor teurerer Zeit,
Vor Maurer und vor Zimmerleut,
Vor Docter und Barbierer,
Das sind d' ärgste Tierer.

Altes Eise und schwarzes Pech
Zalt am Schmid a manche Zech.

Wenn kalter Winter net um Hornung sich stellt ein,
So pflegt's um Ostern no schauerlich zu sein.

Der Februar soll anfangen wie a Bär,
Und ausgaun wie a Schmeer (gelinde).
Truckener Maerz, naßer April
Ist's Baura Will.

Abendtau und kül im Mai
Bringt vil Wein und reichlich Heu.
Regnets um Johannistag,
Naße Ernte man erwarte mag.

Der Septemberrega
Kommt 'm Bauer glega (erwünscht).

Wenn d' Spinna Neze mache
Wird's Wetter sonnig lache.

Der mo zum Frack gebora isch, der kriegt halt koin
Kittel.

Heirige nu, heirige nu (heirate),
Wirsch' scho erfara.
Rogge Mel hosch net vil,
s' weiß Mel musch' spara.
s' Spinne ist s'lezt Gwinna,
D' Armut ischt a Haderkaz.
A leerer Gruaß
Got barfuß.

Böhringen: Wächst de Frucht im Januar,
So geit es koi gutes Jar.
Gelinde Februar
Gefeht auf's ganze Jahr.
Hornung warm, daß Gott erbarm!
Liechtmeß Sonnaschein bringt no Schnee herein.
Mattheis bricht's Eis, hat er kois', so macht er oins.
Maienschnee tut Frucht und Weinstock weh.
Maienstaub bringt Gras und Laub,
Sovil Tag d' Frösch' vor Georgii quacka, so vil Tag
müßa sie später schweiga.
Wenn Veit's Häfela verschüttet, wirds Regenwetter.
Wenn sich Zugvögel vereina, wird der Winter erscheina.
Der schwätzt 'm Teufel 'n Or weg.
Helf dir Gott ins Himmele nauf!
Hebet Euch an Simsen!
Seid net wie Ross und Mäuler
Und net wie d'Leut im Weiler.
Ägidi gut — der Bauer sitzt auf em Pflug.
Ißt Käs und Brot, s' Sää tut et not.
Ägidi naß, Bauer, hop, paß'.

Wir sehen, welche plastische Kraft, welch treffender Witz, welcher körniger Geist sich oft in diesen Redensarten des Volkes ausspricht und wie sich das Volk in den mancherlei Situationen des Lebens durch gute Rede und Gegenrede zu helfen weiß. Auch die Bauernregeln, die eine solche wichtige Rolle im Leben der Altbewohner spielen, tragen ja manche Körnchen Wahrheit in sich. Aenliche Redensarten herrschen nun auch noch in den andern Alborten, weshalb wir diese nicht näher anführen. Dagegen erübrigt uns jetzt noch, manche hier herrschende Anschauungen zu charakterisieren. Wie tief die Macht des Aberglaubens, die Geister- und Gespenstersagen, die Hexenvorstellungen und sympathetischen Mittel eingewurzelt sind, haben wir seither schon zu berühren Gelegenheit gehabt. Es seien noch einzelne derselben angeführt: „Fällt eine Leiche mit einer Hochzeit zusammen, so ist es ein böses Omen für die neuen Ehleute, sie „hausen“ dann nicht gut

mit einander. Wird jemand von einem Hunde gebissen, so bindet man zu der Wunde ein Harbüschel des bössartigen Hundes, dann schadet der Biß nicht. Ebenso nimmt man keinen Schaden, wenn man in einen Nagel getreten ist, denselben ins Fett steckt und in irgendwo hingräbt, wohin die Sonne nicht scheint. Läuft einem ein Hase über den Weg, so hat man an diesem Tage kein Glück. Schenkt man einem Säugling 2 Eier für seine Suppe, so get das Zanen besser. Während ein Brautpar am Altar eingegesenet wird, muß der Geselle den Platz des Bräutigams einnehmen, sowie die G'spil den der Braut, sonst sizen die Hexen hin und bringen Unglück. Diejenigen, die Grenzsteine verrücken, müssen als Geister um sie schweben. Schwalben und Störche schützen die Häuser vor Wetterschlag. Um Weihnachten zeigt sich nachts ein Schwein in der Nähe der Kirche, das niemand einfangen kann. Wenn der Kukuk des Frühjars das erste mal ruft, so soll man in die Tasche langen und das Geld rütteln, dann get es das ganze Jar nicht aus. Die Binen müssen, weil sie gleich nach der Schepfung am Sonntag arbeiteten, deshalb den honigreichen dreiblättrigen Klee meiden. Wenn das rechte Or klingt, wird man von andern in der Ferne gelobt, beim linken getadelte. Stiefel und Schuhe, die noch krachen, sind noch nicht bezahlt. Kinder, die vil schimmelig Brod essen, lernen gut singen. Vom kalten Kaffee wird man schön. Böse Weiber geben einen guten Essig, wenn man 3 Namen derselben in den Essigtopf wirft. Nägel aus ausgegrabenen Baren sind gut als Krampfringe, der Zan eines Schädels nützt gegen Zanweh mit Anrufung der heiligen drei Namen und unter Anwendung von dreierlei Kräutlein wird das Blut gestillt. Wer eine Kreuzspinne im Stalle hat, dem wird sein Vih nicht krank. Wer ausgegangenes Har auf die Straße wirft, bekommt Kopfweh, man soll's ins Feuer werfen. Wenn vor einem Hause ein Hund heult oder ein Käuzlein schreit, so gibts bald eine Leiche. Die an die Haustüren angebrachten Hufeisen sollen das Einschlagen des Blizes verhindern. Das Vih, das am Neujaar zuerst zur Tränke kommt, soll von Krankheit verschont werden. Nelkenstöcke, am Karfreitag gesezt, werden besonders dick, Rettiche, am Fronleichnamstage gesteckt, schießen nicht auf. Ein Märznebel, der nachdem er aufgestigen, nicht nach 3 Tagen wider zur Erde fällt, verursacht 100 Tage später ein Gewitter. Wer das Glück und den Mnt hat, einer auf dem Totenbette liggenden Frau während des Sterbens den Krampfring abzuziehen, soll sein Leben lang nicht von Krämpfen geplagt werden. Wer nüchtern nießen muß, fällt entweder an diesem Tage in Dreck oder bekommt er etwas geschenkt. Wenn das Liecht einen Buzen hat, bekommt man einen Brief. Wenn man das erste Gänsenblümchen siht, soll man's essen, man bleibt dann das ganze Jar über von Krankheiten verschont. An „Hiob“ soll man Bonen stecken, dann

geraten sie gut. Wer am Karfreitag sein Har schneiden läßt, bekommt einen üppigen Harwuchs.

Unfälle werden häufig für eine Strafe oder Heimsuchung Gottes gehalten, wodurch die Betroffenen zur Selbstprüfung getrieben werden sollen. Ein Diebstal, im Statswald begangen, ist nicht so bedeutend, als einer im Walde eines Privateigentümers vollbrachte. Kinder gelten meist noch als Segen Gottes und sind oft sehr zahlreich in einer Familie. Träume gelten als bedeutungsvoll, z. B. Träume von schwarzen Kleidern bedeuten Tod, Träume von Wasser Unglück. Die Tagewälerei ist noch sehr verbreitet. Mittwoch und insbesondere Freitag sind Unglückstage, da soll keine Hochzeit, keine Reise, kein Verkauf, kein Umzug usw. unternommen werden. Auch der Glaube an Beseßtheit ist noch vorhanden, auffallende Krankheitserscheinungen werden als unnatürliche betrachtet und kommen von Hexen her, z. B. der Veitstanz usw. Wer die Warzen eines andern zählt, der bekommt sie und der andere wird davon frei. Wird ein Kind im ersten Jare begreuet, so bekommt es Sommersproßen. Hat ein Kind zum ersten Mal ein Kleid an, so soll man ihm etwas schenken, dann hat es immer Glück. Niemand nach einer Erzählung, so hat er die Wahrheit gesprochen. Puzt sich die Kaze, so kommen Gäste. Wer bei Nacht in den Spiegel guckt, sieht den Teufel oder eine Hexe darin. Wer Abends in ein fremdes Haus kommt, darf nicht anklopfen, und es ruft auch niemand „herein“, weil man fürchtet, es möchte eine Hexe oder gar der Teufel sein. Das erste oder ein besonders kleines Ei, welches eine Henne legt, ist ein Unglückssei, man soll es nicht benutzen. Wenn man Peterling sät, so daß er aufget, wenn es unter dem Läuten schlägt, wenn sich eine Eule aufs Dach setzt, so stirbt jemand. Ein vor's jüngste Gericht Geladener stirbt bald nach dem Tode des, der in geladen hat. Ist jemand gestorben, so muß man alsbald das Fenster öffnen, damit seine Seele hinausfliegen kann, alle Blumentöpfe von der Stelle rücken, sonst verwelken sie, oder an alle Fässer klopfen und die Vogelkäfige in ein anderes Zimmer hängen. Vorzeichen und Vorboten des Todes gibt es noch viele, z. B. das Zerspringen eines Glases oder eines Spiegels, das Fallen eines Bildes, das Krachen der Bänke usw. Ein Kind, das während der Taufe schreit, stirbt ebenfalls bald.

In diesen und ähnlichen Anschauungen spiegelt sich der Charakter der schwäbischen Altbewölkerung vornehmlich nach seiner Nachtseite. Die Lichtseiten desselben haben wir schon im Eingang hervorgehoben, ihre kirchliche, im Ganzen bidere und wackere Art, ihre naive Naturwüchsigkeit und ihr verborgenes reiches und tiefes, originelles Gemütsleben, ihre conservative Gesinnung und einfache, sparsame Lebensweise. Harte Arbeit und rauhe Kost, Ausdauer und Anspruchslosigkeit, Freundlichkeit und Ererbietung neben einer gewissen Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit, Lust

und Liebe zum Gesang, der sich in den verschiedenen Gesangsvereinen widerspiegelt, Liebe zum geselligen Leben, die sich auch in den Kriegervereinen offenbart, Freude an Geschichten und Lectüre, die die Ortseranstalten pflegen — das sind im großen Ganzen die Grundzüge unserer schwäbischen Alb im ganzen und der Uracher Alb im besondern, von denen ich diese kurze Skizze widerzugeben versucht habe.

URACH

DIAC. LANDENBERGER

DIE ENDUNG -ER, -ERN (ERREN) IN OBER-DEUTSCHEN ORTSNAMEN

Die uralte, bald männliche, bald weibliche Endung *er* in Flußnamen, wie *Necker*, *Glenner*; *Eger*, *Iller*, sowie die obliquen Formen auf *-ern*, z. B. *Kandern*, *Wiegern* und dergl. Ortsnamen aus Flußnamen, laß ich hier unerörtert, da sie einer besonderen Untersuchung bedürfen.

Ich beginne mit der Endung *-er* in den *Berg-* und *Feldnamen*. Die par ahd. Bergnamen *Loubari* (Baiern), *Enstalar* (Oesterreich) ausgenommen, taucht sie erst im späteren Mittelalter auf. Orte unserer Sippe tragen das Gepräge von *Personennamen*, ja ihr Name ist in der Regel nur der auf den Berg, Acker, Wald etc. übertragene Familienname eines Besitzers. Der Berg *Geiger* im Pustertal heißt z. B. a. 1305 *mons Geiger Font. rer. Austr. 36, 30*; aber a. 1316 ganz deutlich *der perg ze dem Geiger*, *ibid. p. 596*. Hier ist offenbar der Name eines Bauernhofes „zum Geiger“ auf den ganzen Berg übertragen. Auf diese Weise sind auch die allgäuer Berge *Kratzer*, *Pfänder*, *Zeiger* zu verstehen, was um so glaubhafter ist, als alle drei noch als Familiennamen in Oberschwaben fortleben. Manchmal ist solch ein familiennamenartiger Ortsname auf *-er* aus dem Hausnamen der Familie entstanden. So z. B. der Name des Hofes *Raifer* (Tirol), denn er bedeutet eigentlich zum Raifauer, weil dieser Hof a. 1223 *Reifowe* hieß. Sinnacher, *Gesch. v. Brixen* 4, 156. Weitans die meisten hieher zählenden Berg-, Weinberg-, Wald- und Ackernamen auf *-er* stellen nichts anderes dar, denn den zufällig auf *-er* endigenden Familiennamen des Besitzers von einst oder jetzt, wie schon aus dem Umstande deutlich erhellt, daß alle möglichen anderen Familiennamen als Flurnamen (im weiteren Sinne) vorkommen. So haben wir bei Schussenried und Weingarten einen Wald *Humpis*, nach den Ravensburger Patriziern dieses Namens, zu Markdorf bad. Seekr.) einen Weinberg *Gremlich*, nach den Pfullendorfer Patriziern dieses Namens, dann im Habstaler Urkb. v. 1420: einen acker genant der *Kessler* S. 22, mit Anführung des Bauers

Keßler; einen acker genant der *Bartelstein*, nach den Herren v. B. im benachbarten Scheer zubenannt; einen acker der *Sirgenstein*, welcher den damals zu Krahenwies geseßenen Herrn dieses Namens gehörte. So kommt a. 1435 zu Ertingen ein Acker vor genant der *Brandenburger*, weil er denen von Brandenburg zu Buchau gehörte. Ert. Kopeib. III. Auf diese Weise sind daher auch die ähnlich lautenden Namen zu verstehen, für welche wir die Eigentümer nicht urkundlich nachweisen können. Z. B. jünger dictum *Mänekover* (a. 1290) Zeitschr. f. OR. 2, 253; vinea dicta der *Brackenheimer* (zu Horrheim a. 1239), Wirt. Urkb. 3, 438; vinea *Laurenser* (Holenburg, N.-Öster. a. 1316) Font. rer. 36, 551; vinea *Hermannner* (Wachau, N.-Osterr.), ebend. S. 513. Diese beiden wol s. v. a. Weinberg des Laurenz, des Hermann. Apian (Topograph. Bavariae) p. 89 der *Retelkover*, ein Bach; ebend. S. 353 der *Rosstetter*, ein Wald; S. 156 der *Schindelhauser*, ein Wald, S. 31 der *Schneidinger*, ein Wald. So heißt ein Wald im wirtemb. Revier Kleinaspach der *Schöntaler*. Diese Bäche und Wälder sind freilich zunächst nach den Orten benannt, in deren Markung sie sich finden oder wo sie hingehören. — In Baiern trugen sogar Fluren, deren Grundwort weiblichen Geschlechtes war, *männliche* Familiennamen, was sonst nicht der Fall ist. Da nennt uns Schmeller b. Wb. 1, 97 eine Wismad der *Wolfher*, eine Wiese der *Giggenpeckaer*.

Ortsnamen mit der Endung *-ler* sind meist Familiennamen dieser Endung. So z. B. der *Benzler* (Wald im wirt. Rev. Reichenberg); der *Drüdel*, ein acker bei Egg (a. 1516) Königsegg. Urb., stat Drüdel j. Treutler. Der *Erbeler* b. Ellikon, Grimm, Weist. 1, 118; der *Euler* (Wald bei Söfingen-Ulm); der *Häußler* (Acker b. Aulendorf OA Waldsee); der *Hägeler* (a. 1605 b. Rorbas, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 92; der *Hudeler* (Acker b. Hüttenreute) Königsegg. Urb. v. 1576; im *Kragler* (Töss, Schweiz), Grimm a. a. O. 1, 132; vgl. der *Kräher* (Wald b. Stuttgart). Letzterer kann jedoch auch nach einem FamN. Krähe zubenannt sein, wie der *Krädenstock* im Habsth. Urb. v. 1420, der einem Bauer Kräwe gehörte. *Kempfler* (Wald im wirt. Rev. Oberensingen); *Kenzler* (Feld bei Bodnegg), Landvogteigrenzbeschreibung v. 1590 (im Aulendorfer Archiv). Im *Kenzler*, Feld b. Lampertswiler, OA Saulgau; *Köhler* (Wald im wirt. Rev. Schlierbach); *Löcheler* (Wald im sigmaring. Rev. Magenbuch); *Pöppeler* (im wirt. Rev. Adelberg); *Raitler* (Wald im wirt. Rev. Wipertshofen); am hohen *Sendeler*, Acker bei Lugen OA Saulgau mit dem FamN. Sendeler, im Königsegg. Urb. v. 1576. Der *Stammeler* (Lindauer Weinberg, a. 1520. Heider, die Reichsstadt Lindau etc.). Im *Tändler* (Zürich, Meyer Zürich ON) vgl. dazu den Mann Tandeler ze Oisten, Grimm, Wst. 1, 48. In ähnlicher Weise dürften die Gschfd. 27, 280 f. angeführten Örtlichkeiten *Gstalter*, *Bühler*, *Böhmler*, *Eichler* zu verstehen sein.

Bei anderen Gewandnamen ist *-ler* Ableitungssilbe aus einem Grundworte. Z. B. Der *Flüchler* zu Schopfheim a. 1371, Geschichtsfreund der fünf Orte 17, 230; *ager* der *Ougsteler* zu Luzern a. 1332, ebend. 19, 129. Der *Steinler* a. 1576 bei Lugen. Königsseg. Urb. Der *Steinler*, Acker b. Ernlisbach (Schweiz). Ein acker der *Steinler* a. 1371 Schopfheim, Geschichtsf. (künftig mit Lz bezeichnet) 17, 230. Zum *Steinler* a. 1407 Dättikon. Meyer, Züricher ONam. S. 89 usw. Es sind Äcker an der *Fluhe*, an dem *Augsten* (Schafstal), am Markstein. Zuweilen wird

die Figur des Feldes durch *-ler* angedeutet. So im Feldnamen *Stelsler*, ein Acker der eine Stelze hat oder spiz zuläuft. Z. B. a. 1576 ein acker der *Steltsler* Lugen, König. Urb. Vgl. aus dem Beuronen Urbar (Alemannia VIII) ein acker der *Steltzer* zu Straßberg; ob dem *Steltzer* zu Krähenheimstetten ebendort; dann aus dem König. Urb. v. 1698 der *Stelsacker* zu Riedhausen; der *Stelsenacker* zu Schweighausen, OElts. Stoffel, top. Wb. S. 531; der acker mit der *stelsen* Zofingen (a. 1499) Lz. 22, 47; endlich die Stelle: ein juchert acker *stelsot* an Phlumerwege (zu Riedlingen, a. 1343), Lichtschlag, zwölf Salem. Urk. S. 15.

Disen männlichen Namen sten die weiblichen auf *-erin*, *-eren* gegenüber. Ir Geschlecht ist ebenfalls durch das Genus des Grundworts, hier die *Wise*, *Matte*, *Alpe* usw. bedingt. Schmeller (bair. Wb. 1, 96) fñrt aus Baiern eine große Zal hieher gehöriger Namen auf. Es sind lauter Wissen. So die *Pechrerin*, die *Münchnerin*, die *Schreiberinne*, die *Grävingerin*, die *Ruttershöferin*. Aenlich bietet das Königsseg'sche Urb. v. 1576: ein wiß die *Schilleri*, ein wiß die *Schillernen*, ain wiß die *Schüllerna* (ein und dieselbe) bei Riedhausen; dann das Königsseg. Urb. von 1702: ein wiß genannt die *Schuolernen*, *Schuoleren* b. Ebenweiler, dazu den FamN. *Schuoler*. Das Allmendiger Urb. v. 1562: wißen genant die *Besserna*. Sie gehörten den Besserer von Ulm. Ganz so sagt man dort heute noch für die Schwingerinnen: „d' schwingerna“. Diser Plural findet sich auch im Wisennamen *Gunkhofernen* (a. 1590 Landvogteibeschr.) dagegen wird der Ravensburger Wisenname „in unteren Kaufmännern“ ein ursprünglicher Ackernamen sein. Der Singular *-erin* lautet jezt ober-schwäbisch *-ere*. So die *Sattlere*, *Wise* bei Biberach; die *Plündere* bei Weingarten. Leztrer Name falsch für *Blendere*, denn er kommt zweifellos vom Weingartner Familiennamen *Blender*. Plündere und Blendere wird hier eben nur ganz gleich ausgesprochen. Die *Wallere* b. Mindersdorf (bad. Seekreis) etc. In diser Weise wird man auch eine Anzal schweizer. Flurnamen auf *-eri*, *-eren*, *-erun* auffassen müssen. Z. B. an die *Hasleri*, an die *Haslerrun*, Adligenschwil Lz. 6, 65 (saec. XIV); an der *Locherri*, Lungern, ebend. 21, 178; die *Hopferrun* ebend. 19, 263; die *Hirseren* Tuggen ebend. 25, 218; in die *Lucheren* eb. 25, 155. Also die *Haslerin*, *Locherin*, *Hopferin*, *Hirserin*, *Lucherin*. In den schweizer.

ONamen auf *-er* sind aber männliche und weibliche Kasusendungen oft gar nicht auseinander zu scheiden, denn zweifellos weibliche Singularnominative lauten oft wie männliche Pluralnominative. Nur kommen die ersteren viel öfter vor und haben daher unter gleichen Aussichten in den ONamen weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Man vergleiche folgende Stellen: Die *Erlerra* (XII saec.) = die Frau Erler, Erlerin; Adelheidis dicta *Kursenerra* (saec. XIII) Lz. 5, 104. Hemma dicta *Huoberra* eb. 24, 108 (saec. XIV); Geri *Bolerra* eb. 23, 249; Metzi *Schreigerra* eb. 24, 116; die *Bloewerra*, die *Buolerra* eb. S. 117; dicta *Schefelerra* eb. S. 118; dicta *Floetherra* eb. S. 120; dicta *Hannenerra* eb. 23, 249 und Ähnliches an noch vielen Stellen. Hiegegen halte man nun den maskulinen Plural in: Heinrich et Walther *Mullera*, fratres. Lz. 24, 120; was an den uralten Plural auf *-a* in einer bair. Urk. des 9. Jahrhdts. erinnert: viri, qui vocantur *Mohingara*. Roth, Örtlichkeiten des Bist. Freising S. 42.

Auf *-erun*, *-errun* endet auch der weibliche Genitiv Singularis an alten schweizer. Familiennamen. Z. B. Bonum Heine dicta *Roellerun*; bonum Heine *Turlerrun* Lz. 24, 111 u. 112 (saec. XIV); bonum *Habermacherrun* eb. 24, 120. Es bleibt aber je nach der Kürze einer Urkundenangabe oft unentschieden, ob eine männliche oder weibliche Endung vorliegt. So z. B. feudum *Schindlerron* Lz. 19, 100 f.

Nicht selten findet sich an schweizer. Familiennamen auf *-er* eine Genitivpluralendung *-o*, *-on* namentlich wo eine ganze Familie des fraglichen Namens gemeint ist. Beispiele bietet das Bero-münster Urbar von 1330. Doch will ich die Genitivpluralform zuerst an anders endenden Familiennamen zeigen. Bonum der *Winluten* Lz. 23, 254; der Singular *Winman* kommt ebendort S. 116 vor. Bona der *Zimberluten* Lz. 23, 254; ein *Zimberman* eb. 24, 103; bonum der *Stegeluten* nebst dem Singular *Stegeman* ebend. 24, 108.

Die Genitivpluralendung *-eren* entspricht der ahd. *-erro*, *-arro*. Daher z. B. *Hessinchovarro marcha* (saec. IX Thurgau) Forstern. ONB d. i. der Hessinghofer Mark. Feodum der *Vaszero* (saec. XII) Lz. 19, 100 f. Die elliptischen Formen erklären sich aus folgenden vollen Namen: Der hof ze Nollental, der der *Stumperen* ist. Lz. 29, 223. In der *Stumperen matten* (Willisau) ebend. 29, 228. Der Willisauer Familienname *Stumper* ist ebend. 29, 129 bezeugt. An der *Switeren* ir hofstatt (Sarnen) Lz. 29, 322. Ebenda ist der FamN. *Switer* bezeugt. Demzufolge sind die nachstehenden Formen nach obigen Vorgängen auszulegen. Der *Kessellerron matte* ze Ure (XIV) Lz. 8, 64; an der *Sutteren felt* (Walchwil, saec. XV) ebend. 3, 271. Ab *Beltzerrun rüti* (saec. XIV) ebend. 22, 246 u. 17, 222. Die Familiennamen *Kessler*, *Sutter*, *Beltzer* finden sich im Register des 20. Bandes des Geschichtsfreundes.

Jetzt folgen die Formen von Örtlichkeitsnamen unserer Sippe mit ausgefallenem Grundwort (Acker, Hof u. dgl.). Vor der

Schlosseren Lz. 29, 227. (Area dicta) *Buolerrun*. Lz. 23, 249. *Fischeleron* (Uri) Lz. 22, 270. Uf der *Isneren* (Sachseln) ebend. 21, 177. Ze *Ruggeren* (Emmen) eb. 22, 290. Ze *Hafneren* (saeo. XIII) eb. 17, 205. Ab *Blantzerrren* (Bürglen) eb. 22, 244. An der *Kamberren* eb. 5, 199. Bona ze *Saveren* Lz. 2, 168. An *Goltzeren* eb. 22, 250. In der *Belberen* (Sempach) eb. 17, 222. *Lindern* Lz. 21, 178. *Hirscheren* (Glarus) Mone, Zeitschr. 18, 428. In der *Boneren*, uf der *Boneran* Lz. 27, 280; *Venterron* eb. 3, 240; *Neselerren* (Bern) Berner Archiv 6, 334. Dann die weiteren Berner ON: in der *Aescheren* Lz. 27, 280; in der *Bächleren* ebendort; in der *Bircheren* ebend.; in der *Blackeren*, in der *Heyeren* ebend. *Schlosser*, *Buoler*, *Isner*, *Rugger*, *Blanser*, *Hafner*, *Golzer*, *Linder*, *Hirscher*, *Boner*, *Vencker* (Fencher), *Neseler*, *Aescher*, *Bächler*, *Bircher*, *Heyer* sind nachweisbar schweizer. Familiennamen. Zweifelhaft bleiben *Kamber* (= Kamber d. i. einer von Kamb, jetzt Cham), *Saver*, *Belber* (einer von Balb) und *Blacker* (einer von der Blacke, Blaike). Vgl. die folgenden Namen.

Es gibt aber noch eine zimliche Zal von Namen auf *-eren*, welche aus Grundwörtern hergeleitet sind und die Form weiblicher Familiennamen darbieten. Sie entsprechen unseren Namen auf: *-erin*, *erinnen*. Deutliche Beispiele dieser Art sind z. B. die *Brüelin*, eine Wasserwise am Brül bei Hermating, die *Litzeltratterin*, Wise im Litzeltratt, die *Weiherin* (ein Mosgrund neben einem Weiher), Schmeller a. a. O. 1, 96. Ähnlich die *Flachsländerin*, Wise bei Ellhofen, wirt. Franken (Bossert). Ähnlich der *Leinsler*, ein Acker neben dem Gewand „in Leinsen“ (d. i. Linsen) bei Winterstettenstadt OA Waldsee; der *Wiesler*, Berg im Allgäu beim Dorfe Wies. In diese Namenklasse gehören auch die schweizerischen in der *Aueren*, in der *Eyeren*, in der *Augsteren*, in der *Bodmeren*, *Bodmarin* (Lz. 25, 206); in der *Emseren* (vgl. uf dem Emsen Lz. 9, 146); in der *Pohleren*, *Schlätteren*, *Säuleren*, *Semderen*, *Steineren*, *Stöckeren*, *Tanneren*, *Etzeren*, *Luegeren*, *Müseren* usw. Bei einigen, die hieher gehören können, ist Herleitung von einem Familiennamen nicht ausgeschlossen, so z. B. bei *Bühleren*, *Bucheren*, *Buchseren*, *Brüscheren*, *Dorneren* usw.

In ehemals romanischen Ländern (besonders in der Schweiz und dem Vorarlberg) findet sich auch ein *-eren* aus der romanischen Collectivendung *-aria*, *-eria*; was Gatschet für eine, freilich nicht nachweisbare, deutsche Collectivendung *-erach* angesehen hat. Wo die Endung welcher Herkunft ist, da ist es auch der Stamm. Hybride Formen gibt es nicht. Wollte man mir z. B. *Farneren* = farnaria, vom deutschen farn (filix) gebildet, entgegenhalten, dann sagte ich, nein, denn wenn das Wort deutsch ist, gehört es zu der später zu nennenden Klasse auf *(e)ren*, welche aus *rain* verderbt ist oder das Wort ist ganz welsch und gehört zu farnus, farnaria. Nun ist ja bekannt, wie sich in der deutschen Schweiz mitten unter den deutschen Flurnamen auch eine Menge romanischer befindet, welche man zu der Zeit, als Meyer über die Züricher Ortsnamen schrieb, noch für

keltische angesehen hat. Keltische Flurnamen gibt es aber in der deutschen Schweiz so wenig als in der ostromanischen oder im Vorarlberg oder bei uns¹⁾. Unter den romanischen sind die auf -aria, -eria gar nicht selten. Diese Collectivendung findet sich a) an *Pflanzennamen*, daher in romanischen Ländern die: *alnaria*, *cannaria*, *cannabaria*, *juncaria*, *linaria*, *nucaria* usw.; b) an *Tiernamen*, daher: *columbaria*, *corvaria*, *ciconiaria*, *merularia*, *luparia*, *vulparia* etc.; c) zur Bezeichnung von Werkstätten, wie: *calcaria* (Kalkofen), *ferraria* (Schmelzhütten, Eisenhämmer), *vittraria* (Glashütten).

a) Zu den Pflanzennamen gehört z. B. *Lischeren* aus rom. *lesca*, *lisca* (*carex*), ein Wort, das allerdings aus dem Deutschen entlehnt ist. Es kommt in der franz. Schweiz als *Leschieri*, *Leschera* oft vor. Z. B. in den *Mém. et Docum. publ. par la société d'histoire d. l. Suisse rom.* 30, 436; 29, 316; 12, 2, 299; 22, 67. In Italien erscheint es als *Lescheia* (= *liscaria*). Vgl. *Flechia*, *nomi locali derivati d. n. piante* p. 15. *Nüchteren* wird Gatschet etym. Stud. S. 1 wol richtig aus *nucaria* erklärt haben. Das t ist unorganisch. *Fraxeren* (bei Göfis VAB.) ist entweder *frascaria* (Busch) oder *fraxinaria* (Eschendickicht). *Oltscheren* (Bern) stimmt zu *Altsscheren* b. Giswil (Lz. 18, 139), was Gatschet (a. a. O. S. 75 u. 250) aus *orzaria* = *hordearia*, Gerstenfeld, erklärt. *Urseren*, welsch *ursèra*, von *ursus* (Bär) und Bildung wie *luparia* (Aufenthaltort von Wölfen, woher auch der pariser Louvre, da er in den Urkunden *luparia* genannt wird). Das bernische *Chlummern* get wie das elsässische Kolmar (saec. IX *Columbarium*, *Columbaria*) auf *columbaria* (Ort, wo sich viele Tauben aufhalten) zurück. In Italien findet sich das Seitenstück *Palumbaria*. Auch *Dachseren*, a. 897 Thassanara (Wartmann 2, 315) ist wahrscheinlich welsches *taxinaria*, aus *taxus* (Dachs) gebildet, wie das welsche *volpinaria* aus *vulpes* (Fuchs), *vulpinus*, junger Fuchs. Im entspricht *Tassinara* bei Nonantola. Vgl. Muratori, *antiq. Italiae* 2, 197.

Zur dritten Abteilung gehört das mehrfach vorkommende *Kalcheren*, *Kalleren*. Einen alten Beleg gibt der frühere Name von Klaus in Vorarlberg; es hieß a. 1265 Calcherun, aber a. 890 Calcaires (Bergmann, Kunde des VAB. S. 63), was altromanische Form für lat. *calcarias* ist. Der Kalkofen heisst im Engardinischen heute noch *calchèra*. — *Gasteren* aus *castra* herzuweisen, verbietet der Umstand, daß diese Landschaft ehemals öde, wild und abwegs war. Ich denke daher lieber an mlt. *gastum* = *vastum* (Wüste) und an eine Sprossform *gasteria*, was eine Bildung wäre wie mlt. *prateria* aus *pratium*. Das häufig zu findende *Kaseren*, *Käseren* kann zwar aus ahd. *chasar* (*camera pastorum*) kommen, das übrigens selbst

1) In der frz. Schweiz habe ich nur zwei Flurnamen gallischer Herkunft finden können, Derivate von *vern* (*Erle*) und *nant* (*Talbach*), wie sich denn sowol im klassischen Französisch, als in den frs. Mundarten kaum ein Duzend gallischer (keltischer) Wörter erhalten hat.

aus dem Romanischen entlent ist, wird aber wol direkt aus dem romanischen *caseria* (Sennhütte) herrühren. Eine Bergamasker Urk. von 1144 bringt die älteste mir bekannte romanische Form des Wortes: in alpe sive *caseira* prefati montis. Lupi, Cod. dipl. Bergomat. 2, 1057. Aeltere schweizer Formen sind *Keserren* (a. 1371) Lz. 30, 222; alp *Keseren* (a. 1395) Sarnen, ebend. 29, 304. Auch in Baiern a. 1558 ein *Oberkasern*, *Niderkasern* als Alpname. Peetz, volkswirtschaftl. Studien S. 376. Bei Apianus Topogr. Bav. p. 99 ein mons *Marchkeiser* (saec. XVI). Seither ist in Baiern die Form *Kaiser* üblich. *Lungeren* am langgestreckten Lungernsee wol aus lacus longarius, lungerius. In einer lombard. Urk. des 9. Jhdts. bedeutet longarius einen langgestreckten Ackerstreifen. Vgl. Fumagalli Cod. St. Ambros. Mediol. p. 305 (campus cum longario). Einen Ort *Longaria* b. Arretinum nennt eine Urk. des XI. saec. Ughelli Italia sacra 1, 468; ein Wasser *Longare* (um Vizenza) eine Urk. des XII. saec. Muratori l. c. 4, 1123. *Trimeren* in Uri a. 1312 Trimeron Lz. 22, 243 ist aus romanischem terminaria entstanden, ähnlich wie *Trimmis*, alt Trimunes aus terminones (bei den großen Marksteinen). S. meine „Rätische Ortsnamen“, Alemannia XII S. 272.

Echt lateinisch ist die Endung *-ern* in den ON *Lucern* und *Zabern*. Ersteres schon im 7. Jhd. Lucerna (Gatschet a. a. O. 56), d. i. „Leuchtturm“, fast dasselbe was *Locarno* (a. 988 Locarnis, Ughell. l. c. 5, 265) = lucernis. *Zabern* (Elsaß) aus ad Tres Tabernas (Ammianus).

Eine weitere Klasse von *-ern*, *-eren* ist entstanden durch Verkürzung eines Grundworts. Wir haben

a) Kürzungen aus *-rain* (clivus). *Fluntern* (Zürich) a. 928 Flobotirsreine. Förstem. ONB. *Habkeren*, im 13. u. 14. Jhd. Habcheren neben Habichrein. Lz. 20, 425. *Hirscheren* (im Oberelsaß) saec. XIII Hürschenrene. Stoffel S. 248. *Sulzeren* (ebendort) im saec. XIII Sulcrein, Sulzernrein. Stoffel S. 542. So dürfte *Schwerzeren* b. Fluntern auch zu erklären sein. *Lunnern* an der Reuss, a. 1282 Lundenerrun (Gatschet a. a. O. S. 106) kann Lundenrein sein. Vgl. *Lunden* im Prättigau, *Bodenlundenn* (a. 1300) Lz. 6, 32. Das Wort *lunden* selbst ist dunkel. Gatschet führt ein ahd. *lunda* Fettigkeit an, das er auf die Hafnererde deutet. *Stümpferen* (Elsaß) im XVI. Jhd. ze Stümpfen, Stoffel S. 540 und *Wängeren*, Landstrich an der Reuss, scheinen auch in unsere Klasse zu gehören.

b) *-ern* oder vilmer *-kern*, Verkürzung aus ahd. *scorro*. *Pockern* (Baiern) im saec. IX Puohscorro. Förstem. ONB.

c) *-ern* aus *-er-aha*. *Bibern* (Schaffhausen) a. 1093 Biberaha. Baumann, in Quell. f. schw. Gesch. 3, 35.

d) *-ern* aus *-er-heim*. *Heitern* (Els.) a. 768 Heiderheim. Stoffel S. 235. *Zeutern* (Kraichgau) a. 780 Ziuternheim. Förstem. ONB Vgl. die ahd. PN *Heitar* und *Zuter*, Förstem. PNB.

e) *-ern* aus *-er-ingen*. *Füllern* (Elsaß) a. 1316 Vilringen,

Stoffel S. 179. Umgekehrt unser *Fischingen* a. 1236 Vischirn. Wirt. Urkb. 3, 374.

f) *-ern* aus *-buron*. *Mammern* (Thurgau) im saec. X Manburon, Fstm. ONB *Wimmern* (Salzburgisch) im saec. VIII Winpuoron. Keinz, Indic. Arn. p. 97.

Eine Anzal von jezigen *-ing* in Baiern, endete noch zu Apians Zeit in *-ern*. Z. B. *Haubing* b. Apian S. 265 Haubern; *Reisching* b. Ap. 243 Ober-Reuschern; *Schweibing* b. Ap. 261 Schweibern; *Zotting* b. Ap. 369 Zadlern. Auch *Holling* hieß alt Holaren. Höger, zur Bestimmung der in den Codd. Falkenstein. Trad. Garz. u. Augiens. vorkommenden Ortsnamen. Programm. Freising 1881, S. 17.

Hiemit haben wir den Übergang zu der ältesten Ortsnamenendung auf *-ern* gefunden, nämlich zu der Dativpluralendung a) an Handwerkernamen, b) an Appellativen, die durch diese Endung die Anwoner der Gegend bezeichnen. Zu a) sind zu rechnen die alten ON *Cucpharen*, Kuffarn oder Kuffing (Österr.) Fstm. ONB; *Figularum* (Baiern) ib., wol aus figuler, Töpfer; *Pfrumarun* Pfremering (OBaiern) ib., und *Frumara* Frommern b. Balingen, ibid.; im saec. XIII Frumern (Freib. Diöc. Arch. 1, 45) von ahd. frumari minister; *Goldarun* (Baiern) Fstm. Vgl. dazu *Goldwörth* (östr. Mühlkreis) im saec. XI u. XII Goldare-werde, Golder-werde. Lamprecht, hist. top. Matrikel etc. S. 155; *goldäre* wol s. v. a. Goldwascher, da mhd. golderie Goldwasche bedeutet. *Kluftirun* Kluftern, bad. Seekr. Fstm. ONB (wo übrigens falsch Klustirun stet), ahd. clufta Zange. *Mularun* Mantarn (Ostr.) Fstm.; *Phelumaeren* 1287 Pflummern (in Wirtbg.) und über im ein *Uplumare* (saec. XII) Fstm.; leztres a. 1311 Ufphlumern, Hohenz. Mittheilg. 4, 23; aus ahd. phulumari, phumare vel ircher, also bei den Bocklederern, Lederkissenmachern. Steinmeyer Siev. ahd. Gloss. 1, 421. *Satalarun* Sattling (Baiern) Fstm.; *Sautern* j. Sautorn (Baiern), Apian a. a. O. 228; *Sceftilarun* (Baiern) Fstm. (= Schaftmachern); *Schiltarun* Schiltorn (OÖsterr.) Fstm.; *Sciltarun* (NBaiern) Fstm.; leztres b. Apian 228 Schiltorn, jezt Schiltorn. *Telsaran* (Österr.) Fstm. nach ihm aus mhd. *telse* Farbe, also bei den Färbern; *Wineurn* (NBaiern) j. Winzer Fstm.; *Cidalarin* Zeitlarn (OÖster.); *Zeidlorn* Zeitlarn b. Regensburg Fstm., von zidelaere Bienenwirt. Das Tirol. *Kaltern* ahd. Calthari Fstm. halte ich für das in romanischen Ländern mehrfach vorkommende caldaria (Sennhütte, Sennerei); vgl. meine „Rätische Ortsnamen“, Alemannia XII S. 292. Ortsnamen aus Handwerkernamen kommen überall vor. Vgl. den it. ON *Calderaro* (Kessler); dazu das frz. Les *Manins* (bei den Kesslern), Les *Sartres* (Schneider); Les *Vabres* (Schmide). Chabrand et Rochas d'Aigun, Patois des Alpes Cottiennes p. 221. Ferner die slawischen ON *Cajnarje* (in Krain, s. v. a. Korbflechter); *Brdrce* (ebendort, s. v. a. Weberblattmacher); *Konare* (Rosshirten); *Stitary* (Schildmacher). Miklosisch slaw. ON aus Appellativen II S. 8. 11.

42. 105. Vgl. noch dessen Abhandlung über slaw. ON in den Denkschriften der Wiener Ak. d. W. XXI S. 86 f. — Zu den aus Geschäftsnamen herkommenden ONamen rechne ich jetzt auch den Burgnamen *Zollern*, als Seitenstück zu *Mautern*, da diß die einfachste, natürlichste und warscheinlichste Erklärung des Namens ist. Es setzt das nur voraus, daß am Fuße des Berges eine alte Zollstätte (bi den zollirin) lag und der Name der Zollstätte auf den namenlosen Berg übertragen ward. Auch die benachbarte *Achalm* (Bergkegel bei Reutlingen) ist ursprünglich der Name einer am Fusse gelegenen Flur, wie der Zwiefalter Chronist Ortlieb (saec. XII) sagt: *montem, qui a praeterfluente rivo Achalmin vocatur . . . hodieque Achalmin dicitur* (Hess, Monum. Guelf. S. 169), d. i. die Achallmend, Achallmand, nach dem Bächlein Ach am Fuße der Achalm, Eningen wärts. Zu jener Zeit konnte allmand schon in allmen verkürzt sein, wie das später ser oft vorkommt. Allerdings kommt damals auch noch die ursprüngliche Form vor. Vgl. Stoffel a. a. O. S. 4. Der Name *Zollern* widerholt sich im OElsaß doch hier als feminine Form in der *Zolleren* Tagdsdorf, Obere *Zolleren* ebendort. Stoffel 609 s. v. a. Zollerinnen. Vgl. oben. *Zoll* bei Namsheim im OElsaß ist a. 1310 umschriben: *dâ lît ouch ein buhel dâ zû horet ein kleiner zol uf dem Rîne*. Stoffel S. 609. — Wie die Berge „der grosse *Zoll* und der kleine *Zoll*“ bei Falk (Lothringen), frz. Saule, aufzufassen seien, müssen nähere Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben. Sie bilden einen Engpass, durch den eine Straße fûrt, und warscheinlich ist auch hier eine Zollstätte gewesen. b) *-ern* aus *-arin*, dem Dativplural des Bewohnernamens auf *-ari*. *Pacharun* (Baiern) Fstm. d. i. bei den Bachern, den Mannen die am Bache wonen; *Pergaren* (Baiern) ibid.; *Bramaren* (Hessen) Fstm. (bei den Dornheckenanwonern); *Prukkarn* (Steierm.) Fstm.; *Brunnarun* (Osterr.) eb.; *Puhelarn* (im Pongau) Fstm.; *Forstarun* (Baiern) eb.; *Hornarun* eb.; wogegen die Wissen *Hornaren* b. Kaufbeuren (1265), Baumann, Gesch. des Allg. I, 466 zu den verkürzten Formen zählen; *Litarun* und *Sewarin* (Österreich) Fstm.; *Sluohterin* (a. d. Kinzig, Hessen) Fstm.; *Talarin* und *Tobilarin* (Österr.) ib. etc. — *Baldern*, Dorf und Bergschloß bei Neresheim (Wirtbg.), dürfte Kürzung aus Balderesheim sein. Der älteste mir bekannte Besitzer jener Burg hieß (saec. XII) *Baldolfus*, Wirt. Urkb. 4, 360. Dagegen ist *Bendern* im Fürstent. Lichtenstein zweifelsohne welscher Herkunft. Es heißt a. 1194 Benedura Mohr Cod. dipl. Rät. I, 232; Benedur a. 1209 ib. I, 246; Bendor a. 1215 ib. I, 255; Benderen a. 1200 ib. I, 237, was vermutlich aus roman.* *pinatura*, Holzschlag herkommt, von *pinar*, Holz fällen. Vgl. das churrät. *Mundadura* Schwende, Wisen bei Treus; den Ort *Mundadeira* b. Schweiningen, von churw. *mundar*, reinigen (nämlich von Gebüsch), schwenden. Ähnliche Namen sind *Rondadura* (im hintern Tale Tavetsch), *Calcadura* bei Burgeis, Chron. v. Goswin S. 100; *Vitgira* (= Vectura, Fuhrwerk)

im Mittelrheintal, welch' letztes ein ausgefallenes Grundwort verlangt, wie das in vilen romanischen Namen der Fall ist. Villeicht stanza (Schuppen), womit ein Name herauskäme wie unser OName *Wagenstans*, vgl. a. 1125 *waginstat* (im Schwarzwald). Dümge, reg. Bad. 128. Es ist eine uralte Vorspannstätte.

EHINGEN A D

BUCK

DER ELSÆSZISCHE ORTSNAME GEMAR

Im Elsass begegnen uns zwei Ortsnamen auf *mar*, Colmar und Gemar. Der erstere wird auf ein Columbarium der Karolingischen Zeit zurückgeführt (G. Kauffmann, Dtsche. Gesch.) — möglicherweise indes verbirgt sich unter dieser wenig anmutigen Benennung ein missverständener deutscher Ortsname — und ist demnach für die etymologische Deutung der sonstigen Ortsnamen auf *mar* nicht minder wertlos wie der Name des Städtchens Colmar in der Provinz Posen, welches erst in unseren Tagen nach einem Herrn von Colmar, dem damaligen Landrat des Kreises, so getauft worden sein soll. Um so wichtiger dagegen für die Erklärung der Ortsnamen auf *mar*, die schon so häufig versucht worden ist, ja geradezu ausschlaggebend ist die urkundliche Ueberlieferung des Ortsnamens Gemar. Von dem Namen dieses unweit von Colmar gelegenen Fleckens bietet das „topogr. Wörterb. des Oberels.“ von Georg Stoffel. 2. Aufl. Mülhausen 1876 folgende Lesarten:

Ghosmari 768. in marca Gasmaringa 776. Germeri 777. Guirmari 777. per marcam Garmaringam 854. Kermere 885. Gemare 953. Gemere 1298 und oft. Gömar 1350 etc. Ferner: oppidulum Gemar — in diplomate Caroli Magni — nominatur Gamaringa, a nobili aliqua gente Gamaringorum 1610. B. Rhenanus. Germ. 233.

Aus dieser Zusammenstellung get erstens hervor, daß in Gemar der Personennamen Gaudomar, saec. 6, später Gausmar, Gozmar, Kozmar etc. steckt (cf. Förstemann, Namenbuch. II Aufl. 1872), zweitens aber, — und diß ist ungleich wichtiger — ersehen wir aus der alten lat. Form Gamaringa, daß der Ort im 6. Jahrhundert etwa Gaudomaringun geheißen haben muß, oder schon Gamaringun, da ja der PN im ersten Teile von ON schneller entartet, als wenn er allein stet. Interessant ist überdiß die patronymische Herleitung „a nobili aliqua gente Gamaringorum“. Sie bekundet, daß auch Beatus Rhenanus den Personennamen in Gamaringa erkannte, villeicht nur erriet. Der nämliche PN findet sich in einer Reihe anderer Ortsnamen

welche im folgenden aufgeführt werden. Zu Grunde ligt, wenn nichts anderes bemerkt wird, für die urkundlichen Namensformen Förstemanns Namenb., für die geogr. Angaben das geogr. Lex. von Ritter.

Förstemann bietet neben einem Ghosmari vom Jare 767, welches er unbekannt nennt, wenn ich nicht irre, und einem Garmaringa vom Jare 854, „westlich von Schlettstadt“, den ON Gozmareshusen. Letzteres halte ich für das heutige *Germereshausen* Df. Landdr. Hildesheim. Ein zweites Kermaringun, saec. X und XI, ist das heutige *Germering* Df. Oberb. BA Bruck, hat also die ursprüngliche Form vil treuer bewart. Desgl. *Ger-maringen*, Ober- u. Untergerm. Dfer. in Baiern: BA Kaufbeuern.

Ferner *Görmar* Df. bei Mühlhausen i. Thür. Germari saec. VIII 3 mal. (cf. Germer Flecken in Frankr. Dep. Oise b. Beauvais). Das Land um Görmar heißt saec. X pag. Germaromarcha.

Germerschwang Df. w. v. München, warscheinlich Kermareswanc saec. VIII, Germaresprucca saec. IX unbekannt. *Garmisch* a. d. Loisach, s. v. Staffelsee, nach Förstemann Germareskawe saec. X.

Germersheim Baiern BA. Ein Germaresheim bei Graff IV 949 ist jedenfalls hierher zu ziehen. *Gaimersheim* Df. Oberb. b. Ingolstadt, früher merfach Geimersheim und Goimershoeim.

Germersleben, nämlich Nordgerm. b. Neuholdensleben und Grossgerm. b. Wanzleben. *Germeresleva* saec. X.

Garnsdorf b. Salfeld. Germarisdorf saec. XI. Nicht verstümmelt in *Germersdorf* Kr. Guben. *Germerode* Df. Reg.-Bez. Kassel, Kr. Eschwege.

Wie wir gesehen haben, stand Gemar am Schluß einer Stufenreihe: Gaudomar, Gaudmar, (Gotmar?), Gosmar, Gasmar, Gurmar, Germar, Gemar. Demnach kann der nämliche PN auch in allen anderen ON stecken, die oben genannt worden sind. Daß dieselben freilich auch zu *gër telum*, PN Garimar, Geremar, Germar gehören können, verkonne ich nicht, doch muß die Entscheidung biß zum Bekanntwerden älterer Namensformen ausstehen. Besonders wünschenswert wären urkundliche Belege auch für den Namen *Gossmar* 1) Df. Reg.-Bez. Frankf. a. O. Kr. Luckau, 2) Df. ebendas., in welchem villeicht eine alte Form des betr. PN erhalten ist. *Gotmarsen* Df. Hessen b. Gieselwerder, so schon saec. XI, und *Kottmarsheim* Df. Sachsen b. Löbau sind beide zusammengesetzt aus heim und dem PN Gaudomar, Gotmar, oder sie gehören zum PN Godomar. Ueber das Verhältnis der Wurzeln *god* und *gaud* cf. Förstem. Namenb. Nach P. Cassel (die thüringischen ON 2. Abh. S. 1—66) identifizierte Falke Corp. Tradd. Corbeiens, p. 391 den ON Geismar (6 mal in Deutschl.) mit dem PN Gozmar. Etwas sicheres ist darüber kaum zu sagen, so lange es an älteren Namensformen felt, doch dürfte eher an den PN Cheitmar oder auch an Gisemar zu denken sein.

Sovil von der Sippe des ON Gemar. Wie stet es nun mit der Etymologie der übrigen ON auf mar? Endigten sie von Alters her auf mar (ahd. mări, mhd. maere berümt, überall bekannt; cf. Curtius. Grdz. der griech. Etymol. III. Aufl. S. 516), wie Falke, Vilmar, Bender und Alex. Buttman voraussetzen? Haben wir wirklich mit Vilmar Weimar als ehemals renommierten Weinort und so ganz folgerichtig mit Buttman Geismar als Zigenreich, Komar als Kuhreich, die Insel Fehmarn als viereich, Heumar als heureich, Eschmar als eschenreich anzusehen? Oder haben wir überall — nicht etwa nur im Gebiete des Niederdeutschen — mit Paulus Cassel, dem sich Förstemann im ganzen und großen, wenn auch nicht one gelegentliche Beklemmungen, anschließt, die Endung mar als ahd. mari, meri, lat. mare, sprachlich identisch mit ahd. mhd. muor Moor, Sumpf zu erklären? Nichts von alledem. Das Adj. mar erscheint am Schluß von ON — abgesehen vom Sprachgebiete des Niederdeutschen — niemals von Hause aus, sondern nur erst auf einem Umwege, d. h. in Folge der Verkürzung von ON, die ursprünglich im ersten Teile ihrer Zusammensetzung die PN auf mar enthielten. Ganz wie Gemar sind auf diese Weise, schon vor der Zeit Karls d. Gr., zu ihrer heutigen Gestalt gekommen Eschmar, Friemar, Gelmer, Hadamar, Hellimer, Heumar, Komar, Rottmar, Siegmar, Themar, Vellmar, Wechmar, Weimar, Wollmar u. a. Es würde über den Namen dieser Zeitschrift hinausgehen, wollte ich wie oben bei Gemar so auch überall hier die entsprechenden PN und daneben die zahlreichen lokalen Erweiterungen derselben durch -heim, -hausen, -ingen etc. aufzählen. Die Stadien des Verwitterungsprocesses, welcher schließlich zur völligen Entblößung des PN führte, an *einem und demselben* ON durch urkundliche Belege positiv nachzuweisen, gelingt freilich nur bei Gemar. Hier hat die lat. Form der zersetzenden Tendenz der Volkssprache gegenüber den älteren Lautbestand konserviert.

Nur noch Eins. Nach P. Cassel a. a. O. Vorr. S. VI—VII scheint bereits Jac. Grimm die oben begründete Ansicht von der Herkunft der ON auf mar beseßen zu haben.

SAARBURG, LOTHR.

PAUL GEYER

WIMPFELINGIANA

Die nachstend zum ersten male veröffentlichten Wimpfelingbriefe sind z. T. der auf der Öffentl. Bibliothek zu Basel befindlichen Briefsammlung des bekannten Basler Buchdruckers Johannes Amerbach (Cod. lat. G. II 33), z. T. der wertvollen Wimpfeling-Hdschr. des Hrn. Pastor Dr. Mönckeberg zu Hamburg, über welche ich in Geigers Vierteljahrsschrift I 229 ff. berichtet habe, z. T. dem Thomas-Archive zu Straßburg entnommen. Liefen sie auch gerade keine neuen Züge zu dem Charakterbilde des aufklärten unendlich vilseitigen und rürigen, dabei aber doch auch wider in mancher Beziehung so beschränkten und vorurteilsvollen Schlettstadter Gelerten, so spiegeln sie doch den sittlich-religiösen Grundzug seines Wesens, sein oft unbesonnen zufriedenes Eifern für Kristentum und gute Sitten, seine Bescheidenheit und Selbstlosigkeit mit iren Sonderbarkeiten und Schrullen in recht drastischer Weise ab und bieten zugleich einige interessante litterar-¹⁾ und kulturgeschichtliche Notizen von selbständigem Werte²⁾.

No. I

Speyer

4. Mai 1494

Humanissimo Magistro Joanni De Amorbach Basilien. Impressori amico quam carissimo.

Jesu. S. P. Ne in cathalogo³⁾ Doctissimum Joannem Reuchlin omittas. legito hanc epistolam. quam Conradus Leontorius⁴⁾ ad me

1) Die Basler Briefe sind nach diser Seite hin bereits von Ch. Schmidt in seiner Hist. littér. de l'Alsace verwertet worden.

2) Die Basler Briefe sind Originale, zum Teil höchst flüchtig geschrieben. Die Hamburger Briefe sind Kopien von Wimpfeling's Hand. — Orthographie und Interpunktion des Originals wurden beibehalten, die Abkürzungen dagegen aufgelöst.

3) Bezieht sich auf des Js. Trithemius Liber de Scriptoribus ecclesiasticis, mit dessen Druck Js. Amerbach damals beschäftigt war. Das Werk erschien Ende 1494. 2^o. (Straßb. Univ. Bibl.) Hiernach sind Silbernagel (Js. Trithemius 1868) und Schneegans (Abt Joh. Trithemius 1882) zu verbessern. — Es wäre zu wünschen, daß die stark vernachlässigte Trithemius-Bibliographie bald einen zuverlässigen Bearbeiter fände.

4) Diser Brief des Conrad Leontorius (dd. Speyer. 21. April 1494) ist in Reuchlini libr. III de verbo mirifico. s. l. e. a. abgedruckt. Vorstehende Bemerkung Wimpfeling's macht es höchst wahrscheinlich, was schon die Vff. der Basler Buchdruckergesch. vermuteten, daß das angeführte Werk Reuchlin's ebenfalls bei Js. Amerbach um das J. 1494 (vielleicht etwas später) erschienen ist.

dedit. Volo autem et obtestor ne (si forte illic ego quoque insertus sim) mei memineris: dele rade elimina nomen meum: sed hunc *Joannem reuchlin* aut alium impone. Non sum ego qui tantis viris associari debeat¹⁾.

Colligo seu adapto germanicarum laudum epithoma²⁾ cuius *sebastianus murrho*³⁾ auctor est, Item germanorum principum feruorem in christianam religionem⁴⁾. duos inquam libellos iucundissimos: quibus addi posset pro tercio Cathalogus germanorum ingenio praestantium. quem ex illo magno qui apud te est abbas noster excerpserit⁵⁾, si tu illos tres libellos ad honorem dei ad laudem communis patrie ad germanie decorem imprimere voles, exemplaria pre omnibus alijs habiturus es: fac me scire sententiam tuam. Vale vir humanissime. Ex Spiris 4. Die Maij Anno 1494.

Jaco. Sletstatinus.

1) Ueber Reuchlin vgl. *Lib. de scriptt. eccl. fol. 133 b*, über Wimpfeling l. c. fol. 134 b.

2) Erschin erst 1505 in Straßburg bei Jo. Prüss mit merern andern Stücken u. d. Titel: *Epithoma Germanorum Jacobi Wimpfelingij suorum opera contextum*. (Straßb. U. B.)

3) Seb. Murr der ältere aus Colmar. cf. *Liber de scriptt. eccles.* (Basil. 1494) 2^o. fol. 136 Sebastianus Murrho Colmariensis scripsit inter alia ad Iacobum Wymphelingum Sletstetensem breue sed perpulchrum Epithoma de laudibus germanorum lib. 1. In Baptistae Mantuani opp. lib. 1. vivit hodie in Colmaria 1494.

4) Erschin 1497 bei Jo. Bergmann von Olpe in Basel unter dem Titel: *Lupoldus Bebenburgensis. Germanorum veterum principum Zelus et feruor in christianam religionem deique ministros*. fol. (Straßb. U. B.)

5) Cathalogus illustrium virorum germaniam suis ingenijs et lucubrationibus omnifariam exornantium: dni iohannis tritemij abbatis spanhemensis ordinis sancti benedicti ad Iacobum Wimpfelingum sletstatinum theologum. Ich kenne das Werk nur in Frehers Ausgabe (*Joannis Tritheimii opp. hist.* Frankof. 1601 fol. P. I 121 seqq.), doch hatte Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber in Basel die Güte, mir den genauen Titel mitzuteilen und zugleich einige darauf bezügliche Notizen aus Panzers *Annales* auszuziehen. Nach Panzer existieren flg. 4 Ausgg. 1. die oben angeführte Basil. 1495 (Panz. IV p. 63 No. 554, der indes mit keiner Silbe den nach Bl. 75 folgenden Brief Wimpfeling und dessen Prothesis sive additio illustrium virorum, welche Bogen O füllen, erwähnt Vgl. auch Hain Repert. No. 15615, wo eine ausführliche Beschreibung des Werkes sich findet). 2. Moguntiae, Pet. Friedberg 1495 (P. IV p. 364 No. 77). Vgl. Hain No. 15616). 3. Traj. ad Rhen. 1494 (P. III 547 No. 14). 4. (Moguntiae typ. Petri Friedberg) s. l. e. a. (P. II 143 No. 123). Nach Panzer ist die Basler Ausgabe die editio princeps, nach Silbernagel und Schneegans, die indes beide nicht den genauen Titel geben, die Mainzer 1494. — Unser Brief macht es höchst wahrscheinlich, daß Panzers Vermutung die richtige ist.

Speier

28. Febr. 1496

Adresse:

Humanissimo Integerrimoque optimarum literarum Dissaeminatori
M. Joanni Amorbachchio. basiliensi ciui. D. amico fautorique singulariter diligendo. Ex spiris.

Joanni Amorbachchio optimarum literarum Dissaeminatori Jacobus
Vympfelingius Sletstatinus sa. pa. Licenciatus S. p. D.

Noui synceritatem animi tui. zelumque christiani profectus Humanissime vir. qui non tam ob questum quam ad dei gloriam optimos probatissimosque Libros imprimendo disseminare soles: Hinc passim nunquam ex officina tua prodierunt: leguntur Diui Ambrosij Augustinique et ceterorum prestantissimorum opera preclara: mihi uero persuasum est posse tantis voluminibus nouum quoddam opus honeste coniungi Laudabiliter imprimi et salubriter ab omnibus (a tenera potissimum etate) lectitari. Baptistam Mantuanum noto. qui de gloriosissima Domina (nostra*²⁾). De Diua Catharina. Deque nostri temp(oris*) calamitatibus elegantissimo carmine scripsit. vt virgilianum splendorem videatur equi(parare*). Quicquid ex gentilibus poetis hactenus puer didicit in grammaticae rudimentis id ipsum ex hoc christiano poeta deprehendet absque veneno impudicie omnisque leuitatis. Immo (ex* his iucundissimis sanctissimisque uerbis et sentencijs puer cum etate mores pios imbibet ac (in*)duet et ad dulcem amorem dei matrisque sue deuocius inflammetur: Itaque tu (ni fallar) nostre iuuentuti foeliciter instituende vix apcius vnquam imprimere poteris hoc Baptista Mantuano. Quippe carmina sua a Doctissimo Sebastianiano Murrhone egregia interpretatione pulchre explicata sunt. commentariumque singulis verbis adiunctum est: cui castigando quindecim nunc mensibus operam dedi: Murrho enim immaturo fato preoccupatus³⁾ recognoscere non potuit. et eius exemplar aliena manu transsumptum: nostra castigatione plurimum videbatur indigere. Igitur virorum integerrime. si voles opus exactum, tersum, plenum historijs sacris, honestissimisque sententijs ad christianam pietatem aptissimis refertum deo matrique suo gratum

1) Die folgenden 5 Briefe (No. II—VI) beziehen sich auf die von Seb. Murr vorbereitete Ausg. einiger WW. des Baptista Mantuanus, welche erst nach seinem Tode auf Wimpfeling's Betreiben und zwar bei Jo. Schott in Straßburg 1501. 4^o erschien unter dem Titel: *Baptistae Mantuani Poetae Oratorisque clarissimi duarum Parthenicum libri: cum commentario Sebastiani Murrhoni Germani Colmariensis: Hebraeice (!) Graecae Latinaeque linguarum interpretaetis (!) doctissimi.* — So nach Schmidt Ind. bibliogr. No. 203. Der Titel der mir vorliegenden 3. Ausg. (Arg. J. Knoblauch 1518) lautet etwas anders.

2) Der Brief ist am äußern Rande lädiert, wodurch einige Wörtchen weggefallen sind. Diese sind im Abdruck durch * bezeichnet.

3) vgl. S. 228. a. 3.

superis iucundum iuventuti germanice fructuosum, in quo venena nulla (ut in gentilium poematibus) timenda sunt, imprimere. dabitur tibi pre ceteris omnibus exemplar. fac me scire sententiam tuam. quanto potes ocus aut saltem descensus ad emporia francofurtensia me spire compellato. Credo uenisse in manus tuas franciscum Petrarcham. De vtriusque remedijs fortunae¹⁾. eum enim ante hac D. Joanni Bergmann commiseram ad te perferendum. Vale Ex Nemeto. Pridie calen. Marcias Anni chri. 1496.

No. III

Strassburg

26. Sept. 1496

Jo. Amorbacchio optimarum literarum Dissaeminatori Vigilantiss. Amico et Confratri quam cariss.

Jesu. S. p. d. Iterum atque iterum te adhortor ut te in Christianum poetam: nostre religioni utilem: lingue latine idoneum. bonis moribus accomodatum et instituendis foeliciter adolescentulis salutarem te accingas. proximaque hieme imprimi cures ut in emporio Francofurtensi quadragesimali dissaeminetur. F. Petrarcham de Reme(dijs*) vtriusque for(tunae*) mihi a nostro praeposito donatum tibi a me commodatum: operibus a te impressis si uoles compensare poteris vellem autem te unum quoque mittere domino nostro praeposito²⁾. Libellum abbatis Spanheyman. sicut tibi commendaui ita iterum committo. Tu Vale foelix Ex Argent. VI Kal. Octobris Anno chri. 1496.

Jaco V.

Sletst. quem nosti.

No. IV

Speyer

23. Dez. 1497

Humanissimo Magistro Joanni Amorbacchio basiliensi. Amico et preceptoris syncoerissime dilecto.

Jesu. Sermones Diui Augustini In litteris prioris Augustini Canonici regularis mihi consignatos vix tandem nacta librarij opportunitate exscribj curauim³⁾. exscriptos pro magna parte castigauim.

1) Francisci Petrarchae De remedijs vtriusque fortunae. Argent. (Eggstein). s. a. 20. — Im J. 1495 erschienen bei Js. Amerbach Francisci Petrarchae opera. (vgl. Stockmeyer-Reber S. 44 No. 19).

2) Georg von Gemmingen, Probst der Domkirche zu Speier, ein eifriger Förderer der Wissenschaften, der auch an Wimpfelings litterarischen Arbeiten dieser Zeit lebhaften Anteil nam. Er ist in Wimpfelings kurz vorher erschienenem Werke De conceptu et triplici Marie virginis gloriosissime candore s. l. e. a. (1493) mit einigen vv. vertreten. Wimpfeling redet in dort an: Qui cleri decus es qui spes mea et vna voluptas Gloria nobilium qui mihi censor ades. (Schlett. Bibl.)

3) Der Friesländer Augustinus Dodo, Kanonikus zu S. Leonhard in Basel (Stockmeyer-Reber S. 31), war mit Wimpfeling an der von Js. Amerbach seit 1489 begonnenen Ausg. der Werke des Augustinus tätig. — Schon 1494 und 1495 waren einzelne Sermones Augustini bei Amerbach erschienen.

quantum ingenium meum viresque passe sunt. Restant nonnulli emundandi. quos his sacri natalis diebus peruidebo. At reuera exemplar quamvis antiquitatem magnam pre se ferat littera cum gothica tum fere semigraeca: nequaquam omni ex parte bene mihi scriptum videtur cogitare cogor antiquos quoque et nostros maiores homines fuisse. quales nos sumus. Cogitabo librario satisfacere qui vix florenum renensem accepturus est. Tu quandoque videbis impensas et labores meos: et si quempiam ad nos descendurum cognoveris qui ad uos rursum rediturus sit Da ei litteras quibus sermones illos expostules et ei tradam ad te perferendos. De precio de singulis facile conueniemus. Si vtique vis per me librario satisfieri ego abs te non aes sed chartas requiram. sicut tibi lubet. *Baptistam Mantuanum* non dubito a te in emporium Francofurtense proximum impressum iri ut diurne et audissime mee ceterorumque (prestantissimorum eciam) expectationi vtilitatie germanice iuuentutis satisfacias. Vale foelix Ex Spira X Kal. Janu. Ann. Christi 1497.

Jaco Wympfelyngus
Seleucistat. Licentiatius
Totus tuus.

No. V

Mitte Febr. 1499

(Heidelberg.)
Mgro Joanni Amorbachio Impressori basiliensi amico carissimo.

Jesu.

Dulcissime frater Baptiste Mantuani commentarios quos hactenus imprimere distulisti si de cetero non es impressurus (sicuti accepimus te non amplius tibi ipsi sed *Anthonio choburgensi* libros impressurum) oro te et obtestor vt exemplar ad me remittas vt alteri cuiquam id oneris demandemus. Fecimus enim impensas: plus semel exscribendo commentarios et prepositus spirensis offenditur diuturna mora. Rogo iterum vt certo nuncio ad nos remittas saltem ad *Cratonem*¹⁾ sletstatin. die dominica lxxma 1499.

Tuus Jacob. W. sletst.

No. VI

Heidelberg

29. März 1500

Humanissimo Magistro Joanni Amorbachio Ciui Basiliensi Amico quam carissimo.

Jesum. Frater amantissime Reverendus dominus prepositus Spiren. curauit opera baptiste mantuani cum commentarijs *Seba-*

1) *Crato* (Kraft Hofmann) aus Udenheim in Baden, Rektor der Schlettstadter Stadtschule von 1477—1501. vgl. meinen Aufsatz Straßb. Stud. II 437 und m. Jacob Spiegel S. 8. 9. .

stiani murrhonis simul exscribi, bono zelo, et amore beatissime virginis Marie, Dine eciam Catharine et propter multiplicem profectum qui in adolescentibus ex lectione ista oriri potuisset. Voluit enim statim tradere impressioni ut disseminarentur: quod cum mihi diceret ego paternitati sue respondi mihi constare de impressore bono et optimo diligentique castigatore, tui ipsius dulcissime *Joannes* habens mentionem. Annuit bonus pater et mihi exemplaria commisit non paruo aere suo scripta nec modico labore meo aliorumque reuisa. Acceptis ab eo exemplaribus, meis expensis adeo Francofurdiam te quero tibi librum trado promittenti proximis nundinis editurum. Quid plura? Quartus iam labitur annus prepositus more impatientissimus a me quotidie per litteras suas acerrimas, per nuncios, per verba propria a me exigit requirit postulat exemplaria que a sua paternitate acceperam. Ego quid respondeam habeo nihil hactenus sepe dixi Veniunt tandem, tandem veniunt: ut concludam his diebus prepositus ultimo a me requisivit et vult ut suum sibi restituam. Negare non possum, incidi indignationem tanti patris, Tibi id *Johannes* conqueror tuum est mihi succurrere recepimus nuper manum *Murrhonis* qua non est contentus sed suum librum quem ex manu *Sebastiani Murrhonis* coniuncto textu carminum exscribi fecit desiderat. asserens se scire qui mox imprimat. Quia *Johannes* amicissime tantisper distulisti implicatus magno opere hugonis¹⁾, fac certo et vel proprio nuncio librum illum ad prepositum reduci facias, nuncius mercede sua non defraudabitur quamquam credidissem te et ob amorem saltem domine nostre et bonorum morum hos libellos impressisse. Vale et ne egre hec mea scripta feras. necessitas enim flagitat. Vix enim est ullus quem minus offendere quam hunc dominum prepositum velim. Ex heydelb. iiij kal. April. M. CCCCC.

Jacobus Sletztst.

Der folgende, der Hamburger Hdschr. entnommene Brief des Baseler Dominikanerpriors Wernher von Selden²⁾ gibt über die Beteiligung Wimpfelings und Brants an dem seit d. J. 1501 aufs neue entbrannten Streit zwischen Dominikanern und Franziskanern über das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariä einige höchst erwünschte Andeutungen. Die Beteiligung des Baseler Dominikanerpriors an der Heidelberger Disputation von 1501³⁾, sowie Wimpfelings Beziehungen zu demselben waren bis dahin unbekannt. Daß diese Beziehungen, wie die Natur der Sache es

1) *Biblia cum Postilla domini Hugonis Cardinalis, von 1498—1502 auf Anton Koburgers Kosten in 7 Foliobänden von Js. Amerbach gedruckt.*

2) *Ueber diesen vgl. Rieggenbach, Chron. Pellicani p. 37.*

3) *vgl. über diese letztere Hautz, Gesch. d. Univ. Heidelberg I 351 ff.*

mit sich bringen musste, später in offene Feindseligkeit übergangen, ergibt sich aus dem von uns unter No. VIII mitgeteilten Briefe Wimpfelings an Brant und der in der Hamburger Hdschr. dem Briefe No. VII vorgesezten Ueberschrift: Sequens epistola F. Wernheri: ponatur post soliloquium de Suytensibus: et ita vt eam sequatur epistola Wimpfelingi ad eum de expansione brachiorum que incipit Johannes crisostomus premisso tamen argumento vt ibidem videtur: tanquam Wymplingus excitatus sit a Wernhero ad scribendum¹⁾.

No. VII

Strassburg

11. Oct. 1502

Frater Wernherus de Selden Magistro Jacobo Wymplingo licentiatio Jesum christum²⁾.

Honorande domine licenciatae voluisssem verbum habuisse cum vestra dominacione familiare, Sed quia nescio locum habitacionis vestre et nuper cum casu obuiam habuisssem vestram reuerentiam non vacabat loqui desiderata. Volui has post me relinquere literas, In primis nouerit vestra dominacio me non excitasse litem heidelberge, sed dumtaxat modestissime (ut ostendunt propositiones mee) respondisse, loco et tempore congruis malignis assercionibus. F. Johannis spengler³⁾ ordinis minorum. qui concitauit

1) Hierunter ist wol Wimpfelings Soliloquium Pro pace christiana et pro. Helvecijs ut resipiscant zu verstehn. Dort ist indes weder der hier abgedruckte Brief noch irgend eine darauf bezügliche Anspielung zu finden. (Schlettst. Bibl.)

2) Am Rande der Handschrift von Wimpfelings Hand die Bemerkung: Epistola super Marie conceptione, qua frater Wern. hortatur Wymplingum vt doctori Seb. Brant persuadeat, ut errata sua de conceptu domine nostre retroverterit (?).

3) In der „Histori von denn fier ketzeren prediger ordens der obseruantz zu Bern inn Eydgenossen verbrannt etc.“ o. O. u. J. (1510?) (Münch. Staats- u. Hofbibl.) heisst es (Fol. A¹), „der bekannte wüttende Maculist“ Wigand Wirt, der alte Gegner Trithems und Wimpfelings, habe ausgehen lassen „ein schändtlich büchlin von der besleckten entpfengnüß Marie, darinn er nit alleyn hoch berümpft gelert doctores in leben, sonder auch die heiligen vätter eins theils schuldiget vnd strafft als hetten sie geirret . . . Vnd aber vnder anderen die er schentzet waz ein barfüsser genannt Hans spengler, der sich mer beducht verachtet von Wygando, der erlangt souil daz einn disputation zu Heydelberg ward offgericht von der entpfengnüß marie, die doch vß fürsichtigkeit des durchlichtigen fürsten Pfaltzgraf Philips hinderstelt ward. Deßhalb Hans spengler nit nachlassend, Wygandum gen Rom citiert. Da die sach lang gehehen ist etc.“ Er wird auch in Wimpfelings Philippica (Arg. 1498) unter denjenigen Studierenden erwähnt, welche bei der Aufführung einiger Wimpfeling'scher Dialoge vor den pfalzgräflichen Herrschaften auf dem Heidelberger Schloß im October 1498 beteiligt waren. (Joannes Spengler de Lutrea Imperiali [Kaiserslautern]).

totum mundum, contra nos assque (!) omni causa et ratione in materia conceptionis ut nostis, Sunt qui dicunt ipsum concitatum per magistrum *Baltasar* monoculam de bursa sueuorum et magistrum *Johannem hoffer* burse noue regentes, qui iam dudum apud summum iudicem comparuerunt, et indicati sunt. si ipsi eum induxerunt parcat eis deus et Nunc super est carmen *Sebastiani Brant*¹⁾ aduersarij nostri pessimi, qui ut alter Aman totum genus verorum iudeorum euertere nititur, simul cui indulgeat eciam deus qui ignorans hec facit. Compacior sibi ex toto corde, quia noui ipsum ex multis annis virum honestum, estinuat se obsequium prestare deo et matri sue intemerate. Et mittens falcem in messem alterius (cum non sit theologus) ponit maculam in gloriam suam que sibi adhaerebit (ut timeo) in hoc seculo et in futuro, quia non cognoscit se male agere cum pessime operetur, vnde maculista erit (nisi resipuerit) in sempiternum. Si enim maculam infamacionis quam ingerit multis bonis viris non deleuerit per veram penitentiam in futuro non delebitur quod in inferno nulla est redemptio ut optime nostis. Hec idcirco scripserim ex mera caritate, ut vestra dominacio, quam veneratur plurimum, ipsum inducat ut doleat de commissis, agat penitentiam de iniurijs et detractionibus publicis honestissimis viris illatis, caueat de futuris. Accederem ego personaliter ipsum Sebastianum compaciens perdicioni hominis, si non forem sibi suspectus, quia de ordine sum illo, quem impugnare non veretur, imponens crimen pessimum, heresis scil. contra decretalem Sixti quarti, qui ipsum et suos complices excommunicat terribiliter, et scit uestra prudencia, quod nemo excommunicatur nisi pro mortali crimine, Qua propter supplico uestra dominacio ipsum informet in apiritu lenitatis, et auertat a tanto malo si salus sua (ut non dubito uobis cordi sit. Mitto eciam cum presentibus vestre dominacioni carmen *ade vernheri Temarens*²⁾. hominis modestissimi, quod ex mera caritate composuit in correctionem Sb. ut saltem vexatio claret intellectum homini illi, publica enim peccata non nisi publica pena corrigenda sunt, ut optime nouit uestra reverencia mihi omni honore semper ueneranda, quam dominus in utroque homine feliciter conseruet tempore longo. Datum Argentine Apud sanctam margaretam 5 idus Octobris anno dni 1502.

1) *Brants Varia carmina*, worin er sich die heftigsten Angriffe gegen die Maculisten erlaubte, waren schon 1498 in Basel bei Bergmann von Olpe erschienen. (Colm. Stadtbibl.)

2) Adam Wernher v. Themar a. d. Werra, Prof. der Rechtswissenschaft z. Heidelberg, hatte 1493 zu Wimpfelings *De triplici candore Mariae* einige Verse beigesteuert, war später aber auf die Seite der Maculisten getreten, vgl. über in K Hartfelder, Wernher v. Th.

No. VIII

Freiburg

24. April 1505

(Jacobus Wimpfeling Sebastiano Brant)¹⁾.

Heri ex Basilea fuit ad me missus nuncius afferens auisamenta ut me recipiam ad locum tutum quoniam Suitenses insidientur sanguini meo propter quaedam scripta mea ante annum missa ad illum fratrem ordinis S. Dominici²⁾ qui facit contra te imprimi multas illas tuas infamationes. Materia nostra ortum habuit de brachiorum expansione³⁾ instar crucis quod Chrisostomus vult in publico fieri non debere & alij alludunt. Id scripsi illi fratri Respondet Repliecaui cum quibusdam forte amarioribus uerbis. illa omnia per illum fratrem inter ciues dispersa sunt. nescio quid mihi faciendum sit. Tu bene vale. Mittam quoque ad te omnia inter nos ultro citroque scripta. Ex Friburgo. Crastino Georgij 1505.

Si forte cucullatus ille et impudens histrio propter ludum theatralem rithmis (quos utinam audiuissem) in suos exorcismos representaturus contra te quicquam moliri aut inuehere tentauerit⁴⁾, mitto ad te Uniuersitatis Friburg. contra ipsum, ut ei quoque in vultum coram senatoribus de eo patefacere possis ut vel sic te quietum sinat.

1) Copie im Thomas-Archiv zu Straßburg.

2) Daß diß Wernher von Selden ist, ergibt sich aus No. VII. Sollte der Basler Dominikaner-Prior nicht mit dem von Wimpfeling so gefürchteten Franciscus Schätzer de Rotweil identisch sein?

3) Vgl. o. S. 233. In der kurz vorher erschienenen Schrift *De integritate libellus* (Arg. Jo. Knoblauch III non. Mart. 1505) hatte Wimpfeling sich hierüber folgendermassen seinem Schüler Jacob Sturm, dem spätern berühmten Straßburger Politiker, gegenüber unter scharfen Ausfällen gegen die Schweizer ausgelassen (c. XXI): *Potes nonnunquam inter orandum cum omnino solus es in abstrusissimis penetralibus coram quinque Christi vulneribus pro crucis modum expandere brachia, sed id te palam facere nolo, ne contra dicta sancti Chrysostomi & ceterorum sapientum, contra morem sancte Romane ecclesie necdum facto super hoc ab aliquo prelatorum statuto phantasticam singularitatem assumere videaris. Curantem a quibusdam barbaris & capitis: Aenea sylbio teste nulli legi neque principi se subijcientibus: he cerimonie in propatulo fiant: causam esse puto quod hoc tempestate nihil est tam absurdum quod adulatio & obsequium non audeat iustificare etc.* (Strassb. Univ.-Bibl.) — Ich kann die Vermutung nicht abweisen, daß vornemlich dieses von Ausfällen gegen die Schweizer stozende c. 21 es war, welches die heftige Replik des „Franciscus Schätzer von Rotweil“ hervorrief. Auch Wimpfeling vermutete ja, daß ein Baseler Mönch hinter dem Pseudonym stecke. Daß dieser letztere, wie seine Confratres in Freiburg, Straßburg usw. Wimpfeling den Welt-priester nicht als Feind der Schweizer, sondern als Verächter des päpstlichen Stiles und des geheiligten Mönchlebens verschrie (vgl. Wimpfelings Verteidigungsschrift *Contra quendam qui se Franciscum Schätzer appellat etc.* s. l. 1506), beweist nur, daß er mit echt mönchischer Pffligkeit seinen Vorteil wahrzunehmen wuste.

4) Hierüber vgl. Schmidt I 217.

No. IX¹⁾

Supplicatum ad Re. Ro. pro Cenobio in sylo Sletstat.

Serenissime clementissimeque Regum in ciuitate R. M. Schletstat Cenobio monialium deuote et pudice cristo seruiencium coniuncta est domus publicarum meretricum (cum venia scribo) Adeo ut clamores. cantilenas. leuitates que in spurcissima domo fieri solent, castissime et innocentissime puelle non audire non possint, in varia temptationum pericula: homines enim sunt, angeli non sunt²⁾. Supplico ego humillime nomine et loco earundem monialium, ut pro honore dei et sue matris, pro vitandis tenerrimarum puellarum temptationibus pro laude et ornamento ciuitatis V. Regia Celsitudo consulibus efficaciter mandare dignetur, ut a domo dej et virginum: domum turpitudinis et meretricum longius separent et amoueant, pro quo pudicissime virgines dominum deum sedulo sunt petiture vt regiam vestram celsitudinem pro incremento Cristiane religionis dirigat, defendat, conseruet.

F. V. R. M.

Humilimus orator

J. W. Sletstat.

No. X³⁾

Reuerendissimi domini Argentin. episcopi Cancellario J. W. Contra iudeos usurarios⁴⁾ In ecclesiam Sulcensem introtrusos.

Credo tibi constare ab officialibus⁵⁾ domini mei Argentinens. ante decem fere annos in villam *Sulz* ecclesie mee⁶⁾ infideles cristiane

1) *Brief Wimpfelings an König Maximilian aus der Hamburg. Hdschr.* Dort noch ein 2. Brief Ws. an den König über seinen Streit mit den Augustinern, den ich gelegentlich in anderm Zusammenhang veröffentlichten werde. — Ueber die hier berührten Vorgänge ist nach der Versicherung des Schlettstadter Archivars nichts (!) in dem Städtischen Archive zu finden.

2) *Beliebter Ausdruck Wimpfelings; findet sich auch in der Vorrede zu seinem Cathalogus Argentinensium Episcoporum* (Bl. 2).

3) *Hamburg. Handschr.* Der Brief ist wie der vorige one Datum, was besonders darum zu bedauern ist, weil aus demselben klar hervorget, daß Wimpfeling — was bisher unbekannt — zeitweilig Pfarrer in Sulz (bei Molsheim, wo früher sein Oheim eine Pfründe hatte) gewesen ist.

4) Daß Wimpfeling auf die Juden nicht gut zu sprechen war, ist bekannt. Vgl. seine *Agatharchia* (Arg. Mart. Schott 1498) fol. biij: *De usurarijs etiam Judeis foeneratoribus non admittendis. Princeps publicos vsurarios nequaquam in terris suis habitare patiatur: sed neque Hebreos foenus exerceentes sustineat: ne Judei melioris condicionis videantur esse quam Christiani. Damna fidei & damna rerum moueant Principem: vt illos sangui sugos non foueat etc. etc.* (Schlettst. Bibl.)

5) *Doctor Jacobus Han?*

6) *Die Off. Bibliothek zu Basel besitzt einen Hss. Band Carmina amatoria Jacobi Wimpfelingii mit der Ueberschrift von anderer Hand: Matister Jacobus Wimpfeling rector ecclesie in Sulz prope Molsheim argent. episcopatus. Schmidt I 6 a. 13 nimmt an der Bezeichnung rector*

fidej hostes et beatissime marie virginis Irrisores esse positos, in qua certe villa nunquam antea fuisse tales memoria est, obsecro te, per caritatem in te meam, per singularem diligenciam quam in nepotem tuum *Nicolaum*¹⁾ in grammaticae rudimentis exhibui, ut super hoc cogites deliberes efficias, ut a villa (in qua prius nunquam habitauerunt) usurarii manifesti, nostre religionis inimici, et simplicium ruraliumque subuersores et assidui furti refugium, a nostro optimo christianissimoque principe ecclesie argentinen. episcopo (cuius inclita maria patrona est) tandem repellantur, ad honorem deij & sue matris damnaque multa corporum, animarum fideique vitanda. Vale. JW

SCHLETTSTADT

GUSTAV KNOD

EIN BRIEF VON M. RINGMANN AN WIMPHELING

Im Cod. Palatinus 607 der Vaticanischen Bibliothek stet folgender Brief von Ringmann an Wimpfeling, welcher wahrscheinlich aus dem Drucke der Passio Christi, den Knoblouch 1506 herausgab, abgeschrieben ist. Ringmann besorgte den lateinischen Text; dazu erschien eine Uebersetzung von Geiler von Keisersberg. Der Titel des ersteren lautet: *Passionis Christi vnum ex quattuor evangelistis textum* (s. Goedeke Grundriß I S. 398). Leider konnte ich kein Exemplar des Druckes erreichen, um Gewißheit darüber zu erhalten.

Ringmannus Philesius Vogesigena
Jacobus Vimpelinio Precep. S. D.

Commonefecisti me, preceptor humanissime, vt post Christi passionis textum (quod vnum ex quatuor latinum me emendatore, theutonicum autem tralatore²⁾) Jo. Knoblouchus cum exquisitissimis figuris nunc imprimit) subiungerem lepidissima carmina F. Petrarche ad Mariam Magdalenam effusa: que Keisersbergius concionator Argentinensorum inextinguibilis in specu Marsiliana, vbi magne illius Christi amatrix quiescit corpus, anno abhinc 23 excripsit: cuius etiam viri diligentia ex Gersonis monotessero, atque ipsis potissimum euangelistis sunt ista congesta. Censuimus

ecclesie Anstoß und meint Wimpfeling könne wol seinem Oheim zeitweilig als Vikar gedient haben. Sollte die Ueberschrift nicht das Richtige getroffen haben?

1) Nicolaus Wurmser, später Dekan v. S. Thomas i. Straßburg?

2) Hier felt wol Keisersbergio.

id vel ob hoc congruentius fieri posse, quod eiusdem sanctiss: mulieris crebra fiat mentio in euangelistarum contextibus. Quare legant hec qui eam, que multum dilexit, diligunt vtque per ipsius patrociniū eis peccata dimittantur clament.

Dulcis amica dei, lacrimis inflectere nostris
 Atque humiles attende preces, nostreque salutem
 Consule (namque potes) nec enim tibi tangere frustra
 Permissum gemituque pedes perfundere sacros,
 Et nitidis siccare comis, ferre oscula plantis,
 Inque caput domini preciatos spargere odores:
 Nec tibi congressus primos a morte resurgens
 Et voces audire suas, et membra videre
 Immortale decus lumenque habitata per eum
 Nec quicquam dedit etheri rex χριστός olimpi.
 Viderat ille cruci herentem nec dira pauentem
 Iudaice tormenta manus turbeque furentis
 Iurgia et insultus equantes . . . linguis
 Sed mestam intrepidamque simul digitisque cruentos
 Tractantem clauos, implentem vulnera fletu,
 Pectora trudentem violentis candida pugnīs,
 Vellentem flauos manibus sine more capillos:
 Viderat hec inquam: dum pectora fida suorum
 Diffugerent pellente metu, memor ergo reuisit
 Te primam ante alios, tibi se prius obtulit vni:
 Te quoque digressus terris at [ad] astra reuersus
 Bis tria lustra cibi nunquam mortalis egentem
 Rupe sub hac aluit, tam longo in tempore solis
 Diuinis contentam epulis et rore salubri.
 Hec domus antra tibi stillantibus humida saxis,
 Horrifico tenebrosa situ: tecta aurea regum
 Deliciasque omnes et ditia vicerat arua:
 Hic inclusa libens longis vestita capillis
 Veste carens alia ter denos passa Decembres
 Diceris: hic non fracta gelu, nec victa pauore,
 Nanque famem et frigus, durum quoque saxa cubile
 Dulcia fecit amor spesque alto pectore fixa.
 Hic hominum non visa oculis, stipata cateruis
 Angelicis, septemque die subuecta per horas
 Celestes audire choros alterna canentes
 Carmina corporeo de carcere digna fuisti.

WEISTUM DES KELNHOFES OBER- GAILINGEN· XIII JARHUNDERT

Hæc sunt, quæ de iure persolui debent curiæ cellariæ in Superiori Gailingen¹⁾. Hæc iura taliter sunt regenda.

Nullus vorstarius institui debet nisi a villanis, non tamen alia persona, quam pertinens ad curiam, ita si talis potest inueniri. Item dominus dictæ curiæ circa festum Walpurgis vorstaro citare debet uillanos ad iudicium, in quo debet omnibus inhibere iniusta pascua et iniustas vias. Item dominus curiæ pro omnibus causis contentiosis iudicabit et quemlibet citabit de feudo ad iudicium vorstarius. Item quodlibet aratrum domino curiæ debet arare tria iugera, unum in Martio, secundum in Junio, tertium in autumnio. Item quodlibet feudum dabit unum collectorem fœni et in Augusto unum messorum. Item si quis in villa uel in campo uel in silua pirum uel malum truncauerit, quinque solidis punietur. Item si quis in silua dicta Stafilii ligna fagina uel quercina succiderit, præter ea, quæ sibi communi consilio licentiata fuerint, de pondere tribus (sic) pro carrata quinque solidis punietur. Item nullus licentiata sibi ligna uendere debet uel educere extra uillam. Item si ligna alienis nemoribus fuerint adducta, ductor uero, si bonas a iugo soluerit, educere extra uillam non debet. Item dominus curiæ ligna ad usum suum succidere debet uel etiam alteri amico suo potest aliqua libere impertiri. Item nullus ex communitate uillæ facere debet noualia, nisi persona pertinens ad curiam, uel cui dominus curiæ licentiauerit. Item cuiuscumque ager in tanta quantitate ligna produxerit, quæ unico percussu uirgarii truncari non poterunt, deinceps ager ille in communitatem pertinebit. Item cellarius citatis uillanis tempore messis, deliberatione communi uillanorum frumenta ponet sub interdicto, ne aliquis interim metet, nisi quantum sibi licentiatum fuerit, licet cellarius potest rusticos die sola metendo præuenire. Item nullus debet habere res uenales in uilla, nisi de domini curiæ uoluntate. Item quicumque litis tacitam compositionem fecerit, punietur. Item quicumque stabit alteri in pœna trium solidorum, residens in uilla, illi debet satis-

¹⁾ Obergailingen gehört zur Gemeinde Gailingen (bad. BA Konstanz). Der Kelnhof gehört dem Kloster Reichenau, das denselben 1282 an den Freiherrn Konrad von Krenkingen vertauschte, s. Fürstenberg. Urkundenbuch V 190 No. 222.

facere intra spacium septem dierum, uel si non est unus residentium in uilla et in pœna aliqua steterit statim pignore uel fideiussore satisfaciât. Item citatis uillanis cellarius consilio ipsorum debet instituere pastores pecorum seu pecudum. Item nullus debet aliunde applicare pascuis uillæ pecora uel pecudes, nisi cum uoluntate domini curiæ. Item curia dicta Vfhouen¹⁾ nihil iuris habet cum pascuis et nemoribus uillæ. Item circa festum Martini dominus curiæ habet citare uillanos omnes et accusare eos de abusione pascuorum et uiarum non iustarum, ad quam accusationem quilibet tenetur se expurgare sacramento uel stare in pœna trium solidorum emendatus. Item omnis pœna emendanda est moneta Constantiensis (!). Item cellarius quemcunque citauerit, si citatus contumaciter defuerit, pro qualibet citatione neglecta, tribus solidis punietur, et vorstarius post tertiam citationem de domo citati pignus exiget, si autem pignus sibi dari recusabitur, nuncius cellarii ui pignus habebit nec inde contra dominum uiolentiam aliquam perpetrabit. Item quicunque aliquid horum institutorum transgressus fuerit, tribus solidis punietur; pro uiolentia quinque solidis quilibet punietur, notanda tamen est pœna supradicta.

Frauenfeld, Transsumptorium (Copialbuch) des Klosters Katharinental von 1620, fol. 134.

Disem Weistume get in dem Katharinataler Copialbuche eine Abschrift eines Notariatsinstrumentes von 1561 über dasselbe voran. Dasselbe besagt, daß das Original undatiert, aber mit dem Sigel eines Grafen Hartmann von Kiburg, das die Umschrift habe: comitis Hartmanni de Chiburch, versehen sei. Folglich stammt das Weistum aus der Zeit des Grafen Hartmann d. j. († 1263) oder Hartmanns d. ü. von Kiburg († 1264).

LUDWIG BAUMANN

1) *Diser Name ist nicht erhalten.*

DIE FIGUR DER HOCHZEIT ZU KANA IN DEN LUZERNER OSTERSPILEN

Es wird in verschiedenen Luzerner Spilrödeln ausdrücklich erwähnt, das zuschauende Volk hätte besonders an der „Figur“ oder dem „Actus“ von der Hochzeit zu Kana seine Freude gehabt, während es über andere Partien des Spiles nicht minder unverholen sein Misfallen zu erkennen gab. Indes kommt diese Figur in den ältern Aufführungen, 1545 und 1560, noch nicht vor, 1571 und 1583 ward einläßlich darüber verhandelt, aber erst 1597, und dann wider 1616 ward sie wirklich gespielt. Aus dem Jare 1597 ist das Concept des Textes in zwei Redactionen (I und II) aus dem Jare 1616 die Reinschrift noch vorhanden (III).

I

De Argument. Die Historj von dem Hochzyt zu Cana Galilea. Joannis 2. Christus würdt vff die hochzyt geladen sampt sinen jungren. Sin Mütter war ouch da, Brüttigam Joannes der Apostel, die Brut Anachita. Maria zu Jesu, sy hand kein wyn! Er antwort was gat es mich oder dich an was hab ich mit dir, Min stund jst noch nit [hie]¹⁾ komen, Maria zu den dienern, was er üch sagt, das thund, Jesus zun dienern: füllend die 6 krüg, Sy thunda. Jesus sagt zun dienern, schöpfet nun vnd bringends dem spys meister, Alls derselbig den wyn versucht, der wasser gwäsen war vnds nit wußt, die diner aber wußtends, rüfft der spysmeister den Brüttigam vnd sagt Jedermann gibt zum ersten den gutten wyn vnd wann sy wol getruncken haben (oder gnüg) Alls dann den geringern wyn, du aber best den guten wyn behalten biß hie har, diß jst das erat Zeichen so Jesus thet zu Cana vnd offenbart sin herrlicheit vnd sine jünger gloubtend An jnne.

Personen zu diser Historj. Saluator Christus. Maria sin mütter. Zebedeus deß brüttigams Vatter. Der Brüttigam Joannes Zebedeus Apostolus. Anachita die Brut. Die Jünger Christi. Petrus. Thomas. Philippus. Andreas. Bartholomeus. Jacobus minor. Symon. Jacobus maior. Thadeus. Judas Iscarioth. Seruus, Mathusalem, diener. Spysmeister Architriclinus. Joseph von Arimathia. Lazarus. Nicodemus. [Maria magdalena] Elysabeth. Rachel. Veronica. Anna Prophetin. Martha.

1) was in [], ist in den *Msc.* durchgestrichen.

Ordnung zum Tisch sitzen. Brüttigam. Brut. Saluator. Maria [Zebedeus Magdalena]. Martha. Zebedeus. [Petrus] Joseph von Arimathia. Petrus. Lazarus. Andreas. Nicodemus. Jacobus maior. Jacobus minor. Thomas. Bartholomeus. Symon. Thaddaeus. Philippus. Judas Iscariot. Architriclinus dienet ztisch. vnd die 2 diener tragend vff.

Appendix zu dem spruch Gregorij¹⁾

Ir werdent wytter sehen meer,
wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
Am hochzytt zu Cana Galileae schafft,
vß wasser wyn, göttlicher kraft,
Synen wunderzeichen [damitt] anfang gab,
damitt sin gloub nit nâme ab,
Syn jünger, alls sy diß gsehen hand,
Im glouben namends grossen bestand.

Die Rym

Saluator, nach dem er die Apostel berufft hatt bis an Matheum, vnd zu letz von Philippo kompt er den platz heruff, so begegnet jme Zebedeus sampt sinem Son Johanne dem brüttigam vnd sagt Zebedeus zu Saluator

Herr, von hertzen und aller demüth sitt,
jst das mins sons vnd min die höchste pitt,
Das d'eerest mich vnd die fründschafft min,
vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,
die wir begand vff hüttigen tag,
So jchs an dir erlangen mag,
Min son vnd Ich verdienends wol,
vnd gmeine fründtschafft alls sy sol,
Die Jünger din nimm ouch mitt dir,

[Saluator antwort]

Dann solches wünschend wir mitt bgir,

Saluator antwort,

Min lieber fründ von hertzen gern,
Thue Ich dich solcher pitt gewern,
Gang nun hin bis [sorgen] aller sorgen on,
Du wirst vns vast bald by dir han.

1) Einzelnen Figuren oder mereren zusammen get ein Argumentum voraus, welches von Kirchenlern gesprochen wird.

[Zebed] Saluator gat von Im ein wenig by syts; Zebedeus gat mitt Joanne nach gethaner reuerentz den nächsten zehus da findt er die Brut, ouch jre verwandten, Mariam, Magdalenam, Martham, Lazarum, Joseph von Arimathia vnd Nicodemum. Sy stand vff stellend sich jn ordnung, die brut ze vorderst die andern ein andern nach der spysmeister jst ouch by jnen: Er sagt

Zebedeus zur brut vnd den fründen
Fröwend üch mitt mir zu diser stund,
Dann Jesus vnser fründ ouch zu vns kumpt,
vnser hochzyt hie zu lieb vnd Eer,
Nach dem vnß thet belangen seer,
[Flux dran Ir Lieben diener min,]

Zum spysmeister
Spysmeister lieber fründe min,
Heiß rüsten nun die diener din,
Damit der Imbiß fertig werd,
wie wirs von dir hand langest bgert.

Spysmeister antwort:
So Ir nun all vor handen sind,
Manglets an mir nit lieben fründ,
Ir diener flux nun tragend [vff] har,
Alle ding stellend flyssig dar.
Hiemit so gat die hochzyt an,
Sehend das nüt werde [?] vnderlan.

Er vnd die diener beid rüstend den Tisch vnd tragend vff so sagt jm Rüsten.

Mathusalem antwort
Herr wir gand vnd sind nit träg,
Allein hab du deß kellers pfläg,
die diener stellend die 6 krüg zu wäg

Maria tritt fürber sichtt jnen zu, süßfzet [?] vnd gat zů Jesu, [sagt] er kompt [vnden] Oben den platz herab mit den Jüngern gegen Hus vnd Tisch der Hochzyt, vnd sagt zu jme Maria.

Maria zu Jesu
Sun Ich weiß das dhie sollt sin ein gast,
Sy hand kein wyn das krenkt mich vast.

Saluator antwort:
Was hab Ich mit dir zu diser frist,
Mütter du weist nit was es Ist,
Min stund jst noch nit kommen; spat
der sach sol wol geschehen rat.

Maria kert sich von jm sagt den dienern:
Ir diener, Er sagt das er wol weißt,
Thund flyssig was er üch [sagt] bütt vnd heißt,

Seruus antwort :
 wir stand vnd wartend albereit,
 vff dine wort wie du hast gseit.

In dem so kompt Jesus zuhar. Zebedeus, Johannes der
 brüttigam ouch Anachita gand jme entgegen, empfachend Inne.

Zebedeus, zum Saluator
 Bis willkomm Lieber herre min,
 Kein gast möcht mir nit lieber sin,
 Johannes,
 Ach Herr wie Ist din gött so groß,
 das dzû vns kompst das gibt vns trost,
 Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
 vnser glych verschmachst du gar enkein,
 Anachita brut,
 Von grund mins hertzens dank Ich dir,
 Mir Ist bewegt all min begir,
 O Herr dich zloben In ewigkeit
 das du vns armen bist so gneigt,
 Saluator zun dienern
 Ir diener nemend acht vff mine wort,
 Füllend Jetz die krûg vnd stytzen dort
 Mitt wasser vnd stellends bald hie har,
 damit gotts gwallt werd offenbar.

die diener füllends schnell mit wasser In dem so setzt sich
 Jederman zetisch In siner ordnung, Brüttigam, Brut, Saluator,
 Maria, [Magdalena] Martha, Elysabeth, Rachel, Veronica, Anna
 prophetin, Petrus, Andreas, Jacobus maior, Jacobus minor, Thomas,
 Bartholomeus, Symon, Thadaeus, Philippus, Judas Iscarioth[...],
 Lazarus, Nicodemus, Joseph von Arimathia. So sy gesessen vnd
 anfachend Essen, Positif, nit Lang, alls dann sagt Saluator zû den
 dienern [der spysmeister vnd beid] die wartend vff vnd dienend
 [Saluator zu den dienern] der spysmeister aber jst bysyts by der
 kuchj,

Saluator zu den dienern
 Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
 deß trancks der krügen wend wir haben
 [Bringends] dem spysmeister bringends schnell dahin,
 das ers versûch wie es mög sin,

die diener schenckend uß den krügen hoch empor ja gleser,
 so jst es Rotter wyn, Sy erschreckend vnd erstunend, sehend ein-
 andren an, zeigend den wyn mit grossem verwundern, bringends
 schnell dem spysmeister zu versûchen dar zwûschen sol man mit
 schallmyen hoffieren vnd sagt

Mathusalem zum spysmeister

Herr, versüch den wyn das ist min pitt,
Besser hast [joch] gwüss jne truncken nitt,

der spysmeister verwundert sich nachdem er jnn versucht
hatt, gat schnell für den Tisch, winckt dem brüttigam hürher, und
sagt zû jme, die diener schenckend ym über Tisch

Spysmeister zû dem Brüttigam:

Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
wo hast so gütten wyn genon,
Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
dann das man dkrüg voll wasser gachütt,
die gwonheit wirdt sonst gehalten eben,
das man den gesten z'erst thut geben
den besten win, vnd zû dem end,
So dgest sich Jetz satt truncken hend,
den gringsten wyn, nun find Ich bald,
die sach hie hatt ein andre gestallt,
den gütten wyn hast du gespart,
Bis Jetz hiehar zur Letsten fart,

Brüttigam Johannes,

wie dem beschehen weiß ich nitt,
Allein gotts gwallt der würckt hiemitt,
das sich Ich wol drumb solt mitt mir
Inn loben vnd prysen mitt begir,

Sy knüwend beid nider gegem Tisch

vnd dem Saluator vnd sagt wytter Johannes:

O [Herr] waarer Gott Herr jesu Christ,
wir lobend dich zu diser frist,
deß grossen wonders an der statt,
[das] So vns din gnad bewisen hatt,
vß wasser schaffst vns gütten wyn,
deß sond wir [dine Junger syn] dir billich danckbar syn.
[Vatter, Mütter vnd min gmahel schon,
wil Ich von diner wegen verlon,]
vnd [alles] dir von hertzen dienen gern,
der welt mag Ich nun wol embern

Sy stand vff

Saluator, In gmein,

was gschehen jst, üch nitt befillt,
die gütte mins vatters jst so millt,
damitt der son werd offenbar,
dem sagent Lob zu aller fart

Petrus ouch die übrigen Junger, [ouch] vnd alle die so zû
Tisch gesessen stand vff by dem Tisch vnd sagt Petrus, zum Sal-
uator

Ach Herr wir arme menschen kranck,
 Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
 der gnaden vnd grossen wonders hie,
 Derglychen wir noch sachend nie,
 Nun gloubend wir vast wol an dich,
 vnd bharrend des ouch vestenklich,

Hiemit stand sy vff vnd gand alle hinweg Jedes an
 sin ort.

II

[Saluator gly] Glych zu vor alls Lucifer kompt den Salua-
 torem zů versuchen, gat M. Salome zů Maria jrer schwöster

Maria du Liebste schwöster min,
 Von mir solt du gegrüsset sin,
 Ich kan dir Jetz verhallten nitt,
 Ein sach darumb Ich dich man vnd pitt,
 Das d kommest jetzund mitt mir heim,
 Ein hochzyt zrüsten alls Ich mein,
 Mim Son Johanni dinem fründ,
 diner hillff wir wol bedürfftig sind,
 wir hand jnn vermächlet [das] jst nit an,
 daß orts solt du vns nit verlan.

Maria antwort, vnd gat damit
 Schwöster [min Ich bin] dins Ladens dank Ich dir,
 [Zu dienen üch allen hab ich bgir,
 üch allen zdiene stat min begir,
 wie wol du weist Ich mich nitt belad,
 der wellt geschefft vnd Irer hab,
 So kan Ich doch von fründtschafft wegen,
 Dir zů Lieb ein solches nit vsergen.

Sy gand, rüstend zů, die 2 diener Seruus vnd Mathusalem
 hellffend, rüstend, den Tisch stellend die 6 Krüg neben ein andern
 [zum] für den Tisch, darzwischen würdt der Saluator vom Tüffel
 versucht vnd so erst die versüchung bschehen alls dann so kompt
 Zebedeus mit Johanne Ladt den Saluatorem vnd sine Jünger, das
 jst Petrus, Andraeas, Philippus, Nathanael oder Nicodemus,

Zebedeus zum Saluator
 Herr von Herten vnd aller demütt sitt,
 Ist [das] mins sons vnd min die höchste pitt,
 Das d' eereest mich vnd die fründtschafft min,
 vnd wöllest zur hochzyt by vns sin,

die wir begand vff hüttigen tag,
 So Ichs an dir erlangen mag,
 Min son vnd Ich verdienends wol
 vnd gmeine fründschafft alls sy sol,
 Die Jünger din nimm ouch mit dir,
 dann solchs mitt bgirden wünschend wir.

Saluator antwort

Min Lieber fründ von hertzen gern,
 Thun Ich dich solcher pitt gewären,
 Din Hochzyt zu eeren bin Ich bereit,
 vnd gan mitt dir wie du hast gseit.

Sy gand mit einandren in Zebedej hus dz Gesind, alls Maria
 vnd Ir beide schwöstern Salome, Jacobi, die Brut Anachita [kom-
 men] stellent sich zu weg den H. zu empfahren, vnd so sy komen
 sagt zu jnen

Zebedeus zum [volck] sinem volck
 Fröwend üch mit mir zu diser stund,
 Dann Jesus vnser fründ hie zu vns kumpt,
 vnser Hochzyt zu Lieb vnd Eer,
 Nach dem vns thet belangen seer.

Sy empfahend Inn alle mit reuerentz In dem so kompt der
 Priester ouch dahar dz mag sin Zacharias, Zebedeus gat Ime ent-
 gegen, empfachet jne vnd sagt: Zebedeus zu Zacharia vnd setzt
 jne Damitt zu Tisch an das oberst Ort.

Sind willkomm Lieber Herre min.
 Nun kommend Jetz zu vns baryn,
 Ir sind vns gar ein lieber gast,
 Sitzend hiehar Ich bitt üch vast!

Er sitzt, daruff setzt Zebedeus die andern als (?) den Brüt-
 tigem, die brut, Saluator vnd nach Ime sine Junger, so sy ge-
 sessen, sagt Zebedeus zun beiden dienern, Nota schallinyen

Ir diener flux nun tragend har,
 Alle ding stellend flyssig dar,
 was vns dann gott beraten hatt,
 In vnser Armütt frü vnd spat.

Mathusalem antwort

Herr wir gand vnd sind nit träg,
 Zu Seruo jm gan
 Gsell deß ynschenckens du nun pfäg,
 So nimm Ich [hie] der kuchj war hieby,
 damitt an spys kein mangel sy.

Mathusalem gat zur Kuchj tragt vff, Maria vnd die beid
 schwöstern sind empsig, Maria büt Mathusalem die spys dar,

Seruus schenckt ju, setzt ztrincken vff, der wylen sy essent sol
positif oder musica gan, Maria kompt mitt hin für den Tisch gan
sehen ob es alles grecht geordnet sye, vnd so die ersten trinck-
gachir vßgetruncken, wöllend die diener wider ynschenken- so sind
die gschirr Lär, Sy gand in dkuchj sagend zu Maria, tragend die
Lären gschirr jn henden

Seruus zu Maria

Fraw wie soll dann Jetz der sachen bscheen,
Hie Ist kein wyn ze trincken mee,

Maria antwort

Gand nun hin, ze dienen In verstand,
ymb wyn so wil Ich lügen zhand.

Die diener gand wider zum Tisch der gesten; einer bütt ein
ein trinckgschir dar ynzuschencken so schüttend die diener dköpff
zeigend die Lären gschirr oder Gellten, düttend dz nüt da sye,
so kompt Maria gegem tisch vnd jm gan sagt sy zu jr selber

Ach wie jst doch diser sach zethun,
Das wir hie wyn bekommend nun,
Min schwöster Ist arm vermag es nit,
Min lieben sun darumb Ich bitt,
Alle ding vermag er mitt eim wort,
Ich weiß er hört mich an disem ort.

Saluator sitzt an einem Egg Maria kompt zu jme alls ob
sy es jme runen wollt sagt,

Min Liebster son du bist hie ouch ein gast,
Sy hand kein wyn das krenckt mich vast,
Nun weistu vnser armütt wol,
wo aber man hie wyn nemen sol,
Damitt die Hochzyt eerlich enden [mög] thû,
Das weiß Ich nitt drumb hab Ich mü,
Du aber kanst vns hellffen diser stund,
So du es willt vß dinem mund,

Saluator antwort jro,

Wyb, was hab Ich mit dir diser frist,
Mütter du weist nit was es ist,
Min stund ist noch nit kommen spat,
Der sach sol wol geschehen rat.

Maria gat von jm zu den dienern, sagt Maria zun
dienern

Ir diener gand zu minem son behend

den sachen gebend flyssig end,
 was er ouch heist zu diser frist,
 Dann gar vil daran glegen ist,

[Mathusalem antwort, Mathusalem antwort, Sy gand

Wir gand vnd schaffend albereit,
 vff din w nach dinem wort wie du hast gseit]

Sy komend stand für den Saluator der sagt zu Inen

Saluator zun dienern
 Ir diener Nun achtend miner wort,
 Füllend die krüg vnd stytzen dort,
 Mitt wasser vnd stellends bald hiehar,
 Damitt Gots gwallt werd offenbar,

Die diener tragend die krüg, welche zu vor mit rotem wyn
 gfüllt sin sollend, schnell zum brunnen, schüttend durch die Ror
 durch ein trachter dz wasser dardurch, Hoch oben Inhar damit
 man meine das wasser gang Ind krüg, bringends dann schnell
 wider für den tisch; so sagt

Saluator zun dienern
 Nun schöpfend har Ir lieben knaben,
 Deß trancks der krügen wend wir haben,
 Schenckend vnd bringends dem priester dar,
 dem obristen hie In vnser schar,
 Das ers versuch vnd mercke bald
 wie es damit nun hab ein gestallt.

Die diener schenckend vß den krügen In gleser hoch embor
 das mans wol sehen mag, so Ist es Roter wyn, sy erschreckend,
 erstunend, sehend einandren an, zeigend den wyn vff mitt grossem
 verwundern, vnd bringend Jeder ein glas voll dem priester, der
 versuchs beide, verwundert sich, rüfft dem brüttigam vnd sagt

Zacharias zum brüttigam
 Ich weiß nit wie Ichs hie verstan,
 wo hast so gutten wyn genon,
 Nun kan Ich anderst wüssen nitt,
 Dann das man dkrüg voll wasser gschütt,
 Die gwonheit würdt sonst ghalten eben,
 Das man den gesten z'erst thut geben,
 Den besten wyn, vnd zu dem end,
 So Sy sich Jetz satt truncken hend,
 den ringern wyn, nun find Ich bald,
 Die sach hatt hie ein andre gestallt,
 Den gutten wyn hast du gespart
 Bis Jetz hiehar zur Letsten fart.

Brüttigam antwort,
 Anderst kan Ichs nit finden gar,
 Dann das es Gott hattgefügt hie har.

Sy trinckend alle vnd verwundrent sich, Die Diener bringen
 den wybern jnd küchen ouch ze versuchen, Maria nimpt versucht
 deß ersten gibts den schwöstern ouch, verwundrent sich alle [Maria
 fr] Salome fragt

Salome zu den dienern
 Ir lieben diener nun sagend hie,
 Wie jst es doch zu gangen ye.
 mit disem kostlichen gutten wyn,
 deß wir doch nit sind wartend gsin?

Mathusalem antwort:
 So habend warhafft disen bacheid,
 Nach Jesu gheiß wir hand bereitt,
 Die krüg mitt wasser gfüllt vom brunn,
 Daruß kompt diser wyn zu stund,
 Das kan doch ye groß wunder syn!
 Ein heillger prophet mag er wol sin.

Petrus vnd die andren Jünger stand vff bim Tisch vnd sagt
 zum Saluator:

Ach Herr wir arme menschen krank
 Sagend dir vil eeren Lob vnd danck,
 der gnaden vnd grossen wonders hie
 Der glychen wir noch sahend nie,
 Nun gloubend wir vast wol an dich.
 vnd bharrend des ouch vestencklich.

Saluator stat vff, die andern ouch alle, gnadend dem Zebe-
 deo, ouch sinem volch. Saluator nimpt Johannem an ein ort vnd
 sagt zu jme

Johannes min lieber bruder vnd fründ,
 Du bist ein junges schönes kind,
 was zychst (?) du hie din Junges Leben,
 der wellt vnd dem fleisch z' ergeben
 Ein anderes Ich dich Leeren [sol] wol
 Ewige fröwd davon dir volgen sol,
 Zu himmlischer Hochzyt für Ich dich,
 Dasselbs In ewigkeit nütt gebricht.
 Zyttlich Hochzyt facht mit fröwden an,
 Mitt truren endets, sollt verstan,
 Drum volg mir nach, es grüwt dich nitt,
 vil trosts vnd gnaden [bekon] erlangt damitt.

Johannes fallt vff dknüw sagt:
 Ach Herr wie Ist din gnad so groß,
 In mir find Ich vil fröwd vnd trosts,
 Du hast dich demüttigt hie so gar,

vff vnser Hochzytt kommen har,
 Ob wir schon sind so schlecht vnd klein,
 vnsers glych verschmachstu gar Enkein,
 Hast ouch [vns geschafft] so gütten wyn vns geschafft,
 [durch wunder] vß wasser durch din göttlich krafft
 Jetz beruffst mich erst zur sälligkeit
 [Ach möcht mir diß] Dir zvolgen bin Ich gar bereit.

Er stat vff

Min gmahel verlass Ich diser stund,
 Doch verman Ich sy vß minem mund,
 zu ewiger künshheit reinem Leben,
 gwüß würdt sy sich daryn ergeben,
 Ouch diner Leer gevolgig sin,
 Alls andre gute fründe din.

Sy gand alle hinweg, Johannes gat ein wenig mit dem Saluator. bald gat er wider zum vatter, da er dann berüfft würdt.

Appendix zu dem spruch Gregorij.

Ir werdent wytter sehen meer
 wie Christus durch sin gwallt vnd eer,
 Am Hochzyt zû Cana Galilee schafft
 vß wasser wyn, göttlicher krafft,
 Synen wunderzeichen anfang gab,
 Damit sin gloub nit nâme ab.
 Sin Jünger alls sy diß gsehen hand,
 Im glouben namends grossen bestand,
 Die es sahend gloubtend bald,
 Die aber schon Im glouben allt,
 wardent darinn gestercket vast,
 diser geschicht substantz nun hast.

III

Anfang der Hochzyt zû Cana.

Maria Salome kumpt zû Maria Christj Irer Schwöster

Maria Salome zû Maria Christj
 Maria liebste Schwöster min
 von mir solt du gegrüeset sin
 Ich kann dir ietz verhalten nit

ein sach drumb ich dich man vnd bit
 Das dkommet ietzund mit mir heim
 Ein Hochzytt zrüsten ring und klein
 Mim Suhn Johannj dinem fründ
 dins bystandts dir bdürfftig sind
 wir hand in vermächledt sines standts
 gewär vns vnsers verthruwens gantz

Maria Christi

antwort

Schwöster dins Ladens danckh ich dir
 üch allen zdiene hab ich bgir
 wie woll das wider min eigenschafft
 mach mich nit gern mit der weldt behafft
 Nach kan ich nun von fründtschafft wegen
 ein sölche pit dir nit versägen
 Gott wöll es alls gesegnen woll
 dz fürnembst so man bgeren soll.

Salome führt Mariam mit Iro heim. Seruus vnnnd Mathûsalem ¹⁾ rüstendt den Tisch zû, Lûcifer kompt dar zwüsehen denn Saldâtorem zû versüchenn.

Die versüchung Christi

Actûs

Lûcifer, zûm Saldâtor

Mich dänckt du syest gottes Sun
 wo Godt ist thut er Zeichen nun
 Bist du derselb wie man das seit
 so bwär hie din Allmechtigkeit
 vnnnd mach vß disen Steinen brodt
 dann dich ietz zwinget hungers noth
 Dann viertzig tag du gfastet hast
 drumb ghört der Natur ouch wider rast.

Saldâtor

Dürchs brodt der Mensch nit lebt allein
 sonder vß allen worten gmein
 welche dann gand vß Gottes münd
 das solt du wüssen, mir ists kûnd
 Vngessen mag zwar niemandt gleben
 Godt thu dann sondere gnad jm geben,

1) Dise e auf einigen u haben jedenfalls keine sprachliche Bedeutung.

Sy gand mit einanderen oben in tempell,

Lucifer

Von dir ich vill gehöret hab
bist Gottes Søn so fall hinab
Laß lügen wend dich dengel tragen
alls die geschrifften von dir sagen
Das du nit rüerest hie die stein
vnnd nit verseerest fuß nach¹⁾ bein
wunckh den 4 Ertzenglen abher²⁾

Saluator

Ich will dich hie ein anders Leeren
solt nit versüchen Got din Herren
Sy gand mitt ein anderen vff den Ölberg.

Lucifer

Nun sich ietz an die wydde weltd
manche Stadt vnnd schönes feldt
All jr Herrschafft Zierd vnnd plan
muß alls dir werden vnderthan
Ob du mich hie anbedten wildt
der gaben mich gantz nit befildt.

Saluator

Verflüchter Tüffel wych von mir
ich bin zum Herren geben dir
Es stadt geschriben das weist du woll
das man allein anbedten soll
Den Höchsten Gott vnnd Herre fyn
vnnd dem Gehorsam syn
Das bist du allein dem herren dyn.

Lucifer Laufft wider ind höll mit geschrey, die Engel knüwendt bedtent Saluatorem an, Heiß die Apostell sich zwäg setzen zu der berüeffung²⁾).

Gabriel

Herr Gott groß ist din macht vnd krafft
durch dich sind alle ding erschafft
Nüdt ist das dim gwaldt wider stand
vor dir es alls erzidtret zhandt.

Michael

All geschöpff din gwaldt bezügendt woll
Himmel vnd Erd dich loben soll
Vor ab wir Engel vnd s Menschlich geschlecht
dann du bist gnedig milt vnnd recht,

1) Die Handschrift hat oft nach stat noch.

2) ist eine Notiz für den „Regenten“ des Spiles.

Raphael

Groß ist O Herr din Herrlichkeit
 Darumb wir geschaffen vnd bereit
 Allzydt zu loben vnnnd Eeren dich
 vnnnd dir zu dienen Ewigklich.

Vriel

Mechtig ist Herr din Mayestadt
 Din gödtlich Ryck kein end nit hat
 Darumb dir Allzydt ist bereit
 Prys, lob, vnnnd Eer in Ewigkeit

Die engel stand vff, neigend, gand damit wider zehimmel,
 Salluator verbirgt sich biß vff sin Zydt. Dar zwüschen gath ein
 Music in der Cantory.

Musica

Actûs

Vocatio Apostolorum

So bald die Mûsic vff hört, vnnnd die Tüffel wider in der
 Höll sind, kompt Salluator findt Petrum vnd Andream alle vischer
 an jrer Arbeit.

Saluator

Pettre stand vff jetz mit mir gan¹⁾
 ich will dich Leeren ein anderen fang
 Andream auch den brüder din
 Ir sond nun Menschen Vischer syn

Petrûs

O Herr vß vnsers Hertzen bgir
 wend wir vast gern ietz volgen dir
 vnnnd alles das darumb verlan
 so wir im bruch vnnnd gwalt hand ghan
 Din helger wüll der werd erfüllt
 Drumb mach vß vns Herr was du wilt

Andreas

Nach dinem wort Herr ist mir gach
 dir volg ich auch gar willig nach
 Verlaß auch schiff vnd gschir bereit
 gantz willig wie min brüder gseidt.

Hiemit volgendt sy nacher, lassendt allen Züg liegen.

1) *Schreibfeler stat gang.*

Saldator

Jacobe vnnnd Johann min fründ
 volgendt mir nach ich üchs verkünd
 Machendt vch kein bdencken dryn
 ir sond nun mine Jünger syn,

Jacobus maior

O Herr ich sag dir Immer danckh
 dz du mich groben menschen kranckh
 Inn eynfaldt gar vnnnd Leyen stadt
 berüeffenn thüst zu diner gnad

Johann Apostel

Wie soll ich armes vischers Kind
 dir dancken gnüg das dmich din fründ
 O Herr so gnedig brüeffet zu dir
 ich laß es alls, volg dir mit bgir.

Winckh dem Ab[r]yron, Sy volgendt auch, Philippus stadt
 am weg.

Saldator

Philippe uß Bethsaida
 Du sollt nun mir auch volgen nach
 Darumb von aller sorg dich keer
 vnnnd merckh vff mine werckh vnd leer

Philippus

Herr in mir bin ich selbs entzündt
 min Hertz in mir mit bgirden brünt
 Zü gleben in diner Leer vnd wäg
 du bist der ware Himmel stäg,

Er volgt auch

Dar zwüschen singt die Synagog, Rabi etc.¹⁾

Jüden gsang

Mathaeus sitzt am Zol Abyron gath dafür falt Inn an,

Mathaeus

Gsellschafft gib dem keyser vnd mir
 on smmus den Zol dz sag ich dir

Abyron

was zols woltest du von mir han
 ich han kein gelt drum laß mich gan

1) Sñh „Musik und Gesang der Luzerner Osterspñle“ im Geschichtsfreund Band XL, verglichen mit der Anmerkung zum Benedictus in „Technik der Luzerner Heilignspñle“ II in Herrigs Archiv 1886.

Mathaeus

Gsell gsell Zol würdst müessen gän
oder ein pfand thun ich dir nän.

Abyron

Glüsts dich mich zpfenden so gryff mich an
versee dich deß. Ee müst mit mir schlan,

Mathaeus

Ich hoüsch dir das du geben sodt
wider setzt dich dann deß keyzers podt
So wuß es würdt dir nit nach glän
ich will ouch nit mit dir drümb schlan
Du aber würdst deß nitt geniessen
erfaren wie es dir sol erschiessen
Das du mit mir hie bochet hast
wann du morgens im Thürm vffstast.

Abyron

was ist dann so schüchlich diser Zoll
Ich han dich nach zu zalen woll

Mathaeus

Zween pfennig gib so hast bezalt
Ans Keyzers diener Leg nit gwaldt
weder mit wercken nach mit worten
besonders alhie an sölchen orten
Dann wär ich nit sonst ein güedtig man
wie meinst dz es würde dir ergan?

Abyron

Sähin, ich hab mee in der Täschen
an bschißnem ist sich nüt zu wäschen
vnnd wärest du so ein frommer man
so nemmest dich woll eins bessern an
Du rüembst dich selbst deß hab ich duren
ich mein du habest böß nachpuren.

Mathaeus

Farhin sag dir sig woll bescheen
ich hab nit vil dins glychen gseen

Heiß die andren 5 Jünger zamen stan hiemit kompt Saluator
zu jm.

Saluator zu Mathaeo

Mathaeo Leßj, Ich dir sagen soll
Du sitztest ann offner sünd am Zol
Aber du sollt darvonn abstan
vnnd jetzünd von hinen mit mir gan.

Mathaeus, knüwende

O Herre min ich danckh dir vast
dz du mich armen sündner hast
hie nit verschmächt vnd gnommen an
drumb will ich all myn güdt verlan

vnnnd dir in thrüwen volgen nach
 wyl du mich der sünd hast Ledig gmacht
 Ich wych von dir auch nimmer mee.

Er volgt auch nacher.

Saluator zücht alle gmach findt die anderen 5 Jünger by
 ein andren stan, brüefft sy auch:

Saluator

Jacob min fründ vnnnd Barthlome
 Thoma Symon Jüda Thadee
 Sümendt üch nit sind nün bereit
 mir zvolgen in ghorsamkeit.

Jacobus minor

Gebiedter Herr mich frewedt vast,
 dz du dich min angnommen hast
 Mich zû dir züchst vnnnd meinast (?) so woll
 billich ich dir nun volgen soll

Bartholomeus

Ach Herr was sond wir dir nun thûn
 für dine grosse gnad vnd Sun
 Das du vonß arme sündler bald
 Zû dir berüeffst in sölcher gstaltdt.

Thomas,

Dir danckh ich Liebster Herre myn
 min pit du wöllest by vnß syn
 Midt diner gnaden Hilff vnd sterckh,

Symon,

Herr ich setzen auch zû dir min [H] gewerckh
 vnnnd will auch volgen willig dir
 Damit din guad kûnd werde mir

Jüdas Thadeus

So blyb Ich auch da hinden nit
 nim mich herr vff, Ich fründtlich pit
 Dir soll ich allzyt gfolgig sin
 Dem Herren vnd lieben meister min

Sy [s] gand schnell sich zu verkleiden Inns Apostolat, alle
 Jünger an Iren ort, Dar zwüschen singt die Synagog Gagagantzer.

Jüden gsang,

Saluator gath auch an sin Ort biß sy Fertig sind, so kompt
 er mit Innen vff den platz etc.

Continuatio, der Hochzyt zů Cana

Actūs

Zebedeus zům Saldator

Vonn Herten vnnnd aller demūt sidt
 Herr ist, [vs] vnser beider höchste pit
 Du wöllest mich vnd die fründtschafft min
 ehren vnnnd zur Hochzydt by vnß sin
 Die wir begand vff hūdtigen tag,
 so ichs an dir erlangen mag
 Flyssig thūndts dann verdienen mir
 die Jūnger din, nim auch mit dir.

Saldator

Min lieber fründ von Herten gären
 thun ich dich sölcher pidt gewären.

Sy gand gegem huß, das vöcklin auch Brūdtigam, [Br] vnd
 die Brūd stellendt sich vßher, Saldatorem zů empfangen, [zů em-
 pfahen] Zebedeus gath vor dannen
 winckh Zachariae.

Zebedeus,

Fröwendt ūch mit mir diser stūnd
 Dann vnser fründ Jesus zu vnß kompt
 vnnser Hochzydt hie zu Lieb vnd Ehr
 nach dem vnns hat verlangt so seer.

Sy empfangendt den Herren sampt den Jūngeren, Zacharias
 volget vff der stedt nacher.

Zebedeus

Biß willkomm Lieber Herre min
 Kein gast möcht vnnß nit Lieber sin

Sponsus,

Ach Herr wie ist din gūdt so groß
 dz dzu vnnß kompt mit dinem trost
 vnnnd sūchst vnnß dine fründtling heim
 die wir sind vß der Armen gmein
 Das könnendt wir verdienen nit
 Das Essen ist fertig wann du wydt

Sponsa

Wir loben dich Herr in Ewigkeit
 das du vnnß armen gneigt

Zebedeus setzt den Herren Ztisch, darnach die andern auch
 Vt infra, empfacht hiemit Zachariam

Zebedeus zů. Zacharia,
 So (?) willkom Lieber Herre myn
 Nun kommdt ietz zu vnß haryn,
 Ir sind vnnß gar ein werder gast
 sitzendt hie har ich bidt vch fast

Zebedeus setzt in auch, Saluator macht dz Benedicite,

Zebedeus
 zů Dieneren
 Ir diener nunn flux tragendt har
 alle ding stellendt flyssig dar
 Was vnnß dann Gott berathen hat
 in vnser Armüt früe vnd spadt.

Mathusalem
 Das thund wir schnel vnd sind nit träg
 gsell deß ynschenckens du nñn pfäg
 Der Kuchj nim ich nun war hieby
 Damit an spyß kein mangel sy

Mathusalem tragt vff, seruus schenckt yn zwüschen dem
 Essen gath ein Music in der Cantory, Andechtig,
 Nuptiae factae sunt etc.

Musica

So die ersten gleser lār, wollend die Diener meer ynschen-
 cken, so ist kein wyn meer da, So kompt Seruus zu der Mutter
 Gottes an dem Ort da sy sitzt,

Seruus Zu Maria,
 Ach frow wie soll den sachen gscheen
 hie ist kein wyn zetrincken mee

Maria
 Gand nun zedienen wider zhand
 der sach soll Rat bscheen Im verstand

Sy statt vff, keert sich ein wenig vom Tisch,

Maria
 sagt mit Ir selbs,
 Wie thünd wir nun der sachen doch
 das wir mee wyns bekommend nach
 Min schwöster ist arm vermag es nit
 min lieben Söhn ich darümb bitt
 All ding vermag er mit eim wort
 ich weiß er gwart mich an dem Ort

Maria zům Saldator
 Min Liebster Sun hie bist ouch gast
 sy hand kein wyn das krenckt mich vast

Nun weist du vnser armüdt woll
 wo aber man wyn hie nemmen soll
 Das Hhochzydt Eerlich enden thüy
 das weiß ich nit drumb han ich müey
 Du aber kanst vnnß helfen diser stund
 so du es wilt durch [diser stun] dinen münd

Saluator

Wyb was hab ich mit dir diser frist
 Mudter du weist nit was es ist
 Min stund ist noch nit kommen spadt.
 der sach soll woll geschehenn radt

Maria zu den Dienern

Ir diener gend nun flyssig acht
 was min Suhñ heist dem komend nach

Sitzt wider Ztisch,

Saluator

zu den Dieneren

Ir Diener nun achtend miner Wort
 füllendt die krüeg vnd stytzen dort
 midt wasser vnd stellends bald hiehar
 Damidt Godts gwaldt werd offenbar

Die Diener tragendt die krüeg zum Brunnen, füllendts mit
 wasser, vt ordinatum est, ye einer mit zweyen krüegen, stellendts
 ür den Tisch

Saluator

Nun schöpffendt har ir lieben knaben
 Deß Trancks da von die gest sich laben
 Schenckendts vnnd bringendts dem priester dar
 dem Obersten hie in vnser schar
 Das ers versuch vnd mercke bald
 wie es damit nun hab ein gestaltdt

Sy schenckendt yn,

Zacharias, zu Sponso.

Ich weiß nit wie ichs hie verstan
 wo hast so gudten wyn genon
 Nun kann ich anders wüssen nit
 dann das man dkrüeg voll wasser geschüdt
 Die gwonnheit wird sonnst ghalten woll
 Zu erst man den gesten geben soll
 Den besten wyn vnnd züo dem end
 so sy sich ietz sadt trüncken hend
 Den ringen wyn, nun find ich bald
 die sach hadt hie ein andre gestaltdt
 Den güdten wyn hast du gespart
 biß vff das end der Letsten fart,
 versucht den wyn

Sponsus,

Anderst kan ich das nit verstan
dann das es muß von Godt har kon
Das ist für war ein wünder groß
Ir Herren nun versuchendt inn bloß.

Sy trinckendt, versüchendts, verwünderent sich, Jüdas spaciert
vmb den Tisch, Lugt zu.

Maria Salome

Ir lieben Diener nun sagendt hie
wie ist es doch zugangen ye,
Midt disem kostlichen gudten wyn,
Deß doch wir nit sind gwardtet gsyn,

Mathusalem

So habendt warhafft disen bscheid
nach Jesu gheiß wir hand bereit
Die Krüeg mit wasser gfült vom brunn
Daruß kompt diser wyn von stünd
Das kan doch ye groß wünder syn
ein prophet ist er im sinne myn.

Die Jünger standent uff, stand bim Tisch.

Petrus zum Saldator

Ach Herr wir arme menschen kranckh
sagendt dir vill Eer lob vnn danckh
Der gnad vnn grossen wüunders hie
Derglychen wir nach sachtent nie
wir gläubent auch fast styff an dich
vnn bharrendt das nun vestencklich.

Saldator macht das Grathias, stadt vff vnd alle gest gand
bin wäg, Seruus gath zu Magdalena, Mathusalem zu Symonem
Phariseum.

Saluator Im gan

Zebedee min vil Lieber fründ
ich sampt allen die by mir sind
Danckendt dir fründtschafft vast
daß dynß so woll ergetzet hast
Im frid sollt woll bewaret syn
darzu all hußgnossen dyn.

Zebedeus

Ach Herr ist gescheen das dir geliebt
so fröwts mich, wo nit so bin ich btrüebt
An dich min pidt Inn demüt ist
für güdt zenemmen diser frist

Zebedeus gleidtet jnn,

Sponsus,

Allso ich auch Zwar sagen mag

dich Herr zu bitten vff disen tag
 Dñ lassest vnß dir bevolen syn
 vnß alle sampt den Eltren dyn
 Zebedeus gath ietz wider heim

Saluator,

Johannes gedenckh wider dran
 das ich dich kürztlich gheissen han
 Namblich du söllest geschiff vnd gschir
 verlassen, vnnd nach volgen mir
 Nun solt ietz auch die gmahel din
 verlan vnnd allzydt by mir sin.

Johannes,

Herr wie du wilt in diser gstaltdt
 Dim Helgen wort Ich volgen bald

Sponsa

Ich hör Herr hie din meinung thrüw
 Die soll volg han ohn alle rüw,
 Ich gib min willen gern daryn
 Damit er möge by dir syn.

Johannes,

Liebste gmahel das fröwet mich
 der gödtlich frid wöll bewaren dich.

Hiemit gnadedt er allen ab, vnnd zücht mit dem Saluator,
 Zacharias würdt nit mehr gsehen, Saluator kompt an platz, Judas
 Iscariotes begegnet ime, sagt

Saluator

[Jüdas Iscariotes]

Wolan so kum auch mit vnß dran
 [Herr soll ich dann auch mit dir gan]
 den gmeinen Seckel solt du han
 Doch lug das dich nit überwind
 der gydt, sonst würdest ein armes kind.

Jüdas Iscariotes

Herr ein thrüwer Schaffner wil ich syn
 vnd dencken an die warnung dyn.

LUZERN

R BRANDSTETTER

SCHLAFTRUNK IN FRANZÖSISCHEN QUELLEN DES XVI JARHUNDERTS

Unter den deutschen Wörtern, welche im sechzehnten Jahrhundert durch unsere jenseits des Rheines kriegführenden Landsknechte und Reiter in der französischen Sprache in mer oder minder veränderter Form Aufnahme gefunden haben, und auf welche FW Barthold zuerst aufmerksam gemacht hat, befindet sich auch der gegen Ende des Mittelalters in Deutschland so beliebte „*Schlaftrunk*“. Dises Wort wird in den *Mémoires de Vieilleville*, welche von dessen Secretär Vincent Carloix verfaßt wurden, in den zwei verschiedenen Schreibweisen *schloffroncq* und *schlofftroumert* in folgenden zwei Stellen, welche wir anführen wollen, erwähnt.

Die letztere Form findet sich gelegentlich der Erzählung von dem gastlichen Empfange, welchen man der Gesandtschaft, die von den deutschen protestantischen Fürsten an Heinrich II mit dem Gesuche um Hilfe gegen den Kaiser 1551 geschickt worden war, in Fontainebleau bereitete, wo sich damals der französische Hof aufhielt. Im zweiten Bande der genannten *Memoiren*, Seite 144, wird folgende, hierhergehörige interessante Einzelheit erwähnt: „il n'y manqua rien dont ils se peussent plaindre; mais furent traitez à leur mode, qui est de . . . ne sortir de table que à neuf ou dix heures du soir. Et durant ce temps, on n'oseroit leur parler d'affaires, par la crainte qu'ils ont qu'on les veuille surprendre parmi leurs *buvettes*, qu'ils appellent *schlofftroumert*.“

Die andere Form, *schloffroncq*, findet sich in dem nämlichen zweiten Bande, Seite 421, wo es in folgendem Zusammenhange erwähnt wird. Als der Marschall Vieilleville einen nächtlichen Ueberfall des Dorfes Rougerieules (heutigen Tages Rozerieulles geschriben) in der Nähe von Metz, welches damals vom Kaiser belagert ward, beabsichtigte, hatte er durch ausgesandte Kundschafter in Erfahrung gebracht „que les Allemands estoient desja en leur *Schloffroncq*“. Dises Wort ist in dem Register, welches dem fünften Bande der *Memoiren* beigefügt ist, fälschlich durch *chambre à coucher* des Allemands erklärt. Es ist der Schlaftrunk gemeint, zu welchem man sich nach damaliger deutscher Sitte Abends zurückzog.

Obige zwei im Französischen eingetretenen starken Verstümmelungen erklären sich, wie mir Herr Professor Birlinger auf eine Anfrage gütigst mitteilte, am einfachsten daraus, daß offenbar die Franzosen das Wort schlöftrunk von einem süd- oder mittel-deutschen Munde gehört haben.

SITTENBILD AUS EINEM SCHWARZWALDDORFE

AUS DEM DECKENPFRONNER KIRCHENCENSURPROTOKOLL

Sonntags den 10. octob. (16)80 ist die kirchencensur vff dem rathauß gehalten worden, seind fürkommen Hanß Lutzen, vnd Balthaß Sattlers weiber, die im heuett auff dem weg von Gärttringen, vom Wißenthal die Awe genandt, herauff vnd anheimb gehend, mit schmähwortten aneinander kommen, da jene diser fürgeworffen, sie hab ir bastart längst hie bevor gehabt (vermeintte dadurch ir erstes kind, daß sie im frühen beyschlaff gezeuget etwa bald nach beschehener copulation gebolren). Dise aber hätte jenem weib *auffgeruckhet*, sie hab ire kinder vor dissem *verzettet*, oder auß mutterleib vertriben durch verbottene gottsvergessene künsten, sind beyde mitt gleicher straff angesehen, vnd jede vmb 5 schilling in den armenkasten gestrafft worden.

D. 10. julij 1681. Da insonderheit klag vorkommen wegen der jungen bursch, daß an sonn- und seyertagen abends, wann die bett-glocken geleutet werde, ein schreckliches *gugelfuhr* treiben sowol ledige mägden als gesellen, deßwegen inen solches mit ernst undersagt worden, darneben auch erinnerung geschehen bey dem sonntäglichen catechismi examine sich fleyßiger einzustellen.

Domin. XXI post trinit. d. 23. octob. 1681. Gemeine klag gehet über die iunge bursch, daß diselbe abends über die zeit, biß an die bettglock, auff der gassen lauffen.

Domin. XXV trinit. 1681. Wan man zur kirchen gehet, sollen die männer unter den kirch-thüren gleich ire hüte abziehen, und nicht mer auffbehalten, biß sie in ire stühle kommen; die weiber, töchter und mägde ire hände zusammen legen. Bey straff des erstenmals 1 Schllgs.

Niemand solle hinfüro mer auß der kirchen lauffen, ehe der segen ist gesprochen, und das gesang sein endtschafft bekommen. Sollen das erstemal gewarnet werden.

Die vogelfanger und andere sollen, irer geschäfte wegen, die predigten nicht versäumen. Bey straff 5 schllg.

Jedermann solle in der kirchen helfen mitsingen.

Domin. 1. post epiphan. Ann h. dreykönig-nachts sind auff der gassen, lang über die zeit, umbgelauffen — (hier 12 Namen) und weil sie gar laut gewesen, sollen sie eintweder 24 stund ins *narrenhaus*, oder ein ieder 5. schllg. zur straff erlegen.

Dom. 4. post. epiphan. Ist wegen ergangenem fürstl. Rescript, den kleidpracht, entheiligung der sonntäge, überfluß in essen und

trinken, auch das gottlästerliche fluchen betreffend, kirchen censure gehalten, und darbey gerichtlich bey straff 5 schllg. verboten worden, daß die junge bursch künftig keine gefärbte bündel mer tragen sollen.

Flör und weiße schürtz sollen abgeschafft werden, niemand solle one rockkragen oder überschlag in die kirch gehen, bei straff 5 schllg.

An sonn- und feyertäg solle niemand an andere orth, zu tanzten, zeren, oder spihlen, außlaufen, bey straff 5 schllg.

Domin. quinquag. Das garnwinden am sonntag soll verboten seyn bey straff 1 heller.

Alle so unter den weisbildern singen können, sollen in der kirchen, bey iedem gottesdienst, singen.

Folgende personen sind, wegen fluchens und schwerens, als censores erwehlet worden, namblich: (folgen 6 namen, worunter der schulmeister und der schütz).

In festo trinit. Elisabetha Wolffin, Hannß Bernhard Quintzlers magdt, klaget auff Catharinam, Andreæ Bocken haußfrau: 1 jene habe gesagt: sie habe ire böse hand, im wäschhauß, von iro bekommen. 2 habe Catharina Bockin, sie, alß sie morgens in die kirch gehen wollen, dreymahl umb gottes willen gebetten, sie solle iro wider helfen.

Antwort. Catharina Bockin verantwortet sich: die hand habe ir im wäschhauß anfangen wehe thun, sie wisse aber nicht, warumb? könne auch niemand ichtwas zeihen. Daß sie die Elisabeth umb gottes willen 3 mal solle gebetten haben, gestehet sie gar nicht, sondern sagt: sie habe die magdt nur gefragt, ob sie iren mann nicht gesehen habe?

Bescheid. Sollen bey nächstem rechtstag erscheinen.

Domin. XI post trinit. Den wüthen und censoribus ist anbefolen worden, daß sie auff die flucher gute achtung geben sollen.

1683. Domin. quinquag. Die liechtgengerna sollen sich bey nacht bescheidenlich verhalten und still nach hauß gehen.

Domin. jubilate. Wo auß einer haushaltung niemand zur kirchen kombt, solle solches haußgesind umb der versäumnüß willen gestrafft werden umb 5 schllg.

Domin. XX post trinit. Jerg Aichelin ist wegen nächtlichem tumults auff der gaßen vmb 30 x. gestrafft worden. Solcher ist gewesen ein schreyer wie ein brutum, vnd ein *gassenwetter* mit dem degen, vnd solches über die zeit.

Domin. oculi. cum bono deo. Ist kirchencensur allhier gehalten worden, dabey vor- vnd angebracht, daß Elisabetha, Hanß Bernhardt Q. geweste ehebrecherische hur, der gemeinen fleckchen sag nach denuo begere vnd suche sich bey dem Q. *rudeppisch* zuo machen, mache gelegenheit ime auff dem kirchweg fürzukommen, sich ime zuo präsentiren nebenst dem kind: „sihe daß ist dein

vatter^a, seye verdächtig der schwängerung von im auf ein neweß.

Decret. Ist für den fleckchen hinauß gewißen worden, umb alle verdächtige argwon abzuschneiden vnd dem ärgernuß vorzubiegen.

Domin. III post trinit. (1684). Ist censur der kirch gehalten, dabey fürgebracht worden 1. die weiber sitzen, indem sie niederknien vnd daß gebett verrichten solten. 2. die junge gesellen kommen zur gebührenden zeit nit zum gesang, derentwegen den chor mit tüchtigen zum gesang zu bestellen. 3. nachtwächter zeigen die umbläuffer deß nachts uf der gassen nit an, achten ireß pflichts nit, vermutlich zalen die vespertiliones inen wein, darzu zu schweigen. 4. mulieres menstrua patientes stellen sich für die kirchtür, vnd gehen nit würcklich hinein, stehen gleichsam am pranger etc. 5. zeit der hochzeit- vnd leichenpredigten stehen die leuth für die kirchtür, wo der conductus exequialis r. nuptialis fürbey, lauffen sie iren häusern zu, versäumen die kirch vnd gehen nit in die kirch.

Domin. XI trinit. Ist denen, die außreutten zur weyde mit den pferden vndersagt worden, daß disolbe nit die kirch versäumen, sondern uff die ander glockh zur kirch wieder heimkommen sollen. Der schütz sollß denen vor der kirchentür verkunden.

Domin. XXI trinit. Eädem dominica sind die vogler über verbott vor der sontags predigt hinauß gangen, gevogelt, die predigt versäumt (folgen 8 namen), sollen alle 8 5 schllg. straff geben. poena 1 fl. 37 x. 3 hl.

Domin. II adventus. Würdt Hanß Jerg, Hanß Aichelinß seel. son, *angebracht*, wie daß er am heil. adventsfest zwischen der sonntagspredigt habe einen *settel* gemacht.

Ist fürgefördert vnd neben einem starckhen capital umb 11 x poen erklärt worden.

Andreß Vetter, vogler, würt von kirchenrugern angebracht, daß er den 3. adventß sonntag unter der predigt herein gegangen vnd seinen *vogelputten* ufem rocken getragen also die predigt versäumt, vnd den sonntag entheyligt.

Ist geständig, sagt aber dabey, daß herrn kuchenschreiberß [darüber: meisters] befel seye, sein *butten* auch am sonntag uf seinen rucken nemme, vnd also der obrigkeit gehorsam leiste.

Bescheidt. Daß dies vogelfangen eine entheiligung des sabbaths, eine versäumung göttlichen wortß, so mutwillig, zuwider der neulich außgekundten hohfürstlichen ordnung, so außtruckhenlich, vns hierinnen herr kuchemeisters particular befelh der publicirten policey ordnung nits præjndiciren mag; so ists auch einem öffentlich. epicureismo gleich, 3 gantzer viertel jar erzwingen wollen, nie in die sonntagspredigt zu kommen, alß ist habender außtruckhenlichen fürstl. rescripto gemäß diser mit 30 xr. angesehen

worden, weil erß (sic) schon (das) dritte mahl kommt. — Diser Andreß Vötter hatt seine armuthey vorgeschüzet, besserung versprochen, vnd nimmer zutun verheißen, derenthalben 15 xr. zuerlegen, angesehen worden,

Die vogelträger sind auch gleicher weise am sonntag hinausgegangen vnd haben die vögel gesammelt, die predigten versaumet, sind also in gleicher straffe.

Domin. oculi. (1685). Den kirchhoff soll der schulmeister, weil er in *nießt*, fürterhin sauber halten, vnd weil er dißmahl ganz wüst, solle 2 taglöner bestimmt werden, den selben zu saubern, fürterhin aber kein ganß, schwein, schaaf, oder ander vihe hinein lassen, vnd darinnen *freien* solle. Schulmeister die kirchhoff turen fleißiger beschließen.

Domin. jubilate. Die gemeind lauffe vor dem seegen für die kirchtür hinauß, würt inen bey einer straff verboten.

Der commun fürgehalten uf dem rathauß. Die leuthe dringen so ser aufeinander bey der beicht, daß es ein schand, vil werden in dem gedräng aufrecht dahergetragen. Itidem. Ist der commun deroselben nachlässigkeit vnder versaumung im kirchgehen bedrohentlich angezeigt, vnd dabey ernstlich bedüßten worden, man werde aufmerckher bestellen, vnd die außbliebene onfelbar bestraffen. Itidem.

Hatt mann bißhero wargenommen, daß etliche einbildische weiber eben darumb so spath in die kirch zu kommen sich aufhalten, damit die zuvordrist in die stül kommen, vnd den *vorstand* haben mögen, ist bedüßten worden, dessen sich zu bemüssigen, man werde achtung auf dise geben, vnd nach befindender schuldhaften verspähung inen eine straffe sezen.

(Hier eingeschaltet „copia ehebriefs oder eheligungschein welcher Susanna Barbara Müllerin, von Tübingen, wegen Jacob Raumeyerß von Deckhenpfrondt, so sie zu Vlm geheuratet, mitgeteilt worden, d. d. Ulm, 20. mai 1685.“ Ferner:)

Copia eiusdem tenoris wegen desertoris Jacob Raumayerß. Dieweylen Jacob Raumeyer von Deckhenbronn, uß dem Württemberg land, welcher mit andern allhier in Vngarn in Campagne gegangenen recrouten, für einen corporal mit commandirt worden, drunden aber trowloß vnd leichtfertig außgerissen vnd fortgangen, auch sein kürzlich geehelichteß weib Susanna Barbara, schändtlich taserirt, vnd verlassen, welche deßwegen willenß obbemeit iren ehemann inn seiner heymat, oder wo sie in antreffen möchte zu suchen. Alß gelangt an alle vnd jede obrigkeitliche herrschafften vnd standßpersohnen mein dienstgebürendt ersuchen vnd bitten. obgedachter Susanna Barbara hand zu biethen. Welcheß umb eine iede standßgebür nach in dergleichen vnd andere occasionen widerumb von mir solle beschuldert werden. Ulm d. 11. luly 1685. Bey der heyl. röm. reichß freyen Statt Vlm kriegßrat

(L S.) X. Schad mp.

Domin. VI trinit. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey angebracht, daß unverantwortliche schlaffen under der predigt da gleich bey anfang dero biß zum end derselben etliche persohnen nidersizen, anfangen schlaffen, vnd verharren biß zum end.

Ist conventirt, daß sie sollen in der kirche, wenn sie schlaffen geweckhet werden. solte aber einer oder der andere gefarlicher weise daß oft gebrauchen, pro censura gestrafft werden.

Domin. oculi. Balthasar Sattler, Schütz, hielte diser zeit ein mensch seines weibß schwester mit einem kind allhier auf, so sie von Görlingen bringt, ist im bedütten worden, sie soll sich alleß argwohñ enthalten, widrigen fallß sie außer dem fleckchen müsse.

Domin. quasimodogenitj. Bey anhaltender censur wurde angebracht, daß über daß schon hiebevor ergangene verbott wider uf ein neweß haben garnwindet gehalten am feyrtag (folgen 6 Namen.) Ist deuo der gantzen gemeindt zu unterlassen, angezeigt worden.

Domin. exaudi. Wurde bey der kirchencensur angebracht, welcher massen Balthasar Sattlerß Schützen weib an berührter dominica seye in iren kirchstul kommen, deß Salzhanßen weib mit ungestüm zuruckhgetriben, ganz neid- vnd beissig darein gesehen, deß Melchior Sattlerß weib hinausß getriben; welcheß in domo pacis, et pacificorum nit anständig, weniger ir als eim jungen weib verantwortlich, diser stul auch im geringsten weder iro erblich, noch dictato jure censorum eingegeben.

Soll andermahlen wo der stul schon voll, einen andern stul suchen, oder sich der gewisen straff, so sie die weiber werde dringen, besorgen.

Domin. VII trinit. Michel Hengel weber hat geschwohren, der donner soll in schlagen, teüfel holen, wo er dem pfarrer den hanßen zehenden abkauffe, brauche kein werckh zu kauffen, habe selber.

Sagt: hetten in die leut gehelassen, hett er nits gesagt. Negat, se jurasse. Ist testibus zu überzeugen. (Wegen „fluchens und schwerens“ wird ser vil verhandelt.)

Domin. XII trinit. Item (wurde angebracht) daß die junge männer vnd ledige pursch in der salpeterhütte, alß auch wäschhauß heuffig sich einfinden, tupackh bey nacht trinckhen, fewer mit sich nemmen, worauß leichtlich ein schaden erwachsen könnte; solcheß gebetten abzustellen. Ist inen öffentlich abzutun, verabschidet worden.

Domin. XVII trinit. Hanß Lindmeyerß weib hatt an einem donnerstag den 21. septembris ein ärgerlicheß leben vnd geschrey geführt alß in seinem hauß gesponnen, vnd ir stahr (?) verlohren worden, hatt tochter vnd mutter ein langes wesen darvon bey den nachtgängerin gehabt, der mann indessen abwerend einmal zu schweigen, in ein alten vogel, *schisser* etc. geheissen, worauf der mann vom bett ufgestanden, sie darumb gezüchtiget, zum hauß

herauß geloffen, ein greulicheß geschrey gemacht, ärgerliche wortt getriben, sie seye an dem alten vogel nie wol dran, alß wan er ir daß loch fegen, sit *venia scripta*, soll. Die tochter. deßgleichen, er bringe ir mutter umb, man sol helfen weren,

Ist daß weib zur poen in *narrenstall* erkannt worden 1 tag vnd nacht.

Domin. III adv. expedirt. Domin. XXIII trinitatis seyen mer nit alß 2 vogler in der sonntagspredigt gewesen. derowegen uf dem vogelherd müssen gebliben seyn, (8 Namen).

Ist inen sambtlich ein scharff capitel gelesen worden vnd bestimmt hinführo deßen zue müssen.

Domin. 50 oder esto mihi. Ist censur der kirchen gehalten worden, dabey (felt: angebracht) Catharina, Conrad Vetterß (folgen noch 4 weitere) töchtern haben inen warsagen lassen, den warsagerlon in schürzen getragen.

Catharina etc. haben endlich uf bedrohen gestanden, haben einem weib 2 x. iede geben, worauf sie ir warsagen lassen, habe so weit nit gewust, daß eß so vnrecht seye. (Strafe an domin. judica für jede 5 schllg.)

Domin. trinit. VI. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht worden daß ein vnverschamte vnd zottige unzüchtige red unter dem kleinen vnd großen gesind im schwang gehe, np. *fozenhutt*, so nit zu dulden.

Ist uf dem Rathauß der gemeind zu verbieten befolgen, vnd uf 5 schllg. die straff extendirt worden. Item steige man ehelēthen für die kammern, vnd horche vor denselbigen. Ist achtung zu geben verordnet worden, welches sie seyen.

Domin. 2. adv. Ist kirchencensur gehalten worden, dabey angebracht, daß in Müller Vrsulinß kinder hauß ein grosser tumult durch die in der nacht vnd karz daselbst gewesten ledige pursch vnd mägdlin verursacht worden, welcher die leūth vom schlaff aufgeweckt, dz man vermeint es brenne, vnd der wächter inen abweren müssen, eine dirn mit einem weissen über sich gedeckten tuch habe gar nit pausirt.

Weyl kein einiger wöllen aussagen, wer diß mensch gewesen, so sind alle ins *narrenheißle* gesetzt worden (nachher abgeändert in: zu werden gedrohet).

Item ist in alt Jacob Mayerß hauß ein nächtlicheß zusammenschlupfen dessen tochter Barbara, v. eines ledigen sons deß Schärerß geschehen, welcher durch hiesige ledige pursch aufgehebt worden, vor inen 5 maßwein zalen müssen.

Soll fürs Jarsgericht gebracht werden.

Domin. 2 post epiph. Ist censur der kirche gehalten, vnd dabey vorgehende post(en) expedirt worden alß: Barbara, Jacob Majers tochter hab dise verstellung getan, bekennts, ist ir leyd, wäre nit geschehen, wan sie nit darzu wäre veranleitet worden.

der anleiter ist — der Joseph, Conrad Vetterß son. Diser ist bey dem andern actu der ansteller gewesen.

Catharina, Conrad Vetterß tochter, habe gleichfaß eine andere form gestellt in gestalt eines verummten teufelß, den flor fürß gesicht gehabt, ein alt waschtuch umb sich geschlagen, in einen kartz gekommen.

Barbara vnd Catharina sind wegen diser mümmerey, so hl. adventzeit geschehen, beede umb 30 x. gestrafft worden. Der Joseph aber, weyl er bey ersten actu nit gewesen, den andern aber verursacht, umb 5 schllg. zur poen erklärt worden.

Domin. VIII trinit. Hanß Wolpold beklagt sich, daß Johannes Sattler außgebe, sein weib seelig Apollonia, lauffe in seinem hauß, komme im überß bette, vnd beunruhige in, schlupfe zur kuchenfür auß vnd ein. (Verfügung nicht ersichtlich).

Domin. invocavit 1689. Ist kirchencensur nach der kriegsunruh gehalten worden, vnd vorkommen etc. etc.

Domin. judica 1690. Eß ist disen sommer hin ettlich mahl kirchencensur gehalten, davon aber vnderschiedlich durch die kriegstrouben zerrüttet worden, etc.

Domin. septuages. 1691. Kirchencensur gehalten, wobey abgehandelt worden, daß die predigten so schlechtlich besucht, die bettstunden fast von gar niemand frequentirt werden. im betten knien vil leuthe nit nider, buckhen sich bloß uf die stüle.

Ist communiter beschloßen, 4 mann zu bestimmen, die uf solche mutwillige verachter der predigten achtung geben, selbige hernach anzeigen sollen.

Domin. II adv. Ist wider censur der kirch gehalten worden, Michel Sattler alß ein übler haußhelter angegeben, der nit schaffe, daheim die *bärenhaut trage*, also liederlich sich faulenzend halte, dem vogelwerckh nachziehe, daß bett verkaufft habe.

Ist capitulirt, im sein müssigang ernstlich verwisen worden; den bettverkauff leügnert er.

Domin. jubilate. Bey der visitation ist von tit. h. Speciali besolen worden, diejenige lichtkärze zu straffen, dahero Hanß Vetterß (und vier andere) weiber entweder 5 schllg. zue zelt, oder zu tag vnd nacht inß *narrenheußlin* gestrafft werden.

Sonntagß außreutten ist abermahl verboten worden, vnd sollen biß 8 vren bey ernstlicher straff wider da seyn.

Domin. I trinit. Ist censur gehalten worden, da dann fürgekommen, wie vil unnütze leüte hier, die nit in fleckhen gehören, vnd doch dem müssigang, diebstal sich ergeben, so billich außzuschaffen,

Ist denen innert 8 tagen den fleckhen zu raumen, gebotten worden.

Domin. XVIII trinit. Censur der kirchen gehalten worden, wobey angezeigt worden, daß die liechtgänge merstenß one erlaubnus fürgehen, die junge ledige pursch darein laufen, neben

den solldaten, darauß einige unglückh entstehen können. Die liechtkärze sind *beschickt*.

Daß branntweintrinkhen auch biß zu saußöll überhand nemen will, sowol bey mann alß mädlin.

Daß spilen darbey solle im schwang gehen noch biß in die tieffe nacht.

Soll auff die (unleserliches wort) achtung gegeben werden.

1697 den 15. augusti ist das 1 mahl kirchen censur gehalten worden unter damahligen neuen pfarrern M. Johanne Jacobo Köllrentern, und dabey vorgeloffen:

1. daß der kühhirt künfftig den haagen nicht mer vor den jungen kindern solle springen lassen.

2. wann man zur beicht gehet, solle man nicht mer mit gewalt und gsambten hauffen hineindringen, sondern *der wacht nach* sich verhalten.

3. die männer sollen zu vor ire wüste wilde bärt abscheren lassen, hernach zum tisch des herrn gehen.

4. solle man am monatl. bettag nicht mer vor der kürch überfeld faren oder raisen.

5. ledige bursch sollen nach der nachtglockh nach haus gehen.

5. mädlen sollen zum gsang in die fordere kirchenstül stehen, und singen.

7. alle ledige leüth bey der kinderler erscheinen.

8. rossbuben, nach dem ausreüthen, vor der predig wider heim kommen.

Den 17. 8br. 1697. Die weiber versaumen die wochenpredigt. h. Schultheiß wills der gemeind vorhalten lassen.

Die liechtkärz sollen durch den schützen verboten werden.

Den 18. 7br. 1698. Die sommerschul soll jetzo fleißiger gehalten werden. Die rossbuoben sollen vor der predigt am sonntag wider einreithen, oder wan das vih uff die *stupffel* getriben würd, sollen 2 oder 3 dasselbe hütten.

Den 23. jul. (1698) Kirchenconvent gehalten. Andr. Bockh, und Jacob Broß haben an einem sonntag vor der predig in einer ruckfuhr pfähl einfüren lassen — seind dafür *gefleet* worden.

And. Bockh soll gesagt haben, es seyen im schon über 5000 pfäle (darüber stet: schindlen) gestolen worden, er wolte machen, dz der dieb sich zutodt bluthen müste. ist gestrafft worden p. 22 x.

Den 12. november. Weilen Jonas Süsser sich nächtlich im württshaus bey der magd im bett unzimlich bezeügt, deswegen gestrafft — p. 4 schllg. hats erlegt.

Hans Jacob Aichelin hatt beim *jauchtert mahl* Melcher Paulusen son schimpfflich geschmäht, deswegen gestrafft worden — p. 5 schllg.

Den 2. aug. 1700. Kirchenconvent gehalten etc. Der maurer

Cunrad hatt ein solch tabacgespeü unter der predigt — solls künfftig unterlassen.

Den 14. 9br. 1700. Weilen Cunrad Vetter und Anna Eiselin vor dem kürchenconvent gezanokht, er gestrafft — p. 10 schllg. bezahlt. Sie — — p. 5 schllg. dgl.

Die weiber sollen künfftig hin bei dem h. abendmahl in krägen erscheinen.

Den 23. jan. 1701. Anna Mar. Kleinbeckhin, weile sie bey nacht mit den karzmädlen auff der gass herumb vagirt, und am Calwer Marckht mit den soldaten voll getrunckhen — ist derowegen 2 tag und 2 nacht ins *häusle* gesprochen worden.

Diejenige, die nächtliche kunkhelstuben anstellen, und ohne erlaubnus getan, sollen die bueben drauslassen, wo es nit geschicht, solle künfftig umb 1 pfd. heller gestrafft werden.

1701 den 10. apr. Georg Aichelin, ein burger und schneider allhier, nachdem er vor 10 jahren vorher das andermahl sich mit dem ehebruch der krummen Eiselin übersehen, auf das *stule* gesetzt und vom h. M. Christoph Zellern damahligem speciali, eine lasterpredigt über in abgelegt worden.

Den 8. maij 1701. Jerg Lingmajer weilen er an seinem hochzeittag abends sich vollgetrunckhen, und gefluht — gestrafft etc. 30 x. Tauben solle verboten sein hinaus zulassen zwischen der erbsen saath.

1701 den 4. Xbr. vorkommen: weilen in des jung Jerem. Langen haus die kleine bueben alle nacht kartten, ist es inen verboten und jeder zu 2 x. gestrafft worden.

Den 19. febr. 1702. Agatha Bockhin weilen sie etl. mahl an feür und sonntag uff Wildb[erg] gangen, garn hineingetragen, und den gottesdienst versaumbt, ist gestrafft — 2 schllg.

Den 3. 7br. 1702. Der gemeinde zu sagen, dz sie nit so bey nacht, wie bisher geschehen, dz Obs verzeihen lasse.

Hebamm fragt, wie sie sich zuverhalten wegen Agnes Vetterin, indem sie hochschwanger, und darbey *franzosen* haben soll?

Den 11. nov. 1703. Gallis weib hatt ein weib, so den leüthen waargesagt, im hauß gehabt, läugnets, soll weiter nachgeforscht worden.

Den 21. nov. 1706. Kürchen convent gehalten. Melcher Süssers weib Agatha, nach dem sie in der kindbett bey Marg. Vetterin ein gürttel entlent, drauff hin geschwollen, deswegen nach aussag der geschwey Anna Maria Vetterin, dise und Agatha 1 tag und nacht ins *häuslin* gesprochen worden.

Den 18. Apr. 1707: Zimmerhansle soll die bueben nit mer als wünter 9 vr, sommer 10 vr, in haus bleiben lassen. bey ein pfd. heller straff. bueben sollen über betreten 30 x. geben.

Den 25. martii 1707. Zu der bettstund soll mit der grossen glockh ein zaichen gegeben werden, hernach soll mit der *uncins grösten* glockh und mit der kleinsten geleüthet werden.

Die alt schultheisin und alt schulmeisterin sollen in iren stülen stehen bleiben dahin sie von dem oberampt locirt worden.

Den 25. Nov. 1708. Jacob Dongus (hier sten noch 3 namen) als halsstarrige soldaten jeder 5 schllg. weilen sie nicht zum examine stehen.

Den 13. jan. 1709. Klagt heyiligenpf[eger], die leüth bringen weder alte noch neüe zinz. r. die zeiten seyen so böß, die soldaten nemen allen vorrath weg, wollen sehen, dz sie etwas *abrichten*.

Weilen sie wol wegen der heylichen zeiten, wegen der soldaten durchzüg, einquartirungen etc., item wegen des soldaten, der lange zeit wegen franz. krankheit im rathaus gelegen, auch daß man eine lange zeit wegen des glasers nicht auf das rathhaus gehen können, so ist den 7. junij 1711 kirchen convent gehalten worden etc.

Die schuhmacher sollen an sonntägen nicht mer arbeiten.

Jonas Müller (und 7 andere) sollen ire zinz wegen der salve abstatten, versprechen etwas zu geben.

Den 13. dez. 1711. Die nachtkärz sollen uffs neü verboten seyn. Desgleichen der bueben abendgang uff befel iro dign. h. specialis, und dafern es nicht werde vermitteln bleiben, wolle maus ans oberampt berichten.

Den 5. febr. 1712. Michael Aichelin hatt ein verdächtiges mensch wegen der soldaten, solls wegschaffen.

Nachdem die richter zusamt gesessen, ist den 9. Maj 1712 kirchen convent gehalten worden und vorkommen, das des mezers mädle, Barbara, Doctor jürgen mädle Catharina, Bockh Jakobs Agatha, Bockhstephan Christina, und Margaretha Hoschin etl. mahl mit soldaten an sonntag und fasnacht auch im wüthshaus getanzt, vom richter 3 tag und nacht ins zuchthäusle gesprochen worden, item die bueben sollen umbwechseln, ire ross an sonntägen zu hützen.

Den 16. apr. 1713. Hans Jerg Schneiders wittib, und ir sönin lebten in der uneinigkeit, die sönin sag: die schwiger bring sie umb ire kinder, und sie habe der vorigen iren kirchen mantel getragen und zerrissen, und andere wortwechselung etc. gestrafft die söhnin umb 1 pfd. heller in heylichen, weilen die söhnin aber darwider protestirt, so ist die sach auffgeschoben und uff Calw gelegt worden.

Den 10. dec. 1713. Darbey den ganzen richter gehabt, wegen der häufigen bettler, welcher geschlossen, allen armen die täglich vor unsern fenstern seyen und in den nächsten dörfiern wonen, das almosen zu versagen und durch den schützen vortschickhen.

Den 11. martij 1714. Andr. Bährstecher hatt one erlaubnus von ledigen mädlen ein liechtgang gehalten, welche mädlen bey einem *frühauff* sich mit brantenwein vollgetrunckhen, er excusirt sich, er sey zu haus gewesen, ist one straff.

Catharina Aichelin soll bey den soldaten bis 2 vr im württs-haus gewesen sein, ist erlassen, weil sie dazu erzwungen worden.

Jerg Schneider hatt am freitag äschen geführt uff Calw, excusirt, die ganze baurschafft habe damahl s. v. dung uff die Aw geführt.

So seind die hiesige mädlen disen wüntter etl. mahl uff der schleiffet gewesen, an der zal 23 seind jede p. 2 schllg. gestrafft worden.

Den 22. apr. 1714. Jerg Veters, webers magd, auch Maria Sattlerin, weilen sie erst am sonntag judica nachmittag von Stuttg(art) mit wollen kommen. beede ein nacht im zuchthäusle zu büsen.

Auf befel h. Specials ist wegen einer neuen hebam unter den weibern eine umbfrag gehalten worden, das los fiel nach den mehesten stimmen uff Agneß Michael Heinrichen weib.

Den 21. jun. 1715. Weilen der Jacob Faisler, Hans Jerg Vetter, Michael Schneider in der kürch unter der predigt schlaffen, sollen sie künfftig fleisig zu hören.

Hanß Jac. Aichelin, schumacher, weilen er kein fest ongearbeit lässt, soll sich hinfür hüten, sonst gestrafft werden. Mädlen vor der bettglockh am ☉ nach haus gehen,

Den 8. aug. 1717. Balzenhansen magd, Doctors jergen mädle und Blandina Paulusin, seind am ☉ im Teünach gewesen, Balzenhansen magd und Blandina jede umb 3 schllg., die letztere umb 5 schllg.

Den 30. sept. 1717. Bueben gehen wider ins wäschhaus, der schüz soll achtung geben und anzeigen.

Den 15. nov. 1717. wegen der liechtkärz ists geschlossen, das in einem liechtkarz one der hausgesessin nit weiter als 5 bis 6 persohnen sollen geduldet werden, bey einer straff 1 pfd. heller.

Den 24. apr. 1718 seind bey dem kürchenconvent etl. 30 haushaltungen erinnert worden, ire kleine kinder disen sommer hindurch alle tag, die noch nicht zum geschäft tüchtig, fleisig in die schul zuschickhen, die andere aber in der woche wenigst zweymal, damit sie nicht vergessen, was sie den wüntter hindurch gelernt haben.

Den 20. sept. 1718. Hans Jac. Schneider, weilen er ein verdächtiges soldaten mensch am ostermontag unter der kürch weg geführt uff Stammheim, gestrafft 5 schllg.

Kristian Häser soll seiner kranken frau besser wartten, er excusirt sich, er thue sein möglichst, gehe [so erweislich] an end und orthen, aber es helffe nichts, müs gott befelen.

Den 3. sept. 1719. Hans Jacob Schneider klagt, Balzenhansen magd hab im von seinem teil biren herab getan, deswegen in *auchtert* gestrafft.

Den 25. jan. 1722. Die schläffer auff der bohrküch sollen hinkünftig gestrafft werden. Wächter sollen besser achtung geben

auff die nachtbuehen, bey einer straff. Bierbrauer sollen bueben und mädlen am ☉ nicht ins haus lassen.

Bueben sollen bey den mädlen am sonntag den abendgang meiden, lauth des fürstl. befels. Vogelfänger sollen fleisiger am ☉ in die morgenpredig kommen.

Den 6. junij 1722. Hans Hengel Schneider und sein geschwey Margaretha Hengelin, sind in hartten wortwechsel gerathen, deswegen er, [damit sie in dem friden leben sollen] in heyiligen gestrafft worden umb 1 pfd. heller.

Den 26. mart. 1723 hatt Catharina, Andr. Bährstecher weib geklagt, daß Mich. Süsser im trunckh zu Gärttringen gesagt, des Bährstechers weib sey eine hex, ir man in gleichem, und wan sie nit wär ins beckhen Balzen haus kommen, wär sein kranckhes weib nit so bald gestorben. Item Hans Hengel und Bährstecher haben ein weib mit einander. Deswegen seind sie zusammen beruffen worden. Da der Mich. Süsser bezeugt, er wisse nichts drum, sie seyen redliche leüth, hatt also inen drauff durch handtrey abgebetten, deswegen er drauff ins zuchthaus gesprochen worden 3 tag und 3 nacht.

Den 5. nov. 1724. Die liechtgämg sollen zwar nicht gäntzlich abgestellt seyn, jedoch mit diesem anhang: daß diejenige welche in der woche durch etwas peccirn, oder übels gestatten, gleich am sonntag vor dem kirchen convent erscheinen und gestrafft werden sollen.

Den 25. febr. 1725. Dabey vorgekommen, daß diejenige, welche handwerker erlernt, sich weigern, in die kinderler zu stehen, da sie doch das 24te jar ires alters noch nicht erreicht: weßwegen inen von dem convent richter auferlegt worden, das kinderexamen gleich andern fleißig zu besuchen, widerigenfals ein jeder wegen jeder versaumnuß um 4 schllg. soll gestrafft werden.

Den 10. maij 1725. Dabey abgehandlet worden, das weilen diejenige, die 24 jar und drüber alt, nimmer ad examen kommen, sollen obligirt sein, sich im pfarrhaus zustellen, und sich examiniren lassen, welche davon zu befreyen seyn, solches ist durch h. Special bey der vititation befolen worden.

Den 9. 10bris 1725. Auch ist noch vorkommen, daß Rebecca Gackenheimerin flecken schmids frau sagt, ire schwester Margretha Haß Jerg Veters frau von Lucia Aichelin hab ir gesagt, Lucia soll irem son Balthas angewünscht haben: der satan solle im so lang er leb unter der brust hocken. Da aber Margretha Vetterin solches läugnet und sagt, sie könne dergleichen nicht von der Lucia sagen, Rebecca Gackenheimerin es aber eydlich behauptet, sie habe solches von irer schwester gehört, als ist Margretha Vetterin um 1 pfd. heller nemlich um 43 x. in heiligen gestrafft worden.

Den 24. martij 1726. Dabey vorkommen, daß etliche bueben von 16—17 jaren sich ob dem charten spil verdappen laßen,

weßwegen sie ins zuchthauß gesprochen werden mit angehängter erinnerung, sich inskünftige vor solchem gottlosem spilen zu hüten, wiedrigen falls ein jeder übertreter um 1 pfd. heller solle gestrafft werden.

Den 3. nov. 1726. Dabey vorkommen, daß Hß Jacob Don-gusen schuhmachers lerjung genannt Teuffel, deß Ochsenwirts bueben in der kirch bey den haaren außm stul gezogen, weßwegen der teuffel zur warnung gestrafft worden vor und um — 3 schllg. hats gleich bezahlt.

Domin. X p. trinit. 1730 ist abermal kirchenconvent gehalten worden. Wobey geschlossen worden, daß die roßbuben entweder vor der kirch, längstens wann man das andere läutet, heimfaren, oder 2 oder 3 buben die sämtliche roß hüten, die übrige aber in die kirch gehen sollen.

Actum im pfarrhauß fer. Andreæ 1730. Hß Bernhard Dengler ein son des schultheissen von Sulz, Hß Jerg Burckard von Sulz, und Hß Jerg Baisinger auch von Sulz haben mit ärgerlichem singen an Hß Jac. Aichelens, des schultheissen sons, hochzeit ein öffentlich ärgernuß unter meiner gemeinde gegeben, werden deßwegen von dem convent-richter gestrafft, jeder mit 15 x. Ist zusammen 45 x. dd. stante pede.

Nachdeme bey deß herrn visitatoris Specialis zu Callw, M. Mose Zahnen, den 6. apr. 1731 vorgenommener kirchen-visitation, von mir pastore, M. Drommer, klagbar angebracht worden, daß die ledige kerl zu nächtllicher zeit in das gemeine wäschhauß zu denen weisbildern kommen, und allerley mutwillen darinnen verüben, so ist præsentē domin. Decano p. unanimia von dem sammtlichen richter beschlossen worden, denjenigen jungen kerl, der sich one not in dem wäschhauß betreten lasse, um 5 schllg. zu straffen, und zwar das erste mal; sollte er aber abermal darinnen angetroffen, so solle auch die straff verdoppelt werden, et sic porro etc.

Den 17. febr. 1732. Wurde abermal kirchen-convent gehalten. Wofür Hß Jerg Vetter, Kleinen et uxor gestanden, welche angebracht worden, daß in irem hauß schon eine geraume zeit eine spihlcompagnie zusammen komme, so inen doch durch schultheissen verboten worden, werden deßwegen bede zusammen gestrafft um — 8 schllg. wegen armut, sollte aber das hauß wider ein spihlhauß werden, sollen sie härter gestrafft werden.

Fer. sim. et judæ 1734. Auff der neuen empor-kirche gibt es vile unordnung unter den jungen pourchen, da immer einer den andern vertreiben und in den vordersten stand sich eindringen will, dahero zu verhütung solcher unordnung von dem richter gesprochen worden, daß jederzeit die ältere in den vordersten, die jüngere in den andern und die jüngste in den hintersten stul sollen gestellt werden.

Domin. miseric. domin. 1735. Hanß Frid. Klein, kühhirth,

hat an dem allgemeinen buß-, bett- und fasttag denen fürstenberg. soldaten seine kegel, und seinen dinstbuben zum auffsetzen gegeben, wird deßwegen ein paar stund ins zuchthäuslen gelegt.

Zugleich wurde der fürstl. befel und ober-amtl. außschreiben wegen der annullirung der personal-freyheiten producirt, darbey von dem convent-richter vor guth befunden worden, der behammen mann, heyligpfleger und todtengräber frey vom schanzen zu lassen, angesehen der herrschafft dardurch nichts benommen wird, dagegen sie ire gebür an geld zu præstiren haben.

Domin. XXIII p. tr. 1735. Conrad Schneiders uxor bittet um einen kirchenstul, weil man sie aber nicht in die vorderste stellen konnte, so wollte sie aus trutz auch sonsten keinen.

Hanß Sattler, wittwer, kommt in keine kirch, wird bedrohet, falls er künftigt nicht darinn erscheinen sollte, soll es ans oberamt berichtet, und excommunicirt werden.

Domin. II p. trin. 1736. Matthiaß Gecklens jüngste tochter Waldburga, und Elisabetha, Hß Jacob Hopffers, zimmermanns tochter, haben an einem sonntag abend mit denen hier im quartier gelegenen crl. rothischl. soldaten öffentlich getanzet, andere haben brieff mit inen gewechselt, vererungen bekommen etc. werden von dem richter deßwegen ins zuchthauß 2 stund gesprochen. Denen aber, so am sonntag getanzt, solle bey nächstem convent gleiche straffe widerfaren.

Domin. II advent. (1736). Peter Paulj, biersieder, hat an Andreæ nacht soldaten, deßgleichen Hß Jerg Weissen, Michel Süsser, schützen, biß nachts um 4 ur im hauß behalten, haben gespihlt, gesoffen etc. morgens um 4 ur in Michel Süssers gegangen, gejoht und geschrien ärgerlich.

Hß Jerg Süsser und Melchior Gackenheimer, haben innleichem in deß biersieders hauß gespihlt, werden deßwegen von dem convent-richter dergestaltten gestrafft, daß Peter Paulj, biersieder — 1 pfd. heller. Hß Jerg Weiß — 30 x. Hß Jerg Süsser — 30 x. Melchior Gackenheimer — 30 x. dem heyligen zu erlegen haben, Michel Süsser, schüz, weil er dem spihlen zugesehen, (folgen noch fünf weitere namen) dise 6 weil sie in deß biersieders hauß gespihlt, werden 3 stund ins plockhauß gelegt.

Domin. lætare 1737. Catharina Kleinbeckin fñrt einen verdächtigen zuwandel zu Peter Pauly, w. biersieder, wird deßwegen ermahnt, entweder deß biersieders hauß müssig zugehen oder den Paulj dahin anzuhalten, daß er sich erkläre, ob er sie Kleinbeckin heurathen wolle.

Hanß Aichele, item Hß Jerg Gerlach, haben einen liechtkarz, inscio et insalutato pastore et sculteto gehalten; excusiren sich, haben nur ein paar weiber bey sich gehabt; wird inen beditten, künftighin one vorwissen pfarrers und schultheissen keinen liechtkarz mer anzustellen, oder der gewissen straff gewärtig zu seyn.

Die publicirung fürstl. befel, so nicht eben zu gottes ere und liebe deß nächsten gereichen, item das verkauffen im aufftreich an sonn- und feyertägen soll abgestellt werden.

STUTTGART

KARLDOLL

HEBELSTUDIEN

1 *Karfunkel V. 105:*

Heißi nit *Vizli Buzli* und han i d' Ohre nit bymer?

152 ff.: *Vizli Buzli*, roth mer du; *Der Buzli* — hinterem Nußbaum usw.

Es ist one allen Zweifel bei dem Worte an den eigentlichen Azteken-Schuzgott Huitzilopotschli, oder, wie auch geschrieben wird, Huitzilapochtli zu denken. Dem sind Menschenopfer gebracht worden. Seine Darstellung kolossal, mit goldener Maske, den Leib mit einer goldenen Schlange umwunden. Im 16. Jahrhundert ward sein Name volkstümlich wie so vile andere neu entdeckten Dinge über dem Meere. Von disem V. berichtet 1516 Petrus Martyr De novo orbo decades III; 1552 Gomara Historia general de las Indias y conquista di Mexico; 1590 Acosta Historia naturel y moral de las Indias. Alle dise Quellen sprechen davon öfters. Die Uebertragung dises mexikanischen Höllengottes auf den Teufel muß schon ser frühe statgefunden haben. Im Alemannischen lag zur Anlenung der Name Buz, Buzle, Buzli = Teufel schon bereit. Ich glaube aber, es sei nicht notwendig, darauf vil zu geben. — In der Zeitschrift für deutsche Philol. XVI S 100 fürte ich aus einem 1723 erschinenen Buche „Ochsenphilosophie“ folgende Stelle an: wer die hl. Tauffe nach irer ersten Einsetzung betrachtet, der dencket an keinen Schmauss, *Bombardirung des Vizlibuzli*, noch Patengeld, man hat wol höhere Dinge hier zu bedencken als dergleichen Narrenwerk“. Hier ist nicht an Teufel zu denken, wol aber haben wir eine Redensart vor uns, die an den Raub des Aztekengottes durch die Spanier erinnert. Weit wichtiger ist eine Stelle aus dem Evangelium Reformatum, Abermahl- neu lustiges Gespräch zwischen dem Teuffel und dreyen Ketzern ed. Joh. Münch OSB ehemaliger Prior ad S. Aegidium zu Münster in Westphalen (nachher Prälat in Braunweiler) 1617 Münster, neu aufgelegt Cöln 1751. Es ist S 462 ff. vom Tod und Höllenfahrt Lutheri die Rede. Luther in fürchterlicher höllischer Qual „daß man mit im wol tausend Kinder sol zu Bette getrieben und schlaffen verjaget haben.“

„Calvinist: wer Teuffel sol sich auch für solches Monstrum und grausames ungeheur nicht erschrecken. Wan er in diser Ge-

stalt des Abends einstens hinter die Widertauffer käme, wie sol die neunte Stund so bald gehört werden. Mit was großem getümmel wurden sie häufig, wie ein Heerd Schaaff, alt und jung, nach ihrem Schlaffkammerlein lauffen, noch ärger als wann der *Vizli Puzli* da wäre!“

Im Schütz-Drescherschen Puppenspiel vom 12. Nov. 1807 hat unter den 8 Geistern auch der *Vizliputzli* seinen Plaz gefunden. Engel, das Volksschauspiel von Dr. Faust, Oldenburg 1874 S 37. Es war ein gewiß erwünschter Ausdruck, weil man den Namen Teufel gerne umgieng. — Merkwürdig ist noch, was Heinsius in seinem WB V, 1402b bringt: im gemeinen Leben scherzhaft, aber unpassend, sei V. ein Liebkosungswort kleiner Kinder. — Vgl. auch Hübners Zeitungs- und Conversationslexikon ed. Rüder IV 823 a. Götzingers Hebel S. 63.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß Hebel für Teufel „ein anderer“ sagt: *das hörte auch ein anderer*. Bibl. Geschichte. Das dank Euch *ein anderer*. Schatzkästlein: wie man in den Wald schreit usw. Es woll ihn *einer* holen, *mit dem man nicht gern geht*. 242 Behaghels Ausgabe. Gewöhnlich aber list man bei Schriftstellern des 17. 18. Jhds. *der heilige Geist, so hinter St. Job gemalet ist*. Münch (oben) 304. In dem Buche des Schlesiers: Oesterreich kann, wenn es will 1684 S. 193 stet: eine Freundschaft, die es nur unsern Beutel zu fegen abgesehen, *hole der, so hinder dem Job stehet*. Die Beispile ließen sich leicht vermehren.

2 Wiese V. 117:

Und der *Schie-Hut* nimmsch in d'Hand am sidene Bendel.

Mit der folgenden Zeile d'Sunne git eim wärmer usw. lent Hebel selbst schon an scheinen an; also Hut der gegen Sonnenhize schützen soll!

In der Aarauner Ausgabe S 94:

Die goldne Chronen drucke schwer
's isch nit als wenns e *Schiuhuet* wär.

Das *Schi' Würmle* im Habermus gehört nicht hieher. In den Basler Briefen Hebels 195: Der *Schinhut* bleibt natürlich weg.

In Kloster Kirchberger Handschriften fand ich: und hat ein *Schönhutt* uffgesetzt 1556. In einer St. Blasier Handschrift (Keller hss. 1873 III S. 37) heißt es:

Nadel in der Täschen
Wasser in der Fläschen
In dem Winter ayn *Schinhuet*:
Bedeutet groß Armut.

In einer Villingener Chronik hs. 16—18 sec.: ist der Schaffherter außgefaren, hat ein *Schinhut* aufgesetzt zur Gedechnus

allhie in Villingen (im Winter). — Schaubhüt *Schinhüt* umbella. Rulandi Lex. 850 a. *Schynhüt* Fischart Garg. 249. 1690.

Die richtige Erklärung dieses alemannischen Kleidungsstückes, das heute noch *Schihuot* heißt, Strohhut mit breiter Krämpe, findet man bei Götzinger und Seiler. Mhd. schine, Holzstreifen zum flechten. Ich mache hier gut, was ich Alem. X 87 gesündigt habe.

3 Des neuen Jahres Morgengruß V. 61:

E Rübeli-Rock er stoht mer wohl
zum rothe Scharlach-Kamisol.

Es ist *Rübeli* eine Art Baumwollenzeug, Halbsammet. In der Baar nennen sie den schwarzen Tuchstoff, aus dem die vilfältigen Weiberröcke gemacht werden, so, Hippen genannt, Jippen im Hauensteinischen. Die sog. gerippten Rübelishosen, die Zimmerleute noch bißweilen tragen, reichten beinahe biß Riedlingen. Ein Brief Hebels von 1792 (Basler Briefe) besagt: Am Sonntag aber, wenn ich der Frau Pfarrerin Prisen bringe, komme ich in weißen baumwollenen Strümpfen, schwarzledernen Beinkleidern, einem rothen Kamisol, mit runden Knöpfen und einem *Rübelisrock*. — Dazu gehört das Adjectivum *rüblig*, *rublig*, rauh uneben.

Pfarrer Günttert in Weil V. 30:

Wenn so e Piffi versaut isch
Schabe chames — und wenna so *rublig*, wie's Heer
Faktore usw.

Seiler und Götzinger erklären es richtig, jener erkennt auch die Zusammengehörigkeit mit *Rübeli*. In der handschriftlichen Vita S. Elisabetae Bonae (Alem. X 87) v. 1624: wie jhr ganzer leyb *rublig* versehrt. Leider entgieng mir damals das Hebelsche gleiche Wort, das ich nur zu gut kannte. Heute noch heißt im Breisgau *rublig*, blatternarbig, elsäß. bärblig, Blatterbaorbeln. Alem. X 203.

Dise *Rübeli*, *rublig* weisen kurzes u auf, sten also nicht zu rüch, rau; ein altes ruwa, ruwelihb, das urdeutsch villeicht mit hrufa, Rufe zusammengehört, müssen wir ansetzen. Hieher gehört auch *Rübelisuppe* eine rauh geribene Teigsuppe, *Rübele Brot* das letzte vom Laibe. Laible, du müßt *Rübele* heiße, *Rübele* du müßt geßa sein! *Rübelisgsicht*, blatternarbiges Gesicht (Oberdischingen). Dise haben alle kurze ü, i, daher Seilers Zusammenstellen mit Rife, reiben, ganz irrtümlich. Biß zur fränkischen Grenze herab lebt Rifele, Rübele, was ja sonst Reibele lauten müste.

4 *Zum Schatzkästlein* brachte die Alem. IX 272 Nachweise der „heimlichen Enthauptung, Unglück der Stadt Leiden, die drei Wünsche“. Ich füge bei zu *Kindesdank und undank* Behaghel 27 ff. Schluß: Alem. IV 264 „wie du deine Eltern haltest wirst du wiederum gehalten.“ Hebel verwäsert die uralte landläufige Warnungsgeschichte. V. d. Hagens Gesamtabenteuer II 387; Kolmarer Liedercodex S 397 ff. Wunderhorn edd. Birl. Crecelius II 477.

Hohes Alter, Behaghel 145. Vergl. ausführlich Alem. IV 265: „die drei Alten.“ Kürzer: Gebr. Grimm Deutsche Sagen, neue Ausgabe I 411 ff.

Nützliche Lehren, Behaghel 217, 2: Gott grüßt manchen usw. Vergl. Gott grüßt manchen, wann er ihm nur danken könnte, das ist: Gott beutet manchmal eim Menschen ein Gutthat an, wann er nuhn so geschickht wer, daß er darnach greiffen könnte.

Andreas Oslanders Vocation und Ampts-Predig 1605. Tüb. 1607. 4^o. S. 12.

Mittel gegen Zank und Schläge 223. Vgl. Verschwiegenheit ist eine schöne Tugend, sonderlich an dem weiblichen Geschlechte. Ein Weib das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes, spricht Sirach. Jene Frau klagete einem guten Freunde, wie ihr Mann fast alle Tage toll und voll heim käme und einen gräulichen Lermen anrichtete, daß sich fast niemand im Hause dürfte für ihm sehen lassen, und bath um einen guten Rath, wie sie sich doch verhalten solle? Der gute Freund dachte bey sich selbst: Villeicht giebest du ihm Ursache, wenn du ihn mit losen Worten übel anfährest und den tollen Narren noch toller machest und sprach: Mein liebes Weib, da will ich dir ein Wasser geben und wenn dein Mann wieder voll heim kommt, so trincke es geschwinde, schlucke es aber nicht hinunter, sondern behalte es im Munde, biß der Mann zu Bette ist; du wirst erfahren, was das Wasserlein für große Krafft hat. Das thät das Weib und weil sie des Wassers halber, das sie im Maule hielt, nicht schelten und schmähen konnte, so schwieg der Mann auch stille und gieng also in Frieden zu Bette. Ueber etliche Tage kam sie wieder zu dem obgedachten guten Freunde und wolte wissen, was doch das für ein Wasser wäre, sie wolte, es hätte kräftig gewirkt und viel geholfen, auch wo es zu bekommen wäre? Der gute Freund lachte des von Hertzen und sprach: das Wasser ist leicht zu bekommen, du kannst es aus einem jeden Brunnen schöpfen; was du aber dem Wasser zuschreibest, das hast du mit deinem Stillschweigen zu wege gebracht.

Wie man im Wald schreyet, so schallets wieder heraus.

Wilt du nun haben, daß das Echo solle schweigen, so must du erst fein den Anfang machen, und wer das thut, der ist klug.

Die Lachende Schule von Georg Christoph Ruckard. Hall (Oesterreich) 1725 S. 33 ff.

Das Brantweingläslein (Behaghel 465): Wein holt im *Ramsthal* usw. Vgl. Bei Gmünd fängt auch das *Herrliche Ramsthal* an, das von einem Flüschen den Namen hat. Unbeschreiblich schön sind diese Gegenden. Zur rechten Hand steigen immer die schönsten Weinberge in die Höhe und linker Hand sind Wiesen, Felder und das Wasser darzwischen, das alles belebet und erfrischt. An eben dem Tage, da ich dies herrliche Land durchstreifte, war die Weinlese angegangen und auch der Fremde kann bei der Höflichkeit und allgemeinen Munterkeit der Einwohner an diesen Freuden Theil nehmen. Ich fand da unter andern auch eine rothe Cläfner Traube, die einige weisse und doch zeitige Beeren zwischen ihren übrigen rothen hatte. Vermuthlich ist bei dem ungleichen Blüten, worüber man dieses Jahr geklaget hat, Blumenstaub von einer gemeinen weissen Cläfnertraube herüber geflogen.

Sander Reisen II 58.

A BIRLINGER

ALTSCHWÆBISCHE SPRACHPROBEN

Der Wigendruck 2^o, dem diese Proben entnommen sind, stammt aus Augsburg und gehört zu den frühesten Druckdenkmälen. Ein Exemplar mit Titel konnte ich nicht auftreiben. Die Kaiserliche Bibliothek in Straßburg ist im Besitze eines defekten Ex. Viles Nachfragen hatte keinen Erfolg. Ich hoffe aber in Folge der Veröffentlichung dieser Proben meinen Wunsch bald erfüllt zu sehen.

Bl. B²: Wanna (*wie die mütter gotz ist kommen zu elisabeth*) kompt mir dz zu mir kommet di mütter mines herren? mich kan nit genüg verwondern der demietikait diner zükonfft. Niem war, sobald du mich gegriesset haust, hab ich mich nit alain, ouch dz kind in meinem lib erfröwet, vnd das es mit der stimm nit haut mügen vssprechen, haut es mit beweglichait sins libs frölichen veriechen. Do mocht sich die iunkfrow nit lenger vffenthaltan die wonder vnd gauben, di si von got emphanen vnd bisher mit iunkfrölicher scham vnd durch demietikait verschwigen het, was sie iecz zu rechter zit offnen vnd verkünden, vnd fing an mit grossen frödo das lobgesang der frolokong

Magnificat, das si dem herren het gemacht als dann gewon was vnder den juden, so got grosse ding mit in schüff ain lobgesang singen vnd vssprechen. Min sel macht groß den herren vnd min gaist haut sich gefröwet in got minem hail. Wann er haut angesehen die demietikait siner diernenn, darumb mich sâlig sprechen werden alle geschlecht. Wann er mir geton haut grosse ding der der da mechtig ist vnd hailig sin nam vnd sin barmherczikait von geschlecht zû geschlecht, die in dann syend fürchten. Er haut erzaigt die macht in sinem arm, zerstrôrt die hochfertigen vß dem gemiet sins herzen. Enzezt von dem stûl die mechtigen vnd erhôcht die demietigen. Die hongrigen haut er erfilt mit gûten vnd die richen ganz lâer vnd ytel verlaussen. Emphangen israhel sin kind, ingedenk siner barmherczikait. Als er haut geret zû vnsern vâttern abraham, vnd sinem sômen von ewikait. — Also haben sich hût gefröwet die zwo mieteren vnd lob vnd er gesagt dem herren von ir baider emphenkneß, vnd das kind gehaissen mit namen iohannes von der vberfliessende genad die er gehept haut. Ouch vmb des zits willen der genaden dz da anfieng mit im vnd von der vbertreffliche genad, die er als der erst geprediget haut applas der sind vnd verlibong der genaden.

(Bl. B⁷) Noch staut (*Erscheinung der Weisen*) die frow der ganze welt mit ierem kind jhesu vnd mit ioseph in der elende herberg vnder dem fûrschoph mit grosser demietikait vnnd gedult bis an den fierzigosten tag, als ob si wer ain wib des gemainen volks vnd das kind jhesus ain luterer schlechter mensch vnd schuldig werend ze erfüllend dz gesaczt. O wie so gar mit grossem fliß vnd ernst, mit grossen frôden, eren, vnd zûuersicht haut die mütter gotz geregieret ir liebes kind vnd durch mütterliche wirdikait vnd gewalt lieplich vmefangen, früntlich an si getrukt vnd gekûsset.

Hierumb so die mütter gotz also vor der Krippe staut, stand du by ir vnd fröwe dich mit dem kind jhesu wann grosse tuget vß im gaut. Ja ain jetliche glöbige sel sol billich von dem tag der geburt bis zû der liechtmess zû dem minsten in dem tag ainest kommen zû der kripp vnd da haimsûchen mariam die mütter jhesu mit andechtigem gebett si vnd ir kind anbetten. Darnach mit grossen begirden betrachten ir armût, ir pin vnd ir demietikait, ir frôd, ir gedult, vnd ir gietikait. Wann durch sôliche begierliche andechtige betrachtong vnd demietige haimsûchong wirt dz kripplin vnser hercz gefüttert vnd erfilt mit dem hû der götliche wißhait.

Bl.^cC 6a (*Vom zwelfjârigen Jesus.*) Darumb si also kamend gon ain tagrais von jherusalem on ir kind vnd da es nacht

ward vnd si an die herberg kamend vnd maria joseph on ir kind sach, erschrak si von grund irs herzen vnd gieng vß mit weinenden ougen von ain hus zû dem andern sûchen ir liebes kind vnnd joseph mit grossen sinffzen volgt ir nach. Do si nun das kind nit fundend: o was grossen laids vnd vnrûw si da hetend die gancze nacht, wiewol die frowen kamend trôsten mariam, so macht si doch nit getrôst werden. Also beschloß si sich in ain kâmmerrlin vnd fieng an ze bettend vnd ze wainend, ze bittend vnd ze clagend die gancze nacht ieren allerliebsten son jhesum. Morgens frie gieng si vß in das wite veld mit grossen sinffzen hin vnd her sûchen vnnd fand in nit. Da ward ir hercz erst gar verwont, das si nidrsaß vor grossem laid on allen trost vnd gancz kain hoffuonng das si in sôlt vinden. Also nam si joseph by der hand vnnd fûrt si widerumb gen jherusalem mit hertten tritten vnd grossem laid in den tempel — da ward die mûtter jhesu erkikt vnd sagen lob vnd dank dem herren mit grosser frôd; vnnd so bald der son jhesus ersach sin mûtter, stünd er vff vnd gieng ier engegen, den dâtt si vmefauhen vnd siessenklichen kyssen vnd sach im in sin antlitt, dz da schön was vnd sprach: son was haust vns geton usw.

Bl. E⁷. (*Von der Samariterin.*) Von dem haideschen frôwlin. Darnach gieng der herr durch das land Samariam vnn kam zû der statt sichim. da ward er krafftloß vnd mied von fil gon vngessen die hertten weg, darvmb er vor der statt nidrsaß zû ainem bronnen vnnd sant die iunger in die statt umb notturft der spis ze koffend. Niem war, da kam gegangen ain haidesch frôwlin vß der statt zû dem bronnen in willen wasser ze schöpfend. zû dem selben frôwlin sprach der herr: gib mir ze trinkend! ward si in anschowen vnd erkennen an sinen claidern dz er ain jud was vnd sprechen: es ist nit zimlich den iuden ze trinkend mit den samaritanen. vnd mit fil andern worten, so sie mit enander hettend, ward si von jhesu verstou wie sie fünff eemann hette vnd ainen der ir eemann nit enweer. da sprach si: ih sich vnd kenn das du ein prophet bist vnd verließ ieren krûg louffend in die statt, da selbs si vsschryen was von kristo dem herren grosse ding. Si warff von ir böse begirlichait, dz si ilend wer ze uerkindend die warhait. Also süllend tûn, die da wöllend ewangelizieren, das si vor von inen werffe den krûg der irdeschen begirden usw.

Bl. I⁶. Und also syend die richtong (*Reichtümer*) vnd er diser welt glich dem fûlen holcz, daz da ze nachcz schön vnd gliczned ist, vnnd im tag so sicht man das es fûl ist. also richtong vnd er in diser welt schinet claur in der nacht, das ist in

disem gegenwirtigen zit vnnnd im tag des letsten vrtails, so alle ding werdend gesehen, wie si dann syend in inen selbs. so werdend die hie erlucht vnd mechtig gewesen sind gancz fül vnd vnnütz erschinen, wann es vnmöglich ist als dann Sant Bernhart spricht, dz man gang von wolnest in die wolnest vnd hie vnd dört erhöht vnd erlucht sy. Sprichst du dann: abraham ysaac vnd iero fil syend rich gewest vnd darzû gerecht vnd tugendrich: warumb mügend wir nit ouch also sîn? verantwort Augustinus vnd spricht: die altväter syend gewest ains starken volkommen lebes, darumb si habend die richtong künden bruchen zû tugend vnd zû gûten werken so sya wir ains blöden vnvolkommen lebes dz vns richtong vnd wolnest vrsach gebend zû den sinden usw.

B. K⁸. (*Bei Gelegenheit des Zachäus.*) Hierumb so syend dry staffel an der laiter eines gaistlichen lebes, des dann nit alain zûgehört denen die da inwonon syend die clöster, sonder ouch ainem ietlichen cristglöbigen menschen. Die erst staffel ist ain widersagong vnd verzihong des aignen willes durch die gelipt der korsammikait cristglöbigen Kirche. Wann als der will gotes ain bronn vnd vrsprung ist alles gûtes, also ist aigner will ain vrhab vnd anfang alles vñels, wann aigner will ist ain vbermût vnd ain vnkorsammikait, so er entspringt vñ wolnest, erhöhong sin selbs vnd vñ fürwiczikait, die alle vrsuch gebend dem verdörplichen schaden des mensches, wan got alain sinen aignen willen haben vnd brüchen sol, wann er alain wis, vollkommen vnd gût ist, kainen obersten haben dem er billich sölte korsamm sin. Hierumb so der mensch etwas will durch sinen aignen willen, so ist er iecz berouben gott den künig siner aigne kron vnd fryhait, die im alain zimmet vnd von recht zûgehöret. Dz vergifft krût gesät vnd gepflanzt ward durch Lucifer in dem hymel, vfferzogen durch adam im paradys vnd täglichs geschniten vff der erd von vns menschen, dz da nach disem gefiert wirt in die schür der ewige verdamneß, die dem aignen willen alain bereit ist. Der ander staffel ist ain widersagong und verzihong der eigenschaft vnd besiczong vñwendiger irdescher gieter durch die gelipneß williger armût. wann die besiczong der richtong mit ir begird vnd sorgfeltikait syend das gemiet also betrieben vnd erfüllen, das die mittel zû der sâlikait weder gesücht werdend noch gefunden — wann richtong beroubet den menschen der erkantneß gottes, sin selbs vnd sins neben menschen usw. Der dritt staffel ist ain verhaissong ewiger kûschait durch die gelipneß der behebung vnordenlicher hinfiessender wolnest, die gewonlich intragen syend die vñsseren fûnf sinnen usw.

(Bl. T⁸.) Du minnengliche sel, sich iecz an den wonnsamen schönen mayen, dz holcz des leben mit sinen edlen esten vnd ab-

risender zarter plüzt, die lustige volkomne frucht ewige spis mit so fil siessem geschmak vnd starker kraft für alle giff vnd bresten der sel, des fúchtikait gesprengt haut sine est, das ist sine zerspannenn arm vnd die griene blöter siner gebenediter hend vnd ouch die zwen est zesamen geflochten siner hailige bain, dadurch vnsere liebe vnnnd umbfauhung des gemiecz gefestiget vnd gephlanczet ist. ia alle vnsere werk fruchtbar vnd verdienlich worden sind vnd die begirden zesammen geflochten vnd gebunden also das vnsere wunn vnd fröden söllend sin in got dem herren vnsere hail, des lib gancz ist geschmolzen von der liebe vnd zerflossen dz wir gefúchtiget würde mit genad vnd tugenden gephlanczet in dz paradis, wann alle vnsere werk alain verdienlich sind vnnnd frucht bringen durch diß gesafft. Der scharph nordwind der gaßlong haut disen mayen fil bitterlich durchwäet, die blöter vnd sine blüzt so pinlichen durchächtet, das si gerisen syend bis vff die erden. dardurch der aker vnsers herzen so vollkommenlich gebuwen wirt, dz er tragen sol die frucht zů gebörend dem tisch des ewigen vatters. Obnen vff dem dolden diß mayes ist der lieplich schön rosokrancz wonnenglich zeschowend, aber gar schmerzlich vnd grülich ze empfauehend wann er das mark des edlen gespons durchdrungen haut mit sinen scharphen dornen, dz im verdunkelt ward sin gesicht, dardurch wir alle blindeun sye gesehen worden, das wir ieczond widerumb sehe vnd bekenne vnsere hail gott den herren. Diser may haut laussen risen vnd fliessen sine blüzt blöter vnd ouch die fúchtikait mit so grossen flüssen vnd bächen seines rosenfarben plüzt, dz er gancz drucken ersycht vnd dürr worden ist usw.

(Bl. T⁶.) Der *balmoboum* haut siben est vnd ietlicher ast ainen vogel, der da singet sin gesang vnd ainen blumen mit siner farb vnd schöne. Des selben boums wurzel ist ain fester gelob, dauon wachset vorcht der hellen vnd zůversicht der ewige sálíkait; ia alle gúte wirkong, wann wer den rechten gelouben haut, der hat ouch got selber. vß welcher wurzel wachset dann der balmo baum? des stammen ist die willig armút, das der mensch nit mer sy begeren, dann sin noturfft vnd so er die nit haben mag, dz er gedultig sy vnd vertrag umb gochs willen, wann er ouch vmb vnsert willen grosse armút gelitten haut, das ist die frucht des balmen, die da wol schmeket vor der angesicht des herren vnd belonet wirt mit ewiger richtom, wann er selbs spricht: Sálíg sind die armen, ich will si selber trösten! wol sálíg, wann ir ist das rich der hymel vnd si habend ouch hie im zit alles das si syend begeren usw. Der erst ast des balmoboums ist sich selbs erkennen, von wanna wir sye vnd warzů wir schier kommen. gedenk mensch dz du aescho syest vnd widerumb zů aescho werdest. Der vogel vff disem ast ist ain phau, des natur ist, das er sich

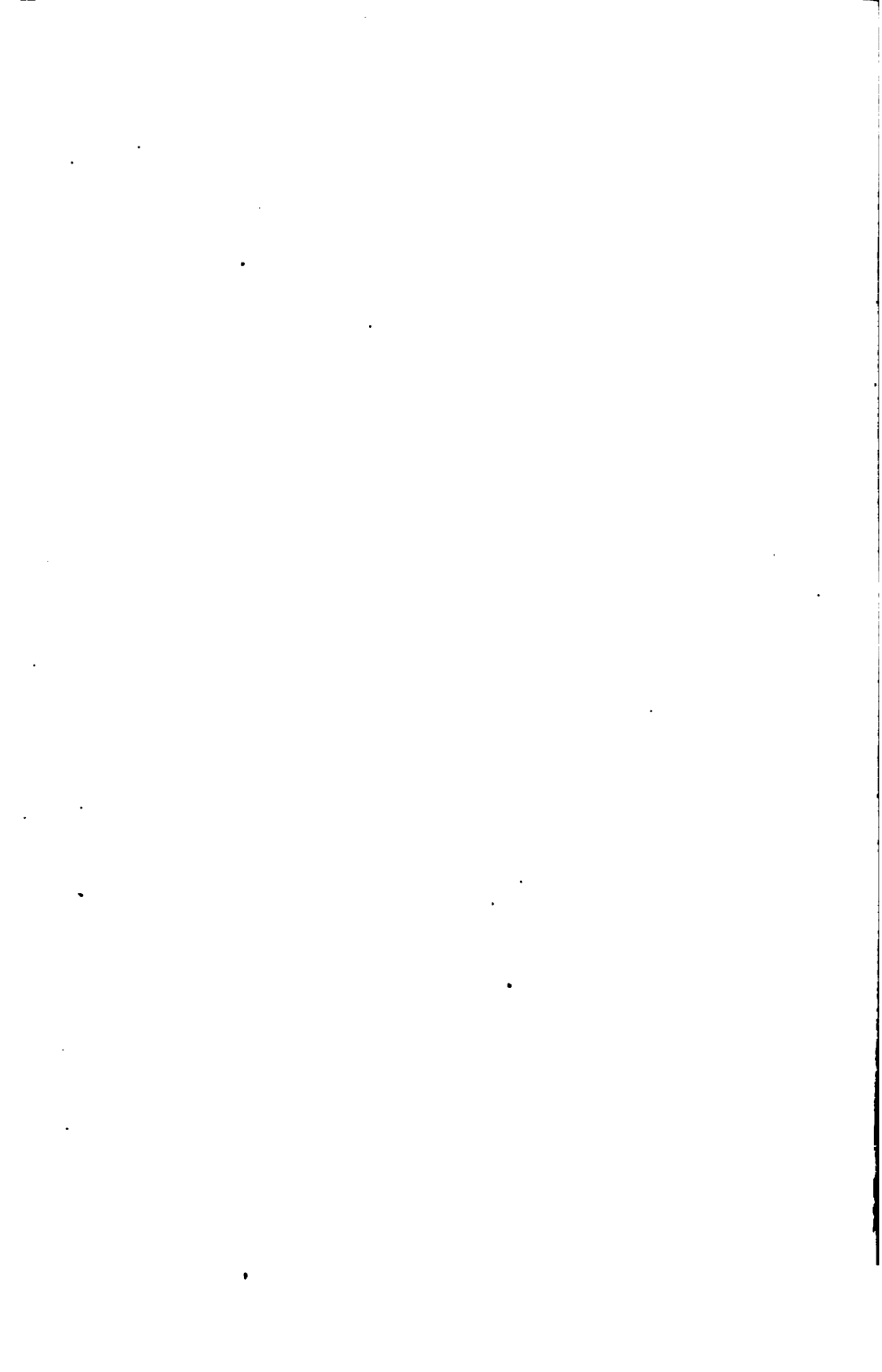
ze mitternacht mit sinem geschray selber weket vnd schowet, ob er noch den spiegel hab vff sinem haupt; so er den findet, so so schlaufft er widerumb one sorgen. Also der sâlig mensch ze mitternacht erwachend sol anschowen sin begird vnd brinnende liebe zû got ob si nit erloschen sy. so er dann findett den spiegel die brinnende begird vff der künigin haupt siner sel, so mag er wol siessenglichen schlauffen mit den ougen vnd wachen zû got in sinem herzen. Vnd als man des phawes allzit wart vnd phlegt vmb sines gefiders willen, also muß der mensch hieten vnd warniemen tag vnd nacht, das ist in gelûk vnd vngelûk siner tugend vnd der liebe zû got aller maiest das si wache vnd zûniem in allen sinen werken vnd durch kainerlay wolnest diser welt gemindert noch zerstört werd, wann si ist die zierd der sel vnd der verdienst vnd die belonong. Der blûm vff disem ast ist der viel clain vnd hymelvar, das (Bl. I⁷) ist, das sich der mensch allzit verwerff vnd clain mache vor den lûtten, so wirt er groß gescheczet vnd gemacht vor got dem herren. wann so er in diser welt ganz erloschen ist, wirt er lûchten vor got vnd vffgon als der morgensteren, so er alle sin begird vffstrecket zû dem hymel vnd alle sine werk bekert in den namen vnd in die er des damit wir geeret werde in dem hymel dz ist in vnsern herren jhesum kristum, durch den wir dann alle geert vnd gekrönt werde in dem tron der ewigen fröeden. Der ander ast ist dz du erbärd solt hon vber ainen ietlichen menschen vnd im alle sine werk in das best bekeren vnd dz mit dinen gedenken mit worten vnd mit werken vnd ainem ietlichen tûn als du wöltest das man dir dât. vnd wa er vbel tât miltsammlichen straffen vnd got für in bitten dz er sich vber in wöll erbarmen vnd dz alles durch die liebe goez vnd senftmietikait dins gemietes gedenkend an die wort Cristi, so er spricht: lernend von mir, wann ich bin ains senftten milten herczenn, darumb lauß dir lieber sin, dz du gestraufft werdest vmb ze vil miltikait dann umb ze vil hertte vnd strengikait, wann senftmietikait berait das gemiet zû göttlicher erkantneß in dem das si hinderot den zoren, der da ain widersprechen ist der warhait, ein zertrennung der ainikait vnd ain zerstörung des fryds darinn man got tût schowen usw. der vogel vff disem ast ist ain widhopf, des natur ist, das er flûget vber die gröber der tottenn vnd nach siner art in ettlicher wis beclaget. Also der sâlig mensch sol allzit clagen den iâmerlichen tod, den die sel entphauch durch die hauptsind vnd den milten got anrieffen vnd bitten das er si tod widerumb erkyke mit warer rûw, clarer bicht vnd vollkommenlichen genûgtûn. die blûm vff disem ast ist die wasserblûm, die fil schön ist vnd zehand zerfallet. das ist die zierd vnd vnnstâte bald zergenkliche fröd diser welt. das solt du mensch gedenken vnd din hercz vnd alle din begird zû got dem vnzerhenglichen schacz bekeren: wann der hût lebt, ist morn tod, der hût gesund ist, der ist morn siech, der hût rich ist, der ist morn verdorbenn

vnd mit laid zergond hie alle ding vnd nichts zů rechter ewiger fröð dienet hie im zit dann liden armüt vnd triebssälkait. Hierumb der mer wunn vnd fröde haut vff diser erd, der wirt mer angst vnd not haben in der helle usw. Der dritt ast ist köstigong des libs, das der allzit in arbeit sy nach ordnong vnd zůgehör eines stantz: vnd das mit der beschaidenhait weder ze lúczel noch ze fil in der selbe mauß, das er der vernonfft allzit gehorsamm sy, das ist, das im alle sine weg der sinlichait mit volkomner betrachtong der vernonfft fůrkommen werde vnd geübt, das er sich weder zů der gerechte hand noch zů der gelinke ze fil naigen sy, sonder straks hin wirkend vnd tragend das ioch gotes siner gebott mit volkommner dienstberkait vnd liebe sich selbs vffophere got ain lebendigs opher usw. Der vogel vff disem ast ist ain *albs*, der da wiß ist vnd von natur so er mornencz sterben will, so singet et hüt ain sieß gesang. Also der sálig mensch müß rain vnd schön sin, allzit gedenken, das er táglichs ain tagrais gaut zů sinem tod, darumb er got ye frölicher vnd ye frölicher dienen sol mit betto, fasto, singen vnd lesen usw. Die blüm vff disem ast ist ain gilgen, die allzit grien ist vnd vffwachsen gen hymel; daby verstand die kűschait die du hon solt in willen, gedenken, worten vnd in werken, das du dann wie die gilgen allzit grien an dem stamm vnd blótern syend, ouch allzit gronen syest an dem glouben. — Der fierd ast ist siesse andaucht (T⁸) so der mensch siessenglichen waitet nach got, also das er sin liden vnd sterben von grund sins herczen clagen ist vnd bekennen dz er im so grosse liebe, genad vnd barmherczikait bewisen vnd verlihen haut usw. der vogel vff disem ast ist der vogel *iame* mit des menschen antlit, der haut aine sölliche natur so er zů dem ersten vß sinem nest flúgt, das er den ersten menschen der im kompt tótet. vnd dann fliegend vber ain wasser vnd darin sehend sin antlit das er getót haut sin gelich wirt er-nimmermer frölich; bedútet vns den menschen der sich selber tótet die bildong gottes in siner sel durch die sind vnd wir ouch alle getótt habend vnseren brúder jhesum cristum mit vnseren sinden, das wir sölle clagen bis an vnser end, so warlichen, das wir hie in kainen dingen die zů der welt hörend frölich sin möchte, dz wir vns mit im hie in mitliden sye crúcigen usw. Die blüm vff disem ast ist ain ros die da schön vnd minnenglichen anzeschwend ist, bedútet dz du zů got ain brinnende liebe hon solt in widerlegong siner vnnessenliche lieb zů dir, die in gecrúcizgot haut, also dz du er wóltest sterben dann got dinen schópher erzirnen wie er dann willenglich vmb dinet willen gestorben ist usw. Der fünft ast ist gotz begeren mit allen krefftin diner sel, das du wol mügest sprechen mit der warhait: ir tóchteren von jherusalem verkündend usw. der *vogel* vff disem ast ist ain *nachtegall*, die da gern by nacht singet vnd insonderhait wann sich die nacht verwandelt usw.

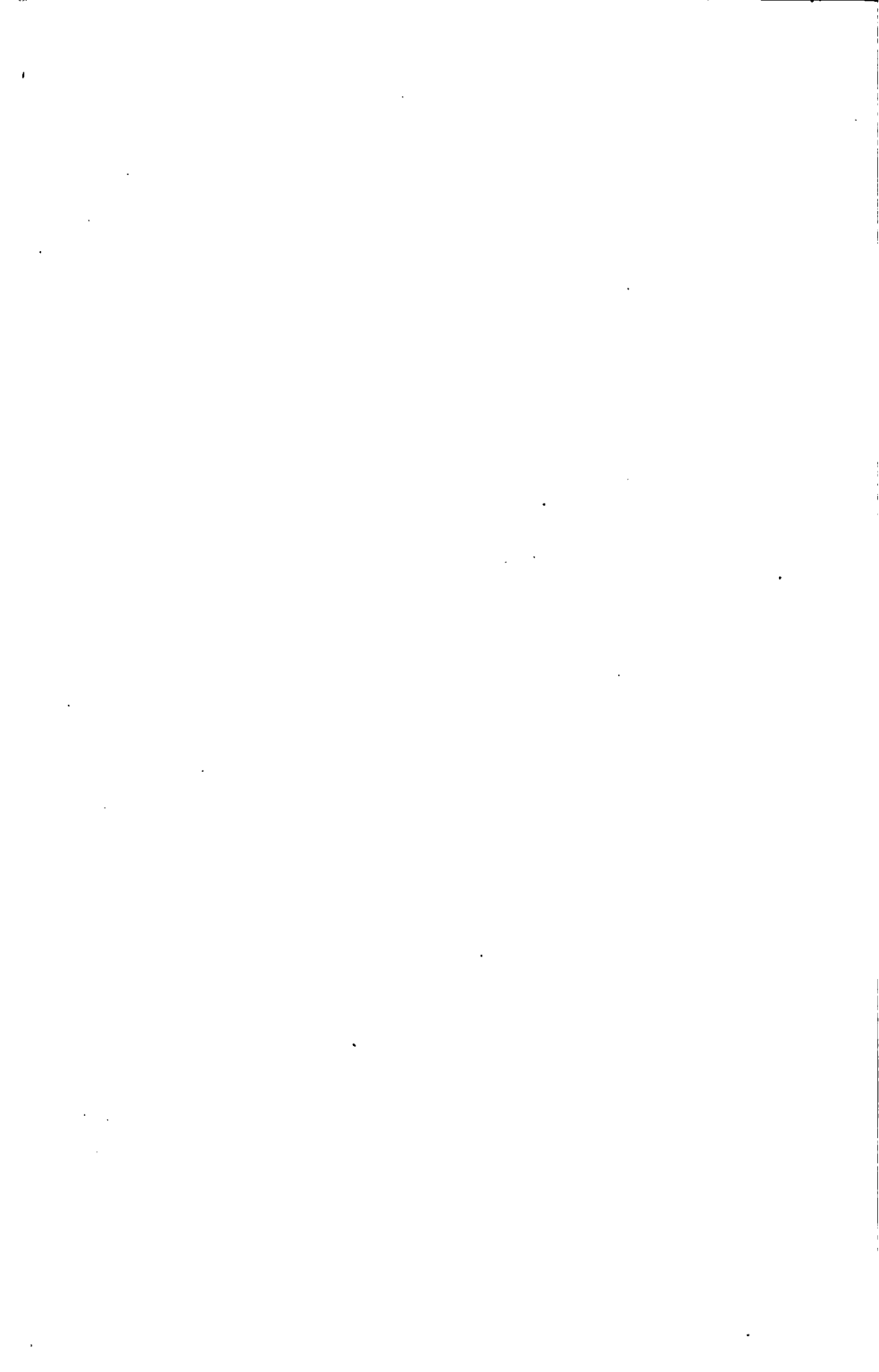
(Schluß folgt.)

ABIRLINGER













3 2044 012 668 968

DUE MAY 14/47

STALLS BY
CHANGE

W

